This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Inhaltsverzeichniß

des

fünfzehnten Bandes

der exeget. deutschen Schriften Luthers.

		Seite
XLVI.	Fortsetzung der Predigten über das 3. u. 4. Kapitel Johannis (nach der Wolfenbütteler Handschrift) 1537—1540.	1
XLVII.	Auslegung des 6. 7. u. 8. Kapitels des Evang. Johannis. 1530—1532.	226

Fortsetzung von Nr. XLVI. des vorhergehenden Bandes: Predigten uber das dritte und vierte Kapitel Johannis. (Nach der Wolfenbütteler Handschrift.) 1537—1540.

Die ein und dreißigste Predigt.

Den 29. Tag Junii, am Tage Petri und Pauli, Anno 1538.

Wir haben nächst gehort, daß der Christus zu Nicodemo gesagt hat: Also hat Gott die Welt geliebet ꝛc.; item, daß Gott seinen Sohn nicht gesandt hab, daß er die Welt richtete [1]), und aus denselbigen Worten gelernet, daß der Sohn Gottes und des Menschen Sohn Eine Person sei, und daß des Menschen Sohn gehänget und erhobet sei, wie die Schlange in der Wusten. Denn Solches eigenet auch der menschlichen Naturn allein zu, denn Gott hat nicht konnen leiden, noch ans Kreuz geschlagen werden. Noch spricht er allhier, daß der Sohn Gottes sei in den Tod gegeben, und ans Kreuz gehänget worden, auf daß wir hieraus lernen communicationem idiomatum, daß die Eigenschaft beider Naturn sich ziehen auf diese einige Person, und also beider Naturn Eigenschaft zustehen der einigen Person; und wiewohl

1) „Die Anführung dieser letzten Worte scheint sich nur auf die Vorlesung des Textes zu beziehen, denn die Erklärung darüber folgt erst in der 32. Predigt.“ Anm. v. H.

Dr. Martin Luther's

exegetische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Fünfzehnter Band.

Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1854.

HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library

Fortsetzung von Nr. XLVI. des vorhergehenden Bandes: Predigten uber das dritte und vierte Kapitel Johannis. (Nach der Wolfenbütteler Handschrift.) 1537—1540.

Die ein und dreißigste Predigt.

Den 29. Tag Junii, am Tage Petri und Pauli, Anno 1538.

Wir haben nächst gehort, daß der Christus zu Nicodemo gesagt hat: Also hat Gott die Welt geliebet ꝛc.; item, daß Gott seinen Sohn nicht gesandt hab, daß er die Welt richtete [1]), und aus denselbigen Worten gelernet, daß der Sohn Gottes und des Menschen Sohn Eine Person sei, und daß des Menschen Sohn gehänget und erhobet sei, wie die Schlange in der Wusten. Denn Solches eigenet auch der menschlichen Naturn allein zu, denn Gott hat nicht konnen leiden, noch ans Kreuz geschlagen werden. Noch spricht er allhier, daß der Sohn Gottes sei in den Tod gegeben, und ans Kreuz gehänget worden, auf daß wir hieraus lernen communicationem Idiomatum, daß die Eigenschaft beider Naturn sich ziehen auf diese einige Person, und also beider Naturn Eigenschaft zustehen der einigen Person; und wiewohl

1) „Die Anführung dieser letzten Worte scheint sich nur auf die Vorlesung des Textes zu beziehen, denn die Erklärung darüber folgt erst in der 32. Predigt.“ Anm. v. H.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Sieben und vierzigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Fünfzehnter Band.

Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1851.

ben, und wer diesem Buch der heiligen Schrift gläubt, der wird nichts darwider mucken. Denn wir konnen dargegen also auch sagen: Dieses Kind, von Maria geborn, das ihr an den Brusten hänget, oder im Schooß liegt, hat Himmel und Erden geschaffen; und wenn Jemands sagen wollte: Ei, was sollte das Kindelein schaffen? do antworte ich drauf: Die heilige Schrift sagets. So singens auch die lieben Engel in Weihenachten, Lucä am 2. Kap., und sagen: Euch ist geborn Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Das singen die Engel von dem Kinde, do es die Mutter noch an ihren Brusten säugete, und heißen das Kindelein ein Herrn.

Darüber haben die alten Väter sehr gekämpft, und es wider die Ketzer erhalten, daß in Christo zweierlei Naturen sind, aber nicht zwo Person, sondern nur Ein Sohn. Also redet die Schrift, und wir sollen auch also reden. Nach der Menscheit, do ist wohl gekreuziget, und nach der Gottheit allein Himmel und Erden geschaffen. Aber dieweil diese Person Gott und Mensch ist, so wird recht gesaget: Gottes Sohn ist Schopfer Himmels und der Erden, und wird auch gekreuziget. Man muß die Person nicht zutrennen, als, daß alleine die Menscheit da bliebe, sondern sie auch Gott gewesen ist, wie denn S. Hilarius saget: Christus passus est requiescente verbo; und wenn wir auch das nicht erhalten, daß diese Person sei Gott und Mensch, so am Kreuz gestorben ist, so mußten wir ewiglich verdampt und verlorn sein. Denn wir mussen einen Heiland haben, der mehr sei, dann ein Heilige oder Engel, denn wenn er nicht mehr, großer und besser wäre, so wurde uns nicht geholfen. So er aber Gott ist, so ist der Schatz so schweer, daß er nicht allein wegwieget und aufhebt die Sunde und den Tod, sondern auch gibt das ewige Leben. Das konnte sonst kein Mensch geben, noch thun, oder den Teufel und Tod uberwinden.

Das ist unser christlicher Glaube, und drumb bekennen wir recht: Ich gläube an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der von Maria geborn, gelitten und gestorben ist. Bei dem Glauben

da halte fest, und laß Heiden und Ketzer immer klug sein, so wirst du selig werden. Darumb so folget: Wer an des Menschen Sohn, so von Maria geborn ist, und gelitten hat, und begraben ist, gläubet, der wird nicht verlorn, ist Gottes Sohn, und hat das ewige Leben, und kann der Teufel, Sunde und Tod wider ihnen Nichts thun, denn er hat das ewige Leben.

Derhalben wird im Text hinzu gesetzet: Gott hat seinen einigen Sohn gegeben, auf daß die Welt nicht verlorn wurde, sondern das ewige Leben hätte. Denn Gott hat sonst viel Sohne, wie wir denn uns ruhmen, daß er unser Gott und Vater sei, wie wir im Vater Unser auch beten; und S. Paulus saget, daß wir erwählet sind zu der Sohnschaft, denn Gott der Vater will, daß wir seine Kinder sein sollen. Aber der Evangelist unterscheidet die Sohne, saget: Es sind Sohne, die do gläuben an den Sohn. Dieweil denn wir Gottes Sohne sein, so an ihnen gläuben, so muß folgen, daß derselbige Sohn, an den gegläubet wird, viel ein anderer und großerer Sohn ist, dann die andern alle sein, so an ihnen gläuben. Sonst sind Andere auch Gottes Sohne, aber nicht solche Sohne, als er ist, an die man gläuben mußte, sondern die wir mussen an den eingebornen Sohn Gottes gläuben. Er wird nicht doher ein Sohn Gottes, daß er an uns gläubete, sondern wir werden doher Sohne Gottes, daß wir alle an ihn gläuben, und durch ihnen auch Sohne werden. Darumb so ist er viel ein ander Sohn, denn wir sein.

Die Ketzer haben die heilige Schrift schändlichen zurissen, und furgeben, Christus werde metaphorice Gottes Sohn genennet, gleichwie wir Menschen Gottes Sohne heißen. Aber im Hiob werden die Engel auch Gottes Sohne geheißen, denn also wird gesagt: Wo warest du, da mich alle Kinder Gottes im Himmel anbeteten[3]), das ist, alle Engel; also wäre Christus auch Gottes Sohn. Aber nein, sehe[4]) mir

---

3) „Vgl. Hiob 1, 6. 7 und 2, 1. 2." Anm. v. H. 4) H. Sihe, mit d. Note: „Hds. sehe, und so öfter."

dieſen Text allhier an. Er iſt der Sohn, an den man gläuben muß, und wir, heilige Menſchen, und die Engel ſind nicht alſo Gottes Sohne, als er Sohn iſt, denn wir werden alle durch ihn allein zu Sohnen gemacht, wenn wir an ihn gläuben. Die Engel ſind durch ihn zu Kinder Gottes gemacht, denn ſie ſind durch den Sohn geſchaffen, wie zun Koloſſern geſchrieben ſtehet[b]). So ſind wir Menſchen durch ihn auch geſchaffen, und werden wir verdampte und verlorne Sunder zu Gottes Sohnen dardurch gemacht, daß wir an ihnen gläuben. Darumb ſo iſt er Gott und Gottes Sohn, denn es iſt ein ander Ding, gläuben an einen, und darnach an ſich gläuben laſſen; und wem die Ehre zuſtehet, daß die Menſchen an ihnen gläuben ſollen, und durch ihnen ſollen Gottes Kinder werden, und die Wiedergeburt bekommen, der muß wahrer Gott ſein. Item, ſo die Engel durch ihnen geſchaffen ſein, ſo muß er ein Herr aller Kreaturn ſein, denn die Engel ſind die hoheſten Kreaturn. Item, ſo wir durch ihnen geſchaffen ſeind, ſo muß er ja nicht alſo Gottes Sohn ſein, wie wir oder Joannes der Täufer Gottes Sohn iſt.

Das iſt der rechte Unterſcheid unter Gottes Kindern und dieſem Sohne Gottes, ſo da auch Gott ſelbſt iſt. Wir aber werden durch ihnen zu Sohnen gemacht, und er gibt uns das ewige Leben, und uberwindet den Tod durch ſich ſelbſt. Das ſind differentiae essentiales. Alſo mußt du die heilige Schrift anſehen, nicht allein für dich, ſondern daß du auch den Rottengeiſtern begegnen mögeſt, welche die heilige Schrift fuhren nach ihrem eigen Kopf, und wiſſe, dieſer Sohn iſt heilig und ſicher fur dem Teufel und Tode, iſt nicht verloren als wir Menſchen; ſo erlangt er ihme auch nicht zu Gut die Seligkeit, denn er iſt zuvor die Seligkeit und das Leben ſelbſt. Dann er iſt wahrhaftiger Gott nicht allein an ſeiner Perſon, ſonder auch, was ſein Ampt und Werk anlanget, die zeugen von ihme, daß er Gott ſei, wie er denn in Joanne ſaget: Wollet ihr mir nicht gläuben, ſo gläu-

b) „Vgl. Koloſſ. 1, 15. 16.“ Anm. v. H.

bet mir doch umb der Werk willen ꝛc. [6]) Drumb ists recht essentialis definitio, daß allhier von ihme gesaget wird: Wer an ihnen gläubet, der hat das ewige Leben; daß der Sohn gebe das ewige Leben, und den Tod durch sich selbst wurge, und alle Gläubigen an ihn selig mache, denn das gehort Gott alleine zu.

Also kannst du deinen Glauben verantworten, daß Christus sei wahrhaftiger Gott nicht allein seines Wesens halben, sondern auch seines Werks. Er ist persönlich Gott, und thut auch gottliche Werk, denn wer an ihn gläubet, den machet er selig. Das wird sonst von keinem Engel, er heiße Gabriel oder Michael, noch auch nicht von Joanne dem Täufer, noch von der Jungfrau Marien geschrieben, daß wer an sie gläube, der Gottes Sohn würde, sondern allein von dem Sohn wird gesaget, daß er vom Tode helfe, und das ewige Leben gebe. Also hoch hat Gott den Sohn nicht allein nach der Person und Majestät gesetzt, sondern auch nach dem Werk. Derhalben so sollen wir diesen Text mit großen, ja guldenen Buchstaben an alle Wände, und auch in unser Herz schreiben, denn es sind Wort des Lebens und Seligkeit, dann wir daraus wissen konnen, wie man dem Tode entfliehen möge, und sich auch darmit wider alle Ketzer wehre, auch wider den Papst und den Turken, welche alle diesen Text auch lesen, aber mit schläferigen Augen und tauben Ohren. Denn wenn sie es horeten, verstunden und gläubten, so wurden sie in solche Narrheit nicht gefallen sein, sondern gesaget haben: Ich werde [6*]) allein durch Christum, Gottes Sohn, selig, der fur mich gegeben und gekreuziget ist. Dann wenn dieß wahr ist, so sage ich balde: Was mach ich denn im Kloster? Worumb bin ich gen Rom oder zu S. Jakob gelaufen? (denn ich dieses Alles drumb gethan hab, daß ich wollte dardurch selig werden,) und urtheile dann alle Religion und Glauben, daß sie falsch und unrecht seind, es sei des Turken, Machomeds, Papst oder der Juden Glaube, welche diese

---

6) „S. Joh. 10, 36—38." Anm. v. H. 6*) Oder: Werde ich.

Wort auch lesen und singen, aber schläferig, uber hin, gleich als die Nonnen den Psalter lesen, und nicht wissen, was sie singen oder lesen; reden diese Wort auch, aber anders nicht, denn als ein Papagei. Sondern betrachte du diese Wort wohl, und schärfe sie in deinem Herzen, und wenn du sie recht verstanden hast, so kannst du denn vom Glauben richten und forschen, und dich wider die Rottengeister getrost wehren.

Weiter saget Christus: Schaue drauf, lieber Nicodeme, Gott hat also die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß wir durch ihn selig wurden; als sollt er sagen: Das Werk, welchs ist erlosen von Sunden und Tode, das thue ich; und darnach das Werk, das er selbst thut, das gibt er dem Vater, daß also des Vaters und des Sohns Werk einerlei sei, wie denn der Evangelist Joannes pflegt für und für zu thun, daß er die Personen unterscheidet, und das Werk zusammen ziehet [7]). Denn der Vater ist nicht der Jungfrauen Marien Sohn, noch ans Kreuz geschlagen, sondern alleine der Sohn, und dennoch ist und bleibet der Vater und Sohn wahrer Gott, und zeucht der Sohn uns zum Vater durch sich.

Wir haben aber gehört, daß er gesagt hat: Was aus dem Fleisch geborn wird, das ist Fleisch, und was aus dem Geist geborn wird, das ist Geist; item: Niemands fähret gen Himmel, denn der herab gestiegen ist. Das ist gar eine harte und erschreckliche Rede, die ganze Welt also verdammen, daß sie gar keinen Gott habe, und verdampt und verloren sei, und ist da eitel Zorn Gottes. Ja, Gott ist ein lauter Tyrann; und hast also gehört den Zorn und Gerichte Gottes, daß wir Menschen alle in Sunden empfangen und geborn seind. Aber höre nun auch dargegen von der Liebe Gottes, daß er dir gonstig [8]) sei, und dich liebe. Denn willt du einen gnädigen

---

7) H. zeucht, mit d. Note: „Hds. ziehet." 8) H. günstig, mit d. Note: „Hds. gonstig, und so immer."

Gott und Vater haben, und wiſſen, daß er dich liebe, ſo iſt das der Weg darzu: Alſo kompſt du zu Gott, wenn du gläubeſt an den Sohn, den er fur dich gegeben hat, und der ſich hat laſſen ans Kreuz hängen. Wenn du nun gläubeſt, ſo iſts unmuglich, daß du nicht fuhlen ſollteſt die unausſprechliche Liebe Gottes, daß er nicht will dich laſſen verdampt ſein; ſondern hat eher ſeinen Sohn fur dich gegeben, auf daß du lebeteſt. Das faſſe wohl, wenn du willt ſelig werden. Denn wenn du das gläubeſt, ſo ſteigeſt du durch mich gen Himmel, und findeſt nicht einen zornigen Richter, ſondern einen lieben Vatern, der alſo gegen mir geſinnet iſt, daß er nicht will, daß ich verloren wurde, ſondern ſeinen Sohn für mich gegeben, ſonſt mußte ich [9]) im Tode verderben. Do kann ich denn ſagen: So Gott mich alſo geliebet hat, daß er auch ſeinen Sohn für mich gegeben hat, auf daß ich ſelig wurde, was wollte ich mich dann fur ſeinem Zorn furchten?

Im Papſtthumb hat man viel geprediget von der Sunde, Tod und Höllen, auch vom Zorn Gottes. Aber wie wird man deß Alles los? Do haben ſie gewollt, man ſollte mit unſern guten Werken fur unſer Sunde gnung thun, und bußen mit Kloſterleben, Wallfahrten und Meſſen. Aber allhier wird geſaget: Wer nicht gläubet an den Sohn, uber dem bleibet der Zorn Gottes; do doch der Papſt will, daß ich eine Kappen anziehen ſoll, und mir eine Platten machen laſſen, und ander Narrwerk [10]) thun, daß ich des Zorn Gottes los werde. Alſo malet nun der Turk, Papſt und die Juden unſern Herrn Gott ab, daß er ein zorniger Gott ſei, aber zufrieden geſtellet und mit gnädig gemacht wird, wenn ich mich demuthige, faſte, opfere, und gute Werk thue, und buße meine Sunde mit einem geſtrengem Leben. Das iſt der leidige Teufel, daß man die Leute weiſen ſoll auf ihre gute Werk, und nicht auf Chriſtum, den Sohn

---

9) „ich" fehlt im Drig. und wurde v. H. ergänzt. 10) H. Narrenwerck, mit d. Note: „Hdſ. narwerck, und ſo öfter."

Gottes, ſo doch Gott nicht will, daß du auf dir ſtehen ſollt, noch auf deine Werk (wie gut ſie auch ſein mochten,) pochen, ſondern du ſollt herzu gehen, und den Sohn ergreifen, ihme alleine ſich an Hals hängen, und an ihnen gläuben, und ſprechen: Ich gläube an Jeſum Chriſtum, den eingebornen Sohn Gottes, der geborn iſt von Maria, und fur mich gelitten und geſtorben ꝛc.

Dieß haben die Papiſten täglich in ihren Kirchen geſungen, und den Glauben bei ihren Kindern getrieben. Aber es hats Niemands verſtanden, ſonſt bätt man nicht geſaget: Ich will der Höllen entlaufen mit meiner Muncherei und Orden. Derhalben ſo will der Herr allhier, daß man ſoll abtreten von allen Gedanken von Gott und der ewigen Seligkeit, durch unſere gute Werk zu erlangen, und allein zu dem Herrn Chriſto zu fliehen, dann Niemands ſuche Gott außer dem Herrn Chriſto, er wird ſonſt ewig verdampt und verloren bleiben. Darvon wäre nun viel zu predigen, wenns die Zeit leiden wollte. Es ſind aber immerdar viel Rottengeiſter geweſen, die do Chriſtum haben fahren laſſen, und hinauf in [11]) Himmel haben klettern wollen, und Gott ſuchen mit ihren ſcharfen Gedanken und guten Werken, und doher ſind auch alle Ketzereien unter den Juden entſtanden, daß die Einſiedeler oder Leviten in ihren Gärten [12]), ſchonen Wieſen, luſtigen Auen, oder wo ein hubſche Linden oder Berg war, do baueten ſie Altar, opferten und wollten Gottesdienſt da ausrichten, und reizten das Volk, an dieſelbigen Orter zu laufen, und der Teufel thät allda zuweilens auch Mirakel, und wurde das arme Volk jämmerlich verfuhret. Darwider haben die Propheten ernſtlich geſchrien, und verdammet, daß man ſollte Gott aus eigener Andacht dienen. Denn wenn die Pfaffen geſaget haben: Das muß man an dem Orte thun, Solchs gefället Gott wohl, do hat denn der Teufel zugeſchlagen, daß das Volk mit Haufen iſt zugelaufen, und nur ein eigene Andacht von Gott ihnen ge-

11) gen. 12) H. garten, mit d. Note: „Hdſ. gerten.“

macht. Aber wenn Gott auch alſo geſinnet wäre, wie ſie. Er hatte durch Moſen laſſen ſagen, wo man ihme dienen ſollte: nicht wo ein ſchoner Platz, Baum, ein luſtiges Thal, Wieſen oder Berg wäre, ſondern wo die Hutten des Stifts iſt, do ſollt man ihnen anbeten, und doher wollt Gott ſich im Tempel zu Jeruſalem allein finden laſſen. Aber die Rottengeiſter ſagten dargegen: Ei, iſt Gott nicht auch auf dieſem Berge, oder an dem Orte, do Abraham, Iſaak und Jakob Gott auch angebetet haben? Gott kann uns allhier ſowohl erhoren, als zu Jeruſalem. Das hieß dann, mit eigener Andacht zu Gott klettern. Alſo haben wir auch gethan. Wir ſind darmit nicht zufrieden geweſen, daß Gott ſpricht: Niemands fähret gen Himmel, denn der herab geſtiegen iſt; item: Wer nicht will verdampt und verloren werden, ſondern das ewige Leben haben, der gläube an den Sohn, ſo gekreuziget worden iſt; ſondern man hat auch geſaget: Du mußt wahrlich gute Werk thun, und nicht allein gute Werk, ſo in den zehen Geboten befohln ſein, o die ſinds nicht allein, ſondern du mußt auch Werk thun, die der Papſt geboten hat, mit Faſten und Feiern ꝛc., und verſpotten uns dann, die wir vom Glauben predigen, und ſagen: Was Glaube? was Glaube? ſondern wer dieſe oder jenen Orden annimpt, der wird ſelig. Das iſt die Plage, und das heißt unſern Herr Gott ſuchen, und durch einen eigenen Weg wollen gen Himmel klettern mit unſern Gedanken. Solchs lerne wohl wider den Teufel, der do heißt Enthuſiasmus, do die Leute von dem mundlichem Wort nichts halten, ſondern ſagen: Der Geiſt muß es thun, fahren eitel Geiſt im Munde. Nun hätte Nicodemus dieſer Geſtalt den Heiligen Geiſt auch wohl empfangen konnen, aber er horet allhier von Chriſto das Wort der Wahrheit, das ihme Chriſtus prediget: Niemands fähret gen Himmel ꝛc. Alſo muß man das Wort noch mundlich predigen und leſen, und daß es alſo heiße: Ich gläube an den eingebornen Sohn Gottes, der für mich geſtorben iſt ꝛc., und darmit ſchlechts unſern *Glauben beſchließen*, und ſagen: Ich weiß ſonſt von

keinem andern Gott, dann von dem, do allhier von geſchrieben ſtehet: Wer do gläubet an des Menſchen Sohn, der hat das ewige Leben. Dieſes kann ich ſonſt durch keine Gedanken oder Werk erlangen, ſondern der einige und rechte Weg zu Gott iſt: gläuben an den Sohn. Drumb ſo hats Gott auch ſo fleißig befohln zu predigen, und drumb das mundliche Predigtampt gegeben, und die Sakrament eingeſetzt, und die Abſolution uns befohln, auf daß dieſe Predigt unter den Chriſten bekannt bliebe, und der Glaube mit warmen Herzen geführet würde, do wir bekennen: Ich gläube an den Sohn, der do iſt fur mich gegeben worden in den Tod; welche Wort die Papiſten auch wohl hören, denn ſie haben die Bibel ſo wohl als wir, aber ſie ſchlummern und ſchnarchen darbei, ſind mit ſehenden Augen blind, und mit horenden Ohren taub, gedenken: O wenn ich nur gethan hätte, was S. Auguſtinus oder Franciſcus geboten hätte. Die Laien rufen dann die Jungfrau Maria an, daß ſie ihren Sohn für ſie bitten ſoll, und do ich zwanzig Jahr im Kloſter war, gedachte ich nirgends anders auf, denn wie ich nur meine Regeln halten mochte. Alſo ſind wir erſoffen und im Schlafe unſerer guten Werk vertieft geweſen, daß wir dieſe Wort nicht geſehen noch verſtanden haben. Willt du Gott aber treffen, ſo ſchreibe dieſe Wort in dein Herz, ſchlaf nicht, wache auf, lerne und betrachte ſie wohl, daß Chriſtus ſpricht: Alſo hat Gott die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Allhier ſchreibe, wer ſchreiben kann; item, leſe und handele, dichte und trachte des Morgens und Abends darvon, er ſchlafe oder wache. Denn in dieſe heftige Anfechtung bringet dich der Teufel, daß du meineſt, Chriſtus ſei nicht Gottes Sohn, und dein Glaube gefalle ihme nicht, und plaget dich mit der ewigen Verſehung, mit dem Zorn und Gerichte Gottes. Do ſage du dann: Ich will Gott nicht wiſſen, noch kennen, oder hören, denn daß er mich liebe, von einigem zornigen Gott, von ſeinem Gerichte und Zorn, Hollen, Tod und Ver-

dammniß will ich Nichts wissen. Sehe ich aber seinen Zorn, so weiß ich, daß er mich treibt zum Sohn, daß ich zu ihm Zuflucht habe, und wenn ich zu ihm komme, so hab ich einen gnädigen Vater. Denn [13]), wie S. Joannes in seiner Epistel saget [14]), mich der Vater eher geliebet hat, denn wir ihnen geliebet oder erkannt haben, und mir die Sunde vergeben, und die Seligkeit geschankt hat.

Wenn man diese Wort horet und gläubet, so machen sie einen rechten Christen; wenn man aber diese Wort verleurt, so ists alles verloren, Gott gebe, du seiest dann ein Karthäuser, oder was du wollest.

Es sind große Wort, die ich nicht ausreden kann. Nicht verloren werden, das ist, er soll nicht in Sunden sein, soll nicht ein bos Gewissen haben, noch unter dem Gesetze sein. Denn das Gesetze strafet sonst die Sunde, aber wenn einer allhier gleich die Sunde und den Zorn Gottes fuhlet, noch soll er keine bos Gewissen haben umb der Sunde willen, denn sie ist ihme vergeben. Es soll ihnen das Gesetz nicht verklagen, die Sunde nicht beißen noch plagen, der Tod nicht fressen, denn dieweil er gläubet, so ist er sicher und gewiß.

Solchs predigen und gläuben wir; wers aber nicht gläubet, der bitte Gott, daß er ihme solchen Glauben auch gebe. Sehe aber zu, daß du diesem Glauben nicht widerstrebest, oder schändest und lästerst, wie der Papst thut, welcher saget: Wohl, ich gläube auch, daß Christus selig machet, aber nicht mich. Nun es weiß der Teufel auch, daß Gott S. Petrum hab selig gemacht. Es ist der Glaub drumb nicht ein gering Ding, wie ihn der Papst verachtet, sondern ist ein herzlich Vertrauen zu Gott durch Christum, daß Christi Leiden und Sterben dich angehore, und dein eigen sein solle. Sonst hat der Teufel und Papst auch einen Glauben, aber es ist nur fides historica; sondern der wahrhaftige Glaube zweifelt nicht, er ergibt sich mit seinem Herzen gar drauf,

---

13) Im Orig. der. 14) „Vgl. 1 Joh. 2, 19.“ Anm. v. H.

daß der Sohn Gottes für ihn sei in Tod gegeben, und die Sünde hinweggenommen, den Tod erwurget, und nicht allein das Böse hinweggenommen, sondern das ewige Leben, Gerechtigkeit, Seligkeit und Herrlikeit, ja, was Gott selbst ist, uns wieder gegeben, und uns durch den Sohn zu seinen Kindern gemacht.

Das sind lebendige Wort, so Christus mit uns, item, mit dir und mir redet, nämlich, wer den Sohn annimpt, der soll selig sein, Tod, Teufel und Höllen sollen weg sein. Diese Wort trosten in Angst und Trubsaln, und wenn man wider die Rottengeister streiten soll, und des Teufels feurige Pfeil auslöschen, item, daß wir die Herrlikeit behalten, daß Gottes Sohn unser Gab und Geschenk sei: dies kann dir sonst keines Munchen Orden oder Regel geben, sie heiße S. Augustini, oder wie sie wolle, sondern du mußt sagen: Ich gläube an Christum, an welchen S. Augustinus auch gegläuben hat. Wenn ich aber sprechen wollte: O du liebe Jungfrau Maria, du bist heiliger, dann ich bin, und du S. Francisce hast viel Verdienste, theile mir deine Verdienste mit, so wird Nichts draus, und man wurde dir antworten, wie man Matthäi am 25. Kapitel zu den tollen Jungfrauen sagete (die do wollten von den klugen Jungfrauen Oel haben, welche ihre Lampen voll hatten): Gehet hin, käufet euch auf dem Markt von den Krämern auch Oel, das ist, von euern Predigern und Lehrern, die euch also gelehret haben.

Und sind also in diesem Text reiche, treffliche und selige Wort, die man fleißig merken soll.

Die zwei und dreißigste Predigt.

Sabbatho post Aegidii 7. Septembris. Anno 1538.

Man pfleget dieß Evangelium alle Jahr auf den Pfingstmontag *dem gemeinem* Mann zu predigen, *und dieweil es reich ist von* Worten, so kanns nim-

mermehr gnugsam ausgeprediget werden. Wir haben aber das erste Theil oft reichlichen ausgeleget nämlich, daß Gott seinen Sohn in die Welt geschickt hat, auf daß, wer an ihn gläube, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe. Darvon ist gnung gesaget. Wir wollen aber das ander Stuck auch handeln, als, daß die Welt das Gerichte nicht will annehmen, noch das Wort Gottes hören.

Nun ist es ein groß Wunder, daß die Welt so also toll und thöricht [1]), daß sie nicht leiden kann wenn man ihr prediget, daß sie durch Christum, den Sohn Gottes, solle selig werden, das ewige Leben haben, und von Sünde und Tod erloset sein, und sich für dem jüngsten Gerichte nichts fürchten sollen. Das ist wahrlich die allerlieblichste und beste Predigt. Noch wenn sie den Menschen zu Haus und Hof getragen wird, so solls weggestoßen werden. Wie gehets doch immer zu, daß wir unsere Seligkeit als geringe achten? Siehe, wie es bei den Papisten und Rottengeistern zugehet. Do konnen sie alle diese Predigt so ferne horen und leiden, daß man saget: Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, und für mich gegeben. Aber wenns dohin kompt, daß unsere gute Werk dardurch gestraft werden, und sie nichts gelten sollen, daß man saget: Ihr Munche musset diesen Christo gläuben, und durch Christum allein, und nicht durch euer Messen, Wallfahrten oder ander Ceremonien selig werden: do erhebt sich dann der Hader, daß es alles soll verdampt sein, und laute Ketzerei heißen. Wenn man dieß von Turken sagete so gläubte ichs nicht. Aber dieweil ichs selber hore und sehe, daß Viel evangelisch werden, weil man ihnen sanfte prediget, aber wenn sie ein wenig Etwas hören oder sehen, das ihnen nicht gefället, und das ihre gute Werk verworfen werden, so prallen sie zurucke, und wollen toll und thoricht werden, und kompt der Zorn, Zank und Haß aller doher, daß wir durch den Sohn, so Gott uns gesandt hat, selig werden

1) „Als die Hss. Der Herausgeber wagte nicht, hier etwas hinzu zu setzen oder zu ändern.“ Anm. d. H.

und nicht durch die Kappen, Platten, oder einige unſere gute Werk.

Und das hält auch der Text in ſich mit gar herrlichen Worten, nämlich, daß Gott alſo die Welt geliebet, daß er ſeinen einigen Sohn gegeben hat, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Iſt das nicht deutſch gaug geredet? Noch hulfts nicht, dann wenn die Leute hören, daß ihr Ding Nichts ſoll ſein, ſo iſts aus. Ihr Ding muß recht ſein und bleiben, Gott gebe, es falle Himmel und Erden druber ein. Es iſt ſich wohl druber zu verwundern, daß eine ſolche Bosheit in den Menſchen ſein ſolle, daß ſie ihre gute Werk ohne großen Zorn und Unwilligkeit nicht wegwerfen konnen, do es ihnen doch lieb und angenehme ſein ſollte, durch eine frembde Hulfe und Wohlthat ſelig zu werden. Aber ſie wollen ſchlechts ihr Thun nicht verdammen laſſen, in der erſten Tafel. Und was ſage ich von den Sunden in der erſten Tafeln, als Abgotterei, Gotteslaſterung, Fluchen, Schwören, welches die Welt nicht will an ihr ſtrafen laſſen? Sie kann auch nicht leiden, daß man ſie ſtrafe in der andern Tafeln. Denn ſage einen Baurn, daß er gläuben muſſe an Chriſtum, dann durch Chriſtum werde ihm die Seligkeit angeboten, aber ſich auch huten, daß er kein Hurer noch Ehebrecher ſei. Saget man ihnen das, balde zornen ſie, und werfen das Wort Gottes und die Lehre hinweg. Alſo, hören die Edelleute itzt eine Strafpredigt, ſo wollen ſie toll und thoricht werden. Item, die Furſten wollen auch ungeſtraft ſein. Saget man ihnen: Ei, thuſt du das, ſo biſt du kein Chriſt, ſo haben ſie itzt fein gelernet, die Strafpredigt eine Schandpredigt und Laſterpredigt zu heißen, und die Prediger domit beſchweren, daß ſie den Leuten an ihre Ehre reden. Man ſoll allein predigen, daß Gott alſo die Welt geliebet hat, daß er ſeinen Sohn dahin gegeben hat ꝛc. Item: Wer an den Sohn gläubet, der ſoll das ewige Leben haben. O das iſt eine koſtliche Predigt! Aber das ander Stuck, nämlich, daß die Welt das Licht haſſet und *nicht annimpt, das ſoll ich ſo laſſen ſtille ſtehen*, und

Niemands ſtrafen drumb, daß man die Finſterni liebe, und das wollten itzt die Konige, Furſten, Herr und die Edelleute gerne haben. Aber das thue d Teufel, daß mans ihnen nicht ſagen ſollte, denn Chr ſtus ſelbſt ſagets allhier, daß die Welt das Lic haſſet.

Was meinſt du, daß es wohl werden ſollte, wen man den Adel und Andere nicht ſtrafen ſollte? D mochteſt du ſie dem Teufel wohl heim ſchicken, m Maien beſteckt. Noch dennochs rubmen ſie nichts deſ weniger gut evangeliſch. Was ſollen wir denn al hier thun? Soll man aufboren zu predigen, un ſie immer dem Teufel in Rachen hinein fahren laſſen Und es wäre nicht Wunder, daß ich unſerm Hei Gott die Schluſſel für die Fuße wurfe, und ſagte Herr, predige du ſelbſt, du kunnt'ſt es auch wohl a ders machen, denn wir haben ihnen geprediget, un ſie wollen uns nicht boren. Aber Gott will, daß w in unſerm Beruf und Ampt feſt ſteben, und deſſelb gen ausrichten und ſtrafen ſollen. Denn er will ſein Kirche regieren durch die Prediger, durch das äußer liche Wort und Sakrament, gleich wie er ſonſt d Welt auch regieret durch Burgermeiſter, Konige, Fü ſten und Herrn, und durch das Schwert die Boſe ſtrafen. Er durfte ſonſt des Henkers und der Obe keit nirgends zu, wie zun Romern am 13. Kap. g ſchrieben ſtebet, denn er konnte ſonſt ſelber die bo Buben viel beſſer ſtrafen. Alſo will er unſer au brauchen zum Strafampt in der Kirchen, gleichwi er der Furſten brauchet im weltlichem Regiment; un wenn das auch nicht alſo Gottes Ordnung und Ein ſetzung wäre, ſo wollt ich mein Lebenlang keine Pr digt thun. So aber Gott ſpricht: Du ſollts thun und in deinem Ampt verharren, es gehe dir drube wie es wolle. Biſt du nun im Predigtampt, un ſieheſt, daß du Schälk und Buben, Hurer, Ehebr cher und Räuber zu Pfarrkindern haſt, ſo ſprich: Di weil ichs thun ſell, ſo will ich den Baurn, Burger und Edelleuten ihre Sunde anzeigen, und umb ſo cher Laſter willen ſtrafen, und nichts darnach frage daß man ſpricht: Ei, man redet mir an mein Ehr

Dann mit der Weise sollt ich deine Sunde wohl auf mich laden. Aber wie käme ich darzu, daß ich fur dich sollt in die Hölle fahren? Ei, saget man denn, das begehre ich nicht, ich zwinge je dich nicht darzu. Ja, du willst aber gleichwohl nicht haben, daß ich dich strafen soll, und willst nicht horen, daß deine Laster von mir gestraft werden, sondern soll stille darvon schweigen, do ich doch ein solch Ampt fuhre, daß ich die Laster strafen soll, wie der Prophet Ezechiel am 3. und 33. Kapitel saget: Du Menschenkind, dich hab ich zu einem Wächter gesetz uber das Haus Israel. Wenn ich nu zum Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben, und du sagest ihm Solchs nicht, daß sich der Gottlos hute für seinem Wesen, so wird wohl der Gottlose umb seines gottlosen Wesens willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Siehe, eine solche Last einem Regenten auf den Hals legen, meinst du, daß es ein gering Ding sei? Und mit der Burden sind nu die armen Prediger belegt, item, alle die sonst in Aemptern sein, als, Burgermeister, Fursten und Oberkeit. Die sollen zun Sunden nicht stille schweigen, auch selbst nicht sundigen, denn wo ich Ehebruch sehe, oder andere Laster an Andern, und strafe sie nicht, so wills Gott an mir strafen. Denn wir im geistlichem und weltlichem Regiment sind darzu verordent, daß wir strafen sollen; aber es thuts Niemands. Wo wollt ihr großen Konige und Lehrer der Kirchen bleiben, die ihr viel Laster und Sunde horet und sehet, und dennochs darzu stille schweiget, und nicht strafet? Und es fahren ihr Viel umb anderer und frembder Sunde willen gen Hölle.

Darumb so ist es sehr schweer, in einem Regiment zu sein, es sei geistlich oder weltlich, in weltlichem Regiment oder in der Kirchen. Aber noch mussen Regenten und Oberkeit sein, und du solltest der Oberkeit nicht feind sein. Denn sie tragen eine schwere Last auf ihrem Halse, und sie werdens theuer gnung erfahren, die ubel haushalten im Regiment; und ob sie gleich eine guldene Ketten am Halse tragen, so gonne es ihnen, denn sie haben doch Gefährlikeit gnug darbei, wenn sie nicht recht regieren, und die

Sunde nicht strafen. Aber doran gedenkt der gemeine Mann nicht. Er weiß nicht, daß wenn ich als ein Prediger stille schweige, und nicht strafe, daß mir dann alle die Sunde dieser Stadt auf dem Hals liege. Ihr sehet itzt, wie es alles schindet, kratzet, geizet und wuchert in der Welt, und wenn mans ihnen saget, so zornen sie und wollen aus der Haut fahren. Ist das denn gut evangelisch geprediget, wenn ich soll lassen dichs machen, wie du willt, und soll darzu stille schweigen? Aber was willt du mich mit deinen Sunden beladen? Ich will sie auf mir nicht liegen lassen, trage du sie allein. Ja, worumb schweigest du denn nicht? Horst du wohl, ich kann und soll meines Ampts halben nicht schweigen, denn was gibst du mir, daß ich umb deinetwillen soll verdammet werden, und mich deiner Sunden theilhaftig machen? Darumb so gehets also zu, daß das liebe Evangelium hat diese Tugend und den Dank für der Welt, daß die Welt die Finsterniß mehr liebet, denn das Licht: ist also das Evangelium von Christo eine kostliche, susse Predigt, aber schändlich wird ihm gedankt; und wird trostlich gepredigt, es ist auch eine liebliche Predigt, wenn man saget: Christus will sein Leib und Seel für dich dohin geben; aber wenn man einen recht angreift, und die Sünden an ihnen strafet, so ists der Teufel, und man wills nicht leiden. Aber man muß also lehren, daß man durch Christum alleine selig werde, und den Gottlosen dann auch das Gerichte fürhalte, nämlich, daß die Menschen das Licht nicht leiden konnen, welchs anzeiget, wie die Menschen selig werden sollen; aber sie wollen bleiben in ihrem Wucher und andern Sunden. Aber wir wollen diese fein nach einander handeln. Er spricht: Also hat Gott die Welt geliebet ꝛc. Das ist eine unaussprechliche Predigt, daß Gott, der himmelische Vater, sich unser erbarmet hat, und aus Gnaden und Barmherzigkeit seinen Sohn uns geschenkt. Darzu schreibe, daß wirs nicht verdienet haben, es sei nicht umb unser Frommkeit oder [2]) Verdienstes willen geschehen, sondern aus

2) und.

lauter Gnaden. Wem geschicht aber diese Gnade? Der Welt, das ist, denen, die verdampt und verloren waren. Do horen wir denn gerne, daß Gott die Welt geliebet hat; aber daß die Welt verloren sein sollte, die Predigt kann man nicht leiden. Was gibt er denn? Ach, es ist eine unausprechliche Liebe, daß er uns also liebet, daß er uns nicht gibt irgends ein Konigreich oder tausend Engel, welches wohl wäre eine große und ausprechliche Gabe, sondern er gibt sich selbst, gibt seinen Sohn, der do ist wahrhaftiger Gott, und das Allerliebste, das er hat und ist.

Wem gibt er denn ihnen? Der Welt, das ist, dem verlornen Haufen, die es nicht verdienet hat, sondern das Gegenspiel zu gewarten hatte, daß sie sollte verdampt und verloren werden. Es wird aber der Sohn drumb ihnen gegeben, daß, dieweil sie verloren waren, nun durch ihnen sie selig werden sollten.

Was soll man denn fur diese Liebe Gott wieder thun? Nichts? Du sollst nicht gen Rom Wallfahrt laufen, Munch und Nonnen werden, dieß oder jenes Werk thun, sondern allein an Christum gläuben, daß man trete aus dem verlornen Wesen, und an ihn sich hangen, jedoch daß es auch ein solcher Glaube sei, der nicht ohne gute Werk.

Wird also dieß Geschenk und Gabe, nämlich, der Sohn des Vaters, mit keiner Hand, Finger oder Fuße ergriffen, auch nicht in einem Kloster oder Munchskleide gefunden, noch sonst irgends in ein Gefäße aufgefangen, sondern allein mit dem Herzen und Glauben ergriffen; und wenn diese Gabe in dein Herz kompt, daß du von Herzen an Christum gläubest, so bleibest du kein alter Mensch, als, ein Dieb, Ehebrecher oder Morder, sondern wirst ein neuer Mensch, dann du hast das Licht in deinem Herzen. Derhalben so will unser Herr Gott erstlich grundlich das Herz haben, das muß allein gläuben. Unser Herr Gott nimpt das Allerbeste, als den inwendigsten Menschen, nicht den Mund oder die Hand, sondern das Herz, daß du von inwendig fromm seiest. Do gehets denn wohl zu, daß wenn du gläubest an Christum, so wird das Herz rein, wie S. Petrus Actorum

am 15. Kapitel saget: Durch den Glauben werde die Herzen gereiniget; und derselbige Glaube läß dich dann nicht hoffärtig, noch stolz sein, denn wen das Herz gereiniget ist, so sind die Hände, Augen Fuße und alle andere Glieder auch rein, thun an dere Werk, denn zuvorn. Der Glaub läßt dich dan nicht einen Sunder, Hurer oder Ehebrecher sein, son der wie das Herz ist, also folget auch hernach da ganze Leben.

Nu verkläret er sich weiter, und streichets herr licher aus; spricht, die Welt sei zwar verdampt, abe der Sohn sei drumb gesandt, daß er die verdampt und verlorne Welt selig machete, und dieweil er au großer Liebe uns gegeben und geschankt sei, daß wi ihnen mit dem Herzen annehmen, und an ihnen gläub ten, wer das thun kann. Do solls dann heißen, au der Verdammniß geruckt, und ins ewige Leben ge bracht werden, daß dann Tod, Hölle und Teufel Gewalt soll hinweg sein.

Und wie er bisher affirmative geredet hat, als saget er nun negative:

Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt daß er die Welt richte ꝛc. [3])

Als sollt er sagen: Die ganze Welt, wenn si fromm und am besten ist, so fürchtet sie sich für Gott und fleucht für ihme, denn sie weiß, daß Gott zurnet daß auch eine Hölle, Gericht Gottes, und ewige Ver dammniß ist; und daß dem also sei, so zeigens auch an die Krankheiten, Pestilenz, Fieber, Kriege, Theu rung, und andere Trubsal und Elend, so in de Welt ist, und Strafen oder [4]) Plagen Gottes sein do Gott seinen Zorn und Gerichte wider die Gott losen anzeiget; und was ein wenig fromme Herzen sein, die erkennens, daß Gott zornig sei und ein Sträfer, und fürchten sich für seinem Gerichte, al

3) † Sondern das die welt durch jn selig werde. We an jn gleubet, der wird nicht gerichtet, Wer abe nicht gleubet, der ist schon gerichtet, Denn er gleube nicht an den Namen des eingeboren son Gottes

4) vnd.

für dem Teufel. Die andern rohen und gottlosen Leute fürchten sich für Krieg und Pestilenz nichts, ja werden noch wohl ärger und nur ungeduldiger durch Kriege, Pestilenz und Franzosen.

Nun stickt das in aller Menschen Herzen, daß Gott zurne, und ein zorniger Richter sei uber die Sunde, wie wir denn seinen Zorn in der Welt sehen, daß er einen hie und den Andern dort straft. So kann der Mensch nicht frohlich sein, sonder muß sich immerdar fürchten, daß Gott mit der Keulen hinter ihme stehe, und zuschlagen wolle. Da saget allhier der Herr Christus: Diese Gedanken wollen wir aufheben, dann Gott will nicht, daß wir mehr also gedenken sollen. Denn er stelle sich gleich wie er wolle, auch wenn er seine vier Plagen in der Welt gehen läßt, als Krankheiten, Kriege, Theurung und wilde Thier, so soll dennochs das Gerichte aufgehoben sein, es soll nicht Zorn sein; wie er sich denn auch oft gegen den Heiligen zornig und schellig stellet, als, wenn er den Hiob angreift, den Jeremiam, David und Andere, welchs denn alles nicht ein Gericht sein soll, do Gott sie gar verderben wollte, sondern ein Bewährung, wie 1. Kor. 2. gesaget wird [5]), und sonst im 30. Ps. ꝛc. Derhalben so saget er allhier auch: Das Gerichte ist aus, der Vater und ich richten Niemands. Gott zürnet nicht, dann ich bin das Unterpfand und das gewisse Wahrzeichen, ja die Gabe und Geschenk, dardurch ihr wissen sollet, daß Gott nicht zurnet. Denn ich bin nicht gesandt, daß ich die Welt richten soll, und ihr für mir fliehen mochtet, und ich euch von mir triebe, als ein zorniger Richter, und die Negativa, das Nein, ist allezeit stärker, denn die Affirmativa, oder das Ja; als sollt er sagen: Es ist nicht die Meinung, daß ich euch richten wollte, noch daß euch der Vater auch richten wollte, denn wenn er euch verdammen und richten wollte, worumb hat er mich dann in die Welt geschickt? sondern es ist der Zorn hinweg, und lauter Liebe in ihme, und

---

5) „Vgl. 2. Kor. 1.“ Anm. v. H.

er hat mich auch drumb gesandt, daß ich die Welt nicht richtete, sondern selig machete.

Das sind herrliche und trostliche Wort, welche fromme Christen in ihr Herz schließen sollten, und wissen, daß Gott nicht richtet. Mit denen Worten sollten wir uns trosten, (wenn wir nicht also verzweifelte Buben wären), daß Gott uns nicht will todtschlagen, noch in die Hölle werfen. Der Gottlos soll sich fürchten, fliehen, und nicht mit Frohlkeit zu ihm kommen. Aber ihr, die an mich gläubet, sollet nicht gerichtet werden, noch für mir als einem grimmigen Richter fliehen. Denn durch das Mittel, als den Glauben an mich, do ist das Gerichte aufgehaben, und ich bin darzu gesandt, daß das Gerichte aus wäre. Derhalben so sind die Gedanken euers Herzens falsch, denn wer mich im Glauben annimpt, der läßt fahren die schändlichen Wort vom Zorn Gottes, Höllen und ewiger Verdammniß.

Das sind seine helle und klare Wort, (soll nicht gericht werden,) die wir nicht erdacht haben, sondern er hat sie geredt. Worumb? Denn er ist nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern sie selig mache, und sie dem Gerichte entlaufe. Denn sie hat mich dann, der ich ihr Gott bin, und wer den Sohn Gottes hat, und gläubet an ihn, der kann nicht gerichtet werden, denn durch ihn hat der Vater das Gerichte aufgehoben. Sonst mußte der liebe Sohn Christus auch verdampt werden, aber es ist unmuglich, daß er sollte verdampt werden. Darumb wo er ist, do sollen wir auch sein, daß wir auch nicht verdampt wurden, denn wenn ich an ihnen gläube, so kann ich nicht gerichtet werden. So soll man nun für Christo und Gott, dem himmelischen Vater, nicht fliehen, sondern er will, wir sollen uns zu ihm halten; wie die Kuchlein unter der Hennen Flugel sich versammlen, und wie Kinder zu den Aeltern sich halten: also sollen wir auch eine kindliche Zuflucht haben zu Christo und dem himmelischen Vater.

Aber die Welt ist schon gericht durch die Erbsunde, Erbfalle, und durch das Gesetz Mosi, denn *sie ist durch den* Teufel verfuhret. Solch Gerichte ist

schön durch das Gesetz Mosi, unser Gewissen und Herz angezeiget, wie Roma. 1. gesaget wird, daß unser eigen Gewissen uns anklage und verdamme, und also keines Richters mehr vonnothen sei. Denn die Welt ist zuvor voll Gerichts, voller Todes, und nicht werth der Liebe. Drumb bedurfte man keines Richters mehr, sondern der Sohn ist gesandt, daß wir wußten, daß unsere Gedanken mußten getodtet werden.

Das ist nun eine trostliche Lehre. Dennochs hat sie der Teufel unter dem Papstthumb gar darnieder geschlagen, und noch heutiges Tages verachtet man diese Lehre. Ich bin unter dem Papstthumb für Christo geflohen, und für seinem Namen gezittert. Denn mein Herz hat diese Gedanken von Christo geschöpft, daß er ein Richter wäre, dem ich am jungsten Tage mußte Rechenschaft geben von allen Worten und Werken, do ich doch diese Wort wohl wußte, und sie täglich las, aber ohne Verstande, denn ich hielt Christum fur einen Richter; irreten also greulichen. S. Bernhard, der sonst ein fromm Mann gewesen ist, sagt auch also: Siehe im ganzen Evangelio, wie gräulich oft Christus schilt, straft und verdammet die Pharisäer, und geschwinde mit ihnen fähret, dargegen die Jungfrau Maria immerdar freundlich und sanftmuthig ist, und hat nie kein hart Wort geredet, und daher dann die Gedanken geschöpft: Christus schilt, straft, aber bei Maria, do ist eitel Sussigkeit und Liebe. Drumb so hat man für Christo sich gefürcht, und sind von ihme wir alle gelaufen zu den Heiligen, und Mariam und andere angerufen für Nothhelfer; und waren dieselbige alle heiliger, denn Christus: Christus war allein der Henker, die Heiligen aber waren unsere Mitteler. Und hat diesen herrlichen Text Niemands sehen konnen, noch in unsere Herzen einbilden die Wort, so er allhier saget: Ich bin nicht in die Welt kommen, daß ich die Welt richte, daß er nicht ein Richter, sondern Mitteler, Helfer, Troster, Gnadenthron, Bischoff, Hirte, Bruder, Fursprache, unser Geschenk und Nothhelfer sei, und nicht *Richter, denn er sei uns* gegeben und geschankt,

daß wir nicht fur ihme flöhen. Und dieselbigen Wunden seind in unsern Herzen noch nicht gar zugeheilet, denn die Natur ist fur sich darzu geneiget, daß wir Gott nicht viel zu gläuben, und wenn böse Lehremeister, als Rotten und Sekten hierzu kommen, so ists balde geschehen. Aber ich muß an diesen Worten lehren, wie ein jung Kind, daß Christus nicht kommen sei, die Welt zu richten.

Daß er aber hin und wieder im Evangelio also rumpelt, rumoret und straft, das ist alles dohin gericht, daß er die Welt gerne wollte selig machen, und sie nicht verdampt und gericht wurde, denn sie sind zuvor gericht und verdammet, wie er allhier im Text saget. Aber er will, daß wir ihnen annehmen sollen, und das Licht nicht hassen, und neue Menschen werden, an ihme das Herz hangen lassen, ihme vertrauen, und sagen: Du bist nicht kommen, daß du mich verdammest, sondern ich durch dich selig würde. Aber man will also an ihn gläuben, daß man gleichewohl im alten Wesen bleibe. Aber das thuts nicht, denn die in den Lastern liegen, konnen Christum nicht lieben, oder ihme nachfolgen, denn Christus und Belial konnen nicht bei einander bleiben. Der Glaube muß das Herz ändern, und wenn der Glaube wird verhanden sein, so wirst du nicht mehr bauen auf dein Geld und Gut, noch stolz oder sicher sein. So aber das Vertrauen auf Geld und Gut bleibet, so ist kein Glaube da. Denn der Glaub hält allein Christum fur seinen Trost. Aber eher die Welt das Gut läßt, eher läßt sie Christum fahren, das heißet, böse Werk thun, und die Finsterniß lieben.

Aber die von Gottes Zorn wahrhaftig geschreckt werden, die sollen diese Wort in ihr Herz schreiben, und für Wahrheit halten, daß Gott seinen Sohn nicht in die Welt gesandt hab, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig wurde. So wirst du dann in dem Kämpfen und Aengsten des Gewissens erfahren, daß Christus nicht lüge, daß er die Welt nicht *) richten wolle, sondern daß die Welt

*) „nicht“ fehlt.

durch ihn selig wurde, allein daß der Glaube recht sei. So bestehet er dann wider den Tod, denn diese Wort erhalten dich in allerlei Anfechtung. Das thut der rechte Glaub, wenn er nicht falsch ist, oder ein Wechselbalg. Darnach so wird man äußerlich auch also leben, daß man allerlei Essens und Trinkens, und der Güter zur Leibs-Nothdurft gebrauche, und sage: Warauf soll ich stolz sein? Heute bin ich lebendig, morgens aber todt, und lasse also mein Herz allein an Christo hangen.

Bin ich aber neidisch, ein Hurentreiber oder Ehebrecher, Räuber und Bube, gehe[7]) also hin, und sage dann: O, Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte, da wirst du es wohl sehen, du gehorst nicht dahin, bist nicht in der Liebe des Vaters, sondern unter des Vaters Zorn, und liebest die Finsterniß, und bist außer Christo und der Liebe des Vaters. Denn wenn du in Christo wärest, und unter des Vaters Liebe bliebest, so thätest du solche Sunde und Laster nicht, und do hieß es denn: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt verdamme. Aber du thust es nicht, und willst gleichwohl auch nicht gestraft sein.

Die Welt ist zuvor unter dem Gericht durch das Gesetz der Natur, welches Moses auch hat aufgeblasen, daß unser Gericht und Verdammniß durch das Gesetz uns offenbar wurde. Aber wenn du in Gefährlikeit und Anfechtung bist, so lauf hieher, und nimm Christum an, so wirst du erhalten, und nicht gerichtet — wo du aber nicht willt, so bist du verloren — und lasse dich von Christo strafen. Denn wenn er strafet mit seinem Wort, das thut er drumb, daß er ihnen nicht verdamme. Wenn er saget: Wehe euch, das gereicht dohin, daß er ihnen selig mache, und mit den harten Worten dohin dringe[8]), daß er auf die Liebe des Vater Achtung gebe. Denn wenn man stolz bleibet, und in der Bosheit verharret, so ist man verloren.

Ein Vater und Mutter schelten, stäupen und stra-

---

7) „Hdf. gehen." Anm. d. H. 8) Hdf. bringen.

sen ein Kind nicht drumb, daß sie es gar erwürgen, henken und zu todte hauen wollten, sondern zuchtigen es, auf daß es dem Henker nicht in die Hände komme, daß ers ziehen oder henken mußte. Also will uns Gott auch nicht lassen wild werden, und richtet oder züchtiget uns, auf daß er steuere und wehre, daß wir nicht verdampt wurden, sondern unter Gottes Schutz blieben, und Erben des Himmelreichs wären.

Also thut Gott mit den Auserwähleten, und gibt ihnen viel Anfechtung. Wenn nun dir diese Gedanken einfallen: O, Gott zurnet mit dir, so sage dann: Ei, ich glaube an dich, und an deine Wort, die werden mir nicht lügen; und ob du mir wohl viel Plagen zuschickest, so geschichts doch nicht drumb, daß ich sollte verdampt werden, du wirst mich drumb von dir nicht verstoßen, wie auch der Ps. saget: Gehe nicht in das Gerichte mit deinem Knecht ꝛc. [8*]) Denn du bist drumb nicht gesandt, daß du die Welt richten solltest. Auch wenn Gott gleich Pestilenz und andere Plagen schicket, so stehet sein Herz nicht dohin, daß er Alles verderben wolle; und do 1. Korinthio. 11. Viel bei den Korinthern mit dem Abendmahl des Herrn unvernunftig und unweislich gehandelt hatten, daß Gott ihr Viel in Krankheit fallen ließ, daß sie sturben, spricht S. Paulus: Wenn wir uns selber richteten, so wurden wir nicht von dem Herrn gerichtet; wenn wir aber von ihme gerichtet werden, so werden wir gezuchtiget, auf daß wir sampt der gottlosen Welt nicht verdammet wurden.

Also soll man Gottes Ruthen verstehen, daß es ein solch Gerichte sei, do wir sollen selig werden, und nicht verdampt bleiben. Er will uns mit demselbigen Gerichte von der Welt Verdammniß und Gerichte zuruckeziehen, daß wir nicht auch gerichtet wurden. Denn er ist nicht kommen, Christus, daß er richte, man soll ihnen nicht für einen Henker ansehen, oder der bose wäre, und uns verdammen wollte, sondern der do wolle der Welt helfen. Aber der Teufel hat sein Spiel, und kann Christum also abmalen,

8*) „S. Psalm 143, 2" Anm. d. H.

und also bose uns ihnen machen, daß er in unsern Augen eitel Tod ist. Aber bleibest du unter den Flugeln dieser Gluckhennen, des Herrn Christi, so kannst du sagen: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte, du mußt mir Christum nicht zum Teufel machen. Denn er ist nicht gesandt, daß er sei mein Richter, Tyrann, Gift, Tod, Zorn und Pestilenz, sondern heißt ein Helfer. Das ist sein Ampt, darzu ist er gesandt, wie er denn selbest saget: Kommet zu mir Alle, die ihr muheselig und beladen seid, ich will euch erquicken ꝛc. [9]) Denn der Vater hat ihnen aus herzlicher, großer Liebe zu uns gesandt, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren wurden, sondern das ewige Leben hätten.

Derhalben so beschleuscht er und spricht: Wer an ihn gläubet, der wird nicht gericht, setzt noch einmal die affirmativam, und spricht: Der Gläubige ist durch Christum schon aus dem Gerichte, das bereit verhanden ist. Denn alle Menschen sind gerichtet, und stecken im Gefängniß, sollen ewiglich verdampt werden; aber der Sohn Gottes ist gegeben, daß er uns aus dem Gerichte erlose. Wenngleich der Teufel und dein Gewissen noch so bose wären, noch dennochs ist diese Lehre und Trost gewiß, wenn allein dein Glaube rechtschaffen ist; und du darfst dich dann nicht furchten, daß Christus am jungsten Tage zu dir sagen wurde: Gehe hin in die ewige Verdammniß, sondern sprechen: Kommet her, ihr Gebenedeieten meines Vaters ꝛc. [10]) Wenn wir das kunnten in unser Herz fassen, welch eine Freude würden wir drinnen anrichten, daß man das jungste Gerichte nicht fürchten wurde. Denn das Wort (Gehet ihr Vermaledeieten!) ist todt und stehet das Wort uber mir: Kommet ihr Gebenedeieten ꝛc. So denn nun das Gerichte hinweg ist, so ist auch die Sunde hinweg, item, der Tod, Teufel, Höll und alles Boses hinweg.

Darumb so lerne diese Wort, wer nur kann. Aber wir elende Menschen hangen noch stärker am

9) „S. Matth. 11, 28." Anm. d. H.

10) „Vgl. Matth. 25, 31 f." Anm. d. H.

Gelde, Gut, Ehre und Gewalt, am Geiz und Sunden, wollens nicht lassen, und Unrecht uben, und bedenken diese Wort nicht. Wenn man sie nur einmal horet, so meinet man, daß mans alles ausgelernet hab. Denn wenn wir die Wort betrachteten: Wer do gläubet an mich, der darf das jungste Gerichte nicht fürchten. Denn das Gerichte ist aufgehoben, es gehet ihnen so wenig an, als es die Engel angehet. Er darf an demselbigen Tage keines Mittelers, denn das Gerichte ist hinweg. Er bedarf der Heiligen nicht zu Fürbitter, fürchtet sich auch nicht fur dem Fegfeuer. Es sei denn, daß Christus ein Lugenprediger wäre, so ist gewiß, als wenig er sich für dem Gericht fürchtet, oder daß er konnte gerichtet werden, als wenig werden wir, so gläuben, auch gerichtet werden; und das noch mehr ist, wir werden mit Christo dann die Welt und alle Gottlosen richten, wie denn S. Paulus saget: Wisset ihr nicht, daß wir auch die Engel richten werden? [11]) Das ist uns [12]) ein großer Trost, auf daß wir uns nicht fürchten, denn umb des Glaubens willen an Christum, so ist das Gericht aus.

Diese Wort sind wahr. Aber sie wollen in unser Herz nicht gehen, noch sich balde auslernen lassen. Dann auch fromme Herzen haben noch die alten Gedanken und Gift, und kann ihnen nicht genommen werden. Do ist dieser Text eine kostliche Arznei wider des Teufels vergifte Gedanken, wiewohl Viel zumal sicher sind, und habens zu balde gelernet. Aber wir gläubens oder gläubens nicht, so ists dennoch die Wahrheit, daß Alle, die an den Sohn glauben, frei und sicher sind für dem Gericht, es sind gleich Kinder oder Alte. Denn wir haben auch noch eben den Christum und dieselbige Taufe, so S. Petrus und S. Paulus gehabt hat; und wenn du gleich so tief in Sünden liegest, als S. Paulus, der viel Christen erwurget hat, und unschuldig Blut vergossen, oder als S. Petrus, der Christum verläugnet hat, so bist du doch getauft, und wenn du gläubest an Christum, so bist du eben so wohl vom Gericht erloset, als sie.

---

11) „1. Kor. 6, 3." Anm. v. H. 12) „uns" fehlt.

Dieſe Lehre kann nicht feihlen. Drumb ſo lerne dran in der Zeit, wer do nur kann, auf daß er in der Todesſtunde Solchs wiſſe, oder er muß ewiglich verloren werden; und ſehe gleichwohl ein Jglicher zu, daß er einen rechtſchaffenen Glauben hab, und bete unaufhorlich. Biſt du aber ſchwach im Glauben, worumb beteſt du nicht? Item, wenn dein [13]) Leben, ſo in Unglauben, Geiz und andern Laſtern gefuhret wird, dich wider den Glauben reizet, ſo haſt du das Gebet, rufe Gott an, daß ſein Name geheiliget werde, und ſein Reich zu uns komme, und wir ſtark im Glauben werden, und nicht alſo hoffärtig und zornig ſein ꝛc. Dann der Herr Chriſtus weiß wohl, daß wir ſchwach ſein, und noch Sunde an uns haben. Aber wir ſollen ſagen: O Herr, hulf uns, daß wir gutig und milde ſein, nicht Hurer, Geizwänſte, Räuber ꝛc., und ich durch den Sohn, ſo Gott der Welt geſandt hat, mochte ſelig werden.

Allhier werde ich nun, und wers ſonſt aus der weiten Welt ſein mochte, ſelig gemacht, wenn er gläubet. Dann alſo wird allhier geſagt: Alſo hat Gott die Welt geliebet, daß Alle, ſo an ihn gläuben, durch ihn ſollen ſelig werden, nicht allein S. Paulus oder S. Petrus, ſondern Alle, und kommen Alle aus dieſem Leben ohne Gericht ins Himmelreich, und werden auch noch Anderer Richter; und ſind das helle Wort, die wir nicht erdacht haben, ſondern ſind Wort des ewigen Lebens, ſo uns Gott durch ſeinen Sohn hat predigen laſſen.

Nun wird hernach folgen von denen, die ihre boſe Werk mehr lieben, denn das Licht, das iſt, die das Wort Gottes verachten, und ſpricht Chriſtus: Wer nicht gläubet, der iſt ſchon gerichtet.

---

13) Hdſ. den.

Die drei und dreißigste Predigt.

Den 14. Tag Septembris Anno 1538.

Nächst habt ihr gehort, wie der Herr Nicodemo und der ganzen Welt geprediget hat, daß Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat, nicht daß [1]) die Welt verdammet werde, sondern selig würde, und daß Solchs durch den Glauben geschehe, denn wer gläubet an ihn, der kompt nicht in das Gerichte. Das ist nun eine solche Predigt, die billig solle alle Zwietracht aufheben, und uns einig machen, daß wir Gott darfür Tag und Nacht danken, und die ganze Welt in Freuden und Sprungen ginge. Aber das ist das Glucke dieser Predigt, daß die Welt sie nicht leiden kann. Dieweil denn einer nicht vertragen mag, wenn man ihme Guts und Freude verkundiget: wie sollt er denn leiden, wenn man ihme von Traurigkeit sagen wollte, daß er verdampt und verloren sei?

Nun folget je eine frohliche Predigt, daß das Gerichte aus sei, das ist, der Zorn Gottes, Hölle und Verdammniß dahin sei. Denn der Sohn Gottes ist drumb kommen, auf daß wir selig wurden, und vom Tode und Höllen errettet wurden. Woran feihlets denn nu? Daran, daß mans nicht gläuben will. Denn Gott gibt seinen Sohn, auf daß er die Welt selig mache; so spricht die Welt dargegen: Nein, es ist nicht wahr, daß sie in Sünden liege und verdampt sei. Das ist die Klage. Drumb folget:

Das ist das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen die Finsterniß ꝛc. [2])

Als wollt er sagen: Wer do gläubet, der fähret nicht gen Höll; wer aber nicht gläubet, der hat schon die Hölle am Halse. Worumb? Ei, daß er nicht gläubet an Christum; und das ist das Gerichte, daß also ein unausprechliche trostliche Lehre von Gottes

1) Im Orig. † ꝛc. 2) † mehr liebeten denn das Liecht.

Gnade, durch Christum der Welt widerfahren, gepredi-
get wird, und die Welt doch lieber dem Teufel gläu-
bet, dann Gotte und seinem geliebten Sohne, so doch
Gott zu uns saget: Durch den Sohn ist die Sunde,
die Hölle, das Gerichte und Zorn Gottes aufgehaben.
Wir arme Leute hätten wohl mögen klagen uber die
Sunde, darein wir durch Adam gefallen sein, und in
Tod und allen Jammer gerathen, auch das Gericht
Gottes tragen mussen; aus dem allen dann oft er-
scheinet, daß Gott zornig uber uns sei, und gleich
als ein unrechter Richter sich stelle, und gar zu hart
und gestrenge sei. Aber allhier will Gott sagen:
Wohlan, ich will die Klage aufheben durch meinen
Sohn, daß ihr darüber nicht zu klagen habt. Ge-
sundigt habt ihr zwar, dardurch ihr das Gerichte
Gottes verdienet habt: aber die Sunde soll euch ge-
schenkt sein, der Tod auch aufgehaben, und will des
Menschen Sunde nicht mehr gedenken, darinnen er
geborn ist, und darinnen er auch gelebt hat. Jedoch
solls alles recht und schlecht sein. Er will keiner
Sunde mehr gedenken, allein gläubet an meinen
Sohn.

Woran feihlets denn? Woher kompt denn das
Gerichte, so alle Sunde durch den Sohn hinweggge-
nommen ist? Das ist das Gerichte, daß sie Chri-
stum, den Sohn Gottes, nicht annehmen. Das ist
ihre Sunde, nicht alleine, daß sie Sünde haben von
Adam her, und die sie selbst gethan haben, welche
alle des Todes werth waren, sondern das will das
Gerichte werden, daß man den Heiland, der die Sunde
weggenommen und auf seinen Schultern getragen hat,
und die Höllen zugeschlossen, nicht hören, leiden, noch
annehmen will.

Dann wenn ein Arzt bei einem Kranken wäre,
der ihme helfen konnte, und er verhieße gewiß Hulfe,
daß es nicht sollte Noth haben, er wollt ihm Rath
wider die Schwacheit oder Gift, so der Krank gessen
hätte, schaffen, und der Kranke wußte es auch, daß
ihme der Arzt helfen konnte, und der Kranke wollte
dennochs sagen: *Trolle dich immer hinweg, ich will*
deines Raths nicht brauchen, du bist kein Arzt, so

dern ein Straſſenräuber, ich bin nicht krank, hab auch keine Gift geſſen, es wird mir nicht ſchaden, und wollte dieſer Kranke den Arzt erwurgen: würde man nicht ſagen, daß dieſer nicht allein krank wäre, ſondern raſend, toll und thoricht, der ſeinen Arzt verfolgte und todtete? Oder wenn ein Gefangener wollte einen König, Fürſten oder Herrn läſtern, ihnen anſpeien, und ihnen mit boſen Worten anſchrie, und wollte ihm Schaden thun, oder todten, ſo doch der Fürſt ihnen aus der Gefängniß erloſen wollte, und ihme alles Guts thun. Aber dieſe geiſtliche Unſinnigkeit, do Gottes Sohn uns helfen will, und wir die Hulfe nicht annehmen wollen, iſt zehen Mal ärger. Sollt denn da unſer Herr Gott nicht zornen und hölliſch Feuer, Schwefel und Pech uber ſolche Undankbarn regenen laſſen? Dann uber das, daß wir Sunder ſein, ſo ſind wir auch ſo heillos, daß wir die Hulfe wegſchlagen, und diejenigen, ſo uns darzu treiben, noch verjagen und todten, daß allhier das Sprichwort recht geſaget wird: Wer einen vom Galgen erlöſet, der knupfet oder hänget ihnen gerne wieder hinan.

Das iſts nun, daß allhier geſagt wird: Chriſtus iſt kommen, und hat der Welt Sunde weggenommen, daß ſie ſollt ſchlechts dohin ſein und rein ab, gar vergeſſen. Aber den Mann, ſo die Sunde wegnimpt, nicht wollen aufnehmen und horen, ſondern noch todten wollen, und in Sunden darzu verharren, das iſt bos und arg, wenn wir den Helfer nicht horen wollen. Ei, es iſt erſchrecklich zu horen, daß dieſe Predigt mitbringet Erloſung von Sunden und Tode, und ſoll dennochs Ketzerei heißen; und daß man einen ſolchen Helfer noch verfolget. Nun wir treiben täglich dieſe Predigt: noch ſehen wir, daß es alſo zugehet. Wir habens nicht aus unſern Fingern geſogen, was ich rede, ſo horet ihr, daß es Chriſtus ſelbſt redet: noch ſolls Ketzerei heißen. Sollt denn unſer Herr Gott nicht zornig werden? Sollt er denn nicht Peſtilenz, theuer Zeit, Papſt, Türken, Tattern, Sakramentirer, Wiedertäufer, und allerlei Rotten ſchicken, die uns plagten? Weil wir den Sohn nicht *annehmen wollen*, ſo verdienen wir dieſe Straſen wohl.

Es ist eine erschreckliche Predigt, daß einer nicht einen solchen Helfer und Heiland lieben und annehmen solle, der die Sünde vergibt; und wer uber den Leisten geschlagen ist, und Gott also undankbar wird, der mag denn auch billig vorlieb nehmen, daß ihn Gott strafe mit Turken, Tattern, Wiedertäufern, und daß es regene und schneige [3]) uber ihn von Rotten, Sekten und falschen Brudern.

Nun dieß ist keine schädliche Predigt, sondern die do hulft und rett. Dennochs wird sie fast von Jedermann verachtet, sonderlich vom Papst, welcher diese Lehr gar mit Fußen tritt. So wissen die Edelleute, Bürger und Baur nicht, wie sie sich dargegen muthwillig gnung erzeigen wollen. So zanken die Prediger auch mit einander, do sie doch alle anders Nichts thun sollten, dann Gott loben und danken, und in Christo sich freuen und sagen: Gott sei Lob in Ewigkeit, daß das Gerichte hinweg ist; ich will in Ewigkeit frohlich sein. Aber es geschicht nicht. Das Gerichte ist wohl hinweg, und die Hölle und Zorn Gottes aufgehaben, item, Sicherheit und Friede gemacht zwischen Gott und uns durch den Sohn, welcher nicht kommen ist, daß er die Welt verdamme, denn sie ist zuvor verdampt, sondern daß er sie selig mache. Nun feihlets allein an dem, daß man nur den Sohn annehme. Aber es gehet zu, wie im Buch der Spruche gesaget wird: Gott grußet Manchen, der ihm nicht danken kann. Nun hätte der Gruß wohl einen Dank verdienet, wenn der Gruß also lautet: Allhier komme ich, dein Heiland, und soll das Gericht gar hinweggenommen sein. Darzu spricht denn die Welt: Hab dir das höllisch Feuer auf den Kopf mit dieser Predigt! Also kompt der Heiland auch gen Jerusalem, suchet die Stadt heim und grüßet sie, aber nach dem Gruß kreuzigen und wurgen sie ihnen. Das ist wohl gedankt auf diesen freundlichen Gruß und herzlichen Kuß; und wenn Christus noch heute zu Tage predigte, so widerführe ihm noch eben das, was uns die Welt itzt thut. Darumb so spricht Christus: Sie

3) H. schneie, mit d. Note: „Hds. schneige."
Luther's exeget. d. Schr. 15r Bd.

ſind ſchön gerichtet, denn ſie wollen nicht Sunder ſein, noch vom Zorn und Gerichte Gottes erloſet ſein.

Das iſts nun, daß Chriſtus allhier ſaget: Das iſt das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen iſt; als ſollt er ſagen: Es iſt ein groß ſelig Licht, das do ſcheint in unſere Herzen und ſpricht: Fürchte dich nicht für dem Zorn Gottes, dann Gott iſt dir gnädig. Dann ob dich deine Sunde und Gewiſſen [4]) gleich plagen und drucken, und du dich für Gottes Gerichte fürchteſt, ſo wiſſe, es ſei nun umbgekehret, und das Gerichte ſei hinweg. Du darfſt das jungſte Gerichte nicht fürchten, ſondern ſollt es begehrn und ein Verlangen darnach haben, dann dir iſt es kein Gerichte, ſondern [5]) ein Erloſung. Dann wir ſollen allda errettet werden von dem letzten Feinde, dem Tode, daß unſer Leib aus der Erden wieder auferſtehen ſoll, und muſſen dann der Teufel, Tod und Wurmer aufhören, auch Gottes Ungnad hinweg ſein, und daſſelbige Gerichte wird dich heraus aus dem Grabe ziehen und von allem Ubel erlöſen. Doher wird dir dann das jungſte Gerichte ein Freudentag ſein, doruber du mehr frohlicher werden mugeſt, denn irgends eine Braut auf ihren Hochzeittag ſich freuete, dann es iſt dieſer erſchreckliche Tag in ein frohlicher und begierlicher Tag verkehret. Alſo gehets, wenn du gläubeſt. So iſts alles ſchlecht [6]). Aber das Gegenſpiel geſchiehet, daß die Menſchen die Finſterniß mehr lieben, denn das Licht: drumb ſo mogen ſie auch den jungſten Tag furchten; aber den Gläubigen iſt er ein troſtlicher, denn die Verdammniß und das erſchreckliche Gerichte ſoll hinweg ſein.

---

4) Orig. † dich. 5) Orig. † ſondern. 6) „In dem „„ſchlecht““, abzuleiten von ſchlagen (d. i. in die Länge ausdehnen) und ſchleichen (eine ſchnelle, leichte, einförmige Bewegung machen) liegt auch der Begriff von eben, glatt (ſchlicht). Dieſer Begriff wird von Luther mit dem Ausdrucke ſchlecht bald im eigentlichen, bald im figürlichen Sinne (= einfach, ungekünſtelt) verbunden. So heißt es Jeſ. 40, 4 „„Was höckericht iſt, ſol ſchlecht werden““ (vgl. Luk. 3, 5), und in dem Artikel von der Taufe: „„Die Tauffe iſt nicht allein ſchlecht Waſſer.““ *Vgl. unſer ſchlechtweg.*“ Anm. v. H.

Wir verwundern uns, daß der Turke itzt also mächtig wird und gräulich tyrannisiret, item, daß der Papst und die falschen Lehrer allenthalben so sehr einreißen. Aber S. Paulus antwortet drauf, in der 2. Epistel an die Thessalonicher im 2. Kapitel, und spricht, drumb geschehe es, daß sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, daß sie selig wurden. Darumb wird ihn Gott kräftige Irrthumb senden, daß sie gläuben der Lugen, auf daß sie gerichtet werden. Dann sie wollen der Wahrheit und Gnade Gottes nicht, drumb so gibt er ihnen auch, was sie haben wollen, nämlich, kräftige Irrthumb und Strafen, auch Lehrer, die ihnen die Ohren wohl krauen, und Lugen predigen, die sie gerne horen, und nach den sie Verlangen haben; und gehet denn zu, wie Moses Deuteronomii am 32. Kapitel saget, daß der Trunkene den Durstigen fuhret[7]), daß man durstig ist nach frembder Lehre, und wenn man derselbigen voll wird, daß man sie dann herausspeiet. Drumb mag der auch nun Lugen hören, wer die Wahrheit und Christum nicht hören will. Doher ist der Papst kommen, und hat fürgeben, man solle die Heiligen anrufen, als, S. Georgium, S. Barbara, item, S. Christopherum, der doch nie auf die Welt ist geborn worden; auch gelehret, man sollte Wallfahrt gehen, und wider die Poltergeister Meß lesen lassen. Diese Lügen hat man mussen horen und annehmen, do man die Wahrheit nicht hat hören wollen. Denn do man sagete: Gläube an den Sohn Gottes, do wars alles Nichts. Sagte man: Gläube an der Apostel Lehre, so mußten sie Lugener sein, und die nur schädlich Ding predigten; und wenn nach uns die Lehre des Evangelii fallen wird, so werden Geister kommen, die so närrisch Ding predigen werden, dofür wir uns itzt schämen mochten, und nicht hören wurden. Dennoch wird mans für Heilthumb anbeten und aufnehmen, wie sich dann vor Zeiten die großer Kaiser, Konige, Doktores der heiligen Schrift, und die weisen Leute sich also haben äffen und narren lassen, daß

7) „Vgl. 5. Mos. 28, 19.“ Anm. v. H.

der Münche Kappen und Platten, so sie in Todes-Nöthen anzogen und sich drinnen begraben ließen, sollten sie von Mund[8]) auf gen Himmel fuhren, und selig machen, wie denn das in Hispanien und Frankreich noch gegläubet wird. Aber ist dieß nicht erschrecklich, daß ein Christenmensch, der im Blute des Sohns Gottes, des unschuldigen Lämmleins, getauft ist, und vom jungsten Gerichte und ewigem Tode erlöset ist, soll dennoch dieses Alles so balde vergessen, und soll an deß Statt ein Kappen anziehen, und sich drauf verlassen, daß er dardurch wolle selig werden? Und dennoch geschicht Solchs, wo das Evangelium nicht geprediget wird, und ist am Tage, daß man vor Zeiten im Papstthumb also gethan hat.

Lieber, was thäten wir heute zu Tage darzu, wenn einer sturbe, der nach Christi Blut, Taufe, seinem Leiden und Sterben nichts fragte, sondern zoge eine Munchskappen an, und sturbe so dahin? Wahrlich, ich wollte helfen ihme hölliſch Feuer zutragen auf sein Grab. Denn wir haben ja ein ander Licht, das uns itzt scheinen und leuchten sollte. Darumb zornet Gott auch so sehr mit der undankbarn Welt, daß sie das Licht nicht[9]) geliebet hat, wie 2. Thessalo. 2. Sant Paulus saget, und Christus allhier auch spricht, daß sie das Licht und Wahrheit nicht geliebet haben, sondern die Finsterniß. Es ist so eine gräuliche Blindheit, daß ich nicht gläube, daß ein Hund oder Sau leiden konnte, daß man ihr eine Munchskappe anzieben sollte: noch sind im Papstthumb also kräftige Irrthumb gewesen, daß man den Sterbenden nicht allein hat lassen Munchskappen anziehen, sondern man hats gehalten für eine große Heiligkeit, und daß man dardurch die Seligkeit erlange; und wenn ichs nicht selber gesehen hätte, und man brächte anher ein Geschrei, daß in der Turkei der Gebrauch wäre, daß wer eine Munchskappen anzöge, den hielte man für einen seligen Mann: so gläubte ichs nicht. Sonderlich wenn man sagete, daß dieselbigen Christen das Licht hätten, das ist, die

8) Kund. 9) „nicht" fehlt in der Hdſ. und wurde v. H. ergänzt.

Lehre von Christo, dem Sohn Gottes, daß er für sie gestorben wäre, und ihr Heiland und Mitteler worden; noch wenn sie sterben sollen, so vergessen sie dieses Alles, und ziehen Munchskappen an[10]), werden Sonderling, die eigene Orden haben, und nicht nach Christi Regel, sondern nach Menschensatzung leben: da mußte ich je sagen, daß es die aller-tollesten und unsinnigsten Leuten wären, und nicht werth, daß sie Menschen genennet wurden, ja sie[11]) sollten nicht Säuen heißen? Noch sind wir in diesem Irrthumb gesteckt; wie denn ich auch bei funfzehen Jahren mich mit Messen jämmerlich zuplaget hab, und hab den Namen des Herrn Jesu Christi doch täglich gehort nennen, auch mir von seinem Leiden predigen lassen, und diese Wort im Text gelesen und gesungen, und dennochs gedacht, wenn ich ein Stuck in der Messen nicht recht machete, oder Etwas darvon thäte, ich mußte verloren sein. Es ist ein wunderbar und erschrecklich Ding, daß die[12]) Menschen also toll gewesen, und vom Teufel also besessen und verfuhret sein; wiewohl man ihr Viel gefunden hat, wenn sie haben sterben sollen, daß sie der Kappen und des Narrwerks alles vergessen haben, und Nichts darvon haben horen wollen. Also hat S. Bernhard auch gethan, und die Kappe an die Wand gehängt, und das Gebet gebetet, daß Gottes Sohn auf zweierlei Weise das Himmelreich hätte, erstlich als Gottes Sohn, do er denn ein Sohn geborn ist ins Reich, zum Andern, so hat er das Reich auch erworben, welches er denn nicht bedorft, sondern hat mirs geschenkt, daß ichs soll gläuben. O Sant Bernhard, das war Zeit umbkehren. Also sind auch viel Andere gestorben, die sich zu Christo bekehret haben, und Gott sie als seine Auserwähleten erhalten hat.

Es sollt auch einmal ein Munch sterben. Do nun die andern Munche ihme seiner guten Werk und Verdienste erinnerten, und sagten: Gedenke, daß du S. Francisci Orden gefuhret hast, und ein frommer Priester bist gewesen, seinen Psalter fleißig gebet't hätte,

10) „an" fehlt in der Hds. 11) die. 12) Hds. sie.

und viel Meſſen geleſen; do ergriffe[13]) er ein Krucifix, und hielts in der Hand, und ſprach: Was ſoll ich mich auf Orden verlaſſen? Der hats gethan. Ich weiß von keinem Werk oder Verdienſt, denn allein von des Manns Verdienſt. Der iſt recht in den Text kommen, das heißt ſich rein ausziehen und die Kappen ausgemauſet, wie ſich ein Krebs mauſet, und ſein Weſterhembd[14]), Chriſtum, anziehen; und iſt der Munch alſo ſelig worden.

Sonſt hab ich ihr auch wohl geſehen ſterben in großer Angſt und Nöthen, und geklagt: Ach, ich hab meinen Orden nicht gehalten. Aber welche die Munchskappe haben ausgezogen, und wieder zu Chriſto gekehret, und das Weſterhembd ergriffen, die ſind ſelig worden. Denn wenns Chriſtus hat thun ſollen, ſo hats meine Kappe nicht gethan, wie es denn S. Bernhard bekannte.

Aber wenns die Münche und Nonnen horen, daß ihre Kappe Nichts iſt, ſo brennet das Feuer doher, und iſt der Rhein gar entbrennet; und ſage du es heutiges Tages dem Papſt auch, daß die Kappen und heilig Leben oder Weſen Nichts ſoll ſein, do ſpricht er: Do wird Nichts aus. Denn ſie konnen Chriſtum leiden, daß er der Welt Heiland ſei: aber ihr Ding wollen ſie nicht verdammen laſſen, und fangen an, raſend und toll zu werden, und bleiben in der Finſterniß, ſchreien dann: Väter, Concilien, heilige Orden, Regeln ꝛc. Aber wenn Munche haben ſollen ſelig werden, ſo haben ſie müſſen wieder zum Kreuze Chriſti kriechen. Alſo hat auch S. Bernhard gethan, welchen ich für den allerfrommſten Munch halte, und allen andern Munchen, auch S. Dominico,

---

13) H. ergreiff, mit der Note: „Obſ. ergrieffe.“ 14) „Schon ſehr frühe wurde der Ausdruck Weſterhemd gebraucht von dem weißen, zierlichen und mit Kreuzchen durchnäheten Kleide, worin die Kinder zur Taufe getragen und getauft wurden. Die innere Umwandlung, die hier durch das Aeußere mit angedeutet wurde, tritt in der Redeweiſe unſerer Stelle, und in dem Zuſatze „Chriſtum“ deutlich hervor. — Ueber die Ableitung des Wortes Weſterhemd vgl. (Adelung) Wörterbuch der hochdeutſchen Mundart.“ Anm. v. H.

fürziehe, und er iſt auch allein werth, daß man ihnen Pater Bernhardus nenne, und den man mit Fleiß anſehe. Denn er ſteckt in der Kappen, aber wie thut er, da es zum Treffen kompt? Er hält ſeine Kappen nicht gegen Gottes Gerichte, ſondern ergreift Chriſtum.

In der Epiſtel zun Hebräern am 13. Kap. wird geſaget, daß man der Heiligen Glauben anſehen ſoll, und nicht alleine ihre Werk. Das thue mit S. Bernhard, der hält nicht darfür, daß durch ſeine Keuſchheit er ſolle ſelig werden, ſondern durch den Glauben an den Sohn Gottes. Aber der Papſt zwinget uns, daß wir der Heiligen äußerlich Leben, und was ſie geſſen und getrunken, auch wie ſie ſich gekleidet haben, anſehen ſollen, und ſolch Weſen heißt der grob Eſel einen heiligen Orden, und hat ihren Glauben fahren laſſen. Wir Alten wiſſen wohl drumb, was vor blind und verführiſch Ding man gepredigt hat (die junge Leute wiſſen itzt Nichts darvon), denn die Welt war damit gar erfüllet.

Aber was geſchiehet? Do itzt wieder das Licht kompt und geprediget wird, do lieben ſie die Finſterniß mehr, denn das Licht, und verfolgen uns noch drüber, und ſchlagen uns zu todte, und wollen nicht leiden, daß man ſage, die Kappe helfe nicht zur Seligkeit, denn mit der Weiſe gingen alle Kloſter unter. Aber es ſind große Finſterniß, daß man aus einer Kappen hoffet die Seligkeit zu erlangen, welchs man doch keinem vernunftigen Menſchen ſollte bereden: noch haben wir Chriſtum fahren laſſen, und ſind zu Maria und S. Barbara gelaufen. Das kam nun daher, daß wir Chriſtum als den Teufel ſelbſt flohen, dann man lehrete, daß ein Iglicher für dem Gerichtſtuhel Chriſti wurde geſtellet werden mit ſeinen Werken und Orden.

Und wir Alten ſind im Papſtthumb alſo verderbt, daß wenn ich gleich heute zu Tage von Chriſto predige, daß er allein unſer Heiland ſei, noch kann ichs nicht alſo gläuben und das Licht annehmen, wie ich gerne wollte. Dann des Papſts Lehre zeucht mich zurucke, und *bildet mir gar das* Gegenſpiel ein, näm-

lich, daß ich gegen dem Gericht Gottes meine gute Werk halten ſolle. Dorumb ſo muß auch das hölliſch Feuer den Papſt und ſolche falſche Lehrer zehenmal mehr verbornen [15]), dann die Turken und Heiden, dann dieß Evangelium ſaget: Er kommet nicht als ein Richter, ſondern als ein Heiland. Aber die Munche haben das Widerſpiel gelehret, daß er ein Richter ſein ſollte: drumb ſo mußte man ein Munchskappen anziehen. Aber ihr jungen Leute, die ihr mit dieſen ſchädlichen Lehren und Gedanken nicht vergift ſeid, ſchreibet Solchs in euere Herzen, und vergeſſets nicht, und danket Gott darfür. Denn werdet ihr das Licht verachten, ſo wird euch Gott ſtrafen, daß noch viel gräulicher Finſterniß uber euch kommen werden.

Und unſer Edelleut, Burger und Baur ringen darnach, daß die Finſterniß ſie uberfallen, denn ſie wollen die Straf nicht leiden, und uns fürſchreiben, was und wie wir ſtrafen ſollen die Sunde. Dann ſie lieben die Finſterniß, das iſt, die Verdammniß mehr, denn das Licht. Es wollen itzt die Rotzherrn (ſollt ſagen Rathsherrn,) nicht leiden, daß man predige, wie ſie ſaufen, rauben, ſtehlen, ſchlemmen und demmen. Was wollen ſie aber darmit Anders anzeigen, denn daß ſie die Finſterniß lieber haben, denn das Licht? Aber gläube du mir, daß Chriſtus nicht drumb kommen iſt, daß du in deinen Sunden und Verdammniß bliebeſt. Dann du wirſt nicht ſelig, du horeſt denn auf zu ſundigen, dann die Sunden ſind wohl vergeben, aber du mußt ablaſſen zu ſein ein Geizwanſt, Ehebrecher oder Hurer. Dann dieweil unſer Aller Leben verdammet iſt, und unter dem Gericht Gottes liegt, ſo iſt Chriſtus kommen, daß er uns errette darvon. Aber du willt die Sunde nicht laſſen, ſondern noch vertheidigen. So hore nun dieſen Text: Wer an den Sohn gläubet, der hat das

15) „Bornen, bornen, bernen iſt brennen. Vgl. Hiob 30, 28, wo es in der Lutherſchen Ueberſetzung heißt: „„Ich gehe ſchwartz einher, und bornet mich doch keine Sonne nicht.““ Der Ausdruck brennen iſt jedoch bei Luther der gewöhnlichere.“ Anm. v. H.

ewige Leben, und iſt das Gericht hinweg. Wo denn ein rechter Glaube iſt, ſo liebet man die Sunde nicht, man bleibet auch nicht in Sunden, ſondern man meidet Sunde, und ſpricht: Sind die Sunde vergeben, ſo muß ich nicht drinnen bleiben; gleichwie ein Kranker, der geſund wird, und geheilet worden, nicht muß Gefallen an der Krankheit haben, oder das thun, was zur Geſundheit ſchädlich wäre: alſo auch wer in falſcher Lehre und in ärgerlichem Leben verharret, der iſt im Gerichte, und wahrhaftig verdammet.

So ſehet nun zu, daß ihr nicht allein die ſubtilen Finſterniß, das iſt, der Ketzer Irrthumb und Thorheit meidet, ſondern auch die groben Finſterniß, das iſt, die offentlichen Laſter und Sunde. Denn Chriſtus ſaget allhier: Sie lieben die Finſterniß mehr, dann das Licht, und daher iſt in der Welt ſo ein große Undankbarkeit und Verachtung Gottes Worts, Hurerei, Stehlen, Geizen und Rauben, daß die Welt gar darmit uberſchwemmet iſt, und man ſolls ihnen dennochs nicht ſagen; und ich bin auch ſo tief in der Finſterniß geweſen, daß ich Chriſto gar feind war, und Mariam und S. Georg lieb gewonne[16]). Alſo verdirbet die Welt dohin, und ihr werdet ſehen, wenn wir todt ſeind, daß ihr noch viel gräulicher Finſterniß haben werdet, und ſo viel Rotten und Sekten und Flattergeiſter kommen, die dich ſo irre machen werden, daß du nicht wiſſet, wo du dich aus- oder einkehren ſolleſt. Denn das kann Gott wohl thun, und noch viel gräulicher Finſterniß ſchicken, und alsdenn wird uns auch die Hölle heißer werden, wenn man die Finſterniß mehr liebet, dann das Licht, und uns nicht anders gehen, denn wie der Herr Chriſtus ſaget von den Städten Corazaim, Bethſaida und Capernaum: Wehe dir Capernaum! Wehe dir Corazaim![17]) und laſſet uns zuſehen, daß nicht Wittenberg auch Bethſaida werde, und von ihr geſaget werde: Du biſt erhoben geweſen bis an Himmel,

16) H. gewan, mit d. Note: „Hdſ. gewonne." 17) „S. Matth. 11, 21 f." Anm. v. H.

aber du wirst in die Hölle hinunter gestoßen werden a). Also ists Jerusalem auch gegangen, dergleichen Sodom und Gomorra auch, und do zweifele nicht dran, das Gerichte kann gar balde kommen, daß die Verächter des Lichts in die Hölle hinunter gestoßen werden sollen. Dann also spricht Christus: Das ist das Gerichte, das uber die Welt und uber diese Stadt kommen wird, daß sie die falsche Lehre und sundlich Leben lieben [18]). Drumb werden sie auch schändlicher umbkommen, dann Sodom und Gomorra. Und trauen man saget: Der Turke ziehet doher aufs Deutschland, nun ist sie reif und fleußt voller Bluts der armen Christen, so [19]) sie erwurget haben; und unser undankbare Burger fressen schier ihre Pfarrer auf, daß ich Sorge hab, wiewohl ich nicht gerne ein Prophet bin, daß eine große Strafe werde uber das Deutschland kommen, und so groß, daß kein menschlich Herz moge ausreden.

Das vorige Gerichte ist gering. Aber das ist ein erschrecklich Gericht, daß die blinde Welt den Tod fürzeucht dem Leben, und die Hölle dem Himmel. Darumb so nehmet das Licht, Christum den Heiland an, der unser Sunde hat hinweggenommen. Denn wer das Licht veracht und die Finsterniß liebet, der kommet in das Gerichte, wie denn die Welt sicher fortfähret in ihren Wollusten, Fressen und Saufen, Pracht, Geiz, Haß, Neid und in andern Sunden; und man läßts nicht darbei bleiben, sondern hassen und verfolgen auch die Prediger des Worts Gottes, ja Gott selbst, und wollen von den Predigern noch darzu ungestraft sein, und fallen ihn fein die Antinomer zu, daß man die Leute nicht schelten noch strafen solle.

---

a) Ein wahrer Prophet Lutherus!

18) „Vgl. Joh. 12.“ Num. v. H. 19) die.

Die vier und dreißigſte Predigt.

Den 21. Tag Septembris gethan Anno 1538.

Droben haben wir gehort, erſtlich, wie der Herr Chriſtus die freundliche Predigt gethan hat, daß er geſandt ſei in die Welt, nicht daß er die Welt richte, ſondern daß er ſie ſelig mache; item gehort, wie die Menſchen ſo boſe ſind, und das nicht gläuben wollen, oder das Licht, das iſt Chriſtum oder ſein Wort haſſen, und die Finſterniß mehr lieben, denn das Licht; zum Dritten, daß die Menſchen noch ihre boſe Werk vertheidigen.

Dieſe drei Stuck pfleget S. Joannes oft zuſammen zu ſetzen, denn ſie konnen auch in der Wahrheit eins vom andern nicht geſchieden [1]) werden. Erſtlich machet er Chriſtum zum Gott, und das treibet er ſchier in allen Worten, daß er wahrhaftiger Gott ſei, geborn vom Vater in Ewigkeit, nicht gemacht, und umb des Artikels willen hat er auch dieß Evangelium geſchrieben. Darnach ſo machet er dieſe Perſon, ſo Gottes Sohn iſt, auch zum wahrhaftigen Menſchen, der von der Jungfrauen Marien geborn ſei. Zum Andern, daß Niemands durch ſeine gute Werk ſelig werde, ſondern alleine durch den Sohn Gottes die Seligkeit bekomme, denn der ſei darumb in die Welt geſandt und Menſch worden, auch zum Lamb Gottes gemacht, daß er die Sunde der Welt wegnehme. Sonſt werde Niemands von der Sunde und dem Tode erloſet, denn alleine durch ihn, denn er und kein Ander iſt darzu geſandt, daß man durch ihn ſollt ſelig werden; und ſo es auch ein Ander hätte thun konnen, was hätte Gott ſeinen Sohn durfen ſchicken? Zum Dritten, ſo ſoll der Glaub rechtſchaffen, und nicht lügenhaftig, falſch oder ein Heuchelei ſein, ſondern ſo eigentlich wiſſe, daß es alſo ſei, und wagets dann alles drauf.

Dieß ſoll man aber ſonderlich wohl merken, daß

---

1) D. geſcheiden, mit d. Note: „Hdſ. geſchieden.“

Christus wahrhaftiger Gott sei, wie wir denn Solchs aus dem Evangelio gelernet haben, daß er erhohet sei als die Schlange in der Wusten; item, Alle, die an ihn gläuben, sollen das ewige Leben haben; item, wer nicht an ihn gläube, daß uber denselbigen bleibe der Zorn Gottes; item, Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde; und Christus zeucht diese Ehre allenthalben an sich, daß er wahrhaftiger Gott sei. Dann Glauben gehort Niemands zu, denn allein dem wahrhaftigen Gott. Dann die Person, an welche man gläuben soll, muß einem das ewige Leben geben konnen, und das kann Niemands geben, noch vom ewigen Tode erretten, denn alleine der wahrhaftige Gott, welchs uns dienet wider die Ketzer, als den Arium und Cerinthum.

Zum Andern, wer do will selig sein, und erloset werden vom Zorn und Gerichte Gottes, der muß an den eingebornen Sohn[2]) gläuben; sonst ist kein Hülfe noch Rath. Die Juden, Turken und Tattern halten auch viel von Christo und von seiner Mutter Maria; aber sie gläuben nicht, daß er Gottes Sohn sei. Diese Ehre geben sie Christo nicht, daß er der eingeborne Sohn Gottes sei, an den[3]) man gläuben solle, und durch ihn Jedermann musse selig werden. Darumb so hulfts ihnen nichts, ob er wohl ruhmet in seinen Briefen, daß er gläube an den Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat[4]). Dann die Juden sagens auch. Aber es ist also beschlossen, wie Joannis 5. geschrieben stehet, daß wer den Sohn ehre, der ehret auch den Vater. Darumb so ist der Juden und Turken Glaub ein lauter Blindheit, denn sie schließen den Sohn gar aus, und wollen alleine den Vater behalten.

Und das ist der furnehmbste Artikel unsers christ-

---

2) † Gottes. 3) H. den, mit d. Note: „Hdf. dem.“ 4) „Luther hat hier noch den Arius im Sinne, von dem sich zwei Briefe (an die Bischöfe Eusebius von Nikomedien und Alexander von Alexandrien) bei Epiphanius haeres. LXIX. §. 6. seqq. und an anderen Orten finden.“ Anm. v. H.

lichen Glaubens, daß der Sohn sei ewiger wahrhaftiger Gott, und auch wahrhaftiger Mensch, und in die Welt gesandt, daß er sie sollte selig machen; welcher Artikel der Juden, Turken, und aller Anderer Glauben zunichte machet, die den Sohn fahren lassen, und einen andern Gott anbeten, und sonst anderswo Hulfe suchen, und kann der Türke kein Vater Unser, noch die Artikel des Glaubens beten; und ist gläuben der höchste Gottesdienst, der Gott allein gebuhret. Denn man soll nicht an Engel, Propheten oder Apostel gläuben, sondern die gottliche Ehre gehort alleine dem Sohne, denn er ist wahrhaftiger Gott mit dem Vater. Diesen Artikel treibet Joannes sehr.

Zum Andern zeiget er an, daß sonst kein andere Weise sei, von Sunden selig zu werden, denn allein durch den Sohn Christum; und irret allhier der Papst, alle Münche, der Türke und die Juden, ja die ganze Welt. Das Erste geben sie wohl nach, daß Christus Gott sei. Aber so Jemands der Sunden und Tods will los sein, und dem Gericht entlaufen, daß der musse an den Sohn allein gläuben, das wollen sie nicht nachgeben, sondern streben mit Hand und Fuße darwider. Denn sie wollen durch ihre Werk, und ihr Kloster- und Stift-Leben[5]) selig werden. Aber kurzumb, es heißt also, wie allhier gesaget wird: Wer do gläubet an den eingebornen Sohn Gottes, der wird nicht gerichtet. Derselbige Glaube thuts und nicht die Werk. Es wird allhier nicht gesaget, daß man durch Wallfahrt, Gelübde, Messen, Fegfeuer, und andere Gelubden solle selig werden; und wenn man auch aus des Papsts und der Munche Bücher diese Stücke sollte hinwegthun, so wurde man sonst wenig drinnen befinden; und hat der heilige Vater, der Papst, Solchs auch alles gestift und bestätiget mit Bullen, und Christum mit alle seinen Heiligen nur zu zornigen Richtern gemachet: wenn man dieß aus des Papsts Buchern hinwegnähme, so behält er wider Haut noch Haar. Aber dieß Evangelium saget, daß er kein Richter sei, son-

---

5) Kloster und Stift leben.

dern kommen in die Welt, nicht daß er sie richte, sondern die Welt selig mache. Denn er für die Sunde, Tod und Hölle mit seinem Blut guung gethan hat, und wer nun*) an ihnen gläubet, der hat Gnungthuung und Bezahlung für die Sunde, nicht durch Wallfahrt oder Werk, sondern allein durch Christum.

Das sind die zwei Stucke, die beisammen stehen müssen, und nicht konnen von einander gescheiden werden, erstlich, daß Christus sei wahrer Gott: das behalte wider den Türken, Juden und Ketzern; dannach, daß er auch wahrer Mensch sei, und das umb unsertwillen, denn er ist für uns gegeben, auf daß wir durch ihnen selig wurden, denn sonst wäre uns seine Menscheit nirgends zu Nutze gewest; und gleichwie nicht kann von einander gescheiden werden Gott und Mensch in Christo, sondern ist Eine Person: also kann auch unser Seligkeit und dieser Artikel von der Rechtfertigung für Gott durch Christum, oder die Gnugthuung für die Sunde von der Person Christi, so Gott ist, nicht gescheiden werden. Denn er alleine, und kein Ander, hat in Ewigkeit für die Sunde gnuggethan.

Zum Dritten, so führet S. Joannes auch immer ein, daß der Glaube müsse rechtschaffen und nicht falsch sein. Dann ihr Viel sind, die do die zwei Stück bekennen, daß Christus wahrer Gott und unser Heiland sei. Aber es bleibet nur ein Schaum auf der Zungen, und ist im Herzen kein Ernst, noch Wahrheit, sondern allein ein Wahn. Derhalben so dringet S. Joannes drauf, daß der Glaub rechtschaffen und thätig sei durch gute Werk, und sich durch Werk sehen lasse. Dann obwohl der Glaube gnung ist zur Seligkeit, und durch den Glauben ich das Himmelreich erlange, dennochs so mussen die guten Werk hernach folgen, oder der Glaube ist nicht rechtschaffen. Denn der Glaub ist so ein ernst Ding, daß er nicht ohne gute Werk bleibet.

Darumb so dringet S. Joannes auch in seiner

*) nur.

pfleln drauf, daß wir erſt Gott, und darnach die
enſchen lieben ſollen, und wer das nicht thut, der
ibet in der Finſterniß, und gläubet nicht. Denn
ich ernſtlich gläube, daß Chriſtus wahrhaftiger
ott ſei, und unſer Heiland worden, ſo werde ichs
ht verneinen, ſondern offentlich wider den Tür-
n, Welt, Papſt, Jüden und alle Rotten predi-
n und bekennen, daß es die Wahrheit ſei; und ehe
s wurde verläugnen, ehe würde ich den Hals drü-
r laſſen, und keine Gefahr [7]) der Guter und Eh-
n ſcheuen. Denn wo der Glaube rechtſchaffen iſt,
hält er die Zunge nicht, ſondern leidet eher drüber
n Tod, bekennet auch Gottes Wort für den Ty-
nnen, und trägt allerlei Anfechtung im Herzen vom
ufel, wie das die Märterer wohl erfahren haben.
Derhalben ſo will S. Joannes nicht einen fal-
en, heucheleriſchen, ſondern rechtſchaffenen Glauben
ben, welcher wenn er die zwei Stück gelernet hat,
mlich, daß Chriſtus Gottes und Marien Sohn ſei,
ch unſer Heiland worden, daß man denn daſſelbige
entlich für der Welt bekenne; und wenn die chriſt-
he Bekenntniß ſtehet [8]), ſo folgen andere gute Werk
nacher. Denn biſt du zuvor ein Hurer, Ehebre-
er oder Trunkenbold geweſen, ſo thuſt du es nun
ht mehr, denn wenn du von Sunden erloſet biſt,
läſſeſt du ab von Sunden. Denn rechne du, wie es
h wollt zuſammen reimen, in Sunden, Geiz, Zorn,
aß und Hurerei ꝛc. bleiben, und auch wollen ein
riſt ſein. Denn do kann kein Glaube ſein, ſon-
rn du mußt vom Ehebruch ablaſſen, und ein Weib
hmen, nicht ſtehlen noch falſch Gezeugniß wider
n Nähеſten reden. So du aber ſündigeſt, als,
nn du liegſt in Ehebruch, Unzucht, Hurerei, Freſ-
s, Sauſen, Spielen, ſo biſt du noch nicht von
nden erlöſt. Denn wo noch Sunde iſt, do iſt
ne Vergebung der Sünden, kein Glaub an Chriſtum.
Wir fuhlen aber noch Sünde in uns, und iſt

---

7) H. fahr, mit d. Note: „Hdſ. gefhar. Es ſteht regelmäßig für das Lutherſche *fahr, ferligkeit* in der Handſchrift *gefhar, gefherligkeit.*“ 8) *geht.*

gar gewiß, daß Sunde noch auch in den Heiligen Gottes ubrig iſt, aber ſie herrſchet nicht in ihnen. Der Glaube hindert die Sünden, daß ſie nicht ins Werk brechen kennen, und dämpfet ſie. Denn die zwei Stucke reimen ſich nicht zuſammen, daß ich ſagen wollte: Ich gläube, daß Jeſus Chriſtus wahrhaftiger Gott ſei, und daß ich durch ihnen ſelig werde; und denn auch fürgeben wollte, daß der Papſt auch recht hab, wenn er von Kappen und Platten prediget. Es kann wohl eine ſolche Anfechtung kommen oder Gedanke einfallen im Herzen, aus Schwacheit des Glaubens: Ich hab viel gethan, gepredigt, Almoſen gegeben, domit einer ſich mocht tröſten. Do ſoll das Herz ſolche Anfechtung uberwinden und darwider ſchreien, daß es müſſe das einige reine Wort von Chriſto haben, und die Zunge darvon reden und predigen, daß nicht mein Faſten, noch einig Werk für die Sünde hab gnung gethan, ſondern der Sohn Gottes ſei für mich in Tod gegeben. Do wollt ſichs dann gar nicht leiden, bekennen, daß Chriſtus ein Gnugthuer für meine Sunde ſei, und dennoch auch ſagen: Fegfeuer, Seelmeſſen iſt auch recht; wie denn das der Papſt gethan hat, daß er wohl gelehret hat, Chriſtus ſei Gottes und Marien Sohn, und für uns geborn, und dann auch zugleich geſaget, daß der Munchen Gelubde, Wallfahrt, Kappen und Platten auch Gnungthuung für die Sünde wären.

Alſo auch in andern Werken. Wenn ich gläube, ſo buhle ich einem Andern nicht umb ſein Weib. Eine boſe Luſt mag mich nach eines Andern Weib anfechten, daß ich ſehe, ſei ſchöner, item, beſſer haushalte, dann meine: noch laß ich mir an meiner gnugen, und ſpricht mein Herz: Nein, ich ſoll *) nicht ehebrechen. Alſo werde ich denn auch nicht wuchern und geizen, denn obwohl ein Ander mehr Geld und Gut hat, dann ich, ſo laß ich mir doch an dem meinem genugen, und wenn ſich der Geiz regen will, ſo wehret doch das Herz, daß der Geiz nicht eraus fähret und Geiz treibe.

*) will.

Derhalben so fasset S. Joannes die drei Stuck zusammen, (denn sie konnen auch von einander nicht gescheiden werden,) als, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott und natürlicher Mensch sei, item, der Glaub an Christum, unsern Heiland und Seligmacher, zum Dritten, die guten Werk, so den Glauben gegen Gott und die Liebe gegen dem Nähesten bezeuget. Denn der rechtschaffene Glaube [10]) läßt sich sehen mit guten Werken, daß ein Christ nicht ein Hurer, Ehebrecher, oder sonst ein Bube oder Schalk bleibet. Diese drei Stücke sind beisammen, Christus Gott und Mensch, item, Glaub an Christum, und gute Werk. Sie haben aber alle drei viel Anfechtung von der Welt. Erstlich, daß Christus wahrhaftiger Gott sei, da sturmet der Turke und Arius zu dem Artikel ein, und wollen ihnen nicht leiden. Den andern, von der Gnungthuung, daß Christus allein unser Heiland sei, ficht der Papst und alle Werkheiligen an. Der dritte Artikel hat Anfechtung von der ganzen Welt, von allen falschen Christen, daß Niemands will gute Werk thun, sondern Jedermann in Sunden und Schanden leben.

Aber wie komme ich so weit in dieß Stucke? Christus spricht: Wer do gläubet an mich, der wird nicht gericht; wer aber nicht gläubet, der ist schön gericht. Item, der eingeborne Sohn Gottes ist drumb uns geschenkt, daß er die Welt nicht verdamme, sondern errette und selig mache. Nun folget:

Dann ihre Werk waren böse.

Daß wir in Finsterniß und in Sunden liegen, das wäre noch dem Menschen nicht so ein großer Schade, denn wir sind in Sunden geborn: sondern das ist das Herzleid, daß Christus spricht: Die Leute haben Lust und Liebe darzu und Gefallen an den Finsterniß, haben Lust zur Sunde. Do ist das Licht wohl kommen, aber die Menschen haben Lust und Liebe zur Finsterniß, verfolgen das Licht und lieben

10) Christ.

die Finſterniß, und ſind gerne im Finſterniß, ſein aber ungerne im Licht.

Das thun erſtlich die, ſo mit falſchen Gottesdienſten umbgehen und Gott dienen wollen. Die konnen nicht leiden noch horen, daß durch den Sohn Gottes ſie ſollen erlöſt ſein, und Vergebung der Sunden haben, und ihr Gottesdienſt ſolle Nichts ſein. Dieſe konnen nicht leiden, daß ihre boſe Werk geſtraft werden. Alſo thut auch der Papſt. Der hat ſeine Regeln, Orden, Münchereien, und alle Lugen ſo lieb, hält auch druber ſo feſt, daß er Chriſtum, Gottes Sohn, druber haſſet und verfolget; welches, ob ers gleich mit dem Munde nicht bekennet, ſondern ſaget, er liebe den Sohn Gottes und gläube an ihnen, ſo beweiſen ſie es doch anders mit den Werken.

Es iſt aber kein Wunder, daß der Menſch ſo boſe iſt, daß er nicht allein ſundiget und in der Finſterniß liegt, ſondern auch liebet Sunde und vertheidinget [11]) ſie. Denn ſundigen und irren, das kann ſich aus menſchlicher Schwacheit wohl zutragen, ſonderlich wenn einer noch ſchwachgläubig iſt: aber den Fall entſchuldigen und vertheidigen wollen, daß es nicht ein Fall, ſondern [12]) Stand heißen ſoll, das iſt teufeliſch. Als, Adam ſundiget im Paradies, noch wollt ers nicht bekennen, bis nach langer Disputation, ſondern er warfs von ſich auf Evam; die Eva legts auf die Schlange, und es wollt nicht heraus, daß er geſaget hätt: Ich hab geſundiget. Das iſt gar der Teufel, daß einer ſundiget, und es noch nicht bekennen will, ſondern es noch vertheidinget. Ja, man wills noch heute zu Tage nicht leiden, daß man ſie offentlich ſtrafe, oder ihnen ſage: Du biſt ein Ehebrecher, Wucherer, Trunkenbold, wollen die Straf nicht leiden, werden drumb den Predigern gram, und wiſſen doch, daß ſie ſundigen. Das ſind nicht menſchliche Sunden, nämlich, ſundigen und Sunde noch rechtfertigen, do ſchlägt der Teufel zu, und wird

11) H. vertelbiget, mit d. Note: „Hdſ. vertheidinget, und ſo öfter.“
12) † ein.

aus einer menschlichen Sunde eine teufelische Sunde. Denn wenn der Teufel auch sagen konnte: Ach mein Gott, ich hab gesundiget, so würde er in demselbigen Augenblick und von Stund an wieder ein Engel des Lichts und selig. Aber er kanns nicht thun, denn unser Herr Gott muß unrecht haben und er recht.

Nimms bei dir ab, in deiner Haushaltung. Wenn du ein Hausvater bist, und es geschicht im Hause Schaden, du wirst zornig druber: so hats der Niemands gethan. Es will den Schaden Niemands bekennen, noch ist der Schaden geschehen, und er thut dem Herrn wehe. Ein Knecht wird oft auf der That ergriffen: noch vorläugnet er den Schaden. Wenn ers doch bekennete, so konnte es ihme der Herr verzeihen. Aber der Teufel und Tod führet den Niemands her in die Welt, daß die Menschen itzt so arg und bose sein, und sundigen, darnach dieselbigen Schuld auf Andere legen. Wenn man doch die Sunde bekennete, so konnte man balde Gnade finden, und einen gnädigen Gott haben. Denn was sollte uns denn Gott nicht gerne thun, wenn wir nur zum Kreuz krochen? Aber man thuts nicht, und macht man also oft aus Einer Sunde sieben andere Sunden, ja des Sundigens kein Ende noch Maaß, dorüber denn alle Propheten geschrien und geklagt haben. Moses nennet die Kinder von Israel ein hartnäckig, halsstarrig, ungehorsam Volk, das den Herrn nicht horet noch folget. Also thut auch der 77.[13]) Psalm, item Hieremias am 5.[14]) Kapitel, und Ezechiel am 2. Kap.; und Stephanus in den Geschichten der Apostel ruckt den Juden auch auf, und spricht: Ihr habt allezeit dem Heiligen Geist widerstrebet[15]). Aber der Teufel thut ihm nicht anders, er läugnet Alles, und machet aus Einer Sunden sieben andere Sunde. Aber wenn ein Kind sagen konnte: O Vater, ich habs gethan, vergib mirs; so geschähe es. Aber es spricht Nein darzu, und wills nicht gethan haben, und thut zur Sunde und Schaden noch eine Lügen, und werden also aus Einer Sunde an-

13) P. 80. 14) P. iii. 15) „E. Ap. Gesch. 7.“ Anm. d. H.

dere mehre Sunden gemacht. Sonſt, wenn es die Sunde bekennete, und ſagete: Ich habs gethan, ſo bliebe es im Licht, und wurde ein Engel des Lichts.

Aber den Niemands bringet Niemands aus dem Hausregiment, aus dem weltlichem Regiment, oder aus der Kirchen, viel weniger wird man ihnen aus der Hölle bringen. Adam thät auch alſo; ſprach: Das Weib, das du mir gegeben haſt, hat mir den Apfel gereicht, Gene. am 3. Kapitel, und verderbets alſo der Niemands gar mit einander. Alſo hatte Saul auch ein Gebot von Gott, daß er die Amalekiter ſollte gar ausrotten, denn Gott wollte, daß auch nicht eine Klau von einem Ochſen ſollte in dem Lande uberbleiben. Aber er hielt das Gebot nicht. Das Volk ſchlug er wohl todt, jedoch das ſchone Viehe behielt er, und ward ubereilet mit dem Geiz, daß er das ſchone Viehe nicht alles erſchluge. Do ihn der Prophet Samuel nun drumb ſtrafte, und fragte, wo das Viehe her käme, da antworte Saul der Konig: Ei, das Volk hats lebendig behalten, daß es unſerm Herr Gott darvon opfern mochte. Do ging das Feuer und der Zorn an, daß Samuel der Prophet das erſchrecklich Gerichte uber Saul geben ließ, und ſprach: Was fraget Gott nach deinem Opfer? Er will, daß man ſeine Stimme horen ſoll, denn er hat dir nicht befohln, daß du das Viehe ſchlachten ſollteſt; und do ſich Saul hernacher noch mehr entſchuldigte, und ſeine That vertheidinget, do mußt er horen, daß er Gott nicht gehorchet hätte, und daß Gott ungehorſam ſein, eben ſo eine große Sunde wäre, als Abgotterei treiben, oder mit Zauberei [16]) umbgehen [17]). Denn wenn Gott mir Etwas gebeut, und ich thue ein Anders, und will noch recht haben, das heißt eigentlich Zäuberei. Aber wir thun auch noch alſo alle. Wenn doch Saul geſaget hätte: Ich habs vergeſſen, ich hab Unrecht dran gethan, ſo wäre ihme dieſe Sunde vergeben worden.

David aber war viel kluger. Der ſprach: Ich

16) H. Zauberey, mit d. Note: „Hdſ. zauberey.“ 17) „S. 1. Sam. 15.“ Anm. d. H.

hab mir furgeſetzt in meinem Herzen: ich will meine Finſterniß nicht lieben, ſondern dem Herrn meine Übertretung bekennen. Was folget denn im 32. Pſalm drauf? Do vergabeſt du mir die Miſſethat meiner Sunden; da ich dich ließ recht haben, da wards beſſer. Denn do er den Ehebruch beging, und den Mann Uriam erwurget, und der Prophet Nathan ſprach: Was haſt du angericht? do antwortet er: Ich hab dem Herrn geſundiget. Do ſprach Nathan: So hat der Herr auch deine Sunde weggenommen [18]).

Derhalben ſo iſts gar der Teufel, und nicht gnung doran, daß der Sohn Gottes uns gegeben wird, und der Mann da iſt, der die Sunde vergeben will, und ich die Sunde fühle und dennochs nicht bekennen will, ſondern ſoll noch zufahren und mich mit meinem Niemands vertheidigen wollen. Es iſt nicht menſchlich, wenn man Boſes thut, und es darzu noch verläugnet, und wollen recht gethan haben, ſondern es iſt gar teufeliſch, und ein rechter Drachenſchwanz. Wenn die Gift nicht an uns wäre, ſo hätte es nicht Noth. Wie viel haben wir zu Meſſen gegeben, ſind Wallfahrten gelaufen, haben die Heiligen angerufen: noch, do itzt die gnadenreiche Zeit des Evangelii da iſt, ſo konnen wir nicht das Maul aufthun, und ſo viel ſagen: Ach wir haben geſundiget, do wir doch mit dem Wort alsbalde Vergebung unſerer Sunden hätten.

Aber wenn das Licht zu dir ſaget: Du biſt boſe und ein Sunder, ſo bekenne es, und ſprich: Es iſt wahr, ſo haſt du Vergebung der Sunden. Aber wir konnens nicht thun. Dieſen Troſt und Weg ſollt man uber zwei tauſend Meilen, ja an der Welt Ende ſuchen, nämlich, daß wenn man Sunde bekennet, daß ſie alsbalde auch vergeben wird. Aber dieweil wir den Troſt itzt fur der Thur haben, ſo veracht man ihnen, und folgen dem Teufel, der nicht will Unrecht haben, Gott muß ungerecht ſein. Die Kunſt kann er, drumb muß auch der Teufel unſer Gott werden und dargegen Gott ungerecht ſein; und dem folgen

18) „1. B. Sam. 11 f.“ Kam. d. H.

wir auch, wenn wir umb der Sunde willen gestraft werden, und wir dieselbige noch vertheidigen. Siehe in deiner Haushaltung, ob du den Zorn halten konnest, wenn Schaden geschiehet im Hause, und es wills Niemands gethan haben. Es leidets wahrlich der Vater vom Sohn, Tochter oder Knechte nicht. Aber es gehet gemeiniglich also zu, daß der Herr muß unrecht haben, und der Knecht will sein im Hause Herr, und die Magd Fraue. Also will auch der Teufel Gott im Himmel sein, denn er kann seine Sunde nicht erkennen, Gott aber soll droben unrecht sein, und in die Hölle fahren.

Also gehet es nun mit uns zu, daß wir aus menschlicher Schwacheit wohl sundigen konnen, denn wir sind in Sunden, in Unwissenheit Gottes, in Zorn und Haß wider Gott geborn. Das ist nun Unglucks gnung. Aber siehe du zu, daß du dieß Stücke nicht darzu thust, nämlich, Haß und Feindschaft wider Christum und sein Wort, und daß man die Sunde verneinet.

Darumb so saget Christus recht: Das ist das Gerichte, daß das menschlich Geschlecht so blind ist, daß ihre Sunde nicht soll Sünde sein, so doch Christus in die Welt kommen ist, die Sunde wegzunehmen. Aber das ist der Knot, daß Christus itzt soll ein Teufel sein, und die Menschen wollen gerecht und Christus selbst sein. Denn Christus wird von ihnen nicht angenommen. Es ist nicht gnung, daß Christus soll die Sunde auf sich genommen haben, sondern Christus muß unrecht haben und verdampt werden. Das heißt dreimal ärger gemacht, und siebenfältig gesundiget.

So sollt nun ein Iglicher sich gerne strafen lassen, daß er unter dem Papstthumb gesundiget hätte, und falsche Gottesdienst getrieben; und bei uns selber sollten wir auch bekennen, daß wir gestraucheit hätten, und die Wahrheit nicht verläugnen [19]). Denn wo wirs thun, so ist Gnade und Vergebung der Sunde da, wie denn David im 32. Psalm saget: Do

19) „Hdf. verleugkneten.“ Anm. v. H.

ich dem Herrn meine Sunde bekennete, do vergabeſt du mir die Übertretung meiner Miſſethat; und im 51. Pſalm wirds auch angezeiget. Aber das thut Saul nicht, er macht Gott zum Lugener, und läßt ſein Wort liegen, das heißt den Teufel zu Gott gemacht. Alſo ſollen wir uns gewöhnen, daß wir die Wahrheit gerne reden. Die Scribenten rühmen die Turken, daß ſie eben und gleich zuſagen die Wahrheit und beſchonen ſich nicht mit dem Niemands. Wenn man einen uber einer That begreift, ſo ſaget er: Ja, ich habs ja gethan. Das iſt je eine feine weltliche Tugend, einen ſolchen Mann hat Jedermann lieb, der do ſpricht: Ich habs ja gethan, die ſich wohl ſchämen, und dennochs die Miſſethat bekennen. Nun iſts wahrlich eine große Schande, daß der Turke als des Herrn Chriſti Erzfeind fur uns Chriſten die Ehre und Ruhm haben, daß ſie die Wahrheit reden, und ihre Kinder und Volk auch zur Wahrheit aufziehen. Das iſt eine feine weltliche Zucht, daß man die Kinder lehret, daß ſie nicht lügen und läugnen, wenn ſie Etwas gethan haben. Sonſt hat der Türke noch andere ſchöner Tugend mehr, wie denn Niemands ſo bös iſt, er hat dennoch etwas Gutes noch an ihme. Aber wir Chriſten ſollten billig dieſem Exempel nachfolgen, und zur Wahrheit uns gewöhnen.

So iſt nun dieß das Gerichte, daß die Welt ihre Sunde verläugnet, ja noch wohl vertheidinget, und machet aus Einer wohl ſieben Sunde, dann wir ſollten unſer Sunde bekennen, unſern Ungehorſam uns laſſen leid ſein, Chriſtum annehmen. Denn wenn ſie das Licht annähmen, ſo würden ſie gedenken, als ich: Lieber, du biſt bei 15 Jahren ein Münch und abgottiſcher Menſch geweſen, es iſt nicht recht, ich wills nicht mehr thun, ſo wäre die Sunde vergeben; und alſo thun wir auch. Aber ſonſt ſind halſtarrige Koyfe, die do ſagen: Ei, ſollten ſie allein klug ſein? bleiben denn in der Finſterniß, und haſſen das Licht, verfolgen es und vertheidingen ihre Finſterniß. Alſo ſind unſerer Leute auch noch viel, die nicht allein *ſundigen, ſondern* wenn ſie Boſes gethan

haben, so verneinen sie es noch darzu, und rechtfertigen es, wollen ungestraft, ja noch wohl darzu gefeiert und gelobet sein in ihrer Bosheit. Das thut der Teufel, der wollt das Licht gerne auslöschen.

Aber wo ein Prediger in einer Stadt ist, der do siehet die offentlichen Laster, soll wahrlich strafen, und nicht stille schweigen, noch dem Volk zu Gefallen Etwas predigen. Ich soll nicht stille schweigen, wenn ich allerlei Sunde, als Hurerei, Geiz, Wucher, Lügen und Trugen sehe, denn das hieß sonst das Licht wegnehmen. Straft man denn, und saget: Die Bäcker backen das Brod zu klein, so muß es heißen, Schuster, Schneider und Fleischhauer und alle Handwerk geschändet; und ist nicht gnung dran, daß man sundiget, sondern man will noch die Sunde vertheidingen, und nicht erkennen, und liebet man also die Finsterniß. Aber bekehre du dich zu Gott, und thue nicht mehr also. Hast du gesundiget, so demuthige dich und sage: Ich wills nicht mehr thun; hab ich bisher das Brod zu klein gemacht, so will ichs nun großer backen; und sperre dich nicht wider das Licht. Willt du aber dich nicht strafen lassen, so tritt du her und predige. Ich soll ein Prediger des Lichts sein, und soll dir die Sunde anzeigen, und du sollst von Sunden ablassen, und die Werk der Finsterniß meiden; und unser Klage ist auch, daß schier in allen Winkeln dieser Stadt will ein Schandloch werden. Aber sehet ihr zu. Wollet ihr Kinder des Lichts sein, so lebet auch nach dem Licht, und lasset ab von euern bosen Wegen, maulet und murret nicht; wollt ihr uns nicht horen, so gehet zur Kirchen hinaus.

Willt du aber ein Prediger der Finsterniß sein, so thue es auf dein Aebentheur; ich will vom Licht predigen. So ist das Wort auch nicht mein, so ich predige, sondern Gottes, der dich durch seine Diener läßt vermahnen, daß du den Nähesten nicht solleſt uberſetzen, noch sonst in deinem Stande Jemands Unrecht thun. Aber es gibt ein Jeder seine Waar, wie er will, und fraget nichts darnach, obs Gott verboten hat oder nicht, und machen aus ihren Sünden noch einen Abgott, und aus dem Licht lauter

Finſterniß. Aber horſt du, Geſelle, murre nicht viel, ſonſt mochten wir dir nicht allein aus dem Katechismo einmal das Geſetze ſchärfer predigen, ſondern auch noch wohl verſchaffen, daß man dich darzu bei der Naſen nähme, und ins Loch ſtecken [20]). Darumb laß dein Schmollen anſtehen wider das Wort Gottes, dann es iſt dir zu ſtark.

So iſt nun dieß das Gerichte der Welt, daß ſie ihre falſche Gottesdienſt wider Chriſtum behalten wollen, item, daß ſie ſundigen, und ihre Sunden nicht erkennen, ſondern ſchutzen. Nun meinethalben magſt du es nicht thun, denn ich gebe dir Nichts, ſo gibſt du mir auch Nichts. Aber am jungſten Tage wird Gott zu mir ſagen: Haſt du das auch geprediget? und ich denn ſagen werde: Ja; item, Gott dann zu dir ſprechen wird: Haſt du das auch gehört? und du antworten wirſt: Ja; und er ferner ſpricht: Worumb haſt du es denn nicht geglaubet? und du ſprichſt denn: O, ich hielts für ein Menſchenwort, ſo ein armer Kapelan oder Dorfpfarrherr geſaget hatte; ſo wird dich dann daſſelbige Wort, das in deinem Herzen ſtickt, verklagen, und dein Kläger und Richter am jungſten Tage ſein. Denn es iſt Gottes Wort, du haſt Gott ſelbſt gehört, wie denn Chriſtus ſpricht: Wer euch horet, der horet mich [21]); und ich hab denn meinem Ampt fur dem Gerichte und Angeſicht Gottes gnung gethan, wenn ich dir deine Sunde und Laſter offenbaret und drumb geſtraft hab, und bin denn rein von deinem Blut. Du magſt denn zuſehen, wie du beſteheſt.

Es ſind Prediger und Zuhörer balde geſcheiden, aber das Wort Gottes und dein Gewiſſen oder Gehöer laſſen ſich nicht ſcheiden. Das wird dann dir dein Herz am ſelbigen Tage, und auch die Welt zu weit machen, und mußt verdampt bleiben, dann das Wort wird dich verdammen. So ſollt man nun (wie ich ſonſt oft geſagt hab.) Gottes Wort von den Perſonen ſcheiden, und nicht an den Perſonen hangen, ſondern allein an dem Worte, ſo ihr horet.

---

20) Hdſ. beben. 21) „S. Luk. 10, 16.“ Anm. v. H.

Die funf und dreißigste Predigt.

In vigilia Michaelis sabbato post Mauritii Anno 1538. [1])

Wer Arges thut, der haſſet das Licht, und kompt nicht an das Licht ꝛc. [2]).

Dieſer Wort konnen wir fein anſtatt eines Sprichworts gebrauchen. Wir haben aber neulich darvon Etwas geſaget, und muſſen noch immerdar darvon reden, und haben gehört, daß der hochſte Artikel unſer chriſtlichen Lehre ſei, daß Gott hab ſeinen Sohn geſandt zum Heiland der Welt, auf daß er uns von Sunden erlöſete, und vom Tode, Höllen, auch von allem Ungluck hulfe. Das iſt aber der ewige Streit, daß Gott uns muß ein Lugener ſein, und wir halten uns fur gerecht; item, er iſt ungerecht, wir aber ſind gerecht; deßgleichen er ein Tyrann, wir aber ſind barmherzig. Damit haben alle Propheten und Apoſtel zu thun gehabt, daß ſie dieſe zwei Stucke nicht haben konnen verſuhnen, Gott und Menſch. Denn Gott muß uns zu Fußen fallen, und ſagen: Gnade Junker; wir aber ſind das Licht der Welt, derer man nicht kann entrathen. Anders gehets nicht zu, alſo fähret man mit Gott. Er iſt barmherzig, gnädig und wahrhaftig gegen Allen, und thut säuberlich gegen uns; aber ob er wohl gerecht iſt, ſo kann er doch dieſen ſeinen Titel unter den Menſchen nicht erhalten, er muß unrecht ſein. Denn Alle ſagen und bekennen wohl, Gott ſei gerecht, allmächtig, treu und fromm, wer wollte doran zweifeln? Das geben unſer Widerſacher und die öffentlichen Feinde Gottes auch fur, aber gleichewohl verneinen ſie es in der That, und gläubens nicht, konnens auch nicht leiden, daß man ſage: Wenn du gläubeſt, ſo will Gott dir gnädig und barmherzig ſein, und hat dir drumb ſeinen Sohn geſchenkt. Aber nein, nein, das mag nicht ſeien, ſie wiſſens viel beſſer.

---

1) „Das war der 28. September.“ Anm. v. H. 2) † Auff das *ſeine Werck* nicht geſtraffet werden.

Aber David singet auch also im Psalm: Dir allein, und dir hab ich gesundiget, auf daß du recht behieltes in deinen Worten, und rein seiest in deinem Gerichte [3]). Der hat Gott konnen die Ehre geben. Es ist eine hohe Kunst, sagen: Dir alleine hab ich gesundiget. Alle Propheten haben darob gekämpft, daß Gott gerecht sei in seinen Worten, und rein in seinem Gericht. Es ist ein Wunder, daß mans mit dem Munde bekennet, und dennochs nicht gläubet, ja noch wohl darzu gräulichen verfolget. Derhalben kann mans in der Welt nicht erhalten. Sie saget wohl mit dem Munde: Ei, sollt Gott nicht gerecht sein? Wer wollt anders sagen? Noch, wenn du sprichst, du seiest ein Sunder, do sagen sie dann, auf daß sie in ihren Reden gerecht bleiben: Ei, was sollte Gott mit deinen Sunden zu thun haben? Das ist eben so viel, als Christus allhier saget: Wer Arges thut, der fleucht das Licht, und wer Boses thut, der kann nicht sagen, daß Gott gerecht sei. Er will auch nicht gestraft sein, er spricht nicht zu Gott: Du bist gerecht und rein in deinem Gerichte. Deß nehmet ein Exempel, daß ihrs wohl verstehet. Ein Dieb, der stiehlet und ist ein boser Bube, der kann nicht leiden, daß man ihnen anklage, oder einen Dieb heiße, obs ihme gleich sein eigen Gewissen saget. Item, wenn er gleich des Nachts einbricht, oder auch des Tages offentlich aufm Markt stiehlet, und seinen Nähesten betreuget und ubersetzet: noch kann ers nicht leiden, daß man ihnen ein Dieb nenne, auch wenns ihm gleich sein eigen Gewissen [4]) uberzeuget und prediget, daß man nicht stehlen soll, und du im Ampt oder Handwerk gleichwohl stiehlest. Wenns ein Ander ihme saget, so litte ers nicht. Drumb kann er nicht sagen mit dem Psalm: daß du recht bleibest in deinen Worten, denn er kann das siebente Gebot nicht leiden, das er doch fühlet in seinem Herzen. Noch kann er die Ehre dem siebenten Gebot nicht geben, daß er spreche:

3) „S. Psalm 51, 6." Anm. v. H. 4) „Gewissen" fehlt in der Hdf. und wurde v. H. ergänzt.

Ich bin ein Dieb, und hab gestohlen, auf daß dein Gebot recht und dein Gericht reine bliebe [5]). Das bekennet Keiner, er werde denn irgends durch ein Unglück und Noth darzu gezwungen, oder daß Meister Hans der Diebhenker komme. Sonst will Niemands sich Etwas beschuldigen lassen, ob er wohl mit der That daran schuldig ist. Denn er hats heimlich gethan, und hoffet, es solle auch verschwiegen bleiben. Da spricht Niemands: Das Licht ist recht, sondern: Die Finsterniß ist recht. Wurde man einen ein Dieb schelten, so wurde er sagen: Du leugst als ein Bosewicht, ich bin kein Dieb. Item, wider das funfte Gebot schlägt ein Morder oder Straßenräuber einen heimlich todt, oder erstickt sonst einen, oder reibet ihnen mit Gift auf, diese Sunde kann er meisterlich bergen, wie Hiob spricht: Hab ich auch meine Sunde verholen für dir, wie die Menschen thun? [6]) Noch sagets ihme das Gewissen. Wenns ein Ander ihm sagete, so sprach er: Du leugest.

Aber ich frage dich: Ists auch recht, wenn du Sunde thust, welches dann dein Gewissen muß bezeugen und dich drumb anklagen, und du weißt, daß du ein Solcher bist, daß man noch darzu sprechen soll: Nein, du leugest Herr Gott als ein Bosewicht? Also thut auch ein Ehebrecher, der einem Andern zum Weibe schleicht. Wenn es noch heimlich bleibet, und einer sagets ihme, so will er Bäum ausreißen, und wirft unnutze Wort aus. Aber Gott redet wahrlich also in deinem Gewissen: Du sollt nicht ehebrechen. Aber ich bitte dich, siehe dein Herz an, welchs dich selbst verdammet; wäre es nicht besser, sagen und bekennen die Sunde, auf daß Gott in seinen Worten gerecht bliebe, und du Vergebung der Sunden empfiengest, dann daß du Gott verläugnest für der Welt, do doch dein Herz die Sunde selbst bekennet? Sonst hätte David den Propheten Nathan hängen mogen an Galgen, daß er ihnen als den Konig Israel für ein Ehebrecher gescholten hätte, 2. Samuelis 12.

---

5) „Gbf. bliebest." Anm. v. H. 6) „S. Hiob. 31, 33." Anm. v. H.

Aber es ist David besser, daß er alsbalde seine Sunde bekennete.

Nun sind alle Menschen also gesinnet, daß sie nicht wollen, daß sie und ihre Händel offenbar und bekannt würden. Sie konnen alle leiden, daß man sage, Gott sei gutig, und wer wollt in der Welt verläugnen, daß Gott gerecht sei, und Recht behalte, wenn er gerichtet wird? Dennochs kann man nicht leiden, daß man sie strafe. Do will für der Welt Keiner ein Todtschläger, Dieb oder Geizwanst sein, noch mit andern groben Lastern befleckt sein. Wer hasset denn nun das Licht? Wir alle, denn es ist Niemands unter euch, der do gerne wollte, daß ihme seine Legende an der Stirn geschrieben stunde, sondern wir hören noch alle gerne Lob und Ehre von uns. Niemands gedenkt: Ach, Gott sei mir gnädig! Denn wenn meine Sunde für der Welt offenbar wurden, die mir sonst im Herzen bewußt sein, so wäre ich werth, daß man mich an Galgen hienge. Die Welt ehret mich wohl, aber wenn sie wußte, wer ich wäre, sie sollte mich anspeien, denn ich wäre werth, daß man mich kopfte. Wenn man aber Solches erkennete, so dienets darzu, daß sich einer fur Gott demutbigte, und eine Furcht hätte, und Andere nicht verachtete, sondern der Hoffart vergäße. Sonst meinet man, daß es Gott auch nicht wissen musse, dieweil es die Menschen nicht wissen, und ist nicht ein vergeblich Sprichwort, daß man saget: Mehr Seelen fahren vom Galgen gen Himmel, dann vom Kirchhof. Denn die an Galgen gehänget werden, die mussen ihre Sunden bekennen und sagen: Herr, ich bin ein Bub, du bist gerecht. Dargegen stirbet ein Ander auf dem Bette, aber er verbirget seine Sunde; wie denn Diebstahl, Mord, Ehebruch grobe Stucke sind: noch will sich derselbigen Niemands schuldig geben. Es ist ein Iglicher also geartet, daß er will dasjenige, so er sundiget, daß es nicht Sunde sei, sondern Gerechtigkeit heiße für der Welt und fur Gott; wiewohl es auch wahr ist, daß sich Niemands selbst verrathen soll und für der Welt an Pranger stellen, *sondern seine Sunden zudecken*, und Gott

bitten, daß ers ihme verzeihen wollte, und sich mit denen versuhnen, die man beleidiget hat, und stets deine Sunde und Schand für Augen stellen, auf daß man den Kamp [7]) niederschlahe.

Aber in diesen Stucken ist es noch alles Kinderspiel, daß wer Boses thut, daß der das Licht fleucht. Wenn man kompt in die hohen Stucke, an die hohen Gebot in der ersten Tafeln, als, wenn einer unrecht prediget, und falsche Gottesdienst anricht: do wollen diejenigen, so irren, Nichts wenigers leiden, denn daß man sie anschreie und strafe. Sie wollen nicht darfür angesehen sein, daß sie geirret hätten, daß sie sollten zurucktreten und sagen: Ich hab geirret. Das konnen sie nicht ubers Herz bringen. David thäts, auf daß Gott Recht behielt; wie denn auch S. Paulus saget, daß Gott wahrhaftig sei, sonst sind alle Menschen Lugener [8]). Aber es kann Niemands leiden, daß man ihme das Licht unter die Augen stoße, und sage ihme: Das ist Gottes Wort, dieß ist Irrthumb. Noch wollen Alle zusammen, vom Hohesten bis zum Niedrigsten, nicht gestraft sein, noch Gottes Gerichte von ihrem Leben, Lehre und Satzungen anhoren, und sagen gleichwohl, Gott sei gerecht, wahrhaftig und barmherzig. Strafet man sie denn nun, so sagen sie: In diesen Reden und Worten, so du fuhrest, redet nicht Gott, sondern der Teufel, es ist nicht Gottes Wort, sondern des Teufels Wort. Denn das hat Gott nimmermehr geredet, daß ich Narre sollte geirret haben, und unser Aeltern abgottische Leute gewesen wären mit ihrem Meßhoren und Wallfahrtlaufen ꝛc. Darumb so muß Gottes Wort verdampt werden, und muß also unser Herr Gott kriegen und kämpfen, auf daß er Recht behalte und wahrhaftig bleibe, dargegen aber die Menschen Unrecht haben und Lügener sein, und wird der Krieg wohl bleiben, daß, wer Arges thut, das Licht scheue. Der Hader wäre aber balde niedergelegt, und Alles schlecht [9]), wenn wir allein sa-

7) H. kam, mit d. Note: „Hds. kamp." 8) „S. Röm. 3, 4." Anm. v. H. 9) „S. die Anmerkung auf S. 34." Die Aenderung der pag. abgerechnet, Note v. H.

gen konnten: Ich hab gesundiget, du aber bist barmherzig; ich bin ungerecht, du bist aber gerecht; ich bin ein Lugener, du bist wahrhaftig; ich bos, du fromm. Das ist nicht zu erheben. Es will wider der Türke noch Papst, Fürsten noch Unterthanen, wider Dieb, Ehebrecher, Todtschläger, noch Munch und Nonnen also beichten, noch Gott das wohlgefällige Liedlein singen, daß sie sprechen: Du bist wahrhaftig, ich ein Lugener; du fromm, ich bos. Straft man sie aber umb ihrer Abgotterei und Sunden willen, und saget ihnen Solchs unter die Augen, so werden sie toll und thöricht drüber, und fangen an, mit Gott zu kriegen, und bornen und zerhacken der Papst und Turke die Leute, die Fursten und Herrn verfolgen das gottliche Wort, denn sie wollen Gott nicht lassen gerecht sein. Ist es aber nicht ein erbärmlich Ding, daß unser Heil und Seligkeit uns also nahe ist, daß sie uns nit näher sein konnte? Denn Gott will, daß wir im Herzen nur mit David sagen sollen: Du bist gerecht, ich aber ungerecht, und unsere Sunden erkenneten und klagten, so wollt er sie uns vergeben, denn do hulft nicht, daß man saget: Laß Meß halten, zeuch eine Munchskappen an; sondern sprich nur: Ich hab gesundiget. Noch sind wir also verstockt, daß wir eher verdurben, dann [10]) wir die Wahrheit bekenneten, daß wir Sunder sein, und Gott gerecht machten. David gab aber dem Propheten Nathan recht, do er zu ihme saget: Du bist ein Ehebrecher und Todtschläger, item ein Gotteslästerer. Do er nun horet, daß er gestraft wurde, do sprach er: Das Wort ist recht, bekennete bald seine Sunde. Do erlangete er auch Vergebung der Sunden, und sprach Nathan nicht zu ihm, und schriebe [11]) im Ablaßbrief: Lauf zu S. Jakob, oder laß Meß halten, liege im hären Hembde; sondern: Der Herr hat deine Sunde weggenommen.

Das muß man nun immerdar predigen, daß wir diese Gnade Gottes nicht erlangen konnen, wir bekennen dann unsere Sunde, denn alsdann vergibt

10) H. f. vor. 11) H. schrieb, mit d. Note: „Hds. schriebe."

er ſie uns balde. Dann wo das nicht geſchicht, wie denn Saul furgab: Ich hab nicht geſundiget, und heute zu Tage ſchreien die Juden, Papſt, Türken, Hurer und Geizwänſte, daß ſie keine Sunder ſein, ſie ſeind alle gerecht, ja Gott muß ihnen ungerecht ſein: da iſt die Hölle aufgethan, und der Himmel zugeſchloſſen. Nun iſts gewiß, daß der Teufel nicht barmherzig iſt, noch gerecht und allmächtig, denn er erhält nicht Alles, machet auch nicht das Licht oder die Sonne, ſondern iſt Jemands, der Solches thut, ſo muß es Gott ſein, der Alles ſchaffet und erhält, auch die drei Stände in der Welt, als die Kirche, weltlich Regiment und Haushaltung ſchutzet. Er läſſet auch ſeine Sonne aufgehen uber Gute und Boſe, wie das alle Kreatur bekennen, daß Gott gnädig und barmherzig ſei, alleine daß es die Menſchen verläugnen, und Gott die Ehre nicht geben, ſo ihm ſonſt alle Kreaturn geben. Das iſt der Hader, daß wer Arges thut, der leidet das Licht nicht; leidet ers aber, o ſo iſts ihme gut, denn es wird ihm geholfen.

Es iſt ein herrlich Ding umb das Licht, und iſt nichts Beſſers, denn das Licht, und Jedermann liebet die Sonne, und alle Kreatur freuen ſich ihrer, wenn ſie des Morgens fruhe alſo ſchon aufgehet. Wer haſſet denn das Licht? Der Dieb, der ſtehlen will, der iſt dem Licht der Sonnen und allem Leuchten feind. Denn kompt eine Laterne und beleuchtet ihnen, oder gehet die Sonne auf, ſo mochte er ſich für Zorn druber zu Stucke reißen. Er wollt, daß keine Sonne wäre, ſo doch das ſchone Licht Himmel und Erden erleuchtet, und Jedermann ſiehet ſolch Licht gerne, allein der Dieb nicht. Worumb? Er will ſtehlen. Alſo klagt auch ein Hurer und Ehebrecher, ein Morder und Straſſenräuber uber das Licht; ſprechen: Ei, iſts bereit licht? ſo doch ſonſt das Licht Jedermänniglich lieblich iſt; allein die Ehebrecher und Diebe konnens nicht leiden. Wen ſoll man nun drumb beſchuldigen und anklagen? Den Dieb oder die Sonne? Die Sonne und das Licht ſind keine *Urſache des* Diebſtahls, Mords, Ehebruchs, ſondern

der Dieb, der das Licht hasset. Wenn der Dieb fromm wäre, so sollt er Gott danken für das Licht der Sonnen, wenn sie aufgieng, und sollt sprechen: Welch ein schändlicher Bosewicht bin ich, daß ich stehle, und die Sonne ergreift mich im Diebstahl, ei, ich will nicht mehr stehlen.

Also gehets auch geistlicher Weise zu, wenn Finsterniß in der Welt sind, daß man in der ersten Tafel falsch lehret und Ketzerei anricht. Kompt denn das Licht, und scheinet drein, do wird man zornig, murren und wollen nicht gestraft sein, schreien: Schlag todt! Ei, ists doch Gottes Wort, und du bekennest selbst, daß Gott in seinem Wort gerecht sei. Noch dennochs verdammen sie es, und wollens nicht leiden, sagen: Es ist nicht Gottes Wort, sondern des Teufels Wort. Denn wer Arges thut, der hasset das Licht. Es muß der Dieb selbst bekennen und sagen: Die Sonne ist ein fein Licht, noch dennochs ist er der Sonnen Feind. Also saget der Papst auch: Das Evangelium ist die gottliche Wahrheit, noch dennochs heißt ers dann eine Teufelslehre. Denn sie wollten gerne für Gott alle ihre Lügen und Abgotterei verbergen, gleichwie ein Dieb fur dem Licht seinen Diebstahl verhehlet.

Es ist gar ein schoner Spruch: Wer Arges thut, der hasset das Licht. Es sollte einer Gott danken, daß das Licht käme, ja, er sollt sich nach dem Licht sehnen, und vom Bosen aufhoren, und sagen: Lieber Herre, ich irre, gib mir doch dein Licht, hulf, daß Tag werde und ich sehen muge. Aber sie beten dargegen: O laß das Licht nimmermehr aufgehen, drumb auf daß ich nur [12]) stehlen muge, und man hat also das Bose lieber, denn das Gute.

Was ist aber das, daß ein Ding gut ist, und man dasselbige gute und liebliche Ding hassen solle? Aber der Text saget die Ursachen, und spricht: auf daß seine Werk nicht gestraft werden. Der Dieb nähme das Licht wohl an, und konnte es leiden, wenn er hundert Gulden gestohlen hätte, und man

12) „nur" fehlt.

schenkte ihme den Diebstahl, und spräche: Ei, die hundert Gulden sind nicht gestohlen, sondern es ist dein eigenthumblich Gut. Aber das Licht, so da spricht: Du sollt nicht stehlen, das straft ihnen; Solchs kann er nicht leiden. Also wäre ein Ehebrecher mit dem Licht auch wohl zufrieden, wenn man ihme von seiner Hurerei und Ehebruch Nichts sagete. Aber wenn ihnen das sechste Gebot straft: Du sollt nicht ehebrechen, do will er aus der Haut fahren. Also ist das Evangelium auch wohl eine herrliche, gute Predigt, und konnte gelitten werden, denn sie bringet Vergebung der Sunde, Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Aber wenn sie verdammet die Messen, und spricht: Das Fegfeuer ist Nichts, eigene menschliche Gerechtigkeit ist Nichts, das muß denn der Teufel sein, denn man kann nicht leiden, daß die papistischen Gräuel sollten des Teufels Werk sein. Daruber wird das schone Licht des Evangelii von der Welt gehasset und verfolget, denn es straft die Finsternitz. Und folget ferner:

Wer aber die Wahrheit thut, der kompt an das Licht ꝛc. [13]).

Das ist, wer recht thut, und nicht stiehlt, der handlet frei daher, und scheuet sich nicht, bekennet offentlich seine Handelung, und spricht: Hab ich Jemands betrogen, so gebe ichs ihme vierfältig wieder, wie Zachäus der Zollner saget [14]). Der ging mit seinem Diebstahl ans Licht. Also konnen wir Prediger wohl leiden, daß unsere Lehre und Predigt von Jedermänniglich gehört wurde, denn wir wissen, daß unser Lehre und Leben in Gott gethan ist. Also kann ein Ehemann oder Hauswirth den Teufel und die Welt auch trotzen, daß er recht gehandelt hab. Beschuldiget man ihnen mit Mord, Ehebruch und andern Lastern, so fraget er nach den Anklagen nichts. Also auch predigen wir offentlich, und wollen gerne für Jedermann erscheinen, Rechenschaft und Antwort unserer Lehre geben; wer kann, der tadele dann.

---

13) † das seine werck offenbar werden, Denn sie sind in Gott gethan. 14) „S. Luk. 19." Anm. d. H.

Do ſchreiet denn der Papſt, wir ſcheuen das Licht, ſind Rebellen und Ungehorſame, wollen fur ihnen nicht ſtehen. Dorauf antworte ich: Ihr durft der Sorge nicht für uns. Ihr wollet, ein Chriſten ſoll fur dem Belial ſteben, und do ſeine Sachen ausfuhren. Do iſt er ſchön verloren, denn unſer Widerſacher ſind Richter und Part. Sie kommen her und verantworten ſich fur uns; wir wiſſen wohl, daß ſie uns verdammen wollen, ja ſchon längeſt verdammet haben. Es ſind aber Chriſtus und der Teufel zwene Part, do iſt kein Richter zwiſchen. Wenn aber ein Mitteler oder Richter wäre, ſo käme Chriſtus ans Licht, der Teufel aber bliebe außen.

Alſo gehets auch mit uns zu. Wir ſcheuen das Licht nicht, wollens auch nicht fliehen, allein daß ſie einen unparteiſchen Richter geben. Aber ſie wollen ſelbſt Richter ſein, und ſchreien dann, wir ſeind halſtarrig und wollen nicht erſcheinen. Aber doran thun wir nicht ubel. Worumb kommet ihr nicht auch zu uns, und handelt euer Sache fur uns? Gebet Mittelperſonen, die zwiſchen uns richten, wir wollen erſcheinen. Aber ihr wollt nicht anders mit uns handeln, denn als Straſſenräuber, die einen Wandermann mit Gewalt gefangen nehmen, ihme die Haut voll ſchlagen, plundern und ins Loch zu andern Mordern und Straſſenräubern fuhren, und zwingen wollten, daß er allda fur ihnen klagen ſolle, und wider die, ſo ihn geplündert haben, mit ſeiner Klage procediren, da denn der arme Mann wenig wurde ausrichten, denn ſie ſind Richter und Part. Alſo thun unſer Widerſacher auch. Der Biſchoff von Mainz iſt izt Kläger und Richter, und hänget immer frei hinweg ſeines Gefallens, wen er nur will. Der Kaiſer hat acht ganzer Jahr damit umbgangen, daß ein Concilium werden mochte: noch hat ers mit allen Konigen und Fürſten nicht ausrichten konnen. Denn ſie fliehen das Licht, und wollen Part ſein, wie wir denn auch ſind, und dann auch zugleich Richter ſein. Aber das danke ihnen der Teufel. Sie wollen zwar nicht kommen; ja, ſagen ſie, *ſie muſſen uns dennochs laſſen Richter ſein und bleiben.* Aber nicht alſo,

Geſelle, ſondern wir mußten Part ſein, und die Papiſten auch Part, und dann ehrliche, unverdächtige und unparteiſch Leute erwählet werden, die do Richter wären, daß uns eine freie Handelung wider den Papſt gegonnet wurde. Do ſoll man denn wohl ſehen, ob wir nicht erſcheinen wollen. Aber das Wort (ein frei chriſtlich Concilium) das iſt des Papſts Gift und Tod. Sie konnens nicht leiden, daß ſie gleich als wir Part ſein ſollten, ſondern ſie wollen ein ſolch Concilium haben, da ſie Richter und Herrn ſein; es ſoll der Papſt nicht ein Part, und die Lutheriſchen auch ein Part ſein, und konnen mit nichten leiden, daß man ſoll fragen oder disputiren, ob der Papſt mit den Seinen auch irre, ſondern ihre Lehre und Thun muß alles recht ſein, uns aber verdammen ſie als Ketzer. Aber das feihlet nicht: Wer Arges thut, der haſſet das Licht. Drumb fliehen ſie auch das Concilium, gleichwie der Teufel das Weihewaſſer und geweihet Salz fleucht. Drumb ſaget: Wir fliehen das Licht nicht, ſondern die Finſterniß, auf daß wir auch nicht in ihre Finſterniß gerathen; und wir klagen ſie an, daß ſie die ganze Welt verfuhret haben: ſie ſind das beſchuldigte Theil, und wir ſind Part und Kläger, und begehrn Richter, die uns Kläger hören möchten. Darzu laſſen ſie es nun nicht kommen, daß ein Concilium verſammelet werde, denn ſie wollen unverklagt ſein. Denn ſie ſind heilig und rein, und wir ſollen vorhin verdampt ſein. Man ſoll kein Verhör uns geſtatten, und kein Klage annehmen und hören, und dann wollen ſie erſt ein Concilium halten. Aber wir ſollen das Licht lieben und die Wahrheit bekennen und nicht laſſen Noth leiden, auch in der Bekenntniß der Wahrheit ſterben und unſer Blut vergießen.

Und wir ſind auf dem andern Theil, ſo da ſaget: Wer die Wahrheit thut, der kompt an das Licht ꝛc.; item, daß unſere Werk gut ſein, denn ſie ſind in Gott gethan, und ſprechen: Ich will Chriſtum nicht fahren laſſen, ſondern ihnen bekennen für der Welt und den Teufeln. Denn wer das nicht thut, der hat *verloren, wie wir* denn predigen von Chriſto, ſchreien

und begehrn, man soll unsere Sache hören und richten; wie denn Kaiser Karl viel Jahr mit allen Fürsten dran getrieben hat, daß ein Concilium gehalten wurde: aber er hat nichts erhalten. Derhalben so mogen wir frohlich sein, die wir bei dem Licht sein, ja im Licht wandeln. Sie aber sind im Finsterniß, dorinnen sie denn auch sterben und verderben, welchs ein gewiß Wahrzeichen ist. Dann ihre Werk sind bose, und durstet sie nach unserm Blut, wollten gerne sehen, daß wir alle erwurget wurden. Dargegen dieweil wir das Licht begehrn und suchen, so sind wir auch aus dem Lichte.

Die sechs und dreißigste Predigt.

Den Sonnabend post Lucae Anno 1538. [1])

Wer aber die Wahrheit thut, der kompt ans Licht. [2])

Nächst haben wir die schöne, herrliche Predigt, so Christus dem Nicodemo gethan hat, fast zum Ende gebracht, und gehört, wie er diese Predigt in Stucke getheilet hat, und halte, daß diese Wort: Wer Arges thut, hasset das Licht ꝛc., seind der Beschluß und letzte Theil der Predigt gewesen, und der Herr darmit die Ursach hat setzen wollen, worumb die Welt das Licht, das ist, die Predigt des Evangelii, die reine Wahrheit, ja Christum selbst nicht leiden konne; daß es doher komme, daß die Welt bose und ein Schalk ist, und dennochs will recht haben, auch kann und will nicht leiden, daß ihre bose Werk ans Licht gebracht, offenbaret oder gestraft werden. Dann die ganze Welt ist in dem Wahn und Thorheit, daß sie meinet, man durfe und solle sie nicht strafen. Diejenigen, so mit falscher Lehre umbgehen, welche für der Welt gleißet, aber dardurch die Leute betrogen und verfuhret werden, als der Papst mit den Seinen und andern Ketzern gethan hat, ob sie wohl mit

---

1) „Der 19. Sonntag“ Anm. v. H. 2) „Wer — — Licht“ fehlt.

ihrer falschen Lehre viel verführet, als, mit den Wallfahrten und Messen, wollen dennochs sich nicht strafen lassen noch ans Licht bringen. Denn wenn man sie schilt, daß ihr Thun unrecht sei, so wollen sie es nicht leiden, und das ist denn das Gerichte ꝛc. Darnach die Andern, als, die groben Gesellen, die nicht mit der Lehre umbgehen, sondern dahin leben, als die unvernunftigen und wilden Thier, mit Fressen, Saufen, Huren, Stehlen, und in andern offentlichen Lastern liegen, derer dann die Welt gar uberschwemmet ist, die wollen auch nicht gestraft sein; wie dann heute zu Tage Fürsten und Herrn, die Edelleute, Burger und Bauer, die wollen ungestraft sein, wenn sie Unrecht thun, ja wollen auch nicht leiden, daß man sie deßhalben heimlich vermahne. Man soll nicht sagen: Der ist ein Tyrann, ein Hurer, Ehebrecher, Geizwanst oder Wucherer. Man soll ihnen allein Christum predigen, wie der für arme Sunder gestorben sei. Solche Gnade soll man alleine predigen, daß man durch die gute Werk nicht konne selig werden, sondern man musse allein an Christum gläuben, und sei dann nicht vonnothen, daß man die Sunden und Laster strafe, als Hurerei, Geiz, Fressen und Saufen, Pracht, Diebstahl, Unzucht, sondern sagen, man soll allein von der Gnade Gottes predigen, sagen: Laß mich geizen, ehebrechen, stehlen, rauben, ubersetzen und falsche Waar geben, und schweig du stille darvon. Worumb? Ei, du willt mich strafen und verdammen: das kann ich nicht leiden, denn was gehets dich an, ich lebe gottselig oder gottlos; es mag ein Iglicher selbst zusehen, wie er lebe, und was er thu. Predige du mir nur das Evangelium. Worumb das? Ei, sagen sie, du willt mich ans Licht und an den Tag bringen; und will also die Welt wider umb der Lehre und Glaubens, noch umb des Lebens willen gestraft sein. Es soll das Licht nur verlöschen, darumb daß die Welt mit ihren bosen Werken nicht ans Licht will.

Siehe, das saget der Herr selbst, daß die Menschen wider in der Lehre noch Leben wollen getadelt sein. Nun wenn du denn nicht willt dich vermahnen

oder ſtrafen laſſen, was machen wir denn da? Worumb ſind wir da? Worzu bedarfſt du der Prediger und der Lehre? Wenn du thun willt, was du willt, ſo bedarfſt du keines Evangelii, oder Predigers, Oberkeit, Fürſten, oder Meiſter Hanſens, dann dieſer aller Ampt iſt anders nicht, denn ſtrafen mit Worten und Schlägen. Es kunnte ein Dieb und Morder auch wohl klagen uber den Henker, und ſagen: Ich wollt, daß Oberkeit und Henker zum Teufel weg wären, denn ſie verrathen mich, und bringen mich ans Licht, und machen mich fur den Leuten zu Schanden, hängen mich an Galgen. Ich wollt ſonſt wohl ein fromm Mann geweſt ſein, und hätte noch mehr konnen uberſetzen und betrügen, huren und Buberei treiben [3]), wenn nicht die Oberkeit und Meiſter Hans der Henker thäte.

Alſo will die Welt ſtracks ungeſtraft ſein, ſie will in der Finſterniß bleiben, und man ſolls ihr nicht anzeigen, daß ſie unrecht predige und lehre. Aber ſoll dem alſo ſein, ſo thue ab die Kirchen und gebe dafür in Kretzmar [4]) oder ins Hurenhaus. Willt du aber ſelig werden und gedenkſt, daß ein ander Leben ſei nach dieſem Leben, ſo muß man dich ſtrafen. Willt du aber nicht ſelig werden, was frage ich dann auch ſo groß darnach? Gläubeſt du nicht, daß eine Höll, Tod, Teufel, ewige Verdammniß und Zorn Gottes ſei: frage nur deinen Nachbar drumb, der wird dirs wohl ſagen, daß wir alle ſterben muſſen. Aber in Summa, ſoll die Kirche und das weltlich Regiment ſein, ſo muß man die böſen Werk an Tag bringen, und es muß die Oberkeit und der Henker die grobe Finſterniß und offentlichen Laſter, auch das ärgerliche Leben der Menſchen an Tag bringen und ſtrafen [5]). Chriſtus und wir Prediger in der Kirchen bringen ans Licht die ſubtilen Finſterniß der falſchen Lehren und Religionen, ſtrafen beide, die Lehrer und die Werkheiligen. Aber die Fürſten,

---

3) Hdſ. triegen. 4) „Ein ſlaviſches Wort für das deutſche Schenkwirth.“ Anm. v. H. 5) Hdſ. bringe vnd ſtraffe.

Edelleut, Burger und Baurn werdens dohin arbeiten [6]), daß kein Prediger mehr sei, der das Maul aufthue, und ihre bosen Werk strafe, wie denn bereit die Welt es anfänget, und wenns dahin kompt, so wehe der Welt; und schleuß du also bei dir: Entweder man muß strafen, oder Gott läßt alle Regiment uber ein Haufen fallen. Will man selig werden und Christen sein, so laß man die Strafpredigt geben, und strafe der Prediger, oder lasse sein Predigtampt anstehen [7]), und sei auch der Christ, der die Strafe nicht annehmen will, nicht mehr ein Christ. Es will Christus (der allhier saget: Das Licht kompt in die Welt, daß ihre bose Werk offenbar werden,) das Strafen gehen lassen; das wirst du ihme nicht wehren. Der Papst hat wohl gewehret durch seine Bischoffe und gottlose Furſten, aber er kanns nicht wehren. Wer aber von Baurn, Edelleuten und Burgern will ungestraft sein, die laß hinfahren; sie werden ihre Strafe wohl finden, und sehen, wen sie veracht haben. Dargegen saget der Text:

Wer aber die Wahrheit thut, der kompt ans Licht, auf daß seine Werk offenbar werden, denn sie sind aus Gott gethan.

Dieser Spruch ist viel zu weit, und ich bin auch zu schwach, daß ich ihnen nach Nothdurft nicht kann auslegen. Er wäre es aber wohl werth, denn es ist ein gewaltiger Spruch, und will kürzlichen das: Erstlich redet er nicht allein von wahrhaftigen Predigern, daß wer die Wahrheit prediget, scheuet sich nicht ans Licht zu kommen, gleichwie wir denn, Gott Lob und Dank, das Licht nicht scheuen. Wir haben uns nicht geschämet, unsere Lehre für dem Kaiser, Papst, ja auf allen Reichstägen und fur alle unsern Feinden offentlich zu bekennen, unsere Lehre hat uns kein Hehl gehabt. Aber sie sind nicht so keck, daß sie mit ihrer Lehre zu uns kämen, oder do wir zu regieren haben, wie wir doch mit unserer Lehre zu ihnen kom-

6) H. erbeiten, mit d. Note: „Hdſ. arbeitten, ſo auch arbeitt und arbeitter für das Lutherſche erbeit und erbeiter.“

7) Hdſ. anſtehe.

men. Item, sie konnen auch nicht leiden, daß wir sie richten und verdammen, sondern wolltens gerne dohin bringen, daß sie Richter und Part wären. Das heißt das Licht gescheuet. Das haben wir zu Augsburg Anno 1530 nicht gethan, denn wer recht lehret, der scheuet das Licht nicht. Also auch, welche rechtschaffen leben und wissen sich einer That unschuldig, die bekennen ihr Thun, was sie gethan haben, und lassens Jedermann sehen, kann Gott selbst, ja die lieben Engel Gottes und die ganze Welt zu Richter leiden; und wenns die Christen versehen haben, und in Sunde gefallen seind, daß sie Mord, Diebstahl, Unzucht, Räuberei oder andere Laster und Schande begangen haben: noch darf ein Christ heraus fahren, und es bekennen, auch für den Engeln Gottes; und das ist auch eine rechte Bekenntniß, denn er weiß und gläubets auch, daß Gott und die lieben Engel alle das, was er thut, sehen und wissen. Drumb wenn ers auch gleich ubel ausgericht hat, so bekennet ers frei heraußer, und wird auch deßhalben von Gott und Menschen gelobet. Denn er scheuet das Licht nicht, er spricht: Ich hab gesundiget. Diese Bekenntniß schadet ihme nichts, sondern ist ein Werk der Wahrheit, und der thut ein rechtschaffen Werk der Wahrheit, der also alles bekennet, und sich nicht schämet alles zu bekennen, was er gethan hat. Also ein gewaltig Ding ists umb die Wahrheit, daß man soll an den Sohn Gottes gläuben, und dann in der Welt die Sunde bekennen, denn das heißt ans Licht kommen. Aber das kann die Welt nicht leiden. Es wollen die Bosen ungestraft sein, und nicht unrecht im Glauben oder Lehre, noch auch nicht im Leben sein[8]). Dargegen aber die frommen Christen bekennens, auch wenn sie etwas Boses gethan haben.

Das ist die herrliche Predigt Christi gewesen, so er einem großen Schüler gethan hat, und wäre wohl werth, daß sie reichlicher gehandelt wäre. Wir wollen aber im Text fortfahren, wiewohl ich sehr schwach bin, und furchte mich, ich werde mussen dermaleins ausspannen; und folget:

8) Hdf. † wollen.

Darnach kam Jesus in das jüdische Land. [9])

Dieß ist eine kurze Vorrede auf die Predigt, so hernach folget. Denn der Evangelist Joannes will hinfürter beschreiben, daß Christus, unser lieber Herr, mit seinem Licht Joannis des Täufers Licht verfinstert hab, wie denn droben vom Evangelisten ist gesaget worden, daß er des Herrn Christi Vorläufer gewesen, der ihme den Weg bereitet hab. Dieweil denn nun der Herr gegenwärtig ist, so muß der Knecht schweigen. Denn Joannes der Täufer war nicht drumb gesandt, daß er für und für in seinen Würden bliebe, daß er das Volk lehrete, und das Volk an ihme hienge, und er sie im Regiment behielte, wie das zuvor die Propheten, als Elias, Elisäus [10]), David und andere gethan hatten. Aber darzu war Joannes nicht kommen, das Volk sollt an ihm nicht bleiben, sondern er war nur ein Furbote, der das Volk zum Herrn führen, und das Volk am Herrn hängen sollte.

Und ich halte es darfür, nachdem Christus dem Nicodemo diese herrliche Predigt zu Jerusalem gethan hat, und er wiederumb in Galiläam gezogen, daß eine gute Weile nach diesem Sermon dieß wird geschehen sein, das allhier Joannes beschreibet, und mag sich domals zugetragen haben, als Christus seine Apostel oder Jünger berufet, wie es im 4. Kapitel Matthäi zu sehen ist, und wir droben im 2. Kapitel auch darvon gehört haben, do er den Philippum und Nathaniel berufet. Dorumb so ist domal sein Predigtampt allbereit mit Gewalt daher gangen, und der Evangelist sagets, daß es geschehen sei, do Joannes noch gelebt hatte, und war noch nicht von Herode gefangen, welcher nicht viel uber zwei Jahr gepredigt hat, ists viel, so sinds drei Jahr gewest. Christus aber hat vierthalb Jahr gepredigt, und siehet sich darfür an, daß dieß große Werk, das diese große zwene Männer ausgericht und geführet haben, als

9) † und hatte daselbs sein wesen mit jnen, und teuffet. 10) „Das ist Elisa, welche Wortform auch Luther in seiner Bibelübersetzung gebraucht.“ Anm. v. H.

Joannes der Täufer und Chriſtus, nicht uber ſieben Jahr gewähret hat. Iſt alſo Joannes für Chriſto nährlich hergangen, denn er noch getauft hat, iſt noch nicht gefangen geweſen, do Chriſtus anfänget zu predigen. Denn er hat ein halb Jahr oder ein Jahr faſt mit Joanne gepredigt. Es iſt kurz auf einander gangen, Johannes nährlich zwei Jahr für dem Herrn her gepredigt, iſts anders ſo lange, und Chriſtus etwan ein Jahr mit Joanne, darnach hat Chriſtus allein bei drittehalb Jahr gepredigt. In dieſer kleinen und kurzen Zeit iſt dieß herrlich Werk unſerer Seligkeit und die theuere Predigt des Neuen Teſtaments erfullet und ausgerichtet worden, doran wir denn noch heute zu Tage zu predigen und lehren haben.

Nun kompt Chriſtus in Galiläam, und hat allda ſein Weſen. Es iſt aber ſein Weſen anders Nichts geweſen, denn predigen, beten, täufen, lehren, geſſen, geſchlafen und dann wieder gepredigt. Denn er iſt nicht muſſig gangen eine Stunde, und weil er hat ein Menſch ſein wollen, ſo hat er auch muſſen ſein warten, wie ein ander Menſch. Aber predigen und beten ſeind ſeine führnehmbſten Werk geweſen, und allhier beſchreibet er ſonderlich die Taufe, als auch ſeiner Werke eins, und die Taufe ihn auch angehore. Denn er will Joanni die Taufe nehmen, dieweil Joannes nur ein Knecht darzu geweſen. Drumb läßt Joannes auch die Taufe Chriſto als ſeinem Herrn gerne folgen, denn Joannes ſoll nicht der Regent ſein, ſondern nur für dem Herrn hergehen, und dem Herrn weichen.

Joannes aber täufet auch noch zu Enon, nahe bei Salim, denn es war viel Waſſers daſelbſt.

Joannes hat Luſt, daß er ſein Allegorien macht, in dem daß er ſpricht, es ſei des Orts viel Waſſers geweſen, wie denn Joannis am 6. Kap., do Chriſtus fünf tauſend Mann ſpeiſet, ſpricht er, daß viel Gras am ſelbigem Orte geweſen ſei. Item, ſonſt ſaget er: Es war nahe das *Feſt der Oſtern*. Alſo ſaget er *allhier: Es war viel Waſſers* doſelbſt. Aber Jo-

annes hat also seine eigene Weise zu reden, darvon wir denn auf ein ander Mal sagen wollen. Denn es dienet nichts zur Historien; noch saget er: Es war viel Wassers doselbst.

Der Jordan hat sonst die Weise, daß ein sehr heimisch[11]) Wasser ist, fleußt krumm und unfreundlich, und man kann an wenig Orten darzu kommen, ist ein stolz tief Wasser gewest, hat viel Schlangenkrümme gemacht, läßt sich nicht gerne gebrauchen, hat zuweilen eine Berg im Wege gehabt.

Es spricht aber Joannes der Evangelist, daß Joannes der Täufer an allen Ortern nicht hat täufen konnen. Dann der Jordan ist ein heimisch[12]) Wasser gewesen, das sich entzeucht, daß mans nicht brauchen kann, als wolle es nicht bei den Leuten sein. Aber an dem Ort, do man hat darzu kommen konnen, als, bei der Stadt Enom, da der Jordan ein Busen[13]) gemacht hat, do hat er getauft.

Dieselbig Historien beschreibet er nun und was sie bedeutet.

Es gehort aber alles ad mysterium, und hat eine schone Allegoria, nämlich, daß die heilige Schrift auch als ein krumb und tief Wasser ist, und nicht ein Iglicher sie verstehen kann, läßt sich von einem Iglichen auch nicht gebrauchen noch fassen, sondern entzeucht sich zuweilen dem Leser, und gehet balde füruber, gleich als ein Regen, daß sie schwerlich kann ergriffen werden. Heute ist Gottes Wort und die heilige Schrift an diesem Ort, balde an einem andern Ort[14]). Aber ich kann von dem mysterio nicht mehr reden, (umb welches willen denn Joannes der Evangelist des Jordans gedenkt,) denn ich bin itzt etwas schwach. Ich wills aber hernacher thun.

---

11) H. höniſch, mit d. Note: „Hdſ. heumiſch. Vielleicht iſt heimiſch, hämiſch (?) zu leſen.“ 12) H. höniſch, mit d. Note: „Hdſ. wie oben.“ 13) H. boſen, mit d. Note: „Hdſ. Buſen.“ 14) „Hdſ. wortt.“ Anm. v. H.

Die sieben und dreißigste Predigt.

Am Sonnabend fur der Geburt Christi. [1])

Das ist eine geringe Historia, darumb so wollen wir nicht lange daran predigen, denn ich kann auch nicht viel darvon reden. Jedoch weil sie der Heilige Geist beschrieben hat, so mussen wir diesen Text nicht uberhin laufen, sondern etwas darvon handeln. Es will aber Joannes der Evangelist sagen, dieweil alle Evangelisten schreiben, daß Joannes der Täufer am Jordan getauft hat, welches denn lautet, gleich als sei er in Galiläa gewesen, welches denn auch also ist; aber auf daß man wußte, daß er nicht allein in Galiläa am Jordan gepredigt und getauft hab, drumb so beschreibet er auch, wie er im judischem Lande gepredigt und getauft hab, als, nahe umb Jerusalem und umb Betharaba, dohin die Juden von Jerusalem eine Botschaft von Priester und Leviten zu Joanne dem Täufer schickten. Diese Orte lagen nicht nieden in Herodis Lande. Also meldet er allhier Salim und Enom, welche beide Städte im Land Juda nicht weit vom Jordan gelegen sein.

So will nun Joannes der Evangelist anzeigen, daß Joannes der Täufer das mehrer Theil seiner Predigt zubracht hab in der Wusten, (wie es denn der Evangelist Lucas am 10. Kap. auch zeuget [2]),) als, umb Jericho und bei dem todtem Meer. Doselbst hat er angefangen zu predigen und zu täufen, bis daß er auch in Galiläam kommen ist, und doselbst von Herode ist gekopft worden.

Und liegt Salim am Gebirg herein, ist nicht am Jordan gelegen, sondern etwas darvon; und man siehet allhier, daß Joannes an Einem Ort nicht geblieben ist, sondern hin und wieder gereiset, bis er auch an diesen Ort kommen ist, und fähet seine Predigt im Stamm Juda an, und kompt darmit in Galiläa, bis daß er erwurget wird. Aber Christus thut

1) „Der 21. December.“ *Anm. v. H.* 2) „Vgl. Luk. 3.“ *Anmerk. v. H.*

das Widerspiel, denn er fähet an in Galiläa, u
reiset darnach ins judische Land und gen Jerusale
und wird doselbst gekreuziget.

Was nun Enon und Salim bedeuten, das konn
ich auch noch auslegen, aber ich bin itzt zu schwa
darzu. Es will aber der Evangelist sagen: Do Ch
stus mit Nicodemo im jüdischen Lande also gered
hat, do führet Joannes der Täufer noch sein P
digtampt. Nun ist der Herr lange in Judäa gebl
ben, und zeucht darnach gen Capernaum und g
Nasareth, und wohnet doselbst bis daß er stürb
als er wieder gen Jerusalem kam. Aber Johann
ist [3]) — — — — — — — — — — — — — .
— — — — — — — — — — — — — — — — .
sein Weib verlassen wollte, do soll die weltliche Ob

3) „Es fehlt hier in der Handschrift ein Blatt, fol. 145, mit
Fortsetzung der Predigt. Luther scheint aber, wie bei der
Predigt, so auch hier wegen Leibesschwachheit seine Rede n
weit fortgesetzt zu haben. Schon auf fol. 148 der sehr weitlä
geschriebenen Hds. beginnt die 38. Predigt und läßt keine Li
in der Erklärung wahrnehmen. Die Blätter 146 und 147 enth
ten das Bruchstück einer Vermahnung wegen der Pest. Es fin
sich diese Vermahnung in der Altenburger (VIII, 993), Lei
ziger (XXII, 389) und Walchischen (X, 2348) Ausgabe
Luthers Werken mit der Ueberschrift: „„Copia eines Excerpts
einer Predigt Lutheri. Anno 1539. Daß die Bürger wegen
Pest nicht fliehen sollen.““

„Unsere Handschrift scheint die Zeit genauer zu bestimmen.
macht nämlich die Vermuthung wahrscheinlich, daß Luther di
Vermahnung in der Predigt am „Sonnabend vor der Geb
Christi“ ausgesprochen habe. Anrifaber würde die Vermahnu
nicht an diese Stelle gesetzt haben, wenn sie nicht grade da
gehörte. Wenn auch Luther für eine vollständige Predigt ke
Kraft hatte, so mochte er sie immer noch für ein mahnendes W
haben. Dieses mag auch hier aus unserer Hds. mitgetheilt werd
weil es daselbst bei weitem treuer ist, als in den eben angefü
ten Werken Luthers. Wir setzen es aber unter den Text, da
eigentlich nicht in den Text hinein gehört.“ Anm. v. H.
diese Vorbemerkungen läßt er das besprochene Bruchstück selbst
gen. Wir dagegen lassen es unsern Grundsätzen gemäß als
abdrucken, und das um so mehr, als wir in Folge des verlo
gegangenen Stücks dieser Predigt nicht wissen, wie trefflich
theure Gottesmann sich zu der Ermahnung in Betreff der
den Weg bahnte.

keit wehren. Item, Keiner wollte Fleisch, Fisch, Korn und ander Nothdurft herein fuhren. Ist das: Liebe den Nähesten als dich selbst? Es will auch schier Niemands mehr zum Andern in die Häuser gehen, daß die, so krank liegen, schier Hungers sterben. Wenn wir also gesinnet sein wollen, so ists nicht Wunder, daß die Pestilenz kompt, denn es sollten alle Teufel kommen, und uns deßhalben strafen. Denn wenn wir die Kinderruthe nicht leiden konnen, was sollte geschehen, wenn Gott mit Kriege käme? ja, wenn er mit Donner und Bliz und dem höllischem Feuer käme? Denn wir sind also gesinnet, gleich als hätten wir Gottes gar vergessen, und als hätte Gott keine Gewalt mehr.

Wenn die Pestilenz sollte wieder kommen, so vermahne ich euch, ihr wollet nicht so gräulich euch stellen, oder sehet doch drauf, daß die armen Leute, so die Pestilenz bekämen, mochten versorget werden, und irgends von der Kirchen oder dem gemeinen Kasten ernähret wurden, oder man weise sie aus der Stadt. Man bestelle irgends einen Arzt und Balbier, oder zwene, oder Gott wird euch strafen, und das Holz auf dem Anger wegführen, das Korn nehmen, und was ihr sonst in Kellern habt. Konnet ihr doch desselbigen wohl warten, worumb wollet ihr nicht der Menschen warten? Heißet das den Nähesten lieben, und den Herrn aufnehmen, wenn er schwach ist, daß man ihnen besuche, oder wenn er ein Wandermann ist, daß man ihnen beherwerge? Wie thut Rom, Mailand und Venedig, da für und für die Pestilenz ist? und ob sie oft die Städte fegen lassen, noch konnen sie der Pestilenz nicht umbgehen. Es werden ihr täglich Viel mehr geborn, dann ihr sterben. Wie viel Hundert werden ihr wohl täglich hin und wieder geborn? Ist doch einer dem Andern einen Tod schuldig.

So du bleiben mußt, und in einem Ampt bist, so sollst du bleiben. Nimm Aerznei und räuchere, und bleibe bei denen, zu denen Gott dich verordnet hat. Der Fürst hat mir wohl eher geboten, ich sollte von hinnen wegziehen, umb des Sterbens willen, aber ich habe *nicht gewollt*. Denn wenn es gleich

allhier Alles ſtunke von Peſtilenz, ſo ſoll michs dennoch vom Predigtſtuhel nicht treiben. Denn es iſt mein Beruf, deß will ich warten und ausſteben. Sterbe ich nun druber, ſo ſterbe ich im Stande der Liebe, und iſt dann viel beſſer, denn wenn ich hundert Jahr noch länger lebete. Zeuchſt du aber hinweg, und verläſſeſt deine Aeltern, Weib oder Kinder, ſo biſt du ſo ein verfluchter Menſch, daß du lieber hundertmal ſollteſt ſterben.

Die Peſtilenz iſt eine feine liebliche Strafe, do man ſich läßt berichten und ſtirbet in Gottes Erkenntniß, mit Glauben und Anrufung Gottes. Aber der Bürger, Baur und Edelmann ringen nach einem Kriege und theuer Zeit: aber Gott erhälts noch, und zeucht die Strafen auf, wiewohl ers wahrlich dräuet. Wenn denn dieſelbige Strafe, als Peſtilenz, kompt, ſo fürchtet den Teufel nicht zu ſehr, denn Gott verſuchet euern Glauben, euer Buße und Liebe. Ob nun der Teufel Gift ausſpeiet, wollt ich drumb aus dem Lande fliehen? Hat er uns erwurget und gefreſſen, er muß uns wohl wieder ausſpeien.

Darnach ſo weiß ich auch nicht, ob ich die Peſtilenz abbitten ſoll. Die Baurn und Edelleute ſchätzen und ſteigern itzt alles, was nur auf den Markt kompt, wie ſie nur ſelbſt wollen, und gehen dohin, wuſchen das Maul. So iſt die Oberkeit auch ſo bos, laß und faul. Wenn Gott nicht drein ſähe, ſo ſollte unſer einer nicht begehren zu leben. Denn wenn Sunde nicht geſtraft wurden, und Jeder thun mochte, was er wollte, und die Oberkeit Alles läßt hin hoſen, ſo ſollten wir wunſchen, daß unſer Herr Gott drein ſähe. Denn iſt doch nichts Anders, denn ſchinnen und ſchaben, gleich als wären ſie Gott ſelbſt. Es muß ein Peſtilenz kommen, auf daß die Spreu vom Korn gereiniget werde, denn wenn die Bürger, Baurn und Edelleute alſo ſollten fortfahren, ſo wäre es beſſer, daß wir ſturben.

Drumb mache es mit der Peſtilenz nit ſo boſe oder arg, als es an ihme ſelber iſt, als, die Baurn wollten lieber theuer Zeit und Krieg, dann die Peſtilenz haben. Aber male den Teufel nicht uber die

Thuer, er kompt dir sonst wohl. Derhalben stellet euch nicht so gräulich, sonderlich die ihr bei uns in dieser Kirchen seid, und die ihr des Herrn Christi Wort horet. Gedenket, die Pestilenz ist des Teufels Pfeil. Wenn er mich gleich darmit scheußt, was ist es drumb? Christus lebet dennochs, und ich werde auch leben. Denn er spricht: Wer an mich gläubet, ob er gleich sturbe, so soll er leben; wie denn gemeiniglich diejenigen, so in der Pestilenz sterben, so fein von hinnen scheiden, gleich als schliefen sie. Also gehets nicht zu in der theuern Zeit, noch im Kriege. Aber allhier kannst du noch einen Prediger haben und horen, der dir Gottes Wort fürsaget. Darumb so fürchtet euch nicht zu sehr, auf daß wir Gott nicht zu sehr erzurnen, und er uns etwas Aergers zuschickte; und lasset uns allhier bleiben, die wir angewachsene Personen sein, und ordent Aerzte, Balbier, Spital, daß wir den Nähesten nicht versäumen, und nicht wider ihnen sündigen. Denn wir sind schuldig, mit Leib und Leben ihme beizustehen. Wird ein Haus angesteckt, so ists nur ein Tropflein vom Regen, das Wetter ist noch nicht da.

Ende der Predigt.

Die acht und dreißigste Predigt.

Am Sonnabend nach Viti [1]).

Darnach kam Jesus.

Alle Evangelisten schreiben, daß Joannes der Täufer sein Predigtampt und Taufe umb den Jordan getrieben hab. Denn das gelobt Land ist ein sehr trocken Land gewesen, und hat keinen Wasserfluß mehr gehabt, dann den Jordan, und der gehet fast mitten durchs Land her, hernacher fället er endlich in den

1) „Der 21. Juni im Jahre 1538." Anm. v. H.

ſchändlichen Pfuhel, do vor Zeiten Sodom und Gomorra geſtanden hat. Doſelbſt wird der Jordan nicht allein verloren, ſondern das Waſſer erſäuft ſich da, und erſtickt den Jordan derſelbige ſchändliche Pfuhel.

Dieweil denn nun S. Joannes geſchickt war, daß er des Herrn Chriſti Furläufer ſein ſollte, und verkundigen, daß der Meſſias verhanden wäre, und ſollte das Zeichen führen, daß er täufete; wie ſonſt Andere haben andere Zeichen gehabt, als, Eſaias ging einmal gar nacket, zum Zeichen, daß Paläſtina ſollte beraubet und geplundert werden; Jeremias truge eine holzern [2]) Ketten am Halſe. Alſo haben die Propheten gemeiniglich Zeichen mit ſich gebracht, neben dem Wort; wie denn Gott von Anfang der Welt neben ſeinem Wort Zeichen auch gegeben hat, auf daß man auch mit leiblichen Augen ſehe, daß er ſein Volk und Kirche liebete, und ihr Guts thun wollte. Als Adam von Gott die Verheißung von des Weibes Samen empfing, do zog er ihnen einen Pelz an. Als er Abraham wollte zum ſonderlichem Volk machen, do gab er ihme die Beſchneidung. Dergleichen hat er allezeit neben dem äußerlichem Predigtampt ein äußerlich, ſichtlich Zeichen gegeben, auf daß wir ja nicht klagen möchten, wir konnten ihnen nicht finden.

Alſo hat er zu unſer Zeit, im Neuen Teſtament, uns gegeben die Taufe, das Sakrament des Altars, die Abſolution, auf daß wir Chriſtum aufs Allernäheſte hätten, nicht allein im Herzen, ſondern auch auf der Zunge, daß wir ihnen können fühlen, greifen und tappen; und hat Gott ſolches Alles getban umb der ſchändlichen Geiſter willen, die mit ihrer Vernunft, Gedanken und Träumen Gott ſuchen ihres Gefallens. Derhalben ſo gibt er ſich an Tag empfindlich und klärlich, auf daß er konne ergriffen werden. Aber wir nehmens nicht alſo an, fragen nach dem gottlichem Wort nichts, do der Herr Chriſtus doch ſaget: Das Wort, ſo ich predige, iſt nicht mein, ſondern

2) H. hölzern, mit d. Note: „Hdſ. holzern, und ſo gewöhnlich.“

meines Vatern [3]); item: Wer euch höret, der horet mich [4]); item: Gehet in die Welt, und lehret alle Volker; wer dem Wort Gottes gläubet und getauft wird, der wird selig ꝛc. [5]). Solch Wort des Evangelii, auch die Absolution schlahen wir in Wind.

Also gibt ers uns nicht allein ins Herz, sondern auch in die Augen und in die Hände, denn es ist greiflich und empfindlich. Also hat Gott allezeit sein Volk regieret, daß er sich auch sichtlich ihnen hat zu erkennen gegeben, auf daß man nicht sagen durfte, konnte man Gott finden, man wollte an der Welt Ende nach ihme laufen. Aber es darf der Muhe nicht, daß du weit darnach laufest, wenn du allein horen konntest. Denn er will zu dir kommen, und will dich in die Augen stoßen, und in die Fäuste schlagen, und will sagen: Alleine mich hore und ergreife, lange die Ohren und Augen her, do hast du die Taufe und das Sakrament des Altars, reiche deinen Mund her, und laß mich die Hand auf den Kopf legen, das Wasser, das uber dich gegossen wird, das gib ich.

Also hat nun Gott bei der Propheten Leben sich nicht allein im Wort offenbaret, sondern auch in äußerlicher, sichtlicher und greiflicher Gestalt. Also hat Joannes der Täufer auch das mundliche Wort gefuhret, und mit dem Finger auf Christum gewiesen und gesprochen: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches trägt die Sunde der Welt [6]). Darnach mußte der Jordan ihme dienen und ein äußerlich Zeichen oder Bild sein, damit er hieße den gemeinen Mann Gott greifen und tappen, und daß sie nicht sagen durften: O, wußten wir, wo Gott wäre, ich wollt ihn gerne nachlaufen; wie wir denn im Papstthumb auch gethan haben, daß er, der Papst, die Sakrament unter die Bank gesteckt hat, und nur den bloßen Text des Evangelii auf der Kanzel gelesen, hat aber

---

3) „Vgl. Joh. 14, 10.“ Anm. v. H. 4) „Vgl. Luk. 10, 16.“ Anm. v. H. 5) „Vgl. Mark. 16, 15. 16.“ Anm. v. H. 6) „S. Joh. 1, 29.“ Anm. v. H.

Gottes Wort gar Nichts' sein müssen, sondern
geben: Laufe im Küriß zu S. Jakob, rufe a
Georgium, Erasmum, und Andere. Doselbst
ich denn Nichts, ich fühle auch Nichts, sondern
hellen, lichten Tage bin ich staarblind, und d
gen do Gott sich hat offenbaret, nicht allein in
nem Wort, sondern auch in sichtlichen Zeichen, d
hat mans nicht geacht; und ich fürchte, es wird w
dohin kommen. Du siehest die Taufe, und de
tauft wird, fuhlets. Wir mogen Gott danken,
er seinen lieben Sohn in den Schooß seiner M
Mariä gelegt hat. Die ihnen nun gesehen haben
haben den Sohn Gottes gegriffen und gefuhlet,
die ihnen gehort haben, die haben auch den
Gottes gekreuziget; und do der Herr Christus
sonlich und leiblich nicht mehr hat konnen ge
werden, do hat er hinter sich verlassen sein Wor
die Sakrament, welche wir mit unsern funf Si
ergreifen konnen. Noch sollen wir dieß Alles in
schlagen, und etwas Sonderliches erdenken, wi
Monche gethan haben, und do man doch Nichts
noch greifet, das Gott geboten hat: welcher
hat dichs geheißen? Denn was kann besser
kostlicher erdacht werden, denn was Gott selbst
ben hat? Darumb soll man wehren unsern G
ken und Träumen, und nicht laufen von dem, so
uns furgehalten hat. Denn Prediger, Aeltern,
und Frauen sagen uns auch Gottes Willen und

Enon, Salim. Es ist griechisch geschrieben,
nicht, was es sei. Es lautet aber, als hab
nes für andern Evangelisten die Art, daß er
die Namen deutet, und zeiget an, daß man d
eine Meinung nehmen solle, wie er denn droben
gesagt hat, daß Joannes bei Betharaba getauft
item, Thomas, der genannt wird Zwilling [8]). I
Joannes beschreibet für den andern allen die Na
zu einer Vermahnung, daß man soll nachdenken,
es sei und heiße. Und setzet darzu, es sei viel Wa
doselbst gewesen, gleich als läge viel und große W

7) so. 8) „S. Joh. 1, 28 und 11, 16." Anm. v. H.

dran; item, daß viel Volk dohin geloffen [9]) sei, und hab sich wollen täufen lassen, denn Joannes sei noch nicht ins Gefängniß geworfen gewesen.

Es ist aber Joannis Ampt gewesen, daß er täufen sollte. Nun waren im ganzem Lande nicht mehr Wasser, denn allein der Jordan; sonst waren hin und wieder nur etzliche Sumpf, und das Wasser Jordan krumpt sich sehr, und drehet sich hin und her, und hatte tiefe Ufer, und ließ sich nicht schöpfen: aber an etzlichen Orten kunnte man ihnen schöpfen. Denn er ist sehr tief gegangen, und hohen Rasen umb sich gehabt. Wo nun ein Ort war, do man zu dem Wasser kommen mochte, und es schöpfen, do hieß: Viel Wassers war doselbst. Drumb hat sich Joannes an den Ort auch verfuget, daß er doselbst viel täufen konnte. Sonst konnte man nicht allezeit zum Wasser kommen. Denn die Scribenten zeigen an, daß der Fluß weit umbher geschweift hab, und viel Krumm gemacht, daß man schwerlich Wasser hat draus schopfen mogen. Nun, S. Joannes hat Lust darzu, daß er Solches schreibe, und spricht: Es war ein Ort, do man viel Wasser schopfete aus dem Jordan, als man sonst an zehen Ortern nicht hätte thun konnen. Aber worumb beschreibet ers also?

Der Jordan war ein Bild und Figur des ganzen Landes, Volkes und Gesetzes Mosi. Denn die Landschaftbeschreiber messen alle Lande nach den Wassern, und nicht nach den Städten und Schlossern: sondern, der Rhein fleußt also, und hernacher setzet man die Wasser dran und die Wälde [10]). Drumb saget auch der zwei und vierzigste Psalm: Ich gedenke an dich, im Lande am Jordan und Hermonim, auf dem kleinen Berge. Das ganze Land heißet daher das Land des Jordans, denn der ist Herr im Lande. Also auch mit dem Rhein. Dieweil das Wasser fleußt durch dieselbige Lande, so muß das Land nach ihme genennet werden, der Rheinstrom.

Derhalben so ist nun der Jordan ein Figur des

9) H. gelaufen, m. d. Note: „Obs. geloffen." 10) H. Welt, mit d. Note: Obs. welde."

Gesetzes, so in demselbigen Ort Landes ist gegeben worden, und ist gericht auf Christum, so in diesem Lande sollte geborn werden. Drumb so kompt Joannes und täufet am Ende des Jordans, und hat doselbst gerne getauft, als auch bei Betharaba, das ist, bei Wusthausen, Feldhausen; ist ein wilder Ort gewesen, do keine gute Frucht gewachsen ist, sondern ein weit Feld gewesen. Do ist die Stadt nicht weit darvon gelegen, do dann der Jordan in Pfuhel fällt. Do hat Joannes bei [11]) getauft. Es ist auch Joannes der letzte Prediger des Gesetzes gewesen, ja das Ende des Gesetzes, wie denn der Herr Christus Matthäi am eilften Kapitel saget. Und gehet nun der Jordan durch das judische Land, bis er gen Betharaba kompt, do Joannes getauft hat. Da ersäuft er mit seinem Wasser, und bekompt darnach einen Namen, daß er heißet das todte Meer, und verleurt seinen Namen, do die funf Städte, Sodom, Gomorra, Adama und Zeboim ꝛc. gestanden sein. Do ersäuft der Jordan nahe bei der Stadt Betharaba, do Joannes täufete.

Das will Joannes anzeigen, als durch eine heimliche geistliche Deutung, Joannes sei der letzte und Jordanische Prediger, das ist, das Gesetze solle nun aufhören, und der Mensch solle getauft werden, nicht daß er durch sich gerechtfertiget wurde, sondern sollen vom Jordan hinweg kommen, und mit dem Feuer getauft werden vom Himmel.

Jordan heißt Niederfahrt oder Niedergang, daß dieser Fluß herabfällt und ersäuft im todten Meer, gleichwie die Elbe unter sich fleußt, und in die See läuft, und sich drinnen verleurt. Er hat aber seinen Ursprung in tribu Dan, und kompt aus einem schonen Borne, zeucht sich krumb herab. Hiermit hätte Joannes nicht besser malen konnen Mosen und das Gesetz, welche die zehen Gebot predigen [12]). Diese Lehre krummet sich, und ist tief, weiset uns die Sunde, bis daß sie uns in Tod führet, das ist, das Gesetz todtet, und führet sie in Abgrund der Hölle. Zu dem

---

11) „bei" fehlt. 12) welches — — predigt.

Jordan, das ist, zu der Lehre kann Niemands kommen und davon trinken, und das ist des Gesetzes Kraft, daß sie das Fleisch todte, es ist do Alles todt, fället ins todte Meer; und das gilt sonderlich den Juden, die auf das Gesetz Mosi trotzeten, und wir fallen auch in einen schädlichern [13]) Pfuhel, dann der Jordan ist, wenn wir das Gesetz Mosi nicht halten.

Nun Joannes ist am Ende mit dem Gesetze, und spricht: Ich bin nicht der wahrhaftige Meister, sondern der Bräutigam wird kommen, der wirds thun. Ich bin noch ein Stuck vom Jordan; aber der sonst kommen wird, der wird nicht kommen als der Jordan.

Das sei kurz gesagt von den Worten Salim und Enon, und daß viel Leute dohin kommen waren, daß sie sich täufen ließen. Folget:

Da erhub sich eine Frage unter den Jungern Joannis sampt den Juden, uber der [14]) Reinigung. [15])

Das ist der ewige Hader, der sich allhier erhebt uber Christi und Joannis Junger. Und er hat sonderlich allhier gebrauchen wollen des Worts Reinigung, und nicht Taufe, dann balde hernach folget im Text: Von dem du zeugest, der täufet, und Jedermann kompt zu ihm. Die andern drei Evangelisten schreiben, daß Joannes Christum getauft hab; aber der Evangelist allhier meidet dieselbige Wort, daß er Christum getauft hab, sondern saget, daß er von ihme gezeuget hab. Was dasselbige nun sei, will ich sparen bis auf ein ander Zeit.

Dem du hast Zeugniß gegeben, der fähret zu und täufet. Was thut er dir für einen Undank? Du bist ein Prophet, und er ist so undankbar, und fähret zu, und nimpt dir die Taufe. Zuvor hast du als ein Prophet getauft, nun täufet er. Welche

---

13) schedlichern. 14) die. 15) † Und kamen zu Johannem, und sprachen zu im, Meister, der bey dir war jenseit dem Jordan, von dem du zeugetest, Sihe, derselbige teuffet, und jederman kompt zu im.

Taufe iſt nun rein? Er wills nicht eine Taufe nennen, ſondern eine Reinigung, daß wir in der Taufe rein und heilig werden. Nun fragen ſie: Iſt deine Taufe rein, worumb täufet er denn? Mit der Weiſe wird er ein Aufruhrmacher, und deiner Taufe zu Schaden thun. Wir ſind von dir getauft, auf daß wir durch deine Predigt und Taufe heilig und ſelig wurden; ſo hebt der ein Neues an. Mit der Weiſe wiſſen wir nicht, ob wir rein ſind oder nicht. Dann ſo wir durch deine Taufe rein ſein, worumb täufet er dann?

Und ſpricht der Evangeliſt, es hab ſich eine Frage erhoben uber der [16]) Reinigung, das iſt, uber der Taufe, die er nennet Reinigung, auf daß er anzeige den Irrthumb, der domals geweſen iſt, do man gedacht hat, ob man auch durch die Taufe rein werde; und das iſt eine Frage, die von Anfang der Welt geweſen iſt, und auch bleiben wird bis ans Ende, daß man ſich nicht ſchicken kann in die Reinigung, wie und wo man rein ſoll werden. Die Vernunft ſuchet den Weg zur Seligkeit; aber die rohen, wuſten und tollen Leute fragen nichts darnach. Aber die betrubten Herzen, die do gedenken, wo ſie wollen bleiben nach dieſem Leben, auch wie ſie Vergebung der Sunden erlangen, und dem Tode entlaufen mochten, und des ewigen Lebens verſichert werden, die fragen nach der Reinigung.

Uber dieſer Frage erhebt ſich unter den Jungern Joannis und den Juden der Zank. Denn die do nicht rohe ſind, und die Juden, die auch fromm ſein, und an Gott gläuben, und die Seligkeit lieb haben, die werden irre. Denn der ſucht dieß, der Ander das; wie denn unter dem Papſtthumb auch geſchehen iſt, do iſt einer ein Auguſtiner-Münch, jener ein Dominicaner-, ein Ander ein Franciſcaner-Munch worden. Denn die Vernunft hinderts und gedenkt: Wie werde ich ſelig und rein; auch los von Sünden und vom Tode, und daß ich einen gnädigen Gott bekäme?

16) H. die, mit d. Note: „Hdſ. der, und ſo immer in dieſer Verbindung.“

Dieſen läuft der Irrthumb in die Fäuſte, daß beide täufen, Joannes und Chriſtus. Welches Taufe iſt nun recht? Die zehen Gebot ſind da; wer die thut, der iſt rein; item, ſo du willt ins Leben eingehen, ſo halte die Gebot Gottes. Dieß iſt am Jordan gepredigt durch Joannem den Täufer. Aber Chriſtus ſaget: Wer do gläubet und getauft wird, der ſoll ſelig werden. Wie reimen ſich dieſe zwei zuſammen, daß wer das Geſetz hält, und wer do gläubet ꝛc.? Welchs iſt nun die wahrhaftige Reinigung? Das iſt der Hader, und währet noch bis auf den heutigen Tag. Und das Räufen, Schlaben und Zanken iſt nicht mit dem Moſe, ſondern mit den Jungern Joannis; und die do predigen von guten Werken, wollen ſich itzt ſchier ſchämen, daß ſie die Munchs-Kappen und Platten ſo ſehr gelobt haben, wollen itzt Joannis des Täufers Junger werden, und lehren, daß man ſolle fromm ſein und gute Werk thun, und ſagen: Man muß gute Werk thun; wer ſie thut, der wird ſelig. Nun wohlan, Chriſtus redet nicht einen Buchſtaben darvon; ſaget wohl: Willt du ins Leben eingehen, [17]) halte das Geſetz [18]); item: Nichts Unreines gehet ins Himmelreich [19]). Das iſt Joannis Reinigung, drumb ſo muß man durch gute Werk ſelig werden. Ja, thue es, fahre zu, ſpricht Chriſtus, und halte die Gebot, wie er denn zum Schriftgelehrten auch ſprach: Du ſollt Gott lieben von ganzer Seelen ꝛc. Thue das, ſo wirſt du leben [20]). Es iſt eine feine Reinigung; aber do wir ſie nicht thun und haben konnen, do ſetzet Joannes darzu: Siehe, das iſt Gottes Lamb, welches trägt die Sunde der Welt. Denn wo nicht hin kompt Chriſti Taufe und Reinigung, ſo verſchlinget der ſchändliche Pfubel den Jordan, und fahren wir mit Sodom und Gomorra in Abgrund der Höllen.

Man ſolls aber thun. Ja, thue es immer. Joannes täufet, iſt noch nicht im Gefängniß, das iſt,

17) † ſo. 18) „S. Matth. 19, 17.“ Anm. v. H. 19) „Vgl. Matth. 15. Mark. 7.“ Anm. v. H. 20) „S. Matth. 22, 34 f.“ Anm. v. H.

der Jordan iſt noch nicht erſoffen. Wir ſagen wahrlich auch alſo, wie Chriſtus: Thue das. Ei, predigt ihr doch den Glauben? Ja, wir wollten gerne, daß man auch gute Werk thäte, allein daß man erſt gläube, und darnach gute Werk thue.

Derhalben ſo bleibet der Hader, daß Joannis Jünger durch ihre gute Werk und Joannis Taufe wollen ſelig werden. Aber er ſpricht: Ich bin nicht der Bräutigam, der Jordan muß abnehmen und erſaufen im todtem Meer. Darumb ſo iſt nun eine andere Reinigung da, denn Chriſtus fähet an zu täufen, und meine Taufe muß aufhoren, und der Jordan erſaufen. Dieſe Reinigung wirds thun, daß wer gläubet und getauft wird, ſoll ſelig werden. Da wird denn die ander Reinigung auch wohl finden, wenn er erſt durch Chriſtum wird gereiniget werden, und do folget dann balde die andere Reinigung drauf.

Das iſt der Hader, daß man von Anfang der Welt her fraget, ob man durch Werk oder Gnade Gottes komme zur Seligkeit. Do ſoll denn die Häuptreinigung vorgehen, denn Gnad und Wahrheit iſt durch Jeſum Chriſtum geſchehen, item, aus ſeiner Fulle haben wir Alles genommen; und verbieten dann gute Werk nicht, ſondern wir predigen, daß gute Werk dieſe Reinigung nicht machen noch geben können, ſondern Chriſtus muß uns rein machen durch ſein Blut. Darnach folget denn aus Gnaden die andere Reinigung. Alſo kommen wir vom Jordan und rothen Meer.

Ende dieſer Predigt.

Die neun und dreißigste Predigt.

Am Sonnabend nach S. Joannis Tage den 29. Junii.[1])

Nächst haben wir gehört von der Frage, die sich unter den Jungern Joannis uber der Reinigung erhaben hat; welches denn der großte[2]) Kampf und Hader ist von Anfang der Welt, und ewiglich bleiben wird, bis ans Ende der Welt, daß man fraget und sich zanket uber der Reinigung; und also haben auch die heidnischen Philosophi gethan, die do geforschet haben, wie man Gott dienen solle und selig werden. Er redet aber nicht von der Reinigung der Welt, sondern für Gott, daß Gott ansehe dasselbige Bad, und spreche denen rein, so gebadet wird. Moses hat viel Reinigung gestiftet, das Weihwasser und Anders, wie denn der Papst und die Turken auch viel Reinigens haben. Also haben die Heiden auch ihre Reinigung und Weise gehabt, sonderlich die Romer und Griechen, wie sie für Gott rein würden.

Derhalben so fähet Joannes eine neue Reinigung an, die zuvor bei den Juden nicht gewesen war, und hatte dann auch noch die Predigt darzu, daß sie aufhoren sollten von ihren bösen Werken und Wesen, und warten auf den zukunftigen Messiam. Dardurch bezeuget er, daß er der nicht sei, der do rein machen konne, und daß auch seine Taufe nicht sei die Reinigung, sondern spricht: Ich reinige mit Wasser, nicht daß ihr dardurch gereiniget würdet, sondern durch denen, der nach mir kompt, der do wird mit dem Heiligen Geist reinigen. Noch gleichewohl diejenigen, so indeß gestorben, sind gleichewohl selig, darburch daß sie die Taufe Joannis angenommen, und sich haben reinigen lassen in dem Glauben des zukunftigen Christi, dorauf Joannes geweiset hat, daß er der wahrhaftige Reinmacher sein wurde. Also sind alle Patriarchen und Propheten gereiniget worden, und ist die Be-

1) „Die Obs. ist hier ungenau. Der Sonnabend nach Johannis fiel im Jahre 1539 auf den 30. Juni.“ Anm. v. H. 2) große.

ſchneidung und alles Reinigen gehängt auf den zukünftigen Meſſiam, und hat ihnen die Beſchneidung geholfen, daß ſie gebeſt und gehängt geweſen iſt auf den zukünftigen Meſſias. Auf den Glauben des zukünftigen Meſſiä hat man ſie beſchnitten und ſind ſelig worden; ſonſt wären ſie nicht ſelig worden. Denn Chriſtus iſt heri et hodie geweſen, das iſt, von Anfang. Habel, das fromm Kind, opferte ein fein fett Lämmlein, und würde ſelig, nicht umb des Opfers willen, ſondern umb der Verheißung willen, daß er gläubte an Chriſtum. Die Verheißung die thäts, daß des Weibes Same ſollte der Schlangen den Kopf zutreten. Solches hat Abel gegläubet, und umb des Glaubens willen auf den zukünftigen Samen iſt er bei Gott zu Gnaden angenommen worden. Chain [3]) aber kam getrollet auch mit ſeinem Opfer, das gut war, das der Acker getragen hatte, und er aus Gottes Geſchenke und Gabe hatte. Was feihlet ihm aber? Daß er nicht hoffte auf den zukünftigen Samen des Weibes, ſondern war ein ungläubiger Mann, und meinete, dieweil er der erſtgeborne Sohn und allein der Furſt unter dem menſchlichem Geſchlechte wäre, drumb ſo ſollte er umb ſeiner eigenen Perſon willen Gott angenehme ſein. Drumb hoffet und wartet er nicht auf des Weibes Samen, ſo der Schlangen den Kopf zutreten ſollte. Dargegen hat Abel gehort vom verheißenen Samen: das gläubet er, und den Glauben zu bezeugen und an Tag zu geben, kame er mit ſeinem Opfer. Aber Chain gedenkt: O, wenn du nur drei Kornlein Waizen opferteſt, und mein Bruder gleich hundert Lämmer auf den Altar legte, dennochs bin ichs Alles, und Abel iſt Nichts. Aber unſer Herr Gott machts anders, daß der, ſo Nichts iſt, muß Alles ſein. Dann er gläubet auf den zukünftigen Samen, Chriſtum. Wiederumb Chain, der Alles war, iſt Nichts, denn er hänget nicht mit dem Glauben an den zukünftigen Samen des Weibes. Do wird denn Chain nicht gereiniget, ſondern Abel.

Doruber hebt ſich der Zank, und ſo gräulich,

---

3) H. Kain, mit d. Note: „Hdſ. Chain, und ſo immer.“

, ſo Alles ſein will, den Abel todtſchlägt.
für und für in der Welt alſo gewähret;
alle Hiſtorien, wie alle Patriarchen und
geopfert haben, und das Feuer hat ſolch ihr
erzebret. Do haben denn gottloſen Juden
Gott ſiehet die Gabe und das Opfer an, do
in lauter Spreu hatte. Aber Gott fraget
) den Ochſen, Schafen und Opfern, wie im
n Pfalm und erſten Kapitel Eſaiä zu ſehen
: hat euch von den Opfern geboten? ſaget

, iſt der Hader, wie in aller Propheten
zu ſehen iſt, daß die Gottloſen meinen, ſie
ereiniget umb ihrer großen Opfer willen.
nun Gott nicht thun, und daruber ſind alle
n gemartert und getodtet, und alle große
eſturzt worden. Wer aber geopfert hat, und
bei dem Opfer erinnert des rechten Lämm-
riſti, ſo für die Sunde der Welt ſollte ge-
erden, der iſt durch und in dem Glauben
ukunftigen Chriſtum ſelig worden. Wer aber
gethan hat, der iſt auch nicht ſelig worden;
iner gleich tauſend Ochſen hätte, die er opfern
ſo iſts Gott gleich ſo viel als eine Fliege.
i den Gottſeligen, do hats der zukunftige
ethan, auf den ſie ihre Seligkeit geſetzt ha-
rhalben ſo iſt auch einerlei Seligkeit, von
id Abel an, und eben die Seligkeit, ſo wir
. Dann die Verheißung von Chriſto und
liche Glaube ging balde do an, daß des
Same ſollte der Schlangen den Kopf zu-
und hat gewähret bis daß er ſelbſt kommen
heißet nun nicht der Glaube in den zukunf-
riſtum, ſondern der nun gegenwärtig und
iſt; und was im Geſetze ſonſt gehalten
as gilt itzt nicht mehr, es ſei gleich Geſetze
hneidung. Denn Chriſtus iſt nun ſelbſt da,
iſt Alles gebunden an den Chriſtum.
halben ſo ſind die Juden verdammet, die do
Gott lugenſtrafen, und ſagen, Chriſtus ſei
men, und denen, ſo da kommen iſt, wollen

ſie nicht leiden, ſondern warten auf einen andern, den ſie ihnen ſelbſt träumen und furmalen; wie denn auch gleicher Weiſe die Türken verdammet ſind, die do alſo lehren: erſtlich hab Gott Moſen geſandt, darnach ſei David kommen, und hab Moſes aufgehört, und David hab gewähret, bis daß Jeſus gekommen ſei, do höret denn Davids Lehre auf. Die Lehre Jeſu währet ſo lange, bis die Leute boſe worden. Do befiehlcht Gott das Regiment dem Mahomed, der ſolle die Menſchen mit dem Schwert regieren; und heben alſo Chriſtum gänzlichen auf, und der Mahomet ſolle auch bleiben, bis ſo lange Gott einen andern Propheten ſchicke. Denn alſo denken ſie, daß wie Gott im Alten Teſtament immerdar Propheten geſandt hab, alſo werde er noch thun zur letzten Zeit der Welt. Aber wiſſe du, daß balde nach dem Fall Adä Chriſtus uns geſetzt iſt zu unſerm Heiland. Der hat gewähret zu Abrahams, Moſi und Davids Zeiten, bis er ſelbſt in die Welt kommen iſt, und ſolle auch bleiben bis an der Welt Ende, und an den jungſten Tag, und bis in Ewigkeit.

Das iſt wohl wahr, daß immerdar andere Leute geweſen ſein, die auch andere Weiſe gefuhret haben: aber einerlei iſt die Lehre geweſen, von Anfang der Welt; ſoll auch alſo bleiben bis ans Ende der Welt, alleine daß es vom Anfang der Welt bis auf Joannem den Täufer geheißen hat: Glaub auf den zukunftigen Samen. Nu hinfurter heißts, daß der Meſſias kommen iſt. Alſo iſt allezeit einerlei Chriſtus geweſen, der do iſt in praeterito, praesenti et futuro tempore. Alſo nennet ihnen auch Apocalypsis, daß er ſei, der do war, iſt, und kommen ſollte.

Dieß ſage ich drumb, auf daß wir die Lehre von der Reinigung und Taufe recht verſtehen. Er hängets Alles an Chriſtum, ſpricht: Ich bin für ihn her geſandt; und wenn allhier Jemands ſagen wollte: Seind doch die ſelig worden, ſo für Chriſto geſtorben ſein. Ja, ſie haben gegläubet, daß Joannes mit ſeiner Taufe reinigete. Denn er hänget dich mit ſeiner *Taufe an* Chriſtum, dann wird man ſelig, wie er

Nicodemo gethan hat; und als Er [4]) Chriſtus elbſt kompt und gegenwärtig iſt, do hat S. es Taufe müſſen aufhoren, wie denn auch die eidung. Denn es muß nicht mehr heißen: Er ommen, ſondern: Ihr dürft auf keinen Andern warten, und ich gläube nicht an den, ſo kom, ſondern der do geweſen iſt, und noch iſt. Denn iben keinen andern Weibesſamen, dann denen, iſt zur Zeit Joannis des Täufers geweſen, der iten zukunftig war, und zur Zeit Joannis des s gegenwärtig war, und alſo kommen iſt, und leibet in Ewigkeit. Wer das nicht gläubet und auf ein Anders, wie die Juden und Turken der wird ewiglich verdampt. Denn ein Iglicher n Eigenes erdenken, und ſiehet Chain ſaur, ll Gott zwingen, daß er ſeine Werk anſehen ſoll. r im Papſtthumb noch in der Kappen ſtaken, wir alſo uberredet, daß wir alſo heilig und ären, gleich als wenn wir allererſt aus der gegangen wären, haben unſern Dreck und verglichen des Herrn Chriſti Opfer, und iſt) das Weihwaſſer, Seelmeß, Vigilien, Alles ung geweſt. So Joannes Taufe, des allerlen Mannes, nicht hilft, noch hat mogen helbudern haben muſſen ſich hängen und gläuben an Chriſtum, der zukunftig war, und do er n iſt, haben ſie muſſen aufhoren; und wir ſind cht ſo gut, als die Juden und Turken, die do n, Joannis und Chriſti Taufe hab aufgehört, er den Mahomed halte, der wär ſelig. Alſo die Papiſten wider uns auch geſchrieben, daß ach der Taufe ſundiget und fället, der muſſe igene Reinigung anfahen. Aber die Heiligen von Anfang der Welt mancherlei Reinigung, die doch alle gehängt ſein an den Herrn m. Aber wenn Nonnen und Turken in Sunde ſo iſt Chriſtus dohin, und alle ſeine Reinigung, an muſſe dann eine eigene Reinigung anheben. ib ſo iſt der Papſt nichts Anders, denn der iſt er anders nicht ärger.

Das mag geſchehen, mancherlei Taufe, Reinigung und Opfer mag ſein: aber es ſoll bleiben das einige Opfer, Chriſtus. Habel hat die Weiſe gehabt, daß er ein Lämmlein geopfert hat, und darzu gethan den Glauben auf den zukunftigen Chriſtum. Wenn nu Chain das auch gethan hätte, ſo wäre kein Unterſchied [5]) geweſen unter dem Opfer Abels und Chains. Abraham hat ein anders, und opferte ſeinen Sohn; iſt gar ein ander Weiſe mit dem Opfer, denn Abel gehabt hat: noch gehet dieß Opfer des Abrahams auf den einigen Samen des Weibes. Moſes bauete einen Tabernakel oder die Hutten des Stifts, und richtet ein Volk zu, das ein eigen Reich hatte, item, er führete ſie durch das rothe Meer. Aber in dieſen mancherleien und neuen Weiſen war das einige Stucke, nämlich, des Weibs Same. Drumb ſo iſt nur eine einige Reinigung vom Anfang der Welt her geweſen, do Alle gegläubet haben an Einen Gott, und an ſeinen Sohn, Jeſum Chriſtum, und dann ein Jeder in ſeinem Stande, es ſei geweſen ein Ehemann oder [6]) Gelehrter, denn hat gute Werk gethan. Alſo ſollt eine Nonne auch gethan haben, und geſaget: Ich will einen Schleier und Kron tragen, gleichwie ander Weiber. Aber das hat man nicht gethan. Ein Nonne hat gedacht: Ich will meine Kron in die Reinigung Chriſti ſetzen. Aber wer hätte dieß domals alſo verſtanden? Der Zorn Gottes hat den Mahomed und Papſt in die Welt gebracht, auf daß wir von der einigen Reinigung Chriſti abgefubret wurden, in ſo mancherlei Reinigung, und daß wir zuletzt ſolche große Narren worden ſein, daß wir auch der Munche guten Werk umbs Geld gekauft haben.

Derhalben thut die Augen auf, und ſehet, wie der Teufel will die Reinigung Chriſti wegreißen, und thut das auf ſo mancherlei Weiſe. Denn eins Theils verwerfen ganz und gar das Geſetze oder die zehen Gebot, die Andern wollen des Papſts Kanonichen wieder herein in die Kirch fuhren. Aber ſaget ihr alſo,

---

5) H. vnterſcheid, mit d. Note: „Hdſ. vnderſchiedt, vnd ſo öfter.“
6) † ein.

wie allhier Joannes thut, daß kurzumb keine Reinigung sei, dann allein Christus, des Weibes Same. Kompt aber Menschenlehre in die Kirche, so schlage sie hinaus, daß nicht ein Buchstabe darvon ubrig bleibe, und wisse, daß alle Menschenlehre Abgotterei sei, als gewiß Gott lebt. Denn Joannes der saget:

Der Mensch kann Nichts nehmen, es werde ihm dann von oben herab gegeben.

Wiewohl Joannis Taufe für sich selbst nicht reiniget, sondern hullet sich in den Glauben, noch soll sie nicht von Menschen her kommen, sondern von Gott und aus dem Himmel; wie denn der Glaub auch von Niemands kompt, denn allein von Gott: also auch die Reinigung. Also hänget die Beschneidung auch an dem Zweck Christo, so war sie darnach von Gott auch geboten: aber sie war gehullet und gewickelt in den Glauben. Also sollen auch alle Opfer der Propheten nicht von Menschen, sondern von Gott geboten sein, oder sollen mit Fussen getreten werden. Da soll man dann zu einem Turken auch sagen: Wo hats Gott geboten, was der Machomed prediget? Denn do ist gar kein Glaube. Also hat der Papst auch seine Kanonichen wieder auf den Plan gebracht, und die Kirchen regieret mit Kaseln [7]), Kappen und Platten ꝛc. So ichs denn soll gebotsweise halten, wollt ich nicht einen Faden haben aufm Altar. Aber er spricht: Man muß der Kirchen gehorsam sein. Du leugest. Gott hat dieß äußerlicher Weise aus dem Himmel gegeben, so du führest: darumb so hast du da keinen Glauben.

Derhalben so ist das Papstthumb eitel Abgotterei, wenns noch so herrlich scheinete, und ich wollt auf Sant Joannes Taufe, Abrahams Beschneidung und Mosi Tafeln nicht ein Fliegen geben, wenn nicht darbei stehet: Gott vom Himmel. Noch solls mich

7) „Casula (Diminutivum von casa) ein Kleid, welches den Menschen ganz bedeckt. Es wurde nun nicht allein das Mönchsgewand eine Casula, Casel genannt, sondern auch das Chorhemde des römischen Priesters. Vgl. über das Wort Du Fresne, glossarium." Anm. v. H.

nicht helfen, wenn man nicht das Andere darzu ſetzet, daß mans habe im Glauben. Darumb ſo ſoll der Papſt aus der Kirchen hinaus, und ſpeie ſeine Kanonichen an, denn ſie ſind nicht kommen vom Himmel, ſondern von Menſchen. Aber man pflegt zu ſagen: Es ſeind gleichewohl weiſe Leute geweſen. Antworte denn du: Ja, weiſe Leute thun denn auch keine kleine Thorheit, und ſprich: Es iſt von Gott nicht geboten; und wenn ſie [8]) gleich hundertmal heiliger wären, denn Joannes der Täufer, ſo weiß ich doch, daß ſie ohne Gott und ſeinem Wort ſein, und wenden ſich abe vom Glauben, ſind nicht gewickelt und gehullet auf den Heiland Chriſtum, ſondern führen ab vom Herrn Chriſto. Wenn du alſo thuſt, und gläubeſt an Chriſtum, ſo biſt du ſelig, und huſe dich fur dem, ſo nicht von Gott geboten iſt. Denn es ſtreitet dann wider Gott: darumb ſo ſoll mans aus der Kirchen ſtoßen, als des Teufels Dreck. Denn ſie ſuchen die Reinigung auf ein ander Weiſe, die Gott nicht befohln hat. Drumb ſei es rein todt, denn es iſt nicht von Gott geboten. Und er lernet eine andere Reinigung, auf daß wir zum neuen Leben kommen. Es kanns kein Menſch gnugſam bedenken, welch ein erſchrecklicher Gräuel ſei menſchliche Lehren. Die Juriſten mögen die Welt lehren. Wenn denn die Welt fromm iſt, und kein Mörder, Hurer, Ehebrecher oder Wucherer mehr drinnen zu finden ſind, dann wollen wir mit ihnen disputiren. Die Aerzte mogen auch ihres Berufs warten; alſo auch ein Jglicher thun, was ihme befohlen iſt. Denn in der Kirchen ſoll man deß keins leiden, ſondern Gottes Wort ſoll da allein regieren. So gebeut Gott auch: Du ſollt nicht ander Gotter haben. Derhalben ſo ſind die Kanones ſtracks wider Gott. Nun ſpricht Gott: In der Kirchen, do will ich alleine Gott ſein; welches denn nicht kann geſchehen, wenn ich nicht auch allein in der Kirchen rede. Sonſt gehet der Sabbath, der Name Gottes, Glaub und Majeſtät Gottes balde zu Boden.

---

8) „ſie" fehlt in der Hdſ. und wurde v. H. ergänzt.

Die Heiden und andere weise Leute, auch die
, welche doch das Gebot von der Beschneidung
den Opfern hatten, werden gescholten und ge-
als abgottische Leute. Denn sie haben ihre Be-
dung, Opfer und Werk abgesundert vom Glau-
n den zukunftigen Messiam, und gesaget: Wer
fert, der machet sich durch solch Werk fromm.
b haben sie viel geopfert, und mancherlei We-
Essen, Trinken und Kleidern getrieben; wel-
doch nicht ist Menschending gewesen, wie der
und Türke treibet, und dennochs ists zur Ab-
ei worden. Worumb? Darumb daß der Juden
Opfer nicht gebraucht hat, wie er gesollt. Denn
te es äußerlich sollen brauchen, zum Zeichen,
ich wickeln an den zukunftigen Messiam. Aber
hließen sie gar aus. Chain spricht: Gott hat durch
r Vater mir das Opfer geboten. Aber sein
ist *) blos, und nicht eingehullet in den Glau-
welcher allein einen gnädigen Gott machet. Denn
ich gläube, so ist das Opfer Gott gefällig und
ehme; wenn du aber des Weibes Samen aus-
est, so gefället das Opfer Gott nicht. Drumb
hmen der Papst und Turke Weise für sich, die
nicht befohlen hat, darnach so schließen sie Chri-
gar aus. Derhalben so sind sie siebenmal är-
denn die Juden, welche doch Reinigung und
Werk hatten, so von Gott geboten waren:
ist es gleichwohl Nichts. Aber man spricht:
ist kostlich Ding, es sind weise Leute gewesen.
och Joannes der Täufer auch nichts nutze, der
vom Heiligen Geiste gesandt war, wenn das
n gethan wird, daß du nicht gläubest. Viel
er werden die Kanones etwas nutze sein, wenn
rzu setzest den Anhang, daß du dardurch willst
werden. Derhalben soll man die Kanonerei aus
Kirchen treiben. Sie wollten gerne wieder her-
heißen, aber wir wollen sie noch einmal ver-
en, und auf dem Schindeleich verbrennen. Aber
Papst verdammet uns drumb, daß wir sein
el und Reinigung, *als das* Weihewasser und

*) Ibid. 1a.

Anders, nicht neben der rechten Reinigung ſetzen wollen, und drumb haſſet er uns auch. Aber es hats im Joanne der Herr Chriſtus zuvor verkundiget, es muß ſo ſein. So ſie mich Beelzebub geheißen haben, der ich doch der Herr und Meſſias bin, vielmehr werden ſie meine Junger alſo heißen [10]). Aber wir haben die wahrhaftige Lehre und wiſſen, daß wir nicht irren, und für Gott wollen wir der Lehre halben Schismatici nicht genennet werden, denn das Wort iſt unſträflich. Ob ſie uns nun gleich Ketzer heißen, ſo weiß es doch Gott und unſer Herz, daß man uns Unrecht thue. Auch wiſſen ſie ſelbſt, daß unſere Lehre ſei die heilige Schrift. Aber ſie wollen die Neben-Reinigung auch haben. Aber die Kinderlein [11]) ſprechen in den zehen Geboten: Man ſoll nicht ander Gotter haben. Er will allein in der Kirchen regieren und keinen Neben-Gott leiden. Leiden konnten ſie, daß wir die heilige Schrift und die Taufe haben: aber ſie konnen nicht leiden, daß wir ihre Abgotterei anfechten und ſtrafen. Aber wenn Gott uns gnädig iſt, ſo zorne der Teufel mit allen ſeinen Schuppen.

So ſagen nun zu Joanne die Junger: Deine Reinigung iſt Nichts; du haſt Chriſto Zeugniß gegeben, daß du die Taufe von ihme genommen habeſt, auch die Reinigung. Nun richtet er [12]) eine andere an, und ſo ſtattlich, daß Jedermann zu ihme läuft: do wehre, lieber Joannes. Aber er ſpricht: Ein Menſch kann Nix nehmen, es werde ihm dann von oben herab gegeben; als ſollt er ſagen: Ach lieben Junger, ihr verſtehet meine Reinigung nicht recht; er richtet keine neue Reinigung an, es iſt nicht menſchlich Ding, was er macht. Drumb laßt ihn machen, es iſt vom Himmel. Sonſt iſt Chriſti und Joannis Reinigung gar einerlei Reinigung, allein daß Joannes eine andere Weiſe fuhret. Dann Chri-

---

10) „Vgl. Joh. 15, 17 f. Mark. 3, 22. Matth. 12, 24. Luk. 11, 15." Anm. d. H. 11) H. Kindlin, mit d. Note: „Hdſ. Kinderlein, und ſo öfter." 12) „er" fehlt in d. Hdſ. und wurde d. H. ergänzt.

s ist selbst die Reinigung, so Joannes gelehret hat. e haben sie an ihme gehänget mit ihren Opfern, o er spricht auch: Ich taufe nur mit Wasser. umb so ist sie nicht von Menschen, sondern von tt; und redet Joannes sonderlich vom Regiment ttes, von der Kirchen, da soll Nichts gehandelt rden, es sei denn vom Himmel gegeben. So es r nicht von Himmel ist, so heißts Menschentand o Nichts, und wenns gleich die allerweisesten Leute Erden geredet hätten. Sonst muß es von oben ab kommen, und nicht heißen: Der Mensch hats ommen oder erdacht. Derhalben so wirft er Alles der, dardurch man suchet Reinigung, und spricht annes: Meine Reinigung wäre Nichts, wenn sie ht an ihme hinge, der do selbst die Reinigung ist, o der Alle erleucht, und von deß Fülle man Alles mpt; und die Weise ist auch vom Himmel kommen. mst wäre meine Taufe eben so gut, als eine uchskappe, wenn meine Taufe nicht vom Himmel mmen wäre: aber dieweil Gott sie mir befohlen , und uber die Weise, daß ich täufe, soll ich auch gen auf denen, der selbst reiniget.

Derhalben spricht er: Der Mensch kann ihm ht nehmen. Sie wollens ihme nehmen, aber es ß zuvor empfangen sein vom Himmel, oder taug nicht, nicht allein der Glaube, sondern auch die eise von Gott, aus dem Himmel offenbaret und geben, als mit der Taufe. Noch [18]) — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

mmel ein, nimps aber, und setze das Auge auf Stirn, oder auf ein Bein und Knie, und siehe, es stehen soll. Dann wenns nicht stehet, so ists

---

18) „Hier fehlen zwei Blätter in der Handschrift, fol. 162 und 163. Es muß daselbst die 39. Predigt geschlossen sein, und die 40. Predigt begonnen haben, denn die nächste Ueberschrift zeigt die 41. Predigt an.

der Teufel. Alſo iſt ein Schuſter ein fein Handwerk. Aber wenn er wollte aus einem Schuhe ein Hut machen, und zu mir ſagen: Halte ſtill und ziehe den Hut an die Fuſſe. Nun iſt der Hut oder Haub fein, und die Füſſe auch fein: aber der Hut iſt nicht an ſeinem Ort; und wenn ein Ding noch ſo koſtlich, und iſt nicht eben, ſondern mangelt ihme Zeit und Stätte, ſo iſts Nichts; wie ich denn vom Auge geſagt hab: Das hat Gott gemacht, iſt ein ſchon und werth Glied des Leibes: aber ſo es an der Knieſcheiben ſtunde, ſo erſchrickt Jedermann darfür. Item, iſt eine Frau noch ſo ſchön, und iſt eine Hure, ſo iſt ſie wohl ſchön, aber nicht tuchtig zum Eheſtande. Und wenn der Aermel ſoll ein Rock werden, ſo iſt das Tuch wohl fein: aber es ſchickt und reimet ſich nicht. Aber wir Menſchen meinen, alles was ſchon iſt, das reime ſich auch. Alſo hat der Papſt auch viel Kanones gemacht; aber wenns nur ſcheinet, ſo iſts aus. Alſo mit der Reinigung auch, ſo die Väter geordent haben, iſt trauen ein fein Ding: aber wenn mans ſetzet, do das Häupt ſoll ſtehen, das gehet nicht an. Der Papſt erdichtet und redet viel, das ſoll ſtehen an der Stätte, da Chriſtus ſoll ſtehen, denn es iſt fein und ſchön. Nun iſt die Braut auch ſchön, und ſtehet ihr wohl an, wenn ſie bei dem Bräutigam iſt. Aber wenn man ſie findet im Hurhauſe, oder einem andern Manne nachläuft, ſo iſt ſie ſchwarz, und gehort das Zeter geſchrei uber ſie. Schon iſts ſie, aber beim Ehebrecher ſolls nichts ſchon ſein, ſondern ſiehet dann wie der Teufel.

Nun will Joannes, daß Chriſtus ſei uber alle Menſchen, und er hat auch gegeben die Stände, als der Aeltern, Oberkeit, Bürger und Baurn, und alle Stände gezieret, einen iglichen in ſeiner Ordnung. Aber laß ſein an ſeinem Ort, do es ſoll ſein, und do es wohl ſtehe. Aber damit ſollt du nicht deine Sunde tilgen wollen, wie der Papſt und Juriſten fürgeben. Es wills nicht thun, daß du Schneider kommeſt und furgebeſt, dein Wammes ſei ein koſtlicher Schuch. Alſo iſt das weltlich Regiment auch *fein: aber laß* es in der Welt bleiben, und ſetze es

die Brautkammer Christi. Recht laß bleiben in
chen, und setze es nicht in die Kirche. So
geschicht, so siehets menschlich und deine
wenn ein Auge auf dem Knie stunde, und
er auf dem Rucken. Eben ein solch Bild ist
r Papst. Er will den Bräutigam Christum
Kammer treiben, und setzet sich auf den
f, und schreiet, seine Lehre sei heilig, welche
christliche Kirche regieren, und wers nicht
und darnach thue, sei verdammet. Da kompt
r Schneider, wie ich droben gesagt hab. Es
Mensch darbei bleiben, das ihme gegeben ist,
uns einer schon und aufs Beste macht, und
ts nicht recht, so ists wohl schön, aber nicht
So denn das in kleinen Sachen also zugehet,
es Gott geben hat, so muß bleiben in sei-
rkel und ebenen Ort: vielmehr soll in der
Gottes Nichts gemenget sein, es sei gottlich
der Juristerei, noch Joannes der Täufer oder
. Wo man aber das Gegenspiel thut, so
ie Augen oben auf dem Häupt, und die Na-
der Kniescheiben. Was nicht gehet in seiner
nd Person, das ist Nichts. Solches erfahren
geringern Sachen, ja in allen Ständen.
r in der Kirchen, das ist, in Glaubenssachen,
et der Papst alle sein Handwerk herein, und
nur erdenken kann. Aber Joannes saget:
nsch ist Nichts, noch ich auch nicht, gegen
nn Christo. Derhalben, wer do nun will
Meister oder Regent der Kirchen, der sage:
s lassen, wie es Christus geordent und be-
t. Denn sonst wird es nicht angehen, wenn
n Andern sein Handwerk will meistern. Wenn
neider käme mit dem Leisten und spräche:
mache dir darüber Hosen, und der Schuster
it dem Tuche, und spräche zum Schneider:
mache mir Schuhe; item, die Magd wollte
n reformiren, und der Schuter den Lehrmei-
en: do würde mans balde merken, daß sichs
nge also leiden wurde.
s redet Joannes allhier nicht von solchen ge-

ringen Dingen, sondern von der Reinigung, da Nichts soll sein, dann alleine Christus. Do soll der Mensch Nichts thun noch wissen, denn allein was Christus heißt. Dann so kunstreicher Werkmeister, daß ein Mensch ihr Werk anders mache, denn wie sie es zugerichtet haben: vielmehr solls allhier auch also heißen, do Gott spricht zu seinem lieben Sohn: Du sollst alleine der Bräutigam sein, und sonst Niemands. Also saget Joannes: Ich hab zwar wohl Etwas gethan, und bin des Messiä Fürlaufer gewesen; aber von denen Dingen, darvon ich allhier rede, do hab und kann ich Nichts. Denn wenn einer gleich ehrbar, ehrlich und schon ist, und herrliche Gaben hat, so wird er doch dardurch nicht selig. Es fähret einer drumb nicht gen Himmel, ob er gleich gute Kanones gemacht hat. Es gehört mehr darzu, denn was Joannes und die Propheten konnen (ich geschweige die Juristen), so man will selig werden. Denn Joannes kann sagen: Ich bin der Großte unter denen, so von Weibern geborn sind, noch kann ich darzu nicht kommen, daß ich bei der Braut soll schlafen, das ist, Niemands kann die Kirchen lehren, wie sie solle selig werden. Das aber konnen wir thun, daß wir sie zu ihm weisen und laufen. Darumb so ist etwas Anders drunter, dann schlecht ein Mensch.

Wenn sichs aber hieher findet, welche Reinigung recht sei, ob des Papst Lehre recht sei, oder ob diese, daß Joannes saget: Der nach mir kompt, der ists, es ist noch etwas Anders. Ich, der ich so nahe bin, daß ich mit dem Finger auf dem Messia weise, noch muß ich sagen, daß ichs nicht bin, sondern der allein sei es, der do mit dem Heiligen Geiste täufe; und weiset uns alle auch mit seiner Predigt noch auf diesen. Die Heiligen mogen geschmuckt sein mit schönen Gaben, aber es soll alles Nichts sein. Worumb? Denn wenn mans an ihme selbst besiehet, so ists wohl fein; aber wenn du es hältst gegen dem Bräutigam, so ists Nichts, und heißt nach S. Joannes Wort: Der Mensch kann Nichts nehmen ꝛc. Wo aber das nicht geschicht, so machest du aus einem *Auge eine Hand*; wie der Papst auch gethan hat,

der sich hat lassen schon dunken: aber wenn man ihnen gegen dem Bräutigam hält, so ist er Nichts. Derhalben so hulft keine Reinigung, denn alleine diese, welche der Bräutigam selbst bringet. Derhalben so sind die Kanones und Decreta wohl fein, aber es reimet sich hieher nicht. Der Turke hat ein fein Regiment, Moses dergleichen: aber gegen deme solls heißen Nichts, es heiße Koncilia oder Kanonichen. Denn der Mensch kann Nichts thun, allhier gehört ein ander und einiger Mann her, nämlich der Bräutigam, deß Bette soll man nicht beflecken. Er redet gar klar und deutlich darvon, als daß es auch nicht die Handwerksleute konnen leiden. Darumb so sollen Huren und Buben nicht in die Brautkammer kommen, noch was Menschen sonst erdenken. Derhalben so ist alles Nichts, was die Menschen erfinden und erdenken, dann sie haben kein besser Gedanken, denn Kinder zeugen im Ehestande. Das ist Gottes Ordnung; sonst im Ehebruch will er nicht Kinder gezeuget haben. Item, er saget auch: Herrschet uber die Fische im Meer ꝛc. [1]). Drumb so sage: In Sachen belangend die Seligkeit, do weiß ich ganz und gar Nichts, denn allein Christum. Kompst du aber getrollt mit den Kanonichen und Koncilien, so hast du allhier das Urtheil, daß es Nichts sei, sonderlich wenn man das darzu setzet, das im Decret geschrieben stehet: districte praecipiendo mandamus. Das ist der Teufel und Tod, so er spricht: Kusse mir die Fusse, du sollts und mußts thun. Ja kuß dich der Teufel. Aber wenn ich zu guter Freundschaft oder spielweise es thun sollte, so konnte ichs noch wohl thun. Aber wenn du sprichst: So du es thust, so wirst du selig, das gehort allein Christo zu, der allein ein Herr ist uber die Gerechtigkeit; wenn er aber spräch: Ich wills nicht drumb von dir haben, daß du durch meine Gesetze selig werdest, sondern gläube an Christum. Also saget nun Joannes auch: Durch meine Reinigung werdet ihr nicht selig, sondern ich muß klein werden, Christum aber wachsen; und stoßet darmit auf einen Haus

1) „G. 1. Mos. 1, 28.“ Anm. d. H.

sen alles, was Menschensinne, Vernunft und Gedanken mehr erdenken mogen. Wir haben in Klostern Viel gethan, und haben doch Nichts gethan, denn es ist alles verloren, denn es ist von Menschen erdacht gewesen. Johannes und die Propheten haben doch auf Christum geweiset, noch thuts nicht; und will sagen: Ich will euch zu Zeugen nehmen, daß es nicht die Meinung sei, daß meine Taufe selig mache, sondern dorumb taufe ich, daß ihr Christum annehmen solltet. Denn ich nicht der wahrhaftige Reinmacher, sondern der Finger und Zeiger des Messiä, der do sei der rechte Reinmacher, und wer an den gläubet und stirbet, der wird selig; nicht daß ich ihnen gereiniget hab, sondern geweiset auf und zu dem, der do reiniget. Ich hab sie ihm an Hals gehänget, alle meine Junger, und euch auch, daß ihr alle wolltet bei ihme bleiben.

Drumb sagen sie: Du hast ihnen getauft, nun laufen sie alle zu ihm. Aber Joannes antwortet: Habt ihr nicht gehört, was ich gesagt hab? Ich muß klein werden [2]), Christum aber wachsen; ich bin ein rufende Stimme gewesen, so für dem Herrn ist her gangen, und euch geweiset auf ihnen.

Joannes ist wahrhaftig, denn er spricht: Ich bin nicht Christus, wie ihnen dann die Juden darfür wollten annehmen. Also sollte der Papst auch thun, und die Seinen. Aber sie haben gethan, wie Christus zuvorn geweissaget hat: Viel werden kommen und sagen: Ich bin Christus [3]). Item, Viel werden kommen in meinem Namen, und fürgeben: Läufst du gen Rom, so erlangest du Vergebung der Sunden. Das saget Joannes nicht, daß er dich reinige, oder die Sunde vergebe, denn ich bin nicht Christus: noch hat sich der Papst deß unterstanden; und möchte Joannes sagen: Ich bin zwar groß, und viel weit großer und besser, denn der Papst, dann Christus spricht selber, ich bin großer, denn die Propheten, dann ich der nächste Engel für dem Herrn gewesen bin: was ich lebe und thue, das wird dich nicht helfen zur Se-

2) Osf. werde. 3) „S. Matth. 24, 5." Anm. u. H.

Denn ob ich gleich einen ledern Gurtel umb
ge, und eine Kamelshaut anziehe, Heuſchrecken
ß am Waſſer wohne, das machet mich drumb
ein, ſondern alleine Chriſtus. Sonſt ſind alle
r auch fein, das Geſetz Moſi iſt auch fein, der
hat auch ſeine [2]) Geſetze: aber wenns in die
ung kompt, ſo iſts der Teufel. Die Reinigung
ſſen in ihrem Cirkel iſt fein; ſo iſt auch fein,
ß Biſchoff einen Stab und Hut trägt: aber
ſollte rein machen, und den Tod wegnehmen,
nn es nicht thun. Ich bin ein Vortäufer, das
r do weiſet zum Täufer und Reiniger. Das
Ampt, daß er ſpricht: Ich bin nicht Chriſtus,
t er iſts. Alſo ſollen noch Alle dohin weiſen,
Monche ꝛc.

as Gleichniß iſt von der Welt genommen, iſt
reifliche Gleichniß. Die Braut gehöret dem
gam. Wenn man ſaget: Dieß iſt ein feiner
, der die Braut zum Tanze fuhret, worumb
er nicht die Braut haben? Aber es hulft nicht,
einer edel, reich, gelahrt, oder ſchön, ſo ge-
ihme doch die Braut nicht, ſondern der Bräutigam
zur Braut. Alſo auch in dieſen geiſtlichen
l. Do iſt kein ander Bräutigam, der die Braut
denn Chriſtus, und in dem unſterblichem Le-
nn mans auch nicht leiden, daß die Braut ei-
dern wäre, denn allein des Bräutigams. Was
r denn, Johannes? Er mag die Braut dem
gam zuweiſen, und mag mit ihr tanzen, eſſen
nken. Die Propheten und alle Heiligen und
o Brautdiener und Freunde, dienen ihme zur
it: aber ich will die Braut nicht reinigen. Die
haben geſchrieben und furgeben, daß ſie wären
iſtlichen Kirchen Bräutigam, und die Biſchoffe
kirchen Bräutigam. Aber Hurenwirthe ſind ſie
a. Joannes wills nicht, der doch großer iſt,
alle Päpſte und Biſchoffe, ſondern freuet ſich
aß er hören moge die Stimme des Bräutigams.
das weiß S. Joannes vom Bräutigam und der

---

[2]

Braut, dieweil er in der Wusten gewesen ist? Er hat aber drumb wollen setzen diese Gleichniß, daß kein Mensch so grob ist, der do nicht wußte, daß die Braut des Bräutigams wäre: also in diesem großem, wichtigen Handel auch Christo alleine die Kirche gebuhre. Denn der Papst will sonst aus der Hochzeit Christi und aus seiner Braut eine Hundshochzeit und Hure machen. Aber Joannes spricht: Ich bin nicht Christus, es ist nur ein Christus. Also saget er nun: Die Braut ist Niemands, denn des Bräutigams, der auch drumb die Braut hat, und Alle mit dem Bräutigam frohlich sein, daß die Gäste zu seinen Ehren geladen worden, und den Bräutigam horen mogen. Joannes ist von Herzen froh, daß es dohin kompt, daß er Christum horen und sehen mag; die Freude ist erfüllet. Joannes hat gepredigt vorher, es soll Joannes nun stille schweigen. Christus ist aufgestanden und predigt selbst, nimpt die Braut in die Arme, täufet und reiniget sie. Zuvor, will Joannes sagen, hab ich gepredigt und gesagt, daß er kommen sollte, und ihr ihm zulaufen möchtet. Do er nun selbst prediget, do ist die Braut zum Bräutigam gefubret. Mein Ampt ist aus, er soll wachsen. Also weiset uns Joannes immer auf Christum.

Die ein und vierzigste Predigt.

Am Sonnabend nach Chiliani. [1])

Ein Jglicher soll thun in seiner Ordnung, was sein Ampt und Beruf ist, nach dem Spruch im ersten Buch Mosi: Herrschet uber die Vogel in der Luft, und uber Alles, was auf Erden kreucht, [2]) und regieret nur wohl, habt die Vernunft und sonst weltliche Weisheit darzu. Aber allhier, do es heißet, daß

---

1) „D. 12. Juli 1539.“ Anm. v. H. 2) „E. 1. Mos. 1, 28.“ Anm. v. H.

man ſoll etwas mehr wiſſen, denn man ſonſt in dieſem Leben weiß, do ſchweige man ſtille, und laß Braut und Bräutigam mit einander handeln. Was ſonſt dahin gehort, daß man ewig leben ſoll, do muß ſonſt ein ander Weisheit ſein, dann dieſer Welt Weisheit, die nur umbgehet mit Häuſerbauen und Anderm ꝛc.; wenn der Papſt prediget, daß man am Freitag nicht ſoll Fleiſch eſſen, item, man ſoll feiern, daß man denn ſpreche: Halte das Maul zu, und laſſe die Gewiſſen unverworren, oder gebrauch deiner Klugheit in deinem Hauſe.

Alſo wollte er gerne die Kirche rein erhalten, daß auch das Wort Gottes rein gepredigt wurde. Darumb will er und andere Propheten Chriſto weichen: vielmehr ſollen die, ſo aus einem menſchlichen Kopf reden, weichen, und wer ſie horet, der ſage: Wer die Braut hat, der iſt Bräutigam. Derhalben ſo wollen wir des Papſts Lehre nicht mehr leiden, und ſagen: Alle Kanonichen, Rechte, Decret und Koncilien, ſo ſie nicht ſein des Bräutigams Stimme, ſo ſpreche ich: Alle menſchliche Lehre iſt wahrhaftig ein Abgotterei, drumb ſo ſoll man ſie auch nicht leiden; und ſo man die Philoſophos und Moſen nicht kann dulden, wie ſollte man denn des Papſts und der Koncilien Decret leiden? Drumb fähret Joannes ſehr hoch.

Es ſind ihr Etzliche, die wider Chriſtum predigen, als, die, ſo verbieten, man ſolle nicht beide Geſtalt des Abendmahls den Laien reichen, item, die Ehe den Prieſtern verbieten. Ander ſind ohne Chriſto, die ſind ein wenig beſſer, als, die lieben Väter, die viel Ding geſetzt, aber nicht aus Chriſto. Er hats nicht geboten, ſondern ſprechen: Wir habens fur gut angeſehen und geſetzt; gleich als wäre es nicht wider Chriſtum, und dennoch iſts wider ihnen, wenn mans dem Wort Chriſti entgegenhält. Darnach iſt noch eins, das iſt noch hoher, wenn man Chriſti Wort fuhret, dorinnen der Papſt und die Rotten ſtecken. Dieſe hören, daß nicht gelte, was man außer Chriſto und ohne Chriſto anfähet: noch wollen die der Bräutigam ſein, das iſt, Chriſtum predigen, do es doch nicht *wahr iſt, gleichwie eine Braut*, die Jedermann

wollte in die Schlafkammer lassen [4]), eine Hure ist. Wenn aber ein Schalk kompt und stellet sich, als sei er der Wirth, also thut der Satan auch. Das sind die Geister, die nicht den Bräutigam horen, sondern sind Diebe und aus dem Teufel, als der Papst gethan hat mit dem Spruch: Du bist Petrus. Do haben sie sich in Christi Namen und Wort geschmuckt, wie denn im 24. Kap. Matthäi geschrieben stehet.

Redet also nicht allein wider die, so offentlich Christo seind sein, als die Gottlosen und der Papst mit seinen Kanonichen, sondern auch wider die, so da führen das Wort Christi. Eine Matron kann betrogen werden, wenn ein Ander eine Sprach hat als ihr Hauswirth. Derhalben sollen wir Acht haben auf den Teufel, daß er uns nicht verschlinge. Denn ein christlicher Stand gehet nicht sicher daher, schläft auch noch schnarchet nicht, sondern ein Christ spricht: Der Teufel ist wacker, und tobet nicht allein offentlich wider Christum, sondern er kompt auch in der Gestalt des Herrn Christi, und verfuhret die Leute. Darumb so sehe die Kirche sich fur, daß sie unter der Gestalt der Stimme des Bräutigams nicht betrogen werde, sondern lerne ihres Bräutigams, des Herrn Christi, Stimme recht erkennen und verstehen. Denn so er die Propheten und Mosen nicht will haben, noch Joannem, der von Gott doch ist, viel weniger kann er leiden die, so ohne oder wider die Stimme des Bräutigams Etwas predigen, und unter dem Schein des gottlichen Worts etwas Anders reden.

Derhalben sollen wir in der Kirchen zusehen, daß wir Nichts predigen noch hören, es sei denn des Bräutigams Stimme, und darzu nicht ein erdichte oder nachgemachte Stimme. Denn Christus solls allein sein, der alleine die Sunde wegnimpt, und den Tod uberwindet. Drumb so gläube Keinem, er komme nun in der Majestät oder Gestalt wider Christum, oder ohne Christo, oder für ihme. Aber alleine merke darauf, und behalte es auch fest, was er gepredigt hat; und wenn nun einer Etwas sagen würde, das

4) Zu der Hdf. † will.

icht reimet mit der Stimme Christi, und so ich
legenspiel befinde, so soll ich sagen: Pfui dich
n Hurentreiber, willt du mich zur Huren ma-
Ei, möchte man sagen, rede ich doch heilig
? Die Vernunft dunkt es selber also gut sein.
sage du: Ich hab die Stimme des Bräutigams,
ß gläuben an den Vater, Sohn und Heiligen
und darnach meinen Nächsten lieben, wie ich
im Katechismo gelehret werde. Aber wir hal-
ir eine geringe Lehre, dann wie Viel sind unser,
che Lehre itzt horen? Itzt ists leichtlich zu ver-
wenn man darwider prediget, als, wenn man
Gestalt des Abendmahls verbeut, und furgibt:
ch in Einem Theil so viel, als in beiden; nimpst
n Leib, so empfähest du drinnen auch das Blut
. Darnach meinet der gemein Pöfel, so er
Gestalt im Papstthumb empfähet, er habs gar.
ge du: Das weiß ich selbst wohl; aber worumb
bet ihr Priester den Kelch, so wir an Einer
t uns sollen genugen lassen? Aber dargegen
sie: Ja, wir sind Priester, und in einem son-
em Stande, denn ihr Laien. Das ist eine
Klugheit. Wo habt ihrs gelernet, daß ihr im
Christo die Priester und Laien unterscheiden
Haben denn auch die Laien eine andere Taufe,
die Priester? Worumb spricht denn der Herr
us, er sei gestorben für die ganze Welt, und
keinen Unterschied unter allen Ständen der Men-
Denn einerlei Taufe haben die Knechte und
ser, auch zugleich Einen Christum. Worumb
enn das Sakrament nicht gleich ausgehen, so
ie einerlei Taufe, Glaube und Hoffnung an
um haben, und einerlei Heiligen Geist, und
us gehet gleich aus? Ohn alleine machest du
ngleicheit im Sakrament, und sprichst: Der Laie
as Anders, denn der Priester. Soll man denn
nach dem Unterscheid der Menschen die Sakra-
unterscheiden? Was sagest du darzu, hat es
us also geordent, daß der Laie Ein Stucke kriege,
er Priester zwei? Antworte: Nein. Worumb
du denn das, *so Christus* ganz will gebraucht

haben? Ja, sagen sie, es ist die Ordnung der christlichen Kirchen also. Welcher? Es sollte und muß die Kirche unsers Herr Gotts Braut sein. So ist sie des Papsts Braut, do hab ich denn mein Lebtage keine scheußlicher Hure gesehen. So aber sie Braut ist, so höret sie die Stimme des Bräutigams. Nun saget der Bräutigam also: Nehmet hin, esset, trinket. Das horet die Kirche. Denn das ist die christliche Kirche, welche höret die Stimme des Bräutigams. Die aber Solchs nicht thut, soll heißen des Teufels Kirche. Sie machen uns nur eine Nasen mit den Worten: Die Kirch hats gethan. Man mag mich versichern, daß der Papst mit den Seinen die Braut sei, das ist, die Kirche, welche gläubet an Christum, und Alles, was Christus gelehret hat, sie dann Andere auch lehren und halten druber. Nun hat er einerlei Gestalt des Abendmahls nicht geboten, sondern beide. Wie kommen wir denn zu dem schändlichem Hurhause? so doch Christus saget, wir sollen ihnen nicht gläuben, die do kommen unter seinem Namen, [4]) das ist, in dem Namen des Bräutigams: viel weniger soll man die horen, so da in dem Namen der Braut kommen; und soll das Erste nicht gelten, als: Hie ist Christus, und man soll nicht gläuben denen, die in seinem Namen kommen, das ist, der Lehre, die unter dem Namen des Bräutigams gelehret wird: viel weniger soll man dem Namen der Kirchen gläuben; will derhalben die rechte, wahrhaftige Stimme Christi gehört haben, wie denn zun Ephesern am 5. Kap. auch gesaget wird: Die Weiber sollen untertban sein ihren Männern, und nicht hinwieder die Männer den Weibern unterthänig sein. Denn wenn der Mann Etwas heißt, und das Weib wollt das Gegenspiel thun, was wollt draus werden? Also allhier auch. Christus hat dieß geordent, aber die Kirche hats geändert. Do sprich: Immer weg mit der Kirchen, ich will den rechten Bräutigam und seine Stimme haben.

Und wenn wir es nicht sähen und horeten, so konnte mans nicht gläuben, daß die Menschen so bose

4) „Vgl. Matth. 24, 5." Anm. v. H.

wären. Aber man saget: Ei, Lieber, die christliche Kirche hats geordent, daß man einerlei Gestalt den Laien geben solle. Aber es ist eine lästerische Rede. Denn sollst du der Kirchen Schuld geben, daß sie die Stimme Christi mit Fussen träte? Denn es ist keine Kirche, welche Christo nicht gehorsam ist. Es heißt: Wer die Braut hat, der ist Bräutigam. Nun suchet der Teufel die Braut zu verrucken, auf daß sie die Keuscheit und Jungfrauschaft verlieren moge, in der sie Christo sonst ist vertrauet.

Darumb so sollen wir wohl unterscheiden lernen, daß wir wissen, welches des Bräutigams Stimme sei. Denn es komm einer ohne Christo, daß er ihnen nicht mitbringet, oder komm wider Christum, oder unter dem Namen Christi, so sage: Der Name des Bräutigams und der Braut muß nicht gelästert und geschändet werden; sondern sprich: Christus redet so und also. Wer nun der Stimme des Bräutigams folget, der ändert oder verkehret sie nicht. Kanns doch Niemands im Hause leiden, daß das Weib etwas Anders thun wollte, denn der Mann befohln hat. Ist er aber ein Knebel, der mag von der Frauen aufstehen, und einen Andern lassen zu ihr legen. So mans denn do nicht leiden kann, viel weniger wird mans in der Kirchen dulden. Die Kirche kanns auch nicht thun, daß sie Christum den Bräutigam soll lassen reden und ordenen, und sollts ihme dann ändern. Derhalben so sinds lauter Lästerung, wenn man saget: Die Kirche hats geordent. Denn der Bräutigam und die Braut seind Ein Leib, und was der Bräutigam gebeut, das thut die Braut, sagt S. Paulus zun Ephesern am funften Kapitel. Sie thuns nun in der Majestät wider Christum, oder ohne Christo, oder unter seinem Namen, so ists alles Ein Ding, das ist, es ist wider ihnen. Darumb so mussen wir wacker sein wider den Teufel, der uns angreift mit Lehre, die do ist wider Christum, wie denn die Tyrannen thun, und bernacher ohne Christo, als, mit den Kanonichen. Darnach kompt man denn in die Schrift, und zeucht des Herrn Christi Gestalt an, und do *ist man denn auch wider* Christum. Der-

halben bleibe er alleine Bräutigam, wie er denn
den Befehlch hat vom Himmel, daß man dieſen h
ſolle [5]). Wer nun nicht Chriſti iſt, das iſt, d
die Chriſtus nicht prediget, die mogen billig verſt
men. Denn an ihme ſoll uns gnug ſein, ſollen
warten auf Moſen, viel weniger auf Andere,
Gott hat ihme ſein Wort in ſeinen Mund ge
In der Kammer ſoll Chriſtus alleine reden, denn
Vater hats ihme befohlen, und man ſoll ſonſt
mands horen, es ſei Moſes, oder ſonſt ein E
vom Himmel, wie S. Paulus ſaget [6]). Und n
bei uns nicht will gelten, wenn wir reden wider C
ſtum, oder ohne Chriſto, oder unter dem Na
Chriſti, was wollen ſich denn die Papiſten beh
mit dem Namen der Kirchen oder Braut? Denn
ich mich nicht ſoll laſſen bewegen, ſo Etwas unter
Namen Chriſti des Bräutigams fürgeben wird,
der Handel: Du biſt Petrus ꝛc., viel weniger ſol
mich kehren an den Namen der Kirchen oder B

So ſollen wir nun lernen, daß es der E
gar in ſeiner Hand hab. Drumb iſts zu thun,
wir eine reine, unbefleckte Jungfrau bleiben,
Nichts will wiſſen, denn alleine von Chriſto,
ſie mit ſeinem theuerm Blut erloſet hab. Da
verwerfen wir nicht die weltliche Obrigkeit, den
iſt auch des Bräutigams Stimme, daß man der
keit ſolle gehorſam ſein; item, die Aeltern, die
predigen den Kindern von zehen Geboten und
Evangelio: wenn ich do weiß des Bräutigams Stim
ſo muß ich folgen und gehorſam ſein, und ich
dann auch ein Stuck von einer reinen Jungfra
das iſt, der Kirchen, ſo Ein Leib mit Chriſto iſt

Nun iſt es eine große Ehre und Herrlikeit,
man des Herrn Chriſti Braut genennet wird, w
Ein Leib mit ihme ſei, derhalben wollts der T
gerne verderben, und wir wiſſen itzt, welches
Stimme ſei oder nicht. Dann der Papſt mit ſe
Kirche iſt des Teufels Hurhaus, denn er prel

5) „Vgl. Matth. 17, 5.“ Anm. v. H. 6) „G. Gal. 1
Anm. v. H.

das wider Christum und ohne Christo ist, auch unter seinem Namen Andern zugeschoben wird. Nun saget Joannes: Ich will nicht Christus' sein; viel weniger ists der Papst und die andern Väter und Heiligen; und so er Joannem nicht will haben, wie sollt er denn jene annehmen? Wenn das S. Franciscus auch gehalten und gegläubet hätte, so hätte er nicht so viel Schadens mit der Munscherei gethan. Aber es ist nicht geschehen, und wenn er gepredigt hat: So du eine Kappe anzeuchts, so wirst du selig, dann ist er ärger, dann Judas, und wäre in Abgrund der Hölle. Also hat S. Antonius auch furgeben: Das ist ein Glied der Kirchen, wer in sine Wustung läuft.

Aber die Tolpel, die ihnen nachgefolget sein, habens so gedeutet, wie denn der Papst genarret hat mit der Kappen. Aber halte du immer an Christo, und die Stimme des Bräutigams mit Freuden gehört, oder es ist verloren; und prediget S. Franciscus des Bräutigams Stimme, so höre ich zu; wo nicht, so immer mit ihme zum Teufel zu. Also fährets alles in Abgrund der Hölle, der Papst auch mit den Seinen. Denn er hat Christum aus der Kirchen gestossen, und die Kirchen zur Huren gemacht.

Die zwei und vierzigste Predigt.

Am Sonnabend nach Maria Magdalena. [1])

Den Text im Joanne: Wer die Braut hat, der ist Bräutigam, haben wir neulich gehandelt, und ist zu thun gewesen umb die Reinigung. Denn es murren Joannis Junger, daß auch Christus täufet, und die Junger zu ihm liefen, und Joannes der Täufer von Tag zu Tage geringer gemacht würde. Dorzu antwortet Joannes: Es ist recht, daß er täu-

1) „Den 22. Juli 1539." Anm. v. H.

fet, und daß Alle zu ihm laufen, und daß er wachs
denn es soll auch also sein. Denn sie hätten zuvo
gehört, daß er nicht Christus sei, der den Anban
solle gewinnen vom ganzem Volke, sondern das s
sein Ampt, daß er für Christo sollte hergehen. N
er aber kommen, und Joanni nachfolget, do sprich
er: Das ist recht, denn also hab ich auch g
prediget, daß einer nach mir kommen wird, d
großer sei, dann ich, und deß ich nicht wert
sei, daß ich seine Schuchriemen auflösete [2]). Al
hab ich allezeit geprediget, daß ichs nicht sei, sonder
ich weise und fuhre euch zu einem Andern. De
halben so klaget nicht, daß sie zu ihm laufen, un
daß er täufet, denn drumb ists angefangen. Den
wenn das nicht geschähe, so käme Christus nimme
mehr, so es doch mein Ampt ist, und dohin gerichte
daß ich auf Christum weise; und wir sollen Joanni
Ampt fleißig unterscheiden von aller Propheten Am
und Christi. Nun ist Joannis Predigt, daß er sol
für Christo hergehen: drumb so kann sein Ampt un
Taufe nicht bleiben. Do Christus selbst täufet un
prediget, so horet das Ampt Joannis auf; spricht
Er wird nach mir kommen, ich bin fur ihm her g
sandt, auf daß ich euch alle hänge nicht an mich
sondern mit dem Finger weise auf ihn. Wenn i
das ausrichte, so hab ich das Meine gethan. Joa
nes Baptista hat nicht länger denn zwei Jahr gepr
digt, do er die Leute erweckt hat, daß sie Christum
der nach ihm käme, annähmen, ja der do schön g
genwärtig war, und also die Taufe Christi annähme
Es ist aber einerlei Taufe, so viel das Wasser b
langet, item, daß er zeugete von dem zukunftige
Christo. Aber das ist der Unterschied, daß Joanne
spricht, er werde kommen, er hat noch nicht gepr
diget, und werde in Kurzem predigen, eher dan
zwei Jahr vergehen; und da er nun kompt, do gehe
alles an, darvon Joannes zuvor geweissaget hatte
und also kann gesagt werden, daß die Taufe Moi
und der Juden ist alle dohin gericht gewesen, da

---

2) „S. Joh. 1, 27." Anm. v. H.

das Volk des Gesetzes Taufe angenommen, als zu einem Vermahnezeichen, welches zeugete, daß sie Gottes Volk wären, nicht daß sie durch die Taufe gereiniget wurden von Sunden, sondern daß sie vermahnet wurden zu sehen auf die Häuptverheißung, und daß ihr gewiß wäret, er würde kommen. Drumb hatten sie die Beschneidung, das Gesetz und allerlei tägliche Reinigung und viel Waschens. Also saget auch S. Paulus 1. Kor. 10., daß die Kinder von Israel im rothen Meer sind getauft worden, und unter der Wolken, auch einerlei Speise wie wir gehabt haben. Wie denn? Ei, saget er, sie trunken alle vom geistlichem Felse, welcher war Christus. Der zoge mit ihnen umbher. Denn Christus ware mit ihnen im rothen Meer, auch bei dem Felse und bei dem Himmelbrod; und das waren eitel Zeichen, doran sie sollten erinnert werden; es waren Zeichen auf den zukunftigen Christum, daß er kommen würde, und sollten nicht bleibende Zeichen sein, als denn die Juden meineten, daß Moses die Gesetze und sein Täufen und Reinigen drumb gegeben hab, daß es sollte ewiglich bleiben, und die Heiden wurden auch darzu kommen, und solch Reinigen annehmen. Drumb hat Moses gesagt, der Messias wurde kommen; item: Gott wird euch einen andern Propheten schicken [3]); item: Des Weibes Samen wird der Schlangen den Kopf zutreten [4]). Drumb so ist all ihr Gesetze, Tauf und Reinigung. Alles dohin gerichtet gewesen, daß das Volk sich sollt schicken und hängen an den zukunftigen Messiam, Also sind auch alle Heiligen selig worden durch den zukunftigen Messiam, wie denn auch wir. Joannes ist der Nächste, der do spricht: Er wird kommen, auch weil ich lebe, und eher zwei Jahr vergehen, und ich will nicht aufhoren zu predigen, bis daß ihr ihnen sehen werdet, von dem alle Propheten geredet haben, und auf den Alles gericht ist, und auf den alle Propheten gehofft haben.

3) „5. B. Mos. 18, 15." Anm. d. H. 4) „1. B. Mos. 3, 15." Anm. d. H.

Das ist eine herrliche Predigt, welche den Messiam ihnen fürstellet in gegenwärtiger Zeit. Sonst meineten die Juden, Moses, die Propheten und Joannes sollen sein die Meister und bleiben, und die ganze Welt sollt ihnen zufallen. Aber Joannes saget allhier: Nein, ihr sollt anders werden, und zum Herrn kommen, denn er wird kommen und der Schlangen den Kopf zutreten, und [5]) der gebenedeiet Same sein. Jakob und Juda soll ein Konigreich werden, aber das Konigreich soll nicht also bleiben; sondern also solls heißen: Der Scepter soll von Juda nicht weggenommen werden, noch ein Lehrer vom Tempel, es sei denn, daß der [6]) Herr selbst komme. Zu dem sollen sich schlaben alle Volker, denn er soll nicht allein ein Konig in Juda sein, welches ein geringer Winkel wäre: aber es soll nicht zu Jerusalem bleiben, sondern die ganze Welt soll zufallen und an ihm hangen.

Manichäus wollt das Gesetz wegwerfen und sprach, der Teufel hätte es gegeben: aber Christus ist heute und gestern. Adam und Eva mit ihren Kindern haben an ihnen gegläubet, denn sie haben die Verheißung gehabt von des Weibes Same, der do würde der Schlangen den Kopf zurtreten. Dieß hat Adam gepredigt und hat mancherlei Zeichen gehabt, aber alle dohin gegangen, daß er gereizt und erweckt würde, auf Christum zu sehen. Also ist Mosi Gesetz, Tauf, Opfer, Konigreich und Priesterthumb nicht geordent, daß es bleiben sollte, sondern nur eine Zeit lang währen. Wie lange dann? Bis daß der Same des Weibes käme, und Alle, die es also verstanden haben, die sind selig worden, als die Patriarchen; wie wir denn auch noch predigen, lehren, täufen und Oberkeit haben, welches alles dohin gerichtet ist, nicht daß es so bleiben soll, sondern daß wir warten und hoffen auf Christum, der do leibhaftig kommen ist. Drumb so finds nur Wecker, die uns erinnern und vermahnen. Also bleibet nun Christus unser Heiland zukünftig

---

b) In d. Ddf. + und. c) „der" fehlt in d. Hdf. und wurde von H. ergänzt.

und gegenwärtig. Die Kinderlein, so fur Christo hergehen, singen Hosianna, wie die Patriarchen. Aber wir gehen hintennach, mit der ganzen Welt, und ist einerlei Gesang, so wir von Christo haben, alleine daß sie fürbergangen sein, und wir hernacher folgen. Drumb was geordent ist, ist alles auf Christum geordent. Dober war der Fels Christus, denn er sollte aus diesem Volk kommen. Drumb haben sie mit uns einerlei Glauben gehabt, alleine daß sie sind vorher gangen.

Nun muß Joannes Ampt abnehmen, also auch Adams und Habels, welcher Ampt war, daß sie predigten, des Weibes Same wurde kommen und der Schlangen den Kopf zutreten, und dann opferten. Das war ihr Wecker, das hat aufgehort. Also auch Noe, predigt auch, der Messias wurde kommen, und das war auch der andern nachfolgenden Patriarchen Lehre. Darnach kams auf Abraham, daß in seinem Samen sollten gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden, und David, daß aus seinen Lenden sollte der Messias geborn werden. Das ist alles dohin gerichtet auf die Lenden Davids, von den Christus sollte geborn werden. Nun kompt Joannes und saget: Es hat ein Ende mit Adam, Abraham, David und mit seinem Konigreiche, und mein Ampt auch, der ich ihme doch der Näheste bin. Dann wir predigen alle einerlei, aber ihre Predigt ist von ferne, und daß er noch kommen werde. Ich aber sage: Ja, er wird kommen, aber also, daß er schone gegenwärtig und vorhanden ist.

Das soll abnehmen, daß Niemands an seinem, als des Joannis Ampt hangen soll. Wer itzt gläuben wollt, daß er noch kommen sollte, der wäre verdammet; sondern er ist kommen, und spricht: Wer gläubet und getauft wird, der soll selig werden. Do hore ich nicht, daß er sagete: Ich will kommen, sondern: Ich bin kommen. Denn also fähet Markus sein Evangelium an: Die Zeit ist erfüllet, ihr dürfet nicht warten auf Propheceien, noch auf das Predigtampt Joannis. Denn die Zeit ist erfüllet, die sie gemeinet haben, *wie Joann.* am 5. gesagt wird.

Drumb ſollt man nicht gedenken von einer andern Zeit, wenn der Meſſias kommen wurde. Das Himmelreich iſt da. Gläuben wir, ſo werden wir ſelig; wo nicht, ſo werden wir verdampt; und wiewohl ihre Prophecelen aufgehort haben, dennochs ſo ſind ſie noch nutze, denn ſie geben Zeugniß von Chriſto. Man ſoll nicht hoffen, daß Adam mit ſeinem Opfer, und Moſes ſollen bleiben, denn Chriſtus ſchlägt ihnen nieder. Joannes hat lange gepredigt, daß ich kommen werde; nun bin ich da, und muß er aufhoren. Drumb iſt alles beides falſch, das die Juden gedenken, das Geſetz werde bleiben, und Joannes werde auch bleiben; ſondern Joannes ſpricht: Wer die Braut hat, der iſt Bräutigam. Es iſt nicht mehr, denn nur ein Bräutigam. Adam iſt ein großer Prophet geweſen, denn dieſe Wort ſind durch ſeinen Mund gegangen; alſo Noe auch und andere Patriarchen: noch iſt keiner der Bräutigam. Joannes iſt der größte Mann nach Chriſto, aber er iſt auch nicht der Bräutigam. Denn vom Anfang der Welt her iſt nur ein Bräutigam, Chriſtus, er wirds auch bis ans Ende der Welt bleiben. So iſt auch die Kirche ſeine Braut, die von Anfang der Welt bis ans Ende an ihnen gläubet, und wo du ſeine Zeichen ſieheſt, do wiſſe, daß daſelbſt die Kirche ſei.

Es iſt gar ein lieblich Bild, daß er Chriſtum einen Bräutigam heißt, dann der Bräutigam und die Braut haben alle Guter gemein. Der Mann vertrauet dem Weib alle ſeine Heimlikeit, ſie hat auch ſeines Leibes Macht, und trägt die Schluſſel an ihrer Seiten. Alſo iſt allhier Chriſtus auch der Bräutigam, und ein Fleiſch von unſerm Fleiſch, wie von S. Paulo in der Epiſtel zun Epheſern geſagt wird [7]), gleichwie eine leibliche Braut mit ihrem Bräutigam Ein Leib iſt, und einerlei Guter haben, und do ſoll kein ander Bräutigam ſein. Adam, Abel, David, Eſaias, Auguſtinus ſeind nicht der Bräutigam, ſondern alleine Chriſtus; von dem haben alle Propheten geweiſſaget, und von ſeiner Hochzeit geredet. Derhalben ſo thut

7) „S. Eph. 5.“ Anm. v. H.

der Papſt in deme ſehr närriſch, daß er ſich ruhmet, er ſei der Kirchen Bräutigam, denn das redet der Teufel. Denn die Kirche, die den Papſt annimpt, und ihnen hält für ihren Bräutigam, iſt des Teufels Hure. Dann in der Welt muß auch nur ein Bräutigam ſein, der zur Braut gehöre: alſo auch nur ein Bräutigam die Kirche allein haben, oder es ſind beides Huren; und ſo Chriſtus iſt der Bräutigam, ſo kanns der Papſt nicht ſein. Drumb ſo muß die Kirche allein unter Chriſto ſein, oder iſt eine Hure.

Derhalben ſo ſoll man dieſen Text fleißig merken wider die, ſo mit der Kirchen buhlen wollen, das iſt, die ſie mit Gewalt zu Schanden machen und nothzuchtigen wollen, als denn die Tyrannen und die Ketzer thun, und der Papſt uns auch zwingen will, daß wir für des Herrn Chriſti Wort ſeinen Menſchentand und Lugen anbeten ſollen. Zum Andern, ſo kommen ſie nicht wider Chriſtum, ſondern auch ohne Chriſto. Jene fangen an zwar mit Nothzuchtigen, aber Andere [8]) thuns mit Buhlen umb die Braut, daß ſie kunnten dieſelbige erweichen, daß ſie ſich ließe zur Huren machen. Das ſind nun die Prediger, die vom Geſetz, und von guten Werken, und von Wallfahrten predigen. Die wollen alle, daß Chriſtus nicht allein ſolle Bräutigam ſein, ſondern wird heiliger denn ein gemeiner Mann, und ſollen wir ſelbſt auch der Bräutigam ſein. Die Dritten ſind noch viel ſchändlicher, die ſich verkäufen unter der Geſtalt des Herrn Chriſti; und das kann nun leichtlicher verſtanden und gemerkt werden, wenn man Etwas wider die heilige Schrift furnimpt. Aber wenn diejenigen kommen, die ſich kleiden in den Schmuck des Herrn Chriſti, und führen den Namen der Kirchen und des Herrn Chriſti, wie im 24. Kapitel Matthäi geſagt wird, und fuhren Chriſti Wort, doſelbſt wird dann ein Menſch bald betrogen und verführet. Denn ſie geben fur: Ei, man muß gute Werk thun, denn ſo ſaget der Herr Chriſtus: Gebet, ſo ſoll euch wieder gegeben werden [9]); item: Willt du ins Leben ein-

8) Hdſ. andern. 9) „C. Luk. 6, 38.“ Anm. v. H.

geben [10]), ſo halte die Gebot Gottes. Dieſe v
fuhren die Leute unter dem Namen Chriſti. Da
iſt der Teufel gar ein kunſtreicher Werkmeiſter. I
rumb ſo halte dich an Gottes Wort, und wiſſe K
ner von einem andern Wort, es heiße, ohne, un
oder wider Chriſtum, oder wie es ſonſt wolle.
ſoll Niemands bei der Braut ſchlafen, noch Niem
die Braut ſchwängern oder fruchtbar machen, de
allein der einige Herr Chriſtus, welcher wenn er ni
lehret oder prediget, oder die Seelen ſchwanger n
chet, ſo iſts verloren. Aber die Predigten im Pa
thumb ſind alle ohne Chriſto geweſen, und hat
Papſt fürgeben, man muſſe außer der heiligen Sch
dennochs auch Geſetze haben. Man mochts w
halten, aber man ſolle das darzu ſetzen, es t
gnung für die Sunde, und mache die Leute ſeli
item, ſo du dieſe Geſetze hälts, ſo iſts recht,
nicht, ſo biſt du verdampt. Das kunnen wir ni
leiden. Denn die Kirche hat nicht Macht, daß
Sunde heiße gerecht, und das nicht in der heilig
Schrift iſt geboten, daraus einen Schwang zu n
chen. Wenn der Papſt ſpricht: Wenn ein Prie
ein Weib nimpt, ſo ſundiget er und iſt verdamm
do machet der Papſt Sunde, do Gott gar keine
macht hat. Item, er nennet den digamum, der
ander Weib nimpt, oder wenn er eine nimpt,
keine Jungfrau iſt, und will ſolchen nicht im Kirch
ampt leiden. Ei, was iſts denn fur eine Sund
O, ſagt er, es iſt wider das Verbot der heilig
chriſtlichen Kirchen. Do ſage du dann: Wer h
der Kirchen befohlen, daß ſie das Sunde heiße, d
Gott nicht Sunde genennet hat? Ei, man muß glei
wohl der Kirchen gehorſam ſein, ſprechen ſie. Ne
ſage du. Worumb? Ei, ſie iſt nicht [11]) die Kir
Chriſti, ſondern des Teufels Braut. Wenn ich
junger Geſelle wäre und bedurfte eines Weibes,
wollte ich zur Ehe nehmen eine Wittwen, die do d
Männer gehabt hätte, allein den Juriſten zu Verdri

10) „S. Matth. 19, 17.“ Anm. v. H. 11) Das in der
fehlende „nicht“ wurde v. H. ergänzt.

Denn Gott saget: Das ist Sunde, wenn du nicht gläubest ꝛc.; und die rechten Sunde sind uns angeborn. So willt du Papst uns zu Sunden machen, wenn ich keine Kappe trage. Aber je steifer der Papst drauf dringt, je mehr ihme zu Trotz soll ich darwider thun. Denn sie wollen eine Sunde draus machen, und mich wollen geschickt machen zum Predigtampt, wenn ich eine reine Jungfrau nehme. Ich konnte wohl nicht Fleisch essen, wenn mirs frei stunde; aber wenn man mir will eine Sunde draus machen, wenn ichs esse [12]). Aber thuts nicht, und ob man saget: Man muß der Kirchen gehorsam sein, die Kirche hats geboten, do sage: Eben drumb, daß du es willt haben, daß ich faste, so will ichs nicht thun. Denn es ist mir geboten bei Verlust der ewigen Seligkeit, do ich doch halten soll uber der christlichen Freiheit.

Derhalben so soll man also lehren und thun, und mit Gewalt dohin dringen, daß Christus allein der Bräutigam bleibe. Wenn ich aber Christum nicht für den Bräutigam halte, und unterlaß Etwas, als wäre es Sunde, do es doch Christus nicht zur Sunde gemacht hat, do lege ich denn ins Brautbette einen Hurenwirth hinein; und als lieb mir ist Christus, so wehe soll mir sein, wenn ich sehe, daß man die Christen also betreuget, und sie mit der Nasen umbführet, mit dem Namen Kirche, Sunde, Gottes Wort; und sage du: Schenke und klopf an, wie du willt, gib auch gute, freundliche Wort, so laß ich doch nicht ein, du bringest denn Christum und Gottes Wort, du mußt mir die Brautschaft nicht wegnehmen. Drumb je härter man drauf dringt, je härter man darwider sich legen soll. Das ist denn eine fromme Braut, die ihre Ehe [13]) so feste hält, daß sie sich auch eher ließ erwürgen, denn daß sie einen frembden Buhlen sollte zulassen; und so Er [14]) Christus nicht allein der Bräutigam bleibet, so werden wir gewiß zu Huren. Aber die Fürsten und Bischoffe notbzüchtigen uns itzt, daß wir ihre Hurerei sollen annehmen. Die Andern sagen: Man soll annehmen Kanonichen, und was die

12) „Hrf. wenn ichs nicht esse" Anm. v. H. 13) ehre. 14) Herr.

geistlichen Väter geordent haben, item, wir sol
halten der Kirchen Satzungen. Aber sage, was
willt, so ist es des Herrn Christi Wort nicht. D
halben Alles ins Feuer geworfen. Die Dritten zie
Larven an, als sei ihre Lehre Christus selbst.
macht man uns denn zu schaffen, denn da bildet
Christum mir so für, daß ich meine, er sei es, i
ist es doch nicht. Also in den Predigten, do schmu
sich dieselbigen Geister unter dem Namen Christi,
man nicht [16]) kann sagen: Allhier sind Kanones,
dern führen Gottes Wort. Aber eine fromme Br
erkennet balde die Stimme ihres Bräutigams,
wenn sie auch gleich solche Wort horet, als wä
sie sein, jedoch so klingts nicht, es ist die Stim
Jakobs. Wenn du nicht Christum selbst hast, der
täufet, sondern hast Väter und Koncilia, so m
man dir ein Nasen, drehens wie sie selber woll
Do sage denn allezeit: Die Braut ist nicht
Tyrannen, noch des Papsts, noch derer, die u
der Gestalt des Bräutigams einherkriechen, sond
allein des Herrn Christi. Wir sind nur Freunde
Diener; Adam und Eva seind Freunde des Bräutiga
Noe, Abraham, David sind nicht der Bräutig
viel weniger Augustinus und alle Bischoffe und
ter, sondern es ist Niemands der Bräutigam, d
allein Jesus Christus, der Sohn Gottes und Ma
der Jungfrauen. Was des Mannes Wort nicht
do sage: Ich höre es nicht, das Maul soll ihme
stehen.

Aber sie sagen: Wirst du es nicht halten,
ists unrecht. Ei, antworte du, du hast keine Su
zu machen, allein Christus hats Macht; ich will fas
wenn mirs gefällt. Aber wenn du sagen wollt
Fastes du nicht, so thust du hieran Sunde, so spr
Du bist nicht Christus, wober damit? damit?
die christliche Kirche hats geboten. Aber es wird
hier ein falsch Vertrauen, do es nicht sein sol
thue den Dreck nicht ins Brautbette.

Drumb so soll uns nichts anfechten der N
der Kirchen, der Väter oder Koncilien; und wir

16) In der Hdf. † setzen.

nen den Zwang auch nicht leiden, wollen ihnen auch nicht dulden, denn es heißt gefangen, wenn ich thun muß, was Christus nicht geboten, sondern verboten hat, und diese Stricke wollen wir zureißen. Wir haben Christum, seine Stimme hören wir auch alleine. Kompt irgends ein Tyrann, oder Schein und Gestalt Christi, so huten wir uns darfür, und in den Propheten wird hin und wieder dieser geistlichen Hurerei gedacht.

Nu sollen die aufhoren, so von Christo gepredigt haben: vielmehr sollen die schweigen, so ohne Christo oder wider Christum Etwas predigen, denn dieselbigen sollen auch rein todt sein.

Die drei und vierzigst Predigt.

Am Sonnabend nach Cyriaci. [1])

Wir haben bisher gehört, wie Joannes der Täufer sich gedemutbiget hat, und will nicht der Bräutigam sein, sondern die Ehre lassen, dem sie gebuhret; er freue sich aber deß, daß er des Bräutigams Freund sei, und des Bräutigams Stimme hören möge. Nun saget er ferner:

Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.

Solches soll man versteben von seinem Ampt, welches war, daß er predigen sollte und für Christo herlaufen, und sagen: Christus der Bräutigam kompt, und kompt balde nach mir, auch do ich noch gegenwärtig bin. Er ist bereit geborn, aber noch nicht ins Ampt getreten.

Nun wir unterscheiden gewiß die Predigt Joannis von aller Propheten, auch von des Herrn Christi Predigt. Denn die Propheten haben verkundiget von Christo in die Ferne, lange zuvorn, da es noch nicht [2]) Zeit war. Johannes aber hat in die Nahe [3]) von

1) „Der 9. August 1539.“ Anm. v. H. 2) „nicht“ fehlt. 3) H. nehe, mit d. Note: Hdf. „nahe.“

Chriſto geweiſſaget, und ſpricht: Ich bins nicht, ſo
dern er iſt ſelbſt da. Das iſt nun, daß er ſag
Ich muß abnehmen, das iſt, meine Predigt u
meine Taufe muß aufhören. Denn ich predige v
deme, der do kommen ſoll, und do er nun verhand
iſt, ſo darf man meiner Predigt nicht mehr.

Dieß iſt nun ein herrlicher Spruch wider die J
den, die Joannis Taufe und Lehre nicht leiden w
len, und meinen, Chriſtus ſolle noch kommen, u
verfuhren viel einfältiger und baufälliger Chriſte
Denn die Leute wiſſen nicht, daß der chriſtliche Glau
wider der Juden Glauben iſt, werden denn wie
Juden, gläuben, daß Chriſtus noch kommen ſo
und iſt Joannis Stimme gar veracht, gilt nicht me
denn es heißt nicht: Er wird kommen, ſondern.
iſt kommen.

Alſo dienet der Spruch auch wider das Pap
thumb, do man mit guten Werken hat wollen Ch
ſtum verdienen, ſo er doch lange zuvor kommen
do man durch den Heiligen Geiſt getauft und
dem Reich der Finſterniß gebracht iſt; und ſollten
nun freuen der Stimme des Bräutigams, und
dere zu ihme auch führen, die ihnen noch nicht
uen. Aber dieſe treten wieder aus der Taufe, d
durch Chriſtum ſind wieder geborn, und werden
dieſe ärger, denn die Juden.

Nun muſſen wir dieſe Predigt immerdar tr
und lehren, und ſpricht Joannes: Mein Amp
ein Ende; horet mich nicht mehr, wenn ich pr
Chriſtus werde kommen, denn er iſt allbereit
treten, prediget und täufet ſelbſt; und ſprid
ner:

Der von oben her kompt iſt uber All

Als ſollt er ſagen: Er iſts allein, der v
her kompt. Droben im erſten Kapitel hat er
Niemands fähret gen Himmel; er fähret allein

4) † Wer von der Erden iſt, der iſt von der er
redet von der erden. Der vom Himel kom
über alle.

führet auch herab. Das ist, es ist unmuglich, daß der Mensch, geborn von Fleisch und Blut, kann wissen, wie Gott gesinnet sei, und was er beschlossen hab: der Sohn muß uns lehren, der herab von Himmel kommen ist. Wir konnen sonst nicht hinauf steigen, daß wirs erführen, denn Niemands konnt sonst hinauf steigen, oder wieder herabfahren, noch auch droben bleiben. Es kann Niemands sagen: So und so stehets im Himmel. Aber der Sohn Gottes, der droben ist, der do ist im Herzen des Vatevs, der steiget herunter und offenbaret uns. Drumb spricht er: Der von oben her kompt, der ist uber Alle.

Nun sollen wir uns gewöhnen, daß wir gläuben deme, so wir gehört haben, und nicht was unsre funf Sinne begreifen mögen, denn das ist unser christlicher Glaube. Wer von der Erden ist, kann anders Nichts [b]); denn was irdisch ist, das ist der Natur Art. Also redet er. Er kann nicht reden von oben her, denn Niemands hat Gott gesehen, und wenn wir von der Erden sein, so konnen wir Nichts, denn irdischen Ding reden. Denn Art läßt von Art nicht, so wird Niemands auch die Natur ändern. Ich kann ein Weib wohl schmucken mit Mannes Kleidern, gleich als wäre es ein Mann: aber drumb kann ich keinen Mann aus dem Weibe machen, und auch aus einem Mann kann man kein Weib machen. Also auch alle Kinder, die außerhalb dem Samen gezeuget werden, sind von der Erden: drumb reden und thun sie auch, was irdisch ist. Und ist dieser Spruch ein harter Stoß wider des Papsts Lehre; und irdisch sein und reden, heißt nicht allein von groben Wesen reden, als von Häuser bauen, Weib oder Mann nehmen, Essen und Trinken, Käufen und Verkäufen, denn darvon redet er allhier nicht: sondern so sie wahrhaftig irdisch sein, so reden sie, wie itzt unsere Bischoffe thun. Die fragen nach Gott, seinem Evangelio, Tause und Abendmahl nichts, auch nicht nach natürlichen und vernunftigen Sitten, sondern weiden sich allein als die Säue, schweigen, saufen und trei-

b) nicht.

ben allen Muthwillen, gleich als wäre kein Gott. Dieſe ſind gar grob. Die Philoſophi und Poeten haben doch noch von einem feinen Wandel geredet. Andere ſind Geizwänſte, drumb reden ſie vom Geiz, item, von ſchandbaren Worten und Werken. Unflätber ſind ſie, drumb reden und thun ſie auch alſo. Die Natur ſtraſet auch dieſe Laſter. So ſaget die Vernunft auch: Es iſt nicht recht, daß man alſo ſtiehlt, raubt, huret, geizet. Aber irdiſch reden iſt allhier hoher, nämlich, daß man auch von Gott will reden, nicht von Geld, von Unzucht, Geiz ꝛc., ſondern daß man will klug ſein in gottlichen Sachen, wie wir Gottes Gnad erlangen mogen, und der Sünde los würden, und ein gut Gewiſſen haben mochten, und Gott verſuhnen: dieſe Ding meinet S. Joannes ſonderlich. Denn S. Joannes verdammete [e]) nicht allein die Sadducäer, ſo gar Nichts gläubeten, ſondern auch die Phariſäer, die hohen, großen, heiligen, trefflichen, weiſen Leute, die nicht allein mit herrlichen Gaben der Vernunft erleucht waren, ſondern auch die heilige Schrift für ſich hatten, doraus ſie nach ihrer Weiſe lehreten den Weg zur Seligkeit.

Die Andern werden auch von der Natur, Vernunft und auch von den Philoſophen geſtraft. Denn die Vernunft allhier blind, närriſch, und iſt ihr zu hoch. Wenn ſie auch gleich die zehen Gebot erzählet, daß man nicht ander Gotter haben ſoll, ſo iſt ſie doch nicht ſo klug, daß ſie ſehen konnte, wie tief der Menſch verderbt iſt, durch die Geburt von Adam; viel weniger verſtehet ſie, wie Gott uns mochte verſuhnet werden. Drumb iſt ſie allhier zweimal blind, und ſpricht: Haſt du geſundigt, ſo thue Buße und gute Werk, auf daß du dieſe Sunde bezahleſt, werde ein Monch und Nonnen, und thue Gott die drei Gelubde, der Keuſcheit, Armuths und Gehorſams. Dann bezahleſt du nicht allein deine Sunde, ſondern auch ander Leute Sunde, denn du haſt gute Werk ubrig, die du Andern kannſt mittheilen. Nun iſt dirs nicht geboten, daß du Armuth leideſt, und deinem

e) P. verdampte, mit d. Note: „Hdſ. ve.dammete.“

sam seiest. Aber der Papst spricht: Du
einem hohern Stande, und setzet dann
darzu, als Vermessenheit in eigene Ge-
ınd Weisheit. Wenn du nun die drei
:ltest umb anderer Ursachen willen, so
ı, wenn die zwene Junkern nicht dabei
lich, durch solche Werk den Geboten Got-
hun, und daß ich konnte die Gebot hal-
t erlogen, das ist eine grobe und dicke [7])
denn es ist kein Mensch auf Erden, der
Gebot kunnte grundlich und rein halten,
i am 5. aus der Predigt Christi zu sehen
gt wird: Es sei denn euer Gerechtigkeit
ı der Pharisäer und [8]) Schriftgelehrten,
hr in das Reich Gottes nicht kommen.
eineten, sie hielten das Gesetz, und er-
ıuch, wenn sie es äußerlich hielten. Das
ohl fein, wenn mans hielt. Aber sie sind
nd die Natur zu bös, und wir zu tief
man von ganzem Herzen Gott nicht ver-
nn in der Anfechtung, do gehet Zorn
ınd Ungeduld uber Sanftmuth, daß stets
heimlicher Schaden. Drumb ist es ein
chädliche, gefährliche Blindheit, daß der
ıet, er erfulle das Gesetz.
ige nennet S. Joannes: irdisch reden.
auf den Markt kompt, und ich einem
hle, so muß ich ihme gnung thun und
oder Waar. Item, für Gerichte wird
t oder gebußet; wenn er die Buße gibt,
zahlet. Das ist trefflich und schier grob
o reden wir auch in gottlichen Sachen sehr
chwie man auf dem Markt käuft und be-
thut man hie auch. Du hast gehalten
ebot Gottes, und bist sehr fromm: nun
alle Sunde vergeben. Das heißt ge-
ein Baur aufm Markt und im Kretz-
t, denn er will handeln, will gnung thun,

ds. eine, vnd grobe dicke. 8) „Pharisäer und" fehlt.
ie Anmerkung 4) zu S. 71." Die Aenderung der pag.
rifügung der Notenzahl abgerechnet, Note v. H.

will bezahlen, was das Gesetze von ihme erfodert. Gleichwie ich mit einem Baurn thue, so soll ers mit mir auch machen: das ist gar ein irdischer Kauf und Handel.

Nun ists wohl fein, sich uben in den zehen Geboten, wie die Pharisäer gethan haben, und wir in Klostern gelebt haben, waren den Priorn gehorsam, und plagten uns Tag und Nacht. Aber es war zwiefach irdisch, umb des Zusatzes willen, daß wir gedachten: Gehe ich also einher im Gehorsam, so hab ich nicht allein Gott bezahlet, sondern ich hab noch ubrige Werk gethan. Do ist dann das grobe irdische Wesen herauf geruckt in das gottliche Wesen. Die Vernunft hälts darfur, es sei irdisch, aber der Zusatz ist nicht gut. Drumb so ists die erste Blindheit, daß ein Mensch nicht erkennet, wie viel er schuldig sei, und daß er nicht konne bezahlen. In dieser Blindheit stickt das Papstthumb, und dorinnen liegen noch viel Leute. Aber der Mensch muß wissen, daß er soll die zehen Gebot erfullen, und daß ers dennochs nicht thun konne. Aber die Welt sicht [10]) das oft für Erfullung an, das doch nicht ist. Aber ich betrüge Gott nicht, sondern mich. Das ist nun die Blindheit, darvon Joannes saget, daß die Juden Werkheiligen sein, und die Munche außer sich in geistlicher Zucht stehen. Aber wisset, daß ihr drumb nicht Christum habt, noch Christen werdet dardurch, sondern steckt noch in der alten Geburt Adä, und habt nicht andere Heiligkeit noch Weisheit, denn allein irdische. Damit mußt ihr denn in Abgrund der Höllen, denn ihr machet euch selbst blind, und verfuhret euch.

Die andere Blindheit ist, daß die Vernunft nicht weiß, daß von oben herab muß kommen, sondern wir wollens von unten hinauf ärbeiten, daß die Gnungthuung in mir sei, und will nicht wissen, daß Christus der Sohn Gottes für mich gestorben, und die Sunde mir aus Gnaden vergeben sein: sehen erstlich nicht den

---

10) H. sihet, mit d. Note: „Hds. sicht."

Freiheit, zum Andern, so wissen sie der Arztei [11]) nicht zu gebrauchen. Wer do meinet, er sei stark und gesund, der fraget nach keinem Arzte nicht, denn er siehet erstlich nicht, daß er krank sei, zum Andern, so weiß er keinen Rath oder Aerznei wider die Schwachheit. Das ist eine zwiefache Blindheit. Also will allhier die Vernunft nicht sehen die Wunden und unsere Krankheit, auch will sie keine Hulfe noch Trost haben.

Das ist die irdische Geburt. Wer irdisch ist, der bleibet irdisch, er redet und thut auch nichts Anders, denn irdisch. Nun sollen alle Tugend der Heiden, item, die Munchere, dorinnen so ein gestrenge Leben ist, wie denn S. Bernhard auch geführet hat, alle irdisch Ding sein? Kanns doch die Vernunft reden und sehen, daß es ein ehrlich und heilig Leben sei? Noch ists irdisch, denn es will hinauf, und handeln zwischen Gott und mir. Wenn es ernieden bliebe und spräche: Dardurch will ich nicht verdienen den Himmel, noch für meine Sunde gnung thun, so gings fein hin, daß ein Kind gehorsam wäre, und dürfte die Ruthen nicht fürchten. Aber wenn man saget: Gott wirds ansehen, und mir darfür Gnade geben, ja, das heißt zu hoch gefahren. Du wirst nicht hinauf steigen, wenn du Gedanken hast, als die Pharisäer, sondern fallen und den Hals einzwei stürzen; und bleiben also wohl irdisch, denn ihre Lehre und Leben ist irdisch. Drumb wenn sie sich gleich zu todte marterten, wie denn die Konige Israel ihr eingeborne und erstgeborne Kinder opferten, und mit Feuer verbrannten, und welche sie am liebsten hätten, die opferten sie Gott; hatten sie nicht Sohne, so opferten sie doch die Tochter, und opferten sie dem Teufel und hießens Gott geopfert, und meineten, sie wollten Gott einen großen Dienst daran thun; und es ist wahrlich das allergroßte Werk, einen Sohn schlachten, opfern und aufm Altar verbornen [12]) lassen. Es ist ein trefflich groß Werk, daß sich eines Vatern Herz also hat konnen uberwinden, sollte das

11) H. artzney, mit d. Note: „Hdf. artzey.“ 12) „S. G. 40. Anm.“ Die Aenderung der pag. abgerechnet, Note v. H.

Gott nicht anſehen? Nein. Worumb? Ei, es
ein irdiſch Werk. Aber der Gedank eines Heuche
iſt ſo groß, daß er meinet, dieß Werk verdiene
gebung der Sunde, und gebe Gluck und Selig
Der Gedanke aber kompt aus der Vernunft.
heißt es: Was aus der Erden geborn iſt, das
irdiſch; und es iſt trefflich ſchweer Ding, leben
Keuſcheit, denen, ſo dieſe Gnade nicht gegeben
es ſei eins ein Mann oder Weib. Sie ſchreien w
lich [13]) Zeter druber, daß ſich einer ergeben ſoll
Lebtag keuſch zu leben, item, daß er nichts Eig
haben ſoll, und Alles in frembder Gewalt ſtehen,
nicht leben im Eheſtande. Alſo jenes war auch
groß Ding, wenn ſie ihre Kinder opferten.
wenn ſie darzu ſatzten: Dardurch will ich Vergeb
der Sunden erlangen, das verderbts. Alſo wiſſen
zweierlei nicht, als, wo Vergebung der Sunden
nehmen, und daß dieſer Schade muß durch ein a
Werk geheilet werden, dann durch ein irdiſch D
Nimm alle Werk der Munche, es ſind nicht hi
liſche, ſondern menſchliche Werk, gethan von M
ſchen, ſo aus der Erden geborn und geſchaffen.

Wie verlieren wir dann den Namen der J
ſchen? Unſer Evangelium lehrets, welchs ſie ſo
merlich verdammen, nämlich, Jeſus Chriſtus,
tes Sohn, von dem wir in den Artikeln des ch
lichen Glaubens ſagen: Ich gläube an Jeſum C
ſtum ꝛc., der kompt von oben herab, er iſt nicht irdi
ſondern himmliſch, wie 1. Kor. 15. geſagt wird. D
er iſt nicht von einem irdiſchen Menſchen empfang
ſondern vom Heiligen Geiſt, von oben herab,
bringet himmliſche Ding mit ſich, wird Menſch
born, wohnet und lebt auf Erden, betet, faſtet,
vielen Menſchen Guts. Darvon redet nun die
nunft nicht, denn ſie weiß auch Nichts darvon.
mands von Menſchen iſt ſonſt vom Himmel geſtieg
ſo ſind wir auch nicht empfangen vom Heiligen G
noch haben gelitten unter Pontio Pilato, noch
das ganze menſchliche Geſchlechte geſtorben: ſond

13) „wahrlich“ fehlt.

müssen sagen mit den Kinderlein: Wir gläuben an Jesum Christum, empfangen, geborn, gelitten ꝛc. Denn des Mannes Werk allein, die thuns. Alles was unser ist, das ist irdisch; der aber von oben herab ist, deß Sterben und Blutvergießen, das thuts. Auch ein einigē Tropflein seines Bluts, das hilft der ganzen Welt, denn die Person ist wahrhaftiger Gott, von Ewigkeit vom Vater gezeuget. Der hat das Geld und Bezahlung fur mich, und er thuts nicht für sich; er ist auch drumb nicht geborn, noch gelitten und gestorben, daß er dardurch Gottes Sohn würde, denn er wars zuvor: sondern daß ich durch ihnen Gottes Sohn wurde, und meine Gerechtigkeit, Weisheit und Heiligung von oben herab wäre.

Die Welt kennet erstlich ihren Schaden nicht, das ist eine große Blindheit, zum Andern, so weiß sie nicht, wo man Hülfe suchen soll. Sie spricht nicht: Ich gläube an Christum, der für mich gestorben ist. Aber Joannes der Täufer saget: Christus ist von Himmel gefahren, und stirbet für mich. Drumb so hat er eitel himmlische Werk, und was er redet und thut, ist alles himmlisch. Wiederumb was Menschen thun, ist eitel Irrthumb und Blindheit, denn es ist irdisch. Wiederumb wer von Himmel herab ist, der ist himmlisch, redet und thut auch himmlische Ding. Wenn wir dann wissen, wo es uns mangelt, daß wir die zehen Gebot nicht halten, noch decken unsere Sunde nicht zu, sonder bekennen sie, und sage: Ich bin irdisch, und rede irdische Ding, drumb so halte ich mich zum Himmelischen, und zu seinen Werken, Worten und Leiden, welches alles himmelisch ist, und thue darnach Wohlthat gegen dem Nähesten: allda werde ich durch den Glauben dem himmelischen Manne eingeleibet; und saget er denn zu dir: Du bist mein, und ich bin dein, denn diese himmelische Werke hab ich fur dich gethan. Also saget auch der Bräutigam zur Braut: Willt du mich haben zur Ehe, siehe, da hast du die Schlussel und alle meine Guter. Do ist sie dann nicht schlecht ein Weibsbild, sondern eine Männin, die des Mannes Guter und Leibes *mächtig ist. Drumb so* muß auch das Reich

Gottes und das ewige Leben her kommen aus lau
Gnaden, und nicht aus unſern irdiſchen Werken, ſ
dern aus des himmliſchen Mannes Werken, die
gethan hat eher dann wir geborn ſind worden,
die er von Anfang der Welt her gethan hat, alsba
nach dem Fall; wie denn die Verheißung, Adam
Eva gegeben, lautet, des Weibes Same ſoll
Schlangen den Kopf zutreten [14]).

Drumb dringet Joannes immer drauf, daß
lernen Chriſtum erkennen, und daß wir irdi
Menſchen ſein, wie denn der Papſt auch irdiſch
und irdiſch bleibet, mit alle ſeinen Werken
Leben, ja alle ſeine Gedanken irdiſch ſein. Sc
iſts auswendig anzuſehen, aber die Blattern [15])
der Ausſatz und [16]) Grind ſind mit der Kappen
gedeckt. Aber wenn du den ergreifſt, der do
oben herab zu dir kommen iſt, do ſteheſt du wo
Denn er iſt nicht irdiſch, noch ſeine Werk auch n
verdammet: ſondern er uberreicht Alles, erfullet a
Alles, und du biſt nicht zu ihme hinauf in Him
geſtiegen, ſondern er iſt vom Himmel zu dir auf
den kommen. Wenn du nun bei ihme bleibeſt,
ſprichſt: Ich gläube an den eingebornen Sohn G
tes, Jeſum Chriſtum, dann ſind ſeine Werk de
Werk, welchs dann nicht ſind irdiſche Werk, do
ſonſt auf pochen, daß ſie uns helfen ſollten, ſond
ſein Wort und Lehre iſt himmeliſch und Gol
Wort, und du wirſt dardurch auch himmeliſch
ſteigeſt denn auch hinauf gen Himmel; und der T
fel mit der ganzen Höllen kann dich nicht herun
behalten, ſondern fahren mit empor aus der Sun
Tod und dem Teufel aus dem Rachen, denn
Chriſt iſt dann ein himmeliſcher Mann. Sonſt
ſere Gnugthuung erfullet Nichts; unſer menſchli
Weisheit und Gerechtigkeit verblendet die Menſch
daß ſie dieſe himmeliſche Gerechtigkeit des himm
ſchen Menſchens nicht ſehen, denn ſie meinen, ſie k
nens mit ihren irdiſchen Werken thun. Ein Bar
ßer Münch und Karthäuſer ſpricht: Ich bin ſo

14) „G. 1. Moſ. 3, 15.“ Anmerk. v. H. 15) Blatten. 16) ?

Jahr ein Munch gewesen, und ein harten Orden und gestreng Leben geführet, und sollt nicht mehr verdienet haben, denn ein Kind, das heute geborn wäre, oder irgends ein Magd und Knecht im Hause? und werden sehr zornig druber, denn es verdreußt sie, daß wirs so leichtlich uberkommen wollen. Saget man denn, Christus sei von Himmel kommen, so sprechen sie, es sei Ketzerei, und wir verbieten gute Werk; sagen: Ei, sollt ich so lange im Kloster gelebt haben, und nicht mehr verdienen? Ich hab auch bei funfzehen Jahr also ubel und schändlichen gelebt.

Do hast du nun dein Urtheil, daß du von der Erden bist. Zureiße dich drumb und zürne, wie du willt. Denn was du redest von deinen Regeln, Statuten und herrlichen, großen Werken, das ist alles irdisch geredet und gethan. Aber wdrumb thust du nicht also, daß du Gott vielmehr darfür Dank sagest, daß dir die Gnade widerfähret, daß du die zwölfte Stunde ergreifest, und kompst aus den irdischen zu den himmelischen Werken, ob ich gleich eilf Stunde gearbeitet [17]) hätte, und die Hitze und Last des Tages getragen.

Dieß ist der einige Weg. Wer von oben herab kompt, der ist uber Alle, das ist, der himmelische Mensch muß zu Hülfe kommen, sonst ists mit dem irdischen verloren, er sei wie hoch er wolle. Wahrlich die Munche sind nicht Christus, derhalben so sind sie von der Erden. Franciscus ist nicht Christus, noch seine Werk auch nicht Christi Werk. Also ist S. Augustinus auch ein großer Mann, auch ein heiliger Mann, aber drumb will ich ihme nicht das Liedlein singen: Ich gläube an S. Augustinum; sondern vom Sohn Gottes saget man alleine: Ich gläube an Jesum Christum, der mich hernieden gesucht und geholet hat, und wieder gen Himmel gefahren ist. Drumb so ists eine große Gotteslästerung, daß wir unsere irdische Werk uber Alles setzen, auch uber Christum selbst, der doch drumb kommen ist, daß er uns alle zu himmelischen Menschen machete.

---

17) H. gearbeitet, mit d. Note: „s. Hd. gearbeittet."

Nun folget eine Klage drauf, daß man solche Lehre erst lästert und schändet:

Und sein Zeugniß nimpt Niemands auf.

Als sollt er sagen: Ich senke mich dir zu Liebe auf Erden, werde ein jung Kind, hab Leib und Seel, und menschlich Natur an mich genommen, ohne Sunde, durch den Heiligen Geist empfangen, und werde ein himmelischer Mensch, und doch ein wahrhaftiger natürlicher Mensch, der do hat Fleisch und Blut, Leib und Seel, dir zu Trost, auf daß ich fur dich sturbe, und fahre für dich in die Hölle. So du nun das gläubest, ob du gleich in der Höllen oder im Grab wäreſt, so wenig als dieß alles mich gehalten hat, so wenig solls dich auch halten. Denn du bist itz ein himmelisch Mensch, und nicht mehr [18]) irdisch, gedenkest, redest und thust nicht mehr irdisch, sondern himmelisch.

Das ist nun der Welt Blindheit, daß sie nicht weiß, daß unser Seligkeit stehet auf dem Mann Es sollen Christen gute Werk thun, darvon dem Joann. am 14. Kapitel redet. Aber wenn ich Christum ergreife, so bin ich ein himmlischer Mensch geworden. Paulus hat tausendmal mehr bekehret, denn Christus bekehret hat, denn Paulus ist bei zwanzig Länder ausgereiset und doselbst gepredigt. Drumb spricht Christus: Wer an mich gläubet, der wird eben die Werk thun, die ich thue, das ist, himmelische Werk thun: so kompt man zu guten Werken. Nun geben sie uns Schuld, daß wir gute Werk verbieten sollen. Aber wir predigen von himmelischen Werken, sie aber von irdischen. Nu wohlan, lasse sie irdische Werk thun; wir wollen himmelischen Werk haben, und nach ihren irdischen und garstigen Werken nichts fragen, und bleiben bei den Werken Christi, die er für uns gethan hat, und uns [19]) geschenkt, und dadurch in uns noch immerdar auch wirket.

---

18) † ein. 19) „uns" fehlt.

Die vier und vierzigſte Predigt.

Den Sonnabend nach assumtionis Mariae den 16. Tag Augusti.

Bisher haben wir gehört von dem Ampt Joannis des Täufers, daß ers hin richten ſoll auf den Sohn Gottes. Denn für dem hat er ſollen gehen, und zeigen auf ihn mit Fingern und Worten, auf daß die Welt ihnen nicht verſäumet, wie ſonſt den Juden geſchehen iſt, die ſein geſeihlet haben, und noch heute zu Tage nicht finden konnen. Es iſt aber beſchloſſen, daß was der Sohn Gottes nicht iſt und nicht thut, das iſt ungethan, denn Alles iſt in ihn gelegt, und Alles wird in ihme gefunden werden, denn durch ihn hat man die Schätze der Weisheit. Aber alſo, daß wir heimlich und verborgen drinnen liegen. Denn keine Vernunft kanns begreifen, ſondern man muß das Wort Gottes horen, und durch den Glauben ergreifen, denn Fleiſch und Blut kanns aus ihrer Vernunft und Geſchicklikeit nicht ſagen, daß Joſephs Sohn von Nazareth Alles in ſeinen Händen hab, was im Himmel und auf Erden ſei. Sie ſiehet nicht weiter, denn daß er ein Menſch ſei, wie andere Menſchen, oder wenn ſie ihn hoch anſiehet, ſo hält ſie ihnen für einen heiligen Mann, als den Propheten Jeremiam, Eſaiam oder David und Petrus; und wenn der Menſch gleich zu Hulfe hat die zehen Gebot, ſo erlanget er doch dardurch noch lange nicht, daß er wiſſe, daß dieſe Perſon Gott ſei, oder daß außer ihme kein Gott iſt. Drumb was außer ihm beſchloſſen wird, das iſt geſeihlet. Drumb ſo muß er alſo gegriffen ſein, daß er Gott und Menſch ſei, an dem es alles gelegen iſt, ſonſt iſts verloren. Wer das nun thut, und hält ihn für den, der do ſei uber Alles, der wird denn hernach erfahren, was fur ein tiefer Abgrund der Weisheit von Gott und allen Dingen in ihme ſei. Denn er iſt das Licht und das Leben. Derhalben ſo iſts alles drumb zu thun, daß in uns gebildet würde, daß wir nach keiner Weisheit fragten, denn allein nach des Herrn Chriſti Weisheit, ſonderlich in *denen Sachen, die* do betreffen das

ewige Leben, denn das weltliche Regiment
Christo geschaffen und geordnet; sondern rede
Weisheit, darinnen die Welt will klug sein, l
wissen, wie sie mit Gott dran ist.

Wenn man davon redet, das außer u
dieß [1]) Leben ist, do ist es alles Blindheit un
heit, denn es ist nicht Christus. Darumb
schleuscht S. Joannes, daß viel weise Leute
sein und noch sind, die do fürgeben, so und
man leben. Die Turken meinen auch, si
große Weisheit, und daß sie Gott dienen, un
loben: dennochs ist ihre Weisheit und großer
gar Nichts, wenn mans setzet und hält gegen
Weisheit. Aber an den Mann setzen sie all
wollen ihnen nicht hören noch sehen, und, e
alle die, so gerne von ihme horen. Aber ma
Der Papst und die Kaiser sind nicht Narre
gehen auch in dem Wahn dober, als wollte
lig werden, singen und ruhmen auch, daß
Christus Gottes Sohn sei. Woran fehlets
bigen? Der Turke ist ein offentlicher Feind
aber der Papst nicht, sondern ein heimliche
und Verfolger, ein falscher Freund: drumb
dester ärger.

Derhalben so beschleußt er, daß alle L
und Heiligkeit verdammet sei, wo nicht da
Gottes Gnade, Gottes Weisheit, und wahr
Dienst Gottes. Es ist sonst eitel Teufels Di
gleiße wie schön es wolle. Denn Christus
Alles. Hat denn David und Andere nicht die
heit gepredigt? Wenn Adam, Eva, Isaak u
dere nicht so klug gewest wären, und hätten il
auf diesen zukunftigen Messiam gerichtet, s
alle ihre Weisheit und Heiligkeit Nichts g
Aber ihr Glaube ist auf ihn gericht gewesen.
ham spricht: Mein Isaak, ich und die Besch
und alle meine Heiligkeit sein Nichts, werden
nicht thun: sondern der verheißene Same, d
alle Volker sollen gesegnet werden. Also hab

1) H. diesem, mit d. Note: „Hdf. dieß."

Heiligen von Anfang der Welt gethan, daß sie sich an Christum gehängt haben, und es mussens noch alle Menschen thun, bis ans Ende der Welt, oder sind allzumal verloren. Der Mann Christus thuts allein. Adam, indem er will selig werden, do muß er ein Christen heißen. Also auch alle Ander, oder sie sind gar Nichts.

Mogst du sagen: Sind sie doch nicht getauft? Do liegt Nichts dran. Sie haben auf die Taufe und Lehre von Christo gehofft, und habens im Glauben gehabt, und haben andere Zeichen gehabt, als, die Opfer. Aber es ist Alles auf Christum gericht gewesen, der soll heißen uber Alles. Darumb so soll man Nichts hören, was das ewige Leben belanget, denn allein die Stimme und Lehre Christi. Wenn man sonst eine andere aufnimpt, so ists mit uns aus. Denn der Turke hat Christum weggesetzt, und nimpt den Machomed an; der Papst verwirft Christum, hält sich an seine Kanonichen. Also thun auch die Munche und Nonnen mit ihren Regeln, sprechen denn: Meinen wirs doch von Herzen gut. Meinen hin, meinen her, wenn du nicht Jesus Christus bist, so ists Nichts, Christus aber ist nicht hie noch da; oder daß du ein Munch seiest, und keusch lebest, oder daß du nichts Eigenes habst. Es ist unsers Werks und Thuns nicht die Seligkeit, sondern wer von Herzen gläubet und hänget mit rechtem Glauben an dem Herrn Christo, und versiegelts in sein Herz, und zweifelt nicht dran, daß Christus sein Heiland sei, der hats. Ein rother Rock wird nicht drumb genennet ein roth Kleid, daß er von rothem Tuche gemacht ist, sondern daß er rothe Farbe hat. Also wird ein Christ auch nicht doher, daß einer eine Kappe anzeucht, und Munch wird, und sich zumartert. Woher kompts denn? Doher, daß er in sein Herz drucket und verpitschiret: Ich gläube an Jesum Christum. Das sind nun zumal gemeine Wort, und ist ein Laienpredigt. Die Munche und Priester mussen etwas Hohers haben, dann diese gemeine Lehre. Denn sie sprechen: Sollt ich zehen, zwanzig oder dreißig Jahr ein Munch gewesen sein, und sollt nicht

ewige Leben, denn das weltliche Regiment ist vor Christo geschaffen und geordnet; sondern rede von der Weisheit, darinnen die Welt will klug sein, und will wissen, wie sie mit Gott dran ist.

Wenn man davon redet, das außer und über dieß [1]) Leben ist, do ist es alles Blindheit und Thorheit, denn es ist nicht Christus. Darumb so beschleuscht S. Joannes, daß viel weise Leute gewesen sein und noch sind, die do fürgeben, so und so solle man leben. Die Turken meinen auch, sie haben große Weisheit, und daß sie Gott dienen, und ihnen loben: dennochs ist ihre Weisheit und großer Schein gar Nichts, wenn mans setzet und hält gegen Gottes Weisheit. Aber an den Mann setzen sie alle, und wollen ihnen nicht hören noch sehen, und erwurgen alle die, so gerne von ihme horen. Aber man saget: Der Papst und die Kaiser sind nicht Narren. Sie gehen auch in dem Wahn dober, als wollten sie selig werden, singen und ruhmen auch, daß Jesus Christus Gottes Sohn sei. Woran fehlets denselbigen? Der Turke ist ein offentlicher Feind Christi, aber der Papst nicht, sondern ein heimlicher Feind und Verfolger, ein falscher Freund: drumb ist er dester ärger.

Derhalben so beschleußt er, daß alle Weisheit und Heiligkeit verdammet sei, wo nicht darbei ist Gottes Gnade, Gottes Weisheit, und wahrhaftiger Dienst Gottes. Es ist sonst eitel Teufels Ding, es gleiße wie schön es wolle. Denn Christus ist uber Alles. Hat denn David und Andere nicht die Wahrheit gepredigt? Wenn Adam, Eva, Isaak und Andere nicht so klug gewest wären, und hätten ihr Ding auf diesen zukunftigen Messiam gerichtet, so wäre alle ihre Weisheit und Heiligkeit Nichts gewesen. Aber ihr Glaube ist auf ihn gericht gewesen. Abraham spricht: Mein Isaak, ich und die Beschneidung und alle meine Heiligkeit sein Nichts, werdens auch nicht thun: sondern der verheißene Same, dardurch alle Volker sollen gesegnet werden. Also haben alle

1) H. diesem, mit d. Note: „Hdf. dieß."

Heiligen von Anfang der Welt gethan, daß sie sich an Christum gehängt haben, und es mussens noch alle Menschen thun, bis ans Ende der Welt, oder sind allzumal verloren. Der Mann Christus thuts allein. Adam, indem er will selig werden, do muß er ein Christen heißen. Also auch alle Ander, oder sie sind gar Nichts.

Mogst du sagen: Sind sie doch nicht getauft? Do liegt Nichts dran. Sie haben auf die Taufe und Lehre von Christo gehofft, und habens im Glauben gehabt, und haben andere Zeichen gehabt, als, die Opfer. Aber es ist Alles auf Christum gericht gewesen, der soll heißen uber Alles. Darumb so soll man Nichts hören, was das ewige Leben belanget, denn allein die Stimme und Lehre Christi. Wenn man sonst eine andere aufnimpt, so ists mit uns aus. Denn der Turke hat Christum weggesetzt, und nimpt den Machomed an; der Papst verwirft Christum, hält sich an seine Kanonichen. Also thun auch die Munche und Nonnen mit ihren Regeln, sprechen denn: Meinen wirs doch von Herzen gut. Meinen hin, meinen her, wenn du nicht Jesus Christus bist, so ists Nichts, Christus aber ist nicht hie noch da; oder daß du ein Munch sciest, und keusch lebest, oder daß du nichts Eigenes habst. Es ist unsers Werks und Thuns nicht die Seligkeit, sondern wer von Herzen gläubet und hänget mit rechtem Glauben an dem Herrn Christo, und versiegelts in sein Herz, und zweifelt nicht dran, daß Christus sein Heiland sei, der hats. Ein rother Rock wird nicht drumb genennet ein roth Kleid, daß er von rothem Tuche gemacht ist, sondern daß er rothe Farbe hat. Also wird ein Christ auch nicht doher, daß einer eine Kappe anzeucht, und Munch wird, und sich zumartert. Woher kompts denn? Doher, daß er in sein Herz drucket und verpitschiret: Ich gläube an Jesum Christum. Das sind nun zumal gemeine Wort, und ist ein Laienpredigt. Die Munche und Priester mussen etwas Hohers haben, dann diese gemeine Lehre. Denn sie sprechen: Sollt *ich zehen*, zwanzig oder dreißig *Jahr ein Munch gewesen* sein, und sollt nicht

mehr verdienet haben? Nu fahe es an, greifs ſtreng an, wer wehret dirs? Aber wenn du von hinnen ſollt, do wirſt du im hären Hembde und Karthäuſer-Ordn nicht bleiben, ſondern du mußt heraus, und mußt unter die Wurmer. Wenn du auch gleich ein engliſch Kleid anhätteſt, wo willt du denn bleiben? Do horet auf Kappe, Platte, Vater und Mutter, Stand und Alles. Was bleibet denn? Der do ſitzet zur rechten Hand Gottes, ein Richter der Lebendigen und der Todten. Wer dann den hätte, und in ihme gekleidet und geſchmuckt wäre, der ſtunde wohl; wo nicht, ſo wirſt du ſehen, daß Kappen, Platten, Papſt- und Turken-Glaube den Stich nicht halten werden. Aber wer in ſeinem Herzen hat das Siegel und Pitzſchaft: Ich gläube an Chriſtum, und drauf gelebt und geſtorben, der bleibet wohl. Denn wer an Chriſtum gläubet, wird ſelig. Denn Joann. am 14. Kap. wird geſagt: Ich lebe und ihr werdet auch leben. Weil ich lebe, und ihr an mich gläubet, ſo werdet ihr nicht ſterben, ſondern wie ich lebe, ſo ſollet ihr auch leben, ſo an mich gläubet. Item: Dieſer iſt uber Alles. Drumb an den gehängt, oder man iſt verdampt und verloren.

Worumb dringet Joannes ſo heftig drauf? Das Volk war ſo jämmerlich verführet, daß ſie vom Meſſia Chriſto nichts hielten, ſondern hoffeten auf einen Meſſiam, der mit aller Pracht kommen würde, und ein Herr der ganzen Welt ſein, in einem gulden Harniſch reiten, mit viel tauſend Pferden. Wer nun darwider predigte, den hießen ſie einen Narren, und ſprachen, er hätte den Teufel, und er lebt nicht, wie andere Leute, und ſeine Lehre reimet ſich mit ihren Gedanken nicht; do mußt er den Teufel haben. Do denn nun ihre Herzen in ſolchen Gedanken ſtaken, daß er mit einem großem Kriegsvolk kommen ſollte, do war kein Hören. Wenn er aber zu Jeruſalem eingeritten wäre mit großer Pracht, und hätte geſagt: Ich bin der Chriſtus, do wären ſie ihme alle zu Fuße gefallen, und hätten ihn angenommen. Derhalben ſo muß Joannes da ſein, predigen und wehren, und ſagen: Der vom Himmel kompt, iſt uber Alle, er iſt

anden, und wird nicht ſo herein platzen, wie ihr
on träumet, ihr werdet ihn uberſehen.
Drumb ſollen wir den Artikel auch treiben, denn
Welt veracht ihnen, und wenn wir ſterben wer-
ſo wird man den Artikel gar wegnehmen wollen,
werden die Rotten es alles umbkehren, und
ſtum malen, wie ihnen der Papſt malet. Der-
en wider dieſe Meinung der Juden folget im
::

) erzeuget, was er geſehen und gehort hat.

Was ſoll der Chriſtus, und was iſt der Meſſias
:? Was iſts für ein Meſſias? Soll er ſonſt
ts thun? Platzt er ſo herein? Was thut er?
euget. Wenn er ſo ſchwach herein gehet, und
t ſein Regiment nicht anders, denn daß er zeu-
kann er denn ſonſt Nichts mehr, denn predigen
ſagen? Er führet kein Schwert, hat auch nicht
r Hand breit Land und Leute, was iſt denn ſein
n? Predigen. Ja wahrlich einen ſolchen Meſ-
mußten wir annehmen. Et, wie du willt. Itzt
man eben auch alſo: Ach, was ſollt das ſein,
die von Wittemberg itzt ſchreiben und predigen?
ms der Papſt, der Kaiſer oder Biſchoff von
nz thäte, lehrete und ſchriebe, und wenns das
cilium beſchrieben hätte, dann wollten wirs an-
nen; ſonſt ſinds geringe Leute, die es predigen.
, wenns Gott denn alſo haben will, daß der Meſ-
nicht ſoll kommen als ein Kaiſer? Es iſt, mit
ub zu reden, ein Dreck und Unflath mit alle dem,
der Türke und Kaiſer hat. Er will ihnen nicht
Ehre thun, daß er alſo gewaltig käme, als ſie
ſind. Daß er aber ſo bloß kompt, und anders
ts thut, denn prediget, das iſt eine unausſprech-
Weisheit und Stärk, ja der Schatz der Weis-
und Erkenntniß, nämlich, daß wer an ihnen
bet, der ſoll ewiglich leben. Gläubet er und
die Werk ſeines Berufs, ſo ſoll er König und
er im Himmel ſein, und den Engeln gleich. Alſo
ſein Reich ſeine Predigt ſein. Wer ſiehets aber?
ſollts *nicht ſehen.* Seine Regierung und Pre-

digt ist ein Zeugniß. Wer do nun fur Gott will gerecht werden, der hore den Zeugen, das ist, den Prediger. Es ist eine Predigt, die alleine zeuget von denen Dingen, so man nicht siehet, noch horet in den Rechtsbuchern, noch sonst in der Welt. Es heißt zeugen, das einer nicht gesehen hat. Ein Richter richtet nicht, das er siehet, sondern er muß Zeugen haben. Aber allhier heißts, etwas reden und predigen, das man nicht siehet. Also ist der Herr Christus des Vaters Zeuge vom Himmel uber Alle. Er soll Nichts thun, denn allein das Maul aufthun, und seine Predigt soll ein Zeugniß sein vom Vater, wie er gesinnet sei, und wie er wolle die Menschen selig machen, und erlosen von Sunden, Tod und des Teufels Gewalt. Das zeuget er. Er läßt sich Mensch werden, sterben und von den Todten wieder aufstehen, und will sagen: In diesen Worten stehet mein Zeugniß. So ihr nun diesem Zeugniß und Werken gläubet, dann gläubet ihr dem Zeugniß Gottes.

Was will er nun darmit machen, daß wir nicht sollen verloren werden, sondern sollen das ewige Leben haben? Das ist sein Zeugniß, daß er kommen ist, und will ein Priester und Herr sein, aber so heimlich, daß sich auch die Vernunft dran stößt. Denn der Herr ist arm und hat nicht eines Hellers Werth, sondern Weiber zieben ihme nach, und ernähren ihn. Dieweil er denn selbst nichts eines Hellers Werth hat, wie sollte er denn Andern geben konnen? Aber wenn du der Vernunft folgest, so hast du gefeiblet, wie es dann dem Papst und Turken also gegangen ist: sondern höre allein, und sprich dann: Ob ichs gleich nicht verstehe, so gläube ichs doch; ist es denn verborgen, so solls also sein, und allein durch den Glauben ergriffen werden; ich solls nicht sehen, noch ergreifen. Dieses will nun die Welt nicht thun, und will immerdar klugeln mit dem Sakrament des Altars, und mit der Taufe; denn die Sakramentirer verläugnen, daß im Abendmahl nicht der wahre Leib und Blut Christi sei. Sie will auch nicht gläuben, daß die Jungfrau Maria einen Sohn geborn hab, der do Gott und Mensch sei.

Denn die Welt saget: Wie kann Gott und Mensch Ein Ding sein? Denn Gott ist ein ewige Natur, der Mensch aber ist sterblich. Also hat die Welt immer wollen klugeln und es begreifen. Aber wenn wirs hätten begreifen konnen, so hätte er nicht durfen von Himmel kommen, und es uns offenbaren. Denn die Vernunft ist blind, und der Mensch soll sein Ohr hängen an seinen Mund und horen sein Wort. Was wird er denn predigen? Wie man gläuben soll. Derhalben so thut derjenige, so uber Alle ist, anders Nichts, denn daß er zeuget.

Do hast du nun den Messiam abgemalet und beschrieben, von dem alle Propheten zeugen, nämlich, daß er soll ein Prediger sein. Das soll sein Reich und Regiment sein, predigen, und in diesem Zeugniß, do ist alle Weisheit, Leben und Wahrheit. Denn er ist ein solcher Zeuge, der es selbst gesehen und geboret hat. Wo dem nicht also wäre, so durfte ers nicht offenbaren und zeugen; und was er nun prediget, das hat er selbst nicht erdacht noch geträumet, sondern er hats gesehen, denn er ist Gottes Sohn, und weiß den Abgrund Gottes Willen und Weisheit, und was der Vater bei ihme beschlossen hat, das zeuget er uns. Dieß Wort ist nun wider den Papst und Turken, die do nicht hören dieses Mannes Zeugniß.

Die funf und vierzigste Predigt.

Am Sonnabend nach dem Tage Timothei. [1])

Nächst haben wir gehört, worumb des Herrn Christi Predigt ein Zeugniß gebeißen wird, denn es ist eine Predigt, welche die Vernunft nicht begreift, sondern die Vernunft muß horen und ihr sagen lassen, und des Messiä Reich soll heißen ein Zeugniß, das ist, er soll predigen, und solche Predigten thun,

1) „Der 22. August 1539.“ Anm. v. H.

so Niemands gehort noch zuvor gesehen hat. Darumb so muß er zeugen.

Aber Joannes der Täufer spricht:

Und Niemands nimpt sein Zeugniß an.

Ei, habens doch die Apostoln und die Kirche angenommen? und wir sagen auch: Ich gläube, daß eine heilige christliche Kirche sei. Aber S. Joannes sihet den großen Haufen an in der Welt, der es nicht annimpt. Denn der Turke, Papst und seine Kirche, nehmen ihnen nicht an; die Andern aber, die do bleiben am Zeugniß Christi, die meinet er, daß sie versiegeln, daß Gott wahrhaftig sei. Und als der Herr zu Jerusalem einzog, do nahmen der großte [2]) Hause, als der Pharisäer und Andere, das Zeugniß nicht an. Er redet aber von dem andern Häuflein, also, daß der es annimpt, der siegelts. Dann Etzliche horens und nehmens an, und die nun die Predigt horen, die nehmen an, das sonst unbegreiflich, ja uber alle Vernunft ist, und geben Gott die Ehre, und halten Gott für einen wahrhaftigen Gott.

Im ersten Artikel des christlichen Glaubens, als, von der Schopfung, do sind wir alle eins. Darnach im andern Artikel von der Erlosung, und an Jesum Christum, durch aus, do scheidet sichs. Denn do gehet das Zeugniß an, darvon er allhier redet, daß er der Sohn, vom Heiligem Geist empfangen, und von eim Weibsbilde geborn sei, und der Jungfrauen Marien natürlicher Sohn sei, und dennochs der eingeborne Sohn Gottes, ein rechter Gott. Da stoßt sichs, do will Jude, Turke, Tatter nicht, daß Christus das Zeugniß annehme, und der Papst hälts mit uns, so viel die bloßen Wort anlanget, denn er sihet darauf, daß man mit unsern Werken soll gnung thun für die Sunde. Denn das zeuget die Munckerei. Denn keiner ist drumb ein Munch worden, daß er ein Fastnachtspiel treibe, sondern daß er dardurch seine Sunde bußete. Wer nun mit den

2) grosse.

Kindern gesprochen hat: Christus ist gestorben und begraben, der ist selig worden. Aber do bleibet der Papst hangen. Denn er gläubet von Christo nicht, daß er kommen sei, daß er für die Sunde gnung thäte. So ist nun dieß das Ampt des Herrn Christi, daß er zeugen soll. Das sind nun wohl, wie die Kinder sagen, kurze Wort, aber unausforschliche und unergrundliche Wort, und diejenigen, so es nicht Scherzwort lassen sein, sondern sie mit Ernst annehmen, und also, daß sie druber leben, sterben, thun und lassen Alles, dieselbige versiegeln, daß Gott wahrhaftig sei.

Solches lautet seltsam und wunderbarlich. Kann denn Gott nicht wahrhaftig sein, er nehme dann von uns das Siegel, und bekomme das Zeugniß, daß er wahrhaftig sei? Ich meinet, wir sollten Siegel und Briefe von ihm empfahen, aber so wird allhier das Gegenspiel gesaget. Das ist nun der Hader, der von Anfang der Welt gewesen ist, und bleiben wird bis ans Ende, wie auch im 51. Ps. gesagt wird: auf daß du recht behaltest in deinen Worten, wenn du gerichtet wirst; und zun Romern am 3. Kap. fuhret S. Paulus auch ein. Das ist der Hader, die Welt will Gott nicht lassen wahrhaftig sein. Gott wenn er ist in seiner Majestät, da werden wir ihnen nicht wahrhaftig machen. Wir reden nicht mit ihme, wie er ist in ihme selbst und in seiner Majestät, do ist er zu hoch: sondern reden von Gott, wie man ihme dienen soll, und wie von ihme geprediget wird. Dasselbige saget eben auch der 51. Psalm: auf daß du recht behälts. Wo? In deinen Worten. Worinnen wirst du denn gerechtfertiget? Nicht in seiner Majestät, sondern: in deinen Worten und Predigten, und in deinen Reden wirst du gerichtet und wirst uberwunden. Das muß er leiden. In der Majestät, do ist er ein verzehrend Feur. Aber wir wollen den Gott haben, der do ist Fleisch worden, und der die Bruste der Jungfrau Maria säuget, und ihnen sehen, wie Maria ihnen auf den Armen trägt, und soll mir ihnen furbilden, wie er *am Kreuz* hänget. In dem Stuck, *als er ein Prediger ist*, und prediget, do ge-

het der Hader an. Adam verfuchts im Paradies, und Lucifer im Himmel, das fuhren sie dann nicht hinaus: sondern der Gott, der do ist Mensch worden, geborn von Maria der Jungfrauen, der leidet den Stich und Biß der alten Schlangen. Aber er wird drumb nicht gar aufgefressen und verschlungen. Das heißt unsern Herr Gott richten, strafen und verdammen. Nicht in der Majestät, sondern in seinen Reden und Ampt wird er verdampt, daß die ganze Welt schreiet: Das ist Ketzerei, drumb immer todtgeschlagen und darmit zun hölischem Feuer! Und der Papst ist wider diese Lehre also verbittert, daß er eher [3]) den Türken und Teufel annehme, dann sie. Die Juden, wenn sie es horen, so speien sie vor Bosheit an die Erden, und heißen Mariam eine Hure. Also wird nun Christus verspeiet und verspottet, wie wir sehen, do er am Kreuz hinge, nun ist wahrlich gestorben und offentlich gericht und verdammet aufs Allergräulichst. Darumb so hat der Vater den Sohn gesandt, daß er predigen sollte. Aber was geschicht? Alles was er thut und schafft durch den Sohn, das muß des Teufels Predigt sein und Ketzerei heißen; und wir sehens itzt offentlichen, daß die Welt nichts Anders thut, denn Gott muß ihr Lugener sein, nicht in der Majestät, sondern straft ihnen in der Predigt, die aus Christi Maul herfleußt. Das Evangelium hält sie für eine Lugen und Ketzerei. Wenn einer nun zu Christo sagte: Du bist ein Lugener, Ketzer und besessen mit dem Teufel, ist Solches nicht geredet wider den Vater, der zu uns den Sohn gesandt hat? Doher spricht der Herr Christus: Ich thue die Werke nicht von dem Meinem, sondern der Vater, der in mir ist, der thuts [4]). Item, die Lehre, so ich führe, ist nicht meine, sondern des Vaters [5]). So ich nun Christum Lugen strafe, so thue ichs dem Vater auch, nicht in der Majestät, sondern in Christo, den er zu mir gesandt hat, und in seiner Predigt.

---

3) „eher" fehlt in der Hdf. und wurde von H. ergänzt. 4) „Vgl. Joh. 5." Anm. v. H. 5) „Vgl. Joh. 7, 16." Anm. v. H.

Deine Predigt ist also, welche die Welt stracks verdammet, und wenn sie kunnte dieselbige austilgen, so thäte sie es. Die Welt ist anders Nichts, denn ein Haufe Volks, so Gott in seinen Reden schändet und lästert.

Doraus kann nun der Text S. Pauli verstanden werden, daß der Antechrist im Tempel, das ist, in der christlichen Kirchen wird ein Regent und König, ein Prediger sein [6]). Da wird er sitzen, und wird sich erheben und widerstreben Gott, nicht uber Gott in seiner Majestät sein wollen, sondern uber den gepredigten und geehreten Gott. Das ist, er soll sich hoher setzen, denn Gott ist, nicht in der Majestät, sondern in seinen Worten, nämlich, daß wo die heilige Schrift etwas gebeut, das muß ihme nicht Gottes Wort sein. Item, er spricht: Beide Gestalt des Abendmahls ist recht; noch soll mans nicht halten, verdampts und nennets eine Ketzerei. Item, der Ehestand ist von Gott geschaffen und geboten, daß die Menschen fruchtbar sein sollten. Aber er spricht: Du sollts nicht thun, ob es auch Gott gleich geboten hat. Also ist auch Jedermann frei, zu essen, was einem Iglichem gefället. Aber er hat Fleisch essen, Käse und Butter verboten; und ist also des Papsts Lehre anders Nichts, denn ein Erheben und Widersetzen wider Gott, nicht wie er in seiner Majestät ist, sondern wie er sich in seinem Wort gegen uns offenbaret hat, oder wie Gott uns geprediget wird; und je heller sein Wort ist, je hoher und mehr er wider Gottes Wort getobet hat. Der Turke sitzt nicht in der christlichen Kirchen, aber der Papst handhabt die Bibel und Sakrament. Dennochs setzet er sich mit aller Gewalt darwider, und hat also ihme das gottliche Wort und die Sakrament mussen unrecht heißen, und die Lugen und der Teufel muß recht haben. Aber es währet so lange, als kann, und wie der Psalm: auf daß du recht behälts, wenn du gerichtet werdest, dann dich verdammen sie, aber zuletzt behälts du doch recht. Die Schlange mag dich

6) „2. 2. Thess. 2, 4." Anm. v. H.

beißen in die Ferſen, und dich verdammen, dennochs ſollt du recht behalten. Alſo geſchichts noch heute zu Tage. Der Papſt hat Chriſtum in die Ferſen gebiſſen, aber das gottliche Wort kompt itzt wieder herfur an Tag, und die Menſchen haltens hoher, dann den Papſt; und der Herr Chriſtus hebt itzt wieder einen Fuß auf, und zutritt dieſe Schlange (den Papſt) wieder. Alſo wirſt du rein und heilig, wenn du gleich verdammet biſt, das iſt, dein Wort hat heißen muſſen Ketzerei und ein unreine Wort, ein unfläthige Rede und unreine Gift. Aber du ſollts gereiniget werden, und das Wort, welches ſie alſo beſudeln und beflecken, ſoll ſo rein werden als die Sonne iſt. Alſo wird aus der Sachen ſelbſt verſtanden, was do ſei: Du wirſt gerichtet werden. Denn Gottes Wort muß Dreck und Ketzerei heißen, aber es ſoll wieder auferſtehen von den Todten, und herrlich leuchten. Als, itzt hält man das gottlich Wort hoch, aber der Papſt, der jenes Mal als die Sonne leuchtete, iſt itzt Dreck.

Derhalben, wer nun des Herrn Chriſti Zeugniß annimpt, das doch ſonſt von Jedermann verdampt wird, der verſiegelts, daß Gott wahrhaftig ſei, das iſt, er gibt Gott die Ehre, daß er wahrhaftig ſei und gerecht, und kann ſagen, daß der Papſt, (welchen man zuvor fur einen wahrhaftigen Prediger aufgeworfen hatte, der denn das gottliche Wort hieße Lugen,) itzt ſei mit ſeiner Predigt ein Erzlugener, wiederumb Gottes Wort, das er verdammet hatte, nun die ewige Wahrheit ſei; und Gott oder ſein Wort bedarf wohl nicht unſer Brief und Siegel, aber es geſchicht uns zu Gut, daß ſein Wort die Wahrheit ſei, denn wo das nicht iſt, ſo ſeind wir verloren. Dann wo das Wort nicht leuchtet und ſcheinet, do gehets eben alſo zu, wie der Herr Chriſtus ſaget, daß ein Blinder den andern fuhret, und beide in die Gruben fallen [7]).

Wenn aber Gott in ſeinem Wort gerechtfertiget iſt, das iſt, recht behält, ſo erlanget er ſeine Ehre, nämlich, daß ſein Wort und Sakrament eitel rein,

7) „S. Matth. 15, 14.“ Anm. v. H.

und Seligkeit und ewiges Leben sei. Do fället denn der Papst mit seiner Lehre, und wird gar zunichte, ja er wird in Abgrund der Höllen verdampt. Denn wenn ich Gott für gerecht halte, so gebe ich ihme die Gottheit. Wie da? Also, daß ich bekenne, sein Wort sei wahrhaftig. Do wird dann Gott gnädig uber uns, nicht in seiner Majestät, dann do ist er uns zu hoch. Also auch, wenn ich sage: Das Sakrament des Abendmahls ist recht, der Ehestand ist ein heiliger Stand, do mache ich Gott zu Gott. Zuvor hat der Teufel an seiner Statt gesessen. Aber nun setze ich wieder dohin Gott, der mir sich hat lassen anbieten, der mir gepredigt hat, und dem ich gedient habe, der sich auch mir in seinem Wort zu erkennen gegeben hat, in seinem Wort und in Sakramenten; nicht in seiner Majestät, sondern wenn er sich demuthiget und wird Mensch, redet mit uns und gibt seine Sakrament: do wird derselbige gepredigte Gott Mensch, leidet, stirbet und stehet wieder von den Todten auf, der mir dann kompt in die Ohren, und durch die Ohren ins Herz. Wer nun diesen Christum schändet, der lästert auch Gott, denn er ist eine Person in der Gottheit.

Was ist aber das, daß wir Gott wahrhaftig machen durch unser Zeugniß? Worumb nennet ers versiegelt und verbriefet? Das ander Theil thut deß Nichts, sondern wollts lieber in Grund vertilgen, und sich dargegen an Gottes Statt setzen. Aber diese sinds gewiß, und machens auch gewiß, und ist Alles mit ihnen gewiß und ungezweifelt.

Unter den Leuten ist Nichts gewisser, denn Siegel und Briefe. Wenn ich Etwas hab in Brief und Siegeln, so ists auch gewiß, und itzt gehets also zu, daß die Leute ihres Geldes wollen gewisser sein mit Siegeln und Briefen, denn wenn sie das Geld im Kasten hätten, do es ein Dieb stehlen konnte. Drumb so ist unter Menschen Siegel und Brief gar ein gewiß Ding. Also ist unter den Christen das Zeugniß auch gewiß. Sie haben keinen Zweifel dran in ihrem Herzen [a]), und reden mit dem Munde und Zunge

darvon, bekennens auch mit ihrem ganzem Leben, und machens auch gewiß, daß dieſe Lehre ſei die lauter liebe Wahrheit; gleichwie auch die liebe Märterer ſind drauf beſtanden, die henken [9]) und drucken, meine ich, ja ein Siegel dran, daß ſie ihr Leib und Leben druber laſſen.

Man muß der Schrift gewohnen. Verſiegeln, daß Gott wahrhaftig ſei, heißt, in kein Zweifel ſetzen, Gott ſei Gott und wahrhaftig. Aber der andern Viel horens wohl, aber es gehet zu einem Ohr ein und zum andern wieder aus, gläuben eine Zeit lang, aber zur Zeit der Anfechtung und Trubſal, do fallen ſie wieder abe. Denn ihr Herz iſt nicht gewiß noch beſtändig, zur Zeit der Trubſal laſſen ſie es wieder wegfahren, denn es iſt nicht verſiegelt, halten feſter an Geld und Gut, Ehre und Gewalt, dann an Gottes Wort. Aber wer die Predigt des Evangelii einmal recht annimpt, bei dem iſt eitel Siegel und Brief, und ſagen [10]) dann: Do heißt Siegel und Brief, Leib und Leben und alles was ſie haben. Das iſt, das Herz iſt gewiß, und hat keinen Zweifel dran, und wenn mans gläubet, ſo machts die Zunge nicht disputirlich, das Leben richtet ſich auch darnach.

Siehe, was S. Paulus thut. Der ſpricht: Ihr ſeid mein Brief, und das Siegel meines Briefes, wir bedurfen keines andern, wir haben den Brief geſchrieben [11]); machet die Kirche zu Korinth zu einem Briefe, der an allen Ortern ſolle geleſen werden, nicht, ſpricht er, daß wir der Erzſchreiber wären, ſondern durch einen Diaconum. Denn Jeſus Chriſtus iſt der wahrhaftige Schreiber, in ſeiner Federn, das iſt, in ſeinem Predigtampt, bringet er nicht Tinten, ſondern den heiligen Geiſt und ſeine Gabe, wie denn in der erſten Epiſtel zun Korinthern am 12. Kapitel geſaget wird. Das iſt die Tinte, die Predigt, das ſchribet er durch die Apoſtel, und der Heilige Geiſt hats durch uns geſchrieben. Chriſtus iſt der Schreiber,

---

9) H. hengen, mit d. Note: „Hdſ. henden.“ 10) ſage. 11) „Vgl. 2. Kor. 3, 1 ff. und 1. Kor. 9, 2. 3.“ Anm. v. H.

und ſchreibets in unſer Herz, nicht durch Tinte, ſondern die ſchonen Buchſtaben des Heiligen Geiſtes ſind der Glaube und Hoffnung, welches ſind feurige und lebendige Buchſtaben, ſo [12]) herausfahren.

Anderswo ſagt er: Ihr ſeid verſiegelt im Herzen, ja auch in Händen, in Worten und Werken. Der Chriſt iſt unſers Herr Gott Brief, und die do gläuben und chriſtlich leben, die ſind verſiegelt, das iſt, ſie haben den Glauben, und der Heilige Geiſt hat das Wort alſo ins Herz geſchrieben, daß es ſei die Wahrheit. Denn es iſt nicht die Vernunft, ſondern ein lebendiger Buchſtabe durch unſer Predigtampt und die Sakrament hinein ins Herz geſchrieben, daß das Herz gar voller lebendiger Buchſtaben iſt, die do brunnen [13]) in Liebe. Der wahrhaftige Glaube leuchtet doher und verdammet alle Ketzereien und Irrthumb, und ſchreibet die Wahrheit ins Herz durch das Predigtampt des Heiligen Geiſtes, daß es ſpricht: Ich zweifele nicht dran, daß Jeſus Chriſtus ſei Gottes und Marien Sohn. Do gehet denn der Text doher, ſo wir geſchrieben haben.

Alſo nennet S. Paulus die Kirche einen Brief, und ſich die Feder. Wir bereiten den Brief. Wordurch? Ich bin die Feder, darmit geſchrieben wird, und Chriſtus nimpt die Buchſtaben, daß ein Chriſt aus des Heiligen Geiſtes Herzen die Wahrheit und den Glauben bekompt. Das thun Andere nicht, drumb verſiegeln ſie es auch nicht, denn jene haben den Heiligen Geiſt, der ins Herz geprediget hat, daß ſie ſagen: In dieſem Wort iſt die Wahrheit. Dardurch macht er dann, daß Gott ſei Gott im Herzen. Drumb wird auch an einem anderu Ort geſaget: Ihr ſollet nicht betruben den Heiligen Geiſt, mit dem ihr verſiegelt ſeid [14]). Worzu? Im Herrn. Ihr habt ein Pfand euers Erbe empfangen, nämlich den Heiligen Geiſt, der do iſt in euerm Herzen [15]), doch

12) Hdſ. und H. † er. 13) H. brennen, mit d. Note: „Hdſ. brunnen d. i. brünnen.“ 14) „S. Eph. 4, 30.“ Anm. v. H. 15) „Vgl. Eph. 1, 14 und 2. Kor. 1, 22.“ Anm. v. H.

durch das mundliche Wort. Der hats geschrieben durch seine Gaben, und gedruckt ins Herz, daß Pfand, Siegel und Burge Ein Ding ist, nicht daß ihr Gulden darmit sammlen sollet, sondern darzu seid ihr versiegelt, geschrieben, und habt das Pfand empfangen, daß ihr gläuben sollet und sagen: Ich gläube an Jesum Christum, und daß ich werde sein unter dem Haufen der Auserwähleten; und der Heilige Geist wird uns nicht unter der Erden lassen, denn drumb ist es geschrieben, daß wir erloset sein und Gottes Kinder, und wer das Wort Gottes lieset, mit denen redet auch der Heilige Geist. Do ist dann Reden und Schreiben Ein Ding, allein daß das mundliche Reden stärker ist, denn das schriftliche, denn durch Schrift kannst du auch reden mit denen, die uber hundert Meilen von dir seind.

Also ist des Heiligen Geistes Reden sein Schreiben und Versiegeln. Wenn der Heilige Geist prediget, und hat die Feder in der Hand, und drucket die Buchstaben auf ins Herz, do werden die Leute gar anders und verändert, und ein Solcher ist gewiß, denn es ist ihme in sein Herz geschrieben und gedruckt, er trägt ein Pfand, einen Ring und Pitzschaft, daß er keinen Zweifel dran hat, Gott sei wahrhaftig; und das ist eine große Herrlikeit in seinem Herzen, daß Gott wahrhaftig sei. Wer es aber veracht oder verdammet, der straft Gott Lugen, und stoßet Gott aus dem Herzen, und setzet den Teufel an die Statt; und ist die großte Ehre, so wir Gott geben konnen, nämlich, daß wir seinem Wort dienen. Wer das thut, der spricht: Gott ist wahrhaftig. Wer aber nicht gläubet, der spricht zu Gott: Du läugest und bist nicht wahrhaftig. Also wird auch zun Romern am 4. Kap. gesaget: Abraham gab Gott die Ehre, do er gläubte, denn er wußte es gewißlich und eigentlich. Das ist das Siegel, daß er hatte helle, feine Buchstaben im Herzen, und ein rein und scharf gegraben Siegel, das heißt, er wußte gewißlich.

Nun, Gott Ehre geben ist, wenn ich sage, daß sein Wort wahrhaftig sei. Denn die Wahrheit,

ſo er hat in ſeiner Majeſtat, die behält er. Wiederumb die do gläuben, als, Abraham, die wiſſens gewiß, die habens ſo hart ins Herz gedruckt, daß ſie drauf ſterben und leben.

Dieſelbigen lobet Joannes alſo, daß do ſie Chriſtum aufnehmen, daß ſie geben Gott Ehre, machen Gott wahrhaftig, verſiegelns und verbriefens, und zweifeln nicht dran, ſind deß gewiß. Denn was ſollt man ſonſt thun? Wenn wirs nicht gewiß ſein, ſo thut man Nichts, man leidet auch Nichts drumb, man ſtirbt auch nicht drauf, denn ſie haben kein Siegel und Brief, ſterben nicht drauf. Drumb ſo muß das Wort rein ſein und bleiben, und ſollt die Welt druber zu Trummern gehen. Es iſt aber nicht ſo eine geringe Kunſt, Glaub, Glaub, wie es diejenigen wohl für ein ſchlecht Ding halten, ſo Chriſtum nicht annehmen. Dann dieſelbige haben nur einen Wahn vom Glauben, daß Chriſtus geſtorben ſei, reden darvon, als eine Dole, Pfittig oder Papagei redet. Aber daß einer ſo gewiß ſoll ſein, daß Gott wahrhaftig iſt, do gibt der Heilige Geiſt dem Glauben das Ampt, daß er Gott rechtfertiget.

Man hält die für Zäuberer und Schwarzkunſtige, welche aus Kupfer konnen Gold machen, aber gute und erfahrene Kunſteler konnens. Aber wer Gott rechtfertiget in ſeinen Worten, das iſt ein rechter Meiſter, hält Gott für wahrhaftig in ſeiner Majeſtat und in ſeinem Wort. Derhalben ſo treibet der Glaube den Teufel aus, aus ſeinem und anderer Leute Herzen, und muß der Teufel aus dem Herzen, und Gott an ſeine Statt geſetzet. Es iſt ein ander Ding umb den Glauben, dann ſie meinen; er ſoll ein lebendig Schrift, Siegel und Fingerreif ſein, daß einer gewiß ſei, und druber Alles laſſe. Do kompt denn Gott zu dir, und macht allda eine Wohnung, und wird aus deinem Herzen ein Himmelreich und Paradies. Es geſchicht Alles uns zu Gut. Denn ſo wir Gott wahrhaftig halten, ſo haben wir von ihme Gerechtigkeit und ewige Leben, und wird einer dann ſeines Glaubens ſo gewiß, daß er ſpricht: Wer Gottes Wort verdampt,

der iſt aus dem Teufel, und läßt ſich druber zu todte martern. Denn dieſen Fingerreif trägt er bei ſich, und läßts ihms nicht nehmen.

Die ſechs und vierzigſte Predigt.

Am Sonnabend nach Joannis Enthauptung. [1])

Joannes hat bisher gepredigt von Chriſto, daß er ein trefflicher Prediger ſein ſollte, denn er würde ſein Zeugniß vom Himmel bringen, und wer es annehmen wurde, der ſolls verſiegeln, daß Gott wahrhaftig und Gott Gott ſei. Nun folget ferner:

Denn welchen Gott geſandt hat, der redet Gottes Wort.

Dieß iſt eine Predigt Joannis des Täufers, die ſonſt von keinem Evangeliſten beſchrieben worden iſt. Denn die andern alle ſchreiben wenig von Joanne dem Täufer, ſagen allein, er hab gepredigt: Ein Ander wird nach mir kommen, deß ich nicht werth bin, daß ich ſeine Schuchriemen auflöſe, und wie er geſcholten hab die Phariſäer. Aber Joannes der Evangeliſt beſchreibet ſeiner Predigten viel, ſo er gethan hab, ſonderlich allhier, nämlich, daß Gott wahrhaftig werde auf Erden. Das gehet nu ſeltſam zu. Denn das mehrer Theil der Welt machet Gott zum Lugener, und daß er ungerecht ſei, und der Teufel bleibet ihr Gott, und ſie dienen ihme redlich. Aber Chriſtus ſei drumb in die Welt geſandt, daß er Gottes Wort reden ſolle. Darumb ſpricht er: welchen Gott geſandt hab, der redet Gottes Wort. Aber was darfs der Predigt? Iſt doch die Welt ſo trefflich fromm, wenn ſie horet Gottes Wort, daß man gläuben ſoll, und daß man den, ſo Gott geſandt hat, ſoll hören.

1) „Der 30. Auguſt 1539.“ Anm. v. H.

Ei, ſagen ſie, do iſt kein Zwieſpalt, auch unter den Heiden, denn man weiß das vorhin. Muß Joannes ſo darvon predigen, und von Chriſto ſagen, daß er von Gott geſandt ſei? Wer wollte die fromme, tugendſame Welt ſo ſchelten, daß ſie nicht horete Gottes Wort, und nicht gläube deme, der ihr geſandt iſt worden? Thut ſie doch das von Herzen. Item, der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm Alles in ſeine Hand gegeben. Ei, das iſt nicht Wunder, daß er den Sohn liebe, liebet er doch alle Heiligen, er ſchaffet ſie auch alle. Item, wer von Gott geſandt worden iſt, der redet Gottes Wort. Do ſpricht balde die Vernunft Ja. Worumb erbebt ſich dann dieſer Hader und Kampf, daß Chain den Abel todtſchlägt? und der Papſt uns verdammet, und für des Teufels Kinder und Ketzer hält, und wir hinwieder ſagen, daß der Papſt ſei des Teufels mit allen Biſchoffen und Kardinäln? Nun wird auf beiden Seiten geſagt von Gott und ſeinem Wort, ſo wollen ſie auch die Perſonen, ſo predigen, hoch halten, und das Wort annehmen und anbeten, und ſind ja eins mit der ganzen Welt, Turke und Papſt. Aber da ſtoßt ſichs, daß Gottes Gebot iſt: Man ſoll den Sohn horen, und ſeine Diener ſoll man ehren, und verſiegeln, daß Gott wahrhaftig ſei. Aber daß Chriſtus Gottes Sohn ſei, und ſeine Predigt Gottes Wort ſei, da ſtoßt ſichs. Die major propoſitio iſt vera, sed minor negatur, daß Chriſtus Marien Sohn auf Erden es nicht ſei, und ſagen die Juden: Wir ſeind Gottes Schüler, Moſes hats von Gott gebracht, aber Chriſti Wort iſt vom Teufel. Wo iſt er her? Darüber iſt der ganzen Welt Zank. Er iſt von Gott geſandt, und bringet Gaben mit: aber es ſollt wohl angelegt ſein, ſo werden wir uneins druber. So wir leiden konnten, daß der Papſt von Gott geſandt wäre, ſo wäre es koſtlich Ding. Aber wir ſagen, er hab ſich ſelbſt eingedrungen als ein Morder und Dieb. Denn Gott hat ihnen nicht dahin geſetzet, do er itzt ſitzet. Darumb ſo hat ihnen Gott auch nicht geſandt. So er von Gott kommen wäre, ſo horeten wir ihnen billig; wo nicht, ſo horen wir ihnen auch nicht. Wer wenn er dargegen ſagat: Ich bins gewiß, daß ich

Gottes Wort hab, aber ihr, woher habt ihr das Zeugniß, daß ihr von Gott seid? Drumb so ist euer Lehre und Sendung nicht von Gott. Also stunden die Juden auch drauf, daß Moses ihr Meister und Präceptor wäre, und Christus nicht von Gott gesandt wäre, drumb so höreten sie auch nicht sein Wort. Der Turke saget wohl, daß er von Gott gesandt sei, aber sein Ampt habe ein Ende, und Machomed sei nach ihme kommen, und von Gott gesandt, was der itzt sage, das solle man horen und annehmen. Also sagen wir Christen auch: Moses und Abraham sind beschnitten worden, aber nun ist die Beschneidung todt. Also saget auch der Turke: Das Wort und Sendung Christi gilt nicht mehr. Wer ist nun Richter unter uns, do wir in majore propositione mit einander eins sind, daß man alles Wort Gottes horen soll? Spricht man denn: Dieß ist auch Gottes Wort, do verläugens die Juden und Turken.

Darzu saget nun Joannes: Wer von Gott gesandt ist, der redet Gottes Wort. Ich bin deß Zeuge, dann ich bin sein Fürlaufer, und Gott hat mich geordent, daß ich ein Prophet sein sollte. Er hat auch viel geprediget, so nicht beschrieben ist, darmit er seinen Beruf bestätiget hat. Ich bin, sagt er, sein Vorlaufer, nach mir werdet ihr keinen andern Christum haben, sondern der itzt gesandt ist, der ist uber Alle, so je sind gesandt worden. Do soll ich zuhören, und nach seinem Tode flugs sehen, drauf merken, wer ihme nachfolgen werde. Denn von ihme hat er gesagt: Der nach mir kommen wird, der ists gewiß. Aber sie todteten Christum und Joannem, und fragten nichts nach dem Zeugniß Joannis. Denn Christus trat flugs auf, predigte und thät Mirakel, und beweisete seinen Beruf gewaltiglich, sandte nur die Propheten für ihme her, und stunden darnach Christi Lehre und Mirakel da, die von ihme zeugeten, wer er wäre. Aber man fraget nach allen diesen Dingen nichts, wider nach der Lehre, Mirakeln, noch Zeugniß Joannis, ja sie kreuzigten noch den Herrn der Ehren darzu. Nun hatten sie keinen Zweifel dran, *er wäre von* Gott gesandt, und daß er Gottes Wort

predigte. Aber das konnten sie nicht übers Herz bringen, daß der Jungfrauen Maria Sohn (welche arm war und hatte einen Zimmermann,) sollte der Herre sein, von deme Joannes also zeugete. Hätten sie das möcht beredet werden, so hätten sie sagen konnen: Er sei gleich eines Schusters Sohn, oder weß er wolle. Was gehets mich an, daß er eines armen Weibesbildes Sohn ist? Wahrlich, er thut dennochs dasjenige, was Joannes von ihme verkundiget hat. Aber es hilft nicht, sie gehen noch heute zu Tage und gaffen, Gott soll ihnen ihren Messiam senden. Aber er hats gethan, und ihnen gesandt, und ist Gottes Sohn Mensch worden. Den haben sie gesehen, gehort, gefublet und gegriffen, und auch gekreuziget; itzt schreien und blöken sie, und gucken an Himmel. Aber sie werden nicht erhöret, denn sie wollen einen solchen Messiam haben, wie sie einen ihnen träumen.

Derhalben so prediget Joannes drumb so fleißig, daß man auf sein Zeugniß Acht habe, und spricht: Der Vater hat den Sohn gesandt, und Alles in seine Hand gegeben: wer an ihn gläubet, der hat das ewige Leben; und spricht: Dieser ist nun der wahrhaftige Messias. Aber die Andern halten das Gegenspiel, und stehen drauf, daß er nicht aus Gott sei. Drumb kreuzigen sie ihnen auch als einen Gotteslästerer und Aufrubrer.

Also gehets mit uns auch noch zu. Wir stehen drauf, daß Gott uns gesandt und berufen hat. Denn wir reden Gottes Wort, und die zwei Ding reimen sich zusammen, daß diejenigen, so Gottes Wort reden, daß die auch mussen von Gott gesandt sein, und hinwieder, die von Gott gesandt sind, anders auch nicht denn von Gottes Wort reden mogen. Denn aus der Vernunft kann man von Gottes Wort nicht reden, es muß von oben herab gegeben werden. Wahrlich, wir predigen nicht von menschlicher Weisheit der Philosophen, Juristen, Aerzte, oder sonst von einer andern Kunst. Wir wissen zwar wohl, was die Poeten, Philosophi und Juristen konnen: aber wir predigens drumb nicht. Item, wir wissen auch, was des *ganzen Papstthumb* und aller Monche Lehre

ist: aber wir predigens drumb nicht, was aus unser Vernunft her gesprungen ist. Denn die Vernunft hat sonst eine Herrschaft empfangen, uber Fische, Vogel und Thier zu herrschen, Genesis am ersten und andern Kapitel, und wie ihrs da werdet machen, solls recht sein. Denn euch und die Vernunft setze ich hieruber zu Regenten und Herrn, wenns euch recht dunkt, daß ein Acker vier Gulden gelte, und ein Schoffel Korn so viel gelte. Item, wie theuer das Haus, Tuch, das gebe ich euch vollmächtig heim. Also regiert die Vernunft in Juristenbucher, in allen Kunsten und Handwerken, Gesetzen, Gerichten ꝛc. Aber wir predigen auch nicht darvon, sondern gehort alles für die Vernunft, und mussen die Juristen Städte, Land und Leute regieren. Aber daß Gott Schopfer Himmels und der Erden sei, item, daß Gott von Ewigkeit seinen eingebornen Sohn gezeuget hab, item, daß der Heilige Geist sei die dritte Person in der Gottheit, und daß Gottes Sohn sei Mensch worden, item, daß die christliche Kirche gläube Vergebung der Sunden, da weiß wider Vernunft, noch Kühe, noch Acker kein Wort von. Drumb so hat diese Predigt des Evangelii Christus uns gebracht und befohlen den Aposteln zu predigen. Von den Aposteln ists auf uns kommen, und wird bleiben bis ans Ende der Welt. Welche nun das predigen, die heißet man von Gott gesandt.

Daß nun der Papst herkomme und spricht: Man soll Kräuter weihen, ein grauen Rock und breite Platten tragen ꝛc., dardurch sollst du selig werden; do sprich: Geld, Kleidung und Anders ist alles der Vernunft unterworfen. Woher mit deiner Weisheit? Laß das die Juristen machen. Kaiser, Konige, Fürsten und Herrn, das sind alles erdichte Ding ex ratione, was hulft dichs und michs zur Seligkeit? Aber unsere Predigt ist diese, daß wer höret diese Predigt von Christo, und gläubet an ihnen, der hab das ewige Leben. Das Wort Gottes, so vom Himmel gesandt ist, das soll darzu gehoren, daß, wenn du gar zu Aschen gebrannt wurdest, du dennochs *wußtes wo aus*. Denn was gehets mich an, du

seiest ein Ehemann oder lebest keusch, habst Geld und Gut? Wir mussen doch alle sterben, und am jüngsten Tage muß es alles verdornen [2]). Drumb so ist eitel vergänglich Ding, so für die Juristen und Aeltern gehört. Noch thut der Papst anders Nichts in seinen Buchern, denn wie man die Herrlikeit der Bischoffe erhalten möge, und eins so, das Ander sonst setzen, einen solchen Rock tragen, ein breite Platte und Kappe tragen. Aber hie auf dem Holzlein soll man das Wort predigen, so nicht von Menschen erdicht ist, sondern vom Himmel gesandt ist, daß ein Christ konne sagen [3]), er hab sein Glauben und Predigt nicht von den Philosophis, so in Persia, Grăcia oder zu Rom gewesen seind, sondern aus dem Wort Gottes, so von Himmel kommen sei, do man bekenne und sage: Ich gläube an Gott den Vater, Gott den Sohn, und Gott den Heiligen Geist, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Diese haben ander Reden, die do sein nicht von vergänglichen Dingen, sondern daß man nach diesem zeitlichem Leben hab das ewige Leben und die Auferstehung von den Todten. Do muß der Vater, Sohn und H. Geist zu kommen, an die sollen wir gläuben. Derhalben so haben wir Gottes Wort gewiß, und daran Wahrzeichen gnung, daß wir berufen sein. Denn wir sind getauft, und die do getauft sein, die seind auch berufen, loben, preisen und bekennen Gott nach ihrer Taufe, wie S. Agnes, Agatha, Anastasia und Andere gethan haben, welche ob sie gleich nicht sind Predigerin gewesen, dennochs so haben sie ihren Glauben bekannt gehabt, daß sie sind getauft gewesen.

Also hat Gott dich auch [4]) von Himmel gesandt. Wie denn? Du kompst aus der Taufe, do wirst du ein Kind Gottes geborn durch Christum; und wenn wir dann alle berufen sein, so konnen wir dann nicht alle zugleich predigen, aber gleichewohl bist du schuldig, daß du Christum offentlich bekennest. Man soll

---

1) „Vgl. S. 40 Anm.“ Die Aenderung der pag. abgerechnet, Note v. H. 2) konne, sagen. 4) „auch“ fehlt.

aber Etzliche erwählen, der den andern Allen predige, und die andern Alle ihme zuhoren, und Ja darzu sagen, und bekennen mit der That, daß es die Wahrheit sei. Der Haufe, so getauft ist, bewilliget ihn einen besondern Beruf, nämlich in Prieſterweihen, und die also berufen werden, die reden Gottes Wort.

Do hebt sich nun ein Disputation, daß wahrlich nicht alle Prieſter sein. Wie kompts, daß viel Ketzer sein, die doch alle getauft sind, und sind von Gott berufen, reden aber dennochs nicht die Wahrheit? Aber die do Christen sein, halten gewiß, daß sie berufen sein, zu bekennen Gott. Den Kresem und das prieſterliche Kleid empfahen wir alle in der Taufe, wie in der ersten Epistel S. Petri am 2. Kap. gesagt wird, daß wir aus der Finsterniß in sein köstliches und herrliches Licht berufen sein, daß wir verkundigen sollen seine Tugend, Kraft und Wunderthaten. Also schreibet er der ganzen Kirchen, daß wer do will ein Christ sein, der muß bekennen und sagen: Was ich in den Predigten gehort hab, darauf will ich sterben und leben. Was seinds denn vor Tugenden? Ich predige, und du gläubest und bekennest, daß du durch die Taufe erlöst bist, nicht von der Pestilenz oder Aussatz, sondern vom Tode, Sunde und des Teufels Gewalt, und wirkt in mir die Seligkeit und das ewige Leben. Das laß ein Wunder sein, daß ein Mensch, der verdampt und verlorn ist, gestorben, der im Grabe stinket, dennochs solle den Trost haben, daß ihme die Sunde vergeben sein, und uber ihn soll leuchten Gnade und Barmherzigkeit, und er umbfangen sein mit Gnade und Barmherzigkeit, und soll ewig selig sein. Das soll man predigen, und wer es gläubet, der solls gewiß haben, wie denn hernach folget: Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Das sind die Wunderthaten, die Gott in uns wirket durch das mundliche Predigtampt.

Nun predige ich mir selbst nicht, sondern du mußt mit, daß du sagen konnest: Dieses hat nicht mein Prediger gesprochen, sondern ist eine himmelische *Predigt, und* ist versiegelt. So du gläubest, bist du

berufen und biſt in der Zahl derer, die gläuben und bekennen. Alſo beweiſen ſie ihren Beruf, erſtlich durch die Taufe, do Alle in einen chriſtlichen Haufen gebracht ſind, und haben die Sakrament und Abſolution. Drumb ſo ſind wir die chriſtliche Kirche, oder ein Stucke darvon, und dieſelbige hat Gewalt, hält Prediger, und nimpt aus einem Haufen die, ſo darzu geſchickt ſein und tuchtig, nicht umb ihrentwillen, ſondern der Kirchen zu Nutz, und wenn eine Noth doher kompt, ſo muß ein Iglicher für ſich ſehen [b]). Aber ſie konnen drumb nicht alle predigen, ſondern einer alleine redet für dem ganzen Haufen. Drumb ſo iſt das Predigtampt nicht mein, ſondern aller der Andern, iſt ein offentlicher Beruf und Bekenntniß. Drumb ſage ich auch zum Papſt: Wo ſeid ihr hergeſandt? Und beweiſet uns, daß euer Lehre Gottes Wort ſei, und ſiehe, ob wir anders predigen, denn allhier ausgedruckt iſt, und ob ihr auch alſo prediget: wir halten euch Gottes Wort fur. Item, ſiehe, ob wir täufen, und die Abſolution haben, und Prediger haben und Leute, die das Wort gerne horen. Wo das iſt, ſo mußt du Zeugniß geben, daß wir geſandt ſein, und daß wir Gottes Wort predigen. Wahrlich wir habens nun erlebt, und dohin gebracht, daß unſer Widerſacher alle muſſen bekennen, daß wir Gottes Wort predigen, und von Gott geſandt ſein.

Woran ſtoßt ſichs? Die Juden, wenn ſie Chriſto hätten nachgelaſſen, daß er von Gott kommen wäre, ſo wär es recht geweſen; aber ſie thun, wie der Papſt uns thut. Aber ſie ſollten Gottes Wort darneben predigen. Do iſt der Papſt in dem ärger, denn die Juden. Denn er bekennet, daß wir Gottes Wort haben, und daß wir getauft ſein: dennochs will er, daß wir auch ſeine Dekretal und Bullen-Brief ſollen annehmen. Gleich als wenn ein Baur zu mir käme und ſpräche: Du predigts Gottes Wort, von Gott dem Schopfer und dem Erloſer Chriſto; aber ich hab nicht gnung dran, thue noch das darzu, und predige mir, daß man ein Schoffel Korn umb

b) ſehen.

zeben Groſchen gebe; do wurde ich wahrlich ſagen: Gehe hin und frage den Markt drumb. Spräche er dann: Ei, willt du das nicht thun, ſo will ich dich nicht hören, ſo ſprech ich: So laß es. Alſo will der Papſt auch, ich ſollt neben dem, daß Chriſtus in die *) Welt geſandt iſt, daß man durch ihn ſelig wurde, welches denn wohl gepredigt ſei, auch predigen, daß dennochs die Moncherei nicht zu verwerfen ſei. Aber das kann ich nicht thun. Wenn mir außerhalb der Kirchen frei ſtunde zu tragen ein Kappe, oder was ich wollte, ſo konnte ichs wohl thun. Wenns nur nicht in die chriſtliche Kirchen käme und keine Menſchenlehre unter dieſe Lehre gemenget würde, ſo konnten wir uns wohl vertragen. Wenn er nur nicht ſeine Lehre neben der ſetzete, noch den ſaurn Eſſig neben dem Malvaſier, ſondern wollt ich gerne ein Kappen tragen, allein daß man nicht ſage, es ſei alſo nothig zur Seligkeit. Scherzen will ich gerne. Die Vernunft ſoll allhier herrſchen, wie man ſoll käufen, verkäufen, regieren. Wenn eine Stadt ordnet, was ein ehrliche Matron tragen ſoll, und ein Jungfrau ein Kränzlein trage, das iſt fein; aber ſetze nicht darzu: Alſo wird ſie heilig. Aber wer do will gerechtfertiget werden fur Gott, der höre denen, ſo vom Himmel geſandt iſt, daß man ſage: Ich gläube an Gott, den Vater, Sohn und Heiligen Geiſt. Wer mir außerdem etwas Anders ſuchet, das nothig zur Seligkeit ſei, den höre nicht. Do ſagen ſie denn, das ſei wohl recht und fein gepredigt, und ſie ſelbſt predigen auch den Katechismum, allein ſagen ſie, daß wir ihr Ding auch annehmen. Ja, das wollten wir auch wohl gerne thun, doch ſo weit, daß uns nicht unſer Gewiſſen beſchweret. Denn daß ihr Ding ſollte Chriſto gleich ſein, das nehme der Teufel an, an meiner Statt. Er muß in das Credo und in den chriſtlichen Glauben nicht kommen, und druber wollt ich eher Leib und Leben laſſen.

Der Papſt läßt uns nach, es ſei ein Beruf und Gottes Wort. Aber dieweil wir ſein Ding nicht

*) Hdſ. der.

auch mit lehren wollen, drumb so sind wir nicht die Kirche, und also sei auch unser Beruf Nichts, und wir haben denn auch nicht Gottes Wort, und macht uns denn das Wort Gottes, die Taufe und Abendmahl zunichte. Was predigt er denn? Wie viel ein Dumbherr mehr Gulden einzukommen hab, denn ein ander Priester, oder wie man Kappen und Platten tragen solle. Was ist nun dasselbige Narrwerk gegen dem Blut Christi? Noch sollen wir druber Ketzer sein, so doch Christus und die Apostoln im Neuen Testament nicht einen Buchstaben darvon gepredigt haben. Ich finde keine Kappen oder Platten nennen, sondern man soll sich täufen lassen, und zum Sakrament gehen, sich lassen absolviren. Das betrifft doch nur Christum allein.

Die sieben und vierzigste Predigt.

Am Sonnabend nach Aegidii. [1])

Johannes redet allhier von der Sendung, welche mancherlei ist, sonderlich aber von der Sendung des Sohns, und ich habs fürgenommen, weitläuftig zu handeln von demselbigen Stucke; und wird zweierlei Weise geredet vom Senden, erstlich, daß Gott seine Leute sendet ohne alle Mittel, als die Propheten und Apostoln, Mosen und S. Paulum, die nicht von Menschen berufen, als durch ein Mittel, sondern ohne alle Mittel von Gott gesandt, und haben mundlichen Befehl. Dasselbige Senden ist nicht eher geschehen, es hat denn Gott etwas Neues anfangen wollen, als durch Mosen und die Propheten. Im Neuen Testament hat er aufgehört, denn der Apostel Sendung ist die allerletzte gewesen. Das ist das hohe Senden, welches alleine von Gott ist.

Das ander Senden ist auch wohl von Gott, geschicht aber durch Menschen und Mittel, nachdem das Ampt gestift ist von Gott, daß man predigt,

---

1) „Der 6. September 1522.“ Anm. v. H.

und die Gewalt der Schlüssel gebraucht werden. Das wird denn bleiben, und wird kein andern Predigtampt sein. Aber die Personen bleiben nicht, sondern sterben, drumb muß man immer neue Prediger haben. Das gehet denn ohne Mittel nicht zu. Das Ampt, als das Wort G., die Taufe und Abendmahl ist schlechts ohne Mittel von Christo, aber hernacher ist Christus nicht mehr auf Erden. Do ist denn eine andere Sendung, die ist denn durch Menschen, und nicht von Menschen. Also sind wir gesandt, und wir erwählen Andere auch, und setzen sie in das Ampt, daß sie predigen und die Sakrament reichen, und gleichewohl ist diese Sendung auch von Gott. Denn Gott hat sie geboten, und wenn man darzu hulft, so sendet er selbst Arbeiter in seinen Weinberg, und dennoch thut ers durch Menschen.

Drumb wisse ein Jeder, daß er muß gesandt sein, das ist, er muß wissen, daß er berufen sei, und nicht von sich selbst herein schleiche, sondern offentlich geschehen. Das heißt denn eine Sendung von Gott, und geschicht gleichewohl durch Menschen, als, eine Stadt, Furst oder sonst ein Gemeine, die wählen und erkiesen einen aus ꝛc.

Nun möchte man allhier fragen: der von Gott gesandt wird, der redet Gottes Wort, sind ihr doch viel, die nur eitel Lugen predigen? Wie kompt das? Der Text muß nicht wahr sein, denn es sind viel Teufelskopfe, die das Wort Gottes nicht reden. Als, Judas ist nicht allein ohne Mittel von Christo selbst berufen, sondern hat noch druber Christum verrathen. Also sind im Alten Testament viel falscher Propheten gewesen. Item, Kaiphas und Hannas waren schier ohn alles Mittel von Gott gesandt, denn das Priesterthumb war von Gott geordnet. Nun waren sie nicht alleine falsche Lehrer, sondern sie kreuzigten auch Christum. Itzt sitzen die Bischoffe und Päpste in der Apostel Stuhel und Stätte, und thun dennochs das Widerspiel. Do mag man fragen, daß wen Gott sendet, der redet Gottes Wort, obs wahr sei. Denn wen Gott sendet, das ist, daß er ein Ampt hat, das *von Gott ist* ꝛc. So will S. Joannes mich domit

überweisen und zwingen, daß ich alles höre und gläube, was der Papst oder ein Ander, der gesandt ist, redet oder fürgibt, und hätte Christus selbst und die Aposteln auch müssen Kaiphä Lehre hören, und Esaias, Jeremias hätten müssen sagen, daß die Hohenprieſter recht lehreten, denn sie wären gesandt.

Erstlich muß mans also verstehen: Die da gesandt sein, reden Gottes Wort, nämlich, so sie bleiben in ihrem Ampt, und besitzen das Ampt, wie sie es empfangen haben. Dann do reden sie gewiß Gottes Wort, wie denn Christus von den Pharisäern saget: Sie sitzen auf dem Stuhel Mosi ꝛc.[2]); und die nun den Stuhel Mosi haben, die sind gesandt. So sie predigen, was Moses geprediget hat, so höret sie. Aber nach ihren Werken thut nicht, das ist, wenn sie anders predigten, und aus der Bahn treten, und brechen ihren Befehl, und halten sich nicht ihres Befehls. So ein König einen Gesandten oder Botschaft abfertiget, so derselbige den Befehl und Instruktion behält, so thut er recht; wo er das nicht thut, so häuet er ihme den Kopf ab. Also kanns auch geschehen, daß einer berufen ist, und in einem Ampt sitzt, und dennochs ein Schalk ist. Derhalben befiehlcht er, man soll bedenken das Gebot und den Befehl, man soll Nichts darzu thun, noch darvon thun. Derhalben so sehen wir, daß einer berufen ist, so ist er in einem Ampt. So er nun prediget, was sein Ampt erfordert, und er predigt das Wort Gottes, darauf das Ampt gestift ist, so gehets recht; thut ers nicht, so heißts: Hutet euch für den falschen Propheten. Bleibet er aber im Ampt und prediget das Wort des Ampts, do stehets recht. Droben hat er auch gesaget: Es kann der Mensch nicht thun, es sei ihme denn von oben herab gegeben.

So saget er nun: Wen Gott gesandt hat, das ist, Gottes Wort wird nicht genennet, denn das do gesandt ist. Das ist, Niemands gedenke, daß Gottes Wort auf Erden komme aus menschlicher Andacht. Solls Gottes Wort sein, so muß gesandt

---

2) „C. Matth. 23, 2 f.“ Anm. v. H.

sein. Sonst ists unmuglich, daß die heilige Schrift konne verstanden oder ausgelegt werden aus eigener Andacht, Willkör. Es gilt nicht, daß einer fein reden, und ist nicht berufen, denn Gottes Wort kompt alleine doher, daß es Gott sendet. Wo nicht, so kann nicht die ganze Welt reden dasjenige, was da konnte erlosen von Sunden, und die Gewissen trösten. Wenn er das Wort und das Ampt nicht gesandt hätte, so hätten wir Nichts. Darumb so soll man Nichts reden noch hören, denn alleine das Wort Gottes. So es erdicht ist aus menschlicher Wahl und Andacht, so meide es. Es kompt nicht, es sei denn vom Himmel gesandt. Und wer nun mit den Munchen soll umbgehen, der frage, ob ihr Ding auch Gottes Wort sei. Do wirst du horen, daß sie fürgeben: Es ist aus guter Meinung, Gott zu Ehren, gethan; derhalben so ists ein Gottesdienst und Gottes Wort. Aber es gehört mehr darzu, dann gute Meinung, daß man Gottesdienst thue, und Sunde bezahle; es fleußt aus deinem Herzen die Andacht, der Gutdunkel. Sprich du aber, obs Gott vom Himmel gesandt hab, auch ob ers geboten hab. Ja ists doch Gott zu Ehren geschehen? Deste ärger ists und eine zwiefache Gotteslästerung, daß du dasjenige heißest Gottes Wort und einen Gottesdienst, das du selber erdacht hast. Also hat der Papst unter dem Namen und Titel der Kirchen die Welt verführet. Aber ohne Gottes Sendung kompt kein Wort in die Welt. So es aus meinem Herzen gewachsen ist, so hänge ich nach Chrysostomo [3]), Augustino und Ambrosio; so ists dann Gottes Wort nicht. Denn es ist ein großer Unterscheid unter dem Wort, das vom Himmel gesandt ist, und das ich aus eigener Wahl und Andacht erfinde. Die heilige Schrift, so sie auf Erden gewachsen, so spricht Joannes: Wer von der Erden ist, der redet irdisch Ding. Drumb müssen wir lernen unser Seligkeit grundlich zu setzen auf Gotteswortes Kraft, und nicht auf unsen Andacht oder Dunkel.

3) Hdf. Christostimo.

S. Joannes gehet allhier insonderheit auf Christum, darvon er allhier prediget und spricht: Denn welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort. Das Gesetz Mosi war gegeben, und die Propheten gesandt, aber es war Alles dohin gericht auf Christum. Da sollt jenes aufhören. Drumb sprachen sie: Er wird kommen, das soll aufhören, wenn er kompt. Wer denn nun noch prediget: Er wird kommen, der verläugnet, daß der, so von Maria geborn ist, der Messias sei. Do haben alle Propheten gesagt, der Messias werde kommen. Diese Reden halten die Juden als gälten sie noch, so sie doch längest erfullet seind. Sie haben nicht gelogen, sondern die Wahrheit gesaget. Denn er ist zu Bethlehem geborn, und zu Nasareth gewohnet. Wenn ich das höre, denn ist Zeit, daß ichs gläube, denn wer druber hingehet, der hat ihn verloren. Und siehet Joannes mit seiner Predigt in Spruch Deutero. am 18. Kapitel: Gott wird euch einen andern Propheten aus euern Brudern erwecken, gleich als mich, den sollt ihr horen, und dem wird er sein Wort in seinen Mund legen, und soll mit euch reden. Welche Seele ihnen nicht hören wird, von der will ers selbst fordern und sie strafen; als sollt Moses sagen: Ich Moses predige euch itzt. Aber aus euern Brudern wird ein Prediger erweckt werden, in deß Mund wird Gott sein Wort legen. Do gedenkt, daß ihr ihnen höret. Saget nicht: Wir sind Mosi discipuli. Ich weise dich auf einen Propheten, der do nicht kommen ist aus fremdden Landen, sondern aus deinen Brudern soll geborn werden, und er wird Gottes Wort bringen. Darumb so gehets, daß das Gesetz soll abgethan werden, und die Verheißung erfullet werden, daß keine Predigt mehr gelten soll, denn was der Messias sagen wird. So ist er nun gesandt, wie denn von ihme alle Propheten zeugen. Er ist da, spricht Joannes, den Gott hat senden wollen, und hat ihnen itzt gesandt, von dem er hat lassen weissagen lange zuvor, daß er kommen sollte. Derselbige redet euch alleine Gottes Wort. Wer sonst etwas Anders redet, er komme vor den Propheten oder herauber,

deß Predigt ist Nichts. Denn es ist nicht Gottes Wort, so ist auch sonst Keiner gesandt, denn der so Gottes Wort redet.

Derhalben so sollen wir uns unserer Andacht nicht ruhmen, item, daß wir der Propheten discipuli sein, oder der Patriarchen Kinder. Ihr sollts nimmer sein. Denn der Vater hats Mosi aus der Hand genommen, und dem Sohn gegeben. Derhalben unangesehen euer Andacht und Gutdunkel, auch Mose und alle Propheten, denn sie haben ihre Zeit aus: so soll man nicht predigen eigen Dunkel und Andacht, sondern allein denen, so da kommen soll, und der do uber Alle ist. Also sollt ihr thun, oder ihr seid verloren. Die Propheten haltens nicht mit euch. Denn sie zeugen alle von dem, und lassen dann ihr Wort wenden. Alle sagen sie: Den wollten wir. Er ists, sagen sie. Jeremias, Esaias gelten nichts gegen dem, denn sie predigen nur, daß der Messias kommen solle, und horen die Propheten und Joannes auf, und sagen: Er ist da. Darumb aller Welt Ohren binden sich an den Mund dieses Gesandten, denn er spricht: Er soll heißen geschickt, und also, daß er allein gelte im Himmel, auf Erden und in der Hölle, auch wider die Sunde und den Tod. So ist nun das Joannis-Ampt und sein hochster Fleiß, daß er alle seine Predigten richte auf ihnen, daß er musse wachsen, und alle Propheten abnehmen. Da horst man dann, denn aus seinem Munde do wird Gott selbst gehört. Es liegt große Macht dran, der Teufel richt großen Hader an, die Welt will auch immer etwas Anders und Vollkommlichers machen, und läßt den Mann fahren. Der Turke hat ihnen verlassen, spricht: Der Messias ist lange todt; ich hab itzt einen Andern, gehet füruber, spricht, er hab ausgelernet. Die Juden hoffen noch auf ihnen, daß er kommen soll. Der Papst ist wie der Turke, spricht: In der Taufe hast du wohl bekommen Vergebung der Sunden. Aber dieweil du hernacher wieder gesundiget hast, so ist dir Christus nirgends zu nutze. Drumb so lauf in ein Kloster. Der wirft etwas *Anders* in Weg, gleichwie der Turke auch thut. Also

gehen ſie alle für dem Mann uber, und ſchlahen ihnen eingweder zu Grunde, oder hoffen auf etwas Anders. Aber laßt euch keinen andern Prediger furbilden, der do lehren ſollte, wie man von Sunden ſolle los werden, dann dieſen. Sprecht nicht: Er iſt geweſen, oder iſt längſt hinweg; ſondern er iſt geſtern und heute, und bleibet mein Heiland bis in die Gruben, und aus der Gruben, und bis auf den jungſten Tag, und in Ewigkeit.

Derhalben ſtehet immer im Joanne: Der Vater hat geſandt, geſandt, daß Er[4]) Chriſtus der rechte Geſandte ſei; Keiner ſei alſo geſandt, und ſein Wort ſolls gar ſein, wie er lehret, alſo ſoll man gläuben, vertrauen, hoffen; und thut Joannes als ein getreuer Furlaufer, warnet und vermahnet, daß außer ihme ſonſt kein Wort ſei, noch kein Geſandter. Er iſt auch alſo nicht geſtorben, als Jeremias, Eſaias, oder als Moſes und Andere. Drumb ſo gilt für und für ſein Evangelium. Das Wort iſt durch ihnen angefangen, und bleibet auch in Ewigkeit, und dardurch wird man ſelig. Auguſtinus ſpricht, daß man vor Zeiten nicht recht verſtanden hab den Spruch von Chriſto. Aber hernacher ſei er beſſer verſtanden, do das Geſetz abgethan worden, und die Prophezei erfüllet ſei, und man ſolle nun Niemands horen, denn alleine ihnen. Hutet euch für andern Allen. Horet ihr einen Andern, ſo wiſſet, daß er nicht geſandt ſei, und werdet auch von ihme nicht Gottes Wort hören: ſondern horet allein dieſen, denn er hat Gottes Wort.

Gott gibt den Geiſt nicht nach dem Maaß.

Das iſt auch ſeltſam geredet. Er will aber in uns bilden und treiben, auch für die Augen ſtellen, daß wir Nichts horen noch ſehen, denn allein Chriſtum. So ers allein iſt, ſo iſts gnung, denn Moſes und die Propheten ſollen aufhoren. Denn die Ehre des Meſſiä iſt allen Andern abgeſchnitten, und wer auf ſeine eigene Heiligkeit pochet, als der Papſt und

4) Herr.

Türke thun, der ist verdampt. Das wäre ohn
wenn der Papst und Türke also lehren wollten.
Joannes redet also darvon, daß es Christu
alleine thun, wie ich denn von seinem Wort,
führet, auch gesagt hab, daß Gott im Deuter
18. Kap. spricht: Ihr sollt mein Wort aus
Munde hören. Höret ihrs nun, so sollet ih
werden: wo nicht, so werdet ihr verdampt sein
sagen: Moses Ding ist abgemessen gewest, d
in den zehen Geboten lebt, und Guts thut ꝛc.,
wie ein gespannter Haas. Do ist keine Freihei
von S. Paulus sonst saget, daß wo der Ge
do ist Freiheit [5]). Diese Lehre wird den H
Geist geben ohn Maaß, und diese Person ha
ein Stück oder zwei vom Heiligen Geist, a
Propheten, Aposteln und wir haben, wie in
zun Korinthern am 12. Kap. gesagt wird. D
wird der Heilige Geist ausgetheilet nach Stucke
denn auch zu Mose gesagt wurde: Nimm zw
siebenzig Mann, aus einem iglichem Stamm
und sie werden von deinem Geist empfangen [6]).
wird gesaget, daß der Heilige Geist unter di
und siebenzig Mann getheilet sei; das heißt
theileter Geist, in mancherlei Ampt und Gaben
nicht Einem Alles gegeben. Aber Christus, d
Heiligen Geist ohn alle Maaß. Drumb gedenk
daß er nur ein Stucke vom Heiligen Geist hab.
er ist viel ein ander und ein wunderlicher
und Lehrer, d
der Heilige Geist nicht stucklicher
innen ist, als in andern; sondern zun Kolosser
gesagt: In ihme sind die Schätze der Weishei
Lebens, der Seligkeit, Gnade und Barmher
denn die Gottheit wohnet in ihme leibhaftig [7]).
umb so ist der Heilige Geist ganz und gar
alle Maaß, denn er ist der eingeborne Soh
Vaters. Wir sind wohl auch Gottes Kinder,
nicht der, so da Alles hat, und von deß Fül
Alles nehmen. Denn ihnen hat er uns gegeb

5) „S. 2. Kor. 3, 17." Anm. v. H. 6) „Vgl. 4. M
Anm. v. H. 7) „S. Kol. 2." Anm. v. H.

Weisheit, Gerechtigkeit und über Alles. Drumb so ist kein Ander gesandt, er allein bringt das Wort, dorinnen Alles ist. Das heißt nun den Geist haben nicht nach dem Maaß.

Nun kompts uns auch zu Gute, daß er hat den Geist ohn alle Maaße, denn seine Erfüllung bringet uns die christliche Freiheit. Sonst wer in den zehen Geboten einhergehet und im Gesetze lebet, der ist gleichwie in einen Kerker gespannet. Aber wer an Christum gläubet, der wird theilhaftig dieser unmeßlichen Freiheit, do der Geist spricht: Du bist nicht allein vom Gesetze Mosi frei, sondern auch von aller seiner Anklage und Verdammung. Derhalben so haben wir nun einen Prediger, der Alles hat; den andern hat ers mit Maaßen gegeben. Wir, so da gläuben, kriegen aus demselbigen unmäßigem Geiste auch, genießen seines auch als des Häuptgutes durch den Glauben.

Darnach machet er Christum ihme gleich, und so groß als er ist, als Joann. [8]) 14. Kap. auch gesagt wird. Aber wir sind von ihme, und nicht von uns selbst; wir sind frei nach dem Gewissen, von allen Gesetzen und Schrecken, aber in ihme. So nu in Christo der Geist vollkommlich ist, so haben wir durch ihnen den Geist auch. Wir haben einen solchen Prediger, da wir aus der unaussprechlichen Fülle zu schöpfen haben. Da trinken wir aus, und werden satt an ihme, an Leib und Seel.

Deß gibt er nun Ursach: Denn der Vater hat ihn lieb, und hat ihm Alles in seine Hände gegeben.

Die acht und vierzigste Predigt.

Den Sonnabend nach nativitatis Mariae, den 13. Septembris.

Gott gibt den Geist nicht nach dem Maaß. Dieser Spruch wird eigentlich und sonderlich geredet allein

---

8) Joh.

von der Perſon Chriſti, daß er den Heiligen G
hab nicht gemeſſen oder ein Stucklein darvon, ſon
ganz und gar mit einander. Denn in andern
ligen iſt der Geiſt ausgetheilet und ihnen ſtuck
gegeben, Niemands hat ihnen gar, auch nicht Mo
Aber dieſem allein wird er gegeben, dann er iſt
voller Gnaden und Wahrheit, und S. Paulus ſpr
daß in ihme verborgen ſein die Schätze der W
heit [1]), denn außer ihme do iſt eitel Blindheit,
gotterei und Unwiſſenheit.

Und gehet dieſe Predigt und das ganze Eva
lium Joannis dohin, daß wir uns alle hängen ſo
an den Mann, und außer ihme ſonſt keine Selig
ſuchen, und ſicher ſein aller Predigten, ſie ſei
Papſts, oder das Kaiſerrecht, und Geſetz Got
und wie weis, klug und hoch ſie ſein mugen, je
dieſelbigen hintangeſetzet. So helfen ſie alle
zum ewigen Leben. Aber dieſe Lehre thuts alle
und wenn wir bei derſelbigen Lehre geblieben wä
ſo wären nicht ſo viel Rotten worden, dann
Fulle iſt bei dem Menſchen, und iſt Gott leiblic
ihme, und der Heilige Geiſt ahn alle Maaße.
Andern haben ein Stucke darvon, und Austheil
des Heiligen Geiſtes, wie zun Korinthern ge
wird [2]). Aber doch gleichewohl werden wir d
und in ihme auch des Heiligen Geiſtes und der G
den theilhaftig, die do unmäßig genannt wird;
S. Paulus ſaget: Etzliche haben Gnade, daß e
ein Apoſtel, der Ander ein Prophet, der Dritte
Evangeliſt iſt, oder die Schrift auslegen kann.
in der Häuptgnade da theilen wir uns alle in
Fulle unſers Herr Gotts. Alſo reichlich iſt die Gn
und Barmherzigkeit Gottes uber uns ausgeſchutt,
es auch kein Maaß iſt, ſondern ewig, zu allen
ten, in die Hohe, Tiefe und Breite. Das h
Gnade. Denn andere Gaben ſind mancherlei, h
aber alle auf, darmit die Kirche regieret wird.
die Gnade und Barmherzigkeit iſt ewig, und iſt u
Vergebung der Sunde nicht auf ein oder zwei tau

1) „Col. 2" Anm. d. H. 2) „1. Kor. 12." Anm. d.

ihr gerichtet, ſondern eine ewige Erloſung, Selig-
it, Freude, Leben und Vergebung der Sunde, ahne
le Maaße. Das haben wir auch von ihme, uns
itgetheilet; es iſt nicht in uns, als in ihme, ur-
runglichen. Derhalben ſo haben wir auch Gnade
id den Heiligen Geiſt ahne Maaß, nicht umb unſer
erdienſt willen, ſondern daß wir an ihn gläuben.

Der Vater liebet den Sohn [3]).

Der Evangeliſt fuhret immer ein die Predigt
aunis des Täufers, daß man nirgends Nichts höre,
ch ſonſt hin laufe, denn hieher; als ſollt er ſagen:
eſer iſt uber Alles, denn er iſt vom Himmel und
et Gottes Wort, und gibt den Heiligen Geiſt nicht
ch dem Maaß; und ſind dieſe Wort (der Vater
bet den Sohn,) die Urſache deß, das er bisher
ſagt hat, als ſollt er ſagen: Auf daß ihr wiſſet,
rumb ich von ihme alſo rede: Der vom Himmel
mmen iſt und uber Alles iſt, das iſt die Urſache
id Grund: Denn er iſt der geliebte Sohn, und
r den Sohn hat, hat auch den Vater; und in der
ufe Chriſti ſpricht der Vater ſelbſt: Dieß iſt mein
iebter Sohn, an dem ich einen Wohlgefallen hab;
n ſollt ihr hören [4]).

Hie unterſcheide nun, welche do ſollen vom Him-
l ſein, und die unten auf der Erde ſein, denn alſo
t beſchloſſen: Alles Andere heiße wie es wolle, ſo
ißts unter dem Zorn Gottes. Do iſt kein Liebe
er Gnade, ſondern Ungnade, ſo du außer dem
anne biſt, denn Gott der Vater hat ſonſt nirgends
n ſeine Liebe gewandt, denn auf den Sohn. Der-
lben ſo will er auch uns rufen und ſammlen unter
eſe Gluckhenne, daß wir nicht in der Irre laufen
ter dem Geier, denn keine Gnade zu erwarten iſt,
n allhier. Sie plagen ſich alle vergeblich, es iſt
ch ſonſt keine Liebe, denn allein in und unter die-
m Sohne. Außer ihme iſt eitel Zorn, Ungnade
id Unwillen, und ſaget S. Paulus zun Philippern,

---

3) † und hat im alles *in ſeine hand* gegeben. 4) „S.
Matth. 8, 17 und 17, 5.“ Anm. v. H.

doch nur Eine Perſon, und daß dieſe zwo N
führen und behalten, ja mit einander theil
Eigenſchaften.

Dieß Ding hat Viel irre gemacht, d
Menſch, ſo Jeſus Chriſtus heißt, und Marien
iſt, geborn aus Maria, nicht älter iſt, denn
funf hundert und neun und dreißig Jahr.
ſchleuſcht man balde: Ei, ſo iſt er nicht ewig
dieſer Menſch Chriſtus hat zu der Zeit, do N
Pilatus Pfleger in Judäa war, gelitten am
Do ſaget man denn flugs: Ei, wie kann
Alles in ſeinen Händen haben? So er den
hat, ſo muß ers zuvor haben, eher dann er
worden iſt. Wie bringt man das zuſammen?
wie die zwo Naturen, die Menſcheit und G
unzertrennet ſein, ſondern alſo vereiniget ir
Perſon, daß was von einer Natur geredet wi
wird der andern auch zugeſchrieben. Als, ſte
menſchlicher Natur eigen, do iſt denn die me
Natur vereiniget in Einer Perſon mit der G
daß der Tod, der doch allein der menſchlichen
wird zugeſprochen, auch der Gottheit zugeeiget
und dann geſagt wird: Gott iſt Menſch
Gott hat gelitten und iſt geſtorben. Wenn d
wollteſt trennen die Menſcheit von der Gott
iſts erlogen, denn Gott kann nicht ſterben. G
in Einer Perſon die zwo Naturn bei einand
ben, ſo iſts recht geredet und wahr. Geborn
und an Bruſten ſaugen, das geboret der menſ
Natur eigentlich zu, denn Gott ſäuget keine
Ja, wenn Menſch und Gott nicht Ein Per
Aber ſie ſind alſo vereiniget in Einer Perſon
man recht ſaget: Gottes Mutter iſt eine Ju
Gott iſt geborn. Denn weil Gott und Men
Perſon iſt, ſo wird der Gottheit zugeeignet,
Menſchheit allein gebuhret, denn die Eigen
der beider Naturen vereinigen ſich auch. N
born werden ſtehet der gottlichen Natur zu ꝛc.
beten und bekennen auch alſo im Glauben
empfangen und geborn iſt. Das iſt menſchlich;
zur Rechten, will gottlich werden, obs auc

menschlich. Also, das Kind, das der Mutter Milch trinkt, ist ewig, der da für der Welt Anfang gewesen, und Himmel und Erden geschaffen hat. Denn die zwo Naturen sind in Einer Person vereiniget, drumb sind die Folge und Eigenschaft auch vereiniget; und ist wahr, daß die Eigenschaft der gottlichen Natur reimet sich nicht mit der menschlichen Natur, und ich will noch mehr sagen: Gott und Mensch reimet sich noch weniger, und dennoch sind die zwo Naturen also vereiniget, daß do Ein Gott und Herr sei, daß Maria Gott säuget mit ihren Brusten, und Gott badet, wieget und hebet, item Pilatus und Herodes Gott gekreuziget und todtgeschlagen haben; und reimen sich die zwo Naturn also zusammen, daß die wahre Gottheit und Menschheit Ein Ding ist. So nun ein wahrhaftiger Gott in Christo ist, der geborn ist aus Maria, das ist, der Alles gemacht und geschaffen hat, so muß man sagen, daß sie nicht allein ihr Natur zusammen gefaßt und getragen haben, sondern auch ihre Eigenschaften, ausgenommen die Sunde.

Wenn derhalben die heilige Schrift redet von Christo als einem Menschen, so soll man die Gottheit auch bekennen. Im hundert und zehenten Psalm wird gesaget: Setze dich zu meiner Rechten. Dieser Text lautet von der Menscheit allein, aber er ist auf die Gottheit auch zu ziehen. Denn nach seiner Auffahrt hat er angefangen, da zu sitzen. Zuvor hat die Menscheit allda nicht gesessen. Aber das wollt draus drumb nicht folgen, daß er als Gott zuvor da nit sollt gesessen haben. Also wird nun Christus, wahrer Mensch, genennet ein Herr uber Alles, denn er ist wahrer Gott; und man soll nicht sagen, wie Arius furgab: So er itzt hinauf gen Himmel fähret, ei, so ist er zuvor droben nicht gewesen. Nein, er ist zuvor droben gewesen, aber er war noch nicht Mensch. Do er aber nun Mensch ist, do tragen die zwo Naturen ihr Eigenschaft zusammen, und gibt die gottliche Natur der menschlichen ihre Eigenschaft, und hinwieder die Menscheit auch der gottlichen Natur; und redet Joannes durch sein ganz Evangelium von

Christo als einem pur, lautern Menschen, und wi derumb ꝛc. [5]). Allhier redet er von Christo, der g born und getauft ist, und der discipulos hat, als d wahrhaftig ein naturlicher Mensch ist, und dennoch gibt er ihme Alles in seine Hände, das Gott allei gehört, und dennochs spricht er: ihme gegeben. Da stehet einem Menschen zu.

Also sind die zwo Naturen vereiniget in Ein Person, daß do nicht zwene Christus sind. Drum wenn du horest einen Spruch von Christo, daß ih Gott Alles in seine Hände gebe, und ihnen von de Todten erwecke, Solches ist dann von Christo gered als einem Menschen. Wiederumb saget man: C sitzet zur rechten Hand Gottes des Vaters. Do wi vereiniget die menschlich Natur mit der Gottheit, m ist dann gekreuziget werden und leben Ein Din hunten und droben sein Ein Ding, wie wir drob im 6. Kap. auch gesagt haben. Stoßt dich das n für den Kopf, daß Christus gestorben sei und leb vielmehr sollt dich das seltsam dunken, daß Christ Gott und Mensch sei Eine Person, daß Christus a Kreuze stirbet als ein Mensch, und bleibet doch Ch stus in Ewigkeit.

Also sollt ihr euch gewöhnen, daß ihr rich hindurch gehet durch alle Aergerniß, und wir heiß auch drumb Christen, daß wir ihnen erkennen a seiner Lehre. Wie kann ihm dann Etwas gegeb werden? Nach der Gottheit nimpt ers nicht, sonde weil Gott und Mensch Eine Person ist, do hat Christo gegeben. Darumb daß der Sohn ein Mens ist, so ist dem Menschen gegeben, was do Gott war. Darumb do es nun wird dem Menschen g geben, so wird es auch Gott gegeben. Denn w do anrubret und anbetet diesen Menschen, der b auch Gott an, denn er ist wesentlich Gott. W den Sohn siehet, der siehet auch den wahrhaftig Gott, saget Christus zu Philippo, Joannis am 1 Kapitel. Denn ich bin der Weg, die Person, wel Thomas für Augen siehet, weiß aber nicht, daß

5) „und wiederumb ꝛc.“ fehlt.

der Weg sei, item, die Wahrheit und das Leben. Das sind gottliche Eigenschaften, denn ein Mensch ist kein Weg zum Leben. Aber es machts, daß die Person Christi nicht allein ein blos Mensch ist, sondern personlich und wesentlich Gott. Drumb wer ihnen siehet und höret, der horet Gott. Also saget er allhier: Der Vater hat ihme Alles in seine Hände gegeben. Nun, Alles in seinen Händen haben, heißet Gott sein, denn Gott gibt Niemands seine Ehre, wie im Esaia geschrieben stehet [6]). Allhier gibt ers dem Sohn, der do aus Maria geborn ist, daß ers alles in seinen Händen habe. Wie kann nun das sein? hat ers doch zuvor alles gehabt. Ja er ist zuvor nicht Mensch gewesen, aber itzt do er stirbet und von den Todten wieder auferstehet, do heißt es allererst dem Sohn gegeben, auf daß du sagen kannst: Der, so am Kreuz hängt, ist ein Herr uber Alles, und itzt kriegt er erst die Herrschaft, denn das macht die Einigkeit der beider Naturn. Zuvor ists nicht also gewesen. Nun ist er verkläret, und wird Jedermann verkundiget, daß er ein Herr uber Alles sei.

Also kompt nun die menschliche Natur in Christo zu den Ehren, daß sie alle Eigenschaft trägt, die Gott sonst zustehen, und heißt drumb ihm gegeben, daß die menschliche Natur darzu kompt, die es empfähet, und es zuvor nicht gehabt hat. Doher wird denn wahrhaftig und recht gesaget, daß Gottes und Marien Sohn von Ewigkeit gewesen sei, und itzt noch Christus, Gottes und Marien Sohn, ein Herr uber Alles sei, und daß Christus, Gottes Sohn, Alles hab von seinem Vater. Nun außer diesem Menschen Christo, der do von der Jungfrauen Maria geborn ist, und gelitten hat, sollt du keinen Gott suchen, noch einig Heil oder Hulfe, denn er ist selbst Gott. Das stoßt die Juden fur den Kopf, und meinen, wir sind närrische Leute, allegirn auch das erste Gebot: Du sollt nicht andere Gotter haben. Item, der Turke spricht: Ihr seid große Narren, denn ihr betet drei Gotter an. Aber wir seind nicht

6) „C. Jes. 42, 8 und 48, 11.“ Anm. v. H.

so grobe Esel, daß wir zwene oder drei Gotter
ten, sondern beten nur einen Gott an, der ein
haftiger Gott ist. Aber dorinnen sind drei Per
derer Person eine ist Christus, von dem wir
gehort haben, daß die Fülle der Gottheit in
wohnet, und von seiner Fulle nehmen wir alle,
umb Gnade, und wer an den Sohn gläube, d
das ewige Leben.

Die neun und vierzigste und letzte Predigt das dritte Kapitel Joannis.

Der Vater hat den Sohn lieb, und hat Alles in seine Hand gegeben.

Wir mogen den lieben Herrn Christum pre
so lang uns Gott die Zeit gibt, denn wir seh
mehr wir predigen, je ärger und undankbar die
wird; und drumb siehets mich auch also an
werde nicht lange währen. Jedoch so wolle
predigen und Gott danken, so lange wir leben.

Johannes der Täufer spricht aber allhier: D
ter hat den Sohn lieb. Droben haben wir gehört,
gebe den Geist nicht nach der Maaß, denn der
gibt ihme Alles in seine Hand. Er redet abe
Christo, den wir nennen unsern Heiland, d
ihme nicht sei der Heilige Geist ausgetheilet stuck
wie in andern Menschen allen. Denn er hat
weniger gehabt, do er auf Erden gangen ist, d
itzt hat, denn in ihme ist keine Sunde, noch
Irrthumb, wie in allen andern Heiligen. Es
Prophet gewesen, auch Moses selbst, der nicht
mussen ein Pater noster beten. Allein dieser
Christus, des Weibes Same, ist geruhmet,
Esaiä am 53. Kap. und 1. Petri 2. von ihm
saget wird, daß er keine Sunde gethan hab,
kein Betrug sei in seinem Munde befunden wo
Denn der Heilige Geist ist also reichlich un

alle Maaß in ihme geweſen. Das gehet nun ſeine Perſon an. Wir Chriſten haben auch den Heiligen Geiſt, aber ſtuckweiſe; jedoch wird er unſer eigen, und ſeine Fulle ſtehet für unſern Mangel und Gebrechen. Chriſto aber mangelt Nichts, denn in ihme iſt die Fulle der Gottheit. Aber dieſelbige Fulle wird auch unſer, nicht perſonlich, wie er ſie hat, ſondern durch den Glauben, daß wir bezahlen konnen, und wo der Herr iſt, do iſt auch der Geiſt, ja da iſt Alles.

Denn der Vater liebet den Sohn. Der Evangeliſt redet von der Sachen alſo, gleich als ſähe er ſonſt Nichts, davon wäre zu predigen. Er thut Alles weg aus den Augen, und ſiehet allein auf den Sohn Gottes, wie wir denn auch thun ſollen; und billig, auf daß wir das groß Wunderwerk für Augen behalten, und alles Andere fur eitel Spreu gegen den Sohn Gottes achten. Denn er hat den Himmel, die Erden und alle Kreatur geſchaffen, davon man wohl zu ſingen und zu freuen hätte. Aber wenn er den Sohn für die Augen ſtellet, ſo zeucht er alle Kreatur mit hinein. Er hat ihme Alles gegeben, was auf Erden iſt; will ſagen: Ich will euch zeigen das Häupt, dorunter Alles ſich zeucht, das iſt mein Sohn.

Wenn ich das nun für Augen hab, daß Gottes Sohn iſt Menſch worden, und ich gläube an ihnen, ſo wurden uns alle Kreaturn hundertmal ſchoner ſein, dann ſie itzt ſind. Dann wirſt du recht verſtehen, was die Sonne, Mond, Stern, Bäume, Opfel und Birn wären, nämlich, wenn du verſteheſt, daß er Herr ſei, und Alles umb ihn zu thun iſt. Alſo redet der Heilige Geiſt im achten Pſalm auch von ihme: Du haſt ihnen zum Herrn geſetz uber Alles. Ob er nun wohl von Maria der Jungfrauen geborn iſt, ſo ſitzet er doch zur rechten Hand Gottes. Nun iſt die rechte Hand Gottes, uber Alles herrſchen, ſeinen Stuhel uber die Sonne, uber den Mond und alle Kreatur ſetzen. Wir bekummern uns ſonſt umb viel Ding. Aber wenn wir allein gedächten an Jeſum Chriſtum, von Maria geborn, ſo würden wir gerne *verlieren unſer* Thaler, Gerſten und

Korn. Aber wir wenden uns alſo von dem ſchon Blick, und fallen auf die arme Kreatur, und gläub nicht, daß er ein Herr ſei. Dann wenn wir ihn für Augen hätten, ſo wurden wir nicht ſo ſehr g denken, wie wir Thaler und Korn wurden habe Aber Fleiſch und Blut thuts nicht, ſondern ſteckt ſ in den Kornhaufen und in den Beutel, mit Aug und Herzen, und ſpricht: Was Chriſtus? Derhalb ſo erkennen wir ihnen nicht, halten ihnen auch ni für einen Herrn uber Alles, wie Joannes ihnen a hier auch ruhmet.

Der Vater liebet ihnen. Gott liebet auch Seinen, item, die Kreaturn, denn ſonſt hätte er nicht geſchaffen. Denn alles was er geſchaffen h ſiehe, das war ſehr gut, wird im erſten Buch M geſaget. Aber was der Teufel machet, das iſt all häßlich. Er ſpricht aber zu keiner Kreatur: Sei H uber Alles, und Keinem gibt er den Heiligen Ge ohn Maaße, als dem Soha. Derhalben ſo liebet den Sohn alſo, daß er zu ihme ſaget: Sei du Herr uber Himmel und Erden, auch uber den T fel, uber Sunde, Leben, Gerechtikeit, und Alles in deiner Hand. Das iſt wahrlich eine große Lieb und Solches iſt auch umb unſertwillen geſchriebe auf daß wirs lernen und gläuben, denn es folget Text drauf:

Wer an ihn gläubet, der hat das ewige L ben. Wer aber dem Sohn nicht gläub der wird das Leben nicht ſehen, ſonde der Zorn Gottes bleibet uber ihm.

Wir haben einen gewiſſen Herrn, den wir greifen konnen, in ſeiner Mutter Schooß liegen, Kreuz hangend, und der aus einem unendlich Gott iſt ein endlicher und beſchließlicher Menſch w den; und doſelbſt iſt das Herz gewiß, daß es ein wahrhaftigen und rechtſchaffenen Herrn hab, der Alles unterworfen ſei, was im Himmel und auf den iſt, und Engel und Teufel unter ſeinen Fuſſ liegen, und ihnen liebet der Vater als ſeinen eing *bornen* Sohn. Wenn ich nun das weiß, und bi

gewiß, daß er ein Herr sei uber Alles, uber Himmel und Erden, uber die Engel und alle Kreatur, und weiß, daß Gott einen Wohlgefallen an ihme habe, daß er ihnen auch setzet zu seiner Rechten, und also der Mensch, so von Maria der Jungfrau geborn ist, doselbst auch herrschen und regieren soll; wenn ich nun das weiß, (sage ich,) so hat mein Herz gewonnen und spricht: Ei, hab ich den mir gonstig und gnädig, der ein Herr ist uber die Engel und den Teufel, uber Tod und Leben, ich geschweige uber Gold, Silber, Korn, Gersten, so will ich mich fur der Welt auch nicht fürchten, und kann mich zu Gott versehen, daß kein Unglucke mir schaden solle. Denn es ist beschlossen, daß auch der Zorn Gottes solle von den Gläubigen weggenommen sein, dann Gott liebet den Sohn. Dann kann ein Herz unerschrocken sein und sagen: Was kann mir der Teufel, Tod und Welt thun? Dann dieser Herr ist mir gnädig und hold, welchen Gott sonst zum Herrn uber alle Kreatur verordent und gesetzet hat, und bei ihme ist die Fulle des Heiligen Geistes und die Majestät Gottes; und alsdann ist man auf den Namen Christi freudig und unerschrocken, wenn man gleich vom Turken und Teufel geplaget wurde, allein daß wir glauben sonnten, daß dieser Herr uns gonstig wäre.

Und sollt nicht gedenken: Was hulfts, ob Christus mich gleich liebet? Wie wenn der Vater mit mir zornete? Nein, der Vater gibts von ihme. So du des Sohn Gunst und Gnade hast, spricht der Vater, so zweifele auch nicht an meiner Gnade. Es soll dich dann wider der Türk noch Teufel und Tod wegführen und todtschlagen. So soll dich auch wider Schwert, noch Feuer, noch keine Gewalt von Christo scheiden a), denn es ist Christo Alles in seine Hand gegeben. Liebet er mich denn nun, so bin ich sicher, so ferne ichs gläube, und so stark ichs gläube, so stark bin ichs gewiß.

Dieses wird nun geprediget. Aber die Welt ists nicht werth, und hasset uns auch umb dieses

a) Rö. 8.

Lichts und Erkenntniß willen. Aber wollt Gott, daß wir unser Herz dohin gewöhnen konnten, daß wir eine Kreatur, welche es auch sein möchte, ansähen und dann sagten: Das ist eine Kreatur meines lieben Herrn, der für mich gestorben ist. Käme dann Wind oder Wasser, so spräche ich: Es ist auch meines Herrn Kreatur. Läßt ers nun anders geben, denn ichs gerne habe, so ist er der Herr, und bleibet die Kreatur unter ihme, und ich auch, denn der Vater hat ihme Alles in die Hand gegeben.

Das ist der Christen Predigt, welches eine solche Weisheit ist, die sonst Niemands kennet, dann alleine die Gottfürchtigen. Die Andern fragen nach dieser Predigt nichts, sondern geben mit Wucher und Wollust umb, kommen auch nimmermehr zu dieser Weisheit. Derhalben so mögen wir Gott dankbar sein, und diese Predigt gerne horen und lernen. Denn wir werdens nimmermehr auslernen, daß der Sohn Mariä, Christus, ein Herr uber Alles sei; und das sehe ich in allen Kreaturn. S. Paulus spricht, daß er Alles erfüllet[1]). Worumb? Ei, er nimpts aus diesem Text. Gott hat Alles geschaffen und Christo unter die Füße geworfen. Wo ich nun die Augen hin kehre, so sehe ichs. Also ist die Welt gar voll geschrieben eitel Christus, aber es sehens ihr Wenig. Darumb so scheiden sie auch den Sohn vom Vater, und gedenken, sie mussen mit ihrem eigenen Thun kommen zum Vater, wie denn der Turke und Papst thut, meinen, Christus schlafe. Das Regiment ist uns zu hoch, wir konnens nicht verstehen, sondern mussens gläuben, denn wenn die Welt gleich voller Teufel wäre, wie sie denn schier voll ist, doch wird das Evangelium Christi und die Taufe bleiben; und ob sich das Gegenspiel sehen ließ, dennochs saget der Heilige Geist, daß die ganze Welt ist eitel Christus, Gottes und Marien Sohn. Es kann kein Sperling fliegen, es muß sein Rath sein; und wisse, daß der Glaube ihm gefället, dann er liebet den Sohn, und drumb wirds auch geschrieben, daß wirs lernen sollen.

---

1) „Vgl. Eph. 1, 20 ff.“ Anm. v. H.

Nun folget, worumb das geschrieben sei, und worumb mans auch noch prediget. Worumb geschichts? Wer gläubet an den Sohn, hat das ewige Leben. Diese vorigen Wort, als, daß er den Heiligen Geist ohne Maaße hab, und daß er ein Herr sei, und Alles unter seinen Füßen hab, wie der 8. Psalm und 110. Psalm zeugen, werden drumb von ihme geprediget, mir und dir zu Gute, daß wirs gläuben, und ihnen lernen erkennen. Denn so du diese Predigt horest und gläubest, daß es also sei, ob sichs gleich anders stellet, denn es sind viel Aergerniß; dann sprichst du: Ob die ganze Welt gar voll Teufel wäre, item, der Tod und Teufel uns unter die Augen schlugen, item, Hunger und Kummer, item, es sähe suße oder saur, so frage ich nichts darnach, und thue nur die Augen zu, und reiße hindurch. Wohlan, so sollt du das ewige Leben haben, denn der Sohn hat eben die Macht, so Gott der Vater hat.

Dieses das wird drumb gesaget, auf daß du es gläubest, daß der Herr Christus umb der Sunde willen sei Mensch worden, wie das in den Artikeln des christlichen Glaubens angezeiget wird. Dann do bin ich versichert des ewigen Lebens, und der Teufel soll mich nicht fressen, der Tod nicht verschlingen, item, die Armuth, die dich drucket, nicht Leid thun. Ach welche eine trostliche Predigt dieß den gefangenen Christen in der Turkei, die konntens gläuben, wie gräulich auch der Turke toben und wuthen möchte; und also haben auch die Märterer gethan. Die haben gesagt, wenn man ihnen das Schwert an Hals gesetzt hat, und das Feuer angezundet: Noch will ich ihnen für meinen Herrn halten. Es scheinet aber oft, gleich als konnte er uns nicht helfen von der Sunde, Tod und Tyrannen, und doch wissen sie, daß sie geliebet werden vom Sohn und dem Vater. Wollt Gott, wir konnten[2]) das predigen unsern Brudern, die unter des Papsts und Turken Tyrannei gefangen wären, denn wir sind dieser Lehre mude und uberdrüssig, fragen nichts mehr darnach. Aber wir mogen

2) Hdf. kondte.

klug sein und die Schanze nicht versehen [3]), der
Turke will herzu, und solche böse Buben su
Siehe darnach, was dich die Thaler helfen.
die Welt gläubets nicht, stecket sich in die Thale
Wollust dieser Welt, und weiß doch wohl, d
sterben muß. Da werden Thaler, Geld und
nicht helfen. Ja, sagen sie, ists noch so lange
Wahrlich, es ist nicht Schimpf. Worumb kehr
dich nicht zu Christo, der do dein Heiland ist, w
dir wider der Tod, Teufel noch Turke kann nehm
Ach wo wollen die hin kommen, die nicht a
nicht gläuben, sondern haltens für ein F
lein? Ja, sagt die Welt, ich lobs, wer den K
voll Gulden, und den Boden voll Korns, und
voll Weins hat; was glauben? Aber wo wollen
bleiben, die das Evangelium verfolgen und läs
Derhalben so mogen wir unserm Herr Gott
dankbar sein, wenn er mit uns redet, und un
ruft zum Himmelreich. Man hat zu Rom nich
merdar das Evangelium gehabt, so ist es auch
Zeiten in der Turkei geprediget worden. Kom
auch einmal von uns, so werden wirs nicht
bekommen. Es hat zu Rom und Jerusalem
nicht ein gewollt, drumb haben sie es auch verl

Lasset aber Christum das einige Bild sein u
Herzens, daß ich sage: Ich gläube an einen H
der heißt Jesus Christus, der von einer Jungfr
geborn ist, und ist ein Herr uber Alles, der
schaffet, daß ich sagen kann: Einen solchen
hab ich an Christo Jesu, der von Gott, dem hi
schen Vater, Alles empfangen hat in seine H
daß also der Herr Christus nicht allein Gott ist,
dern auch Mensch, und derselbige Mensch, von

3) „In einer jetzt veralteten Bedeutung ist Schanze so v
Wurf im Würfelspiel, dann das Würfelspiel,
weiterer Bedeutung ein jedes Spiel (vgl. Rummenschanz
her die Redensarten: auf seine Schanze, d. i. sein Spiel,
d. i. seine Sache wahrnehmen, und: die Schanze versehe
sein Spiel, seine Sache vernachlässigen. Das Wort selbst
her von dem Französischen chance, eine Art von Würf
Vgl. die Glossarien." Anm. v. H.

born, sei ein Herr uber Alles. Denn diese einige
erson ist Gott und Mensch, und diesen Herrn mogen
r finden in allen Kreaturn. Alsdenn so wurden
r nicht also[4]) scheußlich geizen, sondern wurden
gen: Hab ich doch einen Herrn, der do schaffet
orn, Wein, und alle Nothdurft. Hab ich nun den-
lbigen Herrn, so werde ich auch Alles mit ihme
ben. Nimpt ers aber hinweg[5]), so will ichs auch
duldig leiden. Wenn du denn nun an ihn gläubest,
bist du gewiß des ewigen Lebens, es erwurge dich
n der Tod, daß du wirst begraben, oder es todte
ch die Pestilenz. Dennoch so wirst du leben, wenn
eich alle Franzosen und Pestilenz uber dich fielen,
umb daß der Herr Christus ein Herr uber Alles
. Aber daß er die Pestilenz dich wurgen läßt, dar-
it straft er dich.

Was hat er denn für eine Liebe gegen Gott?
ieß saget das Symbolum, er sei geborn, gelitten.
olches ist alles eine unaussprechliche Liebe.

Wer aber nicht an ihnen gläubet. Das ist be-
lossen, daß Alles unter seinen Händen und Fußen
in soll. So das nun also ist, so muß er dirs ge-
n. Drumb beißets: Ich gläube an ihnen. So
nn Alles in seinen Händen ist, worumb willst du
denn an andern Ortern suchen? Vergissest du sein,
nd läufst einem Andern nach, was wirst du finden?
öllisch Feuer, denn du sucheſt da, do du Nichts
nnst finden. Wo willt du hin? Dem Teufel in
n Hintern. Denn er ists allein, den der Vater
bet, und ist eitel Liebe des Sohns gegen uns, denn
ist für dich gestorben. Derhalben hieher gelaufen
d hie gesucht, denn do wird auch allein gefunden.
der thust du es nicht, so findest du auch Nichts.
enn er spricht: Wer nicht an ihnen gläubet, der
verloren, item, der Zorn Gottes bleibet uber ihn,
kann ex ira Dei nicht kommen; spricht: Er blei-
t uber ihnen. Gläubst du aber an ihn[6]), so verdienst
nicht Zorn, sondern bist in Gnaden. Denn sonst

---

4) ſo. 5) weg. 6) „ihn" fehlt in der Hdſ.

Papſtthumb gläubte ich nich
ich wohl, daß er kommen
bendigen und Todten, Gere
nenneten wir denen einen ſ
für ſeine Sunde gnug thät
ſollte geſtorben ſein, das wa
Herzen. Alſo lehrete man
mochte ein Jglicher gedenker
Dergleichen iſt auch der tur
fromm und gerecht, und thuſ
lig; und alſo lehren alle Wer
uns ſelbſt gefuhret und geſetz
und gebeten, daß uns Gott
unſere gute Werk anſehen.
les außer Chriſto, dem doch
ſeine Hand gegeben, daß wer
hab einen gnädigen Gott und
wir fliehen von dieſem, und w
ohne ihnen. Alſo läuft der T
ſo im Papſtthumb ſein, die ve
Chriſti, dem doch der Vater Al
gegeben, und liebet ihnen, a
gläuben ſollen.

Laß dichs aber nicht

so siehe dich fur, daß du dich nicht dran ärgerst, und dein Glaube nicht gedämpft werde. Ein Sunder kanns besser denn du, dann er hat nicht solche Stoß und Widerstand. Aber wir sehen oft so schreckliche Ding, daß wir meinen, der Herr Christus hab gar kein Reich; und wenn der Turke alle Konige und Reiche erorberte, dennoch mußte man sagen, daß der Turke auch unter Christo sei; und wenn die Stoße, Puffe, und Anfechtung nicht wären, so wäre der Glaube eine schlechte [7]) Kunst. Aber wir mussen alle Aergerniß verschlingen, und es wird noch eigentlich auch dohin kommen, daß der Himmel und die Erden werden durchs Feuer verwandelt werden, aber einen neuen Himmel machen werde. Wenn du denn Christum verachten wolltest, und ohne ihn anderswo Vergebung der Sunden, oder das ewige Leben außer ihme suchen, so wirst du Nichts erlangen. Denn er hat nicht geben wollen S. Petrum, noch Joannem den Täufer, noch einen Engel, viel weniger dich selbst, daß du durch deine Hulfe solltest von Sunden los werden: sondern hat seinen eingebornen Sohn gegeben. An denen gläube, oder du bist verloren, dann der Vater hat ihme Alles in seine Hand gegeben. Do gehen der Papst und alle Abgotterei und Gräuel und falsche Gottesdienst zu Boden, denn wir haben nur einen Herrn, von dem die Kinderlein sagen: Ich gläube an Jesum Christum; sonst will ich keinen andern haben. So du dann an ihn gläubest, so erschricke nicht, denn das ewige Leben ist dein. Sonst gehe barfuß, und zu S. Jakob, und laß dich mit Feuer verbrennen: dennoch so wird Nichts draus. Willt du aber dir selbst wehethun, und dich peitschen, so ergreife erstlich den Sohn Gottes, daß der Vater dich liebe. Darnach werden dann wohl flagella kommen, und des Teufels feurige Pfeil, und du im Geist zu thun haben, daß du uberwindest die gräulichen Stucke, daß er die Welt gibt in die Hand des Papsts und Teufels, und die Christen dargegen steckt in unzählig Trubsal und

7) „Vgl. S. 34 Anm. 6.“ Die Aenderung der pag. und die Zahl der Anm. *abgerechnet*, Note v. H.

... bis in seine G
nach Armuth darzu, Kranki
andere Trubsal, do wirst
schwere Arbeit es sei, ver
Sohn Gottes, welcher ein

Ende der Predigten D. M.
Kapitel Jc

Das vierte Kapi

Gepredigt von D.

Angefangen am Sonnabend vor Lae

Dieß seind einfältige Wo
beschrieben sein, und doch nicht
Ende des dritten Kapitels hat
hab den Sohn lieb, und wer
der hab das ewige Leben. N
spricht: Do er erfüll...

assens recht und wohl lernen verstehen. Denn wer n Mann recht erkennet, der hat den Heiligen eist, und hat Alles zu richten und zu tadeln. Wer er Christum nicht kennet, er sei so gelehrt als er olle, so bleibet er doch gottlos und verdampt, wie denn droben gesagt hat im 3. Kap.: Wer an ihn läubet, der hat das ewige Leben. Allhier aber wird sfaget, er sei geflohen für den Pharisäern. Wo nun der Mann? Er will Herr sein, und fürchtet ch allhier für den Pharisäern, und fleucht ins ga-läische Land.

Johannes hats mit großem Fleiß beschreiben ollen, auf daß wir sehen mochten, wie er unterschied-ch nach Art beiderlei Natur gelebt hat. Denn er selbst das Leben und stirbet doch; er ist Alles, nd gleichwohl auch Nichts, und darumb daß er Al-s ist, do wäre er wohl anzubeten. Drumb so ist as majestätisch geredet: Wer do gläubet an den ohn, der hat das ewige Leben. Dann so er kann eben das ewige Leben, so ists gewiß, daß er Gott t. Denn keiner Kreatur noch Engel stehets zu, das wige Leben zu geben, denn allein dem Sohn Got-s, welcher das in seiner Gewalt und Händen hat, as der Vater selbst hat. Derhalben wer an den ohn gläubet, und ihnen anbetet, der hat das ewige eben. Und dennochs ist er auch Marien Sohn, nd das noch ärger ist, so fleucht er allhier, und ßt sich todtschlagen. Also setzet Sant Joannes im-erdar bei einander die ewige Allmacht Christi und e unmäßige Schwacheit. Der Glaube an Christum, n Sohn Gottes, macht selig, und dennoch fleucht llhier der Herr Christus: das heißt der christliche laube. Wer nun will gläuben[2]), der thue es; er nicht will[3]), der lasse es.

Die menschliche Vernunft wollts lieber anders iben. Aber wie solls unser Herr Gott anders achen? Was willt du ihm für ein Mittel furschla-n? Do würde einer sagen: Ich will in ein Kloster nfen; der Ander wurde fürgeben, er wollte in

---

2) Hds. glaube. 3) „will" fehlt.

einem Kuriß zu S. Jakob gehen. Aber er ſt
Ich gebe euch meine zehen Gebot. Ich wills
auf Eine Weiſe, do ihr ſonſt mancherlei Weiſ
tet, und will ſagen, was euch zu thun ſei: Ih
let nicht ander Gotter haben, den Namen G
nicht vergeblich fuhren ꝛc. Wie thäten wir da? S
das konnen wir nicht horen noch leiden, denn ein
redete da aus der Majeſtät. Wie denn? Rede id
mit euch, ſpricht Gott, ſo gehet ihr alle dohin
Iglicher auf ſeinem Wege. Derhalben ſo
er einen gemeinen Weg, ja eine Landſtraß
den zehen Geboten. Denn es will nicht g
was wir erwählen aus unſer eigenen Weisheit
denn auch bei uns nicht gelten will, was Gott
redet. Derhalben ſprechen die Kinder von Iſr
Moiſe: Rede du mit Gott, und was er uns
wird, das wollen wir thun, allein daß wir
nicht horen reden; und Moſes ſaget auch: Si
nen dich nicht hören, dann wann du redeſt, ſo r
der Berg Sinai. Dorauf antwortet Gott und ſ
Dieweil ſie denn das nicht konnen horen, ſo w
noch eine Weiſe mit ihnen fürnehmen, und will
fürter nicht mehr vom Himmel mit Donnern
Blitzen, und in der Majeſtät mit ihnen reden,
dern ich will annehmen einen Menſchen aus
Brudern, der ſoll mit ihnen reden, und wills
ihn lieblich und ſuße machen; und ſprach: Di
gebeten auf dem Berge, ich ſollte auf ein ander
mit dir reden. Nun hat dich Gott erhört [4];
will dir geben einen Propheten, in welches Mu
ſeine Wort legen wird; wer ihnen nicht horen
von dem wills Gott ſelbſt fordern [5]). Das ſi
zwo Weiſen, dardurch Gott mit uns geredet hat
ſer eigen Erwählung taug nichts, da werden
nimmer eins: drumb taugs nicht dieſe zwe
Wir konnen nicht leiden, daß Gott in ſeiner M
mit viel unzählig tauſend Engeln mit uns
Derhalben ſo iſt die beſte Weiſe, daß wir
Gedanken aufhuben, und Gott horeten reden in

4) gehört. 5) „Vgl. 2. Moſ. 19; 5. Moſ. 5 und 18.“ Anm

jestät. Aber wir konnen diese Sprache nicht er-
gen. Aber Gott spricht: Nun will ich meine Ma-
stät aufs Tiefste verbergen, und will meinen Sohn
ssen Mensch werden, von einer Jungfrauen geborn,
d den Menschen lassen Guts thun und ihnen pre-
gen Vergebung der Sunden. Der solls aufs Freund-
bste machen, allein daß ihr gedenkt, daß dieser
ensch eben derselbige Gott sei, der geredet hat in der
usten am Berge Sinai mit den Kindern von Israel.
rumb gläubet, daß ihr ihnen höret. Er hat seine
ajestät in der Menschheit verborgen, kompt her
treten, nicht mit Blitz, Donner oder Engeln, son-
n von einer armen Jungfrauen geborn, und redet
t ihnen von Vergebung der Sunden. Daruber
rden sie toll und thöricht, und schlagen ihnen ans
reuz. Was sollen wir thun? Wenn Gott käme mit
nen Engeln, so konnte Niemands ihnen hören.
n spricht er: Ich will kommen in einer einfältigen
d demuthigen Gestalt, in menschlicher Person, der-
lben so gläubet mir nun. Aber wir wollen ihnen
ch weniger hören, und verachten ihnen; er soll
lechts in der Majestät kommen, und konnen ihnen
ch nicht ertragen. Jenes konnen wir nicht leiden,
d das wollen wir auch nicht leiden. So er denn
mpt als einer armen Jungfrauen Sohn, so sprechen
ir: Ach soll das der Messias sein, und hat nicht
viel Eigens, do er sein Häupt auf legen mochte?
d wird dann in seiner Armuth und Demuth ver-
htet, und ist doch zuvor geweissaget und verheißen,
ß er nicht kommen wurde in der Majestät, sondern
Demuth, er wurde ein armes Kindelein werden.
enn itzt der Herr Christus käme mit einem halben
ugel eines Engels, so wurde Papst und Turke und
dermann ihme zun Fußen fallen. Aber weil er
n sich predigen läßt, daß er von einer Jungfrau
born sei, und Gott und Mensch sei, o meinet man,
lt sich der Papst- und Turke demuthigen gegen
m?

Derhalben so laß die Welt fahren in Abgrund
r Höllen, und wir *sollen gedenken*, wenn wir hören
nen reden und Wunderwerk thun im Evangelio,

daß er ein Herr sei, der gottliche Majestät hab; und die Juden, wenn sie ihnen hätten horen reden, und sehen Wunderwerk thun, so sollten sie nieder gefallen sein und Gott in seiner Majestät, als der auch am Berge Sinai geredet hätte [6]) mit ihnen, erkannt haben. Denn auch noch heutiges Tages ist die Taufe und die Predigt gottliches Worts nicht meine Taufe oder mein Wort, sondern Gottes, und wenn wirs horeten, sollten wir gedenken, daß Gott selbst mit uns redete; und Konige, wenn sie es horeten, und sehen die Sakrament, so sollen sie ihr Kron und Scepter zu Fußen legen und sagen: Allhier wohnet, redet und wirket Gott. Du möchst aber sagen: Ein armer Priester stehet da, und reichet das Abendmahl. Ja, wenn du es also ansiehest, so bist du kein Christ. Wenn ich dich schlechts horete predigen, so gäbe ich nicht einen Strohhalm für deine Predigt. Aber Gott redet da, er täuset und wirket, und ist selbst gegenwärtig da. Derhalben so hat der Prediger nicht für sein Person gepredigt, sondern Gott, der himmlische Vater, und du solltest sagen: Ich hab Gott selbst gesehen täufen und das Sakrament des Altars reichen, und das Wort hören predigen. Aber wenn wollen wir die Leute das bereden, daß sie horen Gott selbst reden? Wir aber gläubens, daß Gott sich erbarmet, und durch Menschen mit uns also handelt. Wo hinderts, daß er nicht in der Majestät mit uns redet, noch uns sich in seiner Herrlikeit offenbaret? Ja, wenn wir ihnen in seiner Majestät also sehen konnten. Es ist unmuglich, daß wir da sollten die Augen gen Himmel aufheben, und dober scheinet die Taufe auch gering sein, dann sie wird durch einen Menschen gehandelt und gereicht. Wie soll mans denn gemacht haben? Es heißt wahrlich hintangesetzt unser eigen Andacht und Erwählung in gottlichen Sachen. Denn wo die Platz haben soll, so will man Gott wider in seiner Majestät, noch viel weniger in seiner Demuth leiden, sondern etwas Eigenes erwählen und machen. Do hat denn einer die Junonem angebetet,

---

6) „hätte" fehlt.

r Ander iſt ein Munch worden. Aber wir Chri-
n ſollen lernen und wiſſen, daß Gott mit uns nicht
det in ſeiner Majeſtät; er will auch unſer eigen
ndacht nicht haben, ſondern ſpricht: Hore mich, der
ı mich gedemuthiget hab und mit dir in meinem
Wort rede. Denn für des turkiſchen Kaiſers Maje-
it fürchtet man ſich, wie viel mehr wurde man ſich
rchten, wenn Gott in ſeiner Majeſtät und mit ſei-
n Engeln redete. Derhalben ſo hat er beſchloſ-
n, daß ers ſo ſuße und liebliche machen will, daß
s nicht ſußer machen konnte. Dann iſt das nicht
blich, daß Chriſtus, Gottes Sohn, nicht in ſeiner
Majeſtät kompt, dann da flohe Jedermann: ſondern
läßt ſich kreuzigen. Ich meinet, er wäre ein Gott,
r mit der Majeſtät käme her gepraſſelt, daß für
me Himmel und Erden erzitterte?

So lernet nun, daß Chriſtus beides thue. Wenn
anfähet zu reden, ſo fähret er zuweilens dober
ı Gott, und läßt ſeine Herrlikeit ſehen, und die-
ige Gottheit läßt ſich für uns kreuzigen und tod-
, auf daß ich mich nicht fur ihme fürchtete. So
e ich denn zu, und verachte ihnen.

Aber der große Herr, (welcher ſelig machet Alle,
n ihnen gläuben, und hilft ihnen alſo, daß ſie
ewige Leben haben, und der Zorn Gottes kann
weggenommen werden, dann alleine durch ihn,)
thut er? Er fleucht aus dem judiſchem Lande.
ſoll ich an den gläuben, der do fleucht? Kann
ı denn nicht erwehren der Phariſäer? Ja, ſaget
vangeliſt, dieſer Herr, der Gott iſt und hat
ding in ſeinen Händen, der fleucht, ſtellet ſich
als furchte er ſich für ihnen. Nun er iſt
ftiger Gott, der Alles gibt, und darnach auch
ter naturlicher Menſch, der do thut eben als
Menſchen thun; wenn ſie ſehen, wo die Ge-
ı groß, ſo weichen und fliehen ſie. Sonſt
in ſeiner Majeſtät wohl ſagen konnen: Troſt
Jeruſalem weg und laßt mich Gott ſein im
Er hätte das eben ſo wohl konnen ſagen,
er ſonſt ſpricht: Hebe dich Teufel, Tod,
ı *Sunde! Do iſt er* denn in ſeiner Maje-

stät, wenn ich an ihnen gläube, und alsdann müssen die Phariſäer, Sunde, Tod und Teufel ſtilleſchweigen, dann do iſt eine wunderbarliche Gewalt und Majeſtät. Aber allhier iſt eitel Menſcheit, als mans kunnte finden. Er räumpt das Land und fleucht fur den Phariſäern, der ſonſt die Hölle mit Füßen tritt, den Teufel und alle Gewalt auf Erden vertreibet, alle Menſchen für ihme Waſſerblaſen ſind, Tod und Hölle für ihme ſich furchten muſſen. So iſt er nun wahrhaftiger Gott, und das beweiſet er damit, daß er das Leben gibt, und daß er nicht ein gemalter oder geheuchleter Menſch ſei, ſo ſtellt er ſich als wahrhaftiger Menſch, nimpt Sorge, Schwacheit und Furcht an ſich, und ſtellet ſich als ein wahrhaftiger Menſch; wie S. Paulus zun Philippern am andern Kapitel ſaget, daß er dienſtliche Form und Weiſe an ſich nehme, Knechtesgeſtalt, iſt ſo ſchwach geweſen, alſo geſſen und getrunken, auf daß man ſehe, daß er ein wahrhaftiger, natürlicher Menſch geweſt ſei, und Alles drumb gethan, auf daß er uns an ſich ziehe, und wir erkenneten, daß derſelbige arme, ſchwache, geringe Menſch ſei die allmächtige, ewige Gottheit. Darumb ſo durfen wir Gott nicht hören in ſeiner Majeſtät, do er dann unträglich iſt, ſondern er hat ſich geſenkt aufs Tiefſte ins Fleiſch und Blut, daß er nicht allein unſer Natur annimpt, das iſt, Leib und Seel, ſondern auch alle Gebrechen, die Leib und Seel anhangen, als Furcht, Traurigkeit, Zorn, Haß ꝛc. Das heißt ja tief beſchorren die gottliche Majeſtät, und daſſelbige wird uns geprediget, daß er ſchwach ſei und gleich ſei als ein ander Menſch an Leib und Seel, und alle Gebrechen an ſich genommen hab als ein anderer Menſch, der do durſtet und hungert, und alles was Fleiſch und Blut anhänget. In dieſer Schwacheit läßt ſich der ewige, wahrhaftige Gott finden, und für mich demuthiget er ſich alſo bis ans Kreuz, und iſt gleichwohl wahrhaftiger Gott, der mich von Sunden und Tod erloſet.

Alſo prediget der Evangeliſt zweierlei von Chriſto, *erſtlich*, daß er herrlich ſei, und in Pracht und gott*licher Majeſtät* zu uns komme; darnach, daß er auch

bwacheit und hochſter Demuth kompt, auf daß
iſſen, er ſei wahrhaftiger Gott. Dann er iſt
)en, und hat die Hölle zuriſſen, die Sunde
nommen, das iſt eitel Gottheit und eitel gott-
Werk. Darnach beweiſt er, daß er wahrhaftiger
b ſei, dann er fleucht, und will nicht in Judäa
ı, für den herrlichen Prälaten, den Phariſäern,
doch konnte mit einem Odem umblaſen.
Alſo iſt in der chriſtlichen Kirchen auch ſein
, die Taufe, das Abendmahl und Abſolution,
aß wir lernen ſagen: Schwach ſiehets, es iſt
r, Wein und Brod, und ſchlecht Wort eines
)ers, und iſt Alles ein gering Ding; aber lerne
n, was fur eine große Majeſtät drunter ſei.
In dem Herrn Chriſto auch eine große Schwacheit,
hs iſt er ſelbſt die gottliche Majeſtät. Alſo
den geringen, verächtlichen Stucken redet und
t Gott ſelbſt auch; und thun wir, wie die Ju-
daß wir die Majeſtät umb der Demuth und
ıcheit willen verachten, und ſagen itzt, Gott gebe
faſſen hölliſch Feuer. Wenn ſie aber gedäch-
)er Pfarrherr redet nicht mit mir, ſondern der
)urch ihnen, der do hat in ſeiner Hand Don-
Blitz und hölliſch Feur; aber dieweil wirs nicht
n, ſo halten wir die Prediger für Narren und
:, ſagen: Ei, man ſoll nicht ſchelten. Nun
hs. Wenn ich ſchelte, ſo folge mir nicht; ich
s auch nicht, und ſo ich dich abſolvire, und
)er heiligen Schrift troſte, ſo hats der Teufel
. Darumb ſo ſiehe nicht nach der Perſon,
s höre, was man ſage [7]), nicht wer do redet,
obs Gott durch ſie redet oder thut. Iſts alſo,
Gott redet, ſo ducke dich; und wenn ein Bürger
Baur einen Prediger höret, ſollt er ſagen: Ich
wohl und erkenne die Stimme des Pfarrherrs,
ie Wort, ſo er redet, ſind nicht ſeiner Perſon,
Perſon iſt zu ſchwach darzu, ſondern die hohe
ſät Gottes redet durch ihnen. Alſo wenn ein
Prediger mich troſtet, ſo ſoll ich ſo klug ſein,

---

7) sagen.

daß ich gedenke: Du redest nicht mit mir, Stimme ists wohl, aber Gott redet durch dich.

Also konnte ich denn frohlich sein und s Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, d ist die gottliche Majestät, hat geredet mit mir. Durch meinen Mitbruder. Er thuts uns zu item, zur Liebe und Freundschaft. Aber wenn einen Prediger ansiehet, so gedenkt man: Es i arme elender Mensch, und betrachtet Niemands die gottliche Majestät drunter liegt. Ein Engl machen den Himmel voll Feuers, daß ein Blitz Donner herein schlägt, und daß Himmel und den schwarz werden, und daß Alles einfället. umb willt du denn nicht Gott hören, der stellet als ein schwacher Mensch, der sich ver und gleich den lieben Aposteln sich hält? Drum ists nicht eines Predigers Wort, sondern Gottes! Dieweils dann Gottes Wort ist, so solltest du darfür entsetzen oder frohlich werden. Aber man nicht, denn man meinet, man konne es alles v

So sind nun in Christo die zwei Stuck, er die erschreckliche und hohe Majestät, welche kann machen, und die schwache Menschheit, auf daß w ihme hangen konnen. Es lernet sich nicht, daß stus sei Gott und Mensch. Alle Weisheit im mel und auf Erden ist in dieser Person besch Aber dieweil wir gedenken: Ein armer Dorf herr prediget, kommen wir nimmermehr darzu. Propheten aber haben diesem tief nachgedacht, k konnen sie auch darvon reden und schreiben. aber nicht verstehet, wird Nichts darvon reden k wirds ihnen auch nicht nachthun. Es ist allhi hochste Allmacht, und auch die *) grosste Ahnm keit in der Person Christi. Die gottliche M hat er eingezogen und verborgen, denn wir k sie nicht leiden. Wiederumb seine Menschheit Schwachheit wollen wir auch nicht haben, so verachten sie. Was wollen wir denn haben?

---

*) „die" fehlt in d. Hdf.

der Papst und Teufel muß etwas Neues erdenken und erwählen: do platzen wir zu und nehmens an.

Die andere Predigt uber das vierte Kapitel Joannis.

Gepredigt am Sonnabend nach Judica, den 13. Martii[1]).

Der Herr hat sich schwach gestellt und fleucht, zeucht wieder heim in Galiläam, und doch nicht heim. Joannes aber zeiget an, daß die Juden sind zornig worden, daß der Herr mehr Jünger hat angenommen, und hat ihr Viel getauft, wiewohl Joannes anzeiget, daß der Herr Christus selbst nicht getauft habe; und will Joannes darmit anzeigen, daß er gepredigt hab und ihnen ins Regiment gegriffen. Das war Gift. Ein solch frei Wesen anfangen, das macht einen großen Ekel, daß sie auch zu Joanne schickten und ließen ihnen sagen: Bist du der Elias? Machst du die Leute von uns abfällig, daß sie vom Tempel und unsern Gottesdiensten abweichen, und machest gar ein Neues. Und es ist wahr, es ist nicht recht, wenn ein Regiment ist gefaßt, sonderlich von Gott, und man zeucht denn die Leute von dem Gehorsam und Dienste Gottes. Es ist ein Aufruhr, ordentliche Regiment zureißen und nicht zuvor die drumb grußen, so die Regiment inne haben, sondern greifen heimlich drein und ziehen Volk an sich. Das soll man nicht leiden, es sei im weltlichem Regiment, oder im geistlichem. Im Hausregiment sollt du es nicht leiden, daß ein Ander dir deinen Sohn abspanne, denn es stehet geschrieben, man soll Vater und Mutter ehren. Ein Räuber, der die Leute zwinget, daß sie

---

1) „Der 13. März war nicht der Sonnabend nach Judica, sondern vor Judica.“ Anm. v. H. — Uebrigens sind die Worte: „Gepredigt — — Martii“ in d. Hdf. nur Randglosse.

ſchwören muſſen, nicht nachzuſagen, wer ſie geplundert oder gefangen genommen hat, der thut wider die Oberkeit und wider die Ordnung Gottes. Alſo thun auch die Rottengeiſter, die etwas Anders denn Gottes Wort lehren. Aber ein Ketzer laſſe ſich horen für dem Pfarrherr, oder man ſage ihme, daß er zerreiße und zertrenne die Sammlung. Demit haben wir bisher den Aufrubrern gewehret. Aber Joannes der macht eine Predigt, und fraget die Herrn Phariſäer zuvor nicht drumb; er fähret noch wohl uber ſie her, und heißt ſie Ottergezüchte, und greift ihnen in ihr Ampt, und tritts mit Fußen. Alſo thut der Herr Chriſtus auch. Er machet eine neue Kirche, eine neue Taufe und Gottesdienſt, und ſpricht: Der alte Gottesdienſt ſoll nichts mehr gelten. Das iſt ein neue Regiment angefangen und das alte, das Gott geſtiftet hat, mit Fußen getreten. Solches hat kein andere Geſtalt, kann auch nicht anders dann als für ein Aufruhr angeſehen werden. Derhalben ſeind ſie im Judenthumb aus dieſer fleiſchlichen Weisheit fortgefahren, und Joannem gekopft, und Chriſtum ſampt den Apoſteln, als die Lande und Leute verfuhreten, getodtet.

Hat denn Chriſtus und Joannes wohl dran gethan, daß ſie nicht zuvorn die Hohenprieſter, Phariſäer und Andere, die im Ampt ſaßen, begrußet und umb Rath und Erlaubniß gefragt haben? Hebt alſo Joannes ein neu Regiment an [2]), und hernach Chriſtus auch. Haben ſie recht dran gethan und das Volk, das ihnen angehangen? Oder hat Kaiphas recht dran gethan, der ſie hat umbgebracht? Allhier ſiehe auf den Unterſchied. Das judiſche Reich war alſo gefaſſet durch Moſen ſelbſt und hernacher durch alle Propheten, daß ſie gewiß warteten auf den Meſſiam, der ihnen verheißen war, und von dem Gott im funften Buch Moſi am 18. Kapitel ſaget, daß ſie ihnen horen ſollten. Denſelbigen Text haben ſie fur ſich gehabt, und er ward weidlich getrieben. Drumb

2) Das in d. Hdſ. fehlende „an“ wurde v. H. ergänzt.

ſie zu Joanne: Biſt du Chriſtus? oder
der ein Prophet? Dann ſie wußten, daß
kommen ſollte, und Joannes in der Kraft
Propheten für ihme hergehen und predigen,
Meſſiam ſollten ſie horen. Derhalben ſo
nicht entſchuldiget, daß ſie fürgaben: Wir
em Stuhel Moſi, und das Volk ſoll uns ge-
in; item: Moſes hat unſern Stand geſtif-
es iſt wahr, es iſt aber auch darzu geſetzt,
uf einen andern Propheten, der uber Moſen
lle andere Propheten wäre, wartete. Sollten
ihier gedacht haben: Wie, wenn es dieſer
von wir in allen Propheten leſen, daß er
urde? Der Welt Reich und Regiment hat
ſſagung von einer andern Lehre, aber ſie
Verheißung, daß ſie auf den wahrhaftigen
, durch Moſen verſprochen, hoffen ſollten.
ſo ſeind die Prieſter und das judiſch Volk
huldiget, dann der geringſte Jude im Lande
denn Gott ſprach durch Moſen: Ich will
rt in ſeinen Mund legen [3]). Do iſt die
d ihr Ampt genennet worden, und wenn
ehr weltliche Konige haben wurden, ſo ſollt
, und im Daniele ſeind die Wochen gerech-
Zukunft [4]). So wird auch im Propheten
Ort ſeiner Geburt, als Bethlehem, gemel-
arzu der Stamm ausgemalet, als Juda,
r ſollte geborn werden, und das Geſchlechte
Aber das gilt ihnen alles nicht, ſie haben
hie iſt Kaiphas Hoherprieſter ꝛc. Willt du
einem zeitlichen Regiment, das ſeine be-
it hat, ein ewiges machen? Darnach wenn
da ſein würde, ſo ſollte er aus dem Stamm
anden [6]) ſein. Do ſollten ſie gedacht ha-
haſ ſitzt wohl da, item, Herodes, der frembde
auch da. Wo kompt er her? Er iſt nicht

—

Moſ. 18, 18." Anm. v. H. 4) „S. Daniel 9." v. H. 5) „S. Micha 5." Anm. v. H. 6) H. en, mit d. Note: „Hdſ. verhanden."

aus dem Stamm Juda. Drumb haben ſie es wohl gewußt, aber ſie habens nicht wiſſen wollen. So iſt auch dieſer Urſach halben der Herr Chriſtus kein Aufruhrer, denn er hat den Befehl nicht allein itzt, ſondern eher dann Moſes ſein Regiment geſtiftet hat, geiſtlich und weltlich.

Am Berge Sinai ſprachen die Kinder von Iſrael zu Moſe: Rede du mit uns, und rede auch von unſertwegen mit Gott. Do antwortet der Herr: Sie haben recht geſaget, ich will ihnen auch einen Propheten erwecken aus ihren Brudern ꝛc. Eher nun Moſi Stift iſt angangen, ſo iſt er verheißen, und hat ſeinen Befehl zuvor lange ausgerichtet, eher Moſes es faſſet, das Volk ins königliche und prieſterliche Volk. Derhalben ſo hat Chriſtus recht, und ihm iſt von Gott dem Vater, Moſe und den Propheten Thür und Fenſter aufgethan, eher Moſes Stift das Regiment, eher er ihnen gibt Geſetze und Rechte, ihre eigene Bücher, darauf ſie trotzen, nimpt ihnen ihr Regiment. Darnach ſo habens alle Propheten geweiſſaget, wenn das Königreich Juda wurde aufhören, ſo wurde der Meſſias kommen. Do ſollten ſie geſagt haben: Die Zeit iſt hie, wir haben einen frembden König Herodem, und Joannes bereitet ihme den Weg, ſpricht: Er iſt allbereit da, und rumpelt nicht herein mit Harniſch, ſondern heißet die Ausſätzigen rein ſein, und erzeiget ſich als ein Herr aller Kreatur, und do der Vater am Jordan von ſaget: Dieß iſt mein geliebter Sohn, den ſollt ihr horen [7]). Aber die Gottloſen thun Augen und Ohren feſte zu, wollen dieſes alles nicht horen. Joannes und Chriſtus ſagen: Wer nicht gläubet und getauft wird, iſt ewiglich verdampt. Das iſt, euer Prieſterthumb und Gottesdienſt ſoll ein Ende haben; werdet ihr nun dieſen nicht annehmen und euch täufen laſſen zur Vergebung der Sünden, ſo ſeid ihr verdampt.

Das heißt nun nicht aufrühriſch gehandelt, ſon-

---

7) „Vgl. Matth. 3, 17 und 17, 5.“ Anm. v. H.

rn mit Gottes Befehl, mit vorgebenden Prophezien
das Ampt getreten. Wenn der Churfürſt zu Sach-
n dir gäbe Brief und Siegel, und eine beſtimpte
eit, oder ein Zeichen, wenn die Elbe auslaufen
rde, und ſpräche: Sei du Bürgermeiſter zu Wit-
nberg, wer konnte es wehren oder hindern? Alſo
t es allhier auch gegangen. Drumb ſo ſage ich, do die
uden meineten, ſie hätten Urſach ihme zu verbieten,
o er ihnen das Regiment angriff [8]). Solch Ding
aben wir nun nicht. Wir haben kein anders, denn
s einige: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Vol-
r. Das bleibet bis ans Ende der Welt, keine andere
redigt werden wir kriegen, es ſtehet auf keiner Per-
n oder Stätte. Der Papſt hats ihme allein zugeeig-
t, daß er allein lehren und täufen ſolle, und Sol-
es erhalten durch den Spruch: Du biſt Petrus [9]).
ber wir nehmen dem Papſt ſein Volk, und predigen
Der ihnen, und verdammen ihnen. Da ſeind wir
nn alle Aufruhr. Do ſchreiet man: Zuvor war
i alles ſtille und friedlich, nun aber iſt die Chriſten-
eit zertrennet, und vom Papſt abziehen, ſagen ſie,
t von der chriſtlichen Kirchen abziehen. Solches iſt
ne boſe Dialektika. Wo ſind die Chriſten hin ge-
ihren, die do fur dem Papſt gelebet haben, balde
ach der Apoſtel Zeit? Es hat Auguſtinus keine
ffere Lehre, war er unter dem Papſt? Wenn wir
n Auguſtinum nicht hätten, die Andern ließen uns
nen Bloßen legen [10]). Er hat uns beſſer gelehret
nd regieret, dann der Papſt mit allen ſeinen De-
reten. Ehr führet mich Auguſtinus zu Chriſto, und
icht vom ihme. Der Papſt hat nicht ein Wort
ußt wiſſen darvon, da er Biſchoff zu Hippon war.
ber der Papſt reißet die lieben Leute von dem Häupte
hriſto und ſpricht: Es hulft euch die Taufe, Abſo-
ution, Abendmahl und Evangelium nicht, wenn ihrs

8) H. angreiff, mit d. Note: „Hdſ. angrieff.“ 9) „S. Matth. 16, 18.“ Anm. v. H. 10) „Einen Bloßen ſchlagen, legen, d. i. einen Schaden, eine Beſchimpfung erleiden, eigentlich: ſo fallen, daß man ſeine Blöße ſehen laſſe. Vgl. das alte Sprüchwort: Ein Eſel meidet die Straße, darauf er einmal einen Bloßen gelegt.“ Anm. v. H.

von mir nicht habt. Was wird dann S. A
nus ſagen? Ich und die andern Biſchoffe hab
Abendmahl gereicht und gepredigt ohne des
Geheiße und Autorität. Was ſchreieſt du
Man reißt das chriſtlich Volk von mir, item,
will mich nicht Rath fragen, wenn man die
ment handeln und austheilen ſoll? Wenn die
gument gelten ſollte, ſo wären Alle Aufruhrer,
broſius uud Auguſtinus, item, die Biſchoffe in
chenland, und die ſonſt in der Welt gepredigt
und den Papſt nie drumb umb Rath gefraget,
Andere, die nicht das Volk auf den Papſt,
dern auf Chriſtum geführet haben und geſaget:
ſtus täufet dich, Chriſtus lehret dich auch das
gelium, und vergibt dir deine Sunde. Alſo pr
wir auch noch. Derhalben ſo zerreißen wir di
chen nicht. Ob wir aber nach dem Papſt nicht f
do liegt Nichts dran. Es heißt die rothe Hur
Teufels Synagog zu Rom zerrißen [11]), ſie
ſchreien ſo lang als ſie wollen.

Wenn ich thue, wie die heiligen Biſchoff
Märterer gethan haben, ſo bin ich wohl zufr
dann ſie ſind den lieben Apoſteln nachgefolget.
Papſt weiß wohl, daß die Taufe nicht ſein ſei,
alſo die Einſetzung der Taufe: Gehet hin
Welt, und lehret alle Volker, und täufet ſie. Er
nicht: Gehet hin zum Papſt und laßt euchs
ben. Worumb will man uns denn zwingen gen
Es iſt wahr, man ſoll das Volk nicht reizen
locken von ſeinem ordentlichen Regiment, wir
auch nicht, ſondern ſollen denen wehren, die da
wollen, wie denn im zwanzigſten Kapitel der A
geſchichte geſagt wird: Es werden Ketzer kom
welche die Junger an ſich zieben werden. Hieh
die Biſchoffe zu Rom. Do wehret, ſpricht S.
lus. Derhalben daß wir dem Papſt wehren,
ſind wir ſchuldig, und euch Zuhorer reißen wir
aus dem Reich Chriſti, ſondern dem Teufel aus

11) zerreißen.

i. Darumb ſo will er ſagen: Daß ihr dem
in die Wolle greift, doran thut ihr recht, und
ihr ihnen gleich gar zuriſſet, ſo ſchadets nicht,
r iſt der Wolf. Denn er fraget nichts darnach,
Taufe und der Leute Seelenheil und Seligkeit
wenn er nur Geld und Gut hätte; und der
Chriſtus hat ſein Blut nicht drumb vergoſſen,
) dem Papſt ſollte gehorſam ſein, ſondern daß
ch ihnen Vergebung der Sunde und das ewige
bekäme: darumb werde ich getauft und em-
das Abendmahl. Alſo haben die Apoſteln ge-
nd Auguſtinus. Derhalben ſo hat der Papſt
ju klagen, daß wir ſein Regiment zureißen.
nd drumb hie, und ſind nicht Aufruhrer, ſon-
irten, die den Wolf anſchreien und ihme in
olle greifen. Er bekennet ſelbſt, daß wir die
eit predigen. Wenn ich aber lehre, erkenne
äube an den Heiland, und ich ſoll denn zufah-
d daſſelbige fallen laſſen, und den Scheißdreck
, das laſſe ich. Wenn wir thun, wie die
affenen Biſchoffe, Hilarius und andere, gethan
und wie es Chriſtus und die heilige Schrift
n, ſo thun wir recht. Wir wiſſen keine andere
, dann die do höret die Stimme Chriſti und
: iſt. Von der Kirchen, ſo da heißet Kappen
n, Wallfahrten gehen, da [12]) wiſſen wir Nichts.
as Evangelium ſaget, daß wir an ihnen gläu-
en, und darnach uns unter einander [13]) lieben.
ib thut er uns Unrecht in dem, daß wir ihm
olk abreißen ſollen. Er hat das Volk Chriſto
ſen, er iſt der rechte Bärwolf und Turke.
ber Chriſtus fähet an zu predigen und täufen,
Regiment an, er hats Recht und Macht. Alſo
wir auch, als S. Auguſtinus gethan hat, und
Kirche iſt weit beſſer. Wenn alle Päpſte zu
)en gemacht wurden, ſo gebe ich nicht ein
ein drumb, dann S. Auguſtinus wohl ein

) „da" in d. Hdſ. geſtrichen ſein ſoll, iſt zweifelhaft. 13) H. un-
ander, mit d. Note: „Hdſ. vadter einander, und ſo immer."

Zentner ſchweer und boher ſoll gehalten werden; und ſo S. Auguſtinus recht gelehret hat, der ſo ein geringe Pfarr gehabt, und nicht alleine ſeine Kirche, ſondern nun nach ſeinem Tode bei eilf hundert Jahr die ganze Kirche lehret, ſo iſt unſere Kirche auch großer, wenn wir alſo leben und predigen, als er gethan hat; und domals iſt der Papſt zu Rom nur ein Biſchoff geweſen, und wie ſie haben abſolviret, die Sakrament gereichet, alſo haben wir auch dieſelbige heilige Schrift. Aber der Papſt lehret Munch und Nonnen machen, da weiß Hilarius und Ambroſius Nichts von. Derhalben ſo ſind wir nicht Aufrubrer, ſondern bleiben in den Fußſtapfen der heiligen Väter, und thuns wider den neuen Wolf, der uns von Chriſto gar gezogen hat. Aber ich will bei S. Auguſtino bleiben, ſonderlich aber bei dem Herrn Chriſto, der do hat das Wort der Wahrheit.

Folget im Text:

Wiewohl Jeſus ſelber nicht täufet, ſondern ſeine Junger.

Worumb das? Die Juden hätten es ſchier geſchehen laſſen, daß er gepredigt hätte: aber täufen und eine neue Weiſe machen und anrichten, das dunkt ſie zu viel ſein; gleich als itzt viel Furſten thun, die do laſſen predigen, daß beiderlei Geſtalt des Abendmahls recht ſeind, aber nicht ein Haar geändert, und wider Vigilien noch Seelmeß abgethan. Alſo hätten die Juden das Predigen auch nachgelaſſen, aber das ändern und wegthun, das ſie ſelbſt angericht hätten, das war ihnen unleidlich. Wir haben Nichts abgethan, ſondern nur das herfür gethan, das unter der Bank ſtak. Wir haben die Lampen gereiniget, daß man nun ſehe, was die Taufe, Abendmahl und Gewalt der Schluſſel oder Abſolution ſei. Aber der Papſt ſpricht: Man ſolls nicht anders machen, man ſoll in der Kappen bleiben und Meß halten. Alſo konnten die Phariſäer leiden, daß Jeſus *predigte*; aber daß er täufet und ziehet die Junger

sich und Joannes der Täufer spricht: Er muß
hsen [14]), das verdreußt sie.

Worumb spricht er aber, daß Jesus selbst nicht
uft hab, und daß S. Paulus auch nicht getauft
? Ist denn die Taufe so gar Nichts? Es ist ein
Ding, wiewohl die Taufe ein neue Regiment
jedoch so ist allhier angezeiget, daß die Leute
zeit mehr sehen auf das äußerliche Wesen, dann
die Lehre, und also hat man das Abendmahl,
ufe und Absolution verloren. Die Welt will haben,
soll das Evangelium predigen, das ist, wie die
en Christum gemartert haben. Aber Christus
das Sakrament des Altars eingesetzt, daß man
nnen Wasser und Wort solle ansehen. Sonst
n man das Wort fahren läßt, so ist die Taufe
er Wasser, und das Abendmahl ist Brod, dann
rechte Kern des Sakraments ist das Wort. Die
ligkeit S. Petri macht kein Sakrament, noch auch
t die Materia, sondern alleine das Wort, als:
täufe dich im Namen des Vaters, Sohns und
ligen Geistes; und wenn das Wort zum Element
pt, so wirds ein Sakrament, und ist die Taufe
n ein Bad der Wiedergeburt. Sonst wo das
rt nicht darbei ist, so bleibet Brod nur Brod,
Wasser ist dann Wasser. Wenn aber das Wort
zu kompt, das do gesaget wird: Dieß Brod ist
n Leib, und der Kelch ist mein Blut, item: Die-
thut zu meinem Gedächtniß, so ists ein Sakra-
t. Item, wenn du beichtest, so stehe nicht auf
er Beichte und Kontrition, sondern siehe dorauf,
du horest den Prediger sagen: Ich verkundige
Vergebung deiner Sunden im Namen des Va-
, Sohns und Heiligen Geistes. Do weißest du
n, daß deine Beichte auf solch Wort Gottes wohl
undet sei.

Der Papst disputirt, wie doch Brod konne
sch werden, und wie der Prediger konne die Sunde
eben, und setzet das Wort vom Abendmahl und
Taufe weit hinweg. Aber wisset ihr, daß Got-

D „M. Joh. 2, 20." Num. 4. H.

tes Wort sei dorinnen das Häuptstucke. Gleichwie der Mensch hat zwei Theil, aber das fürnehmbste ist die Seel, das ander Stück ist der Leib, und ohne Seel ist der Leib anders Nichts, dann ein faul, stinkend Aas: also ist auch das Abendmahl Nichts, wenn nicht das gottliche Wort darbei ist, dann durch das Wort hat das Wasser in der Taufe diese Kraft, daß es von Sunden wäschet.

Und S. Joannes hat aus den Augen wegräumen wollen den Spruch S. Augustini, daß wenn einer das hochwürdige Sakrament unehret, und der Ander das Wort verachtet, daß der Erste eine größere Sunde begehet, dann der Letzte. Er war ein neuer Theologus, und hielte viel von Sakramenten, und vom Wort nicht so groß. Drumb spricht Joannes: Er täufete nicht, das ist, er ordnete die Taufe, und ließ die Junger sie austheilen. Er aber treibe das Wort persönlich und täufte nicht. Dann es ist viel gelegen am Wort, das muß die Leute vor gewöhnen und lernen verstehen, was die Taufe und das Sakrament des Abendmahls sei. Derhalben so will S. Joannes das Wort preisen, und dargegen geringschätzig machen die heilige Gestalt der äußerlichen Dinge.

Die dritte Predigt uber das vierte Kapitel Joannis.

Den 28. Tag Augusti.

Da nu Jesus mude war von der Reise, satzte er sich also auf den Brunn, und es war umb die sechste Stunde. Da kompt ein Weib von Samaria, Wasser zu schopfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir trinken.

Wir haben bisher gehört, daß der Herr Christus aus Judäa gegangen sei und nach Galiläa ge-

andelt, und über der Reise mude worden, und umb
m Mittag umb zwolf Uhr sich an den Brunn ge-
ßt, und seind die Junger in die Stadt gangen,
ıß sie Speise käufeten. Da kompt ein Fräulein aus
amaria und will Wasser schopfen. Do hat der
err mit ihr ein lange Rede uber dem Trinken.
nd hat ihnen naturlich gedurstet, dann er ist von
r Reise mude worden, und hungerig und durstig
wesen, aber mehr durstig, auf daß er sie tränkete
it dem lebendigen Wasser. Und ist ein wunderlich
ing, daß der Mann soll auf Erden so geben und
tteln ein Trunk kaltes Wassers, und hab nicht so
el Eigens, darvon er essen konnte oder einen Trunk
ltes Wassers bekommen, sondern er muß es vom
Weibe betteln. Aber es ist geschrieben zur Warnung,
er sich will warnen lassen, daß do Christus auf
rden ist, da hungert und durstet ihnen, er ist elend
d nacket, stirbet auch am Kreuz. Worumb ist er
ht im Himmel geblieben, do er ein Herr uber
es war, und hätte nicht Mangel und Hunger lei-
dürfen? Dann alsbalde er in die Welt, und
Teufels Reich und zu seinen Kindern kompt, so
ets ihme also, daß er nicht einen Trunk kaltes
sers hätte; und auch am Kreuz muß er Durst
en, und wurde ihme Essig, mit Myrrhen vermischet,
rinken gegeben.

So spricht er nun allhier zum Weibe: Gib mir
inken. Dieß Weib scheinet, als sei sie nicht ein
Weib gewesen, noch wehret sie sich, und will
o nicht Wasser geben, spricht: Wie bittest du
ir trinken, so du ein Jude bist, und ich ein
itisch Weib? Aber das ists, daß Christus muß
rs und Durst sterben. Es gehet allezeit also
d Er [1]) Christus hat selbst zuvor also geweis-
do er spricht: Ich schicke euch als die Schafe
unter die Wolfe [2]); und saget ferner: Wer
ropheten aufnimpt, der nimpt mich auf, und
n Trunk kaltes Wassers gibt einem aus den
n der Meinen, der hat mirs gegeben, und

---

2) „S. Matth. 10, 16. Luk. 10, 3." Anm. v. H.

es soll ihm nicht unverlohnet bleiben [a]). Ei wa
Noth? Ist er doch so ein großer Herr und Pro
was darf er darfür sorgen, daß den Seine
Trunk kaltes Wassers gegeben wurde, und daß e
so hoch erbeut, er wolls theuer gnung bezah
Meinet ich doch, man sollt ihme alle Keller und
sten aufschließen, und ihnen mit Gesange und
den empfangen, wie man am Palmentage thäte

Nun bei den Christen do findet man Essen
Trinken, und freuen sich seiner, und thäten g
was sie sollten. Bei den Seinen hats nicht
wiewohl dieselbigen auch oft in der Welt H
und Kummer leiden. Aber bei den Ungläubige
wird ihme nicht ein Trunk kaltes Wassers, ja sie
gen Christum ans Kreuz, todten und jagen ihne
Welt hinaus, oder seind so schändliche Geizhälse,
sie ihme nicht ein Bissen Brods geben; und
wir itzt nicht die geistlichen Guter noch hätten, n
unser Voráltern gegeben haben, damit man Kir
Schulen und Spital versorgete, so kunnte man
einen Pfarrherr ernähren, ja, ein Nachbar v
itzt den andern. In Summa, wir mußten alle
gers sterben; es wurde kein Pfarrherr, Prediger
Schulmeister unterhalten. Es fragen itzt die Bu
Bauern, Edelleute und Fursten nicht darnach.
näheren uns noch von den Gutern, welche unser
ältern, die längest begraben seind, zu Gottes Eh
geben haben.

Sonst muß also sein, wie allhier geschriebe
bet, daß Christus in der Welt bettelt und sp
Gib mir trinken, oder reiche mir ein Trunk
Wassers. Solches thäten nun Christen. Abe
Geiz und Wucher hat die Leute besessen, daß itz
Klagen hulft. Daß da nicht sollte ein Strafe
drein, das ist kein Wunder. Unser Gebet hat
her aufgehalten; wollt Gott, es bliebe die Stra
der Pestilenz und theuer Zeit, und nur nicht
käme. Es ist eine große, treffliche Plage, da
Leute im Geiz also ersoffen seind. Die Christen

a) „S. Matth. 10, 41. 42.“ Anm. v. H.

wohl, was fur ein Plage sei Wucher, aber
alleins für eine Wolluſt und Freude. Wie-
ſts eine große Gnade und eine chriſtliche
hat, daß einer mit ſeinem Gelde kann helfen
und Schulen halten. Denn rechene du, der
mſt, der viel Menſchen, ja eine Stadt und
and auswuchert, der iſt alſo geplagt, daß ſie
gehen, zwanzig oder dreißig tauſend Gulden.
Gott gibt ihnen nicht ſo viel Ehre, daß ſie
wären, daß ſie einen Trunk kaltes Waſſers der
geben ſollten. Dieß iſt wahrlich eine gräu-
lage für Gott, daß einer von Gott alſo ge-
ird, daß er ſammlet Geld und Gut mit Hau-
d hat dargegen nicht ſo viel Gnade, daß er des
einen Gulden armen Leuten gebe. Darumb
geſchehen, daß ſie werden in der Theurung den
voll Geldes haben, und den Boden voll Korns,
ch armen Chriſten nicht einen Schopfel darvon
und ſind alſo die Wucherer nicht alleine Geiz-
ſondern auch Todtſchläger, denn ſie feinds nicht
daß ſie einen Schopfel geben zu Erloſung eines
ensleben; der Ehren werden ſie nicht würdig
Dennoch werden ſie ſich ſchmucken und weiß
konnen, und ſagen: Ich gebe den Zehenten
em, das ich hab; item, ich gebe meinem Weibe,
, Geſinde und Taglohnern, und ſagen: Ich
dem Prediger gerne geben, wenn er nicht ein
wäre. Er prediget mir nicht, das der Philolo-
nlich wäre. Item, ich wollte dem Nachbarn
ben, ſo will er nicht thun, was ich will, ſonſt
ss ihme ins Herz und in Leib hinein ſtecken;
daß ſcharren und kratzen ſie, und laſſen Chri-
it ſeinen Jungern Hungers und Durſt ſterben.
nicht eine teufeliſche Plage, daß einer von
ehen oder zwanzig tauſend Gulden hat, und
s nicht werth ſei, demſelbigen Gott wieder
Schopfel Korns zu geben, von dem man doch
lles hat? Er läßt auch den armen Laſarum
ier Thuer ſitzen, der ſolch Stuck Brod von
ettelt und fordert; noch ſoll er wohl ſagen:
Ich gerne geben, wenn ich ihme nicht gram wäre.

Dieß iſt uns zur Warnung geſchrieben, au
wir nicht in Wucher und Geiz gerathen. Denn E
ſollen den Schaden dagegen und die Seuch
Halſe haben, daß ſie Niemands einen Pfennin
ben, und wenn du ſtirbeſt, ſo fähreſt du zum T
und läßt ſolch erwuchert Gut Andern, die es di
nen Dank wiſſen, und es wieder durch die E
jagen. Aber ſie wollens alſo haben. Das heiſ
plagt ſein an Leib und Seel, Gut und Ehren,
und Kind. Drumb ſo iſt nicht ein verfluchter M
auf Erden, dann ein geiziger reicher Mann,
dennochs nicht werth, daß er Gott und Mei
mit ſeinem Gute dienete. Der ärmeſte Bettele
elendeſte Menſch iſt nicht alſo geplaget, iſt auch
gegen dem Geizwanſte, der in Mardern-Schaul
einhergehet, und hat ſolcher Geizhals dennochs
die Gnade, daß er Gott einen Pfenning gebe.
wirds denn kommen am jungſten Tage, wie Ch
im Matthäo ſaget: Ich bin hungerig geweſen, ih
habt mich nicht geſpeiſet [5]). Do gedenken ſie:
wollte nicht den Hungerigen ſpeiſen? Es iſt
lich ein Großes, daß er ſpricht: Ich bin hun
geweſen. Ei, haſt du doch dein Weib, Kinde
Nachbarn geſpeiſet. Ja das heißt nicht Chr
ſondern deine gute Freunde, und wird Chriſtu
gen: Ich hab das davon gehabt, daß ich hab
ſen Durſt und Hunger ſterben, und daß mar
Hunde beſſer wartet, dann der Chriſten; man
für Chriſto das Haus nicht auf. Ja, ſaget
wenn du Herr Chriſte ſelbſt kämeſt, wahrlich
gäbe dir mit Haufen. Ich hab nicht wollen
Pfarrherrn und andern Kirchendienern geben, di
gram und feind waren. Aber wenn du ſelbſt ko
wäreſt, ſo wollten wir mit Wagen zugefuhret,
Korn und alle Nothdurft gebracht haben. Alſo
den ſie ſich entſchuldigen am jungſten Tage.

a) „Schaube, eine Art von langen Kleidern, die gewöhn
Marder-Fellen verbrämt war.“ Anm. v. H. b) „S
M.“ Anm. v. H.

Dergleichen saget man noch heute zu Tage: Was ollte ich dem Bosewicht geben? Ich bin ihm gram. ch sehe den Nachbarn oder Schulmeister nicht. Ja u wollst ihm nicht ein Trunk kaltes Wassers geben, nd spricht Gott: Ich will nicht kommen in meiner Majestät und mit den Engeln, sondern umb ein Stucke rods betteln. Woher hast du das? Do will Chri- us sagen: Ich hab dirs in meinem Wort offenba- t, welcherlei Gestalt und wem du geben solltest. du gibst mirs nicht in Himmel, do ich sitze zur rechten and meines himmelischen Vaters, sondern ich komme i dir in der Demuth. Fleisch und Blut stelle ich me fur die Thuer und sage: Gib mir trinken. Do illt du mir denn geben, und ein Stift bauen, do h hie hoben im Himmel nicht bedarf der Speise, r ich sonst allen Menschen und den Engeln im Him- el das Leben gebe. Sondern er sprlcht: Ich komme us Judäa, gib mir trinken; und ich hab dirs lassen rch die ganze Welt predigen, daß was du thätest nem aus den geringsten der Meinen, das hätteſt r mir gethan.

Ich bin hungerig gewesen. Willt du verstehen s Wort Ich? Gott verkleidet sich in Gestalt eines hristen, spricht: Es kompt zu dir mein armer Apo- el und Christ, der gar Nichts hat. Derselbige Apo- el oder Prediger führet den Namen Ich. Willt du ir nun geben und hofiren im Himmel, Lieber, thue irs hie auf Erden, droben bedarf ichs nicht. Aber h deinen Pfarrherr und Kaplan nicht nothleiden. ilf, daß mein Reich gefordert werde, siehe auf den ächesten und auf deinen Bruder, der do darbet und Kangel leidet, und labe ihnen, daß er nicht Hunger nd Durst leidet. Du hast zehen tausend Gulden, nd konntest sechs Personen speisen, ahne deinen chaden: noch lässest du sie Hungers sterben. Es rd dann keine Entschuldigung helfen, daß du fur- bst: Ich mags ihm nicht geben. Denn Christus richt: Werde ich Durst und Hunger leiden in mei- em Apostel, Christen, ja an einem Kinde, das ein hrist ist, oder an einem armen Manne, der Labung darf *und in Noth liegt, und du weißeſts im Lande,*

und biſt dennochs ein Erzſchinder und ſchleuſchts
Augen zu, ſo wiſſe: Ich bin derſelbige, der do
ger und Durſt leidet. Wirſt du ihnen dann ſp
ſo haſt du mich geſpeiſet; läßt du ihnen durſten
haſt du mich Durſt geſterbet. Es hulft nicht,
du ſageſt: Wenn Chriſtus ſelbſt käme, ich
ihme die Schlüſſel geben und ſagen: Nimps
Aber es iſt ein verzweifelte und verfluchte Sch
daß dieſes uns geſaget und geprediget wird, und
achtens nicht. Ein Heide weiß es nicht, wem
einem Armen Etwas gibt, daß ers Gott ſelbſt
Aber wie kann unſer Herr Gott mildiglicher
zu Almuſengeben und dem Näheſten zu helfen,
daß er ſpricht, es werde ihme gegeben? Und wi
len dennochs Kaſten und Keller noch zuhalten,
du doch weißt, du gibſt es Gott ſelbſt und nicht
ſchen. Es iſt hart gnung geſaget, es muß je
verflucht Gut ſein, das Chriſtus nennet ungere
Mammon, das voller Unrecht ſteckt, daß einer
darf ſchenken einen Schäffel Korn ſeinem Gott,
dern ſitzet und ſammlet, als ſollt er Alles zu
kratzen. Aber die Geizwänſte fragen nichts dar
Jedoch laßt es uns geſagt ſein, und laßt uns
Lehre mit Dankſagung annehmen, daß wir wi
wenn wir Etwas zun Kirchen geben, daß wir es
berlich unſerm Herr Gott geben. Daß es abe
Baurn, Burger und Edelleute nicht thun, Nichts
ben, ſondern Alles zu ſich kratzen und ſcharren,
werden ſie in Kurzem wohl erfahren. Denn e
zu grob, Chriſtum laſſen Hungers ſterben, da
darzu helfen, ſo viel an ihnen liegt, daß der Pa
ſtuhel, Pfarr und Schulen zergehen. Alſo
Chriſtus begehrn, daß man ihme einen Trunk
fers geben wollte.

Aber die Chriſten, die wahrhaftig erkennen
Herrn Chriſti Gnade, die theilen ihr Eſſen und
ken gerne mit, als das feine Fräulein. Obs
erſtlich ſich hart ſtellet, dennochs do er ſo fein pred
do wird ſie bekehret und die ganze Stadt, offnen
die Stadt, nehmen ihnen mit Freuden auf und
ten ihme alles Gutes; und bleibet doſelbſt zwene T

tten gerne gesehen, daß er länger doselbst ge-
wäre. Solches thun die Christen. Aber die
sollen also thun, daß sie sagen: Ich muß es
haben, gedenke, wie du auch Etwas bekommen
t, und denn sagen: Den Pfaffen soll mans
, die Pferde verlähmen, und halb Spreu und
zu Zins geben. Aber Alles in seinen Sack
et, daß dann Gott wird müssen regnen lassen
el und höllisch Feuer, und Bruder Landsknecht
lassen, der dir den Spieß ans Herz setze
Thaler heraußer suche. Wir sollten uns fur
Exempel der Samariter, so Christum in die
fuhren, schämen. Sie haben einen großen
l für uns in der Schrift, die doch im Bann
wie denn Solches im Text gemeldet wird.
r Herr ruhmet sie sehr, und wird im Evan-
cht gesagt, daß er nur einen Tag allda ge-
sei, sondern zwene Tage.
e Samariter beten auch an Gott, den Schopfer
ls und der Erden. Aber das war der Man-
e gingen nicht gen Jerusalem, hielten nichts
empel und dem Gottesdienste doselbst, opferten
ichts; sondern auf dem Berge Grisim [6]) do
sie eine eigene Kirche, und beholfen sich do-
it, daß doselbst Jakobs Bronn gewesen, do
gewohnet hab. Das werden die Prediger hoch
itzt haben und gesaget: Jerusalem hin, Je-
her, es hat allhier der Patriarch Jakob ge-
und manche schone Predigt gethan, und manch
bet gesprochen haben; und do sind sie zuge-
und gesagt: Hie ist die Kirche gewesen. Aber
s führet diese Stimme, er bittet Almosen, Es-
inken. Darbei wollen wirs itzt bleiben lassen.

Garizim, mit d. Note: „Hds. Grisim, und so regelmäßig."

Die vierte Predigt uber das vierte Kapitel Joannis.

Am Sonnabend nach Nativitatis Mariae [1]).

Wir haben neulichen gehort, wie der Herr Chriſtus aus Judäa in Galiläa kommen ſei, und hab muſſen durch Samaria reiſen, und an den Brunn Jakob kommen, da ohngefähr auch ein Weiblein hin kommen und Waſſer geſchopft, welche der Herr zum chriſtlichen Glauben bekehret hab. Nun folget im Text:

Wie bitteſt du von mir Waſſer? [2])

Es waren die Juden und Samariter mit einander uneins, und verdampt einer den Andern. Die Samariter wollten recht haben, und die zu Jeruſalem auch. Aber der Herr ſcheidet allhier den Hader, und ſaget, daß wider die Samariter noch die zu Jeruſalem recht haben. Die Samariter hatten nicht recht, dann ſie hatten alleine für ſich das Exempel der Väter oder Patriarchen, und nicht Gottes Gebot. Der Berg Griſim war darzu geordent, als die Kinder von Iſrael aus Aegypten zogen, daß man den Segen uber das Volk dorauf geſprochen, und auf dem andern Berge den Fluch. Von der Zeit an iſt der Berg geehret geweſen, daß man darauf lief (wie man im Papſtthumb gethan, daß man auf die Berge und Thal Wallfahrten gelaufen iſt), und opferten und ſchlachteten doſelbſt, und ließen den Tempel zu Jeruſalem anſtehen, und ſich allezeit mit dem Exempel der Väter beholfen und weiß gebrannt, als mit Joſua und Andern, die doſelbſt Gott angebetet und das Volk geſegnet haben. Drumb meineten ſie, der Berg wäre alſo heilig als Jeruſalem ſelbſt. Solches hat die Welt für und für gethan, daß man den Vätern

1) „Der 11. September 1540.“ Anm. v. H. 2) † ſo du ein Jüde biſt, und ich ein Samaritiſch weib? Denn die Jüden haben keine gemeinſchafft mit den Samaritern.

und Kirchen hat nachfolgen wollen, wie sie denn noch heute zu Tage die Schrift hieher ziehen, man müsse halten, was die Väter und die Koncilia geschlossen, und unsere Vorfahren und Väter gehalten haben, und binden also unsere Seligkeit an Stätte und Personen.

Aber also sollten sie gesaget haben: Wir Samariter wissen, daß unsere Väter allhier Gott angebetet haben, und die zu Jerusalem wissen das auch wohl. Aber das ist nicht recht, daß ich meinen Gottesdienst dohin legen will, do meine Väter Gott gedienet und angerufen haben. Denn das gehoret hierzu, daß man wisse, ob Gott in seinem Wort dir das auch befohlen und geboten hab, daß du an demselbigen Orte ihme dieneteſt, item, ob an dem Orte man auch Gottes Wort hab. Also muß man antworten auf alle Objektion, do die Papisten ruhmen die Väter und Koncilia, daß du sageſt: Ich weiß wohl, daß sie heilige Leute gewesen sind; aber ihre Heiligkeit hilft mich nichts, sondern ich muß Gottes Wort haben, das mir zuspricht und saget mir [a]) in meiner Person, was mir Gott gebiete. Ich frage nach den Vätern und Koncilien nichts, mir gebuhret darauf zu sehen, wie ich mit Gott stehe, und daß ich sagen konne: Das hat mich Gott geheißen. Dann dem Abraham und Andern hat er die Beschneidung geboten, mich aber gehet die Beschneidung nichts an. Derhalben so muß ich zusehen, wie mein Stand und Leben Gott gefalle. Sie schreien nur: Väter, Väter. Aber wir Christen seind also gelehret und unterrichtet, daß unsere Taufe nicht gebunden sei an Rom, sondern allhier habe ich die Kirche, das Predigtampt, Taufe und Abendmahl, auch mein Haus mit meinem Weibe und Kindern, item, meinen Nachbarn: da soll ichs finden, was zur Seligkeit dienet. Darwider hat der Papst gar das Gegenspiel gelehret. Drumb sehe ein Jglicher wohl zu, daß er wisse, was Gott von ihme haben wolle, auch was Gott dir sage, und thue immer hinweg aus deinen Augen den Berg

a) „mir" fehlt.

Grisim. Denn das hat Gott in die ganze Welt ausgeschrieben, er hat dirs auch in dein Ohre gesaget und in dein Herz gelegt, daß wer gläubet und getauft wird, der soll selig werden. Besser darfst du es zu Rom nicht suchen. Du findest es in deiner Kirchen, und doheim in deinen Buchern liegen. Wenn du betrubet bist, so hast du deinen Pfarrherr oder Brudern, der dich kann von Sunden absolviren, und mit dir von Gottes Wegen reden. Also läuft Gott dir nach. Hast du denn Fursten und Oberkeit, so sei ihnen gehorsam. Du darfst nirgendshin laufen, sondern Gott will das von dir haben, daß du liesest, schreibest und deines Amts wartest. Ein Weib sehe auf ihr Vokation und Beruf, ziehe die Kinder zu Gottesfurcht. Aber der Papst hat uns auf Stätte und Person gewiesen, und gesagt: Des Berufs warten und der Haushaltung pflegen, das gehort für die Laien; du mußt sehen, was die Väter gelehret und was die Koncilia beschlossen haben. Aber siehe du, was dir Gott aufgelegt hat, und laß das Fräulein mit dem Berge Grisim fahren. Das ist der Hader gewesen zwischen den Samaritern und denen zu Jerusalem. Dann die zu Jerusalem hättens besser, sie hätten fürgeben konnen, Gott hätte die Kirche zu Jerusalem gestift und nur einmal auf dem Berge Grisim geredet, aber hernach hätte er den Gottesdienst gen Jerusalem gelegt.

Dieser Streit und Kampf horet nimmermehr auf zwischen der rechten und falschen Kirchen; er hat von Anfang der Welt gewähret. Die Rotten und Ketzer haben sie allezeit angefochten, wie denn auch[4]) allhier das Fräulein saget: Willt du von mir trinken haben, dieweil du ein Jude bist und stickst im Bann, ich aber bin ein Samariterin und heilig? Dann die Samariter stunden drauf, weil sie anbeteten auf dem Berge Grisim, drumb so wurden sie selig. Aber das Weiblein ist nicht halstarrig, hat auch nicht einen hartnäckigen Kopf, daß man sie nicht konne zurecht bringen. Also wunschen wir, daß ihr Viel unter dem Papstthumb wären, die also gefangen sind durch des

4) „auch" fehlt.

Papſts Finſterniß, daß ſie ſich nicht konnen herauſſer wirken, bis daß Chriſtus kompt und ſie bekehret; und dieſe geboren zu dieſem ſamaritiſchen Weibe. Sonſt nimpt der Teufel die Rottengeiſter ein, daß er ſie alsbalde aller funf Sinne beraubet. Das haben alle Propheten erfahren, und wir auch zu unſer Zeit, und iſt ein Schwärmer ein pur Narr. Er nimpt Nichts an, denn was er in ſeinem Herzen für recht hält, und wormit er umbgehet, gleichwie der Wolf thut, der ſchreiet immer: Lamb her. Da gehet ihre Strafe hin mit den Ihren. Was man dem Munzer ſaget, noch mochte ſein Geiſt nicht irren: alſo war er beſeſſen, gar voll und ein Trunkenbold. Wenn ſie aufwachen, ſo ſehen ſie, wie es umb ſie ſtehet. S. Paulus ſaget: Man ſoll ſie bitten, ob ſie wieder mochten nuchtern werden [5]). Dann ſie horen Nichts, dieweil ſie ſchlafen, allein was ihnen gefället. Dieſe ſind ſchwerlich wieder zu bringen. Alſo gehets mit den Sakramentirern, daß ſie die gewiſſe Wahrheit anfechten. Gott behute uns, daß wir der Art nicht ſein. Aber dieß Weiblein, ob ſie wohl in Irrthumb liegt und nicht recht gläubet, dennoch ſo iſt ſie vom Teufel noch nicht beſeſſen, daß ſie am Irrthumb hängete und klebete, und ſie nicht konnte darvon geriſſen werden. Derer ſind noch Viel heute zu Tage. Denſelbigen iſt noch zu helfen, und umb derſelbigen willen muß man predigen, wie denn allhier der Herr ſelbſt mit dem Weibelein thut. Nu ſie will ſich entſchuldigen, daß ſie heilig ſei, und der Herr Chriſtus nicht; ihr Gewiſſen iſt gefangen von den unnutzen Plauderern, und ſpricht: Ich wollte dir gerne trinken geben, wenn du nur ein Samariter wäreſt. Aber du biſt ein Jude, welche uns haben in Bann gethan und als Ketzer verdammet. Alſo furchtet ſich ihr Gewiſſen, als mochte ſie ſich verſundigen an den Juden.

Siehe aber, wie fein der Herr mit ihr umbgehet. Er läßt nicht abe, hebt an: Liebe Tochter, daß ich trinken von dir begehre, iſt wahr; ich bin mude, was meinen Leib anlanget. Aber es iſt mir

5) „Vgl. 2. Tim. 2, 25. 26.“ Anm. d. H.

und biſt dennochs ein Erzſchinder und ſchleuſchts
Augen zu, ſo wiſſe: Ich bin derſelbige, der do
ger und Durſt leidet. Wirſt du ihnen dann ſp
ſo haſt du mich geſpeiſet; läßt du ihnen durſte
haſt du mich Durſt geſterbet. Es hulft nicht,
du ſageſt: Wenn Chriſtus ſelbſt käme, ich
ihme die Schlüſſel geben und ſagen: Rimps
Aber es iſt ein verzweifelte und verfluchte Sch
daß dieſes uns geſaget und geprediget wird, un
achtens nicht. Ein Heide weiß es nicht, wen
einem Armen Etwas gibt, daß ers Gott ſelbs
Aber wie kann unſer Herr Gott mildiglicher
zu Almuſengeben und dem Näheſten zu helfen,
daß er ſpricht, es werde ihme gegeben? Und wi
len dennochs Kaſten und Keller noch zuhalten
du doch weißt, du gibſt es Gott ſelbſt und nicht
ſchen. Es iſt hart gnung geſaget, es muß
verflucht Gut ſein, das Chriſtus nennet unger
Mammon, das voller Unrecht ſteckt, daß einer
darf ſchenken einen Schäffel Korn ſeinem Gott,
dern ſitzet und ſammlet, als ſollt er Alles zu
kratzen. Aber die Geizwänſte fragen nichts dar
Jedoch laßt es uns geſagt ſein, und laßt uns
Lehre mit Dankſagung annehmen, daß wir w
wenn wir Etwas zun Kirchen geben, daß wir es
derſich unſerm Herr Gott geben. Daß es abe
Baurn, Burger und Edelleute nicht thun, Nicht
ben, ſondern Alles zu ſich kratzen und ſcharren,
werden ſie in Kurzem wohl erfahren. Denn
zu grob, Chriſtum laſſen Hungers ſterben, da
darzu helfen, ſo viel an ihnen liegt, daß der Pf
ſtuhel, Pfarr und Schulen zergehen. Alſo
Chriſtus begehrn, daß man ihme einen Trunk
ſers geben wollte.

Aber die Chriſten, die wahrhaftig erkenner
Herrn Chriſti Gnade, die theilen ihr Eſſen und
ken gerne mit, als das ſeine Fräulein. Obs
erſtlich ſich hart ſtellet, dennochs do er ſo fein prel
do wird ſie bekehret und die ganze Stadt, offnen
die Stadt, nehmen ihnen mit Freuden auf und
ten ihme alles Gutes; und bleibet doſelbſt zwene

hätten gerne geſehen, daß er länger doſelbſt ge-
ſen wäre. Solches thun die Chriſten. Aber die
ern ſollen alſo thun, daß ſie ſagen: Ich muß es
r haben, gedenke, wie du auch Etwas bekommen
beſt, und denn ſagen: Den Pfaffen ſoll mans
nen, die Pferde verlähmen, und halb Spreu und
e zu Zins geben. Aber Alles in ſeinen Sack
barret, daß dann Gott wird müſſen regnen laſſen
weſel und hölliſch Feuer, und Bruder Landsknecht
men laſſen, der dir den Spieß ans Herz ſetze
die Thaler herauſſer ſuche. Wir ſollten uns für
m Exempel der Samariter, ſo Chriſtum in die
dt fuhren, ſchämen. Sie haben einen großen
heil für uns in der Schrift, die doch im Bann
n, wie denn Solches im Text gemeldet wird.
r der Herr rühmet ſie ſehr, und wird im Evan-
n nicht geſagt, daß er nur einen Tag allda ge-
ſen ſei, ſondern zwene Tage.

Die Samariter beten auch an Gott, den Schöpfer
mels und der Erden. Aber das war der Man-
ſie gingen nicht gen Jeruſalem, hielten nichts
Tempel und dem Gottesdienſte doſelbſt, opferten
Nichts; ſondern auf dem Berge Griſim [6]) do
ten ſie eine eigene Kirche, und behalfen ſich do-
mit, daß doſelbſt Jakobs Bronn geweſen, do
ob gewohnet hab. Das werden die Prediger hoch
emutzt haben und geſaget: Jeruſalem hin, Je-
lem her, es hat allhier der Patriarch Jakob ge-
net und manche ſchöne Predigt gethan, und manch
Gebet geſprochen haben; und do ſind ſie zuge-
en und geſagt: Hie iſt die Kirche geweſen. Aber
ſus führet dieſe Stimme, er bittet Almoſen, Eſ-
Trinken. Darbei wollen wirs itzt bleiben laſſen.

---

6. Garizim, mit d. Note: „Obſ. Griſim, und ſo regelmäßig.“

Die vierte Predigt uber das vierte Kapitel Joannis.

Am Sonnabend nach Nativitatis Mariae [1]).

Wir haben neulichen gehort, wie der Herr Chriſtus aus Judäa in Galiläa kommen ſei, und hab muſſen durch Samaria reiſen, und an den Brunn Jakob kommen, da ohngefähr auch ein Weiblein hin kommen und Waſſer geſchopft, welche der Herr zum chriſtlichen Glauben bekehret hab. Nun folget im Text:

Wie bitteſt du von mir Waſſer? [2])

Es waren die Juden und Samariter mit einander uneins, und verdampt einer den Andern. Die Samariter wollten recht haben, und die zu Jeruſalem auch. Aber der Herr ſcheidet allhier den Hader, und ſaget, daß wider die Samariter noch die zu Jeruſalem recht haben. Die Samariter hatten nicht recht, dann ſie hatten alleine für ſich das Exempel der Väter oder Patriarchen, und nicht Gottes Gebot. Der Berg Griſim war darzu geordent, als die Kinder von Iſrael aus Aegypten zogen, daß man den Segen uber das Volk dorauf geſprochen, und auf dem andern Berge den Fluch. Von der Zeit an iſt der Berg geehret geweſen, daß man darauf lief (wie man im Papſtthumb gethan, daß man auf die Berge und Thal Wallfahrten gelaufen iſt), und opferten und ſchlachteten doſelbſt, und ließen den Tempel zu Jeruſalem anſtehen, und ſich allezeit mit dem Exempel der Väter beholfen und weiß gebrannt, als mit Joſua und Andern, die doſelbſt Gott angebetet und das Volk geſegnet haben. Drumb meineten ſie, der Berg wäre alſo heilig als Jeruſalem ſelbſt. Solches hat die Welt für und für gethan, daß man den Vätern

1) „Der 11. September 1540.“ Anm. v. H. 2) † ſo du ein Jüde biſt, und ich ein Samaritiſch weib? Denn die Juden haben keine gemeinſchafft mit den Samaritern.

und Kirchen hat nachfolgen wollen, wie sie denn noch heute zu Tage die Schrift hieher ziehen, man müsse halten, was die Väter und die Koncilia geschlossen, und unsere Vorfahren und Väter gehalten haben, und binden also unsere Seligkeit an Stätte und Personen.

Aber also sollten sie gesaget haben: Wir Samariter wissen, daß unsere Väter allhier Gott angebetet haben, und die zu Jerusalem wissen das auch wohl. Aber das ist nicht recht, daß ich meinen Gottesdienst dohin legen will, do meine Väter Gott gedienet und angerufen haben. Denn das gehoret hierzu, daß man wisse, ob Gott in seinem Wort dir das auch befohlen und geboten hab, daß du an demselbigen Orte ihme dieneteſt, item, ob an dem Orte man auch Gottes Wort hab. Also muß man antworten auf alle Objektion, do die Papisten ruhmen die Väter und Koncilia, daß du sagest: Ich weiß wohl, daß sie heilige Leute gewesen sind; aber ihre Heiligkeit hilft mich nichts, sondern ich muß Gottes Wort haben, das mir zuspricht und saget mir [3]) in meiner Person, was mir Gott gebiete. Ich frage nach den Vätern und Koncilien nichts, mir gebuhret darauf zu sehen, wie ich mit Gott stehe, und daß ich sagen konne: Das hat mich Gott geheißen. Dann dem Abraham und Andern hat er die Beschneidung geboten, mich aber gehet die Beschneidung nichts an. Derhalben so muß ich zusehen, wie mein Stand und Leben Gott gefalle. Sie schreien nur: Väter, Väter. Aber wir Christen seind also gelehret und unterrichtet, daß unsere Taufe nicht gebunden sei an Rom, sondern allhier habe ich die Kirche, das Predigtampt, Taufe und Abendmahl, auch mein Haus mit meinem Weibe und Kindern, item, meinen Nachbarn: da soll ichs finden, was zur Seligkeit dienet. Darwider hat der Papst gar das Gegenspiel gelehret. Drumb sehe ein Jglicher wohl zu, daß er wisse, was Gott von ihme haben wolle, auch was Gott dir sage, und thue immer hinweg aus deinen Augen den Berg

3) „mir" fehlt.

und biſt dennochs ein Erzſchinder und ſchleuſchts
Augen zu, ſo wiſſe: Ich bin derſelbige, der do
ger und Durſt leidet. Wirſt du ihnen dann ſp
ſo haſt du mich geſpeiſet; läßt du ihnen durſte
haſt du mich Durſt geſterbet. Es hulft nicht,
du ſageſt: Wenn Chriſtus ſelbſt käme, ich
ihme die Schlüſſel geben und ſagen: Nimps
Aber es iſt ein verzweifelte und verfluchte Sch
daß dieſes uns geſaget und geprediget wird, un
achtens nicht. Ein Heide weiß es nicht, wen
einem Armen Etwas gibt, daß ers Gott ſelbs
Aber wie kann unſer Herr Gott mildiglicher
zu Almuſengeben und dem Näheſten zu helfen,
daß er ſpricht, es werde ihme gegeben? Und wi
len dennochs Kaſten und Keller noch zuhalten,
du doch weißt, du gibſt es Gott ſelbſt und nicht
ſchen. Es iſt hart gnung geſaget, es muß
verflucht Gut ſein, das Chriſtus nennet unger
Mammon, das voller Unrecht ſteckt, daß einer
darf ſchenken einen Schäffel Korn ſeinem Gott,
dern ſitzet und ſammlet, als ſollt er Alles z
kratzen. Aber die Geizwänſte fragen nichts dar
Jedoch laßt es uns geſagt ſein, und laßt uns
Lehre mit Dankſagung annehmen, daß wir
wenn wir Etwas zun Kirchen geben, daß wir es
berſich unſerm Herr Gott geben. Daß es abe
Baurn, Burger und Edelleute nicht thun, Nicht
ben, ſondern Alles zu ſich kratzen und ſcharren,
werden ſie in Kurzem wohl erfahren. Denn
zu grob, Chriſtum laſſen Hungers ſterben, da
darzu helfen, ſo viel an ihnen liegt, daß der Pf
ſtuhel, Pfarr und Schulen zergehen. Alſo
Chriſtus begehrn, daß man ihme einen Trunk
ſers geben wollte.

Aber die Chriſten, die wahrhaftig erkennen
Herrn Chriſti Gnade, die theilen ihr Eſſen und
ken gerne mit, als das feine Fräulein. Obs
erſtlich ſich hart ſtellet, dennochs do er ſo fein pre
do wird ſie bekehret und die ganze Stadt, offnen
die Stadt, nehmen ihnen mit Freuden auf und
ten ihme alles Gutes; und bleibet doſelbſt zwene

tten gerne gesehen, daß er länger doselbst ge-
wäre. Solches thun die Christen. Aber die
sollen also thun, daß sie sagen: Ich muß es
aben, gedenke, wie du auch Etwas bekommen
, und denn sagen: Den Pfaffen soll mans
, die Pferde verlähmen, und halb Spreu und
zu Zins geben. Aber Alles in seinen Sack
et, daß dann Gott wird müssen regnen lassen
el und höllisch Feuer, und Bruder Landsknecht
lassen, der dir den Spieß ans Herz setze
Thaler heraußer suche. Wir sollten uns für
Exempel der Samariter, so Christum in die
fuhren, schämen. Sie haben einen großen
l für uns in der Schrift, die doch im Bann
wie denn Solches im Text gemeldet wird.
r Herr ruhmet sie sehr, und wird im Evan-
cht gesagt, daß er nur einen Tag allda ge-
sei, sondern zwene Tage.
e Samariter beten auch an Gott, den Schopfer
s und der Erden. Aber das war der Man-
gingen nicht gen Jerusalem, hielten nichts
mpel und dem Gottesdienste doselbst, opferten
ichts; sondern auf dem Berge Grisim [6]) do
sie eine eigene Kirche, und beholfen sich do-
it, daß doselbst Jakobs Bronn gewesen, do
gewohnet hab. Das werden die Prediger hoch
itzt haben und gesaget: Jerusalem hin, Je-
her, es hat allhier der Patriarch Jakob ge-
und manche schone Predigt gethan, und manch
bet gesprochen haben; und do sind sie zuge-
und gesagt: Hie ist die Kirche gewesen. Aber
führet diese Stimme, er bittet Almosen, Es-
inken. Darbei wollen wirs itzt bleiben lassen.

Garizim, mit d. Note: „Hds. Grisim, und so regelmäßig."

Die vierte Predigt uber das vierte Kapitel Joannis.

Am Sonnabend nach Nativitatis Mariae [1]).

Wir haben neulichen gehort, wie der Herr Chriſtus aus Judäa in Galiläa kommen ſei, und hab muſſen durch Samaria reiſen, und an den Brunn Jakob kommen, da ohngefähr auch ein Weiblein hin kommen und Waſſer geſchopft, welche der Herr zum chriſtlichen Glauben bekehret hab. Nun folget im Text:

Wie bitteſt du von mir Waſſer? [2])

Es waren die Juden und Samariter mit einander uneins, und verdampt einer den Andern. Die Samariter wollten recht haben, und die zu Jeruſalem auch. Aber der Herr ſcheidet allhier den Hader, und ſaget, daß wider die Samariter noch die zu Jeruſalem recht haben. Die Samariter hatten nicht recht, dann ſie hatten alleine für ſich das Exempel der Väter oder Patriarchen, und nicht Gottes Gebot. Der Berg Griſim war darzu geordent, als die Kinder von Iſrael aus Aegypten zogen, daß man den Segen uber das Volk dorauf geſprochen, und auf dem andern Berge den Fluch. Von der Zeit an iſt der Berg geehret geweſen, daß man darauf lief (wie man im Papſtthumb gethan, daß man auf die Berge und Thal Wallfahrten gelaufen iſt), und opferten und ſchlachteten doſelbſt, und ließen den Tempel zu Jeruſalem anſtehen, und ſich allezeit mit dem Exempel der Väter beholfen und weiß gebrannt, als mit Joſua und Andern, die doſelbſt Gott angebetet und das Volk geſegnet haben. Drumb meineten ſie, der Berg wäre alſo heilig als Jeruſalem ſelbſt. Solches hat die Welt für und für gethan, daß man den Vätern

1) „Der 11. September 1540.“ Anm. v. H. 2) † ſo du ein Jüde biſt, und ich ein Samaritiſch weib? Denn die Jüden haben keine gemeinſchafft mit den Samaritern.

und Kirchen hat nachfolgen wollen, wie ſie denn noch heute zu Tage die Schrift hieher ziehen, man müſſe halten, was die Väter und die Koncilia geſchloſſen, und unſere Vorfahren und Väter gehalten haben, und binden alſo unſere Seligkeit an Stätte und Perſonen.

Aber alſo ſollten ſie geſaget haben: Wir Samariter wiſſen, daß unſere Väter allhier Gott angebetet haben, und die zu Jeruſalem wiſſen das auch wohl. Aber das iſt nicht recht, daß ich meinen Gottesdienſt dohin legen will, do meine Väter Gott gedienet und angerufen haben. Denn das gehoret hierzu, daß man wiſſe, ob Gott in ſeinem Wort dir das auch befohlen und geboten hab, daß du an demſelbigen Orte ihme dieneteſt, item, ob an dem Orte man auch Gottes Wort hab. Alſo muß man antworten auf alle Objektion, do die Papiſten ruhmen die Väter und Koncilia, daß du ſageſt: Ich weiß wohl, daß ſie heilige Leute geweſen ſind; aber ihre Heiligkeit hilft mich nichts, ſondern ich muß Gottes Wort haben, das mir zuſpricht und ſaget mir [2]) in meiner Perſon, was mir Gott gebiete. Ich frage nach den Vätern und Koncilien nichts, mir gebuhret darauf zu ſehen, wie ich mit Gott ſtehe, und daß ich ſagen konne: Das hat mich Gott geheißen. Dann dem Abraham und Andern hat er die Beſchneidung geboten, mich aber gehet die Beſchneidung nichts an. Derhalben ſo muß ich zuſehen, wie mein Stand und Leben Gott gefalle. Sie ſchreien nur: Väter, Väter. Aber wir Chriſten ſeind alſo gelehret und unterrichtet, daß unſere Taufe nicht gebunden ſei an Rom, ſondern allhier habe ich die Kirche, das Predigtampt, Taufe und Abendmahl, auch mein Haus mit meinem Weibe und Kindern, item, meinen Nachbarn: da ſoll ichs finden, was zur Seligkeit dienet. Darwider hat der Papſt gar das Gegenſpiel gelehret. Drumb ſehe ein Iglicher wohl zu, daß er wiſſe, was Gott von ihme haben wolle, auch was Gott dir ſage, und thue immer hinweg aus deinen Augen den Berg

2) „wie“ fehlt.

Grisim. Denn das hat Gott in die ganze Welt ausgeschrieben, er hat dirs auch in dein Ohre gesaget und in dein Herz gelegt, daß wer gläubet und getauft wird, der soll selig werden. Besser darfst du es zu Rom nicht suchen. Du findest es in deiner Kirchen, und doheim in deinen Buchern liegen. Wenn du betrubet bist, so hast du deinen Pfarrherr oder Brudern, der dich kann von Sunden absolviren, und mit dir von Gottes Wegen reden. Also läuft Gott dir nach. Hast du denn Fursten und Oberkeit, so sei ihnen gehorsam. Du darfst nirgendshin laufen, sondern Gott will das von dir haben, daß du liesest, schreibest und deines Ampts wartest. Ein Weib sehe auf ihr Vokation und Beruf, ziehe die Kinder zu Gottesfurcht. Aber der Papst hat uns auf Stätte und Person gewiesen, und gesagt: Des Berufs warten und der Haushaltung pflegen, das gehort für die Laien; du mußt sehen, was die Väter gelehret und was die Koncilia beschlossen haben. Aber siehe du, was dir Gott aufgelegt hat, und laß das Fräulein mit dem Berge Grisim fahren. Das ist der Hader gewesen zwischen den Samaritern und denen zu Jerusalem. Dann die zu Jerusalem hättens besser, sie hätten fürgeben konnen, Gott hätte die Kirche zu Jerusalem gestift und nur einmal auf dem Berge Grisim geredet, aber hernach hätte er den Gottesdienst gen Jerusalem gelegt.

Dieser Streit und Kampf horet nimmermehr auf zwischen der rechten und falschen Kirchen; er hat von Anfang der Welt gewähret. Die Rotten und Ketzer haben sie allezeit angefochten, wie denn auch[4] allhier das Fräulein saget: Willt du von mir trinken haben, dieweil du ein Jude bist und stickst im Bann, ich aber bin ein Samariterin und heilig? Dann die Samariter stunden drauf, weil sie anbeteten auf dem Berge Grisim, drumb so wurden sie selig. Aber das Weiblein ist nicht halstarrig, hat auch nicht einen hartnäckigen Kopf, daß man sie nicht konne zurecht bringen. Also wunschen wir, daß ihr Viel unter dem Papstthumb wären, die also gefangen sind durch des

4) „auch" fehlt.

Papsts Finsterniß, daß sie sich nicht konnen herauß wirken, bis daß Christus kompt und sie bekehret; und diese geboren zu diesem samaritischen Weibe. Sonst nimpt der Teufel die Rottengeister ein, daß er sie alsbalde aller funf Sinne beraubet. Das haben alle Propheten erfahren, und wir auch zu unser Zeit, und ist ein Schwärmer ein pur Narr. Er nimpt Nichts an, denn was er in seinem Herzen für recht hält, und wormit er umbgehet, gleichwie der Wolf thut, der schreiet immer: Lamb her. Da gehet ihre Strafe hin mit den Ihren. Was man dem Munzer saget, noch mochte sein Geist nicht irren: also war er besessen, gar voll und ein Trunkenbold. Wenn sie aufwachen, so sehen sie, wie es umb sie stehet. S. Paulus saget: Man soll sie bitten, ob sie wieder mochten nuchtern werden [5]). Dann sie horen Nichts, dieweil sie schlafen, allein was ihnen gefället. Diese sind schwerlich wieder zu bringen. Also gehets mit den Sakramentirern, daß sie die gewisse Wahrheit anfechten. Gott behute uns, daß wir der Art nicht sein. Aber dieß Weiblein, ob sie wohl in Irrthumb liegt und nicht recht gläubet, dennoch so ist sie vom Teufel noch nicht besessen, daß sie am Irrthumb hängete und klebete, und sie nicht konnte darvon gerissen werden. Derer sind noch Viel heute zu Tage. Denselbigen ist noch zu helfen, und umb derselbigen willen muß man predigen, wie denn allhier der Herr selbst mit dem Weibelein thut. Nu sie will sich entschuldigen, daß sie heilig sei, und der Herr Christus nicht; ihr Gewissen ist gefangen von den unnutzen Plauderern, und spricht: Ich wollte dir gerne trinken geben, wenn du nur ein Samariter wäreſt. Aber du biſt ein Jude, welche uns haben in Bann gethan und als Ketzer verdammet. Also furchtet sich ihr Gewissen, als mochte sie sich versundigen an den Juden.

Siehe aber, wie fein der Herr mit ihr umbgehet. Er läßt nicht abe, hebt an: Liebe Tochter, daß ich trinken von dir begehre, ist wahr; ich bin mude, was meinen Leib anlanget. Aber es ist mir

5) „Vgl. 2. Tim. 2, 25. 26.“ Anm. v. H.

nicht allein umbs Leibes Trinken zu thun, ich ſuche etwas Anders, ich ſuche euch Samariter, daß du mich hören ſolleſt; und hebt an und predigt ihr eine ſchone Predigt, und ſpricht:

Wenn du erkenneteſt die Gabe Gottes, und wer der iſt, der zu dir ſaget: Gib mir trinken, du bäteſt ihnen, und er gäbe dir lebendiges Waſſer.

Ich wollt dir lieber trinken geben, und kehrets gar umb. Drumb bin ich itzt da, und ſuche den Trunk zur Nothdurft des Leibes, auf daß ich dir trinken geben moge. Wenn du wußteſt, was für eine Gabe itzt auf Erden wäre, ſo wurdeſt du drumb mich bitten, und ich gäbe dir einen andern Trunk, der beſſer ſollt ſchmecken, dann dieſer Trunk Waſſers. Doran liegts noch, wenn man die Gabe erkennet, und daß man wiſſe, wer der ſei, der ſie gibt. Aber die Gabe wird nicht erkannt, noch auch der nicht erkennet, der ſie gibt. Das klagen wir auch, und wird in Ewigkeit beklagt werden, daß die Rottengeiſter nicht alleine die Gabe nicht erkennen, auch wenn ſie deßhalben vermahnet werden, ſondern auch der gemeine Haufe verachtet den theuern, unausſprechlichen Schatz, erkennen auch nicht die Perſon, welche die Gabe gibt. Ja, wir die do Heiligen ſein wollen, gedenken nicht dran und erkennen nicht, was es für ein Schatz ſei, der uns angeboten wird durch das liebe Evangelium. Lieber, wie Viel ſind unter uns, die Solchs rechnen für einen rechten Schatz und ewig Kleinod, und für das ewige Leben? Es muſſen ihr Etzliche ſein, die do dran ſetzen Leib und Leben, wie Matth. am 13. Kap. geſaget wird, daß einer in einem Acker eine Perle funde, und verkaufte Alles, und kaufte den Acker und die Perle drumb. Alſo findet man ihr Viel, die ließen ſich druber martern, die kriegen auch den Trunk. Aber der ander Haufe ſpricht: Was frage ich darnach? Wo man das Silber aus der Erden gräbet, do findet man hundert tauſend Menſchen, *die es einen* Schatz nennen; do kann einer Tag und

Nacht ärbeiten, daß er den vergänglichen Schatz bekomme.

Wollt Gott, wir konnten uns einmal dahin gewöhnen, und unser Herzen darauf richten, daß man des Predigers Wort ansehe als Gottes Wort, und daß er ein gelahrter König sei. Denn do ist kein Engel, noch hundert tausend Engel, sondern die göttliche Majestät selbst, der do prediget, alleine daß ichs mit den Ohren nicht höre, noch mit den Augen sehe. Dann ich höre allein des Pfarrherrn und meines Mitbrudern oder Vatern Stimme, und sehe einen Menschen gegenwärtig. Aber wenn ich das darzu setzen konnte, daß die Stimme und Wort des Vaters oder Pfarrherrs wären Wort und Lehre, nicht sein, sondern unsers Herr Gotts, do thäte ich recht. Dann ich höre nicht[6]) einen Fürsten, König oder Erzengel, sondern denen, der do spricht, er könne Wasser des ewigen Lebens geben.

Wenn man das konnte gläuben, so wären wir wohl zufrieden. Aber der Mangel ist in der ganzen Welt, und auch in uns, daß wir diese Gabe nicht erkennen, noch auch nicht den Geber; und mir feihlets selbst auch noch dran, ich habs nicht so tief und stark, als ichs gerne wollte. Dann Fleisch und Blut verhinderts, welches nur den Pfarrherr und Bruder ansiehet, und die Stimm des Vaters höret, und kann sich nicht erschwingen, daß einer sagte: Daß ich höre das Wort, do höre ich einen Donnerschlag und sehe die ganze Welt voll Blitzes. Aber wir thuns nicht, und das ist eine erschreckliche Plage, und die Schuld ist Fleisches und Blutes, welches nicht betrachtet, daß das mundliche Wort und Predigtampt sollte ein solcher Schatz sein, der theuer und besser wäre, denn Himmel und Erden. Sonst gedenken die Leute also: Wenn ich konnte Gott reden hören in seiner Person, ich wollte laufen, daß mir die Fuße bluten sollten. Drumb ist man vor Zeiten zur Eichen, gen Nach, ins Grimmthal hin und wieder gelaufen, daß S. Maria an denselbigen Orten den Leuten helfen sollte. Do

---

6) „nicht" fehlt in der Hdf. und wurde v. H. ergänzt.

der do ſagen kann: Ich bin Gottes Schüler, den hore ich reden, nicht einen Engel, Pfarrherr oder Furſten, ſondern Gott ſelbſt, und ich bin ſein Rath. Dann er ſpricht: Meine Predigt iſt eine treffliche Gabe, und der Welt Reichthumb und Herrlikeit ſeind eitel Dreck dargegen. Lieber, laß das ein Schatz ſein, daß Gott mit dir in dein leiblich Ohr redet, und feihlet allein doran, daß wir dieſe Gabe nicht erkennen. Dann ich hore wohl die Predigt, aber wer redet? Der Pfarrherr? Nicht alſo, du horeſt nicht den Pfarrherr. Die Stimme iſt wohl ſein, aber das Wort, das er führet oder redet, das redet mein Gott. Darumb ſo ſoll ich das Wort Gottes in Ehren halten, daß ich ein trefflicher Schuler des Worts werden moge.

Wenn wirs nun darfur hielten, ſo wurden wir gerne zur Kirchen gehen und Predigt hören und allein dem lieben Wort zuhoren, und da wurde folgen, das Chriſtus ſpricht: Gib mir zu trinken. Aber dieweil wir dem gottlichem Wort keine Ehre anlegen, auch nach unſer ſelbſt eigenen Herrlikeit nichts fragen, derhalben ſo horen wir das Wort nicht, und wird Keiner gerne gehort, er hab dann eine gute, helle Stimme. Wenn du dahin kompſt, ſo biſt du allbereit halb Jakob worden, wenn du mehr ſieheſt auf den Pfarrherr, dann auf Gott, und ſieheſt die Perſon Gottes nicht, ſondern gaffeſt allein darauf, ob die Perſon gelehrt und geſchickt ſei, und güte Sprach oder Ausrede hab. Dann der redet eben ſo wohl Gottes Wort, der ubel redet, als der, ſo wohl reden kann. Der Vater redet eben ſo wohl das Wort, als Gott, und dein Näheſter redet ſo wohl Gottes Wort, als der Engel Gabriel. Es iſt kein ander Wort, das ein Schuler redet, und das der Engel Gabriel fuhret, allein daß einer kanns beſſer fürbringen, denn der Ander. Laß die Schuſſeln ungleich ſein, etzlich ſind ſilbern, andere zinnern, oder von Thon geglaſuret [9]), irdiſche Gefäße: aber einerlei Speiſe wird in Silber und Zinn, ꝛc. angericht, und

[9]) W. glaſuret, mit d. Note: „Hdſ. vglaſuret.“

hmeckt das Wildpret, so wohl gewurzt und zugericht
t[10]), eben so wohl aus einem holzernen Becken,
ls aus einem silber. Also halte auch von der
Taufe und Absolution. Das laß deinen Trost sein.
lber sie erkennen nicht die Person Gottes, sondern
affen allein auf die Person des Menschen; als wenn
in Muder und Hungeriger nicht wollt essen, es
urde ihm dann die Speise in einem silbern Becken
irgetragen, wie man dann itzt viel Prediger wählet,
nd fallen ihr viel durch den Korb, werden verjagt
nd vertrieben.

Solches ist ein Stuck von denen, so diese Gabe
icht erkennen, und meinen, es rede ein Mensch
lda, so doch nicht ein Engel dein Lehrer ist, sondern
ein lieber Gott, der do schaffet deinen Leib und
Seel. Nicht daß man die Gaben verachten und weg-
erfen sollte, die Gott nach seinem Maaß hat aus-
etheilet, einem weniger, dem Andern mehr, wie dann
ie Gaben mancherlei seind; jedoch ist nur Ein Gott,
er durch dieselbige Gaben wirket. Man muß den
Schatz nicht verachten umb der Person willen. Das
ill unser Herr Gott nicht allein dem Fräulein ge-
agt haben, sondern auch uns allen. Und es will
hristus sagen: Es ist mir drumb nicht zu thun, daß
u mich tränken sollts; er will uns lebendig Wasser
eben. Aber ärgerlich stehets, daß Christus auf Er-
en gehet betteln, auch bei den Seinen, und schreiet:
anem propter Deum. Er will uns reizen, daß wir
enen gerne geben sollen, die im Predigtampt seind.
lber obgleich Christus schreiet und bittet: Panem
ropter Deum, so wird er doch nicht erhoret, denn
an meinet, es sei etwa ein armer Pfarrherr. Wahr-
ch Himmel und Erden bedurft er nicht; er konnte
ohl essen und die Seinen satt machen: aber er will
gen: Daß ich bettele, das thu ich drumb, daß du
ssen und trinken kriegest. Drumb gebrauch ich auch
uer Hulfe, daß ihr mich und die Meinen speiset,
uf daß ihr[11]) denen erkennet mochtet, der den wahr-

10) Hds. † schmeckt. 11) „ihr" fehlt in der Hds. und wurde von H. ergänzt.

...em propter Deum, auf
sei, der mit dem Weib
wieder bitten, und er wur
gäbe das ewige Leben, d
Aber es muß vorher gebe
nen und den Lehrer, un
alleine Alles geben, sonde
Herr, gib mir auch des en
ich im ewigen Durst verd
ben. Derhalben so sage id
Panem propter Deum, dan
will geben.

Ende der Predigten D. M
Kapitel Joannis, und hat a
gehöret, dann Doktor Pom
reich Dännemark wi

XLVII. Auslegun
Kapitels des Ev
Joannis

sammelte sie aus den Handschriften Veit Dietrichs, Gg. Rörers, Anton Lauterbachs und Phil. Fabricius, die sie Luthern nachgeschrieben hatten und ließ sie zuerst in seiner Sammlung drucken.

In den Sammlungen.

Eisl. II. 145. — Altenb. V. 615. — Leipz. IX. 544. — Walch VII. 1888. Wir geben den Text nach der Eisleb. Sammlung.

Auslegung uber das sechste, siebente und achte Kapitel des Evangelisten Joannis, geprediget zu Wittemberg Anno 1530. 1531 und 1532.

Des sechsten Kapitels Joannis die erste Predigt [1]).

Jesus antwortet ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr suchet mich nicht darumb, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brod gessen habt und seid satt worden.

Wir hören in diesem Text, daß Christus zu den Juden saget, warumb sie ihm nachlaufen, nämlich nicht umb seiner Wunderwerk und Lehre willen, sondern des lieben und leidigen Bauchs halben; denn sie gedacht haben: Das ist ein rechter Lehrer für uns, der wird uns eine leibliche Freiheit bringen, da ein Jglicher satt und Gnüge habe, und thun möge was er wollte; und will der Herre hiemit anzeigen, was die Lehre des Evangelii für Schüler hab a). Denn das Evangelium auch noch heute zu Tage solche Leute findet, die da meinen, es sei eine solche Lehre, die nichts Anders gebe, denn daß sie nur den Bauch füllte, allerlei Wollust bringe, und für dieß zeitliche Leben allein diene.

---

a) Was das Evangelium für Schüler hab, nämlich Bauchknechte.

1) Das sechste Kapitel St. Johannis, vom 26. Vers bis ans Ende.

..., und ihren eigen Ni
für eine Bauchlehre, da
saufen b). Dieß sind schi
von unten an bis oben
Fürsten, Grafen, Edelle
gern und Bauern gehets d
Evangelium für eine Bau

Aber diese Lehre ist
gesandt, daß ein Jeder
und draus saugen wolle w
sie uns den Bauch fülle,
statte; es hat Christus sei
vergossen: sondern das Ev
von dem Lob und Preis u
hin gerichtet, wie Gott v
Denn Gott will von uns
und daß wir thun, was i
wir denn erstlich Gottes E
so will er dir wiederümb ge
lich Leben, und alles, was
sondern auch das ewige Lebe

Denn Gott hat vorhin
sie für den Bauch bedarf c)
wäre, daß man umb des Ba
lium itzt predigen sollte. D...

; speiset ihren Keller und Küchen reichlich, daran Freude und Wohlgefallen hätten. Zuletzt gibt hnen auch die Sonne, so des Tages ihnen leuch- und der Mond des Nachts, daß die Menschen Thier, wenn sie von ihrer Arbeit müde und satt en, schlafen und ruhen möchten, und hat sonst n alles gegeben, was sie haben sollten.

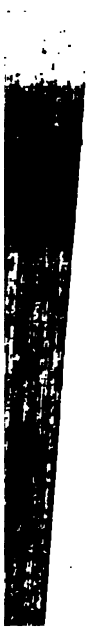
Derhalben so hätte Christus nicht kommen dür- daß er von diesen Dingen lehrete. Denn die iche Güter sind auch denen gegeben, so nach lsto nichts fragen, sondern gottlos sind; ja, die n wohl am allermeisten Reichthum in der Welt, hwie wir sehen, daß der Türke viel Königreiche r ihme hat. Wie kämen wir nu darauf, daß meineten, das Evangelium sei eine solche Lehre, da Unterricht gäbe, wie man Alles zu sich schar- kratzen und wuchern möge, und unter dem Schein Deckel des Evangelii Wücherer, Geizhälse und hräuber sein möchten? Aber es hat diese Meinung td). Dennoch stecken die Leute in den Gedanken Evangelio, daß man fürgibt: Ei, Christus ver- iget uns im Evangelio eine Freiheit! ist das r? o so wollen wir Nichts arbeiten, sondern fres- und saufen; und scharret denn ein Jeder in sei- Sack, daß nur der Bauch gefüllet werde.

Und diese Kunst wissen unsere Widersacher auch , daß sie können zu den geistlichen Gütern grei-), Klöster und Bisthum einnehmen, und ein ber Bauer, der nur fünf weiß zu zählen, der et Acker, Wiesen und Hölzer zu sich von den stern, und treibt alle seinen Muthwillen, wie er will, unter dem Schein des Evangelii, wollen alle gute Christen sein; welchs mich, wahrlich, r verdreußt, und gerne sagen wollt: Fahret hin es Teufels Namen mit euerm Fressen und Sau- wenn ihr nicht wollet in Gottes Namen euer Se- eit und Gottes Herrlichkeit bedenken.

Aber was hilfts? Dieweil es unserm Häupt,

---

c) Das Evangelium ist nicht eine Bauchlehre. d) Mißbrauch der geistlichen Güter.



Gottes Ehre, da hat er b
gehets uns auch noch heu
Aber dieß sei unser
Liegts uns auch also gehe
geprediget wird, und unse
nen, solche Lehre verfolge
digen lassen, und wir zu
müssen Hungers sterben!
ohne Ursach. Denn diese
sein, und verursachen, daß
Evangelio haben. Denn
der sich zum Evangelio nich
sich dawider und verfolget
mit so großer Liebe, Furcht
digt hören. Wir würden
daß wir einen frommen
Denn im Oberlande gäbe
daß uns des Jahrs über mö
Aber unsere Baurn sagen:
Pfennig drumb geben. De
nicht thäte, so würden wir
sein, als unser Widersacher,
Pfarherrn auf den Dörfern
sterben lassen.

also gehen werde, daß du einen guten Prediger und das Evangelium auf hundert Meilen suchen wirst; aber es wird verloren sein, und wirsts nicht finden; und da du itzt einem Prediger nicht 3 Pfennig gebest, so würdest du ihme darnach gerne 3 Gülden geben wollen. Man gläubts aber nicht, sondern man wills erfahren. Denn die Jüden gäben itzt auch eines Kaisers Schatz drümb, daß sie nur einen Apostel oder Propheten sollten predigen hören; aber sie müssen keinen mehr hören.

Nu, ein Prediger muß sich mit diesem Exempel trösten, daß wo das Evangelium gepredigt wird, so werden Säue und Hunde deine Zuhörer und Schüler sein, da wird nicht anders aus; die suchen nichts Anders bei dem Evangelio, denn ihren eigenen Genieß h). Und wenn dirs also gehet, so sage: Was willt du dich viel drümb bekümmern? du bist nicht besser, denn der Herr Christus; so es ihme also gangen ist, so wird dirs anders auch nicht gehen. Es wird doch redlich bezahlet.

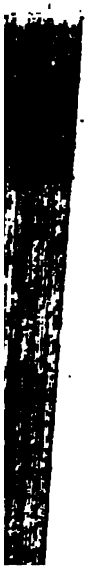
Was thut nu der Herr Christus dazu? Er wollt sie gerne von solchem falschen Wahn und eigennutzigem Suchen abeweisen i), vom Bauche auf den Geist bringen und ziehen; denn ihnen das Evangelium darümb nicht geprediget würde, daß sie zeitliche Nahrung und leibliche Güter davon hätten, sondern es wolle etwas Bessers geben, denn Essen [s]), Trinken, Haus und Hof, Weib und Kinder. Es soll nicht allererst lehren geizen, sicher sein und faul werden; denn Solchs auch wider die erste Schöpfung des Menschens wäre, da Gott dem Adam gebot, den Garten zu bauen, nach dem Fall aber ihm saure Arbeit aufgelegt, daß er im Schweiß seines Angesichts das Brod esse.

Dahin mußt du nu dein Herz richten, wenn du das Evangelium höreſt, daß es viel mehr gebe, denn die ganze Welt vermöge, oder alle Kaiser, Könige, Fürsten und Herrn haben. Darumb spricht der Herr:

---

h) Was das Evangelium für Schüler haben werde. i) Christus will uns allhie abweisen von der Bauchsorge.

s) ſ und.



... und begehren
Speise geben, so nicht ve
wahren soll, welchs euch
sondern erhalten zum ewig

Aber da sie dieß Wo
Bäcker und vom Gelde
Acker und von der Erden
wolle, da gefällets ihnen
ihme abe. Denn Fleisch
nirgends nach, denn nac
Item, dem gemeinen Pöb
nach dem Geiz. Item, d
ders Nichts, denn Geld und
Aber Christus redet Solchs
mer Herzen willen, die die
und weiter gedenken, denn a
und Gut; die Andern möge
darnach?

Er setzt aber allhie zwei
eine ist vergänglich, die ande
diese zwei Stucke einem zu
er drauf trotzen, und nicht a
also hangen, sondern sagen:
spricht, es sei eine vergängli
ewige Speise. Denn

nisch Kaiser hat, was wäre ihm denn mehr? Er
ts wohl eine Speise sein; aber nur ein vergäng-
e Speise, die nicht ewig währet. Dieser Zusatz,
gänglich, macht solche Speise verächtlich. Denn
se Speise soll verderben, sie verschleicht und ver-
rt sich, und hilft nicht, sie verdammet auch noch
hl Leib und Leben, wenn sie mißbraucht wird; was
st' dich denn dein Schweren? Das vergänglich Brod
t nur das zeitlich Leben auf. Und ist Solchs ge-
glich gnug geredet, daß wenn einer gleich aller
elt Güter hätte, so ist es doch alles vergänglich.
as hilft es dich denn, daß du umb dieses vergäng-
en Brods und Lebens willen die unvergängliche
eise und das ewige Leben hintansetzen und ver-
ten willt? Bist du nicht toll und thöricht?

Es ist kein Baur so toll, daß er hundert Schäf-
Korns gäbe für ein zurissen Papier, oder ein
rger hundert Brau Biers für einen Trunk Was-
s; sondern die Bürger wollten lieber einen Trunk
ers für hundert Gülden ausschenken, und der Baur
en Schäffel Korns auch für hundert Gülden ge-
t. Aber Christus spricht allhie: Es ist vergäng-
, und wer diese ewige Speise haben möchte, der
lte Alles drümb geben, was er hätte.' Aber also
ets in der Welt; schlecht umb das Vergänglich
angenommen, und das Ewige nicht angesehen;
n nähme ein Hand voll Korns, und ließ das
angelium immer hinfahren. Damit wollen wir
innige Narren denn Gott trotzen. Aber weß der
haben sein soll, das wird sich wohl finden im
de.

Darümb wollt er uns von unserm Schaden und
rderben gerne abwenden, warnet uns, daß wir
ht also närrisch handelten, und vermahnet uns
der ewigen Speisen). Denn dieselbige Speise ist
ht vergänglich, und wenn sie hinweg genommen
de, so mußt du in Ewigkeit sterben. Wie viel-
hr sollt du nach dieser Speise trachten, und sie
ht verachten, sondern die fürnehmeste sein lassen,

---

y) Die ewige Speise.

[illegible] und behalten, wie denn
saget: Du hast Worte des e
solche Wort, die das ewige
bei solcher Predigt geblieben,
weichen. Aber die Andern hal
rohe und gottlose Leute sagen:
mel! wer hie Mehl gnug hätt
du vom ewigen Leben? wer al
hätte! Und die wollen dennoc
Leute sein.

Aber es will der Herr sie
also an den zeitlichen Gütern,
Nahrung kleben sollen, in B
ihnen dasselbige zuvor reichlich
wohl zufrieden ist, daß sie e
Nothdurft, und Gott damit die
weiter gedenken, und spricht: D
verdirbt. Das ist ein Hebraism
Ihr sorget allein für den Bauc
aber gedenkt, daß ihr recht B
solch Brod und Korn oder G
nicht vergänglich ist p). Säet a
det ein solch Aehern, sammlet
Vorrath in die Scheuren, also
acbet damit umb, treibt ein sold

nicht, denn im ersten Buch Mos. hats Gott befohlen; aber das verbeut er allhie, daß mans nicht also suchen solle, als daß man dabei alleine bleibe, und die Lehre und Zeichen Christi verachtete, wie er denn allhie klaget und spricht: Ihr suchet mich nicht darümb, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brod gessen habt. Ihr sollet mich nicht darümb suchen, umbs Vergänglichen willen; denn ich (will er sagen,) bin ein ander Lehrer, der nicht von vergänglicher Speise prediget, wie man säen, backen und pflügen solle, denn dieses Alles wisset ihr zuvor wohl, und Moses hat Solches zuvor euch gelehret, wie ihr arbeiten sollet. Meine Lehre ist dahin nicht gerichtet, sollet auch darümb zu mir nicht kommen; sondern daß ich eine ewige Speise gebe.

Also führet er sie auf einen andern Vorrath der Speise. Aber wenn man Solchs dem Fleisch und Blut des Menschen prediget, da ists denn balde mit der Lehre aus q). Denn ein Iglicher will bleiben bei dem Brod, das er siehet und greifet; wie denn der Baur auch bei seinem Korn bleibet und spricht: Ich höre wohl, du willt mich speisen und mir Brod geben; aber ich höre nicht Gülden klingen, noch sehe Säcke mit Korn; wo hast du es? Bist du doch selber ein Bettler; wo hast du deinen Kornboden? Wo ist denn dieselbige Speise? Darauf spricht er:

Welche euch des Menschen Sohn geben wird.

Mit diesen Worten reißet er unser Aller Herzen und Augen aus aller Bäcker Häuser und Kornböden, und aus allen Kellern, Boden, Aeckern und Beuteln, ja, von aller Arbeit, und zeuhets auf sich, daß er ein köstlicher Bäcker sei r); er wolle geben, das sonst kein Acker noch Beutel trägt. Diese Speise werdet ihr sonst nirgends bei keinem Bäcker finden, noch auch durch euer Arbeit erlangen. Arbeitet sonst euer Aecker, die euch von Adam befohlen sind: aber ich will euch diese Speise geben, denn euer Kornboden und Vorrath solls nicht thun. Was hast du denn?

---

q) Verachtung dieser Lehre von der ewigen Speise. r) Christus der rechte Speisemeister.

nus gibet: der ist der r
meister, der uns ein ant
in der Welt haben; un
sehen, und nicht auf die
man[5]) ein Auge haben
und Kratzen nicht nach
meiden.

Das sähet der Herr
mit ist seine Predigt da
man gut evangelisch, wen
man sich aus solcher Pred
und reich werden möge.
bei dem Evangelio[6]). W
man durch solche Predigt
Teufels Gewalt solle erre
dahin und schlägts alles
Evangelium verachtet.

Als, itzt ist eine rech
da die Leute in einen gr
Alles will zerrinnen, auch
feln wollen. Nicht, daß e
Gott hat in diesem Jahr g
Gottes Gnaden noch gnug
machen solche muthwillige T

denn unser Geiz, und daß wir diese ewige Speise also veracht haben für der Speise des Bauchs?

Es kann die Strafe umb unser Undankbarkeit und bösen Muthwillens wegen nicht lange außen bleiben. Denn ob sie ein oder zwei Jahr verzogen wird, so kömmet sie doch zuletzt. Denn es wird nicht allein sein Wort veracht, sondern man machts also grob, daß man ihn schier nicht will lassen unsern Gott mehr sein. Man sammlet also ein, als wäre unser Herr Gott gestorben. Ich hoffe, ihr sollt ein Sammlung anrichten, daß ihr so wenig behalten solket, als wir, die ihr uns alle gar ausschaben und ausschinden wollet. Nu, Theurung wollen wir haben, so müssen wir auch alle Krankheit, Pestilenz, Tod und Krieg für gut annehmen, weil wir immerhin in aller Hänger Namen geizigen; das wird uns gewißlich auch widerfahren. Es mag aber ein Jglicher zusehen, und sich mit dem Wort Gottes gerüst machen, seinen Glauben uben, und ihme eine ewige Speise, so nicht vergänglich ist, zuwegen bringen. Denn Gott kann nicht leiden, daß man sein Evangelium also mißbrauche, und unsern Eigennutz und Geiz unter dem Schein des Evangelii suche. Denn er läßt uns nicht umb des Bauchs, sondern umb unserer Seelen Heil und Seligkeit willen predigen.

Die ander Predigt [6]).

Also hat hiemit der Herr Christus die Jüden abführen wollen von der Bauchsorge und vergänglichen Speise, und zu einem Andern weisen, daß er das ewige Leben ihnen gebe, und sie damit locken zur geistlichen Speise, auf daß sie nicht gedächten, daß die Propheten und die heilige Schrift ihnen nicht wollte Etwas mehr geben, denn was nur zu diesem zeitlichen Leben gehöret und sonst Kaiser, Könige, Fürsten und Herrn in der Welt geben können: sondern sie wollen etwas Mehres und Größers reichen und darbieten, als das unvergänglich ist, und eine

6) „Die ander Predigt" fehlt.

liche, seltsame Reden für de
Leuten u), und werden die
unsinnig, toll und thöricht
was hat es für ein Ansehen,
und klappen, daß dieser arm
tritt, und darf fürgeben für
sonderlich für den Jüden,
ein[7]) Speise geben, welche
gen Leben erhalten? Gered
Es laut gleich als wenn auf
krämer spräche zum Bauern,
und Arznei verkäufen, wer
nimmermehr krank, noch gesc
werden, sein Theriak sollte f
würde Jdermann spotten. Al
einer ewigen Speise gar eine
Bettler; denn Christus hat
Eigenes gehabt. Wenns do
König sagete, so hätts doch
Nu sagt er: Es ist Nichts
schen, und auch die ganze W
will euch eine andere Speise
soll. Darümb so hätte allhie
sagt: Weber mit dem Narren

denn es ist eine Predigt, die allein für die Christen dienet; die Welt verstehet sie nicht, weiß auch von dieser Speise Nichts. Aber ein Christ, der da Gottes Wort weiß, und dem es der Herr Christus ins Herz gibt, der erkennet Christum allein durch den Glauben; und er bleibet auch bei Christo, und hält ihn für den, der vom Vater versiegelt sei, daß er die Speise gebe. Dieser Christe hänget an solcher närrischen Predigt, und gläubet dem närrischen Gott, der seinen Sohn dazu gesandt hab, daß er die Speise geben solle. Wer ihn nu dafür nicht halten will, der mag immer hinfahren.

Und daß er saget: des Menschen Sohn, damit zeigt er klar und offentlich an, daß Gott der Vater einen Sohn hab, welchen sie denn für Augen sehen, greifen, hören und fühlen; wie S. Joann. davon auch sagt und spricht: Den wir gehört, mit unsern Händen angegriffen haben ꝛc.; derselbige leibliche Mensch, so von der Jungfrauen Maria geborn ist, der wird eine ewige Speise euch geben w). Er will selber sein der Geber, Bäcker, Kellner, Bräuer, ja der Koch; item, die Schüssel und die Teller, so uns die ewige Speise gibt. Mein Fleisch und mein Blut, will er sagen, das ihr da sehet, das ist die rechte Speise, die euch ewig erhält, daß ihr auch im Tode sollet des Lebens sicher sein. Aber es möcht einer gedenken: Wie ist das möglich? Wo ist denn der Vorrath? Wo ist die Fleischbank und das Kornhaus? item, die Küche und der Keller? Denn darnach siehet sich die Vernunft umb, und flattern die Gedanken dahin. Aber da saget Christus allhie: Esset, ich will euch eine Speise geben; das bin ich, mein Fleisch und mein Blut. Er will, daß ich nicht gedenken soll an meinen Keller, Boden, Korn, Brod und Wein; sondern solches Alles aus dem Sinne schlagen, und auf sein Fleisch denken, und die Kornböden oder Keller ausschlagen. Aber das ist der Vernunft gar ein toll Ding, da Christus saget: Ich will der Geber, Bäcker, Brauer und Ackermann, ja die Speise selbr

w) Christus ist der Geber der ewigen Speise.

So merket nu allhie wo
nicht verdienet haben, sondr
sie ist eine Gabe, und ist e
leibliche Speise, und ist ein l
das leiblich Essen auch ei
Denn es ist kein Mensch,
der ein Körnlin vermöchte a
Pflügen, ackern und aussäen
nicht dabei ist und segenet,
Körnlin wieder davon bek
Brod draus backen lassen, so
Segen, der muß es schenken
manns Arbeit alle umbsonst
und Segen nicht dazu käme.
daß wir die Taufe, Abend
Absolution haben, und wir
Gott solche Speise auch geg
Denn denselbigen hat
siegelt.

Das ist auch äbentheurl
daß Gott hab den Sohn, d
diese Speise und der Kornm
ner und Vorrath ist, Jesum
gemacht; den meine ich, de

Siegel soll Christus sein und kein Anderer,
t und verdammet damit alle andere Siegel.
t ein stark Wort, welches aus der Massen
nb sich greifet, daß wer da will ewiglich leben,
sse diese Speise haben, welche der Sohn gebe,
dem Sohn, der da versiegelt ist, sich finden
sonst, wo er den nicht hat, so wird er des
Lebens feihlen. Denn allhie ist das Siegel
ugniß drauf gedruckt.
it diesem Wort, versiegelt, will er dieser
nd diesem einigem Meister Christo unterwer-
s, was stolz, heilig und weise ist in dieser
). Denn heute zu Tage disputiret man noch,
t durch unsere Zubereitung und gute Werk,
nsere Liebe, Thun und Verdienst gerechtfer-
verde und das ewige Leben erlange. Aber
u die zwei gegen einander, und siehe, ob das
so du thust, item, dein Verdienst, Fasten, Be-
Wallfahrtlaufen sei das Fleisch und das Blut
hristi, obs die Speise sei, so des Menschen
gibt. Zeuchs zusammen: Mein Leib, mein
und Arbeit; und Christi Leib. Wenn ich gleich
fastet, und die Heiligen angerufen hab, auch
hrt gelaufen bin, nicht geschlafen, dieß und
Werk gethan hab; so nimms zusammen auf
Haufen, und wirfs in einen Sack, und siehe,
e Werk sind der Leib und Blut Christi. Das
ar weit feihlen. Wie kömmet man denn zu
Ruhm, daß man will durch diese Werk selig
? Wir können uns nicht selbs diese Speise [10])
sondern sollen sie von des Menschen Sohn
en a). Darümb so soll Christus nur sein
drauf drucken, da weiß ich denn, daß mein
Gott mir gnädig ist. Denn er spricht nicht:
rst mir die Speise, so dich ewiglich erhält,
und fürsetzen; sondern er spricht: Ich wills
ben. Des Menschen Sohn, welchen du für

---

rtheiligkeit verworfen. a) Christi Leib und unser Werk sind
nerlei.
g. weise.

geborn von Maria der Ju
Mutter, hat ihn auch nid
Heilige Geiſt, von dem er
nur ihren Leib und Gliedm
von ihr zur Welt geborn n
ſo närriſch, daß ich mit mei
richten wolle? ꝛc.

Denſelbigen hat Gott

Dieß Wort hat auch
Nachdruck hinter ihme; al
nicht ein ſchlechter Mann
ſein Vater; ſondern ich wil
Er iſt Gott; der iſt der V
der Vater hat ſeine Augen
und ihme Alles unterworfen,
und ſein Blut trinken ſoll
werde; oder müſſen Alle
den Sohn, Chriſtum, alle
gelt, und alle ſeinen Wille
auf Chriſtum geleget, und c

Dieweil denn Gott ſein
hat, und er hat nur ein S
den H. Geiſt gegeben, auf
auf ihn ſehen ſollen, und d

Sophisten thun, die weisen dich auf deine Werk b),
d brauchen noch dazu die Sprüche der h. Schrift,
die das Ansehen haben, als sollten gute Werk
rgebung der Sünden verdienen (als im Daniele:
ccata redime eleemosynis); da sprich du denn:
hre immer hin, bring deß Brief und Siegel, denn
hie stehet das Widerspiel: Gott der Vater hat den
ohn, Christum, allein versiegelt; wo willt du denn mit
sen guten Werken und mit diesem deinem Siegel
n? Dieses ist in der h. Schrift also geschrie-
n; wem soll man billiger gläuben? So du denn
dieß Siegel wegreißest, so bedarfst du Christi nir-
nds zu. Darümb so gehe hin, und siehe, ob es Gott der
ter versiegelt hat, was man dir prediget und du gläu-
n sollest; wo nicht, so reiße das Siegel hinweg.

Also stehets nirgend in diesem Text geschrieben,
ß man Christum mit den Werken soll zusammen
hen c), daß beide [11]) uns die Vergebung der Sün-
n erlangen; sondern fuße auf den Text, daß Chri-
s allein unser Seligkeit sei. Er ist alleine vom
ter versiegelt, der wills alleine deuten, und laß
n Zusatz mit den Werken fahren. Denn sollens
Werk thun, so hast du die Seligkeit verloren.
ll ich dir weichen? Warümb räumest du mir nicht?
n mußt eines lassen fahren, und dahin kommen,
ß du kurzumb Christum lassest den Mann sein,
n Gott versiegelt hat. Das Häupstück muß man
halten, man helfe den Sprüchen von den guten
rken wie man will; wie denn gelahrte Leute
lchs wohl thun können, und armen Unverständi-
n damit ein Geplärr für die Augen machen mö-
n: so kann man doch diesen Text allhie nicht ver-
gnen. Und ich setze, daß ich gleich den Spruch
nielis nicht verantworten noch solviren könnte,
ich dazu gar zu gering und ungelehrt wäre;
noch so wollt ich lieber das lassen fahren, daß
durch die gute Werk sollte selig werden, denn
en klaren, hellen Text, daß Christus meine Speise

) Gute Werk und Menschenlehre sind nicht das rechte Siegel.
c) Christum und gute Werk muß man nicht zusammen ziehen.
) † [Stücke].

[illegible] geben, so mein Fleisch
Text bedarf keiner Gloſſa; dor
chen von guten Werken, bedar
geſaget wird: Machet euch Fr
rechtem Mammon; item: Geb
gegeben werden. Vergebet, ſo
geben werden; da kann ich
ein Chriſt ſein, der muß Solch
ken beweiſen, die Früchte müſ
guter Baum wird aus den Fr
oder gemacht, ſondern er wird
kennet. Dort kann ichs ſo g
kann ich keine Gloſſen geben,
Des Menſchen Sohn wird euch

Sehet nu zu, was ihr a
Es ſtehet klar allda: Der Ba
und Bullen an den Sohn ge
Worten er allen andern Lehrer
ernähren wollen, abreißt ihre
und vermahnet, daß man allei
als ſollt er ſagen: Sehet zu, d
haltet; kömmet eine andere Lehr
ſen will, und hat das Siegel ur
ſo Chriſtus iſt, ſo hüte dich daſi

Das muß ich [illegible]

nn wir ſeinen Leib eſſen und ſein Blut trinken. as wird Niemands umbſtoßen, dabei wirds wohl [12]) bleiben in Himmel und in der Hölle; denn ott hats verſiegelt. Bei dieſer Speiſe des Herrn ſu Chriſti und des Heiligen Geiſtes bleibe auch, ch wiſſe, daß Niemands von ſeinen Werken und lmoſen lebe, ſondern allein von dieſer Speiſe, von m Leibe und Blut Chriſti, dieſelbige thuts alleine; rnach werden die guten Werk wohl von ihnen bs folgen, daß ich dem Nähеſten Guts thue, ſpeiſe ch rathe ihme; daſſelbige hat einen [13]) Beſcheid. s wird auch denen ernſtlich geboten, ſo dieſe ewige peiſe haben, und in der Hoffnung des ewigen Le- ns ſtehen. Denn, wenn Gottloſe gleich Almoſen ben, und haben die ewige Speiſe nicht, ſo fraget ch unſer Herr Gott nichts nach ihren Almoſen, ſie lfen ihnen auch nichts zum ewigen Leben. Denn) das ewige Leben zuvor vorhanden iſt, da iſt chtlich zu rechnen, daß die Werk nicht ſelig machen.

So nu die guten Werk gethan werden, nachdem s ewige Leben erlanget iſt a), ſo geben ſie je nicht s ewige Leben; und reime du zuſammen, daß Nie- nds gottgefällige Almoſen gebe, und recht barm- rzig ſei, er ſei denn zuvor ein Chriſt worden, und ünde an Chriſtum, und ſei mit der ewigen Speiſe ſättiget. Und daß Danielis 4. geſchrieben ſtehet: löß deine Sünde mit Wohlthun, daraus folget unwiderſprechlich, daß der Chriſt, ſo gute Werk ut, zuvor das ewige Leben hab, ſo ihme geſchenkt : warümb wollt ers denn erſt durch die gute Werk ſuchen, ſo er durch dieſe Speiſe ſelig gemacht , ehe denn er gute Werk thut? Es müſſen die ſprüche von den guten Werken eine Gloſſa anneh- en, auf daß ſie ſich mit dieſem Text reimen; denn eſer muß ſtehen bleiben. Daß wir aber nu gute Werk thun und Almoſen geben, das dienet dazu, uf daß die Menſchen damit beweiſen ihren Glau- n. Die guten Werk ſind ein Zeichen und Zeugniß,

a) Wenn die guten Werk geſchehen.
12) „bei“ fehlt. 13) ſeinen.

daß wir die ewige Speise empfangen haben, wir leben werden; sie zeigen an den Glauben wir gegen Gott haben.

In Summa, mit diesem Text will der Christus die Jüden weisen, daß nicht gnug sei leibliche Speise haben; sondern sie sollen auch ken auf eine andere, als, auf die geistliche Sp welche ist die Lehre des heiligen Evangelii von und seinem Leib und Blut, uns geschenket, durch den Glauben von uns ergriffen wird. ich diese Speis hab, so will ich nicht allein v fen die leibliche Speise, sondern auch alle geistliche Speise der Schwärmer und Rotteng alle Heuchlerei und Gleißnerei, welche sie aufw und schöne Lehre fürgeben, dadurch die Leut Himmel führen wollen, und Gottes Ehre un men ihnen anmassen. Aber sehet drauf, Chris allein versiegelt, daß er Gottes Gnade, Verg der Sünden, das ewige Leben und den Heiligen gebe. Also hats Gott verbunden und versiegel der Speise und bei dem versiegelten Sohne so leffie bleiben. Wo der bleibet, da bleibet auch damit steuert und wehret[14]) Gott aller ander und Glauben. Und so Gott selbs Solchs thu wird Niemands dawider sein, es wird bei Speisemeister wohl bleiben, so wollen wir au ihme bleiben; und wo der Artikel bleibet, da gar; wo der fället, da fället's auch gar.

Die dritte Predigt[15]).

Also haben wir bisher gehört, daß der He Jüden dieß Nüßlin fürgibt zu beißen, daß sie die leibliche Speise an iome suchen, sondern die Speise wirken sollen, so der Sohn geben würde: will sie lehren, daß sie nicht allein auf dieß

---

f) Wir müssen die geistliche Speise haben.

14) † auch. 15) „Die dritte Predigt" fehlt.

gedenken, sondern wie sie auch nach diesem Leben ewiglich bleiben mögen; dazu er ihnen denn helfen wolle und dieselbige Speise geben. Nu wären sie wohl zufrieden gewesen, daß er ihnen nur hätte zu essen gegeben; aber daß er sie wollt meistern, und sie etwas Bessers lehren, und ihnen noch etwas Bessers geben, und mehr wissen, denn sie, das ist ihnen nicht zu leiden. Darümb fragen sie ihn davon weiter.

Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir thun, daß wir Gottes Werk wirken?

Es ist eine stolze Frage g). Sie meineten, daß sie zuvor Alles wüßten, fromm gnugsam wären, und Alles erfüllet hätten, daß sie seiner, als ihres Meisters und Lehrers, nicht bedürften, noch ihnen drümb fragen müßten, was sie thun sollten: sondern man sollt ihre Heiligkeit ansehen; geben mit ihrer Frage so viel zu verstehen, als ob er sie für Narren und Kinder halte, die da[16]) nicht wüßten, was sie thun sollten; rücken ihme gleich auf, er würde zu geben gnug haben, wenn er ihnen täglich sollte Brod geben, und auch noch dazu[17]) ihre gute Werk und Verdienste bezahlen, wie denn die Mönche und unsere Heuchler auch sagen, lästern unser Evangelium, und sprechen: Was predigst du uns viel vom Glauben? Denn sie meinen, Gott müsse ihnen das ewige Leben umb ihres Verdiensts und heiligen Lebens willen geben. Das ist ein verdrießlich Ding, wenn man die Lehremeister will zu Schüler und Discipel machen; sie meinen, sie wissen zuvor Alles, man darf sie nicht lehren. Darümb verdreußt es sie, daß er kömmet und will sie noch viel lehren, fahren ihn trotzlich an, und sprechen: Was sollen wir thun? als sprächen sie: Du trifffst; wir wissens bereit besser, denn du es uns sagen oder erdenken kannst. Bei uns haben wir die Schriftgelehrten, den Gottesdienst,

---

g) Ein stolze Frage der Jüden.
16) es. 17) † ihnen.

Das iſt Gottes Werk, d
gläubet, den er geſ

h) Da verderbt ers gar. E
iſt nicht gut deutſch geredet; abe
ſtehen laſſen, umb des Worts
das da heißet wirken, und darüm
Sprach nach der ebräiſchen lenke
lein Gottes Werk i), was er thut
auch was wir thun. Alſo heißt
was er gebeut und befohlen hat, und
ihme zu Ehren. Alſo wird eine
Haus genennet, welche doch die
und nicht Gott; aber weil es Gott
ſie ein Gotteshaus heißen. Alſo
den Propheten auch Gottes We
nennet, die wir thun aus Gott
heiße, damit ihm gedienet werde
der Könige ſpricht das Volk zu
Mann, der des Herrn Kriege füh
Kriege, die Gott nachgelaſſen, ge
hat, und die Gott zu Ehren und
nicht, daß Gott gekrieget hätte, ſo
dienet Gott zu Ehren. Im Buch
liche Meiſter geordent, die da

gethan. Denn unser Fleisch und Blut, auch
rnunft und Natur ist nicht dazu geschickt,
rm Herrn Gott durch sie ein Haar breit ge-
hrde, und Gotts Werk thun; sondern Fleisch
dienet ihme selbes. Darümb, soll ein einig
ottes geschehen, so muß es von Gott gege-
den, alsdenn ist es seines Geistes Werk k).
n redet er allhie nicht allein von äußerlichen,
die er für sich schlechts thut, ohne uns;
von denen Werken, so wir thun durch seinen
d Gnade, und von denen Werken, die er
eißen hat, die Gott von uns erfodert, und
ine Ehre, Dienst und Gehorsam angehen.
ist nu eine sonderliche Weise also zu reden:
Werk l). Im Propheten Daniel [18]) wird
Ich war betrübt, und thät das Werk mei-
ges; welches ein Hebraismus ist, und also
als: Ich thue die Geschäfte, die mir der
efehlen hat, und die ihm gehören und an-
Aber wir Deutschen reden nicht also, es klap-
Art zu reden bei uns nicht, daß der Knecht
Ich will hingehen und meines Herren, oder
d, der Frauen Werk thun; denn es lautet
ndern wir sagen: Ich will thun, was mich
oder die Frau geheißen hat, was ihn an-
d was ich schüldig bin, und das zu seinem
1. Aber die hebräische Sprache redet also.
g ich darümb, daß nicht einer irgends an
istern Worten anlaufe.
wollen aber fragen und sagen m): Wer bist
du uns lehren willt, wie wir Gott dienen
Du willt ein Herr sein. Meinest du nicht,
auch Gottes Werk erkennen? Haben wir
Tempel, die Priester und den Gottes-Dienst
Erkenntniß: noch redest du von einer un-
ichen Speise. Sage uns doch von dem Werk

Gottes Werk geschehen, wider die Syner. l) Was da
s Werk sei. m) Gegenwurf der Jüden.
David.

ihren äußerlichen Gottesd
Werken). Denn sie mein
Gehorsam Gottes einher
äußerlichen Werken, Ceren
ubeten, mit sonderlicher S
item, wenn sie Kälber, B

Aber Christus nenne
die sich nicht hält, die
hilft zum ewigen Leben; d
gleichwie ein Tag vergehet
und ein Kleid veraltet nac
gehet nicht mit dem umb, d
gedenkt auf ein andere Sp
befleißiget euch des Gottes
ret; denn diese Speise b
also auf einander der ve
Gottesdienst, den sie bish
nen sie anders Nichts gesu
leibliche Speise, und der
liche Gottesdienst o), davon
haben; als, daß der Vat
Und wer Gott dienen will
Gottesdienst richten. Den
und das ist der rechte Gott
an den, den der Vater

r Psalm, und nicht mehr, zu allen Helden,
t und Völkern allzumal: Hüldet dem Sohn,
n allein, lasset den euern Herrn und König
hmet ihn an. Also redet auch Sankt Paulus,
ristus unser Häupt sei. In diesem hats Gott
sset und geschlossen, daß, wer an ihn nicht [20]),
, der solle mit keiner Gerechtigkeit, Heil und
t für Gott bestehen, sondern es soll Alles
net sein.
t diesem wahrhaftigen Gottesdienst stimmet
ge heilige Schrift uberein. Denn er ist auch
heiligen Schrift gegründet; daß willt du Gott
so gedenke, daß du gläubest an den, den der
esandt hat q). Willt du nu wissen, wie man
Gnade erlangen und zu Gott kommen möge,
für deine Sünde möge gnug gethan werden,
Vergebung der Sünden bekommest, und dem
tlaufen mögest: so ists das wahr, das will
aben, das soll sein Werk und wahrhaftiger
heißen, daß du gläubest an Christum. Redet
n dem Werk, das wir thun sollen, nämlich
. Denn der Glaube ist ein Werk, das von
Menschen geschehen muß, und wird auch Got-
rk geheißen. Denn das soll das rechte We-
Werk, Leben und Verdienst sein, damit Gott
hret werden und ihme gedienet haben. Außer-
m Glauben nimmet Gott Nichts für einen
ienst an. Das ist die Antwort auf die Frage,
der rechte Gottesdienst sei, nämlich, die Lehre
lauben an Christum.
oher aber der Glaube kömmet r), (denn den
t hat Niemands von sich selber,) das wird
hernacher lehren, da er saget: Es kömmet
ds zu mir, der Vater ziehe ihn denn. Item:
ibet Niemands an mich, es werde ihme denn
einem Vater gegeben. Denn der Glaube ist

---

wahrhaftige Gottesdienst ist Glaube an C. r) Woher der
be komme.
ht" fehlt.

das auſſer und über uns gar weit
Chriſtus, welchen der Vater send
Faſten, Beten, Wachen, Arbeiten
Faſten iſt ein Werk, das von mir
iſt auch ein Werk meines Häupts
Almoſengeben, Arbeiten, und wa
ſeinem Leib, Leben und Seel thun
les unſer Werk, das von uns kö
auſſerhalb uns geſchiebt; aber wo i
Denn Chriſtus iſt nicht dein Mund
Augen, Hände, Leib oder Seel,
Ort des Leibes, ſondern iſt gar
gleichwie die Sonne nicht mein A
Bauch iſt, ſondern iſt auch gar
Die Augen können wachen; ich fü
Chriſtum drümb nicht. Item, ich
Augen, aber drümb treffe ich Chri
er will ſich mit unſern Gedanken u
begreifen laſſen. Und iſt alſo der
ſer Werk, denn ich werde zu Chri
ich nicht fühle noch ſehe.

Derhalben ſo ſtellet er uns
für, das wir nicht können tappen
reißet uns auſſer uns ſelbs und
weit

ein Christus ist nicht in mir, ich sehe ihn nicht
so leiblich, als ich meine Faust und meinen Mund
en kann, denn er sitzet zur rechten Hand Gottes,
nes himmlischen Vaters. Da wird nu allhie in
sem Text gesaget: Wer an ihn gläubet, der hat
t mir. Wir müssen unser Herz an ihn hängen,
d anstehen lassen Fasten, Beten und Almosenge-
n, das ich bei mir fuhle, und muß Christo außer
inem Werk allein dienen, daß ich gerechtfertiget
rde.

Also stehet die christliche Gerechtigkeit und der
haftige Gottesdienst außerhalb unser Kraft,
rken [21]) und Verdienst, allein in Christo u): da
Gott unser Vater und Gott sein, so wir gläu-
n an den, so nicht in uns ist, sondern zur rechten
und Gottes sitzet. Darumb soll man den Text
hl ansehen. Wenn du willt ein Werk thun, das
ottes Werk sei, so spricht er nicht: Schlachte mir
i Ochsen, ein paar Turteltauben, faste dreimal in
r Wochen, halte diesen oder jenen Feiertag; item:
illt du mir ein Gottesdienst thun, so lauf hin zu
ankt Jakob, iß und trink also, kleide dich also, mur-
le also, gelobe Keuscheit, Armuth und Gehorsam,
the eine Kappe an; der Dinge stehet keins allda,
n Speise, Kleider, Schuhe, Häuser, Wallfahrt,
geln und Gelubden. Denn aller Menschen Regel
d Nichts allhie, werden auch mit keinem Wort ge-
cht, sondern außer und weit uber diese Werk alle
ll Gott ein ander Regel geben, und andere Diener
ben, ohne unsere Verdienst und Wirken; es soll
ie Gabe Gottes sein, ohne Kappen und Platten,
ch Männern oder [22]) Weibern gegeben werden,
mlich, die da gläuben. Der Glaube ist der rechte
ottesdienst; man muß gläuben, daß außer Christo
n Heil noch Seligkeit sei. Diese thun alleine Got-
s Werk, so da glauben an Christum.

Wenn man aber also prediget v): Ich will

---

u) Unser Gottesdienst stehet in Christo. v) Des Papsts Werk und Gelübde.

21) Merken. 22) und.

ſobien, daß du ihme alſo d
Widerſacher ſehen ſelbs, d
ben, und ſchämen ſich de
nen geſchieht nicht mit Klei
oder in eine Winkelkirchen
es ſtehet nicht in äußerliche
ſtum gläuben, und jenes ob
alſo weit als Himmel und
teuſcheiden w). So ſind au
Regel Sanct Franciſci, Be
ſtini, und der Glaub an
du ein Pfaff werden, o d
gläuben. Aber Gott ſprich
Gottesdienſt anrichten, ſo th
kann mir nicht anders diene
ſen,) denn gläuben an den,

Daneben will er die gu
nicht verworfen haben x), al
ſein, und die Aeltern ehren,
thun; welchs wahrlich auch
Gottes iſt, denn es iſt von
gehet ſolch Werk nicht ſtrad
gegen den Menſchen. Es iſt
Gottesdienſt, der nur die M

ott und nicht den Menſchen dienen, und haben die
dere Werk der Welt und Menſchen gar vernich-
; und mit ſolchen Werken allein umbgegangen,
ß da Gotte daran zu Dienſt geſchehe, daß Gott
: die Kappe, Platte, Faſten und Gebet ihnen
ädig ſein müßte; auch auf ſolche Werk getrotzt
d gepochet, und hat man ſie gefraget: Warümb
geſt du eine Kappe? ſo haben ſie geſaget: Gott
Dienſte.

Wider dieſelbigen gehet dieſer Text, und redet
r allhie von dem Gottesdienſt, ſo allein und eigent-
) Gott zugehört, und nicht von denen Aemptern,
erken und Früchten des Glaubens, oder von den
ßerlichen Werken, ſo in der andern Tafeln
: zehen Gebot befohlen werden; ſondern von den
erken der erſten Tafeln z). Als, das heiße ich
ht ein Gottesdienſt oder ein Werk Gottes, wenn
Jüden im Tempel ſchlachtet; es iſt aus, Gott
lß nicht mehr haben, denn in Chriſto iſt weder
ſchneidung noch Vorhaut, weder Jüde noch Grieche,
eib noch Mann; und vielweniger gelten da der
ıpiſten, Mönche, Nonnen und Pfaffen Werke, die
ı Teufels und Antichriſti Kreaturen ſind, und
ott gar nichts dienen, und in lauter Menſchenſatz-
gen das Himmelreich und den Gottesdienſt ſuchen.
ırümb, heraus aus dem Kloſter, in Gottes Na-
n, und diene der Welt in einem rechten Stande;
ın dein Stand iſt ſonſt nicht Gottes Werk, da-
nb immer weg mit ihme! Willt du aber Gott
nen, ſo weiß ich von keinem andern Werk und
ttesdienſt, denn, gläube an Chriſtum, und nimm
ı Sohn an, den Gott dir geſandt hat; höre ihn.
) du aber den Geſandten nicht annimmeſt, ſo wirſt
kein Werk Gottes thun, ſondern ewiglich verdam-
t werden. So ſoll man nu unſerm Herrn Gott
nen Gottesdienſt anrichten, er wills nicht haben,
darf deiner Werk nicht, ſondern hänge mit dem
uben an Chriſto.

---

z) Dieſer Text redet von der 1. Tafel, und nicht von der 2. Tafeln.

Also ist dieser Spruch gar ein herrlicher Text, damit man stürmen kann wider die verdammeten, falschen Gottesdienste; denn Gott hat es gestift und geordent, wie man gegen ihme und den Menschen leben solle, und er bedarf nicht des Tempels und Opfer, Speise und Betens: sondern gedenke, daß du dich bekümmerst mit dem Herrn Christo, den höre, dem siehe ins Maul, lasse diesen Boten zu dir vergeblich nicht gesandt sein.

Wenn ich ein Herr [24]) in einem Hause wäre a), und ein Knecht wollt mich lehren, was ich thun sollte, oder die Magd wollt der Frauen ubers Maul fahren, das wäre seher verdrießlich, und würde mich nicht gelüsten. Ich würde sagen: Immer zum Teufel und zur Thür hinaus mit diesem Knechte und Magd; sondern also muß [25]) zugehen: Der Herr spricht zum Knecht, und die Frau zur Magd, was man thun solle. Also ists ein böse Ding, Gottes Wort, Gebot und Befehl aus den Augen wegthun, und denn unsern Herrn Gott lehren wollen, wie man ihm dienen solle; ja, du verdienest damit höllisch Feuer auf deinen Kopf hinauf.

Also haben die heillosen Mönche auch gethan. Sie haben Gottes Gebot anstehen, und Christum, auch seine angebotene Gnade und Barmherzigkeit fahren lassen, und sind getrollt kommen mit ihren Regeln und Werken; und damit haben sie ihren Jahrmark und Ablaßkram der Werk bestätigen wollen, und lassen anstehen, was Gott geboten hat. Aber allhie saget er: Wo hab ichs euch befohlen? Ich habe meinen Sohn zu euch gesandt, und ihn lassen Mensch werden, auf daß du an ihn gläubtest, und Gott dafür Dank sagtest, und wüßtest, wie man Gott dienen sollte, nämlich an den Sohn gläuben und ihn annehmen. Aber die Welt dankt Gott nicht dafür, daß Gott ihr anzeiget, wie man ihm dienen soll. Darümb so ist die Werkheiligkeit ein äußerlicher Gottesdienst; denn wir wollen unsern Herrn

a) Gleichniß von der Haushaltung.
24) Orig. Knecht. 25) † 68.

Gott lehren, womit wir ihm dienen sollen. Und will Christus allhie sagen: Der Pharisäer Gottesdienst will meine Ehre haben, die mir gebühret; das wird ihnen nicht gelingen, sie sollen von diesem Dienst höllisch Feuer auf den Kopf bekommen. Aber ich habe dir fürgeschrieben, wie du mir dienen sollest, nämlich: Gläubet an mich, Christum, erkennet mich; also dienet man mir. Nehmet den Sohn an; so komm ich denn zu dir und du zu mir, und denn werden wir der Sachen eins, und Gott ist mit uns wohl zufrieden. Darnach so [26]) gehören die äußerlichen guten Werk für den Nähesten, und will Gott denselbigen Dienst auch haben, ferner geschieht nu den Menschen, und wird wohl folgen, wenn wir Gott seinen Dienst erst geleistet hätten; also würden wir zusammen kommen.

Es ist gar eine stolze, hoffärtige Frage b), daß sie sprechen: Was sollen wir thun, daß wir Gottes Speise wirken? Sie haltens für einen Spott; als sollten sie sagen: Ei, du Bettler, willt du uns lehren, was wir thun sollen? Du hast nicht einen Heller im Beutel, und sprichst: Es ist Nichts umb euern Gottesdienst; ehret aber den Sohn, gläubet an den, den Gott gesandt hat, dieß ist der rechte Gottesdienst. Also verlachen uns auch noch heute zu Tage unsere Widersacher, verlästern die Lehre des Glaubens: Solltet ihr von Wittenberg alleine klug sein? Sollen wir von euch lernen? Wir haben auf unser Seiten die Patres, die alten Lehrer der Kirchen, die Concilia und hohen Schulen; meinet ihr, daß unser Väter geirret haben? haltet ihr uns für Türken? was predigt ihr vom Glauben? Pfui dich Maul an, mit deiner neuen Lehre!

Aber dieser Text und die ganze heilige Schrift zeugen, daß Gott unsere Werk nicht achtet c), sie sollen nicht der Gottesdienst sein, dadurch man ihme dienete. Darümb darfst du es nicht, hilft dich nichts,

---

b) Die Frage der Jüden ist ein lauter Spott. c) Gott achtet die Menschen-Werk nicht.

26) „so" fehlt.

in ein Kloſter laufen, ein Mönch, Pfaff und Nonne werden! Er will aber von dir haben: Ehre deine Aeltern und Oberkeit, ehre, hilfe [27]) deinen Nächſten, daß du gebſt armen Leuten, vergebſt dem Nächſten, wenn er dich beleidiget hat; und ſpricht denn ferner: Das iſt ein Werk, damit du mir nicht hilfſt noch mir hofireſt. Willt du mir aber ein wohlgefälligs Werk thun, ſo mußt du ein höher Werk haben, das mein Gottesdienſt genennet werde, nämlich, gläube an den Sohn, laß dir den befohlen ſein, höre ihm zu; denn er iſt mein Bote, er wird dir alles ſagen, was du thun ſollt, und was er nicht ſaget, das laſſe anſtehen, denn es ſoll nichts gelten.

Es ſind viel Sprüche hin und wieder in Sankt Paulo, als zun Römern, Galatern und Koloſſern, die da ſagen, daß Gott in eine Summa gezogen hab alle Gottesdienſt im Jüdenthum, daß Chriſtus ſoll ſein finis legis; item, daß er ſei plenitudo legis, temporis, et plenitudo omnium rerum; der Chriſtus ſolls gar ſein und Alles haben d), alſo, daß wer den Mann im Glauben ergreifet, dem ſoll die Sünde vergeben, das Geſetze erfüllet, der Tod erwürget, auch der Teufel uberwunden, und das ewige Leben geſchenkt ſein. Denn in dem Mann iſts alles beſchloſſen, er hats alles erfüllet. Wer den ergreift, der hats gar, wie denn zu den Koloſſern auch geſaget wird: In illo consummati estis. Wenn ich der Höllen Angſt und die Sunde [28]) fühle, und ich Chriſtum hab, ſo bin ich vollnbracht, es kann mir weder Tod, Sünde noch Teufel ſchaden. Denn, gläube ich an Chriſtum, ſo habe ich das Geſetz erfüllet, es kann mich nicht verklagen, ich hab die Hölle uberwunden, ſie kann mich nicht behalten, und iſt alles dein, was Chriſtus hat; denn durch ihn erlangen wir auch alle ſeine Güter und das ewige Leben. Und ob ich gleich ſchwach im Glauben bin, ſo hab ich doch den Schatz und eben den Chriſtum, den Andere haben: da iſt kein Unterſcheid, wir ſind

d) Alle Werk und Gottesdienſt ſollen ſich auf Chriſtum ziehen.

27) haben Ehre; deine — Obrigkeit ehre, hilf. 28) Dein. Sünde

durch den Glauben an ihn alle vollkommen; aber nicht aus den Werken.

Gleich als wenn ihr Zween hundert Gülden haben; einer mag sie in einem Papier tragen, der Ander aber in einem eisern Kasten führen und bewahren, und haben dennoch beide den Schatz ganz und gar: also ist auch einerlei Christus, den wir haben. Obgleich ich oder du stärker oder schwächer gläuben an Christum, so ist doch Christus einerlei. Wir habens alles in ihme, wir habens mit einem starken oder schwachen Glauben gefasset. Der ganze Gottesdienst stehet darinnen: Gläube an Christum, den der Vater zu dir gesandt hat; was der dir predigen wird, das nimm an. Daran kannst du Gott nichts Liebers thun, weder in Himmel noch auf Erden.

Aber nu werden die Jüden zornig, daß er sie einen neuen Gottesdienst lehren will, und werden ihn aufs Maul erst schlagen.

e) Dieses hat der Herr Christus geantwortet auf der Jüden Frage f), da sie zu ihm sagten: Was müssen wir thun, daß wir Gottes Werk thäten? Nämlich, das sei Gottes Werk, daß sie sollen gläuben an den, so Gott zu ihnen gesandt hätte; das ist, sie sollen die Lehre des Evangelii annehmen, so Christus predige: das sei das fürnehmeste Lehre- und Häuptstücke, so Christus anzeiget, daß wer Gott dienen wolle, daß er in diesem Werke erfunden werde, nämlich, daß er gläube an den, so Gott gesandt hab. Der Antwort hätten sich die Jüden nicht versehen, daß sie noch etwas Anders und Bessers lernen sollten, denn sie allbereit konnten; sie wollen sonst aller Welt Lehrmeister sein. Darümb verdreußt es sie, daß er ihnen also antwortet, er wolle sie etwas Sonderlichs lehren, und dazu, daß sie an den, so Gott gesandt hat, das ist, an ihn, den Herrn Christum, gläuben sollen. Darümb so murren sie wider ihn, und werden erst recht schellig, sagen:

---

e) Die vierte Predigt. f) Den Jüden thut diese Antwort Christi wehe.

cher Teufel hat dich h
ſein willt und uns leh
dir gläuben ſollen?
Meineſt du, du ſeieſt
nicht, wir ſind auch P
dern Prediger und Me
als, Moſen und die Pro
alſo, wie Moſes geth
ſein? Sollten wir dir
wiſſen, was wir thun
ſollen an dich gläuben,
Und ſetzen ihme den P
auch ihre Väter, das jü
ſprechen: Moſes hat a
rechte Doktor, und wir ſ
ein ander Lehrer, deine
gegen: laß mir Moſen
du gleich ſtolz biſt. E
Manna, er predigt und
kel, wie dieſelbigen beſch
geboten, daß du es ihme

Alſo wollen ſie den
und ſeine Predigt danieb
nicht gläuben ſollte, un

n Christum, den Naſenweiſen und Klüglingen nicht fallen.

Dieß Glück hat das göttliche Wort in der Welt, ß die Lehrer und Werkheiligen Alles beſſer wiſſen. arümb ſagen ſie auch: Was thuſt du für Zeichen? ben des Mirakels vergeſſen, ſo er neulich für ihren ugen gethan hat, da er mit 5 Gerſtenbrod und eien Fiſchen fünf tauſend Mann geſpeiſet hatte, das dahin; als ſollten ſie ſagen: Wir ließen wohl ſchehen, daß du uns zu eſſen und zu trinken gäſt; aber daß du uns lehren willt, und unſer Meiſter ſein, das können wir nicht leiden. Alſo gehets ch in der Welt zu, und alſo wirds wohl ewiglich elben, daß die Leute ſich ließen ſpeiſen und reich achen, und daß das Evangelium ihnen zu weltlichen ütern hülfe, Nahrung, Geld, Ehre und gut Geach ihnen brächte; aber daß es die Leute in dem ottesdienſt will meiſtern und lehren, das kann man cht leiden. Sie haben Gott lieb nicht anders, denn le die Läuſe den Betteler lieb haben, auf daß ſie n freſſen und das Blut ausſaugen, und nicht ſein eſtes ſuchen. Alſo lieben wir das Evangelium auch, ß wir dabei nur Freſſen, und unſer Beſtes und zen Nutz ſuchen, amore concupiscentiae, non justiae, amatur evangelium. Sie nehmens nicht darnb an, daß man ihme gehorſam ſei; das will nicht ppen: ſondern wenn er ſie alle Tage gefreßt und ſäuft hätte, da wäre er der liebe Chriſtus geweſen. er da ſie fragen: Was müſſen wir thun, daß wir ottes Dienſt und Werk thun? und er ſpricht: läubet an mich; da antworten ſie: Müſſen wir nn ſo eben dir gläuben? deine Lehre iſt Nichts gen Moſi Predigen.

Aber Chriſtus antwortet ſchlecht drauf, und re t nicht viel von den Zeichen, ſondern ſpricht:

Jahrlich, wahrlich, ich ſage euch: Moſes at euch nicht Brod vom Himmel gegeben, ſondern mein Vater gibt euch das rechte Brod.

Dieſe Hiſtorie vom Himmelbrod iſt wohl be-

Wunderwerk Gottes:
ſes Gebets willen, d
Manna ſammlen, ſo v
welchs ein groß, äbenth
war Manna ein weiß
riander, Hirſen oder
konnten, was ſie gelüſt
dem Felde auf, als vi
ten, trugens heim, und
wie es einem Jglichen
rakel vierzig Jahr an e
undankbarn Jſraeliten tä
ſie wurden des Himmelb
gerne wieder in Aegypte
und Zwiebeln; gleichwi
auch alſo thun. Da w
ren, da ſchrien wir Zete
errettet geweſen: itzt wä
und das kann noch wohl

Der Herr Chriſtus
daß er ſoll ein Zeichen
und antwortet auf das
Lehre Moſi und das Mir
ſene Speiſe k), und ſprich
Manna geſſen

gläubigen, daß Gläubige und Ungläubige davon
en bei sechsmal hundert tausend Mann; und sind
ichwohl alle gestorben. Derhalben predige ich
ill er sagen,) von einem andern Essen, denn ihr
stehet oder meinet. Ich rede nicht von der Speise
d Brod, davon euer Väter gessen haben, denn so
selbigen Himmelbrods Kraft gewesen wäre, daß
einen zum ewigen Leben erhalten hätte, so wären
nicht gestorben; aber es hat sie nichts geholfen.
rümb so ist ein ander himmlisch Essen und Brod,
ich gebe, davon ich allhie rede; wiewohl es wahr
daß die Väter, so in der Wüsten gegläubt haben
den zukünftigen Christum, durch das Himmelbrod
ewigen Todes nicht gestorben sind.

So will er nu ihnen so viel sagen: Ihr rühmet
d fast, daß ihr in der Wüsten Himmelbrod gessen
t; aber was ist das für ein Ruhm? Was haben
r Väter davon gehabt? Haben sie darümb ewig
gelebt, und sind sie dadurch selig worden? Nein,
uen. Derhalben spricht er: Wahrlich, wahrlich,
ses thuts nicht, da wird nicht aus. Was hat
d Moses für Brod gegeben? Die heilige Schrift nen
das Brod, so Moses gegeben hat, Brod vom
mmel; aber es ist nicht das rechte Brod, denn
bdem sie gessen hatten, sind sie alle gestorben.
enn es nu das rechte Brod gewesen wäre, so wä
sie lebendig blieben, und nicht gestorben. Da
nd spricht Christus, daß die Lehre, so sie gehört,
d die Zeichen, so sie gesehen haben, das sind äußer
e Zeichen und Mirakel gewesen, die sie ohne Glau
und Geist angenommen und gebraucht. Sie ha
ihr Himmelbrod gessen anders nicht, denn als
nn ein Sau gleich lange Kleien und Träbern
t, es hilft sie nicht viel, sie wird balde geschlach
wenn sie gemästet worden ist: also haben sie eben
Himmelbrod auch gessen. Aber ich bin nicht
mmen, daß ich euch also auch (wie eine Sau)
sten sollte, und nur leiblich speisete und feist
chete: ich suche etwas Anders, denn allein dieß
en, nämlich Brod und Speise, so da bleibet,
nn dieß *Leben und die* leibliche Speise aufhö-

ue, es ist nicht recht Brod
Lehre, Moses hat euch das
sondern mein Vater. Hebt
lich auf Mosen mit seiner
rakeln; als sollt [32]) er sa
sen ansehen, sondern mich
alle seine Lehre auf mich ge
sollt ihr hören m), und nic
so Moses gegeben hat, ihr
nach dem rechten Brod trac
welchs eine ewige Speise i
den, so Gott gesandt hat,
Christum, sehen.

Aber diese Rede Christ
gewesen, die sie nicht versta
ken sind nur dahin gangen
gegeben, das haben wir in
Nu spricht er allhie: Es i
welchs er also beschreibet u
esse, der lebet ewig, daß
sein, denn Mosi, oder sonst
denn auch ist, denn sie nic
näheret [33]), sondern speis
Aber sie habens nicht verstan
fremdde Sprache, daß

Rofen gebacken wird o), nicht Moſis, nicht der
ngel noch Menſchen Brod; ſondern Gottes Brod,
lches Brods ihr nicht geſucht, ihr nicht gewirkt
ch gebacken habt, wird auch nicht durch euer Mühe
d Fleiß und Arbeit erlanget, ſondern es kömmet
euch vom Himmel, Gott gibt und ſchickt es euch
rümb, daß man nicht allein zeitlich, ſondern auch
iglich davon lebe: dieß Brod gibt der Welt das
ben.

Solches alles [34]) redet er darümb, daß ſie nicht
ch der vergänglichen Speiſe ſich umbſehen ſollen,
ndern auf den ſehen, den der Vater verſiegelt hat,
ſuben an den, den der Vater geſandt hat ꝛc. p).
enn er iſts allein, und bleibts alleine, dieſes Brod
t der Welt das ewige Leben, und hebt auch den
d auf. Denn, ſo es gibt der Welt das ewig Le-
n, ſo folget draus, daß es muß auch den Tod ver-
iben. Denn die Welt wird in Sünden und Tode
born, und iſt des Teufels Eigenthum. So muß
dieſe Speiſe die Sünde wegnehmen, und vom
de und des Teufels Gewalt erretten. Wo nicht,
iſt kein Leben da. Denn wenn der Tod auch
ggeräumet iſt und wegkommen ſoll, ſo muß Sünde
d Teufel auch weg ſein, denn der Tod iſt der
ünden Sold; und iſt die Sünd weg, ſo muß der
ufel auch weg ſein.

Derhalben ſo iſt dieß die Summa davon, daß
ein ſolch Brod ſei, welches der ganzen Welt gibt
s Leben q): das Werk, vom Vater verſiegelt, gib-
ein das ewige Leben; als ſollt er ſagen: Alle ant
re Gottesdienſt und menſchliche Satzungen, wie ſie
ien Namen haben mögen, ſind alle eitel todt Ding,
iſt kein Leben drinnen, ſie laſſen bleiben die Sünde,
d, Teufel, Höll und bös Gewiſſen; aber dieß
rod und kein anders, das Chriſtus gibt, item,
ß Werk Gottes, vom Vater verſiegelt, das gibt
eine Gottes Gnade und ewiges Leben. Denn die-

---

o) Unterſcheid zwiſchen dem Brod. p) Auf Chriſti Himmelbrod ſoll man allein ſehen. q) Chriſti Brod gibt allein das Leben.
[34]) „alles" fehlt.

Werk laſſen die Sünde al
nicht gnug an dem Glaub
Werk thun.

Aber ſiehest du nicht a
uns gar ein ſonderlich Br
ewige Leben gibt? Dieſen
Klamanten unter die Naſe
gen: Wenn es unſer Wer
hätten thun ſollen, wahrlic
auch; noch wird daſſelbige
ſagt: Moſes thuts nicht m
Brod thuts alleine, ſo mei
Moſes thuts nicht, er wird
ers nu nicht thut mit ſeine
er Niemands erhält; wer
wirſt es viel weniger thun,
zuſammen bringen ſo eine ki
als Moſes in ſeinem Geſetz
than, und uns gar herrliche
man ſoll an Gott gläuben,
noch dennoch wird allhie ge
alleine Chriſtus ſolls thun.

Dieſen Text ſollt man
an alle Wände ſchreiben.

als, daß er im Kloſter bleibet, und höret, was S. Benedictus, Franciſcus, Dominicus und Auguſtinus ſagen, oder der ein Karthäuſer wird, o der fähret von Munde auf gen Himmel. Ja, in Himmel, da es ziſchet. Denn was ſind dieſe Werk alle gegen Moſi? Dreck iſts, ja lauter Dreck gegen Moſi Geſetze. Denn da Moſi göttliche Geſetze Nichts geben kann, was wird denn der Papſt thun, der da ſaget nur von einer ſolchen Speiſe und Trank, daß ſie gebieten von Kappen, Stricken, hären Hembden, da doch Moſes vom Gottesdienſt redet? Noch ſpricht Chriſtus: Mach mir Moſen ſo groß als du willt, und wenn du gleich alle Gebot Moſi gehalten hätteſt, ſo iſts doch Nichts, er gibt dir nicht dieß Brodt); ſo helfen ſeine Mirakel auch nicht, daß du das Leben dadurch haben könnteſt, noch dich von Sünden erlöſeten; er hilft auch nicht zur Gerechtigkeit, erlöſet nicht von Gottes Zorn, Teufel und Höllen. Er nimmet ihm alle Gewalt, daß er nicht helfe zum Leben.

Wozu dienet aber ſonſt das Geſetze und Moſes? u) Davon frage S. Paul., der antwortet alſo drauf: nicht, daß es das ewige Leben gebe. Denn wenn du Moſes Schüler biſt, ſo haſt du nicht davon das ewige Leben, ſondern du läſſeſt dich dahin führen, da dich Moſes hin weiſet, nämlich zu Chriſto, ſo die rechte Speiſe und Brod iſt. Alſo ſollt ein Barfußermönch und der Papſt auch ſagen: Ich will dich äußerliche Zucht lehren, daß du Niemands tödteſt, nicht ſtehlen mögſt; aber ſo du willt das ewige Leben und die Rechtfertigung für Gott haben, ſo ſiehe hieher auf Chriſtum: allhie iſt das wahrhaftige Brod, dieſen hat der Vater verſiegelt, an den gläube. Alſo hats ihme Moſes nie in Sinn genommen, oder jemals ein Anderer, daß er davon das ewige Leben haben wollte: ſondern alſo haben ſie geſagt, wie Moſes Deut. im 18. Kap. ſpricht: Der nach mir kommen wird, der ſoll das ewige Leben austheilen, den ſollt ihr hören v); und Chriſtus ſpricht auch ſonſt im

t) Moſi Speiſe. u) Wozu Moſes und ſein Geſetz diene. v) Moſes zeuget von C.

sen, dem Gott seine zehe
von Christo gegeben, und w
ist, das kömmet von Mo
Quelle.

So denn nu ein Gesetz
Menschen helfen sollte, so
thun für allen andern Me
es ist nicht ein solcher treffli
wesen, der da Gottes Wort
Moses. Die andern Pr
Discipuli: Moses ist der
ist die Quell und Brunn, d
pheten geflossen sind w); noc
das Häupt und die Brunnq
sen, für sich, und spricht:
aufs Maul, und wisset nich
Meinung ist. Gedenket nich
was helfe zum ewigen Leben
warten auf mich; unterdeß
Schulmeister, heißt euch Zuc
ses ein Zuchtmeister gewesen,
Leben angerichtet hat. Wen
und weißest, daß dir Gott d
Heilande geben wolle, so sehe

ich machen; sondern er soll ihn lehren und wohl ziehen, und wenn der Knabe wohl erzogen ist, so will ich als der Vater ihme denn ein Weib, item, ein Gut, Haus und Hof geben.

Also lehret mich Moses auch, und zeuhet mich hin, daß ich in Zucht lebe, und daß ich gewiß sei, Gott wird mir den Heiland Christum senden, der mich solle selig machen. Denn wenn ich gleich ein frommer Bürger bin, eine fromme[36]) Obrigkeit, da mit fahre ich nicht gen Himmel; und damit bin ich auch nicht selig, daß ich ein Schultheß in einem Dorf, oder ein Häscher in der Stadt bin: das sind äußerliche Werk, die zum äußerlichen Gottesdienst und Zucht gehören; da lehret Moses, wie man in der Welt leben solle, und ein fein zuchtig Leben führen möge. Darümb so sollen wir nicht auf Mosen, sondern auf Christum sehen. Moses bleibet Schulmeister, aber Christus gibt das ewige Leben; und so es an Moses nicht thut, vielweniger wirds thun der Papst, Kaiser oder Türke, noch wer sonst auf Erden groß sein möchte. Gott der Vater aber gibt den, auf welchen Moses geweiset hat.

Also ist kurzümb beschlossen von allen Lehren, daß durch keine Werke wir gerechtfertiget werden sollen, sondern der Glaube an Christum soll selig machen. Dieser Text ist ein rechter Donnerschlag, da du sagen solltest: Was mag mich mein Leben und alle Werk helfen? Moses gibt mirs nicht; Moses ist allhie nur ein Schulmeister, und lehret von äußerlichen Gottesdiensten, daß einer aufs Gestrengste sein Leben führet: aber die Werk Mosi machen nicht lebendig noch selig. Aber außer Mose wird von einem andern und bessern Brod allhie gesagt, so Gottes Brod heißt, das vom Himmel kömmet, und nicht auf Erden gebacken ist, sondern der Heilige Geist gibts, und dasselbige bringt das ewige Leben: es ist nicht um verdienet und erworben Leben, sondern ein gegeben Leben vom Himmel.

Also sehet ihr allhie zweierlei Brod, eins, das

36) „fromme" fehlt.

erlange ichs; und wird al
den geſchlagen. Moſes h
ſie ſind geſtorben. Mein
aber davon ſtirbet man n
lebendig, denn es wird
Barmherzigkeit gegeben,
Verdienſt allhie keinen Pl
delmark nicht leiden. We
ſo reimet ſichs nicht y), d
dienſt aufrucken, und ſage
geprediget. Moſes führet
thue nach ſeinem Ampt, abe
Brod, Lehre und Leben da
ſondern er ſoll dienen und
Chriſtus gibt das ewige
Text? Moſes ſolls nicht
Nichts; ſondern es wird e

Und wenn du es denn
doch iſt der beſte Lehrer,
nehmeſte, item, der Grund
rer, und er dennoch, gege
Nichts iſt: o ſo magſt du
andern Menſchenlehrern,
Traditionen und Satzunge

od, das der Vater versiegelt hat. Ihr müßt gläu-
: und diese Speise wirken: daß ihr gläubet an
, so der Vater gesandt hat, dabei müßt ihr al-
e bleiben, und auch den Mosen drüber fahren
en.

Dieser Hader Christi wider die Jüden, da er
)sen zu Boden schläget, ist viel ein gräulicher
edigt gewesen x), denn ich itzt wider den Papst
re; wiewohls die Welt itzt auch nicht leiden will.
er, was ist die ganze Möncherei und das Papst-
m gegen Mose? Nach demselbigen Gesetz frag-
sie, so von Gott gegeben war: noch hebts Chri-
gar auf, und greift allhie in den Mosen hinein,
es kracht; da haben sie müssen sagen: Du bist
und thöricht, und haben ihn für den ärgesten
er gehalten. Aber Christus redet ferner, und
cht:

Alles, was mir der Vater gibt, das kömmet zu mir.

Dieß ist eine hohe Predigt und gar ein seher
altige Rede, da ihr auf alle Wort fleißig merken
et; denn er sie damit gerne an sich ziehen wollte,
sonst kein Rath noch Hülfe sei, wenn Christus
t hülfe, welcher das rechte Brod ist a). Moses
sein Gesetz nicht darümb geben, daß das Volk
euer Väter sich daher rühmeten des Heiligen
istes; wiewohl ihn Moses auch gehabt hat, wie
s seine Zeichen beweisen: so haben derer Väter
doch nicht gehabt, und sind gestorben. Und ich
e es, daß sie den Heiligen Geist gehabt hätten,
sie ihn denn nicht gehabt haben; was ists denn?
ichet mir doch Moses, (will er sagen,) der den
iligen Geist gehabt hat; denn es ist allhie geschrie-
und beschlossen, das Brod, Christus, solls al-
e thun, nicht Moses; man müsse allein an Chri-
m gläuben, wolle man das ewige Leben haben.
as kann man doch hiewider fürgeben? So Moses

x) Dieß ist den Jüden ein ärgerliche Predigt. a) Christus will die Jüden allein auf sich ziehen.

rumo kommen, daß er ſie
hat ihnen ſein Geſetz ge
Zucht und Ehrbarkeit lehr
von Chriſto, und ſie au
weiſete, der das ewige L
Moſi Ende, darauf ſollt
Die Mönche und Pa
Chriſtus ſei kommen un
dennoch ſo müſſen wir M
ſind auch vonnöthen zur
Vätern dieſe Ehre geben
gegeben haben. Aber M
gen: Ich kann das ewig
benedeiete Same, Chriſtus
Trotz allhie aller Hei
muth, er hebts alles auf;
alleine anhangen ſolle, ſo
Strick nicht ausmachen.
dieſem Kapitel deſte zorni
Jammer und Noth heben,
ßen will. Aber ſollt G
nicht mit Donner und Bl
gen? wie könnt ers doch
Thut alſo Johannes
er mit Gemalt die einige

ganz und gar e), und saget zu den Jüden: wenn sie gleich lang auf Mosen traueten und pochten, so gebe er ihnen doch nicht das Himmelbrod; und will die Lehre, so Moses gepredigt hat, gar auf sich ziehen, und ihnen anzeigen, daß sie etwas Größers und Bessers haben müssen, denn Mosen; wie er ihme denn das Himmelbrod fürbehält. Dieweils denn Moses nicht thut, vielweniger soll man auf andere Lehre trauen und pochen, die viel geringer sind, denn Mosi Lehre f); denn, spricht er:

Moses hat euch nicht Brod vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das rechte Brod vom Himmel; denn dieß ist das Brod Gottes, das vom Himmel kömmet, und gibt der Welt das Leben.

Das sind Wort, die ihnen nicht zu leiden sind. Die Welt kanns nicht leiden, daß er spricht, er sei das Brod, das Leben und die Seligkeit der Menschen, welcher der ganzen Welt das ewige Leben gebe. Dieß Brod, so nicht ein Bäcker gebacken hat, das näheret allein. Alle andere Speise, Brod und Nahrung muß man fahren lassen, wie sie einen Namen haben mögen, geistlich oder leiblich: so hat doch der Mensch kein ander Futter, Nahrunge und Unterhaltung, denn durch dieß Brod g); denn Christum hat der Vater versiegelt, daß seine Speise und Brod solle die Macht und Gewalt haben, daß sie das Leben gebe. Dabei wirds und muß es wohl bleiben, denn das Gesetze, auch alle Gebot und Werk sind Nichts gegen dem Evangelio und Christo: dieß Wort des Evangelii und dieß Brod Gottes gibts, und was nicht dieß Brod ist, das gibt nicht das Leben, ernäheret auch nicht.

Was ists denn, daß man mit andern Lehren und Werken also dawider ficht und streitet? Denn wo das Brod nicht ist, da ist gewaltiglich beschlossen, daß da kein Leben, sondern der ewige Tod sei h).

e) Moses wird von Christo verworfen. f) A majori ad minus. g) Dieß Brod ist allein der Menschen Speise. h) Ohn dieß Brod ist kein Leben.

und den Bauch füllen;
geiſtliche Speiſe i), das
Geſetz, Werk und Gebot
Da muß man ſagen: (
Chriſtus iſt nicht dein G
ein gebacken Brod im O
Er iſt auch nicht die Lel
auch nicht des Kaiſers, l
des Papſts Lehre: ſie ſi
Chriſtus allhie iſt. Es
auch nicht das Leben od
weltliche Recht, geiſtlich
Was iſts? Sind ſie ni
der Teufel dabei, wenn
geben. So iſt nu dieß
ſers Herrn Gotts eigen
ſchenkt zum Leben; nicht
er dargibet zu gebrauche
haben. Aber das iſt
lächerig Ding geweſen, d
wäre ein guter Hauswirt
wollen wir haben, er wil
du das Brod geben? wi

Da ſprachen ſie zu

ht? und wir möchten diesen Prediger auch wohl
Sie sehen nicht auf seine Wort, wo er sie
n führen, sondern freuen sich auf ihren Bauch,
lle er allein Geld und Gut geben. Aber das
nicht thun, denn das Evangelium hat Anders
iffen, denn daß es uns nur sollte den Bauch
Also thut man auch noch heute zu Tage:
das Evangelium geprediget wird, so sucht ein
r dabei, daß er gnug haben möge, und damit
nan zufrieden. Aber Christus saget:

in das Brod des Lebens: wer zu mir
et, den wird nicht hungern, und wer
ich gläubet, den wird nimmermehr
dursten.

i, das klingt nichts uberall m). Sie werden
das Maul und Augen aufgesperret haben, und
e Böden voll Korns und Gersten, die Keller
Weins und Biers, die Beutel voll Geldes ge-
haben. Aber nu gedenken sie (als er also an-
Ich bin das Brod des Lebens): A weh [39])!
in Narr ist das, er wird gewißlich besessen
aß er sie auf sich weiset, und daß er so när-
det, daß er will Nahrung, Speise und Brod
geben, daß ein Mensch nimmermehr sterbe.
at doch je Solchs gehört? Und da sie fragen:
da? wo da, mein lieber Bruder? wir werden
gedenken, als hättest du das Gebot und Herr-
uber die ganze Welt, daß du die Menschen
näheren könnest. Ei, es ist gewiß eine schänd-
ügen, gedenken sie. Denn es wird der Herr
in einem grauen Rock einhergangen sein,
abe keinen Bissen Brods selber zu fressen ge-
); denn er ist ein armer Mann gewesen, wie
er saget: Die Vogel des Himmels haben Nee-
nd die Füchse Löcher; aber des Menschen Sohn
cht, da er sein Häupt hin lege. Dennoch
r ihnen antworten: Ich bin das Brod; saget

---

risti Reden dünken die Juden lächerlich sein. n) Ironia.
weh.

den Turken und Tattern
viel Geldes geben, als in
und er ſollte ſich drauf
nehmen, wenn ich nicht n
und kein Heller im Beute
men? Würde nicht der
ſagen: Bewahret den gu
und irgend toll und unſin

Alſo haben die weltw
digt Chriſti angehört, ſo
da er ſaget: Ich bin das
denn? Nach dem fleiſch
ſich nach dem Keller und
umbgeſehen. Aber er red
Und es iſt ein wünderlich
von einem Menſchen, d
predigt, und ſpricht: Ich
der ganzen Welt fürgelegt
daß man alſo in Chriſto
Seligkeit. Es iſt eine är
Juden haben wohl gewußt
arm war, und weniger, d
iſt Keiner in dieſer Stadt,
er gehabt hat: noch ſpri

vitae, ein Trank oder Purgation geben, daß dich der Tod nicht soll erwürgen, und du dich nicht fur dem Tode fürchtest, sondern fur ihm sicher seiest. Aber es ist ihnen unmöglich gewesen, daß sie diese Wort hätten verstehen sollen r), daß er ihnen eine solche Speise und Trank geben wolle, daß, wer sie isset, der solle fur dem Tode sicher sein und fur ihme bleiben. Wer dieß Brod gegessen habe, der solle leben, und einer sagen können: Wenn gleich alle Tode auf einander säßen, item, der Tod komme wenn er wolle, so will ich fur ihm zufrieden bleiben; du Tod sollt mir Nichts thun, denn ich habe diesen Trank getrunken, und dieß Brod gegessen. Darumb, wenn alle Tode auf einander säßen, und noch so keck wären, so sollten sie dieser Menschen keinen fressen noch verschlingen, denn Christus will ihn am jüngsten Tage auferwecken; und wenn er gleich tausend Ellen tief unter der Erden begraben läge, oder von den Wolfen zurissen und Fischen gefressen, und vom Feuer zu Pulver verbrannt wäre, so soll er doch wieder leben. Das können sie nicht leiden, und stoßen sich dran.

Es hat Joannes der Evangelist diese Predigt mit großem Fleiß und Lust beschrieben s), da Christus spricht: Ich bin das Brod des Lebens; aber da wirst du nu hören, wie sie sich an dieser Antwort gestoßen haben. Er saget:

Wer zu mir kömmet, den wird nicht hungern.

Hebt allhie an vom Leben zu reden, spricht: Ich will also gewiß das Leben geben, daß einen nimmermehr dursten noch hungern soll, das ist, nimmermehr sterben soll, er soll satt zu essen und zu trinken haben ewiglich, das ist, sie sollen ewig leben. Es sind aus der Massen starke und harte Wort, und ist schier in der ganzen heiligen Schrift nicht eine schärfere Predigt t), daß Christus ein Brod und Speise sei, von Gott gegeben, auf daß, wer solch Brod isset, ewiglich lebe und satt werde, und nicht hungern und

r) Die Juden verstehen diese Wort nicht. s) Diese Predigt ist fleißig beschrieben. t) Dieses ist eine herrliche Predigt.

Heilige Geist kömmet und spricht: Willt du nicht sterben oder verdammet sein, so komme zu Christo, gläube an ihn, halte dich an ihn, isse diese geistliche Speise. Das laß das Erste sein.

Zum Andern, so soll man diesen Text wohl merken zu einem großem Trost und Stärkung des Glaubens, daß der Herr saget: Wer zu mir kömmet, den wird nicht hungern noch dürsten; das ist, er wird nicht sterben. Diese Wort sollt man mit güldenen Buchstaben, ja, mit lebendigen Buchstaben (das wäre besser,) ins Herz schreiben a), daß ein Jglicher wüßte, wo er solle seine Seele lassen, wo er sollt hinfahren, wenn er aus dieser Welt scheide; oder wenn er zu Bette ginge, frühe Morgens aufstünde, oder sonst etwas Anders thäte, daß er diese güldene Kunst wüßte: Hie, bei Christo, bleibet meine Seele, daß man nicht hungern oder dürsten dürfte. Dieser Mann wird mir nicht lügen. Es sind gar köstliche, theuer und werthe Wort, die wir nicht allein blos wissen müssen, sondern uns auch zu Nütze machen und sagen: Darauf will ich des Abends schlafen gehen, und des Morgens wieder aufstehen; auf die Worte will ich mich verlassen, schlafen, wachen, arbeiten, und uber die Brücke gehen. Denn wenngleich Alles zu Trümmern ging, und Vater und Mutter, Kaiser und Papst, Mönch und Pfaff, Fürsten und Herrn dich verließen, auch Moses mir denn nicht helfen könne, und ich nur zu Christo laufe, so will er helfen b). Denn diese Wort sind gewiß, und er spricht: Halte dich an mich; kömmest du zu mir, so sollt du leben. Ja, ich sterbe aber? Ei höre, was er wiederümb drauf wolle geben, nämlich, wo einer gleich stürbe, so soll er leben.

In Summa, es ist ein köstlich Kapitel, da die Wort uns nicht allein ins Ohr gehen sollen, sondern wir müssen uns drauf verlassen, und der Wort uns annehmen c). Denn es thuts nicht, schlecht davon wissen zu reden, (es ist wohl etwas, wenn mans

a) Ein güldener Text. b) Bei Christo haben wir alleine Hülfe.
c) Dieß Kap. sollen wir wohl lernen.

verstehet, wie ichs und meines Gleichen verstehen,) sondern du mußt dichs im Gewissen auch annehmen, und dafür halten, es sei wahr, es gehe wie es wolle: der dieß redet, sei gewiß, und werde mir das nicht lügen; und wir sollen auch zu Christo sagend): Gib uns allwegen solch Brod, darauf er denn antworten wird: Ja, von Herzen gerne, ich wills geben, denn darümb bin ich vom Himmel kommen; nehmet mich allein an, laßt mich euer Speise sein, verlasset euch nicht auf andere Speise; hütet euch dafür. Denn ich bin das Brod, nicht der Papst, noch kein Mensch auf Erden: es wird euch sonst Niemands helfen, denn ich, und hanget ihr an mir, so wird euch weder Papst, Kaiser, noch Teufel schaden, denn hie ist das Brod, das uns nicht hungern lässet.

e) Das ist des Herrn Antwort, da ihn die Jüden baten, und sagten: Gib uns allwegen solch Brod; daß er spricht: Ich bin das Brod ꝛc. Wer an mich gläubet, den wird nicht hungern; und ist die Meinung solcher Wort, daß wer gläuben kann an den einigen Menschen, so Jesus Christus heißt, der ist satt, und darf nicht Durst und Hunger leiden f).

Das ist ein wünderliche, köstliche Predigt, die in keines Menschen Herz recht kömmet, oder begriffen wird, daß er spricht, er sei das Brod des Lebens. Und darümb siehets der Herr selber wohl, daß diese Wort ihnen nicht wollen eingehen; es ist auch nicht müglich, daß sie einem eingehen. Denn, wenn ein Mensch zu dir käme, und spräche: Ich bin das Brod, und das Brod des Lebens; da würdest du sagen: Das ist eine ungeschwungene Rede, die nichts taug. Wer würde da nicht sagen: Wer spricht dieß? Ist doch der ein Mensch, und nicht Brod. Und da Christus allhie saget, er sei das Brod des Lebens, welchs, so es Jemand esse, der werde nicht sterben: Wer mich isset, der wird ewig leben; da kanns Niemands verstehen, und halten ihn für einen Narren. Darümb saget er:

---

d) Wir sollen dieß Brod auch bei Christo suchen. e) Die 6. Predigt.
f) Glaube an Christum läßt nicht Hunger leiden.

Das ist die Glosse: ihr
ich euch geprediget, im
ihr mich essen und trinke
det ihr des ewigen Todes
man ihn essen möge, da
eine deutliche Glosse g),
sagt, daß ihr mich ges
nicht.

Das ist die Glossa g
man mich essen und trink
Ein Ding und Ein Fleis
ich, daß ihr an mich g
Summa Summarum un
vom Essen rede, daß ich
die darinnen stehet, daß
ihr eine andere Speise ha
ter in der Wüsten gehabt
Brod, so auf Erden wä
Speise, so ich geben will.
essen und den Trank trink
hast du es kürzlich alles r

Das ist nu gar eine
erhört worden, daß Esse
als gläuben h). Das ver

sagen vom geistlichen Essen i), da sie denken an Christum, wie er sitze im Himmel zur rechten Hand seines himmlischen Vaters, da sie doch gar Nichts von verstehen. Es ist gar ein ander Ding, als, geistlich essen ist gläuben an den Herrn Christum. Von seinem Fleisch und Blut essen und trinken, das ist, feste gläuben an ihn. Und redet allhie nicht vom Sakrament, sondern von denen, die ewiglich leben sollen. Denn Viel laufen zum Abendmahl des Herrn, und dennoch ewig Hungers und Durſts sterben. Aber allhie ists ein Anders, daß wer den Leib isset, den soll nicht hungern und dursten: da redet Christus allhie von dem Stück, so da heißt gläuben. Denn er spricht: Ihr sehet und höret mich, und dennoch gläubet ihr nicht; als sollt er sagen: Ich predige euch seltsame Predigt, daß ihr mein Leib essen und mein Blut trinken sollet, ihr höret und sehet mich; noch gläubet ihr nicht. Wenn ich euch schön lange predige und sage, so ist es doch alles vergeblich, und haltet mich für einen Narren, meinet, ich rede Solchs als ein Trunkener, gläubt mir nicht, gedenket nicht, daß ich mit meinem Leib und Blut euch ernähren könne. Aber dennoch predige ich nicht gar vergeblich, mein Wort ist nicht verloren.

Alles, was mir mein Vater gibt, das kömmet zu mir; und wer zu mir kömmet, den werde ich nicht hinaus stoßen.

Wenn wir gleich predigen, daß Niemands will gläuben k), und ihr selbs auch nicht gläuben wollet, so fahret immer hin; ich weiß gleichwohl, was ich predige. Das ist euch seltsam, zu wilde und wüste, nämlich, daß ich Gottes Sohn sei, und man an mich gläuben müsse: dennoch so werden Etliche sein, die noch gläuben werden.

Also sagen wir auch wider den Papst: Sie wollen uns nicht gläuben, was gehets uns denn an? wir wollen nichts darnach fragen. Ihr höret und

---

i) Der Schwärmer Opinion vom geistlichen Essen. k) Diese Predigt will Niemands gläuben.

gen. Wollet ihr andern
ſo fahret hin; wir woll
der Sommer und Winte
auch ſagen: Wollt ihr n
ich habe dennoch Schüler,
Was mir der Vater gib
Ich kriege dennoch Schü
den, die von Herzen dieſ
drüber verwundern l): d
Prediger ausgeſandt hat,
ler geben, die meine Leh
der Papſt, Kaiſer, Fürſte
wollen annehmen, ſo laß

Das iſt ein ſtolzer,
kühne redet. Wenn ich
wollt ich den Mann und
er mir ſo in meine Herr
drießliche Reden m): Wol
will ich euer auch nicht.
Ei, wie, wenn ichs nicht
Kaiſer und Papſt? Der
und Gewaltigen werden
ich Kaiſer wäre, ſo wollt
aus dem Buche auslöſchen
ſten, ja dem Teufel und

en Troſt ſollen wir aus dieſem Text haben n), enn [44]) Gott die Gnade gibt, daß Jemand iſto kömmet, der hat einen großen Vortheil, rühmen kann: Der Vater hat mich Chriſto , daß ich Chriſtum erkenne, und ſagen kann: Menſch, der da iſt Chriſtus, hat ſein Fleiſch lut mir zur Speiſe geben, daß ich ſelig werde, von eſſe und guter Ding ſei.

s ſind die feinſten Wort: Wer zu mir kömmet, rde ich nicht ausſtoßen; daß, wer an mich , den muß Gott der Vater mir geben o), und de ihn nicht ausſtoßen. Ob ihr gleich lange und H. ſeid, faſtet, betet, und ärgert euch an allet mich für einen Narren: aber wer an mich t, der hats vom Vater, es wird ihm vom gegeben, daß er zu mir komme; und wer zu mmet, der eſſe getroſt und trinke ſeher, er ſoll alben nicht weggeworfen werden.

er an mich gläubet. Er denkt tiefer denn reſſen und Saufen, nämlich, wer ſein Wort net und ihme nachfolget, und gläubet an ihn, l denn verſiegelt und verbrieft ſein, daß er ihn ill ausſtoßen; als ſollt er ſagen: Du ſollt mb Nichts bitten, ich will ehe bei dir ſein, u zu mir kömmeſt, und williger und bereiter geben, denn du zu bitten p). So du kannſt kommen, ſo fürchte dich nicht für mir, ich will ein Richter noch Henker ſein.

ıd als er die Wort geredet, hat er alſo ge- Es werden falſche Propheten und Prediger ı in meinem Namen, die die Leute und Ge- ausſtoßen werden, ſo zu mir kommen; aber mich gläubet, daß ich das Leben geben kann, rd nicht verſtoßen. Sie haben das Reich alſo gemacht, daß ſie die, ſo auch an Chri- aben gläubt, ausgeſtoßen haben. Aber Chri-

---

ſer Text iſt uns tröſtlich. o) Gläuben an Chriſtum, das d vom Vater gegeben. p) Gläubigen werden nicht aus- ßen.

g. man.

stus hat ein Pflock dafür gesteckt, und spricht: Wenn du kömmest, so gläube, denn hats kein Mangel, deine Gebrechen und Feihl sollen dir nicht schaden; wie zun Römern im 14. und 15. Kap. gesaget wird [45]). Er hat Vergebung der Sünde, und Christus wirft ihn nicht so balde weg. Wer einmal zu mir kömmet, so er gläubet, so will ich also mit ihme handeln, daß ob er gleich ins Straucheln kömmet, (wie denn die Sünde an den Christen im Fleisch bleibet, als böse Zuneigung, wie zun Römern am 6. 7. und 8. Kap. gesagt wird,) so solls ihm nicht schaden, das ist, die Sünde im Fleisch soll uber euch nicht herrschen; denn es ist nichts Verdammlichs an denen, die Christo Jesu eingeleibt sind, ob sie wohl noch nicht gar rein sind, noch das Fleisch an ihn getödtet ist.

Aber die Jüden verstehens nicht, daß wer gläubet und zu mir kömmet, der hab gewißlich den Vortheil, daß ich ihn nicht will [46]) ausstoßen, will ihn nicht wegwerfen.

Es sind Wort, die viel in sich haben. q) Wenn ein Knecht wäre, der gehorsam gewesen und umb seinen Herrn sich wohl verdienet, so ists nicht ein große Tugend, wenn der Herr spräche: Ich will ihn nicht von mir stoßen. Es ist dem Herrn ein Glimpf. Aber wenn der fromme Knecht aus dem Hause gestoßen würde, das wäre nicht dem Knechte ein Untugend und Hohn, sondern dem Herrn. So er aber böse wäre, und der Herr ihn dennoch im Hause behielt, das wäre dem Herrn ein Glimpf. Also, ob du auch gleich fälleſt und sündigest, dennoch will dich Christus nicht ausstoßen. r) Eine Mutter wirft ein beschissen, räudig und krank Kind auch nicht weg; der Sohn und Tochter thun im Hause oft das unrecht ist, werden drümb nicht enterbet und ausgestoßen; sondern der Vater saget: Willt du mein Sohn und Tochter sein, und ich soll Vater bleiben, so thue

---

q) Gleichniß vom wohlverdieneten Knechte. r) Gleichniß von unreinen Kindern.

45) „wird" fehlt. 46) „will" fehlt.

as und jenes nicht, dießmal will ich dirs geſchenkt aben.

Dahin gebet der Herr Chriſtus auch. Er will agen: Ihr gläubet nicht, darumb denke ich, ſoll es uch Jemands haben, ſo muß [47]) ihme mein Vater eben, und ſo ers einem gibt, ſo wird ers gewiß ha- en; aber ihr wollt meine Meiſter ſein, und ich ſoll uer Schüler werden: das wird noch lange nicht an- eben. Lieben Herrn, wollt ihr die Lehre annehmen; wohl: wo nicht, ſo laßts. Was iſts denn, aß der Bauch euer Gott iſt? Man ſiehet daran, aß ihr nicht berufen ſeid. Es werden dennoch Andere kommen, die es werden annehmen, und die er icht wird ausſtoßen. Wir werden noch Schüler haen; wollt ihr Papiſten nicht, ſo wollen Andere, und ollten dieſelbigen gleich ſchwache und ungeſchickte hriſten ſein, dennoch ſollen ſie nicht ausgeſtoßen erden, wenn ſie nur gläuben. Ihr aber, weil ihr ngläubig ſeid, ſollet fur tauſend Teufel ausgeſtoßen erden s): die Andern kommen zu mir, ſo halte ich ich alſo gegen ihnen, daß ich ſie nicht ausſtoße, ill ſie dulden, denn ſie weichen auch nicht von ir t): darumb ſoll mir ihrer Keiner auch nicht weg.

u) Alſo leget der Herr ſelber ſeine Wort aus, aß er Brod des Lebens geben wolle. Denn das ſt die Gloſſa: Ich bin das Brod des Lebens, wer n mich gläubet ꝛc. Und ſehet klar, daß er allhie on einem geiſtlichen Brod, Speiſe, Trank, Durſt nd Hunger rede, und daß er ſie ſchilt, und ſaget: ich habe euch geſagt, ihr habt mich gehört und geſehen, und gläubet mir doch nicht. Da will er ſprechen: Was hilfts! wenn ich euch gleich lange viel avon predige, ſo gehets zu einem Ohr ein, und um andern wieder aus. Ich muß ſo viel davon agen, daß ich die geiſtliche Speiſe ſei, und ihr höret as Brod und ſehet die geiſtliche Speiſe: aber ihr

s) Ungläubige werden ausgeſtoßen. t) Chriſtgläubigen bleiben bei Chriſto. u) Die 7. Predigt.

47) † ꝛc.

nämlich, daß dieſe Spi
ſet faſſen oder erlangen
und freien Willen w).
werden, daß du dieß
wird der Durſt dadur
faſteſt und Almoſen gi
Hunger zu ſtillen, da
Speiſe zu, daß du gläu
ſtark allhie, und bedeu
alleine nennet er die ge
ſtum gläubt, der iſſet d
auch ſagen, wenn man
dieſen Hunger zu vertr
Aber er ſpricht, wer an
dieſe geiſtliche Speiſe un
Theil geredet, die Chri
doch an ihn nicht gläube
vergebens gepredigt ſein
dern Theil.

Was mir der Vater gi

Wir müſſen der
hat er geſagt: Wer zu
hungern. Was iſt aber
iſt, an Chriſtum gläuben
mitel auch ſagen wird,

ören, und dennoch mir nicht gläuben: derhalben
id ihr nicht der Haufe, den mir der Vater gibt a);
get damit an, daß ſie nicht allein vor ihme ab-
lviret und fremde ſind, ſondern auch fur ſeinem
ater, verſtößet und verwirfet ſie gar vom Evange-
o; und daß ſie es nicht in Wind ſchlagen möchten,
ls wäre es ein gering Ding, wenn ſie nicht an ihn
läubten oder ihn höreten, ſo ſaget er allhie: Es
lit ſo viel, daß wer mich nicht höret, der höret
uch nicht den Vater. Damit will er mit hellen
Worten ausdrucken den Verächtern des Evangelii
nd Gottloſen ihre Strafe, daß da ſie Chriſtum und
ein Wort hören und ſehen, und dennoch daran nicht
läuben, daß ſie durch Gott von Chriſto und ſeinem
Wort geſtoßen und ausgeſchloſſen ſind a). Sie ſind
ider Gott, denn ſie gläuben nicht dieſem Manne:
as iſt ihr Bann und Urtheil, dieſer Sentenz iſt uber
e geſprochen, dieſer Donnerſchlag iſt uber ſie gegan-
en. Sie mögen denn faſten, und thun, was ſie
ollen, ſo gehören ſie doch nicht zum Vater, denn
e gläuben Chriſto nicht. So gibt ſie auch der Va-
r ihme nicht, denn wer an Chriſtum nicht gläubet,
b er gleich der Allerheiligſte wäre, ſo gefället er doch
Gott nicht.

Zum Andern, ſo iſt der Text fur diejenigen
ehr tröſtlich b), ſo fromm und gläubig ſind; wie er
enn auch erſchrecklich iſt den Gottloſen, da er erſtlich
en Juden ſaget: Es ſoll gleichwohl umb euerwillen
ieſe Predigt nicht untüchtig und ohne Frucht blei-
en. So ihr nicht wollet, ſo wird ein Ander wol-
en; gläubet ihr nicht, ſo gläubet ein Ander. Ihr
Weiſen und Klugen kommet nicht zu mir, denn ihr
iſſet einen beſſern Weg, denn ich euch zeigen könne.
Aber es iſt noch ein Häuflin da, als arme, betrübte
nd erſchrockene Gewiſſen, welches Häuflin, ſo zu
ir kömmet, und mein Wort annimmet, das an mich
läubet, das da iſſet mein Fleiſch und trinket mein

a) Ungläubige ſind nicht der Haufe, die Gott dem Sohne gibt. b) D. A. der Text den Gläubigen tröſtlich.

nicht gläuben; und gehet
wer da spielt, der kanns
der kanns allgebot besse
es besser machen wollen
mehr man dazu thut, d
helfen, je storriger und
vorhin. Aber was soll i
Tritt her in meine Stätte,
es kannst, und laß ihn
sprichts allhie Christus sel
noch Folge geschehen, e
men, die es werden ann
Die mir der Vater gibt.

Es heißt, zu mir ko
nunft wird mein Wort
das in der Heiden und
Lehren sehen, daß sie Go
rechnet haben, und von
schen geredet, wie das Ei
haben: malen Gott abe
redet ein Rottengeist au
gerne hätte, wie es der
muß Gottes Wort auch a
denkt nicht, wie wir Mens

Vernunft thut es nicht; Reichthum und mensch-
Weisheit, und alles, was nicht Gott ist, das
ert, und ist keine Förderung zu der Kunst, zu
m Brod und geistlichen Mahlzeit, da wir die
ise und das Brod des Lebens essen. Gott muß
kleine thun. Was die Leute thun, wie leicht es
net, ist alles eine große Hinderung; und kom-
ein hochgelehrter, erfahrner, kluger Mensch dazu,
ället er mit seiner Vernunft flugs drein, wills
lern, ärgert und stößet sich denn am Evangelio,
i es sind nicht solche Leute, die da Gott lehren
l. Aber Christus will Schüler haben, die da ein-
g sind g), so sich demüthigen, und dem Wort
tes anhangen und zufallen, und sich lehren lassen.
m sie es hören, so urtheilen und meistern sie die
e nicht, sondern lassen sich vom göttlichen Wort
:miren, meistern und lehren, und fallen dazu.

Davon könnte man nu viel sagen; denn es ist
tröstliche Rede denen h), die da fühlen und wis-
daß sie zu Christo kommen sollen, daß sie sagen
schließen können: Nu weiß ich, daß ich dem
rn Christo vom Vater gegeben sei. Wer das
gläuben kann, daß er sei ein Stück, das zu
isto soll kommen, der hat Trost davon; denn er
et, daß sein Wort ihme von Herzen gefället, und
drüber auch lassen alles, was er hat, und kann
chen: Ich bin der Geschenkten einer, die zu Christo
men sollen.

Dieses Kommen i) aber ist nicht leiblich, daß
r in den Himmel und uber die Wolken klettern
lt. Es geschieht auch das Kommen nicht mit
den und Füssen, sondern das Herz kömmet zu
t durch den Glauben. Wenn du sein Wort hö-
und es dir gefället, daß du dich dran hängest,
gehet das Herze zu ihm, da issest du denn diese
ise, da ist denn der Glaube ein Gabe und Gnade
tes; es ist nicht eine menschliche Kraft noch un-
Werk. Daher saget Sankt Paulus: Non omnium

---

g) Einfältige Schüler Christi. h) Der Christen Trost. i) Wie
da sei, kommen zu Christo.

nicht in Sinn, ſo kraus
mit deiner Vernunft her
Chriſtum nicht meiſtern,
wird allhier verworfen.

Alſo gedachten auch
prediget Chriſtus, wir
denn er; meineten, ſie
wohl kommen zu der S
Aber Chriſtus will alſo
fur die Thür ſtecken, d
ſollet; nicht, daß ich eu
ſondern, daß ihr auf ein
müſſet, wollet ihr zu C
Trank und Speiſe erlang
Weisheit thuts nicht. C
men, ſo muß euch der
werdet mir Nichts geben
euren Kräften, darumb d
ben. Ihr ſollet mit eu
Klugheit nicht zu mir ko
euch ſelber, und bedürfe
nichts. Es iſt dieſelbige
leidige Teufel m), und g
daß ich Gott gerne lehr

alles, und wollen sich selbs herzuführen, sie dürfen keines Predigers. Aber wenn die letzten Züge und Streckbein kommen, so wirst du es wohl lernen, was das Wort sei: Alles, was mir der Vater gibt ꝛc., und mir denn großen Dank wissen, und eigentlich sehen, ob dein Schnorrkopf oder Kunst dich hinzu getragen habe, und ob du von dir kömmest zu mir, oder nicht.

In Summa, er will sagen: Die Juden fragen nichts darnach, achten mich auch nichts; und ich frage wieder nichts nach ihnen. Ich wollt euch die Speise und den Trank gerne geben, so wollt ihr nicht; so lassets, ich will euer auch nicht. Ihr seid nicht hungerig oder durstig n), arm und unheilig; darumb so bleibet reich, gelahrt, heilig, sicher, weise und klug, die Alles meistern wollen, ihr werdets wohl finden im Auskehrich. Mein Häuflin, das mir der Vater gibt, die ihnen selbs nicht wissen zu helfen, und lassen sich lehren und tragen, hören das Wort, ernens, und können der Speise nicht satt werden, noch ihren Durst löschen o), und es ist ihnen ein Ernst, dieselben bleiben hungerig und durstig, wissen Nichts von ihrer Gerechtigkeit und Frömmigkeit, und leiden, daß der Heilige Geist in ihnen wirke, und sie durch seine Kraft zurichte, daß sie zu mir gezogen werden, und der Vater gibt ihnen auch den Heiligen Geist, daß das Wort kräftig in ihnen sei; denn sie stehen nicht auf ihrer Heiligkeit, und bauen nicht auf ihre Weisheit.

Das muß man predigen umb der stolzen Esel willen, die da meinen, sie wissen Alles, und dennoch Nichts wissen, daß mans ihnen sage, daß sie es nicht wissen; und wenn sie es verachten, so laß man sie fahren. Es wird bei dem wohl bleiben, daß der Vater diejenigen muß ziehen, die da sollen zu Christo kommen; wie er denn allhie spricht: Alles, was mir mein Vater gibt, das kömmet zu mir, und wer zu mir kömmet, den werde ich nicht ausstoßen; das ist,

n) Die Juden sind nicht hungerig. o) Die Christen können der Lehre nicht satt werden.

dieſes Häuflin bleibet. Es iſt ein trefflicher Troſt fur betrübte Gewiſſen p). Er redet ſie freundlich an, das uber alle Maß iſt, auf daß Niemand gedenke: Soll ich zu Chriſto kommen, wie käme ich denn zum Vater? Darauf antwortet er: Sorge nicht dafur; kömmeſt du nur zu mir, ſo kehre dich nicht an dieſe Gedanken, du biſt bereit lange bei dem Vater geweſt. Da zeuhet er uns zu ſich, daß wir nicht fragen: Wie ſollen wir fromm und ſelig werden? Denn mit unſern Gedanken werden wir den Vater nicht finden. Sage nicht, wie der Apoſtel Philippus Joann. 14. ſprach q): Herr, weiſe uns den Vater; welcher auch Chriſtum wollt aus den Augen thun, und eine andere Straſſe gehen zum Vater, welchs eine Holzſtraſſe war, und den Vater ohn Chriſto ſuchen. Aber ihm wird geſagt: Kannſt du gläuben, und deine Augen zuthun, und von mir eſſen und trinken, kannſt du zu mir kommen, ſo biſt du allbereit bei dem Vater geweſen, du haſt den Vater in mir ſchon getroffen, du haſt daran gnug, denn der Vater hat dich zu mir geführet; und wer zu Chriſto kömmet, der kömmet auch zum Vater, wie denn das im vierzehenten Kapitel Joannis klärlich geſaget wird, daß wer zum Vater kömmet, der kömmet auch zu Chriſto; und wiederumb, wer zu Chriſto kömmet, der kömmet auch zum Vater; denn der Vater und Sohn ſind Ein Gott, daß welchen Gott du ſucheſt, derſelbige hat dich zuvor zu Chriſto gebracht. Wer nu zu Chriſto kömmet, der hats gar erlanget.

Es iſt Alles darumb zu thun, daß wir zu dem Mann kommen; aber Niemand kömmet zu ihm, denn durch den Vater; und wiederumb, unſer Eſſen und Trinken zum ewigen Leben und Seligkeit ſoll ſtehen auf dem Menſchen, der allbie ſpricht: Ich bin das Brod des Lebens. Item, ihr müſſet zu mir kommen, und ſonſt zu Niemand anders, es ſoll auf kein ander Perſon geſetzt ſein, er ſoll ein Zeichen

p) Der Chriſten Troſt, wie man zu Chriſto komme. q) Philippus Frage, wie man zu Gott komme.

, ein Ziel, Zweck oder Anzeigung ſein, daß wer Perſon trifft, der feiblet des Vaters nicht, er hat Vater auch troffen r); wie Chriſtus zu Philippo auch t: Philippe, ſiehe auf mich, wo flatterſt du hin deinen Gedanken? Wer zum Vater will kommen, muß durch mich zu ihm kommen; und er gibts : und wer zu mir will kommen, der muß es h den Vater thun. Der Herr Chriſtus redet all davon, gleich als wolle er uns nicht zum Vater en, ſondern er, der Vater, bringe uns zu ihm: heißet in einander geprediget. Dieſes iſt der hö: Troſt, gehört fur die ſchwachen Gewiſſen, die nicht wiſſen, wie ſie mit Gott dran ſind, und im dar ſich fürchten, daß ſie einen ungnädigen Gott :n; die können durch dieſen Text ihr Herz zufrie ſtellen, und auf die Perſon Chriſti ihren Glauben :n und gründen.

Dieſer hoher Artikel von dem einigen göttlichen ſen und von den dreien Perſonen darinnen, iſt ig bekannt s); item, daß Chriſtus wahrhaftiger t und Menſch iſt, und daß zwo Naturn in der ſon Chriſti ſind, als die Menſcheit und Gottheit, der Vernunft zu hoch, und es hats kein Dok noch weltweiſer Menſche können zuſammen brin , ſondern alle haben ſich dran geſtoßen; und ſich dawider gelegt haben, und die Gottheit von iſto haben ſcheiden wollen, ſind zu Narren drü worden. Aber Joannes der Evangeliſte redet mit ern Worten davon, auf daß er Chriſtum nicht Erden allein ſetzete, und den Vater im Himmel in ließe, ſondern er bäckt die zwo Perſonen, den er und den Sohn, alſo hart ineinander, daß ers t härter machen kann t). Denn Chriſtus ſpricht ie: Wo du mich triffſt, da triffſt du den Vater, wenn du Chriſtum haſt, ſo haſt du auch den er, und verbeut, daß man ja nicht weiter in mel flattere; wie er denn zu Philippo ſaget:

Wer Chriſtum hat, der hat auch den Vater. s) Die Gottheit und Dreifaltigkeit iſt Wenigen bekannt. t) Chriſtus und der Vater ſind mit einander vereiniget.

Siehest du mich, Philippe, so siehest du auch den Vater; höreſt du mich, so höreſt du auch den Vater.

Das können die Schwärmergeiſter nicht verſtehen u), darumb ſoll man ſie mit ihren Gedanken auch fahren laſſen. Aber dieſe Wort müſſen uns erhalten, daß wer Chriſtum erkriegt, und gläubet an ihn, der kömmet zu ihme, und wer zu Chriſto kömmet, der kömmet auch zum Vater; denn der Vater hat ihn dem Herrn Chriſto gegeben, und er iſt zuvor bei dem Vater geweſen, auf daß du Gott den Vater nicht außer oder neben Chriſto ſucheſt, ſondern bei dieſer Perſon bleibeſt, ſo haſt du gewiß den Vater. Spekulire ſonſt nicht zu hoch mit deinen Gedanken gen Himmel, denn es iſt nicht gut davon nach der Schärf zu predigen, ungeflogen, ungeflattert und ungeklettert heißts: ſondern hange und klebe an Chriſto, es muß auf der Perſon Chriſti allein geblieben ſein. Wenn du die haſt, ſo haſt du Alles empfangen; wenn du aber die verleureſt, ſo haſt du auch Alles verloren. In Chriſto kömmeſt du zum Vater, und vom Vater wirſt du zu Chriſto geweiſet: da bleibe bei Chriſto Jeſu, der da ſpricht, er ſei das lebendige Brod, und flattere nicht weiter, ob du das gleich mit den Augen nicht ſieheſt, noch mit der Vernunſt begreifeſt v). Ei, Lieber, es läßt ſich mit der Vernunft nicht faſſen, denn was dürft ichs ſonſt gläuben? Wenn du dieß mit Ellen willt ausmeſſen und an den Fingern ausrechnen, daß Chriſtus als ein Kindelin in der Krippen liegt, und auf Erden iſt, ſo wirſt du ſagen: Wie kann er denn im Himmel ſein? Aber es iſt der Vernunft unbegreiflich, daß Gott ſolle im Himmel ſein, und auch ein Kindlin in der Jungfrauen Marien Leibe liegen und getragen werden. Das verſtehet ſie, das mein Hund auch wohl weiß, wenn Beine unter den Tiſch gefallen ſind, daß er ſie freſſen ſoll; denn hat man ſie unter den Tiſch geworfen, ſo gehören ſie nicht wieder auf den Tiſch.

---

u) Die Schwärmergeiſter verſtehens nicht. v) Vernunft kann nicht faſſen.

Aber höre du, was Christus allhie saget: Ich bin das Brod des Lebens; führet uns zurücke, daß Gott sei der Brunn und Quell des Lebens, und Niemand kann das Leben geben, denn Gott. Denn du möchtest gedenken: Ei, wie kannt du Mensch, Christe, auf Erden der Brunn des Lebens sein, und Brod des Lebens geben, es sei denn, daß du Gott wärest? Ja, das ist er auch, und Gott wirst du im Himmel, noch in der Höll und Meer nicht finden, außer Christo; und wenn du auch itzt gleich in Himmel kämest, so würdest du so balde nicht zu Gott kommen, wenn du nicht zuvor zu der Person Christi kämest, die Gott und Mensch ist. Wenn nu der Vater in Christo ist, was willt du ihn denn anderswo suchen? In Christo hast du das Brod des Lebens, er kann dir das ewige Leben geben, und dich vom Tode erretten, und den Teufel allein fangen. Darauf mußt du dich erwegen, daß Christus der Brunn des Lebens sei, und Gott hat seine Gaben, seinen Willen, und das ewige Leben in Christo ausgeschüttet, und auf ihn gewiesen; da sollen wirs alles finden. Wenn du den ergreifest, so hast du Alles und die ganze Gottheit ergriffen. Wo du das nicht willt gläuben oder verstehen, so bist du gleich ein solcher Geselle, wie allhie die Juden sind. Es gehört hieher eine demüthige und ledige, hungerige und durstige Seele w), die an den Worten hange, und Gott nirgends, denn in Christo suche, der in der Krippen liegt, oder wo er sonst ist, am Kreuz, in der Taufe, Abendmahl, oder im Predigampt des göttlichen Worts, oder bei meinem Nähesten und Bruder; da will ich ihn finden. Alle andere Sekten, als, Papisten, Mahomedisten und Schwärmer, finden ihn sonst nicht, denn sie suchen ihn ohne diesen Steig, Leiter, Meister und Latern, so da ist Christus. Darumb finden die Türken ihn auch nicht, sondern werden schändlich betrogen. So sage du nu auch: Ich bleibe bei dem göttlichen Wort und bei dieser Person, dem Herrn Christo, und nicht bei meinen Gedanken.

w) Eine demüthige Seele gehöret zu der Predigt.

x) Alles, was mir der Vater gibt, das kömmet zu mir.

Aus diesem Text höret und vernimmet man, daß Sankt Joannes am meisten den hohen und Hauptartikel unsers christlichen Glaubens, nämlich, gläuben an Christum, treibet y); daher wir denn auch Christen genennet werden. Sonst findet man in seinem Evangelio nicht viel Predigten von den zehen Geboten, sondern das ist seine größte Arbeit, daß er den hohen Artikel, von der Gerechtigkeit des Glaubens, wohl pflanzen und den Leuten einbilden möge, denn wo der rein und unverfälscht bleibet und feste bestehet, so hats nicht Noth; aber so er liegt, so ists umb uns all gethan, und sind denn nicht besser, denn die Juden, Heiden, Tattern und Türken, ja, wir sind so arg als die Papisten. Und ist derhalben der Evangelist Joannes hoch zu preisen, daß er diesen Häuptartikel so fleißig treibet.

Daß nu der Herr spricht: Wer zu mir kömmet, den werde ich nicht hinaus stoßen, damit will er sich uns gar freundlich furbilden und abmalen z), auf daß wir wüßten, wofur man ihn halten sollte, nämlich, so du die Gnade hast, daß du Gottes Wort höreſt und gläubeſt, und nimmeſt diesen Mann, Christum, an, das heißt denn, zu ihm gebracht, und vom Vater dem Sohn gegeben; und sollt wissen, er will dich auch gerne haben, er will dich annehmen, und du sollt denn nicht fürchten oder gedenken, daß er ein zorniger Richter sei, der mit der Keulen hinter der Thür stehe, und dich richten und verdammen wolle, denn er ist der rechte Bischoff der Seelen, ein wahrhaftiger Lehrer und getreuer Pfarrherr. Kömmeſt du nur zu ihme, so will er dich nicht wegstoßen oder dir ein Leid thun, sondern er will dich erhalten, und spricht: Fürchte dich nicht, es soll an mir nicht mangeln, daß du bei mir bleibeſt.

Aber im Papstthum hat man von ihme viel

---

x) Die 8. Predigt. y) S. Joannes treibt den Artikel von der Gerechtigkeit des Glaubens fleißig. z) Christus malet sich freundlich ab.

ß geprediget, und uns, die[49]) mir getauft wa-
zu dem Manne mit Geſetzen und allerlei guten
en bringen wollen, und Chriſtum uns furgema-
gleich als wäre er ein grimmiger Tyrann, ein
nder und geſtrenger Richter a), der viel von
oderte, und gute Werk zur Bezahlung fur un-
ünde uns auflegete; wie denn dieß ſchändliche
äſterliche Bilde oder Gemälde anzeiget von dem
en Tage, da man gemalet hat, wie der Sohn
m Vater niederfället und kniet, und zeiget ihme
Wunden, und Sankt Joannes und Maria bit-
hriſtum ſur uns am jüngſten Gerichte, und die
r weiſet dem Sohne ihre Brüſte, die er geſo-
at, welches aus Sankt Bernhards Büchern ge-
ien iſt b); und iſt nicht wohl geredt, gemalet
gemachet geweſen von Sankt Bernhardo, und
ſollte noch ſolche Gemälde wegthun, denn man
amit die blöden Gewiſſen geſchrecket, und den
eingebildet, daß ſie ſich fur dem lieben Hei-
fürchten und fur ihme fliehen ſollten, gleich
ollt er uns von ihme wegtreiben, und ſollte un-
Sünde ſtrafen. Das machet denn, daß man
gerne zu ihme gebet. Denn wenn ſich mein
ſſen fürchtet, ſo iſts gnug hinweggeſtoßen, ich
ſ denn keines Jägers, Leithundes oder Jagd-
s, Malers oder Treibers, daß ich von ihme
t würde: ſondern mein Herz und ſchwach Ge-
fleuget von deme ſelbs weg, da ich mich fur
e, die Furcht und Schrecken ſtößet und treibet
ab, daß ich nicht bei ihme bleibe.
Derhalben ſollte man ſolche Gemälde nicht lei-
, denn der Herr Chriſtus ſpricht allhie: Ich
ich nicht wegſtoßen; kömmeſt du zu mir, das
äubeſt du und biſt getauft, und erkenneſt, daß
Chriſtus, fur dich geborn und geſtorben ſei, ſo
enn mit der Furcht aus, du darfſt denn nicht

---

das Papſtthum malet Chriſtum als einen zornigen Richter.
) S. Bernhard iſt ein Anfänger dieſes Irrthums. c) Dieſe
Gemälde ſoll man abthun.
ste.

erſchrecken. Chriſtus will nicht ein Tyrann noch Stockmeiſter ſein, er will dich nicht wegjagen, noch von ſich ſtoßen. Solches iſt nu unſere Lehre von Chriſto. Aber im Papſtthum iſt dieſe Lehre gar unter der Bank geſteckt und veracht geweſen, denn der Papſt d) hat die Leute nur mit guten Werken wollen zu Chriſto treiben, daß ſie fur ihre Sünde gnug thäten, und am jüngſten Tage fur dem Gerichte Gottes ſageten: Siehe, Herr Chriſte, das habe ich gethan, ſo viel hab ich gefaſtet, dieſe und jene Werk gethan; und wenn hernacher das auch nicht helfen will, daß man ſagee): Du liebe Maria, tritt hervfur; hilf mir du, lieber Sankt Joannes, Sankt Peter und Paul. Das heißt den Teufel gelehret, und nicht Chriſtum geprediget, ſondern von Chriſto getrieben und geſtoßen. Alſo hat man den armen Sündern den Herrn Chriſtum aus den Augen gethan, ja, gar aus dem Herzen genommen.

Aber der Herr Chriſtus ſaget allhie: Siehe du zu, daß du nur zu mir kömmeſt, und daß du die Gnade haſt, daß du in deinem Herzen es dafur halteſt, gewiß ſeieſt und gläubeſtf), daß ich umb deinenwillen in die Welt geſandt ſei, daß ich meines Vaters Willen ausrichtete, und dir zur Verſöhnung, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung gegeben ſei, und alle Strafen umb deinenwillen auf mich gelegt habe. Wenn du dieß gläubeſt, ſo fürchte dich nicht: ich will nicht dein Richter oder Henker und Stockmeiſter ſein, ſondern dein Seligmacher, Mittler, ja freundlicher, lieber Bruder und guter Freund ſein; verlaſſet alleine euer Werkheiligkeit, und bleibet in feſtem Glauben bei mir.

Man muß aber allhie wohl unterſcheiden die Gerechtigkeit des Glaubens und der guten Werkeg), auf daß der Artikel von der Gerechtigkeit des Glaubens bei den Chriſten rein bleibe. Denn es wird

---

d) Wie der Papſt hat wollen zu Chriſto führen. e) Anrufung der Heiligen. f) Glaube gehöret zu dieſem Kommen. g) Die Gerechtigkeit des Glaubens und der guten Werk muß unterſchieden werden.

allhie nicht verboten, daß man nicht ſollte gute Werk thun. Wenn ich nach dem Geſetze lebe, und thue gute Werk, halte die Gebot der andern Tafeln der zehen Gebot, ehre meine Obrigkeit, ſtehle nicht, tödte Niemand, begehe nicht Ehebruch, daran thue ich recht, und wird allhie nicht geſtraft. Aber das iſt Werkheiligkeit h), daß die Papiſten gute Werk thun, ehe denn ſie den Herrn Chriſtum erkennen und an ihn gläuben; ſie fahen von den Werken ihre Seligkeit an, und laſſen den Glauben an Chriſtum fahren. Aber die da gläubig worden ſind, und wiſſen, daß Chriſtus nicht ein Stockmeiſter ſei, und denn anfahen Guts zu thun, dieſelbigen thun denn rechtſchaffene gute Werk; und heißen dieſelbigen Werk, vor oder nach dem Glauben geſchehen, nicht Heiligkeit noch Gerechtigkeit, wie es die Papiſten nennen. Denn allein der Glaube an Chriſtum iſt unſer Gerechtigkeit, und von Chriſto werden wir Chriſten genennet, und auch zu Heiligen gemachet; denn der Vater bringet dich zu dem Sohn, ohn alle deine Werk und Verdienſt. Das iſt der Artikel von der Gerechtigkeit des Glaubens i), daß man an Chriſtum gläube: dieſen Artikel haſt du mit keinen Werken, Faſten, Beten, noch Anderm erworben, ſondern vom Himmel iſt er dir geſchenkt.

So redet er nu nicht an dieſem Orte von der Gerechtigkeit der Werk, die fur dem Glauben geſchehen möchten: ſondern von der Häuptgerechtigkeit k), daß man Chriſtum erkenne, und an ihn gläube, wie die Wort im Symbolo lauten; und wer den Artikel annimmet, den hat der Vater zu dem Sohne Chriſto gebracht. Wenn das geſchieht, ſo fürchte dich darnach fur ihme nicht; denn das Herz iſt ſonſt von Natur ſo blöde, daß es immer dahin arbeitet, als ſei Chriſtus ein Henker oder Richter, und werde mit uns handeln nach dem Geſetze mit der Schärfe: wir wollen immerdar einen Moſen oder

---

h) Werkheiligkeit. i) Artikel von der Gerechtigkeit des Glaubens.
k) Allhie redet er von der Häuptgerechtigkeit.

Geſetzgeber aus ihme machen l). Dieſes Laſter kann ich nicht uberwinden, und ſo wenig von mir treiben, als von dir. So kömmet auch der Teufel und die Rottengeiſter oder falſchen Lehrer, und plagen ein erſchrocken Gewiſſen noch mehr; welche Rottengeiſter von dieſem Artikel Nichts wiſſen, die tragen Stroh und Holz zum Feuer, daß es flugs brenne, und ſtärken dasjenige, dazu ich von Natur Luſt habe und geneigt bin m). Denn ich liege in den Gedanken, wie Gott zornig ſei; ſo kommen ſie denn, und lehren uns Gottes Zorn mit Werken büßen, wie denn die Papiſten auch ſagen, daß wir fur unſere Sünden müſſen gnug thun. Da gehets denn an, daß man Chriſtum zum Richter machet, den man müſſe mit guten Werken ſtillen und verſöhnen. Dieſe Lehre findet einen guten Zunder in mir, daß wir von Natur alſo gedenken, daß wir dennoch auch müſſen etwas Guts thun. Kömmet denn der Schwefel und das hölliſch Feuer falſcher Lehrer dazu, und ſchlägt drein, ſo iſt es als Oel, ſo das Feuer anzündet, und lichterlohe brennend machet, daß die Herzen gar müſſen verzweifeln.

Solches weiß der Herr Chriſtus, der tröſtliche Lehrer und getreue Hirte, daß unſer Herz ſich von Natur der Sunden halben fur ihme ſcheuet und fürchtet n); item, daß der Teufel ſeine falſche Lehrer auftreibet, welche dieſen Wahn aufblaſen und ſtärker machen, und das Herzleid anrichten, daß man an Chriſto verzweifele, und ihn fur einen zornigen Richter und Stockmeiſter halte, der nur ſaur ſiehet; und wenn ich mich denn gleich zu todte marterte, und mir viel ab'bräche, ſo wäre doch das Herz damit nicht zufrieden. Daher iſt man zugefahren, und Sankt Mariam und Sankt Nicolaum und andere Heiligen angerufen, und ihre Furbitte geſucht. Denn dahin zwinget mich mein Herz, wenn ich Chriſtum fur einen Richter und Stockmeiſter halte. Und wenn

l) Unſer Herz machet Chriſtum zum Henker und Moſe. m) Die Rottengeiſter helfen auch dazu. n) Chriſtus weiß, daß unſer Herz ſich fur ihm fürchtet.

enn das auch nicht hat geholfen, wie es denn nicht at können helfen und trösten, so hat man gesagt: Da ist keine Hülfe noch Rath mehr denn die Verzweifelung o). Denn wo Christus verlassen wird, da muß Verzweifelung folgen, da ist denn dein Werk verloren, und der Heiligen Furbitte ungewiß. Dieß Feuer kann man nicht auslöschen: gute Werk vermögens nicht, so vermags der Heiligen Furbitt auch nicht. Also bleibet Christus in deinem Herzen ein Richter, und du mußt denn in Todesnöthen verzweifeln.

Und möchte allhie Jemand sagen: Soll ich denn verzweifeln? Das heißt Christus nicht. Denn allhie spricht er: Male mich nicht also abe, halte mich auch nicht fur einen solchen Richter. Willt du die Heiligen anrufen, so rufe mich an, da hast du den rechten Mittler und Heiligen. Komm nur zu mir, da hast du alle gute Werk, und gläube den Artikel, denn wirst du dich fur mir nicht fürchten, sondern du kömmest denn zu mir p); und frage allhie nicht dein Herz umb Rath, höre auch nicht die falschen Lehrer und Doctores, die dich reizen zur Furcht, gläube nicht deinen Gedanken und bösem Gewissen, sondern mir und meinem Wort, denn ich bin dir gewisser, denn dein eigen Herz und Gewissen ist. Ich will dich nicht ausstoßen: dein Gewissen läugt dir, wenn es furgibt, ihr sollt mich fürchten als einen Richter. Woher kommen dir solche Gedanken? Ich sage Nein dazu, ich will dich nicht wegstoßen, und sage zu dir: Fürchte dich nicht.

So kann man derhalben zum Papst und zu allen Werkheiligen sagen q): Ihr sprechet, Christus sei ein Richter, der ernstlich die Sünder strafe, darumb so solle ich meine Sünde büßen und dafur gnug thun, sonst werde mich Christus mit seinem Schwert tödten; lehret mich also die Werkgerechtigkeit und Furbitte der Heiligen. Aber ich weiß, daß ich ge-

o) Anrufung der Heiligen machet Verzweifelung. p) Christum soll man anrufen und der Verzweifelung wehren. q) Wie man dem Papst *antworten solle*, so Christum zum Richter machet.

bleiben. Denn es wird f
ſagt, daß er mich nic
unvertrieben haben will, d
ſoll; ſondern an einem a
get, Niemand ſoll ſie
Chriſtus will mich ſchütze
wenngleich alle Teufel un
wären, ſo ſollen ſie doch
Das ſind gar tröſtl
allein geſaget, die da Ch
man dieſen Artikel wohl l
abſondere den Glauben
Denn der Glaube iſt das
len hernach folgen: aber
Tugend und Kraft, die
ret, zueigenen, die Werke
nicht. Der Glaube ſoll
ſtus nicht ein Richter ſei
Ich bin nicht kommen, da
dern daß die Welt durch
ter hat ihn nicht geſandt,
erſchrecke, oder ihnen Leid
ſondern, daß er ſie bei ſi
nen, die nicht gläuben, d

geglaubet, der Vater hat dich mir gegeben; darumb
ritt hieher, ich will dich nicht wegstoßen. Zu den
Andern aber wird er sprechen am jüngsten Tage, er
wolle ihr Richter sein; denn sie wollen zu ihm nicht
kommen. Alsdenn werden zweue Haufen sein, und
allda wird er die Gottlosen absondern von den Chri-
sten, und scheiden die Böcke von den Schafen, und
sagen zu den Gottlosen: Ihr habt mich nicht haben
wollen, und an mich nicht geglaubet, sondern ihr ha-
bet mich verfolget, meine Christen getödtet, mein
Wort gelästert, und mich und die Meinen ausgesto-
ßen; so gehet auch hin ins hölliſche Feuer. Denn
ie halten Christum nicht fur gütig; so sollen sie ihn
auch nicht als gnädig und gütig haben, sondern [56])
sollen in die Hölle fahren. Derhalben so wollen
wir Christum haben fur einen gnädigen Herren, die
wir zu ihm kommen. Der Regenbogen, da er auf
sitzen wird, erschrecket mich nicht, sondern hilft mir
zum Heil; wir sehen ihn nicht als einen Richter:
er wird dich holen und nicht wegstoßen, und auch
schützen wider den Teufel. Und spricht im Text fer-
ner, worumb er sie nicht ausstoßen will.

Denn ich bin vom Himmel kommen, nicht,
daß ich meinen Willen thue, sondern deß,
der mich gesandt hat; daß ich Nichts ver-
liere von Allem, das er mir gegeben hat,
sondern daß ichs auferwecke am
jüngsten Tage.

Wie fein reimet sich das zusammen! Er spricht [u]):
Ich will dich nicht hinwegstoßen; das ist sein Wille;
und allhie spricht er, daß er wolle des Vaters Wil-
len auch thun; welches Wille denn auch ist, daß er
uns nicht will verwerfen. Denn S. Joannes flichts
in einander, und knüpfts also zusammen, daß des
Vaters und Sohns Wesen sei Ein Wesen, Ein Wille,
Ein Geist, einerlei Weisheit, Werk, ja, sei einerlei

---

u) Worumb die Gläubigen nicht ausgestoßen werden.
56) † sie.

Gottheit und Ein Ding. Also freundlich stellet er sich uns für, auf daß wir an ihm hangen möchten, daß, wenn ich des Sohns Willen höre, so höre ich auch des Vaters Willen. Siehes du auch den Sohn, so sieheſt du den Vater selber; und haſt du meinen Willen, (will er sagen,) so haſt du des Vaters Willen und Gütigkeit auch, und fürchte dich fur dem Vater nicht. Denn dein Herz soll nicht also sagen: Ja, Herr Christe, ich gläube deinen Worten, daß du mich nicht verstoßen wirſt; aber wie, wenn der Vater mir ungnädig wäre, und mich verstoßen wollte? Nein, antwortet er, es iſt kein Zorn mehr im Himmel, wenn du mit mir einig biſt v); denn der Vater hat dich zu mir gebracht, und er iſt meines Willens, und hat dich gelehret mich erkennen und an mich gläuben, und der Vater hat eben den Willen, den ich habe w). Denn hätt er dich wollen verderben und wegstoßen, so hätte er dich zu mir nicht gebracht und gelaſſen; er hätte dir auch nicht sein Wort, den Glauben, die Taufe, und das Erkenntniß dieſes hohen Artikels gegeben, daß du ihn angenommen und gegläubet hätteſt. Darumb ſollt du zwiſchen mir und meinem Vater nicht zweene Willen ſetzen. Denn mein Wille iſt, daß ich dich nicht wegſtoßen will: Solches iſt auch meines Vaters Wille. Ich will dich nicht verdammen, und er auch nicht.

Das iſt nu eine neue Predigt, daraus wir lernen wollen, was des Vaters Wille ſei x), und wie man Gottes Willen thue. Die Papiſten haben also davon geredet, Gottes Wille ſei, halten ſeine Gebot, und mengens unter einander, ziehen dieſen Willen Gottes auf die guten Werke. Aber ich ſage, es ſei wohl auch ein Wille Gottes y) die äußerliche Diſciplin, daß man den Aeltern gehorſam, und der Obrigkeit unterthänig ſei, Niemand morden, nicht Unzucht treiben, rauben oder ſtehlen, oder andere gute Werk thue und ein fein äußerlich, züchtig Leben in der an-

v) Der Vater liebt die Gläubigen. w) Christi und des Vaters Wille iſt einerlei. x) Was des Vaters Wille ſei. y) Die guten Gebot ſind auch Gottes Wille.

dern Tafeln führen. Es ist Solches zwar auch der göttliche Wille und eine Gerechtigkeit: aber Solches ist darumb nicht die Gerechtigkeit des Glaubens. Denn wenn ich lehre von guten Werken, so lehre ich nicht vom Glauben; und hinwieder, rede ich vom Glauben, so meine ich nicht die Werke, denn ein Jgliches hat seinen Raum und seine Predigt. Nu höreſt du allhie, daß Christus saget, er sei kommen. Worumb? Umb der Werk und Gesetzes Mosi willen, daß du den Aeltern und Obrigkeit gehorsam wäreſt? Weißeſt du das nicht zuvorn? Denn, wissen doch dieses auch die Heiden. Nein, darumb ist er nicht kommen in die Welt, sondern er ist umb etwas Höhers willen, denn diese Werk sind, in die Welt kommen z). Denn die guten Werk und Gesetze sind zuvor durch Mosen uberflüssig beschrieben und geboten, und hätte Christus nicht darumb dürfen Mensch werden, daß er uns davon predigte; und die Heiden haben auch ihre Bücher und Lehren von guten Werken geschrieben.

Derhalben so redet er allhie von einem andern Willen Gottes des Vaters, welcher viel von andern Sachen handelt, und ein anderer Wille ist, denn die zehen Gebot halten, oder vom Gesetz predigen. Denn die blinden Leiter, die Papisten a), haben Solchs aus ihrem Kopf erdichtet und fürgegeben, daß Gottes Wille sei, die Gebot Gottes halten, und haben den Glauben in das Gesetze gestecket, und gar in einander gemenget, und ihre Gedanken und Traum in diesen Text gestoßen: da bleiben sie auf, und ziehen den göttlichen Willen auf die Gebot Gottes; darumb soll man sie auch immer hin fahren lassen. Aber sage du drauf, daß Gott nicht einerlei wölle b); er redet auch nicht allenthalben von Einem Ding: er hat mehr denn einerlei Willen und Dienst. An einem Ort gebeut er und will haben, daß man soll [51]) Aeltern gehorsam sein, und daß die Obrigkeiten Lan-

z) Worumb Christus sei in die Welt kommen. a) Was der Papst von Gottes Willen lehre. b) Gott will nicht einerlei.

51) † den.

den und Leuten treulich fürstehen, und die Unterthanen die Oberherrn ehren c), item, die Knechte ihren Herrn wohl dienen; auch daß man nicht tödte, ehebreche und stehle, das ist alles sein Wille. Und wie viel ist des Willens? davon er denn allhie gar nicht redet; sondern er handelt allhie von dem rechten Willen Gottes, des himmlischen Vaters, der die Gebot und Gesetze gar nicht angehet, nämlich, wer an den Sohn gläubet, der solle nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Darumb mußt du diese Willen auch nicht in einander mengen; sondern rede davon, wie Christus selber redet, und wie der Text allhie lautet. Das ist nu ein ander Stücke, ja, ein ander Ding, denn, wenn man saget: Ehre deine Aeltern. Er saget hie von einem andern Willen; du mußts nicht in einander bräuen und kochen.

Der väterliche Wille allhie, da Christus von redet, erstreckt sich dahin d) und lehret, daß er, der Herr Christus, Nichts verlieren solle von Allem, das zu ihm kömmet, oder das ihme gegeben ist, das ist, der an ihn gläubet, sondern Alle erhalten werden und ewig leben sollen; wie denn an einem andern Ort Christus auch saget: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und gläubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Das heißt je nicht von sich gestoßen, sondern bei ihme behalten. Das ist gar ein ander Wille, denn das Gesetz sonst von uns erfodert e); und man müsse solche Willen Gottes von einander scheiden, denn der Wille Gottes an dem Ort ist, daß der Herr Christus Keinen soll verlieren, die da an ihn gläuben. Der bildet Gott uns gar freundlich für, da aller Blitz, Donner, Ungewitter, Hagel, ja Zorn und Ungnade Gottes weichen und verschwinden solle, und daß sein gnädiger Wille sei, daß, wer den Sohn siehet und an ihn gläubet, der solle selig und erhalten werden, und wohl blei-

c) Röm 13. d) Gottes Wille ist allhie, daß die Gläubigen nicht sollen verloren werden. e) Das ist ein ander Wille, denn des Gesetzes Wille.

den. Denn Gott handelt wider ihn nicht mit Recht, gerechtes Urtheil und Strafe; sondern Gott hat gegen ihme einen gnädigen Willen. Denn Gott kömmet nicht zu strafen; sondern in Christo ist ein eiteler gnädiger Wille des Vaters, der uns freundlich zu sich locket.

Das heißt, den Artikel, an Christum gläuben, herrlich getrieben, daß S. Joannes zusammen setzet und bindet, auch in einander kochet, des Vaters Willen und des Sohns Willen f); daher er denn auch an einem andern Ort saget: Die Wort, so ich rede, sind nicht meine Wort, sondern des Vaters Wort, der mich gesandt hat g); daß wenn ich den Menschen Christum höre, so kann ich schließen, daß das Wort, so ich höre, auch des Vaters Wort sei, und aus des Vaters Herze gehe, und sei Alles einerlei Ding, auf daß ich nicht gedenke, es sei eines Andern Wort oder Wille, sondern sagen kann: Was aus des Sohns Munde gehet, das gehet auch aus des Vatern Munde, und redets der Vater auch; ja, die ganze Gottheit und des Vaters Herz redet mit mir, wenn ich den Mann höre. Das thut Joannes darumb, daß er gerne wollte, daß wir diesen Artikel fest behielten. Denn Joannes wills zusammen bringen, und anzeigen, daß wenn man dieses Mannes, Christi, Wort höret, so höre man die göttliche Majestät selbs. Es sind nicht zweierlei, daß hörest du mich, so höreſt du mich nicht, wie du mich ansiehest, sondern höreſt Gott selber; denn Christi Wille und Christi Wort und Werk sind des Vaters Wille, ja, auch des Vaters Wort und Werk.

Also saget er auch allhie: Mein Wille ist nicht mein Wille allein, oder etwas Anders, denn des Vaters Wille; denn was ich will, das will er auch, und wenn du mich höreſt, so flattere nicht hin und wieder, gleich als wolle Gott etwas Anders dir furhalten, denn ich dich lehre. Denn das ist sein Wille,

---

f) Gottes und des Sohns Wille werden zusammen gezogen. g) Joh. 14. Christi Wort sind des Vaters Wort.

daß ich sage: Wenn man zu Christo kömmet, so will der Vater dich nicht wegstoßen. Damit hebt er auf allen Unwillen, Zorn, Feindschaft und Ungnade Gottes, daß wir gewiß sind, Christus wolle uns nicht wegwerfen und der Vater auch nicht verstoßen; und also kann einer denn bleiben, wenn da kömmet eines böse [52]) Gewissen, daß er nicht sage: Ich habe heilig gelebt; denn das ist nicht gnug, du kannst damit nicht bestehen: sondern sich also tröste und spreche: Ich gläube an Christum, der von der Jungfrau Maria geborn ist, gelitten und gestorben ist, und verlasse mich darauf, daß er selber saget, wer zu ihm kömmet, den wolle er nicht ausstoßen. Auf diese Wort verlasse ich mich, und komme drauf [53]) zu dir, lieber Herr Christe; denn das ist dein Wille und Herz, auch dein Mund, die Wort sind mir gnug und gewiß, ich weiß wohl, daß du mir nicht leugst, die Wort werden mir nicht feihlen, du willt die nicht wegstoßen, die zu dir kommen. Ob ich schon ein Bube bin, und nicht gnug heilig oder fromm, daß ich bestehen könnte, so bist du dennoch wahrhaftig, und willt, daß ich am jüngsten Tage soll auferwecket werden. Ob ich nu nicht kann bestehen, so wirst du doch, lieber Herr Christe, wohl stehen, und mich nicht verwerfen.

Es sind schöne, treffliche Wort; wollt Gott, daß wir sie wohl lerneten, und den hohen Artikel wohl fasseten. Denn ich fürchte mich trefflich seher für den Schwärmern und Rottengeistern, die kommen möchten, und diesen Artikel zureißen werden, wie sie zuvor gethan haben h); und fället er dahin, so ists mit uns aus; und sie heben schon an, ihn mit ihren guten Werken zu zerreißen: dahin kommen sie, daß in allen ihren Büchern man nichts Anders findet, denn, so viel Almusen hat er gegeben; item, so Guts gethan, dieses und jenes verdienet: bleiben nur in Werken, und treiben Nichts von dieser Lehre und von diesem tröstlichen Artikel, daß Christus uns ge-

h) Warnung wider die Rottengeister, so diesen Artikel werden zureißen.
52) ein böses. 53) „drauf" fehlt.

holfen habe: ſondern ſie haben nur gelernet, daß man möge gute Werk thun. Aber kömmeſt du nicht höher, denn allein auf die Werkheiligkeit, ſo biſt du kein Chriſt. Darumb ſo mußt du dahin kommen, daß du ſageſt: Ich bin gewiß, daß der Vater mich berufen und zu dem Manne Chriſto gebracht hat: ich bin getauft, und gläube dieſen Artikel, und verlaſſe mich auf dieß Wort, das er geſagt hat, er wolle mich nicht wegſtoßen. Das iſt nu ein gewiß Zeichen, daß ich zu ihm gebracht ſei. Dieweil denn ich zu ihme komme, ſein Wort höre, und an ihn gläube, ſo werde ich wohl bleiben. Da ſtehets, er wolle nicht anſehen, was einer könne thun, oder wie viel menſchlicher Gerechtigkeit und Heiligkeit er habe; ſondern, daß ich nur zu ihme komme.

Dieſer Artikel muß ſitzen uber den guten Werken, er ſchwebet uber alle Werk i), daß du erſtlich gewiß dafur halteſt, du habſt einen gnädigen Gott, der dich nicht hinweg ſtoßen wolle, darumb daß du an Chriſtum gläubſt, und weil du ſeieſt Chriſto gegeben, daß du nicht verloren werdeſt; denn das iſt der Wille Gottes. Darnach ſo ſei denn auch fromm, ehre die Aeltern, und ſei der Obrigkeit gehorſam, und ſei ein fromm Kind Gottes, das den Näheſten liebe: thue gute Werk, und leide umb Gottes willen, was du ſollt leiden; item, thue dieß oder jenes Werk, alleine, daß dieſe Häuptgerechtigkeit vorhergehe, nämlich daß du gläubeſt, du habſt einen gnädigen Gott, daher, daß du an Chriſtum gläubeſt, und ihn geſehen haſt; denn deinen Willen und nach deines Gewiſſens Willen will er nicht thun, er will nicht mit dir handeln, wie dir dein Gewiſſen ſaget oder furhält. Denn allhie ſpricht er: Das iſt der Wille Gottes, daß ich Nichts verliere, daß er nicht allein Niemand ausſtoßen oder wegtreiben will, ſondern er will ſie auch bei ihme behalten, und ſoll ſie auch Niemand ihme nehmen k).

---

i) Der Glaube ſitzet uber den Werken. k) Chriſtus will die Gläubigen ſchützen.

Wenn nu dieſer Artikel bleibet, ſo ſind wir unverloren und unverführet. Denn der Heilige Geiſt und dieſe Wort ſtehen allhie, und erhalten einen, daß er bei Chriſto bleibet, und einer nicht verführet wird. So bleibet einer denn ein erleuchter Menſch, der da urtheiln und richten kann alle Werk und Lehren, Rotten- und Schwärmergeiſter l), die da Liebe und gute Werk, und nicht den Glauben an Chriſtum (welches der Häuptartikel iſt,) lehren; dieſe kann ich denn urtheilen und ſagen: Ihr ſeid nicht recht, ihr lehret falſch.

Es iſt wohl zwar eine gute Lehre und Rede, den Aeltern gehorſam und der Oberkeit unterthänig ſein, und andere Werke des Geſetzes und der Liebe thun: aber damit ſollt du mir noch keinen Chriſten machen. Denn es erhält mich nicht, es iſt viel zu gering dieſe Lehre; wenn ich auch gleich von der vollkommenen Liebe redete, ſo iſt ſie doch nicht gnugſam. Denn der Text allhie ſaget: das ſei des Vaters Wille, daß man zu dem Sohne komme, und ihn höre, ſehe und an ihn gläube. Da iſt denn gläuben und den Aeltern gehorſam ſein, oder dieß und jenes Werk thun, nicht einerlei Ding; es iſt auch der Glaube nicht dein eigen Werk. Die Aeltern ehren iſt denn ein groß Werk und Gottes Wille, und die Werk der Liebe ſind gute Predigten: ſie machen [54]) noch nicht Chriſten.

Dieweil denn derjenige, ſo an Chriſtum gläubet nimmermehr ſterben ſoll, ſo kann einer auch, der dieſe Lehre angenommen hat, durch keinen Rottengeiſt verführet werden m); und man mag viel von guten Werken predigen, welches denn auch iſt recht geprediget: aber man machet damit nicht Chriſten, ſondern Türken, Juden und Papiſten, die alleine von ihrer eigenen Gerechtigkeit predigen. Darumb kannſt du Solches bald aus dieſem Artikel urtheiln, und du mußt allein auf den Artikel ſehen und Ach-

l) Ein Gläubiger urtheilt die Schwärmergeiſter. m) Die Gläubigen werden durch Rottengeiſter, nicht verführet.

54) † aber.

tung haben. Denn wenn du ihn fahren läßt, so kann irgend ein Narr in einem grauen Rock kommen, als ein Wiedertäufer oder Andere, und dich balde verführen n). Denn also sagen sie, die Wiedertäufer n*): Wahrlich, man muß also thun, sich also kasteien, und nicht lieben die Kreaturn, noch Lust zu Gelde und Gut haben, noch Lust zu Weib und Kind haben, sondern saur sehen, Haus und Hof verlassen, und das Fleisch tödten. Da gehets denn an, daß man saget: Wahrlich, das sind fromme, heilige Leute, sie verlassen Haus und Hof, Weib und Kind, gleißet und scheinet ihr Ding. Also haben die Wiedertäufer die Leute betrogen, und also hat man uns auch mit diesem Geplärre verführet, daß wenn einer ein grauen Rock hat getragen und saur gesehen, o so ist er frömmer, denn Andere gewesen; item, ist er von Weib und Kind gelaufen, darumb ist er heiliger und besser, denn der, so im Ehestande geblieben ist. Also gehets, wenn man dieß Licht des göttlichen Worts und Glaubens nicht hat, und daß man auf solche Heuchelei fället, daß man durch gute Werke will Christen machen; da hat man gut verführen gehabt o). Denn wenn ein Christ da wäre, der spräche: Du bist ein verzweifelter Bube, daß dich der Teufel wegführe, der dich auch hergebracht hat; denn du lehrest, daß man Christen mache durch gute Werk. Es muß etwas Höhers dazu kommen, es sollens nicht gute Werk thun, Gott gebe, es heiße Gottes Liebe oder des Nähesten Liebe, es heiße Leiden oder gute Werk, so machen sie doch keinen Christen; sondern vom Glauben solltet ihr lehren, wie man erst ein Christe werde, und darnach predigen, wie man das Kreuz tragen solle, und gute Werk thun möge.

Darumb so lernet den Artikel wohl unterscheiden von den Werken p). Denn wenn der Artikel liegt, so können sie einen balde verführen; denn sie wissen

n) Wer ohne Glauben ist, wird balde verführet. n*) Wiedertäufer. o) Ohne Gottes Wort und Glauben ist man balde verführet. p) Glaub und Werk müssen unterscheiden werden.

nicht, was gläuben heiße; sondern sie stehen darauf, wer viel leidet und viel Guts thut, daß er Gott und den Näheſten liebet; item, fromm und gehorſam ſei: das ſei denn köſtlich Ding. Da ſprich du: Das iſt alles gut und fein; aber damit wird einer kein Chriſt, man kömmet dadurch auch nicht gen Himmel, denn die Werk ſind zu ſchwach dazu; ſondern ſage alſo: Ich will zuvor ein Chriſt werden, der ſoll darnach lieb haben Gott und Menſchen. Denn die Werk ſollen keine Chriſten machen, aber ein Chriſt ſoll denn gute Werk thun und machen; denn durch die Werk wird Keiner kein [55]) Chriſt. Aber alſo wird einer ein Chriſt q), wenn Gott einem die Gnade thut, daß er zu ſeinem Sohn, Chriſto, kömmet, daß einer auf ihn getauft wird, ſein Wort höret, und Chriſtum durch den Glauben annimmet. Denn Chriſtum und dieſe ſeine Gnade hat er nicht geſchnitzt, du haſt Nichts dazu gethan, du haſt Chriſtum nicht gemacht, geſchnitzt oder gebacken. Es iſt dein Glaube, und nicht deine gute Werk. Und er ſaget denn: Ich gläube an Chriſtum, der empfangen ſei vom Heiligen Geiſt, und geborn von Maria der Jungfrauen, geſtorben, gekreuziget und begraben, und am dritten Tage von den Todten wieder auferſtanden umb meinenwillen. Da hat man den Troſt, daß du Nichts hiezu gethan haſt, daß Chriſtus iſt geborn und auch gelitten hat [56]), es ſind nicht unſere Werk; darumb kann mans mit Werken nicht faſſen. Es iſt der Teufel, und verdreußt mich über die Maſſen ſeher, daß man die Artikel des Glaubens alſo fallen läßt, und ſtracks auf den Werken liegt.

So laſſet uns nu lernen, daß daran viel liegt, daß wir einen Unterſcheid machen zwiſchen dem Glauben und den guten Werken eines Chriſten r); wir müſſen unterſcheiden ein chriſtlich Weſen und ſonſt eines Heiligen Leben, daß du alsbalde frageſt, obs ein Werk oder der Glaube ſei, das gen Himmel hel-

---

q) Wie man zum Chriſten werde.
r) Am Unterſcheid des Glaubens und Werken iſt viel gelegen.
55) ein. 56) „hat" fehlt.

sen und selig machen solle s). Ist es denn ein Werk, so sage: Das macht gewißlich keinen Christen; denn was selig machen, und gen Himmel helfen, und einen Christen machen solle, das muß größer und höher sein, denn aller Menschen Werk, ja, wenn es gleich größer wäre, denn Todten auferwecken. Welcher Teufel könnte es denn mit den erdichten Werken thun, daß ein Mönch eine Kappen anhat und Platten trägt, wenn diese große Werk allhie nichts gelten sollten? Noch haben sie sich viel besser und heiliger gehalten umb solch ihres Kleids, Platten, Essen und Trinkens willen, denn andere Christen wären t). Aber ich wollt dir lieber rathen, daß du Malvasier trünkest, und nur an Christum gläubtest, und ließest den Mönch Wasser oder seinen eigenen Urin saufen, wenn er an Christum nicht gläubet. Es hilft ihn doch nicht, denn er muß mit seinem gestrengen Leben doch verdammet werden. Darumb möcht er fur sein hären Hembde lieber einen seidenen Rock tragen, denn diese seine Andacht hilft ihme doch nichts.

Aber allhie reden wir von einem Willen des Vaters, welcher gericht ist auf die Person Christum u), und nicht auf die guten Werk, und will da der Vater, daß, so du zu dem Sohn kömmest, so hast du an ihm einen gnädigen Priester und Mittler; und er spricht selber: Ich will dich nicht ausstoßen noch verlieren. Derhalben, bleibst du bei dem, so wird dich von ihme nicht reißen weder Teufel, Welt, Tod, Rottengeist, Schwärmer, noch des Teufels Anfechtung, schöne Werk und gestrenge Leben, noch dein eigen blöde Gewissen, viel weniger auch nicht deine menschliche Weisheit. Also lehret dich dieser Artikel, daß du bei Christo bleibst und er bei dir; denn das ist des Vaters Wille, welcher auch des Herrn Christi Wille ist, daß wer an den Sohn gläubet, daß er nicht verloren werde.

---

s) Frage, darnach ein Christe sich richte. t) Die Mönche haben sich lassen heilig dünken. u) Der Wille des Vaters ist auf den Sohn Christum gerichtet.

ſen haben. Aber allhie iſt n
tes, daß Chriſtus ſolle ſein
das himmeliſche Brod, das
Leben, und helfe den Leuten
iſt aber in einander gefloch
auch des Vaters Wille, un
Alles ſtehe auf dem Häupt
predigen, nämlich, daß ſonſ
oder Seligkeit in allen ande
gegeben hat, denn allein in
und daß wir zu ihm kommen
gläuben, ſo thun wir Gotte
unmöglich, daß wir die Gebot
denn alle andere Gebot ſind
nicht thun können. Aber w
und hänget ſich an ihn, der
des Vaters Willen. Denn wa
auch nicht thun kann, das ſoll
willen, an den er gläubet, verg

Und itzt erkläret er ſich,
ſchreibet, was der Wille des
er hat geſagt, er wolle nich
Denn Jemand möchte ſagen:
Wille? Haben wir nicht zuvo
Propheten und

ten oder thun, noch ein ander Wille des Vaters, den ich euch verkündige x), nämlich, daß ich Keinen soll verlieren von denen, die mir gegeben sind; und zeiget damit an, daß er der Mann sei, der da Jedermann soll beim Leben und Seligkeit behalten, denn er spricht: Ich soll Keinen verlassen noch verlieren, das ist meines Vaters Befehl und Gebot: ich solls thun, und dich annehmen und halten, das ist Gottes Wille, und wills auch gerne thun. So du mich nu dafur erkennest und hältest, so bin ichs auch, und wills gerne und von Herzen thun. So du aber außer mir bist, und du meiner, als des Gesandten, feibleſt, und hängest dich nicht an mich, so kann ich dich nicht, will auch dich nicht erhalten, und du mußt denn ewig verloren sein.

Es ist ein hoher Artikel des Glaubens, und beides schweer y), als, gläuben, daß ers könne thun, und daß er Befehl habe: daß alles Heil und Seligkeit soll rein abgeschnitten sein von unsern Werken, von den zehen Geboten und unser Seligkeit; und darumb müssen die Juden, Karthäuser, Mönche und Nonnen, mit alle ihrer Heiligkeit, Nichts sein: wie große Werk sie thun mögen, so ists doch alles verloren. Denn Christus spricht: Ich solls sein, da ist sonst keine andere Hülfe. Denn der Vater hat sich abgewendet von allen andern Dingen, und seinen Willen von allen heiligen Werken abgestellet und abgekehret, er will kein Werk ansehen, denn sie können Nichts thun; und will allein hieher auf den einigen Mann, Christum, seinen Willen gerichtet haben, denn er soll alleine der Mann sein, der es kann thun.

Solcher Artikel wird gar saur und schweer, daß man ihn gläube z). Denn den Juden und der ganzen Welt ists ein schweer Ding, sie wollens nicht hören, dieweil sie von Christo also gedenken: Ei, solltest du der Mann sein, der da sollte selig machen? sollen wir deine Schüler werden? So will die ganze Welt und unser Vernunft mit Gott auch gerne also

x) Niemand verlieren ist Gottes Wille. y) Schwerheit dieses Artikels. z) Der Glaube an Christum ist ein schwer Ding.

...ge sei? Christus sagets w
verlieren, aber wer weiß,
einen andern Gedanken hätte
net sei? So flattern wir dem
gen Himmel, und verleuret
und Christum aus den Augen
von, daß wir auch müssen Et
Aber Christus vermahnet
Siehe dich nicht umb, gedenk
andern Willen des Vaters
denn das sein Wille ist,
daß Christus dich nicht soll ver
dieß Wort aus Christi Munde,
Wort, sondern des Vaters
Wille a): du wirst Anders bei
bei mir, wenn du mich höreſt re
dich nicht, höre auch anders
ich mit dir reden möge; und w
biſt du nicht verloren. Es i
daß ein Menſch mit alle seine
dem Herzen ſich könne ergeben
Perſon Chriſti; denn da werd
Sie ſahen aber etwas Anders o
lich Werk an, und gerathen drü
men weit hinaus

Zum Andern, so ists auch schweer, daß wir uns
ht wollen zu Christo halten, und Solches ist unser
rnunft und des Papsts Schuld, daß wir an Chri-
m nicht gläuben. Denn unser Natur scheuet sich
Christo, und hält Christum nicht fur den Mann,
es könne und wolle thun, sondern fleucht fur
ne b), spricht: Willt du selig werden, so thue dieß
d jenes. So schlägt denn das auch dazu, daß die
pisten Christum zu einem Richter machen, der ur-
iln und richten wolle nach den Werken; wiewohl
le Werk auch sein sollen; aber ich rede itzt nicht
t Gesetzen und Werken, daß sie fur Gottes Ge-
hte etwas helfen sollten. Da machts denn unser
tur und die Menschenlehre, daß wir Christum
lieren, sie bringet uns von Christo. Denn wer
sen Willen nicht hat, der hat auch nicht den Va-
; und alsdenn hat man beides, als des Vaters
d Christi Willen, verloren, denn es soll durch
erke nicht geschehen. Daher kömmets denn, daß
er ist ein Karthäuser, der Ander sonst ein Mönch
rden, und allerlei Werk erdacht c). Nicht daß sie
e Werk thun wollten, denn sonst hätte man kön-
t bleiben ein Jglicher in seinem Stande, den Ael-
n dienen, den Näheſten lieben, und hätten Weibe
d Kinde gepredigt und nichts Neues oder Beson-
s angehaben: sondern es ist darumb zu thun gewe-
, daß wir uns haben wollen umb Gott verdient
chen, und Gott mit solchen Werken gewinnen und
rgebung der Sünden erlangen.

Aber also solls nicht sein. Willt du Gottes
hn werden, und zum ewigen Leben kommen, und
lt du der Sünden los werden; so ist das der
iff, nämlich, daß ihr meinen Willen und des Va-
s Willen annehmet, das ist, an mich gläubet, daß
das Brod des Lebens sei. Ein Christ muß allein
Gerechtigkeit suchen bei Christo, daß er des Herrn
ristι und des Vaters Wille ergreife. Darnach so
e hin, und sei ein Richter, Oberkeit, Vater und

b) Flucht fur dem Herrn Christo. c) Eigener Werk Erwählung.

die ewige Gerechtigkeit, sid
Gedanken nicht fassen oder
eine ewige Kunst, die weder
kann ausgelernet werden.

So hat er nu den W
legt, welcher ist, daß er Ni
denen, die zu ihme kommen.
kannst dein Herz zufrieden
Ich will thun, was ich thun
sohlen ist. Dadurch aber
frei, sondern ich wäre glei
ich nicht Christum hätte.
Christus heißt, muß ich ha
denn das ist des Vaters
Nichts verliere, so zu ihme
len auch mit allem Ernst und
daß wir Christum ergreifen.
zu ihme? Da saget er ferner

Das ist der Wille deß,
hat, daß, wer den Sohn
bet an ihn, habe da

Da mußt du es scheiden
oder nicht.) daß die

was Höhers denn aller Heiligen Heiligkeit; und
acht der Herr also unser Herz außer und uber
les das, so da heißet gute Werk und zehen Gebot,
nn sie sind nicht der Sohn, und wenn es auch
eich das Gebot wäre, daß man Gott von ganzem
erzen, Seele und allen Kräften lieben solle, wel-
es von Gott selber gebeten ist: dennoch ist es doch
cht der Sohn; und wenn ich auch gleich sehe und
ıfahe Gott und den Nähesten zu lieben und das
eseß zu thun, so sieheſt du und hast du dennoch
cht den Sohn: sondern das ist der Wille und Wohl-
falle des Vaters, das will er haben, daß wer den
ohn siehet, und gläubet an ihn, habe das ewige
ben. Wollt Gott, daß es ins Herz ginge! Es ist
utlich, dürr und klar gnug gesagt, wenn man ihme
r nachgedächte, daß wer den Sohn hat, solle
s ewige Leben und Vergebung der Sünden auch
ıben, und des Todes los sein. Aber wovon? Da-
n allein, daß du höreſt und sieheſt den Sohn, und
äubeſt an ihn.

Solches ist stolz und stark gnug geredet wider
le gute Werk. Aber man rücket uns allhie auf, ob
an denn nicht solle gute Werk thun f). Ja, dem
lauben sollen sie folgen, denn der Glaube muß gute
Berk haben: aber das Leben wird durch die Werk
cht erlanget, denn es ist unmöglich, daß man das
eseß halten könnte; und es ist kein Heilige auf Er-
n nie erfunden, der da Gott und den Nähesten
n ganzem Herzen, und als sich selber, geliebet hätte:
ndern das Gesetz ist eine unträgliche, unmügliche
ürde und Beschwerung gewesen; wie auch Sankt
etrus im funfzehenten Kapitel der Apostelgeschichte
get, das Gesetz sei ein Joch oder Bürde, so weder
r noch euer Väter haben ertragen können. Das
ißt alle Heiligen hingeworfen, daß sie dem Gesetz
cht können gnug thun.

Aber was müssen wir denn thun, daß wir selig
ürden? Wir sollen den Sohn ansehen, und an ihme
ngen, und uns an ihn halten, ihn lieben, und an

f) Ob man solle gute Werk thun.

ich aber ſage: Herr Chriſte
hange an dir, oder gläube
alleine; und denn will ich
Gebot fur mich nehmen, u
uben. Aber mein Häuptſtü
an Chriſtum halten will, un
Leben geſchenkt werde. Na
ich denn anfaben Gott und
als [57]) viel ich kann, und
ſtehe denn ſicher, daß mein
helfen. Mein Leben und W
ringe dazu, daß ich den Tod
ſchlöſſe, und die Sünde wegn
Himmel aufſchließen. Gott
daß ich die Perſon ſein ſollte
geben, oder mich ſelber erhalte
nen das Geſetz nicht halten
uns wohl an die Gebot Gotte
erhalten ſollten: aber da es
halten, da gibt Gott einen M
uns nicht verlieren, er ſoll uns
verderben, unter dem ſollen w
ſterben.

Das macht aber dieſe Leb

kein Heilige hat auslernen oder ausgründen kön-
n, es sei denn, er habe gesteckt in Verzweifelung,
Todesnöthen oder äußersten Gefährlichkeiten. Denn
siehet man des Glaubens Kraft und Wirkung
lererst in den Anfechtungen, als, daß der Glaube
berwinde die Sünde, den Tod, Teufel und Höllen.
das sind nicht schlechte Feinde, sie treiben einem aus ein
chweiß, und zubrechen einem seine Gebeine, und
achen einem Himmel und Erden zu enge. Da ist
nn [58]) Niemand, der helfen könnte, wenn der Teu-
l und der Tod kömmet, denn allein diese Person,
e da spricht: Ich solls sein, der ich dich nicht ver-
eren solle. Solches ist des Vaters Wille. Da ler-
et man denn, was der Glaube sei.

Darumb ists nöthig, daß man davon predige,
ß wenn sie kommen und lehren i): Wenn du die
ebot Gottes hältst, so wirst du das ewige Leben
ben; und sprechen, Christus habs selber gesagt k):
hue das, so wirst du leben; so sprich du: Ja, gehe
n, und thue also. Aber der Pharisäer im Evan-
elio ließ es wohl anstehen. Es ist balde gesagt:
hue es; aber es wird nicht draus, ich kanns nicht,
ein Halten ist nicht gnug. Soll ichs aber halten,
ist das Ziel mir gesteckt, daß ich den Gehülfen
hristum muß haben, der mir die Sünde vergibt,
ab den Heiligen Geist verleihe, daß ich die zehen
ebot thue. Ja, ich bekomme aber dadurch den Him-
el? Dazu werden uns die zehen Gebot nicht helfen
n sich selbs: der Herr Christus muß es vorhin
un, und das ewige Leben geben. Christus muß
zuvor thun, darnach so thue denn gute Werk, so
ott gefallen.

nd ich werde ihn auferwecken am jüng-sten Tage.

Dieß ist ein nöthiger Zusatz und herrliche Zusag-
ng, welche zweimal gesaget und wiederholet ist, da-
mb, daß man immerdar furwendet: Ei, wie rei-

i) Wie man die Gesetzlehrer soll abweisen. k) Hoc fac et vives.
58) „denn" fehlt.

Kopf ab; wie reimet sich
die Treppen hinein uber J
Es scheinen diese Wort, a
und ihr sehet, wie es gehe
stum gläuben; sie werden
und vermaledeiet sie, köpft
man läßt ihnen keinen
Solchs das ewige Leben,
und getödtet werde, so lebe
Da liegt nu viel an,
Sachen, die da zu dem Gl
Glaube soll die Augen zuth
urtheiln nach dem, so ma
Denn das Leben, so der hat,
soll er nicht empfinden oder
ich ihn von Todten auferwe
Tode verborgen und zugest
decken und unter den Boden
sen, so lange ich lebe, oder
Vergebung der Sünden ha
größten Sünden fühle, sage
ich Vergebung der Sünden;
allermeisten die Sünde fühle,
sten beißen, jagen und erschr

ſind deine Sünde vergeben; und: Du ſollt das ewige Leben haben, und ich will dich auferwecken am jüngſten Tage.

Mittlerweile urtheile nicht nach deinem Fühlen. Denn äußerlich wirſt du den Tod und die Sünde fühlen, und das Herz wird dir ein bös Gewiſſen machen, das böſe Leben wird dich ſtrafen, das Geſetz erſchrecken, die Welt wird dich verfolgen, und der Teufel dir böſe Gedanken und Anfechtung eingeben. Aber erſchrecke nicht, habe Geduld, es ſind nur eitel äußerliche Larven, die den Glauben uben und treiben n), daß er lerne, er hab das ewige Leben, und wo er ſolch Leben habe; und wenn ich gleich ſtürbe, und ein Bär mein Häupt fräße, und ein Fiſch meinen Bauch, oder ein Wolf meine Hand fräß, oder gleich in tauſend Stücken zuriſſen würde, dennoch weiß ich, daß ich das ewige Leben habe ſolle.

Allhie ſieheſt du, was der Glaube ſei. Es deuchtet einen wohl, daß [59]) eine ſchlechte Kunſt ſei, gläuben; aber es iſt ein hohes und groß Ding drümb o). Darumb, wenn du die Sünde fühleſt, und das bös Gewiſſen dich beißet, oder daß du verfolgt wirſt, ſo ſiehe, ob du auch gläubeſt. Aber man läuft denn zu den Heiligen und Nothhelfern in Klöſter und in die Wüſten, daſelbſt ſuchet man Hülfe, und man ſpricht: O Lieber, betet fur mich! O lieber Heilige hilf mir! O laſſe mich leben, ich will fromm werden, und viel guter Werk thun; alſo ſaget ein erſchrocken Gewiſſen. Wo iſt nu der Glaube? Aber alſo ſollt du Chriſt ſagen (wenn du den Worten Chriſti gläubeſt, da er ſaget: Die du mir gegeben haſt, der hab ich Keinen verloren): Ich weiß keinen Heiligen hie, ich bin ein armer Sünder, und habe den Tod verdienet; aber uber die Sünde und Tod halte ich mich an dich, und will von dir nicht weichen. Ich habe dich, lieber Herr Chriſte, ergriffen, du biſt mein Leben, und dieß iſt des Vaters Wille, daß Alle, die

---

n) Chriſten-Prüfung. o) Hoheit des Glaubens.

59) † ed.

Ihr habt geleſen d
rion p), der drei und
und kein Brod gegeſſen,
den in der Wüſten geführe
war ſein Herz betrübt, und
was fürchteſt du dich, h
Gott wohl 83. Jahr gedie
und tröſtete ihn nicht. De
iſt, ſo thuts nichts, es ſehe
nicht drauf; ſondern ſchlec
gefahren und die Vergebun
Barmherzigkeit Gottes bei
zu Chriſto gekommen, und ni
geſehen, denn kein Werk ka

Das iſt nu die Kunſt d
ergreife dasjenige, ſo ma
alles, was wir von Chriſto
wird gleich das Widerſpiel
Glaube ſiehet, das er nicht
iſt die Kunſt des Glaubens,
hat der Glaube, daß wenn
mir den Kopf abhäuet oder
getödtet werde, das fühle ich,
den Augen; da ſoll ich denno

die Seligkeit und das Leben, so ich in Christo habe, welcher spricht: Ich will dich nicht verlieren. Item, in Trübsaln und Anfechtungen hören wir Trost in Christo Jesu. Wer nu das versuchet, der sage mir wieder, was es fur eine schlechte Kunst umb den Glauben sei. Denn alles andere Leben ist Heuchelei. Wenn man auch gleich in den Geboten Gottes daher gehet und lebet, so ists doch nicht gnug, und ist nur eine lautere Heuchelei: vielmehr wird nicht gelten, was wir von guten Werken erwählen; denn kein Leben noch Gesetz und Werk thuts.

Nu fahen die Jüden [60]) an zu murren; und es [61]) ist auch kein Wunder. Aber Sankt Joannes hat den Gebrauch allezeit, daß er den hohen Artikel seher gewaltiglich beschleußet, daß Christus sei wahrhaftiger Gott und Mensch in Einer Person r), und daß diese Person auch unser Heiland sei, durch den wir selig werden, und der unser Leben und Gerechtigkeit sei; wie wir denn im Symbolo sagen: Ich gläube an Jesum Christum, unsern Herren, der empfangen ist vom Heiligen Geist ꝛc. Und daher werden wir auch Christen genennet. Denn das ist unser Titel. So ist er nu wahrhaftiger Mensch, dawider viel Ketzer gestritten haben; dazu ist er auch wahrhaftiger Gott, welchs viel Ketzer auch verneinet und angefochten haben, und fürchte, es werden derselbigen Ketzer noch mehr kommen, die wider solchen Artikel toben und wüthen werden.

So lernet nu aus diesem und andern Sprüchen, daß Jesus Christus ein wahrhaftiger Mensch sei, denn ihr höret und sehet ihn fur den [62]) Augen, daß er allhie redet als ein Mensch; item, daß er auch ein wahrhaftiger Sohn Gottes s) und eine solche Person sei, daß wer an ihn gläubet und an ihm hanget, der hat das ewige Leben, und ist sicher fur der Höllen, Teufel und Tode, und er soll haben das Leben und die Seligkeit, denn er wird ihn erhalten, und er wird auch können die Gebot Gottes thun.

---

r) Christus wahrhaftiger Gott und Mensch. s) Gottheit Christi.
60) Orig. Jünger. 61) „es" fehlt. 62) „den" fehlt.

bekennen wir, daß wirs vo
haben, und Niemand kanns
ein Härlin krümmen, er la
Teufel dem Hiob Nichts thun
es ihm denn.

Dieſen und dergleichen S
ten t), damit wir unſern G
daß Chriſtus wahrhafftiger A
denn er ſchreibet ihme das We
Todten auferwecken könne, w
derholet, und daß er Niemand
daß er das Brod des Leben
Werk eines Engels oder eini
der göttlichen Majeſtät Werk

Alſo iſt der Evangeliſt
uber alle andere Evangeliſten,
ſen Artikel treibet, daß Jeſus
tiger Menſch und wahrer Got
turn vereiniget er zuſammen.
wird, redet er mit uns, und t
ſtirbet nach ſeiner Menſcheit.
auch ſeine Gottheit mit einfälti
daß wer an ihme hänget, oder
den erlöſet, erhält und hilft er
allem Unglück, und den will e
wecken, er will ihn bewahren,

den nehmen; denn ich bin Gott selber. Und es wird uns noth thun, daß wir diesen Artikel, daß Christus Gott und Mensch sei, wohl einbilden und wissen, denn von Natur können wirs nicht fassen noch verstehen. So fichtet der Teufel und die Welt auch dawider; und ob sie gleich davon predigen, so verfinstern und verdunkeln sie doch mit ihren Quaestionibus solchen Artikel.

v) Solches ist nu ein Stück von der Predigt des Herrn Christi gewesen, so er von dem Willen seines himmlischen Vaters gethan hat, welche Predigt zu Capernaum geschehen ist. Nu folget hernach, wie die Predigt unter dem Volk gerathen sei [63]).

Da murreten die Juden darüber, daß er sagte: Ich bin das Brod, das vom Himmel kommen ist, und sprachen: Ist dieser nicht Jesus, Josephs Sohn, deß Vater und Mutter wir kennen? Wie spricht er denn: Ich bin vom Himmel kommen?

Dieß Stück hat S. Joannes auch hinein schreiben wollen, wie sich die Juden zu der Predigt und Rede gestellet haben w), nämlich also, daß sie drüber murren. Denn es dünket sie eine lächerliche, ärgerliche und närrische Predigt sein, daß er darf sagen, er sei vom Himmel kommen, und gebe solch Brod, so das ewige Leben bringe; da sie doch seinen Vater, Joseph, und seine Mutter, Maria, kennen wollen. Darumb wollen sie mit ihrem Murren anzeigen, daß es müsse ein große Lügen mit ihme sein; oder er müsse ein großer Narr sein, daß er uns überreden will, daß er sei vom Himmel kommen, so doch allhie zu Capernaum sein Vater und seine Mutter wohnen.

Aber Joannes zeiget uns allhie das zum ersten an, daß er Alle, so diese Lehre von Christo hören, warne, daß wir in Gottes Wort und Sachen nicht

v) Die 10. Predigt am 27. Tage Januarii 1531. w) Der Juden Aergernis.

63) ff.

...fragt ich, o
hange ich denn. Denn i
vermahnet habe, daß man
der Vernunft nachgedenken
Sachen, die Artikel des d
fend. Denn so balde ein
reimen, klügeln und zusam
mit der Vernunft schicke,
wir fallen dahin.

Origeni y) und anderer
gegangen, die haben sich a
sie haben die Vernunft ur
vergleichen wollen mit den
Glaubens, so doch diese
ist unserer Vernunft, sie las
urtheiln; es thuts nicht. Es
die Artikel des Glaubens,
fangen haben mit aller ihrer
Verstande; sie will allein he
nicht will lassen gefangen n
denn der Teufel führet ihn
zerei und Sekten. Also ists
Ario und den andern alten
unsern Rottengeistern, und
es uberleaen, ob sichs auch

ſers in der Taufe iſt Waſſer, es iſt ein [84]) äußerlich Ding, wie kann es denn die Seele waſchen und reinigen, und die Sünde vergeben? Waſſer bleibet Waſſer a). Das macht nichts Anders, denn daß ſie das Wort Gottes (Gehet hin und täufet alle Völker im Namen des Vaters, Sohns und Heiligen Geiſtes,) meſſen nach ihrem Schulregiſter und Ellen, wie ſie es dünkt, daß es recht ſoll ſein; und ſo wollen ſie es machen, und ſo muß unſer Herr Gott hernach geben, allhie aller Menſchen Schüler ſein b); aber was ſie daran gewinnen mit ihrer Meiſterſchaft, das erfahren wir wohl. Chriſtus läßt ſich wohl meiſtern und richten, aber er bleibt dennoch der oberſte Meiſter und Lehrer; wie denn geſchrieben ſtehet im ein und funfzigſten Pſalm: Du wirſt doch Recht behalten in deinen Worten, und dazu gewinnen, wenn man dich lange richtet; da denn bekennet der Prophet David, daß unſer Herr Gott muß herhalten, und einem Iglichen fur Gerichte ſtehen, und ſein Wort muß ſich leiden: aber in fine videbitur, cujus toni, das iſt, am Ende wird man ſehen, was die Glocke geſchlagen hat.

Alſo gehets nu allhie den Juden auch, die Chriſtum hören predigen, und ſagen, daß er ſei das Brod vom Himmel; ſo fahren ſie flugs in Marien und Joſephs Haus hinein, und ſprechen c): Maria iſt ſeine Mutter, und Joſeph ſein Vater ꝛc., wir kennen ja ſein Geſchlechte, ſein Haus, ſeine Gaſſen, die Steine und Holz. Wie reimet ſich das zuſammen, wie kann er vom Himmel kommen ſein? Sein Haus iſt nicht im Himmel, denn ſein Haus und Aeltern wohnen auf Erden, zu Capernaum: darumb iſts unrecht, und eine ſolche Narrheit, daß es nicht größer ſein kann; achtens fur eine Lügen. Alſo thun auch unſere Sakramentirer, die Tropfen, ſo furgeben d): Chriſtus ſitzet zur rechten Hand Gottes, und iſt im

a) Die Taufe kann aus der Vernunft nicht verſtanden werden. b) Gott ſoll Schüler und der Menſch will Meiſter ſein. c) Dieß Brod kann von der Vernunft nicht verſtanden werden. d) Sakramentirer urtheilen vom Abendmahl nach der Vernunft.

84) „ein" fehlt.

...nünftige Artikel hergäbe
stünde, so würde unser Kei
müßten Alle verloren sein.
nicht dazu; was wir mit
und vernehmen [65]), das w
selig machen. Es muß Etw
Vernunft und Weisheit sei
führen soll. Denn wenn a
zusammen thäten, so könnte
ter gen Himmel machen, da
steigen möchte.

Dieses ist uns aber zur W
daß wer da will in den Artik
handeln, der lasse sein Forsc
frage nicht, wie es sich reim
obs Christus gesagt habe oder
so bleibe er dabei, es klappe
es wolle. Denn ich will ihn
meine Vernunft oder ich bin.
der da redet, und laß ihn klü

Und das sehen wir auch
Sachen also zugehe. In der
der Herr oft den Knecht Etwa
doch nicht verstehet, ob es gu
oder wie es sich reim...

Sollte auch ein Fürſt g) alle ſeine Räthe und Anſchläge unter das Volk laſſen kommen und herausgeben, oder den Unterthanen von ſeinem Willen ſagen; oder ein Kriegsöberſter ſeine Praktiken und Anſchläge in einem Feldlager laſſen laut und offenbar werden oder ausſagen, das würde ein edel Regiment und Weſen werden. Und dennoch wollen wir Narren allhie ins Teufels Namen unſerm Herr Gott auch nicht ehe gläuben, er hätte uns denn derſelbigen Artikel und Dinge halben zuvor Rechnung und Urſach angezeiget; wie man denn itzt auch grübelt und fraget, worumb der Herr Chriſtus das Sakrament alſo hat gegeben und eingeſetzet h)?

Aber im Paradies ging der Teufel damit auch umb, daß er zu Adam und Eva ſaget: Worumb hat Gott das gethan? An den Galgen mit dem Maul, das Gott fraget: Worumb haſt du das gethan? Frageſt du aber, ſo frage in aller Teufel Namen, und ſtecke deinen Rüſſel, ich weiß wohl wohin. Darumb ſo ſoll man dieſe Klügling immer fahren laſſen. Iſts nicht denn eine große Kühnheit i), daß du Gott, deinen Herrn, willt fragen, da du doch nicht darfſt deinen Brüder, Nachbar, Herrn oder Frau fragen, warumb ſie dieſes oder jenes thun? Item, auf Erden muß Mancher viel leiden, muß auch mancherlei ſehen, und aus eines Andern Geheiß viel thun, das er nicht verſtehet, und denn, wenn es ausgerichtet wird, daß es einer allererſt erkennet, und denn der Herr zum Knecht ſpricht: Siehe, das wollt ich damit gemeinet und gethan haben; und der Knecht ſagt denn: Das habe ich wahrlich nicht verſtanden, daß du das im Sinn haſt gehabt. Ja, hätt ich dirs geſagt, antwortet der Herr, ſo hätteſt du es nicht gethan. So das nu mit uns Menſchen geſchiehet, vielmehr ſollt man in unſers Herr Gotts Sachen nicht alſo thun, daß man ihn allwege fragen wolle, worumb er dieß oder jenes alſo ordne; ſondern ſage du nur alſo zu ihme: Herr, du biſt mein Gott, ich

g) Gleichniß vom weltlichen Regenten und Kriegs-Oberſten. h) Man ſoll ſich hüten für der Frage: Quare? i) Menſchliche Kühnheit in Gottes Sachen.

... geboren ꝛc. W
der Vernunft ergreifen od
jenige, so da mit einer F
uberspannen kann, und zu
sitzet, dennoch in einer en
und der Mutter Maria Brü
sich das zusammen, daß Ch
mel, und ein kleines Kindlin
liegt? Ja, wenn ichs rein
werde ichs durch die Vernunft
men; denn er liegt da, und
vom Vater. Aber thue dein
dich an das göttliche Wort:
sammen gereimet durch das g
also gesaget hat, daß er Gott
laß ichs bleiben: da ists d
und gebacken, daß die einige
Gott und Mensch.

Dahin kommen Juden, T
mermehr, denn sie stoßen und
wenn Gott wider die Juden,
Verfolger dieses Artikels halben
schreiben lassen, so sollte er die
geschrieben haben, denn es i
Klugheit gerichtet!) Der T

ſchänden uns, die wir an Chriſtum, den Sohn Gottes, gläuben, und tritt ihn der Papſt mit Füſſen, nimmet ihn gar hinweg mit ſeiner Gottheit, und führet die Leute dahin, daß ſie gute Werk ſollen thun, dieß und jenes thun, ſo würden ſie ſelig. Der Türk hält wohl etwas von Chriſto, als, daß er ein großer Prophet ſei; aber daß er Gottes Sohn ſolle ſein, das geben ſie nicht zu m). Aber unſer Seligkeit ſoll ſtehen in dem, daß wir auf den Mann ſehen, und in ihme das Brod des Lebens haben. Das gläubet ihrer Keiner, und es iſt auch bei ihnen nicht allein geſchwiegen, ſondern es wird noch dazu mit Füſſen getreten.

Das iſt nu der Juden und Türken Glaube, die dennoch beſſer ſind, denn der Papſt, welcher allein mit dem Namen Chriſtum bekennet, daß Chriſtus Gott ſei; aber ſeine Kraft verläugnet er. Er iſt ärger, denn der Türke und die Juden, und hat darnach ins Teufels Namen das Feſt des Frohnleichnams angericht n), auf daß er mit demſelbigen Feſte Chriſtum zu Grunde ſtoße, und Anders nicht gethan, denn daß man das Sakrament anbeten und ehren ſollte, und Ablaß damit verdienen. So liegt denn der Artikel von der Gottheit Chriſti im Papſtthum, Judenthum und Türkenthum im Drecke, welchen doch alle Evangeliſten, und ſonderlich S. Joannes und S. Paulus, haben hinter ſich laſſen wollen, daß er nicht unterginge, und den Artikel mit der heiligen Schrift und herrlichen Sprüchen in ihren Büchern beſtätiget und erhalten. Denn ſie haben ſichs wohl beſorget, es werde nach ihrem Tode alſo gehen, daß der Teufel dieſen Artikel nicht würde unangefochten laſſen; wie denn bisher ſolche Bücher bei uns auch ſind unter der Bank gelegen.

Das iſt uns nu zur Warnung geſchrieben o), auf daß wir aus S. Joannis Evangelio dieſen Artikel wohl faſſeten, denn er ſtellet uns Chriſtum

m) Was der Papſt und Türke von Chriſto hält. n) Frohnleichnams-Feſt im Papſtthum. o) Dieſer Artikel ſtehet uns allhie zur Warnung.

[illegible], daß du diesen A
fallen wir aus diesem Arti
kein Ende noch Aufhören.

Derhalben so sehen w
umb den Artikel nicht mur
solcher Artikel, der ohne
kann gegläubet oder erhalt
nicht in die Vernunft, d
kommen sei[66]), und Gottes
wahrhaftige Himmelbrod sei,
Mutter und Vater habe. Abe
thue deinen Dünkel hinweg,
nicht, und thue deine Aug
aus der Hand, und laß
gläube aber dem Wort q),
furstellet, als, daß er ist vo
ist, er ist Gottes Sohn, u
und von Maria geborn, nic
schen, in sündlicher Empfäng
reinen Geburt, vom Heilige
ist da eitel Gnade, Leben un
Geburt gewest, da kein irdi
zu kommen ist; wie denn all
den in Sünden geborn, und
dische Geburt aus [illegible]

Jungfrauen, derer Fleisch und Blut gereiniget worden ist, daß aus ihrem Fleisch eitel lauter heilig Fleisch und Samen käme und gemacht würde; das heißt denn, vom Himmel kommen. Das wußten sie nicht; ich weiß es auch nicht: ich höre es aber, und die heilige Schrift sagets, und ich gläube der Schrift. Willt du es aber nicht gläuben, so laß es; denn der Schade wird dein sein. Es ist gnugsam gesaget und geprediget, daß er also vom Himmel kommen sei. Gläubest du es nu, so wirst du es verstehen. Derhalben antwortet der Herr Christus balde drauf, und spricht:

Murret nicht unter einander; es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat.

Der Herr will so viel sagen: Mit dem Murren richtet ihrs nicht aus s); ihr wollet mich messen und reimen, und mit der Vernunft urtheiln mein Wort, und euern Kopf zuvor darumb fragen, ob ich recht rede oder nicht: aber ich sage euch, das ist nicht der rechte Weg und Strasse, daß man zu mir komme, da wird Nichts aus; wenn ihr euch schon zu todte fraget, so werdet ihrs doch nicht ausrechnen.

Er straft aber die kluge Vernunft, die da will sein Wort meistern, da denn Nichts aus wird t). Denn seine Wort wollen unser Vernunft nicht eingeben; darumb laßt es uns und der ganzen Welt gesagt sein. Denn er redets nicht allein allhie zu den Juden, sondern daß ein Iglicher, der ein Christ sein will, gedenke und halte sein Maul, murre nicht, und gebe sich zufrieden. Will er anders selig werden, so denke er ihme nicht nach, murre nicht, nehme es ihme auch nicht fur, daß er es wolle ausstimmen, ausmessen, oder mit der Vernunft ausrechnen, und gedenken: Wahrlich, also ists recht, es dünket mich also gut sein.

In äußerlichen und weltlichen Sachen, da laß man der Vernunft ihr Urtheil u). Denn da kannst

s) Dieß Murren ist vergeblich. Straft ihres Klügelns halben.

t) Die Vernunft wird allhie gestraft ihres Klügelns halben.

u) Was der Vernunft Werk und Weisheit sein sollte.

...soll du ein Pferd zäu
ret dich die Vernunft; uni
hat auch dazu die Vernun
melken und Pferde zäum
hundert Gülden mehr sind,
darinnen beweis deine Kli
ein fein Geselle, und bra
allhie, wenn es dahin kön
werden im himmelischen W
Glaubens, da thue die Ver
nicht nach der Vernunft;
Hie kann ich nimmer, es ri
mit den andern Stücken,
Da zähme die Vernunft u
nicht, ich wills nicht rechne
halten und hören; denn es
Vernunft unbegreiflich.

Das meinet er allhie
nicht. Worumb? Es kann
der Vater ziehe ihn denn v).
Das ist kürzlich abgesagt.
rother Tinten, oder mit gült
Herz; denn, thue was du w
zu mir, denn der, so mei
Spruch ist ein Dampfst...

Was ſoll man denn thun? ſoll man verzweifeln? Nein, es iſt geredet wider deine Vermeſſenheit, menſchlich Vermögen, Klugheit, Kunſt und Vernunft x), dieß will er damit im Zaum halten, und redets auch wider die ſchändlichen Leute, die da wollen Gottes Wort meiſtern, darinnen und dadurch ſie ſollen ſelig werden, und alſo ſich ſelber führen; wie denn des Arii Klugheit y) auch war, welcher die Gottheit Chriſti verneinet. Mit derſelbigen Lehre wirſt du zu Chriſto langſam kommen, wenn du nicht gläubeſt, daß er wahrhaftiger Gott ſei; dafur es denn ein Chriſt gewiß hält. Aber Narrius kanns nicht gläuben, wollt ihn ſonſt laſſen die höheſte Kreatur ſein. Dergleichen Weisheit geben auch die Wiedertäufer für z), daß das Waſſer in der Taufe dich nicht ſelig machen könne; item, du mußt Nichts lieben, ſondern dich äußerlich von allen Kreaturn entledigen, und darnach mußt du dieß und das thun, denn ſo kömmeſt du hinein in Himmel und ins ewige Leben.

Aber allhie ſpricht der Herr Chriſtus: Du kannſt nicht alſo hinein kommen, denn da ſtehets: Es kann Niemand zu mir kommen, es ſei denn, daß ihn der Vater ziehe. Was heißt Niemand? Meineſt du, es heiße allein eine Kuhe oder Eſel, und ander Viehe? ſondern Niemand wird das ganz menſchliche Geſchlecht allhie genennet a), die ganze Welt, kein Menſch ausgenommen, die allermächtigſten, heiligſten, klügſten und gelehrteſten. Das iſt kurz geredet, aber gar ein gewaltiger Spruch iſts, der niederſchlägt und zu Boden ſtößt Alles, was menſchliche Weisheit, Verſtand, Urtheil, Gerechtigkeit und Heiligkeit, auch Religion und Gottesdienſt heißt b). Denn zu dieſem Artikel und Seligkeit in Chriſto zu kommen, da hilft keine Weisheit, Klugheit, Blutvergießen oder Almuſengeben, noch was ſonſt das ganze menſchliche Geſchlecht vermag, mit Klugheit, mit Frömmikeit oder Heiligkeit. Denn es heißt: Es kann Niemand zu mir kom-

x) Die Vernunft wird allhie geſtraft. y) Arii Klugheit. z) Wiedertäufer-Weisheit. a) Niemand heißt allhie das ganz menſchliche Geſchlecht. b) Menſchliche Werk werden allhie verdammet.

nem, daß ſonſt Etwas ſ
mache, nämlich, das B
met; welches denn nicht
Das können die Gottloſen
ſollte Nichts ſein, und ſp
mein Kloſterleben, mein Al
Leben und gute Werk? D
mit aus, denn daß du
Feuer auf den Kopf. Ei,
ren ſein? Ja, es iſt allz
Chriſtus ſpricht allhie, daß
könne kommen; ſo willt du
dieſe Stücke in Himmel kle

Derhalben iſt dieß ein
müſſen drüber murren, ſi
Denn es iſt ihnen unleidl
Türken, Juden und Papſt:
ſetze ſind verloren, und ihr
euer Gerechtigkeit. Was
Ein Murren, Unwillen und
wollen ihre köſtliche Weish
nicht laſſen Nichts ſein, oder
verwerfen laſſen; ſo können
ihr Thun, Heuchelei und Leb

aller Menschen Werk, heilig Leben, Vernunft und Gerechtigkeit e), die dich denn nicht zu Gott ziehen, sondern dich zurückejagen, und ein Murrer und Zanker [68]) aus dir machen, oder daß du noch dazu verzweifelst. Denn Christus sagt klärlich: Der kömmet alleine zu mir, und sonst Niemand empfindet den Glauben, ohne welchen der Vater zu mir zeuhet.

Das Ziehen ist nicht wie der Henker einen Dieb auf der Leiter und an den Galgen zeuhet; sondern es ist ein freundlich Locken und an sich Ziehen f), wie sonst ein holdseliger Mann die Leute an sich zeuhet, damit, daß er freundlich und leutselig ist, und Jedermann gerne zu ihm gehet. Also lockt und bringet Gott die Menschen auch säuberlich an sich, daß sie willig und gerne umb und bei ihm sind. Und will damit anzeigen, daß man nicht gedenken dürfe, daß man damit zu ihm komme, daß du klug sein willt, denn da wirst du erst recht unwillig werden: sondern damit, wenn dir der Vater wird furbilden seine große Barmherzigkeit, und daß er sich wird dir zu erkennen geben, daß er den Christum aus väterlicher Liebe in die Welt gesandt habe; wie Joannis am dritten Kapitel geschrieben stehet: auf daß alle, so [69]) an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben hätten; und höreſt, daß dir Gott nicht feind sei, sondern sei dein gnädiger und barmherziger Vater, und gebe seinen Sohn fur dich, und lasse ihn sterben fur dich, und wecket ihn wieder auf von den Todten, und weiset dir den Sohn, und er läßt ihn dir geprediget werden. Wenn nu das recht gelehret wird, so kommet man denn zu ihme; das heißt gezogen g).

Sonst läuft man von unserm Herrn Gott h), wie fur dem Teufel und fur einem Tyrannen, wenn man prediget, daß Gott zornig sei, und man müsse ihn mit guten Werken versöhnen, und der Heiligen Fur-

---

e) Wie das Wort Vater zu gebrauchen sei. f) Wie das Ziehen sei. g) Was da sei, daß der Vater einen zu Christo zeuhet. h) Gesetz-Lehre machet, daß man von Gott wegflieht.

68) Orig. Zanner. 69) die.

und papisten einen Gott dadi
Himmel als ein Richter, u
gute Werk fodere. Da ist
det viel, betet viel, und g
seine Werk wohl. Aber da
net Gott nicht also. Denn
und gläubet, daß er ein ze
ihn auch also finden. D
hält, gläubet, und man ihn
und man 60*) befindet ihn
zornigen Gott.

Aber wenn ich gläube
in die Welt gesandt habe,
Welt kommen, daß ich ein
und gläube an ihn, nehme
sere ihn nicht: da nimmet
der Heilige Geist in das
dich denn der Vater gezogen
wohl, daß du dieß Wort
nämlich, daß der Vater de
sandt habe. Darumb so zeu
hin, sondern das göttliche
Aber da kömmet die
gerne irre machen, und spr
zonket, so will ich Christum

Nicht, daß Jemand den Vater habe gesehen, ohn der vom Vater ist, der hat den Vater gesehen.

Er gibt erstlich mit den Worten gleich zu verstehen, als sollt er dich von sich zum Vater weisen: aber es ist das die Meinung nicht; wie er sich denn balde selber ausleget und erkläret, und [70]) der Verstand gibts auch. Denn er will sagen: Man muß mich nicht also absondern, und gaffen zum Vater, bis er dirs ins Herze gebe, und mich denn gehen und fahren, oder immerhin predigen lassen; wie denn die Schwärmer und Rottengeister das äußerliche Wort oder Predigampt verachten und wegwerfen m), und sagen: Es ist Nichts mit dem Predigampt und dem äußerlichen Wort; denn es würden die Leute je nicht [71]) frömmer und besser davon. Nu hörens ihr Viel, und bleiben hernacher so arg, wie zuvor; das macht nu, daß sie nicht alle zu Christo balde kommen, die das Wort Gottes hören. Aber sage du nicht also, wie sie: Ei, hilft das mündliche Wort nicht, so will ich in die Kammer gehen, spekuliren und gaffen, bis daß mich der Vater zeuhet, und das Herz rühre. Aus, aus mit deinen Gedanken! Mit nichten, denn da ist der leidige Teufel; und wenn alle deine Gedanken allhie gleich so süsse wären als Zucker, so sind sie doch der leidige Teufel. Denn der Herr Christus spricht hie: Nicht, daß Jemand den Vater gesehen habe, ohn der vom Vater ist, der hat den Vater gesehen. Darumb gedenke nicht, (will er sagen,) daß ichs so meine, daß du den Vater wollst sehen ohne mich; nicht, nicht, da siehe dich für, denn ohn Christo wirst du zum Vater nicht kommen, und ohne den Vater kannst du auch nicht zum Sohne gebracht werden; Niemand wird auch den Vater ohn Christum sehen n). Willt du nu hinauf zum Vater, so laß Christum nicht hinter dir; denn sonst wirst du nicht zu ihm kommen.

---

m) Die Rottengeister verachten das mündliche Wort. n) Wer zum Vater will, muß Christum mitbringen.

70) „und" fehlt. 71) „nicht" fehlt im Drig.

Denn er spöndets so fest in einander und verbindets, daß er dem Laster wehren und steuren konnte, daß man außerhalbe Christo nach dem Vater gaffet; welches er denn ernstlich verbeut. Denn man außer der Person, Christo, nicht gedenken soll zum Vater zu kommen o). Denn Niemand höret noch weiß Etwas vom Vater, denn der, so vom Vater kommen ist. Will derhalben nicht dulden noch leiden, daß man nach Gott trachte außerhalb Christo, auf daß man die Schwärmer niederstürze. Denn er will sagen: Durch mich und in mir wirst du den Vater sehen, sonst ist keine andere Weise den Vater zu erkennen.

Entlaufe mit dem Stücke nicht, daß man ohne die Person Christi zum Vater kommen möge p). Darumb so bindet er unser Ohren und Herz an das Wort dieses Mannes, denn ich muß es durch den einigen Mann haben, welcher den Vater gesehen hat, soll ich den Vater auch erkennen, sehen und hören; denn der Vater zeuhet dich. Womit bringet er dich zu mir? Damit, daß er mich in die Welt schicket, und durch meinen Mund redet er mit dir, und zeuhet dir so das Herz, wenn du das Wort annimmest, so Christus mit dir redet, als des Vaters Wort q), und läßt das Wort dich nicht weiter treiben, denn auf die Person, auf den Vater.

Wenn derhalben der Herr Christus so vom Vater redet, da kriege keinen Flattergeist, reiß auch nicht aus, suche ihn nicht im Himmel, und laß diesen Menschen, Christum, liegen. Denn indeß ich soll außer dem Menschen, Christo, und seinem Wort, keinen Gott suchen noch finden. Finde ich aber einen, so werde ich nicht den wahrhaftigen und rechten Gott, sondern einen zornigen Gott antreffen. Also führet und zeuhet uns der Vater zum Sohn r), durch seinen Mund, Lehre und Wort. Denn die Lehre gehet vom

o) Außer Christo ist kein Gott. p) Ob der Vater wohl zeuhet, so soll man den Sohn darumb nicht fahren lassen. q) Der Vater zeuhet durch des Sohns Wort. r) Wodurch der Vater uns ziehe.

Vater durch den Sohn, und dennoch zeuhet er uns damit zu dem Sohn; und wenn du ihn haſt, ſo ergreifſt du den wahrhaftigen Sohn Gottes, und ſieheſt, oder du haſt und ergreifſt denn auch Gott den Vater ſelber: die ganze Heilige Dreifaltigkeit wird in der Perſon Chriſti erkannt. Denn kommen wir zum Sohn, ſo ſind wir auch bei dem Vater. Wer die Perſon, von der Jungfrau Maria geborn, ſiehet, der ſiehet auch den Sohn Gottes; denn der Vater ſtellet dir für des Sohns Wort und Perſon. Darein iſts alles gefaſſet, daß es alles ſoll bleiben in der Perſon, und man nicht anders gedenke noch im Sinne hab von Gott. Denn wenn dieſe Perſon redet, und du höreſt des Sohns Wort und Stimme, ſo iſt es Gottes des Vaters Stimme, der vom Sohn prediget und redet, daß er für dich in die Welt geſandt ſei, gelitten und geſtorben ꝛc.; und damit erfreuet er dein Herz, und führet dich allein zu Chriſto; weiter bringet er dich nicht, weiſet dich auch nicht anderswohin die Stimme des Vaters, wenn er durch den Sohn redet.

Alſo thut er nicht mit andern Heiligen s), von denen ich auch Gottes Wort höre, oder durch welche Gott mit mir redet; als, mit dem Propheten Eſaia, Moſe, Jeremia, Sankt Johanne dem Täufer, oder Sankt Paulo. Er führet mich nicht zu ihnen, daß er ſpreche: Wenn du Jeremiam oder Eſaiam höreſt, ſo haſt du es gar; denn ihre Wort ſind nicht gar. Das thut der Vater nicht, daß er von den Propheten alſo redete, ſondern von Chriſto ſaget ers; denn es heißt: Der Vater zeuhet dich zu mir. Bei der Perſon Chriſti da bleibe auch, denn alleine des Herrn Chriſti Wort iſt des Vaters Wort, und lerne nicht flattern, auch hin und her gedenken; wird nicht irre, denn wenn der Sohn in der Menſcheit und Fleiſch iſt, und prediget, ſo höreſt du denn auch wahrhaftig den Vater ſelber predigen.

Und zu Philippo ſaget der Herr Chriſtus auch

s) Gott führet uns nicht auf die Heiligen, ſondern zum Sohne.

ner geseihlet wird, so ist d
Irrens kein Ende. Wenn
und nehme ihn an, und l
mich der Vater dadurch zu
die Engel u); hinwieder s
zum Vater. Sonst, aus e
licher Weisheit, will er s
mir kommen; sondern der
mich, und da höret ihr de
reden, und das Herz erweic
zu mir, und zeuhet euch n
Da habt ihr denn das B
Himmel kommen ist: dabei
nicht weiter. Das wird e
und spricht:

v) Wer es nu höret vo
der kömmet zu mir.
den Vater hat 12) ges
Vater ist, der hat d

Die Wort, so der Her
nicht unter einander, dienen
sollen, daß er gerne wolle g
ben dem Laster, so da heißt

die Meisterschaft liegen lasse, und schlage der menschlichen Klugheit die Flügel nieder x). Denn Gottes Wort ist nicht eine solche Lehre, die man mit Vernunft kann fassen, sie gehet nicht ins menschliche Herz; und je gelehrter und höher die Vernunft ist, je ungeschickter die Leute dazu sind, und je weniger sie es verstehen, denn diese Lehre klinget und lautet bei der Vernunft nicht. Darumb so muß die Vernunft auch drüber murren y). Denn es leidet sich gar nicht, daß ich mein Heil soll aus den Händen weggeben, und von mir soll wegwerfen alle meine Werk und Kraft, daß sie alle verloren sind, das ewige Leben zu erlangen, und darumb Hände und Füsse muß gleiten lassen, und auf einen Andern setzen, der außer mir ist, und sich läppisch und närrisch stellet, und der sich kreuzigen läßt, an den soll ich gläuben, daß er mein Heiland sei. Das ist nicht gefasset oder gelehret von der Vernunft, darumb so wirds auch mit seiner Klugheit und fünf Sinnen Keiner begreifen; sondern man muß die Vernunft allhie gefangen nehmen unter den Gehorsam des Herrn Christi.

So spricht er nu: Murret nicht unter einander, daß ich das Brod vom Himmel sei; meinet, ihr wollets von euch selber fassen, und klüger sein, denn ich selber bin, und sprecht: Kennen wir nicht seinen Vater und Mutter? Aber es heißt: Ich predige und bringe euch eine solche Lehre, die da ist des Vaters Ziehen, nicht, daß mans in die Vernunft oder in unsern Kopf hinein bringen werde. Wenn du nu von des Vaters Ziehen höreſt, so zeuhe es wider das Zieben der Vernunft z); denn wer diese Predigt will verstehen, der muß die Augen zuthun, und die Vernunft zusperren, und sich leiten lassen wie ein Blinder. Solch Leiten will Gott haben. Denn wer sich nicht will leiten lassen, und wills mit der Vernunft fassen, dem wird es also gehen, daß er sich dran ärgern, stoßen und immerdar murren soll.

Dawider sind die Schwärmergeister z*), wenn

x) Wozu diese Lehre diene. y) Vernunft murret wider Christi Lehre. z) Der Vernunft Ziehen. z*) Die Rottengeister ver-

sie hören, daß allhie gesagt wird: Wenn euch der Vater nicht zeuhet, so könnet ihr zu mir nicht kommen; die verachten denn das äußerliche Wort, wollens gar wegnehmen und fahren lassen, und machen, daß man auf das Wort nicht will Acht haben, das Christus doch selber mit seinem Munde geredet hat: sondern man soll in einen Winkel kriechen, das Häupt in die Hände fassen, spekuliren, und von Gott forschen a), auf daß sie fur dem Wort und ohne das Wort gezogen würden, und die Seligkeit erlangten, ehe sie der Vater erhöret. Das soll auch nicht sein; es ist alles umb die Vernunft zu thun, die ist gar schlüpferig, und will nicht hinzu, sie könne denn selbs hinbrucken und dazu bauen, oder daß sie es mit ihrer Meisterschaft erlange, nämlich, daß sie einen Geist vom Himmel höre, ohne das göttliche Wort.

Also gabs der Münzer auch für b), daß er wollte unsern Herr Gott selber hören mit sich reden, daß er ihn unter die Zahl der Propheten setzet und thäte. Die wollen alle hinauf ohne das göttliche Wort, verachten es, und behelfen sich alle mit diesem Text, gleich als wäre der Vater weit etwas Anders, denn der Herr Christus, so allhie redet. Man muß weislich und fursichtiglich hierin handeln c). Denn Salomo saget: Scrutator Majestatis divinae opprimetur a gloria, das ist, wer die göttliche Majestat erforschen will, der soll gestürzt werden von der Herrlichkeit Gottes: da wird nicht anders aus, er wird den Hals brechen. Darumb hüte dich fur dem Forschen, harre nicht, daß dir Gott ein solch Wort vom Himmel gebe, das du wolltest mit deiner eigenen Vernunft fassen, und hinauf klettern in Himmel, und suchen, was der Wille Gottes oder der rechte Verstand sei, und dieses meistern mit deiner Vernunft; item, ohn Gottes Wort sitzen und harren, bis daß du Gottes Willen erkennest. Da wirst du den Hals brechen, denn Gott hat allein durch den Sohn geredet.

---

achten das Predigampt und wollen sich selber ziehen. a) Der Rottengeister Ziehen. b) Münzers Irrthum mit dem Ziehen. c) Von Gott soll man Nichts forschen ohne sein Wort.

Siehe unsere Schwärmer an d): sie haben das Wort Gottes gehört von den Sakramenten, Taufe und dem Abendmahl, daß wer gläubet und getauft wird, solle selig werden; item: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird; item: Das ist der Kelch, ein neue Testament in meinem Blut, so fur euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden. Aber da geben sie hin, und klettern hinauf, und nehmen das Wort von den Sakramenten, lassen die Wort der Taufe liegen, und hören nur die Vernunft, und sagen: Wasser ist Wasser; spekuliren denn ferner, Gott sei ein Geist, und die Seele ist auch ein Geist; wie kann denn das Wasser die Seele täufen, purgiren und reinigen? Darumb so gehen sie dahin und klettern Gott in Schooß; so doch Gottes Wille und Meinung nicht ist, daß er uns mit Wasser täufe, sondern daß wir auch den Geist haben. Aber sie sind gestürzt und haben den Hals gebrochen, schließen die Taufe sei lauter Wasser, oder nur ein äußerlich Zeichen; gleichwie man eine Kuhe oder Schaf mit Röthelstein malet. Darumb soll man diejenigen fliehen und meiden, die mit dem Forschen umbgehen, und die da Gottes Wort fahren lassen.

Sie haben aber den Hals gestürzt. Die Ursach ist e), daß sie nicht wollen dieser Lehre Jünger und Schüler sein, und sich leiten lassen, sondern sie wollen selber die Majestät Gottes erforschen, und selber Alles ausrechnen und ausmessen; ja, sie wollen selber sehen, was Gott redet und thut. Kann es doch ein Hauswirth nicht leiden im Hause f), wenn er dem Knechte durch den Sohn befiehlet, daß er Mist laden und ausführen sollte, und der Knecht wollt in die Kammer gehen, darinnen er heimlich bei seinem Weibe und Kindern wäre, und wollt der Knecht gucken, was der Herr machet mit seinem Weibe und Kindern, und nicht ehe Mist laden, er hätte denn den Befehl vom Herrn selber angehöret, und sonst alle Heimlichkeiten im Hause wissen: würde der Hausvater mit diesem

d) Die Schwärmer lassen Gottes Wort fahren. e) Ursach, worumb die Schwärmer gestürzt werden. f) Gleichniß von einem Hausherrn.

Knechte zufrieden sein, der seinen Befehl, durch den Sohn, Tochter oder Frau ihme anzeiget, nicht ehe ausrichten wollte, er hätte denn sonderlich die Meinung vom Herrn selber auch angehöret? Wie viel weniger kann Gott das leiden, daß ich die göttliche Majestät erforschen wolle, und wissen, wie ers meine; item, daß er mit mir eine besondere Rede anheben solle, und ich dem Sohne nicht gläuben will?

Derhalben so lernet erstlich g), daß allhie, in Gottes Sachen, wenn Gott mit dir redet, du in geistlichen Sachen stille schweigest, und es nicht balde mit deiner Vernunft verstehest und fassest. Gehe nicht beiseit aus und frage deine Vernunft darumb, sondern laß dirs gesagt sein, und bleibe bei dem äußerlichen Wort, und höre es. Denn es saget, daß er dein gnädiger Vater sei; dadurch zeuhet dich der Vater. Willt du ins Teufels Namen zum Vater klettern, und ihn sehen, so doch Christus allhie spricht: Nicht, daß Jemand den Vater habe gesehen? Höreſt du es, daß ihn Niemand kann sehen? Denn er wohnet in einem Licht, da man nicht zu kommen kann h). Darumb so wirst du ihn nicht sehen mit deinem Klettern, sondern du mußt herunter zu dem, der ihn gesehen hat, und der vom Vater kommen ist, und bei ihme gewohnet hat, der wird dirs wohl sagen. Sonst hast du keinen andern Weg, denn in Christo, zum Vater zu kommen. Derhalben so höre ihn auch, dann er ist vom Vater kommen, und er ist auch von Ewigkeit bei ihm gewesen, und weiß von ihme zu reden; und der Vater mit seinem Ziehen und Lehren weiset dich auch zu Christo, den er gesandt hat, auf daß du ihn höreſt, denn darumb ist er auch in die Welt geschicket. Wo du ihn aber nicht höreſt, so sollt du verloren sein kurzümb. Denn wenn einer ein Ding nicht gesehen hat, was soll er davon reden oder begreifen? Christus kann aber von Gott reden, denn er hat ihn gesehen, und wir sollen ihme gläuben i); wie er denn Johannis am dritten

g) Wie man dieser Lehre gebrauchen soll. h) 1. Tim. 6. i) Christi Zeugniß von Gott soll man folgen.

Kapitel auch saget: Wir reden, das wir gehöret haben, und wissen und zeugen, das wir gesehen haben. So ich nu den Vater nicht sehen kann, wie will ich denn von ihme reden? Und der Sohn Gottes sagets alhie, daß es unmöglich sei, daß den Vater Jemand je gesehen habe.

Derhalben wirds dabei wohl bleiben, daß die Vernunft mit ihrem Gaffen müsse aufhören, und ich mein Klettern lasse; dagegen aber Christum allein ansehe, und sein Schüler sei. Denn er ist in die Welt vom Vater darumb gesandt, und bringet ein solch Wort, das er von wegen seines himmlischen Vaters mit mir reden solle; und durch das Wort des Vaters zeuhet er dich denn zu sich.

So wirft nu Christus hinweg mit diesen Worten: Nicht, daß Jemand den Vater habe gesehen, ohn der von ihm ist, ꝛc. Alle, die außer ihme gen Himmel klettern wollen k), und verdammet auch diejenigen, so ihr Herz von seinem Munde abkehren, und etwas Sonderlichs suchen, oder es mit der Vernunft verstehen wollen, und auf den Vater harren; denn du wirst es nicht begreifen, hören oder sehen, es sei denn, daß du mir ins Maul sehest, und mein Wort alleine höreſt.

Was heißt aber: Der Vater muß dich ziehen l)? Sie haben dieß Wort seltsam gedeutet und gedehnet, und Augustinus hat gesagt: Si non traheris, volo ut traharis; das ist, bist du nicht gezogen, so wirst du aber gezogen; bist du nicht versehen, so wirst du wohl versehen werden: bitte auch den Vater, daß du möchtest zu Christo gezogen werden, denn der Vater muß beides thun, und thuts auch; äußerlich zeuhet er durch Christi Wort, und innerlich durch den Heiligen Geist. Diese Werk eignet er dem Vater zu, darumb, daß er uns von der Vernunft und menschlicher Weisheit abführen will, und uns einbilden, daß wir Christi Wort ansehen, nicht als irgend eines Menschen Wort allein, sondern als des Vaters Wort,

k) Wer ohne Christo gen Himmel klettert, ist verloren. l) Was das Ziehen sei.

denn er saget balde drauf: Wers vom Vater höret, und lernets, der kömmet zu mir; und wir wollens deutlicher machen, daß, werde ich den Mund des Herrn Christi hören reden, so höre ich den Vater.

Allhie werden nu zweierlei Schüler, und theilen sich die Zuhörer des göttlichen Worts m); denn ein Haufe n) höret das äußerliche Wort Christi', und weiß, daß sie [73]) es gewiß hören, als denn die Juden auch thun: aber sie könnens nicht gläuben, noch es dafur halten und sagen, daß es Gottes des Vaters Wort sei; es gehet nicht ein, das Wort klinget und schallet nur äußerlich fur ihren Ohren, und kömmet nicht ins Herz o). Und dieweil einer sich deß nicht erwegen kann, noch das gewiß hinzusetzen, daß es des Vaters Wort sei, so kömmet er zu Christo nicht. Denn er bleibet noch im Klügeln und Forschen, will Meister sein, und wird nicht Jünger, dieweil er siehet, ob sichs reime; er kann sich nicht brechen, daß er sagete: Das ist Christi und Gottes des himmelischen Vaters Wort; sondern er klügelt, gleichwie ein Apotheker oder Bäcker klügelt, der aus Zucker oder Teig machet Schäflin, Hündlin und allerlei Döcklin, von Manns- und Frauenbildern. Also haben die Gottlosen auch wohl das wahrhaftige Wort Gottes, und hörens; gleichwie der Teig gut und recht ist: aber es mangelt daran, daß sie es nicht halten dafur, daß es Gottes Wort und Teig sei.

Da gehöret nu zu der ander Zug p), daß man nicht allein Gottes Wort höre, sondern auch dran nicht zweifele, es sei Gottes Wort. Denn heißets gegläubet und gelernet, daß wenn du höreſt das Wort aus dem Munde Christi, so kannst du dazu setzen, daß es nicht eines Menschen Wort, sondern gewißlich Gottes Wort sei q); und denn bist du Gottes und des Herrn Christi Schüler und gläubeſt

---

m) Zweierlei Zuhörer des Worts. n) Der erste Haufe. o) Diese gläuben nicht, daß Christi Wort des Vaters Wort sind. p) Der ander Haufe Zuhörer. q) Diese werden gezogen vom Vater, daß sie gläuben, daß sie des Vaters Wort durch Christum hören.

73) Orig. ſies.

recht, und Gott der Vater lehret dich denn inwendig: da bist du vom Vater gezogen. Es kann aber Niemand das thun, es sei denn, er habs vom Vater gelernet, und der Vater habe [74]) ihn gezogen.

So lange man aber im Herzen das nicht setzen, oder gewiß dafur schließen und halten kann, daß es Gottes Wort sei, so höret mans wohl: aber man bleibet im Zweifel, und man höret das Wort nicht recht, denn man gläubet nicht dran. Sonst, wenn man wüßte, daß es Gottes Wort wäre, so ließ es einer walten, und gedächte: O sei du nur Schüler und Jünger, und gläube, laß dich meistern; ob es sich gleich nicht reime, da schlage Glück zu, denn es nicht eines Menschen Wort, das lügen und feihlen könnte, sondern Gottes Wort, der die ewige Wahrheit ist. Meine Vernunft ist zu geringe dazu, ich bin in den Sachen gar ein Narre. Und wenn mans fur Gottes Wort hielt, welcher Teufel wollt da disputiren, obs wahr sei, und ob mans gläuben solle, oder ob mans glossiren möge. Aber wenn mans glossiren will, so thue man durch die Wort einen Strich, daß der Vater einen zeucht; denn der Vater hat durch den Sohn geredet. Solch Wort erschallet in deinen Ohren, und wenn du solch Wort des Sohns hörest, so hörest du auch den Vater reden, so Himmel und Erden geschaffen hat, denn er hat das Wort aus dem Munde des Herrn Christi geredet. Da hörest du Etwas mehr, denn das bloße äußerliche Wort. Wenn du nu das gewiß gläubest, daß es Gottes Wort sei, so bist du sein Jünger, und der Vater hat dich gewiß gezogen.

Das meinet nu der Herr Christus, daß wir bei dem äußerlichen und mündlichem Wort bleiben und dabei fest halten sollen r), und hat damit die Vernunft niedergelegt, auf daß wir ihme schlecht auf den Mund sehen sollen, und uns dazu gewöhnen, daß man das Wort fleißig höre und lerne. Bist du noch nicht geschickt dazu, daß du es fur Gottes Wort hältest, so thue noch das dazu, und höre es noch mehr,

---

r) Man soll bei dem mündlichen Wort bleiben.

74) „habe" fehlt.

ſo wird eine Stunde kommen, daß unſer Herr Gott einmal dir Solchs in das Herz drucken wird, und du denn ſagſt: Was haſt du fur ein Wort gehört? Ei, es war ein gute Predigt, du haſt Gott, den himmliſchen Vater, gehöret. Wenn du das hinzuſetzeſt: Der Vater hats geredet; ſo fället denn alles Fragen danieder, du frageſt nicht viel mehr s). Denn ſo es Gott geſprochen hat, ſo ſageſt du: Ich wills wahrlich gläuben; und denn feihlets nicht, du biſt gläubig und ein Jünger Chriſti, und der zu ihme kommen iſt, denn der Vater hat dich gezogen, und zu Chriſto gebracht. Das bedarf denn nicht viel hoher Kunſt, noch hohe Schulen und Philosophos umb Rath fragen, es gehet ſeher leichtlich zu, man darf in keinen Winkel laufen. Nimm nur das Evangelium an, und ſiehe Chriſto auf den Mund, höre denſelbigen alleine; denn durch den Mund Chriſti geſchiehts, und muß Alles zu Chriſto gebracht, gelehret, und vom Vater gezogen werden. Denn biſt du [75]) ein Jünger Chriſti und biſt gezogen vom Vater.

Alſo ſind nu zweierlei Zuhörer t): eins Theils hören das Wort allein aus dem Munde Chriſti, hören das Geklapper, haltens aber nicht, daß es gewiß der Vater habe geredet; denen mangelts daran, daß ſie nicht gläuben, daß es des Vaters Wort ſei. Derhalben muß Gott einen weiter ziehen, daß, wenn einer das Wort höret, ſo gibt er ihm ins Herz, daß es des Vaters Wort gewiß ſei: höret er denn dieſes Menſchen, Chriſti, Wort, daß er denn auch Gottes des Vaters Wort höre; und wenn das Herz Solchs bei ihme ſchließen kann, daß Gott der Vater ſelber mit uns redet, ſo gehet denn der Heilige Geiſt und das Licht ein, und wird der Menſch erleuchtet und ein fröhlicher Meiſter, und kann denn von allen Lehren urtheilen und richten, denn er hat das Licht und den Glauben an das göttliche Wort, und denkt gewiß in ſeinem Herzen, daß ſeine Lehre Gottes Wort ſei.

s) Wer den Vater höret, der fraget ihn nicht, ſondern hält das Wort Gottes fur Wahrheit. t) Zweierlei Zuhörer des göttlichen Worts.

75) denn du biſt.

Das ſind nu die rechtſchaffenen u), die nicht allein das Wort hören, wie der gemeine Hauſe thut, ſondern halten es fur Gottes Wort. Derhalben ſpricht der Herr Chriſtus: Was zanket oder disputiret ihr? Murret nicht, das thuts nicht, alſo gehets nicht zu, ihr werdets mit eurem Gedenken [76]) nicht ausrichten. Das iſt nicht die rechte Weiſe, daß ihr drüber zanket; ſondern das iſt der rechte und einige Weg: höret mein Wort und höret mir zu, laſſet euch dünken und gläubets, daß meine Wort ſind meines Vaters Wort v). Denn der Vater läßt alſo ſein Wort durch meinen Mund in der Welt hören, und gibt dirs ins Herz, daß du ſchließen mögeſt, es ſei ſein Wort. Alſo zeuhet der Vater, ſaget Chriſtus, wen er zu mir bringen will. Man ſoll den Sohn laſſen das Wort reden, und wir ſollen ihme zuhören; alſo gibt er den Glauben.

Darumb ſo thuts die Vernunft nicht. So hat er auch damit deinen eigen Dünkel und Vernunft niedergelegt; er verdammet auch die Gaffer und Erforſcher, und die da das mündliche Wort wegnehmen, und warten wollen, und ein Sonderliches haben, daß ihnen unſer Herr Gott den Geiſt gebe, und ſelber von Himmel mit ihnen rede. Denn ſie wollen eine Stimme von Himmel hören; das ſolls nicht thun. Derhalben gehet außer dieſem Wege nicht, und ich bitte euch, ihr wollets lernen, was da heiße, daß der Vater ziehe, nämlich w), hören den Mund Chriſti, und von ihme lernen, und von ſeinem Munde nicht weichen; und nur hinweg mit dem Fragen, denn durch den Mund, ſo du höreſt, da wirſt du erhalten, da wirſt du auch erleucht, gelehret, gezogen und zu Chriſto gebracht. Denn erſtlich höreſt du den Vater in dem Sohn reden. Du höreſt die Stimme oder das Wort; damit biſt du noch nicht gezogen, denn die Vernunft ſpricht, es ſei Chriſtus nur ein Menſch, und ſeine Rede nur Menſchenwort. Aber

u) Rechtſchaffene Zuhörer. v) Wer Chriſtum höret, der höret den Vater. w) Was da ſei das Ziehen.

76) euren Gedanken.

darnach, wenn du gerne mit dem Wort umbgehest, lieſest, höreſt es predigen und liebeſt daſſelbige, ſo wirds einmal und balde dazu kommen, daß du ſageſt: Gott hats ſelber geredet, und ſprecheſt: Wahrlich, das iſt Gottes Wort. Alſo kömmet der Glaube dazu. Wenn du das dazu ſetzen kannſt, und du fühleſt es in deinem Herzen, denn rechne dich unter die Schüler des Herrn Chriſti, und du wirſt ihn denn wohl laſſen Meiſter ſein und dich gefangen geben. Alſo wirſt du ſelig, denn es heißt: Nur von ſeinem Munde und Wort nicht gewichen noch abgegangen.

Solches meinet er auch, da er balde drauf ſaget: Sie werden alle von Gott gelehret ſein x), wie das im Propheten Eſaia geſchrieben ſtehet; als ſollt er ſagen: Wer da will in der Chriſtenheit ſein, und ein Glied oder Jünger des Herrn Chriſti genennet werden, der ſoll kurzümb Gott ſelber hören. Wie höre ich ihn denn? Wie ſoll ich von ihm gelehret werden? Ein Rottengeiſt y) läuft in einen Winkel, thut das Maul zu, muß nicht leſen noch hören, ſondern wartet, bis unſer Herr Gott mit ihme rede, und wartet auf den Geiſt, und ſpricht: O dieſes iſt, von Gott gelehret ſein. Ja, es iſt dir den Teufel auf den Kopf; ſondern von Gott ſelber gelehret ſein, iſt, wenn man des Herrn Chriſti Wort höret und lernets von ihme, und iſt denn gewiß, daß es Gottes Wort ſei. Das heißt Gott ſelber hören; und wenn es auch gleich ein Eſel wäre, der es redete, wie mit dem Bileam geſchahe, doch ſo wäre es Gottes Wort. Alſo, wenn du von S. Paulo oder von mir höreſt die Predigt, ſo höreſt du Gott den Vater ſelber, und wirſt denn mein Schüler nicht, ſondern des Vaters Schüler, denn ich rede es nicht, ſondern er; ich bin auch nicht dein Meiſter, ſondern wir beide, als du und ich, haben Einen Schulmeiſter und Lehrer, den Vater, der es uns lehret: wir ſind beide, als Pfarrherr und Zuhörer, nur Schüler, allein, daß Gott durch mich mit dir redet. Das iſt nu die herr-

x) Was da heiße, von Gott gelehret ſein. y) Wie die Rottengeiſter wollen gelehret werden.

liche Kraft des göttlichen Worts, dadurch Gott selber mit uns handelt und redet, und wir da Gott selber hören.

Moses und die Propheten haben geprediget; aber da hören wir nicht Gott selber. Denn Moses hat das Gesetz von den Engeln empfangen z), und er hat auch einen andern, geringern Befehl. Denn mit der Gesetzpredigt treibet man die Leute nur zu ††) guten Werken. Gleich als wenn ich den Kaiser höre, so höre ich darumb nicht Gott, ob es wohl Gottes Wille ist, daß ich dem Kaiser soll gehorsam sein, und thun, was er gebeut, und die Aeltern ehren. Wenn ich nu Mosen höre, der da treibet zu guten Werken, so höre ich ihn gleich als einen, der eines Kaisers oder Fürsten Befehl und Rede ausrichtet. Aber das ist nicht, Gott selber hören. Denn wenn Gott selber mit den Menschen redet, dieselbigen können Anders nicht hören, denn eitel Gnade, Barmherzigkeit und alles Guts: es sind väterliche, freundliche Reden; wie er denn von Natur gnädig, gütig und freundlich ist a). Wenn du aber Gott höreſt reden durch einen Bürgermeister, derselbige ist nur ein Werkprediger. Gott aber kann nicht anders reden, denn er von Natur geartet ist; da ist er alles Gutes, Gnade und Barmherzigkeit. Solches höreſt du von Gott dem Vater reden, und nicht durch einen Knecht, oder durch ein ander Mittel, als vor Zeiten durch die Engel, oder durch Mosen, oder sonst eine Oberkeit, welches alles denn ein Befehlpredigt ist; sondern seither redt er selber mit uns durch den Sohn b) und den Heiligen Geist, und denn höret man eine väterliche Stimme, da eitel grundlose, unaussprechliche Liebe und Gnade ist, und er eitel Wohlthat, Gutes, Süßes und Liebes redet; denn das heißt auch ein Gott.

Die Vernunft wird diese Lehre nicht geben c), denn sie urtheilt diese Lehre als unrecht; darumb

---

a) Woher Moses gelehret sei. a) Gottes Wort ist ein Wort der Gnaden. Joel 2. b) Solch Wort redet Gott durch den Sohn. c) Vernunft lehret noch gibt uns solch Wort nicht.

††) f den.

heißts ein Gotteslehre, daß man von Gott selber gelehret werde, und wir sein selbs Wort allein hören und dafur halten, daß es Gottes Wort sei. Das Wort kann ich nicht erdenken, sondern ich höre es durch den Mund Christi d), und ich kanns nicht verstehen, hören, lernen noch gläuben, wo ers nicht ins Herz gibt, und wo wir nicht vom Vater gezogen werden, daß wirs dafur halten, daß es des Vaters Wort sei. Denn heißt es von Gott gelehret, und zu Christo kommen, wenn du es könnst bei dir schließen, daß es Gottes Wort sei. Es hörens aber die Bösen sowohl als die Guten durch den Mund Christi; aber sie lernens nicht e). Wenn du aber es fur Gottes Wort hältst, und nimmest es an, denn so hast du es von Gott gelernet. Die Andern die klügeln, oder wenn sie es besser machen, so machen sie aus der Taufe, Glauben, Abendmahl und dem Evangelio ein lauter Gesetz und Gebot; wie die Wiedertäufer und Sakramentirer thun. Das ist nicht recht Gottes Wort gehöret, und heißt denn nicht Gott, sondern die Engel, Propheten, die Aeltern oder den Kaiser hören. Aber man muß Gott selber hören, nämlich, durch seinen Sohn, durch den Mund Christi, und gläuben seinem Wort. Denn ists in deinen Ohren, und er gibt dirs ein, daß sein Wort sei, und wenn du seinem Wort gläubest, daß ers geredet habe, so hast du es von ihme gelernet, und bist ein wahrhaftiger Schüler Christi und von Gott gezogen; und da ist denn eitel süße Lehre.

f) Wer nu ein Christ sein will, der soll sich deß befleißigen, daß er die Vernunft zuthue, erwege und hänge sich allein an das Wort, welchs der Mund Christi redet. Denn solche Artikel unsers Glaubens lauten fur der Vernunft so lächerlich und närrisch, scheinen auch also lügenhaftig, daß wenn allhie die Vernunft ist, und da urtheiln und richten soll, so

d) Christus gibt solch Wort. e) Die Christen lernen auch solch Wort, aber die Welt verachtets. f) Die 18. Predigt am 11. Tage Febru.

kann sie dieselbigen nicht gläuben, sondern fället stracks davon, gehet in der Irre, und hälts für eitel Nichts. Also können die Juden sich in diese Predigt und Wort Christi auch nicht schicken, sondern ärgern sich dran, murren und zanken drüber, daß er soll die ganze Welt mit seinem Leichnam speisen, den doch wohl zweene Hunde auffressen hätten mögen.

Daher g) hat der Heide Averrois geschrieben, daß kein Volk so närrisch, gottlos und unsinnig wäre auf Erden, als eben wir Christen. Denn alle andere Völker lehreten und sagten, man sollt Gott ehren und auf den Händen tragen; wir aber lehreten, daß man unsern Gott essen sollte. Es ist auch noch heute zu Tage den Türken, Juden, und unserer Vernunft, auch denen, die bei uns wohnen, lächerlich und ärgerlich, wenn sie ohne Gottes Wort davon gedenken und reden. Aber wir müssen nicht darnach fragen, wie es sich reime mit unserer Vernunft, denn Vernunft kann sich hierein nicht schicken, sie muß draußen bleiben. Und was fraget unser Herr Gott auch darnach, obgleich die Türken und der Papst nicht gläuben? Er ist gleichwohl so mächtig, daß er sein Reich und Verheißung erhält, und werden wohl andere Leute diese Artikel von Christo gläuben, ob diese schon nicht gläuben wollen; wie denn die, in diesem sechsten Kapitel, etliche Jünger Christi nicht gläuben wollen seiner Lehre, und von Christo abfallen.

So lerne nu hieraus, daß man in Gottes und Glaubens-Sachen Nichts thue noch handele mit unserm Reden, Schreiben oder Gedenken, man muß das göttliche Wort dazu nehmen h). Ohne Wort soll man Nichts thun, man muß von Gott gelehret sein, wie der Prophet saget, und Gottes Wort allein hören. Wo man aber das nicht thun, noch gläuben will, sondern mit der Vernunft Alles fassen, so wird man aus menschlicher Weisheit drüber murren. Es ge-

---

g) Aergerniß des Türken und Vernunft. h) Gottes Wort soll man hören in Gottes Sachen.

höret ins Wort, und nicht in unsere Klugheit; wie der Herr Christus hie auch lehret, und spricht: Seid so klug, als ihr immer wollet, so wird doch Nichts draus, ihr werdets nicht verstehen noch fassen, ihr müßt Gott allein hören, und Gott muß euch lehren; denn wo Gott nicht allein Schulmeister ist, und das mündliche Wort gibt, so gebets nicht ein. Wollt ihr euch aber selbs helfen, was darf ich denn predigen? Ihr bedürfet meiner da gar nichts.

Diese Predigt wird von keinem Meister gelehret, denn allein von Gott, er will keinen andern Meister lassen sein i): darnach richte dich, und gläube seinem Wort. Man mag drüber toll oder [78]) unsinnig werden, so verstehet man Nichts davon, und kennet Niemand Gott, er höre denn zuvor sein Wort, so aus dem Munde Christi geprediget ist. Will also Gott demüthige Schüler und Albere wie die Kinder haben und finden, die es gläuben. Wollens die Andern nicht hören, und auf seinen Mund sehen, oder sich halten an sein Wort, so mögen sie es lassen: die Christen aber sollen hierin ihre Vernunft fahren lassen.

Dieweil er nu gelehret hat, daß man kurzümb auf seinen Mund und auf seine Wort solle sehen und hören k), und alle andere Lehrer, auch die Vernunft, Disputation und Spekulation fahren lassen, so gehet er noch weiter, fähret gar heraus, und macht sie itzt noch toller und thörichter, und spricht:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich gläubet ꝛc.

Allda stehet die Gloß, daß der Herr dreimal schwöret l), und spricht: Es ist ungelogen Ding, ich bin der Prediger und Doctor, mir ists befohlen zu reden, und ihr sollt mir alleine zuhören, (und sonst Niemand,) als dem, der vom Himmel gesandt ist. Darumb sage ichs euch auf mein Seel: Wer an mich

---

i) Göttliche Meisterschaft. Es. 63. Matth. 23. Joh. 13. k) Auf Gottes Wort muß man sehen. l) Christi Eid.

78) und.

; der hat das ewige Leben; das ists gar.
ist die Propositio. Joannem den Täufer treibe
und predige euch, ihr sollet mein Brod essen;
h bin das Brod des Lebens, das vom Himmel
t ist, das rechte Manna oder Himmelbrod: von
ssen und Trinken hab ich zu euch geredet;
denn so viel ist gesagt, daß wer an mich
, der ist selig.
as m) ist nu auch nicht zu leiden; es ist
. Fur der Vernunft scheinet es, als wär es
ahr. Predigest du es auch einem Menschen,
der Vernunft herfähret, daß er gläuben soll
, der da stehet und prediget, so stimmet es
it seiner Vernunft. Ein Türke oder Papist
es nicht, daß der sollte das ewige Leben sein,
a stehet und prediget.
so predigen auch unsere Schwärmer, Zwing-
und andere, man müsse die Menscheit in
ausschließen, die Gottheit gebe das ewige
und die Menscheit nicht; und zutrennen den
Christum. Wer lehret sie es aber, daß sie es
, daß sie aus Christo, Marien der Jungfrauen
ein andere Person machen, die auch Gottes
ein solle? sonderen also von einander Marien
und Gottes Sohn, sprechen denn: Christus
: selber: Das Fleisch ist kein nütze; so gehet
e Schrift dahin und sagt, man solle auf Men-
icht trauen, sondern allein Gott vertrauen;
muß es diese Deutung haben, daß wer an
äubt, der hab das ewige Leben, das ist, die
t, und läßt die Menscheit fahren.
so klug sind wir nicht o); sondern wir müssen
, daß unser Herr Gott seinen Sohn, Jesum
n, gesandt hab, der denn von der Jungfrauen
geborn ist; wie wir denn in unserem Sym-
kennen: Ich gläub an Jesum Christum, seinen
rnen Sohn, unserm Herrn ꝛc.; an den gläube
d gläube also an den Sohn Gottes, daß ich

---

rt der Wahrheit. n) Zwinglii Lehre. o) Einfalt Chris-
n Glaubens.

ihn nicht reiße von dem Sohn, so von Maria geborn ist. Mein Glaube haftet nicht allein an Gottes Sohn oder an der Gottheit, sondern auch an dem, der da heißt von Maria geborn und ist derselbige; ich will sonst von keinem Sohn Gottes wissen, er heiße denn auch, geborn von der Jungfrauen Maria, der gelitten hab: daß der Sohn Gottes eingewickelt sei in die Menscheit, und Eine Person sei, daß ichs nicht von einander solle trennen und sagen, die Menscheit sei kein nütze, sondern allein die Gottheit.

Viel Lehrer haben also gelehret p), und ich bin vor Zeiten auch ein solcher Doctor gewesen, daß ich hab die Menscheit ausgeschlossen, und es dafür gehalten habe, ich thäte wohl, wenn ich Christi Gottheit und Menscheit von einander scheidete. Das haben vor Zeiten die höhesten Theologi gethan, daß sie von der Menscheit Christi geflogen sind zu der Gottheit, und sich allein an dieselbige gehänget, und gedachten, man müßte die Menscheit Christi nicht kennen. Aber man muß so steigen zu der Gottheit Christi, und daran sich halten, daß man die Menscheit Christi nicht verlasse, und zur Gottheit Christi allein komme. Sonst fallen wir von der Leitern herab in aller Teufel Namen. Darumb nicht also, du sollt von keinem Gott noch Sohn Gottes Etwas wissen, es sei denn der, so da heiße, geborn aus der Jungfrauen Marien, und der da sei Mensch worden; wie der christliche Glaube davon redet.

Und so Jemand ihn scheiden will von Gottes Sohne q), und eine Wand machen zwischen Gottes Sohne, und dem Sohne von Maria der Jungfrau geborn, so nimm einen solchen Prediger nicht auf, und höre ihn nicht; sondern sage: Ich weiß von keinem Gott oder Gottes Sohne, denn da der christliche Glaube von sagt: Ich gläube an Jesum Christum ꝛc. Ists nu nicht der Mensch, der von Maria geborn ist, so will ich ihn nicht haben.

Kannst du dich nu demüthigen, und hängen mit

---

p) Irrlehre die Menscheit Christi belangend. q) Christus.

dem Herzen an dem Worte, und bleiben bei der Menſcheit Chriſti, ſo wird ſich die Gottheit wohl finden, und der Vater und H. Geiſt, und die ganze Gottheit dich ergreifen r). Dieſer Artikel läßt dich nicht irren. Gläubſt du alſo an Chriſtum, Gottes und Marien Sohn, ſo bleibſt du nicht im Irrthum. Und S. Paulus treibet den Artikel fleißig, daß Gott Alles ziehen will zu dem Chriſto; und wollt Gott, ich D. M. Luth. könnts auch alſo predigen, wie ichs gern wollte. Es iſt wohl gefaſſet in den Artikeln des chriſtlichen Glaubens, da die Wort nicht vergeblich alſo geſatzt ſind: Ich gläube an ſeinen eingebornen Sohn; wie es die Kinder bekennen, denn daß kann man nicht gläuben, denn es im Symbolo gefaſſet iſt. Welche aber mit dieſen Worten der Docken ſpielen wollen, und des Artikels feihlen, die laufen übel an.

Die Sophiſten haben gelehret s): Du mußt Chriſtum verſöhnen durch Marien. Aber ſiehe du zu, und ſage: Ich gläube an den Sohn Gottes, der ſich vom Himmel herab gelaſſen, und die Menſcheit an ſich genommen hat, und von der Jungfrau Maria geborn iſt; den wollen wir haben, der da geborn iſt von der Jungfrau Maria. Das iſt des H. Geiſtes Lehre, davon ſonſt Fleiſch und Blut und die Vernunft Nichts weiß oder kann. Aber höre du Gott zu, Gott muß hie dich lehren, er muß beide, predigen und eingeben; es iſt ſonſt unmöglich, daß ein Türke, Pavſt, oder ein Ander dieſe Lehre gläube und wiſſe, Gott muß es allein lehren durch ſein Wort.

Der Türke ſpricht t): Das wirſt du mich nicht überreden, daß der ſolle ein Gott ſein, der von einem Weibe geborn wird, und läßt ſich herab vom Himmel, und liegt 9. Monat in dem Leib Marien, der Jungfrauen, ſcheißet und piſſet in die Wiegen, darnach ſtirbt er am Kreuz erbärmlichen, als ein Dieb und Schelm; ſollt das ein Gott ſein? Darauf ſtehen

---

r) Weiſe der Erkenntniß Chriſti. Luc. 2. Matth. 9. s) Der Sophiſten und Chriſten unterſcheidene Lehre. t) Der Vernunft Anfrag.

die Türken feſt, die Juden auch, und verwerfen Gottes Wort; denn ihr Glaube iſt eitel Vernunft, darnach ſie wollen den chriſtlichen Glauben urtheiln. Sollen ſie nu gläuben, daß der Chriſtus, ſo gekreuziget iſt worden, ſei Gottes Sohn, und ſonſt kein Ander, denn der alſo geborn, und darnach gekreuziget wird, da gehöret zu, daß Gott, der himmliſche Vater, ſie lehre und ziehe; ſonſt, wo er nicht Verſtand gibt, ſo wird Nichts draus, du mußt an ſeinem Wort hangen. Sie aber wollen die Schrift urtheiln, und ſagen: Das iſt recht; das iſt unrecht. Summa, da gehöret zu, daß du Gottes Schüler werdeſt, ſonſt gläubſt du es nicht, wenn er nicht gibt Wort und Glauben; da wird anders Nichts draus.

So laß nu die Gedanken nicht flattern, klettere nicht zu Gott durch einen andern Weg, denn durch Jeſum Chriſtum. Denn Chriſtus iſt die Brücke und der Weg, und ſage: Ich will keinen Chriſten höher und weiter lehren, außer dem H. Chriſto, von Maria geborn; denn ich ſoll mir nicht einen eigen Weg zu Gott mit meinen Gedanken machen, dieß oder jenes zu thun: ſondern da ſoll es bei bleiben, da es Gott hin gelegt hat u), und alſo ſein, wie Chriſtus geſagt hat: Wer an mich gläubet ꝛc. Wenn du den Mann anſieheſt und böreſt, und dein Geſicht von der Perſon nicht abwendeſt, ſo aus Maria geborn iſt, ſo biſt du unſers H. Gotts Schüler, und feibleſt nicht. Wendeſt du aber deine Augen von der Perſon hinweg, ſo die Jungfrau Maria zur Welt geborn hat, ſo ſollt du gar keinen H. Geiſt haben, ſollt mich auch nicht treffen, ſondern haſt gefeiblet; denn die Brücke iſt abgeworfen, und der Weg iſt verſtöret. Aber die Welt achtets nicht; ſo fragt Gott auch wiederumb nichts nach ihr, und laß ſchauen, ob ſie ihn werden finden. Aber die ihn alſo ſuchen, wie Gott ihnen das Mittel geſtellet hat, die werden ſein nicht feihlen. Höret das Wort, ich bin euer Prediger, will er ſagen; ich rede auch mit euch.

---

u) Gottes Schulrecht.

Was ſagſt du denn? Wahrlich, wahrlich, wer
n mich gläubt ꝛc. Das iſt ja ein harter Text; ſpricht:
aſts euch geſagt ſein: Wer an mich gläubt, der hat ꝛc.
) Wer iſt denn der Ich? Wer biſt du? Denn die
ottengeiſter ſagen: Zum ewigen Leben gehört mehr
nn ein Menſch; wer das ewige Leben will geben,
r muß Gott ſein. Es iſt wahr, wenn ich die
enſcheit allein will haben, und wollte theilen die
enſchliche Natur von der göttlichen, und die
enſcheit allein in den Predigſtuhel zu Capernaum
hen, da Chriſtus zu demmal iſt Biſchoff und Pfarr-
rr geweſen, und wollt die Gottheit anderswohin
un, als, in den Himmel, ſo wäre es unrecht, und
achte mich denn ein Menſch nicht ſelig. Ich ſoll
ch nicht an Marien, oder S. Petrum ꝛc. gläu-
n, daß er ein Heiland ſei; ſondern an Gott ſoll
h gläuben. Aber ſie wiſſen das nicht, daß dieſer
enſch, Chriſtus, zugleich auch wahrhaftiger Gott
t. Und wenn ich an Chriſtum gläube, ſo gläube
h nicht allein an einen Menſchen, ſondern auch an
ott; denn Gott und Menſch iſt da Eine Perſon
orden, in der Perſon Chriſti [79]) findet man die
ottheit und Menſcheit: wer ſeine Menſcheit bekom-
et, der hat auch ſeine Gottheit.

S. Paulus, Joannes der Täufer, Maria ſind
ch wohl Gottes Kinder und Freunde w); ſind aber
rumb nicht Gott. Der iſt aber Gott ſelber, und
enn ich ihn angreife, ſehe oder kreuzige leiblich, wie
e Juden ihn gekreuziget haben, ſo greife ich alsdenn
ott an, ich ſehe Gott mit meinen leiblichen Augen,
nd denn kreuzige ich mit meinen leiblichen Händen
en Sohn Gottes x); denn man feihlet Gottes da nicht,
: iſt perſönlich da, ob er wohl allda heimlich und
rborgen iſt.

Ich muß ein grob Exempel geben. Wenn ich
nem ſeine Taſche ſtehle, und ſpreche denn: Ich hab
icht das Geld, ſondern die Taſche genommen;
ürde nicht der Ander ſagen: Du haſt nicht die Ta-

v) Chriſtus Predigt. w) Heiligen ſind auch Gottes Kinder.
x) 1. Korinth. 2.
79) „Chriſti" fehlt.

ſchen, ſondern 100. Floren mir geſtohlen? Alſo wol lens die Rottengeiſter auch trennen y). Aber da di Juden Chriſtum gekreuziget, und ihm in die Auge geſpiegen haben, ſagen wir: Sie haben den Soh Gottes perſönlich gekreuziget, und in die Augen ge ſpiegen, und ihn ans Kreuz geſchlagen; wie denn S. Petrus [Paulus] auch ſaget: Sie haben den Herrn der Ehren gekreuziget. Acto. 2. [1. Kor. 2, 8.]

So ſpricht er nu ſelbs: Wer an mich gläubet ꝛc Dieſe Ehre gebühret ſonſt keiner andern Perſon, i auch keinem Menſchen zugelaſſen, daß er alſo rede wie Chriſtus hie redet: Wer an mich gläubet ꝛc. E iſt nicht allein ein ſchlechter Menſch, ſondern ein wahrer Gott; denn gläuben geböret Niemand zu denn allein Gott, die Ehre will Gott ſonſt Niemand anders gönnen.

So will Chriſtus nu ſagen: Wahrlich, wahrlich, man ſoll mir gläuben. Gläubt ihr an mich, der ich Marien, der Jungfrauen, Sohn bin, geborn zu Beth lehem, ſo gläubt ihr auch an Gott, und an den wahrhaftigen Heiland; und dieſer Glaub ſoll euch erhalten, daß ihr nicht ſterbet z). Der Glaube für ſich gebühret alleine Gott; dergleichen, das ewige Le ben geben, ſtehet auch alleine Gott zu, es iſt Gottes Werk. So ſehen wir nu für Augen, daß der H Chriſtus, der das ewige Leben gibt, wahrer Gott iſt, und Gott iſt perſönlich da, denn er iſt Menſch ge born von der Jungfrau Maria a). So iſt Gott wohl allda verborgen; aber gleichwohl gegenwärtig. Alſo müſſen wir den Artikel von Chriſto faſſen.

Dieſer Artikel macht nu Chriſten b), und ſonſt keiner, und wenn dieſer verloren wird, ſo helfen die andern alle nicht; und mit dem Artikel werden wir auch von allen falſchen Chriſten und Heiligen ab geſondert, welche ſonſt alles uns nachthun können, was wir thun, als, das Wort nach dem Buchſtaben hören, und ſich täufen laſſen, und das Sakrament

---

y) Rottengeiſter. z) Chriſten-Glaub. Johann. 14. a) Acto. 10. Koloſſ. 1. b) Artikel von Chriſto.

empfahen, und äußerliche gute Werke thun, ohne [80]) das Herz erwegen auf ihn, und sagen: Wir gläubens gründlich, wollen auch von keinem Andern wissen, denn der von Maria geborn ist. Nu, wenn ich den erlange, so habe ich den Vater, Sohn und Heiligen Geist; aber außer dem hat man Nichts.

Der hat das ewige Leben.

Von diesen Worten sollt man nu hundert tausend Jahr predigen, und es für und für ausstreichen c), ja, man kann nicht gnug davon reden; denn Christus sagt strack zu das ewige Leben dem, der da gläubet, und spricht nicht: Wer an mich gläubet, [81]) wird das ewige Leben haben; sondern: Alsbalde du an mich gläubest, so hast du es schon; redet nicht von zukünftigen Gaben, sondern von gegenwärtigen Geschenken, nämlich: Kannst du an mich gläuben, so bist du selig, und ist dir das ewige Leben schon geschenkt.

Aus diesem Text kann man urtheilen alles, das man itzt streitet und fichtet d); denn er ist der Grundstein unser Rechtfertigung. Denn wir sagen, daß unsere gute Werk uns nicht gen Himmel führen, noch etwas fur Gott helfen, sondern allein der Glaube. Die Werk sollen wohl geschehen, und Gott hierinnen Gehorsam geleistet und Frömmkeit geübt werden: aber sie werdens nicht thun, daß sie die Seligkeit erlangten. Ich hab das ewige Leben vorhin. Kriege ichs hie auf Erden nicht, so uberkomm ichs dort nimmermehr; sondern hie in diesem Leibe muß es erlangt und erkriegt werden. Wie kriegts mans aber? e) Gott fähet an, und wird dein Meister, prediget dir; er fähet das ewige Leben an, daß er dir predigt das mündliche und äußerliche Wort, und gibt darnach das Herz, daß man das Wort annehme und ihme gläube; also hebts sich an. Und dieselbigen Wort, die du höreſt und gläubeſt, führen dich nirgends hin, denn

---

c) Übung dieses Artikels. d) Form zu urtheiln die Streitpunkt. e) Weise der Bekehrung.

80) † [das können sie nicht thun, daß sie]. 81) † der.

auf die Person Christum, von der Jungfrau Maria geborn; weiter kömmest du nicht. So du ihme gläuben, und an ihn dich hängen kannst, so bist du erlöst vom leiblichen und geistlichen Tode, und hast schon das ewige Leben.

Dieses ist ein klarer, heller Text: Wenn du Christum hast, den ich dir zu gläuben fürgestellet, so hast du f) das ewige Leben, und sollt des ewigen Tods los sein. Sind wir denn des ewigen Todes los, so sind wir auch des zeitlichen Todes los, und ist aller Verdienst und Schuldregister, so der zeitliche Tod mit sich bringet, hinweg, als da ist die Sünde; und ist die Sünde weg, so ist auch das Gesetz weg. Ist nu das Gesetz weg und erfüllet, so ist Gottes Gericht und Zorn auch weg, zudem der Teufel, Tod und die Hölle ausgelöscht, und Alles beigelegt und vertragen; sonst dieße es nicht das ewige Leben. Gläubst du nu an Christum, so hast du es alles hinweg; so ist die Hölle schon gedämpft, die Sünde hinweg, der Tod uberwunden, und hast die ewige Gerechtigkeit, Seligkeit und Leben. Wer will den Schatz ausmessen? Da sollt du denn in der Wahrheit befinden, daß ich dich mit Glauben nicht verführet habe.

Es sind aber freche, rohe und heillose Geister, die nicht wissen, was Glaube sei, und sprechen: O! Glaub ist ein gering Ding, wer gläubet nicht? du siehests ja g). Aber es sind heillose Geister, freche Leute, die nie erfahren haben, was Glaube heiße. Und ist glauben, daß einer anhebt, und erweget sich, daß er mit ganzem Herzen und Ernst sich verlasse auf diese Wort, in allen Anfechtungen. Wenn sie das thäten, und ernstlich gläubten h), so sollten sie anders, und nicht also schimpflich davon reden. Ja, sagen sie, gläube ich an Christum, so fühle ich gleichwohl den Tod, daß ich und Andere sterben müssen. Ich fürchte mich auch fur dem Tode und fur der Sünde, wie denn alle Heiligen, als S. Petrus und S. Paulus, und andere drüber klagen, und das Vater Unser durchaus gebetet haben; sagen

f) Nutz dieses Artikels. g) Sicherer Geister Merkmal. h) Gläuben.

auch: Remitte nobis debita nostra, vergib uns unſere Schuld.

Es muß Niemand aus den Heiligen oder in der Chriſtenheit ſagen, daß er ohne Tod, ohne Furcht, und ohne Sünde und Anfechtung ſeie i). Wie reimet ſich denn das? Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben: ſo darf ich nicht beten wider die Sünde, denn es ſind zwei widerwärtige Ding, das ewige Leben haben, und gleichwohl beten wider die Sünde, Tod, Teufel und Höllen. Nu iſt dieß gewißlich wahr, daß wer gläubet an Chriſtum, der hat das ewige Leben. Das mangelt aber dran, daß ich noch Sünde fühle k), und mich der Tod und Hölle druckt, daß ich das ewige Leben und Chriſtum im Glauben hab, und noch nicht in der That. Soll nu der Glaube beſtehen, ſo muß bleiben noch ein äußerlich Fühlen des Todes, der Höllen, des Teufels, der Sünden und des Geſetzes. Ob du es gleich fühleſt, ſo iſts nur ein Kampf, der dich hindern will, daß du nicht das ewige Leben haben ſolleſt, und will Chriſtum wegnehmen. Aber dieſe Sünde ſollen dich nicht behalten, und da ſoll man denn ſagen: Ich gläube an Chriſtum Jeſum, der iſt mein; und ſo weit ich ihn hab, und an ihn gläube, ſo weit bin ich fromm, und hab das ewige Leben, denn er iſt ein Herr uber Alles.

Derhalben, wenn ich ihn habe, ſo hab ichs alles gewiß l); denn er iſt ſelbs nichts Anders, denn eitel Gerechtigkeit, Leben und ewige Seligkeit, und ein Herr uber den Tod. Chriſtus iſt ohn allen Mangel und Feihl, das ewige Leben, Freude, Gerechtigkeit und Seligkeit: der Schatz iſt gar da vorhanden, das hab ich an Chriſto, denn er iſts alles: da iſt kein Gebrechen, an ihm mangelt Nichts; es mangelt aber noch an mir, daß ichs noch nicht vollkömmlich faſſen und gläuben kann. Als viel ichs nu faſſe und gläube, ſo viel hab ich; und ſo ich dabei bleibe, ſo nehme ich immer zu, und lerne je länger je mehr gläuben, bis es wird kommen in jenes Leben, da ichs denn

i) Heiligen Gleichheit. Rom. 3. k) Sünden Empfindung. l) Glaubens Gut.

gar faſſen und erkennen werde, und wird der Mangel an uns auch aufhören, und werden die Sünden nicht mehr fühlen, noch fur dem Tode erſchrecken, oder den Teufel fürchten. Fleiſch und Blut iſt ſonſt die Maur zwiſchen mir und Chriſto; die wird denn auch hinweg geriſſen werden, und Chriſtus mit [82]) eitel Gerechtigkeit und Seligkeit da ſein.

Dieweil wir aber allhie auf Erden leben und der alte Adam währet, da kann dieſen Schatz das Fleiſch nicht ſo gar ergreifen und faſſen m). Die Augen ſehen es nicht, die Hand fühlets nicht, ſo ſchmeckets der Mund auch nicht, und alle andere Glieder können's nicht tappen oder ergreifen. Aber dort wird Alles gewiß ſeyn. Denn die Augen werdens in jenem Leben ſehen, der Mund ſchmecken, und die Naſen riechen, der Schatz wird leuchten an Seel und Leben; denn es wird da eitel Sicherheit und empfindlich Erkenntniß ſein, daß er das ewige Leben ſei. Ob ichs nu mittlerweile nicht ſchmecke, tappe, fühle noch ſehe, oder mit meiner Vernunft begreife, ſo hab ichs doch im Glauben, und höre ſein Wort; daran hab ich in dieſem Leben gnug, bis daß der Tod kömmet, und der faule Leib zu Aſchen wird, denn wird der Glaub aufhören, und ich werde es fur meinen Augen ſehen. Es wird ſich ſelbs geben, daß wirs fühlen an Leib und Seel und allen Kräften.

Darumb heißts: Wer da gläubet n). Das ſollen wir wohl merken, denn wir ſehens allhie, daß es unſere Werk nicht vermögen, und Chriſtus, unſer Herr, iſt nicht dein und mein Werk, ſondern er iſt empfangen vom H. Geiſt, und von Maria der Jungfrauen geborn, da hab ich Nichts zugethan; ſo hab ich ihn nicht geſchnitzt aus einem Holz, oder aus einem Teig gebacken: er iſt Gottes und Marien Sohn, da hab ich Nichts an gethan. Dennoch ſpricht er: Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben, der ſolls haben. So werden wir mit unſern guten Werken Gott

---

m) Itziges und künftiges Leben. 1. Kor. 13. n) Gläuben und nicht ſehen. Johann. 20.

82) Orig. mir.

nicht versöhnen, noch gerecht gesprochen, sondern davon, daß man an ihn gläubet.

Derhalben muß es Gott thun. Er muß anheben und predigen durch seinen Geist vom Sohne o), so schlägt dirs in die Ohren, und hernach sinkets weiter in unser Herz, daß wirs hören und gläuben. Das geschieht ohne mein Werk und Zuthun, ich werde es mit meinen Werken nicht machen, daß Gott mit mir redet und mich erleucht; sondern der Vater schickt den Sohn, und redet vom Sohn, erleuchtet mich durch dieß Licht, daß ich Christum erkenne. So soll nu unser Seligkeit allein dem Sohne zugeschrieben, und dem Vater, der vom Sohne durch den Sohn redet, die Ehre gegeben werden [83]): meine gute Werk sollen mir das ewige Leben nicht geben; ja vielmehr, ehe denn ich etwas Gutes thue, so soll ich zuvor den H. Geist und das ewige Leben haben, und Gottes Kind sein.

Nach diesem Artikel muß man die Schrift deuten p). Wer den Artikel hat, wird nicht irren, aber wer des Artikels feihlet, der wird Nichts ausrichten. Darumb, wenn Matthäus und die andern Evangelisten von guten Werken reden, so muß man Joannem lassen furgehen, der lehret, wie wir zum ewigen Leben und zur Gerechtigkeit kommen, daß die Gerechtigkeit fur allen Werken müsse da sein, und daß erst der Glaube zuvor da sei, daß man den Sohn Mariä fasse mit dem Glauben, und darnach gute Werk thue; und wenn Matthäus und Lukas von guten Werken reden, so soll man sie nach dieser Regel verstehen und urtheiln.

An diesen Reden ärgern sich die Juden q). Aber wenn man im Glauben diesen Sohn Mariä ergreifet, der auch wahrhaftiger Gott ist, so kann man so wünderlich Nichts von ihm predigen, es lautet mir nicht seltsam, denn ich gläube an ihn. Er ist mein Gott, ich bleibe bei seinem Wort, und lasse mich Nichts irren. Wenn ich aber die Vernunft beginne zu fragen, und

---

o) Der Seligkeit Anfang, Mittel und Ende. p) Der Schrift Richtschnur. q) Jüdischer Anstoß.

83) Orig. werde.

will dem Bäcker in die Faust sehen, daß er dieß Brod gebacken habe, so gehets dahin; item, höre ich meinen Gedanken zu, daß Christus ist aus der Jungfrau Maria geborn, so sage ich balde: Maria ist ehe gewesen, denn dieser Gott, so doch der Gott älter ist, denn Maria, denn er ist ewig, Maria aber ist nicht ewig. Also gehet man dahin, daß man verloren ist, wenn man nicht bei Christo bleibet. Darumb höre du Gottes Wort vom Sohne, bleibe bei demselben, so hast du es; wo nicht, so bist du verloren.

r) Ich bin das Brod des Lebens, vom Himmel kommen ꝛc.

Der Herr Christus will uns auf diesem Hauptartikel, unser Rechtfertigung fur Gott, behalten, daß wir an ihn gläuben sollen. Denn wir immerdar predigen, daß diese zwei Stück zu einem christlichen Leben gehören s): erstlich, daß man an Christum, den Gott gesandt hat, rechtschaffen gläube; zum Andern, daß man gute Werk thue, und fromm sei. Matthäus der Evangelist aber treibet den hohen, rechten Artikel vom Glauben an Christum nicht so seher, als Joannes, sondern legt vielmehr aus das ander Stücke, von den Werken und Früchten des Glaubens: dagegen Joannes der Evangelist höher und stärker ist zu treiben den christlichen Glauben, denn die andern Evangelisten, welche am meisten die Mirakel des H. Christi beschrieben haben.

So hat der Herr droben gesagt: Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben; item: Ich bin das Brod des Lebens, an welchen Worten sich die Juden seher ärgerten, daß dieser Mensch sollte den Ruhm haben, daß er die Person wäre, die selig machete und das ewige Leben gäbe, auch vom Tode, Sünde und allem Unglück uns erlösen sollte. Es 84) hatte je das Ansehen nicht fur der Welt t): er war ein ar-

---

r) Die 13. Predigt am Sonnabend nach Valentini. s) Des Christenthums Zugehöre. t) Gestalt des H. C. im Augenschein. Esa. 53.

84) Er.

mer Menſch, eines armen Zimmermanns Sohn, einer armen Mutter Kind, ohn alle Kraft. Darumb reimet ſichs fur der Vernunft nicht, daß er ſaget: Wer an mich gläubet, der ſoll das ewige Leben haben. Aber ich hab geſagt: Wer ein Chriſt will bleiben und erhalten werden, der muß nicht ſehen, wo die Augen hin weiſen, oder was fur ſeinem Geſicht iſt, auch nicht die Vernunft umb Rath fragen, oder die andern Sinnen hierinnen gebrauchen: ſondern höre allein was man ihm ſaget, und neige ſich zu dem Munde dieſes Mannes. Wo einer das nicht thut, und Gottes Wort fahren läßt und verleuret, ſo iſt er verloren.

Derhalben ſo ſchwöret Chriſtus und ſpricht: Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: Wer an mich gläubt, der hat das ewige Leben; das iſt der einige Weg zum ewigen Leben, und daß man von Sünden, Tod und Teufel los werde, nämlich, daß du an mich gläubeſt, denn ich bin das Leben und der Weg u). Wenn du dieß Brod kannſt zu eſſen kriegen, und läßt dich von mir ſpeiſen, das iſt, ſo du an mich gläubeſt, denn biſt du geſund, und thut die Sünde, Tod und Hölle dir Nichts, ſondern du biſt frei von allen dieſen Feinden.

Dieſe Wort v) muß man ſtehen laſſen, wie ſie da geſchrieben ſind, und ſie nicht gloſſiren, wie vor Zeiten in den Schulen die Sophiſten getban haben, und geſagt: Wer an mich gläubet und gute Werk thut, der hat das ewige Leben; gleich als könnten gute Werk auch Etwas ausrichten, und geben den Werken mehr, denn dem Glauben, und ziehens mit der Gloß auf die guten Werk, und zerſtören den Glauben gar w). Aber wir ſagen auch nicht, daß man ſolle ſchlecht gedenken: Wenn ich gläube, ſo iſts ſchon ausgericht, und daß ich auch nichts Guts ſollte thun. Nein, wir ſollens nicht ſcheiden. Du mußt gute Werk thun, und allezeit gute Werk gegen dem Nächſten uben, auf daß der Glaube äußerlich leuchte im Leben, wie er ſonſt inwendig im Herzen leuchtet. Aber du

---

u) *Joann. 11.* v) *Wort Chriſti.* w) *Werkheiligkeit.*

ſollt dennoch ſagen, daß dieß wohl Leben dir nichts hilft, ſondern der Glaube hat dir allbereit geholfen. Der Glaube findets und gibt das Brod des Lebens und das ewige Leben. Ich müßte ſonſt lange gute Werk thun, daß ich dieſe Speiſe bekäme. Ich muß den Glauben zuvor haben, der da gibt das ewige Leben; wie er denn rund ſaget: Wer von dieſem Brod iſſet, der wird leben in Ewigkeit. Sonſt müßte S. Joannes ſagen: Dein Leben und deine gute Werk ſind das Brod des Lebens, oder das ewig Brod. Zwar was ſagen ſie ſonſt Anders, wenn ſie ſagen: Glauben thuts nicht, ſondern gute Werk die thuns? krümmen alſo die Zungen, und ſchlagen alſo S. Joannem aufs Maul, daß ſein Brod ſind meine gute Werk x). Aber Chriſtus redet allhie vom Brod des Lebens, welches er ſelber iſt, wie er denn ſpricht: Ich bins. So ers denn ſelber iſt, ſo könnens ja nicht dein Leben oder gute Werk ſein. Ich meine, es iſt weit gnug von einander geſetzet Chriſtus und mein Faſten, oder Liebe des Näheſten und Almuſengeben: Chriſtus iſt viel ein ander Ding, denn alle meine gute Werk.

So unterſcheiden wir den Glauben und die [85]) Werk y) und ſagen nicht: Meine gute Werk ſind [86]) Brod des Lebens; wie es die Sophiſten dazu gemachet haben, indem ſie furgeben: Wirſt du recht leben und gute Werk thun, ſo haſt du das ewige Leben. Alſo ſoll mein Leben das Brod des Lebens ſein, oder das Leben geben; ſo doch Chriſtus nicht mein Werk iſt z), ich habe ihn nicht gemacht oder geſchaffen, ſondern er iſt zu ſeiner Zeit von der Jungfrau Maria geborn, und Gottes Sohn in Ewigkeit vom Vater gezeuget. Derhalben kann mein Almuſengeben und mein Faſten nicht genennet werden das Brod des Lebens. Aber ſoll ich das Leben haben, ſo muß ichs von Chriſto haben, der iſt das Brod des Lebens. Gläube ich an ihn, ſo iſt er mir das Brod des Lebens, ſo genieße ich ſeiner, denn

x) Die Rottengeiſter verkehren dieſe Wort Chriſti. y) Sonderung zwiſchen Glauben und Werken. z) Pſal. 100.

85) † [guten]. 86) † bal.

ſpricht: Wer von mir iſſet, ſoll leben, und nicht
eben.

Das iſt wohl zu merken und zu faſſen, auf daß
i jeder Chriſt bereit, gerüſt und geſchickt ſei a),
ß er darauf antworten könne, wieferne die guten
erk dienen oder nicht. Deinen Näheſten ſollt du
ben, und ihme alles Guts thun; aber dieſelbigen
ten Werk laß nicht dein Troß, Troſt und lebendi-
s Brod oder geiſtliche Speiſe ſein, durch welche
wollteſt das ewige Leben, und die Rechtfertigung
r Gott haben. Denn die wird vom H. Chriſto ge-
t: Ich bin dein Leben. Daſſelbige ewige Leben
rd nicht genoſſen mit den Werken, ſondern alleine
t dem Glauben: der Glaub iſt das recht Nießen
d Eſſen des ewigen Lebens. Wenn der Glaube da iſt,
haſt du ſchon das ewige Leben; denn der Glaub er-
eift den H. Chriſtum, nicht als eine ledige Schalen
er Hülſe, ſondern der ſelber das ewige Leben iſt. Sind
r nu nicht Narren, daß wirs mit unſern guten Wer-
n verdienen wollen, das wir zuvor durch Chriſtum
angt haben?

Man ſagt aber: Ja, ich ſehe es nicht. Ei, Lie-
r, es heißt gläuben b); ob es gleich nicht ſcheinet,
iſt es doch in ihme. Wer nu an ihme hanget,
r wirds finden. Wenn ich anfahe zu gläuben, ſo
ſſe ich den Glauben. Darnach ſoll ich gute Werk
un. Gleichwie der Sohn ein Erbe iſt, alsbalde,
nn er geborn wird, er hat Nichts uberall darumb
than, die Geburt bringet ihn dazu, daß er erbet
me alle Verdienſt und gute Werk, und ein Herr
ird uber Haus, Hof, Aecker und Wieſen. Er hat
ichts darumb gethan; allein, daß er vom Vater ge-
rn iſt, dadurch kömmet er alsbalde in die Gemein-
aft aller Güter, die Geburt machet ihn zum Er-
n: alſo, wenn ich an Chriſtum gläube, ſo brin-
t mir der Glaube das ewige Leben c), und ich bin von
euem geborn; was ſoll ich denn thun? Der Sohn darf
s Hauſe nicht dienen, daß er ſich ſtelle wie ein Knecht,

a) Chriſten Geſchicklichkeit. b) Glaubens Eigenſchaft. c) Die Himmel-Erbſchaft.

das Erbe ist vorhin sein, er darfs nicht verdienen: gleichwohl hilft er dem Vater den Acker arbeiten, denn er ist ihm mit zuständig, und arbeiten Vater und Sohn den Acker, auf daß er Frucht trage, und spricht: Lieber Vater, ich will dir helfen pflügen und ackern, denn das Erbe ist unser beider, auf daß unsere Erbgüter deste mehr uns nütze sind. Eben also, wenn ich das ewige Leben durch den Glauben erlanget habe, so soll ich darnach gute Werk thun d), und übe mich in dem Erbe des ewigen Lebens mit Wohlthun, Lehren, Rathen und Helfen; welchs denn die Früchte des ewigen Lebens sind. Das Erbe ist das ewige Leben: solchs hab ich schon durch Christum, und darf es nicht verdienen; sondern ich übe es, daß Andere auch herzu kommen, und die Früchte des ewigen Lebens gesehen werden.

Den Artikel von der Rechtfertigung e) treibe ich immer, auf daß man ihn gründlich und unterscheidlich erkenne, den Glauben und gute Werk wohl untern ander abtheile; und Joannes der Evangelist handelt ihn auch furnehmlich fur den andern Evangelisten. Der Glaube gibt mir das ewige Leben, denn er gibt den, der das ewige Leben und das Brod des Lebens ist. Die Sophisten aber meinen nicht anders, Christus sei nur ein Lehrer, der von guten Werken predige, und einem Gesetzgeber gleich sei; welches er denn nicht thut, sondern er theilet Gnade aus, und zeuhet uns zu sich, und spricht: Ich bin das ewige Leben, wer von mir isset, der soll leben, das ist, ich biete dir das ewige Leben an, welches ich selber bin.

Das heißt die Leute an sich gezogen, und Gnade ausgetheilet f). Wenn er spricht: Ich bin das Leben, so redet er de donanda vita, redet vom Geben, ich gebe dir und biete dir an das ewige Leben, das ich in meiner Gewalt habe; so deuten sie es vom Nehmen, als müßten wir ihm geben, und er von uns empfahen. Geben und nehmen ist nicht einerlei.

---

d) Des Glaubens Fruchtbarkeit. e) Lehre von der Justification.
f) Christi Gnadenspende.

Also müssen wir sein Ampt nicht deuten, daß wir ihm geben sollten, oder er von uns nehmen müßte, gleich als wäre er nicht allein der Geber des ewigen Lebens.

Darumb so lernet, daß ihr Christum dafur ansehet, daß er sei das Brod des Lebens g). Kein Papst, Sophist, bobe Schule oder Papist siehet ihn dafur an, sie schlagen ihn dürstiglich aufs Maul, darumb, daß er saget: Ich bin das Leben. Denn sie sagen: Wenn ich gute Werk thue, so verdiene ich das Leben. Item: Der Glaube an Christum ist Nichts, wenn du nicht auch gute Werk hast. Ja sie geben fur: So ich gute Werk thue, so kriege ich das ewige Leben. Aber Christus will sagen: Ich hab euch so geprediget: So Jemand an mich gläubet, der hat das ewige Leben; item: Ich bin das Brod des Lebens. Daran hast du gnug, wenn du an Christum gläubest, und also Brod des Lebens issest. Darnach sollen die guten Werk geschehen, denn sie bleiben nicht außen; wo der rechte Glaube ist, da folgen sie hernacher.

Das ist nu eine ärgerliche Predigt, daß er saget h): Ich bin das Brod des Lebens; und zeiget den Leuten nicht mehr, denn einen armen, verachten und gebrechlichen Menschen, der auf Erden als ein ander Mensch umbgangen ist. Es scheinet je, lieber Herr Christe, nicht. Sie werden wahrlich gefragt und gesaget haben: Wen machest du aus dir selber? Wofur wirfest du dich auf? Weißt du nicht, was da sei, das ewige Leben geben, oder das zeitliche Leben erhalten, und den Tod vertreiben? Wer kann Solches, denn allein der einige, ewige Gott? und du sprichst, du bist der, so eine solche Speise geben könne, daß, wer davon isset, habe das ewige Leben; redest davon gleich als wäreſt du Gott selber, und ein Herr uber die Sünde, den Tod und das Leben. Kein Heilige kann das Wort reden, er muß etwas mehr sein, denn ein Kreatur, der Solchs von ihm selber saget.

---

g) Erkenntniß Christi. h) Der Welt ists ärgerlich, das Christus lehret.

iſt, ſo werden meine [illegible]
noch das ewige Leben
denn ſie ſind nicht Ch
mein Leben, denn mein
es nicht ausmachen.
von guten Werken nicht
Papiſten, führen, denn
ſie gehet.

Euer Väter haben
der Wüſten, u

Itzt antwort er ihne
ſie droben einführeten, u
Väter haben in der Wüſ
geſtorben; als ſollten ſie
ſere Väter ſind wohl a
du, ſie haben ſe Himmelt
das? Was thuſt du fur
Nichts, das du thuſt; un
ſchämeter Prediger, daß
an dich, und willt unſer
mehr ſein, denn alle Prop
Nichts ſein, und gar nich
ſie ſo viel zu verſtehen

men: Euer Väter haben Manna gessen, und sind gestorben? als wollt er sagen: Wie gefällt euch das? Es haben das Himmelbrod auch die bösen Buben sowohl gessen, als die Frommen. So es denn so köstlich war dasselbe Himmelbrod, wie ists kommen, daß euer Väter alle gleichwohl gestorben sind, und nur zweene, als Josua und Caleb, lebendig geblieben, welche ins gelobte Land kamen? Darumb, das Himmelbrod hat ihnen nicht das ewige Leben gegeben, es hat den Tod nicht verjaget, es hat auch dieß zeitliche Leben wenig gefristet. Werden sie nu Nichts mehr denn dieß Himmelbrod haben, so werden sie umb des Brods willen nicht wieder von den Todten auferstehen.

Damit wird er sie erst zornig machen m), daß er seine Speise höher und besser hält, denn ihr Himmelbrod, und was er gibt, daß es besser sei, denn jenes, daß wer an ihn gläubet, der soll nicht sterben, und wer sein Brod isset, der soll ewig leben. Himmelbrod ist eine vergängliche Speise gewesen, als andere Speise, wie Oepfel und Birnen bei uns sind; wiewohls ein wunderbarlich Brod war, doch wars eine natürliche Speise und Brod, gleich als wenn unser Herr Gott aus Steinen Brod machet, so ist es doch Brod, oder wenn er aus dem Felse Wasser gibt, so ists recht natürlich Wasser, oder aus Wasser Wein machet, wie er auf der Hochzeit zu Cana thät n), welchs wohl ein Mirakel ist, dennoch so ists ein natürlicher Wein, und behält seine natürliche Kräfte. Also war das Manna auch ein Mehel vom Himmel, welches Brod nur den Leib erhielt und ernäheret, äzete und speisete nur, mehr gab es nicht, denn sonst ander natürlich Brod. Aber hie ist Brod des Lebens, so vom Himmel kommen ist; wer davon isset, der wird nicht sterben.

Das haben sie nicht fassen können o), es ist ihnen unmöglich gewesen und zu hoch. Derhalben verwirft der Herr nicht allein alle ihre Mirakel und

---

m) Diese Antwort erzörnet die Juden. n) Joann. 2. o) Jüdische Gescheitigkeit.

Wunderzeichen, ſondern auch alle ihre Lehre muß zu ſcheitern gehen, und ſpricht: Wenn ihr die Lehre nicht annehmet, die ich euch furlege und bringe, und nicht ſehet auf den Häuptartikel, ſo ich predige, daß ihr an mich gläubet, ſo wird euch Moſes und alle euer Mirakel, Manna, Geſetz und Ceremonien nichts helfen. Denn es iſt Moſi und Andern, die große Mirakel gethan haben, nicht gegeben, daß ſie ſollen lebendig machen, und Etwas wider den Tod thun: ſondern der Perſon allein, die Chriſtus heißet p). Sonſt wächſt kein Kraut wider den Tod, hilft auch keine Aerznei dafur, denn allein Chriſtus: dieſer iſt das rechte Brod vom Himmel, wer davon iſſet, der ſoll lebendig bleiben.

Er ſetzets affirmative, er ſoll leben, und nicht ſterben, hält beides gegen einander, leben und nicht ſterben: redet offenbar; klar und deutlich davon q), daß man nicht gedenken ſoll, er ſage es dunkel und verborgen, oder verblüme die Wort; ſondern ſpricht: Ich bin das Brod, eine Speiſe, die vom Himmel kommen iſt; wer von mir iſſet, der ſoll leben. Da kann Niemand anders ſagen, denn er rede von ſich ſelber. Dieweil er denn von ſich ſelber, das iſt, von ſeiner Perſon, redet, darumb ſoll man die Perſon Chriſti gewiß faſſen und ergreifen, und auf andere Wege nicht ſpaziren geben, daß wir gedächten, dadurch dem Tode zu entlaufen und ſelig zu werden: ſondern ſollen an dem hangen und haften, der hie ſtark und gewaltiglich ſaget zu beiden Seiten, wer von ihme iſſet, der ſoll nicht ſterben ewiglich, ſondern ſoll das ewige Leben haben.

Aber man ärgert ſich daran am meiſten, daß er ſaget: Ich r). Wer ſolch Aergerniß uberwindet, der hat gewonnen. Denn dieß iſt die rechte Kunſt und höheſte Weisheit des Glaubens, wer ſich nur könnte erwegen, und dieſe Perſon Chriſtum halten fur Gott, fur ſeine Speiſe und Brod des ewigen Lebens, ja,

---

p) Vorzug des H. Chriſti. Johann. 1. q) Gewißheit dieſer Vertröſtung. r) Des H. Chriſti Perſon iſt ärgerlich. Matth. 11. Luc. 2.

für seinen Trost, Heiland und Seligmacher; denn was er ist, das kriegst du mit ihme. Dieser Artikel macht dich zum Christen, daß man dich von Christo auch einen Christen nennet, und du bekömmest auch Christenrecht durch ihn.

Aber es ärgern sich die Juden seher dran; denn es gläubets Niemand, denn die das Wort Gottes hören, und die der Vater lehret s). Der Türke verlachets. Averrois, einer aus den Mahomedischen Schreibern, hat spöttlich von den Christen geschrieben und gesagt, es sei kein giftiger, schändlicher und lästerlicher Volk, als eben die Christen, denn sie sollten ihren Gott ehren, so fressen sie ihn, und predigens noch dazu in allen Schulen und auf der Kanzel. Also lächerlich lautets für der Vernunft, wenn man sich nicht an Gottes Wort hält: da fragen die Juden und Papst nichts darnach. Aber es ist bess, daß wir unsern Herr Gott essen, denn daß uns der Teufel fresse. Sie tragen ihren Gott, aber unser Gott trägt uns. Die Vernunft siehet ihn an, daß er ist ein armer Betteler, und selber gestorben; darumb was sollt er helfen? spricht sie. Summa, es ist der höheste Häuptartikel, daß du gläubest, er sei es, und du dich an seiner Person nicht ärgerst.

Darnach stößt sich die Vernunft auch daran t), wie er könne die Speise sein, oder wer ihn essen könne. Aber das muß vorhergehen, daß wir in unserem Herzen gewiß sind, daß er Gott und das Leben, ja die Speise und Brod des Lebens sei, und daß ich wisse, man soll Gott anderswo, außer dieser Person, nicht suchen. Denn, gläubest du an ihn, so von Maria der Jungfrau geboren, und daß er auch der rechte wahrhaftige Sohn Gottes ist, so hast du auch Gott den Vater und Gott den Heiligen Geist. Denn sonst sollt du Gott nicht ergreifen, finden, suchen und wissen, denn in dieser Person, wenn du an Christum gläubest, daß du denn auch an den himmlischen Vater und Heiligen Geist gläubest.

Daher erhebt sich denn ein Murren, daß sie fra-

s) Verhängung dieser Aergernis. t) Anstoß der Vernunft.

gen: Wie kann man dein Fleisch essen? u) Da ist der Sachen also gerathen, nämlich, daß er redet vom geistlichen Fleisch und vom geistlichen Essen. Der Glaube ists, der ihn isset; wie er sich denn selber ausleget, da er spricht: Wer da gläubet an mich, der hat das ewige Leben, derselbige isset recht, denn ich bin das Brod des Lebens: der Glaub ist der Esser, der isset und gläubet an Christum. Die Seele aber und der Glaube haben nicht ein Maul, Zähene, Hals und Bauch, wie der Leib hat; sondern haben ein ander Maul, Bauch und Obren, isset auch anders, denn der Leib, sie hat auch ihren Sinn, Willen, Muth, Verstand, Lust oder Vernunft, daß einer ein Ding verstehen kann, und Neigung dazu hat, also, wenn man diese Wort höret, daß Christus eine Speise und Himmelbrod seie, daß man sich mit dem Glauben hinan hänget, und fället mit Verstande und Lust darauf.

Es sind verdrehete und verblümete Reden, und heißet die essen ein geistliche Nießung und Essen. Diese Rede und Disputation des Herrn Christi durch dieß ganze Kapitel hat sich entsponnen und erhaben uber dem Mirakel v), daß er mit fünf Gerstenbroden eine solche Menge Volks gespeiset hatte. Da spricht er: Es ist nicht allein umb das Essen oder diese Speise zu thun, daß man den Bauch fülle, wie die Säue; Lieber, gedenket nach einem andern Essen und Speise, daß ihr nicht sterbet. Ihr gedenket allein auf das leibliche Essen; also haben euer Väter in der Wüsten auch gessen. Aber kommet zu der Speise, davon ihr nimmermehr sterbet, denket, daß ihr ein ander Essen anfahet.

Aber die groben Juden stoßen und ärgern sich hieran, daß sie das Wort essen nicht können verstehen w), welches ein gering Aergerniß ist; und ist ein gemeine figura metaphora, und Weise zu reden, als, wenn wir Deutschen sagen: Das ist ein Stich der blut nicht; item: Ist doch ein Wort kein Pfeil

u) Christi Fleisch nießen. v) Ursach dieser Rede. w) Göttliche Sachen für menschlichen Sinnen. Johann. 2.

Schwert; item: Der Pfeil kömmet nicht aus
n Köcher: da verſtehet man des Menſchen Wort
Rede fur einen Pfeil. Alſo iſts hie auch mit dem
: eſſen, das da einen andern Verſtand hat.
janken ſie uber, und das will nicht ihnen ein-
, daß er ſpricht: Lernet eſſen und trinken, auf
ihr dem ewigen Tode, Hunger und Durſt ent-
. Man kann je noch etwas Anders vom Eſſen
, denn daß man mit dem Maul allein iſſet.
iſt denn daſſelbig Eſſen? Darauf antwort er:
ins, ich bin die Speiſe. Das iſt wahrlich noch
ehr ärgerlich: ſie ſtoßen ſich drob, und könnens
leiden, wollen ihn auch nicht haben, daß er ſoll
Brod ſein (wie denn hernach folget). Aber es
:ſchloſſen, daß man Gott nirgend finden ſoll,
allein in dieſer Perſon.

Da ſpricht denn der Türke, der Jude und Papſt x):
gläube an Gott, den Schöpfer Himmels und
rden; und ſuchen alle Gott anderer Weiſe im
uel, finden ihn aber nicht, denn er will ſich auch
finden laſſen, denn allein in dem Chriſto. Du
t noch triffſt ihn nirgend, denn alſo. Dieſer
s ewige Leben, die Wahrheit und Gerechtigkeit;
: aber ausgelaſſen wird, ſo haſt du keine Speiſe
wigen Lebens oder Seligkeit, und bleiben denn
Gedanken, ja, man erdenket eigene Weiſen, wie
Gott dienen, und ihn verſöhnen möge mit un-
guten Werken. Daher kömmets denn, daß die-
in Karthäuſer, der Ander ein Barfußer wird.
es feihlet uberall, daß man Gott mit dieſen ei-
: Gedanken ergreifen ſollte. Darumb, willt du
nicht feihlen, Gott finden und ewige Speiſe
, ſo höre dieſen, der da ſpricht, er ſei das
des Lebens; willt du das ewige Leben erlan-
ſo ſuche es bei dem Chriſto, und ſonſt nir-

Damit gehet Joannes umb y), daß er rein und
: handele dieſen Artikel, welcher iſt der Glaub
:ſum Chriſtum, daß man den rein predige, ohne

---

x) Der Gottloſen Aberglaube. y) S. Joannis Intent.

Zusatz der guten Werk. Der Werk muß man hie gar schweigen, auf daß ein Herz einen gewissen Trost habe, und wisse, worauf es in seinen letzten Nöthen berugen solle, daß es von keinem andern Gott, Lehre, oder Brod wisse, denn so Christus heißt. Hernacher wird er noch mehr sagen: Mein Fleisch ist die rechte Speise; auf daß er uns gewiß versichern möge, daß er das Fleisch sei, das wir essen sollen, und wird seine Widersacher noch mehr angreifen.

z) Und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.

Bisher hat der Herr Christus geprediget, daß wer von dem Brod esse, der werde leben in Ewigkeit. Dabei ist er erstlich geblieben. Aber itzund wird er noch weiter gehen, und noch besser dieß Brod a) ausstreichen, und damit die Juden seberer erzörnen, und spricht, das Brod sei vom Himmel kommen, und sei sein Fleisch. Er schüttets gar grob aus, und stößt dem Faß den Boden aus, spricht: Ich habe gesagt, ich bin vom Himmel kommen, wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben. Er machets so grob, daß es nicht gröber sein könnte, auf daß sie ja nicht denken sollten, er redete von einem andern Stücke, denn das sie da für Augen hätten, sondern daß er von sich rede; und aus der Ursach, weil sie ihr geistlich Flattern nicht lassen, daß er nicht sei, wie er da für den Augen stehe, oder auf ein andere Weise das Brod und ewige Leben sei, nicht das Fleisch und Blut, so sie fühlen und sehen. Diesen Flattergeistern b) will er zuvor kommen, und will, daß unser Glaube hangen und hasten solle an dem Fleische und Blute, das sie da sahen, und das man kreuzigen werde und sterben solle. Da müssen alle Christen an hangen, und nicht weiter flattern, noch einige andere Glossen oder Gedanken ihnen machen lassen von einem andern Fleische und Blute, denn man allda für Augen siehet an ihme.

---

z) Die 14. Predigt, am ersten Sonnabend in der Fasten. a) Christi Brod. b) Flattergeister.

Das stößt sie allererst recht fur den Kopf, daß
: ihnen den Weg verrennet, und alle Ausflucht ver-
uft c), daß sie nicht anderswohin gedenken sollen,
nn an sein Fleisch und Blut, das da gegenwärtig
ar. Also, wenn diese scharfe und grobe Predigt an-
het, soll man wissen, (wie ihr auch droben gehört
ibt,) daß dieß Kapitel nicht redet von Sacramentis,
ndern von der geistlichen Nießung und Essen. Denn
oben hat er gesagt, wer Christum höret und an ihn
äubet, der solle das ewige Leben haben, der Vater
erde ihn lieben, solle nicht sterben, sondern das ewi-
: Leben haben, sie sollen auch nicht dursten noch
ngern, die das Brod essen. Darumb so kanns nicht
zogen werden aufs Sakrament d). Denn Viel neh-
en es zum Verdammniß und Gerichte, und haben
cht das ewige Leben; denn sie sind vom Vater nicht
lehret noch gezogen.

Aber er redet hiemit vom Häuptstück, als von
m rechten christlichen Glauben, der also heißt und
than ist, daß du gläuben sollt an sein Fleisch und
lut. Denn hängest du deinen Glauben nicht da-
n, so sollt du verloren sein, du seiest Türke oder
ude. Er hats gefasset in den Artikel: Willt du ein
hrist sein, so mußt du an das Fleisch und Blut Christi
äuben; er will nicht, daß man anders gläube;
ill man Gott treffen, so soll man sich dem nach hal-
n. Werdet ihr nicht essen, spricht er, so ist beschlos-
n, daß die ganze Welt den Gott nicht anders ha-
n soll, denn mit Essen. Dieser Text ist ein Don-
rschlag wider die Schwärmer.

Das lautet gar schändlich und ärgerlich in den
ischlichen Ohren, es könnte auch nicht ubeler klap-
n, denn daß, wer dieß Fleisch esse, der habe das
ige Leben. Die Vernunft spricht darauf e): Fleisch
Fleisch, Blut ist Blut, mache draus was du willt,
wird doch nichts Anders draus. Also sagen die
akramentirer auch. Aber thue du die Augen auf,
alte her das Herz und die Ohren, und mache einen

c) Vermöge dieses Kapitels. d) Wider die Irrdenker. e) Ein-
rede der Geärgerten.

Luthers exeg. d. Schr. 15r Bd.

Unterscheid zwischen Fleisch und dem Wort: meinem Fleische. Es ist ein großer Vortheil hierinne, daß wenn du vorhin kannst schließen, daß, der da redet, ist Christus, und du gläubest an ihn, so ist da in diesem Christo die ganze, vollige Gottheit. Der spricht denn: Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trankt. Da hats einen andern Verstand.

Aber die Sakramentirer und Rottengeister fallen auf das Wort Fleisch f), und verstehens wie es in der Scherrn gekauft wird, oder wie es die Wolfe oder Hunde fressen; da verstocken sie in dem Wort Fleisch, sagen: Fleisch, Fleisch. Das ist nicht eine große Kunst, ich weiß und verstehe es auch wohl: Ein Wolf kann einen alten Mann fressen, oder eine Sau ein Kind fressen; ich kann auch gedenken, gleich als esse ich schweinen Braten. Aber wenn Christus saget: Mein Fleisch g), da habe Achtung drauf, wer der sei, der das saget. Zu wem gehöret das Wörtlin mein? So wirds denn Etwas mehr sein, und wird nicht so ein Fleisch sein, das die Kraft des Fleisches und Bluts alleine habe; es wird etwas mehr Kraft haben, denn schlecht Fleisch und Blut, durch das Wort mein. Es ist mein Fleisch, du mußt sehen, wer das saget, denn da wirds nicht fleischern sein, da rothe Würste draus gemacht werden.

Und, daß ich deß ein grobe Gleichniß gebe, kanns helfen, so helf es: Wenn ein Arzt ein rein, lauter Wasser nimmet, und machet ein Zuckerwasser h) oder Klaret draus, denn heißt es nicht mehr ein schlecht Wasser, sondern Zuckerwasser; man saget auch nicht: Du trinkest Wasser, obs wohl wahr ist, man trinket Wasser, dennoch schmeckets nicht wie Wasser, denn es hat einen andern Schmack und Kraft, und schmecket nach dem Zucker. Es ist Wasser; aber nicht eitel Wasser, sondern Zuckerwasser, und thut das Wasser nicht, wie es thun sollte, denn es ist Zuckerwasser. Da darf ichs nicht dem Wort Wasser nach rechen,

f) Ursach der Aergerung. g) Christi Fleisch. h) Zuckerwasser.

es ist zwar Wasser gewesen, aber der Zucker, die
netrinde, und die andern Specereien, habens itzt
eingenommen, daß es gar in ein ander Wesen
)ret ist, und ein ander Kraft und Schmack hat,
sonst Wasser.
Dieß ist ein grob Gleichniß, dienet aber fur die
ltigen, und gehört dazu, daß man Christum nicht
t ansehe, wie einen andern Menschen i). Fleisch
Blut, Mark und Bein, Haut und Haer sind
wahrhaftig da, denn er ist von der Jungfrau
a geborn, hat Haer, Häupt, Bein, Arm, und alle
maß wahrhaftig, als ich und du sie haben.
ich bin lauter Fleisch und Blut, du auch; wir
eitel Wasser, Knochen und Fleisch. Aber zu
t Fleisch ist ein Zucker kommen, daß wer das
) ansiehet, kostet und trinket das Blut, der siehet
betet auch Gott an. Wiederumb, wer sich
vergreifet, der kreuziget und schändet Gott.
ssen und trinket man die Gottheit in der mensch-
Natur; gleich als wenn ich Zuckerwasser an-
, so greife ich den Zucker auch an, und koste,
oder lecke ihn mit.
Derhalben so will er sagen: Das Wort lautet
ubel k), daß die ganze Welt in den Gedanken
eführet werden, daß sie alle ihre Klugheit herab
ißen vom Himmel, als die Gedanken, von der
eit, item, wie er Himmel und Erden geschaffen
wie er die Welt regieret, und andere Werke
s thut; und soll denn sprechen: Das ist der
der Alles geschaffen hat und noch erhält, und
I sich nicht finden lassen. will auch nicht ange-
t werden, denn in dies Fleisch und Blut des
s Christi. So ihr a den Sohn gläubet, ihn
met, und kostet das Fleisch, so habt ihr mich
getroffen, spricht Gott der Vater; sonst, auf
ndere Weise sollet ihr mich nicht haben noch

Damit sollen alle andere Gottesdienst gescheiden
. Der Papst, Juden und Türken, und alle

Christi und unsere Person. k) Richten durchs Wort. l) Die

Sekten und Rotten gläuben und beten den Gott an, so Schöpfer ist Himmels und der Erden; aber sie feihlen sein. Denn sie gläuben nicht, und haben auch nicht das Fleisch. Nu saget der Text, es sei beschlossen, daß wo ihr nicht gläuben werden, daß Christus, wahrhaftiger Gott und Gottes Sohn, ins Fleisch sei kommen, Mensch worden, hab Fleisch und Blut an sich genommen, so ists alles verloren, und lässet sich Gott nicht ergreifen, wenn man nicht dieß Brod isset, denn dieser Artikel machet uns auch zu Christen; und will Sankt Joannes alle Welt dahin reißen, wenden und führen, daß sie zu Christo kommen, denn da soll man Gott allein finden.

Gleichwie im Alten Testament auch geschahe, da Gott zu Jerusalem im Tempel allein wollt gefunden sein m); da dünketen sich alle Heiden umbher viel heiliger, und ihre falsche Gottesdienst, da sie die Abgötter anbeteten, hatten einen größeren Schein der Heiligkeit, denn der Juden Gottesdienst. Dennoch war das so sein Ordnung, daß Gott nicht wollt gefunden werden, denn allein in dem Tempel zu Jerusalem: sonst hat er in der ganzen Welt keinen Gnadenstuhel angericht, denn da alleine; und würden sie von dem Tempel weglaufen, und an andern Oertern Gott suchen, so sollten sie verdammet sein, und Gottes feihlen.

Aber die Juden gaben für n): Ist er ein Schöpfer Himmels und der Erden, so ist er auch auf diesem Berge, Hügel, und in diesem Thal; fuhren zu, und baueten hin und wieder Tempel, Kirchen und Altar auf Bergen, in Wälden und anderen Oertern, richteten daselbst Gottesdienst an und sprachen: Der Tempel, der finster Winkel zu Jerusalem, wird ja nicht unsers Herr Gotts Kerker sein; obgleich unser Herr Gott da ist, so ist doch der Hain ja auch sein, als wohl als Jerusalem; so klug waren sie. Also konnten sie schließen: Gott ist ein Schöpfer Himmels und der Erden, derhalben so ist er an allen Orten,

---

Christen von allen andern Religionen abgesondert. m) Ort Gottes bei den Juden. n) Jüdische Klugheit.

auch auf diesem Berge, oder in dem Thal und Walde, und wo ich ihme diene und anbete, so ists recht. Aber noch nicht also, denn im fünften Buch Mosi saget Gott o): Hüte dich, opfere mir nicht an allen Orten, die du siehest, ich will mich nicht finden lassen, und will nicht hören noch angebetet sein an den Orten, die du erwählest. Denn die Städte, Wälde und Anger, Berg und Thal sind alles mein; aber ich will da nicht angebetet, nicht geehret, nicht erkennet sein: sondern ich will, daß du an der Stätte und auf die Weise mich anbetest, wie ich dir befehlen werde.

Was sollt denn Anderer Andacht thun, weil es alles nichts gelten und Nichts sein soll? Als, ein Karthäuser spricht p): Ich will Gott dienen in meiner Kappen, ich will nicht viel schlafen, fasten, beten, dieses und jenes nicht essen. Aber Gott spricht dazu: Ich wills nicht haben q). Willt du nu Gott haben, so höre, wo er sich hin setzet, und wo man ihn antreffen solle; derhalben spricht er: Hieher sehet, dieß ist mein geliebter Sohn, den ich euch gesandt habe, an dem ich ein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören r). Wo der Sohn nicht ist, da ist das Wohlgefallen aus, und euer Gottesdienst ist denn Nichts. Item, er selbs spricht an diesem Ort: Ich bin das ewige Leben, das lebendige Brod; wollt ihr nu auch leben, und nicht Hungers und Durst sterben, so esset und trinket mich. Hieher müssen wir uns halten an sein Fleisch und Blut; dieweil einer fragen möchte: Wo sollen wir hin laufen, daß wir das ewige Leben haben? Daher gefället es denn dem Vater wohl, alles, was der Sohn saget, nämlich, daß wir sein Fleisch essen sollen, und stehet nicht geschrieben, daß wir zu Sankt Jakob laufen, noch gen Jerusalem, oder zu Sankt Katharinen wallen, noch Sankt Barbaren Fleisch essen, und Sankt Christophels Blut trinken.

---

o) Gott will sich allein im Tempel finden lassen. p) Der Karthäuser selberdichte Heiligkeit. q) Matth. 25. r) Matth. 3. 17.

Kurzümb, hie haſt du zwei Wort, erſtlich Fleiſch, daß er ſpricht: mein Fleiſch; redet nicht wie die Geiſter, die da hin und wieder flattern, ſondern ſetzet dazu das Wörtlin mein, daß es ſein wahrhaftiges Fleiſch und Blut ſei, das er ihnen zeiget und fur die Naſe hält, damit ſie ſich ergötzen ſollen; ſaget nicht von Adams Fleiſch noch Joannis des Täufers Fleiſch, oder irgends eines Engels Fleiſch, nicht Marien der Jungfrauen, oder eines Thieres Fleiſch; ſondern: mein Fleiſch. Das Wort mein reißt hindurch, und machet einen Unterſcheid a). Er will ſo viel ſagen: Fleiſch und Blut ſetze und lege ich dir für, iſſe und trinke es, das iſt, gläube es. Denn eſſen heißt hie, gläuben: Gläube an das Fleiſch und Blut. Denn ſo du mein Fleiſch ergreifeſt, ſo ergreifeſt du nicht ſchlecht Fleiſch und Blut, ſondern iſſeſt und trinkeſt Fleiſch und Blut, das göttert, das iſt, es gibt die Art und Kraft der Gottheit; es fleiſchert oder blutert nicht, ſondern es hat die Art und Kraft, ſo Gott hat; gleichwie ich droben geſagt habe, daß das Zuckerwaſſer nicht mehr wäſſert, ſondern es zuckert, es gibt und wirket die Kraft, ſo der Zucker hat.

So hält es ſich hiemit auch: Dieſes Fleiſch fleiſchert nicht b). Wenn du dieß Fleiſch iſſeſt, ſo wird dirs dein Fleiſch nicht ſtärken, es wird dir nicht gebären Sünde, ein bös Gewiſſen oder den Tod, wie ander Fleiſch ſonſt allein thut: ſondern wird dich durchgöttern, das iſt, göttliche Kraft, Tugend und Werk dir geben, und Sünde wegnehmen, vom Teufel und Tod erlöſen, und von allem Jammer helfen. Wenn es aber alſo wäre, daß das Waſſer vom Zucker geſcheiden wäre, denn bliebe Zucker Zucker, und Waſſer ſchmeckte und wäre auch Waſſer, und bliebe ein igliches nach ſeinem Weſen und Subſtanz. Aber wenns durch einander gekocht und geſotten oder vermenget wird, ſo wäſſerts nicht mehr, ſondern es honiget und zuckert. Alſo iſts in dem auch. Wer ſo gläubet und redet, wie die Rottengeiſter und

a) Unterſcheid des Fleiſches Chriſti von der andern Heiligen Fleiſch.
b) Des H. Chriſti Fleiſch.

Schwärmer fürgeben, daß das Fleisch und Blut allein sei anzusehen, und scheidets von Gott, dem ists auch nur schlecht Fleisch und Blut, wie ers gläubet, er hat nicht mehr weder lauter Fleisch und Blut.

Dafur halten es viel Ketzer, und anders nicht u), nämlich, die Valentiniani, Manichäi, und noch die Türken. Wie sie gläuben, also schmecket ihnen auch das Fleisch, als lauter Wasser, und nicht als das Fleisch und Blut Christi; sie haben nicht das rechte Fleisch Christi, sondern alleine ihre eigene Gedanken. Ja, wenn es so wäre, daß Christus ein Mensch wäre, wie ich und du, so wäre es schlecht Fleisch, und da müßte man das Wort mein wegthun. Aber dieweil ers dazu thut, so befindest du, daß es ein vergöttert Fleisch ist, daß ich und du sagen muß: Ich weiß nirgend keinen andern Gott zu finden, weder im Himmel noch auf Erden, denn in dem Fleische Christi; es ist auch sonst nirgend Zucker und Wein, denn in diesem Wasser, wissen sonst von keinem Zucker noch Wein.

Er hat uns nicht wollen seine Gottheit blos geben; das war unmöglich v). Denn Gott hat gesagt: Es wird mich Niemand sehen und leben; dabei bleibts. Darumb muß sich Gott verbergen, verkriechen und verdecken, auf daß wir ihn fassen und ergreifen können. Er muß sich verstecken ins Fleisch und Blut, ins Wort und äußerliche Predigampt, in die Taufe, ins Sakrament und Abendmahl, da er uns im Brod seinen Leib, und im Wein sein Blut zu essen und zu trinken gibt, und sonst in ander Bildniß sich verhehlen, da er denn sein Wort hinzugethan hat, auf daß wir ihn erkennen können. Da ist denn das Wort nicht ein bloßer Schall, das Brod nicht schlecht Brod, der Wein nicht schlecht Wein, Taufe nicht alleine schlecht, gemeine Wasser. Es bleibet wohl Wasser, Brod und Wein, aber nicht allein, sondern es heißt nu sein Brod, sein Wort, sein Wasser, sein Fleisch und sein [87]) Blut. Wenn das Wasser durch-

u) Ketzerische Gedanken. v) Ursach der Weisung auf sein Fleisch.
87) „sein" fehlt.

zuckert ist, so sind zwei Stücke da, nämlich Zucker und Wasser. Also ist hie Fleisch und mein Fleisch, Blut und mein Blut.

Darumb spricht Christus: Das Brod, das ich euch gebe, ist mein Fleisch. Was meinest du für Fleisch? w) Nicht Kalbfleisch oder Rindfleisch, so in Küheställen ist. Das ist auch wohl ein Fleisch; es ist aber nicht, das ich geben werde für das Leben der Welt. Es ist ein lebendiges Fleisch, und auch ein todt Fleisch, so gestorben ist, dadurch doch die ganze Welt lebet. Da gehöret kein Joannis Baptista noch Maria zu, oder einiger Engel; sondern diese einige Person, Christus. Sein Fleisch thuts alleine; daran will uns Gott haben gebeftet und gebunden: außer der Person, so von Maria geborn ist, und hat wahrhaftig Fleisch und Blut, ist gekreuziget worden, soll man Gott nicht suchen noch finden. Denn Gott soll man allein durch den Glauben ergreifen und finden im Fleisch und Blut Christi, und wissen, daß das Fleisch und Blut nicht fleischert noch blutert, und doch Fleisch und Blut sei, sondern beides vergöttert sei; wie ich denn vom Zuckerwasser gesagt habe.

Nehmet ein ander Gleichniß, vom Eisen. Wenn es ohne Feuer ist, so ists auch Eisen; wenn es aber glühend gemacht wird, und Feuer oder Hitze drein kömmet x), so kann ich denn sagen: Dieß Eisen das eisert itzt nicht mehr, sondern es feuert gar. Es ist wohl Eisen; aber es ist so gar durchfeuert, daß wenn du es siehest oder angreifest, daß du nicht sagen kannst: Es ist Eisen, sondern du fühlest eitel Feuer, es brennet dich, so gar ist eitel Feuer für deinen Augen. Wenn du nu willt ein Loch damit durch ein Faß bohren, oder ein Zeichen auf Etwas brennen oder machen, da thuts das Eisen nicht, sondern das Feuer thuts. Denn wenn ich kalt Eisen nehme, das nicht glühend wäre, so würde ich noch lange nicht ein Zeichen damit auf Etwas brennen: sondern ich muß das Eisen nehmen, darinnen das Feuer ist; und wiederumb

w) Eigenschaft des Fleisches Christi. x) Feuriges Eisen.

will das Feuer seine Arbeit nirgend thun, denn in dem Eisen, daselbst brennets und bohrets. Also ist die die göttliche Kraft in der Menscheit Christi auch leibhaftig, und thut wie ein Gott thun soll, oder thut wie das Feuer im Eisen thut. Man siehet wohl nur Fleisch und Blut; aber der Glaube siehet einen solchen Menschen, ein solch Fleisch und Blut, das da sei wie ein feurig Eisen, denn es ist durchgöttert.

Das behaltet wohl wider die Ketzer y), erstlich, daß er wahrhaftig Fleisch und Blut sei, gleichwie das Wasser im Zucker ist, und das Eisen beim Feuer; zum Andern, daß das Wort mein solch Fleisch und Blut durchgöttert, und es nu nicht mehr fleischert und blutert, sondern machets zu Gottes Fleisch und Blute. Es bleibet wohl da Fleisch und Blut, aber das Wort mein durchgötterts. Darumb scheidets nicht von einander, wie es die Rottengeister verkehret und verdrehet haben; sondern lassets in Einer Person bleiben. Denn wenn du Christum also kannst nehmen oder an ihn gedenken, denn so nimmest du und gedenkest gewißlich an den rechten, wahren Gott, dieweil sonst kein Gott ist. Wir essen sein Fleisch, und gläuben an ihn; darnach so sprickt denn der Vater: Daran habe ich einen Wohlgefallen.

Sonst laß dir keinen andern Gott einreden z); laß andere Schwärmer immerhin klettern in Himmel, laß sie immer geben oder einher getrollt kommen mit Rosenkränzen und hären Hembden und andern erdichten Werken: sie werden ihren Lohn wohl finden. Denn er wird zu denselbigen sagen: Wer hats euch gebeißen? der mag euch auch lohnen und danken. Aber wir gläuben an den, so wahrhaftiger Gott und Mensch ist, und von dem der himmlische Vater saget: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich einen Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Deß kann sich kein Karthäuser rühmen.

Darumb so ist die Predigt von Christo weit eine andere Lehre, denn die Welt, der Türke, Juden

---

y) Diese Lehre dienet wider die Ketzer. z) Schutz wider Verführer.

und menſchliche Vernunft faſſen kann; ja, ſi
gar Nichts davon. Aber daher werden wir auch
ſten genennet, daß wir an Chriſtum gläuben,
ihn halten für einen Gott und wahrhaftigen
ſchen, und nicht weiter ſuchen. Dieſer Glaub
nicht gelehret, wird auch nicht gefaſſet ohn
Heiligen Geiſt. Wenn er aber gefaſſet iſt, h
der Heilige Geiſt mit andern ſeinen Gaben
druckt Gott mit Gnade und Geiſt hinnach-in
zen, daß man wahrhaftig ſiehet und gläubt,
ein vergöttet Fleiſch, und daß dieſe Predigt re

(Fortſetzung im nächſten Band.)

Dr. Martin Luther's

exegetiſche

deutſche Schriften.

Nach den

älteſten Ausgaben kritiſch und hiſtoriſch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmiſcher,

k. zweitem Pfarrer an der Neuſtadtkirche zu Erlangen.

Sechzehnter Band.

Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1851.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Acht und vierzigster Band.

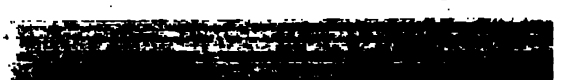
Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Sechzehnter Band.

Fortsetzung von Nr. XLVII. Auslegung des 6. 7. u. 8. Kap. des Ev. Johannis. 1530—1532.

Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1851.



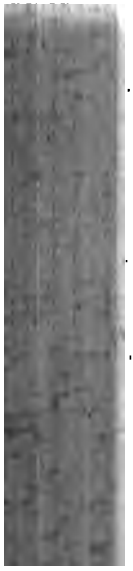
Inhaltsverzeichniß

des

sechzehnten Bandes

der exeget. deutschen Schriften Luthers.

		Seite
II.	Fortsetzung der Auslegung des 6. 7. u. 8. Kap. des Ev. Johannis. 1530—32.	1
III.	Auslegung über Joh. 1. V. 1—14. 1542.	410
K.	Kurze Erklärung der Worte Joh. 1, 29—34. 1524.	411



Fortsetzung von Nr. XLVII. des vorhergehenden Bandes: Auslegung des 6. 7. und 8. Kapitels des Evangeliums Johannis. 1530 — 1532.

Kap. 6. Vers 52.

a) Der Herr Christus, wie gehört, hat seine Wort selber ausgelegt, und dahin gedeutet, daß das Brod, so er gebe, sei ein Fleisch, welches für der Welt Leben gegeben werde. Darauf stehet der Häuptartikel unsers christlichen Glaubens, daß man dieß Fleisch, so er nennet sein Fleisch, fasse ins Herze. Denn es ist nicht schlecht Fleisch, welches Nichts thät; sondern, als Christus spricht, es sei sein Fleisch. Da ist das menschliche Fleisch verbunden mit der Gottheit, es ist vergöttert. Gleichwie ein Zuckerwasser verzuckert ist, oder ein glühend Eisen heiß ist: also ist und fühlet man auch dabei mehr, denn allein Fleisch. Nu folget weiter:

Da zankten die Juden unter einander und sprachen: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben?

Es schreibet S. Joannes, wie sich die Juden haben an der Lehre gestoßen und geärgert b); und solchs Aergerniß ist von Anfang der Welt gewesen, ist auch noch zu unsern Zeiten, und wird wohl blei-

a) Die 15. Predigt, am Sonnabend nach Reminiscere, den 4. Mer.
b) Der Juden Aergerniß über dieser Lehre.

ben bis ans Ende der Welt, daß man die Wort nicht leiden kann. Denn die Vernunft ist so grob, wenn sie diese Wort höret: Ihr werdet mein Fleisch essen und mein Blut trinken, da klebet und hänget sie, und gedenkt Nichts [1]) mehr, denn Fleisch; spricht: Fleisch ist Fleisch, Blut ist Blut. Wie soll uns der sein Blut geben? ꝛc., geben flugs in die Fleischbänke, da man Ochsen, Kälber, Schafe und Böcke schlachtet, und gucken in die Küche, da man das Fleisch in die Töpfe häuet. Weil sie denn in diesem Verstande sind, können sie es nicht verstehen, es ist nicht möglich.

Aber wenn sie gedächten: Siehe, er setzet deutlich dazu: mein Fleisch, mein Blut c). Item, er hat droben ausgelegt und gesaget, was da sei, essen und trinken, nämlich, gläuben an mich, daß wer mit dem Glauben sich an mein Fleisch und Blut hänget, der issets und trinkets, und dieser Glaube, dieß Essen und Trinken, oder diese Speise und Trank, gibt das ewige Leben. Denn dieß Fleisch ist nicht blos ledig Fleisch, sondern ein durchgöttert Fleisch; und wer das Fleisch trifft, der trifft Gott. Sonst, wenn einer will das Wort Fleisch und Blut allein ansehen, so ists und bleibts Fleisch und Blut. Item, wenn man denket blos von dem Essen, so ists Essen; Trinken, so ists Trinken. Aber er spricht: Davon predige ich euch nicht, ihr dürfet daran nicht gedenken, es ist etwas Anders, wie er droben auch gesaget hat, daß es nicht sei Kuhefleisch, sondern ein solch Fleisch, das da gegeben werde fur das Leben der Welt. Darumb gibts der Welt auch das Leben; denn ich bins, und es ist mein Fleisch.

Das sollt man mit großen, groben Buchstaben den Menschen ins Herze bilden, daß er spricht: Mein, mein, mein Fleisch. Aber das Mein will man nicht ansehen. Die Rottengeister können das Wort mein nicht fassen d). Aber mit dem Wort mein unterscheidet und sondert er sich ab von allem andern

c) Auf das Wort mein muß man Achtung haben. d) Rottengeister lassen das Wort mein fahren.

1) nicht.

Fleiſch, wie es möge genennet werden. Denn da heißt mein Fleiſch ſo viel als, ich bin Gott und Gottes Sohn, mein Fleiſch iſt durchgöttert, und iſt ein göttlich Fleiſch. Gleichwohl gehet die Vernunft mit den Juden dahin, und denkt alſo: Fleiſch iſt Fleiſch. Das weiß ich nu wohl. Denn wenn du lange Kälberfleiſch iſſeſt, oder ſonſt Fleiſch und Häring dir ſpeiſen läſſeſt, ſo wirſt du darumb nicht ſelig; laſſen alſo das Wort mein fahren, welches, wenn mans höret, ſo wirds alles anders. Item, ſie ſehen nicht an, wer die Perſon ſei, ſo Solches redet, ſondern laſſen gänzlich das Wort mein fahren, wollen nicht dahin; darumb können ſie ſich nicht drein ſchicken.

So haben wir nu gelehret und geprediget, daß uns das ewige Leben nicht gegeben werde umb unſer guten Werk willen e), ſondern durch den Glauben an Chriſtum allein, an den wir müſſen gläuben, und das Eſſen und Trinken verſtehen, wie es hie von Chriſto ſelber ausgelegt wird, nämlich, anders nicht, denn daß man an den Mann Chriſtum gläube. Da will man nu nicht an, ſondern die Läſtermäuler ſprechen: Gläube hin, gläube her, man muß wahrlich gute Werk thun, du mußt von guten Werken erſt anfahen; und iſt denn das eine ärgerliche und ketzeriſche Predigt, die man nicht leiden kann, daß man nicht durch die guten Werk, ſondern durch dieß Fleiſch Chriſti ſelig werde. Da ſchreien denn die Ketzer: O ſie verbieten gute Werke.

Was kann ich denn Anders reden, denn der Herr in eigener Perſon redet? f) Es heißt: qui non comederit carnem; als ſollt er ſagen: Thut, lebet ſo heilig als ihr wollet; wer nicht iſſet mein Fleiſch, der hat nicht das ewige Leben. Er ſonderts ja deutlich und klärlich gnug ab das Eſſen und Trinken ſeines Leibes und Bluts von aller andern Speiſe. Wer iſt keck, der widerlege es. Es wundert wohl Viel, daß Eſſen und Trinken es allein ausrichten ſoll; aber er ſpricht: Es ſoll kein Leben ſein, ihr ſollet in Sünden bleiben, und ſeid des Todes eigen,

e) Des Papſthums Irrlauf. f) Auf S. Wort fußen.

ihr seid unter dem Teufel, und kömmet nimmermehr ins ewige Leben, es sei denn, daß ihr das Blut trinket und den Leib esset.

Es sind helle, dürre und klare Wort, und S. Johannes hat sie mit großem Fleiß also geschrieben, und hats gethan aus des Heiligen Geistes Befehl, auf daß es ja deutlich und klar geredet wäre g): Werdet ihr nicht essen von dem Menschen, und trinken sein Blut, so seid ihr verloren. So denn nu das wahr ist, das er saget, worumb gläubt mans denn nicht? Ists aber erlogen, worumb predigt mans denn? Ists denn wahr, so folget draus, daß das ewige Leben nicht durch etwas Anders herkomme, als durch die gute Werk. Nimme denn alles, was in der Welt ist, der Karthäuser Werk, Messen, Ablaß und Wallfahrt, und setze es gegen den Spruch, der also lautet: Werdet ihr nicht essen mein Fleisch, so ists alles verloren.

Und ist Solches ingemein geredet h). Er hats nicht von groben Leuten, von tölpischen Sündern und losen Buben gesaget, die da nicht essen, daß sie das ewige Leben hätten; sondern von Allen, und sonderlich von den Heuchlern. Wenn wir denn das Leben nicht dadurch haben, so haben wir auch nicht Vergebung der Sünden. Denn die Vergebung der Sünden ist ehe, denn das ewige Leben. Soll das ewige Leben da sein, so muß zuvor Vergebung der Sünde da sein h*). Wo aber Sünde bleibet, da bleibet auch das Gesetz, Gottes Zorn, der Tod und die Hölle. Denn das gehöret alles zusammen. Willt du nu der Hölle, Sünde, Gottes Zorn, Gesetz und diesem Allem entlaufen, so thue nicht dein Werk; wie Solches der Papst gelehret hat, daß man ein Ordensperson werden solle, und fromm sein. Daher mußt du nicht; sondern es heißt, wie im Text stehet: Es sei denn, daß ihr esset mein Fleisch ꝛc. Kann man darüber eine Glossa finden, oder sonst Etwas aufbringen, das helfen kann oder mag zur Verge-

g) Der H. Geist hat diese Predigt der Kirchen wider die Ketzer gelassen. h) Allgemeine Predigt. h*) Psal. 32.

ung der Sünden und zum ewigen Leben, ſo verſuche
ans, ich wills gerne ſehen; aber man wird Nichts
iden.

Das iſt wahrhaftig der Häuptartikel, den wir
hren und fleißig treiben i). Zwar wir lehren auch
n guten Werken; aber daß ſie gnug ſein ſollen zur
eligkeit, das ſagen wir nicht. Denn das iſt allein
ug, daß er ſaget, ſein Fleiſch eſſen, und ſein Blut
inken. Darumb dieß Aergerniß der Juden bleibet
ohl, daß ſie ſagen: Der Glaube thuts nicht. Denn
: meinen nicht anders, denn daß der Glaube ſei
r ein kalter Gedanke im Herzen, daß ich an Gott
denke, und dahin in Wind gläube an Gott und
t Jeſum Chriſtum k). Das iſt wahrlich alſo.
Jenn du den Glauben hältſt allein fur einen Gedan-
n an Gott, ſo kann mir der Gedanke eben ſo we-
g das ewige Leben geben, als ein Mönchskappe.
Jetter reden ſie vom Glauben nicht, ſchwächen ihn
r, legen den Glauben aus nur als einen bloßen
edanken.

Wir machen nicht einen ſolchen ledigen und lo-
n Gedanken aus dem Glauben, wie ſie thun; ſon-
rn ſagen, das heiße der Glaube l), wenn ich ſehe,
as der Glaube fur ſich hat, das er ergreifet und
ffet: denn ſpricht die heilige Schrift, daß ich, ſo
) alſo gläube, nicht habe einen ledigen Beutel, oder le-
gen Gedanken von Gott, welchen ſonſt der Teufel und
r Türke auch kann haben. Denn der Türke ſpricht
ich: Ich gläube an Gott, das iſt, er gedenkt an
ott. Aber das iſt der rechte Glaube, daß ich mei-
n Glauben, Gedanken und Herz heſte an das
leiſch und Blut, ſo fur mich gegeben iſt, und daſ-
lbige eſſe, und kühnlich drauf ſage: Ich halte da-
n, daß ſein Fleiſch und Blut da ſei, fur mich ge-
ben, und mir das Fleiſch und Blut in meinen
lauben eingeſchenkt werde, als der Wein oder Bier
ein Glas geſchenkt wird. Das iſt mein Schatz:
ſſen, trinken, gedenken und gläuben an das Fleiſch,

---

i) Fundament - Lehre der Gläubigen. k) Fides imaginaria.
l) Wahrhaftiger Glaube.

daß ich hafte mit dem Glauben an dem Menſchen Chriſto und an ſeinem Fleiſch, daß ich Chriſtum faſſe.

Die aber anders gedenken, wie die Papiſten davon reden, haben die leeren Hülſen ohne Kern. Aber unſer Glaube hat wohl auch ein Hülſen, aber der Kern iſt drinnen, und iſt das Herz voll eingeſchenkt m). Denn ich gläube, daß Jeſus Chriſtus und ſein Fleiſch und Blut ſei fur mich gegeben, und nehme mich alſo gewiß ſein an; wie ſich mein Mund ſonſt der Speiſe und des Tranks annimmet. Wenn nicht das Maul voll iſt von Speiſe oder von Bier und Wein, ſo heißts nicht eſſen oder trinken: alſo auch, der Glaube muß nicht allein ein ſchlechter Gedanke von unſerm Herrn Gott ſein, denn Gedanken thuns nicht; wie denn des Papſtes Glaube iſt, daß er meinet, er müſſe von Gott nur denken. Mein Herz muß den Chriſtum faſſen und ergreifen, und ich muß an ſein Fleiſch und Blut mich hängen, und ſagen: Daran hange ich, dabei will ich bleiben, will Leib und Leben drüber laſſen, es gehe mir auch drüber, wie der liebe Gott will.

Das thuts n), daß es nicht ein loſer Gedanke ſei, da ich gedenke, wie Chriſtus gekreuziget ſei; ſondern uber dem Denken hab ich ein ſolch Herze, das auf Chriſtum bauet, deß Fleiſch und Blut ich in mein Herz nehme, und es dafur halte, daß es fur mich gegeben ſei. Das heißt und iſt der rechte Glaube, und ohne ſolchen Glauben iſt Alles Nichts, alle Heiligen, alle Mönche zuſammen gerechnet, ſind Nichts mit allen ihren Werken. Denn Chriſtus ſpricht: Ihr habt nicht das Fleiſch zur Speiſe, ihr nehmet das Fleiſch und Blut nicht an, darumb ſo hilft euch auch ſonſt nichts Anders zum ewigen Leben, denn dieß Eſſen und Trinken.

Das iſt ein deutlicher, trefflicher Spruch, da ich nicht weiß uber zu ſpringen o). Ich wollt doch auch meine Vernunft, als irgend ein Ander, haben,

---

m) Des Papſtthums und unſer Glaube. n) Chriſten-Glaube.
o) Dieſes Spruchs Nachdruck.

und ein Schlufflöchlin finden; aber es iſt Nichts, ich kann nicht furüber. Darumb ſehe ein Jglicher zu, daß er den Leib eſſe. Denn es iſt kurzümb beſchloſſen: Alles, was dieß Fleiſch und Blut nicht iſt, es ſei ſo ſchön, groß und heilig als es immer wolle, ſo iſts nicht nütze noch noth zum ewigen Leben; das Andere alleſampt, ſo nicht iſt dieß Fleiſch und Blut, das hilft nicht zum ewigen Leben.

Dieſer Artikel, von der Rechtfertigung, iſt der höheſte, den S. Joannes als ein Meiſter inſonderheit beſchrieben hat p). Behaltet den Text wohl. Man kann S. Joannes darumb nicht gnugſam loben, daß er ihn ſo fleißig und klärlich gehandelt hat. Denn S. Joannes iſt auch ein Meiſter in dem Artikel der Juſtifikation; ich kanns nicht deutlicher noch gewaltiger reden, denn er es hie geredet hat durch den Heiligen Geiſt. Denn er ſpricht: Ihr habt nicht das ewige Leben, ihr eſſet denn ſein Fleiſch, und trinket ſein Blut; und heißet eſſen, mit der Seelen eſſen, daß ich mich des Fleiſches annehme, und es faſſe und behalte.

Es iſt nicht gnug q), gedenken vom Brod und Bier, daß es der Bäcker hat gebacken, und der Brauer gebrauet; denn damit haſt du noch nicht Brod und Bier im Hauſe: aber wenn du das Brod und Bier ins Maul kriegeſt, ſo denkeſt du nicht mehr an Bäcker oder Bierbrauer. Alſo ſind die Juden hie der Bäcker und Brauer geweſen, ſie haben ihn gebacken und gebrauet, da er iſt gekreuziget worden. Nu mußt du gedenken, wie du ihn ins Maul kriegeſt, eſſeſt, faſſeſt und in dich nehmeſt, dich daran halteſt: das iſt der Glaube. Des meinet er damit r):

Es ſei denn, daß ihr eſſet von dem Fleiſch des Sohns, und trinket ſein Blut, ſo habt ihr das ewige Leben nicht in euch.

Nu habt ihr vormals gehört, daß er ſich nennet des Menſchen Sohn; damit er will anzeigen,

p) S. Joannes der Evangeliſt. q) Zugehöre des Glaubens. r) Eigentliche Meinung des H. Chriſti.

daß er unſer wahrhaftig Fleiſch und Blut an ſich habe, welchs er von der Jungfrau Maria genommen, darinnen das ewige Leben ſei. Das iſt der Artikel von der Juſtifikation s). Der Heilige Geiſt will, man ſoll nimmermehr einen andern Gott lehren, wiſſen, gedenken, hören noch annehmen, denn dieſen Gott, deß Fleiſch und Blut wir in unſer Herz bilden und faſſen, wollen wir anders ſelig werden. Sonſt ſollen wir uns nicht laſſen lehren von einem Gott, der droben im Himmel in ſeinem Sael ſitzet, und alſo allein in der Gottheit ſuchen; denn ſo wirſt du verführet. Willt du aber nicht ſterben und ſelig werden, ſo laß kein Gott zu dir kommen, denn des Menſchen Sohn: in dem Fleiſch und Blut ſollt du ihn finden t), da hat er ſich eingethan, da ſoll man ihn antreffen, da des Menſchen Sohn iſt. Sonſt ſpricht der Türke, ſein Mahomed habe Gott. Der Papſt ſpricht: Der Karthäuſer und andere Mönchsorden die haben auch unſern Herrn Gott. Aber hie ſtehets geſchrieben: Des Menſchen Sohn iſts; aller Anderern Predigt, Glauben und Leben ſind ausgeſchloſſen.

Dieſe zweierlei Predigt haben wir kurz zuvor auch gehört. Die erſte gehet dahin u), daß wer das Fleiſch nicht iſſet, der iſt Nichts; die ander, wer das Fleiſch und Blut hat, iſſet und trinket, der hats gar; denn wo das Fleiſch und Blut iſt, da iſt Gott gar, und da will er ſein, und ſonſt nirgend. So folget nothwendig hieraus, daß wer von Gott denket und ſuchet ihn anderswo, denn in dieſer Perſon, der hat Gott verloren und findet ihn nicht, er irret und feihlet ſeiner: aber wer ihn angezeigter Weiſe ſuchet, der trifft ihn an.

Und ich werde ihn am jüngſten Tage auferwecken.

Kurz zuvor hat er geſagt, wer von ſeinem Fleiſch eſſe, und von ſeinem Blut trinke, der ſolle haben das

s) Artikel von der Juſtifikation. t) In des Menſchen Sohn findet man Gott. u) Inhalt der Predigt.

: Leben. Itzt spricht er, er wolle ihn auferu am jüngsten Tage v). Dieß scheinet, als wären so contraria, und reimeten sich nicht mit einander. i wer das ewige Leben hat, den darf man nicht wecken oder wieder lebendig machen. Es lautet, ei es eine starke Lügen. Ihr habet zuvor gehört, dieß die Meinung sei, daß, dieweil wir Gläubiin diesem Leben sind, und in dem Fleisch und stecken, so ists wahr, wir haben schon das ewige i. Denn Christus spricht: Wer gläubet und gewird, soll selig werden; und das Wort, das haben, ist schon das ewige Leben. Christus ist Speise, sein Fleisch und Blut ist allbereit lebendig, darfs nicht lebendig machen; es kann auch nicht Tode bleiben, dieweil er ist ein Herr des Todes. alben so ist das beschlossen, daß ich schon das : Leben habe, nicht durch meine Werk, sondern den Glauben, dadurch ich gewiß bin, sein Fleisch Blut sei mein Leben.

Was mangelt denn, daß er spricht, er will ihn wecken? So höre ich wohl, daß ich zuvor sterben ; wie reimet sichs denn zusammen, das ewige Leben haben, sterben müssen, und auferwecket wer)? Davon ist dieses die Meinung, daß wir das : Leben gewißlich im Glauben haben; ob wir gleich tum nicht in der Hand oder in der Taschen tradoch ist er gewißlich da. Er lebt fur sein Pern Ewigkeit; aber im Glauben hab ich ihn gefas und ich weiß, daß ich durch ihn habe das ewige i. Denn in dem ist er mein ewig Leben, meine se. Das ist aber verborgen und heimlich; sintemdeß der Tod kömmet, daß ich sterbe, oder sehe, Andere sterben an der Pestilenz, am Schwert; , man kömmet, in Gefährlichkeit und Gefängniß, Krankheit, wir sehen den Teufel, Sünde und ei Noth: Christum aber sehen wir nicht.

Aber es heißt: Richte dich nicht nach dem äußerl Sehen, sondern nach dem Wort x), welchs dir

---

Auferweckung vom Tode. w) Eintritt zum ewigen Leben. Johann. 11. x) Merkliche Regel in Noth und Tod.

das ewige Leben verheißet und gibt, denn haſt du wahrlich das ewige Leben. Ob es gleich anders gehet nach dem Anſehen und Fühlen, das ſchadet nicht, du haſt darumb das Leben nicht verloren; denn die Krankheit, der Tod, Gefährlichkeit und Sünde, ſo dich anficht, wird dich darumb nicht würgen, oder dich aufarbeiten, es wird dich müſſen zufrieden laſſen: ſie machen Chriſtum nicht krank, würgen ihn auch nicht. Wenn ſie nu furüber ſind, und du im Glauben beſtändig bleibeſt, ſo wirſt du wohl ſehen, was du haſt gegläubet.

Ja, ich muß aber gleichwohl ſterben. O das hindert Nichts; ſtirbe nur hin in Gottes Namen, laß dich verbrennen oder ſonſt umbbringen, du biſt verſichert des ewigen Lebens, und ſollt es gewiß haben y). Stirbeſt du denn, und läßt dich begraben, im Grabe uber dich hingehen, und die Würmer dich freſſen, da liegt Nichts an: er will dich doch gewiß wieder auferwecken. Denn du haſt die meine Zuſage, und gläubſt das Wort: resuscitabo; darumb wirſt du ſehen augenſcheinlich, darauf du dich mit Glauben verlaſſen haſt.

Das Wort, auferwecken, iſt nicht ohne Urſach hiezu geſetzet z), denn daran iſt viel gelegen. Es iſt ſonſt ärgerlich, daß er ſagt: Wer an mich gläubet, ſoll haben ꝛc., und der Tod kömmet gleichwohl mit vielen Gefährlichkeiten, die ſchlagen einem unter Augen. Das beweget wahrlich unſer Vernunft, Gedanken und Sinn, daß ſie fürchten, wir möchten betrogen werden, dieweil man das Gegenſpiel fur Augen ſiehet. Darumb ſo ſetzet er das Wort hieher, uns zum Troſt, daß wir feſte halten, ſtark und getroſt ſein ſollen. Obgleich der Tod uber dich hin läuft mit Füſſen, und dich erwürget, ſo will ich dich wohl erhalten; denn ich bin dein Leben, und bin auch deine rechte Speiſe, die dich erhält. Darumb will ich dich wohl füttern, daß du in Ewigkeit leben ſollt. Derhalben ſo habe keine Sorge, ich will dich wieder auferwecken, daß Jedermann ſehen und zeugen ſoll, daß du lebeſt.

---

y) Ein geiſtlich Aquavit. z) Des Auferweckens Meldung.

a) Es iſt eine lange und herrliche Predigt, die der Herr Chriſtus zu den Juden gethan, nachdem ſie geſſen hatten die fünf Gerſtenbrod und die zweene Fiſche, wie dieß Mirakel im Anfang des 6. Kapitels Joannis beſchrieben iſt, und der Herr ſie darauf ſtrafet, daß ſie nicht ſo ſeher nach der Bauchſpeiſe ſollten trachten, ſondern nach der ewigen Speiſe, ſo die Währe hätte, welche Speiſe der Sohn Gottes gebe, und führet ſie allmählig und ſäuberlich von der leiblichen Speiſe zur geiſtlichen Speiſe. Darumb ſahen ſie an und ſagen b): Gib uns Himmelbrod, davon wir ewiglich leben möchten. Darauf antwort er: Ich bin das Brod des Lebens und die Speiſe, welche gibt das ewige Leben; ander Brod thut es ſonſt nicht. Darüber murren ſie, und können es nicht verſtehen c), wie er die Speiſe und das Brod ſein ſollte, ſo vom Himmel kommen wäre. Da gloſſiret der Herr, und leget es aus mit dieſem Beſcheide: Ihr dürft nicht alſo gedenken, daß ihrs mit den Zähenen wolltet eſſen; ihr mußt meinen Worten gläuben. Auch der Vater muß dieß Wort ins Herz geben. Er muß euch inwendig lehren, der durch den Mund Chriſti pediget: ſonſt werdets ihrs nicht verſtehen noch faſſen. Darümb dringet er immer weiter nach und ſpricht: Ihr müſſet das Brod eſſen, das ich ſelber bin; dieweil euer Väter haben jenes Himmelbrod geſſen, aber ſie ſind geſtorben.

Itzt deutet er nu ſeine Lehre d), was daſſelbige Brod ſei, daß ſie des Brods nicht feihlen, von dem er figurate redet. Denn ſie möchten ſagen, man hätte wohl ehe ſolche Rede geböret, als wenn man ſaget: Es iſt ein ſeltſamer Vogel; da heißt es einen ädentheuriſchen Menſchen, wie denn die bebräiſche Sprache reich iſt mit ſolcher Art zu reden. Derhalben, daß ſie nicht gedächten, daß er, der Herr, das Brod wäre, gleichwie ein Menſch nicht ein Hund iſt, und ein Schaf nicht ein Wolf iſt; ſo ſpricht er, das Brod ſei ſein

---

a) Die 16. Predigt, am Sonntag vor Palmarum. b) Occaſion der Predigt vom Himmelbrod. c) Der Juden Unverſtand. d) Weitere Erklärung Chriſti.

Fleisch. 'Damit verderbt ers gar mit einander, daß er saget: Ich rede von solchem Brod, daß ich mein Fleisch meine.' Das Brod, das ich gebe, soll kein Bäcker backen, ihr dürfts auch nicht außer mir suchen; sondern es ist mein Fleisch und mein Leib, den ich gebe für das Leben der Welt; deutet hiemit klärlich das ewige Brod, so das ewige Leben bringet, daß es sein Leib sei; spricht: Es ist kurzümb ein fleischlicher, lebendiger Leichnam, wie ihr meinen Leib sehet; wiewohl der Leib hat ein ander Wesen, denn unser sündige Leibe haben. Denn in dem, daß er spricht: Es ist mein Fleisch, machet er einen Unterscheid zwischen allen andern Leiben und Fleischen.

Da ists gar verderbet, er hat sie für den Kopf gestoßen, und die Suppen allerding versalzen; gleichwohl fähret er dürre heraus und spricht: Ich wills so haben, mein Fleisch und mein Leib, den ihr sehet, höret reden, der soll eure Speise sein e), oder ihr sollet nicht leben. Uber dem heben sie an zu zanken und murren, und sprechen: Wie schickt sich doch das immer? Wie kömmet auf einen Haufen das allerungereimeste Ding, daß wenns schon müglich wäre, daß man ihn essen könnte, und er gleich gekocht und gebraten wäre, wie weit sollts klecken und reichen für Alle? er sollte balde aufgefressen sein. Denn in einer Stadt schlachtet man oft etlich Ochsen wochentlich, und werden doch alle aufgessen. Dergleichen sagen auch die Schwärmergeister f): Das reimet sich in keinem Wege, denn wenn Alle von ihm essen sollten, so würd er balde aufgefressen werden. Nu schickt sichs nicht, daß wir unsern Heiland essen. Fressen wir seinen Leib, so wird er selbs nicht leben, er muß je sterben; wo bleibet er denn? und wo bleibet das Leben? Er spricht: Mein Leib soll euer Speise sein zum ewigen Leben. So nu der Leib gessen wird, so ist er todt; und saget doch, er lebe und man soll ihn essen, davon sollen wir leben. Ei, welch ein ungeschicktes Fürgeben! Wohlan, die Ver-

e) Unsere Speise und Seelenunterhalt. f) Schwarmisten.

unſt bleibet dabei g): Iſt er ein Menſch, ſo iſt der Leib tödtlich; ſie ſtößt ſich dran, und kann dieſe Wort nicht leiden. Aber höre du, die Macht liegt am Wort mein und eſſen; nicht aber eſſen, wie wir leiblich eſſen und trinken mit dem Munde. Es gilt ein Eſſen, wie die Seele iſſet und trinket, davon ſich ſpeiſet und näheret. Darümb ſo ſoll man der Seelen nichts Anders fürbilden noch fürlegen, damit ſie ſich ſpeiſe, denn eben den Leib, der hie genennet wird: Mein Leib.

Folget ferner, was er ſaget, da ſie ſich dran ärgern, und könnens nicht begreifen, noch dieſe Wort leiden.

Wahrlich, wahrlich ſage ich euch: Werdet ihr nicht eſſen das Fleiſch des Menſchen-Sohns, und trinken ſein Blut, ſo habt ihr kein Leben in euch.

Wohlan, da ſtehets, es iſt klar heraus geſchüttet, mit hellen und nicht verdeckten Worten geredet, daß er ſaget: Ich rede von meinem Fleiſch und Blute; und theilet die zwei Wort von einander: eſſen und trinken, als, daß man den Leib ſoll eſſen, und das Blut trinken. Vorhin hat er geſagt und verheißen h): Wer von dieſem Brod eſſen wird, der ſoll ewig leben; hie thut er uber die Verheißung auch Dräuwort dazu, daß er Keinen will aus der Bahn laſſen treten, und ſpricht: Iſſeſt du das Fleiſch, und trinkeſt das Blut, ſo haſt du das ewige Leben; iſſeſt du aber und trinkeſts nicht, ſo haſt du das Leben nicht. Das ſind affirmativa und negativa. Er will dich nicht ſchweben laſſen noch ſpaziren mit deiner Seelen, ſondern bei dieſer Speiſe behalten, du ſollt das Fleiſch und Blut aus der Acht nicht laſſen, ſondern fur dir haben, ſo haſt du das Leben; wo nicht, ſo ſuche, ube, thue oder ſchaffe was du willt, werde ein Mönch oder Hengſt, ſo haſt du doch dieſe Speiſe noch das ewige Leben nicht.

Ja, er ſchwört noch dazu i): Wahrlich, wahrlich.

---

g) Vernunft Fähigkeit. h) Verheißung und Dräuung Chriſti.
i) Eidesſchwur Chriſti.

Das meinet der Herr alſo: Entweder geſſen mein Fleiſch, und getrunken mein Blut, oder das Leben verloren und nimmermehr ſelig worden. Droben hat er geſagt: Eſſet ihr das Brod, ſo habet ihr das Leben; aber itzt ſaget er: Werdet ihr nicht eſſen, ſo habet ihr nicht das Leben; als wollt er ſagen: Es iſt beſchloſſen, entweder das Fleiſch und Blut geſſen und getrunken, oder in Ewigkeit des Lebens verluſtig ſein und bleiben. Da ſtehets dürr gnug, wir können es nicht anders deuten, denn daß kein Leben, ſondern eitel Tod ſein ſoll außer dem Fleiſch und Blut, wenn mans nachlaſſen oder verachten wird. Wie will man doch dem Text ein Naſe machen?

Wir haben vor Zeiten gepredigt von guten Werken, von Kappen, Orden, Keuſcheit, Armuth, und geborſam ſein dem Abt und Prior, darinnen hat man das ewige Leben geſucht k). Dieſe Definition oder Deutung thuts nicht, ſie wird gänzlich verworfen. Denn Keuſcheit hin, Keuſcheit her, es heißt nicht ein Karthäuſer oder Pfaffenſtand. Hie frage: Heißets auch Chriſtus, oder heißets auch ſein Fleiſch und Blut? Nehmet alle gute Werk, auch der [2]) zehen Gebot, als, der Oberkeit geborſam ſein, die Aeltern ehren, nicht ſtehlen, ehebrechen, noch todtſchlagen; heißet dieſes Alles auch Chriſti Fleiſch und Blut? Nein, darumb ſo können ſie auch nicht das Leben geben. Darumb ſo ſchleußt er es alles mit einander aus, und will das einige Stücke haben, ſo das ewige Leben gibt; es heißt ſonſt dem Teufel gedienet. Es ſind ohne Zweifel viel heiliger, frommer Leute unter dem Papſtthum geweſen, die in guten Werken gelebt haben. Aber alles ihr Furnehmen iſt Nichts, man hat dadurch kein Leben, es gilt kein Anſehen der Perſon oder Heiligkeit; ſondern hieher iſt das Leben beigelegt und verwahret, da wirds auch wohl bleiben.

Daraus kannſt du antworten auf mancherlei Einreden. Denn Werk ſoll man thun, und gottſe-

---

k) Des Papſts Seelſpeiſe.
2) die.

täglich leben l); aber das Leben dadurch erlangen, dem Tode entfliehen und Sünde hinwegnehmen, dazu werden die gute Werk Nichts thun. Man muß ſich alſo zur Sache ſtellen, wie Chriſtus ſaget: Werdet ihr nicht eſſen mein Fleiſch, und trinken mein Blut, ſo habt ihr nicht das Leben. Anders ſollt ihrs nicht haben. Das iſt gleich zugeſagt: Wer es gläuben will, der gläubs; wer nicht will, der laß es, er ſolls wohl innen werden, ob er durch etwas Anders ſelig werde, oder auf eine andere Weiſe und Weg das ewige Leben haben möge, denn mit dieſen Worten der Herr Chriſtus weiſet.

Wo nu der Herr Chriſtus geprediget wird, daß er ſeinen Leib für unſer Sünde in Tod gegeben, und ſein Blut für uns vergoſſen hab, und ich nehme es zu Herzen, gläube es feſte und halte mich daran, das heißt und iſt, eſſen und trinken ſein Leib und Blut m). Eſſen heißt an dieſem Ort, gläuben; wer gläubet, der iſſet und trinket auch Chriſtum. Dieſe Wort können keinen andern Zuſatz neben ſich leiden, die guten Werk können hie nicht ſtehen. Denn ſein Blut, am Kreuz vergoſſen, iſt ja nicht mein Werk, ich thue es ja nicht. Item, daß er von Maria geborn wird, daß die Jüden ihn kreuzigen, das iſt ja nicht mein Werk. Darümb ſaget er: der Leib oder das Fleiſch, für das Leben der Welt gegeben. Denn, daß er für dich ſtirbet, das ſei die rechte Speiſe.

Kann es Jemand zuſammen reimen oder in einander backen, das will ich gerne ſehen; ich kanns nicht thun n): daß ſein Fleiſch, ſo getödtet, und ſein Blut, das iſt vergoſſen worden, ſoll helfen von Sünden und Tode, und ich daneben auch etwas thun könne, das mich ſelig mache, als, daß ich eine graue Kappe oder Platten trage, Mönches- oder Ordens-Regeln auch daneben ſetze; wie ſchicket ſichs doch? Thuts ſein Fleiſch und Blut, ſo wirds der Strick, die Kappe, noch die Liebe zum Nächſten, der Gehorſam, Keuſcheit und andere Tugend nicht thun, denn meine

l) Werk-Uebung. m) Das Eſſen und Trinken. n) Werk und Glauben ſeyen unterſcheiden.

Werk und Tugend ſind noch lange nicht ſein Fleiſch und Blut.

Merk dieſe Wort und den Text aufs Fleißigſte. Es iſt ein gewaltiger Text, er leidet keine Gleſſen, er läßt ſich nicht deuten, noch aus dem Wege treiben, man kann nicht füruber o). Das ſage ich darumb, daß man dieſen Artikel in der Chriſtenheit rein behalte. Im Papſtthumb iſt er unter der Bank geſteckt, viel hundert tauſend Ellen tief unter der Erden begraben geweſen. Nu, wo er bleibet, da bleibet auch der Heilige Geiſt, der nicht läßt in Irrthum ſtecken oder verderben. Wäre auch dieſer Artikel der Juſtifikatio auf der Bahn geblieben, ſo wär kein Mönch, Aberglaub noch Irrthum der Werkheiligen und Secten nimmermehr in die Welt kommen. Wenn ich das gläube und weiß: wo ich nicht ſeinen Leib eſſe und ſein Blut trinke, ſo werde ich nicht ſelig, denn ſo ſage ich: Was mache ich doch mit meiner Kappen? ſollte ich mit meinem Pfaffenſtand das ewige Leben erlangen? ſo fallen alle Werk der Heuchler dahin. Noch hat man gleichwohl alſo gelehret, daß man durch die Meſſe ſolle ſelig werden. Daher hat man ihnen die Meſſe abgekauft, daß die Pfaffen mich haben erbitten ſollen, daß ich ſelig würde. Aber es wäre unmüglich geweſt, daß dieſe Lehre hätte können einreißen, wenn rechte Chriſten geweſen wären, die geſagt hätten: Es wirds nicht thun; es heißt: Wenn man das Fleiſch nicht iſſet, und das Blut trinket, ſo iſt kein Leben da; ſo ließe man alle Mönche und [3]) Pfaffen ein gut Jahr haben. Das will der Text.

Derhalben lerne, daß man unterſcheide Chriſti Gerechtigkeit, Leben, Weſen und Werk von aller Menſchen Werken und Weſen p), ja, von aller ander Gerechtigkeit und Leben; denn es iſt nicht eine Gerechtigkeit, die ſtehet in guten Werken, es ſind alle Werk da rein ausgeſchloſſen. Wenn ich nu dieß Leben nicht habe, ſo habe ich den Tod, die Sünde,

o) Richtigkeit dieſer Lehre Chriſti. p) Chriſti und der Menſchen Gerechtigkeit.

3) † und.

Teufel und die Hölle, sintemal der Sünden Sold
er Tod. Wo aber das Leben ist, muß keine Sünde
Tod sein, denn das Leben würget sie. Hast du aber
Leben nicht, so wird nicht eine einige Sünde
eben; und laß denn kommen den Papst, Kardi-
und alle Mönche mit ihren Stiften und Klöstern,
önnen sie doch nicht [4]) ihnen selbs, vielweniger
ern, erlangen Vergebung einiger täglichen Sün-
Sie sind nicht Christi Fleisch, und Blut Christi;
mb spricht der Text, daß sie auch nicht haben
Leben.

Hie aber esse und trinke ich den Leib und das
Christi, und thue kein Werk darumb q), allein
Seele nimmet an die Gabe, nämlich, den Leib
das Blut: das heißt nicht ein Werk, das ge-
, sondern empfangen und angenommen wird.
nach, wenn der Glaube da ist, so thut er gute
k. Wenn du lebendig worden bist durch das
n, so ists Zeit, daß du deinen Nähesten auch lie-
und in Gottes Geboten dich ubest; aber nicht
Meinung, daß du das ewige Leben dadurch er-
est, du hast zuvor die Vergebung der Sünden;
daß du dem Teufel wollst entlaufen, Sünde
gen, denn Sünde und Teufel muß vorhin weg,
du von ihnen los sein. Darumb saget ein Christ:
weiß kein Werk, dadurch ich gerechtfertiget
e, sondern mein Leben und Gerechtigkeit stehet
dem einigen Stücke, daß Christus Fleisch und
t hat, welchs meiner Seelen Speise und Leben sei.
Da laß wider predigen, wer da will; der Text
t da r). Hätte er alleine affirmative gesaget:
isset mein Fleisch, der hat das Leben, so hätte
s können verspotten, und sagen: Ei, so werden
selig, die es nicht essen; wie die Bösewichter,
Papisten, auch sagen: Jener Lehre ist recht, aber
r ist auch recht; bekennen, daß der Glaube an
istum helfe, und sprechen daneben: Der Herr
andere Wege auch nicht ausgeschlossen; und ma-

Werk-Folge. r) Dieser Text ist unverrücklich.
„nicht" fehlt im Orig.

chen also viel Wege zum ewigen Leben, unter welchen ist, die Vorbitte der Heiligen, daß ich die Jungfrau Maria anbete, oder bin ein frommer Mönch, item, halte andere ihre Aufsätze. Nein, es hilft Nichts zum ewigen Leben. Christus schleußt diese Wege alle aus, sie sind gar verworfen. Es gehet hie nicht zu wie mit andern Dingen a), gleich als wenn ich sage: Wittenbergisch Bier löschet den Durst, Annäbergisch Bier löschet ihn auch; da schließe ich kein ander Bier aus. Wie wenn ich sagete: Wo du nicht Wittenbergisch Bier trinkest, so wird dir sonst kein ander Bier den Durst löschen: also saget er auch hievon nicht affirmative allein, er schleußt auch alles Andere aus, und spricht: Werdet ihr nicht essen mein Fleisch und trinken mein Blut, so habt ihr nicht das Leben, daß also außer seinem Fleisch, wenn mans verachtet, Nichts uberall hilft oder gilt; ich rufe gleich Sankt Mariam oder Sankt Peter an, die können doch nicht helfen, es ist rein Alles ausgeschlossen. In Summa, alle andere Weise und Wege sind verworfen.

Solchs behaltet ja euer Lebenlang, daß es alles zu thun ist umb den einigen Artikel b); welches ich oft wiederhole, und man kanns nicht gnug treiben, auf daß man ihn erhalte, und wir fein richtig in dem Glauben bleiben, daß man von seinem Fleisch habe Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel. Wo diese Lehre auf der Kanzel bleibet, so hats keine Noth, man ist sicher fur allen Ketzern und Irrthumen; dieser Artikel leidet keinen Irrthum bei sich: so ist der Heilige Geist auch dabei, und die Solches gläuben, dulden keinen Irrthum. Werden sie aber verfuhret, so ists ein gewisses Zeichen, daß sie den Artikel nicht verstanden haben. Hätten sie ihn recht gefasset, so wären sie nicht betrogen worden. Alle andere Lehre (wenn sie schon eben die Wort reden, so wir gebrauchen,) sind doch nicht anders, denn von guten Werken; wie un-

a) Wider die Temperirer und Menger. b) Artikel von der Gerechtigkeit.

sere Rottengeister, wenn man sie bei dem Licht ansiehet, lehren nur allein von guten Werken, sie verstehen nicht, daß das Leben, die Gnade und Seligkeit ohn unsere Werk daher komme, allein, daß wir gläuben, und aus dem Essen und Trinken des Leibs und Bluts Christi Solchs haben.

Im Papstthum hat man diese Wort im Chor gesungen, in allen Seelmessen auf den Altarn gelesen, und sind gleichwohl furuber gangen, haben gesaget, daß die Seele erlöst werde durch die Meß; wenn man zur Vigilien und Seelmeß gehe, so werde die Seele erlöst u). Also ist Nichts denn eitel Werk gelehret, geprediget, gebeulet, gesungen und gelesen worden. Das heißt Blindheit uber alle Blindheit, einen solchen klärlichen Text täglich lesen und singen, und doch nicht ein Syllaben oder ein einigen Punkt davon verstehen. Sie singen: Werdet ihr nicht essen den Leib und trinken das Blut Christi, so habt ihr nicht das Leben; sagen nichts deste weniger: Wirst du Meß hören, also dich halten, da bist du erlöst aus dem Fegfeuer, und wirst ewiglich leben. Ei, du elender Mensch, pfui dein Maul an, daß man die helle, klare Wort soll offentlich singen und reden, und dennoch dawider thun und lehren, daß es Christi Fleisch und Blut nicht alleine thue.

Aber also gehets: wenn einer blind ist v), und von Gott verlassen wird, daß er in Irrthum fället, da hilfts nicht, daß man ihme die Schrift unter die Nasen stößt, und fur die Augen hält, er siehet doch Nichts. Ich habe mich oft seher verwundert, daß solche herrliche Sprüche der heiligen Schrift im Papstthumb gelesen und gesungen, und dennoch Nichts davon verstanden worden, ob sie wohl Tag und Nacht sie gelehret haben. Aber es ist eben also zugangen, als wenn ein Trunkenbold entschläfet, und einher redet, weiß nicht, was er im Schlaf geredet hat: also haben sie auch nicht geböret noch gesehen, was sie gelesen oder getrieben haben. Wenn sie aber

u) Widerchristische Werkheiligung im Unverstand. v) Gehört befindet sich an den Irrgeistern.

darauf gemerkt hätten, so hätten sie es verstanden, was es wäre, daß Christus saget: Wer mein Fleisch isset, der hat das ewige Leben. Darnach hätten sie auch gedenken sollen: Was machen wir? Womit gehen wir umb? Aber es sind eitel Trunkenbold gewesen, die da schnarchen und schlafen, und dennoch führen diese Wort der heiligen Schrift im Maul.

Darumb so mögen wir unserm Herrn Gott danken w), daß er unsere Sinne aufgethan, und wir nu wacker worden sind, sehen und versteben, was wir thun, lesen oder singen, nämlich, daß kurzumb dieses das Leben sei, und sonst nirgend, und man sagen müsse, daß es die Messen, Wallfahrten, Vigilien, Begängniß, Fasten, und andere Werk nicht thun: dieß Fleisch und Blut alleine vermag es, dabei muß ich bleiben. Mit diesem Grunde können wir ihr Ding alles verwerfen, da leucht uns zu dieser Artikel. Diese Sonne sehen wir. Der Tag ist bei ihnen so helle, als bei uns, die Sonne scheinet und leuchtet ihnen also wohl als uns: aber sie thun die Augen zu, schlafen und sehen die Sonne nicht, sind und bleiben starblinde.

Der Herr schwöret mit großem Fleiß: wahrlich, wahrlich, auf daß wir ja diesen Text treulich behielten x); es liegt auch Macht dran. Der Türke, Papst, die Juden, auch Viel unter uns, sind noch weit davon. Es ist ein groß Ding, und sehr schwer, daß einer sein Herz, Glauben und Zuversicht soll setzen auf diese Wort, daß in diesem Fleisch und Blut stehe das ewige Leben. Gott legt uns nicht für die göttliche Majestät, sondern den Menschen Christum. Solches ist der Vernunft das Aergerlichste, daß wenn ich will selig werden, so solls dadurch sein, daß ich mich mit meiner Seelen hänge und binde an das Fleisch und Blut, das fur mich gestorben ist; da soll ich an gebunden und an geknüpfet sein, und stracks sagen: Ich weiß sonst kein ander Leben, noch der Sünden los zu werden, denn daß ich meine Seele

w) Es geschieht aber selten. x) Herzliche Wohlmeinung des H. Christi.

wage auf das Fleiſch, ſo fur mich geſtorben, und das Blut, ſo fur mich vergoſſen iſt.

Das laſſe ich meinen Troſt ſein y), und höre ſonſt von nichts Anders. Kömmet nu der Teufel und ſpricht: O Geſelle, was haſt du Guts gethan? Wenn du fromm geweſen wäreſt, ſo möchteſt du in Himmel kommen: dieweil du aber ubel gelebet, und biſt böſe geweſen, ſo mußt du in die Hölle. Aber antworte du darauf: Der Papſt, Teufel und Türke lehren alſo. Nein, ich weiß [5]) viel anders. Wenn ich gleich viel Guts gethan hätte, ſo wollt ich nicht ſo viel drumb geben. Wenn ich auch gleich ſo keuſch gelebt hätte, als die Jungfrau Maria, oder ſo heilig geweſen wäre, als die Engel, ja, aller Heiligen Werk hätte: doch wollt ich Nichts drauf ſetzen, denn dieſes Alles gibt nicht das ewige Leben.

Es heißt nicht wie Hilarion der Einſiedeler geſaget und ſich damit getröſtet hatte z): Was fürchteſt du dich fur dem Tode, meine Seele? haſt du doch drei und ſiebenzig Jahr Gott in der Wüſten gedienet, und viel Guts gethan ꝛc., und doch zuletzt daran verzweifeln mußte. Denn der Teufel führets doch weg, und es gehöret in die Hölle, es hält den Puff nicht; ſondern alſo ſolls lauten, und alſo ſollt du ſagen: Es iſt nicht ſein, daß ich ſo ein bös Leben geführet habe; aber doch umb des gethanen Böſen willen unverzaget und unverzweifelt, auch umb des Guten willen nicht vermeſſen: alſo weder zur rechten noch zur linken Seiten zu weit gegangen, viel beſſer in der Mittelſtraß geblieben, und geſprochen: Da ſtehet einer, der ſpricht, ſein Fleiſch ſei unſer Seelen Speiſe, den laſſe ich walten.

Weil denn unſere gute Werke nicht den Stich halten, wie ſie auch nicht können: ſo hält doch das Fleiſch und Blut Chriſti alle Züge a). Der Chriſtus kann nicht weichen; aber meine Werk können weichen. Bleibeſt du nur bei dem Fleiſch und Blute, ſo hats

---

y) Glaubens-Feſtung. z) Des Einſiedlers Hilarions Troſt. a) Der ſicherſte Weg. Matth. 7. Johann. 14.

5) † 68.

keine Noth; ſo du aber davon fälleſt, wie denn der Teufel drauf dringet, ſo haſt du verloren, und iſt aus mit dir, du biſt ſchon uberwältiget.

Da haſt du den Text, worinne du das Leben habeſt. Weicheſt du davon, ſo haſt du es verſehen. Es iſt S. Joannes mit ſeinem Evangelio dahin gericht, daß er den Artikel der Rechtfertigung der Welt ins Herz bilde, und fur die Augen ſetzen will. Aber es half nicht viel, man hat ihn im Papſtthum nicht behalten; und wird wieder dahin kommen b), daß wenn wir todt ſein werden, daß denn furwitzige Leute ſich erfür thun, die wieder auf die Werk fallen werden, wie zuvor unter dem Papſtthum geſchehen iſt. Denn ſo es S. Joannes nicht erhalten hat mit ſeinem mächtigen Evangelio, ſo werdens unſere Bücher viel weniger erhalten. Auch iſt ja der Text dieſes Evangelii in allen Kirchen geſungen und geleſen worden.

Das iſt die Predigt geweſen, ſo der Herr gethan hat auf das Wunderwerk c), da er fünf tauſend Mann mit fünf Gerſtenbroden und wenig Fiſchen geſpeiſet, und bald dahinaus geführet und geſaget, wer nicht ſein Fleiſch iſſet, und ſein Blut trinket, der habe nicht das ewige Leben. Itzt hebt er an, und ſchleußet kurzümb:

Wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben.

Das iſt ein epiphonema und Beſchluß, damit er Alles wiederholet d), wie man im Beſchluß einer Predigt pflegt zu ſagen: Meine lieben Freunde, darauf ſtehets, da bleibets bei, das iſt die Summa. So will der Herr auch ſagen: Darnach richtet euch, das Ander laſſet alles fahren, was man furgeben mag, und bleibet alleine dabei, daß wer iſſet mein Leib und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich will ihn auferwecken. Das ſoll der Beſchluß ſein. Darumb laßt Vernunft und Werk ſein

b) Prophecei D. M. L. von der Majoriſterei. c) Predigt auf das Mirakel. d) Stete Wiederholung einerlei Lehre.

Vernunft und Werk; es laſſe ſich anſehen wie es wolle, ſo heißts: Wer iſſet, das iſt, wer gläubet von ganzem Herzen, daß Chriſtus ſeinen Leib fur ihn gegeben, fur ihn geſtorben ſei, und von Sünden und Tode erlöſet habe, der hat ſchon das ewige Leben.

Darauf ſtehets, daß wenn du Chriſtum ergreifeſt als dein Häupt e), und theuer und hoch hälteſt ſein Fleiſch und Blut, alſo ihm die Ehre und Kraft gibſt, welche es auch billig ſoll haben, daß es ein ſolch Fleiſch und Blut ſei, welchs das Leben gibt, und die Hölle hinwegreißet, Teufel und Sünde hinwegjagt, und gewaltiglich vertreibet: ſo haſt du das rechte Häuptſtücke deines [6]) chriſtlichen Glaubens. Du mußts mit dem Wort mein thun, daß dieß Fleiſch und Blut die Kraft habe, alle Sünde und den Tod hinwegzureißen, Leben und Gerechtigkeit zu geben, und alle Thor in Himmel und Erden zu zerbrechen.

Darumb mußt du dieſe Wort nicht mit leiblichen Augen ſehen f), wenn du anfäheſt zu reden von dieſen Dingen, als, von Uberwindung des Todes, Teufels und [7]) Höllen, von Vergebung der Sünden und vom ewigen Leben. Daher gehören andere Gedanken. Gebe von deiner Vernunft weg, wenns die Sachen betrifft, und man ſoll von den hohen Stücken handeln. Denn dazu gehört nicht Moſes mit ſeinen Geboten, oder der Kaiſer mit ſeinen Geſetzen, noch ein Mönch mit ſeinem Orden und Regel: ſondern dieſer Artikel, von dem Fleiſch und Blut des Herrn Chriſti, iſt die Macht und Kraft, von den Todten aufzuſtehen g). Darumb muß man ſein Fleiſch und Blut nicht ſchlecht anſehen, wie ſonſt Fleiſch und Blut, ſondern dafur, daß es Macht habe uber allen Jammer in Himmel und Erden, nämlich, uber Sünde, Tod, Teufel, Welt, und was ſonſt mehr grauſam und ſchrecklich iſt; mit denen großen Dingen hat dieß Fleiſch und Blut zu ſchicken.

---

e) Chriſtus iſts und thuts alleine. f) Emphaſis im Wort mein.
g) Rom. 1.
6) des. 7) † der.

Nach diesem Verstande kömmet man ins Klipperwerk, daß man gehet herunter zu den Menschen, in die Werke oder Gerechtigkeit des Gesetzes h), zu der Petersilgen, so man uber das Fleisch strauet, so das Eingeschneidel ist, welchs man neben das Gebratene setzet; das sind geringere Stücke gegen den vorigen: wie man die Aeltern ehren soll, nicht tödten noch stehlen, da sollen wir das Gesetz umb fragen. Solches ist fur der Welt wohl Etwas, aber fur Gott gilt es gar nichts. Aber unsere Widersacher habens umbgekehret, und ist das Geringeste zum Höchsten worden, daß man das Häuptstücke und Fundament draus gemachet hat. Denn, nicht stehlen, und gehorsam sein den Aeltern, Keuscheit halten, das scheinet und gleißet fur ihren Augen, haltens fur die größten Stücke: aber das Fleisch und Blut Christi und der Glaube gilt bei ihnen gar nichts. Da kehre du es umb, und laß den Glauben das Gebratenes, das ist, das beste Stücke des christlichen Lebens sein, und lerne, wie man dadurch dem Tode, Sünde, Teufel und Höllen Widerstand thun möge. Dieß Stücke will ich nehmen und behalten in andern Dingen: wenn es nicht gilt Tod und Sünde zu vertreiben, sondern unter den Leuten zu leben, will ich die Werk der zehen Gebot auch thun, nicht stehlen, nicht ehebrechen ꝛc., denn das ist die Petersilgen oder die Laktuken, so man bei das Gebratenes setzet.

Derhalben so gib diesem Artikel seine Ehre i), denn wer isset, das ist, gläubet, der hat schon das ewige Leben; und wenn du das ewige Leben hast, worumb willt du so närrisch sein, und es verdienen? Bist du doch getauft, hast das Abendmahl empfangen, und hast das ewige Leben; bist du denn nicht rasend und toll, daß du willt ins Teufels Namen durch deine Werke allererst die Seligkeit erlangen? Christus saget hie zu dir: Du hast schon durch mein Fleisch und Blut, das ich fur dich gegeben habe, das ewige Leben; so sagest du: Nein, ich will in einen Orden laufen oder

---

h) Zeit und Ort der Werklehren. i) Der Häuptartikel des Christenthums.

ſonſt Gutes thun, und alſo das ewige Leben erwerben. Will ichs da ſuchen, ſo iſts ein gewiß Zeichen, daß ich das ewige Leben noch nicht habe. Denn ſo ichs hätte, ſo würde ichs nicht ſuchen. Aber weil es noch Jemand ſuchet, ſo hält ers nicht in ſeinem Herzen für Chriſti Fleiſch und für ſeine Speiſe, verläugnet ſeine Taufe, läſtert und ſchändet Chriſtum und ſein Evangelium, iſt ein abtrünniger Unchriſt, ein Heide und Türke im Herzen.

Aeußerlich iſt ein Solcher zwar getauft, heißet ein Chriſt mit dem Namen k); aber wenn er von Chriſto etwas hielte, würde er ſagen: Worumb ſollt ich ins Kloſter laufen? Sollt ich das ewige Leben darinnen ſuchen, hölliſch Feuer auf den Kopf würde ich bekommen. Damit verachtet man Chriſti Fleiſch und Blut ganz und gar, und ſchlägt Chriſtum in die Schanze, wirft ihn zurücke mit ſeinen Wohlthaten, als gülte er nichts. Das hat man im Papſtthum gethan, wenn man ins Kloſter gelaufen iſt, und heutigs Tages ſtehen ihr Viel auf, die es noch vertheidigen. Aber wenn der Glaube ohne die guten Werk nicht hilft oder gerecht machet, ſo gläube der Teufel dieſem Text. Wohlan, da ſtehets, dieß und kein Anders, daß dieß Fleiſch eſſen und Blut trinken gebe das ewige Leben; das iſt ja kein menſchlich Werk. Noch wollens die Papiſten nicht leiden. Das iſt gar ein gewiß Zeichen, daß ſie nicht verſtehen, was der Glaube ſei; nur laufen die tollen Narren von Chriſto zu den Werken.

Es beweiſet dieſer Text klärlich, daß wenn du anfähеſt zu gläuben l), ſo haſt du in derſelbige Stunde das ewige Leben m), es iſt ſchon dein, du darfts nicht erwerben. Auch iſt kein ander Weiſe, dem Tode, der Sünden und Teufel zu entfliehen, fromm und lebendig zu werden. So nu das ewige Leben dein iſt, ſo kannſt du es nicht erwerben. Allein harre, bis daß es offenbar wird: es mangelt Nichts dran, denn daß es noch im Verborgen liegt, und daß ihr müßt zuvor ſterben, und Chriſtus euch von den Todten wie-

k) Schein- oder Wortchriſten. l) Des Glaubens Gewinn.
m) 1. Timoth. 6.

der auferwecke: am jüngſten Tage wirds offenbar werden, was es für ein Schatz ſei, da wird ſichs ſehen und empfinden laſſen, was man itzt hat und gläubet.

Es iſt kein Unterſcheid unter der Stunde n), wenn du anhebeſt zu gläuben, und dem jüngſten Tage, allein, daß mans noch nicht ſiehet noch beſitzet; und ihr habt am jüngſten Tage Nichts mehr, denn itzund: eben das Fleiſch und das Blut Chriſti iſt dieſe Stunde mein; das iſt da und lebet, wie es auch am jüngſten Tage leben wird, allein, daß ichs nicht ſehe noch fuhle, denn es iſt im Glauben verborgen, und noch heimlich. Der alte Adam muß zuvor zu Pulver werden, und in die Erden kommen, ſonſt kann ers nicht begreifen oder vernehmen. Das ſind helle und deutliche Wort, die weiſen, woher wir das ewige Leben haben.

o) Alſo beſchleußt der Herr und ſpricht: Summa Summarum, ſo ſolls ſein, und dabei ſoll es bleiben, daß wer iſſet mein Fleiſch und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich will ihn auferwecken am jüngſten Tage. Er machets ſo hinaus, wie angefangen iſt, und ſpricht: Denn mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe. Damit will er ſchlecht aus den Augen reißen alle andere Lehre und Speiſe, die mag gepredigt werden zur Speiſe der Seelen, oder wird aufgeworfen, daß fur den Glauben dienen ſoll. Dieſe Speiſe allein thuts; darumb ſagt er: Ihr höret, es liegt an dem Wort mein; da iſt nicht Rindfleiſch oder Kubefleiſch, ſondern es iſt ein Leib und Blut der voll Gottes iſt p), oder das durchgöttert iſt. Wie ein Waſſer, das durchzuckert iſt, daran ſchmecket man kein Tröpflin Waſſers, ſondern einen ſüſſen, lieblichen Zuckerſchmack und Kraft: ſo auch, wer ſeinen Leib ergreifet, der hat nicht allein ein ſchlecht Fleiſch und Blut Chriſti, ſondern ein durchgöttert Fleiſch und Blut q), ausgenommen, daß man ihn ergreifet in

---

n) Gelegenheit des itzigen und künftigen Lebens. o) Die 17 Predigt. am 15. Tag Aprilis oder den Sonnabend nach Quasimodogeniti. p) Koloſſ. 1. q) Chriſti Fleiſch.

einer solchen Schalen, wie der Zucker im Wasser geschwecket wird. Hiemit will er sie abziehen von allen andern Gerechtigkeiten, daß er ernstlich saget: Ich weiß, daß nach mir Prediger kommen werden, die euch lehren und Speise geben wollen, damit ihr euere Seelen sättigen sollet r). Aber es wird eitel Betrug und Irrthum sein, sie werden euch die Darre, eitel Gift, und den Tod fur das Leben, Hunger und Darben fur Speise geben; denn die ist allein die wahrhaftige Speise. Werdet ihrs nu thun, was soll euch widerfahren?

Wer von mir isset, der bleibet in mir und ich in ihme.

Das Wörtlin: bleiben in Christo s), und, daß er in uns bleibet, haben Etliche ausgelegt, daß es heiße, nur einen schlechten Gedanken haben von Christo, als, wenn sie betrachtet haben sein Leiden und Sterben, so haben sie gesagt, es sei Christus in ihnen, und sie sind in Christo; und derer sind auch noch Viel unter uns, die allein meinen, wenn sie gedenken an Christum, wie er gelitten hab, so sei Christus in ihnen, und schätzen den Glauben an Christum nicht fur das rechte geistliche Wesen Christi in uns oder unser Wesen in Christo, sondern träumen ihnen selbs, daß fides historica gebe das ewige Leben, wenn sie uberhin laufen, dichten und gedenken von Christo, und allein mit dem Spiegelfechten umbgehen.

Solches hat man im Papstthum stark getrieben t), und noch heutiges Tages, daß man Christi Leiden betrachten solle, das hieße denn Christum in meinem Herzen sein, damit sie das Leiden Christi gar verkehret und zu Boden gestürzt haben. Aber der Herr saget nicht: Deine Gedanken von mir, sind in mir, oder meine Gedanken sind in dir; sondern: Du, du bist in mir, und ich, ich bin in dir. Er nennet nicht einen schlechten Gedanken; sondern, daß ich in ihme mit Leib, Leben, Seele, Frömmkeit, Gerech-

r) Verderbliche Speisemeister. s) Bleiben in Christo. t) Der Päpstler Abfertigung zum H. Christo.

tigkeit, mit Sünden, Thorheit und Weisheit sei, und er, Christus, wiederumb in mir auch sei mit seiner Heiligkeit, Gerechtigkeit, Weisheit und Seligkeit. Das gehet nicht zu mit einem Spekuliren oder Schemen [7a]), durch deine falsche Gedanken, da es ein gemalete Wohnung ist, und allein bloße Gedanken sind u). Denn das hält den Stich nicht. Wenn einer nicht mehr kann, denn von Christo allein reden und gedenken, das kann der Teufel und die Papisten auch, die wissen auch von seinem Leiden zu reden; aber es ist Nichts, sie bleiben dennoch voller Bosheit, in Sünden und [8]) ihren Irrthumen stecken, erzeigen sich nicht, daß Christus in ihnen wohne und sei, und thun kein Guts.

Nu sind ihr auch wohl v), die es mit uns halten, und furgeben, daß Christus in ihnen sei, und sie in Christo: aber wenn es kömmet zur Anfechtung, daß sie Schaden sollen leiden am Leibe, Ehre oder [9]) Gut, und sonderlich wenn man sterben soll, oder den Hals darstrecken, da ist Christus nicht einheimisch noch vorhanden, da wollen es die Gedanken nicht thun; die sind nichts Anders, denn dein Werk, Kraft und natürliche Vernunft, und ein schwache Kreatur. Solle aber das Schrecken des Gewissens untergedruckt, der Teufel verjagt, der Tod uberwunden werden, da wird eine göttliche Gewalt zu gebören, und nicht ein Gedanken. Es muß ein Anders in dir sein, daß diese Feinde eine Kraft in dir finden, die ihnen zu stark sei, dafur sie sich scheuen, fliehen, und du ihnen obsiegest.

Der Satan ist sonst ein zorniger Feind, er fraget nach Gedanken nicht viel w); da muß Etwas in dir funden werden, das ihme zu stark sei. Solches siehet man an den lieben Märterern, wie kecke sie gewesen sind, welch ein Muth und Herz da gewesen, wenn sie fur den Richtern gestanden sind, und gemerket, daß ihnen gelte Leib und Leben, Ehre und

---

u) Unsere schlechte Gedanken sind zu schwach. v) Probirunge des Inwohnens Christi. w) Teuflische Bösewichtigkeit. Ephes. 6.

7a) Schämen. 8) † in. 9) und.

Gut. Da gehöret ein Troſt zu, und nicht ein Gedanken; es muß im Herzen ſticken, daß einer alsdenn fröhlich ſei wider den Tod und alle Anfechtung, und ſagen könne: Fahre hin Ehre, Gut, Leib und Leben, und alles, was auf Erden iſt, hie, hie will ich bleiben; und findet ſich wohl, ob einer mit Gedanken ein Chriſten ſei, und beſtändig bleibet oder nicht.

Darumb heißt es: Wer mein Fleiſch iſſet, der bleibet in mir, und ich in ihme x). Auf Hebräiſch heißet bleiben, beharren, oder in einem Wohnung haben, damit er will anzeigen, es haben ihr Viel Chriſtum gehöret, können von ihme reden, und feſt bei ihm halten, wenns ihnen wohl gehet: aber bleiben, daß es eine ſtandhaftige Wohnung oder Verharrung ſei, Chriſtum mit Herzen und Munde zu bekennen, wenns nu zum Treffen kömmet, das laßt ſich nicht ſo mit Kinderſpiel ausrichten. Das iſt aber die rechtſchaffene Gegenwärtigkeit und Großmüthigkeit des Glaubens, daß ein Menſch, wenn die Stürme dahergehen, nicht anders redet und thut, denn wie Chriſtus in ihm redet und thut: das iſt ein Höhers, denn ſonſt menſchliche Werk und Kräfte. S. Paulus zun Galatern am 2. Kapitel ſaget: Ich lebe itzt nicht, ſondern Chriſtus lebet in mir y). Er ſpricht nicht: ich, oder die Gedanken in mir; das alles, was er thut, ſiehet und iſt, als thue es Gott ſelber.

Dieſe Wort muß man wohl behalten, und man ſoll ſie nicht laſſen ſo hin gloſſiren, dieweil auch unter uns ihr Viel ſind, die ihnen laſſen dran gnügen, daß ſie davon hören, leſen, reden oder gedenken; es iſt aber nicht gnug. Wenns zum Treffen kommet, ſo folgen ſie ihrem Kopf und Trotz, leiden denn Nichts, thun auch kein rechtſchaffene gute Werk, können auch in Trübſal nicht beſtehen, prallen denn wieder zurücke. Da iſt denn Chriſtus nicht, er redet und thut auch Nichts; denn er iſt auch nie rechtſchaffen da geweſen. Wo Chriſtus iſt, da höret mans

x) Chriſti Bleiben und Wohnen in uns. Joannis 14. Kap. y) Chriſtenleben.

an Worten und spürets an den Werken wohl a), daß man also daher gehet, und saget: Dabei will ich bleiben und es lassen, das wird mir Niemands nehmen. Diese Bekenntniß ist ein Wahrzeichen und Frucht des Baums, daß Christus gewiß da ist und wohnet. Denn wo er nicht drinnen wäre, so vergiengen die Wort und Gedanken allzumal; sintemal Fleisch und Blut dem Teufel viel zu schwach und zu närrisch ist, er kanns uberpoltern und erschrecken, auch einen mit Gedanken und Eingeben uberwinden, daß einer muß weglaufen, ja, er kann einen zerstreuen, wie der Wind ein Blatt wegwehet.

Da ist nu das eine köstliche Wohnung und Ruhm a), daß wir armen Sünder durch den Glauben an Christum und durch das Essen ihn haben in uns mit seiner Macht, Kraft, Stärke, Gerechtigkeit, Weisheit. Denn also stehet die geschrieben: Wer gläubet an mich, in deme bleibe ich. Er ist unser, daß uns Sünde, Tod, Teufel und Welt, mit alle ihrer Schalkheit, nicht schaden solle, noch uns so verzagt und blöde machen. Das ist eine treffliche, wünderliche Wohnung oder Tabernakel, viel anders denn Mosi Tabernakel war: die ist inwendig schön, herrlich gezieret, mit hübschen Teppichen und gülden Stücken behänget und geschmückt; aber äußerlich ist es Kalbfell oder Lämmerfelle, wie die Hütten oder Tabernakel Mosi damit auch bedeckt war. b)

Aeußerlich straucheln und fallen zuweilen die Christen, und auswendig anzusehen, so scheinet eitel Schwacheit und Schande, daß die Christen Sünder sind, und thun, das der Welt nicht gefället. Da werden sie denn fur Narren, Aschenbrüdel, der Welt Fußbader, fur verdammete, unvermögende Leute gehalten, die da nichts tügen. Aber es schadet nicht b*). Denn in der Schwacheit, Sünden, Thorheit und Gebrechlichkeit wohnet inwendig und heimlich eine solche Gewalt und Kraft, welche die Welt nicht

---

a) Unbetrügliche Prob. a) Würde und Herrlichkeit der Gläubigen. b) Bezeichnis des Mosischen Tabernakels. b*) Psal. 45. 1. Korinth. 4. 2. Kap. 6.

kann kennen, sondern ihr verborgen ist, doch gleichwohl hindurch reißet, denn Christus wohnet in ihnen, und zeiget sich ihnen. Ich habe ihr Viel gesehen, die auswendig so schwach daher gingen; aber wenn sie zum Treffen und fur Gericht kamen, so regt sich der Christus, daß sie so feste wurden, daß der Teufel fliehen mußte.

Dieß rede ich wider die Arianer, Sakramentirer, und andere Rotten und Schwärmer, welche nicht verstehen diesen Text c). Sie meinen nicht anders, denn als schöpfe sichs mit Gedanken; sie haben auch nur bloße Gedanken von Christo. Darumb ists auch unmöglich, daß sie fur dem Teufel bestehen konnten. Der Teufel hat seinen eigenen Raum unter ihnen, bläset und pfauchet ihnen verderbliche Gedanken ein, die sie balde ausgeben fur Gottes Wort, und als habe es der Heilige Geist geredet. Es heißt: Du sollt an Christum gläuben, essen und trinken von seinem Fleisch und Blut und durch den Glauben dich an ihn hängen, denn wirst du ein andern Muth, Kraft und Herz bekommen.

Es wird sich denn einer nicht mehr täuschen, äffen oder erschrecken lassen d), wie zuvor, und du selber wirst bekennen, du seiest nu ein ander Mann, denn zuvorn. Zuvor hast du dich gefurcht und bist erschrocken fur einer erdichten Sunde, und gezittert fur einem rauschenden Blatte; aber itzt, da du Vergebung der Sünden empfangen hast, fragest du nichts darnach, obgleich der Teufel und Papst thöricht, der Kaiser und Verfolger auch zornig ist, und kannst sagen, wenn du auch gleich viel Sünde und Unflaths noch an dir hast: Was ist ihm denn? Laß sie immerhin zörnen und trotzen; ich bin in Christo, und will wohl bleiben e). Das ist denn viel ein ander Mensch, der sich nicht so balde fürchtet. Da ist Christus rechtschaffen in deinem Herzen mit seiner Gewalt, und nicht allein in dem Munde.

Die Narren, die Sophisten, haben auch davon

c) Der Ketzer erbärmlicher Zustand. d) Affecuration wider allerlei Anstoß. e) Psal. 23.

disputiret f), daß Christus sitze zur rechten Hand seines Vaters, und erfulle Himmel und Erden, sei auch in die Hölle gefahren, nicht, was seine Person belanget, sondern was die Wirkung betrifft: also wohne er auch in den Herzen der Seinen; gleich als könnte er helfen und wirken, da er nicht ware. Aber thut er eine Predigt oder Wunderwerk, das göttlich ist, so wird er nicht weit davon sein; und wenn er so ferne von mir wäre, als in Himmel ist, so durfte noch wüßte ich nicht fur dem Kaiser also beständlich [10]) zu reden.

Darumb so ists dem Herrn Christo ein Ernst, daß er saget: Wenn du an ihn glaubest, so sollt du bei ihme, und er will bei dir bleiben g); ob du schon noch etwas gebrechlich bist, das schadet nicht. Denn ich, spricht er, bin in dir. Mangelt dir nu Etwas, so habe ich Gerechtigkeit, Heiligkeit und Weisheit die Fulle, ich habe keine Gebrechen. Hast du aber Schwacheit, so ist sie in mir, und ich will sehen, daß ich ihr rathe, und deine Schwacheit in meiner Kraft und Starke ersäufe, deine Sunde in meiner Gerechtigkeit vertilge, deinen Tod in meinem Leben verschlinge. Dieß ist die rechte Meinung, Verstand und Summa dieses Textes, daß wer an ihn glaubet, bei dem ist er auch.

Nu setzet er eine Gleichniß und spricht:

Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich lebe umb des Vaters willen: also, wer mich isset, derselbige wird auch leben umb meinenwillen.

Dieß ist eine schöne Gleichniß, da er saget h): Ich bin vom Vater gesandt und kommen als ein Prediger im jüdischen Volk, und ein Mensch worden; aber also ein Mensch, daß ich lebe umb des Vaters willen. Das ist wohl nicht gut deutsch; aber wir

f) Sophistische Träume davon. g) Laut seiner Zusage, Ps. 91. Matth. ult. Johann. 10. h) Abfertigung des H. Christi, davon auch Johann. 3. der Herr redet.

10) beständiglich.

wollen den Text nicht ändern. Denn es ist so viel gesaget: Ich lebe daher und davon, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater bin. Darumb, wer mich auch isset, der wird leben umb meinenwillen, daß ich in ihme bin; das ist, wer an mich gläubet und sich hält, der soll daher und davon leben, daß er in mir ist, und ich in ihme bin.

Solches ist ein schöner Johannischer Text, daß er Christum also abmalet und beschreibet i), daß er nicht allein Mensch, sondern auch Gott sei. Er spricht nicht, daß er das Leben daher habe, daß er an den Vater gedenke; sondern: Der Vater ist in mir, der ist mein Leben. So ist sein ewiges Leben, daß der Vater den Sohn gezeuget hat, und nicht der Sohn den Vatern. Solch Leben, so er vom Vater hat, und daß er Mensche worden ist nach des Vaters Willen, hat uns erlöset, und daß nu der Vater in ihme ist, das hat er uns geschenket mit diesen Worten: Wie ich das Leben habe daher, daß der Vater in mir ist, und er es mir gegeben hat; also sollet ihr das Leben auch davon haben, daß ihr in mir, und ich in euch bin. So ist es nu ganz richtig in dem, ausgenommen, daß wir nicht Ein natürlich Wesen mit Gott sind, wie er ist k). Denn die Menscheit und Gottheit ist wohl nicht ein natürlich einigs Wesen; dennoch sind sie in der einigen und unzertrennlichen Person, daß man sie nicht von einander scheiden kann: gleichwie Zuckerwasser ist Wasser, aber also vermenget mit dem Zucker, daß Niemand itzt kann Zucker und Wasser von einander scheiden, obs wohl fur sich zweierlei Naturen sind. Es ist wohl nicht eine vollkommene Gleichniß; aber sie zeiget doch etlichermassen, daß Christus, unser wahrhaftiger Heiland, eine solche Person sei, die Gott und Mensch ist, daß wenn man die Menscheit Christi ergreift, so hat man auch die Gottheit ergriffen: gleichwie im Zuckerwasser du den wahren Zucker

---

i) Des H. Christi Contrefeit. k) Wider Osiand. und andere Christenschänder.

befindeſt; alſo wird aus der Gottheit und Menſchheit des Herrn Chriſti auch Ein Kuchen.

Wie nu ein unzertrennliche Perſon gemacht iſt an Chriſto, der Gott und Menſch iſt: alſo wird aus Chriſto und uns auch Ein Leib und Fleiſch, das wir nicht ſcheiden können, denn ſein Fleiſch in uns, und unſer Fleiſch in ihme iſt, daß er auch weſentlich wohnhaftig in uns iſt ꝛc. l) Aber das iſt eine andere Vereinigung, denn ein perſönliche Vereinigung: ſie iſt nicht ſo hoch und groß, als die Vereinigung, da Chriſtus, wahrhaftiger Menſch, mit dem Vater und mit dem Heiligen Geiſt ewiger Gott iſt; doch dahin gerichtet, daß Chriſtus der Herr durch ſein Fleiſch und Blut mit uns Ein Leichnam werde, daß ich ihn alſo angehöre, gleichwie an meinem Leibe alle Glieder an einander gehören. Denn ja meine Hand, Arm, Fuß und Mund gehören zu meinem Leibe, und ſind Ein Leib mit einander, auch alle meine Blutstropfen den Leib angehören. Was einem Gliedmaß feiblet, das mangelt dem andern auch; geſchieht einem Gliedmaß Ehre, Böſes oder Gutes, ſo geſchiehts dem ganzen Leibe m).

Alſo ſind wir auch mit Chriſto in Einen Leib und Weſen kommen und vereiniget, daß was mich Guts oder Böſes angehet, das gehet ihn auch an n). Wenn ich dich ſchlage, oder dir Leid thue, oder dich ehre, ſo ſchlage ich Chriſtum, oder thue Chriſto ſelbs Leid oder Ehre, denn was einem Chriſten geſchieht, das geſchieht Chriſto ſelbs. Er rümpfet die Naſe drüber. Der Zahn beißet die Zunge nicht, es fühlets der ganze Leib, und wenn man eine Hand oder Fuß verletzt, ſo gehet der Wehetage durch den ganzen Leib; ja, wenn man dir ein Haer ausräufet, ſo fühlets der Leib. Summa, wer die Chriſten ſchläget oder in Thurm wirft, der wirft des Herrn Chriſti Leib ſelbs in Thurm. Denn die Chriſten ſind ſeine Gliedmaß, er nimmet ſich ihrer an o), und iſt unluſtig darüber, gleich als wäre es

---

l) Unſere Vereinigung mit Chriſto. Epheſ. 5. m) Röm. 12. 1. Korin. 12. n) Das muß Saulus hören. Akt. 9. o) Gott iſt an den Seinen viel gelegen.

ihme widerfahren; wie denn im Propheten Zacharia am andern Kapitel geſaget wird: Wer euch anrühret, der greifet mir in meinen Augapfel; und in den Geſchichten der Apoſteln ſagt der Herr Chriſtus zu Saul, der die Chriſten plagete: Saul, Saul, was verfolgeſt du mich? Item im fünf und zwänzigſten Kapitel Matthäi ſtehet klärlich: Was ihr einem aus den Geringeſten der Meinen thut, das habt ihr mir gethan.

Es iſt aber dieſe Vereinigung verborgen p), und ſcheinet nicht für der Welt; ſondern das Gegenſpiel ſehen wir, daß die gottloſen Biſchoffe mit uns alſo umbgehen, gleich als nähme weder Gott noch Menſch ſich unſer an, und wäre keine Einigung zwiſchen Chriſto und uns. Aber der Glaube ſiehets, und lernet Chriſtum erkennen in einem unſichtbarlichem Leben und Weſen, nicht aus der Vernunft, und findet ſich dennoch die Beweiſunge, daß viel frommer Leute ſind, die mit aller Demuth und Freudigkeit Chriſtum und Gottes Wort bekennen, wider die Lügen predigen, und darüber ihren Leib und Alles fahren laſſen.

Dieſe Gleichniß hat der Herr Chriſtus darumb ſetzen wollen q), daß er wohl geſehen hat, es würden ſich falſche Lehrer finden, als, die Arianer und andere, die aus dem Glauben eitel Gedanken, und nur ein Spiegelfechten machen würden; wie etliche furgeben, daß wir mit Chriſto vereiniget ſind voluntate, mit dem Willen, wie zweene gute Freunde mit einander eins ſind: ſo hätten wir auch einerlei Willen und Sinn mit Chriſto, daß er droben im Himmel ſei, und wir hienieden auf Erden. Aber wenn ich außerhalb einer Stadt gefangen und angegriffen würde, was hülfe mir denn der, ſo inwendig in der Stadt iſt, ob er wohl [11]) gleich mit mir geſinnet, oder mein guter Freund iſt? Darumb iſt das nur eine äußerliche Einigkeit oder legalis unitas, wie es die Juriſten nennen, da man die Willen, ſo ſonſt

p) Darumb gehört ſie in des Glaubens Regiſter. q) Urſache dieſer Gleichniß.

11) „wohl" fehlt.

widerwärtig waren, mit einander vereiniget, und ist gar ein ander Ding von dieser Einigkeit Christi und der Gläubigen; denn Solches ist gar eine weltliche Conventio.

Mit dieser Einigkeit ists also gethan r), daß Christus in mir, und wahrhaftig Ein Leichnam mit uns ist, daß er gewaltiglich mit seiner Kraft und Stärke bei uns hält: so nahe kömmet und ist kein Freund bei dem andern. Wie man nu nennen solle diese Einigkeit, laß ich gehen, denn es ist nicht hoch vonnöthen. Es ist gnug, daß man sich an den Text halte, da er spricht: Wie der Vater in mir ist, und ich lebe umb des Vaters willen; also, wer mich isset, derselbige wird auch leben umb meinenwillen. Das bedeutet so viel: Wie er das Leben von Ewigkeit hat vom Vater, also sollen wir in ihme auch leben; doch mit dem Unterscheide, daß er Gottes Sohn von Ewigkeit ist, und uns aus Gnaden aufnimmet zu Erben seiner Güter, und seiner Gottheit theilhaftig machet r*).

Diese Gleichniß nimmet weg s) den falschen Wahn und Verstand von der falschen Beiwohnung oder Beiwesen, davon die Irrgeister träumen und vergeblich plaudern. Der Text ist immer auf den Glauben gericht, wider die Welt, daß es nicht Traumwerk sein soll; darümb höret ihr, daß Christus allezeit dem Essen und Trinken gibt das ewige Leben.

Derhalben können die Sophisten, und Alle, so aus der rechten Kirchen gefallen sind, nicht wissen noch rechnen, was der Glaube sei. Sie können nicht höher kommen, denn wenn das Herz betrachtet, was Christus gebeut und gethan haben will, daß der Leib Solchs ausrichte mit Werken, denn so bin ich in ihme, oder er ist in mir, da hab ich einen gleichen Willen, wie er. O zu langsam Geselle! Das wird nicht angehen, potz Mores zu langsam! willt du t) mit dem Willen, Thun oder Werken, und

r) Christi und der Christen Einigkeit. r*) Ephe. 1. 2. . s) Verweisung der Falschlehrenden aus diesen Worten. t) Ihr Kopf, Sinnen und Seelen stecken voll Werke, wie der Jünger Augen mit Schlaf beläßiget waren. Matth. 26.

nach dem Gesetze, deinen Werken und Willen Solches reguliren, und also den Herrn Christum ins Herz führen und bringen? Das heißt von den Werken anfahen. Sie kommen auch nicht weiter, ihrer Unwissenheit oder Unglaubens halben, uber sich. Soll Christus nicht ehe zu mir kommen, ich thue denn und ziehe ihn zu mir, so wird er nimmermehr zu mir kommen. Das heißt nichts Anders gepredigt, denn Werk wider den Glauben; sie wissen und können Nichts aus großer Blindheit.

Soll ich einen rechtschaffenen Willen kriegen zum Gesetz, und thun, was Christus heißet, und in die Werke des Gesetzes gerathen u); so muß er selbs zuvor da sein, und im Herzen seine Erkenntniß, Weisheit und das Vermögen gepflanzt haben, daß Christus hernach anfahe, und fahre heraus durch den Mund, daß du kannst reden und bekennen das göttliche Wort, und seiest im Herzen keck, daß du Leib und Leben dran wagest, und Alles uber solcher Bekenntniß hintansetzest. Er muß der Grundstein sein, und das Fundament legen, und nicht wir. So wollen sie nicht in Gottes Namen vorbauen, und den Grund legen, das ist, fromm sein und gute Werk thun; darnach soll erst Christus kommen, und das Dach bauen. Aber da wird Nichts aus. Es heißt: Wer mein Fleisch isset und mein Blut trinket, der hat das ewige Leben. Christus muß vorher kommen, sollt du das Gesetze thun; wenn Christus kömmet, denn wirst du thun, was im Gesetz geschrieben ist, und was du sonst thun sollt.

Wie kömmet er aber? v) Also: Wer mein Fleisch isset ꝛc. Du sollt von ihme hören das Evangelium, dich lehren und unterrichten lassen, und nicht der Predigt widerstreben, auf daß der Heilige Geist durch das Wort kräftig sei, und dir Christum ins Herz bilde und senke, daß du denn anders predigest, gläubest, redest, leidest, und andere gute Werk thust, denn zuvor, und darnach sagest: Nu will ich leiden umb Gottes Worts willen alles, was ich soll; da ist der

u) Gesetzesleistung. Nr. 10. v) Des H. G. Zukunft in uns.

Baum gut worden, und werden die Früchte auch lieblich und gut sein v*).

Ich handele den Artikel nicht vergeblich so fleißig, denn ich besorge, man wird bei dem Artikel nicht bleiben; und es sind leider bereit unter uns Viel, die ihn verachten, und des Artikels nicht hoch sich annehmen werden. So ficht der Papst und die Bischoffe hart dawider. Werden nachmal Prediger kommen, die schläferig, laß und faul den Artikel predigen und treiben w), so ists darümb balde geschehen, und wird ein Irrthum uber den andern kommen. Denn allbereit x) unter dem Gebiet unsers Landfürsten hebt sich ein solch Verachtung des Evangelii, Undankbarkeit und Vergessenheit an, daß mir mein Herz zubrechen möchte. Ich hätte nicht gedacht, daß man des Jammers und Elends, darinnen wir gesteckt sind im Papstthum, also balde sollt vergessen haben und nichts mehr dran gedenken. Wir leben so sicher, als wären wir ewig in dieser Freiheit gewesen. So will auch Niemand zu Kirchen. Predigtstühlen und Schulen mehr Etwas geben. Könnte man die Prediger Hungers sterben, so thäte man es zum allerwilligsten, verfolgen auch die Prediger, und könnten sie dieselbigen zum Land hinausjagen, so thäten sie es viel lieber.

Aber es ist dem Evangelio zuvor auch also gangen, und wird ihm nochmals also geben. Es waren die Kinder von Israel y) in Aegypten übel geplaget, daß ihre junge Kinder ersäuft wurden, und sie gar untergedruckt waren; aber da sie herausser kamen, und von den Aegyptern erlöset worden, da wars balde rein vergessen. Sie gedachten allein an die Zwiebeln und Fleischtöpfe. Dergleich geschieht noch heute zu Tage. Wir gedenken nur darauf, was zum Friede und Wollust dienet. Wohlan, es werden allerlei Plagen darauf folgen z), daß theure Zeit die armen Leute wird drucken, und die Pestilenz die

---

v*) Matth. 12. w) Matth. 13. x) Itzt solltest du heiligen Luth leben und sehen, wie es durch einander ginge y) Der Israeliten Undankbarkeit. z) Strafe Gottes, diese Undankbarkeit einzutränken, hie durch D. Luther prophezeiet.

ichen würgen, ja auch Blutvergießen kommen wird, l Tyrannen und Rottengeister werden sich ereig- n [12]), das Wort Gottes wird auch wieder fallen.) will aber an dem Artikel lernen und lehren, so ige ich lebe, er soll in meinen Predigten fleißig ge- eben werden; denn ich sehe wohl, was er thut, wo ist, und dagegen was es auch Schaden bringet,) er nicht ist.

Die Rottengeister verstehen dieses Alles nicht. ier das will diese Gleichniß: Wie der Vater in ristio ist a), nämlich, daß es dem Sohn ist von vigkeit angeborn, er hats nicht verdienet oder er- rben durch die Werk: also haben wirs auch nicht s Verdienst oder von unsern guten Werken, son- n daher, daß wir Christum essen und trinken, das an Christum gläuben. Es ist diese Speise und ank nicht unser Werk, sondern heißt eine Gabe und schenk, oder der Nutz, den ich empfahe durch den auben b). Es muß mir aber ein seltsamer Aezer n, der Andere will speisen mit der Speise, die er bs ist; wie folget:

ieß ist das Brod, das vom Himmel kom- n ist, nicht wie euer Väter haben Manna ssen, und sind gestorben. Wer dieß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit.

Diese Wort gehören zum Beschluß dieser Pre- gt; und droben hat er eben dieß auch gesaget, daß e Väter haben Manna gessen. Aber darauf siehet itzt c), daß sie gläuben sollen an ihn, daß dieß die umma sei: Wollt ihr selig sein, so esset dieß Brod. as ist nu weit ein ander Essen, denn euer Väter in r Wüsten gessen haben, deßhalben ihr so viel von ern Vätern rühmet; gleichwohl heißts mit ihnen: sind gestorben. Denn sie haben sich versündiget Gott, darümb hat er sie auch geschlagen und ge- aget, daß sie stürben. Es mögen ihr Etliche zur

a) Ebrä. 1. Rom. 6. b) Ende des Glaubens. 1. Pet. 1. c) Des Glaubens Rechtfertigung ist der verkürzete Bescheid. Esa. 2.
12) Orig. erzeugen.

Reu und Buße kommen ſein, das hab ſeinen Weg; aber der Haufe iſt darüber hingeſtorben in ihren Sünden, und verdammet worden, und hat Manna ſie nichts geholfen.

Kurzümb, es will ſonſt Nichts helfen oder ſelig machen, denn alleine dieß Brod eſſen. Manna iſt wohl eine köſtliche Speiſe, und iſt wahrlich ein Brod und Werk, ſo vom Himmel kommen iſt, und von Gott geſchaffen d), aber es näherete allein den Bauch, und half nicht zum Leben, ihre Väter ſind drüber geſtorben. Denn es hatte nicht Verheißung, daß wer Manna äße, der ſollte nicht ſterben; wie dieß Brod hat, davon wird geſagt: Ich will euch Brod geben, das lebendig mache; darümb auch jene, ſo uber und neben dem Manna an Gott, der ſie aus Aegypten geführet, gezläubet haben, die ſind ſatt und ſelig worden. Die haben ihren Glauben dran geübet, und ob ſie gleich geſtorben ſind, ſo leben ſie doch noch.

Verwirft alſo ihren Ruhm und ſpricht e): Euer Väter haben Manna geſſen, und ſind geſtorben; als ſollt er ſagen: Wahrlich, ich will euch etwas Beſſers, denn Himmelbrod, geben. Ach was ſollteſt du armer Betteler geben? Ei, ich will euch dieſe Speiſe, meinen Leib und Blut geben, welcher Leib für euch dahin geben, und das Blut für euch vergoſſen wird. So ihr nu den Leib eſſen, ja, das rechte Himmelbrod, und daſſelbige Blut trinken werdet, ſo werdet ihr in Ewigkeit leben.

Alſo beſchleußt der Herr Chriſtus den Sermon f), nämlich, daß er will von einer andern Speiſe lehren, denn bisher ſie geböret haben, und daß ſie zu keiner andern Speiſe ſonſt ſich halten ſollen. Denn wer das Brod eſſe, der hab das ewige Leben, denn Chriſtus bleibe und wohne in ihme. Iſt er denn in uns, ſo leben wir ſchon bereit, dieweil er das Leben ſelbes iſt.

Derhalben ſo lehren wir nicht, wie die Sophiſten

d) Manna in der Wüſten. e) Treu und Fleiß im Anhalten. f) Vorbilde in göttlichen Sachen einſtimmig zu handeln.

s haben g), als ſind wir hie auf Erden nicht
d heilig, und haben Chriſtum allein in Ge-
daher ſie denn erdacht das Fegfeuer, und
dem Mißverſtand dieſes Texts viel gräuliches
) erfolget. Aber biſt du ein Chriſt auf Erden,
ubeſt an Chriſtum, und iſſeſt alſo ſeinen Leib,
keſt ſein Blut, ſo iſt in dir ſchon das Leben.
daß Chriſtus in uns iſt, und bleibet bei uns
: in ihme, darümb muß auch ſein Leben, Hei-
nd Gerechtigkeit in uns ſein; wie ſichs be-
nit der That, daß es einer in ſeinem Herzen
)bette befindet, daß er da ſei. Es ſind denn
oße Gedanken, da einer uber die Sünde, Tod
rdammniß hinüber ſoll.
enn wir Solchs hätten können im Papſtthum
ı, ſo hätte man nicht dürfen h) von ſo viel
, Begängniſſen, Meſſen plaudern, und daß
ite Werk vorhin fürm Fegfeuer ſchicken, und
er hat thun ſollen, damit denn gar danieder
ſt der köſtliche Troſt und Trotz, daß Chriſtus
ſeie, und wo er iſt, da folge auch Gerechtig-
rgebung der Sünde und Gnugthuung dafür:
er noch übrig an mir bleibet von Sünden, das
wohl ausſegen; darümb bedarfs keines Feg-
Es iſt nur darümb zu thun, daß der alte
nſack aufhöre, hingerichtet werde, verfaule und
l). Wenn der todt iſt, ſo iſt denn das Leben
damit er wieder herfür komme durch den, ſo
wohnet; wie denn Johannis am vierzehenten
ſtehet von Chriſto: So Jemand an mich
wird, zu dem wird der Vater und ich kom-
ıd wollen Wohnung bei ihme machen. Alſo
ſere Leibe Tempel Gottes, und Wohnung des
ı Geiſtes; dazu werden ſie gemacht allein durch
iſch, davon hie gelehret wird.
) wir das gläubeten k), könnte man ſich aller
ıen entſchlagen, ja, ein Richter ſein uber alle

---

biſtiſche Verführung. h) Unzähliger Verderbniſſen des Mider-
kenthums Einbrechung. i) Pſal. 90. Röm. 6. k) Brauch
Accommodation dieſer Predigt.

falſche Lehren, als vom Fegfeuer und Gaugthuunge; denn es heißt: Chriſtus wohnet in mir. Haſt du denn Sünde, ſo hat er Gerechtigkeit; haſt du einen Schwären oder Wunden an deinem Gewiſſen, ſo iſt er das Heil, ein allmächtiger Arzt, der dich wohl kuriren kann. Biſt du krank, und im Tode, er will dich fein geſund und lebendig machen. Wirft man dich auch (wo es müglich wäre,) ins Fegfeuer hinein, ſo ſoll dirs doch nicht ſchaden. Denn gleichwie an einem natürlichem Leibe iſt Leben, Geſundheit, natürliche Stärke und Kraft: obgleich irgend ein Gliedmaß wund, ſchwach oder voller Blattern iſt, kann man doch mit der Zeit ihme Rath ſchaffen, daß es wieder heil werde; alſo iſt Chriſtus auch in uns, und heilet täglich alle unſere Gebrechen. Damit iſt dieſe Predigt vollendet, und iſt dieß der chriſtliche Verſtand dieſer Predigt. Gott helfe uns auch, daß wirs faſſen. Amen!

1) Nu wollen wir hören, wie es den Schülern oder Zuhörern dieſer Predigt gehe.

Solches ſaget er in der Schule, da er lehrete zu Capernaum. Viel nu ſeiner Jünger, die das höreten, ſprachen: Das iſt eine harte Rede, wer kann ſie hören?

Das iſt ein feiner Text, wer ihn nur alſo handeln könnte, wie er wohl werth wäre. Ihr habet aber gehöret die Predigt m), ſo der Herr gethan hat vom Eſſen und Trinken, das iſt, vom Glauben an ihn, wie ers ſelber reichlich und tröſtlich ausgeleget hat, daß wir gläuben ſollen, er ſei Gottes Sohn, der ſeinen Leib fur uns gegeben, und ſein Blut fur uns vergoſſen. Solches ſoll das Häuptſtücke der chriſtlichen Lehre ſein, nämlich, daß bei dem Herrn Chriſto alleine das ewige Leben, die Vergebung der Sünden, und alle Seligkeit zu finden ſei.

Darauf folget ferner, wie man dieſe Predigt und

l) Die 18. Predigt am Sonnab. Jub. m) Summa der vorigen Predigt.

de angenommen, und was fur Schüler draus
nd n). Droben iſt auch angezeiget, daß ſich
1 zanketen uber ſeiner Lehre, murreten und
Es iſt wohl ein feiner Prediger; aber er
ır zu ſeltſame und frembde Dinge, die ihre
und fünf Sinnen nicht verſtehen konnten,
ie es alles ausmeſſen wollten. Aber nu trä-
ieſes zu, daß nicht allein der gemeine, tolle
ıd Pöbel der Juden, ſondern auch dieſeni-
ſich zu ihme bielten, [13]) mit ihme umbgin-
mit ihrem Meiſter, und ſeine Jünger waren,
ere und höhere Leute, denn der gemeine Pö-
murren und zanken ſich drüber, und geben
erkennen, was ſie von der Predigt halten,
ıch ſeinen täglichen Wandel und Weſen, ja,
ınderzeichen geſehen, und Predigt geböret
ıuch vielleicht ſelbs Mirakel gethan. Denn
zwölf Apoſteln hat er noch ihrer zwei und
angenommen, die den Namen der Jünger
atten o), wie denn in dem Evangelio hin
ıer angezogen wird, daß Jeſus und ſeine
ja, die Menge der Jünger gepredigt haben.
ben ſeine eigene Schüler und Jünger, oder
bmeſten Pfarrherrn und Prediger in der gan-
t ſein ſollen, die er in eigener Perſon er-
atte.
bere, was das fur Geſellen ſind. Das Wort,
*), halte ich nicht, daß es zu verſtehen ſei
Kinderſchule, oder hohe Schule, ſondern ver-
von der Synagog, das wir itzt nennen einen
bel oder Kirchen, oder ſonſt einen Ort, da
heilige Schrift offentlich predigt und lieſet
Gemeine, wie in einer Kirchen oder Kapellen,
Stadtvolk zuſammen kömmet, zu hören Got-
. In ſolchen Schulen ſind Moſes und die
n geleſen worden. Wie wir das Ampt in der
hun und ausrichten, ſo haben die Juden in

---

er dieſer Predigt. o) Luc. 10. o*) Wider die Winkel-
t. Johann. 18.

ihren Häuſern, Schulen oder Synagogen auch gethan.

Es will aber der Evangeliſt damit anzeigen, daß der Herr Chriſtus ſolche Predigt nicht allein heimlich in einem Hauſe, oder auf einem Schiffe, ſeinen Jüngern gethan habe; ſondern er habe Solches gelehret als ein offentlicher Prediger, der das Predigampt geführet hat zu Capernaum. Darumb wird Capernaum ſeine Stadt genennet p), daß er daſelbſt ein Biſchoff oder Pfarrherr geweſen iſt, da hat er am meiſten ſeine Lebtag gepredigt und Zeichen gethan, da hat er ſeinen Predigſtuhel und Kirchen gehabt; gleichwie ich hie ein Prediger bin, und ein Ander ſonſt an einem Ort lehret. So will nu der Evangeliſt ſagen: Er hats gepredigt zu Capernaum, in ſeiner Kirchen, da er oberſter Superintendens geweſen iſt auf ſeinem Predigſtuhel, da er Doctor und Prediger war, und ſeine Jünger viel ſchöner Predigten von ihme daſelbſt gehöret hatten.

Aber da er predigt, ſpricht der Text: Viel ſeiner Jünger, die das höreten, ſprachen: Das iſt eine harte Rede q). Das laut gar ſchändlich, daß die zu Capernaum haben ihn einen Narren geheißen, der eine ſeltſame, tolle und ungereimete Predigt itzt gethan habe, die Niemand zuvor thörlicher von ihme gehört habe. Bisanher habe er ſonſt ſchöne, herrliche Predigten gethan; aber nu ſei er ein wünderlicher, ſeltſamer Prediger, der lehre, das man zuvor nie gehört habe. Alſo hat die ganze Stadt geſaget, auch ſeine Jünger ſelber geſprochen: Welch ein wünderliche, ſeltſame, tölpiſche Predigt iſt das! Wer will ſein Jünger bleiben, oder es mit ihme halten? Er ſpricht: Es ſei Nichts, daß die Väter haben Manna geſſen; er gebe das rechte Himmelbrod: unſer Ding ſoll Nichts ſein, daß die Väter in der Wüſten bei vierzig Jahren Himmelbrod geſſen haben ꝛc. Er will gar zu hoch, und greifts zu hart an r). O wäre er hienieden ge-

p) Matth. 9. q) Chriſti und aller frommen Prediger Lohn oder Verehrung. r) Die G. Weisheit muß ſich von ihren Lehrjungen reformiren laſſen. Matth. 11. Pſal. 51.

, und hätte gepredigt, wie man die Laſter ſtra-
te, und hätte die zehen Gebot getrieben, ſo
r ein feiner Prediger geweſen. Nu machet ers
grob, daß er ſpricht, unſere Väter ſind Nichts
, und er ſei es alleine; wer will das gläuben?
hen ſie dahin. Judas iſt gewiß deren einer
, der gedacht hat: Ich habe einen hübſchen
; er iſt viſirlich, er predigt als ein Narr; die-
ohne Zweifel der Furnehmeſte in dieſem Spiel,
rd geſaget haben zu den Andern: Was haltet
unſerm Doctor? wie fein hat er heute ge-
? Ja, wie ein ander Narr; und wird ihrer
n Chriſto abfällig gemacht haben. Doch iſſet
nket er noch mit ihme, und hält ſich umb ihn,
mmet was ihm werden kann.
onſt ſaget der Evangeliſt: Die Andern gingen
me an von ihme s). Da wird der Herr Chri-
ne Zweifel Andere an der zwei und ſiebenzig
: Statt erwählet haben, wie ſie von ihme ab-
t waren. Es iſt eine ſeltſame, wünderliche
t, daß die, ſo mit Chriſto wohl dran ſind,
ine Jünger heißen, im Namen Chriſti gepredigt
und vielleicht auch [12*]) Mirakel gethan, daran ſich
und hinfallen, und können nicht hören den
, daß er ſaget: Wer an mich gläubet, der ſolle
rden; dabei können ſie nicht bleiben, auch Solches
erſtehen, daß er dagegen ſaget: So euer Väter
Manna geſſen haben, ſo ſind ſie doch geſtorben.
ber alſo gehets t). Die Sektarii und unſere
rmer ſind auch erſtlich des Herrn Chriſti Jün-
weſen, und haben Chriſtum eben ſowohl gehabt,
r, bis ſie nu Sakramentirer, Wiedertäufer, und
Rottengeiſter worden ſind. Da geben ſie für:
ll Chriſtus ſich backen und ſo ſchmelzen laſſen,
an ihn eſſe und trinke? Das iſt je eine harte
Ja, ſo muß es zugehen, daß etliche Jünger,
mit dem Herrn Chriſto halten, zurücke- und
n. Es wäre nicht Wunder, wenns die Papi-

---

r geiſtlichen Herrn Abtritt. t) Apoſtaten und Abtrünnige.
auch" fehlt.

ihren Häuſern, Schulen oder Synagogen auch gethan.

Es will aber der Evangeliſt damit anzeigen, daß der Herr Chriſtus ſolche Predigt nicht allein heimlich in einem Hauſe, oder auf einem Schiffe, ſeinen Jüngern gethan habe; ſondern er habe Solches gelehret als ein offentlicher Prediger, der das Predigampt geführet hat zu Capernaum. Darumb wird Capernaum ſeine Stadt genennet p), daß er daſelbſt ein Biſchoff oder Pfarrherr geweſen iſt, da hat er am meiſten ſeine Lebtag gepredigt und Zeichen gethan, da hat er ſeinen Predigſtuhel und Kirchen gehabt; gleichwie ich hie ein Prediger bin, und ein Ander ſonſt an einem Ort lehret. So will nu der Evangeliſt ſagen: Er hats gepredigt zu Capernaum, in ſeiner Kirchen, da er oberſter Superintendens geweſen iſt auf ſeinem Predigſtuhel, da er Doctor und Prediger war, und ſeine Jünger viel ſchöner Predigten von ihme daſelbſt gehöret hatten.

Aber da er predigt, ſpricht der Text: Viel ſeiner Jünger, die das höreten, ſprachen: Das iſt eine harte Rede q). Das laut gar ſchändlich, daß die zu Capernaum haben ihn einen Narren geheißen, der eine ſeltſame, tolle und ungereimete Predigt itzt gethan habe, die Niemand zuvor thörlicher von ihme gehört habe. Bisanher habe er ſonſt ſchöne, herrliche Predigten gethan; aber nu ſei er ein wünderlicher, ſeltſamer Prediger, der lehre, das man zuvor nie gehört habe. Alſo hat die ganze Stadt geſaget, auch ſeine Jünger ſelber geſprochen: Welch ein wünderliche, ſeltſame, tölpiſche Predigt iſt das! Wer will ſein Jünger bleiben, oder es mit ihme halten? Er ſpricht: Es ſei Nichts, daß die Väter haben Manna geſſen; er gebe das rechte Himmelbrod: unſer Ding ſoll Nichts ſein, daß die Väter in der Wüſten bei vierzig Jahren Himmelbrod geſſen haben ꝛc. Er will gar zu hoch, und greifts zu hart an r). O wäre er hienieden ge-

---

p) Matth. 9. q) Chriſti und aller frommen Prediger Lohn oder Verehrung. r) Die G. Weisheit muß ſich von ihren Lehrjungen reformiren laſſen. Matth. 11. Pſal. 51.

geben, und hätte gepredigt, wie man die Laſter ſtra-
t ſollte, und hätte die zehen Gebot getrieben, ſo
ire er ein feiner Prediger geweſen. Nu machet ers
r zu grob, daß er ſpricht, unſere Väter ſind Nichts
weſen, und er ſei es alleine; wer will das gläuben?
a gehen ſie dahin. Judas iſt gewiß deren einer
weſen, der gedacht hat: Ich habe einen hübſchen
leiſter, er iſt viſirlich, er predigt als ein Narr; die-
: iſt ohne Zweifel der Furnehmeſte in dieſem Spiel,
id wird geſaget haben zu den Andern: Was haltet
r von unſerm Doctor? wie fein hat er heute ge-
edigt? Ja, wie ein ander Narr; und wird ihrer
iel von Chriſto abfällig gemacht haben. Doch iſſet
id trinket er noch mit ihme, und hält ſich umb ihn,
id nimmet was ihm werden kann.

Sonſt ſaget der Evangeliſt: Die Andern gingen
n deme an von ihme s). Da wird der Herr Chri-
ſt ohne Zweifel Andere an der zwei und ſiebenzig
inger Statt erwählet haben, wie ſie von ihme ab-
fallen waren. Es iſt eine ſeltſame, wünderliche
redigt, daß die, ſo mit Chriſto wohl dran ſind,
id ſeine Jünger heißen, im Namen Chriſti gepredigt
iben, und vielleicht auch [13a]) Mirakel gethan, daran ſich
gern und hinfallen, und können nicht hören den
rtikel, daß er ſaget: Wer an mich gläubet, der ſolle
lig werden; dabei können ſie nicht bleiben, auch Solches
cht verſtehen, daß er dagegen ſaget: So euer Väter
eich Manna geſſen haben, ſo ſind ſie doch geſtorben.

Aber alſo gehets t). Die Sektarii und unſere
chwärmer ſind auch erſtlich des Herrn Chriſti Jün-
r geweſen, und haben Chriſtum eben ſowohl gehabt,
s wir, bis ſie nu Sakramentirer, Wiedertäufer, und
idere Rottengeiſter worden ſind. Da geben ſie für:
Sie ſoll Chriſtus ſich backen und ſo ſchmelzen laſſen,
ß man ihn eſſe und trinke? Das iſt je eine harte
ede. Ja, ſo muß es zugeben, daß etliche Jünger,
e es mit dem Herrn Chriſto halten, zurücke- und
fallen. Es wäre nicht Wunder, wenns die Papi-

s) Der geiſtlichen Herrn Abtritt. t) Apoſtaten und Abtrünnige.
13a) „auch" fehlt.

ihren Häuſern, Schulen oder Synagogen auch gethan.

Es will aber der Evangeliſt damit anzeigen, daß der Herr Chriſtus ſolche Predigt nicht allein heimlich in einem Hauſe, oder auf einem Schiffe, ſeinen Jüngern gethan habe; ſondern er habe Solches gelehret als ein offentlicher Prediger, der das Predigampt geführet hat zu Capernaum. Darumb wird Capernaum ſeine Stadt genennet p), daß er daſelbſt ein Biſchoff oder Pfarrherr geweſen iſt, da hat er am meiſten ſeine Lebtag gepredigt und Zeichen gethan, da hat er ſeinen Predigſtuhel und Kirchen gehabt; gleichwie ich hie ein Prediger bin, und ein Ander ſonſt an einem Ort lehret. So will nu der Evangeliſt ſagen: Er hats gepredigt zu Capernaum, in ſeiner Kirchen, da er oberſter Superintendens geweſen iſt auf ſeinem Predigſtuhel, da er Doctor und Prediger war, und ſeine Jünger viel ſchöner Predigten von ihme daſelbſt gehöret hatten.

Aber da er predigt, ſpricht der Text: Viel ſeiner Jünger, die das höreten, ſprachen: Das iſt eine harte Rede q). Das laut gar ſchändlich, daß die zu Capernaum haben ihn einen Narren geheißen, der eine ſeltſame, tolle und ungereimete Predigt itzt gethan habe, die Niemand zuvor thörlicher von ihme gehört habe. Bisanher habe er ſonſt ſchöne, herrliche Predigten gethan; aber nu ſei er ein wünderlicher, ſeltſamer Prediger, der lehre, das man zuvor nie gehört habe. Alſo hat die ganze Stadt geſaget, auch ſeine Jünger ſelber geſprochen: Welch ein wünderliche, ſeltſame, tölpiſche Predigt iſt das! Wer will ſein Jünger bleiben, oder es mit ihme halten? Er ſpricht: Es ſei Nichts, daß die Väter haben Manna geſſen; er gebe das rechte Himmelbrod: unſer Ding ſoll Nichts ſein, daß die Väter in der Wüſten bei vierzig Jahren Himmelbrod geſſen haben ꝛc. Er will gar zu hoch, und greifts zu hart an r). O wäre er hienieden ge-

---

p) Matth. 9. q) Chriſti und aller frommen Prediger Lohn oder Verehrung. r) Die G. Weisheit muß ſich von ihren Lehrjungen reformiren laſſen. Matth. 11. Pſal. 51.

en Text nicht ändern. Denn es ist so viel
Ich lebe daher und davon, daß der Vater
st, und ich im Vater bin. Darumb, wer
h isset, der wird leben umb meinenwillen,
in ihme bin; das ist, wer an mich gläubet
hält, der soll daher und davon leben, daß
r ist, und ich in ihme bin.
ches ist ein schöner Johannischer Text, daß
Zum also abmalet und beschreibet i), daß
allein Mensch, sondern auch Gott sei. Er
icht, daß er das Leben daher habe, daß er
Vater gedenke; sondern: Der Vater ist in mir,
nein Leben. So ist sein ewiges Leben, daß
r den Sohn gezeuget hat, und nicht der
n Vatern. Solch Leben, so er vom Vater
) daß er Mensche worden ist nach des Va-
len, hat uns erlöset, und daß nu der Vater
ist, das hat er uns geschenket mit diesen
Wie ich das Leben habe daher, daß der
mir ist, und er es mir gegeben hat; also
: das Leben auch davon haben, daß ihr in
ich in euch bin. So ist es nu ganz richtig
ausgenommen, daß wir nicht Ein natürlich
mit Gott sind, wie er ist k). Denn die
t und Gottheit ist wohl nicht ein natürlich
Wesen; dennoch sind sie in der einigen und
nlichen Person, daß man sie nicht von ein-
eiden kann: gleichwie Zuckerwasser ist Was-
: also vermenget mit dem Zucker, daß
itzt kann Zucker und Wasser von einander
obs wohl fur sich zweierlei Naturen sind.
wohl nicht eine vollkommene Gleichniß; aber
t doch etlichermassen, daß Christus, unser
iger Heiland, eine solche Person sei, die
d Mensch ist, daß wenn man die Menscheit
rgreift, so hat man auch die Gottheit ergrif-
chwie im Zuckerwasser du den wahren Zucker

---

h. Christi Contrafekt. k) Wider Osiand. und andere Christ-
ber.

ihren Häuſern, Schulen oder Synagogen auch gethan.

Es will aber der Evangeliſt damit anzeigen, daß der Herr Chriſtus ſolche Predigt nicht allein heimlich in einem Hauſe, oder auf einem Schiffe, ſeinen Jüngern gethan habe; ſondern er habe Solches gelehret als ein offentlicher Prediger, der das Predigampt geführet hat zu Capernaum. Darumb wird Capernaum ſeine Stadt genennet p), daß er daſelbſt ein Biſchoff oder Pfarrherr geweſen iſt, da hat er am meiſten ſeine Lebtag gepredigt und Zeichen gethan, da hat er ſeinen Predigſtuhel und Kirchen gehabt; gleichwie ich hie ein Prediger bin, und ein Ander ſonſt an einem Ort lehret. So will nu der Evangeliſt ſagen: Er hats gepredigt zu Capernaum, in ſeiner Kirchen, da er oberſter Superintendens geweſen iſt auf ſeinem Predigſtuhel, da er Doctor und Prediger war, und ſeine Jünger viel ſchöner Predigten von ihme daſelbſt gehöret hatten.

Aber da er predigt, ſpricht der Text: Viel ſeiner Jünger, die das höreten, ſprachen: Das iſt eine harte Rede q). Das laut gar ſchändlich, daß die zu Capernaum haben ihn einen Narren geheißen, der eine ſeltſame, tolle und ungereimete Predigt itzt gethan habe, die Niemand zuvor thörlicher von ihme gehört habe. Bisanher habe er ſonſt ſchöne, herrliche Predigten gethan; aber nu ſei er ein wünderlicher, ſeltſamer Prediger, der lehre, das man zuvor nie gehört habe. Alſo hat die ganze Stadt geſaget, auch ſeine Jünger ſelber geſprochen: Welch ein wünderliche, ſeltſame, tölpiſche Predigt iſt das! Wer will ſein Jünger bleiben, oder es mit ihme halten? Er ſpricht: Es ſei Nichts, daß die Väter haben Manna geſſen; er gebe das rechte Himmelbrod: unſer Ding ſoll Nichts ſein, daß die Väter in der Wüſten bei vierzig Jahren Himmelbrod geſſen haben ꝛc. Er will gar zu hoch, und greifts zu hart an r). O wäre er hienieden ge-

---

p) Matth. 9. q) Chriſti und aller frommen Prediger Lohn oder Verehrung. r) Die G. Weisheit muß ſich von ihren Lehrjungen reformiren laſſen. Matth. 11. Pſal. 51.

ihme widerfahren; wie denn im Propheten Zacharia am andern Kapitel geſaget wird: Wer euch anrühret, der greifet mir in meinen Augapfel; und in den Geſchichten der Apoſteln ſagt der Herr Chriſtus zu Saul, der die Chriſten plagete: Saul, Saul, was verfolgeſt du mich? Item im fünf und zwänzigſten Kapitel Matthäi ſtehet klärlich: Was ihr einem aus den Geringeſten der Meinen thut, das habt ihr mir gethan.

Es iſt aber dieſe Vereinigung verborgen p), und ſcheinet nicht fur der Welt; ſondern das Gegenſpiel ſehen wir, daß die gottloſen Biſchoffe mit uns alſo umbgeben, gleich als nähme weder Gott noch Menſch ſich unſer an, und wäre keine Einigung zwiſchen Chriſto und uns. Aber der Glaube ſiehets, und lernet Chriſtum erkennen in einem unſichtbarlichem Leben und Weſen, nicht aus der Vernunft, und findet ſich dennoch die Beweiſunge, daß viel frommer Leute ſind, die mit aller Demuth und Freudigkeit Chriſtum und Gottes Wort bekennen, wider die Lügen predigen, und darüber ihren Leib und Alles fahren laſſen.

Dieſe Gleichniß hat der Herr Chriſtus darumb ſetzen wollen q), daß er wohl geſehen hat, es würden ſich falſche Lehrer finden, als, die Arianer und andere, die aus dem Glauben eitel Gedanken, und nur ein Spiegelfechten machen würden; wie etliche furgeben, daß wir mit Chriſto vereiniget ſind voluntate, mit dem Willen, wie zweene gute Freunde mit einander eins ſind: ſo hätten wir auch einerlei Willen und Sinn mit Chriſto, daß er droben im Himmel ſei, und wir hienieden auf Erden. Aber wenn ich außerhalb einer Stadt gefangen und angegriffen würde, was hülfe mir denn der, ſo inwendig in der Stadt iſt, ob er wohl [11]) gleich mit mir geſinnet, oder mein guter Freund iſt? Darumb iſt das nur eine äußerliche Einigkeit oder legalis unitas, wie es die Juriſten nennen, da man die Willen, ſo ſonſt

p) Darumb gehört ſie in des Glaubens Regiſter. q) Urſache dieſer Gleichniß.

11) „wohl" fehlt.

widerwärtig waren, mit einander vereiniget, und ist gar ein ander Ding von dieser Einigkeit Christi und der Gläubigen; denn Solches ist gar eine weltliche Conventio.

Mit dieser Einigkeit ists also gethan r), daß Christus in mir, und wahrhaftig Ein Leichnam mit uns ist, daß er gewaltiglich mit seiner Kraft und Stärke bei uns hält: so nahe kömmet und ist kein Freund bei dem andern. Wie man nu nennen solle diese Einigkeit, laß ich gehen, denn es ist nicht hoch vonnöthen. Es ist gnug, daß man sich an den Text halte, da er spricht: Wie der Vater in mir ist, und ich lebe umb des Vaters willen; also, wer mich isset, derselbige wird auch leben umb meinenwillen. Das bedeutet so viel: Wie er das Leben von Ewigkeit hat vom Vater, also sollen wir in ihme auch leben; doch mit dem Unterscheide, daß er Gottes Sohn von Ewigkeit ist, und uns aus Gnaden aufnimmet zu Erben seiner Güter, und seiner Gottheit theilhaftig machet r*).

Diese Gleichniß nimmet weg s) den falschen Wahn und Verstand von der falschen Beiwohnung oder Beiwesen, davon die Irrgeister träumen und vergeblich plaudern. Der Text ist immer auf den Glauben gericht, wider die Welt, daß es nicht Traumwerk sein soll; darümb höret ihr, daß Christus allezeit dem Essen und Trinken gibt das ewige Leben.

Derhalben können die Sophisten, und Alle, so aus der rechten Kirchen gefallen sind, nicht wissen noch rechnen, was der Glaube sei. Sie können nicht höher kommen, denn wenn das Herz betrachtet, was Christus gebeut und gethan haben will, daß der Leib Solchs ausrichte mit Werken, denn so bin ich in ihme, oder er ist in mir, da hab ich einen gleichen Willen, wie er. O zu langsam Geselle! Das wird nicht angehen, potz Mores zu langsam! willt du t) mit dem Willen, Thun oder Werken, und

r) Christi und der Christen Einigkeit. r*) Ephe. 1. 2. s) Verweisung der Falschlehrenden aus diesen Worten. t) Ihr Kopf, Sinnen und Seelen stecken voll Werke, wie der Jünger Augen mit Schlaf beläßtiget waren. Matth. 26.

nach dem Gesetze, deinen Werken und Willen Sol-
hes reguliren, und also den Herrn Christum ins
Herz führen und bringen? Das heißt von den Wer-
ken anfahen. Sie kommen auch nicht weiter, ihrer
Unwissenheit oder Unglaubens halben, uber sich.
Soll Christus nicht ehe zu mir kommen, ich thue denn
und ziehe ihn zu mir, so wird er nimmermehr zu mir
kommen. Das heißt nichts Anders gepredigt, denn
Werk wider den Glauben; sie wissen und können
Nichts aus großer Blindheit.

Soll ich einen rechtschaffenen Willen kriegen zum
Gesetz, und thun, was Christus heißet, und in die
Werke des Gesetzes gerathen u); so muß er selbs
uvor da sein, und im Herzen seine Erkenntniß,
Weisheit und das Vermögen gepflanzt haben, daß
Christus hernach anfahe, und fahre heraus durch den
Mund, daß du kannst reden und bekennen das gött-
liche Wort, und seiest im Herzen keck, daß du Leib
und Leben dran wagest, und Alles uber solcher Be-
kenntniß hintansetzest. Er muß der Grundstein sein,
und das Fundament legen, und nicht wir. So wol-
en sie nicht in Gottes Namen vorbauen, und den
Grund legen, das ist, fromm sein und gute Werk
thun; darnach soll erst Christus kommen, und das
Dach bauen. Aber da wird Nichts aus. Es heißt:
Wer mein Fleisch isset und mein Blut trinket, der hat
das ewige Leben. Christus muß vorher kommen,
ollt du das Gesetze thun; wenn Christus kömmet,
enn wirst du thun, was im Gesetz geschrieben ist,
und was du sonst thun sollt.

Wie kömmet er aber? v) Also: Wer mein Fleisch
ffet ꝛc. Du sollt von ihme hören das Evangelium,
ich lehren und unterrichten lassen, und nicht der
Predigt widerstreben, auf daß der Heilige Geist durch
das Wort kräftig sei, und dir Christum ins Herz
bilde und senke, daß du denn anders predigest, gläu-
best, redest, leidest, und andere gute Werk thust, denn
uvor, und darnach sagest: Nu will ich leiden umb
Gottes Worts willen alles, was ich soll; da ist der

u) Gesetzesleistung. Nr. 10. v) Des H. G. Zukunft in uns.

Baum gut worden, und werden die Früchte auch lieblich und gut sein v*).

Ich handele den Artikel nicht vergeblich so fleißig, denn ich besorge, man wird bei dem Artikel nicht bleiben; und es sind leider bereit unter uns Viel, die ihn verachten, und des Artikels nicht hoch sich annehmen werden. So ficht der Papst und die Bischoffe hart dawider. Werden nachmal Prediger kommen, die schläferig, laß und faul den Artikel predigen und treiben w), so ists darümb balde geschehen, und wird ein Irrthum uber den andern kommen. Denn albereit x) unter dem Gebiet unsers Landsfürsten hebt sich ein solch Verachtung des Evangelii, Undankbarkeit und Vergessenheit an, daß mir mein Herz zubrechen möchte. Ich hätte nicht gedacht, daß man des Jammers und Elends, darinnen wir gesteckt sind im Papstthum, also balde sollt vergessen haben und nichts mehr dran gedenken. Wir leben so sicher, als wären wir ewig in dieser Freiheit gewesen. So will auch Niemand zu Kirchen, Predigtstühlen und Schulen mehr Etwas geben. Könnte man die Prediger Hungers sterben, so thäte man es zum allerwilligsten, verfolgen auch die Prediger, und könnten sie dieselbigen zum Land hinausjagen, so thäten sie es viel lieber.

Aber es ist dem Evangelio zuvor auch also gangen, und wird ihm nochmals also geben. Es waren die Kinder von Israel y) in Aegypten übel geplaget, daß ihre junge Kinder ersäuft wurden, und sie gar untergedruckt waren; aber da sie herauß kamen, und von den Aegyptern erlöset worden, da wars balde rein vergessen. Sie gedachten allein an die Zwiebeln und Fleischtöpfe. Dergleich geschieht noch heute zu Tage. Wir gedenken nur darauf, was zum Friede und Wollust dienet. Wohlau, es werden allerlei Plagen darauf folgen z), daß theure Zeit die armen Leute wird drucken, und die Pestilenz die

---

v*) Matth. 12. w) Matth. 13. x) Ihr solltest du heiligen Luth leben und sehen, wie es durch einander ginge y) Der Israeliten Undankbarkeit. z) Strafe Gottes, diese Undankbarkeit einzutränken, die durch D. Luther prophezeiet.

Reichen würgen, ja auch Blutvergießen kommen wird, viel Tyrannen und Rottengeister werden sich ereignen [12]), das Wort Gottes wird auch wieder fallen. Ich will aber an dem Artikel lernen und lehren, so lange ich lebe, er soll in meinen Predigten fleißig getrieben werden; denn ich sehe wohl, was er thut, wo er ist, und dagegen was es auch Schaden bringet, wo er nicht ist.

Die Rottengeister verstehen dieses Alles nicht. Aber das will diese Gleichniß: Wie der Vater in Christo ist a), nämlich, daß es dem Sohn ist von Ewigkeit angeborn, er hats nicht verdienet oder erworben durch die Werk: also haben wirs auch nicht aus Verdienst oder von unsern guten Werken, sondern daher, daß wir Christum essen und trinken, das ist, an Christum gläuben. Es ist diese Speise und Trank nicht unser Werk, sondern heißt eine Gabe und Geschenk, oder der Nutz, den ich empfahe durch den Glauben b). Es muß mir aber ein seltsamer Aezer sein, der Andere will speisen mit der Speise, die er selbs ist; wie folget:

Dieß ist das Brod, das vom Himmel kommen ist, nicht wie euer Väter haben Manna gessen, und sind gestorben. Wer dieß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit.

Diese Wort gehören zum Beschluß dieser Predigt; und droben hat er eben dieß auch gesaget, daß ihre Väter haben Manna gessen. Aber darauf siehet er itzt c), daß sie gläuben sollen an ihn, daß dieß die Summa sei: Wollt ihr selig sein, so esset dieß Brod. Das ist nu weit ein ander Essen, denn euer Väter in der Wüsten gessen haben, deßhalben ihr so viel von euern Vätern rühmet; gleichwohl heißts mit ihnen: sie sind gestorben. Denn sie haben sich versündiget an Gott, darümb hat er sie auch geschlagen und geplaget, daß sie stürben. Es mögen ihr Etliche zur

a) Ebrä. 1. Rom. 6. b) Ende des Glaubens. 1. Pet. 1. c) Des Glaubens Rechtfertigung ist der verkürzeste Bescheid. Esa. 2.

12) Orig. creugen.

Reu und Buße kommen sein, das hab seinen Weg; aber der Haufe ist darüber hingestorben in ihren Sünden, und verdammet worden, und hat Manna sie nichts geholfen.

Kurzümb, es will sonst Nichts helfen oder selig machen, denn alleine dieß Brod essen. Manna ist wohl eine köstliche Speise, und ist wahrlich ein Brod und Werk, so vom Himmel kommen ist, und von Gott geschaffen d), aber es näherete allein den Bauch, und half nicht zum Leben, ihre Väter sind drüber gestorben. Denn es hatte nicht Verheißung, daß wer Manna äße, der sollte nicht sterben; wie dieß Brod hat, davon wird gesagt: Ich will euch Brod geben, das lebendig mache; darümb auch jene, so uber und neben dem Manna an Gott, der sie aus Aegypten geführet, gegläubet haben, die sind satt und selig worden. Die haben ihren Glauben dran geübet, und ob sie gleich gestorben sind, so leben sie doch noch.

Verwirft also ihren Ruhm und spricht e): Euer Väter haben Manna gessen, und sind gestorben; als sollt er sagen: Wahrlich, ich will euch etwas Bessers, denn Himmelbrod, geben. Ach was solltest du armer Betteler geben? Ei, ich will euch diese Speise, meinen Leib und Blut geben, welcher Leib für euch dahin geben, und das Blut für euch vergossen wird. So ihr nu den Leib essen, ja, das rechte Himmelbrod, und dasselbige Blut trinken werdet, so werdet ihr in Ewigkeit leben.

Also beschleußt der Herr Christus den Sermon f), nämlich, daß er will von einer andern Speise lehren, denn bisher sie gehöret haben, und daß sie zu keiner andern Speise sonst sich halten sollen. Denn wer das Brod esse, der hab das ewige Leben, denn Christus bleibe und wohne in ihme. Ist er denn in uns, so leben wir schon bereit, dieweil er das Leben selbes ist.

Derhalben so lehren wir nicht, wie die Sophisten

---

d) Manna in der Wüsten. e) Treu und Fleiß im Anhalten. f) Vorbilde in göttlichen Sachen einstimmig zu handeln.

geben haben g), als ſind wir hie auf Erden nicht
ig und heilig, und haben Chriſtum allein in Ge-
nken, daher ſie denn erdacht das Fegfeuer, und
aus dem Mißverſtand dieſes Texts viel gräuliches
raths erfolget. Aber biſt du ein Chriſt auf Erden,
d gläubeſt an Chriſtum, und iſſeſt alſo ſeinen Leib,
d trinkeſt ſein Blut, ſo iſt in dir ſchon das Leben.
aber, daß Chriſtus in uns iſt, und bleibet bei uns
d wir in ihme, darümb muß auch ſein Leben, Hei-
keit und Gerechtigkeit in uns ſein; wie ſichs be-
ſet mit der That, daß es einer in ſeinem Herzen
r Todbette befindet, daß er da ſei. Es ſind denn
ht bloße Gedanken, da einer uber die Sünde, Tod
d Verdammniß hinüber ſoll.

Wenn wir Solchs hätten können im Papſtthum
edigen, ſo hätte man nicht dürfen h) von ſo viel
iften, Begängniſſen, Meſſen plaudern, und daß
an gute Werk vorhin fürm Fegfeuer ſchicken, und
nacher hat thun ſollen, damit denn gar danieder
legt iſt der köſtliche Troſt und Trotz, daß Chriſtus
uns ſeie, und wo er iſt, da folge auch Gerechtig-
it, Vergebung der Sünde und Gnugthuung dafür:
s aber noch ubrig an mir bleibet von Sünden, das
ird er wohl ausfegen; darümb bedarfs keines Feg-
ers. Es iſt nur darümb zu thun, daß der alte
chlammſack aufhöre, hingerichtet werde, verfaule und
rweſe i). Wenn der todt iſt, ſo iſt denn das Leben
r da, damit er wieder herfür komme durch den, ſo
uns wohnet; wie denn Johannis am vierzehenten
apitel ſtehet von Chriſto: So Jemand an mich
äuben wird, zu dem wird der Vater und ich kom-
en, und wollen Wohnung bei ihme machen. Alſo
d unſere Leibe Tempel Gottes, und Wohnung des
eiligen Geiſtes; dazu werden ſie gemacht allein durch
s Fleiſch, davon hie gelehret wird.

So wir das gläubeten k), könnte man ſich aller
rthumen entſchlagen, ja, ein Richter ſein uber alle

---

g) Sophiſtiſche Verführung. h) Unzähliger Verderbniſſen des Wider-
chriſtenthums Einbrechung. i) Pſal. 90. Rom. 6. k) Brauch
und Accommodation dieſer Predigt.

falſche Lehren, als vom Fegfeuer und Genugthuung; denn es heißt: Chriſtus wohnet in mir. Haſt du denn Sünde, ſo hat er Gerechtigkeit; haſt du einen Schwären oder Wunden an deinem Gewiſſen, ſo iſt er das Heil, ein allmächtiger Arzt, der dich wohl kuriren kann. Biſt du krank, und im Tode, er will dich fein geſund und lebendig machen. Wirſt man dich auch (wo es müglich wäre,) ins Fegfeuer hinein, ſo ſoll dirs doch nicht ſchaden. Denn gleichwie an einem natürlichem Leibe iſt Leben, Geſundheit, natürliche Stärke und Kraft: obgleich irgend ein Gliedmaß wund, ſchwach oder voller Blattern iſt, kann man doch mit der Zeit ihme Rath ſchaffen, daß es wieder heil werde; alſo iſt Chriſtus auch in uns, und heilet täglich alle unſere Gebrechen. Damit iſt dieſe Predigt vollendet, und iſt dieß der chriſtliche Verſtand dieſer Predigt. Gott helfe uns auch, daß wirs faſſen. Amen!

1) Nu wollen wir hören, wie es den Schülern oder Zuhörern dieſer Predigt gehe.

Solches ſaget er in der Schule, da er lehrete zu Capernaum. Viel nu ſeiner Jünger, die das höreten, ſprachen: Das iſt eine harte Rede, wer kann ſie hören?

Das iſt ein feiner Text, wer ihn nur alſo handeln könnte, wie er wohl werth wäre. Ihr habet aber gehöret die Predigt m), ſo der Herr gethan hat vom Eſſen und Trinken, das iſt, vom Glauben an ihn, wie ers ſelber reichlich und tröſtlich ausgeleget hat, daß wir gläuben ſollen, er ſei Gottes Sohn, der ſeinen Leib fur uns gegeben, und ſein Blut fur uns vergoſſen. Solches ſoll das Häuptſtücke der chriſtlichen Lehre ſein, nämlich, daß bei dem Herrn Chriſto alleine das ewige Leben, die Vergebung der Sünden, und alle Seligkeit zu finden ſei.

Darauf folget ferner, wie man dieſe Predigt und

---

l) Die 18. Predigt am Sonnab. Jub. Predigt.

m) Summa der vorigen

Lehre habe angenommen, und was fur Schüler draus worden sind n). Droben ist auch angezeiget, daß sich die Juden zanketen uber seiner Lehre, murreten und sprachen: Es ist wohl ein feiner Prediger; aber er lehrete gar zu seltsame und frembde Dinge, die ihre Vernunft und fünf Sinnen nicht verstehen konnten, darnach sie es alles ausmessen wollten. Aber nu träget sich dieses zu, daß nicht allein der gemeine, tolle Haufe und Pöbel der Juden, sondern auch diejenigen, so sich zu ihme bielten, [13]) mit ihme umbgingen, als mit ihrem Meister, und seine Jünger waren, viel größere und höhere Leute, denn der gemeine Pöbel, die murren und zanken sich drüber, und geben damit zu erkennen, was sie von der Predigt halten, welche doch seinen täglichen Wandel und Wesen, ja, seine Wunderzeichen gesehen, und Predigt gehöret haben, auch vielleicht selbs Mirakel gethan. Denn uber die zwölf Aposteln hat er noch ihrer zwei und siebenzig angenommen, die den Namen der Jünger Christi hatten o), wie denn in dem Evangelio hin und wieder angezogen wird, daß Jesus und seine Jünger, ja, die Menge der Jünger gepredigt haben. Diese haben seine eigene Schüler und Jünger, oder die furnehmesten Pfarrherrn und Prediger in der ganzen Welt sein sollen, die er in eigener Person erwählet hatte.

Nu höre, was das fur Gesellen sind. Das Wort, Schule o*), halte ich nicht, daß es zu verstehen sei von der Kinderschule, oder hohe Schule, sondern verstehe es von der Synagog, das wir itzt nennen einen Predigstuhel oder Kirchen, oder sonst einen Ort, da man die heilige Schrift offentlich predigt und lieset fur der Gemeine, wie in einer Kirchen oder Kapellen, da das Stadtvolk zusammen kömmet, zu hören Gottes Wort. In solchen Schulen sind Moses und die Propheten gelesen worden. Wie wir das Ampt in der Kirchen thun und ausrichten, so haben die Juden in

n) Schüler dieser Predigt. o) Luc. 10. o*) Wider die Winkelprediger. Johann. 18.

13) † und.

ihren Häuſern, Schulen oder Synagogen auch gethan.

Es will aber der Evangeliſt damit anzeigen, daß der Herr Chriſtus ſolche Predigt nicht allein heimlich in einem Hauſe, oder auf einem Schiffe, ſeinen Jüngern gethan habe; ſondern er habe Solches gelehret als ein offentlicher Prediger, der das Predigampt geführet hat zu Capernaum. Darumb wird Capernaum ſeine Stadt genennet p), daß er daſelbſt ein Biſchoff oder Pfarrherr geweſen iſt, da hat er am meiſten ſeine Lebtag gepredigt und Zeichen gethan, da hat er ſeinen Predigſtuhel und Kirchen gehabt; gleichwie ich hie ein Prediger bin, und ein Ander ſonſt an einem Ort lehret. So will nu der Evangeliſt ſagen: Er hats gepredigt zu Capernaum, in ſeiner Kirchen, da er oberſter Superintendens geweſen iſt auf ſeinem Predigſtuhel, da er Doctor und Prediger war, und ſeine Jünger viel ſchöner Predigten von ihme daſelbſt gehöret hatten.

Aber da er predigt, ſpricht der Text: Viel ſeiner Jünger, die das höreten, ſprachen: Das iſt eine harte Rede q). Das laut gar ſchändlich, daß die zu Capernaum haben ihn einen Narren geheißen, der eine ſeltſame, tolle und ungereimete Predigt itzt gethan habe, die Niemand zuvor thörlicher von ihme gehört habe. Bisanher habe er ſonſt ſchöne, herrliche Predigten gethan; aber nu ſei er ein wünderlicher, ſeltſamer Prediger, der lehre, das man zuvor nie gehört habe. Alſo hat die ganze Stadt geſaget, auch ſeine Jünger ſelber geſprochen: Welch ein wünderliche, ſeltſame, tölpiſche Predigt iſt das! Wer will ſein Jünger bleiben, oder es mit ihme halten? Er ſpricht: Es ſei Nichts, daß die Väter haben Manna geſſen; er gebe das rechte Himmelbrod: unſer Ding ſoll Nichts ſein, daß die Väter in der Wüſten bei vierzig Jahren Himmelbrod geſſen haben ꝛc. Er will gar zu hoch, und greifts zu hart an r). O wäre er hienieden ge-

p) Matth. 9. q) Chriſti und aller frommen Prediger Lohn oder Verehrung. r) Die G. Weisheit muß ſich von ihren Lehrjungen reformiren laſſen. Matth. 11. Pſal. 51.

bleiben, und hätte gepredigt, wie man die Laſter ſtrafen ſollte, und hätte die zehen Gebot getrieben, ſo wäre er ein feiner Prediger geweſen. Nu machet ers gar zu grob, daß er ſpricht, unſere Väter ſind Nichts geweſen, und er ſei es alleine; wer will das gläuben? Da gehen ſie dahin. Judas iſt gewiß deren einer geweſen, der gedacht hat: Ich habe einen hübſchen Meiſter, er iſt viſirlich, er predigt als ein Narr; dieſer iſt ohne Zweifel der Furnehmeſte in dieſem Spiel, und wird geſaget haben zu den Andern: Was haltet ihr von unſerm Doctor? wie fein hat er heute gepredigt? Ja, wie ein ander Narr; und wird ihrer Viel von Chriſto abfällig gemacht haben. Doch iſſet und trinket er noch mit ihme, und hält ſich umb ihn, und nimmet was ihm werden kann.

Sonſt ſaget der Evangeliſt: Die Andern gingen von deme an von ihme s). Da wird der Herr Chriſtus ohne Zweifel Andere an der zwei und ſiebenzig Jünger Statt erwählet haben, wie ſie von ihme abgefallen waren. Es iſt eine ſeltſame, wünderliche Predigt, daß die, ſo mit Chriſto wohl dran ſind, und ſeine Jünger heißen, im Namen Chriſti gepredigt haben, und vielleicht auch 13*) Mirakel gethan, daran ſich ärgern und hinfallen, und können nicht hören den Artikel, daß er ſaget: Wer an mich gläubet, der ſolle ſelig werden; dabei können ſie nicht bleiben, auch Solches nicht verſtehen, daß er dagegen ſaget: So euer Väter gleich Manna geſſen haben, ſo ſind ſie doch geſtorben.

Aber alſo gehets t). Die Sektarii und unſere Schwärmer ſind auch erſtlich des Herrn Chriſti Jünger geweſen, und haben Chriſtum eben ſowohl gehabt, als wir, bis ſie nu Sakramentirer, Wiedertäufer, und andere Rottengeiſter worden ſind. Da geben ſie für: Wie ſoll Chriſtus ſich backen und ſo ſchmelzen laſſen, daß man ihn eſſe und trinke? Das iſt je eine harte Rede. Ja, ſo muß es zugehen, daß etliche Jünger, die es mit dem Herrn Chriſto halten, zurücke- und abfallen. Es wäre nicht Wunder, wenns die Papi-

s) Der geiſtlichen Herrn Abtritt. t) Apoſtaten und Abtrünnige.
13*) „auch" fehlt.

ſten thäten, und andere grobe Eſel; aber daß [14]) die, ſo Chriſtum annehmen, doch nichts deſtoweniger wieder abfallen, das iſt verdrießlich. Aber ſehet zu, daß ihr feſte ſtehet.

Der Evangeliſt Joannes hat uns dieß zum Troſt geſetzet u), daß wir hieran ein Exempel hätten, und wüßten, wenn es dem Evangelio in der Welt recht gehet, ſo fallen auch die davon abe, zu denen man ſichs nicht verſehen hätte, und die das Beſte dabei thun ſollten. Es hat mir dieſes manchen Stoß gegeben, daß Chriſtus ſich alſo ſchwach mit den Seinen ſtellet in ſeinem Predigampt, daß Einer hie, der Ander dort davon wegfället; wiederumb, der Teufel ſich ſo ſtark machet, und mit aller Gewalt dawider legt, daß die beſten Leute in der Welt das Evangelium verfolgen, und unter uns auch die Beſten gar davon fallen. Es müſſen einem zu Zeiten dieſe Gedanken einfallen: Lieber, iſt auch die Lehre recht? Thut Gott auch wohl dran, daß ſichs alſo ſeltſam anläßt?

Da kömmet denn ein groß Aergerniß aus v); aber es heißt, die Augen ſtracks zuthun, und ſagen: Es falle, wer nicht ſtehen will, und ſtehe, wer da ſtehet, es verfolge auch das Evangelium, wer es verfolgen will; dennoch iſts die Wahrheit. Solches iſt nicht Wunder, dieweil es dem Herrn Chriſto ſelber alſo gehet, daß dieß Aergerniß noch heute zu Tage uns auch unter die Augen ſtößet. Aber was kann ich dazu, daß der Papſt und die Schwärmer vom Evangelio abfallen, und uns das gebrannte Leid anthun? Ich werde es nicht beſſer haben, denn mein Herr Chriſtus; da es ihme alſo gegangen iſt, daß ſie von ihme abgefallen ſind, ſo werden ſie bei uns auch nicht alle ſtehen. Es wird Lucä am vierzehenten [Matthäi am 10.] Kapitel geſagt: Haben ſie den Hausvater Beelzebub geheißen, vielmehr werden ſie euch auch alſo heißen.

Darumb laß immer hinfallen und verfolgen, es

---

u) Der Abfall großer Leute iſt uns zum Exempel furgeſtellet.
v) Aergerniß aus dem Abfall.
14) Orig. † ſind.

soll darumb diese Lehre nicht zu Grunde oder zu Trummern gehen w). Es muß und will doch das Evangelium auf einem andern Grund stehen, denn auf Gewalt, oder auf gelahrten, großen und klugen Leuten. Verfolgen die zornigen Fürsten, auch die unsinnigen und rasenden Bischoffe das Evangelium, oder die gelahrten Leute fallen davon abe; das muß also gehen, daß es auswendig von der Welt veracht, mit Füssen getreten und verfolget werde, ja auch diejenigen, so gute Christen sein wollen, gemeinlich gar davon abweichen: es ist doch eine andere Gewalt, so diese Lehre erhält.

Da Jesus aber bei sich selber merket, daß seine Jünger drüber murreten, sprach er zu ihnen: Aergert euch das?

Da er merket, daß es sie ärgert, und daß sie murren, so hats den guten Mann, Christum, dennoch beweget, und ihme wehe gethan. Ob ers wohl nicht aus den äußerlichen Geberden erkannt, wie sie die Köpf gehänget und die Mäuler darüber gekrümmet haben, so hat er doch ihnen ins Herze gesehen, und ihre Gedanken gewußt x), denn er war Gott. Derhalben hat er balde ihre Gedanken gemerket, als er von dem leiblichen Bred auf das geistliche Essen und Trinken sie gewiesen, und klar gnug den dunkeln Text ausgelegt hatte, und gesprochen, daß, wer an ihn gläubte, den hungere und durste nicht in Ewigkeit. Da wards ihnen säuberlich und klar gnug furgelegt; doch hilfts nicht, sie stoßen sich an dem Worte, daß er sagt: Wer isset mein Fleisch ꝛc. Sie sehen nicht, daß er saget: Wer zu mir kömmet, und an mich gläubet. Darumb spricht er y): Aergert euch das? als wollt er sagen: Ihr habet doch keine Ursach dazu; ists doch klar gnug ausgelegt und gedeutet, was ich meine mit dem Essen und Trinken: noch ärgerts euch. Es ist nichts Anders, denn daß ihr zufahret, und könnet nicht eure natürliche Gedanken lassen, da

w) Christliche Standhaftigkeit. x) Des Herrn Christi Herzforschung. Matth. 9. 22. y) Verantwortung Christi an seine Jünger.

ich doch nach fleiſchlicher Weiſe nicht rede, ſondern geiſtlich.

Wahrlich, es thut dem frommen Herzen Chriſti wehe, und hat ihn ſeher betrübet, daß man ſein Wort veracht, und die Leute ſich dran ſtoßen, denn er hat ihnen darumb geprediget, daß ſie ſelig würden; wie es uns denn auch noch wehe thut: wir predigen nicht darumb, daß wir Jemand Schaden damit zufügen oder verderben wollten, ſondern daß die Leute die Wahrheit erkenneten, wie ſie gen Himmel kämen, und lerneten, durch was Wege ſie ſelig würden. Daß es aber anders geräth, iſt die Schuld nicht unſer z), ſondern ihrer, und kömmet daher, daß ſie es mit fleiſchlichen Gedanken ausdenken wollen. Solches iſt ihme leid, wie es denn mir auch und allen Predigern leid iſt; und ſpricht derhalben: Aergert euch das? Dünket euch das ſo ſeltſam ſein? Wollt ihr euch daran ſtoßen, daß ich lehre vom Eſſen und Trinken, das iſt, gläuben, daß es ſoll Alles thun, oder ihr ſollet verdammet ſein?

Und wenn wir auch noch predigen, daß der Glaube an Chriſtum alleine ſelig mache; wie denn Chriſtus hie ausdrücklich ſaget, daß dieſe Speiſe, das iſt, der Glaube alleine helfe, und erlange Vergebung der Sünden und das ewige Leben, und die guten Werk denn drauf folgen ſollen, denn der Glaube muß nicht unfruchtbar ſein: da toben und wüthen unſere Papiſten auch dawider a). Wir deuten und erklären es denn wie wir wollen, als, daß die guten Werk dem Glauben ſollen nachfolgen: jedoch richten wir Nichts damit aus, da hilft kein Deuten. Darumb muß man ſie geben laſſen, wie der Herr Chriſtus auch thut a*). Wir können auch nicht alſo predigen b), wie ſie es wollen faſſen, und darnach furgeben, wir verdammen die Väter, und verbieten gute Werk; wie dieſe im Evangelio auch meinen, daß er die Väter, ſo in der Wüſten Manna geſſen hatten,

z) Wer kann wider den Teufel und Unglauben? 2. Kor. 4. a) Der Papiſten unbefüget Aergerniß. a*) Matth. 15. b) Gottes Diener haben ihren gemeſſenen und umbzirkelten Befehl. Haec dicit Dominus.

nme, und deutens auf das Giftigſte. Aber wir
n es laſſen gehen, und ſagen: Aergere dich im-
n; wir ſind entſchüldiget. Es können's Einfäl-
nd Kinder verſtehen und faſſen, was da ſei, daß
laube an Chriſtum allein ſelig mache, und uns
für Gott; item, daß darnach gute Werk folgen
Sie wollens böslich nicht verſtehen; da müſ-
ir auch ſagen: Aergert euch das? Daß ihr da-
ſſet, das habt ihr kein Urſache. Es kömmet
ergerniß nicht aus dem Wort, ſondern es iſt
Fleiſches und menſchlicher Weisheit Schuld: es
uten und heißen, wie ihr wollet, wie ihrs mei-
nd deutet; das wird euch noch lange nicht an-
Nu ſpricht er alſo:

wenn ihr denn ſehen werdet des Men-
Sohn auffahren dahin, da er vor war?

Dieſer Text ſtehet ein wenig dunkel, und ich
mit unſern Sprachkündigen noch nicht davon ge-
ich will aber uber dem Text meine Meinung
en, treffe ichs, ſo treffe ichs. Es dünket mich aber,
e dieſer Spruch (Wenn ihr ſehen werdet des Men-
Sohn auffahren) zweierlei Sinn c), und iſt auf Jo-
ch geredet, und deß Sentenzs oder Meinung feiblen
icht, ob wir gleich der Grammatiken feiblen.
atinus hat nicht: Si videritis ascendentem filium
is, ubi prius erat, daß es nicht ſei gefraget.
Die erſte Meinung dieſes Texts iſt d), daß er
: Aergert ihr euch darüber? Ei, was will denn
n Aergerniß ſich erheben, wenn ich auffahren
dahin, da ich vor war? als wollt er ſagen:
ihr das nicht leiden, noch gläuben, daß ich ſage:
an mich gläubet, der habe das ewige Leben ꝛc.,
noch auf Erden bin, und fallet von mir abe:
ich ein Gerumpel, Porzeln und Abfallen ſoll
geſchehen, wenn ich fahre dahin ich gehöre?
at ſich gleich der Herr damit getröſtet, als ſollt
en: Ei, will das nicht klingen, wenn ich ſage:
iſſet mein Fleiſch und trinket mein Blut, der

c) Zweierlei Meinung dieſes Spruchs. d) 1. Die erſte Meinung.

wird leben ewiglich; wie will es denn klappen und klingen, wenn der Heilige Geiſt predigen wird, daß ich, Chriſtus, Gottes Sohn ſei, und Gott ſelber, den ihr gekreuziget und gemartert habt e)? Itzt zwar ſehet ihr mich einhergehen als einen wahrhaftigen, natürlichen Menſchen, daß ich gewaltiglich predige und Mirakel thue; aber dort wirds allererſt weit einreißen. Wie will man die zwei zuſammenſtimmen, daß ein erhenkter, gekreuzigter und auf das Allerſchändlichſte verdammeter Menſch, der unter zweien Mördern geſtorben iſt f), ſoll dennoch in aller Welt geprediget und ausgebreitet werden, daß er von den Todten auferſtanden ſei, und ſitze zur rechten Hand Gottes, ja, ſei Gott ſelber? Das wird erſt ein Aergerniß werden g). Dieß iſt die erſte Meinung, die ich nicht verwerfe.

Die andere Meinung h) iſt des lateiniſches Textes: Aergert euch das? wie, wenn ihr ſehet ꝛc. Er bricht kurz ab, und es lautet ſtumpf. Es will ſich aber der Herr damit tröſten, und in einer Summa ſagen: Ihr folget itzt euern Gedanken nach, daß ihr euch ärgert; aber ich wills ſparen, bis die Zeit kömmet, daß ihrs gläuben werdet, wenn ich den Heiligen Geiſt gebe, der mich verklären wird i). Darumb, ob es Etliche itzt nicht gläuben, ſo wird doch die Zeit kommen, daß ihrs gläubet. So nu dieß Erſte euch ärgert, ſo wird das Letzte euch viel ſeherer und mehr ärgern. Doch, ob es itzt Alle nicht gläuben, ſo laß ichs anſtehen, es werdens doch Etliche noch gläuben; wie denn Joannis am 12. Kapitel auch geſaget wird: Wenn ich von der Erden erhöhet werde, ſo will ich ſie alle nach mir ziehen. Darumb will er ſo viel ſagen: Ich ſehe, es will nicht anders ſein, und es will allenthalben mit meiner Lehre nicht von Statten gehen k): wenn ich gleich lange predige und Wunderzeichen thue, ſo ärgerts euch doch alles. Nur todt mit mir; wenn ich todt bin, ſo ſoll es anders werden, wie denn in obgedachtem zwölften Kapit. Joan-

e) Akts. 10. f) Eſai. 53. g) Luc. 2. h) 2. Die andere Meinung. i) Johann. 16. k) 2. Theſſ. 2.

als auch mit einer gar lieblichen Gleichniß furgebildet wird: Wenn das Waizenkorn in der Erden erstirbet und verfaulet, so bringets Frucht; also solls auch nach meinem Tode sich ändern, wenn ich den Heiligen Geist senden werde, der wirds euch alles lehren. Wohlan, sie haben dieser Wort keines verstanden, es scheinet gleich, als hätte ers mit sich selber geredet: das ist die Ursache des Aergerniß. Aber kömmet der Heilige Geist, so werdet ihrs fein verstehen.

Es ist ein Johanniſch Stücklin, daß er sagt: Ihr werdet sehen des Menschen Sohn auffahren dahin, da er vor war l). Dieses hat Niemand verstanden. Er hebt aber an und spricht, er sei an einem Ort gewesen, da wolle er wieder hin. Es ist etwas dunkel geredet: Ihr werdet des Menschen Sohn sehen auffahren, da er zuvor gewesen ist. Wo ist er denn gewesen? Von Ewigkeit bei dem Vater im Himmel. Denn der Vater hat ihn von Ewigkeit gezeuget, unaussprechlicher Weise, die man nicht verstehen kann, sondern gläuben muß: da ist er zuvor gewesen, und von dannen herab kommen durch die Menscheit, hat eine Mutter erwählet, von welcher er ist Mensch worden. Zuvor (will er sagen,) war ich nicht Mensch, wie ich itzt einhergehe; aber ich werde wieder von der Erden hinweg und dahin kommen und fahren, da ich vor war, das ist, in das vorige Leben. Ich will sterben, und von den Todten wieder auferstehen, und mich verklären, daß ich Gottes Sohn sei.

Es ist mit trefflichen Worten geredet: des Menschen Sohn m), zeiget damit an, daß er wahrhaftiger Gott und Mensch sei, und will die menschliche Natur mit haben, die er von Maria an sich genommen hat, wie sonst Kinder von einer Mutter geborn werden; und will sagen: Ich bin auch ein Menschensohn, ein recht natürlich Kind und lebendige Person, nicht eine Larve, Gespöknüß, oder Gespenst n); und dennoch will dieser Menschensohn wieder dahin, da er zuvor gewesen ist:

l) Ort der Herrlichkeit Christi. Ezech. 3. Luc. 23. m) Christus.
n) Wie die Valentinianer und mehr Ketzer furgeben.

flichtets alſo in einander, daß in Einer Perſon ſei Gottes und Marien Sohn, und eben der Menſchenſohn will da wieder hin, da er vor war, das iſt, zu Gott. Zuvor, ehe er Menſche ward, war er Gottes Sohn von Ewigkeit o); nach der Menſcheit aber zu rechnen, hat er zeitlich angefangen, hat ein zeitlich, neue Weſen, und auch ein ewiges zugleich mit einander auf Erden gehabt: alſo ſtimmen die zwo Naturn in Einer Perſon zuſammen.

Und ſpricht, er wolle auffahren. Das Auffahren p) iſt anders nicht, denn daß er ſich wolle verklären. Das hätte er ſonſt nichts bedurft, daß er ſich läßt ſehen unter ſeinen Jüngern nach der Auferſtehung bei 40. Tagen; wie wir denn ihn auch ſehen auffahren, ſintemal es iſt erſchollen in alle Welt, daß er aufgefahren iſt gen Himmel, und ſitze zur rechten Hand ſeines Vaters. Ja, will er ſagen, wenn ihr das ſehen werdet, und der Heilige Geiſt wirds predigen, wie ich hinauf gefahren, nicht allein als ein Menſch, wie ich itzt dafur angeſehen werde, ſondern auch als wahrhaftig Gott mit zu, denn ſolls werden, daß entweder ihr beſſer werdet, und gläubets, oder euch ſcheußlicher dran ärgern werdet. Ihrer Viel werden, wahrlich, ſich dran ſtoßen, daß der, ſo alſo ſchändlich geſtorben iſt, ſei Gottes Sohn; aber wiederumb werden ſich auch Viel daran beſſern. Durch dieß Auffahren q) kömmet der Heilige Geiſt, wie Johannis am ſechzehenten Kapitel der Herr Chriſtus ſaget: Wo ich nicht hingehe, ſo kömmet der Tröſter, der Heilige Geiſt, nicht zu euch.

So iſt die Meinung: Wenn ihr werdet ſehen, daß ich dahin fahre, wohlan, wohlan, (es iſt ein ellipsis,) darnach werdet ihrs beſſer verſtehen, und werdet geſtärkt werden, ſo wirds angehen; denn werdet ihrs entweder vernehmen, oder gar drüber zu Bodem gehen, daß ich als ein wahrhaftiger Menſch ſterbe, und dennoch zur rechten Hand meines Vaters

o) Johann. 1. Daher ſinget die Kirche aus der H. Väter Lehre: Id quod non erat, assumpsit et quod erat, permansit. p) Auffahren. q) Nutz der Auffahrt.

sitze, verkläret und bewähret als ein wahrhaftiger und vollkommener Gott: Solchs wird euch entweder ärgern oder bessern. Wähle nu, welchen Verstand du willt. Er scheubets also hinter sich, bis daß der Heilige Geist komme; als sollt er in dem Text sagen: Was soll ich viel mit euch disputiren? es will nicht ein, ich habs gnug ausgelegt, ich muß es bis dorthin sparen.

Mir gefället diese letzte Meinung am besten r), dieweil er saget: Der Geist ist, der da lebendig machet. Ich muß gen Himmel fahren, und das Reich einnehmen, den Heiligen Geist geben: da soll es denn sich auch rumpeln, taumeln und fallen; wie denn geschehen ist, denn man hat an dieser Predigt sich nicht wollen genügen lassen. Die Jüden können auch noch nicht diesen Artikel hören, daß Christus wahrhaftiger Gott sei; so können wir Christen nichts wenigers, denn dieses Artikels entbehren: wer es nicht will gläuben, dem stehet die Thür offen, er gehe immer hin, wo er will. Der Türk gläubets auch nicht. Der Papst spricht wohl, er gläube es; es ist aber nicht wahr. Darümb, wird Jemand ihn nicht für einen Gott halten, der wird wohl ohne Gott bleiben. Denn das ist der christlichen Kirchen Häuptartikel, und wir wollen keinen andern Gott weder wissen noch haben.

So spricht er nu: Lieben Kinder, daß ihr mein Fleisch essen sollet und mein Blut trinken, und wissen, daß ich Gott sei, und wieder hinfahre, da ich herkommen bin, also verkläret werde als ein Gott s), das ist euch zu hoch: ihr thut, wie die Narren, daß ihr mit der Vernunft an diesen Artikel fallet, und wollet ihn ausgründen. Wenn es dahin geräth, daß man will den Dingen mit der Vernunft nachdenken, und sie ausmessen, so ist Christus bald dahin, und ich bin auch verloren; denn es ist beschlossen, daß das Fleisch kein nütze ist, sondern der Geist macht lebendig. Ihr müßt ja den Geist dazu haben, oder einen geistlichen Verstand bekommen, dieweil es dem Fleisch zu hoch und unbegreiflich ist.

---

r) Luthers Wahl. s) Recht geboren in himmlischen Dingen.

Er redet aber an dieſem Ort nicht von ſeinem Fleiſche, wie es die Sakramentirer und Rottengeiſter gedeutet haben t). Denn wie käme er dazu, dieweil er droben viel anders davon geſagt hat, nämlich, mein Fleiſch iſt das Leben der Welt; item mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe: ſondern hält hie gegen einander den Geiſt und das Fleiſch, und ſpricht: Der Geiſt muß es thun, aber das Fleiſch iſt kein nütze. In der heiligen Schrift wird Geiſt genennet, was vom Heiligen Geiſt iſt; und Fleiſch heißt, das vom Fleiſch geboren iſt. Da frage alle Menſchen, ſonderlich die Weiber, welche wiſſen, wie ein Kind von einer Mutter geboren wird, mit Leib und Seel. Das iſt nicht Fleiſch, wie ſonſt in der Fleiſchbank feil iſt; ſondern ein lebendig Kind, das die Vernunft mit ſich bringet von der Mutter Leibe, und damit aufwächſt. Darümb ſo heißet Chriſtus alles Fleiſch, was vom Fleiſch geboren iſt, nämlich, alle weiſen und klugen Leute in der Welt, die Könige und Fürſten auf Erden. Item, Vater und Mutter iſt auch Fleiſch, und was aus ihnen beſamet, geſchaffen und geboren wird, und wächſet, gleichwie ein großer Baum aus einem Kern wächſet. Summa Summarum: Ein Menſch u), der von einem Manne und Weibe geboren, wird Fleiſch genennet; denn er kömmet vom Fleiſch her, und wird von Vater und Mutter gezeuget. Was er nu kann von Pflanzen, Bauen, von Künſten und Handwerken, oder was er von Arbeit und Geſchicklichkeit in ſeinem Kopf träget, und aus der Vernunft vermag, das heißt alles Fleiſch, denn es iſt des weiblichen Kinds Geſchäft, und kömmet vom Fleiſch, von Vater und Mutter, ſeine Vernunft bringets mit; gleichwie ein Baum ſeine Blätter und Blüthe träget. Darümb, was aus der Vernunft entſpringet, das heißt alles Fleiſch. Alſo ſind Fleiſch die Allerklügeſten und Gewaltigſten auf Erden, ſampt allen ihren Vermögen.

So will nu der Herr Chriſtus anzeigen: Wer

---

t) Verkehrete ſakramentiriſche Geiſt. u) Fleiſch und ſeine Werk.

an mich gläuben will, und meine Predigt faſſen v), der gedenke, daß er das Fleiſch fahren laſſe, und meine Wort nicht urtheile oder faſſe mit ſeiner Vernunft. Denn mein Fleiſch hat mit ſich gebracht meine Gliedmaß, meine Sinne und Vernunft, und alles, was ich erfahren habe von allerlei Künſten, es ſei ſo klug es immer wolle, doch iſts eitel äußerlich und vernünftig Ding, mit den fünf Sinnen erzeuget und erbauet: darümb iſts noch alles Fleiſch, denn es iſt alles aus Fleiſch herkommen; daß alſo in dem Wort, Fleiſch, begriffen werden alle Gewaltigſten, Mächtigſten, Reicheſten und Klügeſten der Welt, klein und groß, hoch und niedrigs Stands, von denen man ſagen kann: Dieſer iſt von einem Weibe geboren, iſt eines Weibes Sohn, er heiße Fürſt oder Doctor: hat er den Titel, daß er Vater und Mutter hat, ſo heißt er Fleiſch, laſſe ihn gleich ſo klug, gelehrt und heilig ſein, als er immer könne; wenn er nicht iſt zur andern Geburt kommen, durch die Taufe, ſo heiße ihn nur Fleiſch.

Solches Fleiſch, ſaget Chriſtus ſtracks, kann in Gottes Reich nicht kommen, noch Gott ergreifen w); will ſo viel reden: Ihr höret alle meine Predigt, daß ich geſaget habe: Wer mein Fleiſch iſſet ꝛc.; da gehen nu in eurem Fleiſch die Gedanken daher, daß ihr ſo den Sinnen nach ſchließet: Ich hab Zähene im Maul, haſt du Fleiſch, ſo wollen wir dich bald auffreſſen, und werden nicht viel Menſchen an dir gnug haben, ſie werden dich bald verdauet und ausgeworfen haben, du wirſt nicht lang Fleiſch behalten; wie ſollteſt du uns denn das Leben geben? Alſo redet das Fleiſch, und wird die Vernunft die Wort Chriſti meſſen nach ihrer Weiſe: gleich als wenn ein Kuhe Hau, oder eine Sau ein Salrede friſſet, denn hat ſie es hinweg und aufgefreſſen; und wenn ein Menſch ſein Brod iſſet, ſo hat ers verſchlungen, verzehret und verdauet. Aber der Herr ſpricht: Ihr habt keine Urſache euch zu ärgern, euer Weisheit, Verſtand und Vernunft, damit ihr dieſe Wort richten wollet, ge-

v) Chriſti Abrichtung für ſeine Gläubigen. w) Für die Wortredner des freien Willen.

höret nicht hieher: willt du mein Wort verſtehen, ſo richte es nicht nach deinem Kopf und Vernunft, du wirſt ein Narr drüber, du kannſts nicht erſehen mit deiner Weisheit, ſondern ſtich die Augen aus, ärgern ſie dich x), du mußt hören, was ich ſage.

Die Wort, die ich rede, die ſind Geiſt und Leben.

Meine Wort ſind geiſtlich; das Fleiſch aber mit aller Weisheit, damit du willt meine Wort y) begreifen, iſt eitel todt Ding, ſo ſind meine Wort eitel Leben. Darnach gloſſirt ers und ſpricht: Es ſind Etliche unter euch, die gläubens nicht. Es wollen dieſe Wort mit unſerm Kopf nicht gefaſſet ſein, darümb Vernunft, Fleiſch, Blut oder Klugheit hin und her, ſie ſind dir nicht das Leben oder Geiſt, ſondern alles todt Ding, was du willt mit der Vernunft faſſen: aber meine Wort ſind die höheſte Weisheit und das Leben, und haben Leben und Geiſt, machen auch lebendig; aber man muß ſie gläuben. Willt du nu das Leben bei dir auch haben, ſo mußt du ein neuer und geiſtlicher Menſch werden, der nicht nach der Vernunft urtheile, als ein Menſch von der Mutter geborn, ſondern anfahe zu gläuben dieſen Worten, ſonſt wirſt du nicht dazu kommen; alſo wird es dein Leben ſein. Das iſt der Weg, geiſtlich und ein neuer Menſch zu werden, wie denn die Wort auch Geiſt und Leben ſind, wenn du dieſe Wort mit Glauben dir zueigeneſt z): ſonſt, außer dem, können dieſe Wort dich nicht lebendig oder geiſtlich machen; denn das Fleiſch liegt dir im Wege. Da lernet, wie ihr zum Geiſt und Leben kommet, und was Geiſt und Fleiſch heiße; und wenn die Wort recht verſtanden werden, ſo iſts klar, es gilt hie nicht euer Deuten; ihr dürft eins andern Meiſters zu dem Wort, denn euren Kopf.

Der Geiſt iſts, ſo lebendig machet.

a) Das iſt ein feber feiner Spruch, der itzt bei ſechs oder ſieben Jahren große Marter und einen harten

x) Matth. 18. y Chriſti Wort z) Wahre Geiſtlichkeit. a) 19 Predigt, am Sonnabend nach Misericordias Domini.

Stoß gelitten hat; aber ich hoffe, er hab ausgelitten. Die Sakramentläſterer haben ihn wider das Abendmahl angezogen, und dahin gedehnet, damit aufzuheben, daß Chriſti lebendiger, wahrhaftiger Leib nicht im Abendmahl ſei, ſondern ſchlecht Brod und Wein; item, der Leib und das Blut Chriſti im Abendmahl diene nirgend zu, es ſei Fleiſch; und haben damit beſtätigen wollen, daß Chriſtus ſaget b): Das Fleiſch iſt kein nütze, der Geiſt aber iſts, der da lebendig machet.

Derhalben müſſen wir wider dieſe thörichten, unſinnigen Geiſter gerüſtet ſein c). Es ſpricht Chriſtus nicht: Mein Fleiſch iſt kein nütze. Denn droben hat er geſaget: Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, und gerühmet, daß ſein Fleiſch der Welt das Leben gebe. Itzt aber, da ſie ſich darüber ärgern und es nicht gläuben wollen, daß ſein Fleiſch die wahrhaftige Speiſe ſei, antwortet er: Was machet ihr? mein Wort ſind eitel Leben. Wenn ich ſpreche: Mein Fleiſch iſt die Speiſe; das ſind Wort, dazu gehöret der Geiſt, will man dieſe Wort verſtehen, mein Blut trinken und mein Fleiſch eſſen; es iſt eitel geiſtlich Ding. Und es erzwinget dieſer Text unwiderſprechlich, daß er nicht rede von ſeinem Fleiſche, das wohl auch eine Speiſe und ein recht geiſtlich Fleiſch iſt, voll des Heiligen Geiſtes und ein göttlich Fleiſch, darinnen eitel Geiſt gefunden wird, das voller Gnaden ſtickt, denn es gibt der Welt das Leben.

Aber er ſetzet itzt d) gegen einander Geiſt und Fleiſch, und redet unterſchiedlich von einem jeden; darumb kann dieſer Spruch vom Fleiſch Chriſti nicht verſtanden werden, darinnen iſt Geiſt, und er machet damit lebendig: ſo ſollen wir dieſe Wort (Das Fleiſch iſt kein nütze) nicht deuten noch ziehen laſſen auf den Leib Chriſti, von deß Fleiſch es nicht mag verſtanden werden; ſondern das iſt die Meinung: gleichwie im erſten Buch Moſi am ſechſten Kapitel (da die Welt durch die Sündfluth verderbet ward,) Gott ſagete: Mein Geiſt ſoll nicht mehr bleiben bei

b) Dieſes Spruchs Mißbrauch. c) Den Sakramentirern wird das Maul verſtopft. d) Verhaben Chriſti an dieſem Ort.

den Menschen, denn sie sind Fleisch; und droben Joannis am dritten Kapitel spricht Christus auch: Alles, was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist; also setzet er hie auch gegen einander Fleisch und Geist e), und spricht: Das Fleisch ist kein nütz, und todt; der Geist aber macht lebendig. Da heißet Christus Fleisch alles, was vom Fleisch geboren ist, alle Adamskinder, so aus dem Fleisch kommen, ausgenommen den einigen Leichnam Christi, der nicht vom Fleisch, sondern vom Heiligen Geist geboren ist; wie wir im Symbolo bekennen: Ich gläube an Christum, der empfangen ist, nicht vom Fleisch, sondern vom Heiligen Geist. Er hat wohl wahrhaftig Fleisch an sich genommen, aber das Fleisch hat ihn nicht gezeuget, er hat keinen Vater gehabt; sondern der Heilige Geist hat ihn gezeuget in dem jungfraulichen Leib Mariä. Das bestätiget unser Glaube. Die Mutter ist mit ihm schwanger worden nicht aus fleischlichen Kräften oder männlichen Werken, sondern aus dem Heiligen Geist und seinem Mitwirken. Darümb, wenn Christus von seinem Fleisch redet, so spricht er: mein Fleisch. Mit diesem Wort: mein f) sondert er ab sein Fleisch von allem anderm Fleisch. Dieß sein Fleisch ist heilig, gesegnet und begnadet mit dem Heiligen Geist; und ist zwar von Natur Marien Kind, aber er hat doch ein geistlich Fleisch, einen wahrhaftigen, göttlichen und geistlichen Leib g), darinnen der Heilige Geist wohnet h), der hat ihn gezeuget, und dasselbige sein Fleisch gar durchgeistet.

Ist derhalben das die Summa: Zu meinen Worten, die ich rede, gehört kein Fleisch: alle Menschen auf Erden werden diese Wort nicht verstehen, werdens durch das Fleisch nicht fassen i); denn was aus Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Alle Menschen heißen Fleisch, ausgenommen Christus und seine Christen. Darumb, wo nicht ist eine höhere Geburt, die aus dem Heiligen Geist kömmet, da ist

---

e) Es ist eine collatio oder Gegenheit. f) Das Wort mein.
g) Psal. 45. h) Esai. 61. i) Vös synergistisch.

die fleiſchliche Geburt nicht tüchtig noch nütz, ſondern iſt Alles verdammlich. So wird hie von des Herrn Chriſti Fleiſch nicht geredet; ſondern er meinet alle die Menſchen auf Erden, die klügeſten, mächtigſten, ſchönſten, ſtärkeſten und heiligſten. Item, alle Weisheit, die ein Menſch aus ſeinem Kopf und Vernunft kann erfinden, es ſei ſo gleißend es wolle, doch iſts Fleiſch.

Alſo ſind auch aller Juriſten Künſte und Bücher, welches doch fur ſich eine feine Kunſt iſt k), wie auch andere Künſte und Weisheit der hochgelahrten Doctorn, doch heißts alles Frucht des Fleiſches. Obgleich dieſe Künſte lehren das Zeitliche zu regieren, ſind es doch äußerliche Ding, ſeine Künſte und Gaben, die weiſen, wie man ein Haus baue, wie man einen geſunden Leib, hübſche, helle Augen ꝛc. haben möge, ſchöne [15]) Kinder zeugen, käufen, verkäufen, pflanzen; aber es iſt dennoch alles aus dem Fleiſch kommen, Jüden, Türken und Heiden haben dieſes alles auch l). Es ſind ihre etliche feine Leute geweſen, haben ſonderliche Geſchicklichkeit gehabt: doch ſind es Menſchen, alle ihr Thun iſt aus menſchlicher Natur, Kraft und Vermögen m); darümb iſts alles Fleiſch, da iſt kein Gottes-Wort, das lehret gläuben, oder gen Himmel zu kommen, oder Chriſtum erkennen n). Es iſt im Leiblichen und Weltlichen ganz und gar verſunken und erſoffen o).

Was aber nicht Fleiſch, ſondern uber Fleiſch iſt, das wird genennet Geiſt p). Er will ſagen: Wenn alle Vernunft zuſammen käme, ſo mag ſie die Wort nicht verſtehen noch leiden q); und je heiliger oder ſcharfſinniger, geübter und klüger die Vernunft iſt, je weniger ſie es vernimmet. Sollen aber die Wort verſtanden werden, und ins Herz gehen, ſo muß ein höher kommen, denn aller Menſchen Weisheit iſt und vermag. Man muß in ein ander Schule kommen, und der Vernunft Urlaub geben, ſie nicht

---

k) Der juriſtiſche Ladünkel und Künſtler. l) Der Heiden und Unchriſten Gebrechen. m) Röm. 1. n) Matth 8. o) 1. Timoth. 5. p) Geiſtliche Kraft. q) 2. Kor. 12.

15) Orig. habe, mögen ſchöne.

zu Rath nehmen, sondern schweigen, und heißen todt sein, ihr die Augen ausstechen und die Federn rupfen; wer anders dieß versteben will. Da gilt und hilft also sagen: Wahrlich, daß ich soll seinen Leib essen und sein Blut trinken, da will ich nicht erst die Vernunft umb fragen, sondern hören, was der Herr Christus selber davon saget r). Denn die Vernunft macht dir einen bösen Gedanken uber den andern; das läßt sie nicht, und rümpft sich darüber. Wer sie aber also uberwinden kann, der kömmet in die geistliche Schule und Wesen; er misset die Wort nicht ab, sondern spricht: Ich will allein hören, was der Herr saget, nämlich, ich soll sein Fleisch essen und sein Blut trinken. Mehr hab ich nicht, dabei bleibe ich, diese Wort hab ich gehort, die will ich gläuben. Es liegt mir nichts daran, daß ich es nicht sehe, oder nicht kann ausrechnen. Es schicke sich in meinem Häupt, wie es wolle, so will ich diese Wort hören. Dazu gehört ein ander Lehrer und Schulmeister, denn die Vernunft, nämlich der Heilige Geist, der muß in dieser geistlichen Schule lehren und fortbringen.

Das will Christus mit den Worten s): Das Fleisch ist kein nütze; nämlich: Meine lieben Leute, wollt ihr meine Wort versteben, so gedenkt nicht davon fleischlich, thut das Fleisch beiseiten, achtets nichts dafür, daß ihrs mit der Vernunft begreifen und darhinter kommen wolltet; denn so werdet ihr nimmermehr den Verstand meiner Worten erlangen, sondern euch daran ärgern, daß ihr sprecht: Was Fleisch essen! Das kauft man in der Scherren, und gehört in die Küchen. Weiter werdet ihrs nicht bringen. Das ist der Vernunft Zirkel, darinnen sie bleibet t), sie weiß sonst von keinem Fleisch essen, denn wie es die Menschen oder Thiere fressen. Kömmet sie aber zu Gottes Wort, und böret von Christo, man solle sein Fleisch essen, so gedenkt sie: Ich muß ihn zubeißen, wie ein Rindfleisch, oder wie die Hunde ein Stück Fleisch fressen und zukauen. Wie kann aber

r) Audiam, quid loquatur in me Dominus. s) Fleißiger Unterricht des H. G. t) Beschränkt der fleischlichen Sinnen.

der einige Mann von der ganzen Welt gegessen werden? Denn ob er so groß wäre als die größten Berge, wie die Alpes, wäre es dennoch nicht gnug. So und dergleichen klügelt und zerbricht sie sich darüber; und dieweil sie es nicht erreichen kann, so muß nicht recht sein. Da erhebet sich ein Deuten nach ihrem Gefallen, und macht Gloßlin drüber, mit einem solchen Verstande, den sie gerne hat.

Das thun unsere Rottengeister und Schwärmer u). Also hat auch Averrois gethan, der von den Christen geschrieben, daß kein ärger Volk sei in der Welt, denn sie, mit Fressen ihren Gott, das sonst keine andere Menschen thäten, die ihren Göttern Ehre thun und sie hehre halten. Wie spitzig und höhnisch können sie es doch ausecken, daß wir unsern Gott essen? und greifen uns an unsere Ehre. Daher kommen die Verächter, ruchlose und sichere Leute: den Schaden thut allein die Vernunft, und führet die sicheren Leute also; wie denn der Türke auch von uns gedenkt und hält uns Christen fur Narren v), er ist gewiß, daß wir unrecht thun, denn wir gläuben an einen Gott, den wir gleichwohl in uns fressen; spricht: Sind das nicht tolle Hunde, solle man die, so ihren Gott fressen, nicht todtschlagen? Darümb meinet er, er thue gar wohl dran, daß er uns verfolge. Also wollen die Jüden auch unsinnig darüber werden, wenn sie hören, wir essen dieß Fleisch; denn sie rechnen es mit fleischlichen Gedanken aus, und zirkeln ab, und ist ihnen sehr lächerlich, daß ein einiger Leib soll die ganze Welt speisen. Also werden wir von Türken und Heiden noch drümb auf diesen heutigen Tag verspottet.

Bei den alten Christen w), wenn man das Abendmahl hat empfahen wollen, haben sich die Christen allein im Chor verschlossen, und das Sakrament daselbst gessen, auf daß nicht die Heiden ihre mysteria anschaueten, und sie verlacheten. Daher hat ein bö-

u) Schwermisten und Averroisten. v) Von den Christen bei Türken und der Jüden Urtheil. w) Brauch des Abendmahls in der ersten Kirche. Tertull. in Apologet.

ser Bube einmal gesagt, da er gefraget ward, was doch die Christen thäten, wenn sie allein im Chor verschlossen wären: Was? sprach er, sie fressen einen. Von dem an hielt man sie fur die Leute, die sich unter einander fräßen. Uber dem Fressen mußten ihr Viel sterben. Das richtet der einige Böswicht an, der so spitzig und giftig Solches herauß gesaget hatte, da er gehört, daß man Christum im Sakrament esse; wie es denn auch noch itzund eine ärgerliche Predigt ist.

Aber siehe zu, daß du auch müßt ein solcher Schüler werden, und dahin kömmest, da der Geist ist, daß der Geist dich lehre und leite, dich uber und außer der Vernunft hebe; sonst wirst du diese Wort nicht verstehen. Dahin muß es mit dir gebracht werden, sonst ists schabab; du mußt die Vernunft gar ausziehen und hinwerfen durch den Glauben, daß dieß Wort geben das ewige Leben. Derhalben so ist beschlossen, daß, wer Christus Wort hören will, der lasse den Esel daheime x), handele und rechne nicht nach seiner Vernunft; thut ers aber, so wird er sich ärgern. Darumb Augen und Maul zugethan, und die Ohren auf; allein auf des Herrn Mund und Wort gehorchet, der also spricht: Wahrlich, wahrlich, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen-Sohns, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Das muß man allein gläuben und uber den Worten steif halten: Wer mein Fleisch isset. Ich höre, daß er saget vom Fleischessen, und es ausleget, solch Essen sei gläuben. Das kann ich nicht zusammen bringen mit der Vernunft. Ich höre die Wort wohl; aber was sie sagen, das fühle, tappe und sehe ich nicht: jedoch will ichs nicht widersprechen, darauf es wagen und sterben. So macht dich denn der Heilige Geist zu einem Schüler, und gibt dirs ins Herz y), (welches die Vernunft nicht thun kann,) daß du gläubest und dran dich wagest. Solches ist denn nicht deiner Vernunft Werk, sondern des Heiligen Geistes; derselbige gibts. Es ist des Heiligen Geistes Ge-

x) Allusio auf die Hist. Abr. Gen. 22. y) Rom. 8.

leben und Gabe, in dein Herz geleget, daß du es gläubeſt. Alſo hat der Herr ſelber ausgeleget, daß der Geiſt lebendig mache, heiße gläuben.

Wohlan, ſo ſind nu zweierlei Leut oder zweene Haufen z), die es nicht faſſen, verſtehen, noch glauben können. Die Erſten ſind, ſo es ſchwerlich gläuben, daß Chriſti Fleiſch und Blut ſei eine Speiſe, das ewige Leben zu geben. Das iſt ganz ſchwer zu gläuben, daran ſtoßen ſie ſich noch, und fallen Heiden, Türken und Juden dahin, ſonderlich über dem hohen Stücke, daß Chriſti Fleiſch das ewige Leben gebe. Der Papſt mit den Rottengeiſtern ſtellen ſich wohl, als gläubten ſie das Erſte, daß Chriſti Fleiſch und Blut wahrhaftig eine geiſtliche Speiſe und Trank ſei; aber das Letzte gläubet er nicht, daß [16]) ein ſolche Speiſe ſei, die das Leben gebe, und vom Tod und Sünden helfe. Daß es ein lebendige Speiſe ſei, das wollen ſie nicht einräumen, ſondern bleiben darüber, treiben Geſetze und Lehre von guten Werken, und ſprechen: Man muß fromm ſein, die Werk des Geſetzes und der Liebe thun, denn wird man ſelig; das ſind die beſten Lehrer im Papſtthum geweſen.

Aber dahin zu kommen, daß du fromm ſeieſt, und gläubeſt, Chriſtus gebe das ewige Leben, da gehöret fürnehmlich der Geiſt zu, der dich lehre a), daß nicht allein des Herrn Chriſti Fleiſch eine Speiſe ſei, ſondern eine Speiſe des Lebens, die dich ewig ſättiget, lebendig machet, dir hilft vom Tode, Sünden, Teufel. Das iſt ſchwer zu gläuben, wenn Solches geprediget wird, daß [17]) ſein Fleiſch und Blut ſo große Ding thue. Doch fähret ein Chriſt flugs zu, (der da iſſet von dem Fleiſch, das iſt, gläubet, daß er von dem Fleiſch oder durch dieſe geiſtliche Speiſe ſoll ſelig werden,) und ſpricht: Was ſollen mir die zehen Gebot? Was bedarf ich des Geſetzes oder der guten Werk zur Seligkeit? Wenns dieſe Speiſe Chriſti ausrichtet, ſo darf ich keine gute Werk thun, das ewige Leben zu erlangen.

---

z) Zweierlei Schüler. a) Des H. Geiſtes Handleitung. Phil. 1.
16) † es. 17) † daß.

Unſere Widerſacher b), ehe ſie ließen ihre Geſetze und die guten Werk fallen, ſie lehreten ehe, daß gute Werk hülfen und zur Rechtfertigung vonnöthen wären, denn daß Chriſti Fleiſch eſſen das Leben gebe. Denn Solches lautet in der Vernunft Ohren zumal übel. Daher kommen ſo viel Orden, Klöſter, Tempel, Wallfahrt, und Anders mehr. Dabei iſt der falſche Verſtand geweſen, daß man glauben ſollte, man würde durch dieſe Werk gerecht. Sie ſind in dem Wahn geſtecket, daß durch ſolche unſere Werk und Kloſterleben man das ewige Leben, Erlöſung von Sünden und Tod überkäme.

So iſt nu das der größte und höheſte Artikel, auch bei denen, ſo Chriſten ſein wollen c), denn bei den Heiden iſt er gar ärgerlich, daß Chriſti Fleiſch ſolle eine Speiſe ſein. Auch iſts noch vielmehr ärgerlich, gläuben, es ſei ein ſolche Speiſe, die da lebendig mache, oder das ewige Leben mit ſich bringe. Aber bei den Chriſten iſts nicht ärgerlich, daß Chriſti Leib eine lebendige Speiſe ſei, das ewige Leben zu geben. Denn das iſt der Chriſten güldene Kunſt, daß ſie ungezweifelt gläuben, Vergebung der Sünden und das ewige Leben komme nicht von [18]) Geſetze noch von guten Werken, von Kappen oder Platten; ſondern daher, daß wir Chriſti Fleiſch eſſen, und ſein Blut trinken.

Nichts deſte weniger iſt Fleiſch und Blut ſo heillos, daß es wüthet und ſtrebet wider dieſe Lehre; und gleichwie Fleiſch und Blut in einem jungen Geſellen wüthet zur Unzucht, alſo tobet es auch in den großen, klugen und vernünftigen Herzen, und geiſtlichen, frommen Menſchen wider den Artikel, und will immerdar den Holzweg d). Die Papiſten wollen ihren Glauben fürlecht gründen oder fußen laſſen auf guten Werken, ihre Menſchenſündlin. Zwar ich bin auch im Papſtthum alſo geſinnet geweſen, daß

---

b) Der Päpſtler Steifſinnigkeit in Irrthumen. c) Die Hauptlehre des Chriſtenthums. d) Widerſtrebung des Fleiſchs. 2ob. 7. Gal. 5.

18) † dem.

man gute Werk ſollte thun, und dadurch ſelig werden.

S. Paulus zu den Römern am ſiebenten Kapitel ſpricht, daß das Fleiſch, als ein großer Rieſe und gewaltiger Kriegsmann, wider ihn ſtreite, nehme ihn ſchlechts gefangen e). Darümb klaget er: Ich kann nicht thun, was ich thun will, denn das Fleiſch fähet mich. Er meinet nicht das Hurenübel, denn er hat viel andere Anfechtung und Püffe des Fleiſches gehabt; ſondern er habe den Artikel gerne rein gläuben wollen, daß das Fleiſch Chriſti allein ſelig mache: aber ſein Fleiſch murre dawider. Er nimmet das ganze Fleiſch fur ſich, oder das ganze Leben, darin der Menſch ſollte fromm ſein; aber es fichtet Alles wider dieſen Artikel, daß man gläube, es ſei ſonſt kein andere Erlöſung vom Tode und Sünden, noch ſonſt keine andere Hülfe, denn eſſen das Fleiſch Chriſti, und trinken ſein Blut; und will S. Paulus ſagen: Dieſen Artikel alſo gläuben, daß es eitel reiner Glaube ſei, das iſt ſchwerer, denn Jemand denken kann. Predigen kann ich ihn, will er ſagen, aber nicht ſo feſt gläuben; ich befleißige mich aber, daß ich es ergreifen möge.

Wenn du aber erlöſet biſt durch das Fleiſch Chriſti, daß du haſt daſſelbige geſſen und ſein Blut getrunken f), ſo thue gute Werk und halte das Geſetze. Aber unterſcheide es dennoch wohl. Denn gute Werk helfen dir nicht von Sünden, ſondern der Leib und Blut Chriſti. Aber ich thue gute Werk Gott zu Ehren und Gehorſam, und dem Näheſten zum Beſten. Es iſt Keiner unter uns, er hat noch ein groß, grob Stücke von dem Fleiſche, ja, einen ganzen großen Backtrog voll.

Der Heilige Geiſt g) hat aber in uns angefangen, vermahnet uns, und ſpricht: Ihr höret Chriſtum predigen und lehren, daß ſein Fleiſch und Blut die göttliche Speiſe und Trank ſei zu unſerm Leben und Erlöſung; und ſchreibet der Heilige Geiſt dieſe Wort

---

e) Menſchenſündlin. f) Wirkung dieſer Speiſe in uns. g) Des Heiligen Geiſts Meiſterſchaft.

in das Herz, daß du es gläubest und darauf bleibest, daß kein ander Troſt, Hülfe noch Rath ſei, der Sünde und Todes los zu werden, denn mit Glauben ſagen: Sein Fleiſch iſt am Kreuz fur mich gegeben, und ſein Blut fur mich vergoſſen. Das geſchiehet nicht aus deinen Kräften, ſondern du haſt es durch die Gnade und Gabe des Heiligen Geiſts. Sonſt kann dein Herz den Sinn nicht haben, das Fleiſch läßt dichs nicht hören, oder nur aus Gewohnheit hören, und ſagen: Es mag das Fleiſch Chriſti eine geiſtliche Speiſe ſein, nicht mit dem Munde zu genießen, ſondern daß man nur daran gedenke, und nicht das Leben davon habe; aber man muß wahrlich gute Werk thun, und Gottes Gebot halten. Da kömmets hin, wenn es auf das Höheſte kömmet.

Es gehet mir auch noch alſo, daß mich die Werk immer hinter ſich ziehen von Chriſto auf mich ſelber, ich muß mich noch Tag und Nacht damit zukämpfen h). Alſo bleibts nicht nach, man rücket uns alsbalde für: Ei, man muß gleichwohl gute Werk thun. Das iſt wahr, es iſt Gottes Wille. Aber das iſt auch Gottes Willen thun, eſſen das Fleiſch Chriſti, das iſt, gläuben, und denn gute Werk thun. Gute Werk ſoll ich thun; ſie helfen mir aber nicht von Sünden, können mir auch nicht das Leben geben, ſie ſpeiſen mich nicht zum ewigen Leben. Dieſe Ehre will ich ihnen nicht geben, ſondern dieſes [19]) ihr beſcheiden Theil, daß ſie Gott zu Ehren, ihn zu preiſen und loben, und dem Nächeſten zu Nutz und Beſtem geſchehen.

Darümb, daß geſagt wird i), wir müſſen Chriſti Fleiſch eſſen, damit wird angezeiget von Chriſto: Wollen wir Gottes Kinder und Schüler ſein, und dieſes Wort verſtehen, ſo müſſen wir höher kommen, denn in das Fleiſch, wir müſſen weit, weit uber die Vernunft kommen, und in ein andere Schul gehen, da der Heilige Geiſt Schulmeiſter iſt, der dieſe Wort zu feurigen Flammen und lebendigen Gedanken machet, darf nicht Federn und Dinten, dir ſie ins

h) Luther Beſtändig. i) Des H. Geiſt Schul.

19) † iſt.

Herz zu ſchreiben, daß du ſie verſteheſt und gläubeſt: ſolche Flammen und Anhauch [19a]) iſt des Heiligen Geiſtes, es bringet das Leben, und machet, daß du dieſe Wort recht nützen könneſt. Aber wenn du im Fleiſch bleibeſt, und willt mit der Vernunft umbgehen, ſo haſt du keinen Nutz davon; du bleibeſt todt, wie du zuvor biſt.

So wiſſe nu, daß Solches nicht vom Fleiſch Chriſti geſaget wird, ſondern von unſerm Fleiſch, da wir alle Fleiſch heißen k), als, wenn wir nicht den Heiligen Geiſt kriegen, der uns lehre und die Wort Chriſti in unſer Herz drucke, wenn da der Heilige Geiſt nicht iſt, ſo ſind und bleiben wir Fleiſch; und wenn dieſer Text wohl und recht getrieben würde, ſo verſtünde man draus, daß alle Klöſter und Aufſätze des Papſts zu Boden gehen, die auf gute Werk ſonſt bauen und trauen.

Wenn auch der Herr hätte aufgehört an dieſen Worten, (der Geiſt macht lebendig,) würden die Rottengeiſter geſchrien haben: Geiſt, Geiſt! Die Taufe und Abendmahl machens nicht aus, darumb mußt du in einen Winkel kriechen, und des Geiſtes erwarten. Dieſes zu verkommen [20]), ſetzet er dieſe Wort dazu:

Die Wort, die ich rede, die ſind Geiſt und Leben.

Das iſt, der Heilige Geiſt hats geſagt. Er will dir nicht zulaſſen l), daß du hin und wieder flattern ſolleſt, einen Geiſt zu ſuchen und zu erträumen, daß man ſpreche: Ich habs aus Einſprechen des Heiligen Geiſtes. Ja, aus des leidigen Teufels Einblaſung mageſt du es haben. Wie ſie zu Augsburg unter dem Reichstage in dem Edikt furgaben: Die Kirche iſt fromm, darumb muß ſie aus Einſprechung des Heiligen Geiſtes heilig reden. Solch Einſprechen will Chriſtus nicht haben, bindet allein an das Wort m), er will den Heiligen Geiſt nicht abgeſondert haben von ſeinem Wort. Darumb, höreſt du einen rühmen,

---

k) Verächter dieſer Schulzucht des H. G. wird das Buch verrennet. l) Denen Rottirern m) Eph. 6.

19a) Anhang. 20) Dieſem vorzukommen.

er habe Etwas aus Eingebung oder Einſprechung des Heiligen Geiſtes, und es iſt ohne Gottes Wort, es ſei wos es wolle; ſo ſprich, es ſei der leidige Teufel. Es will dich Chriſtus nirgend an binden, denn an ſeinen Mund und Wort, will dich nicht laſſen flattern, ſondern du ſollt ſein Wort hören, wie er denn da ſaget: Die Wort, die ich rede, ſind geiſtlich Ding. Darumb, ſollt du den Heiligen Geiſt erlangen, ſo halte dich zu meinen Worten, denn ſie ſind Geiſt und Leben.

Dieſe Wort ſind viel Goldes werth, daß man auf Gottes Wort ſehen und hören ſolle; Urſache, daher ſind alle große und gräuliche Irrthumen n), Abgöttereien und Rottengeiſtereien zu jeder Zeit in der Welt entſtanden, als, S. Franciſcus und Dominicus Orden, der Väter Regeln, Meſſen und Wallfahrten, und Anders mehr: das hat alles müſſen heißen vom Heiligen Geiſte eingegeben, was irgend einem Narren eingefallen, geträumet und geliebet hat. Da hat ein Jeglicher ſeine Gedanken gehalten fur den Heiligen Geiſt und ſeine Offenbarungen. Alſo hat das Grimmethal auch müſſen aus dem Heiligen Geiſt ſein. Solch Einſprechen oder Irrthumen hat der Papſt beſtätigt; aber es iſt ohne Gottes Wort, und darumb iſts der leidige Teufel.

Gott hat ſeinen Heiligen Geiſt geordent, daß er ordentlicher Weiſe komme durchs Wort o). Solches ſpricht Chriſtus ſelber an dieſem Ort. Darumb, wenn dir Etwas furkömmet, das gleich noch ſo ſchön und heilig ſcheinet, daß du auch meineteſt, es ſei gar ein engeliſch Weſen; ſo nimms doch fur dich, und halte es gegen Gottes Wort, ſiehe, obs in der heiligen Schrift gegründet ſei, und obs Gott geboten, geheißen und befohlen habe oder nicht. Iſt es allein ein bloßer Gedanke, eine ſonderliche Andacht und gute Meinung, ohne Gottes Wort, ſo ſpeie es an, es wäre denn, daß Gott dich wollt ſonderlich erleuchten, wie Moſen, ſonſt ſiehe dich für; und dieweil

n) Ausbruch dieſer Irrthumen. o) Weiſe den H. G. zu bekommen.

Gott nu das Predigampt beſtätiget hat, ſo hüte dich fur ſolcher Andacht und Gedanken, die der Teufel wohl kann anrichten, und wenn ſie gleich ſo ſüſſe wären, daß ſie groß Mulden voll Thränen weineten.

Du mußt wiſſen, welche Andacht böſe, oder welche gut, natürlich oder geiſtlich ſei p); denn ſie ſind alle mit einander faſt gleich. Der Mönche Bücher ſind voller geiſtlicher Andacht geweſen, und da iſt Mancher betrogen worden durch ſolche Andacht; denn ſie haben nicht können unterſcheiden noch ſchließen, welche Andacht recht, oder welche unrecht ſei, dieweil ſie das Wort Gottes nicht gehabt, und geſagt, ſie dürfen dem Heiligen Geiſt nicht widerſtreben. Aber ich ſpreche: Ich will ihme widerſtehen, wenn ſie das Wort Gottes nicht haben. Denn S. Joannes in ſeiner 21) Epiſtel q) befiehlt, man ſolle alle Geiſter prüfen und urtheilen und zuſehen, wer predige, und was er lehre.

Soll ich den Geiſt prüfen, ſo muß ich das Wort Gottes haben r), das ſoll die Regel ſein, der Prüfeſtein, der Lydius lapis, das Licht, dabei ich erkenne, was ſchwarz oder weiß, gut oder böſe ſei, gleichwie die Sonne Alles erleuchtet; und wo dieß Licht nicht ſcheinet, ſo ſprich: Ich will es gerne laſſen ſchön fur der Welt, auch köſtlich Ding ſein; aber daß es mir ſollte zu Gott helfen, und vom Tode mich erlöſen, da will ichs weder hören noch ſehen, wenn es mit dem göttlichen Wort nicht übereinſtimmet, wie ſeher es gleißen mag. Betrifft ſolche Andacht meiner Seelen Heil und Seligkeit, ſo will ich ſie anſpeien, mit Füſſen treten, nicht leiden, hören noch ſehen; denn es iſt nicht Gottes Wort da.

Darauf iſt die Predigt Chriſti geſtellet s), da er lehret, ſeine Wort und Reden ſind Leben und Geiſt, das iſt, ſie ſind recht geiſtliche Ding, geben weit, weit uber die Vernunft, und ſind viel höher, ja himmliſch. Wollen wir nu den Geiſt und das Leben

---

p) Andacht muß man unterſcheiden. q) 1. Kap. 4. r) Gottes Wort iſt der rechte Streichſtein zur Lehrprob. s) Geiſtreicher Verſtand iſt nöthig. Johann. 3.

21) † ersten.

finden, ſo müſſen wir auch geiſtlich werden, und das Wort Gottes hören: das uberwieget die Vernunft, und ſtreichet höher hinauf, denn die Vernunft weiß. Die Wort, ſo ich höre, ſoll ich ſie verſtehen, ſo geſchiehts durch den Heiligen Geiſt, der macht mich auch geiſtlich; das Wort iſt geiſtlich, und ich werde auch geiſtlich, denn er ſchreibet mirs ins Herz, und iſt, in Summa, Alles Geiſt.

Den Text merke du wohl t), daß Chriſtus ſpricht: Der Geiſt macht lebendig; denn er läßt uns nicht in Irrthum oder Zweifel ſtecken; und der Herr ſaget balde drauf, was Geiſt ſei, ſpricht: meine Wort, daß wenn die Meuchelprediger kommen, und rühmen vom Geiſt, und ſagen, daß ſie durch die Liebe und Geiſt zu predigen gedrungen werden, daß wir denn zuſehen, und nicht verführet mögen werden u). Denn ſie ſagen wahrlich itzt auch: Ich meine es gut und mit aller Treu, Gott weiß vom Himmel, ich wollte meine Seele [22]) fur euer Seligkeit ſetzen. Aber ſprich du: Predige den Gänſen, du biſt ein Teufel, laß mich mit deinem Geiſt unverworren; Chriſtus will nicht haben, daß ich hören ſoll, und ſpricht: Der Geiſt machet lebendig; wo ſind ich und du? Meine Wort, ſpricht er, ſind Geiſt; wirdeſt du ſie faſſen, ſo haſt du ihn.

Du möchteſt vielleicht fragen: Wo machet der Geiſt lebendig? oder, durch was? wo ſoll ich ihn finden u*)? Hie wird dir geantwortet: Halte dich zu meinen Reden und Worten; ſo du die faſſeſt, ſo haſt du den Geiſt. Alſo ſind die Wort Geiſt in dem, der da lehret und prediget, und auch in dem, der [23]) zuhöret und gläubet: als viel er an dem Wort hanget, als viel iſt er Geiſt; dagegen, als viel er Fleiſch hat, und nicht gläubet, ſo iſt er Fleiſch.

Dieſe zwei ringen mit einander v). Ich wollt mit dem Herzen gerne gläuben, und daß ich immer

---

t) Dazu iſt er gut. u) Matth. 24. u*) Der H. S. Werkſtätt.
v) Des Geiſtes und Fleiſches Kampf.
22) Seligkeit. 23) † da

voll Geiſt wäre; aber ich vermags nicht. Denn das Fleiſch und der alte Junker Adam, ſo in meiner Haut iſt, kömmet und ſchrecket den Geiſt, reißt mir Poſſen, ſingt im Herzen Tag und Nacht: Ei, man muß dennoch auch gute Werk gelten laſſen. Dieſe Gedanken ſind mir nicht nütz, ſie ſind verflucht, verdammet und ſchädlich; noch muß ich ſie haben, doch ſtets dawider kämpfen, und ſagen: Ich wills nicht thun, noch auf Werk vertrauen. Ich weiß wohl, daß die zehen Gebot befohlen ſind; was iſts drumb mehr? Ich will erſtlich dieſen Artikel lernen, und gläuben, daß mein Heil und Leben ſtehe im Fleiſche und Blut Chriſti, darnach her mit den zehen Geboten, die will ich nicht ausſchlagen. Iſt das Herz auf dieſen Artikel fundirt, ſo thut man auch gute Werk, sed diversa ratione.

Das iſt nu dieſer chriſtliche Artikel, und dieſe Wort ſind Geiſt: nicht hohe, weiſe, vernünftige Wort, ſondern Geiſt; und zu des Heiligen Geiſtes Schule mußt du kommen mit deinem Herzen, denn ſonſt kannſt du Nichts ausrichten: es fähret Leben und Geiſt alles furüber, und du bleibſt im Tode.

w) Mit höheſtem Fleiß iſt bei uns angehalten, daß wir die Wort wohl lernen verſtehen: Der Geiſt iſts, der da lebendig machet, auf daß wir bei dem rechten, gründlichen Verſtande bleiben, daß er ſpricht: Die Wort, ſo ich rede, ſind Geiſt und Leben. Da redet er nicht von ſeinem leiblichen Fleiſch, welches er gibt fur der Welt Leben, und den Chriſten zur Speiſe; ſondern er will gegen einander geſetzt haben Fleiſch und Geiſt, und daß man den Geiſt nicht höher, oder anders ſuche, denn in ſeinen Worten, ſo aus des Menſchen Munde gehen und gepredigt werden. Dieſelbigen Wort ſind eigentlich Geiſt, und führen den Menſchen in ein ander Welt und Weſen, geben ihm ein ander Herz und Sinn, ſo weit uber und außer alle Vernunft iſt, ja, ſo die Vernunft gar nicht begreifen kann, ob ſie es gleich gerne wollte. Es gehet meiner Vernunft nicht ein, daß meiner

w) Die 20. Predigt, am Sonnabend nach Cantate.

Seelen Heil und Seligkeit drauf rügen soll, daß das Fleisch Christi ist gekreuziget, und fur mich gelitten habe. Da spricht die Vernunft x): Wie kann das Fleisch, das an ihme selbs gekreuziget ist, mir helfen, und mich vom Tode erretten? Aber sprich du: Jungfrau Vernunft, halte du das Maul zu; du höreſt wohl, daß Christus saget, man solle es also lehren, und den Worten Ehre und Raum geben, und gläuben, es sei wahr; denn werde ich auch Geist, und schwinde mich höher, denn meine Vernunft, mein Fleisch und Natur vermag.

Das ist eins, man soll den Geist nirgend suchen, denn in und bei seinem Wort, das er redet. Denn seine Wort sagen, das Fleisch sei fur uns gegeben, und das Blut fur uns vergossen. Wers nu höret, der höret Gottes Wort, und höret des Geistes Wort; und gläubet ers, so wird er auch Geist, und also uberkömmet man den Glauben x*).

Aber es sind Etliche unter euch, die gläuben nicht.

Du höreſt, daß man seine Wort mit der Vernunft nicht urtheiln, richten noch ermessen kann, sie wollen von dir ungeörtert bleiben, daß du nicht aus deinem Schädel sageſt: Wie ists möglich? Es soll nicht anders, denn so zugehen y): höreſt du die Wort, und wirſt sie behalten, die sollen dich lebendig machen, denn sie sind an ihnen selbs das Leben, und lassen sich nicht ausdichten, fassen, urtheilen. Du mußt gläuben, anders lassen sie sich nicht zwingen, denn allein mit dem Glauben; sonst mußt du ihrer in Ewigkeit verlustig sein und bleiben z).

Die Ursache setzet er hinzu in dem: Etliche unter ihnen gläubten nicht. Das sind hohe Leute gewesen a), Schriftgelehrten, weise Leute, so die zehen Gebot gewußt, treffliche, gelahrte Leute fur der Welt: doch gläuben sie nicht, es sind dieſe Wort ihnen eitel Thorheit, es laut ihnen närrisch. Sollt es

x) Der Vernunft Unmäßigkeit zu verwirren und nicht berichten. x*) Gal. 3. y) Schleuniger Bescheid. z) Marc. 9. a) Des Teufels Schüler.

ch thun? Je weiser und klüger die Leute
mehr sie sich an dieser Predigt ärgern, daß
leisch gebe das ewige Leben. Also schüttelt
inst den Kopf, und will nicht hinan gehen,
aget: Sollte das getödtete Fleisch uns le-
achen?
hält der Papst auch diese Wort für ein lau-
tt b). Ob er das göttliche Wort wohl mit
nde bekennet und redet, so gläubt ers doch
nn er lehret, daß man die Seligkeit bekomme,
n gute Werk thue. Nu, hie stehets, die
d ihm auch zu hoch, und blenden seine Ver-
in Summa, soll man sie erlangen, so muß
Haut ausziehen, und treten aus der Ver-
d menschlichen Weisheit, und sich in den
begeben, und sagen: Lieber Vater, es ist
derbarliche Predigt, daß ein Mensch aus
ermögen, guten Werken, Macht und Kraft
l, und gedenken, es habe dein Sohn sein
offen: dadurch, und sonst durch nichts An-
l ich Vergebung der Sünden haben und se-
n, ohne mein Werk und Vermögen. Da
, daß man es mit der Vernunft nicht kann
h begreifen, aber mit dem Glauben ergreift
enn es wird nicht gesehen noch gefühlet,
nder, der nicht gesündigt hat, soll für mich
nd mir helfen zum Leben, und ich, so ge-
soll Nichts dafür thun, daß ich das ewige
rbete.
Welt und alle Gesetze sagen dawider c):
ndiget hat, der soll die Sünde auch tragen,
d bezahlen. Aber dieß Regiment der Welt
, und bleibet auf Erden, und wenn dieß
Ende hat, daß man sterben soll, so ists
lbigen Gerechtigkeit auch aus. Hie spricht
Bei dem Regiment soll es nicht bleiben:
kommen über das, so du gethan hast für
d eine andere Gerechtigkeit bringen, daß du
st an deinen Werken, und behilfst dich dar-

---

he Theologia. c) Gesetzlicher Rechtsspruch.

auf, daß Chriſtus ſaget: Wahrlich, wahrlich, mein Fleiſch iſt wahrhaftig die Speiſe, ſo für dich gegeben iſt, und mein Blut für dich vergoſſen, und Solches gläubeſt. Da höreſt du, daß keine und meine Sünden nicht zu büßen noch zu beſſern ſind durch dich oder mich, ſondern allein durch den, ſo ſein Blut für mich vergoſſen hat. Dieſem Geſange und dem Wort folge, und ſetze keinen Zweifel dran. Das heißt gläuben.

Er klaget aber: Etliche gläuben nicht; als wollt er ſprechen: Ihr höret die Wort, es ſind die rechten Wort, darinnen Geiſt und Leben iſt; aber was geſchiehet? Ihr wollet es mit der Vernunft und mit dem Fleiſch faſſen, ergreifen, rechnen und überlegen. Ihr ſaget d): Wie ſchickt und reimet ſich das, daß ich ſoll ungeſtrafet und ungebüßt bleiben, und Vergebung der Sünden kriegen, der ich doch geſündiget habe, und der Unſchüldige ſoll leiden? Da müßten alle Geſetze in der Welt falſch werden, und würde keine Strafe noch Geſetze in der Welt beſtehen. Aber wiſſe, daß zweierlei Reich ſind. Eins iſt ein weltlich Reich. Haſt du da für den Menſchen geſündiget, ſo bezahle und büße für dem Richter. Aber für Gott und in dem Reich Chriſti da mußt du es nicht thun, denn da iſt alles Büßen verworfen: ſondern du mußt den Chriſtum haben, der da nicht geſündiget, ſondern für deine Sünde gnug gethan hat.

Mit dieſem Häuptartikel geben wir ſtets umb e), daß er gewiß gefaſſet werde. Es gewöhne ſich auch ein Jeder, mit dem Herzen an dem Manne zu hangen, und an ihn zu gläuben, und auf dieſe Wort Chriſti zu bauen, da er ausrufet, daß ſein Fleiſch und Blut für mich gegeben ſei. Darumb bekenne nur gleich zu: Ich bin und bleibe ein Sünder, wo will ich hin? zu S. Jakob? Nein; ſondern ich will dieſe Wort faſſen, gläuben, und Alles drauf wagen: er wird mir nicht lügen, ich wills feſtiglich dafür halten, ſein Fleiſch ſei für mich gegeben, und ſein Blut für mich vergoſſen. Indeß will ich gerne gute Werk thun

d) Unglaubens Diſputation. e) Prediger-Arbeit.

) fromm ſein. Aber wenns zum Treffen kömmet, will ich nicht drauf fußen und pochen, ſondern ich ls hienieden laſſen, und darauf hoffen, daß einer Gott mich vertritt, der hat ſeinen Leib fur mich eben.

Das machet denn geiſtlich und einen rechten iſtenmann. Da iſt denn auch der Heilige Geiſt einem, und erhält einen, daß er nicht irren ge f); ſonſt iſt kein Maaß noch Ende des Irrens. : Wort ſtehen da, meinet Chriſtus; aber man n ſie nicht faſſen ohne den Glauben. Nu wollt ſie mit der Geſtalt ausmeſſen; aber was machet Anders, denn daß ihr euch ſelbs im Lichte ſte- ? Dafur dienet, ſtille geſchwiegen, und einfältig n gegläubet, ſo kömmet man bei die Sache. Es inet zumal leichte ſein, den Unverſuchten, und i es gar leichte zugebe, Vergebung der Sünden ofaben, und Nichts mehr thun, denn gläuben. Ei, m ich doch Etwas dafur thäte. Es ſcheinet der ube ein geringe Ding ſein. Aber verſuche es, wie bte es ſei, da wirſt du ſehen, daß der Glaube eine göttliche Kraft, und nicht eines Menſchen.

Obs gleich ſchlecht zugehet, wir ihr Viel ſich dün- laſſen, doch ſaget ein Chriſt: Welche eine ſchwere nſt iſt, gläuben dieſen Worten g). Denn wenn Tod, Sünde, Teufel und Welt fur Augen ſind,) das Gewiſſen zappelt, wenn es zum Kampf kömt, darüber ſoll dir noch wohl der Angſtſchweiß aus- chen, daß du ſagen mögſt: Ich wollt lieber im rniſch zu S. Jakob gehen, denn dieſe Noth leiden. e aber ohne Anfechtung leben, und ſichere, rohe ute ſind, die dünket der Glaube ein geringe Ding i. Aber der Chriſt ſpricht in Anfechtungen: Schweig le, Gewiſſen, Tod, Sünde, Welt und Teufel, höre dich nicht, ich will die Augen zuthun, und ſen Worten allein zuhören h). Da wirſt du ge- hr werden, ob es ein geringe Kunſt ſei, gläuben.

---

f) Präſervativ für Irrthum. g) Glaubens recht freie Kunſt Joa. 8.
h) Pſal 42. 43.

Sonſt gedenket man: Ei [24]), es iſt ein ſchweer Ding umb gute Werk, aber umb den Glauben iſts balde geſchehen. Es ſcheinet wohl der Glaube ein leichte Ding ſein, aber es iſt eine ſchweere Kunſt i). Das lehret Verſuchung und Erfahrung wohl, daß man das Gegenſpiel ſagen muß, nämlich, daß Gottes Wort anhangen, daß ein Herz fur Sünden und Tode nicht erſchrecke, ſondern Gott vertraue und gläube, viel ein ſäurer und ſchwerer Ding ſei [25]), denn aller Karthäuſer und Mönche Orden ſei. Die Vernunft kann leichtlich eine Kappe tragen, Haar laſſen abſcheeren, morren, beten und faſten, wie denn die Mönchheiligkeit thut, das können natürliche Kräfte ausrichten: aber das Herz umbkehren, und keck ſein auf Gottes Wort in Todesnöthen, daß man ſich nicht fürchte, ſondern freue wider den Tod k), von der Kunſt weiß kein Mönch noch Pfaffe.

Darumb habe ich euch geſaget: Niemand kann zu mir kommen, es ſei ihm denn von meinem Vater gegeben.

Gläuben müſſet ihr. Nu, weil ihr höret, es gilt gläuben; ſo ſprechet ihr balde: Ich will den Glauben von mir ſelber anheben l). Aber nein, du ſollt mirs noch wohl laſſen. Alſo thun wir auch. Wenn man predíget, man müſſe fur die Sünde gnug thun, ſo greifen ſie es flugs an mit eigenen Werken, die Sünde zu büßen. Das verbeut Chriſtus, und will, du ſollt es nicht thun, du ſollts nicht angreifen: er wills thun und die Sünde angreifen. Wollteſt du der Mann ſein, daß du deines Herzens mächtig wäreſt? Ja, lerne erſt, daß der Glaube ſei ein Gabe Gottes und eine göttliche Kraft; du ſollts mir von dir ſelber nicht gläuben. Wollteſt du dich auflehnen wider den Teufel? wo willt du Narr hinaus? Es iſt dir zu hoch. Hüte dich, daß du nicht in dieſe Vermeſſenheit falleſt, und meineſt, wenn du

---

i) Homine imperito nihil injustius. k) Wie der h. Simeon. Luc. 2.
l) Chriſtmäßige Helden die wollens können.
24) „Ei" fehlt. 25) „ſei" fehlt.

e Wort höreſt, ſo kannſt du es balde gläuben; wie
nn der Rottengeiſter und falſchen Chriſten viel itzt
un: aber wenn es zum Treffen kömmet, daß ſie den
lauben ſollen beweiſen, falſche Lehren urtheilen
er ſich in Nöthen tröſten ſollen, balde legt ſich das
antate, und iſt Niemand daheime.

Wohlan, ſage du alſo: Ich danke meinem
ott m), daß ich gelernet habe, daß ich meine Sünde
cht ſoll angreifen mit meiner eigenen Buße, oder
n Glauben anfahen mit meinen Werken, und meine
ünde tilgen. Für den Menſchen dürfte ichs wohl
un, fur der Welt und dem Richter gilt es: aber
r dir, Gott, iſt ein ewiger Zorn, da kann ich nicht
ug für thun, ich müßte verzagen. Darumb danke
) dir, daß ein Ander fur mich meine Sünde ange-
iffen, ſie getragen, und dafur bezahlet und gebüßet
t. Das wollt ich gerne gläuben, es dünket mich
ch fein, recht und tröſtlich ſein; aber ich kann mich
cht drein ergeben, ich finde es in meiner Kraft nicht,
ß ichs thun könnte, ich kanns nicht begreifen, wie
) wohl ſollte. n) Herr, zeuhe du mich, hilf mir
d ſchenke mir die Kraft und Gabe, daß ichs gläu-
n möge. So ſeufzet der Prophet im 51. Pſalm [26]):
chaff in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir
en neuen, gewiſſen Geiſt. Ein neue, reines Herz
rmag ich nicht zu machen, es iſt dein Geſchöpf und
reatur. Gleichwie ich die Sonne und Mond nicht
achen kann, daß ſie aufgehen und helle ſcheinen am
immel: ſo wenig kann ich auch verſchaffen, daß das
erz rein ſei, und ich einen gewiſſen Geiſt, einen
irken, feſten Muth habe, der ſteif ſei, und nicht
ppele, zweifele, oder wackele an deinem Wort.

Ein neues, reines, zartes Herz iſt, das ſagen
nn: Ich habe einen richtigen Geiſt, einen neuen
inn, Muth und Herz, das feſte hält, nicht zweifelt,
ndern ſo eigentlich gläubet, daß es Leib und Leben
über laſſen will, Chriſtus ſei fur es [27]) geſtorben.

---

m) Es iſt Dankſ werth. n) Täglich ſoll man ſo bitten und flehlich anhalten.

o) Orig. ſeufzet deren ij. Prophet im Pſalm. 27) ſelbiges.

Derhalben ſoll man auf die Wort gut Achtung geben. Denn Chriſtus will ſagen in den Worten: Niemand kömmet zu mir, daß der Glaube Gottes Gabe ſei o). Er gibt ihn auch gerne; allein, daß man ihn von Gott bitte. Zu ihm kommen iſt, gläuben an Chriſtum; aber wer nicht gläubet, der iſt ferne von ihme. Ihr meinet, gläuben ſei euers Thuns, euer Kraft und Werk, und fallet mir zu frühe drein. Es iſt Gottes Gabe, auf daß man ihme alleine die Ehre gebe, und ſich kein Menſch einiger Kraft rühmen könnte. Der Vater iſts, der uns zeuhet, und gibt das Wort, den Heiligen Geiſt und Glauben durch das Wort, es iſt beides ſein Geſchenk, und nicht unſer Werk oder Kraft. Das ſaget Sankt Paulus zun Epheſern a n andern Kapitel auch: Aus Gnaden ſeid ihr ſelig worden, und daſſelbige nicht aus euch, noch aus den Werken, auf daß ſich Niemand zu rühmen habe.

Das heißt ein chriſtlich Weſen p), dawider die Welt allezeit toll und thöricht geweſt iſt, und noch dawider tobet. Darinne wird kein Werk gerühmet, ſondern allein meines Vaters Ziehen. Item, mein Fleiſch, mein Blut, mein Geiſt, alles, was hiezu gehöret, iſt ſein, und Nichts [28]) unſer, ſoll ich das Leben haben; darumb alle das Andere, was wir thun, iſt gänzlich ausgeſchloſſen.

Aber da ſaget man q): Wer gläubet das nicht? Wir ſind Chriſten. Gehe hin zu den Juden und Türken, denen predige vom Glauben. Rechte Chriſten ſagen: Ach Gott vom Himmel, wie iſt das ſo wohl und recht geredet: Wer mein Fleiſch iſſet ꝛc. Item: Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben. Ach! wie gerne wollt ich frei werden von Sünden! Ach Gott! könnte ichs faſſen von ganzem Herzen, wie ich gerne wollt! wie gerne hätte ich das ewige Leben, ſo mir dieſe Wort verheißen! Da ſegen die Chriſten wohl, daß ſie gläuben; aber ſie ſagen

---

o) Glaubensverehrung von Gott. p) Chriſten-Weſen. q) Der Schnellgläubigen Widerrede.

28) nicht.

ibt, daß ſie vollkömmlich gläubeten, wie ſie billig lten.

Dieß iſt r) eine Predigt, welche von uns nicht funden iſt, wie denn auch das geſchehen iſt, davon an prediget, ohn unſer Gedanken und Zuthun; ſo mmet der Glaube in uns ohn alle unſer Werk und raft, allein durch Gottes Gnade, daher er ſo hoch haben wird, und hat dieſe große Ehre, daß, wenn an ihn gegen die guten Werke ſetzet, ſie gegen ihm achten ſind, gleich als wenn man die Sonne gegen ner Kerzen oder Wachslicht ſtellet.

Der Papſteſel aber thut das Gegenſpiel s); der laub iſt gar geringe bei ihme, aber die Werk ſind me deſte tröſtlicher. Der Glaube iſt ſeinem Urtheil ch wie ein Wachslicht; die Werk aber und ſeine enſchengeſetze, Gebot und Satzungen hält er fur e Sonne. Hören ſie nu, daß man allein den Glau- n predige, ſo verlachen ſie ſolche Predigt. Aber rnet ihr ſprechen: Mein Glaube der iſt gegen mei- n heiligen Leben und guten Werken, die ich ge- an, gleichwie die Sonne iſt gegen ein Nachtlicht. enn der Glaube ergreift des H. Chriſti Leib und lut, ſein Leiden und Sterben; meine Werk aber greifen nur ein hären Hembde, Faſten und Beten. u iſt ein einigs Werk Chriſti beſſer, denn aller enſchen Werk, und ich wollt lieber haben ein Werk riſti, daß es mein wäre, denn aller Heiligen Werk d Heiligkeit. Denn was iſt der Menſch gegen ott? Alſo iſt auch das menſchliche Werk gegen n göttlichen Werken. Nu ſind des Herrn Chriſti erk göttliche Werk; aber unſere Werk ſind Men- an-Werk.

t) Spricht denn ein Mönch: Ich bin ſo lange im loſter geweſen, habe keuſch gelebet und Gehorſam halten, ſollt ich nicht damit den Himmel verdienet ben? Nein, es ſind alles menſchliche Werk, damit

---

r) Ein ſtarke Poſten wider die Werkfrömmkeit. s) Er urtheilet auch aus ſeinem eſeliſchen Geſchicke, wie Mida in Metamor. Ovid. Daher das Sprüchwort: Aurieulas etc. t) Wider Kappen- und Platten-Hengeſte, auch allen ihren Anhang.

will ich nicht umbgeben. Sollte ich meinen Gott verläugnen, ihme die Unehre aufthun, und lehren, daß, was ich thue, sei alles recht; aber was Gott thut, sei Nichts? wie denn der Papst also mit den Seinen gethan hat, und noch thut. Da kehre du es umb und sprich: Was Gott thut, wenn es auch so klein wäre als ein Strohhalm, so heißt es doch ein größer und stärker Werk, denn der Himmel und Erden ist, und kann ihme kein menschlich Werk verglichen werden. Dagegen sind unsere Werk eitel stinkender und unfläthiger Mist und Dreck, und sind gleich als ein Lichtlin gegen der großen, hellen Sonne. Christus u) aber schenkt uns seine Werke, gibt uns sein Leib und Blut, und spricht: Mein Fleisch ist euer Leben, und alles, was ich damit ausgericht habe, ist euer; und wenn wirs gläuben, so haben wirs. Sollte ich den fröhlichen Wechsel nicht annehmen, oder diesen milden Christum verachten, nicht viel lieber seine Werk haben, denn meine Werk, meine Kappen oder Platten?

Und das ist die Ursach, darumb wir den Glauben also sehr loben; denn er bringet mir göttliche, ꝛc. des Herrn Christi Werk, nämlich, sein Leiden und Sterben ꝛc., und machet sie uns zu eigen; dagegen sind unsere Werk Nichts: die Ehre sind wir ihme schüldig, daß er Alles ist, und wir Nichts sind.

Darnach, wenn ein Christ das gläubet, so folgen auch gute Werk, welche daher gut genennet werden, daß sie aus dem Glauben geschehen v); sonst, wenn sie nicht aus dem Glauben herkommen, so heißen sie nicht gut, sind auch nicht gute Werk, sondern umb des Glaubens willen sind sie Etwas, aber dem Glauben noch lange nicht gleich, ob sie wohl daraus folgen. Auch hänget sich der Glaube nicht an die Werk, sondern allein an das Wort und Werke Gottes, die sind Leben und Geist. Weil nu der Glaube Solches thut, so geben wir ihm so große Ehre.

Das wissen die Sophisten nicht w), wollens auch nicht lernen, viel weniger werden sie es uns lehren:

---

u) Unser Schanddeckel. Röm. 14. Ebr. 11.

v) Der Titel gut an den Glaubenswerken.

w) Sophisten-Grobheit.

wollen gern Mühe damit haben, und je
beſſer lernen. Denn Niemand iſt, der des
ſo gewiß wäre, daß er nicht alle Stunde
oßen Fleiß anwenden, daß ers lerne. Ur-
ß kann kommen, daß du dieſe Stunde ſtark
'el wiſſeſt und gläubeſt, balde, uber eine
ſchwach werdeſt, und nicht wiſſeſt, wo Chri-
daß du ihn gar verliereſt x). Denn der
iret nicht, und wenn er mit ſeinen Anfech-
ommet, ſo kann es balde geſchehen. Darumb
n wohl, wenn es zum Kampf gereichet, wie
r wie ſtark einer im Glauben ſtehet; denn
ein Geringes iſt. Der Glaub iſt unſer Sieg,
Joannes in der erſten Epiſtel am 5. Kapitel,
unſer Gewinn.
ß gewinnen wir? Wir haben zu kämpfen mit
den, Tod und Höllen; da ſoll ich ſo ſtark
daß ich dieſer Uberwinder ſei, alle die Feinde
chtungen könne mit Füſſen treten, ein ſolcher
d Siegsmann ſoll ich werden. Iſt das ein
Ding, daß vom Glauben geſagt wird, er ſei
eg? y) daß ein Chriſt wider alle Anfechtung
ide ſtreitet, und nicht verzweifelt, ſondern
runter Sünde, und laß dich mit Füſſen tre-
er Tod, ich will dich auch Mores lehren?
ch dich Teufel; ja, wenn alle Teufel, und
uſend Büchſen auf mich drüngen und gingen,
ennoch ſage: Ich fürchte mich fur euch nicht
So iſt der Glaube unſer Sieg, daß man
Verfolgung und Trübſaln der Welt ſich er-
öge. Dieſen Glauben gibt nicht die Welt,
ihn den Werken auch nicht zuſchreiben.
es ſage ich alles darumb z), daß man nicht
chte den Glauben, oder in den Wind ſchlage,
er nur ein ſchlechter, geringer Gedanke.
o; es iſt ein göttliche, gewaltige Kraft, uber
Tod und Sünde, und nicht eine engeliſche
ſchliche Kraft. Das meinet der Herr, da er

x. y) Der Chriſten Siegsmittel. z) Wider die
ens-Lästerer.

ſpricht: Es kömmet Niemand zu mir, der Vater ziehe ihn denn zu mir; auf daß ein Iglicher erkenne, es ſei Gottes Gabe, und er wills ihme nicht laſſen abſtehlen, er wills auch Niemand verſagen noch verbergen, ſondern fur eine Gabe dargeboten und erkennt haben, auf daß man ihn drumb bitte. Es iſt nicht ein geringe Kraft, verzweifeln an ſich ſelber, und ſich tröſten alleine der bloßen Gnade und Macht Gottes. Nu laſſet weiter hören.

Denn Jeſus wußte von Anfang wohl, welche nicht gläubig wären, und welcher ihn verrathen würde.

Johannes der Evangeliſt menget ſolche Rede mit ein, damit anzuzeigen, daß Chriſtus ein wahrhaftiger Gott, und alſo Etwas mehr ſei, denn Fleiſch und Blut, dieweil er habe gewußt, wer gläuben würde oder nicht a). Er weiß mehr, denn ein Menſch, iſt auch ein Richter uber die Herzen, erkennet, urtheilet und richtet der Menſchen Gedanken b). Darumb ſaget er: Jeſus wußte wohl. Er ſaget nicht, daß es ihme offenbaret ſei, wie es den Propheten offenbaret ward, was ſie wiſſen und predigen ſollten, ſondern ohne Offenbarung: Chriſtus ſagets fur ſeine Perſon, ohne Geſichte, Erleuchtung oder Offenbarung. So beſchreibet Johannes Chriſtum, daß er zwar ein Menſch ſei; aber er vergiſſet auch nicht, daß er Gott ſei.

Er, worumb druckt ers nicht heraus c), daß Chriſtus wahrhaftiger Gott ſei, wie es S. Paulus, dergleichen auch dieſer S. Joannes an etlichen Orten oft thun, daß ſie dürre und klar ſagen, daß er Gott ſei? Aber damit hätte mans noch nicht erhalten, oder ſie bekehret, daß ſie an ihn gegläubet hätten. Denn die Ketzer haben geſagt, daß die Menſchen in der heiligen Schrift auch Götter genennet würden. Aber der Evangeliſt führet ihn dergeſtalt herein, daß er nicht allein mit dem Namen Gott ſei, ſondern auch in der Macht oder mit der That. Derhalben

a) Des H. Chriſti Wiſſenſchaft überall. Joann. 13. b) Matth. 1.
c) Apoſtoliſche Furſichtigkeit in ihren Predigten.

hält er ihn uns also für, daß er sich mit [20]) That und Werken dermassen stellet und erzeiget als ein Gott, daß man sagen muß: Das kann sonst kein Anderer thun, denn Gott, es ist Gottes Werk, die Früchte und Werk beweisen es, daß er Gott sei.

d) Also haben wir nu diese Predigt des sechsten Kapitels, von dem Essen und Trinken des Fleisches und Bluts Christi, gehandelt, darinnen der höheste Artikel unsers christlichen Glaubens stickt, den wir fleißig lernen sollten, und uns dieß Kapitel aus der Massen gemeine machen und wohl gebrauchen; denn es ist je klar drinnen angezeiget, daß uns keine Werk helfen, sondern allein der Glaube an das Fleisch Christi, der fur die Sünde der Welt gestorben ist. Wir haben auch gehört, wie man sich an dieser Lehre geärgert, denn diese Predigt gefället der Welt, Vernunft und den Menschen nichts; darumb gehört hiezu ein einfältig Herz, das bei sich der Sünden halbe demüthig sei, und zu unserm Herr Gott seufze umb Glauben. Also, wenn du ein Christ worden bist, so führet dich denn der Heilige Geist zu guten Werken. Sonst, fur dem Glauben, nimm dirs nicht für, denn was du da thust, das ist doch alles nicht. Das Fleisch ist nichts nütze, der Geist ist nicht da. Fur diesem Glauben vermagst du nicht ein gutes Werk zu thun, oder eine Sünde zu büßen, denn es heißt Alles, das Fleisch ist kein nütze, es ist verdammet und soll nichts gelten. Da hast du deinen Bescheid.

e) Es ist eine schöne, merkliche Predigt in diesem Kapitel, welche ein iglicher Christ wohl wissen soll, und eben der Häuptartikel oder die Häuptpredigt, daher wir Christen sind und heißen [f]), daß ein Iglicher den Herren Christum lerne erkennen, und wisse, was er von ihme halten und an ihm haben solle, nämlich, daß wer an ihn gläube und zu ihm komme,

---

d) Wiederholung gehandelter Lehrepunkt. e) Die 21. Predigt, am Sonnabend nach Cantate. f) Christentitel.

20) † der.

der solle leben, ihme soll Nichts mangeln in Ewigkeit; denn sein Fleisch und Blut sei die wahrhaftige und ewige Speise und Trank.

Weiter, da diese Predigt ist aus gewesen, zeiget der Evangelist an, wie sich seine Jünger dran gestoßen haben g), und gesagt: Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? meinen, es sei eine wünderliche, seltsame Predigt, auch eine unerhörete Speise, daß er sein Fleisch gebe zur ewigen Speise, und sein Blut zum ewigen Trank. Aber er hätte sie gerne wieder zurechte gebracht, und sagete, es müssen seine Wort geistlich verstanden werden; denn es sei ein ander Speise und Fleisch, als man sonst fur Augen siehet, auch ein ander Trunk, denn sonst auf einen Tisch gesetzet werde; sie müssen höher kommen, und es geistlicher Weise vernehmen. Itzt beschleußt der Evangelist Joannes dieß Kapitel, und spricht:

Von dem an gingen seiner Jünger viel hinter sich, und wandelten fort nicht mehr mit ihme. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollet ihr auch hinweg gehen?

Der Evangelist unterscheidet hiemit die Jünger des Herrn Christi h), und nennet die zwölf Apostel besonders, und die andern Jünger auch sonderlich. Denn er hat nicht allein zwölf Aposteln bei sich gehabt, sondern sechsmal zwölfe, das ist, zwei und siebenzig Jüngere, daß so manchen Apostel, also manchmal hat er sechs Jünger gehabt. Dieselbigen alle sind allhie bei der Predigt gewesen, und sind seine Jünger genennet worden; aber die zwölfe sind sonderlich seine Aposteln gewesen. Unter den zwei und siebenzig Jüngern, das ist, unter den zwölfmal sechs Jüngern, sind etliche unter einander eins worden, und zurücke gegangen i), und haben sich die freundliche Auslegung und Deutung Christi nicht halten lassen; wiewohl er sein zum oftermal gesagt hatte, man sollte seine Wort nicht fleischlich verstehen. Er

g) Etlicher Anstoß. h) Unterscheid unter den Jüngern Christi. i) Wurmstichige und verzagte Schüler.

sie gerne bekehret, und das Aergerniß ihnen
en Herzen gerissen: aber es half nicht; sie wa-
cht zu halten, ob er wohl sagete, es muß der
dabei sein: aber sie gingen dahin.
Da kann man denken, wie ein groß Aergerniß
em Herrn gemacht hat, daß seine eigene Jün-
ie täglich bei ihm gewesen, nicht bleiben wollen;
erden mit sich einen großen Haufen Volks ge-
haben k). Sie waren seine geliebte Jünger,
zu sich gezogen, die täglich mit ihme umbgangen
, die er auferzogen, und ohne Zweifel auch
el gethan haben; wie denn im Evangelio
) geschrieben stehet, daß er die zwei und sieben-
ünger aussandte, zu heilen die Kranken, zu
en, Mirakel zu thun, und im Namen Christi
fen. Darumb so sinds gar treffliche Männer
n, und wahrlich nicht geringe Leute, welche die
gt Christi getrieben, getauft und Wunderzeichen
haben. Daß nu die, welche mit Christo so
zu Hause gewesen, zurücke fallen, und an seiner
sich stoßen und ärgern m), das hat freilich den
Haufen Volks nicht wenig fur den Kopf gestoßen.
llso ging es Sankt Paulo auch in Asia n). Da
r viel Jünger, unter denselben war Demas
bei ihm gewesen, und sein bester Jünger, der
eprediget und gelitten hat, und einen großen,
en Fleiß bei dem Wort Gottes beweiset: aber
setzte er auch von Sankt Paulo; wie er denn
klaget in der andern Epistel zu Timotheo
erten Kapitel: Demas hat mich verlassen, und
mit der Welt halten, wollts nicht mit mir aus-
, das Wort war ihme zu harte von diesem
); und nicht lange darnach ward fast ganz Asien
Sankt Paulo und seiner Lehre abfällig o).
lso ists uns auch gegangen p). Nu, wenn ein
Bösewicht zurücke gehet, der bei uns gewohnet
und unter uns aufgezogen ist, wenn der auftritt

---

uflischer Riß in Christi Schule. l) Kap. 10. m) Hoheit
ft nicht fur Thorheit. n) S. Paulus ist sein auch nicht uber-
ben. o) Abtrünnige müssen Anhang haben. p) Der falsch
therischen Abfall gäbe ein eben groß Register.

und wider uns stehet, der thut viel mehr und größern Schaden, reißet auch mehr Leute mit hinweg, denn die offentlichen Feinde und Widersacher, so uns täglich anfechten; wie wir denn erfahren und gesehen haben an denen, die sind unter die Rotten und Secten kommen; item, an den Wiedertäufern, die schwächen uns mehr, denn unsere Widersacher. Ja, sie stärken damit noch unsere Feinde, daß dieselbigen sagen: Was sollte ihre Lehre sein? sie sind doch selbs unter einander nicht eins, dieser und jener hat mit ihnen geprediget, auch es mit ihnen gehalten, aber nu ist er von ihnen abgewichen.

Derhalben wird solcher Abfall dem Herrn Christo aus der Massen wehe gethan haben q), und werden auch weniger Zuhörer zu seiner Predigt hernach zusammen kommen sein, als wenn sonst diese Jünger bei Christo und den Aposteln geblieben wären. Es werden die abtrünnigen Mammelucken furgeben haben: Was soll man viel mit des Zimmermanns Sohn machen und angehen? denn er fähet etwas Neues an, nimmet zwei und siebenzig Jünger auf [30]), gleich als wollt er die ganze Welt bekehren. Es wird gewißlich die gemeine Sage gewesen sein: Ei, was sollen wir thun? seine eigene Jünger wollen nicht bleiben, und fallen von ihme ab. Die Wort wird er haben hören müssen; wie es Sankt Paulo und den andern Aposteln auch so gangen ist. Uns gehet es auch also in aller Massen, wie hie geschrieben stehet.

So richten nu diese Jünger einen Abfall, eine Rotte und Sekten an, uber ihren Herrn und Meister Christum r), und hebt sich uber dem, daß sie wollen sein Wort nur fleischlich verstehen, oder wollens gar nicht annehmen noch haben. Solches ist uns zum Trost und Exempel furgeschrieben, auf daß wir fur den großen Aergernissen nicht erschrecken. Denn es ist je ein groß Aergerniß, daß die, so es mit uns haben feste gehalten, und das Wort sowohl getrie-

q) Schmerzlich Leiden Christi und frommer Herzen. r) Die Nächstverwandten thun das gebrannte Kind. Akto. 20. 1. Johann. 2.

30) an.

ben, als wir, und bei uns steif gestanden sind, und sich also gestalt 31), daß wir selbs auf sie hätten fallen mögen, dahin fallen sollen. Das stärket die Papisten sehr, und alle diejenigen, so wider uns sind; da ist das ihr Geschrei und Rubm: Was sollt ichs viel mit ihnen halten, sind sie doch selbs mit einander nicht eins?

Und ich gläube, unser Evangelion sollte in diesen kurzen Jahren durch die ganze Welt gegangen sein, wenn nicht s) die Rotten und Sekten, die Wiedertäufer und Sakramentirer gewesen wären, und den Baum in Weg geworfen hätten. Sonst sollten der Papst und alle Fürsten uns einen solchen Einriß nicht gethan haben, als eben sie begangen; alle zornige Papisten sollten uns also wehe nicht gethan haben. Sie haben unsern Namen und Gesellschaft an sich kriegt, die geben stattlich für, daß ihre Lehre in der heiligen Schrift gegründet sei, fahren drauf zu, und sind wider uns, und da Andere zu uns gebracht werden sollten, dieselbigen fallen auch ab, und stärken sich wider uns; das machet sehr müthig unsere Widersacher. Daß einem dieß sollt sanfte thun, das ist unmöglich.

Es klaget Christus im ganzen Psalter kaum so viel, als eben von diesen Schälken und falschen Brüdern t), und spricht im 55. Psalm: Du aber warest mein Geselle, wir hielten uns zu Hause, aßen und trunken mit einander, hielten und beschlossen zusammen manchen guten Rath, hatten Gespräch mit einander, waren im Hause Gottes bei den göttlichen Diensten, redeten fein freundlich mit einander von der Schrift: eben du mein Freund thust mir das, und trittst mich mit Füssen; du, der du wolltest der Furnehmeste sein beim Evangelio, fällest von mir ab, und setzest dich nu wider mich.

Wie wehe das thut u), das fühlen wir itzt wohl, und Christus hats auch gefühlet; derhalben ist uns das Exempel hoch vonnöthen. Es ist ein schändlich,

---

s) Aufhalt des G. Worts an seinem Laufe. t) Klage Christi in Psalmen über diesen Abfall. u) Folge solcher Widrigkeit.
31) gestellet.

ſchädlich Aergerniß, wenn ſie uns das aufrücken: Wäre ihre Lehre recht, ſo würden ſie ſelbs unter einander nicht ſo uneins ſein. Und Solches wird man von des Herren Chriſti Jüngern auch geſagt haben: Ei, haben ſie doch ſelbs bisher viel Predigens gewußt, Teufel ausgetrieben, und [32]) eben dieſelbigen Mirakel gethan, ſo Chriſtus gethan hat. Wer weiß, wer recht hat? Das thun ſie mit ihrem Abfall, daß ſie beide, die Lehre Chriſti und die Leute, ſo der Lehre nachfolgen ſollten, hindern, ſchwächen, und machen verdächtig den Namen und das Evangelium Chriſti und ſeine Mirakel.

Das muß bleiben in der Chriſtenheit, daß wo das Wort Gottes aufkömmet und gepredigt wird, da folget Abfall v). S. Paulus klaget in allen Epiſteln drüber, und heißet ſie falſche Brüder, die ſein ſitzen in der Kirchen, hören uns in unſern Schulen und Kollegien, faſſen unſere Wort und Reden genau: wenn ſie darnach hinauskommen unter die Leute, ſo deuten ſie unſere Wort, wie ſie wollen, und ſprechen: Ich kanns ſo wohl, als ſie ſelbs. Sie machen ſich nahe herbei [33]), nicht in Gottes, ja, ins Teufels Namen; haben mit uns geredet, gegeſſen und getrunken, ſind freundlich mit uns umbgangen: aber wenn ſie Raum bekommen, legen ſie ſich wider uns.

Alſo haben die Rottengeiſter allezeit gethan w), und thuns noch heutiges Tages. Ich muß es leiden, ich kanns nicht wehren. Aber das wiſſen wir dennoch fur gewiß, daß wenn ſie es nicht von uns gelernet, und in unſern Büchern geleſen hätten, ſo wüßten ſie Nichts davon, würden wenig Ketzereien mit ihrer Spitzfindigkeit anrichten. Sie haben mit uns geſſen, ſpricht Chriſtus; aber darumb ſetzen ſie ſich wider uns, daß ihnen nicht gefället unſer Wort und Predigt: gleichwie des Herrn Chriſti Wort hie dieſen zu hart iſt, ſie wollen nicht Schüler ſein, ſondern ſo klug und gelehrt, als er iſt: er muß nicht Meiſter ſein, er kann Nichts fürſagen, das

---

v) Matth. 18. 1. Korin. 11. w) Rottiriſch Geſchmeiß.
32) „und" fehlt. 33) herbei.

ſie nicht ausklügeln wollen. Aber fahrt immer hin, er bleibet wohl Meiſter, daß ihr nicht Schüler ſeid.

Darumb laßt uns das ein Exempel ſein, das uns zum Troſt iſt furgeſchrieben x), daß Etliche ſich zu uns halten werden, und zu dem Evangelio fallen, ſich ſtellen ein Weil als unſere beſten Freunde, auf daß ſie uns betrügen und äffen, und wenn wir ihnen alle Treu bewieſen haben, darnach gehen ſie hin, und richten alles Herzleid an. Dafur ſollen wir nicht erſchrecken, noch uns an der Papiſten Schreien kehren, die da ſagen: Die Lutheriſchen neuen Propheten ſind der Sachen ſelbs nicht eins; wenn ſie mit einander zuvor eins würden, ſo wollten wir ihnen folgen. Aber hindurch gegangen und geſprochen: Wer ſtehet, der ſtehe, und wer fällt, der falle. Umb deines Stehens willen iſt Gottes Wort nicht recht und wahrhaftig; alſo, umb deines Fallens willen iſt das Wort nicht unrecht und falſch, ſondern das Wort iſt für und für recht. Alſo muß man wider alles Aergerniß hinaus reißen, daß du ſageſt: Ich habe nicht falſch, ſondern recht gelehret.

Das iſt eins, und ein gräulich, erſchrecklich Exempel den Böſewichtern, die zum Evangelio fallen, und meinen es nicht treulich, ſuchen auch etwas Anders, denn der Seelen Heil und Seligkeit, nämlich ihren eigen Nutz, großen Namen, zeitliche Ehre und Herrlichkeit y). Die geratben endlich dahin, ob ſie gleich viel gearbeitet und geprediget, auch große Mirakel gethan haben, daß ſie doch zurücke treten, und den Schalk gucken laſſen, ſetzen ſich wider den Herrn, widerſtreben ihme; wie der Herr Chriſtus ſonſt ſaget z): Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich, wer nicht mit mir ſammlet, der zerſtreuet. Willt du nu ein Chriſt ſein, ſo mußt du Solches gewarten, und dich daran nicht ärgern noch ſtoßen, denn das wormſtichige Obſt, verfaulete Oepfel und Birnen, auch die verwelkten, verdorreten Blätter müſſen von den Bäumen durch einen Platzregen und Sturmwind abfallen, und

x) Praktika dieſer Geſchicht. y) Eigen Nutz und Bauchfutter iſt den Mammalucken furnehmlich angelegen. Philipp. 3. z) Luc. 11.

falsche Lehrer und Rottengeister müssen d
Abtrünnigkeit auch erkennet werden.

Weiter saget der Evangelist, das noch w
ist, in folgenden Worten: und wandelten f
mehr mit ihme a). Darauf spricht der Herr
zu den zwölf Aposteln: Wollet ihr auch hi
hen? Die Wort wird der Herr mit betrübt
gen geredet haben. Denn es ist ihme nicht
licher Anblick oder scherzlich gewesen, da er
gesehen hat, daß diese Jünger sind hinweg g
und die Zahl ist dünner worden. Wenn er
kommen und gefragt: Wo sind meine zwei u
zig Jünger, denen ich das Predigampt, A
Leben in ihre Fäuste befohlen, und Macht z
gegeben, die auch Gewalt gehabt über die
hat er hören müssen: Sie sind dahin. Das
saurer Wind und böse Anzeigung. Denn, w
Säulen, das Fundament und die Grundfes
stehen, wo will das Obergebäu und die
bleiben? Darumb will er sagen: Ich habe
siebenzig Jünger gehabt, die halten nicht so
wollt ihr zwölfe thun, wollt ihr auch davon,
die höhesten seid?

Da antwortet Simon Petrus: Herr,
sollen wir gehen? Du hast Wort d
gen Lebens; und wir haben geglaub
erkannt, daß du bist Christus, de
des lebendigen Gottes.

Ja, lieber Peter, du redest wahrlich w
wird dir auch geschrieben zum Trost und
ob auch gleich einer aus den Zwölfen fallen
welches ein groß Exempel ist, daß dennoch
den zwölfen bleiben werde, durch Gott erhalt
gar stehet alle Sache auf Gottes Gnade, M
Wort, daß man auch den Aposteln nicht dau
auf daß ja Keiner sagen könne, er sei so
wolle sein bleiben; es sei denn, daß dazu d

a) Heuchelei birget sich in die Länge nicht. b) Der G
immer weiter.

Mittel, der Segen, oder dieß Wort: Ich habe euch erwählet. Das hat einen Grund, und die Aposteln hat es alleine erhalten, daß Christus spricht: Ich habe euch erwählet. Obgleich einer, nämlich Judas, fallen wird, dennoch ergreift dieß Wort Petrum, daß er nicht kann umbfallen; ob er gleich strauchelt und fället, so muß er doch wieder aufstehen.

Das lernet, es stehe gar auf Gott, daß der Mensch an ihme verzweifele, und der Hohmuth, so uns angeborn ist, ausgerottet werde. Moses, Aaron, da er das gülden Kalb anrichtet; item, David, und ihrer mehr, sind gefallen c): aber sie sind wieder zurechte kommen. Und doch sagt der Text, obschon dieselbigen fallen, so soll mein Wort fest stehen bleiben und nicht fallen, und soll einer an demselbigen Wort auch wieder aufstehen. Die zwei und siebenzig Jünger machen ein großen Unrath und Lärmen in dem Reich Christi; aber Judas d) hat den Abfall allererst recht gemacht, der hat den Herrn gar umb den Hals gebracht: da ward allererst ein Stück umbgerissen, das groß gewesen, denn er war der furnehmeste unter den Aposteln, der das Haus regieret, und der oberste Aufseher. Zwar, wenn es noch also geschähe, daß ich fallen sollte, (da mich Gott fur behüte,) oder irgend einer, der größer wäre, denn ich, das würde ein groß Aergerniß geben. Aber man soll fest auf dem Grund des Worts stehen und berugen, das also lautet: Ich habe euer zwölfe erwählet, noch ist euer einer ein Teufel.

Da siehest du ein Exempel, daß man auf Menschen nicht soll bauen e); sondern lerne dich halten an das Wort Gottes, unangesehen, obs ein Jünger, Apostel, Heiliger oder nicht Heiliger, dieser oder jener redet. Denn auf das Wort befiehlet der Herr Christus auch den Aposteln Achtung zu geben, und nicht des Teufels Eingeben zu folgen, noch der Väter Lehre zu hören; wie noch der Papst und seine heillosen Leute thun, die uns fürplaudern ihr verfluch-

c) Historien von großer Leute Fällen. d) Judas. e) Es ist verschlagen, ungewiß Ding mit ihnen. Jerem. 17. Psal. 118.

tes und verdammetes Wort, ja, Teufelslehren, damit von Gottes Wort abzuführen. So wir aber hie sehen, daß diejenigen, die Christi Wort haben und predigen, lehren und thun, was er heißet, und in seinem Ampt daher gehen, fallen e*), was sollt man nicht diesen zutrauen? Die zwei und siebenzig Jünger sind freilich größer, denn alle Päpste und Bischoffe. Konnten sie nicht rühmen: Wir haben das Ampt von Christo, sind von ihme erwählet und ausgesandt; er wird je nicht Narren uber Eier setzen, daß sie dieselbigen zubrechen? dennoch hat sie dieses alles nicht geholfen oder gefreiet, damit sie nicht abfielen.

Was soll ich denn dem Papst und seinen Predigern trauen? Da muß ich sagen f): Rühme, wie du willt, so will ich hören, ob deine Predigt sich reime mit dem Wort Gottes, als, mit den zehen Geboten, den Artikeln des Glaubens, dem Pater noster, und der Lehre des Evangelii. Reimet es sich, so will ich dich gerne hören, du seiest Petrus oder Judas, du stehest fest und steif, oder seiest gefallen. Wo es sich aber nicht reimet, so höre ich dich nicht, ob du gleich dreimal S. Petrus wäreſt: es lieget nicht an der Person, in deme hab man billig ein Abscheu; sondern man frage, ob die Person getreu sei, wie S. Paulus saget g), daß er treu befunden werde im Lehren. Da liegt nichts an, und eben nicht an deme, wie er heiße, Petrus oder Paulus: so er nur getreulich lehret, so ist er rechtschaffen.

Darümb habe die Richtschnur am Wort Gottes, ob er das richtig fürträgt: denn halt man ihn für unverdächtig. Prediget er aber nach dieser Regel nicht, so sei er verflucht, wenn ichs auch gleich selbr oder ein Engel vom Himmel wäre; wie denn S. Paulus zun Galatern saget am ersten Kapitel: So euch einer ein ander Evangelium predigen würde, denn ich euch gepredigt hab, so sei er verflucht, wenn er auch gleich ein Engel vom Himmel wäre. Das ist ein nöthigs

e*) Abfall christlicher Lehren. f) Weiset dieß Müllin auf. ihr päpstischen. g) 1. Kor. 4. Wider die Prosopolipten oder Personsklaven.

Stück h), daß wir wissen, S. Paulus, ich und alle Prediger, so euch predigen, auch die Engel dazu, sollen Gottes Wort rein für sich haben, wenn sie predigen wollen. Aber itzt rühmen die Böswichter und Schälke, die Christenheit habs angenommen; so sind sie auch die Superiores, Päpste, Bischoffe, Pfarrherrn, und im Kirchenampt, darümb so solle man sie hören. Noch nicht; denn ihr möget zwar [34]) das Ampt haben, gleichwie Judas ist ein Apostel gewesen, und die zwei und siebenzig Jünger auch Christi Jünger waren: aber wenn sich die zwei und siebenzig Jünger stoßen wollen an dem Wort Christi, und nicht das für gut aufnehmen, was Christus gepredigt hat, so hören wir sie nicht.

Daß du aber sagest: Ich bin der Papst i), was thut das zur Sache? Ob du gleich neunmal ein Papst wärest, ja, noch ein Engel aus dem Himmel, doch wollt ich dich nicht hören, noch dir vertrauen, wenn du auch gleich ein Apostel wärest; wie denn Judas auch ein Apostel, auch höher ist geweihet gewesen zu diesem Ampt, denn kein Papst, denn er war ein Körestein der Christenheit, wie Petrus und die andern Aposteln: dennoch fället er dahin, und half solches alles nicht, daß er wäre beständig geblieben.

Es ist ein stark Argument, daß sie nu itzt fürgeben, ich rede wider den Papst, Bischoffe, wider die Gelahrten und Gewaltigen der Welt; und in Summa, sie sagen, ich schreib, lese, predige, rede und fechte wider die ganze christliche Kirche, ich wolle alleine klug sein. Darauf antworte ich also k): Ich rede nicht wider den Papst und Bischoffe, oder wider ihr Person, sondern wider ihre Lehre. Ich wollt gerne, daß sie recht lehreten, und daß Papst, Bischoffe und Doctores thäten, was sie thun sollten, und ihrem Ampt fleißig oblägen; da wollt ich das Maul nicht mehr aufthun, denn ich gönne ihnen ihr Ampt wohl. Aber daß sie wollen Päpste, Bischoffe und Doctores sein,

---

h) Judicirmuster in G. Sachen. i) Ampts-Gaben oder Widerbehelf.
k) Was Lutherus an den Päpstlern strafe.
34) wohl.

und nicht des Herren Christi Wort führen, das ist nicht zu leiden. Ich gönne es S. Petro gerne, daß er ein Apostel ist, dem Judas deßgleichen, daß er das Apostelampt hat; aber wenn er das Evangelium Christi nicht prediget, sondern ihn verräth, wird Caiphä Geselle, das ist nicht zu übersehen.

Also, daß unsere Päpste, Kardinäl und Bischoffe ihres Ampts mißbrauchen wollen l), da muß man sagen: Es ist wohl wahr, du bist ein Kirchendiener; aber dennoch ein Teufel: wenn du deinen Herren Christum preisetest und predigtest, als ein rechtschaffener Diener, so wollt ich dich gerne hören. Also mag ich auch noch sagen: Du seiest Bischoff zu Mainz oder Trier, oder seiest Doctor Theologiae, oder Apostel, wenn ihr prediget wider das Wort Gottes und wider Christum, so seid ihr vom Teufel, und der [35]) Papst, Kardinal und Bischoffe, Pfaffen, Mönche, ja, das ganze Geschwürm und der Teufel ist Ein Ding, denn das Papstthum ist vom Teufel. Ich bin auch ein Prediger und Doctor, das Predigampt und die Geheimniß Gottes sind mir befohlen; wenn ich nu anders wollt predigen, denn Christus mir befohlen, so heißts: Du bist der Teufel, oder der Mann Judas, mit dem rothen Bart; dieweil er wider Christum prediget, ist der Teufel. Sankt Petrus spricht aber recht: Wo sollen wir hingehen? Du hast Wort des ewigen Lebens, und wir haben gegläubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Das sind die rechten Prediger m), dabei soll man einen rechten Prediger kennen. Sankt Petrus, als ein rechter Papst und wahrhaftiger Apostel, fähret herfür und gebraucht seines Apostelampts, spricht: Wo sollen wir hin? siehet sich umb; als sollt er sagen: Ich finde sonst kein andere Lehre, die das Leben gebe; aber wir haben erfahren, daß du Wort des Lebens hast, und ein wahrhaftiger Lehrer dieses Volks seiest. Da sollt du auch hin kommen, daß es heiße: Alle

---

l) Wer schändet sie denn? sie sich selbs. m) Das rechte Apostelampt und Christenthum.

35) „der" fehlt.

Lehre rein aufgehoben, die auf Erden ſind; Moſes und ſein Geſetze ſoll uns nicht helfen; ſo ſoll auch alle Weisheit auf Erden hie nicht gelten, und alle Lehren, ſo man ſonſt predigen und aufwerfen mag, ſollen verdammet ſein, wir wollen nicht daran.

Alſo ſagen wir auch noch zum Papſt und ſeinem Anhange n): Wir wiſſen ſonſt nirgends hin, und euer Straßen wiſſen wir nicht zu gehen, denn ihr wollet uns außer dem einigen Wort führen, ſo der Herr Chriſtus gelehret hat, welchs Wort iſt Leben und Geiſt, und wollet uns etwas Anders einreden; da kommen wir nicht hin. Denn keine Lehre wird hiemit behalten, ohne dieſe; ſie werden alle verdammet, auf daß man alleine auf den einigen Mann, Chriſtum, und auf ſeine Lehre gewieſen werde. Darümb kann ein Chriſt ſo ſagen: Wie dürfet ihr Wolfe und Teufel ſprechen, daß ihr den Heiligen Geiſt habt, und die Wort Chriſti aus Einſprechung des Heiligen Geiſtes ändern möget, und was ihr ordnet, das müſſe man halten, und deme gehorſam ſein? Wollet ihr mehr fürbringen, denn Chriſtus ſelbr gelehret hat? als, daß man in einerlei Geſtalt das Abendmahl gebrauche, die Prieſter nicht Weiber haben, und Anders, daß Solches aus Eingebung des Heiligen Geiſtes alſo geordent ſei, und da müſſe man der Kirchen folgen. Aber die chriſtliche Kirche thut ſo o), wie Sankt Petrus an dieſem Ort ſaget: Wo ſollen wir hin gehen? Was ſollen wir lehren oder hören? Ich weiß Nichts, denn dich, Herr; ich weiß von keiner Predigt, ſondern du haſt Wort des Lebens. Dieſe Predigt die klinget und haftet, die hat Mark in Beinen, und hilft vom ewigen Tode, Sünden und allem Jammer.

Und predigt S. Petrus hie aus der Maſſen fein, daß er zum Erſten aufhebt und ausmuſtert alle Lehren, ſo nicht ſind Chriſti Wort. Denn wenn wir vom ewigen Leben und Seligkeit handeln, ſo laſſen S. Petrus und alle Gottfürchtigen alle andere Lehren

---

n) Der Hauptſtreitpunkt zwiſchen uns und den Widerchriſtiſchen.
o) Der chriſtlichen Kirchen Wahrzeichen.

fahren, und wiſſen von keiner, denn die der einige Mann, Chriſtus hat, von welchem Sankt Petrus ſaget: Du haſt Wort des Lebens, an dem Wort will ich geſättiget ſein. Es iſt gar fein geredet. Er will ſich nicht hängen an die leibliche Perſon Chriſti, ſondern an ſeinem Wort. Da wollen wir auch bei bleiben, denn dieſe Wort geben das ewige Leben. Das iſt recht getroffen; und ſolche Leute, die das von Chriſto und ſeinem Wort halten, finden ſich immerdar, und laſſen ſich an ſein Wort binden.

Und obwohl die Zweiundſiebenzig dahin fallen, ſo bleibet dennoch S. Petrus und die anderen Apoſteln, und ſagen: Wir wiſſen nirgend anders hin, oder etwa zu bleiben, denn bei deinem Wort. Alſo p), wenn noch die Sekten, als die Wiedertäufer und Sakramentirer, dahin fallen, ſo laſſe man ſolche Leute immer abfallen, und den Papſt Zeter umb ſolches Abfalls willen uber uns ſchreien, es ſchadet nicht, denn wir ſind gewiß, daß wir die Wort des Lebens haben, und die wahrhaftige Lehre. Darümb muß man die Augen zuthun, wenn die Papiſten ein Aergerniß draus machen, und ſchreien uber den Abfall, denn es heißt: Uneins hin, und Abfall her, man muß die Ohren zuſtopfen, und ſo hindurch gehen, daß man allein hieher ſehe, und ſage: Das ſind Wort des Lebens; wie auch S. Petrus ferner ſpricht:

Wir gläuben und haben erfahren, daß du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jeſus antwortet ihnen: Hab ich nicht zwölf erwählet? und euer einer iſt der Teufel. Er redet aber von dem Juda Simon Iſcarioth, derſelbig verrieth ihn hernach, und war der Zwölfen einer.

In den Worten ſind drei Stück q). Erſtlich, verwirft er und ſchneidt ab alle andere Lehren. Zum Andern, ſpricht er, es ſei keine beſſere Lehre, denn des Herrn Chriſti. Zum Dritten, was gibt ſie?

p) Nützlicher Unterricht, im Abfall ſich fleißig zu verhalten.
q) Handelung dieſer Wort.

Was ists für ein Lehre? Darauf antwortet er, daß sie davon handele: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Dabei sollen wir auch bleiben, und solche Lehre annehmen, denn es ist ein Lehre, so da gibt das ewige Leben; und heißet den einigen Mann, Christum, einen Sohn des lebendigen Gottes. Was da nu sei Christus, oder was da heiße der Sohn des lebendigen Gottes, das höret ihr täglich, daß er Christus heiße, und sei wahrhaftig Mensch geborn, auf daß er der Welt Heiland wäre; wie die Propheten und die heilige Schrift von ihme geweissaget.

Also täufet ihn hie Sankt Peter, gibt ihm seinen rechten Namen, daß er der rechte Mann sei und der Welt Heiland r); beschreibet ihn erstlich nach der Menscheit, daß er der sei, von dem alle Propheten gepredigt haben; darnach nennet er ihn einen Sohn des lebendigen Gottes, nicht eines todten Gottes Sohn, oder sonst eines Götzen, wie die Heiden gehabt haben, sondern des wahrhaftigen, lebendigen Gottes. Da stehet nu unser Artikel des christlichen Glaubens gar auf dem, daß wir gläuben, Christus sei Gott und Mensch, dazu, daß er solle Christus sein, das ist, unser Mittler, Priester und Pfaff, der für uns opfern sollte und uns versöhnen, wie denn sein priesterlich Ampt mit sich bringet; darnach auch unser König, der uns könne gewaltiglich schützen wider den Teufel, Sünde und Tod.

Ein Priester ist er gegen Gott, und ein König wider den Tod und Teufel, und alles Unglück. Denn wie die heilige Schrift saget, so ist er ein Hoherpriester, der sich selbr am Kreuz geopfert hat: damit hat er sein Ampt ausgericht, unser aller Sünden auf sich genommen; und heißet nu Christus, unser Messias s), daß er uns erretten solle aus des Todes Rachen, als ein gewaltiger Herr, daß wir für den Sünden uns nicht fürchten, den Teufel auch uberwinden, und für Gott Gnade finden, und seine lieben Brüder sind, die wir uns für Nichts uberall fürchten dürften t);

r) Christus. s) Christi Ampt. t) Johann. 20.

und ob die Welt uns verfolget, daß wir viel leiden müssen, Tod und Teufel auch ihren Rachen wider uns aufsperren, so sollen sie doch wider uns Nichts gewinnen.

Das ist unsere Lehre u), und das heißen seine Wort, daß Christus sei der Sohn Gottes. In diesem Wort ist gefasset die ganze Predigt, so wir von dem christlichen Glauben predigen, oder von dem Glauben an Christum lehren; und wer dieß Wort, dieß Hauptstück christlicher Lehre hat, der hat alles und gar allein. Da sehe man zu, es ist Christus, Gottes Sohn, in unsern Augen verborgen, man siehet ihn nicht; wir werden ihn aber sehen am jüngsten Tage: unterdeß haben wir die Wort des Lebens, den Glauben, und erfahrens auch, daß Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, der Priester und König, der soll dein Herr sein.

Denn wirst du sagen v): Ist Christus ein Priester und König, der mich zu Gnaden bringet, so weiß ich vom Papst, Pfaffen und Mönchen Nichts. Alle meine Verdienst sind auch Nichts. Da fallen nieder alle Rotten, und Lehren des Papsts, des Türkens und der Jüden, und was die Menschen erdenken mögen. Denn wenn Christus mich Gott dem Vater versühnet, meine Sünden trägt und zu Gnaden bringet, so können meine Verdienst nicht thun. Alles Fürgeben des Papstthums, der Jüden und Türken heißet nicht Christus, wie hoch sie sich bemühen, und wie viel sie thun wollen, daß sie einen gnädigen Gott bekämen, denn also hat man gelehret, daß man die Gnade Gottes verdienen möge. Das heißt das Ampt Christi an sich genommen, und ihme nach seinen Werken greifen, daß ich will Gottes Zorn wegnehmen, Tod und Teufel niederschlagen, damit, daß ich ein Pfaff oder Mönch werde, Kappen und Platten trage, daß ich thun will, was Christus thun soll. Solch Wort hat der Teufel gelehret, und sind Wort des ewigen Todes und der Verdammniß. Aber die-

u) Christliche Lehre.

v) Das soll diese Erkenntniß anbelangen. Ephr. 2.

ſer Text und Wort lehren mich viel ein Anders, daß du ſageſt w): Ich weiß mich deß nicht zu tröſten, ſondern ich gläube an die Wort des Lebens, daß Jeſus ſei der Chriſtus, mein Hoherprieſter und König, der da opfert ſein Blut für mich, und verſühnet mich mit Gott, redet das Beſte für mich. Wenn mich die Sünde verklagen, ſo zeiget er dem Vater ſein Leiden, und ſpricht: Vater, verzeihe es ihm. Hienieden in der Welt, unter den Menſchen, da der Tod und Teufel iſt, läßt er mich unter den Feinden ſtecken; aber da iſt er auch bei mir, ſtärkt mein Herz, und gibt mir einen ſolchen Sinn, daß ich nichts darnach frage, daß Könige, Kaiſer, Fürſten, Papſt und Biſchoffe zornen, gehe alſo hindurch, und wende mich nicht drümb, denn alſo will er ſein Regiment führen. Das ſind nu lebendige Wort, und nicht des Geſetzes Reden.

Dieſe Wort höret Judas auch x): noch fraget er nichts darnach, es beſſert ihn nichts, er fället davon. Derhalben heißet ihn den Herr auch einen Teufel, und iſt das ein groß Wort des Herrn, damit er uber Judam erzörnet iſt, daß er ihn alſo nennet. Er iſt entbrannt in ſeinem Betrübniß, und will ſagen: Ich muß ja ein Teufel haben, der mir alles Leid anthut. Es wird ihn ſeher geſchmerzet haben, daß er ſpricht: Ich muß einen Teufel haben, der mich mit Füſſen tritt.

Teufel y) iſt ein griechiſcher Name, calumniator, ein Verbrecher, Läſterer oder Schänder, das iſt ſein Ampt in der Schrift, der das Aergeſte redet von mir und dir. Sankt Paulus zum Timotheo in der erſten Epiſtel am dritten Kapitel ſchreibet von den Weibern der Prediger oder Diaken, daß ſie nicht ſollen Kobolae ſein, Läſterern, das iſt, die von Andern allezeit das Aergeſte reden, und Böſes von Andern ausbreiten und austragen, oder die Gutes übel auslegen. Denn es iſt der Teufel damit nicht zufrieden, daß er das Böſe ruget, ſondern was gut iſt, das ſchändet er auch und machts bös. Das heißt ein

w) Eines Chriſten Behelf für Gott und in der Welt. x) Judas ein Vorbild Vieler auf Erden. y) Teufel. Eph. 4.

Teufel eigentlich, daß wenn ich auch etwas Guts thue, so ist er hinter mir her, und macht mirs bös, machet das Gute zu Schanden und zunichte, und das Aergeste bläst er auf und machts stinkend, erschrecket mich, daß mir mein Herz für unserm Herr Gott blöde und verzagt wird. Oftmals thut ers in geringen Sünden, wenn einer ein wenig zu viel getrunken hat, daß man von Leuten ubel redet. Daher heißt einer ein bös, teufelisch Maul a), das die Gebrechen der Leute so jämmerlich kann ausrufen, und was gut ist, zunichte machen, daß es nichts werth sei, lästern und schänden die Leute. Ein solchs schändlich Lästermaul das lästert Alles am Menschen, es sei gut oder böse. Also lästert der Teufel auch Alles, und thut der Teufel das auch für Gott, er läßt uns unser Gutes nicht gut sein, läßt uns im Gewissen unsere Sünde nicht geringe Sünde sein, und das Gute macht er auch zu Sünden, und die Sünde macht er aufs Allerärgeste, auf daß man verzweifele.

Also haben wir diese herrliche Predigt gehört, und vernommen, daß wir keine andere Lehre sollen annehmen, die uns diene zum ewigen Leben, denn des Herrn Christi Wort; denn er hab alleine Wort des Lebens, da andere Menschenlehre eitel Tod und Verdammniß sind und bringen.

Das siebente Kapitel Johannis.

Darnach zog Jesus umbher in Galiläa, denn er wollte nicht in Judäa umbher ziehen, darümb, daß ihm die Jüden nach dem Leben stelleten. Es war aber nahe der Jüden Fest der Laubrust. Da sprachen seine Brüder zu ihm: Mache dich auf von dannen, und gehe in Judäam, auf daß auch deine Jünger sehen die Werk, die du thust. Niemand thut Etwas im Verborgen, und will doch frei offen-

a) Ein teufelisch Maul.

bar sein. Thust du Solchs, so offenbare dich für der Welt. Denn auch seine Brüder gläubten nicht an ihn.

Da spricht Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht hie; euer Zeit aber ist allewege. Die Welt kann euch nicht hassen; mich aber hasset sie, denn ich zeuge von ihr, daß ihre Werk böse sind. Gehet ihr hinauf auf dieses Fest; ich will noch nicht hinauf gehen auf dieses Fest. Denn meine Zeit ist noch nicht erfüllet. Da er aber das zu ihnen gesaget, bleib er in Galiläa. Als aber seine Brüder waren hinaufgegangen, da ging er auch hinauf zu dem Fest, nicht offenbarlich, sondern gleich heimlich. Da suchten ihn die Jüden am Fest, und sprachen: Wo ist der? Und es war ein groß Gemümmel von ihm unter dem Volk. Etliche sprachen: Er ist fromm; die Andern aber sprachen: Nein, sondern er verführet das Volk. Niemand aber redet frei von ihm, umb der Furcht willen für den Jüden.

Aber mitten im Fest ging Jesus hinauf in den Tempel, und lehret. Und die Jüden verwunderten sich, und sprachen: Wie kann dieser die Schrift, so er sie doch nicht gelernet hat? Jesus antwortet ihnen, und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat. So Jemand will deß Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbs rede. Wer von ihm selbs redet, der suchet seine eigen Ehre; wer aber suchet die Ehre deß, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit an ihm. Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben? und Niemand unter euch thut das Gesetze. Warümb suchet ihr mich zu tödten?

Das Volk antwortet, und sprach: Du hast den Teufel, wer suchet dich zu tödten? Jesus antwortet, und sprach: Ein einiges Werk hab ich gethan, und es wundert euch alle. Moses hat euch darümb gegeben die Beschneidung, nicht, daß sie von Mose kömmet, sondern von den Vätern; noch beschneidet ihr den Menschen am Sabbath. So ein Mensch die Beschneidung annimmet am Sabbath, auf daß nicht

das Geſetz Moſe gebrochen werde: zürnet ihr denn uber mich, daß ich den ganzen Menſchen hab am Sabbath geſund gemacht? Richtet nicht nach dem Anſehen, ſondern richtet ein recht Gerichte.

Da ſprachen Etliche von Jeruſalem: Iſt das nicht der, den ſie ſuchten zu tödten? Und ſiehe zu, er redet frei, und ſie ſagen ihm Nichts. Erkennen unſer Oberſten nu gewiß, daß er gewiß Chriſtus ſei? Doch wir wiſſen, von wannen dieſer iſt; wenn aber Chriſtus kommen wird, ſo wird Niemand wiſſen, von wannen er iſt.

Da rief Jeſus im Tempel, lehret und ſprach: Ja, ihr kennet mich, und wiſſet, von wannen ich bin; und von mir ſelbs bin ich nicht kommen, ſondern es iſt ein Wahrhaftiger, der mich geſandt hat, welchen ihr nicht kennet. Ich kenne ihn aber, denn ich bin von ihm, und er hat mich geſandt. Da ſuchten ſie ihn zu greifen, aber Niemand leget die Hand an ihn; denn ſeine Stunde war noch nicht kommen. Aber Viel vom Volk gläubten an ihn, und ſprachen: Wenn Chriſtus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen thun, denn dieſer thut?

Und es kam für die Phariſäer, daß das Volk Solches von ihm mummelte. Da ſandten die Phariſäer und Hohenprieſter Knechte aus, daß ſie ihn griffen. Da ſprach Jeſus zu ihnen: Ich bin noch ein kleine Zeit bei euch, und denn gehe ich hin zu dem, der mich geſandt hat. Ihr werdet mich ſuchen und nicht finden; und da ich bin, könnt ihr nicht hin kommen. Da ſprachen die Jüden unter einander: Wo will dieſer hin gehen, daß wir ihn nicht finden ſollen? Will er unter die Griechen gehen, die hin und her zerſtreuet liegen, und die Griechen lehren? Was iſt das für ein Rede, daß er ſaget: Ihr werdet mich ſuchen und nicht finden; und wo ich bin, da könnet ihr nicht hin kommen?

Aber am letzten Tage des Feſtes, der am herrlichſten war, trat Jeſus auf, rief und ſprach: Wen da dürſtet, der komme zu mir und trinke. Wer an mich gläubet, wie die Schrift ſaget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers fließen. Das

saget er aber von dem Geist, welchen empfahen sollten, die an ihn gläubten; denn der heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verkläret. Viel nu vom Volk, die diese Rede höreten, sprachen: Dieser ist ein rechter Prophet. Die Andern sprachen: Er ist Christus. Etliche aber sprachen: Soll Christus aus Galiläa kommen? Spricht nicht die Schrift, von dem Samen David, und aus dem Flecken Bethlehem, da David war, solle Christus kommen? Also ward eine Zwietracht unter dem Volk uber ihm. Es wollten aber Etliche ihn greifen, aber Niemand leget die Hand an ihn.

Die Knechte kamen zu den Hohenprieſtern und Phariſäern, und ſie ſprachen zu ihnen: Warumb habt ihr ihn nicht gebracht? Die Knechte antworten: Es hat nie kein Menſch alſo geredt, wie dieſer Menſch. Da antworten ihnen die Phariſäer: Seid ihr auch verführet? Gläubet auch irgend ein Oberſter oder Phariſäer an ihn? ſondern das Volk, das Nichts vom Geſetz weiß, iſt verflucht. Spricht zu ihnen Nicodemus, der bei der Nacht zu ihm kam, welcher Einer unter ihnen war: Richtet unſer Geſetz auch einen Menſchen, ehe man ihn verhöret, und erkenne, was er thut? Sie antworten, und ſprachen zu ihm: Biſt du auch ein Galiläer? Forſche und ſiehe, aus Galiläa ſtehet kein Prophet auf. Und ein Jglicher ging alſo heim [1]).

a) Dieß Kapitel hat nicht viel Predigten, Lehren oder Wort des Herrn Chriſti, ſondern es iſt ein Kapitel, das etliche Geſchicht und Hiſtorien beſchreibet, wie es dem Herrn Chriſto gangen iſt uber ſeiner Predigt. Derhalben ſo wollen wir kürzlich davon reden, und nicht ſo lange Zeit damit zubringen, wie wir im ſechſten Kapitel gethan haben. Es mengets aber S. Johannes durch einander, alſo, daß er zum Theil die Predigten, ſo er gethan hat, und darnach die Hiſtorien, wie es ihm drüber ergangen, da er die Predigt des 6. Kapitels, von ſeinem Fleiſch und Blut, zu

a) Die erſte Predig, am Sonnabend Ascensionis Domini.

1) Den 1. Vers „Darnach zog — — ſtelleten" abgerechnet, fehlt vorſtehender Text bei Walch.

Capernaum gethan, beſchreibet, nämlich, daß ſich Jeſus gehalten hab in Galiläa b), ſei hin und wieder gezogen in die Flecken, hab geprediget; aber mit großem Fleiß das jüdiſch Land vermieden und in Judäa nicht hat wollen ſo umbherziehen, aus der Urſachen, daß ihme die Jüden nach dem Leben ſtelleten c). Denn in Judäa ſaßen die rechten Hanſen, die Regenten und Prälaten, ſeine ärgeſten Feinde und Widerſacher. Aber Galiläa lag dahinten unter den Heiden, da Herodes zu gebieten hatte, die Jüden aber deſſelbigen Landes keine Gewalt hatten, wie bei uns etliche Land ſind, da die Biſchoffe nicht Gewalt haben, als hie zu Wittenberg, da die zornigen Junkern uns Nichts thun dürfen, ob ſie gleich gerne wollten. Alſo hält ſich hie der Herr Chriſtus auch in Herodes Lande [1]), da Herodes Herr und König iſt, und die Prieſter und Aelteſten zu Jeruſalem nicht Herrn uber waren, als in Judäa. Und zeigt der Evangeliſt die Urſachen an, daß er hab das jüdiſch Land fürnehmlich darümb geſcheuet, daß ihm die Jüden nachſtelleten.

Dieſes iſt nu geſchrieben von unſers Herrn Chriſti Leben, wie es ihme widerfahren ſei, und iſt nicht umbſonſt gemeldet, ſondern uns zum Exempel. Ihr ſehet dennoch, daß der Herr Chriſtus meidet ſeine Gefährlichkeit, und gibt ſich nicht vermeſſiglich darein, auf daß er Gott nicht verſuche. Denn wo ich nicht bin gefodert bin worden, da ſoll ich mich nicht hin begeben d); wie etliche unſinnige Narren, meine Widerſacher, zu mir auch ſagen: Warümb zeuheſt du nicht gen Rom, zum Biſchoff von Mainz, gen Dresden, oder gen Leipzig? Ja, du fürchſt dich? Aber es geſchieht nicht Furcht halben. Hätte ich Gottes Befehl, daß ich daſelbſt predigen ſollte, ei, ſo hätte ich auch ein gut Gewiſſen, und wollts thun und getroſt daſelbſt predigen: aber weil ich Gottes Gebot nicht habe daſelbſt zu predigen, ſo geſchiehts nicht Furcht halben, ſondern es heißt, Gott nicht verſuchen e).

---

b) Chriſti Reiſen in Galiläa. c) Gefahr zu meiden. d) Lehre aus Chriſti Thun und Exempel. e) Deut. 6.

1) † auf.

Alſo lehren auch die Wiedertäufer f), man ſolle Alles verkäufen, Weib, Kind, Haus und Hof verlaſſen, ja, man ſolle nicht Weiber haben, wie denn Solches die Mönche auch fürgeben haben [2]); und bringen die verzweifelten Buben und Schälke die Leute umb Alles, was ſie haben. Nu iſt es wahr, wir ſollen umb Chriſtus willen hintanſetzen Leib, Leben, Gut, Ehre, Strumpf, Stock, Weib und Kind, und was wir haben, denn der Herr Chriſtus hat geſagt Matthäi 10.: Wer Weib und Kind, ſein Acker und ſein Leib mehr liebet, denn mich, der iſt mein nicht werth. Item, Chriſtus ſpricht g): Gehe hin und verkäufe Alles, und folge mir nach. Es iſt alles wahr, wir wiſſen dieſe Sprüche alle wohl, und kennen ſie wohl, daß wir umb Chriſtus willen Alles dran ſetzen ſollen h). Aber das hat Chriſtus nicht geſagt: Lauf ſtracks hinweg vom Weibe und laſſe ſie am Bettelſtabe ſitzen; ſondern er ſetzets in dem Fall, nämlich, wenn es dazu kommet, daß es dieß antrifft, ob du mich mehr liebeſt, oder dein Weib, Leib oder Leben. Non est comparationem, sed oppositum ponere. Er ſpricht nicht: Gib dich muthwillig in Gefahr, lauf von deinem Weib, oder verlaß die Deinen. Nein; ſondern wenn es dahin kömmet, daß die Tyrannen dich ſtrafen wollen, und verjagen umb des Evangelii willen, oder daß man mich [3]) Eine Geſtalt des Abendmahls zu nehmen zwingen wollt, da ſei keck und beweiſe es, daß du ein Mann ſeieſt, daß du ſageſt: Nein, Biſchoff, Fürſt, Pfaff, Teufel, dazu ſollt du mich nicht vermögen. Spricht er: So nehme ich dir den Hals, Weib, Kind; ſo ſage du: Ei, das magſt du nehmen.

Es will der Herr Chriſtus ſagen i): Es wird dazu kommen, daß euch Solches begegnen wird; wer denn ſein Weib, Leib, Gut und Leben lieber hat, denn mich, da iſt beſchloſſen, daß der mein nicht werth iſt. Wer es aber dran ſetzet und verläßt, der ſolls

f) Der Wiedertäufer Lehre. g) Matth. 19. h) Chriſti Lehre, Alles zu verlaſſen. i) Troſt in der Flucht oder Verluſt.
2) „haben" fehlt. 3) dich.

hundertfältig wieder empfahen, und so lange er hie auf Erden lebet, soll er auch genug haben; wirds ihme aber je alles genommen, soll er doch Vergebung der Sünden haben, item, den Heiligen Geist, und ein Kind Gottes und Erbe des ewigen Lebens sein. Also soll man es verstehen, wenn Christus spricht, man soll ihn mehr lieb haben, denn sonst Alles. Wenn aber nicht die Noth da ist k), soll ein Jglicher bleiben an seinem Ort, Statt und Berufe, und nicht von den Seinen laufen, sondern sollen beisammen bleiben, ein Jglicher dahin er gehöret. Kömmet aber der Fall, daß man den Beruf oder Stand muß lassen, oder Christum verläugnen, allda, ehe denn ich Christum verläugnete, so sage ich, daß ich will fahren lassen mein Hals, auch Haus, Hof ꝛc.

Das sage ich wider die Wiedertäufer, die ihnen das Leiden williglich selbs machen und Alles verlassen l), und rühmen denn, sie sind Märterer; suchen ihre eigene Ehre. Aber erwähle dein eigen Leiden nicht, es ist weder dir noch sonst Jemand geboten, daß er sich soll in Gefährlichkeit Leibs und Lebens geben. Gott hat derhalben so viel Kreaturn gegeben, und so viel Mittel und Wege geschaffen, daß er dir helfe. Er läßt Acker bauen, auf daß man nicht Hunger leiden soll; so gibt er auch so viel Wolle, auf daß du nicht Kälte leiden sollt. Er gibt auch so viel Holz und Stein, allerlei Gewitter und Gaben, damit du dich und deinen Leib pflegen und warten mögest und gesund kannt sein. Item, er hat dir Erde, Weib, Kind, Haus und Hof, Geld und Alles gegeben, daß du und dein Weib sollet bei einander bleiben.

Also ist dieß das Erste m), daß man für den Leib sorge; das ist Gottes Wille. Also hat er dir einen Mann oder Weib gegeben, und spricht: Was Gott zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden; dabei bleibe es. Wenn dich aber Gott scheidet, der dir das Weib oder den Mann ge-

---

k) Fall der Verlassung. l) Selbgesuchter Irrschweif. m) Leibs-Pflegunge und der Seinen. Röm. 13. 1. Tim. 5.

geben hat, so ists recht. Das geschieht, wenn du entweder Gott oder [4]) sein Wort sollt lassen: da kannst du sagen, wenn dieß dazwischen kömmet: Ich will bei dir, mein Gott, bleiben, und das andere Alles fahren lassen, und sprechen: Lieber Herr Gott, du hast mich zuvor an Haus, Hof, Knecht, Magd, Weib, Kind, Leib und Leben gebunden; aber nu scheidest du mich: umb deines Worts willen muß ich mein Hab und Gut verlassen, sonst wollt ich dabei gerne bleiben. Gott scheidet [5]) selber n). Er spricht: Du sollt mich mehr lieben, denn sonst Alles. Sonst soll man dem Leibe nicht Schaden thun, noch ihn verletzen, sondern ihn bewahren und seiner pflegen, und warten, wie es Gott geordenet hat, auf daß man gesund bleibe. Er hat dir zwei Augen gegeben, die sollt du nicht ausreißen oder verletzen, auch zwei Beine, die sollt du nicht abhauen; sondern, werden sie krank und ungesund, so gebrauch Aerzenei und heile sie. Kömmet es aber dazu, daß du von Tyrannen Todtgeschlag und andere Verfolgung leiden solltest, so halt her, und lasse es Gott walten.

S. Augustinus hat mit den Donatisten vor Zeiten viel zu thun gehabt, die o) waren auch solche Gesellen und Verführer, daß sie drümb baten und bießens die großen Hansen, daß man sie tödten sollte, auf daß sie Märterer würden, und wenn Niemand sonst an sie die Hand anlegen wollte, so stürzten sie sich selbr von den Brücken, oder fielen von Häusern herab, brachen die Hälse, und verließen sich auf diesen Spruch: Wer sein Leben lieber hat, denn mich, der ist mein nicht werth. Da ward des Mordens überaus viel, und solcher Mörder an ihren eigenen Leiben. Sie verdammeten die weltlichen Regiment, die man doch sollt stehen und bleiben lassen, auch helfen erhalten und fördern, auf daß man Schutz für den Leib habe, und bei Weib und Kind bleiben möge.

Aber Haus, Hof und Güter verlassen, geschieht

n) Scheidens Ursacher. o) Der Donatisten Mörderei und Fürgeben.

4) und. 5) † hier.

auf zweierlei Weise p): erstlich, daß ichs für mich selbs willig thue, und erwähle es aus meinem Kopf, mache mir ein eigen Andacht darüber: das heißt, des Teufels Lehre; zum Andern, daß ichs muß leiden, und widerfähret mir ohne meinen Dank. Ich erwähle und suche mirs nicht, sondern ein Ander zwinget mich dazu. Es ist nicht meines Werkes und Thuns, sondern ich muß leiden, und was ich denn leide, das thut mir ein Ander, und dringet mich von dem Meinen. Ob ich gerne wollte bei meinem Leibe, Haus und Hof bleiben, so will er mich nicht dabei lassen, so muß ichs fahren lassen, es leiden. Das hab ich mir mit nicht selbs zugericht.

Derhalben so sind die Mönche schier so gut als die Donatisten q); wiewohl sie sich nicht selbs so erwürgen, jedoch so sind sie auch Teufels Gesinde, denn sie sprechen: Willt du vollkommen sein, so gehe hin und verkäufe Alles, verlasse Vater und Mutter, Weib und Kind, der Bräutigam verlasse seine Braut, und laufe ins Kloster; denn führet man einen christlichen Stand und Leben. Das ist nicht der H. Geist, so dich dieß heißet, sondern es ist der Teufel auf deinen Kopf. Darümb immer mit ihme ins hölliſche Feuer! Denn Gott treibet dich von Vater und Mutter, Mann, Weib nicht hinweg; er will, du sollest bei ihnen bleiben: du erwählest Solchs dir selbr, daß du von den Deinen läufest. Wenn du von einem Andern mit dem Schwert oder mit Gewalt von deinen Aeltern, Weib und Kindern, Haus und Hof gedrungen würdest, daß du es nicht gerne thätest, da hast du Gottes Wort, da kannst du sagen: Ehe denn ich Gottes Wort wollt verläugnen und Christum fahren lassen, so will ich ehe ins Elende gehen, oder zehen Ellen tief in die Erden mich begraben lassen, oder im Kloster mir vier Platten scheeren und zehen Kappen anziehen lassen, umb des Herrn Christi und seines Worts willen; so wäre es eine Meinung, das wären denn feine Mönche gewesen.

---

p) Wie Güter verlassen werden. q) Mönche und Donatisten einerlei Gattung.

Also wurden die Märterer von den Römern aus den Städten verjagt, in die [6]) Insulen, oder in Wälder und Wildniß getrieben, mußten Hunger und Kummer leiden, Vater und Mutter verlassen und in die Wälder laufen, wurden Einsiedler [r]), nicht, daß sie es fürsätzlich thäten, sondern sie mußtens leiden umb Gottes willen. Darümb sinds eitel Teufelslehre, Mönchereien aus eigener Andacht und Gewalt erwählen, und nicht umb Gottes und seines Worts willen Solches thun. Aber wenns dahin kömmet, daß Tyrannen sind, die uns wollen zwingen wider Gott zu thun, oder Christum und sein Evangelium zu verlassen, so sprich: Hie gehet der Spruch an: ich leide es, und verlasse mein Haus und Hof; ich wollt wohl lieber dabei bleiben, denn ich hab meinen Vater, mein Weib und Kind lieb, aber Christum viel lieber. Soll ich nu eines lassen, so will ich jenes alles lassen, und allein halten bei Christo; denn bleibet mir ja das Beste und Meiste, nämlich Christus und sein Wort.

Da thust du es denn nicht, sondern ein Ander thuts, und also bist du der Leidemann [s]); sonst soll dein Andacht und dein Leiden ein Dreck sein, wo du es thuest. Erwähle dir kein Scheiden, noch Kloster laufen, oder sonst etwas Neues. Wenn dich aber die Obrigkeit nimmet, und verjagt dich von deinen Gütern, da leide es, wenn dirs ohne deine Verschuldung begegnet. Vor Zeiten, im Papstthum, sind die Knecht und Mägde von ihrer Herrn Dienst, die Weiber aus ihrer Männer Gehorsam und Haushaltung gelaufen, nach Wallfahrten, sind Mönche und Nonnen worden; das sind rechte Donatisten gewesen. Die Wiedertäufer heben es wieder an. Sehet euch aber für, und lernet, wie ihr mit ihnen sollet reden, ob sie zu bekehren wären, denn sie laufen aus eigner Andacht davon; oder, daß man ihnen das Lästermaul könnte zustopfen, wenn sie ihre An-

r) Einsiedeler und Märterer Verlassung. s) Der Elenden und Leidens rechte Stand.

6) „die" fehlt.

dacht und Heiligkeit mit dieſem Argument beſtätigen wollten.

Chriſtus hätte auch wohl können in Judäam geben; wie es denn balde hernach geſchahe, daß er wieder hinaufzog. Aber er iſt blieben in Galiläa, und wollt ſich nicht in die 6*) Gefahr begeben und Gott verſuchen, bis ſo lange ers thun müßte, und es ihm aus ſeinem göttlichen Ampt gebühren wollte t). Da er gezwungen wird, thut ers; aber erſtlich nimmet er die Sache in ein Bedenken, und ſpricht: Ich will nicht in Judäam, denn ſie wollten mich tödten. Und iſt Chriſtus in dem ſelbr ein Exempel, daß ich ohne Beruf und Ampt nicht ſoll geben in eines Fürſten Land, aus eigner Andacht mich in Verſuchung und Gefahr ſetze, da ich weiß, daß mich ein Fürſt und Herr erwürgen wird. Nein, ich muß mich nicht in Gefahr geben. Muß ich aber hinein, oder bin drinnen, ſo ſei ich denn keck und leide, und laß den Hals darob. Das heißt denn nicht, aus eigener Wahl thun. u) Uber die Elbe iſt eine Brücke, darümb darf man nicht hindurch waten, auf daß man nicht erſaufe. Wenn dich aber Jemand zwinget, daß du durch das Waſſer waten mußt, ſo wags, und ſprich: Ich thus nicht gerne, ich muß aber thun, und kanns nicht umbgeben. Alſo thut die Chriſtus auch. Er wills nicht aus eigener Andacht, Furwitz oder Muthwillen wagen, und vergebens ein unnöthig Wunderzeichen beweiſen indem, daß er ziehen ſoll ins jüdiſch Land.

Es war aber nahe der Jüden Feſt der Laubherhütten.

Das iſt die andere Hiſtoria oder Geſchichte. Die erſte haben wir gehandelt, wie er in Galiläam gezogen, und allda geblieben ſei, und Gott nicht hat versuchen wollen. Nu kömmet die ander Hiſtorien, was ihm begegnet ſei, da der Jüden Laubherhüttenfeſt geweſen iſt v), welches man im Weinmonat oder Herbſt

t) Ohne Beruf und Ampt ſoll Nichts fürgenommen werden. u) Ein Gleichniß. v) Chriſtus auf dem Feſt der Laubhütten.

6*) „die“ fehlt.

onat gehalten hat, da ihnen von Gott geboten war, ß sie am funfzehenten Tag desselbigen Monats aus ren Häusern und Städten ziehen mußten, und auf m Felde ganzer acht Tage wohnen, durften nicht da- im in [7]) Häusern schlafen, essen, trinken, sondern ußten aus den Wäldern Maien holen und Hütten achen, und darunter wohnen. Solches hat Gott nen also geboten zur Gedächt[illegible] der Ausfahrt oder s Auszugs aus Aegypten, da sie ganzer vierzig Jahr der Wüsten, auf der Straffen zogen, und nie un- kein Dach kamen, nie kein Bissen Brods aßen noch nken in Häusern.

Dieß Wunderzeichen wollt Gott bei dem jüdi- en Volk behalten, daß sie dieser Wohlthat nicht rgessen sollten; aber wie sie es behalten haben, se- n wir an uns wohl w). Denn also gehet es ge- niniglich zu, Wohlthat oder Gutes vergessen wir ld, aber an das Böse, wenn uns Jemands Leid ut, da gedenken wir allzeit an, Zorn und Ubel rgessen wir nicht bald. So gedenken wir auch nicht utiges Tages an die Wohlthat und Güte Gottes, wir im Evangelio haben; so wir doch unvergessen n sollten, wie es uns unter dem Papstthum gan- n wäre. Diese Vergessenheit und Verachtung der üter Gottes hat der Herr Christus wohl gesehen, ld darümb das Sakrament des Abendmahls zur Ge- chtniß gegeben x), und seinen Leib und Blut da- bst eingesetzt, daß er erinnerte, wie er uns von ünden, Tod, Teufel und Höllen erlöset hätte. Glei- r Weise war auch den Jüden das Lauberhütten- t geboten, daß sie acht Tage unter den Hütten hnen mußten, auf daß man von diesem Wunder- rk Gottes handelte, predigte, und Gott dafur dan- te, und an die 40. Jahr gedächte, die sie in der üsten gewesen waren.

Solch Gedächtniß ist noth und nütze gewest; wie un auch alle unsere Sakrament eucharistiae sind y),

---

w) Gottes Wohlthaten wird bald vergessen. x) Abendmahl des Herrn. y) Gebrauch und Nutz des Fest und Sakrament.

7) † [ihren].

dacht und Heiligkeit mit diesem Argument bestätigen wollten.

Christus hätte auch wohl können in Judäam gehen; wie es denn balde hernach geschahe, daß er wieder hinaufzog. Aber er ist blieben in Galiläa, und wollt sich nicht in die **) Gefahr begeben und Gott versuchen, bis so lange ers thun müßte, und es ihm aus seinem göttlichen Ampt gebühren wollte t). Da er gezwungen wird, thut ers; aber erstlich nimmet er die Sache in ein Bedenken, und spricht: Ich will nicht in Judäam, denn sie wollten mich tödten. Und ist Christus in dem selbr ein Exempel, daß ich ohne Beruf und Ampt nicht soll gehen in eines Fürsten Land, aus eigner Andacht mich in Versuchung und Gefahr setze, da ich weiß, daß mich ein Fürst und Herr erwürgen wird. Nein, ich muß mich nicht in Gefahr geben. Muß ich aber hinein, oder bin drinnen, so sei ich denn keck und leide, und laß den Hals darob. Das heißt denn nicht, aus eigener Wahl thun. u) Uber die Elbe ist eine Brücke, darümb darf man nicht hindurch waten, auf daß man nicht ersaufe. Wenn dich aber Jemand zwinget, daß du durch das Wasser waten mußt, so wags, und sprich: Ich thus nicht gerne, ich muß aber thun, und kanns nicht umbgeben. Also thut hie Christus auch. Er wills nicht aus eigener Andacht, Furwitz oder Muthwillen wagen, und vergebens ein unnöthig Wunderzeichen beweisen indem, daß er ziehen soll ins jüdisch Land.

Es war aber nahe der Jüden Fest der Laubhütten.

Das ist die andere Historia oder Geschichte. Die erste haben wir gehandelt, wie er in Galiläam gezogen, und allda geblieben sei, und Gott nicht hat versuchen wollen. Nu kömmet die ander Historien, was ihm begegnet sei, da der Jüden Laubhüttenfest gewesen ist v), welches man im Weinmonat oder Herbst

t) Ohne Beruf und Ampt soll Nichts fürgenommen werden. u) Ein Gleichniß. v) Christus auf dem Fest der Laubhütten.
**) „die" fehlt.

menat gehalten hat, da ihnen von Gott geboten war, daß sie am funfzehenten Tag desselbigen Monats aus ihren Häusern und Städten ziehen mußten, und auf dem Felde ganzer acht Tage wohnen, durften nicht daheim in[7]) Häusern schlafen, essen, trinken, sondern mußten aus den Wältern Maien holen und Hütten machen, und darunter wohnen. Solches hat Gott ihnen also geboten zur Gedächtniß der Ausfahrt oder des Auszugs aus Aegypten, da sie ganzer vierzig Jahr in der Wüsten, auf der Straſſen zogen, und nie unter kein Dach kamen, nie kein Bissen Brods aßen noch trunken in Häusern.

Dieß Wunderzeichen wollt Gott bei dem jüdischen Volk behalten, daß sie dieser Wohlthat nicht vergessen sollten; aber wie sie es behalten haben, sehen wir an uns wohl w). Denn also gehet es gemeiniglich zu, Wohlthat oder Gutes vergessen wir bald, aber an das Böse, wenn uns Jemands Leid thut, da gedenken wir allzeit an, Zorn und Ubel vergessen wir nicht bald. So gedenken wir auch nicht heutiges Tages an die Wohlthat und Güte Gottes, so wir im Evangelio haben; so wir doch unvergessen sein sollten, wie es uns unter dem Papstthum gangen wäre. Diese Vergessenheit und Verachtung der Güter Gottes hat der Herr Christus wohl gesehen, und darümb das Sakrament des Abendmahls zur Gedächtniß gegeben x), und seinen Leib und Blut daselbst eingesetzt, daß er erinnerte, wie er uns von Sünden, Tod, Teufel und Höllen erlöset hätte. Gleicher Weise war auch den Jüden das Lauberhüttenfest gebotten, daß sie acht Tage unter den Hütten wohnen mußten, auf daß man von diesem Wunderwerk Gottes handelte, predigte, und Gott dafur dankete, und an die 40. Jahr gedächte, die sie in der Wüsten gewesen waren.

Solch Gedächtniß ist noth und nütze gewest; wie denn auch alle unsere Sakrament eucharistiae sind y),

---

w) Gottes Wohlthaten wird bald vergessen. x) Abendmahl des Herrn. y) Gebrauch und Nutz des Fest und Sakrament.

7) † [ihren].

daß man nicht allein an die Wohlthat Gottes gedenke, und ihrer nicht vergesse: es war Gott mit ihnen auch darumb zu thun, daß sie nicht in Abgötterei fielen, sondern blieben bei dem Gott, der sie aus Aegypten geführet hatte, und nicht einen frembden Gott annähmen. Aber wie sie es gehalten haben, das zeigen die Propheten wohl an; wie wir bei der Messe auch gethan haben. Bei dem Sakrament des Abendmahls sollt man predigen, und des Herrn Christi nicht vergessen; denn umb der Predigte willen ist das Abendmahl eingesetzt, auf daß man keinen andern Christum anbeten sollte: aber es ist nicht geschehen. Christus hat sein Gedächtniß allda gestift, und die Predigt eingesetzt: aber z) sie haben gleichwohl die Messe so verkehret, und die Predigt des Evangelii unter die Bänk gesteckt, Ablaß, Fabeln, Mährlin und ander Geplärr herfürgesucht und getrieben, daß Nichts, denn allein der Name der Meß blieben ist. Wenn man die Meß wieder recht anrichtete, so hätte es nicht Noth, denn sie behielt uns bei Christo, dem Heilande, und dem Häuptartikel von der Rechtfertigung des Glaubens an Christum, daß wir allein an ihn gläubten und Hülfe bei ihme suchten, und an den Tod Christi uns hielten. So würde seine Gedächtniß und Bezeugniß recht gehalten, und fielen nicht in Abgötterei, die sonst darüber ist aufgangen. Denn kein schädlicher abusus oder Gräuel je auf Erden gewesen ist, denn der Messe, und der jüngste Tag muß ihn auch noch selbs zerstören.

Das müsset ihr vom Fest wissen: Es war ihnen hart befohlen a), daß ein iglich Mannsbilde müßte des Jahrs dreimal gen Jerusalem kommen, als auf Ostern, Pfingsten und der Laubhütten Fest, auf's festum tabernaculorum. Diese Fest währeten wohl funfzehen Tage, daß sie zu Jerusalem bei einander bleiben mußten. Da nu Christus nicht will hinauf in Judäam ziehen, da kömmet die Zeit, da er hinauf soll und muß, als ein Mannsbild, auf dieß Fest;

---

z) Des Widerchrists und der Seinen Gehorsam. a) Einstellung in Gottesdienste.

zuvor wollt er nicht hinauf, da er nicht mußte, auf daß er unsern Herren Gott nicht versuchte: aber da ers thun mußte, ging er frei hinan, ist keck dazu, als er zuvor niemals gewesen, und widerfuhr ihm auch [8]) Nichts uberall, die giftigen, bösen Würmer durften ihme Nichts thun.

Da sprachen seine Brüder zu ihm: Mache dich auf von dannen, und gehe in Judäam, auf daß auch deine Jünger sehen die Werk, die du thust. Wer frei auf dem Plan sein will, der handelt Nichts heimlich [9]). Thust du Solches, so offenbare dich für der Welt. Denn auch seine Brüder gläubten nicht an ihn.

Es lautet gleich als redten seine giftigen Brüder Solches aus einer bittern Galle b), gleich als hielten sie ihn fur einen Narren, und wollten den heillosen Leuten, den Pharisäern, ihn gerne verrathen. Es sind giftige, böse Würmer; sie wollen sagen: Du thust viel Wunderwerk und predigest viel, aber wenn du keck wärest, so gingest du in Judäam; gleichwie man zu mir auch sagete, wäre ich kühne, so sollt ich gen Dresden oder Hall gehen, und allda predigen und mich hören lassen. Also sind das auch solche trotzige, höhnische Buben, lassen solche Wort laufen, die da anzeigen, als halten sie alle seine Predigten und Wunderzeichen fur Nichts, und verachten ihn gar.

Und heißet der Text sie gleichwohl alle Brüder, die ihme nachfolgen, nicht seine näheste Verwandten. Denn die heilige Schrift spricht, daß sie allzumal, das ganz israelitisch Volk, Brüder unter einander sein: einer hat den Andern seinen Bruder genennet, und ein Weib hat das ander Weib ihr Schwester geheißen; wie denn der Brauch noch bei uns Deutschen an etlichen Oertern ist, und sonderlich im Sachsenlande. Vielmehr sind darnach Brüder geheißen

b) Cainische Brüderschaft. Gen. 4.
8) Orig. aus. 9) nichts heimliches.

worden, die Vettern, Muhmen, Waſen und ſonſt Blutfreunde geweſen ſind c); wie denn dieſes des Herrn Chriſti Blutfreunde geweſen ſind, vielleicht ſeine Vettern und Ohem von ſeiner Mutter. Dieſelbigen ſollten am meiſten an ihn gläuben, fur Andern mehr lieben, und fleißiger hören, aus Betrachtung, daß er ihr Fleiſch und Blut war, und ihnen ſo nahe verwandt, daß er nicht näher konnte ihnen befreundet ſein und zugehören, denn daß ſie ſeine leibliche Brüder wären geweſen. Darümb ſollten ſie und der Blutfreundſchaft willen an ihm gehangen haben. Aber dieſelbigen ſind die ſo höhniſch auf ihn, und ſagen zu ihm: Troß, mach dich auf, gehe hinauf in das jüdiſch Land, laß dich ſehen zu Jeruſalem, du wirſt allda viel Zuhörer haben. Du haſt bisher in Galiläa geprediget, nu wirſt du unter den Jüden viel Jünger bekommen, laß dich nur ſehen. Aber die Sau lehret hie den Koch anrichten. Sie ſprechen:

Wer frei auf dem Plan ſein will, der handelt nicht Heimlichs.

Alſo muß es ſein, daß Gott, welcher der ganzen Welt Meiſter ſoll ſein, muß aller Welt Schüler werden d). Es iſt nie keine Predigt oder Lehre in der Welt geweſen, die ſo viel Meiſter hätte gehabt, als eben das Wort Gottes. Alle Narren müſſen ſich daran hängen, und da wollen Ritter werden. Es iſt Niemand, der ſich nicht dünken ließ, er könne Gottes Wort meiſtern, und er müſſe ſich dawider legen, und er ſei klüger, denn unſer Herre Gott. Wenn itzt einem ein wenig Etwas traumt, ſo heißts Geiſt, Geiſt! Sie könnens alles, es will Jedermann Gottes Meiſter ſein, und er muß Jedermanns Schüler ſein. Alſo gehets hie auch; ſie ſagen: Wer auf dem Plan will ſein ꝛc., als wollten ſie ſagen: Kreuchſt du mit deinen Mirakeln in einen Winkel zu Capernaum, oder in Galiläa, und willt ein Prophet ſein? Wenns mit dir recht ſtünde, ſo gingſt du hinauf in Judäam, da

c) Jüdiſche Art in Verwandtniß. d) Gott und ſein Wort haben viel Meiſter.

auch Leute ſind, die Zähene im Maul haben, und Etwas wiſſen und verſtehen. Du willt allein in Galiläa viel geſehen ſein, und allda viel Zeichen im Winkel thun, aber thue es auch zu Jeruſalem. Es iſt Buberei und Narrnwerk mit dir, wollen ſie ſagen. Das muß Chriſtus mit ſeiner Lehre und göttlichen Wunderwerken leiden und hören.

Das iſt ein Exempel, daran wir ſehen, wie das Aergerniß am Evangelio auch muß ſein, daß unſere Blutsfreunde, Schweſtern, Brüder, Muhmen und Schwäger, und ſonſt näheſte Freunde, ſollen uns feind ſein e), und uns auch fur eitel Buben halten, und ſollen ſich auf das Spitzigſte dazu gegen uns ſtellen, daß ſie uns nicht ſpitzig gnug können ſchelten und verſpotten. Denn die dem Evangelio am meiſten wollen verwandt ſein, und das Beſte dabei thun, die ſollens fur ein lauter Geſpötte halten, und ſagen: Du kreuchſt in Winkel, ſcheueſt das Licht, fürchteſt dich und willt Nichts leiden, willt nicht herfur mit der Lehre.

Nu, Chriſtus heißets nicht, daß ich vermeſſenlich mir wolle den Hals abſtechen laſſen: das wäre Gott verſuchet, es wär ein Vermeſſenheit und des Teufels Kühnheit f), ehe fliehen wollen, denn einem die Flügel wachſen. Darümb iſts nichts geſagt, wenn ſie ſchreien: o man ſcheue das Licht! ſo antworte du, Chriſtus wollts auch nicht thun, er wollt nicht in Judäam, ehe denn er dazu gefodert ward. Ja, wird man erfodert, ſo erſcheine man, und ſei denn getroſt; wie wir denn auch oft gethan haben.

Alſo iſt das Evangelium noch bei unſern näheſten Freunden angeſehen, wie Chriſtus, der getreue Lehrer, zu Capernaum fur ſeiner Jünger Augen g), ob er wohl Mirakel thut, doch dafur geläſtert und geſchändet wird. Seine Jünger kehren ſich nicht dran, ſie halten ihn fur einen Buben, der mit ſeiner Lehre nicht keck wäre, und ſagen, er gebe mit Meuchelei und Heuchelei umb, auf daß er ſicher fur

e) Die näheſten Freunde, der Chriſten Feinde. f) Wider die Wagehälſe und Dummkühnen. g) Der Knecht muß es nicht beſſer haben, denn ſein Herr. Matth. 10.

den Phariſäern ſein möge, ſprechen: Offenbare dich für der Welt. Es ſind trotzige Wort, ſie ſind nicht ſo fromm, als jene andere Narren Luc. 4., die da gerne Ehre von ihm gehabt hätten, und Gewalt durch ihn erlanget. Dieſe hie ſind Schälke und Betrüger, hielten gar nichts davon, meineten: Wäre etwas dahinter, ſo würdeſt du ans Licht gehen, und dich herfur thun, und dich der Welt offenbaren.

Da ſpricht Jeſus zu ihnen: Meine Zeit iſt noch nicht hie, euer Zeit aber iſt allewege.

Alſo antwortet ihnen der Herr Chriſtus h); ſpricht nicht, daß er in Galiläa bleiben wolle, und nicht gen Jeruſalem ziehen, oder daß er das Licht ſcheue, ſondern ſaget: Lieben Junkern, ich will noch wohl hinauf gen Jeruſalem gehen, ich darf noch wohl ans Licht und fur die Welt treten, aber ihr ſollt mir die Zeit nicht ſtimmen, die Sau ſoll den Koch nicht lehren, wenn meine Zeit kommen wird, ſo will ichs wohl thun. Dieweil ihr aber itzt meinet, ich fürchte mich, darümb ſollt ihr umb euer ſpitzigen, loſen, leichtfertigen Wort willen mich dahin nicht bringen, daß ich vermeſſen ſein ſollte, ich will die Zeit wohl [a*]) treffen; und deutets immerhin, wie ihr wollet, nennet es eine Blödigkeit oder Furcht ꝛc., mir liegt nichts dran.

Meine Zeit iſt nicht hie, aber euer Zeit iſt allwege.

Das iſt wieder ein Schnitzer, ſo er ihnen gibt, damit er ſie wieder bezahlet i); als ſollt er ſagen: Ihr ſeid feine Geſellen, ihr habt gnädige Hoheprieſter, ſie thun euch Nichts, ihr trotzet auf ihre Gewalt und Gunſt, daß ſie einen großen Anhang und Bund haben, Hannas, Caiphas, Herodes, Pilatus und Andere; es hänget Alles an einander: ſollt ihr aber mein Wort und Predigt führen, ihr würdets auch wohl laſſen, und nicht ſo kühne ſein, ihr dürft euch itzt fur keiner Gefahr beſorgen. Gleicherweiſe ſagen die Narren, die Widerſacher, auch zu mir, und wollen mich fur den Kaiſer citirn, ſprechen: Ich will mit dir

h) Chriſti Antwort auf ſeiner Brüder Läſterung. i) Alles hat ſeine Zeit. Eccle. 3.

a*) „wohl" fehlt.

n, aufs Feur. Aber sie wollen nicht zu uns
dort, bei den Ihren, da keine Gefährlichkeit
sie böse und tapfere Helden, wir sollen zu
men. Da wurfe man einen erstlich in Thurm,
wollt man disputiren, wenn sie mit einem
ihrem Trotz, eigenem Frevel und Muthwil-
angen wären; ja, das ist ein fein Ding, da-
en sie uns gerne locken. Aber Christus sagt
ter die Nase k): Ich bin wohl so kecke als
d meine Zeit kommen, sollet ihrs erfahren:
werdets nimmermehr wagen, obschon eure
wäre. Ihr seid verzweifelte Buben, und
h gerne auf die Fleischbank opfern, daß ich
würde, oder von Gott abfiele; was brüstet
dieweil sie euch kein Leid thun? Ihr seid
mit ihnen, und ihr habt gut gäuckeln [10]);
hr, wenn ihr wollt, so seid ihr liebe Kinder,
säer, Hohenprieſter und Schriftgelehrten gute
denn sie haben sie gekannt und lieb gehabt.
uch nicht Wunder; worümb wollte man sie
eden sie doch, was sie gerne hören.

elt kann euch nicht hassen, mich aber sie, denn ich zeuge von ihr, daß ihre Werk böse sind.

m ich redet, was der Welt gefiele, so wäre
zuter Freund l); so wollt ich auch wohl
t, gen Hall, zum Bischoff von Magdeburg
wenn ich redet, was die Papisten gerne
Mich aber hasset sie, saget Christus, da-
ziehe ich nicht dahin, ich werde es denn ge-
Denn ich thue, das ihr nicht thun wollt;
von ihnen, daß ihre Werk böse sind. Das
mir nach; Trotz ihr lieben Junkern. Ja,
t; sie lassen die Welt wohl zufrieden, denn
der Welt Kinder. Trotz, daß sie dem Papst
t sagten, das er nicht gerne höret, nämlich,

k) Exempel, sich freudig zu verantworten. l) Weltgunst.
L. 15.
[illegible]

daß er ein Schalk ſei: ſie ſchmücken und decken noch ſeine Schalkheit. Sollt er die nicht lieb haben? Aber thue, wie ich, und ſage ihm nur ein Wort, denn wirſt du gewahr werden, wie kecke du ſeieſt m). Sage dem Biſchoff von Mainz und Herzog Georgen nur ein Wort, nämlich, daß ſie Gottes Wort verläugnen und verfolgen. Aber man ſchweiget da wohl ſtille, und zeuhet die Pfeifen ein. Dieweil ihr denn die Wahrheit ſchweiget, und dagegen redet und thut, was die Welt will, ſollt ſie euch nicht hold ſein? Ihr habt gut trotzen und pochen, es hält's ein Schalk mit dem andern, da kratzet ein Krau der andern kein Aug aus; ſo müßt es auch ein kalter Winter ſein, daß ein Wolf den andern freſſe. Wohlan, fahret zu, zeuget, daß der Welt Werke böſe ſind, und ſeid ſo dürſtig, prediget die Wahrheit, ſehet denn, wie keck ihr ſeid. Das thue ich. Ich heuchele Niemand, ich ſage dem Annas, Caiphas und den andern Hohenprieſtern und Phariſäern, daß ſie Gottes Feinde ſind, und wider Gottes Wort und Gottes Gebot fälſchlich handeln und leben, und laß mir ihr Leben und Weſen nicht gefallen. Das ſchmeckt ihnen nicht, darumb ſo wollen ſie mich tödten.

Wenn ich D. Mart. Luther dem Papſt hofiren und heucheln wollt n), ſo hoffete ich, ich wollt ſo ſchier ein Biſchthum und große Reichthum erlangen, als ſie: aber dieweil ich das nicht will, darumb ſind ſie mir alle feind. Wie kann die Welt diejenigen haſſen, da ſie ihren guten Gelimpf und Alles von hat? So lang du die Wahrheit ſchweigſt, und Niemand ſtrafeſt, ſo lang kann dich der Papſt und die Welt wohl dulden; wenn du nur widerſtrebeſt der Wahrheit und läſterſt ſie, ſo haſt du es gut und biſt wohl gehalten. Willt du aber ſtrafen, ſo iſt alle Freundſchaft aus. So ſoll man ſagen: Herr Annas, ihr lehret recht, ihr ſeid fromme Leut, aber der Jeſus iſt ein Bub, er verführet die Leut mit ſeiner Predigt. O da liebet und lobet man einen, da kann Hannas

m) Es bringet nicht Brod in das Haus. n) Itzt iſt die Heuchelpratika gar zu träglich.

und Caiphas nicht anders, er muß sonst und die, so Christum schelten und lästern, lieb haben, denn er siehet wohl, daß Jesus mit seiner Lehre ihme will einen Unglimpf machen, daß Hannas nicht recht lehre. Also thut der Papst auch. Wenn ich wider ihn rede, und heiße ihn den Antichrist o), so hat er mich nicht lieb, sondern er trachtet mir nach Leib und Leben. Daß ihn Du Schmiede, Witzel und Roßlöffel, neben anderen unsern Widersachern, lobest, dafur gibt er ihnen Präbenden und Dumereien. Denn es soll auch also sein. Aber die Welt hasset euch nicht; aber mich muß sie hassen, denn ich heuchele ihr nicht, sondern sage ihr die Wahrheit.

Dieß ist ein Exempel, daran wir lernen p), daß wir uns nicht daran kehren und ärgern, ob uns die Welt spitzige Wort gibet, lästert, schändet, hasset, und ihren Muthwillen an uns übet, darumb, daß wir ihr die Wahrheit sagen: dagegen die lobet und liebet, so ihr umb der Lügen willen noch dazu heucheln. Es thut zwar wohl, wenn der Papst einem Buben solche Güter gibt, und erschreckt einen feher, wo andern Gottfürchtigen das Ihr entzogen wird, und sie noch dazu verfolget müssen sein; und im Exilio leben; es ist ärgerlich gar satt. Aber der H. Christus spricht: Die Welt kann auch nicht hassen, denn ihr seid Buben und ihre Söhne, sie muß euch Geld, Gut und Ehre gnug geben, weil ihr Schälke seid, als die Bischoffe sind, liegt mit ihnen unter Einer Decke. So spricht ein Solcher: Nimme hin, hast du nicht gnug an einem Stift oder Präbende, dir sollen noch zwei oder drei dazu werden; ja, ihr nehmet zehen oder zwänzig Einkommen; und lüget euch gar zu todte. Ich aber, dieweil ich die Wahrheit sage, muß ein Jesus sein, der weder Haus noch Hof hat. Aber laß Annam und Caipham und ihres Gleichen immerhin passiren, sie werden ihren Wirth bald finden.

Denn ihre Werk sind böse.

Die Werk, so er böse nennet, sind nicht allein

o) Da thut es ihm wehe. p) Getroste Freudigkeit aller Gottseligen. Act. 5.

dacht und Heiligkeit mit dieſem Argument beſtätigen wollten.

Chriſtus hätte auch wohl können in Judäam gehen; wie es denn balde hernach geſchahe, daß er wieder hinaufzog. Aber er iſt blieben in Galiläa, und wollt ſich nicht in die **) Gefahr begeben und Gott verſuchen, bis ſo lange ers thun müßte, und es ihm aus ſeinem göttlichen Ampt gebühren wollte t). Da er gezwungen wird, thut ers; aber erſtlich nimmet er die Sache in ein Bedenken, und ſpricht: Ich will nicht in Judäam, denn ſie wollten mich tödten. Und iſt Chriſtus in dem ſelbr ein Exempel, daß ich ohne Beruf und Ampt nicht ſoll geben in eines Fürſten Land, aus eigner Andacht mich in Verſuchunge und Gefahr ſetze, da ich weiß, daß mich ein Fürſt und Herr erwürgen wird. Nein, ich muß mich nicht in Gefahr geben. Muß ich aber hinein, oder bin drinnen, ſo ſei ich denn keck und leide, und laß den Hals darob. Das heißt denn nicht, aus eigener Wahl thun. u) Uber die Elbe iſt eine Brücke, darümb darf man nicht hindurch waten, auf daß man nicht erſaufe. Wenn dich aber Jemand zwinget, daß du durch das Waſſer waten mußt, ſo wags, und ſprich: Ich thus nicht gerne, ich muß aber thun, und kanns nicht umbgeben. Alſo thut hie Chriſtus auch. Er wills nicht aus eigener Andacht, Furwitz oder Muthwillen wagen, und vergebens ein unnöthig Wunderzeichen beweiſen indem, daß er ziehen ſoll ins jüdiſch Land.

Es war aber nahe der Jüden Feſt der Laubherhütten.

Das iſt die andere Hiſtoria oder Geſchichte. Die erſte haben wir gehandelt, wie er in Galiläam gezogen, und allda geblieben ſei, und Gott nicht hat verſuchen wollen. Nu kömmet die ander Hiſtorien, was ihm begegnet ſei, da der Jüden Laubherhüttenfeſt geweſen iſt v), welches man im Weinmonat oder Herbſt-

t) Ohne Beruf und Ampt ſoll Nichts fürgenommen werden. u) Ein Gleichniß. v) Chriſtus auf dem Feſt der Laubhütten.

**) „die“ fehlt.

menat gehalten hat, da ihnen von Gott geboten war, daß sie am funfzehenten Tag desselbigen Monats aus ihren Häusern und Städten ziehen mußten, und auf dem Felde ganzer acht Tage wohnen, durften nicht daheim in[7]) Häusern schlafen, essen, trinken, sondern mußten aus den Wäldern Maien holen und Hütten machen, und darunter wohnen. Solches hat Gott ihnen also geboten zur Gedächtniß der Ausfahrt oder des Auszugs aus Aegypten, da sie ganzer vierzig Jahr in der Wüsten, auf der Straſſen zogen, und nie unter kein Dach kamen, nie kein Bissen Brods aßen noch trunken in Häusern.

Dieß Wunderzeichen wollt Gott bei dem jüdischen Volk behalten, daß sie dieser Wohlthat nicht vergessen sollten; aber wie sie es behalten haben, sehen wir an uns wohl w). Denn also gehet es gemeiniglich zu, Wohlthat oder Gutes vergessen wir bald, aber an das Böse, wenn uns Jemands Leid thut, da gedenken wir allzeit an, Zorn und Ubel vergessen wir nicht bald. So gedenken wir auch nicht heutiges Tages an die Wohlthat und Güte Gottes, so wir im Evangelio haben; so wir doch unvergessen sein sollten, wie es uns unter dem Papstthum gangen wäre. Diese Vergessenheit und Verachtung der Güter Gottes hat der Herr Christus wohl gesehen, und darümb das Sakrament des Abendmahls zur Gedächtniß gegeben x), und seinen Leib und Blut daselbst eingesetzt, daß er erinnerte, wie er uns von Sünden, Tod, Teufel und Höllen erlöset hätte. Gleicher Weise war auch den Jüden das Laubherhüttenfest geboten, daß sie acht Tage unter den Hütten wohnen mußten, auf daß man von diesem Wunderwerk Gottes handelte, predigte, und Gott dafur dankete, und an die 40. Jahr gedächte, die sie in der Wüsten gewesen waren.

Solch Gedächtniß ist noth und nütze gewest; wie denn auch alle unsere Sakrament eucharistiae sind y),

---

w) Gottes Wohlthaten wird bald vergessen. x) Abendmahl des Herrn. y) Gebrauch und Nutz der Fest und Sakrament.

7) † [ihren].

daß man nicht allein an die Wohlthat Gottes gedenke, und ihrer nicht vergesse: es war Gott mit ihnen auch darumb zu thun, daß sie nicht in Abgötterei fielen, sondern blieben bei dem Gott, der sie aus Aegypten geführet hatte, und nicht einen frembden Gott annähmen. Aber wie sie es gehalten haben, das zeigen die Propheten wohl an; wie wir bei der Messe auch gethan haben. Bei dem Sakrament des Abendmahls sollt man predigen, und des Herrn Christi nicht vergessen; denn umb der Predigte willen ist das Abendmahl eingesetzt, auf daß man keinen andern Christum anbeten sollte: aber es ist nicht geschehen. Christus hat sein Gedächtniß allda gestift, und die Predigt eingesetzt: aber z) sie haben gleichwohl die Messe so verkehret, und die Predigt des Evangelii unter die Bänk gesteckt, Ablaß, Fabeln, Mährlin und ander Geplärr herfürgesucht und getrieben, daß Nichts, denn allein der Name der Meß blieben ist. Wenn man die Meß wieder recht anrichtete, so hätte es nicht Noth, denn sie behielt uns bei Christo, dem Heilande, und dem Häuptartikel von der Rechtfertigung des Glaubens an Christum, daß wir allein an ihn gläubten und Hülfe bei ihme suchten, und an den Tod Christi uns hielten. So würde seine Gedächtniß und Bezeugniß recht gehalten, und fielen nicht in Abgötterei, die sonst darüber ist aufgangen. Denn kein schädlicher abusus oder Gräuel je auf Erden gewesen ist, denn der Messe, und der jüngste Tag muß ihn auch noch selbs zerstören.

Das müsset ihr vom Fest wissen: Es war ihnen hart befohlen a), daß ein iglich Mannsbilde müßte des Jahrs dreimal gen Jerusalem kommen, als auf Ostern, Pfingsten und der Lauberhütten Fest, aufs festum tabernaculorum. Diese Fest währeten wohl funfzehen Tage, daß sie zu Jerusalem bei einander bleiben mußten. Da nu Christus nicht will hinauf in Judäam ziehen, da kömmet die Zeit, da er hinauf soll und muß, als ein Mannsbild, auf dieß Fest;

---

z) Des Widerchrists und der Seinen Gehorsam. a) Einstellung zu Gottesdienste.

wollt er nicht hinauf, da er nicht mußte, auf
: unsern Herren Gott nicht versuchte: aber da
un mußte, ging er frei hinan, ist keck dazu, als
or niemals gewesen, und widerfuhr ihm auch [8])
uberall, die giftigen, bösen Würmer durften
Nichts thun.

prachen seine Brüder zu ihm: Mache
uf von dannen, und gehe in Judäam,
aß auch deine Jünger sehen die Werk,
u thust. Wer frei auf dem Plan sein
der handelt Nichts heimlich [9]). Thust
olches, so offenbare dich für der Welt.
a auch seine Brüder gläubten nicht
an ihn.

s lautet gleich als redten seine giftigen Brüder
es aus einer bittern Galle b), gleich als hiel-
: ihn fur einen Narren, und wollten den heillo-
euten, den Pharisäern, ihn gerne verrathen.
d giftige, böse Würmer; sie wollen sagen: Du
viel Wunderwerk und predigest viel, aber wenn
k wärest, so gingest du in Judäam; gleichwie
zu mir auch sagete, wäre ich kühne, so sollt ich
Dresden oder Hall gehen, und allda predigen
nich hören lassen. Also sind das auch solche
e, höhnische Buben, lassen solche Wort laufen,
a anzeigen, als halten sie alle seine Predig-
nd Wunderzeichen fur Nichts, und verachten
ar.
Und heißet der Text sie gleichwohl alle Brüder,
me nachfolgen, nicht seine näheste Verwandten.
die heilige Schrift spricht, daß sie allzumal,
ganz israelitisch Volk, Brüder unter einander
einer hat den Andern seinen Bruder genennet,
ein Weib hat das ander Weib ihr Schwester
jen; wie denn der Brauch noch bei uns Deut-
an etlichen Oertern ist, und sonderlich im Sachsen-
. Vielmehr sind darnach Brüder geheißen

Kainische Brüderschaft. Gen. 4.
Orig. aus. 9) nichts heimliches.

worden, die Vettern, Muhmen, Waſen und ſonſt Blutfreunde geweſen ſind c); wie denn dieſes des Herrn Chriſti Blutfreunde geweſen ſind, vielleicht ſeine Vettern und Ohem von ſeiner Mutter. Dieſelbigen ſollten am meiſten an ihn gläuben, fur Andern mehr lieben, und fleißiger hören, aus Betrachtung, daß er ihr Fleiſch und Blut war, und ihnen ſo nahe verwandt, daß er nicht näher konnte ihnen befreundet ſein und zugehören, denn daß ſie ſeine leibliche Brüder wären geweſen. Darümb ſollten ſie umb der Blutfreundſchaft willen an ihm gehangen haben. Aber dieſelbigen ſind die ſo höhniſch auf ihn, und ſagen zu ihm: Trotz, mach dich auf, gehe hinauf in das jüdiſch Land, laß dich ſehen zu Jeruſalem, du wirſt allda viel Zuhörer haben. Du haſt bisher in Galiläa geprediget, nu wirſt du unter den Jüden viel Jünger bekommen, laß dich nur ſehen. Aber die Sau lehret hie den Koch anrichten. Sie ſprechen:

Wer frei auf dem Plan ſein will, der handelt nicht Heimlichs.

Alſo muß es ſein, daß Gott, welcher der ganzen Welt Meiſter ſoll ſein, muß aller Welt Schüler werden d). Es iſt nie keine Predigt oder Lehre in der Welt geweſen, die ſo viel Meiſter hätte gehabt, als eben das Wort Gottes. Alle Narren müſſen ſich daran hängen, und da wollen Ritter werden. Es iſt Niemand, der ſich nicht dünken ließ, er könne Gottes Wort meiſtern, und er müſſe ſich dawider legen, und er ſei klüger, denn unſer Herre Gott. Wenn itzt einem ein wenig Etwas traumt, ſo heißts Geiſt, Geiſt! Sie könnens alles, es will Jedermann Gottes Meiſter ſein, und er muß Jedermanns Schüler ſein. Alſo gehets hie auch; ſie ſagen: Wer auf dem Plan will ſein ꝛc., als wollten ſie ſagen: Kreuchſt du mit deinen Mirakeln in einen Winkel zu Capernaum, oder in Galiläa, und willt ein Prophet ſein? Wenns mit dir recht ſtünde, ſo gingſt du hinauf in Judäam, da

c) Jüdiſche Art in Verwandtniß. d) Gott und ſein Wort haben viel Meiſter.

h Leute ſind, die Zähene im Maul haben, und
as wiſſen und verſtehen. Du willt allein in Ga-
a viel geſehen ſein, und allda viel Zeichen im Win-
thun, aber thue es auch zu Jeruſalem. Es iſt
berei und Narrnwerk mit dir, wollen ſie ſagen.
s muß Chriſtus mit ſeiner Lehre und göttlichen
nderwerken leiden und hören.

Das iſt ein Exempel, daran wir ſehen, wie das
gemiß am Evangelio auch muß ſein, daß unſere
tsfreunde, Schweſtern, Brüder, Muhmen und
wäger, und ſonſt näheſte Freunde, ſollen uns feind
e), und uns auch fur eitel Buben halten, und
n ſich auf das Spitzigſte dazu gegen uns ſtellen,
ſie uns nicht ſpitzig gnug können ſchelten und ver-
ten. Denn die dem Evangelio am meiſten wollen
vandt ſein, und das Beſte dabei thun, die ſollens
ein lauter Geſpötte halten, und ſagen: Du kreuchſt
Winkel, ſcheueſt das Licht, fürchteſt dich und willt
hts leiden, willt nicht herfur mit der Lehre.

Nu, Chriſtus heißets nicht, daß ich vermeſſen-
mir wolle den Hals abſtechen laſſen: das wäre
t verſuchet, es wär ein Vermeſſenheit und des
fels Kühnheit f), ehe fliehen wollen, denn einem
Flügel wachſen. Darümb iſts nichts geſagt, wenn
ſchreien: o man ſcheue das Licht! ſo antworte du,
iſtus wollts auch nicht thun, er wollt nicht in
äam, ehe denn er dazu gefodert ward. Ja, wird
erfodert, ſo erſcheine man, und ſei denn getroſt;
wir denn auch oft gethan haben.

Alſo iſt das Evangelium noch bei unſern näh-
Freunden angeſehen, wie Chriſtus, der getreue
er, zu Capernaum fur ſeiner Jünger Augen g),
r wohl Mirakel thut, doch dafur geläſtert und
händet wird. Seine Jünger kehren ſich nicht
, ſie halten ihn fur einen Buben, der mit
r Lehre nicht keck wäre, und ſagen, er gebe mit
uchelei und Heuchelei umb, auf daß er ſicher fur

---

e) Die näheſten Freunde, der Chriſten Feinde. f) Wider die Ge-
gehälſe und Dummkühnen. g) Der Knecht muß es nicht beſſer
haben, denn ſein Herr. Matth. 10.

den Phariſäern ſein möge, ſprechen: Offenbare dich für der Welt. Es ſind trotzige Wort, ſie ſind nicht ſo fromm, als jene andere Narren Luc. 4., die da gerne Ehre von ihm gehabt hätten, und Gewalt durch ihn erlanget. Dieſe hie ſind Schälke und Betrüger, hielten gar nichts davon, meineten: Wäre etwas dahinter, ſo würdeſt du ans Licht gehen, und dich herfur thun, und dich der Welt offenbaren.

Da ſpricht Jeſus zu ihnen: Meine Zeit iſt noch nicht hie, euer Zeit aber iſt allewege.

Alſo antwortet ihnen der Herr Chriſtus h); ſpricht nicht, daß er in Galiläa bleiben wolle, und nicht gen Jeruſalem ziehen, oder daß er das Licht ſcheue, ſondern ſaget: Lieben Junkern, ich will noch wohl hinauf gen Jeruſalem gehen, ich darf noch wohl ans Licht und fur die Welt treten, aber ihr ſollt mir die Zeit nicht ſtimmen, die Sau ſoll den Koch nicht lehren, wenn meine Zeit kommen wird, ſo will ichs wohl thun. Dieweil ihr aber itzt meinet, ich fürchte mich, darümb ſollt ihr umb euer ſpitzigen, loſen, leichtfertigen Wort willen mich dahin nicht bringen, daß ich vermeſſen ſein ſollte, ich will die Zeit wohl 9*) treffen; und deutets immerhin, wie ihr wollet, nennet es eine Blödigkeit oder Furcht ꝛc., mir liegt nichts dran.

Meine Zeit iſt nicht hie, aber euer Zeit iſt allwege.

Das iſt wieder ein Schnitzer, ſo er ihnen gibt, damit er ſie wieder bezahlet i); als ſollt er ſagen: Ihr ſeid feine Geſellen, ihr habt gnädige Hoheprieſter, ſie thun euch Nichts, ihr trotzet auf ihre Gewalt und Gunſt, daß ſie einen großen Anhang und Bund haben, Hannas, Caiphas, Herodes, Pilatus und Andere; es hänget Alles an einander: ſollt ihr aber mein Wort und Predigt führen, ihr würdets auch wohl laſſen, und nicht ſo kühne ſein, ihr dürft euch itzt fur keiner Gefahr beſorgen. Gleicherweiſe ſagen die Narren, die Widerſacher, auch zu mir, und wollen mich fur den Kaiſer citirn, ſprechen: Ich will mit dir

h) Chriſti Antwort auf ſeiner Brüder Läſterung. i) Alles hat ſeine Zeit. Eccle. 3.

9*) „wohl" fehlt.

utiren, aufs Feur. Aber sie wollen nicht zu uns
en; dort, bei den Ihren, da keine Gefährlichkeit
sind sie böse und tapfere Helden, wir sollen zu
n kommen. Da wurfe man einen erstlich in Thurm,
nach wollt man disputiren, wenn sie mit einem
) alle ihrem Trotz, eigenem Frevel und Muthwil-
umbgangen wären; ja, das ist ein fein Ding, da-
wollten sie uns gerne locken. Aber Christus sagt
n unter die Nase k): Ich bin wohl so kecke als
wird meine Zeit kommen, sollet ihrs erfahren:
aber werdets nimmermehr wagen, obschon eure
da wäre. Ihr seid verzweifelte Buben, und
lt mich gerne auf die Fleischbank opfern, daß ich
impft würde, oder von Gott abfiele; was brüstet
euch, dieweil sie euch kein Leid thun? Ihr seid
chler mit ihnen, und ihr habt gut gäuckeln [10]);
met ihr, wenn ihr wollt, so seid ihr liebe Kinder,
Pharisäer, Hohenprieſter und Schriftgelehrten gute
hen; denn sie haben sie gekannt und lieb gehabt.
ist auch nicht Wunder; worümb wollte man sie
en? reden sie doch, was sie gerne hören.

**e Welt kann euch nicht haſſen, mich aber
ſſet ſie, denn ich zeuge von ihr, daß
ihre Werk böſe ſind.**

Wenn ich redet, was der Welt gefiele, so wäre
ihr guter Freund l); so wollt ich auch wohl
Rom, gen Hall, zum Bischoff von Magdeburg
en, wenn ich redet, was die Papisten gerne
ten. Mich aber hasset sie, saget Christus, da-
ib so ziehe ich nicht dahin, ich werde es denn ge-
len. Denn ich thue, das ihr nicht thun wollt;
zeuge von ihnen, daß ihre Werk böse sind. Das
t ihr mir nach; Trotz ihr lieben Junkern. Ja,
nicht; sie lassen die Welt wohl zufrieden, denn
sind der Welt Kinder. Trotz, daß sie dem Papst
Wort sagten, das er nicht gerne höret, nämlich,

) Christi Exempel, sich freudig zu verantworten. l) Weltgunst.
Joann. 15.
) gaukeln.

daß er ein Schalk sei: sie schmücken und decken noch seine Schalkheit. Sollt er die nicht lieb haben? Aber thue, wie ich, und sage ihm nur ein Wort, denn wirst du gewahr werden, wie kecke du seiest m). Sage dem Bischoff von Mainz und Herzog Georgen nur ein Wort, nämlich, daß sie Gottes Wort verläugnen und verfolgen. Aber man schweiget da wohl stille, und zeuhet die Pfeifen ein. Dieweil ihr denn die Wahrheit schweiget, und dagegen redet und thut, was die Welt will, sollt sie euch nicht hold sein? Ihr habt gut trotzen und pochen, es hält ein Schalk mit dem andern, da kratzet ein Krau der andern kein Aug aus; so müßt es auch ein kalter Winter sein, daß ein Wolf den andern fresse. Wohlan, fahret zu, zeuget, daß der Welt Werke böse sind, und seid so dürstig, prediget die Wahrheit, sehet denn, wie keck ihr seid. Das thue ich. Ich heuchele Niemands, ich sage dem Annas, Caiphas und den andern Hohenpriestern und Pharisäern, daß sie Gottes Feinde sind, und wider Gottes Wort und Gottes Gebot fälschlich handeln und leben, und laß mir ihr Leben und Wesen nicht gefallen. Das schmeckt ihnen nicht, darumb so wollen sie mich tödten.

Wenn ich D. Mart. Luther dem Papst hofiren und heucheln wollt n), so hoffete ich, ich wollt so schier ein Bischthum und große Reichthum erlangen, als sie: aber dieweil ich das nicht will, darumb sind sie mir alle feind. Wie kann die Welt diejenigen hassen, da sie ihren guten Gelimpf und Alles von hat? So lang du die Wahrheit schweigst, und Niemand strafest, so lang kann dich der Papst und die Welt wohl dulden; wenn du nur widerstrebest der Wahrheit und lästerst sie, so hast du es gut und wirst wohl gehalten. Willt du aber strafen, so ist alle Freundschaft aus. So soll man sagen: Herr Annas, ihr lehret recht, ihr seid fromme Leut, aber der Jesus ist ein Bub, er verführet die Leut mit seiner Predigt. O da liebet und lobet man einen, da kann Hannas

m) Es bringet nicht Brod in das Haus. n) Itzt ist die Heuchelpratika gar zu trüglich.

Caiphas nicht anders, er muß sonst und die, so
kum schelten und lästern, lieb haben, denn er
wohl, daß Jesus mit seiner Lehre ihme will
Unglimpf machen, daß Hannas nicht recht lehre.
thut der Papst auch. Wenn ich wider ihn
und heiße ihn den Antichrist o), so hat er mich
lieb, sondern er trachtet mir nach Leib und Le-
Daß ihn zu Schmiede, Witzel und Rotzlöf-
neben anderen unsern Widersachern, loben, da-
ibt er ihnen Präbenden und Dumereien. Denn
l auch also sein. Aber die Welt hasset euch
; aber mich muß sie hassen, denn ich heuchele
icht, sondern sage ihr die Wahrheit.
Dieß ist ein Exempel, daran wir lernen p), daß
uns nicht daran kehren und ärgern, ob uns die
spitzige Wort gibet, lästert, schändet, hasset, und
Muthwillen an uns übet, darumb, daß wir
ie Wahrheit sagen: dagegen die lobet und lie-
so ihr umb der Lügen willen noch dazu heucheln.
hut zwar wohl, wenn der Papst einem Buben
Güter gibt, und erschreckt einen sehr, wo an-
Gottfürchtigen das Ihr entzogen wird, und sie
dazu verfolget müssen sein; Und im Exilio le-
es ist ärgerlich gar satt. Aber der H. Christus
t: Die Welt kann euch nicht hassen, denn ihr
Buben und ihre Söhne, sie muß euch Geld,
und Ehre gnug geben, weil ihr Schälke seid,
ie Bischoffe sind, liegt mit ihnen unter Einer
. So spricht ein Solcher: Nimme hin, hast du
gnug an einem Stift oder Präbende, dir sollen
zwei oder drei dazu werden; ja, ihr nehmet zu
oder zwänzig Einkommen, und füget euch gar zu
. Ich aber, dieweil ich die Wahrheit sage, muß
Jesus sein, der weder Haus noch Hof hat. Aber
Annam und Caipham und ihres Gleichen immer-
assiren, sie werden ihren Wirth bald finden.

Denn ihre Werk sind böse.

Die Werk, so er böse nennet, sind nicht allein

Da thut es ihm wehe. p) Getroste Freudigkeit aller Gottseli-
gen. Akt. 5.

grobe Sünden, als, der Oberkeit ungehorſam ſein, rauben, ſtehlen, Unzucht treiben; ſondern auch die heiligſten Werk, die ſie geführet haben, die ſtrafet er hie als ein gottlos Weſen q). Als, wenn ich dem Papſt ſage, er ſei ein Bub, hab verſchlemmet und verpanketiret der Kirchen Güter mit Huren und Buben, da thue ich ihm nicht wehe, er kanns leiden, daß ich ſolche grobe Laſter und Sünde ſtrafe; und es könnens die Fürſten auch noch leiden, daß man ſie alſo ſtrafe. Aber wenn ich ſage, ihr beſtes Leben im Papſtthum ſei Heuchelei und Sünde, als, daß ſie die Leute gelehret haben, auf Meſſe, Mönchlehre, und ihre gute Werk zu vertrauen, Stift zu bauen, Wallfahrt zu laufen, welches ihnen am meiſten trägt, da werden ſie böſe uber, wollen unſinnig werden, und könnens nicht leiden, daß dieſes ſoll fur arg und böſe geſtraft werden, ſo ſie ſonſt fur das Allerbeſte hielten.

Alſo ſtrafet Chriſtus Matth. am 5. und 23. Kap. die Phariſäer r), daß ſie die Opfer höher zogen, denn die Werk der Liebe, und das Silber höher hielten, denn den Altar; item, wenn ſie gleich den Aeltern Eſſen und Trinken verſagten, ſo wär es nicht Sünde, wo es nur zum Opfer geben würde. Das alles hießen bei ihnen köſtliche Werk, die ſie lehreten. Da er dieſe menſchliche Satzungen ſtrafete, wurden ſie zornig uber ihn, und konntens nicht leiden. Gleich als wenn ich zum Papſt ſage: Du thuſt wider die zehen Gebot, und ſündigeſt übel mit deinem ſchändlichem Leben s); das ſchlägt er in Wind, und kann es [11]) leiden. Aber wenn ich ſage: Mönch und Nonnen ſampt andern Geiſtlichen ſind des Teufels, und ihr beſtes Leben iſt Sünde, das beißt und verdreußt ſie; denn ich zeuge von ihren Werken, daß ſie böſe ſind, daß ihre Weisheit, Kunſt, und köſtliche gute Werk, damit ſie wollen die Leute gen Himmel führen, ſollen nichts gelten; das iſt verdrießlich.

---

q) Untüchtigkeit der weltlichen Werke. r) Böſe Werk der Phariſäer. s) Böſe Werk des Papſtthums.

11) Orig. † nicht.

Das iſts, wie ſich der H. Chriſtus verantwortet t), nämlich, ihr habt gut ſagen, ihr könnt euch nicht übel verdienen, wie ich, denn ihr Heucheler zeuget, daß ihre Werk recht und gut ſind, und laſſet ſie euch gefallen. Ihr ſchützet und vertheidiget ſie in ihren gottloſen Sachen, darümb iſts nicht Wunder, daß ſie euch lieben; aber weil ich zeuge, ihre Werk ſind böſe, ſo iſt es nicht Wunder, daß ſie mich haſſen. Ja, er ſagt ihnen noch dazu:

Gehet ihr hinauf auf dieſes Feſt: ich will noch nicht hinauf gehen auf dieſes Feſt, denn meine Zeit iſt noch nicht erfüllet.

u) Er läugnet nicht, daß er nicht wolle hinauf gehen, denn er hat beſchloſſen, daß er will hinauf ziehen, aber er wills noch zur Zeit nicht thun, will aber wohl fort, wenn ihn der Gehorſam dazu dringet; aber aus ihrem Anregen und aus menſchlichem Rath will er Nichts [12]) thun noch laſſen. Wir ſollen es auch nicht thun, eben darümb, daß ſie es heißen. Das iſt die Urſach dieſer Rede: Meine Zeit iſt noch nicht erfüllet; ſaget klar und deutlich, daß er wolle gen Jeruſalem, aber er will harren, bis ſein Tag und Stunde komme, daß er daher gehe aus einem Befehl, und gewiß ſei, daß er es mit Gott und ſeinem Wort thue, und daß man Nichts thue aus menſchlichem Angeben, Anſehen und Geheiße, ſondern aus dem göttlichem Berufe. Aber dieſe gehen hinauf fur dem Feſt, und ſind fromme, heilige, köſtliche Leute: er aber nicht, ſondern kömmet hernach; wie folget:

Da er aber das zu ihnen geſagt, bleibet er in Galiläa. Als aber ſeine Brüder waren hinauf gangen, da ging er auch hinauf zu dem Feſt, nicht offenbarlich, ſondern gleich heimlich v).

w) Es lautet ſchier, als ſei er ohne ſeine Jün-

t) Ihre Schande haben ſie rege gemacht mit ihrem Furwerfen. u) In gött. Sachen gilt kein Hofmeiſterei. v) Chriſti Weiſe. w) Die ander Predigt am Sonnabend nach Pfingſten.

12) es nicht.

gen, allein, und ganz heimlich gen Jerusalem gegangen, daß er allda erschienen ist; ehe sie sich sein versehen haben, oder seiner gewahr sind worden, da sie es geschlichen kommen ꝛc.

Am nähesten haben wir gehört, wie sich der Herr Christus mit seinen Jüngern und Brüdern gezanket hat uber dem Fest der Laubherhütten x), da sie sagten, warumb er nicht auch hinauf wollt gen Jerusalem, und sich mit seinen Mirakeln allda offenbaren der Welt; aber er bezeugete ihnen fein mit dieser Antwort; er müßte nicht so eben hinauf, wenn sie wollten, und bleib ein Weil noch in Galiläa. Als aber seine Brüder hinauf gegangen waren, da ging er auch hinauf zum Fest, nicht offenbarlich, sondern heimlich.

Da suchten ihn die Jüden am Fest, und sprachen: Wo ist der? Und es war ein groß Gemümmel von ihm unter dem Volk. Etliche sprachen: Er ist fromm. Die Andern sprachen: Nein, sondern er verführt das Volk ꝛc.

In diesem Text ist das Exempel uns fürgestellet, daß sich Christus oftmals schwach stellet y), als sähe er, und gibet seinen Widersachern Platz und Raum, daß sie mögen stolz sein und rühmen, als hätten sie gewonnen. Also stellet er sich hie auch nicht keck, gehet heimlich nach ihnen hinauf, und läßt sie pochen, trotzen, lachen, rühmen. Er ist gleichwohl dem Gesetz gehorsam, und gehet gleich forchtsam hinauf, stellet sich schwach; daran wir lernen sollen, wenn gleich unsere Widersacher pochen, toben und wüthen, und wir schwach und flüchtig sind, daß wir dennoch unverzagt und unerschrocken sind, denn also überwindet unser Herr Gott letzlich den Teufel, und wirft ihn unter sich, wie sich denn Christus hie auch so schwach stellet; wie Gott S. Paulo selber z) diesen

x) Bänk Christi und seiner Brüder. y) Schwachheit Christi.
z) Schwachheit S. Pauli und der Gläubigen. Matth. 8.

ld sagt 2. Kor. 12., da er viel und großen
f ausstunde und zu Gott schrie: Laß dir ge-
an meiner Gnade, meine Kraft ist stark in
Schwacheit; sie will in deiner Schwacheit zu
haben. Wenn wir nicht schwach sind, so kann
as seine Stärke an uns nicht brauchen. Wäre
unser Stärk und Kraft, dadurch wir unsern
sachern widerstreben, so hätten wir den Ruhm,
icht Christus. Aber aus der Erfahrung wird
rt, daß wir die Gesellen nicht sind, die uns
geholfen haben, sonder Gott muß es thun; also
t Gott zu Ehren in unser Schwacheit. Der-
, wenn die Widersacher scharren und trotzen,
der dagegen gar schwach sind, denn wird seine
beweiset, daß er sei stark in unser Schwacheit.
Darümb lässet sich Christus hie auch schwach an-
schleicht hinauf gen Jerusalem, als fürchte er sich
gen a). Aber doch fürcht er sich nicht also, daß
b ihres Trotzen und Furcht willen das Gebot
Wort Gottes ließ anstehen; sondern er hält das
Gottes, daß er das Evangelium predige, gehet
und prediget; und ob er sich wohl so kleinlaut
stellet, so gehets doch hinaus durch die Kraft
l. Da sie zuvor also getrotzet hatten, durften
Nichts thun, schweigen stille. Er aber gehet
b und stille hinauf, und mit Ruhm oder Ge-
wieder zu Hause; jene aber gehen mit einem
ph hinauf, und gehen schwach wieder herab.
Damit tröstet uns der H. Christus b), daß wir
, es gehet nicht anders mit uns zu, denn daß
weilen schwach sind, unsere Feinde und Wider-
werden dagegen stark und ruhmredige Thrasones;
och führets Christus hinaus. Es will so sein,
ir blöde und furchtsam uns befinden; und muß
eschehen, was wir schwachen Prediger lehren.
muß hindurch gehen, und wenn alle Teufel zu-
n thäten und wolltens hindern. Gott ist also
t, daß er Lust daran hat, die Schwachen zu

---

er H. Christus ist nicht ein Platzer, sondern bürget sich.
Trost in unser Schwacheit.

ſtärken, und dagegen die Starken ſchwach zu machen. Denn er heißet Schöpfer, der aus Nichts Alles machet; wiederümb, aus Allem Nichts machen kann c). Darumb, wenn unſer Widerſacher gleich Alles, und wir dagegen Nichts ſind, ſo führet er uns doch daher als ein Schöpfer, der aus dem Nichts Alles machet: jene aber, die Alles ſein wollen, und ſind heilig, klug, gelehrt und weiſe, die müſſen zunichte werden, gleich als wären ſie es nicht. Er kann aus furchtſamen freudige Leute, und aus Eiſenfreſſer verzagte Mämmen machen; wie S. Paul. Ro. 4. Kap. ſaget: Et, quae non sunt, vocat, ut sint. Da gehört aber Kunſt zu, daß es die Chriſten lernen; dazu ſind dieſe Exempel beſchrieben, daß wir unſers H. Gotts Gnade erkennen lernen, daß dieß ſein Art ſei. Es iſt Chriſto ſelber in ſeiner eigenen Perſon [13]) gegangen, daß er iſt ſchwach, blöde und flüchtig geweſen, hat das Herz Zittern und Pochen auch gefühlet; nichts deſte weniger gehets fort, er dringet durch und uberwindet Alles.

Da ſuchten ihn die Jüden am Feſt, und ſprachen: Wo iſt der? Und es war ein groß Gemümmel von ihm unter dem Volk.

Es ſind trotzige, heftige, ſichere und freudige Wort d); ſie reden ſpöttiſch und höhniſch, wollen ſagen: Ich meine ja, Trotz, daß er aufs Feſt komme. Sie ſagen nicht: Wo iſt der Prophet? daß ſie ihme einen ehrlichen Namen geben; ſondern verächtlich: Wo iſt der? als wollten ſie ſagen: Der ſtolze Bacchant, er wird wohl außenbleiben, laßt ihn herkommen, iſt er böſe. Alſo verächtlich können ſie von dem Manne reden, daß ſie ihn ſchier nicht nennen mögen, ſprechen: Warümb muß er außenbleiben? Er hat geſpürt und gemerkt, daß die Jüden ſich wider ihn ſetzen, und ihm das Maul bieten dürften, darumb fürcht er ſich allbereit fur unſern Worten; was will es werden, wenn ſie ihn einmal angreifen, daß die Schläge her-

c) Gottes Weiſe zu geharen unter den Menſchen. d) Der Feinde Chriſti Trotze.

13) † ſo.

ch folgen werden? Ich meine, er soll denn schweigen, wird denn wohl zu Hause bleiben.

Zu Augsburg auf dem Reichstage Anno 1530. rühten und jubilireten die Papisten auch so vermessen, als iren sie ganz gewiß, sie hätten das Spiel gar in ihrer und e). Denn sie gaben für: O kömmet nur der Kaiser i Deutschlande, so wird er die Lutherischen Mores ren; deß waren sie auch gewiß, wie es der Fiedeler i Griff hat. Also sagen die auch von Christo: Er nicht kühne, daß er gen Jerusalem komme, und ferm Herr Gott gehorsam wäre, die Stadt ist ihm schlossen, das Predigampt gelegt, er wird zum helmen werden, und sein Predigampt nicht hinaus-ren, es wird mit ihme Alles zerstiebet und zufliehen. o seid ihr nu, die ihr ihn so lobet? Wo ist er? rschwunden, zerstoben, uber alle Berge; er ist noch ht angegriffen oder verdammet, und fürchtet sich ch fur einem bloßen Namen oder Argwohn der arisäer, oder fur einem Becken, da die Sonne ein einet.

Gleichwohl in dem Trotzen kömmet er nicht al-n gen Jerusalem, sondern er tritt auch auf; aber ht alleine, sondern mitten in der Jüden Fest. Das ein großer Trotz wider ihren Trotz. Sonst sollt fur dem großen Trotz, den seine Widersacher hat-t, aus Jerusalem und dem ganzen jüdischen Lande laufen sein; aber er ist freudig f), und erscheinet auf ottes Gebot, als ein Gehorsamer, der soll vor gar chts sein, und da sie groß rühmen, ist er schon da d tritt frei herfür. Also läßt unser Herr Gott die arren anlaufen, und macht all ihren Muth zunichte d zu Schanden. Die Thrasones sollten sich hernach llig geschämet haben, da er kommen ist, und fur ren Augen allda gestanden und geprediget hat; er sie kehren sich nichts daran, ob sie gleich tausend-al uber ihm zu Schanden würden. Darümb, da t Fest und zu derselbigen Zeit ein groß Gemümmel d Geschrei von ihme ging, und sie sagten: Wo ist

e) Der Papisten Vicinus auf dem Reichstag zu Augs. f) Christi Muth wider der Phariſäer Trotz.

er? da läßt er das Geschrei alles uberhin gehen, und läßt sie es dafur halten, als sei er flüchtig; und ist dennoch so nahe bei ihnen.

Das heißt Gottes Schwacheit, da sich endlich Gottes Stärke in menschlicher Schwacheit sehen läßt; und hüte dich fur dem Gott: wenn er sich schwach stellet, gilts deiner Stärk g). Gottes Schwacheit ist ja bei dem Trotz, jedoch lachet und spottet er ihrer. Er lässet seine Kinder und Prediger handeln, gleich könnten sie nicht den Mund aufthun; aber in dem Drauen und Trotzen der gewaltigen Hansen, da ist er nicht ferne dahinten, hörets und lachet ihrer, daß sie es so trotzig fürgeben, und läßt seine Stärke sehen; wie im Text stehet.

Mitten aber im Fest ging Jesus hinauf in Tempel und lehret.

Heimlich ging er hinauf, das machte sie stolz; aber er ist Gott gehorsam, und fürchtet sich nichts für ihrem Trotzen, und gehet nicht allein gen Jerusalem, sondern tritt mitten in den Tempel h), an den Ort, da die Pfaffen und Pharisaer, seine ärgesten Feinde, regierten, da sie in derselbigen Kirchen ihre eigene Gewalt hatten, und greift also ins Spiel hinein, hintangesetzt alle Blödigkeit, fragt nichts darnach, ob sie es gleich nicht gerne hatten. Er siehet weder den geistlichen oder weltlichen Stand und Regiment an, ob sie es zulassen wollen oder nicht, tritt also auf mit aller Freudigkeit in die geistliche Gewalt und Regiment, hebt an und prediget; spricht nicht: Junker Annas oder Caiphas, ich will predigen; sondern fur sich selber unterwindet er sich des Predigampts. Er muß ein Herz haben gehabt, daß er ihnen fur die Nasen tritt: die zuvor von seiner Furcht und Blödigkeit viel gerühmet und ihn getrotzt hatten, die müssen fur ihm nu stehen, und ihn hören reden und predigen.

S. Joannes beschreibet Solches zum Trost i),

---

g) Dieses sollten ihnen die Trotzhansen lassen gesagt sein. h) Ein ander Kühnheit Christi. i) Wenn dieser Historien.

ſich Niemand daran kehren ſoll noch halten, wenn
t ſich ſchwach ſtellet, und die Welt ſeher rühmet
pochet; du mußts gewohnen. Item, ob die
iſten, ſonderlich aber die Prediger, oft ſchwach
blöde ſind, und dagegen ihre Widerſacher, die
len, gewaltigen Hanſen, ſcharren und drauen: es
nicht neue, und gehet uns nicht allein alſo; ſon-
es iſt allen Propheten und Apoſteln alſo gangen,
ſie ſich ſchwach wider ihre Tyrannen geſtallt ha-
aber in der Schwacheit ſind ſie am ſtärkeſten ge-
n, ja, dem Herrn Chriſto ſelber iſts alſo gan-
, der ein Herr iſt aller Propheten und Apoſteln.
ſtellet ſich alſo ſchwach, gleich als wollt er das
digampt liegen laſſen, und Gott nicht gehorſam
und als wäre er ſeher erſchrocken; aber doch in
ldigen Schwacheit iſt er gleich hindurch gangen.

Etliche ſprachen: Er iſt fromm.

Es iſt ſchrecklich zu hören k), obwohl etliche
e geweſen ſind, die ihn fur fromm gehalten ha-
, dennoch haben ſie es nicht dürfen thun; der
ier Theil aber hat ihn fur einen Verführer und
wicht gehalten, nicht fur einen rechten, ſondern
hen Prediger. Das iſt die höheſte Schande und
größte Ubel, man kann einen nicht höher ſchelten
ſchmähen, denn wenn man ihn heißet einen Ver-
er, der Gott läſtert und ſchändet, damit, daß er
t ſeine Ehre nimmet, und den Leuten nicht den
oder ihr Gut, ſondern die Seele raubet. Der-
en kann einer nicht ärger geſcholten werden, denn
n man ihm unter die Augen ſaget: Du biſt nicht
Leibmörder, ſondern ein Seelräuber; das Schän-
thut den größten Stoß.

So iſt nu Chriſtus hinauf gegangen wider das
recken und Furcht der Jüden, und hat das Fürchten
angeſehen, er ſei ſo ſchwach geweſt, als er
t. Es haben aber die frommen Leute ſchweigen
en l); die andern Gottloſen haben Occaſion und
n vollauf gehabt, Caiphä und den andern Hohen-

Chriſtus und andere Lehrer. k) Furcht der Frommen, Chriſtum zu bekennen.

priestern zu heucheln; und haben die bösen Buben das Wort allein: die Frommen haben nicht dürfen das Maul aufthun, ob sie wohl heimlich mummeln. Solches beschreibet S. Joann. alles darümb, anzuzeigen, wie die Furcht so groß gewesen sei, und daß Christus also blode gleichwohl hinauf gehet gen Jerusalem, da er doch weiß, daß es Niemand mit ihme halte: ihr Keiner dürft sich hören lassen, der etwas Guts von Christo redet; sondern der größer und mehrer Hause halten ihn fur einen Verführer.

Aber unangesehen, daß es also schwach zugehet mit ihme, so fähret er hindurch, lehret und prediget, und richtet mit der Schwacheit so viel aus, daß sie ihn müssen zufrieden lassen m). Also thut Gott auch mit uns, wenn wir und unser Sache fur der Welt will fallen und zuscheitern gehen, wir sind offentlich schwach fur der Welt, oder es will bei einem Iglichen insonderheit zu Bodem gehen, daß er nicht erschrecke, noch kleinmüthig werde; sondern lerne hieraus, es sei unsers Herren Gottes Ernst, er scherze nicht, wenn er sich schwächlich stellt, er meinet dieses, daß er will mit dem Schwachen den Starken zu Boden schlagen, und den Schwachen emporheben. Aber dieses müssen wir nicht mit den Augen der Vernunft ansehen, wie gemeiniglich geschieht, denn da hätte man verloren, sondern wisse du, daß Gott mit den Schwachen wolle die Starken aufheben. Das sollen wir gläuben, und die Augen stracks zuthun.

Zu Augsburg auf dem Reichstage draueten sie auch also. Es sind zwo Städte und fünf Fürsten, sprachen sie, zähleten es an den Fingern, und urtheileten es nach den Augen und nach der Vernunft, und meineten, sie hätten uns gar im Sack. Wir waren da gar schwach zu rechnen n) gegen dem ganzen römischen Reich. Aber was haben sie ausgericht mit ihrer Tyrannei und Gewalt? In unser Schwacheit wächset seine Stärke. Gott hat ihnen ihren Trotz gele-

m) Christi Wunderweise mit den Seinen. n) Schwacheit der Augsburgischen konfessionsverwandten Stände Anno 1530.

t, daß ſie mit Schanden beſtehen; unſere Lehre bet je länger je mehr herfür, und ſie geben unter. ſo gehet der Herr Chriſtus zwar blöde und heim- gen Jeruſalem, iſt etwas erſchrocken: er liegt er oben und gewinnet, prediget offentlich, thut irakel mit aller Freudigkeit, unerſchrocken; ſie aber rden dagegen kleinmüthig, und entſinkt ihnen der roß unverſehens.

Es iſt aber ein ſchwere Sache, ja, eine ſchwere unſt, die mit des Glaubens Augen muß angeſehen rden, daß man etwas Hohers und Anders ſehe Chriſto, denn Schwacheit und Zagen o). Denn unſer wohl wenig ſind, der Widerſacher aber l; ſo iſt Gottes Macht und Stärke groß, und n Wort bleibet ewig. Das Wort iſt nicht ein nſchliche Schwacheit oder Stärke, ſondern etwas öhers. Er fragt nicht darnach, daß einer ſchwach , der ihn angehört, oder daß einer auch ſtark und ichtig iſt, der wider ihn handelt; denn er kann ſein abkehren, und ſpricht: Ihr Schwachen ſeid ſtark, d habt das Himmelreich dazu; aber ihr Starken d ſchwach, und habt euch das hölliſche Feur dazu. chwacheit iſt dienſtlich zu ſeinen Sachen; wenn an umb Gottes und ſeines Worts willen Etwas den ſoll, oder ſonſt von Fleiſch und Blut, von r Welt und dem Teufel angefochten werden: da tſ denn kein Noth, fürnehmlich wenns Gottes ache iſt; wie denn unſere Sache auch Gottes ache iſt.

Das iſt des Herrn Chriſti Kühnheit p), daß er nauf gehet gen Jeruſalem, und predigt offentlich r ihnen, unangeſehen weltlich und geiſtlich Regi- ent; ſo er doch zuvor ſich ſeher geſcheuet und ge- rcht, aber itzt verachtet ers alles, und tritts mit üſſen, und iſt Gott gehorſam. Solches iſt ein rrlich Exempel der Schwacheit und Stärke des laubens. Es ſaget aber der Evangeliſt nicht, was geprediget hab; ſondern zeiget nur an das herr-

o) Kunſt des Glaubens zu erkennen, daß Stärke unter der Schwacheit verborgen liege. p) Das H. E. gefaßter Muth.

liche Mirakel, den kecken Muth oder Ernſt in Chriſto, daß er hat im Tempel dürfen hintreten und predigen, in ſolchem Schrecken, und iſt dennochs unverlaſſen von Gott. Was thun aber die Jüden dazu? Der Text ſpricht:

Und die Jüden verwunderten ſich, und ſprachen: Wie kann dieſer die Schrift, ſo er ſie doch nicht gelernet hat?

Die zornigen Junkern, die ihn zuvor freſſen wollten, verwundern ſich itzt. Denn dieß Trotzen wird zu einem Schrecken und Furcht in ihnen gemacht, daß ſie ſich fur ihme entſetzen q), oder ſich verwundern, woher er den Verſtand haben müſſe und die Gedanken. Wer kehret das Blatt alſo umb? Zuvor trotzen ſie ihn, da er nicht vorhanden war, daß er ſich fur ihnen fürchtete, und wäre ſeher blöde; aber itzt, ſo er das Predigampt angreift, fahren ſie herümb, und fürchten ſich für ihm, ſagen: Wahrlich, er prediget, und kann die Schrift nicht; was wird der Mann fur einen Geiſt haben? es wird etwas hinter ihm ſein, dieweil er keinen Buchſtaben weiß, und gleichwohl prediget. Itzt iſts ein ander Anſehen, und er iſt in ein andere Welt kommen: zuvor hat er ſich gefurcht, und ſie haben getrotzet; nu iſt er müthig, aber ſie fürchten ſich.

Alſo ſiehest du, daß ihnen grauet fur der Suppen. Aber es iſt nicht ein Menſchenwerk, ſondern Gott, dem er gehorſam iſt, macht ihn keck r), und kehret ſeiner Feinde Herz umb, denn es iſt vergebens, was man anfähet wider Gott zu thun; und alſo gehets den Chriſten: Wenn man Gott vertrauet, ſo müſſen die Feinde ſo böſe nicht ſein, wenn uns Gott will ſchützen, daß ſie uns müßten ein Leid thun, denn er hat ihre Herzen in ſeiner Hand, und lenket alle ihre Gedanken, wie der drei und dreißigſte Pſalm auch ſaget: Der Herr macht zunicht der Heiden Rath, und wendet die Gedanken der Völker. Un-

q) Trotz wird zur Bosheit. Pſalm 76. r) Gottes Werk an den Seinen.

ſer Herr Gott kanns bald umbkehren. Trotz Kaiſer, Papſt, daß ſie es hinausführen, was ſie im Herzen haben! es iſt ein Pflock dafür geſteckt, der heißet: Trotz, daß ihr eure Anſchläge und Gedanken vollendet. Gott gibt ihnen einen andern Anblick fur die Naſen, daß es nicht gerathen muß. Wenn ſie die Gedanken könnten erhalten, die ſie haben, ſo ſtünden wir übel.

Der Phariſäer Herz und Gedanken iſt eigentlich dieſer: Wir wollen Chriſtum erwürgen. Nu ſetzt Gott s) den Herrn Chriſtum ihnen fur die Naſen, daß er prediget; da fallen die Gedanken hinweg, und wunderen ſich, ſprechen: Wie kann dieſer die Schrift? Alſo nimmet er ihnen das Herz. Darümb iſt böſe kriegen mit Gott, denn er nimmet einem das Herz: es iſt aber gut hoffen auf ihn. Und das ſind böſe Feinde, die einem das Herz nehmen. Wenn ich einem das Herz kann nehmen, ſo habe ich ihn bald geſchlagen, er wird nicht viel Streitens machen. So nimmet Gott ſeinen Feinden auch den Muth und das Herz, daß ſie müſſen verzweifeln. Wiederümb, denen, die auf ihn hoffen, und blöd oder verzagt ſein, denen gibt er einen Muth, daß ſie hindurch reißen können. Das ſind ſchöne Exempel und eitel Wunderwerk, wiewohl ſie nicht ſo groß ſcheinen, als den Ausſatz reinigen, die Blinden ſehend machen, oder Todten auferwecken; aber es iſt ja ſo groß, daß er Kaiſer, König, Papſt, oder einem ſtolzen Fürſten kann ihre Gedanken, ihren Stolz, Trotz und Herz nehmen und umbkehren: wiederümb, die Armen und Blöden alſo herfurziehen, daß ſie ſich fur Niemand fürchten, ja, andere Leute müſſen ſie fürchten. Das heißen [14]) göttliche Wunder.

Wie kann dieſer die Schrift, ſo er ſie doch nicht gelernet hat?

Wer hat ihnen das geſagt, daß er ſie nicht geleſen hab? Antwort: Die Juden hatten alle Perſonen in Regiſter gefaſſet und eingeſchrieben, und wüßten, wo

s) Unſers Herrn Gottes Kriegskunſt.
14) † ſie.

ſie daheim waren; ſonderlich aber mußte man von dem levitiſchen Stamm das Geſetz Moſi hören und lernen t), dazu war auch der Sabbath eingeſetzt, daß, die das Geſetz ſelbs nicht konnten, die ſollten es lernen von Aaron und den Leviten; und die Leviten und Prieſter waren von anderen Iſraeliten ausgeſondert, und hatten kein Land noch Leute, Städte noch Regiment zu regieren, hatten mit ſolcher Mühe und Arbeit nichts zu thun, warens uberhoben des müheſeligen Weltregiments, warteten nur ihres Viehes und Zehentes, Gott verſchonet ihrer mit dem weltlichen Regiment, dieſer Mühe und Sorge, befahl ihnen dafür zu ſtudiren, in den Propheten zu leſen, und den gemeinen Mann zu lehren. Ja, es ſollte noch alſo ſein, daß diejenigen, die Pfarrherrn ſollten werden, ſollt man ſtudiren laſſen; die Anderen, als der gemeine Mann, kann der Bücher nicht warten; man muß ſonſt Regenten und Ackerleute auch haben. Derhalben haben ſie es wohl wiſſen können, daß er die Schrift nicht geleſen hab. Chriſtus iſt vom Laienſtande, vom Stamm Juda, und nicht vom Prieſterſtamm, und fähet an zu predigen, da doch allein den Prieſtern war geboten zu ſtudiren in der heiligen Schrift u); darümb verwundern ſie ſich und erſchrecken, daß der vom Stamm Juda, und nicht vom Stamm Levi, ſeines Zimmerhandwerks nicht hat gewartet, ſondern wider die Prieſter ſich leget, und prediget, und kann ihre Kunſt auch, ja, machts beſſer, denn ſie, und fället alſo ihr Trotzen, und wird verwandelt in ein Verwunderung.

Jeſus antwortet und ſprach: Meine Lehre iſt nicht mein, ſondern deß, der mich geſandt hat.

Er nimmet eine Urſach von ihren Worten, daß ſie geſaget haben, er ſei nicht gelehret; und ſpricht, ſeine Lehre ſei ſeines Vaters v), und greift das prieſterlich Ampt an. Sie rühmen es nicht, daß er nicht

t) Aarons und der Leviten Ampt, die Schrift zu leſen. u) Der H. Chriſtus ſchreitet uber die gemeine Jüdenordnung. v) Chriſtus iſt dankbar und ehrbietig ſeinem Vater.

ſei von dem Stamm Levi, und predige doch, ſie laſſens bald geſchehen; denn ſie wußten aus den Propheten wohl, es würde einer aus dem Laienſtande kommen, der ſo wohl predigen würde, als Keiner geprediget hatte im prieſterlichen Stande. Darumb antwortet er ihnen von ſeiner Lehre auf die Weiſe: Ihr mögets mir nicht ſchuld geben, ſondern Gottes iſt die Schuld: ich bin nicht der Meiſter, ihr dürft mirs nicht zurechnen. Er will, daß man ſeine Lehre nicht mit der Vernunft anſehe, will auch die Ehre auf ſich nicht laſſen; ſondern er will ſie hinauf zu dem führen und ziehen, deß die Lehre iſt, nämlich Gottes des himmliſchen Vaters, dem ſolle man die Ehre von ſeiner Lehre geben.

w) Dieß Stück, daß ſie ſich verwundert haben, mag auf zweierlei Weiſe verſtanden werden, als von Frommen und Böſen. Erſtlich, von den Frommen, die haben ſich verwundert x), daß ſie gedacht, daß er, als ein einfältiger, ſchlechter Mann, der wie ein Laie erzogen iſt, beſſer predigen ſolle, denn die andern Hohenprieſter und Schriftgelehrten alle, als Caiphas, Annas ꝛc., die es aus den Büchern gelernt hatten, und das Volk ſollten unterrichten. Denn dazu war das Prieſterthum geſtiftet, daß ſie das Predigamt führen ſollten, und hatten ihre Güter davon, daß ſie ſtudiren ſollten. Alſo hat man ſich auch oft über den Propheten verwundert, und man lieſet oft im Evangelio, daß ſie ſich über des Herrn Chriſti Lehre verwundert haben, denn er hätte gewaltiglich gelehret, wie Matth. 7. geſchrieben ſtehet.

Die Andern ſind die böſen Buben und Schälke, ſo die erkannte Wahrheit und Lehre ſchänden und läſtern y). Dieſe ſpüren und fühlen die Gewalt der Lehre Chriſti, daß es die heilige Schrift iſt und Gottes Wort, können ihr nicht widerſtreben, ſagen, es ſei die rechte Weisheit, und wohl gegründet; aber wir wollen ſeine Lehre gleichwohl nicht annehmen

w) Die dritte Predigt am Sonnabend nach Johannis. x) Fromme Verwunderer. y) Böſe Verwunderer.

noch hören, ſondern läſtern ſie, und haben geſagt: Der Teufel hat ihn ſo gelehrt gemacht, und hats ihme eingeben, daß er die Schrift könne auslegen. Dieſelbigen, dünkt mich, rühret der Herr fürnehmlich hiemit. Denn alſo gehets gemeiniglich zu, wenn man der Lehre und Wahrheit nicht kann etwas entgegen haben, oder man will nicht daran gläuben, ſo ſpricht man: Es ſind Ketzer, der Teufel kann die Schrift auch gebrauchen, auf daß er ſeine Irrthum ſetze; muß alſo den Namen haben, daß es des Teufels Lehre ſei, ſo aus des Teufels Eingeben herkomme. Ob man gleich befindet offentlich, daß es Gottes Wahrheit ſei, noch ſind ſie ſolche Geſellen, ehe denn ſie ſollten Schüler werden, und der Wahrheit weichen, ehe dürften ſie die Wahrheit mit Füſſen treten; ſie meineten, es wäre ihnen ein Schande, wenn ſie was lernen ſollten.

Die Papiſten und Schwarmgeiſter thun heut zu Tage auch alſo z). Weil ſie nicht unſere Lehre erfunden haben, ſo iſts nicht recht; weil der Papſt und die Mönche unſere Lehre nicht angefangen haben, ſo muß ſie des Teufels Lehre heißen, und der Teufel hat ſie auf die Bahn gebracht. Solche Schälke verwundern ſich auch; läſtern aber nichts deſte weniger die Lehre. Aber er antwortet noch ſäuberlich, und zeiget an, woher es komme, dieweil ſie wollen ſagen, gleich als hätte er es aus ſeinem Kopf, und rede dieſe Lehre vom Teufel.

Meine Lehre iſt nicht mein.

Er antwortet ſäuberlich a), zeiget an, daß er wohl verſtehe und merke, daß ſie ihm Schuld geben, und ihn läſtern, als hätte er die Lehre aus ihm ſelber, oder aus dem Teufel. Denn wer von ihm ſelber redet, der redet aus dem Teufel. Darauf antwortet er und ſpricht: Meine Lehre iſt nicht mein. Wie rühmet ſich aber das? So ſie ſein nicht iſt, warumb predniget und treibet er ſie denn, und nimmet ſich ihrer ſo hart an, und wegert ſich doch der Ehre? Warumb

a) Der Papiſten Verwunderung und Läſterung. a) Ein Regel Chriſti mit Beſcheidenheit zu führen, auch wie die Widerſprecher anzelangt. Lit. 1.

ſaget er nicht: Das hab ich gepredigt? Spricht doch ſonſt ein Chriſt: Das iſt meine Predigt, meine Taufe, mein Chriſtus, mein Gott, item, mein Evangelium; und iſt dennoch nicht ſein, denn er hat ſie nicht gemacht, kömmet nicht von ihm her, es iſt nicht ſeiner Werke: und iſt doch gleichwohl ſein, ſein Geſchenk, es iſt ihme von Gott gegeben; wie ich auch ſage: Das Kind iſt mein, der Mann oder das Weib iſt mein; und iſt doch nicht dein, denn du haſt es nicht geſchaffen, es iſt eines Andern Werk, dir geſchenkt und gegeben: ich habs nicht alſo gegoſſen oder geſchnitzt, ſondern es iſt mir alſo geſchenket. Eben alſo ſaget der Herr Chriſtus auch von ſeiner Lehre.

Dergleichen ſage ich auch: Das Evangelium iſt mein, zu unterſcheiden aller anderer Prediger Lehre, die ſonſt nicht meine Lehre haben. Darümb ſage ich: Dieß iſt meine, des Luthers Lehre; und ſage doch auch: Es iſt nicht meine Lehre, ſie iſt nicht in meiner Hand, ſondern Gottes Gabe. Denn, lieber Herr Gott, ich habe ſie nicht erdichtet aus meinem Kopf, ſie iſt in meinem Garten nicht gewachſen, oder aus meinem Born gequollen, noch von mir geboren: ſondern ſie iſt Gottes Gabe, und nicht ein Menſchenfündlin b). Alſo iſts beides wahr, ſie iſt mein, und iſt doch auch nicht mein; denn ſie iſt Gottes des himmliſchen Vaters, und dennoch predige und führe ich ſolche Lehre.

Solchergeſtalt legt ers ſelbs aus und ſpricht: So Jemand will den Willen thun deß, der mich geſandt hat ꝛc., der wird es wohl erfahren, ob ich von mir, oder aus Gott rede; meine Lehre iſt nicht mein, denn ſie iſt Gottes, und ich predige ſie nur.

Das iſt ein nöthiger Artikel c), und gar ein ſchöner Text, daß man rede im Hauſe von Acker, Wieſen, Gärten, von Kühe, Butter, Kälber, Käs ꝛc., da es die Seele und das zukünftige Leben nicht belanget, wie man will, dieweil dieſelbigen Ding der Vernunft unterworfen ſind, und ſage: Das iſt mein. Aber im Predigampt, da es das göttliche Wort be-

b) D. Luthers Lehre. c) Des H. E. Deutung.

trifft, ſoll ja das gehen, das Chriſtus hie ſaget, daß Niemand predige einige Lehre, er hab denn den Troſt und Hinterhalt bei ſich, daß er nicht ſein eigen Ding oder Lehre predige, ſondern, daß er gewiß ſei, er ſei von Gott zum Predigampt berufen.

Die andern Alle ſagen auch, ſie lehren Gottes Wort. Es tritt kein Teufel, Ketzer noch Rottengeiſt auf, der da ſaget: Ich Teufel oder Ketzer predige meine Lehre; ſondern ſie können alle ſagen: Es iſt nicht meine Lehre, es iſt Gottes Wort; es will ein jeder den Namen haben, daß es Gottes Wort ſei, das er predige d). Alſo thut auch der Papſt und die Rotten. Wohlan, Jedermann ſehe drauf, daß er gewiß ſei, wenn man von Sachen reden ſoll, ſo nicht das Weltliche anlangen, ſondern die Seligkeit und Gewiſſen, daß man wiſſe, wo man die Seele laſſen ſoll, wenn wir von hinnen ſcheiden in ein ander Leben, daß ein jeder Prediger und Zuhörer denn ſagen kann: Ich hab dieſe Lehre nicht erdichtet, es iſt nicht meine Gloſſe, Deutung oder Fürgeben, ſondern deß, der mich geſandt hat.

Das ſoll ein Jeder gewiß ſein in der Chriſtenheit, daß die Prediger, Lehrer und Pfarrherrn, ja Alle, die das Wort fürtragen, gewiß ſind, daß ihre Predigt nicht ihr eigen ſei, ſondern ſie wiſſen furwahr, daß es Gottes Wort ſei e); oder wo ſie daran zweifeln, daß es Gottes Wort ſei, daß ſie ja ſtillſchweigen, und ihren Mund nicht aufthun, ſie ſind denn zuvor gewiß, daß es Gottes Wort ſei. Ein Menſch iſt ein Menſch, und ſtirbet balde, und mit ihm ſterben auch ſein Wort und alle ſeine Gedanken, wie im Pſalm f) geſchrieben ſtehet; wenn es mit ihm aus iſt, ſo iſt ſein Wort, ſeine Lehre, Werk, Gedanken und Kräfte auch aus. Denn eines ſterblichen Menſchen Wort iſt auch ſterblich. Wenn ein Menſch durch ſeine Predigt und Lehre nicht kann das ewige Leben haben, ſo ſoll er ſtilleſchweigen, und hören

---

d) Schwärmer-Ruhm wider die rechte Lehrung der Chriſten. e) 1. Pet. 4. Redet Jemand, daß er rede als Gottes Wort. f) Pſalm 146.

s Wort nur allein; denn es iſt kein Leben, es
ınt Gottes Wort dabei, auf daß man ſagen
: Ich hab es nicht von Menſchen, ob ichs
durch die Menſchen bekommen hab. Denn Got-
Vort bleibet ewig: aber Menſchen Wort gehet
, man kann nicht darauf bauen g); und wenn
ſterben ſoll, ſo hat man vom menſchlichen Wort,
, Werken und Lehre keinen Troſt noch Behelf,
: eines Karthäuſers Orden und anderer Mönche
n alles hinweg, und, kömmet Gottes Wort
dazu, das ihn etwas Anders und Beſſers leh-
o gehet es dahin, denn Menſchen-Wort können
Stich nicht halten. Derhalben ſoll ein Chriſt,
Prediger oder Zuhörer, gewiß ſein, daß er nicht
eigen Wort, ſondern Gottes Wort rede und
h); ſonſt wäre es beſſer, einer wär nie gebo-
und muß Pfarrherr und Zuhörer, einer mit dem
n, zum Teufel fahren.

Darümb ſo iſt der Papſt mit ſeinen Brüderſchaf-
nd Lehrern vom Teufel, daß er in Sachen, die
: belangend, gepredigt dasjenige, ſo er ſelbs ge-
t hat. Das ſollt mit nichten ſein. Weltliche
keit, Fürſten, Herrn und Juriſten können Geſetz
n, Rechte und Lehre geben uber Haus, Hof,
er, Korn, Wein, Land und Leute, und alles,
auf Erden dem Menſchen unterworfen iſt; aber
laubens-Sachen, und die Seele belangend, han-
und thun wollen, als man thu mit Aeußerlichem
leiblichem, mit Ochſen, mit Haus und Hof, das
cht zu leiden.

Wenn nu der Papſt getrollet kömmet, lehret
eigen Gedanken und Wort, oder ein weltlicher
will hie die Hand im Sode haben, ſo ſage ich i):
dir gnügen mit den leiblichen Sachen, daß du
Kaiſer, Könige, Fürſten, Landen und Leuten
lebeſt, abſetzeſt und auffſetzeſt, wie es dir gefäl
und weißt zu verantworten; da magſt du einen

Gotts und menſchlicher Wort Ungleichheit. h) Demnach ſoll ein Jeder die Prob anſehen. Act. 17. i) Ganz wichtige Wort des Manns G.

so hoch setzen, als du willt. Aber hie gedenk und gib mir eine Taufe, die du nicht gemacht hast, daß du und ich können sagen: Die Taufe ist nicht dein, noch mein. Also gib mir auch das Sakrament, welches auch unsers Herrn Gottes, und nicht dein ist; item, das Evangelium oder eine Predigt und Lehre, so auch nicht dein ist; item, die Trostsprüche aus der Schrift, die heißen denn nicht deine Sprüche, sondern Gottes Sprüche. Darumb sage: Gib eine Lehre her [15]), die nicht dein sei, davon du gewiß sagen könnest: diese Predigt ist nicht dein, noch des Papst oder der Bischoffe, sondern deß droben im Himmel, daß du mir einen Spruch und Trost gibst in Anfechtung, der da nicht dein, sondern Gottes ist. Das meinet er in diesen Worten:

Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat.

Er setzet seinen Beruf ihnen stattlich für die Nase, und redet als ein Prediger von seinem Ampt k), und nicht als ein Gott. Er ist sonst Gottes und Marien Sohn; das gehöret in ein ander Predigt. Aber man handelt itzt nicht von der Person Christi, auf daß nicht Jemand sagen möchte: Ist die Predigt nicht sein, ei so ist er nicht Christus; sondern redet von seinem Ampt. Die Knaben oder Schüler reden zweierlei Weise davon, und pflegen das Ampt und die Person zu unterscheiden; gleichwie der Churfürst zu Sachsen ist ein Mensch, der hat Leib und Seel, daraus ist er gemacht: darnach hat er ein Ampt, daß er Land und Leute regieret; und kann ein Fürst sein. Da redet man anders von dem Ampt, denn von der Person. So hält es sich auch hie; die Lehre, so Christus führet, trifft nicht die Person an, die Gott ist, sondern das Ampt. Er will sagen: Ich bin ein Prediger und führe ein Ampt zu lehren; die Predigt aber ist nicht mein, sie ist nicht von mir selber, ich habe keine Lügenlehre: sondern, gleichwie mir das Ampt befohlen ist, also ist mir auch die Lehre des

---

k) Das Ampt von der Person zu unterscheiden.

15) „her" fehlt.

göttlichen Worts befohlen. Ich predige eines andern Mannes Wort und Willen, und nicht meine Träume, die ich erdichtet hätte: mein himmlischer Vater hat mir das Ampt und das Wort auferlegt.

Das ist aber ein feiner Prediger, der die zwei Ding hat, nämlich, das Ampt und das Wort. Denn ein Prediger soll diese drei Tugend haben l): erstlich, soll er können auftreten; zum Andern, soll er nicht stille schweigen; zum Dritten, soll er auch wieder aufhören können.

Das Erste, als Auftreten, ist, daß er ein Ampt hab, gewiß sei, daß er berufen und gesandt sei, und was er thue, daß ers umb seines Ampts willen thue. Ich soll unberufen nicht predigen, soll nicht gen Leipzig noch gen Magdeburg gehen, und allda predigen wollen, denn ich habe dahin keinen Beruf noch Ampt. Ja, wenn ich hörete, daß zu Leipzig lauter Ketzerei geprediget würde, so laß sie immerhin machen, es gehet mich nicht an; sie predigen, wie sie wollen: ich habe dahin Nichts gesäet, so darf ich auch Nichts einschneiden. Aber wenn michs unser Herr Gott hieße, so wollt ichs thun, und mußt es auch thun; wie ich denn hieher berufen bin zum Prediger, und werde gezwungen, daß ich predigen muß m).

Zum Andern, so soll er auch gewiß sein, daß er Gottes Wort lehre und predige, und nicht Menschenlehre oder Teufelslehre führe. Denn ists recht, wenn ein Prediger erstlich gewiß ist, daß er nicht allein Gottes Wort, sondern daß er auch das Ampt habe. Denn daher kömmet sonst alles Unglück, daß man die zwei Stück, als Ampt und Wort, itzt übertritt und überlaufet; wie man das siehet an den Schwärmern, die vom Heiligen Geist viel rühmen. Aber die kommen von sich selbs, Niemand hat sie gebeten, schmeißen umb sich, schleichen herein und sagen, sie sind berufen vom Heiligen Geist. Ja, vom Teufel. Ich will keinen Prediger leiden im Ampt, ob er schon Wunderzeichen thäte, er sei denn gewiß,

---

l) Stücke, so zu einem guten Prediger gehören. m) Beschl. D. L. Auslegung im Anfang des 5. Kap. Matth.

daß er eine rechte Lehre und Wort, und ein gewiß Ampt hab, daß er wisse, er sei gesandt.

Es muß Keins ohn das Ander sein n). Denn ob einer gleich ein Beruf und Ampt hat, als, der Papst, Bischoff, die sind geistlich, sie sitzen im Ampt gleich da ich und ein iglicher Prediger und Pfarrherr innen bin; so ist es dennoch nicht gnug daran, sie sollen auch Gottes Wort dazu fur sich gewiß haben. Dagegen aber, ob einer auch schon das Wort Gottes fur sich hat, und ist gelehrt, und weiß, es sei Gottes Wort, so soll er doch stille schweigen und in das Ampt nicht greifen, noch predigen, er sei denn dazu berufen. Es ist nicht gnug, das Wort haben, er schweige stille und predige nicht, und erwarte des Berufs.

Moses o) war gelehrt gnug, als einer je auf Erden sein möchte; noch prediget er nicht alsbalde, sondern der Herr hieß es ihn bei sechs Malen, und sprach: Gehe hin. Noch zanket er mit Gott, und strebete dawider, ehe denn er das Ampt annahme; und Gott uberlief ihn wohl sechs Mal, aber er entschüldiget sich vielmehr und sprach: Ich kann nicht reden; bis er in einem Zorn von Gott gezwungen ward, und hinan ging und predigte. Er hätte wohl können sagen, daß er wollte predigen, denn er war gelehrt genug dazu; aber er erwartet, bis er dazu berufen wurde. Er hätte es auch wohl fur dem Beruf thun können, gleichwohl unterlässet ers und hält an sich.

Deßgleichen berufet der Hausvater auch Matth. am 25. Kap. p) die Knechte, und gibt ihnen sein Geld oder Pfund, daß sie damit handeln und werben sollten: die Knechte nahmen das Geld nicht selbs aus des Herrn Händen, sondern harreten des Berufs. Die Mönche kamen auch also daher geschlichen, und sprechen: Ich hab Gottes Wort, ich hab ein Pfund, ich bin ein Doctor, ich muß predigen; oder

n) Ampt und Wort soll nicht von einander getrennet werden. o) Mosi Exempel, Exo. 3. 4. Kap. p) Beruf der Knechte im Evangelio, Matth. 25.

bin verdammet und verloren. Aber es iſt nicht gnug daran, daß man ein Pfund habe; ſondern ich muß auch berufen ſein, das iſt, man muß gewiß ſein, daß Gott mich daher geſtellet hab. Haſt du denn ein Pfund, ſo ſchau drauf, daß es nicht ein Quintlin ſei. Man muß erſtlich berufen ſein q). Wenn aber einer Etwas wollt furnehmen wider den Beruf, ſo wäre es beſſer, daß er nie geboren wäre, auf daß der Teufel nicht zu mir ſagte: Du haſt dieſen Stuhel mit Unrecht eingenommen, es iſt dir von Gott nicht befohlen, du haſt nicht Recht dazu. Darnach ſo muß man auch das Wort Gottes haben. Kömmet denn gleich der Teufel, ſo lege er ſich wider einen, der ſtärker iſt, denn ich bin.

Das antwortet der Herr Chriſtus auf dießmal zu den Juden, und will ihnen zu verſtehen geben: Verachtet ihr mich, ſo verachtet ihr den, ſo [16]) mich geſandt hat r); darumb verachtet mein Wort nicht, ihr verachtet ſonſt einen Andern. Ich bin geſandt, das Ampt könnet ihr nicht tadeln: der Befehl, der Heißer und auch das Wort iſt da, ich bin dazu kommen, daß ich dieſe Lehre predigen ſoll. Ja, wie erfahren wir es? Thut ihm alſo, und ſehet daran, obs recht ſei.

So Jemand will deß Willen thun, der wird innen werden, ob dieſe Lehre von Gott ſei, oder ich von mir ſelber rede.

Alſo erfahret ihrs, daß ihrs ſehet und urtheilet, ob es mein Wort oder Gottes Wort ſei: wenn ihr Gottes des himmliſchen Vaters Willen thut, ſo mag ich euch wohl leiden zu Richter meiner Lehre. Wie kömmet man aber dazu? Es iſt eine ſeltſame Erfahrung, und man wird langſam dahin kommen, daß wir den Willen des Vaters thun. Wir haben droben geſagt, was der Wille des Vaters ſei, daß man die Lehre urtheile und richte, man ſtillſchweige, und höre nur, daß er vom Vater geſandt ſei; das iſt ſein Wille, daß ich lehre, und ihr mir zuhöret

q) Wer fragt ihr darnach? r) Solches iſt nicht Kinderſpiel.
16) der.

und gläubet s). Wenn ihr das thun werdet, und mir nicht widerstrebet, so wird euch denn der Heilige Geist erleuchten, und lehren, daß des Vaters Wille in Christo ist, daß er den Sohn dazu gesandt hab, daß man ihn hören solle; wie denn Matthäi am 17. auf dem hohen Berge Thabor die Stimme Gottes des himmlischen Vaters sich also hören ließ: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen hab, den sollt ihr hören.

Das ist nu der Wille des Vaters, daß man zu sehe und höre, was der Mann Christus redet, und sein Wort höre. Du sollt sein Wort nicht klügeln, meistern oder davon disputiren, sondern stracks es hören; denn wird der Heilige Geist kommen, und dein Herz fein zurichten t), daß du von Herzen der Predigt des göttlichen Worts gläuben und sagen mögest: Das ist Gottes Wort und die reine Wahrheit; auch dein Leben drüber lassest. Aber wenn du willt, daß man dich hören soll, und Christo sein Wort nach unser Vernunft ausstreichen, unterstehest dich desselbigen Meister zu sein, andere Lehren einzukäuen, darinnen zu forschen, wie es zu verstehen sei, es messen und lenken, daß die Wort lauten müssen, wie du willt, und nimmest es erst in ein Bedenken, als darüber du zweifelst, und wilst urtheilen nach deinem Kopf, das heißt nicht gehort, noch ein Schüler sein, sondern ein Meister sein; damit wirst du nimmermehr hinan kommen und erfahren, was des Herrn Christi Wort sei, oder seines himmlischen Vaters Wille.

Derhalben ists unmöglich, daß derjenige Gottes Wort verstehe, welcher es mit seinen Gedanken will meistern; wie denn der Papst und die Rottengeister thun u), die nehmen irgend einen Spruch aus der heiligen Schrift, geifern, schnitzen, spielen und machen daran, was ihnen nur gefället, bis sie darüber gar blind werden. Als, aus dem Sakrament des Abendmahls machen sie nur ein Zeichen, und die

s) Gottes Wille. t) Gott-Anweisung aller Menschen. u) Schwärmer spielen mit Gottes Wort ihres Muthwillens.

Taufe verachten sie auch. Auf solche Weise kömmet man nimmermehr dahin, daß mans verstehe und sagen könne: Dieß ist Gottes Wort. Darümb schleuß deine Vernunft zu, und tritt deine Weisheit mit Füssen, und lasse sie in Sachen, deine Seligkeit betreffend, nicht tappen, fühlen noch gedenken, sondern schlecht allein hören, was der Sohn Gottes redet, was sein Wort ist, und dabei gebliebeu; denn es heißet: Hunc audite. Hören, hören heißets. Das ist denn unsers Herren Gottes Willen rein und fein gethan; und er hats verheißen, wer den Sohn höret, dem will er den Heiligen Geist geben v), ihn erleuchten und anzünden, daß er recht verstehet, daß es Gottes Wort sei; er will einen Mann aus ihm machen nach allem seinem Wohlgefallen. Das wird er auch thun.

Wiederümb, der seinen eigen Willen thun will, und sein Gutdünken, und was ihme gefället predigen, und höret, was er erwählet und will, der hat einen zugeschlossenen und versperreten Himmel, und der soll nimmermehr riechen oder schmecken ein Fünklin oder Titel davon, was ein Spruch oder Wort aus der Schrift sei. Schreien mögen sie es wohl, item, sich dünken lassen, als wollten sie die heilige Schrift bessern w); aber es wird Nichts draus. Also soll es dem Papst mit den Schwärmern auch gehen. Wenn sie die Schrift meistern, so soll der Heilige Geist und Himmel fur jenen [17]) zugeschlossen sein. Es kann und will nicht anders sein, denn Gott spricht: Diesen sollt ihr allein hören, er soll euer Prediger, euer Seelendoctor und Tröster sein; ihn sollt ihr hören, und nicht meistern, ihm nicht Weise, Ziel oder Maaß geben; ihr sollet Nichts an ihm tadeln noch klügeln, wie seine Wort zu verstehen sind, sondern die ganze Welt soll unter ihm sein; gedenkt und höret ihn, das ist mein Wille. So ihr ihn hören werdet, so will ich Schüler, ja, rechte Meister aus euch

v) Luc. 11. w) Der heiligen Schrift Meister.
17) ihnen.

machen, daß ihr aus meinem Wort alle Lehre urtheilen könnet.

Wohlan, ein Christ reucht balde von ferne, wo Gottes Wort ist, oder wo Menschenlehre ist, daß einer von sich selbs redet, er siehet von ferne, daß die Rottengeister aus ihnen selbst, und aus Menschen-Kopf und Sinnen reden. Sie können mir, D. Luthern, nicht entlaufen, ich kann balde urtheiln und richten, ob ihr Ding Gottes Wort oder Menschenlehre sei. Denn ich thue Gottes Willen, der Christum gesandt hat. Ich hab G. Wort allein gehört, und spreche: Lieber H. Christe, ich will dein Schüler sein, und gläub deinem Wort, will die Augen zuthun, und mich deinem Wort gefangen geben. Also macht er mich darnach zu einem freien Junker, ja, zu einem feinen Doctor und Lehrer, der mit dem Wort G. gefangen ist, und richten könne, daß des Papsts, der Türken, Juden und Sakramentirer Glauben nicht recht sei: sie müssen hernieder, ich wirf sie alle unter meine Füsse, und bin ein Richter und Doctor worden, der da recht urtheilet. Denn obwohl ein Ketzer ein Zeitlang tobet und wüthet, so muß er doch zuletz herunter x). Ein Christ kann scheiden Lehre von Lehre, und sagen: Das hat Gott geredet, das hat er nicht geredet. Item: Dieß ist von Gott, jenes ist vom Teufel. Daher spricht S. Paul., daß der geistliche Mensch, so Gottes Wort hat, richtet alle Lehre, ja, alle Geister, und die Lehrer und Geister können ihn nicht [18]) richten; und ob sie auch wohl herfahren, richten und verdammen, schreien und bellen, scharren und trotzen wider Andere: so ist doch ihr Urtheil unrecht, und es bleibet nicht, wie sonst eines Christenmenschen Urtheil fur Gott bleibet.

Die christliche Kirche hat Arium, Pelagium, und alle andere Ketzer, geurtheilet und verdammet, ja, das Meer voll Ketzer gestürzt in Abgrund der Hollen, durch das göttliche Wort y): nicht, daß sie ein

x) Solches ist aus Erfahrung vieler Jahr befunden.. y) Kirchengericht uber die Ketzer.

18) „nicht" fehlt im Orig.

wäre uber das Wort Gottes, ſondern, daß
dahin ergeben hat in das Wort Gottes, daß
riſtum allein höret, und den Willen thut deß,
n geſandt hat, und daß ſie ein Schülerin iſt
Mannes, ſeines Worts oder Lehre: daher
ie eine Meiſterin uber Alles; und aus dieſem
hat ſie beſchloſſen, daß dieſe Lehre recht, jene
unrecht, item, daß dieſer ein Ketzer ſei, und
:cht lehre; und ob ich ſchon unterſcheiden kann,
Lehre von Gott iſt, oder von Menſchen herkom-
dennoch ſo [19]) hab ich die Macht nicht, uber
ort Gottes zu herrſchen, oder Gottes Wort zu
ſen, ſondern, dieweil ich Gottes Schülerin bin,
:de ich mit meinem Schülerampt ein Magiſter
Menſchenſatzung und Lehre, aber nicht uber G.
und uber Gott.

er Papſt rühmet ſich z), die chriſtliche Kirche
r das Wort Gottes. Nein, nicht alſo. Wir
Schüler ſein, und nicht Meiſter werden; denn
ıüler muß nicht uber ſeinen Meiſter ſein. Da-
ſpricht hie [20]) der H. C.: Wollet ihr meine
:echt verſtehen, ſo nehmet mich an fur einen
er, der von Gott geſandt ſei; als wollt er
Wollt ihr mein Wort verſtehen, ſo iſt es
er Weg dazu, daß man darinne wolle klügeln;
ı alſo: Nehmet mich an als ein Prediger, der
ott kommen ſei; ſuchet nicht, wie es zu ver-
ſei, ſondern dieweil es Gott redet, ſo ſchwei-
le, und laſſet euch Gottes Willen wohlgefal-
Ruß mans doch in der Welt einem Landes-
ſo thun, wenn er Etwas befiehlet, daß mans
ıuß ändern, ſondern man muß ſeinen Briefen
efehlen, wenn er einer Stadt Etwas ſchreibt
:beut, gläuben, und davon nicht disputiren.
ehets auch mit einem Hausvater zu: der Knecht
bt fragen nach des Herrn Wort und disputi-
ndern, dieweil es der Herr hat geſagt, darumb
:eig der Knecht ſtille, und thu, was der Herr

ı Papſt rühm.
)" fehlt. 20) „hie" fehlt.

befohlen hat; der Knecht soll sagen: Der Herr hats befohlen, drümb so soll geschehen, was mein Herr will.

Hie soll es eben so zugehen. Es will der Herr Christus sagen: Ich bin ein Prediger, und Gott redets selbs durch mich, es ist sein Wort, meine Lehre ist nicht mein, sondern Gottes, der sie mir uberantwortet hat a); darümb gedenket und höret, was ich rede. O nein, sagen sie, sollten wir den Gott haben zum Lehrer? Sollten wir so einfältige Gesellen sein? Im Paradies wolten wir auch klüger sein, denn Gott selbs ist, darumb so sind wir auch 21) so tief gefallen. Wohlan, das ist die Meinung: Du sollt zu einen Richter werden von dem Wort Gottes, aber nicht anders, denn daß du gehorchest, und das Wort Gottes höreſt, und seinen Willen thust, hälteſt dich an Gottes Wort; so wirst du alle Lehren urtheilen, und sehen, ob es Gottes Wort sei oder nicht, denn also ist es beschlossen. Nu spricht Christus ferner:

Wer von ihm selbs redet, der suchet seine eigene Ehre.

Wie er urtheilet, so urtheilen wir auch. Wer Gottes Ehre nicht mit Treuen und Ernst meinet, und von sich selbs redet, da ists unmüglich, daß er es gut meine, und sein Wort rein rede b). Denn ein Knecht, der sein Wort, und nicht seines Herren Befehl, redet, der leuget; wenn er will heucheln, so wird er seinen Herrn zu Schanden machen, er wird nicht reden, was der Herr befohlen hat. Geschieht das in weltlichen Sachen, vielmehr gehets also zu in Gottes und Religions-Sachen, wenn einer etwas Anders redet und bringet, denn Gottes Wort oder Befehl. Wer von ihm selbs redet, der ist ein Ehrgeiziger und Abgöttischer, und achtet Gottes nicht, ist Gottes Feind, abgöttisch. Er prediget von ihm selber, was er will, und suchet nur das, wie man

a) Aller Befehl und Beweis stehet auf S. Scheiße. b) Das H. E. Schulpredigt wider die Ehrsüchtigen.

21) Orig. † auch.

je für einen gelahrten Mann halten, und daß
n viel Besoldung gebe. Er will allein gehort
ll alle Gewalt haben, obliegen und rumoren
Tyrann. Er fraget nicht darnach, wo Gott
Menschen Seelen bleibe.

sagen dennoch alle Schwärmer c), sie suchen
Ehre, schweigen alle von Gottes Ehre. Aber
t höre ich wohl, und im Grunde ist es nicht
denn daß ein Ketzer sein eigen Ehre suchet,
hon sage, er meine Gottes und des h. Evange-
; denn sie reden von sich selbs, und wollen
n damit schmücken, daß sie nicht Unfried an-
vollen. Gottes Ehr aber suchen, muß anders
n, nämlich auf die Weise, daß Gottes Ehre
en werde von ganzen treuen Herzen und
a, mit rechtschaffenem Glauben, daß es des
Geistes Gesucht sei, und nicht unser selbs.
er Teufel will auch Gottes Ehre fürwenden;
bt auf einerlei Weise. Es muß nicht teufe-
r erdichtet sein, sondern des Heiligen Geistes
nd Eingeben in den Herzen der Gläubigen.

Bisher haben wir von den zweien Stücken
lt, daß, erstlich, wer etwas Gewisses wissen
er muß anheben und gläuben. In andern
gehets also zu, daß wer viel höret und siehet,
) gelehrt: aber in der Theologia und in der
n Weisheit gilt weder hören noch sehen, we-
en noch tappen; sondern das ist der Anfang
)aß man höre und gläub dem Wort Gottes e).
u nicht also anfähet, den solls feihlen, und
Nichts ausrichten, noch recht predigen, wenn
der ganzen Welt Weisheit hätte. Das ist
ang, wenn man will gelahrt werden in geist-
ad göttlichen Sachen: der Anfang heißt, dem
Gottes gläuben. Zum Andern, soll Niemand,
: den Sachen thun will, von sich selbs lehren

Schwärmer Rotm, daß sie Gottes Ehre suchen. d) Die
e Predigt, am Sonnabend Visitationis Mariae. e) Gelehrt
in geistlichen Sachen.

und predigen; sondern er soll Anders nicht, denn G. Wort handeln. Das heißt, die Schüler fein zusammen gehalten, und Schüler und Meister an einander binden f), daß, wer ein Schüler und Zuhörer ist, anders Nichts soll hören, denn G. Wort, und wiederümb, der Prediger soll nichts Anders predigen, denn G. Wort; sonst ist es Irrthum und verdammlich, was außerhalb diesem zu beider Seit wird fürgenommen.

Der mich gesandt hat.

Diese Lehre kann nicht unrecht sein, und der Mann kann auch nicht unrecht predigen, der Gottes Ehre sucht, so ihn gesandt hat. Das ist aber die Ehre Gottes g), daß man Gottes Gnade, Barmherzigkeit, Wohlthaten und Werk allein prediget und preiset, Jedermann zur Seligkeit. Wer aber predi-get, daß wir durch unser Vermügen und Werk gerechtfertiget werden, der leuget wie ein Böswicht; denn er suchet seine Ehre, und prediget seine Werk und Vermügen daher, daß er gerühmet und geehret werde, und preiset nicht Gottes Werk, der seinen Sohn in die Welt gesandt hat, daß er sterben und gekreuziget werden sollte, auf daß er allein die Ehre hab, daß ers thue, und uns ohn unser Zuthun und Frommkeit selig mache. Das heißt Ehre.

Aber die unbändische und dehnische [22]) Natur kann es nicht lassen h), sie will mit unserm Herr Gott rechten, und ihme ihre gute Werke aufrücken und Etwas gegen Gott aufbringen, daß man sage: Das hab ich gethan, so viel hab ich geprediget, gefastet, gebetet, und also heilig gelebt, wie ein frommer Mann, Frau, Knecht, Magd: da wills hinaus. Es hänget uns noch dieser Unflath an von Adam und Eva her, uns im Paradies eingepflanzet, die auch Gottes Ehre wollten haben. Adam und Eva, unsere Voráltern, sturben Gott nach der Ehre: ein Iglicher will der göttlichen Ehre auch ein Stück ha-

f) Lehrer und Zuhörer sind an Gottes Wort gebunden. g) Gottes Ehr und Schmach. h) Menschen-Ehrsucht.
22) dehnische.

ben. Es ist aber seine eigene Ehre gesuchet, und Gottes Ehre geschwächt, daß ich auch will die Hand mit im Sode haben; da man doch Gott allein die Ehre sollte lassen. Das klag ich uber mich auch. Aber er hilft uns wieder aus lauter Gnaden, daß er unsere Sünde vergibt, wenn wir sterben.

Die i) Jüden und der Paxst können das auch nicht leiden; so legen sich alle Mönche und Nonnen dawider; so stürmet der unsinnige, tolle, gemeine Mann auch dawider; und wir kommen auch schwerlich hinan. Jedoch wir haben den Vortheil, daß wir die Lehre lassen gehen und bleiben: ob wir mit dem Leben gleich nicht thun können, daß wir Gott die Ehre so rein geben, umb unsers Fleisches und Bluts willen; so hat uns Gott dennoch die Gnade gegeben, daß wir recht predigen, und die Lehre lieb haben, und sagen: Es ist die Wahrheit; und der H. Geist folget auch darauf und spricht, es sei Gnade, und sei nicht anders, denn daß wir ohne unsere Werk, aus lautern Gnaden, selig werden, und ob wirs schon nicht gerne thun, daß wir nach dieser Lehre lebeten, so heißts doch: Vergib uns unser Schuld. Es bleibet diese Sünde, dieweil wir leben, aber es bleibet auch Vergebung der Sünde; auf daß die Sünde nicht schade, und wir Gottes Ehre preisen mit Predigen, Danken, Loben und Bekennen, und auch mit dem Leben, so viel man kann und Gott die Gnade gibt.

Das ist die Summa: Der Schüler höre Gottes Wort, und der Meister lehre Gottes Wort k); beide müssen sich hie gefangen geben, sie sind beide gefangen, gebunden an Gottes Wort, das zu predigen und zu hören, dürfen weder zur rechten noch linken Seiten weichen. So nu einer austritt auf eine [23]) Seite, der ist falsch. Wers thut, der ists, der die Ehre sucht deß, der ihn gesandt hat; und ob Sünde in uns bleibet, so schadets nicht. In ihm

---

i) Anfeinder der G. Ehre. k) Gottes Wort umbschränket Meister und Schüler.

23) seine.

sind wir wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit in uns, darumb, daß wir reine lehren, und von seiner Gnad predigen, und durch den Glauben sein Wort annehmen. Darumb so ist dieselbige Ungerechtigkeit weg, sie schadet uns nicht. In der Lehre ist kein Falsch, da sind wir durch und durch rein und wahrhaftig, die Lehre ist rechtschaffen, denn es ist eine Gabe Gottes; aber im Leben ist noch Etwas sträflich und sündlich, aber es wird uns geschenkt und nicht zugerechnet, es wird nicht in das Register geschrieben, sondern es ist daruber geschlagen remissio peccatorum, dadurch wird die Sünde ausgelöschet.

Also wollen [24]) wir der Lehre halben heilig heißen, und finds auch wahrhaftig. Denn so ist ein rechtschaffene Taufe, ein wahrhaftiges Wort Gottes des Sakraments des Abendmahls, die heilige Schrift, und der Heilige Geist, und andere Gaben Gottes mehr; dadurch sind wir heilig l). Im Papstthum waren wir schwache Heiligen mit unsern guten Werken. Aber wenn es mit dem Leben nicht will hernach gehen, so mögen wir kriechen oder schleichen; und ob wir gebrechliche Heiligen sind im Leben, daß Mangel da ist, als, daß wir Gott nicht gnug fürchten, vertrauen und lieben, so begehen wir doch nicht offentliche Laster, denn wir nicht Hurer, Ehebrecher oder Wucherer sind; und ob man darein fiele, so stehen wir doch im Wort Gottes wieder auf, hören auf zu sündigen, denn das Wort Gottes ist rein vor sich, köstlich, lauter, und die Wahrheit selber. Es ist nichts Unrechts daran, denn so heißt der Text:

Wer aber suchet die Ehre deß, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit an ihm.

Das halbe Stück, als, das Leben, ist halb rein; aber es kömmet das liebe Gebet dazu, das schreiet und seufzet umb Vergebung der Sünde. Das ander Stücke aber ist ganz rein, der Lehre halben.

Also hat der Herr Christus den Jüden geant-

l) In der Lehre rein und im Leben gebrechlich.

24) sollen.

wortet m), die ihn wollten richten nach dem Anſehen und Fürgeben, er hätte die Schrift nicht geleſen, und ſehen auf ihn als auf einen Schwärmer, meineten, er wär nicht gelehrt, weil er ihre Kunſt nicht gelernet hätte, ſie aber allein wüßten Gottes Wort.

Itzund kömmet er nu auf das, daß ſie ihm nach dem Leben ſtunden, und wollten ihn tödten, daß er den armen Menſchen hatte am Sabbath geſund gemacht; und will der Herr Chriſtus ſich entſchüldigen, daß er einen Menſchen am Sabbathtage geſund gemacht hat, denn die Jüden verklagten ihn darümb, daß er den Sabbath gebrochen hätte, wie wir droben im fünften Kap. gehöret haben. Es hielten die Jüden hart uber den Sabbath, und wollten nicht leiden, daß er ſollte einen Kranken an demſelbigen Tage geſund machen; und er hat uber dem Stücke viel Zanks gehabt n), und wird drüber als ein Ketzer geſcholten, Matth. 12. Marci am 3. Kap., und ein Phariſäer trat einmal auf und ſaget zum Volke: Kommet nicht auf den Sabbath, ſondern ſonſt in der Wochen und laſſet euch heilen; und der Herr Chriſtus antwortet darauf und ſprach: Tränket ihr nicht auf einen Sabbath oder Sonntag eure Ochſen und [25]) Eſel ꝛc.? und ſchweiget ſie mit ihrem eigenen Exempel. Alſo thut er hie auch, entſchüldiget ſich, und will ſagen: Ihr beſchuldiget mich, daß ich den Sabbath gebrochen habe; das ſoll die Ketzerei und die Sünde ſein, ſo ich begangen habe, darümb ihr mich tödten wollet: aber iſts eine Sünde und des Todes werth, ſo ſollt man euch alle auch tödten, denn ihr brechet das Geſetz vom Sabbath viel gröber, denn ich; und verkehret alſo die Klage, die ſie wider ihn führeten, auf ihren eigen Kopf, und ſpricht:

Hat euch nicht Moſes das Geſetz gegeben, und Niemand unter euch hältet das Geſetz; warumb ſuchet ihr mich zu tödten?

Er redet nicht von dem ganzen Geſetze Moſi;

m) Verantwortung Chriſti. n) Chriſti Geſundheitmachen am Sabbath wird oft angefochten.

25) „Ochſen und" fehlt.

wiewohl es nicht eine böse Meinung wäre, wenn es Jemand wollte also auslegen. Aber ich halte es dafur, dieß sei die Meinung: o) Moses hat euch ein Gesetz vom Sabbath gegeben, warümb haltet ihrs nicht? Ihr strafet mich, daß ich den Sabbath breche, und ihr lobet und preiset euch, wenn ihr ihn brechet, und saget, es sei wohl gethan, daß man am Sabbathtage ein Knäblin beschneide. Das war Moses Gebot, man sollte am achten Tage die Knäblin beschneiden; item, er hat ein Gesetze gegeben, daß man am Sabbath Nichts arbeiten sollte, und das sollte man stracks halten. Nu mußt es oft gerathen, daß am Sabbath der achte Tag des Kindes Geburt war, denn ein Kind ward an diesem, das ander auf einen andern Tag geboren, und wurden viel Kinder am Sabbathtage geboren: und ihr beschneidet die Leute am Sabbathtage, rühmet euer Werk, daß ihr das Gesetz Mosi haltet, wenn ihr am achten Tage ein Kindlin beschneidet; und es ist doch wider den Sabbath, denn Gott hat verboten, man soll an demselbigen Tage gar kein Werk thun: wie wollt ihr das zusammen bringen?

Also kehret er ihre eigene Frage und Lästermaul umb, und stößets in ihren eigen Rachen p); will sagen: Stehet es euch frei, ein Kindlin zu beschneiden am Sabbathtage, so stehet mirs auch frei, einen Kranken am Sabbathtage gesund zu machen; soll es mir aber nicht frei sein, so soll es euch auch nicht frei sein. Denn Moses hat zugelassen, daß man einen Esel und Ochsen aus dem Brunnen am Sabbathtage zeuhet: darumb, einem Menschen helfen von seiner Krankheit, ist auch ein gut Werk. So nu euer Werk das Gesetz vom Sabbath nicht brechen, so werden meine gute Werk das Gesetz auch nicht brechen. Ich habe so gute Sach, als ihr. So euer Werk gut sind, so sind meine auch gut. Ihr habt das Gesetze Mosi vom Sabbath, daran ihr kein Werk thun sollet q); aber Niemand unter euch hält den

o) Beschneidung der Jüden am Sabbathtage. p) Die Jüden werden mit ihrem eigen Schwert geschlagen. q) Sabbaths-Feier.

Sabbath oder das Gesetze, denn ihr beschneidet die Kindlin, so am Sabbathtage [28]) geboren werden. Was wollen sie darauf antworten? Sie entschüldigen sich damit, daß sie müssen Mosi gehorsam sein, der hab es geboten. Nu fahret ihr also fort und löset das Gesetz Mosi auf, durch ein ander Gesetz, und muß der Sabbath weichen der Beschneidung: die Beschneidung bricht den Sabbath; darümb nehmet euch selbs bei der Nasen, haltet mein Werk gegen eurem, so muß man euch ehe tödten, denn mich.

Es kann auch verstanden werden vom ganzen Gesetze, daß sie dasselbige nicht gehalten haben r). Aber ich halte, daß derselbige Verstand zu höch und zu scharf sei, daß Niemand das Gesetz hält; weil denn Solchs auch S. Pauli Lehre und Meinung ist. Aber ich laß izt ansteben, daß Moses hat das Gesetz gegeben; aber Christus hat die Wahrheit und Gnade aufgericht und gebracht ꝛc. Aber das ist der beste Verstand der Wort Christi, dabei ich bleibe, daß er saget: Ihr brechet das Gesetz sowohl, als ich. Denn wollet ihr das Gesetz halten, so müsset ihr bekennen, daß ichs auch halte. So ich denn nu ein gut Werk thue am Sabbath, das so gut ist, als die Beschneidung; so sollet ihr mich nicht strafen. Ist euers gut, so ist meines auch gut. Darauf saget das Volk:

Du hast den Teufel; wer suchet dich zu tödten?

Es mag sein, daß fromme Leute da sind gewesen, denen diese Antwort hat wohl gefallen, daß er sie uberzeuget, daß er nicht unrecht getban habe, und darümb nicht soll getödtet werden: aber doch sind andere darunter, die verdreußts gleichwohl, als hoffärtige, grobe Esel, so die Wabrheit nicht leiden können s), sagen: Willt du uns schelten als Todtschläger? Sollt du uns heilige Leute also beschmutzen? Wer will dich tödten? wie denn noch unser Papisten

r) Gesetzübertretung. s) Die Juden brennen sich weiß dieser Beschuldigung halben.

28) Sabbath.

verbieten und nicht leiden wollen, daß man von ihnen sagen und halten solle, daß sie Mörder sind, oder ohne Ursach tödten, oder das Evangelium und Wahrheit verfolgen. Also wollen diese hie den Namen auch nicht haben, sagen: Du hast den Teufel; wie noch die Mörder und Bluthunde, die so viel Leute umbbringen, und dennoch die Ehre haben wollen, daß sie rühmen können, sie haben Gott einen Dienst daran gethan t); item, es sei gar wohl gehandelt, und wer anders sagte oder urtheilete, der muß einen Teufel haben. Dennoch muß man ihnen die Wahrheit sagen: Warumb tödtet ihr denn? Da sagen sie: Ei, du Böswicht, meinest du, daß wir dich tödten? Die vergießen kein Blut umb des Evangelii willen, sondern wollen vertheidingen das Evangelium, sie wollen den Namen haben, daß sie Gottes Diener sind und recht thun, wollen den Anfruf nicht haben, daß sie es verfolgen, sondern daß sie es vertreten; Trotz, daß Jemand anders sage. Es spricht Christus ferner:

Ein einiges Werk hab ich gethan, und es wundert euch alle.

Er will sagen: Ihr könnet mir nicht ein einig gut Werk schenken und zu gut halten, so ihr doch jährlich und täglich das Gesetz brechet. Zu eurem könnet ihr wohl still schweigen, und eure Werk putzen und schmücken: aber mir könnet ihr nicht Ein Werk zu gut halten u).

Nu, es ist wahr, es gehet uns und allen Christen noch also, wir müssens von unsern Widersachern auch leiden, es ist doch nichts Gutes bei ihnen, sie sind eitel Teufel: da ist Unglaub, falsch Vertrauen, große Verachtung, die höheste Gotteslästerung, Ungehorsam gegen Obrigkeit, Mörderei, Dieberei, Hurerei, ihr Leben ist der leidige Teufel und die Hölle selbs. Das muß man ihnen zu gut halten. Aber wenn sie hören, daß unser einer irgend hat zu viel geredet, oder ein

t) Gleißnerische Bubenart. u) Christo und seinen Christen hält man Nichts zu gut, aber der Welt muß es alles recht und gnädig.

halb Kloſter eingenommen, oder ein geiſtlich Gut an ſich gezogen, da, da ſagen ſie: O das iſt eine groſſe Sünde. Und ob wir auch ſchon gute Werk thun, daß wir leiden, predigen, geben Almoſen; dennoch iſts nicht recht. In Summa, man kann dem Herren Chriſto nicht ein einig Werk zu gute halten und nachlaſſen v); aber was ſie thun, unangeſehen daß es nicht fur die Hunde taug, ja, zum Teufel zugehöret, das iſt alſo heilig und köſtlich Ding, daß alle ihr Böſes zudecket. Wohlan, das iſt der Welt Urtheil: der Splitter in unſerm Auge muß herfur, damit müſſen ſie ihr Maul zuwaſchen; aber ihr Balk muß Nichts ſein. Das iſt ſeher verdrießlich in der Welt. Denn wir können nicht ohne Sünde ſein, ob es auch ſchon ein Trunk zu viel wäre, ungeachtet, daß dagegen die Welt gar voll und trunken, ja, erſoffen iſt in Sünden. Aber ihre vitia ſollen Nichts ſein, ſie ſchmücken ſich, wollens nicht laſſen böſe ſein, färben ſich mit ihren grundloſen Sünden, und fechten die Heiligen Gottes an umb eines Splitters, oder umb einer kleinen Sünde willen.

Aber das iſt gnug, daß Chriſtus ſpricht: Wer die Ehre ſucht deß, der mich geſandt hat, der iſt wahrhaftig w). Das Zeugniß haben wir, das muß uns am jüngſten Tage die Welt, die Erde, die Engel und alle Kreaturen Zeugniß geben. Mittlerzeit müſſen wir es leiden, daß die Welt tobet und wüthet wider uns, und uns nicht Ein Werk läßt gut ſein, ſondern Alles läſtern, und alle ihre böſe Werk dagegen ſchmücken. Sie können nichts Böſes thun, wir auch haben nicht Ein Werk gethan, das ſie lobten; aber wir können und wollen auch ihre Werk nicht loben. Wir mögen daran uns genügen laſſen, daß wir einen gnädigen Richter im Himmel haben; wir werden dennoch mehr Troſtes haben, denn ſie. Ich D. Luther weiß, daß meinem Predigen werden müſſen Zeugniß geben die Vogel, Steine und der [27])

v) Die Frommen fallen allenthalben mit der Thür ins Haus. w) Der Chriſten höheſter Ehrentitel.

27) „der" fehlt.

Sand am Meer, ich werde ja mehr Beistands haben, denn sie all mit einander. Der Herr geußet ihnen noch besser auf, und saget:

Moses hat euch darümb gegeben die Beschneidung, nicht, daß sie von Mose kömmet, sondern von Vätern: noch beschneidet ihr den Menschen am Sabbath. So ein Mensch die Beschneidung annimmet am Sabbath, auf daß nicht das Gesetze Mosi gebrochen werde; zürnet ihr denn über mich, daß ich den ganzen Menschen hab am Sabbath gesund gemachet?

Es waren zweierlei Gesetze der Beschneidung: eins von den Vätern angenommen, das andere von Mose gegeben; und ist die Beschneidung herrlicher gehalten worden x), denn der Sabbath. Ursache, der Sabbath mußte der Beschneidung weichen, und wenn ein Kind am Sabbath geboren ward, thät man gleich als wäre kein Sabbath, und mußt das Gesetz vom Sabbath gebrochen werden. Was wollt ihr denn zörnen, daß ich den ganzen Menschen am Sabbathtage gesund gemacht habe? Es ist eine starke Antwort, und wohl umbgekehret. Moses muß weichen umb der Väter Gesetze willen; warumb dringet ihr denn also hart auf mich, daß ich einen ganzen Menschen am Sabbath gesund gemacht hab? Moses muß zurück umb euernwillen, und ihr wollet mich strafen y); als wollt er sagen: Ihr seid blind, toll und thöricht, wisset nicht, was ihr saget, ihr machets ärger, denn ich. Denn mein Werk ist ja größer, daß man am Sabbath einem ganzen Menschen helfe. Ich habe nicht allein ihn beschnitten, sondern gänzlich zurecht bracht. Also unsinnig lauft ihr damit an, ihr wisset nicht, was ihr redet. Mein Werk ist viel herrlicher und größer, denn die Beschneidung. Es ist je viel mehr, dem ganzen Menschen helfen, den Menschen

x) Vollziehung der Beschneidung. y) Feinde des G. Worts und seiner Diener.

lieben, als sich selbs, ihme Hülfe thun, wenn es noth ist, Gott gebe, es geschehe am Sabbath, Sonntag, Montag, Dienstag, oder wenn er es bedarf; und wenn ich die Liebe des Nähesten brechen sollt umb des Sabbaths willen, so will ichs nicht thun, und sagen: Trolle dich Sabbath. Denn wenn die Noth daher kömmet, höret dieß Gebot auf. Denn da kömmet ein anders, das heißet: Liebe Gott deinen Herrn, und liebe deinen Nähesten als dich selbs. Könnet ihr doch fein sagen: Trolle dich Sabbath, wenn da kömmet das Gesetz, daß man soll am achten Tage ein Kindlin beschneiden.

Aber es hilft nicht; Christus richtet damit Nichts aus z). Wenn gleich die Juden mit der Wahrheit uberwunden werden, so sagen sie dennoch: Wir wollen es nicht thun. Also thun itzt auch unsere Jünkerlin, die Papisten, die toben und wüthen auch ins Teufels Namen also wider uns. Darumb wollen wir es nicht besser haben, denn es unser Herr Christus hat gehabt; Bessers sind wir auch nicht werth. Verachten sie dieses Wort Christi, der sich so stark verantwortet; so werden sie auch unsere Lehre verachten, und hierinnen thun, wie ihre Väter, daß sie der Wahrheit offentlich widerstreben. Es ist genug, daß wir einen Zeugen fur uns haben, der größer ist, denn sie sind, und sollen thun, wie hie der Herr Christus thut, der reibet ihnen nur die heilige Schrift und das göttliche Wort redlich in die Nase.

Richtet nicht nach dem Ansehen.

Er schilt und warnet sie, daß sie nicht sollen urtheilen nach ihrem tollen Kopfe und Gutdünken, und wie sie es ansehen a). Wie? als durch ein gemalt Glas, das die Farbe verleuret, also siehet ein verblendeter Mensch auch Nichts recht an mit seinen verruckten Gedanken, ob er gleich Wort der Wahrheit fur sich hat, denn sein Herz ist verbittert und entbrannt mit Haß, es ist wie ein gefärbet, gemalet

z) An solchen Gesellen ist Nichts zu erhalten. a) Der Welt Ansehen und Urtheil.

Glas: wie er im Herzen ist, so siehet er einen Andern an, nämlich, als einen Feind, welchem er von Herzen gram und zuwider ist. Euch könnet ihr wohl fein schmücken, und euer Datum und Werk als ein gut Tuch oder köstlichen Stein ohne Brillen ansehen; das macht das gemalete Glas. Worumb sehet ihr mich mit denen Augen nicht auch an, damit ihr euch ansehet? Mein Werk ist hundertmal besser, denn euers, noch muß meins arg und böse sein, euers aber köstlich und gut: das macht, euer Herz ist verderbet, und die Augen sind euch unrein.

Also gehet es zu in der Welt: es siehet Keiner den Andern an mit reinen Augen, ausgenommen ein Christ, deß Gesichte ist helle und rein b). Er siehet seinen Feind an mit Augen der Barmherzigkeit und Genaden, und gönnet ihm auch kein Übels; und ist denn sein Feind gleich bitter und böse gegen ihm, so gedenkt er: Dieser großer Hans ist ein elender Mensch, er ist schone verdammet, was wollst du ihm noch viel Böses wünschen? wenn er also bleibet, so ist er des Teufels eigen; hat ein Erbarmen seinethalben, und wollt ihn gerne selig machen. Die Andern sehen einen Andern an nach ihrem Haß, Neid und Hoffart; wie sie uns ansehen als Böse wichter. Darauf saget der Herr Christus: Richtet nicht nach dem äußerlichen Ansehen, sondern richtet ein recht Gerichte, das ist, sehet das Werk und mich selber recht an.

Das ist nu uns zum Exempel und Trost geschehen, daß wir uns nicht sollen drob entsetzen, wenns uns auch also gehet c). Die Wahrheit wird geprediget und gehört, aber man wird auch drob gescholten, als sei einer ein Lügner; und wenn man gleich antwortet aufs Beste, daß es klärer und heller ist, denn die liebe Sonne: so muß man doch drüber gescholten und gelästert werden; da wird doch nicht anders draus, wir müssen uns lassen verdammen und ansehen durch Glasaugen. Nu, wenns nicht anders

b) Christen Gesicht und Urtheil. c) Lehre für die, so der Wahrheit entgelten müssen.

gehen soll, so mags also bleiben; wenn man es ansiehet durch ein gemalet Glas, so gehets also, ich werde es nicht besser machen. Also ists dem Herrn Christo auch gegangen. Sie haben ihn ein Aufrührer geheißen, ja, den Hausvater nenneten sie Beelzebub, darumb so werden sie uns auch Teufel heißen; und wir leidens billig. Aber wie ers hat hinaus geführet, also werden wir es durch seine Hülfe auch hinausführen.

d) Der Herr Christus thut seinen Sachen gnug, und entschüldigt sich gegen den Juden, die ihn strafften, daß er am Sabbath einen gesund gemacht hatte, und setzet ihnen dagegen die Beschneidung unter die Augen, anzuzeigen, daß sie am Sabbath die Menschen beschnitten, darumb so brächen sie den Sabbathtag mehr, denn er; und schleußt drauf und spricht e): Richtet nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein recht Gerichte. Könnt ihrs euch selbs zu gut halten, wenn ihr den Sabbath brechet mit der Beschneidung, und daß ihr Ochsen und Esel tränket am Sabbathage f), daß die Priester Licht anzünden, schlachten die Opfer, haben Feur gemacht und Holz angelegt, mit welchen Werken ihr sie nicht heißet Uebertreter des Sabbaths Gottes: ei, so solltet ihr mirs ja auch zu gut halten, daß ich ein größer und besser Werk gethan habe, denn da ist, schlachten, Kühe und Pferde tränken, füttern oder opfern ꝛc.

Mit der Antwort ist ihnen gnug geantwortet g); aber es gilt nichts. Denn in der Welt wird gesagt: Was Christus thut, das ist nimmermehr recht, es taug nicht; aber was der Teufel und die Welt thut, das kann nicht unrecht sein. Daher sollen wir lernen, daß, was die Christen recht, köstlich und guts thun, taug nicht. Die Ursach ist, daß man der Person feind ist, darumb richtet man nach dem Ansehen der Person; und wenn das geschieht, so kann man ihrer

d) Die 6. Predigt über das siebente Kap. Joannis. e) Anweisung sich gebührlich zu schützen wider die Lästerer. f) Matth. 10. [Luc. 13, 15.] g) Das lasse ihm ein Jeder gesagt sein, der ein Christ ist.

That bald ein Tadel finden, wenns gleich gut wäre, was sie thut. Sie waren Christo auch feind, darumb konnten sie nicht leiden, was er thät. Was ist feiner und besser, denn einen Menschen gesund machen? Aber es muß den Feihl haben, es geschehe am Sabbath. Aber ihr Beschneiden, Opferen, Räucheren, Feuranzünden, Holzzutragen, Schlachten alle Abend Schöps, das war nicht Sünde; denn die Juden thätens. Hätte es Christus gethan, so wäre es nicht gut gewesen, und müßte eine Sünde sein.

Also gehets: was Christus und die Seinen thun, das ist und muß unrecht sein; aber was der Teufel und die Seinen thun, muß recht sein h). Sehen wir es nicht auch mit dem Papst? Was wir Guts thun, ist alles ubel gethan, und ob sie es nicht offentlich lästern, so sagen sie doch: O alle Ketzer führen auch einen solchen guten Schein, dienen Jedermann gerne, und thun es darumb, daß sie die Leute an sich ziehen und verführen. Wenn man aber bei ihnen offentliche Lügen und Sünde befindet, so haben sie doch Vergebung der Sünde täglich; sie sind rein, aber bei uns ist Keiner rein; unser tägliche Sünde müssen die größten Sünde, ja Todsünde sein, und keine Vergebung haben. In Summa, darein muß man sich schicken: thut man Guts, so straft man es, es wird fur Böses geurtheilet; thun sie aber ubel, so muß es des allerbesten Dinges sein. Wiederumb, wenn die Welt die größte Sünde thut, so muß doch recht sein. Also thut itzt auch der Papst mit seinen Fürsten: sie lügen, trügen und stehlen, und muß Alles wohl gethan sein. Nu, man muß es leiden.

Aber wir wissen i), wenn wir gleich Schwachheit und Sünde an uns haben, so erwarten wir doch der Vergebung der Sünde, nicht irgend von der Welt, sondern von Gott. Thue ich denn etwas Guts, so gefälletś Gott. Wir müssen unsere gute Werk dahin setzen, daß sie fur Gott geurtheilet werden als gute

h) Das H. Christi und der Christen gute Werk werden von der Welt getadelt und das Ihre gerühmt. i) Unser Sünde Opfer.

Werke; dem müſſen wir ſie heimſtellen. So wir aber von der Welt geſtraft werden, da ſchlage der Teufel zur Welt. Thue ich etwas, das gebrechlich iſt, ſo verſehe ich mich zu meinem H. Gott, daß er mirs vergebe, ich krieche ins Pater noster und ſpreche: Dimitte nobis debita nostra. Damit ſoll die Welt das Maul beſchmeißen, ſie hat mit ihren Sünden zu ſchaffen gnug, darf nicht ihr Maul mit uns waſchen. Nu folgt, wie ſie ſich gegen dieſer Predigt des Herrn Chriſti gehalten haben.

Da ſprachen Etliche von Jeruſalem: Iſt nicht das der, den ſie ſuchten zu tödten? und ſiehe zu, er redet frei ꝛc.

Im Anfang dieſes Kapitels ſchreibt der Evangeliſt S. Joannes, daß der H. Chriſtus k) nicht mehr im jüdiſchen Lande geprediget hab, darumb, daß die Juden ihn tödten wollten; der Urſach flohe er hinweg von den Teufelsgliedern, und blieb in Galiläa bis aufs Feſt. Da nu daſſelbe kömmet, gehet er hinauf gen Jeruſalem, und prediget ſo frei, daß ſich die Leut drüber verwunderten, und ſagten: Wie kömmet das? Vorhin hat man ihm nachgeſtellt, daß er in Judäa nicht konnte bleiben, man wollt ihn nicht leiden, ſondern ſollt getödtet werden; itzt predigt er offentlich im Tempel ihnen fur der Naſen: wie kommets, daß ſie ihn nicht angreifen? reden ihn nicht an, ſchweigen mutterſtill dazu, da ſie ihn doch zuvor erwürgen wollten; ich mein, ſie ſollten ihn ſchier fur den Chriſtum halten, an ihn gläuben und ſich bekehren. Wir wiſſen nicht, was ſie fur Leute ſind, ob ſie fromm oder böſe zu achten ſind. Er gehet hinauf in Judäam, daraus er zuvor geflohen war. Es lautet ſchier, als wollten ſie ſich fur ihme mehr fürchten, denn daß er ſich fur ihnen ſollt fürchten, die ihn doch zuvor aus dem jüdiſchen Lande gejagt hatten. Wahrlich, ein groß Wunderzeichen iſts, daß er lehret und prediget im Tempel, gleich als wäre Nie-

k) Chriſtus iſt blöde und geherzt, ſcheuet und verachtet Gefahr.

mand da, der ihm etwas thun wollte l); das mag ein Muth heißen. Ich halte, die Phariſäer haben nu gewiß erfahren, daß er Chriſtus ſei; aber es klinget gleich, als wären es fliegende Theiding und Reden. Es ſchleußt weder dieß noch das, und ſie ſelbs fahren zurücke und ſprechen:

Doch wir wiſſen, von wannen dieſer iſt. Wenn aber Chriſtus kommen wird, ſo wird Niemand wiſſen ꝛc.

Alſo ſchließen ſie, und dieſe Rede wird unter dem gemeinen Mann zu Zoken gangen ſein; wiewohl es klar und deutlich in der h. Schrift ausgedruckt worden iſt. Daher haben ſie gewußt m), daß Chriſtus ſollt geboren werden von dem Samen, Geblüt und Geſchlechte Davids, und haben gewiß gewußt, daß er aus der Stadt Bethlehem ſollte geboren werden. So viel wußten ſie; das Volk war deß bereidet, daß man Chriſtum ſollte erwarten aus dem jüdiſchen Lande und vom Stamm Davids. Das iſt die Prophezei von Chriſto geweſen, und davon hat man klaren Text gehabt. Noch iſt eine Rede unter dem jüdiſchen Volk auskommen, der Meſſias würde heimlich kommen, auf daß Niemand wüßte, woher er käme.

Ich halte aber, daß dieſer Spruch oder Rede aus dem Propheten Michea herkommen ſei, da geſchrieben ſtehet: Sein Ausgang iſt von Ewigkeit ꝛc. n). Gott hat die Geburt ſeines Sohns alſo wollen verdeckt haben, daß er wohl ſollt geboren werden zu Bethlehem; aber woher und wie er ausgehen würde, das würde kein Menſch wiſſen noch ausrechnen können. Sie haben die Prophezeiung wollen deuten, daß Chriſtus etwa anderswoher würde kommen, denn von David, daß es wünderlich würde zugeben, und ein wunderbar Zukunft ſein; wie denn ſeine Mütter iſt auch eine wünderliche Mutter worden, er hat eine ſeltſame,

---

l) Chriſtus prediget mitten unter ſeinen Feinden. m) Prophezei von des Meſſiä Zukunft wider der Juden gefaßten Wahn. n) Kap. 5. Chriſti Geburt.

herliche Ankunft gehabt. Nu, sie haben gewußt Stadt, als Bethlehem, das Land, als Judäam, das Geschlechte, nämlich Davids, daraus Chri- sollte geboren werden; und sollen doch die Per- nicht kennen. Und ich halte, daß dieser Spruch Volk, als, man würde nicht wissen, woher der sias sollte kommen, daher entstanden sei, daß die en, unverständigen Leut dahin gedeutet haben, sollt man nicht wissen, aus welcher Stadt, von hen Aeltern er kommen würde.

Diese zwei Stücke haben die Propheten und die er, so die Propheten gelesen haben, gar wohl landen o), daß er von einer Jungfrauen sollte fangen, und von dem Geschlechte Davids gebo- werden, aber doch auch von Ewigkeit herkom- : doch es würde im Winkel und im Dunkeln hen, daß es Niemand so balde erführe; daher : Rede ist im Volk blieben, und in sie gebildet den, daß er würde heimlich und wunderbarlich men, daß Niemand wissen sollte, wo, wie oder er er käme; er sollte wunderbarlich geboren wer-

Das haben die Patres gemeinet im Evangelio, wenn der Messias austrete in der Welt, so wüs- Niemand, woher er käme, nämlich, daß er von r Jungfrauen geboren würde: er wird auch ein diger, daß Niemand etwas drümb weiß. Da- b sagen die Juden: Den kennen wir, kennen r Brüder, Schwestern und Mariam; wir sollen : nicht wissen, woher der Messias komme, aber n kennen wir: darumb ist er nicht der Messias.

Also sind es lose Schüler p), sie haben wohl n läuten, aber nicht zusammenschlagen. Wer nicht l höret, der wähnet wohl. Sie haben ge- , daß Christus sollt also kommen, daß man nicht ite woher; aber sie habens nicht recht verstanden, er aus Gott von einer Jungfrauen sollt geboren den, und also heimlich in die Welt kommen, wie

---

o) Der Propheten Zeugniß von Christi Zukunft. p) Ungelehriger Schüler Abbildung.

Micheas saget: darumb haben sie den Spruch der Väter unrecht gefuhrt, und sich damit trösten wollen, daß er nicht Christus sei.

Auf diese Rede des Volks hebt Christus eine neue Predigt an, die lautet also:

Da schrei Jesus im Tempel, lehret und sprach: Ja, ihr kennet mich, und wisset, von wannen ich bin; und von mir selbs bin ich nicht kommen, sondern der mich gesandt hat, der ist der Wahrhaftige, welchen ihr nicht kennet, ich kenne ihn aber, denn ich bin von ihm, und er hat mich gesandt.

S. Joannes fasset diese Predigt kurz mit wenig Worten, aber der H. Christus wird sie viel reichlicher und hübscher ausgestrichen haben q); und setzt Joannes noch das dazu, daß Christus mit voller Stimm oder laut geschrien und gerufen, und stark gepredigt habe. Die Predigt ist: Ihr kennet mich, und wisset, von wannen ich bin. Das dünkt mich, er treffe ihren falschen Gedanken und Verstand, daß sie sich dünken ließen, sie wüßten, wovon er käme. Aber ich will keine Meinung oder Verstand verfechten, sondern lassen also bleiben; jedoch so zeigens die folgende Wort an, daß sie seine Zukunft nicht wissen.

Es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat.

Als sollt er sagen r): Ihr wisset nicht, von wem ich bin, denn so ihrs wüßtet, so würdet ihr auch den kennen, der mich gesandt hat: wenn ihr eure Schrift läset, so würdet ihr wissen, woher der Messias käme. Also lautets: Dieweil ihr den nicht kennet, so den Messiam sendet, so kennet ihr den auch nicht, so gesandt wird. Derhalben so lautets spöttisch: Ihr wisset, von wannen ich bin; und wie fein wisset ihrs, denn ihr kennet den nicht, der mich gesandt hat: wie sollt ihr denn mich kennen, und wissen, woher ich komme? wiewohl es wahr ist,

q) Christus läßt Nichts unerkläret fürüber. r) Den Messiam kennen oder an ihm frühschlagen.

und ihr wiſſets, daß ich von Nazareth, aus Galiläa und Judäa kommen ſoll; aber daſſelbige Kommen iſt nicht genug, wenn man nicht Etwas mehr davon weiß. Gleich als wenn ich allein wüßte, daß eine Botſchaft iſt uber die Elbbrücke von Brata und Kemburg in die Stadt Wittenberg kommen, und ich wollte ſagen, daß ich die Botſchaft davon kennen wollt; was iſt doch das fur ein Kennen? Noch nicht, es folget nicht draus, man würde mich fur einen Narren halten, wenn ich wollte ſagen, woher ſie wäre, dieweil ſie uber die Elbe wäre kommen, denn es gehen ihr täglich viel herein uber die Elbbrücke. Eben alſo klug ſind dieſe auch in dieſem Kapitel. Darumb nimmet er ein Occaſion von ihren Worten, und ſpricht: Ihr wiſſet ganz und gar nicht, woher ich ſei; aber es liegt Macht dran, daß ihr den kennet, der mich geſandt hat, und wer ich ſei. Dieſe Kunſt wird dem Volk geprediget, und ſpricht Chriſtus:

Ich bin nicht von mir ſelber kommen.

Als ſollte er ſagen: Ihr ſollt mich lernen kennen auf eine andere Weiſe, denn daß ich aus Galiläa und von Nazareth komme, denn es kommen viel andere Juden auch von Nazareth, aber ſie kommen nicht als ich komme, denn ich komme als ein Prediger, der geſandt iſt, daß er das Predigampt und Wort verkündige, das ihme befohlen iſt. Aber da liegts an, daß ihr kennen müſſet den, der mich geſandt hat: darüber ſtreiten wir, daß man erkennen lerne den, von deme eine Botſchaft geſandt wird, und den, der da geſandt iſt[a]). Wenn wir das wiſſen, denn nimm die Botſchaft an; ob du gleich das Angeſicht des Geſandten nicht kenneſt, ſo nimm doch das Siegel und die Briefe von ihme, die kennet man. Wer es nu nicht dafur hält, daß mich Gott geſandt hat, und ich von Gott ſei, der hält mich fur keinen Prediger; wer es aber weiß, mit dem iſt gut reden, und mit dem kann ich handelen, denn er wird mich mit andern Augen anſehen und annehmen, und nicht fur einen ſchlech-

a) Der Sender und Geſandte.

ten Nazarener halten. Also hat er droben auch gesaget: Wers vom Vater höret, der kömmet zu mir ꝛc. Item: Niemand kömmet zu mir, der Vater ziehe ihn denn. Es ist schier Eine Meinung.

Es liegt daran t), wer ein Christ werden will, daß er wisse, Christus sei vom Vater gesandt, daß ich da gewiß werde, woher er doch ist kommen. Das ist die Predigt und der Streit, darumb es zu thun ist, daß wir den Christum annehmen, und uns so an ihn hängen, daß wir von Gott nicht reden oder handelen, wir haben denn diesen Mann fur Augen. Seid deß eingedenk, daß ichs geprediget habe. Laßet Andere scharf spekuliren von Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, von den Engeln und andern Kreaturen, wie Gott Himmel und Erden geschaffen habe: das hab sein Bescheid, laß sie immerhin machen, singen von unserm Herrn Gott, tanzen und springen. Aber wenn man beginnet zu reden von unserm Häuptartikel, der uns zu Christen machet u), so liegts gar daran, daß ich den Christum ergreife, der vom Vater gesandt ist, und den Vater auch erkennen lerne, Christi Ampt und Wort verstehe; sonst, wenn dieser aus den Augen weggerissen wird, so ist man dahin. Du wirst damit kein Christ werden, daß du weißt, Gott habe Himmel und Erden geschaffen: das Wissen erlöset dich nicht von Sünden oder vom Teufel, und machet dich auch nicht selig, denn sonst wäre auch der Türke ein Christ; und willt du selig werden, so werdens deine gute Werk auch nicht thun, daß Gott dich und deine gute Werk solle ansehen [28]): sondern lerne in dem Stücke also zu einem Christen werden v), daß du es nicht weißest zu thun, sondern lege nieder Hände, Füsse und alle Künste und Werke, und schlechts die Ohren aufgericht und hergebalken, und schlechts an dem Herrn Christo gehalten, und ihme an dem Munde

t) Der Christen höheste Kunst. u) Der Häuptartikel des Christenthumes. v) Wider die Religionsbrauer, die Alles wollen zu Wegen der Seligkeit machen.

28) Werke ansehe.

gehangen und auf ſein Wort gehöret; denn es iſt ihme vom Vater in ſeinen Mund gelegt.

Darauf merke, daran hange, und das gläube. Alſo bin ich ein Chriſt w), wenn ich das [29]) erlanget habe, welches der Häuptartikel iſt. Darnach ſo gehe ich hin, und predige von der Gerechtigkeit des Geſetzes, von der weltlichen Obrigkeit, vom Gehorſam, ſo man Vater und Mutter ſchuldig iſt, wie man ſie ehren ſolle, und predige auch von andern Sachen, von allen andern Dingen, die Gott auch geboten hat, als, nicht tödten, ſtehlen, ehebrechen ꝛc., die auch ihren Raum und Zeit haben. Aber hie, wenn man handeln will, wie man ſoll ein Chriſt und fromm werden; item, der Sünde, des Todes und Teufels los werden; da ſoll ich nicht disputiren von der Gerechtigkeit des Geſetzes, wie ich gute Werk thue, Vater und Mutter gehorſam werde, Almoſen gebe, oder in ein Kloſter laufe ꝛc. Hieher gehöret fürnehmlich, daß ich dem Prediger allein zuhöre; wie der Herr Chriſtus auch zu Martha im Evangelio ſaget x): Maria optimam partem elegit, et unum est necessarium etc. Du Martha biſt ſorgfältig, du thuſt viel; es ſind köſtliche, gute Werk, arbeiten, Haus und Hof regieren, ein Bürgermeiſter ſein, ein Knecht und Magd, oder Prediger ſein: aber es thuts nicht. Maria hats troffen, die reimet hinzu, ſie ſitzet zu meinen Füſſen, und höret mein Wort, damit trifft ſie es, geradezu. Das iſt der Griff: alleine mich hören; das Stücke thuts allein. Darnach wird Maria auch thun, was du ſorgfältige Martha thuſt, daſſelbige wird ſich hernachmals auch finden.

Alſo iſt das der Grund, daß man könne von einander unterſcheiden die Gerechtigkeit der Werk und des Glaubens y); und wer das wohl lernet, der wird beſſer predigen, denn ich predigen kann. Daher werden wir auch Chriſten genennet; ſonſt hät-

---

w) Augſt.: Opera sequuntur justificatum, non praecedunt justificandum. x) Chriſti Unterricht zu Martha von der Gerechtigkeit des Glaubens. y) Unterſcheid der zweierlei Gerechtigkeiten.

29) „das" fehlt.

ten wir an Mose genug, der uns lehret, wie wir leben sollen, und man findets sein im Mose. Aber der Mann, Christus, kömmet umb dieses Artikels willen, predigt, täufet, stiftet das Wort, Predigampt und die Sakrament, und hat sich selber dargegeben. Das heißt nu, sein Wort hören, und eigentlich erkennen und gläuben, daß Gott durch ihn redet. Derhalben, wenn man handeln soll mit dem Gewissen, mit der Sünde, Leben, Tode, oder auch mit Gott oder dem Teufel, so gedenk und laß Alles in der Welt fahren. Laß Martha in die Küchen gehen, Töpf waschen: lasse Martham weglegen, und werde M. Magdalena. Denn Maria gedenkt: Es gehöret mir zu, nicht Werk und Verdienst suchen, sondern nur seinem Munde zuzuhören, und seinem Wort zu gläuben; denn trifft sie es, sein Mund redet denn eitel süsse Wort, die ihr Herze trösten, erquicken und laben, denn er spricht: Des Menschen Sohn ist nicht kommen Jemand zu verdammen, sondern zu suchen, was verloren war. Item: Kommet zu mir alle, die ihr müheselig seid, ich will euch erquicken.

So wird er auch ein Heiland genennet, daß er kann selig machen z). Wenn er denn dieselbige Wort redet, so ist das die Kunst, daß man lerne, wo der Mann und diese Wort herkommen, und daß man drauf schließe und sage: Er redet diese Wort nicht von sich selber, als ein Mensch alleine, sondern es ist das wahrhaftige Gottes-Wort, und ich weiß sonst keinen andern Gott. Also trifft der Artikel das Gewissen sonderlich, daß man nur höret, was der Mann, Christus, saget, und lasse den Gott itzt fahren, der gebeut die Aeltern zu ehren, der Oberkeit gehorsam zu sein. Wenn man in Sachen des Gewissens diesen Mann höret, das heißet kennen. Denn so höret und erkennet man den rechten Gott, der Christum gesandt hat, und man erkennet denn auch den gesandten Christum.

Das lehret die Juden der Herr Christus, und spricht a): Ja, ihr kennet mich wohl, ihr wisset, daß

---

z) Des Herrn Christi Erbamtnis. a) Treue und Aufrichtigkeit

ch aus Nazareth zum Thor herein kommen bin; aber
hr sollt lernen, woher die Person komme, und wo-
er er sein Wort bringe, und daß man seinem Wort
llein zuhöre. Er weiset dich nicht von sich zu einem
ndern, noch setzet einen Andern an seine Statt;
ondern spricht: Höre mir zu, gläube an mich, ich
eise dich auf mich, ich bin von meinem Vater ge-
andt. Also predige ich dir, ich komme als ein Pre-
iger zu dir, und bringe ein Wort vom Vater. Da-
an zweifele du nicht, so wirst du wohl erfahren,
er ich sei, und woher ich bin. So du aber nicht
läubest, und nimmest etwas Anders an, so wirst du
ich nicht kennen, noch den, der mich gesandt hat,
irst auch nicht wissen, woher ich komme. Darauf
richt er:

Von mir selber bin ich nicht kommen.

Die Predigt ist da; und weiset dennoch immer-
ar auf einen Andern, zeiget an, von wannen er kom-
nen sei b). Ich bin von mir selber nicht kommen,
richt er; aber wo ich her komme, das will ich sa-
en. Ihr werdets nicht treffen, und irret, ihr wis-
ets nicht von euch selbs, wo ich her kommen bin.
Mich kennet ihr wohl, woher ich komme, ja, daß
ch zum Thor herein komme; aber das thuts nicht,
s hilft euch nichts, daß ihr das wisset, denn es ken-
et Niemand den, so mich gesandt hat, denn durch
einen Mund, daß man mein Wort höret: es muß
urch mein Wort und Mund dir kund gethan werden;
nd saget ferner:

Sondern er ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat.

Das wird eine schöne Predigt gewesen sein,
elchs man an den Worten siehet; sie haben eine
mphasim. Er nennet ihn nicht, aber sie haben es
ohl verstanden, daß er Gott meine c); jedoch sie
nd gute Gesellen, und habens nicht verstanden.
Er gehet auf die Wort und spricht: Die Wort, so
ch rede, sind die Wahrheit selbs, denn der mich ge-
andt hat, leuget nicht, sondern er ist wahrhaftig,

---

im Predigampt. 1. Kor. 1. 2. b) Des H. Christi Amtsverrich-
tung. c) Der Vater unsers Herrn Jesu Christi.

was er redet, das ist die Wahrheit; spricht nicht: Gott hat mich gesandt, den ihr nicht kennet; er fähret nicht also heraus, und doch meinet ers also, als wollt er sagen: Wenn ich euch gleich lange die Wahrheit predige, so muß ich doch euch lügen; mein Wort, das mir befohlen ist, will man nicht hören. Unser Herr Gott muß immer in der Welt ein Lügener und Schüler sein, und von ihrer Vernunft sich meistern lassen. Das geschieht noch oft; wie wir im Evangelio es auch lesen. Jedermann läßt sich dünken, sie sind die Leute, die Gottes Wort urtheilen und meistern sollen. Daher kommen auch die Rottengeister und Sekten, und was Christus redet, muß erlogen und erstunken sein d). Noch tröstet sich der Herr Christus hie: Ob ich gleich muß ein Lügener sein, so sendet mich doch Gott zu euch, und ich weiß und kenne ihn, und weiß, daß er wahrhaftig ist; als sollt er sagen: Mein Ampt und Wort, das ich führe, ist die lauter Wahrheit, denn ich kenne es; und dieweil es euch gepredigt wird, wollt ihrs nicht hören, darumb so bleibt ihr Lügener, und gehet wie der Prophet David im 51. Psalm sagt: auf daß du Recht behältest, wenn du gerichtet wirst.

Dieser Hader des Teufels mit seinen Gliedmaßen wider Gott e) bleibet in der Welt, daß wenn der Teufel redet, so muß Wahrheit heißen, und wenn Gott redet, muß es Lügen sein; so doch Gott die Wahrheit ist. Die Welt will nicht Unrecht haben, noch sich meistern lassen, sondern hadern mit Gott, sprechen: Wir sind gelahrt genug; wie diese gottlose [29a]) Tropfen thun, und sagen: Wir wissen [30]), von wannen du kömmest. Aber der Herr Christus antwortet: Ihr wisset, leider, allzu wenig davon, wollt Gott, ihr wüßtets! ihr wisset [31]), daß es Gott erbarm! wenn mans euch sagen will, so wollt ihrs nicht hören. Darumb, sage ich, hadert die Welt

d) Informatores oder Anweiser Gottes. e) Hader des Teufels und der Welt wider Gott und sein Wort.

29a) die gottlosen. 30) † wohl. 31) † es.

mit Gott; sein Wort muß des Teufels Wort, und ihr Wort muß Gottes Wort sein. Das lasse mir rechte Früchtlin sein.

Lieber, was thut der Papst mit seinen Gesellen, und die Rottengeister auch? Sie gehen daher, und heißen die Verführer, so Gottes Wort predigen und lehren; das muß denn die Wahrheit sein f). Sagen wir nu dawider, daß wir von Gott sind, und daß in unserer Predigt Gott selber gehort, und eitel Gnade, Gutes und Barmherzigkeit Gottes angeboten werde; ach, sagen sie, wo sollt ihr her kommen? Es muß alles Nein sein, es muß der Teufel und eitel Ketzerei sein. Das kömmet daher: sie kennen den nicht, deß Wort wir lehren und führen, und der uns gesandt hat, darumb können sie auch nicht den Willen des himmlischen Vaters thun. Darauf dringet der Herr Christus, wie auch wir; aber er kanns nicht erhalten, wie wirs denn auch nicht erhalten können. Darumb lassen wirs gehen, wie es gehet, wir sind entschüldiget.

Nu, Etliche haben geglaubet g), daß sein Wort und Lehre des Vaters Wort und Lehre sei, welcher nicht lüge, und sagen: Wir kennen den Mann, und wissen, daß er von Gott ist. Wer darauf stehet, und der also preisen kann Christi Wort, und hälts dafur, es sei von Gott geredet, der wahrhaftig ist, der kann auf das Wort (es ist wahrhaftig,) sich brüsten und pochen, und das Herze fest machen, und sagen: Gott ist dennoch wahrhaftig, und sollt es die Welt noch so sehr verdrießen, oder sollt sie gleich drüber das Herzleid haben. Wer das gläubet, daß er keinen Zweifel draus machet, wohl dem; denn daher wird er ein Christ genennet, denn er gehet nicht umb mit Gebet und Werken, sondern mit Maria hält er sich zu dem Nähesten, nämlich, wie er ein Christ werde. Denn also sind wir Christen, [32]) wenn wir hören das Wort, und dasselbige

f) Das ist Heiligkeit und Demuth per antiphrasin. g) Frommer Herzen Zeugniß und Beifall. Esa. 59.

32) † und.

annehmen, und gläuben, daß das Wort gewiß und wahrhaftig sei.

Und alsdenn lerne ich h), woher Christus kommen sei, daß Christus Gottes Sohn sei, und von Gott gesandt, und darnach durch den H. Geist empfangen, und von einer Jungfrauen geborn sei; und Alles finde und lerne ich in seinem Wort, denn es stehet alles in seinem Wort, das Gott durch seinen Mund redet. Wir werden durch das Wort zu Christen, und durch das Wort wird die Sünde unterlassen, denn es prediget Vergebung der Sünden. Seine Wort dienen dahin, daß man von Sünden los werde, die Seligkeit und ewiges Leben erlange: wir werden dadurch erlöset vom Teufel und Tod, denn seine Wort gehen alle wider die Sünde, Teufel und Tod, und geben das ewige Leben. Man hat Vergebung der Sünden und alles Guts davon; er macht uns auch gerecht, denn sein Wort gehet mit Gerechtigkeit umb. Alsdenn weiß ein Christ, daß Christus Gottes Sohn sei, und von einer Jungfrauen geboren.

Wenn ich mit meinen Sünden umbgehe, da finde ich kein gut Werk, das ich gethan hätte, sondern höre alle Werk, die Christus thut, und schenkt mir sein Gnade i). Ich frage hie nichts nach dem, das ich thue. Das wissen sie nicht, sie kennen den nicht, der ihn gesandt hat, darumb wollen sie sein Wort nicht annehmen, und können nicht erlöset werden. In Summa, sie können nicht Christen sein, denn sie hören ihr eigen Wort; und müssen in des Teufels Gefängniß bleiben, denn sie verachten Christum ganz und gar. Also hat uns Gott an den Mann, Christum, gebunden, und es ist ihm allzeit umb dieß Wort Christi zu thun gewesen. Maria sitzet derhalben zun Füssen Christi, und höret ihm zu, wie er Gottes Wort lehre. In dem Stück (welches Christen machet,) da erkenne ich Christum ꝛc., das Andere mag man denn mit Martha auch thun, waschen, kehren, kochen und geschäftig sein.

---

h) Gewißheit, Kraft und Nutz des G. Worts. i) Rüstung wider Sünde, Schrecken und Anfechtung.

Folget:
nd ich kenne ihn, und bin von ihm gesandt [33]).
Ich hab das Wesen von ihme von Ewigkeit k),
i im Propheten Michea geschrieben stehet. Ich bin
n eingeborner Sohn, von ihm in Ewigkeit gebo-
n: er hat mich auch ins Fleisch gesandt, daß ich
n der Jungfrau bin Mensch geboren, und mich ge-
ndt, daß ich soll ein Prediger sein, und dieß Ampt
ren. Wenn du das gläuben kannt, daß er [34])
ottes Sohn sei, und sein Predigampt Gottes Wort
, so hast du gut thun, und bleibest in diesen Wor-
n, und weißest, von Sünde, Tod und Teufel erlö-
zu werden; denn du kennest den Christum, der
m Vater gesandt ist, und hängest allein an dieser
rson. Wenn du dieselbige höreſt, so höreſt du
ch den Vater, von dem der Sohn gesandt ist; denn
reſt du eitel gnadenreiche Wort, und ich kann sa-
n: Ich höre, daß Gott Nichts redet durch den
enschen, denn eitel Gnade und Vergebung der
ünde; da ist kein Zorn, kein Exempel der Ungnade,
ch Strafe uber die Sünder, sondern da waltet
el Gnade l). Das ist die Predigt, daß er, Chri-
s, von Gott sei, und er hat sie selber ausgelegt,
s da sei, von Gott sein, und daß er Gott kenne;
d sie habens auch wohl verstanden, aber sie wol-
n sichs nicht merken lassen: darumb so zörnen sie,
d wollen ihn greifen; aber er kömmet davon.

m) Nähst haben wir gehört, wie der Herr ge-
ediget hat wider die Juden, und gesaget: Ihr ken-
t mich nicht, wer ich sei; ich bin nicht von mir
ber kommen, er ist wahrhaftig, der mich gesandt
t ꝛc. Da habt ihr gehört, daß die Meinung die-
: Wort sei, daß sie weder Christum, noch den
ater kennen; denn sie nehmen seine Botschaft und
ort, das er lehret und bringet, nicht an, den-
n, sie sind klüger, denn er n). Aber wenn sie

k) Christus ist wahrer Gott von Ewigkeit. l) Psal. 117. m) Die 6. Predigt, am Sonnabend nach M. Magdalenen-Tage. n) Der Juden Fähigkeit.
33) Orig. bekannt. 34) es.

ihn angenommen hätten, so hätten sie ihn auch erkannt, daß er von Gott gesandt wäre. Wohlan, was thun sie?

Da suchten sie ihn zu greifen; aber Niemand legt die Hand an ihn [35]). Aber Viel vom Volk gläubten an ihn, und sprachen: Wenn Christus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen thun, denn dieser thut?

Joannes spricht o), die Juden haben beschlossen ihn zu greifen, denn er hat schändlich Ding geprediget, nämlich, daß sie den nicht kenneten, der ihn gesandt hätte: das war eine unleidliche Predigt, daß sie nicht wußten, wer ihn gesandt hatte, und wer er wäre; spotteten ihr also: Ja, ihr wisset's fein, woher ich bin. Ich bin zur Thür hinein gangen. Das war auf Deutsch gesagt: Ihr seid grobe Esel, ungelehrt, ihr wisset Nichts von der heiligen Schrift. Ihr Prediger, Leviten und Priester, euer Titel heißt: ihr wisset Nichts von Gott und seinen Sachen. Das ist nicht zu leiden, es ist zu hoch gebauen, daß die Spänen einem in die Augen fallen: Meister wollen sein, im Ampt sitzen und Andere führen, und sollen dennoch Nichts wissen, sie sollen ihn nicht kennen, noch den, der ihn gesandt hat; wie er hie zu ihnen saget.

Das heißt, nach Unglücklichringen, daß er straft die Hohenpriester, die im Ampt waren, und aus dem Stamm Levi herkamen, dazu erwählet, daß sie predigen sollten p), und war ernstlich geboten, das Volk sollte gehorchen und folgen der Lehre des priesterlichen Standes. Das sacerdotium war unsers H. Gotts Ordnung, Gebot und Befehl und gestrenger Ernst, darüber oft etliche Tausend erschlagen worden, ehe denn es sollte untergehen. Und er, der H. Christus, kömmet daher stracks wider das Gebot und Befehl Gottes, nimmet ihnen die Herrlichkeit und den Gehorsam, und saget: Ihr kennet ihn nicht; als

o) Scharfe Bezeugung der hochgelehrten Tempelherrn. p) Stillschweigen gilt hie nicht. Ezech. 33.

35) † denn seine Stunde war noch nicht kommen.

er sagen: Ihr seid nicht werth, daß ihr lehret; seid nicht würdig, tüchtig und geschickt, das zu n; ihr seid eitel Buben, Verführer des Volks, ihr die Leute betrüget mit todter, falschen Lehre heucherischem Leben. Das heißt in die Schwar- und in die Wollen greifen; gleichwie man zum st und Bischoffen noch auf den heutigen Tag sa- l): Du predigest nicht recht, du bist im Ampt, du kannt nicht predigen, du bist des Ampts : werth, du verführest und verderbest das Volk. heißt hoch geprediget, und die Haare gezauset, ihnen die Schwarte krachet. Es ist ädentheur- gewaget.

Ihr kennet mich nicht, woher ich sei oder komme: ist eines, das Joannes saget, daß die Juden rossen hat; denn er hat ihnen das Herz ge- et und getroffen, daß sie es fühlen. Es hat sie r angangen, denn es uns dünket, denn er ver- met alle ihre Kunst und Lehre, und hat die e abgerissen und abgezogen von ihrem Gehorsam, e doch Befehl hatten, daß man ihnen sollt ge- am sein; gleichwie der Papst und seine Bischoffe im Ampt sitzen, aber gleichwohl verführen sie Volk: darumb gehören sie herunter, man muß n sagen, daß sie Christum und den himmlischen r nicht kennen. Sie haben Befehl, wir haben Befehl, die Juden haben auch Befehl, Christus auch Befehl gehabt. Darumb müssen wir unge- et hinan r), wie hie Christus thut, und zu ih- sagen: Ihr habt den Namen der christlichen Kir- , habt die Taufe, Sakrament, Bibel; dennoch nicht recht, das ihr lehret und prediget. Das :, nach Schlägen gerungen, und da sollt einer einen blutigen Kopf davon tragen.

Wohlan, er muß es thun, es ist dem H. Christo hlen, er hat das Ampt, er muß sie angreifen; er thut auch, was er thun soll, es gehet ihm Statten. Wenn es ein Ander hätte gethan, so

---

Wie der Papst zu strafen sei, daß er Christum nicht kenne.
r) Ampts-Fahr eines rechten Predigers.

wäre es billig, daß man ihn schlüge: aber er hat das Ampt, sonst hätte man einen ins Feuer gewerfen; er hätte es auch wohl verdienet, nach der Vernunft, daß Schläge gefolget wären. Denn es ist ein großer Durst und Vermessenheit, daß er so hohe, große Leute angreift, und ihre Lehre [36]), Predigt und Leben so heftig und bitter strafet. Das hieß wohl Aufruhr geprediget. Aber Christus fraget nichts darnach s). Wollt ihr nicht recht predigen, spricht Gott, so will ich wohl einen Andern finden, der predigen soll, und will euch sitzen lassen, als die gemalten Bischoff. Den Stuhel mögt ihr haben und die Ehre, auch Fressen und Saufen davon haben: aber den Namen und das Ampt will ich einem Andern geben. Das hat er hie wahr gemacht.

Aber Niemand leget die Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht kommen.

Das ist ein schöner und herrlicher Text. Es wird auf Deutsch ein Sprüchwort gesagt: An eignen Gedanken und gespannetem Tuch gehet viel ab. Item: Eichene oder eigene Anschläge gerathen selten wohl t). Es ist auch mir mein Lebtag nie gegangen nach meinen Anschlägen. Ich hab mir wohl viel furgenommen, also zu thun; aber wenn es nicht ist gewesen unsers Herrn Gotts Wort und Werk, das mich dazu gedrungen, so ist das mehrer Theil wohl nachblieben. Also hat es Gott alles in seinen Händen behalten, auf daß Niemand auf Erden seine Gedanken ausrichten möge; ja, es sollen Gedanken Nichts thun, man frage ihn denn zuvor umb Rath. Die Hohenprieſter zu Jerusalem hatten ein groß Volk unter sich, und waren gewaltige Herrn, und wollen ihn angreifen, und ist Annas und Caiphas wohl ein zwänzig tausend Mann stark: noch stehet der arme Mensch, Christus, fur seine Person allein, und gehet gen Jerusalem mitten auf das Fest, und tritt ihnen

s) Lant der Propheten, Esa. 22. t) Menschliche Anschläge sind Fehlschläge.

36) „Lehre" fehlt.

ns Angesicht und fur die Nasen; fraget nichts nach hren großen Ehren, Würden und Herrlichkeit, schilt ie noch dazu, und spricht, sie sind Narren und Verührer; und eine einzele verachtete Person soll sie trafen. Nu an Fäusten, Macht und Weisheit mangelts ihnen nicht, da ist rechte Kraft und Macht nug; am guten Willen und Gedanken feihlets auch icht, daß sie ihn nicht griffen: und mußten ihn dennoch wider ihren Dank zufrieden lassen.

Niemand leget die Hand an ihn.

Wer ist denn sein Schutzherr? Wer wehret da? Niemand; sondern der Text spricht: Seine Stunde ar noch nicht da. Höre, nur eine Stunde, das ist in geringer, schlechter Schutzherr u). Er spricht icht: Er hatte so viel tausend Pferde auf der [37]) Seiten, und ein dreißig tausend Mann zu Fusse, die hn schützeten; sondern ein Stündlin ist sein ganzer Harnisch, das ihm beschert war, daß er sollte gekreuiget werden; das war noch nicht da, und dieweil s [38]) nicht da war, da half Alles nichts, was seine Widersacher wider ihn furnahmen. Also saget auch er weise Mann Eccles. 3.: Es hat Alles seine Zeit, äen, pflanzen ꝛc. Wenns einer außer der Zeit anähet, der schaue, wie es gerathe, wenn die Stunde icht da ist: wenn du dich gleich zureißest und zu odie beißest, so hülfe es doch nicht. Also, wer in er Kirchen außer der Zeit Etwas anfähet, der gevinnet Nichts dran. Suche die Kornernte umb Wienachte, brich Kirschen im kalten Winter von den Bäumen, brich auch die Oepfel umb Fastnacht: da virst du Nichts finden.

Denn also genau hats Gott gefasset und Alles bgemessen, daß er alle Gedanken und Werk in seiner Hand haben will v), daß es nicht fortkommen ann, es komme denn die Stunde, die von Gott dazu estimmet ist. Also haben auch die Graeci gesagt: ger non producit, sed annus; und wenn es der Acker

u) Christi Stunde ist sein Schutz wider die Hohenpriester. v) Das göttliche Weltregiment. Cap. 11.

37) seiner. 38) † noch.

thät, so würde er alle Tage Frucht bringen, denn der Acker ist täglich allda: aber wenn nicht seine Zeit kömmet, so wird Nichts draus, es [39]) muß seine Zeit haben. Item, man saget: Zeit bringet Rosen; und: Die Zeit macht Heu; die Wiesen oder der Acker machen nicht Heu, denn die Wiesen ist im Winter und im Lenzen auch, aber da macht man kein Heu. Also hats Gott gemacht, daß alle Ding in der Welt soll seine Zeit und Stunde haben; ein feines, freies Stündlin hat er allen Dingen dahin gesetzt: dasselbige Stündlin hat die ganze Welt zum Feinde, die muß es anfechten. Der Teufel schießt und wirft auch nach dem armen Zeigerlin, aber umbsonst, denn da stehets alles auf dem Stündlin: ehe denn es kömmet, und das Zeigerlin ausläuft, soll der Teufel und die Welt Nichts ausrichten.

Vor einem Jahre war das der Rathschlag zu Augsburg w), daß es itzt mit den Lutherischen sollte alles im Blut liegen: aber das Stündlin stehet noch da, und ist nicht umbgestoßen, die Gedanken sind zurücke gangen, und an dem gespanneten Tuch sind wohl zwo oder drei Ellen eingangen, und ihr sind Viel drüber zu Boden gestürzt. Es ist itzt derselbige Reichstag zu Augsburg zu Dreck, und das Dräuen alles zum Spott worden. Also gehets allen Tyrannen, daß ihr Anschläge zu Schanden werden; gleichwie den Juden geschiehet, es waren nur Gedanken, daß sie ihn wollten greifen. Nu müssen sie nicht einen Finger regen, denn es stunde nicht in ihren Gedanken, und die Stunde war noch nicht da. Unser Herr Gott sagete: Lieben Hohenprieſter und Bischoffe, thut gemach, fraget mich doch auch, ob das Stündlin kommen sei; wenn ihr was fürhabt, so fraget, ob meine Stunde oder Wille auch dabei sei: ist das Stündlin nicht hinweg, so ists alles vergebens. Ja, sagen sie, was gehet uns das Stündlin an? wir wollens dennoch thun und fur dem Hamen fischen. Ja, so wirst du auch nicht Fische, sondern Kröten

w) Rathschlag zu Augsburg Anno 1530. wider die Lutherischen.
39) er.

fahen. Das heißt durch den Zeiger hindurch gerumpelt.

Also gehets, daß, was die Welt will, nicht geschieht, es gehe denn aus Gottes Befehl und Ordnung daher x). Was Gott geordenet hat, das gehet seines Befehls und Wegs, als, daß die Aeltern die Kinder aufziehen, das ist ihr Stündlin. Die Fürsten sollen regieren, und das Ubel strafen; und das gehet fort, denn man hat davon Gottes Wort und Befehl, ist auch ihr Stündlin; gleichwie auch den Acker bauen. Das ist alles gefasset in dem Wort Stündlin. Aber was außer Gottes Wort und Werk ist, und aus unsern Gedanken hergehet, das gehet den Krebsgang, und fället zu Trummern. Darumb ists daran nicht genug, daß sie Gedanken haben, sie wollen Christum greifen; sie müssen ihn dennoch zufrieden und bleiben lassen. Also auch, auf dem Reichstage zu Augsburg wollten sie die Lutherische Lehre gar unterdrucken und uns [40]) ausrotten. Wer hats je befohlen? Niemand. Das gehet aus eigenem Zorn und eigenen Anschlägen daher.

Derhalben so gehets hie so zu, daß Niemand Hand anleget: sie wollen unserm Herrn Gott zuvor kommen, ehe ers je beschlossen hat, und ehe das Stündlin kömmet. Hernacher sagt der Herr Christus, als er im Garten gefangen ward, da die Stunde kam, und Gott den Riegel hat abgezogen y): Dieß ist euer Stunde, und die Macht der Finsterniß. Sonst sollt ihr mich auch itzt im Garten nicht greifen, ich wollt fur euch wohl sicher bleiben, und ihr sollt mich unangegriffen lassen: aber die Stunde ist da, und der Vater hat die Hand zurücke gezogen, und läßt mich in euer Hand fallen. Sonst solltet ihrs wohl lassen, wäre sein Wille und Stündlin nicht dabei: die Stunde des Lichts ist weggenommen, und die Stunde der Finsterniß ist da; sonst solltet ihr mich wohl zufrieden lassen.

---

x) Es stehet in seinen Händen. Luc. 22.

y) Christi Stündlin im Garten.

40) „uns" fehlt.

Summa, was einer fur sich nimmet, soll nicht hinaus gehen, sondern zurücke, wenn es Gott nicht befohlen oder beschlossen hat; oder, gehets hinaus, so soll es zehenmal mehr Schaden thun. Es ist Alles in ein Stündlin gefasset z): es muß nicht ehe Eins schlagen, es habe denn zuvor Zwölfe geschlagen; so kann auch nicht ehe Sommer werden, es sei denn zuvor Winter; auch kann es nicht Abend werden, es sei denn zuvor Tag gewesen; du kannst auch nicht alt werden, du seiest denn zuvor ein Kind gewesen: also hat Gott Alles in die Zeit geordenet. Die Gedanken sollen es nicht thun, Gott muß das Stündlin dazu geben.

Das ist ein herrlicher Trost a), und ist Christus uns zum Exempel dargestellet, daß er so ein dürftig Ding gewaget hat, und hinauf gen Jerusalem gehet zu seinen Feinden, die ihn zuvor zum Tode verdammet hatten, und er fur ihnen aus dem jüdischen Land geflohen war, darümb, daß sie ihn hatten tödten wollen. Doch gehet er itzt zu ihnen, und verdienets wohl, daß sie ihn tödteten, denn er liefet ihnen einen guten Text, und bleibt dennoch unbeschädiget und ungetödtet, denn seine Stunde war noch nicht kommen. Solchs ist auch unser Trost, wir sitzen auch so auf der Schuckel, und als zum Ziel; alle Stunde sucht der Teufel uns alle umbzubringen b). Alsbalde wenn du getauft bist, so hast du keine Frist für ihme. Wenn er dich könnt in Mutterleib tödten, so thät ers. Er gönnet uns nicht ein Körnlin auf dem Acker, nicht einen Fisch noch Stück Brods, nicht eine Kirschen noch Apfel, oder daß uns etwas Guts widerführe. Vielweniger schonet er unser, die wir ihme den Hintern aufdecken; item, ihme unter die Nasen fahren, und predigen, was wir sollen, nämlich von Gottes Gnaden, und von des Teufels Werken. Er bräche mir itzt den Hals in einem Augenblick lieber, denn daß ers ließe, und mich da muß stehen lassen und predigen, und sein Reich stürmen.

---

z) Alle Ding sind in ein Stündlin gefasset. a) Ein herrlicher Trost der Christen. b) Sorgliche Fahr der Christen.

Alſo gehets in der Welt zu c); ſo wüthet der Teufel, wenn du Gottes Wort höreſt. Der Kaiſer, Fürſten und Biſchoffe, wenn ſie uns könnten gar unterdrucken, ſo thäten ſie es. Sie ſind uns todt- und mordfeind, ſie wollten uns gerne gar ausrotten. Am guten Willen feihlets ihnen nicht, und viel Tyrannen habens mit der That beweiſet, als Pharao, Sennacherib und andere. Nu, ſie ſind mächtiger, und ihrer iſt auch mehr, denn unſer; item, der Teufel iſt auch mächtiger: noch muß weder er, noch ſie thun, was ſie im Sinne haben, und müſſen es von ihnen ſingen laſſen: Ihr ſeid Buben, Mörder und voller Teufel, ihr wollt Land und Leute verderben; und dennoch tödten ſie uns nicht. Sie dürfen nicht Hand anlegen oder zugreifen, und thun, was ſie gerne wollten. Warümb? Einer möchte ſagen: Ei, man fürchtet vielleicht einen Aufruhr in der Stadt Jeruſalem. Nein, da iſt ein andere Urſach: Das Stündlin iſt noch nicht da. Das iſt die Urſach, liebe Jünkerlin, Papſt und Biſchoffe; es heißt: Die Stunde iſt noch nicht kommen; wenn nu die Stunde kömmet, ſo wird mein Hals nicht länger bleiben, ſo muß ich herhalten.

Aber was hilfts? Gehet die Lehre an einem Ende unter, ſo gehet ſie an einem andern Ort wieder auf d). Der Teufel wollt ſie lieber gar dämpfen, und hats von Anfang der Welt getrieben; aber er hats nicht vermocht. Wo ers aber in einem Lande durchbracht hat, da iſts gangen, und da iſt die Stunde kommen; dagegen aber iſt das Evangelium an einem andern Ort wieder aufgangen. Alſo iſt unter dem Papſtthum in der Welt geblieben die Taufe, das Abendmahl, und der Text des Evangelii, das Predigampt; wiewohl gar viel Mißbräuche damals mit untergelaufen, damit ſie es haben verdrucken wollen. Meinſt du, daß es ein Geringes ſei, daß der Teufel die Taufe gerne hab ſtehen laſ-

c) Des Teufels und der Welt Tyrannei wird oft gehindert durch dieß Stündlin. d) Sie laſſen unſerm H. Gott die Ruben unverſenget.

sen? Fraget die Wiedertäufer darümb. Noch ist sie blieben. Wer erhält nu die Christen und die Taufe? Ich nicht, es kanns Niemand thun, ich kann nicht einen Christen oder ein Sakrament erhalten. Wer thuts denn? Es ist ein Stündlin, ein Sandzeiger, den hat Gott in der Hand und saget: Lieber, thu ihm Nichts, es sei denn der Sand ausgelaufen. Sprechen sie denn: Nein, ich muß thun. Lieber, halt doch, der Sand ist noch nicht ausgelaufen. Wenn sie es im Sinne haben, so ist noch eine heimliche Gewalt, die es hindert, [41]) die wir nicht sehen, wie es gehindert werde.

Wie nu diese Schälke hie im Evangelio Gedanken haben, also gehets auch zu unser Zeit. Könnten unsere Feinde, die Fürsten, diese Stunde den Churfürsten zu Sachsen von Landen und Leuten verjagen, und uns alle tödten, sie würden Nichts sparen. Daß sie nu viel, als Vettern und Oheimen, uns freundlich schreiben, ist erlogen; sie haben es im Sinne und beschlossen, daß sie uns gerne ausrotteten, das wir aus ihren eignen Worten und Thaten könnten von ihnen bezeugen. Ich weiß ihre Gedanken und Anschläge wohl, und ob sie gleich uns gute Wort geben, so lügen sie doch. Aber das ist unser Trost, daß alle ihre Praktiken und gute Anschläge drüber zu Boden gangen sind; denn ihr Werk ist zu hoch kommen, es ist hart gespannet Tuch gewesen, daran wohl die Hälfte ist eingangen. Derhalben sollen wir freudig fortfahren mit Predigen, und dieß Stündlin befehlen unserm Herrn Gott, denn er hats in seiner Hand, und er hat einen Finger, so ein wenig stärker ist, denn unser Kirchpfeiler, wie Esaias sagt e), daß die Welt in Gottes Händen hange, gleichwie ein Tröpflin Wassers an dreien Fingern hanget ꝛc.; und seiner Finger einer ist größer denn zehen Welt, gleichwie ein Finger größer ist, denn zehen Tröpflin. So sagen wir nu: Wir wollens dahin wagen, lieber Gott, wenn du es willt haben, so wirds ge-

e) Kap. 40. 41.

41) † und.

schehen; sonst sollen und können sie es nicht thun. Dieweil sollen sie sich selbs plagen und martern mit bösen Anschlägen und Gedanken, keine Ruge und Feir haben, zusammen reiten, und ihr eigen Teufel sein, mit ihren eigenen Gedanken, Haß, Neid sich zubeißen und zufressen f). Das sehe ich, und mittlerweile lache ich ihrer als der Narren; sage: Ihr sollets nicht machen, wie ihr wollet; druckt, treibts, rennet, lauft, prakticirts, wie ihr wollet, ihr sollet doch Nichts ausrichten, bis daß die Stunde komme. Darümb spricht Esaias am ein und zwänzigsten Kapitel [8, 10.] auch also: Inite consilium etc., nihil fiet, congregamini omnes etc. Ei, ihr seid feine Gesellen, ja, es wird Nichts draus werden, ihr sollets lassen, ihr großen Kaiser, Könige, Fürsten und Herrn stoßet die Köpf zusammen, und gedenket: So und so wollen wirs machen; aber es soll vergeblich sein.

Diesen Vortheil haben wir Christen g), daß ein Christ bei Gott bleibet, und seinem Wort anhanget, und denn saget wie der Psalm: Mein Leben ist nicht in meinen, sondern in deinen Händen; nicht in des Teufels, Kaisers, Paysts, Bischoffs, Fürsten oder einigen Tyrannen Händen, sie sind fromm oder böse, hie oder anderswo: sondern das sollen sie haben zu thun, Tag und Nacht sollen sie die Zähene zusammenbeißen, rathschlagen, sich plagen und martern mit ihrem Fürhaben, und gedenken, wie sie mich umbringen. Diese Marter gönne ich ihnen gerne, daß sie ihre Teufel bei sich haben, die sie selbs plagen: ich aber gehe hin, und bete ein Vater Unser, iß und schlafe ꝛc. Sie sind meine Teufel, die sich selbs plagen. Kömmet denn das Stündlin, daß sie mich fressen, so wirds auch noch kommen, daß ihr Bauch drüber bersten wird. Das ist unser Trost, daß ein Iglicher thue, was ihme befohlen ist. Ein Christ predige, gläube, und rede oder thue, was ihm ist befohlen, und stelle das Stündlin in unsers Herrn Gottes Hände, da stehets am allerfesten, mir zu Trost, dem Teufel und alle meinen Feinden zu Trotz;

f) Der Tyrannen Marter und Henkerei. g) Der Christen Vortheil.

er hats also gesetzt das Stündlin, als sonst Niemand anders setzen kann.

Das haben wir zu unsern Zeiten auf den Reichstagen und in allen Historien der heiligen Schrift gesehen h). So stehet auch da das Exempel Christi. Es feihlet an dem guten Willen unserer Widersacher nicht: noch stehet das arme Sandzeigerlin da, und ist noch nicht aus, und ich kann sagen: Harret doch, thuts ja nicht ehe, denn der Zeiger ausgelaufen sei. Aber so er ist ausgelaufen, denn sage: Dieweil die Stunde kommen ist, so halten wir her, und lassen den Kopf hinnehmen, lassen uns fressen; aber was sie dran gewinnen werden, da sollen sie die Schuhe an schmieren und mit wischen.

Und es kam für die Pharisäer, daß das Volk Solchs von ihm mummelt. Da sandten die Pharisäer und Hohenpriester Knecht aus, daß sie ihn griffen. Da sprach Jesus zu ihnen: Ich bin noch eine kleine Zeit bei euch, und denn gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und ihr werdet mich auch suchen, und nicht finden.

i) Der Evangelist Joannes schreibet, wie ihr Viel vom Volk gegläubet haben an Christum, und Etliche hatten gesagt: wenn Christus käme, so würde man nicht wissen, von wannen er komme ꝛc.; aber der Herr Christus wird hernacher sagen: Ihr werdet mich suchen, und nicht finden. Da hebt sich der Tanz uber. Das Volk hub an und wollte Christum preisen, als wäre er der rechte Christus, und sagten k): Wenn Christus kommen wird, wird er auch noch mehr Zeichen thun? als sollten sie sagen: Er muß freilich der Christus sein, denn es wirds ihm Keiner zuvor thun, er sei, wer er wolle, er komme auch, wenn er wolle. Das hat den Pharisäern sehr wehe gethan, denn sie verstundens wohl; darümb

h) Der Christen Leiden, Verlust und Sterben stehet bei Gott. i) Die 7. Predig, am Sonnabend nach Jakobi. k) Ruhm und Lob des Volkes von Christo.

war es ihnen gar nicht zu leiden, daß sie schließen wollten, daß er sollte Christus sein. Derhalben, daß Solchs nicht einreiße, daß sie mummeln, dieser sei Christus, so greifen sie zu, schicken Knechte aus, stoßen die Köpfe zusammen, denken, wie sie ihn tödteten, auf daß man nicht mehr von ihm redete, sagen: Ihr sehet, daß die ganze Sache alles Unraths, Unlusts und Unglücks in der Geistlichkeit ist nichts Anders, denn daß dieser Mann soll Christus sein. Sonst war keine Sünde im Volk, da sie, die Hohepriester, also fleißig Achtung auf gaben, als daß sie ja den Mann nicht für Christum hielten.

Das ist allezeit in der ganzen Welt also gewesen, und wird auch bleiben. Man thue, predige und lehre, was und wie man wolle, so gehets alles hin, alleine, daß man Christum nicht predige l): wenn Christus kömmet, so gehet aller Lärm an, denn man will ihn nicht leiden. Da ist nu nicht die Schuld des Herrn Christi, sondern ihrer eigen; sie wollen ihn nicht dulden. Die Schuld ist eigentlich ihrer; aber die Strafe soll des unschüldigen Herrn Christi sein. Es ist Christus Gottes Sohn, und zu ihnen gesandt als ein Prediger; aber sie sind schüldig, daß sie ihn nicht wollen annehmen m), und er muß gleichwohl die Schuld tragen; also gehets noch zu. Mit Abraham ists auch also gangen, mit Noe und Andern; uns [42]) wirds auch also gehen. Aber es ist uns zum Exempel geschrieben.

Daß mich der Papst hasset, und die Fürsten mit uns zürnen, da geben wir nicht Ursach zu: sondern das ist die Ursache, daß wir sagen, er sei Christus, und daß wir Gottes Wort predigen; sonst thun wir ihnen kein Leid: die Schuld ist ihrer, daß sie es nicht wollen gläuben, und an dem Wort sich verschulden, und wollen uns darnach strafen. Es ist ein fein Regiment und seher verdrießlich, daß der, so da schuldig ist, Andere strafet, sie wären schüldig,

---

l) Christum halten für den Messiam, ist ein Ursach alles Unglücks auf Erden. m) Johann. 1ß.

42) und.

daß man sie in das höllische Feuer werfe n), daß sie Christum nicht hören, und sagen: Wir wollen dich nicht hören, darümb bist du nicht Christus; wir wollen deine Predigt nicht annehmen, denn es gefället uns nicht, das du predigest, darümb bist du böse; und ob wir Arges thun, so bist du schüldig, und sollt Strafe tragen.

Itzund antwortet Christus auf diese Bösheit den Schälken, und verleget solche Büberei, wie sichs gebühret; wie wir denn auch pflegen zu antworten, und hinfürter antworten wollen.

Ich bin noch eine kleine Zeit bei euch, und denn gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und ihr werdet mich suchen und nicht finden.

Erschrecklich sind diese Wort gnug; aber die Bosheit, das gottlose Wesen, und die Undankbarkeit der Buben ist viel größer. Man muß ihnen also antworten: Ich bin noch eine kleine Zeit bei euch ꝛc.; als sollt er sagen: Es wäre nicht noth, daß ihr so eiletet mich zu tödten und auszurotten, ich werde ohne das kurz gnug bei euch bleiben. Also sagen wir auch zum Papst: Es wäre nicht noth, daß ihr wider uns also tobetet, und tyranniſiret wider die Lehre des Evangelii, denn es wird ohne das das Evangelium kurz gnug bei euch bleiben, sonderlich wenn wir das Häupt gelegen, die wir itzt das Evangelium predigen o). Nach unserm Tode wirds nicht bleiben, denn es nicht müglich ist, daß es bleibe. Es hat das Evangelium seinen Lauf, und läuft aus einer Stadt in die andere; heute ists hie, morgen ists an einem andern Orte: gleichwie ein Platzregen fortgehet, und itzt hie, bald an einem andern Ort regenet, und das Land feucht und fruchtbar macht; wie der Herr Christus auch spricht p): Verjagt man euch, so gehet aus einer Stadt in die andere; und wenn die Städte alle umb sind, denn will ich kommen mit dem jüngsten Tage. Also, wenn man itzt

n) Das Schaf trübet dem Wolf das Wasser, ob gleich nicht dazu kömmet. o) Prophezei D. M. Luthers vom Untergang des Evangelii nach seinem Tode. p) Matth. 10.

auch das Evangelium angenommen hat, so wirds doch nicht lange bleiben an einem Ort, man hassets, neidets, verfluchts, ja hüngerts aus. Darümb saget Christus: Ich will nicht lange Zeit bei euch sein, ihr dürft das Evangelium nicht seher verfolgen und verdammen, ich will euch balde räumen, es soll ohne das balde ein Finsterniß hernach kommen, daß ihr gar Nichts mehr wissen werdet. Wie wirds denn gehen?

Ihr werdet mich suchen, und nicht finden.

Dieß sind erschreckliche Wort, ich lese sie nicht gerne. Aber wie soll man ihme thun? man muß es sagen. Wenn das Evangelium hinweg ist, so ist das Licht, Verstand und Weisheit vom Glauben und Christo hinweg q). So wird sichs denn wieder anheben, daß der wird dieß anfahen, ein Ander jenes; denn werden sie alle Christum, Vergebung der Sünden und Gnade suchen, aber umbsonst. Sie werden laufen und suchen zu S. Jakob; dieser wird beten und fasten, Kappen und Platten tragen, jener aber ein Anders thun. Denn wird sichs anfahen, daß man Christum suchen wird; wie denn im Papstthum Christus ist verloren gewesen, da ist man hin und wieder gangen, hat Christum gesucht, aber nicht funden.

Also bleibe Christus bei den Jüden drei Jahr persönlich, die er gepredigt hat; darnach verloren sie ihn r). Nach seinem Abschiede hat er durch die Aposteln vierzig Jahr ihnen predigen lassen; aber das Evangelium ist nicht uber vierzig Jahr bei ihnen geblieben, da haben sie Christum verloren, und haben nu uber 1400. Jahr daran gesucht, und haben ihn doch nicht gefunden, martern sich seher mit viel Plagen, und führen ein gestreng Leben, wie denn kein elender, jämmerlicher Volk unter der [42]) Sonnen ist, als sie, und sprechen, sie leiden drümb, auf daß der Messias, Christus, komme, und sie heimsuche: aber es ist Nichts. O ein schrecklich Wort ists, daß

---

q) Strafe, wenn das Evangelium verloren ist. r) Das heißt weil und lang gung von ihnen.

42) Orig. † der.

er saget: Ihr werdet mich suchen, und nicht finden ꝛc., das ist, ihr werdet viel Mühe haben, und viel geistlichs Lebens fürnehmen, stiften Gottesdienst, euch zu todte martern, euch zupeitschen, viel beten und fasten; aber es ist alles umbsonst, denn er saget: Ihr werdet mich nicht finden.

Also ists unter dem Papstthum auch gangen s). Da ist schier die ganze Welt voller Mönch und Nonnen gewesen, ja, viel tausend Sekten und Rotten sind entstanden, denn wie viel Orden hatten wohl die Barfüsser, und rühmet da ein iglicher, daß er wollte besser sein, denn andere. So ist sonst kein Christ gewest, der nicht etwas Sonderlichs hätte fürgenommen, Gott damit zu dienen. Die Welt ist gar voller Suchens gewesen, und haben das Suchen angetrieben mit großer Beschwerung des Leibs und Unkostung des Guts; aber nicht gefunden, es ist alles vergeblich und verloren gewesen. Darümb saget Sankt Paulus recht aus dem Propheten Esaia t): Quaerite Dominum, dum inveniri potest, et invocate eum, dum prope est, denn also spricht er in der ander Epistel zun Korinthern am sechsten Kapitel: Wir vermahnen euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfahet; denn er spricht: Ich hab dich in der angenehme Zeit erhöret, und hab dir am Tage des Heils geholfen. Itzt ist die angenehme Zeit, itzt ist der Tag des Heils ꝛc.; als sagt er: Gläubet, ehret das Wort, lebet nach dem Wort Gottes, dieweil ihrs habt, sehet zu, versäumets und verschlafets nicht, denn es wird nicht ewig bleiben, es wird nicht lange währen.

Also ist nu das der allerbeste Rath, daß wir nicht also gedenken sollen, das Evangelium, so wir itzt haben, werde ewig bleiben: sage mirs wieder uber zwänzig Jahr wie es sei. Wenn die itzigen frommen, rechtschaffenen Prediger werden todt sein, denn werden andere kommen, die da werden predigen und es machen, wie es dem Teufel gefället. Wohlan,

---

s) Der Päpstischen Tappen und Suchen. t) S. Pauli und des Propheten Esaiä Vermahnung, Christum zu suchen, Esai. 49. [55.]

et doch, wie das Evangelium allbereit verloren
den Viel vom Adel und in den Städten dieſes Lan-
, und in den großen Reichsſtädten, da iſts ſchon
hin; und allenthalben wirds alſo gehen. Die Leute
rden des Worts uberdrüſſig, und meinen, es werde
ig währen u). Wenn ein gut Bier offen iſt, läuft
ermann zu, und ſäumen ſich nicht, denn ſie wiſ-
, daß es nicht lange währet, man hats nicht alle
ge, darümb holet mans, dieweils offen iſt; wenns
ge offen wäre, ſo würden uns doch auch die Mäu-
verwöhnet, daß wirs nicht achteten. Aber hie
net man, das Wort werde ewig bleiben, ſo es
ch gar eine kleine Zeit bleibet und währet; ſondern
m kömmet drümb: wenn mans nicht mit Dank und
rbietung annimmet, denn iſt man balde davon.

Wenn denn das Wort weg iſt, da werdet ihrs
ht laſſen können, ihr wolltet gerne fromm und ſe-
werden, Gottes Gnade und Vergebung der Sünde
d den Himmel haben: aber es iſt umbſonſt, ihr
rdet die Gnade, Vergebung der Sünde, Leben und
rechtigkeit nicht finden; ſondern es ſoll alles ver-
mmet ſein, auch das Beſte, das ich thue. Siehe
eines Karthäuſers gute Werk, wie er mit Faſten
Waſſer und Brod ſich plaget Tag und Nacht,
d härin Hembde trägt, oder im Harniſch zu Sankt
kob läuft v): noch ſoll es verloren heißen, und er
l das hölliſche Feuer damit verdienen; er ſoll Chri-
m nicht finden, welcher allein den Vater uns ver-
hnet, vergibt die Sünde, bringet Gottes Gnade,
d aus der Höllen gen Himmel führet. Solchs iſt
s Allerärgeſte: wenn er hinweg iſt, ſo ſoll ich die-
alles ſuchen, und nicht finden. Denn wenn er
ht da iſt, ſo bleibet nur lauter Vernunft, die wirds
ht thun, ſie kann Chriſto nicht gleich handeln,
rriſtus iſt zu hoch. Aber wir thun gleich als hät-
wir Solchs nicht erfahren, und als wären wir
ter dem Papſt nicht gewitziget, und fragen nichts

---

u) Wahrhaftige Prophezei Lutheri vom Untergang des Evangelii im deutſchen Lande. v) Ins Teufels und dem Welt-Reich läßt man ſich nichts Schweres abhalten.

darnach. Aber es wird geſchehen, daß wir das Wort verlieren, denn es gehet heimlich hinweg, wie es unter den Jüden geſchehen iſt; wie denn die Edelleute und Reichsſtädte, die Sakramentirer und andere Schwärmer es allbereit verloren haben w). Darnach lehren ſie, wie man ihm thun ſolle, und wird Idermann denn wollen fromm ſein; und wiſſen gleichwohl nicht, daß es umbſonſt iſt, werden ſich müde machen, und als die tollen Hunde umbher laufen, Leib und Leben drüber verlieren, und die rechte Hülfe nicht erlangen, denn ſie wollen itzund nicht. Nu wir ſind gnug gewarnet, das Wort kann nicht lange ſtehen, denn die Undankbarkeit iſt zu groß: ſo machet die Verachtung und der Uberdruß, daß es weg muß, und Gott in die Länge nicht zuſehen kann. Zuvor ehrete man groß die Lehre von Roſenkränzen, Ablaß, Wallfahrt ꝛc., und meineten, es wäre Gottes Wort, was man da fürgab, es hatte ein jedes ſein Paternoſter. Itzt x), da man prediget vom Glauben an Chriſtum, und wie man freundlich unter einander leben ſolle, ſo ſaget man: Was iſt das? Darnach verachtet mans balde, da muß es zu ſcheitern und zu Boden gehen.

Das heißet: Ich bin noch eine kleine Zeit bei euch, und ihr werdet mich ſuchen und nicht finden; und da ich bin, könnet ihr nicht hinkommen. Zwei Stück ſinds, erſtlich, viel und große Mühe auf euch laden. Denn wenn der Glaube hinweg iſt y), ſo gehen die großen, geiſtlichen Werk an; aber Vergebung der Sünde erlangen ſie nicht. Zum Andern, der Himmel ſoll auch zugeſchloſſen ſein in euer Andacht und heiligen Werken und Weſen. Du Karthäuſer mit deiner Meß, Stiften, Faſten, Roſenkränz ſollt dahin nicht kommen, da ich bin. Das heißt dürre den Himmel mit eitel adamantiſchen Steinen zugemauret und zugeſchloſſen.

Das hat er den Jüden geſagt, aber es hat nichts

---

w) Das bedenken itzt ihr ſehr Wenig. x) Wenn die Andacht ſoll am größten ſein, iſt ſie beim geringſten. y) Man halte, weil man hat ꝛc.

geholfen z); und es ſoll allen Werkheiligen noch alſo gehen, wenn der Glaube verloren iſt. Denn was die Jüden erlanget haben, das werden wir auch bekommen. Es iſt der Welt nicht zu helfen, ſie gläubets nicht, ich bins ſchier müde; aber umb meinenwillen und etlicher Frommen willen muß ich predigen, ſonſt iſts vergebens. Man will nicht gläuben, ſondern erfahren. Die Jüden haben auch ſo gethan. Chriſtus, Gottes Sohn, kam ſelber, darnach die Apoſteln, und warneten ſie; aber ſie gläubtens nicht. Alſo muß Deutſchland auch dahin gehen und herhalten, Es wird alſo uber uns gehen, da wird nichts Anders draus, wir wollens erfahren.

Die Buben a) ſollten dafür erſchrecken; aber höret, was die zornigen Junkern zu den Worten, die ſo ſchrecklich ſind, antworten, wie hochmüthige, ſtolze Eſel ſinds doch! ſie ſprechen:

Wo will dieſer hin gehen, daß wir ihn nicht finden ſollen?

Ei, wie lächerlich iſt ihnen das! Er ziehe nur hin, wollen ſie ſagen, wer hält den Andern? Es ſind höhniſche Wort b); als ſollten ſie ſagen: Wir ſind die Leute, er darf uns nicht lehren, wir können ſeiner wohl embehren, wir haben alle Stunde Prediger gnug, wir können ſelbs predigen und leſen. Will er nicht predigen in Gottes Namen, ſo laß ers ins Teufels Namen; wie man itzt auch von mir D. M. Luther ſaget: Will er nicht, ſo laß ers, wir haben ſeine Bücher. Ich armer Betteler und Schüler, wie viel Doctores hab ich wohl gemacht mit meinen Predigen und Schreiben. Sie ſagen: Troll dich nur immer hin, zeuch zum Teufel ꝛc. Es iſt ihnen lächerlich; aber doch auch ein unträglich Wort, daß er ihnen ſo dürr abſaget. Wie hoffärtig, denken ſie, iſt der Tropf! meinet er, daß es mit uns Nichts ſei? können wir doch ſein auch wohl gerathen: meinet

z) Es wirket noch wenig gar ſatt. a) Die rechte Art vom Bubengeſichte. b) Der Welt Trotz und Spott wider den Herrn und ſeine Diener.

er, daß es ſo ein groß Ding ſei, wenn man ihn ſuchet, und auch gleich findet, oder daß man dahin kömmet, da er iſt?

Alſo muß es uns gehen c). Wenn wir lange predigen, ſo lachen ſie: wenn wir Gottes Gnade ihnen verheißen und zuſagen, ſo beſcheißen und bepfeifen ſie uns; zörnen und dräuen wir, ſo ſpotten ſie, und ſchlagen uns dran ein Klipplin, lachen in die Fauſt. Das gehört dazu. Wer es nicht will erwarten, und dieſen Dank von ſeinen Schulern haben, der laß das Predigen anſtehen. Da Eſaias prediget, und die Jüden hart ſtrafete, da ſperreten ſie das Maul gegen ihm auf, und recketen die Zunge gegen ihm heraus. Heliſäum verſpotteten auch die Kinder, und hießen ihn Kahlkopf. Das ſind die rechten Weltkinder, die Frömmichen; ſo ſoll man thun, wenn man erſchreckliche Predigten von Gottes Zorn höret, daß man die Zunge heimlich in den Nacken ſteckt, das Geſpött daraus treibt, ſpotten unſer in die Zähen, ſagen: Ja, ja! meinen, ſie haben ſich wohl gerochen, wenn ſie uns verrathen, und treiben das Gehei draus.

Aber wir wollen ſie es alles laſſen thun, lachen, ſpotten, und mit Fingern auf uns deuten, und doch gleichwohl zuſehen, wie ſie es hinausführen, wie ſie das Lied hinausſingen, nämlich, wie es die Jüden hinausgeſungen haben. Nu haben ſie wohl gelacht d), und funfzehen hundert Jahr betteln gangen, und fahren zuletzt mit Leib und Seel zum Teufel ins hölliſche Feuer, dieweil ſie Chriſtum den Heiland verachten. Alſo iſts auch mit Loth gangen e): ſeine Predigt war ihnen als ein Scherz und Kinderſpiel, es war ihnen lächerlich geredet; und waren dennoch ernſtliche, gräuliche und erſchreckliche Wort. Da ſie es verlachten, mußten ſie es mit dem Feuer erfahren, daß Sodom auf dem Morgen im hölliſchen Feuer lag. Alſo hielten ſie Noä Predigt von der

c) Die Welt münzet und beſoldet nicht anders. Ezech. 33. d) Strafe Gottes, ſo über der Jüden Spott ergangen iſt. e) Loths und Noä Predigte wird auch verachtet.

Sündfluth auch für Narrenwerk, er mußte ein Narr sein, daß unser Herr Gott sollte die ganze Welt umb des alten Narren Predigt willen mit Wasser ertränken und ersäufen; er muß Alters halben ein Narr und wahnwitzig sein. Summa, sie wollens erfahren.

Gehets nicht noch also zu? Aber Gott kann die Undankbarkeit und Verachtniß nicht dulden f). Sie schlagens in Wind, und sprechen: O hätten wir ein Weile Geld gnug zu zählen, wir wollten dieweile einen guten Muth haben. Aber kömmets heute oder morgen dazu, daß Deutschland im Blut schwimmen wird, so wirds wahr werden, was ich gesaget und gewarnet hab. Itzt sagen sie: Was gäukelt der! es hat kein Noth; meinst du, daß wir solche böse Leute sind? Darümb laß ihn nur wachsen, fahre immer hin, wohlan, wir sind wohl gewarnet worden. Non me Doctorem, sed te geheieris ipsum. Ich hab Sorge, wir werden ihn nicht täuschen; aber Viel haben sich an ihme getäuschet.

Es ist uns zum Trost geschrieben g), daß wir von der Bekenntniß des Glaubens, von unserm Herrn Gott und seinem Wort nicht ablassen, obgleich die Welt es verfolget, verlachet, und höhnisch sich dagegen stellet, daß wir sagen: Laß sehen, wen es gereuen wird; sie sollen das Lachen und Spotten unserm Herrn Gott nicht vergeblich thun, er wird ihnen nicht lügen. Wir wollen dieweil ihrem Trotz zuhören, ihren Spott und Verfolgung ansehen; es ist umb eine kleine Zeit zu thun. Lasse sie itzt getrost lachen, aber hernacher sollen sie weinen. Es ist unserm Häupt, dem Herrn Christo, also gangen; item, den Aposteln, Propheten, Loth, Noa, Adam, Abraham und den andern Patriarchen: was sollten wirs denn besser haben, denn sie? Es wird nochmals also zugehen.

Es muß fürwahr eine lächerliche Predigt sein, wenn wir sagen: Gott wird euch strafen h); und man antwortet drauf: Du darfsts uns nicht lehren,

---

f) Des deutschen Landes Spott wird auch noch gestraft werden. g) Der verachteten Christen Labesal. h) Die Strafpredigt wird allzu wahr werden. 1. Thess. 5.

wie wir ſollen in Himmel kommen, ich weiß es ſelbs wohl. Alſo ſollen ſie antworten, und alſo ſollen unſere Wort anlaufen und treffen. Wenn ſie denn alſo ſicher ſind, ſo iſts recht; wenn ſie es alſo lächerlich halten, ſo iſts ein Zeichen, daß das Unglück auf der Bahn iſt, und ſchon geſchaffen, wenn ſie ausgelacht haben, daß denn drauf kömmet, daß ſie auch ausweinen müſſen.

Alſo wird auch vom jüngſten Tage geſagt, da ſie werden geſtraft ſollen werden: O, ſprechen ſie i), haben wir noch ſo lange Friſt, ſo lange mir das Hembd her zum Rock. Alſo ſicher werden ſie ſein, ſie werden eſſen, trinken, Häuſer bauen, freien, und ſich freien laſſen, und ſicher gnug leben; wie man denn auch itzt thut. Wenn ſie denn das Glas für dem Maul haben, ſpielen, ringen, ſpringen, liegen bei ihren Weibern, ſitzen uber Tiſch, denn wird der Blitz herſchlagen, und der jüngſte Tag Alles in einen Haufen brechen und ſchmelzen. Alſo wirds gehen, und Gott gebe, daß es auch balde alſo geſchehe. Amen wollen wir dazu ſagen, und aus den Worten lernen Geduld haben, wenn ſie ſagen: Es ſoll mir nicht dahin kommen; wir wollen wohl höher kommen, denn er; wo ſollt er hingehen? Denn wollen wir das Amen dazu ſingen, damit es ja nicht nachbleibe.

k) Aber am letzten Tage des Feſtes, der am herrlichſten war, trat Jeſus auf, ſchrei und ſprach: Wen da dürſtet, der komme zu mir und trinke.

Der Herr Chriſtus hat bisher den Jüden gedräuet, daß er würde hinweggehen, zu dem, der ihn geſandt hatte, und daß ſie ihn ſuchen würden, aber nicht dahin kommen, da er wäre l). Damit hat er ſie geſchrecket, daß ſie ſich fürchten ſollen, und ja zuſehen, daß ſie ihn nicht verlieren. Denn wenn er hinweggehet, ſo läßt er Nichts hinter ihme, denn Sünde, Jammer, Teufel, Tod, Schweiß, Mühe

i) Spötter des zukünftigen erſchrecklichen Gerichts. 2. Pet. 3. k) Die 8. Predigt. l) Folge auf Chriſti Hinweggehen.

ıd Arbeit, er nimmet alles Gutes mit ſich hinweg. ber ſie kehreten ſich eben ſo viel dran, wie man t noch thut. Jedoch ſo fähret er gleichwohl ſo fort, ıd prediget zuletzt mit Macht und ganzer Gewalt, ſt laut und ſpricht:

Wen da dürſtet, der komme zu mir.

Das iſt die Predigt m), die den betrübten Her- n und dem gemeinem Volk, ſonderlich den From- en, hat ſeher wohl gefallen, denn ſie rühmen Chriſtum ch als einen Propheten und für den Meſſiam. ber es ſcheinet nicht, daß es ſo eine köſtliche Pre- gt ſei, wie die Leute rühmen; darümb hat er die lort alſo geſetzt, daß ſie das Herz getroffen, und nen gefallen haben, die ihr bedürften, und find- e tröſtliche, freundliche und liebliche Wort, die laben, tröſten und ſtärken diejenigen, ſo in Durſt cken. Er hats alſo gefaſſet, daß wenn ſein lort nicht geprediget wird bei den Durſtigen, ſo rds mehr veracht, denn angenommen; und das het man itzt zu unſer Zeit auch, gleichwie es iſt i den Jüden gangen. Die Jüden waren voll und unken von eiteler Heiligkeit, und wollten dieſes ranks nicht: alſo iſt itzt auch der gemeine Mann ıd die Rottengeiſter; es iſt Alles voll und toll, ß ſie ſich ſelber für großer Heiligkeit beſpeien, ſie den keinen Durſt. Chriſtus aber ſpricht, daß ſeine hre gehöre für die Durſtigen n). Die den Durſt hlen, die haben hie einen tröſtlichen Prediger, riſtum ſelbs, der da ihnen anzeige, wo ſie ſollen rinken finden und den Durſt löſchen, nämlich, bei ne, dem Herrn Chriſto. Daſſelbige Trinken ſoll ın bei ihme finden.

Was iſt aber, erſtlich, der Durſt? muß man rgen; darnach wird man auch wiſſen und verſtehen, ıs das Trinken ſei, wie man den Durſt löſche. er Durſt o) iſt aber nicht ein leiblicher Durſt, da ın Bier und Wein trinket, ſondern der Seelen urſt, und ein geiſtlicher Durſt, ſo da heißt ein

m) Für welche dieſe Predigt Chriſti gehöre. n) Durſtige. o) Dieſer Durſt.

herzlich Verlangen, ja, ein betrübts, elendes, erschreckts, geschlagenes Gewissen, ein verzagt, erschrocken Herz, das da gern wissen wollt, wie es mit Gott dran wäre; als da sind die blöden, kleinmüthigen Gewissen, welche die Sünde fühlen, und ihre Schwacheit am Geiste, an der Seelen und Fleische wissen, und ansehen Gottes Dräuung, fürchten sich für unserm Herrn Gott, sehen sein Gesetz, Zorn, Gericht [44]), Tod und andere Strafen an. Dieselbige Angst ist der rechte Durst. Denn es geschiehet natürlich also, daß, die in Aengsten, Anfechtung und Nöthen sind, sehr dürstet von wegen der Angst, denn in der Angst wird einem die Zunge trucken und dürre, einer wird hitzig, und aus der Angst verzehret sich der Saft, das machet denn einen Durst: wie vielmehr ists hie, daß die Seele dürstet und kraftlos wird, wenn die geistliche Angst da ist, und die Sünde und [45]) Zorn Gottes einem unter Augen stoßen.

Darümb ist es eine feine, liebliche, treffliche Predigt gewesen, denen, die unter dem Gesetz waren, Mosen, die Phariſäer, Sadducäer und andere Verführer höreten, die das Volk plageten und beschwereten mit dem Gesetz, und ohne Trost ließen; sie könnten den Trost von der Vergebung der Sünden nicht predigen p), hatten auch keinen Befehl von dieser Predigt. Matth. 9. Kap. murreten sie, daß er dem Wassersüchtigen die Sünde vergab; sagten: Wer ist der, der die Sünde vergibet? Item q), da der Herr Christus Marien Magdalenen absolviret. So viel Trostes, Safts und Krafts haben sie aus ihren Predigten von guten Werken nicht; und noch heutiges Tages wollten die Rottengeister gerne aufheben die Vergebung der Sünde aus Gnaden; sagen: Wir wissen wohl, daß die Sünde von Gott vergeben wird; aber es thue einer auch Gutes, und schicke sich auch recht darnach, denn vergibet Gott die Sünde. Das ist der Ketzer Predigt.

---

p) Werkheiligen wissen von diesem Durst nicht. q) Luc. 7.
44) Gesetz. Borngerichte. 45) † der.

Also haben Mönche, Nonnen und der Papst auch gelehret r): wenn man Psalmen läse, gebeichtet hätte, so wäre die Vergebung der Sünden da. Item, wenn man zu S. Jakob liefe, ein Mönch würde, hielte Meß, Vigilien ꝛc., so hätte man Vergebung der Sünden; wollten Vergebung der Sünden selbs holen, wiesen auf uns, sagten: Thue dieß, thu jenes, so verdieneſt du Vergebung der Sünde. Sie läugneten nicht, daß Gott gnädig und barmherzig wäre, und die Sünde vergäbe; aber man müßte auch selbs Etwas dazu thun. Das ist der Teufel, und eine jüdische Lehre gewesen. Annas und Caiphas haben auch also gelehret, und gesaget: Sei fromm, alsdenn will ich dir die Sünde vergeben, und weisen den Menschen auf sich selber; da wird denn der Durst nimmer gelöschet. Aber sie sollten gesagt haben: Gläube an Christum, bitte Gott, so wird er dir die Sünde vergeben. Man sollt den Menschen von sich zu Gott geweiset haben; sonst wird kein Mensch der Vergebung der Sünden gewiß.

Nu wollten die armen Gewissen gerne wissen s), wenn sie mit Gott handeln sollen, daß unser Herr Gott einmal zu ihnen sagte: Remissa sunt tibi peccata, und sie sich trösten möchten, und sprechen: Ich bin gewiß, daß mir die Sünde vergeben ist; da ist der Durst gelöschet. Sonst spricht das Herz: Ich weiß nicht, ob ich einen gnädigen Gott habe, und ob mir die Sünde vergeben sind, denn ich hab übel gelebt. Ein solcher durstiger Mensch kann nimmer erfahren, wenn er gleich hundert tausend Jahr gute Werk thäte, daß er spräche: Gott spricht Ja dazu, ich bin gewiß, daß mir die Sünde vergeben sind. Hilarion t), dem Abt, gings auch also. Der war drei und siebenzig Jahr im Kloster im heiligen Leben gewesen; da er sterben sollte, erschrak er auch für dem Tode, sprach zwar: Meine Seele, warümb fürchteſt du dich, hast du doch 73. Jahr Gott gedienet? Mit der Weise wäre der Schächer am Kreuze übel gefahren, denn er

r) Ketzer und Papst haben den Durst auch nicht. s) Verlangen der Gewissen im Psal. artlich beschrieben. t) Hilarion.

hatte keine Werke noch Dienste zu rühmen. Wohlan, in dem Durst muß bleiben und stecken, wer den Christum und sein Wort nicht recht erkennet. Aber der Papst, Türk, Jüden, gemeine Mann und Rottengeister erkennen ihn nicht; darümb wird sie dieser Durst tödten, und sie mussen drinnen sterben. Aber die den Durst fühlen, Christum erkennen, und sein Wort hören und annehmen, die verwundern sich drüber und sagen: Das ist der rechte Prophet und rechte Christus.

Im Papstthum hat man nicht also geprediget, wie man itzt zu unser Zeit thut. Da das Wort Gottes erstlich vor zwölf oder funfzehen Jahren aufkam, höreten die Leute fleißig zu u), und war Jedermann froh, daß man mit guten Werken nicht sollte sich mehr plagen, sagten: Gott hab Lob, daß man Wasser hat zu trinken; denn da waren wir durstig, und schmackte die Lehre des Evangelii wohl, wir trunken davon, und es war eine köstliche Lehre. Aber itzund sind wir satt und des Tranks müde und uberdrüssig, daß unser Herr Gott muß hinweggehen, und muß uns lassen Durst sterben; denn er bleibet bei denen, die ihren Jammer fühlen. Aber es sind ihr Wenig, die es wissen; das mehrer Theil machet eine fleischliche Freiheit aus dem Evangelio, eine fleischliche Erquickung und Trank, als, daß sie nicht mehr also wollen fasten und beten, haben einen Vortheil aus dem Evangelio gewonnen, bekümmern sich nichts darümb, wo die Seele bleibe, suchen nicht Trost draus, es schmeckt ihnen auch nicht mehr.

Darümb ist dieß eine liebliche[46]) Predigt gewesen, daß er spricht: Wen da dürstet ꝛc.; und hat der Herr Christus wollen sagen: Bisher habt ihr von allen euern Lehrern, Predigern und Priestern nie keinen Tropfen empfangen v), daß ihr euch möcht trosten und euern Durst löschen: da ist Nichts gewesen, denn ein gejagt, gemartert und geängstigt Gewissen, das in einem solchen Durst gesteckt ist, daß

u) Der anfängliche Durst. v) Die Gesetztreiber und Werkfodern.
46) Leibliche.

es möchte verschmachten: da ist Keiner gewesen, der da hätte können trösten; wie denn noch unter den Rottengeistern und papistischen Bischoffen wenig Trostes ist. Darümb saget der Herr Christus: Ich predige euch eine andere Lehre, die euch soll machen leben, erquicken, tränken, die ihr durstig seid, die ihr auch verzagt, erschrocken und in eurem Gewissen zweifelhaftig und ungewiß seid, wie ihr mit Gott dran seid: kommet nur hieher, ich will euch nicht mit der Keulen für den Kopf schlagen, oder die Augen ausstechen: kommet zu mir, ich will euch tränken, das ist, in mir und durch mich werdet ihr die Wort und Lehre finden, die euer Herz trösten und stärken wird, und den Zweifel hinwegnehmen, und gewiß machen, daß ihr wohl mit Gott dran seid.

Von den zweien Stücken predigt man w): das Gesetz machet einen Durst und führet zur Höllen, und tödtet; das Evangelium aber tränket wieder, und führet gen Himmel. Das Gesetz sagt, was wir thun sollen, und daß mans nicht gethan habe, wie heilig man sei; so machts mich unzewiß, jagt mich in den Durst. Es spricht: Du sollt nicht tödten, treibt mich alles in meine Werk, sagt: Du sollt Gott lieben von ganzem Herzen, und den Nähesten als dich selber; nicht ehebrechen, nicht schwören oder stehlen, und spricht: Siehe zu, daß du also gelebt hast, oder noch also lebest. Wenn du denn dahin kömmest, so wirst du finden, daß ich Gott nicht liebe von ganzem Herzen, wie ich wohl sollte, und mußt bekennen und sagen: O lieber Gott, ich hab das nicht gethan, ich habe das Gesetz nicht gehalten; denn ich weder heute noch morgen Gott von Herzen liebe, und beichte ein Jahr wie das ander, nämlich, daß ich dieß und jenes gethan hab. Diese Beichte will nicht aufhören; wenn wills ein Ende haben und dein Herze rugen, und sicher sein der göttlichen Gnaden? Du bleibest immer im Zweifel, morgen beichtest du gleich wie heute, die gemeine Beichte bleibt immer. Wo willt du nu rugen und fussen mit deinem Gewissen,

w) Unterscheid des Gesetzs und Evangelii.

daß du wiſſeſt, wie du mit Gott dran wäreſt? x) Dein Herz kann dirs nicht ſagen, thue als viel du thuen kannt. Denn das Geſetz bleibet, welchs da ſaget: Du ſollt Gott und den Menſchen lieben von ganzem Herzen. Aber du ſageſt: Ich thu es nicht; ſo ſpricht das Geſetz: Du ſollts thun; und bringt mich denn das Geſetz in die Angſt, daß ich muß durſtig werden, erſchrecken, zittern und ſagen: Wie will ich thun, daß mich Gott mit Gnaden anſehe? Ich ſoll Gottes Gnade erlangen; ja, wenn ich die zehen Gebot halte, wenn ich gute Werke und viel Verdienſte hab? Aber das geſchieht nimmer, ich halte die zehen Gebot nicht, darümb ſo widerfähret mir keine Gnade. So findet ſichs, daß der Menſch keine Ruge haben kann in ſeinen guten Werken, und wollt gern ein gut Gewiſſen haben; er gewinnet ein Verlangen, daß er ein gut, fröhlich, friedſam, tröſtlich Gewiſſen bekommen möchte, es durſtet ihn, er wollt gerne zufrieden ſein.

Das heißt der Durſt, der währet alſo lange, bis daß Chriſtus kömmet und ſpricht: Willt du gern zufrieden ſein, Ruge und ein gut Gewiſſen haben, ſo rath ich dir: komm her zu mir, und laß Moſen und deine Werke fahren, mache einen Unterſcheid zwiſchen mir und Moſe. Von Moſe haſt du Durſt, der hat das Seine gethan, und ſein Ampt ausgericht, dich geängſtiget und durſtig gemacht: komm nu auch einmal zu mir, gläube an mich, höre meine Lehre: ich bin ein ander Prediger, ich will dich tränken und erquicken.

Wer nu dieſe Kunſt oder den Unterſcheid wohl könnte, der möchte wohl ein Doctor heißen. Denn man muß das Geſetz und Evangelium von einander ſcheiden. Das Geſetz ſoll ſchrecken, und blode und verzweifeln machen, ſonderlich die groben, rohen Leute, bis daß ſie erkennen, daß ſie nicht thun können, was das Geſetz haben will, noch die Gnade erlangen, auf daß ſie verzweifeln, denn es wird Nichts draus, daß ſie Gnade erlangen könnten; wie

x) Nothdrang der Herzen durchs Geſetz.

denn Doctor Staupitz einmal zu mir sagete y): Ich hab Gott mehr denn tausendmal gelogen, daß ich wollte fromm werden, und habs nie gethan. Darumb will ich mirs nicht fürsetzen, daß ich fromm will sein, denn ich sehe wohl, ich kanns nicht halten, ich will nimmer lügen. Also ging mirs auch. Im Papstthum war mirs ein großer Ernst, daß ich wollte fromm sein; aber wie lange währet es? Nur bis ich hatte Meß gehalten. Uber eine Stunde war ich böser, denn vorhin z). Das währet so lange, bis daß einer gar müde wird, und muß sagen: Ich will das Frommsein, den Mosen und [47]) das Gesetz an einen andern Ort setzen, und mich halten zu einem andern Prediger, der da spricht: Komm zu mir, so du mühselig bist, ich will dich erquicken, und laß dir das Wort: Komm zu mir, lieb sein a).

Dieser Prediger lehret nicht, daß du kannt Gott lieben, oder wie du thun und leben sollt; sondern saget, wenn du es nicht thun kannst, wie du dennoch müssest fromm und selig werden b). Das ist eine andere Predigt, denn des Gesetzes Mosi Lehre, die nur mit Werken umbgehet. Das Gesetz saget: Du sollt nicht sündigen, fahre hin, und sei fromm, thu dieß und jenes; aber Christus spricht: Nimm hin, du bist nicht fromm, ich habs aber für dich gethan, remissa sunt tibi peccata. Diese zwo Predigten muß man lehren, und zugleich mit einander treiben. Denn wenn man bei einerlei Lehre bleibet, so ists nicht recht. Denn das Gesetz macht allein durstig, und dienet nirgends zu, denn daß es die Herzen erschrecke; das Evangelium aber machet allein voll, fröhlich und lebendig, und tröstet die Gewissen. Daß nu die Lehre des Evangelii nicht alleine faule, fressige Christen mache, die da meinen, sie dürfen nichts Guts thun, so saget das Gesetz zu dem alten Adam: Sündige nicht, sei fromm, laß ab, thu das ꝛc. Aber wenn denn das Gewissen Solches fühlet, und weiß, daß das Gesetz

---

y) D. Staupitz Bekenntniß. z) D. Luth. Mönchleben. a) Matth. 11
b) Christi Gebarung mit den blöden Gewissen.
47) „und" fehlt.

ſollet. Er hats müſſen alſo reden von Ampts wegen, der Prophezei halben, und umb Johannis des Täufers willen, daß er ſaget: Mich höret predigen; ich muß mich herfürthun, und den Leuten den Mund aufthun, und ſie alſo zu mir führen. Mir gebührets, denn ich ſoll etwas Sonderlichs predigen. Und dem ſoll es auch widerfahren und geratken, daß er alle andere Prediger daniederſchlagen ſoll, und gegen ſeine Predigt ſoll man alle andere Predigt nichts achten. Gleich a) als wenn die Sonne aufgehet und den Mond verdunkelt, daß er gar bleich ſiehet, Mond und Sterne ihren Schein verlieren, ja, auch gar nicht mehr den Tag uber geſehen werden; denn der Sonnen Licht iſt zu groß dagegen. Mond und Sterne wollten wohl gerne leuchten, aber die Sonne iſt mit ihrem Glanz und Schein zu ſtark: alſo iſts in deme auch. Die Propheten ſind die Sterne und der Mond; aber Chriſtus iſt die Sonne b), und ſo er irgendhin kömmet, prediget und leuchtet, ſo gilt ſein Wort ſo viel, daß die Andern dafür nichts gelten, und für ihme gar nichts geſehen werden; wiewohl der Mond und die Sternen auch gar fein ſcheinen und leuchten. Alſo, Moſes, das Geſetz und Propheten ſind wohl gelahrt, und feine Predigten; aber gegen der Predigt Chriſti iſts alles Nichts, denn ſie ſind anders nicht, denn als wenn an einem Tage gegen der Sonnen Glanz und Licht irgends ein Wachslicht angezündet würde, deß Schein man für der Sonnen Strahlen und Glanz gar nicht ſiehet, ſondern verbleichen muß. Alſo verkriechen ſich Moſes und die Propheten auch für dem Herren Chriſto. Denn Chriſtus muß es allein thun, wir müſſen ſeinen Befehl hören, daß er ſaget: Itzt kömmet das rechte Licht, das mir befohlen iſt, ich muß leuchten, du Stern und Mond halt inne mit deinem Glanze, zeuhe deinen Schein zu dir: ſie bleiben wohl ſtehen, aber ſie leuchten nicht.

Alſo iſts auch mit Chriſto, dem gebührets allein, daß er predige. Er kann ſich nicht zu hart herfür-

a) Gleichniß von der Sonnen Glanz und Licht. b) Malach. 3. Pſal. 19.

Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das saget er aber von dem Geist, welchen empfahen sollten, die an ihn gläubten. Denn der Heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verkläret.

Ströme sollen fließen, Wasser, das lebendig machet e). Wer zu mir kömmet, den will ich also zubereiten, daß er nicht allein für seine Person soll gelabet und erquicket werden, daß er seinen Durst löschen mag, und des Durstes ledig werden; sondern will ihn zu einem starken, steinern Faß machen, ihm den H. Geist und Gaben geben, daß er zu andern Leuten fließe, sie tränke, tröste, stärke, vielen andern Leuten auch diene, wie ihm durch mich geholfen ist; wie 2. Korinth. 1. S. Paulus saget. Also will der Herr Christus einen andern Mann aus dem machen, der zu ihm kömmet, denn Moses thun möchte.

Im Papstthum haben wir tollen Heiligen einen Satz uber den andern gemacht, und ist der Gesetze kein Ende gewesen f), haben die Gewissen nur geschrecket und durstig gemacht, ihre Prediger haben den Durst nur gemehret; wie es denn nicht anders kann zugehen. Wenn die Werkheiligen lehren, so machen sie einen Durst uber den andern, und ein Gesetze aus dem andern, daß kein Ende noch Aufhören der Gesetze ist; wie wir damals allzu sehr erfahren haben. Alle Jahr hat man einen neuen Doctor gehabt, und haben die Narren nur die Gewissen geplaget. Als, das war ein ernstlich Gesetz, daß man nicht durfte ein Korporal oder Kelch anrühren, haben Alles voller Todsünde gemacht, ein Mönch durfte ohne Scheppeler nicht geben; denn diese Lehrer [48]) konnten nichts Anders thun, denn

---

e) Großer Reichthum der Gnaden. Röm. 2. f) Menge der Gesetze im Papstthum.

48) Orig. Lehre.

sie wollten mit Gesetzen regieren: da wuchsen denn aus einem Gesetze viel andere Gesetze, nam casus sunt infiniti, und aus einem Gesetze wurden hundert Glossen gemacht. Also gehets auch bei den Juristen zu g). Es ändert sich immer, man wills immer flicken und bessern, et sic multiplicantur leges in infinitum; gleichwie ein Schneeball, der vom Dach oder einem hohen Berge herab fället, hebt erstlich an und ist klein, nimmet aber im Fallen immer mehr Schnees an sich, und wird also groß, daß wenn er vom Dache oder Berge herab fället, und ein Kind auf der Erden stünde und der Schneeball träfe, so würde es erschlagen. Also ists auch im Papstthum mit den Gesetzen und Menschenordnungen gangen. Erstlich ist S. Benedicti Orden gewesen, darnach die Barfüssermönche, und hernacher ist aus dem Barfüsserorden herausser geschwärmet siebenerlei Orden, und sind Moses Gesinde worden. Wenn dasselbige ansähet einen Durst zu machen, so höret's nicht auf, sie können den Durst nicht löschen.

Aber Christus thut das Gegenspiel, und höret nicht auf zu trösten h), und tränket nicht alleine dich, sondern durch dich löschet er auch Andern den Durst, so das Gesetz angerichtet hat; und je länger das Evangelium geprediget wird, je reichlicher der Durst wird gelöschet, und je besser es schmecket bei den Durstigen. Darümb, wer an Christum gläubt und wird getränket, derselbige kann auch Andere tränken, trösten und erquicken i). Wenngleich alle Welt für ihm stünde, so kann er Wort gnug geben, damit sie alle getröstet werden. Das meinet hie der Herr, daß er sie werde tränken; nicht mit einem Löffel voll, oder mit einer Röhren und Zapfen, sondern ganze Ström voll Trostes sollen [49]) sie haben, und mit aller Gewalt und Reichthum sollen sie überschwänglich voll sein, für Alle, die da durstig sind. Also kann ein frommer Pfarrherr trösten Jedermänniglich,

---

g) Der Rechtkündigen Zusätze. h) Trost des Evangelii. i) Quelle dieses Ausflusses.

49) Orig. † sollen.

Derhalben sehe man sich für, dem Mann Christo gebört es allein, daß man ihn und sein Wort höre h). Und da ist die ganze heilige Schrift hin gericht, daß Moses soll das Gesetz predigen: Christus aber soll diese Predigt des Gesetzes aufleben und finster machen, wie die Sonne den Mond und die Sternen finster machet; wie du denn siehest, daß die Sterne itzt am Tage nicht leuchten, ob sie gleich am Himmel für den Augen dir stehen, denn die Sonne nimmet ihnen das Licht. Aber wenn die Sonne untergehet, denn siehet man die Sterne wieder leuchten; wenn das große Licht hinweggehet, so fähet das kleine an zu leuchten und scheinen. Gehet aber Christus, die Sonne, unter, so helfe uns Gott.

Aber was widerfähret dem Mann, dem es doch gebührt, daß er Alles finster mache? i) Er soll die Sonne sein, und sein Wort ein solch Licht der Gnaden, daß man der andern aller gar drüber vergesse: seine Predigt soll das ganze Gewissen einnehmen, Himmel und Erden erfüllen, daß mein Herz frei sei vom Gesetz, und wisse nicht mehr zu sagen, denn von dem gekreuzigten Christo, der da soll der Tag sein und die rechte Sonne, den der Herr machet, wie die Propheten davon sagen. Aber wie gehets ihme? Etliche sagen: Der wirds wahrlich thun. Man hats lange gesaget, es werde eine Sonne einmal aufgehen, die da helle leuchten werde k); denn die Sterne wollens nicht thun, sie wollen nicht einen Tag machen. Nu haben wir gnug dran, wir wollen diese Sonne ansehen, wir warten auf den gebenedeieten Samen Abrahä: der wirds thun, der Mann wird ein Prophet sein.

Die Andern wollen ihn höher heben, und sagen: Er ist Christus. Etliche sagen: Ein Prophet kann nicht also reden: Zu mir, zu mir. Er spricht: Kommet, ich will euch tränken, er will alle Welt erquicken; er muß etwas Höhers sein, denn

---

h) Merk, wer unbetrogen bleiben will. Johann. 1. i) Urtheil von Christo, der wahrhaftigen Sonnen. k) Psal. 118.

des mündlichen Worts m), die dahin arbeiten, der Geist und Glaub sei inwendig, darümb muß es das geistliche Wort thun, daß wenn Gott nicht tröstet, so sei das äußerliche Wort Nichts, wie denn der Papst auch fürgeben hat; und schneiden uns die leibliche Stimme oder das leibliche Wort von unsern Ohren, sagen, die Predigt sei nur ein arm Geschrei auf der Kanzel, item, die Taufe sei nur ein schlecht Wasser, und im Abendmahl sei nur schlecht Brod und Wein. Aber was saget hie der Herr Christus? Er spricht:

Wer an mich gläubet, und zu mir kömmet, und von mir trinket, von deß Leibe werden fließen Ströme des lebendigen Wassers.

Was heißt ein Bauch oder Leib? Das ist, derselbige Christenmensch soll leiblich andern Leuten können rathen und helfen. Womit kann er das thun? O das mündliche Wort kann mehr thun, denn du werth bist zu sehen und zu merken n). Wo sind nu die Rottengeister, die da sagen, das Wort könne Nichts ausrichten? Ihr höret, daß es sei ein Strom, der lebendig machet. Das mündliche Wort ist ein lebendig Wort; das haben sie nicht versuchet, ich aber weiß es wohl, und habs erfahren in Nöthen und Anfechtungen. Ich fühle, daß mir durchs Wort das Leben gegeben wird; wie im hundert und neunzehenten Psalm auch gesaget wird: Dein Wort erquickt mich; dein Wort ist mein Trost in meinem Elende; einer hilft mir mit einem Wort, daß ich das Leben fühle. Also rathe ich auch einem Andern mit dem Wort Christi, und tränke einen Andern, so kriegt er einen Muth und wird gesund, ja, bekehrt, wenn er in Irrthum stecket.

Also nennet der Herr Christus das mündliche Wort, daß es bei einem christlichen Bruder soll lebendig Wasser sein o), daß wenn einer gläubet, so ist er schon getröstet und gestärket; und die heillosen Tropfen wollen es noch verachten, sagen, es sei ein

---

m) Wider die Verächter des mündlichen Worts. n) Kraft des göttlichen Worts. o) Titel des göttlichen Worts.

äußerlich Ding: das weiß eine Sau auch wohl. Aber das Wort macht lebendig. Diese Wort merk wohl, daß wenn Gottes Wort aus einem gläubigen Munde hergehet, so sind es lebendige Wort, und können den Menschen erretten vom Tode, Sünde vergeben, sie können in den Himmel heben, und wenn man daran gläubet, so ist man getröstet und gestärket, denn es sind Ströme des Lebens. Item, das noch tröstlicher und größer ist, ein rechter Christ kann nicht falsch predigen, Christus lässet ihn nicht irren, es muß alles recht Wasser sein, was er lehret und redet, es sind lebendige und tröstliche Wort; und wer da gläubet, der sei gewiß, daß er die Artikel des Glaubens wohl predigen wird, er wird nicht übel predigen; wie sonst auch an einem andern Ort gesaget wird: Wer an Christum gläubet, non dicit anathema Jesum. So nu der Glaube im Herzen rechtschaffen ist, so werden die Wort auch heilsam sein; denn der Glaube im Herzen läßt Nichts predigen, denn das recht und und die Wahrheit ist.

Derhalben so soll man das Wort Gottes in Ehren halten und hoch achten p), denn es schaffet viel Frucht, und ob es dasselbige gleich nicht thut bei den Rohen und Gottlosen, so thut es doch Solches bei den Durstigen; die es annehmen, die werden überflüssig und mit einem Strom dadurch erquicket. Wiederümb, wer des Artikels fehlet, und an Christum nicht gläubet, der darf nicht gedenken, daß er ein gutes Wort rede oder predige. Wenn er schon sein lauter ist, so ists doch dieß lebendige Wasser nicht. Darümb liegt es gar dran, daß man Christum wohl lerne kennen, so werden wir nicht irren, denn dieselbige Lehre macht lebendig und tröstet. Andere Lehren bringen eitel Gift, sind kein Trank, löschen auch den Durst nicht, sondern es sind faule, stinkende, trübe und unfläthige Wasser q) oder Mistpfützen; wie Gott im Propheten Jeremia am andern Kapitel auch saget: Mein Volk thut eine zwiefache

p) Ehrenpflicht, dem G. Wort und Dienern zuständig. q) Faule Wasser.

Sünde, mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und machen ihnen schöne Brunnen. Bleiben wir aber bei dem Artikel, als im Glauben an Christum, denn wollen wir wohl uns allerlei Rotterei erwehren, da wir sonst nicht für einer einigen uns aufhalten können.

r) Das ist die andere Predigt, so der Herr Christus zu Jerusalem auf dem Fest gethan hat für den Hohenpriestern, und diese Predigt mit viel reichern Worten ausgestrichen. Denn Johannes der Evangelist hats allein in ein Thema oder Beschluß gefasset, so da heimlich und sonderlich lautet; als spräche er: Kommet her, ich will predigen ein Anders und Bessers, denn ihr vorhin je gehört habt, es soll Alles dagegen Nichts sein. Denn sie haben das nie gehöret, daß das göttliche Wort soll den Durst löschen, und daß das Wort Gottes solle solche Leute machen, daß wer daran gläubet, von deß Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fließen. Und es kann wohl sein, daß die Jüden diese Predigt nicht recht verstanden haben. Denn es war ihre Meinung s), daß Christus würde kommen als ein leiblicher König, und als ein Herr der Welt, der die Gefangenen erlösen, die Elenden trösten, die Durstigen tränken, und die Hungrigen speisen würde, und den Juden Alles gnug geben, daß sie Herrn und Junkern werden möchten in dieser Welt.

Darümb haben sie ihn auf diese Meinung gehört t), daß er gesaget hat: So Jemandes durstet, so will ich ihn tränken und gnug geben, daß auch Quellen und Ströme sollen von ihme fließen, daß auch Andere von ihm getränket werden, und Alles gnug haben sollen. Es lautet schier herrisch und königisch, als wollt er ein Herr sein, der Jedermann helfen würde, bei dem sie auch gute Tage und Alles gnug haben sollten. Auf diesen fleischlichen Sinn haben sie es gedeutet, und noch auf diesen heutigen Tag,

---

r) Die 9. Predigt, am Sonnabend nach Bartholo. s) Jüden-Gedanken vom leiblichen König und Messia. t) Ursache, dieses geliebet und steckt ihnen noch im Kopf.

habe es noch nicht beſchloſſen und approbiret. Mit dem Wort: chriſtliche Kirche, nehmen ſie gefangen beide, die Einfältigen und die großen Hanſen; gleichwie dieſer Text Alles zu Boden ſtößet. Im symbolo Athanasii ſtehet: Credo unam ecclesiam christianam. Item: Credo etiam in Spiritum sanctum. Nu iſt außer dieſer chriſtlichen Kirchen kein Heil noch Heiliger Geiſt, denn das symbolum ſaget: Ich gläube an den Heiligen Geiſt, eine heilige chriſtliche Kirche. Der Heilige Geiſt machet die chriſtliche Kirche heilig, durch ſeine Heiligkeit; wie denn Chriſtus die Kirche auch heilig machet. Und hie gilts nicht wanken oder zweifeln, das iſt wahr; gleichwie es wahr iſt, daß Chriſtus von Bethlehem und Juda kommen. Alſo ſoll man auch keinen Prediger ſuchen oder annehmen, der nicht komme aus der chriſtlichen Kirchen.

Wie thut man ihm denn? ſagen ſie, die chriſtliche Kirche hat es noch nicht beſchloſſen, es iſt nicht aus der Chriſtenheit? und warten denn auf Koncilia und Reichstage s), bis die Gelahrten zuſammen kommen und ſchließen daſelbſt. Weil das nicht geſchieht, ſo bleiben ſie, wie ſie ſind. Alſo reden itzt beide, die Narren und auch die Klugen, wollen harren, bis es beſchloſſen werde von der chriſtlichen Kirchen; denn Einer rede alſo, der Ander ſonſt, die chriſtliche Kirche iſt noch nicht dazu kommen: wir wollen bei unſer Väter Glaube bleiben, bis daß einmal beſchloſſen werde, was da recht ſei; und machen alſo den Einfältigen eine Naſen. Nu, wir läugnen nicht, daß Chriſtus nicht aus Bethlehem kommen ſolle; aber wir ſagen darümb auch nicht, daß er nicht aus Galiläa kommen ſolle. Alſo iſts auch wahr: Wer nicht in der chriſtlichen Kirchen iſt, und deß Lehre nicht durch ſie beſchloſſen iſt, der iſt ein rechter falſcher, unrechter Prediger.

Das wird ſonſt genug gepredigt, daß Gott aus einem Erdenklos einen Menſchen macht, da nahm der Teufel auch Erde, und machet eine Kröte oder einen Mönch draus. Item, man ſpricht: Wo Gott eine Kirche

s) Warten auf Koncilien und der c. Kirchen Beſchluß.

nicht ein Ziffer sei, so erschrickt der Mensch. Denn so höre die Lehre des Evangelii, wenn du gesündiget hast, höre den Lehrer Christum, der da saget: Komm zu mir, ich will dich nicht lassen Durst sterben, sondern dich tränken ꝛc.

Diese Predigt wird den frommen Herzen sehr wohl gefallen haben, daß das Volk hat gesagt: Ei, hätten wir das vorhin gewußt ꝛc. c). Ja, hätte man Solches in meiner Jugend mir, D. Luthern, auch geprediget, so hätte ich meines Leibes viel gespart, und wäre kein Mönch worden. Nu man es aber itzt hat, so verachtet es die gottlose Welt; denn sie haben das Bad und den Schweiß nicht ausgestanden, darinnen ich und Andere im Papstthum gesteckt sind. Darümb, weil sie die Noth der Gewissen nicht gefühlet haben, so verachten sie es, denn sie haben keinen Durst; darümb richten sie itzt Rotten und Schwärmerei an. Es ist wahr: Dulcia non meminit, qui non gustavit amara, die nicht im Durst gewesen sind, die schmecken Nichts. Durst ist ein guter Kellner, und Hunger ist ein guter Koch; aber wenn kein Durst da ist, so schmecket Nichts wohl, es sei so gut als es immer wolle.

So ist nu die Lehre des Gesetzes dazu gegeben d), daß man darinnen gebadet werde, und im Gesetze als auf einer Schweißbank schwitze, Angst und Noth leide; sonst schmeckets den Uebersüssigen und Sattsamen nicht wohl. Aber die laß man fahren, es wird ihnen auch nicht geprediget; denn es ist eine Predigt für die Durstigen, denen wird gesaget: Laß sie zu mir kommen, die will ich laben und tränken. Da muß denn das Herz sagen: Der ist gewiß ein Prophet, ja, Christus selber: er kann fein predigen, es kann sonst Keiner besser predigen; es trete auf, wer da wolle, es sei Annas oder Caiphas, so prediget dieser Mann viel anders, seine Predigt übertrifft alle menschliche Lehre.

Nu sagt er noch dazu:

---

c) Trost- und Heils-Verkündung aus dieser Lehre. d) Gesetz Nutz. Rom. 7.

Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das saget er aber von dem Geist, welchen empfahen sollten, die an ihn gläubten. Denn der Heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verkläret.

Ströme sollen fließen, Wasser, das lebendig machet e). Wer zu mir kömmet, den will ich also zubereiten, daß er nicht allein für seine Person soll gelabet und erquicket werden, daß er seinen Durst löschen mag, und des Durstes ledig werden; sondern will ihn zu einem starken, steinern Faß machen, ihm den H. Geist und Gaben geben, daß er zu andern Leuten fließe, sie tränke, tröste, stärke, vielen andern Leuten auch diene, wie ihm durch mich geholfen ist; wie 2. Korinth. 1. S. Paulus saget. Also will der Herr Christus einen andern Mann aus dem machen, der zu ihm kömmet, denn Moses thun möchte.

Im Papstthum haben wir tollen Heiligen einen Satz uber den andern gemacht, und ist der Gesetze kein Ende gewesen f), haben die Gewissen nur geschrecket und durstig gemacht, ihre Prediger haben den Durst nur gemehret; wie es denn nicht anders kann zugehen. Wenn die Werkheiligen lehren, so machen sie einen Durst uber den andern, und ein Gesetze aus dem andern, daß kein Ende noch Aufhören der Gesetze ist; wie wir damals allzu sehr erfahren haben. Alle Jahr hat man einen neuen Doctor gehabt, und haben die Narren nur die Gewissen geplaget. Als, das war ein ernstlich Gesetz, daß man nicht durfte ein Korporal oder Kelch anrühren, haben Alles voller Todsünde gemacht, ein Mönch durfte ohne Scheppeler nicht geben; denn diese Lehrer [48]) konnten nichts Anders thun, denn

---

e) Großer Reichthum der Gnaden. Röm. 2. f) Menge der Gesetze im Papstthum.

48) Heilig. Lehre.

Er ist in und unter der christlichen Kirchen, gleichwie Mäusedreck unter dem Pfeffer, und Raben unter dem Korn liegt und hilft den Schäffel fullen. Gleichwie auch am menschlichen Leibe seine, reine, gesunde, rechtschaffene Glieder sind, die der Mensch zu seiner Nothdurft gebrauchen kann. Aber darnach ist auch am Leibe Schweiß, Butter in Augen, Roß, Grinde, Geschwür und ander Unflath. Diese Stücke sind sowohl am menschlichen Leibe, als die Odren, Magen, Herz, Finger oder Augen; aber der Unflath ist doch auch im Leibe, ob er gleich stinket y): also sind die Ketzer, falschen Lehrer, oder Gottlosen, auch in der Kirchen nicht natürliche, rechtschaffene Glieder, sondern der Unflath, so aus dem Leibe heraus schwäret. Daher ists wahr, es wird nimmermehr Keiner recht predigen, er sei denn in der christlichen Kirchen. Predigen kann er wohl, aber daran ists nicht gnug; sondern er muß auch den Heiligen Geist haben, recht predigen und leben. Das kann er nicht thun, er sei denn ein recht Glied der christlichen Kirchen.

Daß sie nu sagen z), sie wollen warten, bis es von der Kirchen beschlossen werde, da harre der Teufel auf; ich will so lange nicht harren, denn die christliche Kirche hat schon Alles beschlossen. Gleichwie die Glieder des Leibes sollen ein Leib sein, und dürfen nicht warten, bis es der Unflath sage oder schließe, ob der Leib gesund sei oder nicht. Von den Gliedern wollen wir es wohl wissen und erfahren, und nicht vom Harn, Mist oder Unflath: also wollen wir auch nicht warten, bis daß der Papst und Bischoffe in einem Concilio sagen: Es ist recht; denn sie sind nicht ein Stuck und reine, gesunde Glieder des Leibes, sondern sie sind Junker Unflath und Roß aufm Aermel, ja, der Dreck sind sie, denn sie verfolgen das recht Evangelium, das sie doch wissen, daß es Gottes Wort sei. Darumb siehet man, daß sie der Unflath, Stank, und des Teufels Glieder sind. Derhalben so wird gesagt: Die christliche Kirche hats

y) Reines und Unreines. Jerem. 15. z) Einrede der Anhänger des Papstthums widerlegt.

chloſſen a); denn allenthalben lehret man alle Chriſten, ſo getauft ſind, gläuben ſo, Lehre ſaget. Dieſe Beſchließung gehet nicht ner äußerlichen Zuſammenkunft, ſondern iſt ich Koncilium, und man darf dazu keines Man darf kein Koncilium verſammlen n, daß man ordene, wie man faſten und ze, und wie man ſich kleide, und wie die rtikel des Glaubens konfirmiret und bekennet oder von andern Sachen urtheile, wie im licaeno geſchehen iſt. Aber die chriſtliche beſchließen, ob ſie recht ſei, ſo b) darf s Koncilii zu; ſondern ich ſage: Ich halte Taufe, und gläube an das Evangelium, cht und heilig ſei, gläube und halte uber ament des Abendmahls.

et man denn: Ja, du gläubeſt nicht recht; denn an, und hebt ſich der Hader: da ge- zeiſtlich Koncilium zu, daß, wie ich gläube, alſo gläubet auch mein Bruder, ja, alſo alle Chriſten, wo ſie ſind, ſie ſind einhel- Das heißt eine chriſtliche Kirche, die da gläu- hriſtum, und die da will durch ihn ſelig nicht durch unſere Werk oder Verdienſt; und Heilige Geiſt uns ſaget, das ſaget er allen wo ſie auch ſind. Das iſt das Bethlehem Stamm Juda, da Chriſtus her kömmet. Alſo wahr, daß außerhalb der Kirchen iſt kein kein Chriſten, oder Lehrer und Prediger; ſt ein Leib und Seel, ſo aneinander hanget, Glieder am Leibe hangen, denn es ſind Glie- Leibes. Eine abgehauene Fauſt iſt todt, le- , hänget nicht am Leibe: alſo iſt auch ein durch falſche Lehre und Unglauben von der n Kirchen abgehauen, und iſt todt; denn die n der chriſtlichen Kirchen ſind, die ſind todt.

---

a) Koncilium und Beſchluß der Kirchen. b) Einigkeit der gläubigen greift den Koncilio für. c) Ein Ketzer oder Apo-

Die christliche Kirche d) heißet nicht ein Haufe voll Bischoffs- oder Kardinalshüte, und es mag wohl ein Koncilium heißen, oder aus ihnen ein Koncilium werden; aber nicht eine christliche Kirche. Denn dieselbige läßt sich nicht auf einen Haufen zusammen bringen, sondern sie ist zerstreuet durch die ganze Welt: sie gläubet, wie ich gläube, und ich glaube, wie sie glaubet: wir haben keinen Anstoß oder Ungleicheit im Glauben, wir gläuben alle Eine christliche Kirche; außerhalb dieser Kirchen ist Alles Nichts. Also gläube ich; darüber hebet sich denn der Streit.

Darumb, weil das Argument nu so sehet auch gehet, so sei gerüst, daß du sagest: Dieß Wort, christliche Kirche, deutet sich zweierlei e), gleichwie auch andere Wort; denn Etliche sind die rechte Kirche, Etliche aber die falsche Kirche. Zeige mir nu die rechte Kirche. Der Papst spricht auch, er sei die rechte Kirche; aber womit will ers beweisen? Sie haben das Evangelium und die Taufe, wir auch. Aber da siehe zu, welcher das rechte Evangelium und die rechte Taufe, oder das falsche hat. Der einige Christus ist recht; aber alle Ketzer machen einen neuen Christum. Die Wort sind zweierlei. Ein jeder Ketzer hat ein besonder Wort, und führet den Namen göttliches Worts auch. Item, der Name Gottes ist das manchfältigste Wort; man hat wohl tausenderlei Götter. Der Mammon ist ein Gott f); Franciscus- und Karthäuser-Orden ist auch ein Gott; ein Jglicher hat einen eigenen Gott. So sehet euch nu fur. Wie der Name Gottes ist eins einigen Gotts, und doch anderswohin gezogen wird, daß also der Name Gottes manchfältig wird gedeutet: also wird auch der Name der christlichen Kirchen zurissen, hin und wieder gezogen. Du mußt dich nicht dran kehren, daß sie sagen: Hie ist die Kirche. Sprich du: Jch weiß wohl, daß eine christliche Kirche sei, und ich kenne das Wort, christliche Kirche, wohl; aber ob ihrs seid, das weiß ich nicht. Ihr mögets euch

d) Die wahre Kirche. e) Das Wort Kirche hat zweierlei Deutung. f) Göttlicher und geistlicher Titel Beischlag.

wohl rühmen; aber die ſchönen Namen ſollen mich nicht verführen, denn die Ketzer ſollen unter dem ſchönen Namen Gottes, Chriſti, und der chriſtlichen Kirchen, kommen, und die Welt verführen.

Darumb iſts fährlich und verdächtig g), daß ſie alſo rühmen den Namen der chriſtlichen Kirchen, gleich als wäre es die große Kunſt, und Niemand wüßte ſonſt Etwas fur [55]) ihnen. Aber ſprich du: Willt du die Kirche ſein, und den Namen haben, ſo beweiſe es: führe die Lehre recht, wie die heilige chriſtliche Kirche lehret; lebe alſo, wie ſie lebet: beweiſe deinen Glauben, und die Frucht des Glaubens, und beweiſe es, daß du die chriſtliche Kirche ſeieſt. Daß ſie aber kein Ampt eines rechten Biſchoffes haben wollen, ſondern verfolgen, wen ſie wollen, und wollen gottfürchtige Fürſten ſein [56]), und die chriſtliche Kirche ſein; da müſſen wir ſagen, daß ſie des Teufels Kirche ſind, denn die chriſtliche Kirche gehet nicht alſo mit der Lehre umb: daß alſo die Ketzer erſchrecken und bethoren viel Leute mit dem Namen der Kirchen, gleichwie dieſe hie im Evangelio auch gethan haben, und geſagt: Chriſtus ſoll aus Bethlehem kommen; aber daß er aus Galiläa kömmet, muß unrecht ſein.

Alſo ſagen ſie auch itzt von uns h); ob wir gleich die chriſtliche Kirche ſind, dennoch weil wir aus Galiläa, oder aus Wittenberg kommen, und nicht ſo lange harren, bis ſie es beſchließen, darumb muß es unrecht ſein. So ſagen wir: Ei, aus Galiläa und Nazareth kommen auch Chriſten, die da predigen und gläuben, was euch nicht wohlgefällt; ſo müſſen wir nicht Chriſten ſein. Aber ſo lange wollen wir nicht harren noch predigen, was ſie haben wollen. Laſſet uns von dem Mann predigen, der nach dieſem Leben uns auch gnug geben wird. Wenn wir ihnen wollten zu Gefallen gepredigt haben, ſo wollten wir lange zu großen Herren worden ſein; es iſt aber (wie man ſaget,) nicht Rath dabei.

---

g) Betrüglich Anmaſſen abzulehnen. h) Der Papiſten Sophiſtika.
55) vor. 56) „ſein“ fehlt.

i) Dieß iſt die Zwietracht, ſo ſich erhub im Volk uber der Lehre Chriſti, daß Etliche ſagen, er wäre Chriſtus; Etliche, er wäre ein Prophet; Andere die ſchlugens rund ab, und ſprachen: Aus Galiläa ſtehet nicht ein Prophet auf. Dieſe Zwietracht im Volk k) bleibet da ſtecken. Davon können wir nu nicht viel ſagen; aber es ſind Exempel und Hiſtorien, die dazu dienen, daß wir ſehen, wie es den Leuten gehet, die den Herrn Chriſtum hören predigen; und 57) wir Stärke und Tröſt daraus empfahen wider das groß Aergerniß, das da heißt, Irrthum im Glauben anrichten. Denn das iſt das Höheſte, ſo ſie uns Schuld geben, daß unſere Lehre neue iſt, und ſie wollen bei dem alten Glauben bleiben; und wird alſo Unfried und Zwietracht aus der Lehre, denn eins Theils ſagen: Ich will warten auf ein Koncilium, und was der Kaiſer und Biſchoffe mit den Fürſten beſchließen werden, daß man halten ſoll, das will ich auch annehmen. Dieß iſt das höheſte Aergerniß l), das Augen, Ohren und Mund voll füllet, und iſt ſchweer zu ertragen. Darumb bedürfen wir des Troſtes wohl, daß wir uns nicht dran kehren: es ſoll und muß ſo ſein, wir werdens nicht beſſer haben, denn er. Wenn das Evangelium ohne Irrung im Glauben, ohne ſolchen Rumor und Zwietracht hätte können angehen, ſo hätte es hie bei dem Mann, Chriſto, auch gethan, der beſſer predigen konnte, denn die Apoſteln. Dieweils aber ihme, dem Herrn Chriſto, widerfähret, daß, da er prediget, wird ein Wahn im Glauben unter dem Volk, ja, eine Zwietracht uber ſeiner Predigt, ſie wiſſen ſich in dieſe neue Lehre nicht zu ſchicken, Einer ſagt ſonſt, der Ander ſo; das hat er, Chriſtus, ſelbs gethan, daß er mit ſeinem Predigen die Leute hat irre gemacht.

Es erheben ſich ſo viel Rotten und Sekten, Ei-

---

h) Die 10. Predigt, am Sonnabend nach Aegidii. k) Zwietracht des Volks uber der Lehre Chriſti. l) Harter Stoß und dawider Aufhalt.

57) † daß.

ner will hie, der Ander dort hinaus, welche die Leute gar stutzig und irre machen. Da sage du denn: Daß so viel Rotten sind, was kann ich dazu? Ein Christ, der dem Wort Gottes gläubet und es prediget, muß sich deß nicht annehmen; es gehet nicht anders zu, man schicke sich also drein, daß es besser in der Welt nicht wird werden: beschleuß es bei dir selber, und setz es dahin, ergib dich drein. Ist die Predigt Gottes Wort, so erheben sich Sekten, und gehet damit also zu, wie man hie höret.

Das Papstthum hatte ein fein Ansehen m), da war es Alles stille; und obwohl viel Mönche und Orden waren, so stund es doch Alles auf Einem Häupt, und in Eines Mannes, als des Papstes, Faust, daß da nur Ein Glaube und Eine Lehre war. Solches siehet man an, und dahin arbeitet man noch; und es wäre wohl fein, daß ein Häupt wäre, so Alles regierete: aber es ist ein Unmögliches, dieweil es weder Christus, kein Prophet, noch Apostel hat so hinaus geführet. Darumb schicke dich drein, erwege dichs, daß, alsbalde das Evangelium nur aufgehet, da erhebt sich ein Zwietracht und Lärm; wie die Gleichniß im Evangelio auch anzeiget n): Da der starke Gewappnete seinen Pallast bewahret, da bliebe das Seine mit Frieden; da aber ein Stärker über ihn kam, der theilet seinen Raub aus.

Nu ist die Schuld nicht des Evangelii, sondern des Feindes, des Teufels, der das Evangelium nicht leiden will o). Wenn wir predigten, wie es der Papst haben wollte, ihme heuchelten und hofireten, so hätten wir noch Friede unter dem Papst; wir dieneten aber dem Teufel. Daher hatte man unter dem Papst Friede; denn man ließ Alles gehen, wie es ging, es war Niemand wider den Andern, des Teufels Lehre mußte Gottes Wort sein. Der Papst lag, wie eine Sau, die im Koth liegt und schnarcht, wenn man sie krauet; aber itzt wachet er auf und reget sich, weil man ihn angreift und auf die

m) Einigkeit des Papstthums. n) Luc. 11. o) Wer aufwiegelt.

Haut klopft, wie uns denn Solches nu auch in die Hände gehet.

Aber das sollen wir uns trösten, wenn wir sehen p), daß ihr Viel abfallen; denn es schreckt die Leute, und macht sie abwendig, wenn sie sehen, daß es zuvor Alles fein stille war, guter Fried allenthalben, nu aber ist es Alles voller Rotten und Sekten, und ein solch gräulich Wesen, daß es zu erbarmen ist. Aber kehre du es umb, und sprich: Eben das dich schrecket, das nehme ich zum Trost an. Denn es ist ein Wahrzeichen und gewiß Sigill, daß es das rechte Wort Gottes ist. Denn wenn es des Teufels Wort wäre, so ginge es leise und stille, wie die Schlange daher kreucht: aber so sich darüber Rotten und Sekten erheben, so ists gewiß Gottes Wort. Dieweil es denn also gehen muß, so gehe es auch also. Es ist Christo und den Andern eben also gangen, und wird uns auch nicht anders begegenen. Es ist Hieremiä, dem Propheten, auch also gangen q), wie er am 15. Kapitel drüber klaget und schreiet: Wehe meine Mutter, wen hast du an mir gezeuget? Du hast ein Mann getragen, der Nichts ist, denn Zank: uber mich schreiet Jedermann im Lande Zeter; wenn ich das Maul aufthue, so ist Zank und Rotten da. Hab ich doch weder auf Wucher geliehen, noch genommen: noch flucht mir Jedermann. Er saget auch: Ach was soll ich predigen? Ich habe mir furgesetzet, ich will schweigen, und nicht mehr predigen; denn wenn ich lange predige, so predige ich nur meinen Schaden und Schande. Denn dies Volk dringet mir Gottes Wort auf den Hals; darumb so [57*]) will ich zufrieden sein, und lassen predigen, wer nur gerne predigen will. Nu, ich hätte es gerne gethan, sagt er, aber dein Wort ward mir in den Beinen als ein Feur. Der 120. Psalm sagt auch: Da ich Friede hielt, fingen sie Kriege an; wenn ichs Maul aufthue, so ist flugs Krieg und Hader da.

p) Irrthum sind ein Prob, dabei G. Wort erkannt wird.
q) Hieremiä Klage, daß er auch mußt ein Hadermeh gescholten werden.
57*) „so" fehlt.

Das geſchieht nicht, wenn der Teufel den Seinen prediget. Es gehet ſeine Lehre glatt ein r), denn er prediget, das der Vernunft fein begreiflich iſt. Aber die, da ich friedſam bin, und nicht Krieg ſuche, ſondern wollt alle Welt gerne zur Seligkeit bringen, predige ich denn das Evangelium, ſo iſt ſchon der Krieg da; denn der Teufel fühlet es, daß die Leute aus ſeinen Netzen und Garn errettet, und zum Reich des Herrn Chriſti geführt werden. Darumb wecket er auf, was er kann, und wachet auch ſelber auf ꝛc., will toll und unſinnig werden. Alſo müſſen die Friedſamen den Namen haben, daß ſie Krieg anrichten, müſſen den Namen des Unfrieds tragen; und wiederumb, die den Friede brechen und Krieg anheben, ſich rühmen, daß ſie Liebhaber des Friedens ſind. Nu laß ſo ſein, der Teufel wüthet alſo, und will die Leute blöde machen, auf daß ſie ſich nicht zum Evangelio halten, und beſchmitzet damit Chriſtum, die Apoſteln und die Seinen, als daß ſie Zank und Hader anrichten. Alſo verklagen ſie auch Sankt Paulum in den Geſchichten der Apoſtel, und [58]) ſagen: Wir haben dieſen Mann funden ſchädlich, und der Aufruhr erreget allen Juden auf dem ganzen Weltkreis s); und Chriſtus ſpricht ſelber auch: Ich bin nicht kommen Friede zu ſenden oder zu machen, ſondern das Schwert. Ich will Vater und Sohn mit einander uneins machen. Dieß iſt ein Stück und ein Troſt von dem Exempel, wider das ſchändliche Aergerniß, und wider das große Gewäſche und Geſchrei, ſo wider uns itzt auch unſere Widerſacher treiben.

Die Knechte kamen zu den Hohenprieſtern und Phariſäern, und ſie ſprachen zu ihnen: Worumb habt ihr ihn nicht gebracht?

Dieß ſind auch nicht des Herrn Chriſti Wort, oder eine Lehre, ſondern eine Geſchicht oder Hiſtorien, ſo ergangen iſt nach ſeiner Predigt, wider das Aer-

---

r) Des Teufels Lehre iſt ohne Widerſtand. s) Anklage S. Pauli, daß er Aufruhr anrichte. Akt. 24. Kap. Matth. 10.

58) „und" fehlt.

gerniß und wider die unnütze Mäuler, denn man muß ihnen dieß Stücke mit Geduld abgewinnen; und hie zeiget der Herr Christus an, wie gewaltig er bei den Seinen sei t). Die Hohenprieſter und Phariſäer ſchicken ihre Knechte aus, daß ſie den Herrn Chriſtum fangen ſollten, und die Knechte wollten ihren Fürſten und Herrn gehorſam ſein, und [59]) hattens im Sinne ihrer Herrn Befehl auszurichten, und im Tempel Chriſtum zu greifen, und iſt dem Herrn Chriſto die Gefängniß ſeher nahe, er hätte ihr nicht näher kommen mögen. Es iſt befohlen, man ſoll ihn greifen, und die Knechte kommen, und habens im Sinn, wollen ihn fangen. Nu, was geſchieht?

Da ſehe man, was das menſchlich Herz und Gedanken können und ausrichten, wie ein Herz ſein ſelbs und ſeiner Gedanken gar nicht mächtig iſt u), darumb auch der Pſalm ſaget: Qui fingit singulatim corda eorum, das iſt: Er lenket ihnen allen das Herz. Item, in demſelbigen Pſalm wird geſagt: Der Herr machet zunichte der Heiden Rath, und wendet die Gedanken der Völker. Gott ſiehet nicht allein ihre Gedanken, ſondern er machet ſie auch, wie er will, daß die Herzen in einem Augenblick anders werden: er kann ihre Gedanken wegwenden, und andere an die Statt kommen laſſen. Die Knechte ſind Mörder, wollen einen unſchüldigen Mann fangen, ihr Herz und Gedanken iſt ins Teufels Gehorſam; aber derer Gedanken ſind ſie nicht mächtig hinaus zu führen. Denn da ſie ihn hören, ſo geſchieht es, daß die Gedanken hinweggehen, und kriegen ein ander und demüthig Herz, und werden dieſes Meiſters und Predigers Jünger und Schüler, den ſie ſonſt fangen und tödten wollten.

Dieß iſt ein ſchön Exempel, daran wir ſehen, daß die zornigen Junkern nicht alles thun noch hinaus führen, was ſie im Sinne haben. Denn wo ſind ſie hie? Vorm Jahre, auf dem Reichstage zu Augs-

t) Schutz der Chriſten in Gefährlichkeiten. u) Der Widerſacher Chriſti Herz und Gedanken Aenderung. Pſalm 33.

59) „und" fehlt.

burg, ward beſchloſſen, ſie wollten die Ding in acht Tagen dämpfen v), gingen in den Gedanken daher, ſie wollten uns flugs rein [60]) ausrotten, dieß Jahr ſollte unſer Keiner mehr ſein. Aber was geſchieht? Da unſer Konfeſſion und Apologia geleſen ward, und ſie es höreten, fielen ihr Viel zurücke, und ſprachen: Wir haben das zuvor nicht gewußt, ſondern gehört, es ſei eine Lehre, die allen Ungehorſam gegen der Obrigkeit mache, Eheleute von einander ſcheide, und alles Arges, Sünde, Schande, und Laſter anrichte; deß wären ſie zuvor berichtet worden. Alſo ging der Zorn zurücke, da ſie es gehört hatten, ob er wohl noch bei etlichen Boshaftigen bleibet.

Dergeſtalt gehets hie auch zu w). Die Diener werden gar andere Leute. Obgleich die Phariſäer blieben hernach, wie zuvor, dennoch können ſie es nicht hinaus führen; denn es ſtehet nicht in ihren Händen. Sie bleiben wohl in ihren Gedanken, die ſie geſchöpft haben; aber ſie ſingen das Lied nicht hinaus. Die Knechte haben Beſoldung empfangen, und ſind den Phariſäern geſchworen, ihnen getreu zu ſein, ſind gehorſam ihren Herrn, kommen und wollen ihn fangen: aber balde wenden ſie den Gehorſam des Teufels umb, und werden Chriſto gehorſam, ihren Herren aber ungehorſam. Sie ſollten ihn aus Furcht gefangen haben, denn ſie ſich je fur ihren Herren ſcheuen ſollten, daß dieſelbigen ſie nicht ins Gefängniß würfen; aber es geſchieht nicht. Was fur ein Herz iſt das? Sie werden ſo muthig und keck, daß ſie zurückegehen in einem Ungehorſam gegen ihren Herrn, wiſſen, daß es ihre Herrn verdreußt, und daß man ſie werde fur Rebellen und Ungehorſame halten ꝛc.; noch achten ſie es alles nicht.

Die Knechte antworten: Es hat nie kein Menſch alſo geredet, wie dieſer Menſch.

Sie denken: Wir wollen den Mann, der alſo

v) Zorn der Papiſten auf dem Reichstage zu Augsburg Anno 1530
w) Es iſt überaus wohl gelehret. Pſal. 62.: Hoffet auf ihn allezeit liebes Leute.
60) „rein" fehlt.

redet, ungegriffen laſſen, und uns an Gott nicht verſündigen, und ehe den Hals drüber laſſen; werden ihren Herrn ungehorſam, trotzen ihre Herrn, und verdammen ſie, werden ihre Richter, und ſprechen x): Einen ſolchen Menſchen heißet ihr uns fangen, und verdammet ſein Wort, ſo doch wir ſagen, fühlen und erfahrens, daß hie eitel Gott iſt. Wir haben zuvor nicht gehöret, daß je ein Menſch alſo geredet hätte; als ſollten ſie ſagen: Es iſt eitel Gott da in ſeinem Reden, und ihr haltet ihn fur einen Teufel, und verdammet ihn. Alſo werden die Knechte nur aus einer einigen Predigt zu wünderlichen Lehrern und Doctorn, die da die Phariſäer verdammen.

Und ſiehe hieran, daß Chriſtus nicht kommen iſt umb des Frieds willen, ſondern Unfried zu machen. Er ſcheidet Herrn und Knecht, und die erſtlich gut eins waren, gehen nu im Ungehorſam daher, und thun das Widerſpiel, werden itzt widerſpenſtig ihren Herren, und ſtrafen ihre Herren mit hübſchen Worten. Iſt dieſe Uneinigkeit nicht ſtark gnug? Sie verdammen, was ihre Herren thun, und beſtätigen des Mannes Lehre, deß Feind ſie doch zuvor waren. Die Knechte gedenken: Unſere Herrn werden unſer Feinde ſein, mögen rathſchlagen wider uns, was ſie wollen, und mögen auch ein böſes Furnehmen wider uns haben, ſo liegts nicht an ihrem Denken und Furnehmen, ſondern es iſt einer im Himmel, der hats in der Hand y).

Wir wiſſen auch, daß unſer Widerſacher noch Anſchläge und Furnehmen haben, daß ſie unſer Lehre dämpfen wollen; das mögen wir uns zu ihnen verſehen. Ob ſie uns gleich gute Wort geben, ſo denken ſie doch, uns auszurotten, und ihr Ding wieder einzuſetzen; meinen, wir wiſſen es nicht, und ſie gedenken, es kann ihnen nicht feihlen, es muß alſo zutreffen, was ſie im Sinne haben. Wenn ſie zuſammenkommen, rathſchlagen ſie mit einander, wie ſie es wollen angreifen und uns mit Gewalt dämpfen,

x) Der Phariſäer Knechte Bekenntniß von Chriſto. y) Wunder Schickung Gottes. Facit miracula volus.

dieweil sie es mit List und Kunst nicht können unterdrucken, und sind uns ihre Gedanken und Rathschläge nicht verborgen. Aber uber das ist noch eins, das Allerhöheste. Wenn sie gleich lange gerathschlaget haben, so haben sie es darumb nicht balde hinausgeführet. Es ist noch einer, der kanns wenden a). Gott tröstet, und spricht: So das Stündlin nicht kömmet, (es komme auch wenn es wolle,) und unsere Feinde so böse wären, als der Tod und Teufel selbs sein mag, so sollen sie es doch nicht hinausführen und enden. Wir wissen wohl, was der Teufel im Sinne hat, nicht, daß er mich zum Papst oder Bischoffe wolle machen, und dich zu einem Fürsten und Gewaltigen, sondern er will mich gar verderben; wie wir denn sehen, daß er viel Rotten anrichtet, und andere undankbare Leute erwecket, und wollte gerne ein Blutbad anrichten, daß Alles im Blute schwümme. Da haben wir den Vortheil, daß wir sagen: Teufel, zornig magst du sein, aber du wirsts nicht ausrichten, es sei denn Gottes Stunde da.

Die Knechte werden hie gesandt; aber sie werden nicht allein kraftlos, daß sie, die zornigen Hansen, Nichts können ausrichten und schaffen, sondern sie werden auch bekehrt. Die andern großen Herren bleiben wohl zornig; aber sie können Nichts ausrichten. Das ist ein großer Trost, daß wir wissen, wir haben so eine starke Hand uber uns a); aber nicht allein uber uns, sondern auch uber unserer Feinde Herz und Gedanken. Unser Herr Gott verhängets, daß sie zusammenkriechen, rathschlagen und schließen, wie sie unsern Landesfürsten, den Herzog zu Sachsen, von Landen und Leuten verjagen und plagen wollen; aber laß sie klug und böse sein, wenn es zum Treffen gehet, so wird Nichts draus. Das haben wir zuvor, daß wir wissen, daß sie Nichts ausrichten sollen.

Es hat nie kein Mensche also geredet, wie dieser redet.

Es ist eine demüthige Rede b), aber auch eine

---

a) Der Christen feste Burg bleibt wohl unzerstöret. a) Der in uns ist größer, denn der in der Welt ist. 1. Johann. 4. b) Rede

gewaltige Rede. Sie sagen nicht mit hoffärtigen Worten: Ihr Schälke, ihr wollet den Mann tödten, welcher aus Gott ist; sondern sie behalten bei sich eine knechtische Demuth, lassen sie Herren bleiben, greifen ihnen nicht ins Schwert und in die Gewalt, sie bleiben Knechte, und in ihrem Stande; der Hader gehet nicht leibliche Dinge an, heben sich nicht höher, denn sie sind, als nämlich Knechte, sondern der Hader stehet im Geist. Das ist der rechte Hader und Krieg, daß ihr, der Knechte, Glaube und Lehre anders ist, denn der Pharisäer; da wollen sie nicht eins sein.

Und soll also ein Knecht nicht von seinem Herrn fliehen oder laufen, eine Frau nicht vom Manne laufen, obgleich Eins anders gläubet, denn das Ander c); denn Gott der Herr will die Stände nicht zutrennet haben, die Stände sollen darumb nicht uneins sein. Aber da muß mans scheiden, und nicht in einander mengen die geistliche und leibliche Uneinigkeit, daß, so weit des Herren Gewalt gehet, so ists gut: da diene ein Knecht mit seinem Leibe, und sei gehorsam, nämlich, nach dem äußerlichen, weltlichen Regiment, so weit seine Gewalt gehet, und das Hausregiment, Stadtregiment, oder Landrecht vermag. Dawider setze sich der Knecht nicht, murmule nicht wider ihn, sondern wisse, daß er sein Herre sei. Aber uber das, daß sie da äußerlich einträchtig sind, und der Knecht demüthiglich diene, so hat der Knecht noch einen andern Herrn, nämlich Christum, der ist ein Herr uber das Gewissen und uber die Seele, dem soll man auch dienen. Denn der Hausvater ist nicht ein [61]) Herr uber des Knechtes oder [62]) Magd Gewissen. Der Knecht kann zu ihm sagen: Herr, ich habe mich zu dir verdinget mit meinem Leibe, Hand und Fusse, aber nicht mit dem Gewissen: ich nehm keinen Lohn dafür, daß ich Gottes Wort lerne und gläube; da bin ich frei, und

---

tische Demuth. c) Ungleichheit der Religion zwischen den Menschen.

61) „ein" fehlt. 62) † der.

t einen Andern an, da will ich ungezwun-

umb, wenn ſichs alſo ſcheidet, ſo bleibts fein,
eins ſei äußerlich, in Weltſachen, und un-
inwendig, in Sachen, das Gewiſſen und
betreffend d). So kann ein Knecht wohl
n leiden, der anders gläubt, denn er, und
kann ein gläubigen Knecht bei ſich wohl
venn der Knecht thut, was er ſchüldig iſt.
er der Herr ungläubig iſt, und will den
uch zum Unglauben zwingen, ſo iſt er ein
wie denn auch dieſe Knechte thun, ſie ſa-
s wollt ihr an uns haben? Wir ſind euch
geweſen, als Knechte; ihr aber wollt zu
en, ihr wollt hie Knechte haben, die wider
iſſen thun, und an Gottes Gebot ſich ver-
und an dieſem Mann ſich vergreifen ſollen,
wider den Glauben und wider Gottes
n: das wollen wir nicht thun [63]), wir ſind
euer Knechte; darumb ſo kommen und blei-
da Knechte des andern Herrn, den ihr
ſonſt befohlen habt zu fangen.
ſt ein ſtarkes Wort, das ſie in Demuth alſo

Hoch ehren ſie die Predigt des Herrn
und freudig oder frei bekennen ſie Chriſtum.
ſie wiſſen, daß ihr Herrn ihn wollen todt
noch ehren ſie ſein Wort; und auf ſolchen
folget ſo eine gewaltige Rede, und thun
öne Bekenntniß, ſprechen: Thut, was
t, ſo könnet ihr doch alſo nicht predigen, es
Prophet alſo geprediget. Das heißt den
gewaltig bekannt, und dennoch mit aller
daß er Chriſtus, der Meſſias ſei: ſtoßen
n nicht aus ihrer Herrſchaft, bleiben Knechte,
:n. Hieran ſehen wir, daß die Feinde nicht
n können, wie ſie gerne wollten.

—

lei Verträglichkeit. e) Gott: Mahls an den Thörichten
r Welt. 1. Kor. 1.
wollen — — thun" fehlt. 64) „und" fehlt.

Da antworten ihnen die Pharisäer: Seid ihr auch verführet? Gläubet auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? sondern das Volk, das Nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht.

Wer Achtung drauf hat, der siehet, daß es allzeit also zugehet, wenn man sich wider das Wort Gottes leget f). Je länger man dem Wort sich widersetzet, je unsinniger sie werden. Das ist die erste Thorheit, daß sie die Knechte also anschnauben; aber sie werden je länger je töller. Denn die Knechte und den Herren lassen sie nu fahren, und schänden das unschuldige Volk, sprechen: Wo habet ihr gesehen, daß einer von den Fürsten und Pharisäern an ihn gläubet? Welcher Teufel hats euch gesaget? Hat nicht Nicodemus, Joseph, und Andere an ihn gegläubet? Aber sie plumpen so herein, sie wissen nicht, was sie sagen; und wenn sie es gleich wüßten, wie klappts und klingets, daß sie sagen: Ihr sollet nicht an ihn gläuben, denn die Fürsten und Pharisäer gläuben nicht an ihn? Weise Leute! sollen die so predigen, als die zehenmal unsinniger sind? Ist das den Glauben ehren, wenn ich gläube, was die Pharisäer, Obersten, Fürsten und Bischoffe gläuben? wenn man auch sagen wollt: Huren und Buben nehmen das Evangelium nicht [65]) an, darumb so ists unrecht? Sie sollten die heilige Schrift je gelesen haben, und wissen, daß sie saget: Ihr sollt euch nicht verlassen auf Fürsten, Weisen und Gelahrten g). Was ist das gesagt: Dieweil wir Pharisäer es nicht gläuben, so ists nicht wahr, und der Glaub ist unrecht? Das ist eine große Weisheit, nämlich, wenn die Leute Etwas nicht gläuben, darumb so ists unrecht; und wenn du gleich Gott und sein Wort hast, noch solltest du nicht gewiß sein, daß du den rechten Glauben hast: sondern, wenn es die Leute gläuben,

---

f) Kontrafekt des göttlichen Worts Widersacher. g) Ist das nicht tief gelahrt sein? Psalm 118.

65) „nicht“ fehlt.

ſo haſt du es; wenn es aber die Leute nicht gläuben, ſo muß dein Glaube falſch ſein.

Wenn ſie wollen alſo predigen: Was die Leute gläuben, lehren und thun, daſſelbige thut ihr auch h). Was thun ſie nu? O ſie treiben Hurerei, Ehebruch, Diebſtahl, Wucher und andere Sünden, leben wie Huren und Buben: das hieß das Gewiſſen auf ein Eis führen, auf die Leute oder Menſchen weiſen, gleich als könnten die Menſchen nicht irren; verachten, läſtern und ſchänden denn Andere, die nicht mit ihnen heulen und in Ein Horn blaſen. Alſo wird die menſchliche Thorheit ausgeſchüttet, daß einer ſich ſoll umbſehen nach den Leuten. Sie wollen aber alſo viel ſagen: Wir Phariſäer können nicht irren, da haltet euch an; wir ſind ohne Sünde: was wir reden, gläuben oder thun, das iſt recht und gut, und ohne Mangel.

Der Herr Chriſtus aber zeiget damit an, daß wenn die weiſen Leute anfahen zu narren, ſo begehet ein weiſer Mann keine kleine Thorheit; ſondern ſie werden mit ihrem Toben und Wüthen je länger je ſeherer unſinniger i). Darumb ſo lehren wir alſo, daß man Niemand ſoll anſehen, weder Fürſten noch Herrn, Doctor oder Schüler, ſondern mein Glaube ſoll keinen andern Grund haben, denn das Wort Gottes. Was vor Zeiten der Papſt ſagete, das hieß die chriſtliche Wahrheit, und waren Artikel des Glaubens, und ſind ſchlechts an Menſchen gehangen. Da iſts auch geſchehen, daß man hinein geſunken iſt, und alles, was Chriſtus und Gottes Wort iſt, verloren hat. Derhalben ſoll man itzt ſagen: Papſt, Koncilium und Doctores, wir wollen euch nicht gläuben, ſondern dem göttlichen Wort.

Sie rühmen wohl, daß ſolche große Leute nicht irre gehen k). Das laß ich geben und paſſiren in der Juriſterei, daß ſie nicht irren; laß es ſie auch reden, als Juriſten, daß ſie in äußerlichen Sachen

---

h) Erheblicher Beweis. i) Kluge Leute narren gar zu grob, wenn ſie entkommen. k) Phantaſtiſcher Behelf: Er iſt groß aber wohlverdienet, darumb ꝛc.

nicht irren. Denn was frage ich darnach? ich mags gläuben, daß sie nicht irren oder irren, es bricht mir kein Bein: es ist eine weltliche Sache, gehet meinen Glauben nichts an. Aber daß sie es dahin wollen ziehen, daß der Papst im christlichen Glauben und in der Lehre nicht irren könne, da sage ich Nein zu, und zu der Predigt komme ich nicht. Wir sagen rund heraus: Gott hat befohlen, daß wir in Glaubenssachen auch auf keinen Apostel sollen sehen, auch nicht auf Propheten, oder sonst Jemand; denn der Glaube stehet nicht in menschlicher Gewalt, sondern auf göttlicher eigener Kraft, und nicht darauf, was der Papst oder Kaiser, der große Hause und Koncilia gläuben. Es sei denn, daß sie Gottes Wort für sich haben, so gläube ich umb des göttlichen Worts willen, und nicht umb ihrenwillen, und sage: Fürst bin, Fürst ber, die Pharisäer sollen mir Nichtes hinaus noch hierein lehren. Bringen sie Gottes Wort, so sagen wir: Gott willkommen. Wenn es aber nicht Gottes Wort ist, so lassen wir sie fahren; wie hie die Knechte ihre Herrn lassen Pharisäer sein, gläuben und folgen aber ihrer Lehre nicht.

Da soll man nu Gottes Wort gewiß ergreifen, alsdenn weiß man, was man thut oder gläubet, oder wo man zu Hause sei l), denn ein Christ weiß allein, was er gläubet oder thut. Die Andern gehen im Finsterniß, und sind ihres Standes und Wesens gar ungewiß, sehen den Glauben an, wie ein Kalb ein neue Thor ansiehet, und verführet Einer also den Andern, wollen gläuben, was der Kaiser oder ihr Pfarrherr gläubet. Aber gläube du also, du wirst es wohl sehen, was du gläubest m). Ich will nicht gläuben, was der Kaiser, Fürst oder Churfürst zu Sachsen gläubet; sondern was Gottes Wort gewiß ist. Da weiß ich denn, wo ich daheim bin, und gehe im Licht daher, und weiß, wo ich meines Glaubens gewarten soll; und wirst mich in das schwarze Loch nicht bringen n), das man mir fürstellet, da ich

l) Der Glaube soll auf dem göttlichen Wort und nicht auf großen Leuten stehen. m) Gal. 2. Luc. 1. n) Auf Polnisch.

ungewiß bin, und nicht weiß, was man gläubet; und da ist der Glaube rein.

Sonst haben sich die Andern zu Gott gemacht, und furgeben, sie können nicht irren o). Es sind stolze Schelmen. Pfui dein Maul an! Sie verdammen das ganze Volk, als wüßten sie Nichts von Gott oder von dem Gesetze. Wissen sie nicht, daß ein Gott sei, der da verboten hat, man solle nicht stehlen? item, daß ein Gott sei, der sie aus Aegyptenland geführet hat? O sie müssen Nichts wissen, sie nehmen es dem Volk alles, und schreiben es ihnen zu. O das Volk, sagen sie, weiß Nichts vom Gesetze, derhalben so ist es verdammet und verflucht: wir wissen Alles vom Gesetze, darumb sind wir gebenedeiet und selig.

Der Teufel sollt selber nicht also kommen, und also grob reden. Sie verdammen das ganze Volk p), alle ihre Werk, Leben, Glauben und Gottesdienst; so muß unser Herr Gott mit dahin gehen. Aber Gott ist im Volk, und ob der gemeine Mann wohl dahin gehet, so sind doch unter dem Volk Etliche, die fromm sind; obwohl der Adel und die Fürsten eitel Teufel sind, so sind doch etliche fromme Fürsten und Edelleute darunter. Also hat der Herr Christus hie auch die Seinen gehabt, obschon die Laurer, die Pharisäer, eitel Diebe sind. Worumb wollten wir den Haufen gar hinwegwerfen, wie diese thun? Nicodemus wird auch noch in das Spiel kommen. Sich aber achten die Pharisäer hie selig, und verdammen das Volk mit ihrem Gott. Also machen wirs, wenn wir wider unsern Herr Gott sind, und wider ihn und sein Wort toben und wüthen.

q) Das ist die Historien, wie die Knechte von den Pharisäern geschickt sind worden, den Herrn Christum zu greifen; aber sie durch seine Predigt sind bekehret worden, also, daß sie sich nicht gefurcht noch gescheuet haben, Christum fur ihren Herrn zu

o) Der Pharisäer und anderer Leute Betrüger Durst und Vermessenheit. p) Das heißt solche zuwegen. q) Die 11. Predigt, am Sonnabend nach Nativitatis Mariae.

bekennen und zu rühmen. Solchs ist nu zum Trost geschrieben denen, die da gläuben, daß sie wissen, es stehe nicht in der Tyrannen Gewalt, uns Schaden zu thun; denn Gott kann ihr Herze, ihr Wort und Werk wenden. Dieß Trostes bedürfen wir auch wohl q*), auf daß, wenn es zun Zügen und zum Treffen kömmet, wir gewiß sind, was uns Böses widerfähret durch den Teufel oder durch Menschen, umb der Lehre des Evangelii willen, daß sie aus ihren eigenen Kräften nicht vermöchten, uns ein Haer zu krümmen, wenn es nicht von Gott verhänget würde, und Gott es gnädiglich haben wollt; wie denn der Herr Christus sagt r), daß nicht ein Haer von unserm Häupt fallen soll, ohn seinen Willen. Es lautet gering, und die Wort haben kein Ansehen; aber es ist hoch geredet, daß kein Haer von unserm Häupt abfallen soll. Die Vernunft verstehet es nicht, und das Widerspiel ist da, welches diese Wort gar zunichte machet. Denn ein Christ nicht alleine ein Haer, sondern Leib, Gut, Ehre und Gelimpf, Haus und Hof verleuret, daß es gar umbgekehrt wird, und es also heißen möcht: Es bleibt einem Christen kein Haer uber; also wird er zustäubet, er wird verdammet, und also ausgerottet, daß nicht ein Härlin da stehend bleibe.

Christus kehrets doch gar umb, und spricht s): Nicht ein Haer soll umbkommen, vielmehr wird der Leib, Gut und Ehre nicht umbkommen. Aber der Trost liegt daran, daß wir an den Worten hangen, und mit Exempeln diesen Spruch bestätigen, wenn die Noth kömmet, sonst ist keine Hülfe da. Sie haben im Sinne und gedenken Alles rein aufzuräumen, daß nicht ein Haer soll uberbleiben: aber Gott kehrets umb, und machts, daß sie einem nicht ein Haer krümmen dürfen, ja, keins umbkomme; da ists gar umbgekehret. Das ist ein schöner Trost, sie sollen uns kein Haer ausräufen, ohne seinen Willen; sie

q*) Der Christen Trost wider die Tyrannen. r) Matth. 10. Gottes sleißig Auge uber die Seinen. Psal. 34. s) Er weiß recht von Sachen zu reden.

werdens nicht enden, was sie im Sinne haben. An diese Verheißung müssen wir uns feste halten, daß sie uns nicht ein Haer krümmen sollen, er wolle es denn haben; wer aber Etwas drüber verleuret, der wirds wohl wieder bekommen. Nu folget:

Spricht zu ihnen Nicodemus, der bei der Nacht zu ihm kam, welcher einer unter ihnen war: Richtet auch unser Gesetz einen Menschen, ehe man ihn verhöret, und erkenne, was er thut?

Sie haben sich verschnappt, die lieben Narren, daß sie sagen: Gläuben auch die Pharisäer an ihn? Es sind eitel närrische Reden gefallen; als sollten sie sagen: Ihr unsinnigen, närrischen Leute, wie möget ihr diesem Manne anhangen mit dem tollen, gemeinen Pöfel, der gar Nichts weiß, und doch alle Fürsten und Pharisäer wider ihn sind [66])? Da haben sie sich verstiegen. Sie sagen [67]) nicht, daß sie hätten einen bei sich stehen, als den Nicodemum und Joseph, so an ihme hingen. Und hie bekennet Christum derselbige Nicodemus, aber auf Nicodemisch vertheidigt er ihn t): er ist des Herrn Jünger, aber heimlich, und schützet ihn auf Nicodemisch. Er saget nicht, ob er recht habe oder nicht, wie es doch hie diese Knechte thun; sondern er trägt den Baum schier auf beiden Achseln, will nicht sagen, daß er ein Ketzer, oder ein Prophet und fromm sei: sondern will sagen, man sollte mit diesem Manne nach weltlicher Rechte Art und der Vernunft Urtheil handeln, und ihn erst verhören, ehe denn man ihn verdammete.

Das ist Nicodemisch geredet. Er schweiget, daß man ihn hören sollte als einen Propheten, und daß seine Lehre recht sei; sondern es wäre billig, spricht er, wenn man einen nicht wollt hören aus dem göttlichen Wort und der heiligen Schrift, daß man doch nicht breche das weltliche Recht an ihme, daß man

t) Nicodemi Schutzrede für den H. Christum.
66) Orig. † sind. 67) sahen.

Niemand verdamme unverhöret u). Das hat Gott und der Kaiser geboten; das Gesetz der Natur saget's auch, man sollt nicht strafen oder verdammen, man laß denn zuvor einen zur Antwort kommen, und daß er mit Recht überwunden sei. Also saget das Kaiserrecht und Portius Festus in den Geschichten der Apostel am 25. Kapitel zu Sankt Paulo: Die Römer verdammen Niemand, sie haben ihn denn zuvor verhöret, er habe denn Raum überkommen, in Gegenwärtigkeit seines Verklägers sich zu verantworten.

Also wollt er gerne v), daß sie aufs Wenigste das weltliche Recht ließen gehen und ihme gelten, weil sie nicht nach der Schrift mit ihme handeln wollen. Höflich und vernünftig will er sie abweisen von ihrem bösen Furnehmen, doch ihn nicht ausdrücklich vertheidigen, daß er in seiner Lehre recht habe. Er spricht nur, sie fahren zu hoch wider weltlich Recht; er saget nicht: Ihr seid Narren und Ungerechte, handelt wider das Recht und wider die Vernunft; sondern blöde fähret er heraus, und fraget also: Ich befehle es euch, denket ihm selber nach, ob sich's schicke, daß man ihn soll greifen und verdammen, da ihr nicht könnet eine Schuld auf ihn bringen.

Das ist wieder ein Trost, und hie zum Exempel fürgestellet, wie unser Herr Gott die Seinen tröstet und errettet; wie es denn oft also kömmet. Denn Gott ist ein wunderbarlicher Mann. Wenn die Fürsten zu Zeiten zusammen kommen, und in ihrem Rath böse sind, haben Böses im Sinne, stimmen überein, wollens im Grimm und Zorn hinaus machen, so soll unser Herr Gott oft einen Nicodemum unter sie geben, der ins Spiel redet, und alle ihr Ding zunichte und sie irre machet w), auf daß man sehe, er hat ihre Gedanken in seiner Faust, auch ihre eigene Herzen.

---

u) Rechtliche Verhöre vor der Straf oder Exekution. v) Ein Muster von klugen Leuten, die hinten anspannen. w) Ein Nicodemus in der Tyrannen Rathstuben.

Solcher Exempel ſind viel in der 88) Schrift. Als David von Abſolon, ſeinem Sohn, verjagt ward, da hielt man einen Rath x), wie man David überfallen und greifen möchte, und gab Achitophel dem Abſolon einen Rath und ſprach, es wäre umb eine Perſon zu thun, nämlich, umb den David; und erbot ſich, er wollte mit zwölf tauſend Mann dem David nachjagen, und ihn überantworten in Abſolons Hände. Nu, es war ein kluger Rath; aber unſer Herr Gott ſchickt den Chuſai mitten in den Rath, und da er in Rath kömmet, der wendets, und macht ſie irre y), der ſprach: Thue es nicht, Abſolon, ſondern das rathe ich dir: Sammle das ganze Iſrael; denn dein Vater David iſt ein zorniger Kriegsmann, ſonſt wirſt du verlieren. Das thut unſer Herr Gott. Es war Chuſai Rath ſchier lächerlich; noch machet er Achitophels Rath zu Schanden, der doch einen weiſen und klugen Rathſchlag geben hat. Da iſt unſer Herr Gott ein Meiſter zu z).

In der Kirchenhiſtorien, da wollt ein Kaiſer die rechtſchaffenen Chriſten alle ausrotten, und man ſollt ſie alle fur der Stadt richten a). Der Häuptmann, dem es befohlen war, (ob er wohl ein Heide war,) zog langſam zu der Stadt hinaus zum Gerichte, und meinete, die Chriſten ſollten ſich mittlerzeit hinwegtrollen, daß er Niemand auf dem Platz fünde. Da ſahe er, daß ſie viel ſeherer hinaus liefen, und ſonderlich ſahe er eine Frau mit einem Kindelin zum Thor zulaufen. Da fragt er ſie, und ſprach: Wo willt du hin? Sie antworte: Ad martyrium, das iſt, da man will die Chriſten richten, ich will auch mit ſterben. Da entſetzt ſich der Häuptmann, und zog mit dem Kriegsvolk zurücke, wollte die Chriſten nicht richten, ward dem Kaiſer ungehorſam, und

x) 2. Reg. 12. [2 Sam. 17.] y) Chuſai machet Achitophels Rath zunichte. z) Wenn ſie es aufs Klügſte greifen an, ſo gehet doch Gott ein ander Bahn ꝛc. a) Kaiſer Valentins Mütherei. Vid. Trip. Hiſt.

88) † heiligen.

sprach: Ich will mich selbs ehe todtschlagen lassen, ehe denn ich einen Christen wollt mehr umbbringen.

Also schickts unser Herr Gott allzeit b). Wenn man meinet, es soll nu zu scheitern gehen, so kömmet etwa ein Nicodemus oder Chusai in das Spiel, der wendets. Also kann er durch einen einigen Mann und einzele Person aufhalten, und ein ganz Land irre machen, ja, er kann die ganze Welt irre machen durch Eine Person. Hat er aber keine Person, so thut ers alleine, und nimmet ihnen ihre Gedanken und Herz, kehrets umb und hinderts; das kann er. Bisweilen nimmet er einzele Personen, hindert damit alle Fürsten, und spricht: Trotz. Also tröstet uns unser Herr Gott, und trotzet den Teufel; welchs ihn denn ubel verdreußt: man könnte ihme kein ärgere Schalkheit thun, denn daß es unser Herr Gott so lächerlich und schimpflich angreift.

Der Teufel, der es alles gerne in einen Haufen würfe, machet die Fürsten und großen Hansen grimmig und zornig, daß sie viel Böses im Sinne haben c); so haben sie auch Gewalt, daß sie es wollen hinausführen. Dagegen lachet Gott, so im Himmel sitzet, und spricht: Was wollen sie thun? wollen sie Christum, meinen Sohn, tödten? O ich will diese Weisheit zur Thorheit machen, und will ihren Knechten das Herz nehmen, daß sie meinen Sohn nicht verletzen. Zum Andern, so will ich einen Nicodemum schicken, der sie soll in ihren Rathschlägen irre machen. Das heißt, des Teufels spotten in die Zähene; die Knechte und eine einzele Person, Nicodemus, sollen sie irre machen. Daran sollen wir seine große Gewalt sehen, wie leichte es ihme sei, zu helfen und zu erretten. Er wirft einen Nicodemum unter sie, und machet die Knechte auch zu andern Leuten.

So er nu das kann thun durch einen einigen Nicodemum, daß er die großen Hansen alle irre machet, und großer Regenten und zornigen Junkern Anschläge feihlen lässet; was wollte er wohl thun,

b) Regnat in humanis divina potentia rebus. c) Teuflische Meerregen und Rumorn. Matth. 8.

wenn er seine Engel dazu brauchte? d) Was würde er thun, wenn er mit zwölf tausend Engeln käme? Aber Gott wills nicht thun, er braucht so viel Engel nicht dazu; sondern spricht e): Nur allein, mein Kind, gläube an mich, und hange an meinem Wort fest, es soll an Hülfe nicht mangeln; ich will meinen Widersachern stark genug sein, und mit starkem Arm ihnen begegnen, und alle die Rathschläge zunichte und irre machen, dir zu Trost, und dem Teufel zu Trotz; und das sollt du zum Exempel und Wahrzeichen haben: Den Haufen der großen Hansen will ich durch einen Nicodemum zurückstoßen. Es siehet einen oft dafur an, als wollt Alles zu Trümmern, zu scheitern und zu Boden gehen; da gedenke denn dran, daß, so Gott dieß thun kann, und so viel Knechte, die Christum fangen wollen, gläubig machen, und dem Grunzen und großen Gewalt der Phariſäer durch einen einigen Nicodemum wehren, und es aufschieben, gering kostets ihn: so wird er da auch irgend einen Rath finden. Thut ers nu durch Engel, daß er uns schützet f), wohl und gut; wo nicht, so hab ich allhie einen Trost, und ein gewiß Zeichen, daß es also sein gnädiges Wohlgefallen ist.

Sie wollen mich aufreiben, daß nicht ein Haer an mir uberbleiben soll; aber das ist mein Trost, daß sie mir nicht ein Haer umbkehren oder krümmen sollen. Sie haben im Sinn, Wittenberg in Haufen zu werfen, daß nicht ein Stein auf dem andern bliebe g). Aber wir sinds nicht werth, und könnens schwerlich leiden, daß uns Gott fur ihnen schützen werde; wir hätten wohl eine Strafe verdienet. Aber Gott spricht: Ja, lieben Herrn, denkt nur also; aber es stünde wohl dabei im Briefe, wenn ihr saget: ob Gott will. Aber sie sagen: Noch wollen wirs thun. So spricht denn Gott: Ich will zusehen, und soll denn wohl ein Nicodemus oder ein Chusai

d) Gott machet diese Rathschläge der Verfolger zunichte. Matth. 26.
e) Er weiß den Dingen wohl recht zu thun. f) Daniel 3.
g) Es liegt an Hunden nicht ꝛc.

drein kommen, der sie irre machet, daß sie nicht wissen, wo sie es anfangen oder lassen sollen. Die Maur allhie und der Dreckwall wird uns zu Wittenberg nicht schützen, die Scharrhansen und Eisenfresser werdens auch nicht thun, es ist ein papieren Wall; aber der droben im Himmel muß es thun, und irgend einen Nicodemum oder Chusai schicken.

Das ist nu dieser Text, da [69]) wir hören, daß ob man umb des Worts Gottes und Glaubens willen Etwas leiden soll, daß wir nicht weich werden h). Denn widerfähret uns Etwas, und wir gläuben nur recht, so mangelt es am Schutz und Schirm nicht; er kanns leichtlich thun, wenn wirs nur gläuben: Er widerstrebet den Hoffärtigen i), und will nicht viel dran wagen, daß er uns schütze. Er lässet wohl den Teufel alle seinen Zorn, Grimm, Bosheit und Gewalt ausschütten; aber Gott lachet dazu, und stellet ihnen fur die Nasen ein Wort, oder einen Nicodemum, so sind sie irre gemacht; oder, wenn sie meinen, sie haben uns alle ausgerottet, so haben wir den Trost, daß sie uns kein Haer umbgekehret haben. Wollt Gott, daß wir so fromm wären, daß wirs erfahren möchten, und dieses Trostes werth wären.

Folget im Text:

Sie antworten und sprachen zu ihm: Bist du auch ein Galiläer? Forsche und siehe, aus Galiläa stehet kein Prophet auf. Und ein Iglicher ging also heim.

Wie höhnisch und spitzig sind sie doch gewesen k). Droben sagen sie: Die Fürsten, Obersten und Pharisäer gläuben nicht an ihn, sondern der gemeine Mann, so verflucht ist; aber hie sind sie gar Narren, sagen: Bist du auch ein Galiläer? Sie gönnen dem frommen Mann nicht so viel, daß sie sprechen: Bist du auch ein Christen, oder ein Jesus von Nazareth? sondern geben ihm einen spöttischen, höhni-

---

h) Hohe Würdigkeit solchs Leidens. Akt. 5. i) 1. Pet. 5.
k) Ein pharisäisch Kunststück, Schmachnamen aufzudichten.
69) daß.

schen Namen: Bist du auch ein Galiläer? nennen ihn nicht bei seinem rechten Namen, nennen ihn auch nicht einen Christum, sondern sprechen: Es ist ein Galiläer; gleichwie man auch zu unser Zeit saget, wenn einer ein Prediger ist: Was ist er? Ein Lutherischer? Das muß ein schmählich Wort sein, gleich als wäre er ein Türk oder Jude, und nicht werth, daß man ihn bei seinem Namen nennete. Sie können Nichts mehr thun. Nicodemus hat sie gestoßen mit einem Wort, daß sie irre sind, sprechen: Wir haben droben gesagt, es sei kein Pharisäer oder Oberste, der da gläube an ihn; und du Nicodeme wolltest, als ein Pharisäer und Oberster, an ihn gläuben?

Ja, sie sollten Nicodemum auch nicht also verstoßen l), sie hätten ihn denn zuvor verhöret; aber er hat ihr Gewissen getroffen, und sie irre gemacht, daß sie nicht wissen, was sie sagen, sie können Nichts dawider aufbringen. Sollten sie sprechen, wiewohl es wahr ist: Es ist wider das Gesetz, daß wir ihn verdammet haben; das wäre zu viel. Nu stehet das Gewissen da fur Augen und spricht: Wir habens gethan, und bestellt, daß man ihn fangen und unverhort verdammen sollte; und stehet das Gesetz also fur ihren Augen, daran hätten sie nimmermehr gedacht. Das thut ihnen faul, und schämen sich ins Herz hinein, daß sie wider das Gesetz gethan haben; noch sind sie also stolz ob sie schon fühlen, daß sie Unrecht gethan haben, so wollen sie doch die Sünde nicht bekennen; sie sagen nicht zu Nicodemo: Wir habens versehen, es ist wahr.

Nein, ein hoffärtiger Heilige, wenn er sündiget, so kömmet er nicht dahin, daß er seine Sünde erkenne, oder sage: Ich habe Unrecht gethan; das thun sie nicht m). Dahin bringet man es wohl, daß er es in seinem Gewissen fühlet, daß er stecke, und das Gewissen ihm gerühret ist, daß er sich ins Herze schämet. Aber man bringets nicht heraus, daß es der

l) Rechtschaffener Leut sich annehmen (wie säuberlich es auch geschehe,) trägt diesen Gewinn. m) Verstockung der Verführer und Verfolger.

Mund sagete, was das Herz fühle, bleiben verstockt: sie bekennen die Sünde nicht, und können doch die Sünde nicht verbergen; sie sagen weder Ja, noch Nein: sondern das Herz saget wohl Ja; aber ehe sie es bekennen, ehe thun sie etwas Anders, und fahren heraus, schelten eine Weile den guten, frommen Mann, Nicodemum. Also soll man die Wahrheit in sich fressen, heraußer fahren, und Andere schänden und lästern.

Also thun auch unsere Papisten. Dieweil sie gefühlet haben n), daß wir mit Schriften also in sie geschossen haben, und ihrer gar nicht gefeihlet, daß sie nicht furuber können, da fahren sie heraus, lästern und schelten, und verunglimpfen uns. Aber zur Sachen antworten sie Nichts, daß sie wider das Gesetz Gottes gehandelt haben, und Unverhörte verdammet hätten; wie hie diese Schelmen auch thun. Sie sollten antworten: Nicodeme, ja, ja, du hast recht, wir haben uns ubereilet, und habens versehen, wir haben wider das Gesetz gethan. Da sagen sie: Bist du auch ein Galiläer? Sie fühlen, daß sie Unrecht gethan haben; aber weil sie keine Beschönung haben, und es auch nicht entschüldigen können, so muß es gehen uber den Nicodemum; auf daß sie einen Schanddeckel haben, so muß er den Titel führen: Du bist ein Galiläer.

Also thun allzeit die Feinde des Evangelii. Also verkehret sind sie, daß sie einem nicht gleich unter die Augen richtig gehen, sondern sie flattern immerdar beiseits aus o). Saget man ihnen von einem Apfel, so antworten sie vom türkischen Pfennig. Es kann sie Niemand auf der Bahn behalten. Das ist ein Zeichen, daß sie getroffen sind. Darumb suchen sie Ausflucht, Auslauf und allerlei Ränke, auf daß sie ja nicht zu Schanden werden, sondern sie uns einen Schandflecken anhingen, die wir sie getroffen haben.

Dieses ist nu eine Konfirmation nostrae doctrinae, sie wollen sich gerne beschönen, weil sie fühlen, daß

n) Da lerne Bubenstück kennen. o) Es ist ihnen disputirlich.

ſie getroffen ſind. Denn, wenn man ſie nicht getroffen hätte, ſo machten ſie ſich nicht unnütze. Aber dieweil ſie umbher geben, und beiſeits abſchlagen, das macht uns eine Freude, keck, muthig und getroſt, daß wir ſehen, daß ſie unrecht haben, und wir gerecht ſind p). Man kann ſagen: Aus eurem eigenen Bekenntniß und Zeugniß merke ich, daß ihr uberwunden ſeid. Ich habe euch geſaget, (will Nicodemus anzeigen,) daß ihr wider das Geſetze thut; ſo ſchelt ihr mich einen Galiläer. Wo komm ich hiezu? Bin ich doch nicht darumb hie, daß ich disputiren will, ob er recht hab, oder ihr Phariſäer. Ich halts dafur, daß ich euch getroffen habe, und daß euer Gewiſſen gefangen und gerühret iſt. Ihr ſcheltet euch ſelbs in euren Herzen. Ich habe euch die Wahrheit geſagt, mein Gewiſſen iſt gereiniget.

Dieſes thut nu unſer Herr Gott den Seinen zu Troſt, und hat dieſe drei Stücke q) ſchreiben laſſen: erſtlich, daß er habe unſer Feinde Herz, Werk und Gedanken in ſeiner Hand; zum Andern, ſo hat er irgend einen Mann, der ſie irre machet; zum Dritten, daß ſie heraus fahren, und mit der That bezeugen, daß ſie ungerecht und Narren ſind. Gott machet ſie [70]) zu Schanden mit närriſchen Reden, ſie müſſen ſich ſelbs abrennen. Wenn es derhalben nach ihren Gedanken nicht will geben, ſo haben wir gnug, es iſt ein Zeugniß der Wahrheit und Gerechtigkeit.

Es iſt kein größer Bekenntniß, denn wenn der Feind ſelber es muß bekennen, daß ich recht habe, er aber unrecht ſei r). Denn dieß Zeugniß, wenn es der Papſt ſagt, daß meine Sache recht ſei, iſt mir viel lieber, denn wenn es mein ganzer Anhang ſagte, den ich ſonſt hab. Denn da iſt dieſe Gefährlichkeit, daß ſie möchten umb Freundlichkeit, oder aus Freundſchaft, und aus anderer Urſach und Mei-

---

p) Sie können das Hundgeſchrei nicht laſſen, zu entdecken, daß ſie getroffen ſind. q) Drei nöthige Stücke. r) Ausgedrungen Bekenntniß durch Kraft der Wahrheit.

70) „ſie" fehlt.

nung willen, meine Sache bekennen: aber mein Feind sucht mit ganzem Fleiß, wie er meiner Lehre widerstehe, und kann doch Nichts dawider aufbringen. Aber wenns der Teufel im Kampf bekennet, und muß sagen, daß unsere Lehre recht sei, der doch sonst unsere Lehre fressen und unterdrucken will, so ists ein Zeugniß, daß er unrecht habe und uberwunden sei, und wir wohl dran sind.

Daraus sehen wir nu, daß unser Herr Gott diejenigen nicht will verlassen, die da hart halten s), er will ihnen helfen, auf daß sie nicht zu Schanden werden. Aber die Schande muß uber die ausgehen, die Andere zu Schanden machen wollen.

Forsche und siehe, aus Galiläa stehet kein Prophet auf.

Die sind klug gewesen, und haben die Schrift wohl verstanden, daß Galiläa keine Propheten gebe. Droben haben sie gesagt t), Christus wäre verheißen aus Judäa, und von Bethlehem sollt er kommen, und sind solche Narren, daß sie hie verstehen, Christus sollt aus Galiläa kommen, so er doch nur durch Galiläam wandert und spaziret. Daß er nu durch Galiläam reisete, darumb soll er nicht Christus sein. Man weiß gar wohl, daß seine Ankunft, Geburt und Zukunft sei aus Bethlehem, und nicht aus Galiläa; aber sie verstehen seine Zukunft, als das zur Thür hineingehen. Wie wenn er aus Damasco oder Antiochia kommen wäre, sollt er darumb nicht Christus sein? Also, wenn er durch die Thür in Tempel gegangen wäre, so hätten sie auch sagen können: Dieser ist nicht Christus, denn er kömmet nicht aus Bethlehem, sondern gehet durch die Thür in Tempel. Aber Narren sind sie, und bleibens.

Also gehets denen, die da widerbelfern und sich widersetzen dem Evangelio u). Gott zeiget an, daß sie sich in ihrer Weisheit selbs baden sollen, und sich selbs abrennen und zu Schanden machen, und sehen, daß Gott Solchs leichtlich ändert. Er waget nicht

---

s) Sie sind aber dünne aufgangen ꝛc. t) So versteigen sie sich, daß kein Sakrament Weisen hilft. u) Das hat allezeit zutroffen, und wird itzt auch nicht feihlen.

viel dran, wenn er uns schützen will, sondern er nimmet irgend einen Nicodemum, oder darnach seine eigene Feinde, die müssen sich selber verdammen und zu Schanden machen, uns aber preisen und rechtfertigen, daß es keiner Schänder oder Richter bedarf, sondern der Gottlos muß sein selber Richter werden. Das ist die höheste Kunst, und die hie Christus anfähet. Also wirds am jüngsten Tage auch zugeben. Er wird nicht viel Urtheil fällen, sondern sie werden diese Gewissen mit sich offentlich bringen, die sie itzt haben; das Herze wird da gar offenbar sein, wie es sich itzt hie heimlich verdammet, und wie es mit diesen zugehet.

Nicodemus kömmet nicht, daß er sie schrecken wolle; sondern sie verdammen sich selbs, und machen sich zu Schanden, uber sich selbs schließen sie v). Es ist ein fein Urtheil. Es dienet denjenigen, die gläuben, und darnach vom Teufel und der Welt angefochten und geplagt werden, daß dieselbigen lernen, wie mit Geringem unser Herr Gott uns helfen könne, und des Teufels große Weisheit, Ehre und Gewalt verspotten. Das soll uns einen Muth machen, auf daß wir wissen, er könne und wolle die Hand nicht von uns (dieweil wir gläuben und beständig bleiben,) abziehen. Dafur soll uns dieser Text gut sein.

Das achte Kapitel Joannis.

a) Jesus aber ging an den Oleberg; und frühe Morgens kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er satzte sich und lehret sie.

Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten ein Weib zu ihm, im Ehebruch begriffen, und stelleten sie ins Mittel dar, und sprachen zu ihm: Meister, dieß Weib ist begriffen auf frischer That

---

v) Wie jener Knecht Matth. 25. a) Die erste Predigt uber das 8. Kapit., am Sonnabend vor Michaelis gethan, Anno 1531.

im Ehebruch. Moſes aber hat uns im Geſetz gebo-
ten b), ſolche zu ſteinigen, was ſageſt du? Das
ſprachen ſie aber, ihn zu verſuchen, auf daß ſie eine
Sache zu ihm hätten. Aber Jeſus bücket ſich nieder,
und ſchreib mit dem Finger auf die Erden. Als ſie
nu anhielten, ihn zu fragen, richtet er ſich auf, und
ſprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde iſt, der
werfe den erſten Stein auf ſie; und bücket ſich wieder
nieder, und ſchreib auf die Erden. Da ſie aber das
höreten, gingen ſie hinaus, Einer nach dem Andern,
von den Aelteſten an; und Jeſus ward gelaſſen alleine,
und das Weib im Mittel ſtehend. Jeſus aber rich-
tet ſich auf, und da er Niemand ſahe, denn das
Weib, ſprach er zu ihr: Weib, wo ſind ſie, deine
Verkläger? Hat dich Niemand verdammet? Sie
aber ſprach: Herr, Niemand. Jeſus aber ſprach:
So verdamme ich dich auch nicht. Gehe hin, und
ſündige nicht mehr.

Da redet Jeſus abermal zu ihnen, und ſprach:
Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der
wird nicht wandeln im Finſterniß, ſondern wird das
Licht des Lebens haben. Da ſprachen die Phariſäer
zu ihm: Du zeugeſt von dir ſelber, dein Zeugniß iſt
nicht wahr. Jeſus antwortet, und ſprach zu ihnen:
So ich von mir ſelber zeugen würde, ſo iſt mein
Zeugniß wahr, denn ich weiß, von wannen ich kom-
men bin, und wo ich hin gehe. Ihr aber wiſſet
nicht, von wannen ich komme, und wohin ich gehe.
Ihr richtet nach dem Fleiſch, ich richte Niemand.
So ich aber richte, ſo iſt mein Gerichte recht. Denn
ich bin nicht alleine, ſondern ich und der Vater, der
mich geſandt hat. Auch ſtehet in eurem Geſetz ge-
ſchrieben c), daß zweier Menſchen Zeugniß wahr ſei.
Ich bins, der ich von mir ſelber zeuge; und der
Vater, der mich geſandt hat, zeuget auch von mir.
Da ſprachen ſie zu ihm: Wo iſt dein Vater? Jeſus
antwortet: Ihr kennet weder mich noch meinen Va-
ter. Wenn ihr mich kennetet, ſo kennetet ihr auch
meinen Vater. Dieſe Wort redet Jeſus an dem

b) Levi. 20. c) Deut. 17. 19.

Gotteskaſten, da er lehret im Tempel; und Niemand greif ihn, denn ſeine Stunde war noch nicht kommen.

Da ſprach Jeſus abermal zu ihnen: Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich ſuchen, und in euer Sünde ſterben; wo ich hin gehe, da könnet ihr nicht hin kommen. Da ſprachen die Juden: Will er ſich denn ſelbs tödten, daß er ſpricht: Wohin ich gehe, da könnt ihr nicht hin kommen? Und er ſprach zu ihnen: Ihr ſeid von unten her, ich bin von oben herab; ihr ſeid von dieſer Welt, ich bin nicht von dieſer Welt. So hab ich euch geſagt, daß ihr ſterben werdet in euren Sünden; denn ſo ihr nicht gläubet, daß ichs ſei, ſo werdet ihr ſterben in euren Sünden.

Da ſprachen ſie zu ihm: Wer biſt du denn? Und Jeſus ſprach zu ihnen: Erſtlich der, der ich mit euch rede. Ich habe viel von euch zu reden und zu richten; aber der mich geſandt hat, iſt wahrhaftig, und was ich von ihm gehöret habe, das rede ich für der Welt. Sie vernahmen aber nicht, daß er ihnen von dem Vater ſagete. Da ſprach Jeſus zu ihnen: Wenn ihr des Menſchen Sohn erhöhen werdet, denn werdet ihr erkennen, daß ichs ſei, und Nichts von mir ſelber thue, ſondern, wie mich mein Vater gelehret hat, ſo rede ich; und der mich geſandt hat, iſt mit mir. Der Vater läßt mich nicht alleine; denn ich thue allezeit, was ihm gefället.

Da er Solchs redet, gläubeten Viel an ihn. Da ſprach nu Jeſus zu den Juden, die an ihn gläubeten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, ſo ſeid ihr meine rechte Jünger; und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Da antworten ſie ihm: Wir ſind Abrahams Samen, ſind nie keinmal Jemands Knechte geweſen; wie ſprichſt du denn: Ihr ſollt frei werden? Jeſus antwortet ihnen, und ſprach: Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: Wer Sünde thut, der iſt der Sünden Knecht. Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hauſe, der Sohn bleibet ewiglich. So euch nu der Sohn frei machet, ſo ſeid ihr recht frei. Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Samen ſeid; aber ihr ſu-

chet mich zu tödten, denn meine Rede fähet nicht unter euch [1]).

Allhie gehet eine andere Predigt an. Denn droben haben wir gehört die Geschicht, die sich nach der Predigt zugetragen hat, die der Herr zu Hierusalem im Tempel vom Essen, Trinken und vom Geist gethan hat. Da er sich nu niedergesetzt hat, ehe denn er anfähet zu lehren, fallen ihm die Phariseer drein, und bringen ein Weib, im Ehebruch begriffen d), und verklagens fur ihm nach dem Gesetz Mosi e), und sagen, daß sie des Todes schüldig sei; denn Solches hatte Moses ernstlich geboten.

Diese Historia ist nu darumb beschrieben, auf daß man sehe einen klaren Unterscheid zwischen dem Gesetz und Evangelio, oder unter dem Reich Christi und der Welt Reich. Die Phariseer hatten gehört, daß der Herr viel hatte geprediget vom Reich Gottes, daß es wäre ein Reich der Gnaden, darinnen ginge Vergebung der Sünde: dawider die Juden Moses Gesetz hatten, das da dräuete den Ubertretern der Gebot Gottes eitel Zorn, Ungnad und Strafe Gottes; wie denn auch die weltliche Oberkeit diese Macht hat, daß man grobe Laster und Sünden strafen und nicht vergeben sollte. Solches scheinet nu gar wider einander. Denn in des Herrn Christi Reich sollt kein Strafen, sondern eitel Gnade, Vergebung der Sünden sein: dort aber, in Mosi und der Welt Reich, solle nicht Vergebung der Sünden, sondern eitel Zorn und Strafe folgen; denn wer da sündiget, der soll gesteiniget und getödtet werden.

Da wollten nu die Schälke dem Herrn Christo das Seil und Stricke gerne uber die Hörner werfen f), bringen zu ihme ein Weib, das vom Richter nicht verurtheilt ist: thun es zur Schalkheit, lassen

---

d) Ehebrecherin zum Herren Christo gebracht. e) Levi. 20. f) Der Phariseer List und Tücke wider Christum.

1) Die ersten sechs Verse: „Jesus aber ging an den Oelberg — — — auf daß sie eine Sache zu ihm hätten" abgerechnet, steht vorstehender Text bei Walch.

ihre Gesetze anstehen, führen sie fur den Herrn Christum, versuchen, was er sagen wolle, meinen, sie haben ihm den Weg zu beiden Seiten verrannt, er sage Ja oder Nein, so sei er gefangen. Sollt er Nein sagen, so war das Gebot Mosi da, das saget, man sollt sie steinigen. Da wußten sie, daß er nicht durfte wider Mosen reden, und Nein dazu sagen, oder Mosen strafen; das wäre sonst wider die Majestät Mosi und aufrührisch gewesen, und Mosi ins Regiment gegriffen, der sonst hat aus Gott geredet; und Gott hats Mosi befohlen, daß man solche tödten sollte. Da dachten sie: Das Maul ist ihme gestopft, er kann Nichts sagen, er wäre sonst Mosi ärgster Feind.

Zum Andern, würde er sagen, man sollte sie tödten und steinigen, nach dem Gesetze Mosi, wie sie denn auch selbs sagen, so wäre er abermals gefangen, und ihme das Maul verstopft, und sie könnten denn sagen: Wo ist nu seine Lehre? Er hat gesaget: Kommet zu mir Alle, die ihr müheselig und beladen seid mit Sünden, ich will euch erquicken g). Item, er hat gesagt zum Gichtbrüchigen: Sei getrost mein Sohn, dir sind die [1]) Sünde vergeben, gleich als wäre er ein Prediger, dazu gesandt, daß er sollte Vergebung der Sünden lehren. Diesen Ruhm, Lob und Ehre wollten sie ihm gerne daniederstoßen, und seine Lehre zu Schanden machen; als sollten sie sagen: Wir haben ihm ein armes Hürlin fürgestellet, aber trotz seinem Halse, daß er herausfahre und sage: Dein Ehebruch ist dir vergeben; meinen, er sei nu getroffen, und lasse die Leute stecken, und werde nu die Pfeifen einziehen, denn ihm sei beiderseits der Weg verrannt.

Wo soll er nu hin, der arme Mann, Christus, wenn man ihme das Loch also verläuft? Soll er stille schweigen, so will sichs nicht reimen. Spricht er Ja, so ists wider seine Predigt; sagt er denn Nein,

g) Matth. 11. Matth. 9.
1) deine.

so ists wider Mosen. Also sagen sie von uns auch h), schelten uns, daß wir nur eine Bubenschuel hie zu Wittenberg halten, daß wir lehren Vergebung der Sünden; denn es scheinet, als sei es wider einander, Sünde strafen und Sünde vergeben. Christus hat ein geistlich Reich, und will nicht strafen, will, daß man Alles los machen und ledig zählen sc. Moses aber will strafen, und nicht vergeben. Nu ist das ihre Meinung: Pfeif auf, laß hören deine Predigt. Das saget Moses: er hat geboten, man soll sie steinigen; und uben hie einer Schalkheit, fragen ihn umb das Recht, das sie zuvor wohl wußten; sie wollen von ihme Nichts lernen, sondern fragen nur darumb, daß sie ihn faben wollten. Denn wer hats ihnen befohlen, wer hat sie heißen zum Herrn kommen? Aber sie sucheten das, daß er sich vergriffe, und in ihr Recht und Urtheil gefallen wäre. Was ging es den H. Christum an? Ist er doch kein Richter noch kein Bürgermeister; so hat er auch kein Schwert. Darumb, weil er so ihre Tücke siehet, daß sie ihn in der Sachen versuchen, die ihn nicht angehet, und ohne ihn ausrichten sollten, sondern sie wollen seine Lehre schänden, und ihn zu einem aufrührischen Mann machen, so gehet er auch hindurch, daß sie entlaufen müssen.

Aber Jesus bücket sich nieder, und schreib mit dem Finger auf die Erden ꝛc.

Er bücket sich, und schreibet ein Weil auf die Erden, antwortet Nichts, gleich als höret er sie nicht. Denn er wußte wohl, daß ihme nicht gebühren wollte, drauf zu antworten; so waren sie es auch nicht werth, daß man ihnen geantwortet hätte, denn diese Frage ging ihn nichts an: gleich als wenn ein Richter von mir ein Urtheil uber ein Diebstadl haben wollt, oder sonst einer zu mir käme, und mich fragete, was man mit einem unzüchtigen Weibe thun sollte; so gedächte ich, er versuchte mich. Darumb will der Herr auch sagen: Was fraget ihr mich? und will

h) Der Papisten Lästerung wider uns Lutherischen.

den Mund ihn nicht gönnen, wendet ihn anders wohin, und will sie auch nicht ansehen, noch ihnen antworten. Aber sie lassen von ihme nicht ab, und wollen ihn zu Schanden machen, halten an, daß er ein Urtheil schließen soll, und entweder Ja oder Nein sagen. Da ergreift er sie meisterlich, und spricht:

Als sie nu anhielten ihn zu fragen, richtet er sich auf, und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie; und bücket sich wieder nieder, und schreib auf die Erden.

Also antwortete ich auch. Weil sie daher fahren, und wollen ihres Ampts nicht warten und dasselbige ausrichten, so ihnen befohlen ist, wollen ihn versuchen, dringen und zwingen ihn, so spricht er i): Wollt ihr nicht zufrieden sein mit eurem Ampt, und wollt hören, wie es in meinem Reich zugehet, und wie ich urtheile, so höret zu: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Denen ist recht geschehen. Sie wollen nicht fortfahren in ihrem Ampt, sondern sein Urtheil wissen, das in seinem Reich gehet, so hören sie es nu. Das ist sein Urtheil: Ist einer fromm, so sind die andern Alle keine Sünder; und ist einer strafwürdig, so muß man die andern Alle strafen. Soll man aber einem die Sünde vergeben und erlassen, so soll mans Allen auch vergeben und erlassen. Aber so heißts nicht im weltlichen Reich; da heißts also: Ist der ein Ehebrecher, so ist er des Todes schüldig, und ein Ander auch also. Da urtheilet einen sein eigen Werk und Stücke, daß, wo die That ist, da gehört auch drauf die Strafe; sonst, ob sie auf Erden wohl alle boshaftig sind, und einer im Herzen allein ein Ehebrecher ist, so richtet ihn doch das Schwert nicht, er kann darumb nicht gestraft werden. Darumb, so ihr nu nicht wollt Friede haben, sondern wollet aus meinem Reich ein Urtheil hören, so stehet da eine Ehebrecherin fur mir, das ist wahr; aber hie stehen

1) Des Herrn Christi Antwort.

viel mehr Ehebrecher in meinem Reich. Er nimmet ihnen ihr Recht nicht, und läßt Mosen sein stehen, saget weder Nein noch Ja; aber meisterlich saget er ihnen beides. Worumb thut ihrs nicht, was Moses geboten hat? So ihr aber wollet nach meinem Reich richten, so lasset sie mir stehen. Denn mein Urtheil ist: Diese Ehebrecherin ists nicht alleine; euer Keiner ist, der nicht auch so arg und böse sei, als diese arme Hure sein mag. Nach Mosi Gesetze führet sie hin; aber nach meinem Gesetze lasset sie gehen. Daß ihr sie aber nach Mosi Gesetz nicht wollet richten, höre ich dabei, daß ihr mich fraget: so sage ich, daß euer Keiner ist, er ist ja so böse, als diese [2]) arme Hure.

Das ist nu eine Predigt, die gehöret in das geistliche Reich Christi, die also lautet: Es ist kein Mensch auf Erden, der da nicht der Sünden und des Todes schüldig wäre k), Keinen ausgeschlossen, er sei edel, gelahrt, Bürger oder Baur, vom Jüngsten an bis zum Aeltesten, Alle, Alle sind sie beschlossen unter die Sünde und unter den Zorn Gottes, ewigen Tod, der Höllen und ewigen Feuri schüldig. Für Gott ist Niemand gerecht, sondern sind allzumal verkauft unter die Sünde und des Todes schüldig, auch ewig verloren. Also predigt man im Reich Christi, und wenn diese Predigt kommet, die hebt auf das Schwert, den Richter, Schöppstuhel, Rathhaus, Juristen, Henker, und Alles. Denn so einer fromm ist, so sind sie alle fromm; hat einer gesündiget, so haben sie alle gesündiget. Derhalben, so sie alle gleich sind, und kein Unterscheid da ist l), so kann auch kein Richter da sein, denn die, so da sündiget, ist eben so fromm, als der, so da richten soll. Darumb so ist in Christi Reich und Augen kein weltlich Reich oder Regiment, und gehört kein Schwert dazu, denn sie sind schon verurtheilt, und ist das Urtheil gefället, daß sie unter dem Zorn Gottes sind, und unter dem Tode, und

k) Alle Menschen Sünder. l) Im Reich Christi sind wir alle gleich.
2) die.

könnten nicht höher verdammet werden: es ist auch viel ein höher und schärfer Gerichte, denn in der Welt sonst ist.

So ist nu das der Unterscheid, daß im geistlichen Reich Christi kein Henker, Recht noch Oberkeit ist, sie sind da alle gleich. Darumb, wer das hören will, der gehe her, und frage Christum, der spricht: Welcher unter euch ohne Sünde ist ꝛc. Das ist, wolltet ihr mit dieser Frage recht handeln in meinem Reich, und ein Urtheil von mir haben, so bittet ihr sie, daß sie es euch vergebe; und sie bitte euch, daß ihr wollet ihr auch vergeben; und ihr alle bittet darnach mich auch, daß ichs euch auch vergebe: sind also All in einen Haufen und Kuchen geschlagen und gedruckt; will sagen: Du Pharisäer, wilt du meine Frage und Urtheil hören in meinem Reich, so geistlich ist, so sage ich also: Bist du rein und ohne Sünde fur Gott, so fahe an und wirf sie. Ja wohl, ja!

Also hat er mit dieser Predigt ihnen das Herz abgelaufen und durchrannt, denn diese Wort haben einen Nachdruck, sonderlich wenn er ihnen ins Herz redet, und die Sünde offenbaret, daß Gott mit ihnen redet, so werden die Sünden so groß, und wird ihnen so angst und bange, und haben mit ihren Sünden so viel zu thun, daß sie Anderer vergessen, und sich dünken lassen, die andern Sünder sind gegen ihnen eitel Heiligen. Also sind sie mit dem Donnerschlage erschreckt, und ist ihnen gleich als von einem Gewitter ins Herz hinein geleucht und geblitzt, daß eitel Hölle ist draus worden, ihr ganz Herz ist ihnen offen gestanden, wie ein Register, haben dieses Weibs gar vergessen, und haben gedacht m), es stehe ihnen ihre Sünde an der Stirne geschrieben, und daß man ihnen an der Nasen habe angesehen, was sie je und je gethan haben, und hat Keiner den Andern dürfen ansehen, denn sie lassen sich dünken, die Steine sehen sie an, und ist ihnen die Weile lang gewesen, bis sie das Loch getroffen haben, und zur Thür sich

m) Die Pharisäer werden schamroth gemacht.

hinaus trollen; sie können die Augen nicht fröhlich aufheben, oder ein Menschen, Haus, Sonne, oder einen Hund recht und fröhlich ansehen, denn das Herz wird ihnen also zuschlagen, daß sie auch die fünf Sinne verlieren, und habens nicht länger können leiden, noch Andere ansehen, sondern haben die schlechts müssen entlaufen, sich aus dem Tempel trollen, und sind hinaus geschlichen, wie ein Hund sich aus der Küchen trollet, wenn er das Maul verbrannt hat.

Also gehets nu in Christi Reich zu. Wenn du dahin kömmest, da bist du, wie ich, und ich, als du n); ob wir fur der Welt wohl nicht gleich sind. Als, ich bin ein Ehebrecher, habe gestohlen ꝛc., und du bists nicht, so liegt nichts dran, denn ich finde viel höher, größer Knoten in mir, darob mir so bange wird, daß ich nicht weiß, wo ich hin soll; denn im Reich Christi heißets: Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein. Darumb schonet, liebe Gesellen, lasset die Steine liegen, ich will auch keinen aufheben; lasset sie liegen und einander ungeworfen, lasset fallen die Steine, sprechet: Dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris; sie sollten sagen: Peccavi, bittet Gott fur mich. Da ists wohl gelegt; aber sie rauschen viel anders daher. Wenn die Schelmen in ihrem Regiment geblieben wären, so hätten sie diese Antwort nicht hören dürfen. Aber weil sie in das Reich Christi greifen, so leuchtet er auch heraus als ein Blitz.

In Mosi Reich und Ampt wäre es ein Anders gewesen o); da hats seine Meinung. Das Ampt ist da; ob er [a]), der Richter, schon eben dieselbige Sünde an ihme hat, das schadet nicht: die Gesetze, das Recht und Ampt, oder Schwert, Galge und Rad ist nicht der Menschen und unser, sondern unsers Herrn Gottes p). Gottes ist das Schwert, Feuer, Wasser und andere Strafe, er hats geheißen, er wills also haben, er selber verbrennet, henket und köpft die Ubelthä-

n) Gleichheit im Reich Christi. o) Kapitalstrafe in Mos und der Welt Reich. p) Rom. 13.

a) „er" fehlt.

er. Ob du nu ein Fürſt, Bürgermeiſter oder Richter gleich ein Böſewicht oder Bube biſt, ſo ſoll ich doch gedenken: Gottes Schwert iſt ihme in die Hand gegeben; und hab ich auch ein ſolch Ampt, und bin ein böſer Bube, ſo ſage: Wiewohl ichs verdienet habe, daß man mir den Kopf zum erſten abſchluge, ſo muß ich gleichwohl richten, und jenes laſſen anſtehen. Ein böſer Richter hat Gottes Gabe, Gottes Ampt, oder Gottes Befehl eben ſowohl, gleichwie ein frommer Richter das Schwert hat, gleichwie er Leib und Seel hat, das denn auch Gottes Kreatur iſt. Item, er muß eſſen und trinken, und Gott gibt den böſen Buben ſeine Kreaturn eben ſowohl, als den Frommen. Ein böſer Richter iſt eine Kreatur, von Gott geordent, gleichwie Sonne und Mond geſchaffen iſt. Alſo haben die böſen Fürſten eben ſowohl das Schwert, als die frommen, und ſollen es gebrauchen; gleichwie ein böſer Bube ſoll eben ſowohl eſſen und trinken, und ſich kleiden, als ein Frommer, denn er ſoll ſeinen Leib nicht verderben, noch ſelber ſich umbbringen.

In dieſem ihren Weſen und Aemptern ſollten die die Phariſäer geblieben ſein, und gerichtet haben, was ihr Ampt erfodert hätte, ſo wären ſie zufrieden geblieben, und nicht alſo geſchneuzt worden. Wenn ſie aber wollen heilig ſein, und hierein kriechen, in Gottes Reich, und fragen, was unſer Herr Gott von ihnen ſaget, und wie fromm ſie da ſind, wollen ſich weiß brennen, daß ſie keine Schälke ſind; da wird ihnen geantwortet: Wer ohne Sünde iſt, der werfe den erſten Stein auf ſie; als ſollt der Herr Chriſtus ſagen: Fur der Welt laß ich euch fromm ſein und dein Ampt auch recht ſein, wenn du auch gleich ein Schalk und Bube biſt: aber hie, in meinem Reich, da komm her, und lege dein Ampt, Recht und Schwert nieder, als ein armer Bube; hie biſt du verdammet in die Hölle hinein ꝛc.

Das iſt nu, daß er ſaget: Wer ohne Sünde iſt ꝛc. q) Es iſt ein hoher, großer und trefflicher Trotz, wer will mir dieß Urtheil fälſchen? Trotz einem, der

q) Der Phariſäer Heiligkeit.

mir itzt einen solchen Heiligen zeige, als die Pharisäer gewesen, ein Kern und Ausbund unter allen Menschen. Es waren die Allerheiligsten; noch müssen sie hören: Wer ohne Sünde ist ꝛc. Wie schmählich ist doch das geredet von den allerheiligsten Leuten? Pfui dein Maul an, immer fur die Thür, und komm nicht wieder, wenn man dich also schneuzet! Wenn ich will heilig und rein sein, und er gibt mir ein solche Schlappen und spricht: Wer ohne Sünde ist ꝛc. Damit hat er ihnen aufgethan das Herz, und das Regiſter und die Thür aufgesperret, auf daß sie anderer Leute vergessen. Also muß man sie zur Kirchen hinausjagen, und blasen aus dem Reich Christi, welche so heilig sind, und mit ihren Werken so hineinrumpeln; da spricht er: Ich will euch balde herauſserblasen.

Das ist nu der Unterscheid zwischen Christi Reich und der Welt Reich, daß Christus alle Leute zu Sündern machet. Aber er lässets dabei nicht bleiben; denn es folget drauf, daß er sie absolviret. Die arme Hure stehet in Nöthen r), es ist kein Scherz mit ihr, sie ist der That uberzeuget, und sie wird fur dem Richter verklagt, und das Urtheil ist nach ihrem Recht gefället und gesprochen, daß man sie soll todt steinigen. Das ist ihr nicht ein Liedlin gewest zum Tanze, da soll ihr das Herz gesotten und gebraten haben fur Angst, und siehet sie nicht mehr, denn schlecht den bittern Tod allda fur Augen. Der Rath und die Zeugen sind da, verklagen und urtheilen sie, schlieſsen auch, sie sei des Todes werth. Wenn denn das Herz abfällt, und saget: Ich habs gethan; und die äuſserlichen Richter und Zeugen beschlieſsens, sie sei des Todes schüldig, so ist sie schon im Herzen todt gewesen, da ist eitel lauter Tod, sie hat nicht tief im Leben gestanden. Ein Hoffnung mag sie gehabt haben, und ein Lüſtlin gesuchet bei dem Manne, der da auf die Erden geschrieben hat. Denn er stellet sich erstlich gleich [4]) als kenne er sie nicht. Aber

r) Der Ehebrecherin große Noth.

4) „gleich" fehlt.

welch einen großen Troſt höret ſie von ihme, daß er ſaget: Welcher ohne Sünde iſt, der werfe den erſten Stein auf ſie. Aber ſie ſtickt noch drinnen, und wird je tiefer hinein gewickelt.

Und ſolche Sünder gehören auch in dieß Reich. Chriſtus will s) nicht faule, ſchändliche, loſe Sünder haben, die da Sünder ſind, und wollen keine ſein, oder die da wollen Sünder ſein, und ſind doch keine Sünder, denn die wollten, daß die Sünde nicht groß wäre, und ſie Gottes nicht bedürften; und wollen dennoch Gottes Gnade anrufen und anbeten, als wenn ich gnug gebetet hätte, darnach ſo wäre ich fromm.

Und vor Zeiten thäte ich in der Möncherei auch alſo, ſagete: Heute habe ich nichts Böſes gethan, ich bin meinem Prior gehorſam geweſen, ich habe gefaſtet, gebetet; darumb, Gott ſei mir gnädig! meinete, Gott ſollte mir die Sünde vergeben, die ich nicht fur Sünden hielte, ja, die nicht Sünde wären; und ich habe dieſe Plage noch an mir. Das heißen tolle Sünde t), ſo man ſelber erdenket. Aber es ſollen heißen rechte Sünden. Denn Gottes Barmherzigkeit iſt eine Gnade, die nicht mit loſen, halben oder erdichten Sünden umbgehet, die da nicht Sünden ſind; ſondern es müſſen rechtſchaffene Sünden u) ſein, die du fühleſt, als, Gott nicht fürchten, vertrauen, gläuben, den Näheſten nicht lieben, nicht beten, Predigt hören, noch thun, was das Geſetz Moſi gebeut, daß es alles wider das Gebot Gottes gehe, daß man da nicht furüber kann, auf daß auch eine wahrhaftige Vergebung geſchehe, die nicht ein Scherz ſei, wie es denn hie mit dieſem Weibe alſo zugehet: ſie iſt begriffen im Ehebruch, ſie ſtehet nicht in erdichten Sünden, ſondern da iſt die That des Ehebruchs. Mit ſolchen Sünden muß man ſtreiten, und ſolche Sünder will das Evangelium holen; und wir alle haben auch alſo geſündiget, und ſtecken drinnen, ſonderlich die großen Knoten, die da wider die erſte Tafel, wider das erſte, ander und dritte Gebot, gehen, davon die Welt nicht viel weiß. Die Sün-

s) Sünder, die Chriſtus nicht leiden könne. t) Falſche Sünden.
u) Rechtſchaffene Sünden.

den lösen einem die Sporenrinken auf, und wenn dieselbigen kommen, die wissen einen fein anzusprechen, viel mehr, denn Diebstahl oder Ehebruch thun kann; denn die Sünde in der ersten Tafel sind viel höher, denn die Sünden in der andern Tafel.

So gehet nu das Reich Christi mit den Sündern umb v), die da die Sünde fühlen, und umb der Sünde willen gequälet, geängstiget und gemartert werden, daß das Herz den Tod fühlet, wenn das Gesetze und das b) Gewissen spricht: Das hast du gethan, du hast den Tod verdienet. Sonst thun es die andern Sünder nicht. Denn wenn die gleich das Erkenntniß haben, daß sie gesündiget haben, so bessern sie sich nicht, sie fühlen die Sünde nicht, sondern scherzen noch dazu, sie bleiben morgen als heute. Aber wer also hinein kömmet, daß es einen recht trifft, als diesem Hürlin geschieht, der wird sich ein andermal baß fürsehen.

Darumb brauchet Christus hie das ander Stücke seiner Predigt, nämlich der Vergebung der Sünden. Denn das erste Ampt seines Reichs ist w), daß er Alle zu Sünder machet. Denn der Heilige Geist soll die Welt strafen umb der Sünde willen. Es wird zu Allen gesagt: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den Stein auf sie. Er saget: Niemand ist ohn Verdienst des Zorns Gottes und des Todes, Sünde, Hölle und ewiger Verdammniß. Die es nu trifft, die sagen: Awe, hilf, lieber Gott! Wer hilft da? Diese Ehebrecherin siehet in den Pforten der Höllen, und siehet hinein; aber der Herr richtet sich wieder auf, und spricht: Weib, wie bist du so frei? Wo sind deine Verkläger, und wo ist der Richter? Haben sie sich getrollet? Sie sind tiefer in Sünden, denn du; stehest du allein? Das machet, sie haben genaschet am Reich Christi; sie wollten rein und heilig sein, da goß er ihnen eine heiße Brühe oder Suppen uber die Schnauzen, wie den

v) Mit welchen Sündern Christi Reich umbgehe. w) Zweitens Ampt des Reichs Christi.

b) „das" fehlt.

ſchichten Hunden in den Küchen geſchiebt. Da riegt das Weib wieder ein Lüſtlin oder Tröſtlin, enn er ſpricht:

hat dich Niemand verdammet? Sie ſprach: herr, Niemand. Jeſus ſprach: So verdamme ich dich auch nicht.

Das Reich Chriſti iſt nicht, verdammen; ich in nicht darumb da, daß ich dich verdammen will, ondern x), daß ich die Sünde vergebe denen, die a ſein, wie du biſt, da zuvor da iſt der Tod, Teufel, bös Gewiſſen, auch da Kläger und Richter ind geweſen, und die Leute geplaget haben. In meinem Reiche heißet es: Ich vergebe dir deine Sünde. Denn in meinem Reich iſt Niemand ohne Vergebung der Sünde; darumb ſo mußt du auch Vergebung der Sünde haben. Mein Reich muß nicht wüſte ſein: Alle, die hinein ſollen kommen, ind drinnen ſind, die müſſen Sünder ſein. Sind ie nu Sünder, ſo können ſie nicht leben, ſie müſſen Vergebung der Sünden haben. Bin ich ein Sünder, ſo bleibets nicht dabei, die Sünden müſſen auch vergeben werden.

So kömmet nu Niemand in dieß Reich, denn die Sünder. Aber ſage du darumb nicht: Nu wollen wir in Sünden bleiben. Nein, es heißt: Lerne deine Sünde fühlen und erkennen; wie denn dieſe nicht durften Sünder werden, ſie warens zuvor, und wurdens noch vielmehr. Denn das wurde ihnen offenbaret, wer ohne Sünde unter ihnen wäre, der ollt den erſten Stein auf ſie werfen. Das heißt in Sünder, der die Sünde fühlet. Die Phariſäer, die Schelmen, waren nicht Sünder, ſondern wurden allererſt zu Sündern, da er ſagete: Wer ohne Sünde ꝛc. Sie wurden zu Sündern; aber ſie verzweifelten, und trolleten ſich davon, verborgen ihre Sünde, waren hoffärtig, wollten nicht erwarten des andern Worts, o Chriſtus redet: Ich verdamme dich auch nicht.

Darumb ſo gehören allein dieſe Sünder in das

x) Wohlthat des Reichs Chriſti.

Reich Christi, die da ihre Sünde erkennen und fühlen, und erschnappen denn das Wort Christi, so er hie redet, und spricht: Ich verdamme dich nicht; die sind es. Das ist das Reich Christi. Er lässet keinen Heiligen hinein, er bläst sie alle hinaus, er stößet aus der Kirchen, was da heilig sein will. Kommen aber Sünder hinein, so bleiben sie nicht Sünder, er decket den Mantel drüber, und saget: Hast du gesündiget, so vergebe ich dir die Sünde, und decke sie zu. Es ist wahr, die Sünde ist da: aber der Herr in diesem Reich will sie nicht sehen, sondern zudecken, vergeben, und nicht zurechnen. So stehet nu da ein lebendiger Heilige und Glied Christi, so aus einer Ehebrecherin worden ist y), die gar voller Sünden war, und ist nu die Sünde ihr zugedeckt und vergeben. Denn ob Sünder wohl Besewicht und Buben sind, und fühlen nur die Sünde, so sollen sie vergeben sein; allein, laß dirs nur ernstlich leid sein, und bitte Gott umb Vergebung. Hast du denn gekostet, was da sei das Gesetz und die *) Sünde, und weissest, wie wehe die Sündethut; so siehe hie dagegen, wie süsse die Gnade Gottes, im Evangelio uns angeboten, schmecke. Das ist die Absolution, so der H. Christus der Ehebrecherin allhie spricht.

z) Da redet Jesus abermal zu ihnen, und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Im Anfang des achten Kapitels ist uns furgehalten die Historien mit der Ehebrecherin, ein groß, herrlich Exempel, wie der Herr Christus seine Gnade beweiset an dem armen Weibe, das im Ehebruch begriffen war, und mit der That beweiset, daß das Gesetze, so da heißet die Ehebrecherin steinigen, unter seiner Gewalt sei; jedoch mit der Bescheidenheit, daß er ihnen die Ehebrecherin nicht mit Gewalt nim-

y) Bekehrete Ehebrecherin ein Glied des Reichs Christi. z) Die andere Predigt über das 8. Kapit., am Sonnabend nach Michaelis.
*) „die" fehlt.

met, ſondern da ſie davon gingen und ließen ſie ſteben, verſahens, und ließen ihr Regiment in ſeins fallen, da geſchachs alſo, daß er ſie von ihrer Sünden los und ledig zählet.

Itzunder folgen nu Predigten a), darinnen wir hören werden, wie der Herr Chriſtus ſein Predigampt hat hoch geſetzet und gepreiſet über aller Welt Predigt, Lehre und Weſen, und alle diejenigen, ſo ſelig werden wollen, zu ſich zeuhet. Darumb ſo iſt dieß Kapitel gar voller Ketzerei, und iſt kein wahr Wort dran; ſondern ſind eitel Teufelslehren drinnen, nach der Welt und Vernunft Urtheil, denn keine Vernunft kann leiden, wenn man ſie umb Rath fragt, daß Chriſtus die recht rede.

Die erſte Propoſition und der erſte Spruch muß die größte Ketzerei ſein, daß er ſaget: Ich bin das Licht der Welt. Da ſagen ſie: Was dünket dich umb dieß Wort: Ego sum lux mundi totius? b) Was iſt das anders geſagt, denn: Wo ich nicht bin, da iſts finſter; wo ich verlöſche, da ſiehet Niemand Nichts? Was machet denn Moſes und alle andere Lehrer und Doctores, dieweil er ſpricht: Ich bins? Er will allein lux mundi geheißen ſein, ſondert ſich von allen andern Predigern ab, daß wenn es nicht heißt: Ich bins, ſo ſolls alles heißen Finſterniß. Wenn er doch mäßig und züchtig alſo geſaget hätte, und hätte es vernünftiger gemacht, als: Ich bin das Licht dieſes Landes, dieſes Königreichs, Hauſes, Volks, oder dieſes Tempels, ſo wäre es billig hingangen. Aber alſo herfür zu fahren und zu rühmen, und die ganze Welt auf einen Biſſen zu faſſen, und ſo gering und ſcherzlich von der ganzen Welt zu predigen, als, daß ſie ohne ihn eitel Finſterniß ſei, das iſt ſeher hoch gepredigt, und nach der Vermeſſenheit geredet, daß er alle Mäuler zuſtopfet, und Alle heißet ſtillſchweigen, und daß man alle weiſe Leute Narren heißet, und ſpricht: Ihr wiſſet Nichts, ſehet Nichts, ſtecket in Finſterniß, und wenn ich nicht leuchte, ſo iſts nicht geleuchtet.

---

a) Neue Predigt des H. Chriſti. b) Christus lux mundi.

Das haben die Jüden nicht leiden können, darümb geben sie ihme Kalk in die Kirschen, sagen: Was zeugest du von dir selbr? sagen zu ihme: Eigen Lob c) stinkt gerne, und dem die Nachbarn übel geratben sind, der muß sich selbr loben; sagen: Wie könnte einer närrischer reden, denn wenn er von sich selber redet und sich lobet, weil ihn Andere nicht loben wollen? Ich höre nicht, daß es deine Nachbarn sagen, sie schweigen alle stille, und sind dir übel gerathen; so thust du, wie die Narren pflegen, und rühmest dich selber. Darümb so ist es eine vermessene und sehr ärgerliche, stolze Predigt, daß er darf für den stolzen Leuten und großen Doctoribus auftreten, und fürgeben, daß sie alle heißen sollen blinde Narren und Finsterniß, und dagegen spricht er: Ich bin das Licht der Welt.

Nu sind solche Leute noch heute zu Tage, die wollen das Evangelium vernichten und gar zu Schanden machen; denen muß man auch zum Ersten diese ärgerliche und ketzerische Wort sagen d): Ich bin das Licht der Welt, und sprechen: Lieben Bischoffe, Papst, Kardinäl, Fürsten, Pfaffen und Mönche, ihr seid alle im Finstern mit euer Lehre, es sei denn, daß ihr prediget, wie ich predige, und wie Christus prediget. Solches ist nicht zu leiden, und lautet ketzerlich und schändlich. Zum Andern, wenns schon wahr wäre, und ich kanns mit gutem Gewissen sagen, Christus sei recht, und unsere Predigt sei auch rechtschaffen, und wenn sie die Könige, Fürsten und Herrn nicht annehmen, so sind sie alle verdammt und verloren; so ist doch aus der Massen herb und ärgerlich, daß sich einer selber rühme, als S. Paulus spricht e): Ich bin ein Apostel und Doctor der Heiden, dazu gesandt, daß ich soll ein Diener des Worts sein in der ganzen Welt, und soll ein Licht der Heiden sein in der Welt, auf daß sie selig würden. Also rühmet er auch, trotzet und rumpelt also

---

c) Eigen Lob. d) Predigt für den Papst. e) S. Pauli Ruhm und eigen Lob.

daher. Wenn es gleich wahr wäre, so ists verdrießlich, von sich selber also rühmen, die Welt kann das nicht leiden. Darümb saget man: Laudet te os alienum; und Cato der Heide spricht: Non te laudaris nec te culpaveris ipse etc., denn es stinkt für der Welt, wenn sich einer selbr lobet oder schilt; Narren pflegen Solches zu thun. Ehre soll von einem Andern herkommen, wenn ich soll lobenswerth sein, groß gehalten, und hoch gemacht werden. An ihm selbs ists verdammet und ketzerisch, sagen, er sei das Licht der Welt; darnach so ists auch für der Welt närrisch, und lautet schändlich, wenns gleich wahr ist; es sollt durch einen Andern geschehen.

Aber es gebet noch heute zu Tage also zu. Es muß alles beides bleiben: Christus muß es sagen, er sei das Licht der Welt. Es ist auch die Wahrheit da an ihr selbs, daß außer Christo Alles Finsterniß ist; und darümb muß ers von ihm selbs singen, und ein Kuckuck werden, der seinen eigen Namen selbs ausrufe. Ich muß es auch thun, und ein iglicher Prediger. Denn wenn ich mich nicht lobe, so muß ich lange harren, daß mich ein Ander lobete; sie thun es nicht. Ich muß gewiß sein, daß unser Lehre und Predigt recht sei, ja, Gottes Wort sei und das Licht der Welt, und zwar ein solch Licht, daß ohne dem Licht sonst Alles eitel Finsterniß ist. Darnach, so muß ich mich rühmen f), daß ich ein solcher Prediger oder Pfarrherr bin, ein Lehrer der Wahrheit. Denn wenn ich das nicht kann von mir rühmen, daß ich ein solcher Prediger sei, so bin ich verrathen, und es wäre besser, daß ich nie geborn wäre. Denn wenn ich soll Andern predigen, und sie zum Christenthum, zur Taufe und ewigen Leben führen, so muß ich der Sachen zuvor selber gewiß sein, daß die Lehre recht sei, und daß ich dazu ein Knecht sei, daß es die Wahrheit, und nicht mein Wort, sondern Christi Wort sei, und ich ein rechtschaffener Prediger sei. Wenn ich nu das sage, so spricht man denn balde, daß ich mich selber lobe. Also kann ein Bürgermei-

f) Eines Predigers Ruhm.

ſter ſagen und den Ruhm haben: Ich weiß, daß ich hie Burgermeiſter und die Oberkeit bin, das ich in keinen Zweifel ſtelle. Herzog Hans von Sachſen g) kann ſagen und rühmen, er ſei von Gott geordent zum Furſten zu Sachſen, und zum Herrn uber dieſe Stadt und Land. Er thuts auch, und muß es thun, und ſchreiben oben in ſeinen Briefen: Von Gottes Gnaden, Johanns, Herzog zu Sachſen. Denn wenn er das nicht gewiß wäre, und von ihme rühmen könnte, ſo ſtünde es ubel. Die Aeltern müſſen auch ſagen, daß ſie von Gottes Gnaden dieſes Sohns Aeltern ſind; und ein Kind kann auch ſagen: Vater, durch Gottes Gnad bin ich euer Sohn. Ein Hausherr kann auch alſo ſagen: Ich bin Herr in dem Haus, ich bin Vater und Mutter, das iſt mein Name und Ruhm.

Solch Rühmen gehet aus Gottes Befehl daher, da ein Jglicher gewiß iſt, daß aus Gottes Befehl er das Ampt habe, und daß es Gottes Ampt ſei, ſein Predigt Gottes Wort, ſein Regiment Gottes Urtheil ſei. Wer alſo rühmet, der thut recht. Spricht man denn: Ja, es ſind Narren, die ſich ſelbs rühmen. Nu, es iſt wahr; aber wiſſe du, daß ich mich nicht einen Prediger rühme von mir ſelber; item, ich rühme mich nicht einen Fürſten von mir ſelber: ſondern es iſt noch einer dahinten, der auch mit rühmet, nämlich unſer Herr Gott, der mir das Ampt befohlen hat h), und ſaget, ich ſoll Vater ſein, ein Prediger, Fürſt, Graf, Edelmann, Bürger oder Bauer ſein. Wenn es der ſaget, denn ſo ruhme ich mich nicht allein: wenn ich aber außer Gott mich rühmete, ſo wäre ich ein Narr. Als, wenn ein Rottengeiſt käme und ſpräche: Ich bin hieher geſandt, ich will predigen; ſo ſpreche ich: Wart du, du rühmeſt dich ſelber, denn du kömmeſt von dir ſelber. Du haſt nicht mehr Zeugen, denn dich alleine. Ich fühle in meinem Herzen, dein Ruhm iſt nicht wahr, die Nachbarn ſind dir ubel gerathen. Er rühmet ſich alleine, und hat nicht den in ihme, der da ſpreche:

---

g) Der Churfürſt zu Sachſen. h) Rühmen ſoll man ſich des Ampts halben.

Der Heilige Geiſt hat mir befohlen, daß ich predigen ſoll. Item, wenn einer in mein Haus käme, und ſpräche: Ich ſoll Wirth ſein; ſo würde ich ſagen: Nein, Bruder. Der Heilige Geiſt hat mirs geſaget, ich ſoll Herr ſein in meinem Hauſe. Heilige Geiſt bin, Heilige Geiſt her; gehe du hinaus, und laß mir mein Geſinde, Weib, Kind und Güter zufrieden. Wenn hat dirs der H. Geiſt befohlen? Ich hab [6]) auch den Heiligen Geiſt, der ich Gottes Befehl hab, ſo alſo lautet: Mir iſt dieß Haus und Geſinde von Gott befohlen zu regieren, ich bin Herr, das weißt du auch.

Alſo iſt es auch in weltlichen Sachen und mit der Oberkeit. Es lautet nicht ärgerlich, ſondern ſtehet wohl, man mag ſich ſo rühmen, ja, man muß Fürſten den Ruhm laſſen, daß man ſchreibet: Wir Hans, Herzog zu Sachſen. Es iſt Gottes Zeugniß da, neben der Schrift, und iſt die Welt wohl ſo klug, daß ſie weiß, daß Gottes Befehl da iſt, man kanns leiden. Aber in geiſtlichen Sachen können ſie es nicht leiden i). Wenn ich ſage: Ich weiß, was ich predige wider den Papſt und die Rottengeiſter, nämlich, daß es Gottes Wort ſei, und daß ich mit meiner Lehre ein recht Licht bin, ſie aber eitel Finſterniß ſind: da will es in dem geiſtlichen Ampt nicht alſo klingen, ſondern will einen ſolchen Schein haben, als daß wir uns ſelber rühmen. Das macht, daß man allein auf die Perſon, und nicht auf das Ampt ſiehet; wenn ein Pfarrherr prediget, ſo meinet man, es ſei nur Joannes Bugenhagen Pomeranus, der doch das Zeugniß mit ihm hat, daß er Pfarrherr ſei. Nein, Joannes noch Martinus ſollen mirs nicht thun, aber ſie ſind Pfarrherr, gleichwie Herzog Johanns der Fürſt zu Sachſen iſt, Vater und Mutter, die Aeltern, im Hauſe Herrn ſind; das iſt denn ein ander Mann.

Im weltlichen Regiment laut es nicht ſo übel, daß man ſich rühmet und ſaget: Ich bin da ein Va-

---

i) Rottengeiſter können chriſtlicher Prediger Ruhm nicht leiden.
6) † habe.

ter, Mutter oder Bürgermeiſter; denn ich weiß, daß die Engel ſelber alſo zu mir ſagen. Aber hie iſts lacherlich, wenn es Chriſtus will ruhmen k), er ſei das Licht der Welt, da ſaget man balde l): Ruhme dich Kräutlin, deines Vaters Kohl wäre gerne groß; und es muß alloa ein boſer Ruhm ſein. Wohlan, ſpricht Chriſtus, es iſt ein rechter Ruhm, es ſtehet für euern Augen: ich weiß, daß ich das Licht der Welt bin, und der Vater hat mirs befohlen, von dem ich geſandt bin, der gibt mir das Zeugniß, ich bin es nicht von mir ſelber. Wenn ich ein einzele Perſon für mich wäre, ſo gings nicht hin; aber nu bin ich eine m) gemeine Perſon, und dazu kommen und geordent, daß ich das Licht der Welt ſein ſoll; darumb ruhme ich michs billig. Alſo auch ſtehets einem Prediger recht und wohl an, daß er ſich alſo ruhme wider die Schwärmergeiſter. Denn wenn ein Schwarmer käme und wäre 24 mal gelehrter, denn ich bin, ſo wollt ich ihn doch hie nicht predigen laſſen; und wenn ich auch gleich noch einmal ſo gelahrt ware, als ich bin, ſo wollt ich doch zu Leipzig nicht predigen, denn daſelbſt iſt mir das Predigampt nicht befohlen, man gäbe da nichts auf meinen Ruhm, denn ich rühmete mich ſelber. Ein Vater muß auch alſo ſagen, wenn ein Ander ſprache: Ich bin des Kindes Vater oder Mutter; noch nicht, laß nur fragen, wer auf der Hochzeit geweſen ſei, wer da hab zugeſehen, da man die Braut hab beigelegt, und wer die Braut hat zur Kirchen geführt. Ich und du, und ein Jeder muß ſeines Ampts gewiß ſein l); die Kunſt haben wir, daß ein Jeder ſoll gewiß auf ſein Ampt ſuſſen können, daß er wiſſe, in dem Ampt ſtücke ich, in dem Stande lebe ich, der gefället Gott wohl, er will, daß ich ſoll ſein ein Vater, Mutter, Mann und Weib.

Vorhin haben wir das im Papſtthum nicht gewußt, ſondern man hat gemeinet, man könnte Gott

k) Chriſti Ruhm lautet lächerlich. l) Des Ampts ſoll man gewiß ſein.

l) Orig. rühmen, da ſaget man balde, er ſei das Licht der Welt.

m) keine.

in dieſem Stande nicht dienen, wenn Eheleute Kinderlin zeugten, oder wenn man den Acker bauete ꝛc. Die gewiſſe Berufung und den Ruhm, ſo wir von den Aemptern haben, wußten wir nicht m), ſondern ſchlugens in Wind, und hieltens dafür, ſollten wir Gott dienen, ſo müßten wir Mönche und Nonnen werden. Aber itzt kann ich o) ſagen: In dem Ampt ſtehe ich, Trotz dem Teufel und der Welt, daß er mir dieß Ampt tadele! Ich weiß, daß ich ein Prediger, ein Apoſtel oder Fürſt bin. Doctor Johann Pomer kann ſprechen: Ich bin ein rechter Pfarrherr und Prediger zu Wittenberg. Herzog Hans, Churfürſt, kann ſagen: Ich bin ein Fürſt zu Sachſen. Hie iſt ein großer Unterſcheid unter dem Rühmen und Rühmen n). Wer ſich ſelber rühmet, der iſt ein Narr: wer ſich aber ſeines Ampts rühmet, der iſt kein Narr, denn das Ampt rühmen, iſt nicht ſich ſelber rühmen; wie denn die Jüden hie meinen, daß der Herr Chriſtus ſich ſelber rühme. Aber wer ſein Ampt rühmet, der rühmet ſich nicht, ſondern den ehret er, der ihme das Ampt befohlen hat. Er rühmet ſich nicht als ſeines Ampts, ſondern als deß droben, der ihme das Ampt gegeben hat, und geheißen, er ſoll ſich des Ampts rühmen. Der Ruhm ſchadet nichts, daß er ſpricht: Ich bin das Licht der Welt.

Mit dieſer Lehre wirft er umb alles, was ſonſt gepredigt iſt. Denn es ſind mancherlei Lehre auf Erden. Die höheſte Lehre iſt Moſi Geſetz, die zehen Gebot, wenn ſie wohl geprediget werden: noch bringen ſie den Menſchen nicht aus der Finſterniß in das Licht. Das Geſetz lehret nicht, wie der Menſch ewig leben könne und ſelig werden möge. Da höret man wohl in dieſer Lehre, was man thun ſolle, wie denn die zehen Gebot predigen von unſern Werken: aber man kann ſie nicht thun. Wenn dieſe Predigt alleine bleibet, ſo bringet ſie den Menſchen nicht ins Licht: ſie lehret wohl gute Werk thun, aber der Menſch kann ſie nicht leiſten; er hats nur allein.

m) Des Papſts Lehre Nichts. n) Unterſcheid zwiſchen dem Rühmen. o) Orig. † „nicht.“

Da iſt denn einer andern Lehre vonnöthen, nämlich des Evangelii, die da ſaget: Ich, Chriſtus, bin das Licht ꝛc. Denn ſonſt iſts unmöglich, daß du könnteſt ſelig werden; denn du biſt in Sünden und bleibſt darinnen, ſtickſt in der Finſterniß, und das Geſetz verläſſet mehr, denn daß es helfe. Aber das Evangelium ſaget: Wenn du an mich gläubeſt, und ſteheſt drauf, daß ich, Chriſtus, für dich geſtorben ſei, und deine Sünde bab weggenommen, alsdenn iſt dir geholfen. Steheſt *) du nu darauf, ſo lehret dich dieſe Lehre nicht, was du Gott thun ſollt, ſondern was du von ihme nehmeſt und empfaheſt ꝛc.

Dieſe Lehre, oder das erſte Licht o), iſt der Mond, und lehret die Früchte eines guten Baums, die wir thun ſollen: das ander Licht iſt die Sonne, die lehret vom neuen Menſchen, von einem andern Baum, daß man von Chriſto das Evangelium empfahe. Hie hören wir, von wannen, und wie der Menſch gut werde; das denn geſchieht durch den Glauben. Alſo iſt das Evangelium eine Predigt, nicht von unſern Werken, ſondern von Gnaden und Gaben, was Gott uns Guts thut und ſchenkt durch Chriſtum. Die zehen Gebot ſagen, was wir Gott thun ſollen. Nu ſcheinet der Mond des Nachts wohl, aber er macht drümb keinen Tag, es bleibt noch Nacht. Aber Chriſtus iſt die wahrhaftige Sonne, ſo da machet den Morgen und Tag anbrechen, und lehret uns, wie wir ſollen zur Seligkeit kommen, von Sünden und Tod erlöſet werden. Darümb ſaget er auch: Ich bin das Licht, ſo in die ganze Welt leuchtet; denn er hilft allein von Sünden, Teufel, Tod und Hölle.

Dieſe Ehre und Erkenntniß haben die Jüden und die ganze Welt nicht gewußt. Aber nu gehets wieder an, und leuchtet nicht allein unter die Jüden, ſondern in die ganze Welt, und wird gepredigt, daß die Sünde alleine durch Chriſtum verdammet wird,

o) Des Mondes und der Sonne Licht gehalten gegen dem Geſetze und Evangelio.

*) Gleubeſt.

und wir von Sünden ohne Werk, ohn unsern Ruhm oder unser Thun, los werden, allein durch den Tod Christi. Das ist die Predigt des Evangelii, das Licht und rechte Glanz der Sonnen, so durch die ganze Welt glänzet.

So thut nu der Herr Christus recht, denn die Lehre an ihr selbs ist recht; er ist das Licht der Welt. Zum Andern, so thut er recht, daß er Solchs von sich rühmet, scheuet sich nicht, bleibet nicht dahinten, sondern er spricht: Ich bins; und zeuhet die ganze Welt an sich, will es allein sein, will alleine lehren, er will der Welt Lehrer, Meister und Vorgänger sein, die Andern sollen Schüler bleiben, und alle zu diesem Manne in die Schule gehen, zu diesem Magister sich bekennen, und sagen, daß sie in Finsterniß sind gewesen, aber itzund sehe man die Sonne. Also nennet auch Malachias p) Christum die Sonne der Gerechtigkeit, unter seinen Flügeln soll unser Heil sein; als sollt er sagen: Christus, unser Herr, ist die Sonne, der gehet auf durch die ganze Welt, und glänzet durch die Predigt, und soll euer Herzen erleuchten; denn sonst wüßtet ihr Nichts von ihme. Er soll leuchten euch blöden und kleinmüthigen Herzen; welche unter den Flügeln sind, die sollen diesen Glanz gerne hören, sehen und fühlen, und wer an ihn gläubet, und seine Zuflucht setzet unter die Gluckhenne, der soll selig sein. Unter diesen Flügeln soll auch allein Heil und sonst keine Seligkeit sein; aber wer bei ihr nicht bleiben will, der muß verderben. Er ist eine edele Henne, kein Gluckhuhn: wer unter ihn kreucht, dem verheißet er Heil und Seligkeit, ewiges Leben und Vergebung der Sünden; ihme soll Nichts mangeln, denn die Sonne soll ihme leuchten.

Wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Wer kann das thun? Man zeuhets auf die Werk und aufs Exempel. Wiewohl das auch heißet Christo nachfolgen; aber Christus zeuhet die Schüler

p) Kap. 4.

zu sich, spricht: Folget mir nach, haltet meine Lehre. Denn Christo folgen, heißet, seinen Worten gehorchen, predigen, daß er für uns gelitten habe und gestorben sei; das heißt gehorchen mit dem Glauben seinen Worten. Wer an mich gläubet, zu mir sich hält, verlässet sich auf mich, der wird selig; der folget mit dem Glauben Christo, und hält sich zu dem Licht: er wirft nicht auf Heiligen, folget auch nicht Ketzern, denn da folget man Irrewischen, irrenden Lichtern, Flattergeistern, die des Nachts im Felde die Leute verführen: sondern das ist recht gefolget, in dem Glauben folgen, uns auf ihn verlassen q). Darnach ist ein ander Folgen, daß man sein Exempel nachfolge, seine Werk thue, und leide, wie er gelitten hat. Da redet er itzt nichts Sonderlichs von: aber hie will er, daß man die Lehre sehe und dran halte, und von allen andern Lehren abweiche, so Christum, das Licht, nicht predigen. Denn wer an Christum gläubet, der bleibet nicht im Finsterniß, sondern wird haben das Licht des Lebens.

Nu verkläret er, was da sei, ihme nachfolgen; daß er wird ein solch Licht sehen, davon er lebet. Denn er spricht: Der wandelt nicht im Finstern. Hie sieheſt du, was das Folgen sei. Denn mit Werken erlangt man ein solch Licht nicht, da man von lebet. Die Sonne kann man mit den Sinnen nicht begreifen, sondern man siehet sie alleine mit den Augen: wenn man die aufthut, so folget balde das Licht und der Glanz drauf. Also wird Christus mit guten Werken auch nicht begreifen, sondern du mußt die Augen des Glaubens aufthun, erkennen, hören, und das Wort ins Herz scheinen lassen, und es erkennen. Bei dem Licht sollen wir leben, das Licht wird uns nicht lassen sterben, bei dem Licht werden wir ewig leben.

Das ist nu Lügen und Ketzerei bei der Welt und bei den Juden. Ei, sagen sie r), sollten unser Vorfahrn und Großväter alle ewig verlorn, und im

---

q) Christo nachfolgen. r) Der Welt Fürgeben, daß die Vorfahren nicht alle verloren sind.

Finſterniß ewig geweſen ſein? Meineſt du, ſie ſind alle Narren geweſen? Nu Alle, die zu Chriſto kommen ſind, die ſind ſelig, durch dieß Licht ſind ſie alle erhalten; wie denn der Herr Chriſtus ſprach s): Abraham iſt geſtorben, aber er ſahe meinen Tag und ward frohe, das iſt, er ſahe mein Licht, meinen Glanz, dieſe Sonne erleuchtet ihn, die uns itzt auch ſcheinet und leuchtet. Das iſt die Wahrheit gepredigt, und ſeher hoch die Lehre des Evangelii gerühmet; aber es iſt in der Welt Augen lauter Ketzerei. Alſo gehets uns auch noch heute zu Tage, wir müſſen ſolch Geſchrei auch noch hören.

t) Das ſind nu zweierlei Lehre; die eine iſt, daß Chriſtus hie aufhebt alle Predigtſtühle und Gottesdienſte, die auf Erden mögen ſein, auch Moſen ſelber mit alle ſeinem Gottesdienſte, der doch von Gott gegeben war t*), und zeuhet alle Schüler zu ſich und ſpricht, er ſei der Meiſter, daß, wer da fürnimmet Gott zu dienen ohne Chriſtum, den Meiſter, der wandele im Finſterniß. Die andere Lehre iſt tröſtlich, daß, wer ihm nachfolget, ſoll ein ſolch Licht haben, das ihn führe zum Leben, und ſolle auch das ewige Leben geben; und es ſind gewaltige Wort, daß er ſpricht: Ich bin das Licht der Welt; als ſollt er ſagen: Keine Lehre, noch kein Gottesdienſt, er ſei ſo groß und ſchön, als er immer wolle, wird helfen können den Menſchen aus der Finſterniß; es iſt Alles verdammet Ding, es muß Alles zur Hölle zulaufen, denn ich bin alleine das Licht: reißet uns alſo abe von allen Lichtern, Lehrern und Predigern, auf daß man bei dem Prediger Chriſto allein bleibe und zu ihm ſich halte, oder ſonſt in der Finſterniß ewiglich verderbe und verloren ſei.

Aber die Welt hat nicht Luſt dazu, ſondern will des Teufels Märterer ſein, und wird vom Teufel wohl geritten, und läuft, als wäre ſie toll und thöricht. Wenn ſie ins Teufels Dienſt, oder in einen

s) Joann. 8. t) Die 8. Predigt, am Sonnabend nach dem 7. Sonn. Trinitatis. t*) Chriſtus hebet alle Predigtſtühl und Lehren auf.

falſchen Gottesdienſt kömmet, da arbeitet ſie fleißig, gibt große Almoſen, faſtet, bauet Kirchen u); und iſt doch Alles vergeblich, verdammet und im Grunde verloren; wie wirs denn, leider, verſucht haben in unſern Ständen. Iſt es nicht eine Plage geweſen, daß man ſich hat uberreden laſſen, und Mancher geharniſcht, in einem Kuriß, iſt zu Sankt Jakob Wallfahrt gegangen, möllen und barfuß, auch Mancher laufen ins Grimmethal, und die ganze Nacht aus nicht geſchlafen, und damit eine Seele aus dem Fegfeuer erlöſen wollen? Itzt aber, da das heilige Evangelium, das rechte Licht, ſcheinet, da kann man die Leute nicht bereden, daß ſie einen Heller zum Gottesdienſt gäben, oder einen Finger regeten, Gott zu Ehren.

Aber die Welt hat Luſt dazu, daß ſie im Finſterniß bleibe und große Unruge trage, der Teufel hat auch größere Märterer, denn Chriſtus; die Hölle wird ihnen ſäurer zu verdienen, denn der Himmel den Chriſten; die Gottloſen thun größere, ungeſchwungener Arbeit. Aber die Chriſten leiden, und haben ein friedlich, rugiges Herz; da dagegen die Gottloſen im Gewiſſen keine Ruge haben, und auswendig martern ſie ſich dazu, und machen ihnen tolle Köpf mit den laufigen Kappen v): es wird ihnen ſäurer, wie ſie in die Hölle kommen, denn den Chriſten der Himmel. Sie wollen Meiſter ſein und uns leiten; aber ſagen nicht, daß wir Chriſto ſollen nachfolgen. Aber es hilft ſie nichts, wenn ſie es gleich noch ſo gut meineten, und ihnen noch ſo viel auflegten. Was hilfts, daß ſie ſagen: Nu hab ichs ſo gut gemeinet, alſo gebetet, ſo viel gefaſtet? denn der Türke ſagets auch.

Es hilft die Juden nichts; wie denn S. Paulus ſpricht: Habent quidem zelum, sed non secundum scientiam. Ich bin ſelber der Juden-Zeuge, will er ſagen, daß ſie mit größerm Ernſt und Eifer Gott

u) Der Welt Fleiß in des Teufels Dienſten. v) Eigene Andacht und Werk.

dienen. Aber es hilft sie nichts, denn sie wollen die Kunst nicht lernen, die wir können, da wir wissen, das Gesetz Mosi helfe nicht, gute Meinung und eigen Gottesdienst sollen auch nicht helfen; sondern siehe auf das Licht, hänge dich an Christum, und folge deß Lehre nach: das rath ich dir, das ist die rechte gute Strasse, die da führet in das ewige Leben. Diese Strasse sollen wir auch treffen. Ob sie wohl für der Welt nicht scheinet, es ist eine ärgerliche Lehre, und es gehet uns übel drüber: aber er leuget nicht, er spricht: Folget mir nach, ich will euch recht lehren und führen zum ewigen Leben, und daß ihr dem Tod, Sünde, Teufel und Hölle entrinnet, und selig werdet. Wer nu des Trosts und dieser Lehre nicht mag, fahre immer hin.

Die Jüden wollens nicht haben, und fühlen das Aergerniß, so sich hebt uber dem Rühmen; aber es muß gerühmet sein. Mit der Demuth richtet mans nicht aus, man kömmet nicht gen Himmel, du seiest denn stolz und hoffärtig. Aber es muß nicht eine unchristliche Hoffart sein. Auf diese Kunst soll man pochen und trotzen, und im Herrn hoffärtig sein w). Wer sich sonst anders rühmet und hoffärtig ist, der sei ein hoffärtiger Esel, und solch Rühmen ist verboten, wenn man sich selber rühmet, und was sein eigen ist; und was Narren sind, die sind hochmüthig und stolz, und sich selber rühmen ist nicht recht.

Darümb ist zweierlei Ruhm. Ein Rühmen x) ist von sich selber, daß sich einer übernimmet, daß er reich und gewaltig ist, und große Freundschaft hat, und daß es ihme glückselig gehet. Darauf trotzet die Welt, und das ist der Welt stinkender Ruhm, so keinen guten Grund hat. Darnach ist ein ander Ruhm, davon Christus saget: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget ꝛc. Das ist ein solches Licht, daß eitel Finsterniß sonst ist; wo dieses Licht nicht hin scheinet, und wenn es ausgelöschet

w) Christliche Hoffart und Ruhm. x) Der Welt Hoffart und Trotz.

ist, so leuchtet Nichts mehr. Und wer mir nachfolget, dem gebe ich das Leben, zeige ihme, wo das Leben sei, und weise dir die Strasse, wo du dazu kommen sollt; nicht durch deine gute Werk, sondern durch meinen Tod und Auferstehung: das ist der Weg, also leuchte ich. Solches ist nu eine grosse Hoffart und Ruhm, daß ein Mensch soll herfürfahren und sagen: Ich bin alleine Alles. Die Vernunft spricht: Sei Etwas; laß aber einen Andern auch Etwas sein: willt du es alles sein? wir wollen solchen Hochmuth nicht leiden. Awe ja, du bist klug, willt du alle heilige Doctores Finsterniß beißen, und sollen gar Nichts und unrecht sein? Das verdreußt sie, darümb sagen sie:

Da sprachen die Phariſäer zu ihm: Du zeugeſt von dir ſelber, dein Zeugniß iſt Nichts.

Sie wollen sagen: Du zeugest von dir selber, darümb ists erlogen. Für der Welt ists gewiß, wer sich selber rühmet und lobet y), der ist ein Narr; und das ist recht geredet: man soll einem Solchem nicht gläuben; und Gott läßt es auch nicht zu, daß es wahr sei, und daß man ihme gläube. Darümb sagen sie zu Christo: Du rühmest von dir selber, die Nachbarn sind dir ubel gerathen, singest ein Liedlin von dir selber; das klinget nicht wohl, es ist beide, Ruhm und Lehre, erstunken und erlogen.

Also müssen wirs auch hören, daß man zu uns saget: Ihr seid eigensinnige Tropfen, halstarrige Köpf, ihr wollet Niemand hören. Ich hab wohl ein halb Schock solcher Geister gehabt, die mich Solches geziegen haben; aber ich danke Gott, daß ich mich nicht rühmen kann von meiner grosen Kunst, Heiligkeit, oder von meinem Leben, denn ich habe so gelebt, daß ichs mich nicht darf rühmen, mit Gotteslästern und andern Stücken. Aber den Ruhm hab ich z), also stolzköpfig und halstarrig bin ich, Gott gebe, es treffe Kaiser, Papst und Bischoffe,

y) Eigen-Lob und Ruhm. z) D. Luthers Ruhm.

Universitäten, Doctores, oder alle Engel an, so rühme ich mich des Evangelii, und will davon nicht weichen; wie S. Paulus auch saget zun Galatern am 1. Kap.: Verflucht sei, so Jemand ein ander Evangelium prediget, denn ich gepredigt hab. Das ist hoffärtig gnug geredet, steif bietet er Trotz allen Engeln und Menschen im Himmel und auf Erden. Die Hoffart muß ich haben, und von der Hoffart soll Niemand mich bringen, und könnt ich hie nur kraus und stolz gnug sein, so wäre es gut; denn ich stehe nicht auf mir, sondern auf einem, der heißet Christus, auf den bin ich getauft.

Da schreiet man denn: Soll man den Papst, die Koncilia nicht auch hören? Nu [10]), ich will sie nicht hören a), ich wills nicht thun, du sollt mich dahin nicht bereden, daß ich ein Haar breit sollt weichen. Saget man denn: Ja, du bist hoffärtig; ja, antworte du, ich will da hoffärtig sein. In der Welt mag Einer dem Andern einräumen, und was mich antrifft, da sollt du einen solchen demüthigen Bruder an mir finden, daß ich dir gar unter den Füssen liegen will. Spricht man denn: Ei, wie hoffärtig bist du? da sage du: Da wird nicht anders aus, schilt mich hoffärtig hin oder her, ich will hie stolz sein, das wisse gar eben. Scheide Christum und mich, und wisse, was mich angehet, da will ich mich gerne demüthigen, und mit Füssen lassen über mich hergehen: aber Christum und sein Wort tritt nicht mit Füssen, denn wenn du Christum nicht willt haben, so thue ichs nicht b). Da gibt man nu die Schuld dem Herrn Christo und seiner Lehre, und sie, unsere Feinde, wollen den Namen haben, daß sie friedfertig und demüthig sind, wir aber sind verstockte, halstarrige und stürmische Köpfe. Ja, wir wollens auch sein in dem Stücke, das Christus heißet, in Christo suche Niemand kein Geduld, Weichen bei mir; sondern hie bin ich halstarrig, denn es trifft

a) Papst und Koncilia nicht zu hören. b) Was Christum antrifft, soll man mit der Welt keine Geduld haben.

10) Nein.

mich nicht an. Du greifst mich an einem Ort an, das nicht mein ist; aber wenn du mich angreifest an meinem leiblichen Gut, Leib oder Hals, da will ich dir gerne weichen. Aber die Welt achtet Solches nicht, daß ich mit meinem Gut und Rocke weichen will, sondern gibt pellem pro pelle. Der Teufel sagt, er will die ledigen Schalen an der Nuß nicht haben, sondern den Kern, Christum, suchet er c). Aber höreſt du, nein, ich will dir ihn nicht geben, er gebührt dir nicht, wenn alle Teufel auf Erden da wären. Das ist unser Trotz, daß wir sind in dem Licht, das ist, in Christo sein, so mich bringet zum ewigen Leben. Ob dichs nu gleich verdreußt, so wollen wir doch stolz sein, und uns lassen grobe Esel und köpfisch nennen.

Jesus antwortet und sprach zu ihnen: So ich von mir selber zeugen würde, so ist mein Zeugniß wahr.

Er will sagen: Ihr sprecht, mein Zeugniß sei falsch, denn ich rühme mich selber; aber ich thue recht dran, und so ich von mir zeuge, so sage ich die Wahrheit, es ist nicht erlogen, daß ich das Licht der Welt sei, ich zeuge die Wahrheit lauter und rein d). Es ist nicht ein falscher, fleischlicher, sondern göttlicher Ruhm, den ich thun muß, daß ich das Licht der Welt sei; sonst käme ich nicht zu meinem Ampt, ich würde es auch nicht ausrichten.

Also bin ich auch ein Christ, denn ich bin getauft, und gläube dem Evangelio von Christo, daß er für mich gestorben sei, und halts dafür, daß er mich mit seinem Blut erlöset hab, ob ichs gleich schwächlich gläube. Da bin ich ein lebendiger Heiliger, und ein Lehrer der Wahrheit, und bin lux mundi. Denn ein Pfarrherr in seiner Pfarr soll sein lux mundi e). Da kann ich mich nicht zu hoch rühmen, denn ich rühme mich nicht des Meinen, als meines Dinges, meiner Kunst, stinkender Gewalt, Gelds

c) Des Teufels Suchung. d) Göttlicher Ruhm des H. Christi. e) Eines Predigers und Christen Ruhm.

und Guts, sondern daß, so ich im göttlichen Wort und in der Taufe empfangen hab, daß mir die Gnade verlieben und gegeben ist, zu gläuben, schreiben und predigen f). Dieweil denn nu die Taufe, der Tod und Auferstehunge Christi, und das Wort Gottes und Blut Christi heilig ist, damit ich bestrichen und täglich in der Taufe Christi gebadet bin durch den Glauben, so trage ich ein Heilthum bei mir, das macht mich auch heilig, umb des Bades willen. Wenn wir nu gebadet sind, sollen wir sagen: Ich bin rein; wie ein reiner Leib spricht: Ich bin gewaschen; und eine Braut spricht, sie sei geschmückt, es rieche und schmecke Alles wohl umb sie; denn es ist die Materia da, davon man rühmet. Alse wollen wir uns von dem die auch rühmen, das wir empfangen haben. Es ist nicht mein, sondern es ist mir gegeben in der Taufe; und wenn ichs verläugnete, so schändete ich Christum, meinen Herrn, und spräche: Meine Taufe ist ein Unflath, meine Lehre und Predigt ist Lügen und des Teufels Lehre; das laß ich. Ist aber Christi Lehre rechtschaffen und die Wahrheit, so muß ich sagen: Ich bin ein rechter Lehrer, und mein Pfarrherr weiset mir den rechten Weg und das wahrhaftige Leben; darauf will ich sterben, denn ich weiß, es ist die Wahrheit.

Also ists auch die. Wenn Christus spricht, er sei das Licht der Welt, so rühmet er sich nicht fleischlich; wie ein Christ nicht leuget, wenn er sich rühmet, daß er heilig sei, nicht durch gute Orden und gute Werk, wie die Mönche sonst rühmen, sondern, daß er heilig ist, und heilig lebet, darümb, daß er getauft ist, und gläubet an Christum, durch den ist er gereiniget, und leuchtet mir ins ewige Leben. So rühmet er sich nu nicht fleischlich, sondern rühmet sich der Wahrheit, und sagt: Darümb ist mein Zeugniß wahr. Es ist die Wahrheit, denn ich weiß, woher ich kommen bin, und wohin ich gehe. Ich rühme mich nicht, wie ein Scharrhans, da Nichts dahinter ist g). Sie vermögen nicht, daß sie möchten ein An-

f) Ursach des Ruhms. g) Elender Ruhm der Scharrhansen.

genblick irgends einem das Leben zusagen; oder so viel Geldes hab ich, oder so viel kann ich einem schaden, oder sagen: So lange wirst du leben; du bist keinen Augenblick sicher: was rühmet sich denn der Narr dieser Güter, derer er keinen Augenblick mächtig ist? Es ist ein eiteler Ruhm, auf Ehre, Gewalt und Stärke pochen; man muß es greifen, daß es ein falscher Ruhm sei, und sagen, daß man deß keinen Augenblick mächtig sei.

Und Trotz einem Kaiser, Könige, Fürsten und Herrn, daß er sage, er sei seiner Kron eins Augenblicks mächtig. Ich kann mich rühmen, daß ich ein türkischer Kaiser zu Konstantinopel wäre; es ist aber nicht wahr. Aber der Kaiser zu Konstantinopel ist eben seines Lebens so wenig mächtig, als ich; denn er hats nicht einen Augenblick in seiner Hand, sondern Gott hats in seiner Gewalt, er weiß nicht, wie lange er lebe. Aber wenn ich hinüberspringe und mich rühme deß, das nicht in meiner Gewalt ist, sondern ewig währet bei mir, das mir auch nicht kann weggenommen werden, da kann ichs nicht ungewiß sein; aber dort kann ichs keinen Augenblick gewiß sein. Darümb so rühme ich mich nicht auf das, was ich empfangen habe, noch auf mein Leben, das mir Gott nicht verheißen hat. Er hat mir das Leben gegeben; item, Haus und Hof, Weib und Kind soll mein sein: aber er hat mirs nicht verheißen, daß es ein Augenblick sollte mein eigen sein. Ich bin ein König oder ein [11]) Fürst, und hab viel Reichthum, Geld und Gut; aber ich habe es nicht einen Augenblick. Aber dieß hie hab ich gewiß von dem ersten Augenblick an, wenn ichs empfangen hab, bis an mein Ende.

Denn ich weiß, woher und von wannen ich kommen bin, und wo ich hin gehe; ihr aber wisset nicht, von wannen ich komme, und wo ich hin gehe.

Er ist vorhin gewiß seines Ampts, und alles

11) „ein" fehlt.

deß, das er redet und thut, ſo ſonſt die Welt nicht thut. Dieſe große certitudo oder Gewißheit machet ihn keck. Er weiß, daß es muß bleiben, was er thut, und er weiß auch, daß er ein Lehrer iſt, und wohl bleiben werde, und daß ihn Gott geſandt hat, daß er der Welt Licht ſein ſoll, er iſt des Berufs, Weſens und Ampts gewiß: darümb ſo rühmet er ſich deſſelbigen auch h), denn er weiß, daß es nicht feihlen kann; denn der ihn geſandt hat, hats ihme befohlen, und derſelbige leuget nicht, und er weiß ſeines Ampts und Weſens Anfang und Ende, wie es hinaus ſoll gehen. Ich rühme mich nicht von mir ſelber, will er ſagen, ſondern ich weiß, wer mich geſandt hat, und daß es mein eigen Reich ſein wird, und mein Regiment dahin gelangen wird, daß es ein ewig Reich durch meinen Tod ſein wird, und hinausgehen, daß es Niemand verhindern ſoll: alſo muß ich auch thun; ich weiß, woher ich komme, und wo ich hin gehe, wer mich geſandt hat, und wo ich bleibe.

Das weiß die Welt nicht i); aber ein Chriſt und Prediger weiß es, wer ihn geſandt hat, und wo er hin kömmet. Ein Kaiſer und König kann nicht ſagen: Dieweil ich dieſe Kron trage, ſo weiß ich, wo ich bleiben ſoll. Ja, der Papſt kanns auch nicht ſagen, daß er weiß, wo er hin gehe, oder wie lange er bleiben wolle; im hölliſchen Feuer mag er wohl bleiben. Aber ein Chriſt ſpricht: Ich weiß, wo ich hin gehen ſoll, nämlich, zu dem, der mich geſandt hat. Da iſt der Anfang, daß Gott mir das Wort von der Vergebung der Sünden gegeben hat, da komm ich her, den Befehl hat mir Gott gegeben, das Wort und Ampt zu lehren, und komme wieder zu ihme, und bleibe ewiglich bei ihme. Ich bin nur geſandt, daß ich in der Welt die Menſchen lehren ſoll, und weiß, wo ich hin komme, daß ich wieder zum Vater komme. Dieſe certitudo iſt eine große ſtarke Feſtung, dieſe Sicherheit macht einen rühmenden Menſchen.

---

h) Gewißheit der Lehre und Ampts Chriſti macht den Ruhm. i) Die Welt iſt ihres Weſens nicht gewiß.

Ein jeder Christ ist ein Licht der Welt, denn er soll wissen und sicher sein k), was er für ein Mensch sei, und wie er mit Gott stehe, und daß er von Gott komme, und kömmet aus Adam durch die Taufe in Christum getreten, in einen christlichen Stand, [12]) ist ein neuer Mensch worden, und soll ewig mit Gott bleiben. In dem Stande lebe ich, und trage das Kreuz; da weiß ich, wo ich her komme. Ein Karthäuser oder Barfüssermönch l) kömmet aus einem bunten Wammes in eine graue Kutten, er kömmet aus [13]) sich selber, aber nicht von Gott. Christus aber kömmet in die Welt ewiglich von Gott, und zeitlich durch den Heiligen Geist und von der Jungfrau Marien. Also können wir auch sagen: Ich bin gewiß, daß ich nicht ein Sonderlicher bin; ich bin nicht mehr, denn der alte Hans und Claus, der aus Adam geborn ist. Aber ich bin auch ein Christ, ich hab einen Namen, der allen gemein ist, mit allen denen, so mit uns aus der Taufe wieder neugeboren sind, und nach diesem Leben habe ich den Himmel offen, daß ich mit allen Heiligen dahin komme. Ich bin meiner Sachen gewiß, mein Ruhm hat einen guten [14]), köstlichen Grund. Sollt ich mich sonst etwas Anders rühmen, so stünde es übel, und sollt ich aufstehen und predigen, und sollts nicht gewiß sein, wäre sehr gefährlich, und besser, ich hätte nie keine Predigt gesehen oder gehört, denn daß ich aufträte, und wäre nicht gewiß, daß meine Predigt Gottes Wort wäre. Derhalben sind die Rotten in großer Gefahr, sie wissen nicht m), woher sie kommen, oder wohin sie gehen, sie sind ihres Dinges ungewiß, und gehen als in einem Traum, und waschen dennoch daher, und machen die ganze Welt voll und irre mit ihrem Plaudern; aber sie wissen nicht, von wem sie gesandt sind, oder wo es hinaus will, sie sind ungewiß, was sie thun ꝛc.

Also spricht Christus: Ihr richtet mich nach dem

---

k) Weisheit eines Christen. l) Sonderliche. m) Ungewißheit der Rottengeister.

12) † und. 13) außer. 14) „guten" fehlt.

Fleiſch, und ſehet mich nicht anders an, denn als einen andern Menſchen. Ihr ſehet nicht mehr an mir, denn das Angeſicht, die Haut, Hände und Füſſe; ihr meinet, ich ſei eines Zimmermanns Knecht von Nazareth, der Naſen, Augen und Sinne habe, als ein ander Menſch, und nicht der einen Befehl hab von Gott, der nur alleine für ſich auftrete. Ja, wenn ich dich alſo will anſehen, ſo ſehe ich dich nicht für einen Chriſten an, und wenn du mich auch alſo anſieheſt, ſo wirſt du mich nicht für einen Prediger anſetzen.

Und alſo ſehen einander die Schwärmer an n), die mit der Vernunft und eigener Klugheit handeln und richten, und ſehen fleiſchlich einen an, und urtheiln einen auch fleiſchlich. Nu bin ich nicht fleiſchlich geſandt noch kommen, ich will auch nicht fleiſchlich hinaus, ich ſehe dich nicht an, daß du ſchwarz biſt oder weiß, reich oder arm, oder daß du dieſes und [15]) jenes Kleid anhaſt: ſondern, daß du kömmeſt aus der Taufe, und biſt in dieſem Waſſer geweſen, und höreſt das Evangelium. Aber alſo thun ſie nicht, alſo ſehen ſie einen Menſchen nicht an: das können ſie nicht erlangen, ſie ſehen einem nicht die Taufe an der Stirn, die Augen ſehens nicht; ſondern das Herz ſaget: Iſt der [16]) getauft, ſo iſt er geſchmuckt und geziereſt mir dem beſten Heilthum in der Welt, nämlich, mit dem unſchüldigen Blut des Lämmlins Chriſti. Ich meine ja, das könne einen heilig, ſchön und fromm machen, und aus Adams Kindern zu andern Menſchen machen, und in einen andern Staud ſetzen.

Wenn ich dich alſo anſehe, gebadet, getauft, gewaſchen in dieſer Taufe, alsdenn ehreſt du das heilige und unſchüldige Blut Chriſti o), nicht Fleiſch noch Haut, ſondern du ſieheſt mich an, daß ich mit dem Blut Chriſti gewaſchen bin, und daß in mir das Heilthum iſt, das Evangelium oder göttliche

n) Der Irrgeiſter und Chriſten Anſchauen. o) Kraft der Tauf. Apok. 1.

15) oder. 16) er.

Wort, das alle Kreaturen heiliget und schaffet. Man siehet mich nicht an als ein Kuhe oder als einen unvernünftigen Menschen, sondern, wer mit mir gebadet ist und gereiniget, derselbige merket, daß solch Heilthum in mir ist. Die ganze Welt siehets nicht, gedenket nicht, was die Taufe sei, meinet, sie sei vorlangest für vierzig Jahren hinweg, siehet mich nur für einen Menschen an, der da Leib und Seel und Vernunft allein hab. Das ist nach dem Fleisch urtheiln, und nicht höher steigen, denn als ein Kuhe ein neue Thor ansiehet.

Also, will der Herr sagen, siehet man mich auch stehen, zwei Augen haben, und eines Zimmermanns Sohn sein. Aber ein solch Ansehen hab ich nicht p). Ich bin wohl eines armen Zimmermanns Sohn geachtet, und sollt mich von der Gewalt, Stärke, Gütern und weltlicher Klugheit rühmen nach dem Fleisch: aber sie ist nicht da. Deß rühme ich mich aber, daß ich von Gott kommen bin, und wieder zu Gott gehe. Das wisset und sehet ihr nicht, darümb könnet ihr mich nicht leiden: ich muß ein Narr und hoffärtig sein, ihr aber seid klug und heilige Leute, und demüthig.

Also gehets uns auch mit den Papisten. Wenn wir sagen: Wir sind heilig; da können sie die Augen nicht aufthun, und in ihr Herz gehen, und sehen, daß die Taufe und Evangelium also ein gewaltig Ding sei, darüber wir uns also hoch rühmen. Ja, sagt der Papst, die Taufe und Christenheit ist ein gemein Ding; der aber ist heilig, der einhergeht als ein Karthäuser, und siehet saur: sollte die Taufe helfen? Awe ja, ein Kind in der Wiegen wär damit eben so fromm, als ich? o du mußt viel eine andere Heiligkeit suchen! Das ist schlecht nach dem Fleisch angesehen. Aber wenn ich die Augen aufthue, und sage: Die Taufe ist nicht ein gering Ding, sondern ein Bad aus Jesus Christus Blut gemacht. Was mangelt dem Evangelio, der Taufe und dem Blut Christi? können sie nicht für die Sünde genug

p) Rechtes Ansehen des H. C. und der Seinen.

thun? ist es nicht heilig? kann es nicht gerecht machen? Aber das sind ihnen eitel Mährlin und Träume, sie hören es nicht, schreien allein von Werken, darauf seben sie viel mehr. Dieß Urtheil ist allein nach dem Fleisch.

Ich richte Niemand.

Er zeuhet sein Ampt hiemit an q), und spricht: Ihr richtet nicht recht: ich aber hab ein recht Urtheil; noch richte ich Niemand. Die Welt hat ihre Art, daß sie rühmet, richtet, sich rächnet, wie Matthäi am siebenten Kapitel geschrieben stehet: aber Christus ist kommen, daß er nicht richte, sondern uns alle gleich mache, daß Einer wie der Ander sei; will sagen: Ob ihr wohl alle verdammet seid, so bin ich doch nicht kommen zu verdammen, es ist nicht meines Ampts, daß ich das Urtheil uber euch spreche, sondern ich will das Gerichte aufheben, daß ihr alle ungerichtet, ungeurtheilt bleibet. Also rühmet er sein Ampt, und setzet sich sonderlich wider die fleischlichen Richter, die balde herausfahren und urtheiln; spricht: Ich bin nicht nach dem Fleisch kommen zu richten, ich richte Niemand. Ich hätte es wohl Macht, könnts und sollts billig thun; aber ich thue es nicht. Ich bin nicht darümb kommen, sondern ich hebe das Gerichte auf, auf daß ich Andere zu mir auch bringe, und sie alle erleuchtet werden.

Es ist ein schöner Text, daß man Christum nicht ergreife als einen Richter; wie uns denn der Papst Christum also eingebildet hat, daß er am jüngsten Tage richten werde. Sie meinen r), daß Christus droben sitze, daß er allein richten und urtheilen will: das sind meine Gedanken und deine Gedanken im Papstthum auch gewesen, das kannt du nicht läugnen; und daher sind die guten Werk, alle Klöster und Orden kommen, daß man den Richter versöhnete. Darnach hat man Maria zu Hülfe genommen, die hat Christo die Brüst weisen sollen; daher sind

q) Des H. E. lieblich Wort und eigen Bezeugniß. r) Recht wie derchristlicher Gestalt.

alle Wallfahrt und alle Anrufung der Heiligen kommen. Damit ist das Evangelium gründlich danieder gelegt und ausgerottet worden, und wir worden Christo herzlich feind; ich hätte gerne gesehen, er wäre für alle Teufel hinweg, Jedermann flohe für ihm, und worden ihm feind. Diese Predigt hatten wir, und die Zuhörer höretens gerne; ward also Christus unser Richter, für dem man flohe. Aber Christus ist kein Richter, denn allein den Schüldigen; wie ein Ubelthäter muß immerdar sich für einem Richter, Henker und Galgen fürchten, und ihn hassen, da doch sonst der Richter Jedermann helfen sollte, und Jedermann Trost bei ihme suchen.

Nu, es ist umb unser großen Undankbarkeit willen geschehen, der mag mans danken s), daß wir solche Prediger gehabt, die Christum gar haben umbgekehrt, die aus dem Licht Finsterniß, und aus einem Heiland einen Tyrannen und Richter gemacht haben. Am jüngsten Tage wird er richten; aber als ein Heiland, der mir helfen wird von meinen Feinden, und alle die umbstoßen, die mir Leid gethan haben. Mir wird er nicht erschrecklich, sondern tröstlich sein, denn ich habe eine gute Sache, ob wir wohl vom Teufel geplaget werden. Ein frommer Bürger, der Noth leidet, fürchtet sich nicht für dem Bürgermeister oder Richter, sondern er rufet in Nöthen die Oberkeit an, suchet Hülfe, Rath und Trost. Dieses Freund ist der Richter und Bürgermeister. Den Schüldigen, Bösen und Ubelthätern soll der Richter ein Furcht und Tyrann sein; aber dem Geplagten nicht t). Ein Fürst oder Richter ist demselbigen als ein Vater und Zucker u). Also haben wir auf Erden auch den Teufel und die Welt wider uns, da sagen wir denn: Ist Niemand, der helfen könne, der da richte? so spricht er: Darumb bin ich ein Richter, ich will euch am jüngsten Tage erlösen. Da ist Christus uns ein Trost, daß er dennoch richten werde uns und unser Feinde.

---

s) Ursache dieser verdammlichen Blindheit. t) Röm. 13. u) Das heißt fürstlich.

Aber hie auf Erden ist Christus nicht ein Richter, sondern will Jedermann ungericht lassen, er sei denn ungläubig. Er will die nicht richten, die ihn hören und an ihn gläuben, derer Richter will er nicht sein, sie verdammen oder in die Hölle stoßen v). Er spricht: Ich will dir Nichts thun, du darfst dich nicht fürchten, daß dich die Sünde und das böse Gewissen verdammen; wenn du nur das Licht hast, so bist du sicher fur meinem Gerichte; darumb sollt du mein Gerichte dir zu Trost und zum Besten begehren. Hast du Feinde, den Tod, Sünde, bös Gewissen, Teufel und die Welt, die dich ansechten; so halte stille, gläube an mich, ich will dem Allem wohl rathen, ich will dein Richter sein, der dich von deinen Feinden will ledig machen, daß sie dir nicht schaden; gläubst du nur an mich, ich will dir wider die Sünde, Tod und Teufel wohl helfen.

Aus dieser Ursachen sagt er: Ich richte Niemand. Damit will er auf Erden der ganzen Welt zusagen bis an jüngsten Tag, daß sein Wort und Reich, oder Ampt, also sein solle, daß er wolle Niemand richten v*). Jung und Alt, Allen entbeut er seine Hülfe und spricht: Willt du an mich gläuben, so ist das mein Ampt: Ich will dich nicht richten, denn mein Ampt ist, helfen und erhalten, es soll eitel Gnade und Vergebung der Sünden sein, ich bin kein Richter w), es wäre denn, daß du mich nicht wolltest annehmen und an mich gläuben; ohne das will ich sonst ein Helfer sein. Du wolltest denn die Hülfe nicht annehmen, da zwüngest du mich dazu, daß ich müßte ein Richter sein, da könnte ich nicht für. Sonst, in meinem Ampt ist kein Richten, Verdammen noch Strafen x); wenn es gehet, wie es soll gehen, da will ich kein Richter sein; wie er auch in diesem Kapitel zum Weiblin saget: So verdamme ich dich auch nicht. Summa, er will nicht ein Richter sein, sondern helfen.

Darumb bilde dir Christum anders für, denn

v) Gar tröstlich. Joann. 3. v*) Gnadenreiche des H. Christi und desselben Ehre. w) Ese. 49. 2. Kor. 6. x) Ezek. 2.

Da iſt denn einer andern Lehre vonnöthen, nämlich des Evangelii, die da ſaget: Ich, Chriſtus, bin das Licht ꝛc. Denn ſonſt iſts unmöglich, daß du könnteſt ſelig werden; denn du biſt in Sünden und bleibſt darinnen, ſtickſt in der Finſterniß, und das Geſetz verläſſet mehr, denn daß es helfe. Aber das Evangelium ſaget: Wenn du an mich gläubeſt, und ſeheſt drauf, daß ich, Chriſtus, für dich geſtorben ſei, und deine Sünde bab weggenommen, alsdenn iſt dir geholfen. Stebeſt p*) du nu darauf, ſo lehret dich dieſe Lehre nicht, was du Gott thun ſollt, ſondern was du von ihme nehmeſt und empfabeſt ꝛc.

Dieſe Lehre, oder das erſte Licht o), iſt der Mond, und lehret die Früchte eines guten Baums, die wir thun ſollen: das ander Licht iſt die Sonne, die lehret vom neuen Menſchen, von einem andern Baum, daß man von Chriſto das Evangelium empfahe. Hie hören wir, von wannen, und wie der Menſch gut werde; das denn geſchieht durch den Glauben. Alſo iſt das Evangelium eine Predigt, nicht von unſern Werken, ſondern von Gnaden und Gaben, was Gott uns Guts thut und ſchenkt durch Chriſtum. Die zeben Gebot ſagen, was wir Gott thun ſollen. Nu ſcheinet der Mond des Nachts wohl, aber er macht drümb keinen Tag, es bleibt noch Nacht. Aber Chriſtus iſt die wahrhaftige Sonne, ſo da machet den Morgen und Tag anbrechen, und lehret uns, wie wir ſollen zur Seligkeit kommen, von Sünden und Tod erlöſet werden. Darümb ſaget er duco: Ich bin das Licht, ſo in die ganze Welt leuchtet; denn er hilft allein von Sünden, Teufel, Tod und Hölle.

Dieſe Lehre und Erkenntniß haben die Jüden und die ganze Welt nicht gewußt. Aber nu gehets wieder an, und leuchtet nicht allein unter die Jüden, ſondern in die ganze Welt, und wird geprediget, daß die Sünde alleine durch Chriſtum verdammet wird,

---

o) Des Mondes und der Sonne Licht gehalten gegen dem Geſetze und Evangelio.

p*) Siehſt.

umb kein Richter sein, oder Jemand urtheilen und verdammen c). Und folget darnach, daß er Bericht thut von Gelegenheit seines Gerichts.

So ich aber richte, so ist mein Gerichte recht; denn ich bin nicht alleine ꝛc.

Er hätte können sagen: So ich richte, so richte ich nicht nach dem Fleisch, wie ihr, sondern nach dem Geist d). Aber er spricht zuvor: Ich richte gar Nichts. Er ist auch nicht darumb kommen, daß er richte; und man soll Christum nicht predigen noch gläuben, daß er ein Richter kommen sei, es sei denn, daß er die Seinen will erretten und erlösen. Aber wie reimet sichs, daß er itzund saget: So ich aber richte, so ist mein Gericht recht, und droben spricht er: Ich richte Niemand? Er hat ein stark Urtheil gesprochen, da er saget: Ich bin das Licht der Welt; und der dieß redet, der darf sich auch unterwinden ein Richter zu sein, nicht irgend eines Königreichs, zweier oder dreier Städte allein, sondern der ganzen Welt und des Teufels; und er spricht noch dazu: Alle Welt ist in Blindheit und Finsterniß, unter der Sünde, Tod und Teufel; aber ich bin allein das Licht. Heißt das nicht gericht? Ja freilich. Das hat die Juden auch ubel verdrossen, daß Christus so beffärtig ist. Er läßt sich nicht gnügen, ein Pfarrherr zu sein eines Bisthums, sondern der ganzen Welt. Das heißt nicht alleine, gericht, sondern offentlich Alles verdammet. Er verdammet sie nicht im Winkel, sondern offentlich auf dem Platz. Er unterwindet sich des Ampts, daß er richtet, nicht im Winkel, sondern ist ans Licht getreten, und verdammet Alles bis zum Tode.

Nu, Christi Ampt ist nicht furnehmlich dahin gerichtet und geordent, daß er richte; sondern vielmehr, daß er helfe, das ist sein Ampt. Das sollen wir wohl lernen, wie droben auch im dritten Kapitel ist gesagt worden, daß Christus spricht: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Das soll das

c) Wider die Rotm. Cf. 8. d) Gerichtshegung Christi.

furnehmeste Ampt des Herrn Christi sein, und derumb ist er auch in die Welt gesandt. Aber e) wer das nicht leiden will, und unter deme nicht sein, der da gerne helfen will, wie kann er denn anders thun, denn, daß wer nicht will das Leben haben, der mag den Tod haben? denn er ist nicht kommen zur Vergebung der Sünden. Er spricht: Wer mir nicht will folgen, der muß fühlen, daß er ein Sünder bleibe, und da kömmet denn das rechte Gerichte drauf, daß ein Solcher in seinen Sünden bleibe, wenn er nicht will Gerechtigkeit haben. Willt du unsern Herr Gott nicht, so behalt den Teufel; und das Ampt, das sonst nicht gesetzet ist zu richten, sondern zu helfen und zu trösten, das wird gezwungen, daß es richten soll. Also stehet im ersten Buch Moß von ihme geschrieben f): In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker. Das soll sein Titel und Ampt sein, nämlich, segenen, helfen, rathen. Da stehet das süße Wort segenen, helfen; es soll ein tröstlicher Prediger, ein freundlicher Mensch und ein Helfer sein, der mit Faust und Hand dazu thue, Nichts lehren noch wirken soll, denn helfen und segenen, bei ihm ist eitel Hülfe und Trost. Und doch ist in den Worten auch beschlossen die Vermaledeiung oder das Gericht und Urtheil. Denn wo Segen ist, aber weggeschlagen wird, da ist Fluch. Wer die Hülfe und Segen nicht haben will, der muß Fluch haben. Wer nicht will Gesundheit haben, mag krank bleiben. Wer nicht in Himmel will, der muß in die Hölle fahren g). Wiewohl es des Herrn Christi Ampt nicht ist, daß er in die Hölle stoße, und verfluche oder richte, sondern er soll helfen und herausziehen; jedoch so ists auch wahr, daß, wer es nicht haben will, der bleibe drinnen.

Darumb spricht er: Muß ich richten, so richte ich wahrhaftig; hebe ich an, so werde ich recht richten, denn h) ich bin das Licht: wer mir folget, der

---

e) Unvermeidliche Nothfoderung dieses Gerichts. f) Prädiscription vom Helfampt Christi. Genes. 22. g) Psalm 109. h) Gerichtsursachen.

bleibet nicht im Finsterm, sondern soll eitel Gnade, Barmherzigkeit, Hülfe, Trost und Leben haben. Denn wer mir nachfolget, der hat alle Seligkeit. Das ist sein Ampt. Wenn du aber nicht willt folgen, willt die Gesundheit, das Licht und Segen nicht haben, so will ichs beschließen, daß, wer nicht will das Licht und mich haben, der bleibet im Finsterniß. Sonst ists meines Ampts nicht, urtheiln oder verdammen, sondern helfen, trösten und rathen den Leuten, und das Beste ihnen thun. Wenn sie aber nicht wollen Gott haben, und ihnen helfen lassen, so sage ich: Magst du des Worts nicht, so mußt du zum Teufel fahren; ich zwinge dich nicht dazu, und wollt lieber sehen, daß du nicht also gerichtet würdest, sondern daß du den Rath und Trost annähmest, und ließest dir helfen: aber ich muß es thun. Gleichwie ein Arzt zu einem Kranken spricht i): Das wäre dir gesund; ich will dich nicht umb das Leben bringen, sondern wollt dir gerne aufhelfen. Wenn er aber nicht will, so spricht der Medicus: Ich rede zwar mit dir als ein Arzt, aber du zwingest mich, daß ich muß ein Richter sein, und dir sagen muß, du werdest sterben. Der Arzt sollt wohl also nicht reden, er redet auch nicht gerne also als ein Arzt. Der Kranke will ihn bei sich nicht leiden, oder halten für einen Arzt; so mag ers ihme also haben: also ist auch Christus seines Ampts halben gesandt und kommen, daß er selig mache, und helfe alle denen, die ihme vertrauen, daß sie sollen selig sein. Aber sie sagen: Wir wollen das Licht nicht haben, und diese Lehre nicht leiden. So wirds denn also auch heißen: Wer das Licht nicht haben will, wird in der [17]) Finsterniß wandeln; und wird Christus denn auch der Bösen Richter sein.

Es wird sie nicht helfen, daß sie sagen k): Wir wollen ein ander Leben führen, wissen einen bessern Weg gen Himmel, ich will ein Karthäuser werden, oder ein Barfüssermönch, dieß und jenes thun. Aber

i) Treue und Redlichkeit der Aerzte. k) Eigene Erwählung.
17) im.

der Herr saget dir: Hüte dich, ich warne dich, es ist wider mein Ampt, du wirst feihlen, und nicht in Himmel, sondern zum Teufel in die Hölle kommen. Ist das nicht gericht? Und also gehets auch zu in allen Ständen. Ein Vater spricht zum Sohn: Wenn du mir gehorsam bist, so sollt du mein Erbe sein, ich will dich nicht zum Betteler machen. Denn das väterlich und mütterlich Ampt ist nicht darumb eingesetzet, den Sohn zu verderben, sondern zu der Kinder Besserung, Hülfe und Trost. Läuft nu der Sohn hinweg, und wird ein Bube und Schalk, die Tochter eine Hure, so strafet ihn der Vater darümb, und spricht: Nu, wirst du dem Henker zu Theil werden, so ist's nicht meine Schuld. Also muß der Vater und die Mutter thun, und den Sohn richten und strafen. Hie richtet der Vater, wenn er die Kinder schilt; wollens aber die Kinder nicht haben, so muß der Henker kommen und richten.

Also will der Herr Christus auch sagen l): Es ist nicht meines Ampts, daß ich richte; so ich aber je richten soll, so will ich recht richten. Ich weiß, daß ich bin das Licht der Welt, das ist wahr; und wer mir nicht folget, den schließ und urtheile ich dahin in das ewige Verdammniß und in die Hölle hinein; nicht meines Ampts halben, denn da ist mein Befehl, daß ich Jedermann zum Licht führen und bringen soll: sondern umb seiner Bosheit willen, daß er mich, Christum und mein Ampt, daß ich ihme helfen soll, nicht haben will, darumb ist er von mir abgesondert. Wenn er nu kein Theil an mir hat, so ist er des Teufels, denn außer mir ist kein Rath noch Hülfe, auch kein Licht noch Heil.

Also hat Gott der christlichen Kirchen gegeben die Gewalt der Schlüssel, was sie auf Erden binden wird ꝛc. m) Diese Gewalt ist nicht eingesetzt allein zu binden, sondern auch zu lösen, denn das Predigampt ist, daß man predige Vergebung der Sünden, und bringe die Seelen gen Himmel. Aber das ist

l) Des H. Christi Vaterherz gegen uns. Ezs. 9. m) Kirchdisciplin. Matth. 18. Johann. 20.

auch dran gehänget: Wenn ein Gottloser dich oder die Kirche nicht höret, so halte ihn als einen Heiden: da muß sie binden, da doch die liebe christliche Kirche viel lieber wollte auflösen. Darumb ists hie auch beides wahr n), daß erstlich Christus ein solcher Prediger ist, nämlich, ein Heiland, der nicht dazu geordent ist, daß er ein Richter sein sollt, sondern erlösen und helfen wolle; wie er droben zu der Ehebrecherin sagete. Wo er aber darnach richtet, so thut ers umb derer willen, die ihn nicht wollen haben; da muß er richten. Fur seine Person sollt ihr keinen Richter aus ihme machen, denn er ist darumb gesandt, daß er soll ein gebenedeieter Same der Heiden sein: daß er aber ein Richter sein muß, das geschiehet nicht fur seine Person, sondern umb Anderer willen, die ihn verachten und zwingen zum Richten [18]).

Ich predige auch noch von Gottes Gnade, aber wer sie nicht will haben, der habe Zorn o). Ich soll und kann nicht anders predigen und lehren, denn auf diese Weise. Ich sollk nicht sagen: Willt du Gottes Gnade haben, oder nicht haben? Man soll nicht also predigen, sondern sagen: Hie hast du das Evangelium, daß dir Vergebung der Sünden gibt, das böse Gewissen nicht richtet, und du dich fur der Sünden und dem Tode nicht fürchten darfst. Wenn du aber das Evangelium nicht hören willt, noch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes annehmen, so sage ich dir: Hie her, lieber Papst, Bischoffe, Fürsten, und Alle zusammen, ich thue euch in Bann, du bist des Teufels mit alle den Deinen. Das Urtheil sprech ich nicht aus Wollust oder Furwitz, sondern ich muß es thun. Das erste Ampt, welches ist, segenen, will nicht bewandt sein; ich soll nicht sagen: Papst, du verachtest das Wort, willt das Evangelium nicht leiden, du sollt dennoch selig werden; o nein! sondern soll sagen: Du wirst verdammet werden in Abgrund der Höllen hinein. Also müssen wir sie rich-

n) Er hats beides an der Hand. o) Gnaden- und Zornpredigt wider die Antino.

18) zu richten.

ten, und mit Freuden in Bann thun, den Papst, Bischoffe, und sagen: Ich thue recht dran, daß ich euch richte, denn ich bin kommen, daß ich recht richte, und euch sage: Ihr seid im Finsterniß und verdammet. Es ist die Wahrheit, daß ich habe gesaget, ich sei das Licht der Welt; wer außer dem Licht ist, der ist in der Finsterniß: das ist nicht Lügen, sondern die rechte Wahrheit, und ist recht gerichtet, wenn ich sage: Ihr seid im Finsterniß; das soll auch recht bleiben.

Die Welt höret aber nicht gerne dieß Urtheil und Gerichte p), und hälts fur Lügen: aber es ist recht gericht, und nimm dirs nicht anders in Sinn. Wenn ich sage: Ihr seid verdammet, und in der Finsterniß; so bleibets recht, und also solls bestehen, denn ich richte also euer Schuld halben, und ihr werdets erfahren, daß es wahr sei und recht getroffen.

Denn ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat.

Ich sprech nicht dieß Urtheil als eine einzele Person, der ich kein Ampt hätte; sondern q) man handelt von einer andern Person. Ich rede itzt nicht als Jesus, oder Hans; sondern als einer, der im Ampt sitzt. Ich bin nicht eine einzele Person, sondern gesandt als ein Zeuge, als ein offentlicher Bote [19]) und Prediger, habe sein gut Fug. Dazu so habe ich Zeugniß von Joanne dem Täufer, so er mir gegeben hat; darnach so zeuget Gott, der himmelische Vater, auch von mir: das sind zwene Zeugen.

Sonst, wenn ein Privatperson Etwas von sich selbs zeuget, das ist nicht recht; aber eine offentliche Person, die im Ampt ist, mit der ists anders gethan. Ich bin nicht hie Prediger aus meiner Person, und fur mich, wie die Rottengeister sonst solche Prediger sind, und habe das Predigampt nicht angenommen aus eigener Wahl oder Durst, sondern ich habe das Zeugniß, daß ich berufen bin, und zum Predigampt

p) Sie hat zärtliche Ohren. q) Vermöge geistlicher Gerichtsbrauch.
19) Poet.

erfodert und gebeten, ich predige aus Befehl und Anbeter Gebeiß; sonst predige der Teufel. Darumb bin ich nicht ein einzele Person, und weil ich Martinus heiße, so bin ich drümb nicht ein Prediger; sondern wenn ich heiße D. Martinus, oder ein Prediger, da bin ich ein ander Mann r). So ist auch Hans nicht ein Fürst zu Sachsen, sondern weil er das Zeugniß hat, Herzog Hans, so ists etwas mehr denn Hans: da ist eine andere Person, abgesondert von der einzelen Person, und dieselbige Person mag denn wohl zeugen. Ein Bürgermeister kann zeugen und sprechen: Ich zeuge, daß ich dein Bürgermeister bin. Er redet nicht als eine Person, die von der Mutter herkommen ist, sondern als eine Person, so von der Gemeine dazu verordent ist. Also bin ich hie auch ein Prediger, nicht wie ich von der Mutter herkommen bin, sondern ich habe das Zeugniß, daß ich dazu berufen, und eine geschickte Person sei zu diesem gemeinen Dienste: ich bin dazu nicht geborn, sondern gemacht und ordiniret zum Prediger.

Dieses sagt auch Christus an diesem Ort: Ich bin ein Mann im Ampt, und habe gewiß Zeugniß, daß ich, Jesus, ein Prediger sei s); nicht, wie ich von Maria der Jungfrauen geborn bin, das wäre zu gering; sondern uber das, daß ich Marien Sohn bin, so bin ich auch im Predigampt. Diese Person kann von ihr selbs zeugen; wie H. Hans kann und soll sagen: Ich bin ein Fürst. Ein Weib soll sagen: In dem Haus bin ich Frau; denn sie ist dadurch nicht ein Weib worden, daß sie heimlich ins Haus wäre gebrochen, sondern sie hat das Zeugniß der Kirchen, daß sie hat Hochzeit gehabt, ihr Zeugniß ist wahr. Solcher Person Zeugniß ist recht; denn sie stehet nicht da in ihrer einzelen Person, wie sie von Vater und Mutter geborn ist, sondern als ein offentliche und gemeine Person. Darumb ist mein Zeugniß recht, wenn ich als ein gemeine Person da stehe, als ein Fürst oder Prediger Etwas sage; denn

r) Amptswichtigkeit. Rom. 12. s) Des H. Christi auferlegtes Ampt.

alle Wallfahrt und alle Anrufung der Heiligen kommen. Damit ist das Evangelium gründlich danieder gelegt und ausgerottet worden, und wir worden Christo herzlich feind; ich hätte gerne gesehen, er wäre für alle Teufel hinweg, Jedermann flohe für ihm, und worden ihm feind. Diese Predigt hatten wir, und die Zuhörer höretens gerne; ward also Christus unser Richter, für dem man flohe. Aber Christus ist kein Richter, denn allein den Schüldigen; wie ein Ubelthäter muß immerdar sich für einem Richter, Henker und Galgen fürchten, und ihn hassen, da doch sonst der Richter Jedermann helfen sollte, und Jedermann Trost bei ihme suchen.

Nu, es ist umb unser großen Undankbarkeit willen geschehen, der mag mans danken s), daß wir solche Prediger gehabt, die Christum gar haben umbgekehrt, die aus dem Licht Finsterniß, und aus einem Heiland einen Tyrannen und Richter gemacht haben. Am jüngsten Tage wird er richten; aber als ein Heiland, der mir helfen wird von meinen Feinden, und alle die umbstoßen, die mir Leid gethan haben. Mir wird er nicht erschrecklich, sondern tröstlich sein, denn ich habe eine gute Sache, ob wir wohl vom Teufel geplaget werden. Ein frommer Bürger, der Noth leidet, fürchtet sich nicht für dem Bürgermeister oder Richter, sondern er rufet in Nöthen die Oberkeit an, suchet Hülfe, Rath und Trost. Dieses Freund ist der Richter und Bürgermeister. Den Schüldigen, Bösen und Ubelthätern soll der Richter ein Furcht und Tyrann sein; aber dem Geplagten nicht t). Ein Fürst oder Richter ist demselbigen als ein Vater und Zucker u). Also haben wir auf Erden auch den Teufel und die Welt wider uns, da sagen wir denn: Ist Niemand, der helfen könne, der da richte? so spricht er: Darumb bin ich ein Richter, ich will euch am jüngsten Tage erlösen. Da ist Christus uns ein Trost, daß er dennoch richten werde uns und unser Feinde.

---

s) Ursache dieser verdammlichen Blindheit. t) Rom. 13. u) Das heißt fürstlich.

Aber hie auf Erden iſt Chriſtus nicht ein Richter, ſondern will Jedermann ungericht laſſen, er ſei denn ungläubig. Er will die nicht richten, die ihn hören und an ihn gläuben, derer Richter will er nicht ſein, ſie verdammen oder in die Hölle ſtoßen v). Er ſpricht: Ich will dir Nichts thun, du darfſt dich nicht fürchten, daß dich die Sünde und das böſe Gewiſſen verdammen; wenn du nur das Licht haſt, ſo biſt du ſicher fur meinem Gerichte; darumb ſollt du mein Gerichte dir zu Troſt und zum Beſten begehren. Haſt du Feinde, den Tod, Sünde, bös Gewiſſen, Teufel und die Welt, die dich anfechten; ſo halte ſtille, gläube an mich, ich will dem Allem wohl rathen, ich will dein Richter ſein, der dich von deinen Feinden will ledig machen, daß ſie dir nicht ſchaden; gläubſt du nur an mich, ich will dir wider die Sünde, Tod und Teufel wohl helfen.

Aus dieſer Urſachen ſagt er: Ich richte Niemand. Damit will er auf Erden der ganzen Welt zuſagen bis an jüngſten Tag, daß ſein Wort und Reich, oder Ampt, alſo ſein ſolle, daß er wolle Niemand richten v*). Jung und Alt, Allen entbeut er ſeine Hülfe und ſpricht: Willt du an mich gläuben, ſo iſt das mein Ampt: Ich will dich nicht richten, denn mein Ampt iſt, helfen und erhalten, es ſoll eitel Gnade und Vergebung der Sünden ſein, ich bin kein Richter w), es wäre denn, daß du mich nicht wollteſt annehmen und an mich gläuben; ohne das will ich ſonſt ein Helfer ſein. Du wollteſt denn die Hülfe nicht annehmen, da zwüngeſt du mich dazu, daß ich müßte ein Richter ſein, da könnte ich nicht für. Sonſt, in meinem Ampt iſt kein Richten, Verdammen noch Strafen x); wenn es gehet, wie es ſoll gehen, da will ich kein Richter ſein; wie er auch in dieſem Kapitel zum Weiblin ſaget: So verdamme ich dich auch nicht. Summa, er will nicht ein Richter ſein, ſondern helfen.

Darumb bilde dir Chriſtum anders für, denn

v) Gar tröſtlich. Joann. 3. v*) Gnadenreiche des H. Chriſti und deſſelben Lehre. w) Eſa. 49. 2. Kor. 6. x) Ezek. 2.

ſie gelehret haben; nicht als einen Richter, bei dem du müſſeſt dieß und jenes thun, auf daß du ihn verſöhneteſt; ſondern y), haſt du geſündiget, ſo iſt er das Licht der Welt, er richtet Niemand. Wer ihme nachfolget, der wird nicht im Finſtern wandeln z). Wenn du deine Sünde fühleſt und bekenneſt, erſchrickſt dafur, halte dich nur zu mir, folge mir nach, gläube an mich, halte mich fur das Licht; denn ſollt du dich fur dem Gericht und Urtheil nicht befahren, denn ich ſoll die Welt erhalten. Aber die richten ſich ſelbs, die meine Hülfe nur ausſchlagen, denn ſie wollen nicht erhalten werden. Gleichwie ein Arzt zu einem Kranken ſpricht a): Ich bin nicht kommen, daß ich dir Gift und den Tod geben wollte, ſondern will dir helfen. Willt du mir nu folgen, ſo ſolls nicht Noth haben; willt du aber nicht, und heißeſt mich einen Böſewicht oder Schalk, und hältſt mein Arznei und Apothek fur Narrwerk, und willt ſelber muthwillig zum Tode Urſach geben, und mich nicht umb dich leiden noch wiſſen willt: ſo iſt die Schuld dein. Ich gebe dir zwar den Tod nicht, daß ich dich würgete; aber ich muß hinweg geben, und dich im Tode ſtecken laſſen, darumb, daß du meine Arznei ausſchlageſt und verachteſt: alſo iſts hie auch; das Wort wird er uns wohl halten: Ich verdamme oder richte Niemand. Richte dich nur nicht ſelber, fur mir ſollt du wohl ungerichtet bleiben, denn ich bin das Licht, ſo zum ewigen Leben und Seligkeit leuchtet.

b) Was der Herr Chriſtus zur Antwort geben hat den Juden, iſt am nähesten angezeigt, in dem ſie ihm furwurfen und aufruckten: Du zeugeſt von dir ſelber, dein Zeugniß iſt falſch; und wie er ſie geſcholten hat, daß ſie ſo fleiſchlich von ihme richteten, und nicht anſehen wollten ſein Ampt und Predigt, hafteten alleine auf ſeiner Perſon; darauf ſpricht er, er wolle nicht ſo thun, wie ſie, und wolle kurz

---

y) Chriſti eigentliche Kontrafekt. z) 1. Johann. 2. a) Matth. 9.
b) Die 4. Predigt, am Sonnabend nach dem 18. Sonntag Trinitatis.

ümb kein Richter sein, oder Jemand urtheilen und verdammen c). Und folget darnach, daß er Bericht thut von Gelegenheit seines Gerichts.

So ich aber richte, so ist mein Gerichte recht; denn ich bin nicht alleine ꝛc.

Er hätte können sagen: So ich richte, so richte ich nicht nach dem Fleisch, wie ihr, sondern nach dem Geist d). Aber er spricht zuvor: Ich richte gar Nichts. Er ist auch nicht darumb kommen, daß er richte; und man soll Christum nicht predigen noch gläuben, daß er ein Richter kommen sei, es sei denn, daß er die Seinen will erretten und erlösen. Aber wie reimet sichs, daß er itzund saget: So ich aber richte, so ist mein Gericht recht, und droben spricht er: Ich richte Niemand? Er hat ein stark Urtheil gesprochen, da er saget: Ich bin das Licht der Welt; und der dieß redet, der darf sich auch unterwinden ein Richter zu sein, nicht irgend eines Königreichs, zweier oder dreier Städte allein, sondern der ganzen Welt und des Teufels; und er spricht noch dazu: Alle Welt ist in Blindheit und Finsterniß, unter der Sünde, Tod und Teufel; aber ich bin allein das Licht. Heißt das nicht gericht? Ja freilich. Das hat die Juden auch übel verdrossen, daß Christus so hoffärtig ist. Er läßt sich nicht gnügen, ein Pfarrherr zu sein eines Bisthums, sondern der ganzen Welt. Das heißt nicht alleine, gericht, sondern öffentlich Alles verdammet. Er verdammet sie nicht im Winkel, sondern offentlich auf dem Platz. Er unterwindet sich des Ampts, daß er richtet, nicht im Winkel, sondern ist ans Licht getreten, und verdammet Alles bis zum Tode.

Nu, Christi Ampt ist nicht furnehmlich dahin gerichtet und geordent, daß er richte; sondern vielmehr, daß er helfe, das ist sein Ampt. Das sollen wir wohl lernen, wie droben auch im dritten Kapitel ist gesagt worden, daß Christus spricht: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Das soll das

c) Wider die Norm. Ef. 9. d) Gerichtshegung Christi.

furnehmeſte Ampt des Herrn Chriſti ſein, und darumb iſt er auch in die Welt geſandt. Aber e) wer das nicht leiden will, und unter deme nicht ſein, der da gerne helfen will, wie kann er denn anders thun, denn, daß wer nicht will das Leben haben, der mag den Tod haben? denn er iſt nicht kommen zur Vergebung der Sünden. Er ſpricht: Wer mir nicht will folgen, der muß fühlen, daß er ein Sünder bleibe, und da kömmet denn das rechte Gerichte drauf, daß ein Solcher in ſeinen Sünden bleibe, wenn er nicht will Gerechtigkeit haben. Willt du unſern Herr Gott nicht, ſo behalt den Teufel; und das Ampt, das ſonſt nicht geſetzet iſt zu richten, ſondern zu helfen und zu tröſten, das wird gezwungen, daß es richten ſoll. Alſo ſtehet im erſten Buch Moſi von ihme geſchrieben f): In deinem Samen ſollen geſegnet werden alle Völker. Das ſoll ſein Titel und Ampt ſein, nämlich, ſegenen, helfen, rathen. Da ſtehet das ſüße Wort ſegenen, helfen; es ſoll ein tröſtlicher Prediger, ein freundlicher Menſch und ein Helfer ſein, der mit Fauſt und Hand dazu thue, Nichts lehren noch wirken ſoll, denn helfen und ſegenen, bei ihm iſt eitel Hülfe und Troſt. Und doch iſt in den Worten auch beſchloſſen die Vermaledeiung oder das Gericht und Urtheil. Denn wo Segen iſt, aber weggeſchlagen wird, da iſt Fluch. Wer die Hülfe und Segen nicht haben will, der muß Fluch haben. Wer nicht will Geſundheit haben, mag krank bleiben. Wer nicht in Himmel will, der muß in die Hölle fahren g). Wiewohl es des Herrn Chriſti Ampt nicht iſt, daß er in die Hölle ſtoße, und verfluche oder richte, ſondern er ſoll helfen und herausziehen; jedoch ſo iſts auch wahr, daß, wer es nicht haben will, der bleibe drinnen.

Darumb ſpricht er: Muß ich richten, ſo richte ich wahrhaftig; hebe ich an, ſo werde ich recht richten, denn h) ich bin das Licht: wer mir folget, der

---

e) Unvermeidliche Rothfoderung dieſes Gerichts. f) Praeſcription vom Helfampt Chriſti. Geneſ. 22. g) Pſalm 109. h) Gerichtsurſachen.

bleibet nicht im Finſtern, ſondern ſoll eitel Gnade, Barmherzigkeit, Hülfe, Troſt und Leben haben. Denn wer mir nachfolget, der hat alle Seligkeit. Das iſt ſein Ampt. Wenn du aber nicht willt folgen, willt die Geſundheit, das Licht und Segen nicht haben, ſo will ichs beſchließen, daß, wer nicht will das Licht und mich haben, der bleibet im Finſterniß. Sonſt iſts meines Ampts nicht, urtheiln oder verdammen, ſondern helfen, tröſten und rathen den Leuten, und das Beſte ihnen thun. Wenn ſie aber nicht wollen Gott haben, und ihnen helfen laſſen, ſo ſage ich: Magſt du des Worts nicht, ſo mußt du zum Teufel fahren; ich zwinge dich nicht dazu, und wollt lieber ſehen, daß du nicht alſo gerichtet würdeſt, ſondern daß du den Rath und Troſt annähmeſt, und ließeſt dir helfen: aber ich muß es thun. Gleichwie ein Arzt zu einem Kranken ſpricht i): Das wäre dir geſund; ich will dich nicht umb das Leben bringen, ſondern wollt dir gerne aufhelfen. Wenn er aber nicht will, ſo ſpricht der Medicus: Ich rede zwar mit dir als ein Arzt, aber du zwingeſt mich, daß ich muß ein Richter ſein, und dir ſagen muß, du werdeſt ſterben. Der Arzt ſollt wohl alſo nicht reden, er redet auch nicht gerne alſo als ein Arzt. Der Kranke will ihn bei ſich nicht leiden, oder halten für einen Arzt; ſo mag ers ihme alſo haben: alſo iſt auch Chriſtus ſeines Ampts halben geſandt und kommen, daß er ſelig mache, und helfe alle denen, die ihme vertrauen, daß ſie ſollen ſelig ſein. Aber ſie ſagen: Wir wollen das Licht nicht haben, und dieſe Lehre nicht leiden. So wirds denn alſo auch heißen: Wer das Licht nicht haben will, wird in der [17]) Finſterniß wandeln; und wird Chriſtus denn auch der Böſen Richter ſein.

Es wird ſie nicht helfen, daß ſie ſagen k): Wir wollen ein ander Leben führen, wiſſen einen beſſern Weg gen Himmel, ich will ein Karthäuſer werden, oder ein Barfüſſermönch, dieß und jenes thun. Aber

i) Treue und Redlichkeit der Aerzte. k) Eigene Arzneiung.
17) im.

der Herr saget dir: Hüte dich, ich warne dich, es ist wider mein Ampt, du wirst feihlen, und nicht in Himmel, sondern zum Teufel in die Hölle kommen. Ist das nicht gericht? Und also gehets auch zu in allen Ständen. Ein Vater spricht zum Sohn: Wenn du mir gehorsam bist, so sollt du mein Erbe sein, ich will dich nicht zum Betteler machen. Denn das väterlich und mütterlich Ampt ist nicht darumb eingesetzet, den Sohn zu verderben, sondern zu der Kinder Besserung, Hülfe und Trost. Läuft nu der Sohn hinweg, und wird ein Bube und Schalk, die Tochter eine Hure, so strafet ihn der Vater darümb, und spricht: Nu, wirst du dem Henker zu Theil werden, so ist's nicht meine Schuld. Also muß der Vater und die Mutter thun, und den Sohn richten und strafen. Hie richtet der Vater, wenn er die Kinder schilt; wollens aber die Kinder nicht haben, so muß der Henker kommen und richten.

Also will der Herr Christus auch sagen l): Es ist nicht meines Ampts, daß ich richte; so ich aber je richten soll, so will ich recht richten. Ich weiß, daß ich bin das Licht der Welt, das ist wahr; und wer mir nicht folget, den schließ und urtheile ich dahin in das ewige Verdammniß und in die Hölle hinein; nicht meines Ampts halben, denn da ist mein Befehl, daß ich Jedermann zum Licht führen und bringen soll: sondern umb seiner Bosheit willen, daß er mich, Christum und mein Ampt, daß ich ihme helfen soll, nicht haben will, darumb ist er von mir abgesondert. Wenn er nu kein Theil an mir hat, so ist er des Teufels, denn außer mir ist kein Rath noch Hülfe, auch kein Licht noch Heil.

Also hat Gott der christlichen Kirchen gegeben die Gewalt der Schlüssel, was sie auf Erden binden wird ꝛc. m) Diese Gewalt ist nicht eingesetzt allein zu binden, sondern auch zu lösen, denn das Predigampt ist, daß man predige Vergebung der Sünden, und bringe die Seelen gen Himmel. Aber das ist

---

l) Des H. Christi Vaterherz gegen uns. Ezs. 9. m) Kirchdisciplin. Matth. 18. Johann. 20.

auch dran gehänget: Wenn ein Gottloser dich oder die Kirche nicht höret, so halte ihn als einen Heiden: da muß sie binden, da doch die liebe christliche Kirche viel lieber wollte auflösen. Darumb ists hie auch beides wahr n), daß erstlich Christus ein solcher Prediger ist, nämlich, ein Heiland, der nicht dazu geordent ist, daß er ein Richter sein sollt, sondern erlösen und helfen wolle; wie er droben zu der Ehebrecherin sagete. Wo er aber darnach richtet, so thut ers umb derer willen, die ihn nicht wollen haben; da muß er richten. Fur seine Person sollt ihr keinen Richter aus ihme machen, denn er ist darumb gesandt, daß er soll ein gebenedeieter Same der Heiden sein: daß er aber ein Richter sein muß, das geschieht nicht fur seine Person, sondern umb Anderer willen, die ihn verachten und zwingen zum Richten [16]).

Ich predige auch noch von Gottes Gnade, aber wer sie nicht will haben, der habe Zorn o). Ich soll und kann nicht anders predigen und lehren, denn auf diese Weise. Ich sollt nicht sagen: Willt du Gottes Gnade haben, oder nicht haben? Man soll nicht also predigen, sondern sagen: Hie hast du das Evangelium, daß dir Vergebung der Sünden gibt, das böse Gewissen nicht richtet, und du dich fur der Sünden und dem Tode nicht fürchten darfst. Wenn du aber das Evangelium nicht hören willt, noch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes annehmen, so sage ich dir: Hie her, lieber Papst, Bischoffe, Fürsten, und Alle zusammen, ich thue euch in Bann, du bist des Teufels mit alle den Deinen. Das Urtheil sprech ich nicht aus Wollust oder Furwitz, sondern ich muß es thun. Das erste Ampt, welches ist, segenen, will nicht bewandt sein; ich soll nicht sagen: Papst, du verachtest das Wort, willt das Evangelium nicht leiden, du sollt dennoch selig werden; o nein! sondern soll sagen: Du wirst verdammet werden in Abgrund der Höllen hinein. Also müssen wir sie rich-

n) Er hats beides an der Hand. o) Gnaden- und Zornpredigt wider die Antino.

16) zu richten.

alle Wallfahrt und alle Anrufung der Heiligen kommen. Damit ist das Evangelium gründlich danieder gelegt und ausgerottet worden, und wir worden Christo herzlich feind; ich hätte gerne gesehen, er wäre für alle Teufel hinweg, Jedermann flohe für ihm, und worden ihm feind. Diese Predigt hatten wir, und die Zuhörer höretens gerne; ward also Christus unser Richter, für dem man flohe. Aber Christus ist kein Richter, denn allein den Schüldigen; wie ein Ubelthäter muß immerdar sich für einem Richter, Henker und Galgen fürchten, und ihn hassen, da doch sonst der Richter Jedermann helfen sollte, und Jedermann Trost bei ihme suchen.

Nu, es ist umb unser großen Undankbarkeit willen geschehen, der mag mans danken s), daß wir solche Prediger gehabt, die Christum gar haben umbgekehrt, die aus dem Licht Finsterniß, und aus einem Heiland einen Tyrannen und Richter gemacht haben. Am jüngsten Tage wird er richten; aber als ein Heiland, der mir helfen wird von meinen Feinden, und alle die umbstoßen, die mir Leid gethan haben. Mir wird er nicht erschrecklich, sondern tröstlich sein, denn ich habe eine gute Sache, ob wir wohl vom Teufel geplaget werden. Ein frommer Bürger, der Noth leidet, fürchtet sich nicht fur dem Bürgermeister oder Richter, sondern er rufet in Nöthen die Obrekeit an, suchet Hülfe, Rath und Trost. Dieses Freund ist der Richter und Bürgermeister. Den Schüldigen, Bösen und Ubelthätern soll der Richter ein Furcht und Tyrann sein; aber dem Geplagten nicht t). Ein Fürst oder Richter ist demselbigen als ein Vater und Zucker u). Also haben wir auf Erden auch den Teufel und die Welt wider uns, da sagen wir denn: Ist Niemand, der helfen könne, der da richte? so spricht er: Darumb bin ich ein Richter, ich will euch am jüngsten Tage erlösen. Da ist Christus uns ein Trost, daß er dennoch richten werde uns und unser Feinde.

---

s) Ursache dieser verdammlichen Blindheit. t) Rom. 13. u) Das heißt fürstlich.

Aber hie auf Erden iſt Chriſtus nicht ein Richter, ſondern will Jedermann ungericht laſſen, er ſei denn ungläubig. Er will die nicht richten, die ihn hören und an ihn gläuben, derer Richter will er nicht ſein, ſie verdammen oder in die Hölle ſtoßen v). Er ſpricht: Ich will dir Nichts thun, du darfſt dich nicht fürchten, daß dich die Sünde und das böſe Gewiſſen verdammen; wenn du nur das Licht haſt, ſo biſt du ſicher fur meinem Gerichte; darumb ſollt du mein Gerichte dir zu Troſt und zum Beſten begehren. Haſt du Feinde, den Tod, Sünde, bös Gewiſſen, Teufel und die Welt, die dich anfechten; ſo halte ſtille, gläube an mich, ich will dem Allem wohl rathen, ich will dein Richter ſein, der dich von deinen Feinden will ledig machen, daß ſie dir nicht ſchaden; gläubſt du nur an mich, ich will dir wider die Sünde, Tod und Teufel wohl helfen.

Aus dieſer Urſachen ſagt er: Ich richte Niemand. Damit will er auf Erden der ganzen Welt zuſagen bis an jüngſten Tag, daß ſein Wort und Reich, oder Ampt, alſo ſein ſolle, daß er wolle Niemand richten v*). Jung und Alt, Allen entbeut er ſeine Hülfe und ſpricht: Willt du an mich gläuben, ſo iſt das mein Ampt: Ich will dich nicht richten, denn mein Ampt iſt, helfen und erhalten, es ſoll eitel Gnade und Vergebung der Sünden ſein, ich bin kein Richter w), es wäre denn, daß du mich nicht wollteſt annehmen und an mich gläuben; ohne das will ich ſonſt ein Helfer ſein. Du wollteſt denn die Hülfe nicht annehmen, da zwüngeſt du mich dazu, daß ich müßte ein Richter ſein, da könnte ich nicht für. Sonſt, in meinem Ampt iſt kein Richten, Verdammen noch Strafen x); wenn es gehet, wie es ſoll gehen, da will ich kein Richter ſein; wie er auch in dieſem Kapitel zum Weiblin ſaget: So verdamme ich dich auch nicht. Summa, er will nicht ein Richter ſein, ſondern helfen.

Darumb bilde dir Chriſtum anders für, denn

---

v) Gar tröſtlich. Joann. 3. v*) Gnadenreiche des H. Chriſt und deſſelben Wehre. w) Eſa. 49. 2. Kor. 6. x) Ezek. 2.

ſie gelehret haben; nicht als einen Richter, bei dem du müſſeſt dieß und jenes thun, auf daß du ihn verſöhneteſt; ſondern y), haſt du geſündiget, ſo iſt er das Licht der Welt, er richtet Niemand. Wer ihme nachfolget, der wird nicht im Finſtern wandeln z). Wenn du deine Sünde fühleſt und bekenneſt, erſchrickſt dafur, halte dich nur zu mir, folge mir nach, gläube an mich, halte mich fur das Licht; denn ſollt du dich fur dem Gericht und Urtheil nicht befahren, denn ich ſoll die Welt erhalten. Aber die richten ſich ſelbs, die meine Hülfe nur ausſchlagen, denn ſie wollen nicht erhalten werden. Gleichwie ein Arzt zu einem Kranken ſpricht a): Ich bin nicht kommen, daß ich dir Gift und den Tod geben wollte, ſondern will dir helfen. Willt du mir nu folgen, ſo ſolls nicht Noth haben; willt du aber nicht, und heißeſt mich einen Böſewicht oder Schalk, und hältſt mein Arznei und Apotbek fur Narrwerk, und willt ſelber muthwillig zum Tode Urſach geben, und mich nicht umb dich leiden noch wiſſen willt: ſo iſt die Schuld dein. Ich gebe dir zwar den Tod nicht, daß ich dich würgete; aber ich muß hinweg geben, und dich im Tode ſtecken laſſen, darumb, daß du meine Arznei ausſchlägeſt und verachteſt: alſo iſts hie auch; das Wort wird er uns wohl halten: Ich verdamme oder richte Niemand. Richte dich nur nicht ſelber, fur mir ſollt du wohl ungerichtet bleiben, denn ich bin das Licht, ſo zum ewigen Leben und Seligkeit leuchtet.

b) Was der Herr Chriſtus zur Antwort geben hat den Juden, iſt am nähеſten angezeigt, in dem ſie ihm fürwurfen und aufruckten: Du zeugeſt von dir ſelber, dein Zeugniß iſt falſch; und wie er ſie geſcholten hat, daß ſie ſo fleiſchlich von ihme richteten, und nicht anſehen wollten ſein Ampt und Predigt, hafteten alleine auf ſeiner Perſon; darauf ſpricht er, er wolle nicht ſo thun, wie ſie, und wolle kurz

---

y) Chriſti eigentliche Kontrafekt. z) 1. Johann. 2. a) Matth. 8. b) Die 6. Predigt, am Sonnabend nach dem 18. Sonntag Trinitatis.

ümb kein Richter sein, oder Jemand urtheilen und verdammen c). Und folget darnach, daß er Bericht thut von Gelegenheit seines Gerichts.

So ich aber richte, so ist mein Gerichte recht; denn ich bin nicht alleine ꝛc.

Er hätte können sagen: So ich richte, so richte ich nicht nach dem Fleisch, wie ihr, sondern nach dem Geist d). Aber er spricht zuvor: Ich richte gar Nichts. Er ist auch nicht darumk kommen, daß er richte; und man soll Christum nicht predigen noch gläuben, daß er ein Richter kommen sei, es sei denn, daß er die Seinen will erretten und erlösen. Aber wie reimet sichs, daß er itzund saget: So ich aber richte, so ist mein Gericht recht, und droben spricht er: Ich richte Niemand? Er hat ein stark Urtheil gesprochen, da er saget: Ich bin das Licht der Welt; und der dieß redet, der darf sich auch unterwinden ein Richter zu sein, nicht irgend eines Königreichs, zweier oder dreier Städte allein, sondern der ganzen Welt und des Teufels; und er spricht noch dazu: Alle Welt ist in Blindheit und Finsterniß, unter der Sünde, Tod und Teufel; aber ich bin allein das Licht. Heißt das nicht gericht? Ja freilich. Das hat die Juden auch ubel verdrossen, daß Christus so beffärtig ist. Er läßt sich nicht gnügen, ein Pfarrherr zu sein eines Bisthums, sondern der ganzen Welt. Das heißt nicht alleine, gericht, sondern offentlich Alles verdammet. Er verdammet sie nicht im Winkel, sondern offentlich auf dem Platz. Er unterwindet sich des Ampts, daß er richtet, nicht im Winkel, sondern ist ans Licht getreten, und verdammet Alles bis zum Tode.

Nu, Christi Ampt ist nicht furnehmlich dahin gerichtet und geordent, daß er richte; sondern vielmehr, daß er helfe, das ist sein Ampt. Das sollen wir wohl lernen, wie droben auch im dritten Kapitel ist gesagt worden, daß Christus spricht: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Das soll das

c) Wider die Rotm. Cf. 8. d) Gerichtsbegung Christi.

furnehmeſte Ampt des Herrn Chriſti ſein, und darumb iſt er auch in die Welt geſandt. Aber e) wer das nicht leiden will, und unter deme nicht ſein, der da gerne helfen will, wie kann er denn anders thun, denn, daß wer nicht will das Leben haben, der mag den Tod haben? denn er iſt nicht kommen zur Vergebung der Sünden. Er ſpricht: Wer mir nicht will folgen, der muß fühlen, daß er ein Sünder bleibe, und da kömmet denn das rechte Gerichte drauf, daß ein Solcher in ſeinen Sünden bleibe, wenn er nicht will Gerechtigkeit haben. Willt du unſern Herr Gott nicht, ſo behalt den Teufel; und das Ampt, das ſonſt nicht geſetzet iſt zu richten, ſondern zu helfen und zu tröſten, das wird gezwungen, daß es richten ſoll. Alſo ſtehet im erſten Buch Moſ von ihme geſchrieben f): In deinem Samen ſollen geſegnet werden alle Völker. Das ſoll ſein Titel und Ampt ſein, nämlich, ſegenen, helfen, rathen. Da ſtehet das ſüße Wort ſegenen, helfen; es ſoll ein tröſtlicher Prediger, ein freundlicher Menſch und ein Helfer ſein, der mit Fauſt und Hand dazu thue, Nichts lehren noch wirken ſoll, denn helfen und ſegenen, bei ihm iſt eitel Hülfe und Troſt. Und doch iſt in den Worten auch beſchloſſen die Vermaledeiung oder das Gericht und Urtheil. Denn wo Segen iſt, aber weggeſchlagen wird, da iſt Fluch. Wer die Hülfe und Segen nicht haben will, der muß Fluch haben. Wer nicht will Geſundheit haben, mag krank bleiben. Wer nicht in Himmel will, der muß in die Hölle fahren g). Wiewohl es des Herrn Chriſti Ampt nicht iſt, daß er in die Hölle ſtoße, und verfluche oder richte, ſondern er ſoll helfen und herausziehen; jedoch ſo iſts auch wahr, daß, wer es nicht haben will, der bleibe drinnen.

Darumb ſpricht er: Muß ich richten, ſo richte ich wahrhaftig; hebe ich an, ſo werde ich recht richten, denn h) ich bin das Licht: wer mir folget, der

---

e) Unvermeidliche Nothfoderung dieſes Gerichts. f) Präſcription vom Helfampt Chriſti. Geneſ. 22. g) Pſalm 109. h) Gerichtsurſachen.

bleibet nicht im Finſtern, ſondern ſoll eitel Gnade, Barmherzigkeit, Hülfe, Troſt und Leben haben. Denn wer mir nachfolget, der hat alle Seligkeit. Das iſt ſein Ampt. Wenn du aber nicht willt folgen, willt die Geſundheit, das Licht und Segen nicht haben, ſo will ichs beſchließen, daß, wer nicht will das Licht und mich haben, der bleibet im Finſterniß. Sonſt iſts meines Ampts nicht, urtheiln oder verdammen, ſondern helfen, tröſten und rathen den Leuten, und das Beſte ihnen thun. Wenn ſie aber nicht wollen Gott haben, und ihnen helfen laſſen, ſo ſage ich: Magſt du des Worts nicht, ſo mußt du zum Teufel fahren; ich zwinge dich nicht dazu, und wollt lieber ſehen, daß du nicht alſo gerichtet würdeſt, ſondern daß du den Rath und Troſt annähmeſt, und ließeſt dir helfen: aber ich muß es thun. Gleichwie ein Arzt zu einem Kranken ſpricht i): Das wäre dir geſund; ich will dich nicht umb das Leben bringen, ſondern wollt dir gerne aufhelfen. Wenn er aber nicht will, ſo ſpricht der Medicus: Ich rede zwar mit dir als ein Arzt, aber du zwingeſt mich, daß ich muß ein Richter ſein, und dir ſagen muß, du werdeſt ſterben. Der Arzt ſollt wohl alſo nicht reden, er redet auch nicht gerne alſo als ein Arzt. Der Kranke will ihn bei ſich nicht leiden, oder halten fur einen Arzt; ſo mag ers ihme alſo haben: alſo iſt auch Chriſtus ſeines Ampts halben geſandt und kommen, daß er ſelig mache, und helfe alle denen, die ihme vertrauen, daß ſie ſollen ſelig ſein. Aber ſie ſagen: Wir wollen das Licht nicht haben, und dieſe Lehre nicht leiden. So wirds denn alſo auch heißen: Wer das Licht nicht haben will, wird in der [17]) Finſterniß wandeln; und wird Chriſtus denn auch der Böſen Richter ſein.

Es wird ſie nicht helfen, daß ſie ſagen k): Wir wollen ein ander Leben führen, wiſſen einen beſſern Weg gen Himmel, ich will ein Karthäuſer werden, oder ein Barfüſſermönch, dieß und jenes thun. Aber

i) Treue und Redlichkeit der Aerzte. k) Eigene Arzneiung.
17) im.

der Herr saget dir: Hüte dich, ich warne dich, es ist wider mein Ampt, du wirst feihlen, und nicht in Himmel, sondern zum Teufel in die Hölle kommen. Ist das nicht gericht? Und also gehets auch zu in allen Ständen. Ein Vater spricht zum Sohn: Wenn du mir gehorsam bist, so sollt du mein Erbe sein, ich will dich nicht zum Betteler machen. Denn das väterlich und mütterlich Ampt ist nicht darumb eingesetzet, den Sohn zu verderben, sondern zu der Kinder Besserung, Hülfe und Trost. Läuft nu der Sohn hinweg, und wird ein Bube und Schalk, die Tochter eine Hure, so strafet ihn der Vater darümb, und spricht: Nu, wirst du dem Henker zu Theil werden, so ists nicht meine Schuld. Also muß der Vater und die Mutter thun, und den Sohn richten und strafen. Hie richtet der Vater, wenn er die Kinder schilt; wollens aber die Kinder nicht haben, so muß der Henker kommen und richten.

Also will der Herr Christus auch sagen l): Es ist nicht meines Ampts, daß ich richte; so ich aber je richten soll, so will ich recht richten. Ich weiß, daß ich bin das Licht der Welt, das ist wahr; und wer mir nicht folget, den schließ und urtheile ich dahin in das ewige Verdammniß und in die Hölle hinein; nicht meines Ampts halben, denn da ist mein Befehl, daß ich Jedermann zum Licht führen und bringen soll: sondern umb seiner Bosheit willen, daß er mich, Christum und mein Ampt, daß ich ihme helfen soll, nicht haben will, darumb ist er von mir abgesondert. Wenn er nu kein Theil an mir hat, so ist er des Teufels, denn außer mir ist kein Rath noch Hülfe, auch kein Licht noch Heil.

Also hat Gott der christlichen Kirchen gegeben die Gewalt der Schlüssel, was sie auf Erden binden wird ꝛc. m) Diese Gewalt ist nicht eingesetzt allein zu binden, sondern auch zu lösen, denn das Predigampt ist, daß man predige Vergebung der Sünden, und bringe die Seelen gen Himmel. Aber das ist

l) Des H. Christi Vaterherz gegen uns. Ezech. 9. m) Kirchdisciplin. Matth. 18. Johann. 20.

auch dran gehänget: Wenn ein Gottloser dich oder die Kirche nicht höret, so halte ihn als einen Heiden: da muß sie binden, da doch die liebe christliche Kirche viel lieber wollte auflösen. Darumb ists hie auch beides wahr n), daß erstlich Christus ein solcher Prediger ist, nämlich, ein Heiland, der nicht dazu geordent ist, daß er ein Richter sein sollt, sondern erlösen und helfen wolle; wie er droben zu der Ehebrecherin sagete. Wo er aber darnach richtet, so thut ers umb derer willen, die ihn nicht wollen haben; da muß er richten. Fur seine Person sollt ihr keinen Richter aus ihme machen, denn er ist darumb gesandt, daß er soll ein gebenedeieter Same der Heiden sein: daß er aber ein Richter sein muß, das geschieht nicht fur seine Person, sondern umb Anderer willen, die ihn verachten und zwingen zum Richten [18]).

Ich predige auch noch von Gottes Gnade, aber wer sie nicht will haben, der habe Zorn o). Ich soll und kann nicht anders predigen und lehren, denn auf diese Weise. Ich sollt nicht sagen: Willt du Gottes Gnade haben, oder nicht haben? Man soll nicht also predigen, sondern sagen: Hie hast du das Evangelium, daß dir Vergebung der Sünden gibt, das böse Gewissen nicht richtet, und du dich fur der Sünden und dem Tode nicht fürchten darfst. Wenn du aber das Evangelium nicht hören willt, noch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes annehmen, so sage ich dir: Hie her, lieber Papst, Bischeffe, Fürsten, und Alle zusammen, ich thue euch in Bann, du bist des Teufels mit alle den Deinen. Das Urtheil sprech ich nicht aus Wollust oder Furwitz, sondern ich muß es thun. Das erste Ampt, welches ist, segenen, will nicht bewandt sein; ich soll nicht sagen: Papst, du verachtest das Wort, willt das Evangelium nicht leiden, du sollt dennoch selig werden; o nein! sondern soll sagen: Du wirst verdammet werden in Abgrund der Höllen hinein. Also müssen wir sie rich-

n) Er hats beides an der Hand. o) Gnaden- und Zornpredigt wieder die Antino.

18) zu richten.

ten, und mit Freuden in Bann thun, den Papst, Bischoffe, und sagen: Ich thue recht daran, daß ich euch richte, denn ich bin kommen, daß ich recht richte, und euch sage: Ihr seid im Finsterniß und verdammet. Es ist die Wahrheit, daß ich habe gesaget, ich sei das Licht der Welt; wer außer dem Licht ist, der ist in der Finsterniß: das ist nicht Lügen, sondern die rechte Wahrheit, und ist recht gerichtet, wenn ich sage: Ihr seid im Finsterniß; das soll auch recht bleiben.

Die Welt höret aber nicht gerne dieß Urtheil und Gerichte p), und hälts fur Lügen: aber es ist recht gerichtet, und nimm dirs nicht anders in Sinn. Wenn ich sage: Ihr seid verdammet, und in der Finsterniß; so bleibets recht, und also solls bestehen, denn ich richte also euer Schuld halben, und ihr werdets erfahren, daß es wahr sei und recht getroffen.

Denn ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat.

Ich sprech nicht dieß Urtheil als eine einzele Person, der ich kein Ampt hätte; sondern q) man handelt von einer andern Person. Ich rede itzt nicht als Jesus, oder Hans; sondern als einer, der im Ampt sitzt. Ich bin nicht eine einzele Person, sondern gesandt als ein Zeuge, als ein offentlicher Bote [19]) und Prediger, habe sein gut Fug. Dazu so habe ich Zeugniß von Joanne dem Täufer, so er mir gegeben hat; darnach so zeuget Gott, der himmelische Vater, auch von mir: das sind zwene Zeugen.

Sonst, wenn ein Privatperson Etwas von sich selbs zeuget, das ist nicht recht; aber eine offentliche Person, die im Ampt ist, mit der ists anders gethan. Ich bin nicht hie Prediger aus meiner Person, und fur mich, wie die Rottengeister sonst solche Prediger sind, und habe das Predigampt nicht angenommen aus eigener Wahl oder Durst, sondern ich habe das Zeugniß, daß ich berufen bin, und zum Predigampt

p) Sie hat zärtliche Ohren. q) Vermöge geistlicher Gerichtspracht.
19) Poet.

erfodert und gebeten, ich predige aus Befehl und Anderer Geheiß; sonst predige der Teufel. Darumb bin ich nicht ein einzele Person, und weil ich Martinus heiße, so bin ich drumb nicht ein Prediger; sondern wenn ich heiße D. Martinus, oder ein Prediger, da bin ich ein ander Mann r). So ist auch Hans nicht ein Fürst zu Sachsen, sondern weil er das Zeugniß hat, Herzog Hans, so ists etwas mehr denn Hans: da ist eine andere Person, abgesondert von der einzelen Person, und dieselbige Person mag denn wohl zeugen. Ein Bürgermeister kann zeugen und sprechen: Ich zeuge, daß ich dein Bürgermeister bin. Er redet nicht als eine Person, die von der Mutter herkommen ist, sondern als eine Person, so von der Gemeine dazu verordent ist. Also bin ich hie auch ein Prediger, nicht wie ich von der Mutter herkommen bin, sondern ich habe das Zeugniß, daß ich dazu berufen, und eine geschickte Person sei zu diesem gemeinen Dienste: ich bin dazu nicht geborn, sondern gemacht und ordiniret zum Prediger.

Dieses sagt auch Christus an diesem Ort: Ich bin ein Mann im Ampt, und habe gewiß Zeugniß, daß ich, Jesus, ein Prediger sei s); nicht, wie ich von Maria der Jungfrauen geborn bin, das wäre zu gering; sondern uber das, daß ich Marien Sohn bin, so bin ich auch im Predigampt. Diese Person kann von ihr selbs zeugen; wie H. Hans kann und soll sagen: Ich bin ein Fürst. Ein Weib soll sagen: In dein Haus bin ich Frau; denn sie ist dadurch nicht ein Weib worden, daß sie heimlich ins Haus wäre gebrochen, sondern sie hat das Zeugniß der Kirchen, daß sie hat Hochzeit gehabt, ihr Zeugniß ist wahr. Solcher Person Zeugniß ist recht; denn sie stehet nicht da in ihrer einzelen Person, wie sie von Vater und Mutter geborn ist, sondern als ein offentliche und gemeine Person. Darumb ist mein Zeugniß recht, wenn ich als ein gemeine Person da stehe, als ein Fürst oder Prediger Etwas sage; denn

r) Amptswichtigkeit. Rom. 12. s) Des H. Christi auferlegtes Ampt.

ſo iſt mein einzel Zeugniß und Wort ſo viel, als wenn ein ganz Land ſagte, oder wenns die h. chriſtliche Kirch ſagte.

Das meinet der H. Chriſtus auch t), daß er ein gewaltiger Zeuge ſei; darnach ſo iſt ſein himmliſcher Vater auch da, und zeuget von ihme: Hic est filius meus dilectus, in quo est mihi beneplacitum; hunc audite. Alſo kann er ſeine Widerſacher zu Boden ſtoßen, ſpricht: Dieſe zwene Zeugen ſind nicht [20]) da; wer dieſe zwene Zeugen kann aufbringen, der hat gnug dran. Unſere Junkern ſagen auch: Auguſtinus hat Paulum angezogen als einen Zeugen. Nu Paulus, wie er von der Mutter geborn, iſt ein Bürger von Tarſo. Daſelbſt geborn ſein, iſt Nichts, da achtet ich des Pauli wenig. Aber wenn er ſpricht: berufen zum Apoſtelampt, ein Knecht Jeſu Chriſti, ſo iſts nicht mehr Paulus, wie er zuvor war; ſondern iſt nu eine andere Perſon, er hat einen andern Rock an, und iſt eine [21]) gemeine Perſon. Man muß diſtinguiren inter publicam et privatam personam u). Chriſtus ſtopfet ihnen das Maul damit, daß er ſpricht: Ich bin ein Zeuge, und zeuge von mir, da thue ich recht dran, denn ich bins; und bins nicht allein, denn ich habe noch einen Zeugen bei mir, und deſſelbigen und mein Zeugniß gilt. Darumb, was ich richte, iſt recht gerichtet, denn der Vater richtet auch, und zeuget auch mit den Werken durch Chriſtum. Sie werden die Zeichen ſehen, als, die Todten auferwecken ꝛc. Unſer H. Gott iſt der Mann nicht, der Zeugniß gebe der Lügen, er beſtätiget nicht falſche Mirakel, man wird ihn nicht dahin vermögen, daß er dem Teufel hofire, ſondern er thut das Widerſpiel und das den Teufel verdreußt.

Nu ſagt er: Ich und der Vater, unſer ſind zwene; ich bin eine publica persona, wie mir Joannes Zeugniß gibt, und die Mirakel und mein himmliſcher Vater auch zeugen: dahin weiſe ich euch, die Wun-

---

t) Starker Beweis wider alle Chriſtfeinde. u) Perſon-Unterſcheid.
20) „nicht" fehlt. 21) keine.

dewerk bestätigen das an mir v). Es ist Alles dahingeredet, daß er ihnen will das Maul stopfen, und sein Ampt bestätigen und vertheidingen. Was meine Person anlanget, da will ich leiden, was ich kann: aber was das Wort und Ampt belanget, wenn man mir das strafen und nehmen will, da soll ich einem Andern den Predigstuhel nicht einräumen, und seinem Predigen zusehen, dieweil ich Pfarrherr und Prediger bin, und soll Leib und Leben dran setzen, er hätte denn Urlaub von mir oder vom Pfarrherrn; sonst mußt du dein Maul stille halten, bis du Urlaub hast bekommen.

Wenn nu einer sagte, ich predigte nicht recht w); so sprecke ich: Das Ampt und die Lehre ist recht; und was den Glauben und die Lehre göttliches Worts antrifft, da gebe uns Gott nicht viel Geduld, da wollen wir ihnen Nichts einräumen. Es mag mich einer drüber schlagen. Nu, leiden soll ichs, aber nicht wieder schlagen; sondern wider predigen und thun wider den Teufel, seine Lehre und Ampt: das gehört mir zu, und ist mir geboten. Will er einen andern Glauben haben, und ander Wort predigen, so soll ichs nicht leiden, noch dazu stillschweigen. Gilts nu Leib und Leben, so kann er dir Geld und Gut nehmen, aber das soll er dir nicht nehmen; denn ich bin publica persona, das ist mir befohlen. Was er mir gegeben hat, als, Leib und Leben, das mein ist, das mag ich nehmen lassen, wers nehmen will oder kann: aber das Ampt ist nicht mein, ich kann es nicht vergeben. Ich sage: Also sollt du teufen, predigen, und Sakrament reichen, und nicht anders; anders darf ich nicht.

x) Eine Mutter im Hause soll nicht so ungedüldig sein, daß sie zu einer Huren sagte: Dieser Sohn ist nicht mein, nimm ihn immer hin, und treibe Unzucht mit ihme; dahin wird man die Mutter nicht bringen; sie dürfte wohl ehe sagen: Willt du mir

---

v) Gewißheit der Lehre Christi. w) Amptsfurwendung, es soll aber aufwiegelisch heißen. x) Artige Gleichnis.

einen Rock nehmen? nimm hin; aber da laß mir meinen Sohn zufrieden, den gebe ich dir nicht, da hab ich keine Geduld. Also sagt der H. Christus auch: Ich habe einen starken Befehl, mein Gericht ist recht; ob ihr mich wohl verdammet und urtheilt, so ist doch mein Ampt recht: wiewohl ich Niemand richte, aber es soll mir das Gericht Niemand nehmen. Also heißet es in göttlichen Sachen ungelitten, und keine Geduld gehabt, sondern gefochten und gestritten, da soll ich den Hals uber lassen. In andern Sachen da mags gehen, wie es kann. Im Predigampt soll ein frembder Prediger nicht anders predigen, wie er selbs will und im Sinne hat y): dieweil der Befehl oder Beruf bei mir stehet, und ich dafur antworten soll, so mußt du es nicht machen, wie du willt. Also auch, weil ein Fürst zu Sachsen ist, so soll Keiner in seinem Stuhel regieren, Niemand soll sein Ampt und Regiment an sich nehmen; es wäre denn, daß einer aus dem Ampt käme, da mag denn regieren, wer hinein kömmet. Das ist nu davon, was das Ampt und die publicas personas antrifft, aber mit einzelen Personen ists ein Anders.

z) Wir haben nähst gehört, daß der H. Christus gesaget habe, er sei ein Richter, und sei doch nicht ein Richter; item, wie er sich darnach verantwortet hab, da sie ihn gestrafet, er zeugete von sich selbs. Dabei ist angezeiget, wenn man einem gläuben soll, der sich selbs ruhmet und lobet. Aber Christus spricht: Ich und der Vater zeugen. Da richtet er nu mit dieser Antwort so viel aus, daß sie seiner nur lachen und spotten.

a) Da sprachen sie zu ihme: Wo ist dein Vater? Jesus antwortet: Ihr kennet weder mich noch meinen Vater ꝛc.

Etliche wollen hieraus nehmen, als haben sie gezweifelt, ob er ein Vater habe, und als sei er ein

---

y) Ist das nicht deutlich genug? z) Die 5. Predigt, am Sonnabend nach dem 19. Sonntag Trinitatis. a) Der Juden Andacht.

unehelich Kind; die laſſen wir fahren, es ſei wahr oder nicht. Aber der Text iſt ſchön, daß er ſagt b): Der Vater und ich zeugen, darumb ſollt ihr mir gläuben, dieweil ich im Predigampt bin. Der Vater hat mir befohlen, daß ich predigen und rühmen ſoll; darnach ſo hat mir der Vater auch in die Hand gegeben, daß ich Mirakel thue. So hab ich ein groß Zeugniß in der Taufe, da ſich der H. Geiſt in Geſtalt der Tauben ſehen ließ uber mir, und die Stimme des himmliſchen Vaters ſich hören ließ: Dieß iſt mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen hab, den ſollt ihr hören. So zeuget Joannes der Täufer auch von mir.

Aber die Juden ſagen: Wo iſt dein Vater? c) als ſollten ſie ſagen: Wir hören des Vaters Zeugniß nicht, die Mirakel, die du gethan haſt, als, die Todten auferwecken, ſind auch alles Nichts. Er ſoll ihnen den Vater fur die Augen ſtellen, daß ſie ihn greifen und tappen könnten, wie die Wand, ſonſt wollen ſie es nicht gläuben, noch annehmen. Aber Chriſtus zeuhet des Vaters Zeugniß nicht dahin, daß ſie den Vater ſehen und tappen ſollten, ſondern ihme gläuben: er will ſie alle in ſein Wort führen, dazu ſoll das Zeugniß dienen. Der Apoſtel Philippus ſagt auch zu Chriſto: Zeige uns den Vater. Chriſtus zeigt den Vater uns nicht, wie ich ihn haben will; ſondern der Vater zeiget euch [22]) mich. Ich wills umbkehren, und ſoll heißen: Der Vater weiſet euch zu mir, er zeiget Chriſtum, er zeuget von mir, ihr ſollt Achtung auf mich haben, und ſehen, was ich rede, und was mein Zeugniß ſei.

Das iſt nu der ganze Hader, und das Häuptſtücke d), daß wir Chriſtum immer ſollen fur den Augen haben; denn der Teufel verſucht uns immerdar, daß wir von Chriſto abfallen ſollen, und den Vater ſuchen, und gedenken: Dieß und jenes gefället ihme; und laſſen denn Chriſtum ſtehen, welchen

b) Chriſti Behelf. c) Menſchliche Gedanke. Johann. 14. d) Aller Anfechtungen und Uneinigkeit Hauptſach.

22) Orig. auch.

der Vater gesandt hat, daß man ihn allein höre. Aber wir thun gleich wie die Juden, und wollen ihn nicht haben; wir fragen: Wo ist der Vater? Das ist der Welt Frage. Der Türke spricht auch: Was ist Christus? Er ist Nichts, und gestorben. Was sind David und die Propheten? Nichts; sondern spricht: Ich will denken nach Gott, dem Vater, und will also leben, mich täufen und reinigen; das gefället Gott wohl. So will er zum Vater kommen. Ein Karthäuser gedenkt: Wenn ich in ein Kloster laufe, lebe unter dem Pater, Probst, Prior oder Abte, und bin ihm gehorsam, verlasse meine Guter und die Welt; so werde er Gott gefallen. Also wollen sie alle hinauf fragen: Wo ist der Vater? und Gott mit ihren Gedanken fangen. Aber so wirds nicht thun, daß man den Sohn stehen lasse, und sein Wort verachte. Sie sprechen hie: Zeige uns den Vater; als wollten sie sagen: Es gehet uns nichts an, was du sagest, wir gläuben dir und deinem Wort nichts: zeige uns den Vater, wenn wir den sehen möchten, so hätten wirs alles.

Dieß ist die höheste Anfechtung wider den Glauben. Es soll sich ein Jglicher binden e) und gewöhnen zu halten zu dem Wort des Herrn Christi, und den Mann ja nicht aus den Augen lassen. Ich soll die Augen, Vernunft und Alles blenden und zustopfen, und Nichts hören noch sehen, denn den einigen Mann Jesum Christum, und sagen: Ich will die andere Gedanken, so mir sonst einfallen von Gott, wie ich den Vater und Schöpfer Himmels und Erden suchen möge, nicht wissen noch hören. Das wäre denn ein Mann, der könnte bleiben, der da sagte: Ich weiß keinen andern Gott zu treffen, zu suchen, noch zu finden, denn den Christum. Wer das weiß, der ist Fleisch und Blut, der Welt und dem Teufel zu klug. Gott hat den Sohn gesandt, und hänget euch den an Hals, und spricht: Höret ihn; wer sich nicht an ihn hänget und ihn höret, der soll mich nicht finden. Das ist droben im siebenten

e) Bewährtes Recept.

Kapitel auch gesagt worden, daß außer dem Manne und dieses Mannes Wort ist kein Gott zu finden. Der Papst, Türke und Jude finden diese Weisheit und Kunst nicht, wenn sie sich gleich drüber zu todte marterten, oder zupeitscheten, daß das Blut hernach flösse. Ich habe Weiber gesehen, die sich des Nachts mit Draht zuhauen und zupeitschet haben, und wollten Gott damit versöhnen, ja, Gott treffen und finden; aber es war Alles vergebens, es ward Nichts draus. Denn sie sprechen: Wo ist der Vater? suchen Gott den Vater, und lassen Christum und sein Wort anstehen.

Nu ist es ein leidiger Teufel, und ein großer Irrthum, da alle Rottengeister aus kommen f): sie sind alle in der Meinung, daß man des Mannes Wort lasse stehen, und aus den Augen thue, und will etwas Anders klügeln, das der Welt und Gott wohlgefalle; aber man solls nicht thun. Laß predigen, wer da will, etwas Anders, und lasse nur den Mann immerhin anstehen, und andere Wege zu Gott zu kommen suchen, man wirds nicht treffen. Derhalben so antwortet der Herr Christus recht: Ihr kennet weder mich, noch meinen Vater, und wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater. Das sind eitel Donnerschläge; als wollt er sagen: Ich laß euch dahin nicht kommen, daß ihr den Vater ehe wollet kennen, denn ihr mich kennet, oder daß ihr wollet den Vater ohne mich kennen. Das ist ein großer Text, daß er spricht: Ihr wollet hinauf in Himmel, und Gott kennen; aber außer und ohne mich wisset ihr Nichts drümb, könnet auch Nichts drümb wissen, wenn ihr mich zuvor nicht kennet. Das ist unmöglich, ihr werdet Gott ohn mich nicht kennen g). Ihr seid wie ihr wollet, werdet ihr nicht zuvor lernen mich erkennen und mich haben, so gedenket nicht, daß ihr Gott kennet.

Was ist aber das gesagt, und was wollen diese Wort haben, daß er die ganze Welt also in sich be-

f) Ursprung aller Verderbniß. g) Göttliche Erkenntniß zu bekommen.

ſchleußt und ſpricht: Alles, was mich nicht kennet, das weiß vom Vater Nichts, und was mich nicht hat, das hat keinen Gott; denn wie kann einer Gott haben, der mich nicht kennet? Wer nu Gott nicht hat noch kennet, der hat den Teufel, und fähret auch zum Teufel, und allen Gottesdienſt, ſo er Gott ſollte thun, thut er dem Teufel. So ſchließe ich nu, daß er keinen Gott habe, ja, er verfolget Gott; und gehet dennoch daher in großer Heiligkeit, kann keinen Wein trinken, will keine Häuſer bauen, noch ſich ſchöne kleiden: das ſoll große, treffliche Heiligkeit ſein; dagegen müſſen die armen Chriſten gar Sünder, verdammet und verflucht ſein.

Die Türken ſagen h): Das thun die tollen Chriſten; und iſt der Türke ſo toll und närriſch, daß er meinet, dieß Leben ſolle Gott wohlgefallen, und weiß nicht, daß es Gott nicht achtet. Die Mönche, der Papſt und alle Geiſtlichen thun auch alſo, ſprechen: Chriſtus thuts nicht allein; wollen nicht leiden, daß Chriſtus alleine unſer Troſt und Heiland ſei, ſondern man müſſe unſere Werk auch dazu thun, in geiſtlichen Ständen leben, und vollnkommener ſein, denn ander Leute: geben in Werken dahin, und wollen heilige Leute ſein; und fahren gleichwohl alle zum Teufel.

Aber wer gläubets, daß ſo viel Gottesdienſt unter den Juden, Türken und Papiſten ſind, die ſo mit großem Ernſt in der Welt getrieben werden, (wie es mir im Papſtthum auch nicht iſt ein Scherz und Schimpf geweſen,) alle ſollen vergebens ſein? Ich war auch ein ernſter Mönich, lebete züchtig und keuſch, ich hätte nicht einen Heller genommen ohne meines Priors Wiſſen, ich betete fleißig Tag und Nacht. Alſo thun noch viel Juden, Türken und Papiſten, es iſt ihnen ihr Gottesdienſt ein großer Ernſt. Wohlan wer gläubets, daß es ſollt verloren ſein? daß, ich ſollte ſagen i): Die zwänzig Jahr, weil ich bin im Kloſter geweſen, ſind dahin und verloren, ich bin kommen im Kloſter umb der Seelen Heil und Seligkeit, und umb des Leibes Geſundheit, und ich

h) Türkiſche und päpſtiſche Heiligkeit. i) Daran mangelts noch

meinete doch, ich kennete Gott den Vater gar wohl, und es wäre Gottes Wille, daß ich die Regel hielte, und dem Abte gehorsam wäre: das sollt Gotte gefallen, und das wäre den Vater und des Vaters Willen kennen.

Aber der Herr Christus saget hie das Gegenspiel und spricht: Wenn ihr mich nicht kennet, so kennet ihr auch den Vater nicht. Darumb lasset uns lernen, was wir lernen sollen. Es ist eine hohe, große Anfechtung mit der Lehre und Glauben, daß man bei Christo bleibe, und nicht höher lehre, auch nichts Anders höre, denn was aus des Herrn Christi Munde herkömmet und herfleußt; und wenngleich Gott selber mit mir redete, ja, alle Engel mit mir redeten, wie Münzer rühmete, daß Gott mit ihme redete: so wollt ich doch in dieser Sachen, meine Seligkeit belangend, nicht ein Wort hören, und wollte die Ohren mit Blei vergießen; sonst, in andern weltlichen Sachen, wollt ich zwar gerne gläuben, aber in der Sachen wollt ich nicht gläuben der Stimme Gottes, wenn sie gleich mit Trummeln und Pfeifen ginge und klünge, denn ich habe beschlossen, ich will Nichts gläuben, auch Nichts hören, denn alleine Christum: das andere Alles will ich fur Gottes Stimme nicht halten, denn Gott hats beschlossen, er wolle mit keinem Menschen reden, denn alleine durch Christum. Derhalben soll mir der Lehre halben kein Engel auftreten, weder Gabriel noch Michael, und predigen, denn sie sind nicht Gott, noch der Heilige Geist; sondern da habe ich Gottes Wort k), der hat mich geheißen an Christum gläuben, und daß ich mich soll täufen lassen. Denn Christi Blut ist fur mich vergossen; die äußerlichen Ding bringen mir nicht meine Seligkeit. Wenn sie mir sagten, ob ein Krieg kommen würde, das wollt ich gläuben; denn käme er, so möcht er kommen, wo nicht, so bliebe er nach. Aber der Lehre halben soll man an dem Manne Christo bleiben, denn Gott wird keinen neuen Christum uns machen, er will auch mit Niemand reden,

k) Das heißt Theologie.

er habe denn dieſes Mannes, Chriſti, Stimme und Sprache; durch Chriſtum will er mit uns reden.

Die Rottengeiſter ſagen l), der H. Geiſt hab es ihnen eingegeben, item, Gott habs ihnen ſelbr geſagt; aber ſprich du: Der Teufel hat dirs geſagt, ich wills nicht hören, will auch in dieſer Sachen, ſo die Seligkeit und ewiges Leben antrifft, von keinem Gott ſonſt wiſſen; und ſage ohne Bedenken: Das iſt der leidige Teufel. Sie ſagen wohl: Der H. Geiſt hat mirs geſagt, alſo ſoll man leben, das ſoll man thun, ſo wird man ſelig. Nein, ſprich, es iſt nicht wahr, man muß allein durch Chriſtum, und ſonſt durch Niemand, ſelig werden. Ich habe Gottes Wort und die Taufe, da ſtehet der Himmel mir offen, durch Chriſtum will Gott mit mir reden. Was Chriſtus den Apoſteln befohlen hat, und die Apoſteln der Kirchen geboten haben, das ſoll man annehmen. Chriſtus hat mich heißen täufen, Sakrament nehmen, gläuben dem Evangelio, predigen. Alſo ſoll man der Lehre kalben auf keinen Mund ſehen und gläuben, denn allein auf des Mannes Mund, und nicht die Flattergeiſter hören; da iſt allein ein Doctor, der heißt Chriſtus.

Zum Andern, ſoll man nicht allein Anderer Lehre, ſondern auch nicht eigenen Gedanken gläuben m). Denn ein Iglicher wird das fühlen, daß der Teufel mit Gedanken wird kommen, die du wirſt halten, als wärens göttliche Gedanken, als, daß die, ſo in Verzweifelung, Betrübniß oder in Andacht kommen, möchten beſchaulich leben; daß, was ſie thun, vermeſſen oder hoffärtig iſt, betrübt oder erſchrocken. Aber ſage du: Ich gläube es nicht. Kreuch herunter in des Mannes Wort, und laß dieſe Gedanken fahren, gleichwie du auch die Lehre haſt fahren laſſen, und ſage zu deinen Gedanken: Du biſt nicht Gott, noch der Heilige Geiſt oder ſein Wort. Haſt du ſolche Gedanken, die dich wollen zur Verzweifelung bringen, und es lautet, als ſchrecke mich unſer Herr Gott;

l) Teufeliſche Geiſterei. m) Wider die Spekulirer, der es unter Papſtthum viel getragen hat.

so sprich: Halt, laß uns zum Richter gehen, und fur das Gerichte treten, und hören, was Christus sagt, wie redet er mit den Hoffärtigen, oder mit den Sündern und Kranken? Er spricht n): Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, et ego reficiam vos. Darnach zu den stolzen Schriftgelehrten spricht er: Wäret ihr [23]) blind, so hättet ihr keine Sunde. Item o): So ihr sprecht, ihr habet keine Sünde, so werdet ihr in euren Sünden sterben. Also strafet er die hoffärtigen Heiligen, spricht: Die sich selbs erhöhen, werden erniedriget werden; item, ich bin feind den hoffärtigen Sündern, und halte sie fur große Sünder.

Also möchte die falsche Lehre und des Teufels Gedanken ausfallen p), wenn einer mit den Gedanken der Vermessenheit oder Verzweifelung und Unglaubens erschreckt würde: aber es wissen diese Kunst wenig Leute; und wenn diese Gedanken einem einfallen, so kommen sie also, daß alle Menschen müssen sagen, diese Gedanken rede Gott selber, und daß es nicht menschliche Gedanken oder des Teufels Gedanken, sondern Gottes und eines guten Engels wären. Wenn ein Mensch also schleußt, so ist er dahin und verloren, denn er muß verzweifeln. Derhalben so wisse ein Solcher, daß er Gott nicht kenne: er werfe sich aber herumb, und höre, was Christus saget, urtheilt und schleußt mit den Betrübten und Erschrockenen, oder mit den Sichern und Stolzen. Zu den Betrübten spricht er: Kommet ihr Müheseligen ꝛc., ich will euch erquicken. Aber zu den Stolzen spricht er: Trollet euch von mir, ihr Stolzen.

Da kann ich denn urtheiln und schließen q), daß der Gedanke falsch und des Teufels ist gewesen. Darumb so muß man zu dem Manne Christo laufen, und mit der Lehre, Glauben, Herzen und Gedanken an seinen Mund uns binden und hängen lassen, und die Augen zuthun. Sonst wirst du die Stricke

n) Matth. 11. o) Joann. 9. p) Betrüglichkeit und Fahr in diesem Fall. q) Probe dieser Einfälle.

23) Orig. † nicht.

und Netze des Teufels nicht vermeiden, es sei denn, daß du ihme also thust, wenn dir Etwas von der Predigt, vom Wort Gottes, oder deinen Gedanken einfället, daß du sagest: Ich will Nichts wissen, es sei denn Gottes Wort und Christi Stimme; ich will zu Christo gehen, sehen und hören, was er saget: das will ich annehmen. Also könnst du dem Teufel entlaufen und fur ihme sicher sein, wenn du Christum fur Augen hältest; wenn man ihn aber aus den Augen verleuret, so ists aus. Sonst soll man Augen, Ohren und Herz zuthun, und nur gläuben, was er saget.

S. Antonius hat auf ein Zeit gesehen r), daß die Welt gar voller Stricke gelegt war, und einer nach dem andern gelegt; da seufzet er tief und sprach: Wer will den Stricken allen entlaufen? Da ward ihme geantwortet: Wer da demüthig ist. Das ist dunkel geredet, wenn es von Gott geredet wäre, es ist zu schwach; denn die Welt ist voller Stricke, nicht allein voller fleischlicher Sünden, sondern voller Mißglauben, Verzweifelung und anderer Laster. Aber der kann des Teufels nicht los werden, noch ihme entlaufen, der nicht Christum kennet. Darumb sage: Ich weiß Nichts, denn Christum, den will ich allein hören, was er redet; da müssen denn alle Stricke zurißen. Will ich aber die Demuth haben, so falle ich auf meine Werke, werde ein Mönch, die demüthigen sich fur den Leuten. Als, ein Barfussermönch bücket und bücket sich fur den Leuten, auch fur Gott, und machet doch aus ihme selber einen Schalk; aber wenn ich zu ihme sage: Du bist ein Schalk; so wird er zornig, toll und thöricht.

Darumb so ists ein finster Wort, Demuth; wenn ers so meinet, so wollt er, daß man nur verzweifeln sollte. Es ist aber nicht gnug, daß man thue wie Judas. Aber s) wenn du deine Demuth fahren lässest, hälteſt und traueſt auf den einigen Mann Christum, das thuts. Darumb ists auch zu thun; wie er denn sagt: Wenn ihr mich kennet, so kennet

r) Gesichte Antonii. s) Hieher gehört ausdrücklicher Beweis.

ihr auch den Vater. Hebe nicht hinten an, noch oben an, daß du wolltest den Vater vor kennen lernen, es wird Nichts draus; sondern also thue ihm: schleuß die Augen zu, und sage: Ich weiß Nichts von Gott noch vom Vater, ich komme denn hieher, und höre, was Christus saget. Denn was sonst, außerhalb dieses Mannes Wort, wie hoch es auch sein mag und was es nur ist, geprediget oder erdacht wird, das ist nicht der Vater, sondern bleibet Blindheit, Irrthum und der Teufel selber. Wenn ihr aber mich kennetet, so kennetet ihr auch den Vater: aber kennet [24]) ihr mich nicht, so wisset ihr auch Nichts vom Vater, denn der Vater hat gesaget, er will durch den Sohn erkannt sein; und nimmet uns aus allen hohen Schulen, aus aller weisen Leute Gesetz, aus aller heiligen Leute Leben, aus allen Religion, Glauben und Lehren, aus den Klosterkappen und Platten, und spricht: Wer will wissen, wer ich, Gott der Vater, sei, der höre Christum, den Sohn.

Das ist unsere christliche Lehre t). Wir wollen es vom Papst nicht wissen noch lernen, oder den Hals drüber lassen, wenn er uns will gen Himmel führen, denn er kennet den Vater nicht; wir wollen seines Glaubens nicht, es ist der türkische, jüdische und papistische Glaube fast Ein Ding; sondern sage: Lehre mich ehe Christum erkennen, und führe mich zu dem Manne: hats der Mann gesaget, ist es sein Wort, kömmets aus seinem Munde, so will ichs annehmen, und will dir die Füsse küssen, und will dir noch wohl mehr Ehre thun. Aber wenn du mir ihn willt aus den Augen thun, so will ich dich nicht hören, ja, ich will dich noch wohl dazu mit Füssen treten lassen; und wenn du mir allein deinen Tand willt predigen, denn will ich dir nicht Hände und Füsse küssen, sondern das Maul dir mit Dreck voll schmieren. Es soll dein Leben und Lehre gegründet und gestiftet sein auf Christi Wort und Lehre, daß es gehe aus des Mannes Munde und Wort. Ich

t) Kompendium oder Beschreibung unser Lehre.
24) Orig. kennetet.

soll getauft sein, und an Christum gläuben, denn werde ich selig durch seinen Tod und Blutvergießen. Also gläube ich und lebe; das gehet alles aus des Mannes Mund, und nicht aus des Papsts, aus der Türken oder der Juden Munde.

Darnach so treiben wir die Liebe unter einander u), und richten unsern Beruf und Aempter aus; das gehet alles aus des Mannes Munde. Da weiß ich denn, wen ich höre, und wem ich nachfolge. Da spricht denn Gott: Wenn du den Mann Christum höreſt, so höreſt du mich, und wenn du mich denn gehöret hast, was du darnach thust in deinem Stande und Beruf, das ist sein und recht, denn mein Sohn hats also geordent und befohlen. Das ist, das er saget: So ihr mich kennetet; als sollt er sagen: Ihr wisset nicht, was er sonst will, oder wie er gesinnet ist, sondern durch mich werdet ihrs erfahren, der ich zu euch gesandt bin, der ich euch predigen soll. Wenn ihr mich aufnehmet und höret, und hänget euch an meinen Mund, so werdet ihrs alles lernen. Schlaget ihrs aber in Wind, und saget, wie die Juden sprechen: Wo ist dein Vater? so seids gewiß, daß ihr den Vater nicht kennet; denn ihr höret den Papst, Türken und die Mönche. Denn heißets: Wenn ihr mich nicht wollt hören, so kennet ihr mich und den Vater nicht, wisset von Gott noch von Christo Nichts; denn er ist darumb kommen, daß ers uns sagen sollte.

Drümb so ists alles darumb zu thun v), daß man Christum erkenne, und ein Christ Nichts wisse von Gott ohne Christo, und was ihm sonst zur Seligkeit vonnöthen ist, und sonst gegen allen Predigern und Gedanken die Augen zuschließe und sage: Ich höre keinen Prediger, nehme auch keinen Gedanken an; fallen sie mir ein, so lasse ich sie wieder ausfallen: Christum höre ich, was der mir saget. Gegen den Andern allzumal stopfe ich die Ohren zu, und spreche: Es ist Alles eitel Plauderei, wasche hin und her, ich höre es nicht. Bringe mir aber dieses Man-

u) Ordnung im Predigen. v) Es hat es Gott in ein Bündlin gefasset.

nes Gedanken und Spruch her, so will ich dich hören; das andere Alles mag sich trollen.

Das ist der Beschluß der Predigt fur dem Gotteskasten zu Hierusalem. Und itzt wollen sie auch wissen, wer er sei; zuvor sind sie bei dem Vater gewesen. Dasselbige wollen wir itzt lassen anstehen, und sparen bis auf ein ander Mal.

w) Aus der vorgehenden Predigt haben wir gelernet, wie der Herr geantwortet hat den Juden auf die Frage, da sie wissen wollten: Wo ist dein Vater? daß er sie nicht will ferner lassen flattern mit ihren Gedanken, und weiter irre gehen; und rücket sie herümb, und spricht: Wer den Vater will kennen, der wird dazu nicht kommen, er habe denn mich; ich laß kurzümb euch nicht spaziren mit euren Gedanken: wer mich nicht kennet, der kennet den Vater auch nicht. Er will sie nicht lassen umbherklettern, den Vater mit ihren Gedanken zu suchen; sondern trifft die Bahn, läßt sich nicht herausführen, will, daß man das mündliche Wort soll hören x). Wer das nicht will hören, lernen und ihme gläuben, der soll nimmermehr Etwas haben. Folget im Text:

Und Niemand greif ihn, denn seine Stunde war noch nicht kommen.

Er zeiget an, daß der Herr so kühne und keck gewesen sei y), daß er Solchs fur den Hohenpriestern darf predigen, gleich im Tempel zu Hierusalem, da sie regierten, und ihn tödten wollten, und doch nicht durften. Wenn ers doch irgend in der Wüsten gepredigt hätte, oder es heimlich bei guten Freunden geredet, so wäre es nicht groß Wunder: aber daß ers die, auf ihrem Predigstuhel, im Tempel zu Hierusalem, in der Häuptstadt, redet, da die Pharisäer und Schriftgelehrten regierten, das ist eine sonderliche große Kühnheit gewesen; sonderlich, daß er prediget, er sei lux mundi, und außer ihme sei es alles eitel Finsterniß, item, dem Teufel und Tode unterworfen.

w) Die 6. Predigt, am 28. Tage Oktob. x) Des H. Christi Ermanung. y) Muth eines Predigers.

Nu, solche Ding sagen, und sich also mit ihnen zuschelten, das hat ihnen wehe gethan, [28]) ist ihnen auch sehr verdrießlich, daß er sie also verdammet und verfluchet, ihr Ding alles aufhebet, den Tempel, das Gesetz und ganzen Gottesdienst, so im Judenthum war. Sie sollten ihn darob mit Zähnen zu Stücken zurissen haben; und sie hätten's wohl gerne gethan, aber sie müssens lassen, gleichwohl Solchs leiden und hören, daß ihr Ding mit dem Tempel und Gesetze Nichts sei. Wer keck ist, gehe gen Rom und thue es auch.

Aber sie griffen ihn nicht.

Damit zeiget Joannes an, daß unser Herr Gott über seinem Wort hält, und über seinen Predigern z), ob es gleich der Welt leid ist, so lang es ihn gelüstet, bis daß die Stunde kömmet; wenn aber die Stunde nicht da ist, so sei ihnen da ein Pflock gesteckt und Trotz gesetzt, daß sie ihme ein Leid thäten. Hie prediget Christus im Tempel, und spricht Gott: Schweiget ihr Schriftgelehrten stille, und lasset ihn zufrieden. Das kann Gott thun, und beweisets damit, daß ers thun wolle und könne, und die Seinen erhalten fur allem Unglück.

Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen.

Das ist eine erschreckliche Predigt, und ein schändlich Valete a), das gräulich lautet; und man siehet, daß es dem Mann ein Ernst ist gewesen, der mit großem Fleiß und Treuen geprediget hat. Aber man mag schreien bis an den Tod, und wenn man tausend Mäuler dazu nähme und gebrauchte, wie man wolle, so ist die Welt taub und höret nicht, es ist Alles vergeblich. Aber wenn die Welt nicht will hören, so sei sie billig verdammet; wer kann dafür? Gott sendet seinen Sohn den Juden, der in dieser Stadt Hierusalem so fleißig geprediget hat; und Joannes der Täufer hat auch geprediget: noch wollten die Juden sie nicht hören, sondern verfolgen und tödten

---

z) Ihr Schutzherr. a) Abscheid und Valet Christi.
28) † und.

sie, und wollten sie nicht haben; darumb werden sie billig verdammet.

Also predigen wir itzt auch, aber da hilft kein Predigen, die Welt will nicht hören, sie wills erfahren, und nicht gläuben. Aber umb der Auserwählten willen, und die es hören, und gedenken selig zu werden, da muß man predigen und es sagen b). Die Rottengeister und Andere mögen hören, was der Herr hie dräuet: Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen ꝛc.

Droben im siebenten Kapit. hat er auch gesagt: Ich bin noch eine kleine Zeit bei euch, ihr werdet mich suchen und nicht finden. Das sind treffliche Wort, und wir haben sie droben auch gehandelt. Er will sagen: Ich gehe hinweg zum Vater. Ich bin hie gewest, und habe geprediget mein Wort, und Allen angeboten, was mir der Vater befohlen hat, nämlich das ewige Leben, Vergebung der Sünden, und Erlösung vom Tode und ewiger Verdammniß: ich bin unter euch ein Prediger gewesen, und habs euch gesaget. Wollt ihr nu nicht, wohlan, so bleibt also: ich gehe hinweg; bleibet, wie ihr seid, so will ich auch bleiben, wie ich bin.

Das ist aber erschrecklich, wenn er hinweggehet, denn er nimmet mit sich c) das ewige Leben und Seligkeit, und alles, was Gott den Seinen geben will, und läßt dagegen hinter sich den Tod, Teufel, Sünde und alles Unglück. Man siehet Solches itzt an den Juden, die diese Predigt versäumet, und die tröstlichen Prediger, so Gott ihnen gesandt, haben gelödtet. Es ist nicht einer unter ihnen, der könnte sagen, wie man leben sollte, oder was man thun sollte; denn Christus ist hinweggegangen. Unter den Türken ists auch weg; es ist Keiner unter ihnen, der könnte sagen, wie man leben soll, daß man selig würde; wie im Papstthum er auch weg ist, es ist nicht einer, der da könnte eine Seele erretten; wie es auch unsere Rottengeister und die Wiedertäufer nicht lernen können. Also sind

b) Göttliches Unhalten mit der Gnadenpredigt. c) Verlust aus Christi Abzicht.

wir mit unſer großen Undankbarkeit und Verachtung göttliches Worts auch auf der Bahn, und wenn das Häuflin hinweg iſt, das itzt ſeufzet, Luſt und Liebe zum Evangelio hat, und der Kern ausgeſchälet iſt d), ſo wird man darnach auch Prediger haben, die nicht eine Seele erhalten, lehren noch tröſten werden können. Es iſt erſchrecklich, wenn er ſaget: Ich gehe hinweg, denn wenn er weggehet, ſo gehet mit hinweg Gottes Erkenntniß, der Verſtand der Taufe und Abendmahls, daß man nicht weiß, was Gott iſt, was Leben, Gerechtigkeit und Seligkeit iſt, oder wie man von Sünde und Tode ſolle los werden. Es gehet Alles mit hinweg, und wird ärger, oder je ſo böſe, als es zuvor war.

Das iſt noch ärger e), daß er ſaget: Ihr werdet mich ſuchen, und nicht finden. Ja, daß man ihn ſuchen ſoll, und nicht finden, das iſt wünderlich; iſt er doch ſo barmherzig und gnädig, und verheißet: Wer da ſuchet, der wird finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan; wie ſollt man ihn denn nicht finden und antreffen, wenn man ihn ſuchete? Es iſt gar wider einander, daß er ſaget: Ihr werdet mich ſuchen, und nicht finden. Es iſt ein jämmerlicher Handel und erbärmlich Ding, wenn er weggehet, daß man ihn ſuchet, und ein Verlangen darnach hat, und man wollt ihn gerne haben, aber man kann ihn dennoch nicht finden, oder man werde ihn nicht kriegen. Man kann in der heiligen Schrift nichts Gräulichers predigen. Er ſpricht: Itzt, weil ich hie bin, und biet es euch an, ihr habt den Jahrmarkt für der Thür, ſo wollt ihr mich nicht haben, kreuziget mich, und ſtoßt mich zur Stadt hinaus: aber wenn ich hinwegkommen werde, ſo werdet ihr mich hundert Ellen tief wollen aus der Erden graben; aber ihr werdet mich nicht ein Haar breit finden.

Nu, Chriſtum ſuchen, iſt f), Hülfe, Gnade, Leben, Troſt, Heil, Seligkeit, Erlöſung vom Tode, Sünde, Teufel und Höllen ſuchen, Chriſtum zu einem

---

d) Treue Warnung Lutheri. e) Virtutem praesentem odimus etc.
f) Des H. Chriſti Zugehöre. Matth. ult. Pſalm 8.

Erlöser haben wollen, ja alles, was Christus ist, suchen, und darumb er in die Welt kommen ist. Und itzt suchen ihn die Juden. Denn, wie fasten, beten, lesen, predigen, geben und thun sie, und bemühen sich aber die Massen sehr, und suchen, wie sie selig werden mögen: aber solche Mühe solle alle vergeblich und verloren sein. Das ist erschrecklich, daß diese große Mühe fur Gott, mit allen ihren Gottesdiensten, solle gänzlich verloren sein. Er spricht nicht: Ich gehe hinweg, und ihr werdet den Teufel suchen, böse Werk thun, Huren- und Bubenleben führen. Nein; sondern ihr werdet anheben, mit trefflichen Werken das zu erlangen, was ich bin; aber es wird alle Mühe und Arbeit verloren sein.

Das haben wir an den Juden, und auch im Papstthumb gesehen g). Ich bin ein Mönch gewesen, und habe des Nachts gewachet, gefastet, gebetet, und meinen Leib zukasteiet und zuplaget, daß wir Gehorsam hielten, keusch lebeten; der hat man mehr unter Pfaffen, Nonnen und Mönchen gefunden. Ich rede von den frommen und rechtschaffenen Mönchen, denen es ein Ernst gewesen in der Welt, und nicht von den Huren und Buben, die im unzüchtigen, losem Leben gesteckt sind, sondern die es ihnen haben lassen saur werden, als mir, und sich zusucht und zuplaget, haben das wollen erlangen, was Christus ist, auf daß sie selig würden. Was haben sie damit ausgericht? Haben sie ihn funden? Christus saget: Ihr werdet in euren Sünden stecken bleiben und sterben. Das haben sie erlanget.

Das ist ein erschrecklich Urtheil h), solche große Arbeit und Werk also dahin zu werfen, und daß er spricht: Komm ich hinweg, so laufet, gebt, bauet, stiftet, was ihr wollt, fastet euch auch gleich zu todte; wisset, daß es alles vergeblich sei. Wir sehens auch an den Wiedertäufern. Wir konnten unter uns einen solchen Gehorsam nicht aufbringen, noch eine solche Andacht haben, noch uns so viel kosten und gestehen lassen, oder so hart an unsern Predigern hangen,

g) Die Erfahrung. h) Ursach, Christum hehre zu halten.

als die Wiedertäufer thun, und zu ihrem Glauben haben. Sie verlassen Weib und Kind, Geld, Gut, Haus und Hof, lassens alles fahren, thun gleich als wären sie unsinnig und toll. Die Sakramentschwärmer thun auch Alles so halsstarrig, und sind also feste; denn es heißet: Ihr sucht mich. Aber es wird Nichts draus. Es heißt: Ihr werdet mich nicht finden. Der Papst arbeitet und suchet auch, was ich, Christus, bin; aber er wirds nicht finden.

Itzunder hat Gott seine Gnade gegeben, daß ein iglich Dorf und Stadt das Evangelium und seine eigene Pfarrherrn hat, und habens umsonst, man darf ihnen nicht viel geben i); aber konnte man itzt die Prediger lassen Hungers sterben, man thäte es. Dazu helfen Bürger, Baur und die vom Adel getreulich; man will das Evangelium nicht mehr haben. Nu spricht Christus: Ich gehe hinweg; wenn ihr mich nicht wollet, so will ich euch andere Prediger und Pfarrherrn schaffen, die für euch dienen sollen. So auch, wenn wir werden gestorben sein k), so werdet ihr einmal einen frommen Prediger zu Rom holen wollen, und keinen finden, ja, man wird diejenigen zehen Ellen tief aus der Erden graben, und über dem Rucken tragen wollen, welche man itzt nicht leiden kann, und ihnen nicht gern ein Stucke Brods gibt; da ein Edelmann, Bürger und Bauer seinen Muthwillen an übet, wird man denn nach ihm laufen, ihn suchen, gerne geben wollen, arbeiten über alle Masse; aber Niemand finden. Ich habs oft gesaget, wills auch noch sagen, auf daß ihrs nicht vergesset. Diese Stadt Wittenberg hat jährlich den Mönchen mehr denn tausend Gulden gegeben, ohn was man den Pfaffen gegeben hat l). Es ist kein Dorf so arm, da eins ins ander gerechnet, nicht fünf, sechs, acht oder zehen Gülden den Mönchen und Pfaffen gegeben hätte. Item, was hat das Meßhalten gekostet, und daß man Wallfahrt zu Sankt Jakob gelau-

---

i) Wohlfeile Zeit beim Evangelio. k) Es läßt sich sagen so, und sind Bauchdiener, die es treiben. l) Wittenberger Mildigkeit.

sen ist! Das war alles Christum gesucht; aber er war hinweg.

Nu, Christus ist itzt noch vorhanden; aber der Adel spricht: Was frage ich darnach? wenn gleich kein Prediger mehr vorhanden wäre m), so weiß ich wohl, daß man selig und gerecht werde durch Christum: ich darf keines Predigers, ich weiß, wie ich selig werden und Christum anrufen soll. Wohlan, du wirsts wohl sehen, wie nütz und noth ein Prediger sein wird. Es wird so heißen: Ihr werdet mich suchen ꝛc. Wenn er doch alleine sagete: Ich gehe hinweg, das wäre noch zu leiden; aber er spricht nicht: Ich gehe hinweg, und ihr werdet Ruhe haben und zufrieden sein; sondern er setzet dazu, daß wenn er weg ist, so heben wir allererst an, ihn zu suchen. Das ist das Aergeste: wenn das Evangelium hinweg ist, so folget das Suchen; und wenn die itzigen lieben Lehrer und Welt dahin ist, so werden denn Pfarrherrn kommen, die sie hundertmal mehr beschweren werden, denen man auch mit großen Werken und Unkostungen wird gehorsam sein und folgen: aber es wird vergeblich sein.

Itzt wollen sie ihre Seligkeit und Leben nicht umbsonst haben n), da der Sohn Gottes spricht: Es hat mich mein eigen Leib, Leben, Blut und Tod gekostet; magst du es nicht umbsonst, daß ich dich mit meinem Tode und Blutvergießen erworben habe, so gehe hin, und käufe den Teufel umb hundert tausend Gülden, daß er predige. Dieweil du nicht willt das Leben dir umbsonst geschenket haben, so gehe hin und käufe den Tod; und wer nicht will durch mich den Himmel ererben, der mag die Hölle mit dem höllischen Feuer und großer Marter durchs Geld erlangen und haben. Das ist denn recht. Wie kann Gott anders thun? will mans doch also haben. Sie habens verweinet und verklaget, es mag aus sein das Klagen und Weinen, fahre immer hin zum Teufel zu. Das heißet, viel Wege anrichten, und mancherlei Werk thun, mit großen Werken umbgehen, die

m) Pfaffenschreier. n) Welt bleibet, wie sie ist.

euch ſollen helfen zum ewigen Leben, und daß ihr mich ſuchet: aber es wird Nichts draus. Und ſpricht drauf:

Ihr werdet in euren Sünden ſterben.

Ihr ſollt und müſſet in euren Sünden ſterben o); das iſt gräulich, daß Viel ſuchen und erfinden Wege zum Leben, und müſſen doch ſterben. Denn hie iſts abgeſagt, daß er ſpricht: Ihr werdet in euren Sünden bleiben und ſterben, und mich nicht finden. Wenn da nicht bleibet Chriſtus Wort, ſondern es iſt weggenommen, da wird denn große Heiligkeit angehen, und ſolche Werk gethan werden, die da einen Schein der Heiligkeit und köſtlichen Lebens haben; aber das köſtlich Leben wird ſo viel ſchaffen, daß du nicht eine Sünde damit löſchen möchteſt, oder aus dem Tode kommen, ſondern tiefer in dem Tode ſtecken und ſein. Das magſt du wohl gläuben, und es alſo dafur halten. Es iſt die Wahrheit.

Die Juden und Türken ſprechen p): Meineſt du, daß Gott ſo ein grauſamer Tyrann ſei, daß er einen ſolchen Haufen Volks von ſich dahin ſtoßen ſollte und ſterben laſſen? Nein, wir ſuchen Chriſtum, wollen ſelig werden, ſind getauft, leben keuſch, ſind unſträflich nach dem äußerlichen Weſen; das Weſen ſoll uns von Sünden erlöſen, ſelig machen, und gen Himmel führen. Aber der Text ſpricht: Nein; und der Mann, Chriſtus, leuget nicht. Der einige Mann achtet ſein Wort ſo groß, daß er dagegen ſo viel Leute auf einen Biſſen faſſet q), und nicht dafur anſiehet ſo viel hundert tauſend Türken, Juden, Papiſten und Rottengeiſter, macht ſich unnütze, redet mit geringen Worten von ihnen, ſpricht: Ihr ſeid wie die Spreu, aber mein Wort iſt als ein Fels. Alſo macht er ſich groß gegen ſo viel mächtigs Volk, ſo ihn nicht erkennen, denn das Wort iſt mächtig und kräftig; wers nicht gläuben will, mag es erfahren, wie wahrhaftig es ſei, was ich ſage.

Wer Chriſtum nicht erkennen will, den laß man

o) Das rechte Trankgeld. p) Widerrede der Ungläubigen. q) Luc. 11.

fahren r); er wird auch einmal ſagen: Du meineteſt auch, die Welt und Rottengeiſter wären größer, denn mein Wort; aber ich ſage Nein dazu. Das iſt hoffärtig geprediget, daß er ſpricht: Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich ſuchen; aber nicht finden, und in euern Sünden ſterben. Es ſind einfältige Wort, aber ſie gelten der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Welt: daß es alles in dem Wort iſt: Ihr werdet mich ſuchen, und nicht finden, und in euren Sünden ſterben; da ſind große, treffliche und viel Leute von der Welt Anfang her dahin geſchlagen. Es iſt geringe dahin geredet, und ſie ſind geachtet gleich wie ein Fünklin gegen einem großen Feur iſt, und als ein Tröpflin gegen dem Meer iſt, oder ein Stäublin ſein möchte gegen der Sonnen oder gegen einem großen Berge.

Aber die Welt kehrets umb, und gedenkt s): Wer biſt du Chriſte? du biſt ein Fünklin oder [26]) Stäublin; aber wir Juden ſind ein groß Volk. Der ganze Stamm der Heiden, der Türken und Juden, ſollt der Haufe nicht ſo viel gelten, als die Chriſten? Sollten wir nicht ſo viel ſein, als du Chriſte, der du prediget? Wer gläubet, der hats; wer nicht gläubet, der wirds erfahren; item, wer an Chriſtum gläubet, der wird das ewige Leben haben. Denn wenn ſonſt der Chriſtus weg iſt, ſo iſt beſchloſſen, daß da eitel Gerichte ſei. Nu, außer dem Glauben an Chriſtum geſchehen große Gottesdienſt, große Stiftung und große Werk: viel trefflicher, gelahrter Leute werden Mönche und werden größere Ding bei denſelben, die von Chriſto abfallen, ausgericht, denn die Chriſten ſelbs thun; daß ſie alſo den Mann, Chriſtum, werden ſuchen, aber außerhalb dem Glauben nicht finden, ſondern im Gerichte bleiben, und die geringſte Sünde, oder ein vergeblich Wort nicht auslöſchen können.

Das ſpricht hie Chriſtus t), daß nicht eine Sünde,

---

r) Das lehret er ſelbs. Matth. 18.

s) Chriſti und der Seinen Anſehen in der Welt Augen.

t) Wer will ſeinen Mund ſtrafen?

26) und.

weder deine oder eines Andern, sie sollen versöhnen; sondern sie sollen in ihren Sünden sterben, und dem ewigen Tod und Verderben nicht entlaufen. Wer hat das dürfen im Papstthum predigen und sagen, daß ein Karthäuser mit seinen großen Werken nicht könne die Sünde versöhnen? Ja, sie haben nicht allein ihre Werk verkauft, sondern auch noch überläng gethan, und ihre übrige Werk Andern mitgetheilet. Aber Christus hebt hie diese Brüderschaften alle auf, und spricht, daß sie nicht eine Sünde, weder deine noch Anderern, versöhnen können und sollen, noch einen Augenblick vom Tode erretten, sondern es soll Alles verdammet sein.

Das ist eine zwiefache Strafe u), und gehet recht zu, daß man hie auf Erden gemartert und geplaget wird mit harter und doch vergeblicher Heiligkeit, daß sich des Teufels Märterer damit selbs martern, und darnach dort des Teufels ewiglich sein müssen. Denn wir wollen mit Danksagung und fröhlichem Herzen den Herrn Christum nicht annehmen, auf daß man möchte friedlich leben, heilig und selig sein: so habe man nu Unruge mit dem heiligen Leben, daß man sich zu todte martere, so man sonst fein im Friede könnte dahergehen, daß ein Jeder in seinem Stande thäte, was er hätte auszurichten. Aber es hilft nicht, und ist dem Tauben ein Lied gesungen, und müssen darnach zu der leiblichen Plage auch das ewige, höllische Feuer haben. Ein Mönch hat ihme wehe gethan im Kloster; aber wenn er stirbt, so ist er hie und dort verdammet.

Wo ich hin gehe, könnt ihr nicht hin kommen.

Ihr werdet mich suchen, und dahin trachten, da ich bin gehe; aber ihr könnt nicht hin kommen, denn die Thür ist zugeschlossen v), es ist verworfen alles, was ihr furnehmet, euer erwählete Werk sollen nichts gelten, ihr möget so heilig leben, als ihr wollet, so solls gar nichts helfen.

Das ist eine erschreckliche und gräuliche Predigt;

u) O unselige, thörichte Leute! v) Der thörichten Jungfrauen Anklopfen. Matth. 25.

aber die Welt kann eine Kunst dafür: sie hat aufgesetzt einen adamantischen Kopf, und ein eisern und steinern Herz hat sie, ist verblendet und verstockt, und höret dieses Alles nicht, spricht: Wo ist Christus hin gefahren? Nu, er ist aus diesem zeitlichen und sterblichen Leben, vom Tode und allem Unglück und Anliegen erlöset, und von der Sünde in die Gerechtigkeit gebracht, aus der Höllen in den Himmel, und aus der Verdammniß in das ewige Leben geführet, und von allem Ubel zu allem Guten gebracht, und sitzet nu zur rechten Hand seines himmlischen Vaters. Dahin werden die Juden auch trachten, und dahin wollen, und Christum suchen: aber sie werden nicht können dahin kommen. Das ist zu hart geredet. Der Papst sollte dieß Evangelium Joannis verbannen. Denn er kanns nicht leiden, daß man zu ihme saget, es sei unmüglich, daß man mit guten Werken solle das ewige Leben erlangen, und in Himmel kommen. Aber sie gläubens nicht, sondern pochen also auf ihre gute Werk, daß sie selbs nicht alleine dadurch wollen selig werden, sondern sie wollen auch überlänge Werk haben, die sie der Welt verkäufen, daß sie auch dadurch selig würden.

Dawider spricht Christus nicht alleine, es sei schweer, sondern auch, daß es unmöglich sei. Darumb hüte man sich w) fur Fleisch und Blut, fur dem Unglauben und Rottengeistern, und lerne ein Jeder Christum fleißig erkennen, höre die Predigt des Evangelii, und nehme Christum an. Aber er siehet ihr Wenig also thun; derhalben so muß er solche Donnerschläge haben, damit er die Herzen, ja, die ganze Welt und die Menschen zuschlägt. Die Juden haben den Tempel gehabt, und den großen Gottesdienst, von Gott selber geordenet; das war kein Scherz, und es hatte ein groß Zeugniß aus der Schrift. Darumb, wenn du es gegen einander hältst, daß die Mühe und Arbeit, da sie Tag und Nacht Gott gedienet, und noch dazu sich zustudiret und zuärbeitet haben, dennoch nicht allein soll vergebens,

w) Erregung solcher gräulichen Schreckpredigt.

ſondern auch unmüglich ſein, daß man dadurch möchte ſelig werden, welchen will dieſes nicht ſchrecken? Und wems im Papſtthum iſt ein Ernſt geweſen, wie wir drinnen geweſen ſind, den dünkets ſeltſam, daß alle unſer große Arbeit vergeblich ſolle ſein, da wir ſo gelaufen, geſtiftet und gegeben haben, und ſoll Alles heißen verloren und unmöglich Ding.

Aber es iſt wahr, es iſt ja verloren, wo Gott nicht am letzten Ende zu Hülfe kommen iſt x), und daß man nicht im Glauben an Chriſtum geſtorben iſt. Ich halte es dafur, daß viel Leut in den Klöſtern und ſonſt gegläubt haben, und Chriſtum ergriffen haben, und dahin gerathen, daß ſie geſagt haben: Ach mein lieber H. Jeſu Chriſte, du biſt mein Heiland; und haben verzweifelt an ihrem heiligen Leben und guten Werken: damit ſind ihr Viel erhalten worden; und es iſt eine gute Weiſe geweſen, daß man den Sterbenden hat ein hölzern Crucifix fürgehalten, oder in die Hand gegeben, daran ſie ſich des H. Chriſti Leidens und Sterbens erinnert und getröſtet haben. Aber die Andern, die auf ihre gute Werk gepocht haben, und ſtolz geweſen ſind, die ſind in einen ſolchen Himmel gefahren, da es ziſchet und brennet; denn ſie ſind abgezogen worden von Chriſto, und haben ſeinen Tod und Leiden ihnen nicht eingebildet, daß ſie dadurch leben ſollten. Da iſt der Text wahr worden, daß es nicht möglich ſei, daß ſie können dahin kommen, da er iſt.

Da ſprachen die Juden: Will er ſich denn ſelbs tödten?

Auf eine ſolche ernſte Predigt gehört eine ſolche Antwort. Die ganze Welt, auch Himmel und Erden, ſollt billig fur dieſen Worten erſchrecken, zittern und erbidmen, daß hie geſagt wird, wenn der Herr Chriſtus hinweg iſt, ſo ſei gewiß, daß denn alles Andere auch verloren ſei. Es ſollten aufs Wenigſte die Menſchen, die unvernünftigen Thier und die Erde dafur erzittern. Aber ſie werfen dagegen das Maul

x) Rettung unſers H. Gottes aus der Widerchriſtiſchen Gefängnis. Amos 3.

noch auf, und spotten unsers Herrn Christi in die Nasen dazu y). Es gehet noch, bei dem lieben Gott! auf den heutigen Tag also zu: wenn mans den Papisten, Juden, Türken und der Welt noch saget, so pfeifen sie uns an, sagen auch, wie diese thun: Wo will er hin? Ei, wie höhnisch und spitzig sind diese [27]) Buben auf solche erschreckliche Wort, daß Christus saget: Ihr werdet in euren Sünden sterben; item: Wo ich hin gehe, da könnet ihr nicht hin kommen. O, sagen sie, wer weiß, wo er hin will gehen? Es ist gleich, als wenn wir itzt unsern Bauern sagen: Ihr sollet nicht so geizig sein, und also stehlen: das ist ihnen eine lächerliche Predigt; oder, daß man die Junkern und Scharrhansen strafet, so schlagen sie es alles in Wind; wie sie hie auch thun, sagen: Wo gehet er hin? will er sich selbs umbbringen?

Augustinus spottet der Juden, und spricht z): Sie habens aus lauterm Spott geredet, sie haben es nicht aus einem Ernst geredet. Denn es ist keine Kunst, sich selber umbbringen; der Weg wäre wohl zu treffen, und leider! allzu Viel treffen ihn. Sondern es ist höhnisch und spöttisch geredet und geantwortet, und lautet also: Wie weit ists zur Gnade, oder wo ist der Weg zum Himmel, da er will hin gehen? wir wollen auch dahin kommen. So bitter und giftig haben sie sein in die Zähene gespottet. Das gehört dazu, daß wenn man aufs Heftigst und Getreulichst prediget, so muß Christus mit seinen treuen Dienern keinen Dank verdienen noch haben.

Uns gehets auch so. Wenn wir den Papst a) warnen, und sagen: Hütet euch, hütet euch, es wird Dreck regenen; so ists ihnen lächerlich und spöttisch. Wenn man dem Adel, Bürgern und [28]) Bauern dräuet mit Gottes Zorn, so sagen sie: Kann man sonst Nichts predigen, denn vom Gesetz? Nu, wenn wir gute Tage wollten haben, so wollten wir nur predigen, daß alle ihr Ding recht wäre, so würden

y) Unmenschliche Verstockung. z) Augustini Gedanken. a) Spötter und giftige Würmer. Ps. 1. 91.
27) die. 28) oder.

ſie uns gerne hören: aber wenn wir ihnen von Gottes Dräuung predigen, ſo ſagen ſie, man wolle ſie regieren; pochen und trotzen, ſchlagens in Wind. Wohlan, lieben Brüder und Junkern, ſehet zu, wer den Andern trotzet und täuſchet; ſehet zu, was der Türk und Papſt mit ſeinem Spotten erlanget. [29]) Ich wills noch erleben, oder Andere nach mir, daß die Bürger, Bauern und Edelleut mit ihren ſpitzigen Worten das erlangen ſollen, daß die Spitze ſoll dir ſo ſtumpf werden, daß weder Haut noch Haer von dir uberbleibe. Laß ſie immerdar hin ſpotten, und einen reichen Bauer, Fürſten oder Papſt ſagen: Was prediget uns dieſer Narr? Sollen wir thun, was er will? Wir wollen wohl ſo ſchier in Himmel kommen, als er, wir wiſſen auch den Weg gen Himmel. Ja, auf ſammeten Polſtern, und da der Weg iſt mit Seiden gepflaſtert, da wollen ſie ſich hinauf walzen, ja, hundert Jahr zuvor gen Himmel kommen, denn ihre Pfarrherrn und Prediger. Der Papſt will ehe gen Himmel kommen, denn wir.

Aber die Juden haben es erfahren; wo ſind ſie itzt? b) Chriſtus ſagets ihnen: Ihr werdet in euren Sünden ſterben. Sie wußten es dazumal auch wohl, wo er hin ging, und konnten ihm ſpitzig gnug Antwort geben, und die Zungen herausrecken: ich meine, [30]) die Spitze ſei ſtumpf worden und zubrochen; denn die Juden ſind in die ganze Welt zerſtreuet, und Hieruſalem zu Aſchen und gar zunichte gemacht, es ſind die elendeſten Leute in der Welt. Was haben die Juden verdienet und erlanget, da ſie der Propheten ſpotteten? Aber es half nicht. Alſo gehets itzund auch zu, es iſt verloren; je härter man ſtrafet, und beſtiger man prediget und vermahnet, je ſtölzer die Leute werden.

Ich habe oft gedacht, ich wollte das Predigen gar anſtehen laſſen c), denn die Leute werden täglich härter, ſpitziger und giftiger draus, deutens dahin,

---

b) Daß zum Zeugniß müſſen ſie noch in den Tod gehen. c) D. Luth. Anfechtung über der Unbußfertigkeit.

29) † Ja. 30) † ich meine.

man wolle sie bringen und mit Gewalt fassen, gehen hin, sind stolz und trotzig. Nu fahr hin, du sollt es treffen. Lieber Bruder, sauf, daß du speiest, und daß dir der Hals krache, ja, der Bauch, Leib und Leben krachen, du wirst Christum nicht täuschen. Cato spricht: Non me doctorem, sed te deceperis ipsum. Es gilt eine gute Spitzen oder Schanze. O es ist ein schlecht Ding, sprechen sie, wo gehet er hin? Also haben sie gespott und gehöhnt gegen einander. Aber Christus sitzet zur Rechten seines himmlischen Vaters, sein Reich das bleibet ewig: sie aber sind zustoben, zuflogen, und haben ausgespottet, und können nicht mehr spitzige Theiding reden.

Ich bin von oben herab.

Es ist lächerig geredet, aber gar freundlich geantwortet; so gütlich könnte ich nicht antworten. Nu, er siehet weiter, an einen andern Ort, und nimmet sich ihrer spitzigen Reden nicht an d).

e) Unsere nähste Predigt ist gewesen, wie der Herr zu den Juden gesagt hat, er werde hinweg gehen, und man werde ihn suchen: aber sie werden dahin nicht kommen mögen, dahin er gehe; und sie drauf antworten: Will er sich tödten? Wohlan, das ist ein spöttische Antwort gewesen, so sie gegeben haben auf eine solche ernste Predigt, da er [31]) saget: Ihr werdet mich suchen, und in euren Sünden sterben. Leichtlich ist es gesaget, daß sie sollen bleiben in ihren Sünden und im Tode, und einfältig ists anzusehen; aber also gräulich und erschrecklich ists geredet, daß es nicht könnte gräulicher sein, daß einer solle in Sünden und Tode bleiben. Item, so könnte man nicht lächerlicher und höhnischer antworten, denn daß sie sagen: Will er sich selbs tödten? f) Aber also solls gehen; wenn man der Welt prediget, sie warnet, und ihr die Dräuung Gottes furhält, daß ihr

d) Böse sich verdrießen lassen. e) Die 7. Predigt, am Sonnabend nach dem 21. Sonntage Trinitatis. f) Gottloser Blindheit. Luc. 19 31) † er.

werde übel gehen, so sagen sie: Awe ja, behüt uns Gott für dem Dräuen und Predigen, es hat nicht Noth. Dräuet man, so lachen sie; verheißet man, so gläuben sie nicht, und kehren sich nichts dran. Es könnte Christus hie höher nicht dräuen; so werfen sie es herümb und sprechen: O hie ist keine Sünde noch Sterben, sprechen: Will er sich selbs tödten? Also gehets itzt auch zu. Wir sagen und warnen: Lieben Herrn, lieben Leute, Fürsten, Bischoffe, gläubet dem Evangelio, seid fromm, unser Herr Gott wird drein schlagen, und Pestilenz oder Krieg schicken, auch Ketzer und falsche Lehre kommen lassen; so sprechen sie g): Laß kommen, wer Geld gnug zu zählen hätte; die Hölle ist nicht so heiß, als man sie machet. Solche Antwort ist dem Herrn Christo auch worden. Ob uns nu solche Antwort auch widerfähret, ist nicht Wunder, es muß nicht schaden. Die also gethan haben, und des Herrn Christi gespottet, die habens wohl erfahren, was sie dran gewonnen haben, und die noch also spotten, die werdens nachmals auch erfahren. Aber sie sollen es nicht gläuben, bis sie es erfahren, und der Glaube ihnen in die Hand komme, und daß sie im Blut schwimmen: denn werden sie Rath und Hülfe holen wollen, aber da wird kein Rath sein, es wird nicht helfen.

Ihr seid von unten her.

Er tröstet sich selbs, und will sagen: Wenn ich gleich süsse oder saur, scharf oder bitter predige, so hilfts nicht, ihr fraget nichts darnach h). Es reimet sich nicht zusammen; ihr seid von unten her, und ich komme von Gott oben herab, und sage euch die Wahrheit, ihr aber verachtets. Nu so sei es also: ihr seid von Art her böse geborn, so spottet gnug, seid muthwillig gar satt, huret und bubet, raubet und stehlet: ihr sollts finden, es wird einmal zur Rechnung kommen, da ich und ihr auch dabei sein werden; ihr seid Buben, die werdet ihr wohl bleiben.

Diese Wort saget Christus alleine, und wer ein Christen ist, spricht auch also: Ich bin von oben

g) Der Welt Sicherheit. h) Ungleiche Gesellschaft. Joann. 18.

herab. Wer in der Welt predigen ſoll, und Andere fromm machen, und verfolget wird, daß er ſagen muß: Wo ſoll ich hin? der ſpreche: Das iſt alleine mein Trotz und Hohmuth, daß ich von Gott bin geſandt, item, mein Ampt auch von Gott iſt i); ihr aber redet und thut nicht anders, denn wie ihr von der Erden geboren ſeid, da ſich die Leute nicht freundlich mit einander entſcheiden, und Chriſtus und die Seinen ſich die auch alſo vertragen. Es ging aber beſſer und lautet auch beſſer, wenn Chriſtus ſich alſo freundlich abmalete, daß er ſpräche: Ich bin euer Prediger, ihr ſeid meine Schüler; und daß ſie ſprächen: Wir wollen dich hören. Sondern er ſpricht: Wir wollen uns von einander ſcheiden, denn ihr wollt immerdar mit eurem Leben und Vernunft kurz hindurch, wie ihrs im Sinne habt.

Alſo wollen der Papſt, die Mönche und Biſchoffe auch hindurch, wie ſie es im Sinne haben k), und ſagen: Ei, das Evangelium thuts nicht. Aber der Herr Chriſtus ſpricht hie: Nu, ihr wollts nicht haben, und wollet auf der Erden bleiben; ſo werdet ihr doch nicht umbſtürzen können, was ich predige, ich will fur euch wohl bleiben, mich, Chriſtum, und das Evangelium ſollet ihr bleiben laſſen; laſſet ſehen, wer den Andern poche: ihr ſeid von unten her, und ich bin nicht von der Welt, ſondern von Gott und oben herab. Dieſe Wort ſcheiden uns fein, wie Sommer und Winter, und gibt Einer dem Andern kurzümb Urlaub. Er beut ihnen an den Himmel und das ewige Leben; wenn ſie ihn nu nicht wollen haben, ſo dräuet er ihnen, daß er den Tod, Sünde und das hölliſche Feuer ihnen laſſen und geben wolle. Aber ſie antworten ihme ſo höhniſch und ſpitzig drauf, geben ihm ſo eine unfläthige, giftige Antwort, daß ich wohl ſelber ſagte: Fahre hin, es gilt mir gleich, laß ſehen, wen es gereuet, und wer den Andern täuſche; ihr ſeid von der Welt, und ich nicht. Es gilt freilich, daß wirs balde ſehen wer-

i) Der Chriſten und Prediger Vortheil. Joann. 14. k) Der Widerchriſtiſchen Eigenſinn.

den, und ob sichs gleich verzeuhet, so wird sichs doch wohl finden. Also sondert sich der Herr Christus von seinen vermeineten Jüngern, und von dem Volk, welches denn erschrecklich ist, und spricht: Ihr seid da, und ich bin hie, und wenns umb und umb kömmet, so hab ich euch gesaget: Ihr werdet in euren Sünden sterben. Das ist der Beschluß derselbigen Predigt.

1) Nu gehet eine neue Predigt an, daß der Herr spricht:

Werdet ihr nicht gläuben, daß ichs bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben.

Und Joannes der Evangelist spricht, daß sie dieß Wort nicht verstanden haben, daß er die Predigt vom Vater angerühret hat. Er setzet so ein heftig, trotzig Wort, daß ers nicht gnug kann ausreden, daß er spricht: Ihr müssets gläuben, daß ich sei vom Vater; oder werdet sterben. Es ist hoffärtig geredet, daß er saget: Ich bin der Mann, an mir liegts gar; wo ich nicht bin, da ist Nichts, und ihr sollet wissen, wem ihr also lächerlich und spöttisch geantwortet und angetast habt: ich will nicht viel sterben noch tödten, sondern will ungestorben sein. Es verdrießen ihn die spitzigen Wort, und ist der Herr Christus heimlich zornig, spricht: Wollt ihr wissen, wer ich sei? Ich bin Gott, und es gar miteinander: thut, was ihr wollet: wenn ihr nicht gläubet, daß ichs gar sei, so seid ihr Nichts, und müsset in euren Sünden sterben. Also darf kein Prophet, Apostel noch Evangelist predigen und sagen: Gläubet an Gott, und gläubet auch an mich, daß ich Gott sei; oder thut ihrs nicht, so ists alles mit euch verloren.

Die Juden konnten sagen: Meinst du, daß nicht ein Ander sei, der vom Tode und Sünde könne erlösen, denn du, daß wir sollen an dich gläuben? meinst du, daß wir sterben müssen, so wir an dich nicht gläubten? gleichsam als wäre außer dir kein Gott. Wem

1) Emsig Anhalten Christi den Juden zum Heil.

gehört zu, daß die Leute von Sünden, Tod und Hölle erlöset werden, denn Gott? und du sprichst, du seiest derselbige Gott ꝛc.! Darauf spricht der H. Christus: Der ich bin, der bin ich m); wenn ihr nicht gläubet, daß ichs sei, so werdet ihr sterben in euren Sünden. Sucht sonst Gott hin und her, so ist doch kein Leben, denn allein bei mir: darumb, so ihr hie nicht bleibet, so seid ihr im Tode.

Das ist auf das Allergewaltigste gepredigt, auf die spitzige, höhnische Wort, so sie ihme zur Antwort geben, daß er spricht: Ich will euch sagen, wer ich sei, und daß ihr an mich müsset gläuben, oder euer Keiner wird in Ewigkeit lebendig bleiben. Diese Wort müssen sie in sich reiben, und in sich fressen, daß er saget: Werdet ihr nicht von mir das Leben haben, und durch mich euch von Sünden erlösen lassen, so seid ihr des Todes. Nu, Christus ist Gott n), das prediget Joannes von ihme; denn es kanns sonst keine Kreatur sagen. Das Wort ist zu hoch, es kanns der Engel Gabriel auch nicht sagen, daß er spreche: Ich bins; sondern muß sagen: Ich bin gesandt von Gott zu dir. Item, er spricht: Ich stehe fur Gott, und diene ihme o). Aber der Herr Christus spricht: Ihr müsset nicht alleine sagen, daß ich gesandt sei, sondern daß ichs sei. Was heißt: ich bins? Das ist, ich wills sein, und solls sein, ich bins gar, und an mir liegts gar. Euer Gesetze, Moses, und Gottesdienst, Sabbath ꝛc., ist Nichts gegen mir; sondern ich bins, an mir liegts gar: ich bin nicht allein ein Apostel, Prophet, Bote und Gesandter, sondern ich bins, das Wesen aller Ding ist in mir. Zu diesen hohen Worten gehört Glaube.

Es hebt aber Christus kürzlich mit diesen Worten auf p) Mosen, den Gottesdienst im Tempel, Altar, Opfer, Pfaffen, Mönch, Meß, Orgel und Kasel, und was fur Heiligkeit und Weisheit auf Erden sein mag, und spricht, der Welt Weisheit, Macht und Gewalt sei Nichts; und wenn wir gleich dassel-

m) Göttliche Helfampt des Herrn Christi. n) Excellenz Christi.
o) Luc. 1. p) Christus das A und O. Apokal. 1.

bige Alles haben, was man zu Hierusalem, in der Stadt und im Tempel, hat haben sollen, da man nach dem Gesetz Mosi gelebt hat, oder daß man thut, was die Welt aus allen ihren Kräften thun kann, so ists doch alles Nichts, es ist allzumal des Teufels und Todes, es ist da kein Leben, Gerechtigkeit noch Seligkeit zu erlangen, man habe denn mich. Das heißet auf einen Augenblick wegwerfen alles, was heißet: Wer an mich nicht gläubet, daß ichs sei; denn bei mir stehets gar, Leben und Tod, Sünde und Gerechtigkeit, Gott und Teufel, Himmel und Hölle. Damit wirft ers alles unter Christum q), und sondert von einander, was in diesem Leben von Heiligkeit und Weisheit ist, von dem Herrn Christo, und saget, wir müssen etwas Anders haben, denn das Gesetz Mosi und unsere gute Werk, und spricht: Ich bins. Aber es verdreußt die Juden wahrlich sehr, daß er so trefflich hoch sich machet. Zuvor hat er sie höhnisch abgewiesen, aber itzt spricht er: Es liegt Alles gar an mir, und soll kein Gott sein, und mir sonst Nichts in der Welt helfen, es sei denn, daß ich an ihn gläube. Da sagen sie: Wer du?

Wer bist du denn?

Es hat sie hart verdrossen, daß kein Gott helfen solle, wo er nicht sei, er heiße wie er wolle; und geben wiederümb Antwort: Wer bist du denn? Es ist gar spitzig geredet, als sprächen sie: Awe ja, es sollt wohl wahr sein? Wer seid ihr, lieber Junker Jesus? Wo kommet ihr her? Seid ihr nicht von Nazareth, geborn von Maria und Joseph? Ein heiliger Leichnam! Wie ein hoher Mann seid ihr! Sags uns, wenn du nur sprichst, du seiest, du bists, so werden wirs wissen, daß du es seiest.

Aber der Herr Christus fasset es gar zusammen, und gibt ihnen eine heimliche, verborgene Antwort; und es ist auch eine rechte Antwort auf sie, denn sie wußtens damals nicht, daß ers von Gott dem Vater redete: er prediget, daß er wahrhaftiger Gott

q) Alles unter Füßen Christi. Psalm 8.

sei, und spricht: Es dünket euch lächerlich sein, daß ich sage, wer ich sei; wie denn folget:

Und Jesus sprach: Erstlich der, der ich mit euch rede.

Sie sollten wissen, daß er vom Vater sei, und wahrhaftiger Gott wäre; so spricht er r): Fraget ihr, wer ich sei? Ich sage euch: Erstlich der, der ich mit euch rede. Er will ihnen die Ehre nicht thun, daß er sagte, wer er wär. Denn man solls den Juden und den spitzigen Köpfen auch nicht sagen, wenn sie Gott, und was Gott sei, mit ihren scharfsinnigen Gedanken begreifen, ausmalen, verstehen und erkennen wollen; da wird nichts aus: er will aus keiner Vernunft, sondern allein durch sein Wort erkannt werden. Niemand soll mit unserm Herrn Gott zu thun haben mit den 32) bloßen Gedanken, denn das ist gewiß der Teufel, und das thun auch alle Rottengeister. Ein Karthäuser malet ihme Gott ab, den er lieb habe in seinem hären Kleide; ein Barfusser gedenkt, daß er seinen Strick lieb habe. Aber du wirst Gott allda nicht merken. Denn, wie er hie sagt: Willt du wissen, wer er sei, so habe ich gesaget, ich sei der erstlich, der ich mit euch rede. Aber also werdet ihr mich nicht ergreifen, ich will ungefangen sein.

Er spricht: Ich bin erstlich der, so ich mit euch rede s). Diese Wort haben auch ein emphasim: Ich bin nicht allein euer Schöpfer, sondern auch euer Prediger; ihr sollet damit zufrieden sein, daß ich euer Prediger bin: ich bin kommen und gesandt zu euch, nach den Verheißungen in den Propheten, daß ich euch predigen solle; derselbige bin ich. Wenn ihr nu meiner Predigt werdet folgen, und mich hören, so werdet ihrs erfahren, wer ich sei; aber wenn ihr mich nicht hören wollet, so werdet ihrs nicht erfahren: wenn ihr mich höretet, so kennetet ihr mich. Aber sie sagen: Wo ist dein Vater? und wer bist du?

---

r) Weise mit Klüglingen zu handeln. s) Christus.
32) „den" fehlt.

Er will sie außerhalb dem göttlichen Wort mit ihren Gedanken nicht flattern lassen, sondern sie sollen kurzümb zuvor ihn hören, und sein Wort fassen; denn außerhalb und ohne dem Wort sollen sie Nichts wissen, und den Vater nicht kennen. Er spricht: Ich bins gar, an mir liegts alles, Gott und den Vater werdet ihr nicht kennen noch haben, es sei denn, daß ihr mein Wort höret.

Darumb, will er sagen, so vermahne ich euch t), daß man bei dem Wort bleibe. Wenn man von dem Wort fället, so kömmet denn der Teufel und machet so schöne, liebliche Weise und Gedanken, wie die Wiedertäufer und alle Schwärmer haben. Aber es ist eitel Irrthum und Blindheit. Denn sie fassen und ergreifen unsern Herrn Gott mit ihrem Dünkel und Gedanken. Es heißet: Du sollt von Gott Nichts wissen, noch ihn erkennen, du höreſt denn zuvor diesen Mann, und nimmeſt seine Predigt an; denn wirst du durch dieses Mannes Wort fein lernen, daß Gott der Vater seinen Sohn, Jesum Christum, gesandt hat in die Welt, der fur dich gestorben ist. Wer nu also ins Wort gefasset ist, und bei dem Wort bleibet, der ist erhalten, und erkennet Christum recht: wer aber aus dem Wort fället, der ist verloren. Kurzlich will er so viel sagen: Ihr sollets nicht erfahren, wer ich sei, es sei denn Sache, daß ihr mich fur euern Prediger erkennet u), denn ich bin euer Prediger. Ich habe den Befehl und das Ampt, daß ich euch predigen soll. Ich habe euch gesaget: Werdet ihr mich nicht hören, so werdet ihr in euern Sünden sterben: glaubet ihr aber an mich, so habt ihr das ewige Leben. An diese Wort haltet euch, laßt es wahr sein, was ich euch sage: denn werdet ihrs erfahren, wer ich sei, wenn ihr meine Wort fasset und gläubtet, was ich euch sage, nämlich, daß ich euer Prediger sei: denn wird der Heilige Geist durch meine Wort kommen, und es euch lehren. Sonst spottet ihr mein, und sprecht: Gnade Jesus! lieber Jesus, seid uns gnädig! wir wollen Gott ohne dich

t) Anleitung des Herrn Christi. u) Mittel zur Erkenntniß Christi.

wohl treffen und finden. Aber er will sagen: Ihr werdet feihlen. Das heißet: Ich bin, der ich bin, und ihr werdet in euern Sünden sterben, wo ihr nicht an mich gläubet. Es ist gnug gesaget, daß ihr wisset, wer ich sei. Daß ihr nu weiter fraget, wer ich sei, so sage ich: Ich bin euer Prediger. Wenn ihr mich nicht hören wollt, so lassets: man muß mich hören, oder ihr seid des Teufels.

Also können wir Prediger auch sagen, nicht, daß wir sprechen: Ich bins; sondern sagen, wer Christus sei, und wie man unserer Predigt gläuben solle v): wer nu das nicht thun will, der laß es; und sprechen ferner: Werdet ihr nicht gläuben, was wir euch predigen, so werdet ihr in euren Sünden sterben. An mich gläubet Niemand; aber an Christum, den wir predigen, muß man gläuben. Darumb können wir den Trotz und Zorn auch ausstehen, und sagen: Die ihr so spitzig seid, wir sind Prediger, und predigen von dem, der spricht: Ich bins. Ich kann nicht von mir sagen: Werdet ihr nicht an mich gläuben, so werdet ihr sterben; sondern ich predige von dem, der zu den Juden also gesaget hat; mich dürft ihr nicht hören noch erkennen. Wollt ihr den nicht hören, so fahret hin.

Ich habe [33]) viel von euch zu reden und zu richten; aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig.

Er tröstet sich selber wider diese große Bosheit w), und spricht: Ich habe viel zu sagen, zu predigen und zu richten von euch, und muß manche große Predigt thun, von großen Sachen reden und richten. Es ist eine heimliche Antwort, so er den Schälken gibt, damit er sich selbs seines Amts tröstet; als, wenn ich sage: Christus ist gesandt, und kömmet ein Prediger unter ein groß Volk, das einen großen Vortheil hat: es hat den Gott, der in der h. Schrift berühmet ist,

v) Der Prediger Gewißheit in der Lehre. w) Ohne Trost und Erfrischung kann das Predigampt nicht bestehen. Psalm 90.

33) † noch.

und ein Gottesdienſt, der aufgericht iſt durch Moſen und die Propheten, auch durch Mirakel beſtätiget, und er will gleichwohl dieſes Alles umbſtoßen; als ſpräche er: Wie will ich euch zuſtürmen, ich will Alles zerſtören und umbſtoßen, ich habe Macht, Alles umbzureißen und hinwegzuwerfen, ich will viel Dinge umbreißen, einen Unluſt anrichten, und nicht allein die Tauben und die Krämer fur der Kirchen wegthun, ſondern auch den Tempel, Opfer, Heiligthum, Pfaffen, Könige, Fürſten, und auch den Moſen ſelbs, und was ihr habt, abthun, ſie richten und verdammen.

Alſo machet ſie der Herr Chriſtus mit ihrem Spotten je zorniger, daß ſie noch deſte durſtiger und trotziger werden, und ſpricht x): Ich will predigen, daß weder Hieruſalem, noch einige Maur, ja, kein Stein auf dem andern, noch einiger Stecken, in Summa Nichts bleiben ſoll. Alſo will ich mich mit euch Spöttern zupredigen, daß meine Predigt ſoll heißen, Viel und Großes gethan. Und ich meine auch, er habs gethan: er hat durch ſeine Apoſteln ſich zuprediget, daß nicht ein Stein, ja, nicht ein Haar breit, ja, nicht ein Stäublin blieben iſt von der Stadt Hieruſalem, vom Prieſterthum, von den Königen, vom Reich, vom Gottesdienſt, Tempel und vom Volke. Obwohl dieſer Gottesdienſt herrlich beſtätiget war, und Gott große Leute dazu gegeben, als Heliam, Jeremiam, Eſaiam und andere Propheten mehr, und ſie begnadet mit großen Mirakeln, daß dieß Volk nur einen ſeher großen Vortheil gehabt, und ſie es auch hoch haben gerühmet, und die Juden ſich darob ſeher brüſteten, iſt es gleichwohl zergangen; darumb der Herr Chriſtus ſaget: Ich will ſo predigen, daß dieſer Stücke keins ſoll bleiben.

Alſo ſprech ich auch zum Papſt y): O was habe ich noch zu predigen und zu reden, daß der Papſt mit ſeiner dreifachen Kronen, und den Kardinäln und Biſchoffen, Pfaffen und Mönchen, ſo ihme nachfolgen, mit den Fürſten, Mainz, Heinz, Herzog

x) Ernſt und Schreckwort zu gebrauchen. y) Erlegung des päpſtiſchen Wuſts.

Georgen, Alles hinunter zum Teufel in Abgrund der Höllen solle. Das will ich nicht allein predigen, und bei dem Wort bleiben; sondern ich will auch richten. Was frage ich nach euer Verachtung und Spotten? Ihr sollt mir dennoch das Maul nicht stopfen, es soll nicht also bleiben, wie ihrs im Sinne habt; sondern ihr sollt zu scheitern und zu Boden gehen. Ich will mich, meinet der Herr Christus, nicht dran kehren, daß der Tempel, die Propheten und das Regiment zu Jerusalem ist, und ihr also ein schön Reich habt; werdet ihr nicht gläuben, so will ich von euch predigen, urtheiln und richten lassen, daß euer Ruhm, Ehre und Gottesdienst alles soll uber einen Haufen geworfen werden.

Das konnten sie nicht gläuben z), es war ihnen ein Unmüglichs. Also gehets noch zu; allein daß Christus ein Vortheil hat, und spricht: Ich bins. Dasselbige sagen wir nicht, wie er spricht; sondern wir sprechen nur: Wir sind euer Prediger, darümb soll euer Meß, Ablaß, Fegfeuer, und andere Gaukelwerk des Papsts alles zu Grunde gehen. Das sagen wir auch, also urtheilen wir; aber sie spotten unser. Wohlan, lachet nur frei; Christus antwortet darauf:

Der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und was ich von ihme gehört hab, das rede ich für der Welt.

Es hat keinen Schein gehabt, und ist lächerlich gewest a), daß der arme Jesus sich unterwindet einer solchen Predigt; wie es denn noch auf den heutigen Tag seher lächerlich ist, daß so große Könige, der Türke und so viel gelahrter Leute sich gegen dem Evangelio demüthigen sollen, und dem Wort Gottes zufallen; es ist spöttisch. Aber es heißt: Der mich gesandt hat, ist wahrhaftig. Das ist das Siegel, so Christus drauf drucket, und sich damit tröstet. Also können wir auch sagen: Wohlan, lieber Papst,

a) Daran mangelts. a) Christus, sein Wort und Kirche sind unansehnlich.

Biſchoffe, Bürger und Bauer, wir haben euch geprediget und euch gerichtet, haben von euch viel zu ſagen, laßt uns umbſonſt euch nicht dräuen: was gilts, es iſt die Wahrheit, es ſoll dennoch geſchehen, und Niemand wirds hindern können. Denn der mich geſandt hat, der Vater, der hats geheißen, der hat mir ſein Wort gegeben; ich will ſehen, ob der droben ſoll ein Lügener uber euch werden. Ich tröſte mich deß, und poche drauf; zörnet ihr, und verachtet die Predigt, wie ihr wollet, ſpottet und laſſet uns dräuen; gebt ihr aber nichts drauf, es ſoll dennoch geſchehen, wenns euch allen gleich leid wäre: ich will ſehen, ob er, der mich geſandt hat, wolle ein Lügener werden, oder ihr.

So ſage ich auch, es zörne Papſt, Biſchoff oder Kaiſer, laß ſehen, was ſie machen werden: was können ſie? b) Laß ſchauen, ob ſie den zum Lügener machen werden, der uns geſandt hat. Ihr ſollet ihn aber mir wohl laſſen bleiben, ihr ſeid Bürger oder Bauer, ja, die Fürſten und Rottengeiſter in aller Teufel Namen; und ſage: Wer da nicht will lachen, der laß es; laßt zuſehen, der uns geſandt hat, der Vater, iſt wahrhaftig. Wir ſagen: Es ſchadet nicht, ſpottet, lächelt, verachtets, höhnets, machet euch unnütz gnug; ihr werdet Gott nicht zum Lügener machen, es wird die Zeit kommen, daß ihr nicht mehr lachen werdet. Wir wiſſen, daß es Gottes Wort iſt. Es gehet uns drüber ſchändlich, wir müſſen ihr Spotten, Lächeln und Höhnen leiden c). Wenn einer nu das ſiehet, möcht er ſagen: Predige der Teufel, ich will das Predigen laſſen das Herzleid haben, gewinnen wir doch Nichts daran, denn daß man unſer nur ſpottet, und einen Forz dagegen läſſet. Wenn man hoch dräuet, ſo ſchlagen ſie dagegen ein Klipplin. Aber ſage du: Lieber Papſt und höhniſche Spötter, der mich geſandt hat, iſt kein Lügener, was gilts, es wird dir in die Hand kommen, was wir ſagen? Denn der uns

b) Freudigkeit der Diener Gottes. Luc. 14. c) Verheißen im Leiden, Verluſt und Verfolgung.

das Wort geben und befohlen hat, der ist wahrhaftig. Aber da fragen sie nicht nach, bis Gott kömmet, und sie uber einem Haufen liegen. Da werden sie schreien; aber Gott wird sagen: Das hab ich zuvor gesagt und gewarnet; aber es hat nicht geholfen d). Gott mag uns behüten, wir bitten drumb, daß wir nicht solche Spötter werden, und Gottes Zorn erfahren müssen.

Ja itzt, wenn wir Gottes Wort predigen, und Gott uns tröstet, locket, so wird er verachtet e): aber sie werdens auch dermaleins erfahren; und ich kann sagen: Ich bin in Gottes Namen kommen, und hab euch getröstet; aber ihr habets verachtet, darumb so möget ihr nu [34]) leiden ins Teufels Namen. Er wird nicht lugen, ich kenne ihn so wohl; so wird er mein Wort und Predigt auch nicht lassen zu Lügen werden: er ist getreu, redlich und wahrhaftig, was er im Sinne hat, das wird er thun, und Niemand ansehen; das weiß ich. Dieweil er mich denn hat heißen predigen, so wird er mich nicht lassen zu Schanden werden, es ist sein Wort, und hat mich gesandt, er wird mich nicht lassen zum Lügener werden; sonst wollt ich wohl im Himmel blieben sein: aber nu hat er mir befohlen sein Wort, und mich gesandt, darumb so wird er sein Wort wohl schützen, und wird wohl also gehen, wie das Wort dräuet.

Sie vernahmen es aber nicht, daß er ihnen vom Vater sagete.

Sie waren toll und thöricht f), sie hören, daß er wahrhaftig der Sohn Gottes sei, dazu gesandt vom Vater als ein Mensch, daß er ihnen predigen soll; aber was er prediget und redet, nämlich, daß der Sohn vom Vater gesandt sei, das haben sie nicht verstanden, es ist bei ihnen unvernehmlich, sie verachten es. So tröstet sich nu der Herr Christus, und Johannes der Evangelist auch, daß sie es nicht verstanden haben.

d) Proverb. 1. e) Der Gnaden-Zeit nimmet man wenig wahr. f) Das wirket die Wahrheit an ihnen. 2. Ko. 4. Akt. 7.
34) „nu" fehlt.

Alſo, wenn ich auch gleich predige und ſchreie, ſo muß ich auch alſo letzlich beſchließen: Sie vernehmen es nicht, und fragen nichts darnach. Soll man aber drümb aufhören mit dem Predigen? Nein, laß ſie hingehen, und ſage: Werdet ihr Gott zum Lügner machen, und das Wort Gottes umbſtoßen und Chriſtum wegreißen, ſo will ich fröhlich mit ihme umbgeſtoßen werden, und mit hernacher fallen und verloren ſein. Ich bin auf Chriſtum getauft, und durch ihn zum Evangelio berufen: ſind die Biſchoffe nu ſo ſtark, daß ſie Chriſtum wegreißen, und er fallen müſſe, ſo will ich mit Chriſto in Abgrund der Höllen gerne fallen, und mit ihme untergehen, und mag denn der Teufel auf Erden bleiben, wir wollen mit ihme gerne fahren, ob er auch gleich in die Hölle führe: aber fähret Chriſtus gen Himmel, ſo wollen wir auch mit; und der Vater hats nicht geſaget g), daß er in Abgrund der Höllen ſolle fahren, ſondern Chriſtus ſpricht: Werdet ihr nicht gläuben, daß ich der Herr ſei, ſo im Himmel ſitzen werde, ſo werdet ihr alle ſterben und fallen müſſen. Da wollen wir ſehen, ob ſie ihn daſelbſt ſollen umbſtoßen; ſondern er wird da wohl bleiben, denn der Vater iſt wahrhaftig. Alſo ſollen wir uns nicht dran ärgern und ſtoßen h), daß ſie itz die Köpfe zuſammen ſtecken, und die ganze Welt wider uns tobet: es ſchadet nicht; trotzet gegen einander, bis daß da komme das Gerichte: es gilt eine Kandel Biers, es ſoll geſchehen, und den Chriſten das ewige Leben gegeben werden, wie denn der Vater ihn verheißen hat, und den Gottloſen der ewige Tod und Verdammniß zu Hauſe komme, wie ihnen iſt gedräuet worden. Nu wollt die Welt dieß Wort gerne falſch machen, daß Chriſtus alſo müßte zum Lügener werden; aber ſie werdens nicht thun können. Das laſſe man denn nur hingehen, wer es nicht will annehmen, der laß es. Es heißt: Sie vernahmen Nichts von dem Allem.

---

g) Pſal. 110. Der Herr ſprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten ꝛc. h) Trotz wider der Welt Verfolgung.

i) Wir haben gehöret, wie der Herr zu den Jüden geſaget hat: Ich hab viel von euch zu reden und zu richten; aber der mich geſandt hat, der iſt wahrhaftig. Und ſie vernahmen es nicht, daß er ihnen von dem Vater ſaget. Und was dieſer Text will, iſt auch gehandelt worden, nämlich, daß er prophezeiet und greift hinein, daß er wolle das ganze Jüdenthum und den Gottesdienſt zu Boden ſtoßen k), er hab viel zu richten, und werde viel müſſen anders machen, ordnen und beſtätigen. Das gilt dem ganzen Gottesdienſt und Königreich der Jüden. Aber es iſt ein groß Ding, daß eine einzele Perſon ſich nicht entſetzen ſollte, ſo große, treffliche Ding umbzuwerfen, welche ſo lange geſtanden hatten, und von Gott ſelber eingeſetzet waren, denn Moſes hatte das prieſterlich Ampt und das Reich aus Gottes Befehl eingeſetzet. Aber Chriſtus ſpricht hie: werden ſie nicht an ihn gläuben, ſo wolle er mit Fäuſten drein ſchlagen, und gar in die Stiefel hineinfahren, und Alles zu Boden ſtoßen. Denn das Urtheil muß gehen: Wer da nicht gläubet an mich, der iſt verdammet und verloren, er ſei ſo hoch als er immer wolle. Darümb laſſet Moſen und die Propheten, und andere euer Lehrer und Meiſter fahren, ſonſt will ich gar mancherlei Urtheil uber euch geben laſſen ꝛc. Nu, es iſt ein groß Ding, dafür eine einzele Perſon billig ein Schrecken und Entſetzung haben ſollte. Denn Chriſtus tröſtet ſich damit und ſpricht l): Dennoch muß es wahr ſein und geſchehen, und ich muß dieſen Kärmen und Zuſtörung anrichten, denn der Vater, der mich geſandt hat, [35]) iſt wahrhaftig, mein Vater wird nicht lügen; denn was ich rede, das rede ich nicht von mir: der Vater hat mirs geſagt, darümb rede ich auch alſo. Dergleichen können wir eben auch ſagen, wenn Alles will matt und verzagt werden, daß wir ſagen: Es iſt

---

i) Die 8. Predigt, am Sonnabend nach dem 22. Sonntage nach Trinitatis. k) Prophezei vom Untergang des Jüdenthums. l) Chriſti und aller Prediger Troſt wider Aergerniß und Abfall.
35) † der.

Gottes Wort, es falle, was nicht ſteben will, und fahre immer hin, was nicht bleiben will, da liegt alles nichts dran. Es iſt ein groß Ding, daß umb des jungen Mannes willen dieß jüdiſch Reich und[36]) der Gottesdienſt, der ſo herrlich geſtiftet und geordent war, ſolle zu Boden gehen. Sankt Paulus hat ſich auch uber dem Untergang des jüdiſchen Volks hart bekümmert, und dennoch mußt er ſagen, wie hie der Herr Chriſtus ſaget: Das Wort iſt wahr, oder es muß Alles zu Trümmern gehen; denn der mich geſandt hat, und mir befohlen zu predigen, wird nicht lügen.

Alſo gar zeuhet er ſich in das Wort m), von dem großen Aergerniß und von dem Schrecken, ja, von der großen Veränderung des Reichs und des jüdiſchen Volks. Es iſt ſeher erſchrecklich, aber es gehet nicht anders zu; das iſt kürzlich beſchloſſen: wird man nicht gläuben, ſo wird man verloren müſſen ſein; denn, ſpricht der Herr Chriſtus, der, ſo mich geſandt hat, und von dem ichs gehört hab, der michs auch hat geheißen zu predigen, der leuget nicht. Alſo ſaget man itzt auch: Wenn der Papſt fällt, ſo wird Deutſchland untergehen, zu Trümmern und zu ſcheitern gehen; was kann ich dazu? Ich kann es nicht erhalten; weß iſt die Schuld? Ei, ſagen ſie n), wäre der Luther nicht kommen und hätte nicht gepredigt, ſo ſtünde das Papſtthum noch auf guten Beinen, und wäre guter Friede. Da kann ich nicht für. Zu Rom haben ſie auch alſo geſagt: Dieweil S. Peter und Paul in dieſe Stadt kommen ſind, ſo gehets alles zu ſcheitern; ſonſt, da wir zuvor die Abgötter anbeteten, da gings uns wohl. Dieß Geſchrei gehet itzund noch alſo, daß man ſaget: Hätte man das Evangelium nicht gepredigt, ſo wäre es nie ſo gangen, ſondern es wäre Alles fein friedlich blieben. Nein, Geſelle, es ſoll noch beſſer werden, denn Chriſtus ſpricht: Ich hab noch mehr zu reden und zu richten; die Urſach iſt, daß

m) S. Worts Beweis. n) Weltgeſchrei von unſer Predigt.
36) oder.

ihr sollet diese Predigt gehen lassen, oder ihr sollet nicht einen Stecken behalten, es soll auch nicht ein Stein auf dem andern bleiben; und saget: Dieß Wort hab ich nicht erdichtet, es ist des Vaters Wort: wollt ihr nu nicht dran gläuben, und das Wort nicht leiden, sondern auf euerm Wesen bleiben, und dasselbige forttreiben, so schau ich zu, ob Gottes Wort werde untergehen, ob ihr oder Gott gewinnen werdet: ich muß es gleichwohl predigen und nicht stillschweigen, und muß zu den Schranken laufen und treten, und euch beiden zusehen. Also liefen sie wider einander.

Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, denn werdet ihrs erkennen, daß ichs sei.

Diese Predigt ist dahin gericht, daß er zu ihnen saget: Werdet ihr an mich nicht gläuben, so werdet ihr untergehen und in Sünden sterben, das ist beschlossen; und das Urtheil will ich noch weiter ausstreichen, spricht er, und wills mit euch also machen und so viel handeln, daß ihr sehen sollt, daß ichs sei: ich will euch richten, und ein groß wahres Urtheil uber euch gesprochen haben. Aber ihr werdet mich nicht erkennen, ihr müsset mich denn zuvor erhöhen, das ist, an Galgen henken und mich kreuzigen o), das ist erhöhen: an das Kreuz werdet ihr mich schlagen, und ansehen, daß ich ein ander Mann sei, denn der itzt auf Erden gehet.

Das haben sie wohl verstanden, denn sonst hat der Herr droben auch gesaget p): Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, denn will ich Alle nach mir ziehen. Sie haben gehört, daß Christus ewig bleiben sollte, und doch in der Luft am Holz erwürget werden; und hie sagt er: Wenn des Menschen Sohn wird erhöhet werden, so werdet ihr erkennen, daß ichs sei. Das ist seltsam geredet; er dräuet ihnen, er wolle sie zureißen, und wo sie nicht an ihn gläuben, so würden sie in ihren Sünden sterben; aber nu

o) Christi eigene Prophezei von seiner Kreuzigung. p) Joh. 12.

saget er: Ihr werdet mich nicht erkennen, ich sei denn zuvor erhöhet, gestorben und untergangen; als sollt er sagen, er solle durch seinen Tod Alles überwinden, nämlich, den Teufel, die Sünde und den Tod, auch alle Gerechtigkeit, Weisheit, Macht, alles Gutes schenken und geben, item, alles Böses auf Erden solle unter seine Füsse gethan sein, und er solle ein Herr drüber werden; und darümb könnte der Heilige Geist nicht gegeben werden, er hätte es denn an seinem Leibe überwunden, und zuvor den Sieg ausgericht. Denn am Kreuz leget sich wider ihn die höheste Gewalt q), die gröste Weisheit, Heiligkeit, Reichthum und Stärke, ja alles, was hoch war in der Welt; item, unser eigen Sünde, das Gesetz, der Tod, Teufel, Moses mit alle seinem Volk, es lehnet sich Alles auf und wider den Mann, alles Gute und Böse leget sich wider ihn, als, Sünde, Tod, Teufel und Hölle: und diese müssen zuvor in seinem Blut ersäuft, gefangen und überwunden werden. Der Tod greif ihn an, die Sünde setzte ihm auch zu als dem ärgesten Ubelthäter auf Erden; aber der Tod konnte ihn nicht verschlingen, denn er stunde von den Todten wieder auf. Die Sünde ergreif ihn auch; aber sie konnte ihn nicht überwinden. Also legten sich alle große Herrn und Prälaten wider ihn; aber sie konnten ihn nicht erhalten, er stund am dritten Tage von den Todten wieder auf. Darümb spricht der Herr Christus: Ihr gläubet itzt nicht, ich muß aber in Kürzen in mein Reich kommen, und zuvor in mein Regiment treten. Ich bin nur ein Prediger, ein einzeler Mann, und bin im Predigampt; aber wenn ich das gethan hab, daß ich von dem Predigampt komme, und von dem Dienst entbunden werde, so ich in diesem Fleisch und Blut hab ausrichten und führen müssen, so sollt ihr mich darnach hören vom Himmel herab, mit Wunderzeichen, mich sehen und erkennen, daß ich der Mann sei.

Es gehet sonst in der Welt also zu, daß wer das Kleine nicht mag und verachtets, dem wird das Große

q) Feinde Christi, da er am Kreuze hing.

auch nicht. Sie wollten an Christum nicht gläuben, daß er große Wunderzeichen thäte; das war ein Weisheit Gottes; so mußten sie an ihn gläuben, da er gekreuziget war r). Sie wollten nicht gläuben, da er in der höhesten Weisheit ihn fürgestellet ward; hernacher müssen sie ihn annehmen, da er in der höhesten Thorheit ihn fürgestellet ward. Gott wird gar närrisch, und spricht: Nu gläubet an ihn. Christus ließ sich erstlich sehen als ein Prediger, ging einfältig daher, und bewiese sich mit großen Mirakeln; aber sie wollten ihn nicht haben: darnach mußten sie an den gekreuzigten Christum gläuben.

Also wollten die Papisten Johannem Huß nicht; itzund hören sie etwas Anders s). Item, itzt wollen sie nicht leiden hundert Bücher, so wir schreiben, die voller Weisheit und Gottseligkeit sind; hernach werden sie gerne einen Bogen voll lesen wollen, oder daß sie ein Brieflin von unsern Schriften hätten, und werdens nicht bekommen. Darümb so spricht er: Es wird Nichts draus, dieweil ich hie bin; ich muß da hindurch, und Alles uberwinden, und ihrer aller Herr werden. Wenn ich durch den Tod in mein Reich kommen werde, so will ich mich merken lassen, daß ich ein Herr bin, und will den Heiligen Geist senden, und die Kirche stärken und Wunderzeichen thun; und denn solls dahin kommen, daß ich erkennet und geprediget werde in aller Welt. Das sollt ihr nicht hindern, und wo ihr nicht gläubet, daß ichs sei, so sollet ihr drüber zu scheitern gehen, und sterben in euern Sünden.

Er saget aber das nicht von seiner Menscheit, sondern er zeiget an, daß er auch wahrhaftiger Gott sei t); wie denn Johannes der Evangelist anzeiget und spricht: Sie haben ihn nicht verstanden, daß er vom Vater redet, das ist, daß er Gott wäre, und vom Vater gesandt sei ꝛc. Ich hab aber oft gesaget, wenn Christus spricht, sie können nicht leben, sondern müssen alle sterben, die an ihn nicht gläuben, daß

r) Herrlichkeit und Schwacheit Christi. s) Undank-Lohn. t) Gottheit Christi.

man darauf soll gute Achtung geben, denn es wird damit angezeiget, daß er Gott sei. Denn es wär unmüglich, daß er nicht Gott sei, dieweil es das Werk ausweiset; das Werk preiset den Meister. Den vom Tode erretten, das ist nicht ein Menschenwerk, noch einiges Engels Werk, oder irgends einer Kreatur Werk, sondern allein des Schöpfers u), der aus Nichts Alles machet, und aus dem Tode Leben machet, für die Sünde Gerechtigkeit, und aus der Hölle einen Himmel machet. Darümb, wenn er lehret, sie müssen an ihn gläuben, ihn annehmen, daß ers sei, wollen sie erhalten werden, oder alle sterben, so ist er gewiß Gott; sonst wäre es eine Lügen, und möcht es Moses auch wohl sagen: Ihr müsset gläuben, daß ichs sei, gläubet an mich, daß ichs bin, oder ihr werdet sterben. Aber Moses noch kein Prophet sagets, sondern Sankt Paulus spricht: Ich bin ein Apostel, und bin gesandt. Dagegen spricht Christus hie: Gläubet nicht allein, daß ich gesandt sei vom Vater, sondern ich bins auch selber. Beide Wort zeigens an: Ich bins selber; an den ihr gläuben sollet, oder werdet sterben, ich bin eine höher Person, bin etwas mehr, denn daß ich zu euch gesandt bin in menschlichem Fleische, da ihr mich hören und sehen könnet, sondern ich bin etwas mehr, nämlich auch Gott. Das will noch nicht eingehen, das werdet ihr noch nicht erkennen, bis ichs ausgericht hab, und bis ich den Heiligen Geist geben werde, ihr verstehets noch nicht, denn ich hab mein Reich noch nicht eingenommen.

Es ist aber so eine Predigt, die in keine Vernunft gehet v); der Heilige Geist muß kommen, und der muß sagen: Das ist Christus; denn der Heilige Geist zeuget von Christo, daß er ein wahrhaftiger Gott und natürlicher Mensch sei; und müssen es nicht alleine zeugen die Prediger, sondern er muß es auch in das Herz der Zuhörer schreiben. Denn so die Vernunft soll hinein gerathen, so spricht sie: Es ist Nichts, daß der, so von der Jungfrauen Maria ist geborn, sollt ein Gott sein, sondern er ist nur ein

u) G. Werk. v) Vernunft begreift diese Gottheit Christi nicht.

schlechter Mensch. Es ist ihr gar lächerlich. Wiewohl die Türken Christum gar hoch predigen, aber daß er Gott sei, das gläuben sie nicht. Die Papisten preisen ihn mit dem Munde auch wohl hoch, aber es ist Nichts. Denn diesen Artikel fasset Niemand, der da heisset: Werdet ihr nicht erkennen, daß ichs sei ꝛc., es sei denn, Christus hab zuvor den Teufel, Tod, und der Welt Weisheit daniedergeschlagen, ausgerottet und gedämpft: und wo in einem Menschen nicht zuvor die weltliche Weisheit und Heiligkeit zu Boden gestürzet und untergedruckt ist, so vernimmet mans nicht, man erkennet ihn auch nicht. Christus hats einmal am Kreuz gethan, aber noch täglich läßt er durch den Heiligen Geist und das Wort die Vernunft daniederschlagen. Denn wenn ich ihme sonst nachdenke, und mit der Vernunft begreifen will, daß Gott aus einem Weib sei Mensch geborn, so werde ich balde zum Türken, verschwindet mir der Glaube w), und wird mir unter den Händen zu Wasser, denn ich gedenke, es sei nur ein Gott: wolle ich nu viel Götter machen, und solle Gott sterben, das schicke sich nicht.

Darümb so gehörts erstlich dazu, daß er erhöhet werde, dämpfe und schlage zu todt die Sünde, den Tod und Teufel, mit alle seiner Weisheit, und gebe uns den Heiligen Geist, der da machet, daß man gläube an das Wort, von den Aposteln geprediget: derselbige Heilige Geist richtet das aus, und sagets ihnen, daß man erfahre, daß ichs sei, das ist, es ist eine solche Lehre, die sich nicht läßt erdichten noch mit der Vernunft fassen; sonst hätten es die Römer und die Griechen auch funden, ja, die Papisten hätten es auch erfunden, aber sie sind dieser Lehre feind, und halten sie für ein Gespötte und Thorheit. Aber Christus spricht: Gott (der mich gesandt hat,) hat mir das Predigampt befohlen, und der bin ich selber; die Vernunft verstehets nicht, aber es gehöret der Heilige Geist dazu.

---

w) Der Glaube wird durch die Vernunft ausgelöschet.

Denn werdet ihr erkennen, daß ichs sei ꝛc.

Es ist ihnen schweer gewesen, zu gläuben, und noch erschrecklicher, zu gedenken, daß umb eines Menschen willen solle das jüdische Reich und der Gottesdienst untergehen und zu Grunde gestoßen werden. Sankt Paulus arbeitet hierinnen x), daß er schwitzet, in seinen Episteln, ehe er den Jüden das nimmet, denn sie hatten die Verheißung, daß sie Gottes Volk waren, und Kinder der Propheten, es war alles zumal [37]) Gottes, was sie nur hatten; und das soll man ihnen nu alles nehmen und zunichte machen, und sie Lügen strafen; aber dagegen predigen, daß das Evangelium alleine wahrhaftig sei. Da sind ihr Wenig gewesen, die es gegläubt haben, sondern gesaget y): Jesus hin, Apostel her! Lieber ja, ihr seid dennoch Heiden, wir aber sind Gottes Volk, und haben den Gottesdienst; ihr habt Abgötter, wir haben den rechten Gottesdienst; ihr habt Sekten und die Poeten, aber wir haben die Propheten, Mosen, den Tempel, die heilige Stadt Jerusalem, das heilige Land, und sind Gottes Volk, Abrahams Geblüte ꝛc. Meinst du, daß unser Herr Gott das Reich werde umbstoßen, und euch Heiden herfürziehen, oder die Apostelu und euch losen Fischer herfürziehen? Ihr wollet Alles sein, und wir sollen Nichts sein: darauf redet er auch. Es ist nicht gläublich und zu vermuthen, daß solch Ding sollte Gottes Wort sein, oder von Gott geschehen.

Also thut auch der Papst, und der von Mainz itzt z): Sollten wir uns also hinein begeben, und alle ihr Ding lassen recht sein? Wir sitzen an Gottes Statt, in der Apostel Stühle, haben die Taufe, Meß, die Väter, Koncilia, Gewalt der Schlüssel, die Lehrer der Kirchen: Du Narr, (sagen sie,) meinst du, daß dieß alles müsse zu scheitern geben, und dieß ist von geringen Personen, von losen Fischern angefangen, und denen solle man gläuben? Da stehen

x) S. Pauli Arbeit und Angst über der Jüden Untergang. y) Der Jüden Schutzrede für ihren Gottesdienst. z) Des Papsts Schutz für seinen Gottesdienst.

37) war allzumal.

die Papisten wahrlich auf, und verlassen sich drauf, wie ein Bock auf seine Hörner; da verlassen sie sich auf, und sagen: Ecclesia, ecclesia dixit; wer will das zureißen? es ist unmüglich, daß Jemand dieß solle zureißen. Aber die Jüden stunden hie viel fester drauf, und waren viel böser. Er sprach, er wolle sie zureißen, richten und verdammen; so sprechen sie: Laß uns unzurissen und unverdammet, denn wir sind Gottes Volk, Abrahams Samen, und wir haben die Propheten und die heilige Schrift. Also auch, wenn wir sagen: Ihr Päpste, Bischoffe, sehet euch für; ist euer Evangelium nicht recht, so werdet ihr zerstreuet und zerrissen werden. Ja, spricht er, schone doch, wir sind Papst, Bischoff, haben der Apostel Ampt, und sind die christliche Kirche. Laß hergehen, wenn sie uns denn geköpft haben und unser Blut vergossen, denn sollen sie sehen, daß es wahr und Gottes Wort ist gewesen, was wir gesagt haben; wie denn die Jüden es auch gesehen haben, daß es wahr gewesen sei, da Christus ist gekreuziget gewesen, denn er spricht: Denn werdet ihrs erfahren. Itzund meinet ihr, als rede ichs aus meinem Kopfe, und sehet mich an als einen Menschen, der es euch zu Verdrieß also halte und rede. Aber wenn der Heilige Geist kommen wird, und ihr in der Aschen liegen werdet, so werdet ihr sagen: Wir hieltens dafür, als wäre es ein Traum gewesen; aber itzund siehet und greift man es, daß es nicht erdicht noch erlogen sei, sondern es ist Gottes Wort gewesen, und wie er gesaget hat, also gehets.

Das ist nu unser Trost a); wir sprechen auch, im Namen Gottes: Wer es nicht gläuben will, der laß es, wer da folget, der folge, ich bin entschüldiget: wenn da kömmet, wie wir itzt gepredigt haben, so gedenket denn an uns, daß wir wahr haben gesagt. Wird der Papst das göttliche Wort und die Kirche zu Grunde drucken, so hats Gott nicht geredet, und wir haben gelogen. So aber das Evangelium wahr ist, und Gott hat durch uns geredet,

a) Unser Trost wider des Papsts Trotz.

so soll es geschehen, daß sie es erfahren sollen. Darumb so sollen wir zufrieden sein, denn es ist kein Zweifel dran, dieser zweier eins müssen sie versuchen, daß entweder wahr werden wird, was wir gesagt haben, und daß Gottes Wort, so wir gepredigt haben, ewig bleibet, oder wir werden lügen: sie müssen untergehen, oder wir werden Lügener sein; und nach unserm Tode wird man also singen: Nu erkennen wir, daß es nicht ist ein Menschenwort gewesen, sondern Gottes Wort, und daß es Gott hat geboten. Denn ich thue Nichts von mir, saget auch der Herr Christus hie, sondern wie mich der Vater gelehret hat; spricht: Ihr werdets erfahren, daß ichs von mir selber nicht geredet hab. Wohlan, da müssen wirs auch bei bleiben lassen, weiter kann mans nicht bringen, man hats gnug versucht, und es ist ihnen so viel geschrieben und geprediget, es ist nichts nachgelassen mit Flehen und Bitten; so ist auch darob so viel Bluts vergossen, und unser Lehre mit[38]) vielem Leiden bestätiget: aber sie wollen nicht ehe aufhören, noch es gläuben, bis sie es erfahren. Nu sollen sie es auch zuletzt erfahren, daß ich das Werk für mich nicht thue. Das ists, daß er saget: Ihr werdets sehen.

Es ist eine hoffärtige, stolze und hochmüthige Predigt, daß Christus sich herfürthut und saget b), er sei es; und wo Jemand nicht gläubet, daß er sei, so solle Alles verloren sein, unangesehen, ob es gleich von Gott gestift ist. Denn Gott will mich[39]), Christum, alleine haben, an den man gläuben soll; darumb trotzet nur nicht, es wirds nicht thun. Also ist es itzt auch stolz geprediget, daß ein Christ alleine muß gläuben an Christum, will er selig werden, und wir auftreten und sagen zum Papst, Bischoffen und Fursten: Gläubet an die Predigt des Evangelii, oder ihr seid ewiglich verloren, und sollet alle zu Boden gehen. Es ist stolz geprediget, daß ich sage: Wo du König zu Böhmen, oder König zu Frankreich

b) Etolze Predigt Christi.

38) † so. 39) „mich" fehlt.

nicht gläubeſt, daß ichs ſei, ſo ſei ſo ſteif und ſtolz als du wolleſt, ſo verdamme ich dich, und du ſollt es erfahren, daß dieß Wort wahrhaftig ſei, und ſolleſt drüber verlieren alles, was du haſt. Es heißet, daß du entweder mit Gutem gläubeſt, da es dir denn der Heilige Geiſt ſaget, und es dich lehret; oder daß du es mit Böſem erfahren und Alles verlieren müſſeſt.

Und liegt unſerm Herr Gott nichts dran, daß du ſageſt c), du ſitzeſt in der Apoſtel-Stühle, und ſeieſt in der chriſtlichen Kirchen; ſondern daran liegts ihme, daß man den Sohn höre und an ihn gläube, wie im andern Pſalm ſtehet. Denn, werden ſie den Sohn nicht ehren und an ihn gläuben, dieweil er redet das von Gott befohlen und geboten iſt, ſo wird er ſie einmal alſo grüßen, daß ſie werden ſagen: Wir hättens nicht gemeinet, daß es wahr wäre. Er wird ſie in ſeinem Zorn mit einem eiſern Scepter wie Töpfe zuſchmeißen. Denn es iſt ihme ein Geringes, daß einer ein Fürſte, Kaiſer, König, Papſt oder Biſchoff iſt. Werden[40]) ſie Chriſto nicht gläuben, ſo will er den Papſt und die Biſchoffe zerreißen.

Gott helfe uns, daß wir gewiß mögen ſein, daß es die Wahrheit iſt, wenn es zum Treffen kommen wird, da es nicht anders ſein kann, daß da das Deutſchland wird in einander fallen, wie Jeruſalem, daß wir denn feſte halten durch den Heiligen Geiſt, welchen er uns auch geben wird, wie er ihn den Apoſteln verlieben hat, da Jeruſalem iſt gefallen und zerſtöret worden. Aber unſere Deutſchen wollen itzt nicht hören. Werden aber die Päpſte, Biſchoffe, Fürſten und Kaiſer einmal auf das Maul gekloppft werden, (wie es denn Jeruſalem auch alſo ergangen iſt,) daß ſie dran gedenken und ſagen: Es iſt uns zuvor gnugſam geſagt. Denn Gott wills alſo beſchloſſen haben: entweder den Sohn geliebet und an ihn gegläubet, oder in Sünden geſtorben und ver-

c) Vergebliche Theidung.
40) Wenn.

dorben. Alſo müſſen wir nu deß auch gewiß ſein, und ſagen: Ich hab das von mir ſelber nicht geredet, gedräuet noch gethan, ſondern ich habs vom Vater gehöret. Wird nu ein Krieg, ein Zerſtörung und Verwüſtung und Unrath draus, ſo iſts ihr eigen Schuld, denn wir habens ihnen zuvor geſagt, ſie ſollen an den Sohn gläuben, und ſein Wort annehmen, oder umbkommen. Aber darnach ſagen ſie, die Schuld ſei unſer und des Evangelii, und legen alſo die Schuld auf uns. Alſo legtens die Jüden auch auf die Apoſteln. Aber ſie werdens einmal erfahren, das wir ihnen zuvor geſagt haben, und geſprochen d): Ehret den Sohn, laſſet ſein Evangelium euch predigen, und verlaſſet euch nicht auf euer gute Werk, oder ihr müſſet zu ſcheitern gehen.

Ob es nu wohl ein ſchweer Aergerniß iſt, daß umb des Evangelii willen ſo ein Lärmen ſoll angehen und werden; wie ſoll man ihme thun? Es hat Paulo und dem Herrn Chriſto auch wehe gethan, daß er drüber weinete, da er Jeruſalem anſahe e); aber er ſpricht: Die Schuld iſt nicht mein, ſondern dein, du haſt die Zeit deiner Heimſuchung nicht wollen erkennen. Ja, ſagen ſie, wenn Chriſtus nicht kommen wäre, und nicht alſo geprediget hätte, ſo wäre Jeruſalem nicht zerſtöret worden. Das weiß ich wohl. Alſo ſpricht man itzund auch, wenn ich nicht gelehret hätte, ſo bliebe die Plage außen. Item, wenn du lehreteſt, wie der Papſt wollte, ſo ſchwiege der Teufel ſtille, tobet und wüthete nicht alſo: es würde aber der Glaube verloren; denn möchteſt du Friede haben, und der Teufel lachen, wenn du predigteſt, was der Papſt gerne höret.

Aber Chriſtus will alſo geprediget ſein, daß man an ihn gläube. Wenn man denn alſo lehret, ſo kömmet Blutvergießen und Mord. Saget man denn: Was gehets dich an? und man will, ich ſolle ſtille ſchweigen; ſo ſage: Das will ich laſſen; wir predigen dir von Gottes Gnade und Wohlthaten, ſo will

d) Pſal. 2. e) Chriſti und S. Pauli Bekümmerniß über dieſen Aergerniß. Luc. 19.

du unſers Herrn Gotts Wort nicht haben, und widerſtrebeſt ihme: ſo ſchlägt dich unſer Herr Gott auf den Kopf, das haſt du wohl verdienet. Die Jüden und Römer haben die Strafe wohl verdienet; es iſt noch Keiner blieben, ſie ſind Alle geſchlagen worden, die dieſen Sohn verdammet haben. Denn Gott will an Chriſtum gegläubet haben, das iſt ſein Befehl; darnach mögen wir uns richten, daß, was Chriſtus ſchaffet und lehret, daß man ſich darnach halte und richte, oder gläuben wir nicht an ihn, ſo müſſen wirs erfahren und darüber zu Boden gehen.

f) Mit dieſem Text, daß der Herr Chriſtus zu den Jüden geſaget hat: Wenn ihr des Menſchen Sohn erhöhen werdet, denn werdet ihr erkennen, daß ichs ſei, will der Herr ſo viel anzeigen, es werde Nichts draus, weil er da leiblich predige, und da für den Augen und Naſen ſtehe und gehe; ſondern es muß dahin kommen, daß er zuvor gekreuziget werde, denn werde man erkennen, wer er ſei, ob ſie ſich gleich drüber zureißen würden. Es gehet aber in der Welt nicht anders zu: wenn das Gute da iſt, ſo achtet man es nicht; wenn es aber weg iſt, ſo ſuchet mans, minuit praesentia famam, et vilescunt quotidiana. Alſo ſaget Chriſtus auch: Ich ſehe, daß meine Predigt nichtes gilt, dieweil ich lebe, ich richte Nichts aus; darümb iſts das Beſte, daß ich gekreuziget werde. Wenn ich nu hinweg bin, denn werdet ihr mich ſuchen, und alsdenn ſollet ihr erfahren, daß Nichts von mir geſchehen ſei, ſondern ich predige, wie mir der Vater befohlen und mich gelehret hat, denn der mich geſandt hat, iſt mit mir.

Nach der Vernunft iſt es wahr, daß Gott der größte Narr aller Narren iſt g), daß er ſeine Sache mit dem Wort und mit der Predigt anrichtet, und unterſtehet ſich, die Leute zu führen mit der Predigt; denn die Vernunft legt ſich ſtrackes wider das Wort und die Predigt. Wenn ſie es doch fühleten, ſo

f) Die 9. Predigt, am Sonnabend nach dem 24. Sonntage Trinit.
g) Chriſtus muß ein Narr aller Narren ſein.

würden sie anders; wenn er doch drein schlüge, wie die Welt thut. Aber weil die Faust nicht da ist, so wird die Zunge Nichts ausrichten. Nu spotten sie sein noch dazu, dieweil ers mit der Zungen thun will; darümb geschieht ihme auch recht: die Welt schmeißet flugs mit Fäusten drein, und steiget mit Füssen drein. Nu will Christus die Menschen fromm machen, prediget trefflich, und befleißiget sich mit der Zungen, aber er richtet Nichts aus; und es geschieht ihme auch recht, warümb greift ers nicht anders an? Wenn ich unser Herr Gott wäre, so thät ichs mit der Faust, ich wollt ihme den Rath geben, daß er mit der Hand drein schmisse; wiewohl ers zuweilen auch thut, sonderlich bei den Tyrannen. Man muß ihn nicht lehren oder meistern, sondern itzt hat er Christum gesandt, und will, daß er predige, warne, und ihnen sage, was man thun oder lassen solle; wo nicht, so will er wohl Rath finden. Ja, er ist klüger, denn ich. Wenn ich sonst gegenwärtig und sein Rathgeber wäre gewesen, so hätte ich mit der Gewalt und Faust dran gewischt, und hätte gesaget: Was ists nütze, daß du predigest? Je mehr du sagest, je weniger geschieht; lachen und spotten sie doch nur dein dazu. Wenn du aber mit der Faust drein schlügest, so würden sie es fühlen.

Aber er folget dem Rath nicht, und spricht: Ich will wohl mit der Faust drein greifen, es soll ungescherzt sein: ich kann nicht thun, wie die tolle Vernunft thut, die flugs drein schmeißet, ich will sie nicht uberrumpeln oder ubereilen; sondern er prediget ihnen, warnet sie, und läßts ihnen zuvor sagen b). Er weiß wohl, daß er eine starke, schwere Hand hat, und sein Arm ein solche Kraft und Gewalt hab, daß er balde ein Reich hingeworfen hat; darümb will er seiner Gewalt nicht gebrauchen, sondern er prediget erst und spricht: Bekehret euch, höret mich. Aber wenn er redet und es gehet uns nicht ein, seine Zunge und Wort wird veracht, wie es denn die

b) Die Langmuthigkeit Gottes regieret durch das Wort und nicht mit der Faust.

Vernunft alles verachtet, denn hat er zweierlei Recht darnach, uns zu ſtrafen, eins, daß er mit der Fauſt zuſchlägt, das ander, daß er uns mit dem Wort zuvor gewarnet hat, und wir habens nicht für Ernſt gehalten.

Das iſt nu eins, darümb er ſeine Predigt ſo hoch aufmutzet; aber es hilft nicht, bis daß der Herr Chriſtus iſt gekreuziget worden i), denn liegen die Jüden gar uber einem Haufen. Alſo wiſſen wir auch, daß Chriſtus werde drein ſchlagen, Papſt und Biſchoffe uber einen Haufen werfen: aber dieweil wir itzt predigen, ſo iſts lächerlich. Wenn wir ſagen: Du biſt geizig, unkeuſch; ei, welch ein lächerlich Ding iſts doch. Die Wort thun mir Nichts, ſprechen ſie; das macht, ich ſehe nicht die Fauſt oder einen Donnerſchlag, ſondern höre allein die ſchlechten Wort, die thun mir lange Nichts. Aber Gott läßt zuvor die Wort vorhergehen, darnach ſo ſpricht er auch: Denn werdet ihr erkennen, daß ich Nichts von mir ſelber thue ꝛc. k)

Das iſt das Ander, das er ſaget: Ihr werdets erfahren, daß nicht ich, ſondern Gott Solches hat geprediget und gethan, und daß die Strafe endliche werde kommen, und nicht außen bleiben; tröſtet ſich ſelber dieſer Rede, dieweil er ſiehet, daß mans veracht, und die Welt ſpricht: O hätte ich ſo lange Geld zu zählen, ehe denn die Strafe käme; daß einer wohl mochte unluſtig werden, und ſagen, wer Solches höret: Nu predige dir der Teufel; wenn ihr dieſe große Sachen wollet alſo verachten, ſo mag euch Gott auch ſtrafen und hinwegwerfen. Es thut wehe, wenn ſie ſo ſicher ſind, und meinen, ſie haben Urſach und Argumenta für ſich, daß ſie feſte ſitzen, und einer gedenken mag: Vielleicht iſt meine Predigt gar verloren. Da muß einer ſich tröſten und ſagen: Wenngleich die ganze Welt nicht gläubet, und noch ſo feſte und gewiß ſäße, was gilts, ſitzet feſte, haltet feſte, ſo wirds doch noch alſo gehen. Gehets nicht alſo, ſo will ich gerne

i) Rede Gottes. k) That Gottes.

ein Lügener sein und gestrafet werden; aber du wirst sehen, daß es noch wird also gehen.

Darümb so ist an der Predigt viel gelegen l). Die Welt verachtets wohl, und saget von der Predigt: Es ist umb das Urtheil zu thun, und hat der Predigt allezeit widerstanden. Aber er hat itzt kein Schwert noch Faustgewalt; darümb so tröstet er sich und spricht: Daß ich so predige, schaffe, mache, rede und thue, das thue ich von des Vaters wegen, der es mir befohlen hat, der wird mich nicht lassen; denn sonst weiß Niemand, worümb ers also saget. Es läßt sich ansehen, als wärens gar kalte Wort, aber das saget er darümb, daß er sich tröstet und stärket: es muß dennoch also geschehen, er siehet weiter denn wir, und wir müssen ihm nachfolgen, was er für objecta und circumstantias hab, und warümb ers also rede, nämlich, wider das jüdische Volk, das doch mit dem Königreich und Priesterthum also gefasset war, daß man nicht durfte dawider mucken. Trotz, daß du hättest gesaget: Dieß Königreich oder Priesterthum ist des Teufels; gleich als wenn einer heute zu Tage predigte und sagete, daß die christliche Kirche müsse zu scheitern gehen, so trüge ich selber Schwert, Holz, Stroh und Feuer zu, und verbrennete einen Solchen, ich brächte selber einen Solchen umb, und heiligete mich in seinem Blut. Item, wenn einer spräche: Die christliche Kirche ist Nichts, sie gehet unter; so ist mir das dagegen eingebildet, daß sie müsse bleiben und nicht fallen. So nu einer sagete, die Kirche irret und müsse untergehen, und ich weiß das Widerspiel, so nehme ich das Schwert aus der Scheide, und den Pfeil aus dem Köcher, schlage und schieße ihn todt; da hab ich meine Hände geweihet in dieses Schalks Blute.

Also schweer ists da auch gewesen m), daß der Mann, Christus, soll sagen: Ihr Jüden müsset mich anbeten, und werdet ihr mich nicht hören, so werdet ihr untergehen. Das war den Jüden eine

l) Christi Fürhaben. m) Verwaltung der Kirchämpter.

unträgliche, unleidliche Predigt, daß ihr Priesterthum, von Gott gestiftet, und ihr Reich, von Gott geordent, sollte zu Boden gehen umb des Manns willen, daß sie den nicht angebetet haben. Darümb spricht er: Ihr müssets alles dahin richten, und entweder mich hören, oder müsset zu scheitern gehen. Sie gedachten: Das Lied ist zu hoch angefangen, er wirds nicht hinaussingen. Darauf spricht er: Der beider eins muß geschehen: entweder ihr müsset mich hören, oder müsset zu Grunde gehen; und ihr sollets erfahren, daß Gott Solchs redet.

Nu rühmet er seine Predigt n), daß sie recht sei, und unserm Herrn Gott gefalle, spricht: Ihr werdet erkennen und erfahren, wenn ich gekreuziget werde, und von den Todten wieder auferstehe, denn will ich euch lehren, daß meine Wort und Predigt die rechte Wahrheit sei. Itzt gläubet ihrs nicht, aber ich wills euch hernacher lehren mit der Faust, ich thue Nichts von mir, und ich weiß wohl, daß diese Predigt nicht unrecht ist: es sei gleich auf Erden dawider das Königreich, Priesterthum, oder was es sonst sein wolle, so ist doch meine Rede und Predigt recht, und gefället Gott wohl. Daher trotzet er also auf seinen Vater, und spricht: Ich sage euch, werdet ihr nicht an mich gläuben, so werdet ihr alle umbkommen. Das rede ich nicht von mir selber, ich habs auch [41]) aus meinem Herzen nicht erdacht; sondern der Vater sagets, er hat michs gelehret und befohlen, daß ich also reden soll, und der, so mich gesandt hat, ist mit mir, und nicht mit euch: darümb so sehet euch für.

Das ist stark geprediget, und es ist dazumal den Leuten gar seher zu Herzen gangen. Wir sehens itzt nicht, wie es damals gestanden ist, es dünket uns itzt ein kalt Ding sein; darümb so geben uns die Wort nicht also zu Herzen, daß er saget: Mein Wort ist von Gott, und ich predige, wie er mich gelehret hat. Wenn ich also hätte geredet, so

n) Ruhm Christi von seiner Predigt.
41) „auch" fehlt.

hätte ich tausend Hälse verlieren müssen; dennoch muß es einer sagen. Also gehets itzt bei uns auch zu. Es kann einem ein Rad absagen vom Wagen und einen erschrecken, daß der Papst und die Seinen sich rühmen o), sie sind die christliche Kirche. Das Wort sancta ecclesia schrecket einen, da stehen sie auf, sagen: Predige und thue, was du willt, und wie du kannt, so ist dennoch hie ecclesia christiana. Hie ist das Schiff S. Petri, das mag wohl wanken auf dem Meer, aber es soll nicht untergehen und ersaufen: wir sind das rechte Volk Gottes, die christliche Kirche, was willt du machen? Wer dawider prediget, der ist des Teufels. Was sollte ich da thun? und weß sollte ich mich trösten? Wenn man mir also unter die Augen stieße, und für die Nasen hielte den herrlichen Namen der christlichen Kirchen, da bleibe ich selber nicht. Ehe ich wollte erzürnen die christliche Kirche, und ein Wort wider sie sagen, ich wollte ehe zehen Hälse drüber verlieren, und zehenmal todt sein.

Dennoch muß ichs thun, wie hie der Herr Christus auch thut p), und prediget wider die, so den Namen tragen, daß sie Gottes Reich und Gottes Priesterthum hätten; und muß ein groß Werk hie auf sich laden, daß er wider die predigen muß, die sich rühmeten, daß sie Gottes Volk wären, und spricht kurzümb: Entweder ihr Jüden sollt mein Wort hören, oder ihr seid nicht Gottes Volk, denn Gott hat sein Volk nicht also gestiftet, als ihr meinet, daß die alle müßten sein Volk sein, die das Königreich und Priesterthum hätten; sind doch nicht Alle Abrahams Same, die von Abraham geboren sind. Ihr habt wohl ein Königreich und Priesterthum, das von Gott geordent und gestiftet ist; aber doch seid ihr drümb nicht alle Gottes Kinder. Gott hat geschaffen einen Apfel, die Elbe, item, einen Baum, es sind auch alles Kreaturen; aber drümb können sie nicht gen Himmel fahren und selig werden. Und ob

o) Papst Ruhm. p) Wider des Papsts und Jüden Ruhm muß man stark predigen.

ihr auch gleich das Priesterthum, das Gesetze, das weltliche und geistliche Reich habet, so seid ihr doch derhalben nicht Gottes Volk. Ihr seid wohl das Volk Gottes, aber äußerlich; gleichwie die Elbe und das Erdreich unsers Herrn Gotts Kreatur ist, also seid ihr auch sein Volk. Ihr seid das leibliche Königreich und Volk Gottes, aber wenn ihr mich nicht hören wollt, so soll Königreich und Priesterthum zu scheitern gehen, und will alleine diejenigen haben und erhalten, die mein Wort hören.

Also sagt man wider uns auch: Die christliche Kirche ist unter dem Papstthum, und das Volk Gottes und der Papst sitzet drinnen. Aber nein, spricht Christus, meine Rede soll gehen, und ihr sollet mir gehorsam sein, und mich alleine hören, und sollet ihr unsinnig, toll und thöricht drüber werden. Ja, ihr sitzet im Regiment, habt ein Königreich und Priesterthum, und ein Ampt, und seid die Kirche, wie es die Jüden waren: aber also solls gehen, daß, wo diese Lehre von Christo nicht ist, noch angenommen wird, da ist nicht das Volk Gottes. Ich muß ihnen den Ruhm lassen, und ich will ihnen denselbigen nicht nehmen. Sie haben die Taufe, das Sakrament, den Namen der christlichen Kirchen, das Vater Unser, Glauben, das Evangelium, item Gott, Christum und die heilige Schrift, und haben Alles mit uns, sitzen im Ampt drinnen; wie Christus die Leviten nicht herabstoßen konnte. Aber da scheide ichs gleichwohl q), und mit dem stoße ich sie herab, und fahre hindurch, daß Christus saget: Entweder das Priesterthum verloren, oder dem Evangelio gegläubet, und ihme gehorchet. Also sage man auch zum Papst und seinen Bischoffen, die da sprechen: Wir sind Gottes Volk. Sprich du: Da frage ich nichts nach. Ihr sollet dem Evangelio gehorchen, wo nicht, so gehet zu scheitern. Ihr möget dem Evangelio gehorchen, oder sollet alle verloren sein, Platten und Pfaffen; wie es hie den Jüden auch ergangen ist. Das ist die Meinung davon: Ihr

q) Falsche und rechte Kirche zu unterscheiden.

Päpſte, Biſchoff und Pfaffen, wollet ihr die chriſtliche Kirche ſein und bleiben? ſo höret das Evangelium. Alſo muß er mit ihnen reden.

Ich rede Nichts von mir r). Ich habs nicht erdichtet, daß ich alſo rede: Ihr ſollet an mich gläuben, oder alle euer Ding wird zu ſcheitern gehen. Dieſe Lehre iſt euch lächerlich, ihr werdet mich kreuzigen: aber thuts nur, dennoch wollen wir mit einander reden. Ihr werdets innen werden, daß ichs nicht geredet hab, ſondern der, ſo mich geſandt hat. Alſo tröſtet er ſich ſelber, auf daß er ſicher und gewiß ſei, daß ſein Wort unſers Herrn Gottes Wort ſei; wiewohl es ein groß Ding iſt, daß Chriſtus weinet uber Jeruſalem, und bekümmert ſich ſeher drüber, daß es ſoll untergehen: alſo iſts auch ein groß Ding, daß wir uns unterſtehen zu predigen, daß der Papſt und Biſchoffe ſollen das göttliche Wort behalten, oder ſie werden alle umbkommen und zu ſcheitern gehen. Das iſt ihnen lächerlich, und lautet als eitel Ketzerei, und muß wider die chriſtliche Kirche geprediget heißen. Aber wenn ihr eins ſoll untergehen, ſo iſts beſſer, ſie gehen unter, denn daß unſere Predigt und Wort untergehe; denn wir ſind gewiß, daß wir predigen, wie ſein Wort lehret, und wie ſein Wort lautet.

Zum Andern, ſo iſt er auch ſelber da. Ich weiß, daß es nicht allein ſein Wort iſt, was ich rede, und daß es die Wahrheit iſt, daß ihr zu ſcheitern werdet gehen; ſondern er wird auch nachdrucken. Ich weiß, daß auf das Wort ſoll die Fauſt folgen, daß es ſo gehen muß, wie ich predige, daß ihr ſollet untergehen; denn er iſt dabei und hilft, daß es alſo muß gehen, wie ich predige. Das Werk folget auf die Wort: wie Gott dräuet, alſo geſchiehts. Die Welt meinet wohl, ich werde untergehen, aber ich ſoll bleiben; und ſie wollen bleiben, aber ſie muſſen untergehen.

Alſo iſts von Anfang gangen. Das Wort Gottes greift nicht an Pfifferling, Schwämmlin oder Waſſerblaſen, ſondern s) die Königreich, große Kö-

r) Predigampt. s) Gottes Wort greift die höheſte Gewalt auf Erden an.

nige und Völker auf Erden, wie der ander Psalm saget. Denn was groß und mächtig auf Erden ist, das legt sich wider den [42]) Christum; darümb so greift sein Wort auch nicht geringe Ding an. Aber es ist zumal eine lächerige, elende Predigt, daß sie sich soll legen wider alle Gewalt, Weisheit und Heiligkeit, Fürstenthum, Kaiserthum und Priesterthum, die will es haben: das Evangelium hat zu thun mit dem Kaiserthum zu Assyrien, Babylon. Durch Jeremiam ging Babylon unter; hernacher ward Rom zerstöret durch S. Pauli Predigt; durch den Herrn Christum ging Jerusalem unter; itzt gebet der Papst auch hernacher, wenn wir predigen: das Evangelium nimmet Viel auf einen Bissen. Aber das ist lächerig und seltsam, daß es allein mit Worten angreift; es wird verlachet, daß er saget: Werdet ihr mich erhöhen, so werdet ihr erkennen, daß ichs sei. Wenn sie lange pochen und trotzen, so gehen sie doch unter.

Aber wir müssen den Trost haben, wenn schon Kaiser, König, Fürsten, Papst und Bischoffe in einen Haufen fallen, und liegen uber einander die Königreich, daß wir nicht erschrecken. Wenn sie sagen: Was ist Guts draus kommen? so sprich du t): Das, daß Babylon, Jerusalem, Rom, Deutschland und das Papstthum uber einen Haufen fället, das ist gut; denn sie wollten das Evangelium nicht haben, und ihme nicht gläuben, so saget er: Werdet ihr an mich nicht gläuben, so gehet unter. Daß sie nu schreien, da liegt nichts dran. Die Jüden schrien uber die Apostel; die Römer schrien uber die Christen. S. Augustinus, im Buch de civitate Dei, hat gnug dawider zu schreiben und zu schaffen, daß Christus unter den Jüden geborn war, und nicht unter den Heiden, und klagten die Römer, nachdem das Evangelium zu Rom durch S. Paulum und Petrum wäre geprediget, und Christen gemacht worden, daß es nu mit ihnen ärger stunde, denn zuvor, da sie Heiden und Abgöttische waren. Da antwortet er

t) Was Guts aus dem Evangelio kommen sei.
42) „den" fehlt.

drauf, daß es nicht des Evangelii Schuld wäre, sondern ihre Schuld, daß sie nicht wollten das Evangelium annehmen. Darümb laß sie schreien, wie sie wollen, es ist ihnen gesagt. Vorhin, da sie das Wort hatten, wollten sie es nicht gläuben; aber so gläube alsdenn, wenn Christus gekreuziget und erhöhet ist, und wenn die Stein uber einen Haufen liegen. Die Römer wollten auch nicht gläuben, dieweil die Apostel gegenwärtig waren; aber sie mußten darnach gläuben u), da Rom uber einen Haufen lag, und durch die Gothen und Wenden verstöret ward. Nu, Gott hats geprediget, aber sie fragten nichts darnach. Also gläubt itzt Kaiser, König und Papst auch nicht, bis sie uber einem Haufen liegen; und es schadet nicht, obgleich kommen Krieg, Aufruhr, und daß es Alles in Haufen fället: warümb gläubet ihr nicht an mich? darümb gehet zu scheitern. Papst, Kaiser, laß dir sagen, wo nicht, so wirst du untergehen; und ob wir schon auch mit gehen, wie denn Christus gekreuzigt ist worden und erhöhet; item, man verjaget die frommen Prediger, und man vergeußt unschüldig Blut, verbrennet die Christen: es schadet nicht, das heißt alles, erhöhet; darnach sollen sie es wohl erfahren.

Das ist nu das man wohl lernen soll. Ich lerne selber auch drau, was ich euch lehre. Wenn wir dahin könnten kommen, daß wir an dem Artikel nicht zweifelten, daß Christus unser Heiland sei, und von Gott gesandt, und unser Gerechtigkeit wäre, und ließen das gewiß sein, und sähen nicht weiter in den Unfall, denn aufs Wort Gottes; so könnte man denn immerdar sagen: Es ist Gottes Wort, das hab ich geprediget, deß tröste ich mich. Ich habe gelehret Vergebung der Sünde, und gerathen zu Friede, Liebe und Einigkeit; geschieht nu darüber ein Schade, so sei es euer Schuld und nicht der Lehre. Aber sie werden schreien v): Vorhin hatten wir gute Zeit, ehe diese Predigt kam; wie die Jüden auch klagten und schrien uber des Propheten Jeremiä Predigt, und die Jüden sonst schrien: O wäre das Evangelium

u) Verkehrter Lehn. v) Der Welt Klage.

und Christus nicht kommen, so stünde Jerusalem noch. Und das wäre gewißlich wahr; wäre Christus nicht kommen, so stünde es noch. Also wäre Petrus und Paulus nicht kommen, so stünde Rom auch noch wohl; aber weil sie kommen sind, so fallen die Reich also in einander. Aber Christus spricht: Der Vater ist bei mir, und nicht: bei euch. Wir haben euch zwar gepredigt, was euch nu für Unglück widerfähret, das gebet ihr alles dem Evangelio Schuld, ihr legets dem Evangelio auf den Hals; aber es ist euer Schuld, denn ihr wollet das Evangelium nicht haben, kreuziget und erhöhet mich, und verfolget mich drüber. Itzt entschüldiget ihr euch, als wäret ihr unschüldig, sprechet: Ja, wenn das Evangelium nicht wäre gewesen; und ist Alles des Evangelii Schuld. Ei Lieber, wenn Christus nicht auch die Gewissen regieren sollt, so hättet ihr auch gut regieren: er sollte die arme Gewissen nicht trösten, ihr wolltet sie alleine verdammen und erhungern, ihr wolltet alleine Gott dienen, und den rechten Gottesdienst erhalten, vertheidigen, schützen und beschirmen; wenn er nu auch regieren will, so wollt ihrs nicht leiden. So habet nu auch das zu Lohn, schreiet, schreiet, so reißet er euch gleichwohl dahin. Und wir sagen itzt auch zu den Papisten: Gott läßet euch schreien, und reißet euch gleichwohl umb. Es wird euch gehen, wie es den Jüden gangen ist. Er ließ die Jüden, Rom und Babylon auch schreien; aber er riß sie dennoch umb. Der Vater ist mit mir, er wird nicht lügen, er wird mir beistehen.

Summa, es sind eitel Troststprüche und Trostreden w), damit er sich und die Seinen tröstet. Es erbarmet ihn, daß ein solch herrlich Volk solle untergehen, und spricht: Potz Mores, was hab ich gepredigt! dieß Volk, Königreich und Priesterthum gehet unter: das ist ein groß Aergerniß; aber ich muß einen Unterscheid machen. Ich weiß, alles was ich thue, das gefället Gott wohl. Dieß Wort ist gesetzet wider alles Aergerniß, und wider das, so sie

w) Christen-Erquickung.

ſchreien. Er ſpricht: Ich frage nichts darnach, ich bin nicht allein, meine Predigt iſt nicht mein Gedichte. Wenn ich wüßte, daß das Wort und die Predigt mein, und nicht Gottes wäre, ſo wollt ich nicht die ganze Welt nehmen, daß ich aufträt und predigte; und wer mir zu Dienſt und Ehren, oder umb meinenwillen gläubet, dem danke es der leidige Teufel. Chriſtus ſpricht: Ich bin nicht allein; und ich ſoll auch alſo ſagen, denn wenn ich alleine wär, ſo wäre meine Sache Nichtes. Denn ich muß ſagen: Das rede ich nicht von mir; denn ſonſt wär ich ein Lügener. Aber das [43]) weiß ich, daß, was ich predige, das hat mir der Vater gegeben, und es iſt ſein Wort und Lehre; da ſtehets. Wenn ich das ſagen kann, ſo ſpreche ich: Nu laß hergehen, es falle in einander die ganze Welt, und brenne lichterlohe, es folge auch Blutvergießen drauf, oder was da wolle, was frage ich darnach? Der Herr iſt Gott, und unſerm Herrn Gott ſoll die Welt gehorſam ſein, und er kann wohl dreinſchlagen, wenn ſie es verdienet, und ihme nicht will gehorchen. Gott iſt mit mir, und nicht mit ihnen; und laſſe ſie darnach ſchreien: O groß Aergerniß! ich frage nichts darnach.

Darümb ſo lobet Chriſtus die, ſo ſein Wort alſo groß achten; denn er weiß, daß an dieſem Wort mehr gelegen iſt, denn an der ganzen Welt. Es iſt ein großer Ruhm, daß er alſo darf herfahren und ſagen x): Meine Lehre iſt ſo groß, und iſt ein ſolch Ding drumb, daran ſo viel gelegen, daß die ganze Welt dagegen Nichts iſt, meine Lehre iſt recht. Dagegen ſpricht die Welt: Unſer Reich, unſer Kriegsrüſtung, Pferde, Reiter, Knechte, Wagen und Maurn ſind ſo ein groß Ding, daß dagegen die Predigt des Evangelii gar Nichts und Dreck iſt; und nach der Vernunft hat die Predigt des göttlichen Worts ein gering Anſehen gegen den Königen und Fürſten. Aber wiederümb, was iſt ein Fürſt und

x) Lob Chriſti von ſeinem Wort.

43) Ic.

Kaiser, ja, die ganze Welt, Himmel und Erden, und alle Kreaturn, gegen dem Wort? Ein Dreck sind sie. Denn, spricht Christus, der mit mir ist, und mich heißet predigen, der ist größer, denn dieses Alles. Dieser arme Jesus redet im Tempel, und Gott nimmet sich seines geringen Worts an, und hat auf seinen Mund und auf sein Wort so groß Achtung, daß ers größer achtet denn die ganze Welt; ja, er verachtet drüber die ganze Welt. Er läßt sein Wort aus des Herren Christi Munde zu Jerusalem predigen, und hat das Wort Gott so groß gemacht, daß er das ganze Jüdenthum drüber zerrissen hat, und Jerusalem in der Aschen liegt; und Gott hat noch seine Augen auf dieses Mannes Mund gerichtet, daß er Alles dagegen als für Nichts hält. Was ist Jerusalem, Rom, und alle große Königreich gegen dem Wort? Es ist Nichts, und wie ein Dreck geachtet. Wer gläubets aber, daß so groß an dem Wort sollte gelegen sein, daß das ganze römische Reich ist gegen dem Wort als [44]) Nichts. Aber unser Widersacher sagen, das wir predigen, sei alles Nichts; S. Pauli Lehre sei als ein Stäublin gegen dem römischen Kaiserthum: darümb so achteten die Römer solche Bettlers-Predigt gar nichts.

Und man verachtet uns heute zu Tage auch also y). Aber ist unser Evangelium Christi und unsers Herr Gotts Wort, so wird unser Herr Gott sagen: Es soll mir mehr an dem Wort gelegen sein, denn am ganzen Papstthum oder Kaiserthum; und wenn wir dieß gewiß sind, alsdenn so wird uns das Papstthum, das Kaiserthum und des Türken Reich nicht anders sein, denn als ein Mahnblatt; wiewohl sie uns also gering ansehen. Das heißt unser Trotz. Für unserm Herrn Gott hats nicht Noth, der fraget nicht viel nach den Königen, Päpsten und Bischoffen; er hat droben im Himmel wohl andere Fürsten und Herrn. Ein Engel kann mehr, denn zehen türkische Kaiser oder Päpste, sie sind gegen den Engeln wie

y) Christi Wort wird von der Welt verachtet.
44) alles.

Mücken, Flöhe und Läuse; aber das ist das Gröste, sein Wort gläuben und halten.

So saget aber der Herr Christus: Ich weiß, alles, was ich predige, das wird geschehen, ich trau drauf, und es gefället also Gott wohl: schlägt also die ganze Welt dahin, fraget nichts darnach, wie groß ein Königreich sein möge. Darümb so lasset uns gewiß sein, daß die Lehre recht und Gottes Wort sei, denn können wir drauf trotzen und sagen: Wer lachen will, der lache; wer zörnen will, der zörne immerhin. Es sei gleich Fleisch und Blut, die Welt, meine Sünde, oder der Teufel mir todtfeind, so frag ich nichts darnach, ich will sehen, wer mir etwas thun will: der Mann, deß Wort wir predigen, der ist bei uns, und wir wissen, daß unsere Predigt Gott wohlgefalle.

z) Daß nu der Herr zu den Jüden gesagt hat: Der Vater läßt mich nicht allein, denn ich thue, was ihme gefället, das ist eine seher hohe Predigt gewesen. Denn sie sollte das ganze jüdische Reich und Priesterthum zu Boden stoßen, daß auch das ganze Land und Stadt Jerusalem untergehen würde. Das war eine hohe Predigt. Darümb tröstet er sich also, daß ers nicht sei, der es thue, sondern es sei ein Ander, der es thue, nämlich, das Wort Gottes; und spricht ferner:

Der Vater läßt mich nicht alleine, denn ich thue allzeit, was ihm gefället. Da er Solchs redet, gläubten Viel an ihn.

Als sollt er sagen: Was ich geprediget habe, das soll und muß gehen, und was ich thue und fürnehme, Trotz, daß einer wehre. Es ist einfältig geredet, mit schlechten Worten; aber hoffärtig und trotzig ists gnug, daß er darf sagen: Was ich thue, sage und predig, das gilt, und ist gethan. Dagegen muß man sagen: Ei, wenn dein Thun, Predigen allein gilt, so sind wir todt und verloren. Es spricht

z) Die 10. Predigt, am Sonntag nach Cantate.

Christus: Es wird also gehen, wer da nicht will mich hören und mir folgen, was ich sage, schaffe und ordene, der hab den Bescheid, er soll wissen, daß sein Ding Gott nicht gefället; denn Gott ist mit mir a), sonst dürfte ich Betteler nicht auftreten und so hoch predigen. Denn es ist ein groß Ding, daß ein Betteler auftritt, (wie er gewesen ist,) und saget: Was ich predige, das geschieht; was ich nicht predige, das geschieht nicht, und was ich will und thue, dem müssen Alle folgen, oder sind verdammet. Wer nicht will, wie ich will, und gläuben meinem Wort, und folgen, was ich schaffe, der wisse und hab den Bescheid, daß er verloren sei, und Gott ihme abgesagt hab, und ihme feind sei. Das ist nu ein großer Feind, und wäre besser, man ließe ihn Freund sein, und thät, was er hieße, und ließ, was er verböte, und gläubte, was er prediget.

So saget nu der Herr Christus: Alles, was ich thue, das gefället Gott, und ihr sollet wissen, wer wider mich ist, der ist wider Gott, und greift Gott an, und wer wider Gott ist, der hat Gott zum Feinde; was er aber dran gewinnet, das mag er haben, und die Schuhe damit schmieren. Es haben sich so viel Königreich wider Gott gelegt; aber was haben sie gewonnen? sie liegen alle im Dreck. Also gehets itzund auch. Man will Christum nicht hören, und ist Jedermänniglich wider den Mann; es soll Nichts sein, was er saget und thut, die Welt will sonst wohl Gott gefallen, und nicht haben, was er geordenet. Aber Christus spricht: Was ich thue und predige, gefället Gott. Ich bin nicht allein ꝛc. Das wollen wir mit schwachem Glauben ansehen, was ihr thut, und was ihr seid, die ihr euch itzt dawiderleget, und saget: Was wir thur, das gefället Gott, und das geschieht b). Wohlan, wir lassen sie zusammen, wir werden dermaleins sagen: Es waren die Gesellen, die da sagten: Was wir thun, das soll gehen; wo sind sie nu? sie sind zu Aschen und Pulver worden, und Gott hat das Feld behalten.

a) Christi Nachhalter. b) Psal. 1. Psal. 12.

So spricht nu Christus hie: Ich thue allezeit bis an den jüngsten Tag hinan, was Gott gefället; mein Wort, Predigt, Tauf, Sakrament soll bleiben, und Trotz ꝛc. Er hats mit bessern Worten ausgestrichen, denn ichs ausreden kann. Darümb saget der Evangelist auch: Viel Leute gläubten an ihn. Denn sie haben gedacht, er rede so gewaltig einher, gleich als hätte er Gott in seinen Händen, und hören seine Predigt. Das sind dieselbigen Gesellen, die gedenken: Wenn er hinan kommen wird, und ein Herr wird, so wollen wir uns zu ihme halten, er wirds thun, wir wollen seine Amptleute und Kanzler werden.

Da sprach nu Jesus zu den Jüden, die an ihn gläubten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen.

Das ist ein böser Preis, das er saget zu denen, die da anfingen zu gläuben, und sagten: Wir wollen bei dir bleiben, und zusetzen und wagen Leib und Leben; und siehet sie mit schielenden Augen an, und spricht: Ja, wenns euer Ernst wäre, und daß es die Wahrheit wäre, daß ihr an mich gläubtet; aber es siehet mich dafür an, als werdet ihr nicht also bleiben c); und hebt an, und thut eine Predigt von den falschen und wahrhaftigen Jüngern des göttlichen Worts d), und spricht: Viel hören das Evangelium, und bleiben dabei, weil es ihnen nutzet, daß sie Geld, Gut und Ehre davon haben; ja, Lieber, wer möchte das nicht? saget derhalben: Wenn ihr werdet bleiben an meiner Rede und Lehre, so seid ihr meine rechte Jünger. Denn ich hab zweierlei Jünger: die ersten gläuben an mich, rühmen und hören das Evangelium, und sagen: Das ist die rechte Wahrheit; und ich halte sie für große, treffliche Christen: aber es liegt am Bleiben. Darnach sind andere, die hörens; aber wenns zum Treffen kömmet, da spricht

c) Christus ein Herzforscher. d) Predigt von zweierlei Jüngern des göttlichen Worts.

man: Ich weiß auf meine Seele nicht, soll ich dieß und das umb des Evangelii willen verlassen? Da sind derselbigen Wenig, die im Kreuz und Verfolgung bei dem Evangelio verharren; wo findet man sie, die da beständig bleiben? Da spricht nu der Herr Christus: So ihr bleibet an meiner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger. Wenn euch meine Lehre gefället, so seid ihr wohl gelahrt, und ihr wisset Alles: bleibet ihr im Kreuz und Leiden bei der Lehre, so seid ihr meine Jünger. Meine Lehre aber ist nicht der Art, daß man allein anfahe zu gläuben, und viel vom Evangelio rühme; und ich gläube es auch, es sei balde angefangen: aber wo sind die Bleiber und Verharrer e), daß man ausstehe und gedenke: Ei, es gehe mir drüber wie Gott will; bin ich nicht gesund, so werde ich krank; bin ich nicht reich, so bleibe ich arm; ich sterbe oder lebe, so bleibe ich doch bei Christo.

Aber man wollte gern an Christum gläuben, wenn einer dadurch könnte zum Herrn werden, und einer ein Königreich erlangen möchte; wenn aber man drüber etwas leiden soll, ists aus, und umb den Glauben geschehen. Darümb saget er: Wahrlich, ihr werdet nicht bleiben an meiner Lehre. Das geschieht selten, daß man bleibet bei seiner Lehre, sonderlich wenn ein saurer Wind wehet. Viel werden wohl Christen, und halten fest im Anfang uber dem Evangelio: aber darnach fallen sie wieder davon f), und gehen dahin als die guten Gesellen; wie denn auch die Gleichniß des Evangelii vermeldet von dem Samen, der auf einen Felsen fiel, und da die Sonne heiß drauf schiene, verwelkt und verdorret er. Aber die bei dem Evangelio bleiben, das sind die rechten Jünger; die Andern sind falsche Christen und falsche Brüder.

---

e) Bleibende Christen. f) Abfallende Christen.

drauf, daß es nicht des Evangelii Schuld wäre, sondern ihre Schuld, daß sie nicht wollten das Evangelium annehmen. Darümb laß sie schreien, wie sie wollen, es ist ihnen gesagt. Vorhin, da sie das Wort hatten, wollten sie es nicht gläuben; aber so gläube alsdenn, wenn Christus gekreuziget und erhöhet ist, und wenn die Stein uber einen Haufen liegen. Die Römer wollten auch nicht gläuben, dieweil die Apostel gegenwärtig waren; aber sie mußten darnach gläuben u), da Rom uber einen Haufen lag, und durch die Gothen und Wenden verstöret ward. Nu, Gott hats geprediget, aber sie fragten nichts darnach. Also gläubt itzt Kaiser, König und Papst auch nicht, bis sie uber einem Haufen liegen; und es schadet nicht, obgleich kommen Krieg, Aufruhr, und daß es Alles in Haufen fället: warümb gläubet ihr nicht an mich? darümb gehet zu scheitern. Papst, Kaiser, laß dir sagen, wo nicht, so wirst du untergehen; und ob wir schon auch mit gehen, wie denn Christus gekreuziget ist worden und erhöhet; item, man verjaget die frommen Prediger, und man vergeußt unschüldig Blut, verbrennet die Christen: es schadet nicht, das heißet alles, erhöhet; darnach sollen sie es wohl erfahren.

Das ist nu das man wohl lernen soll. Ich lerne selber auch dran, was ich euch lehre. Wenn wir dahin könnten kommen, daß wir an dem Artikel nicht zweifelten, daß Christus unser Heiland sei, und von Gott gesandt, und unser Gerechtigkeit wäre, und ließen das gewiß sein, und sähen nicht weiter in den Unfall, denn aufs Wort Gottes; so könnte man denn immerdar sagen: Es ist Gottes Wort, das hab ich geprediget, deß tröste ich mich. Ich habe gelehret Vergebung der Sünde, und gerathen zu Friede, Liebe und Einigkeit; geschieht nu darüber ein Schade, so sei es euer Schuld und nicht der Lehre. Aber sie werden schreien v): Vorhin hatten wir gute Zeit, ehe diese Predigt kam; wie die Jüden auch klagten und schrien uber des Propheten Jeremiä Predigt, und die Jüden sonst schrien: O wäre das Evangelium

u) Barbarischer Lehn. v) Der Welt Klage.

und Christus nicht kommen, so stünde Jerusalem noch. Und das wäre gewißlich wahr; wäre Christus nicht kommen, so stünde es noch. Also wäre Petrus und Paulus nicht kommen, so stünde Rom auch noch wohl; aber weil sie kommen sind, so fallen die Reich also in einander. Aber Christus spricht: Der Vater ist bei mir, und nicht: bei euch. Wir haben euch zwar gepredigt, was euch nu für Unglück widerfähret, das gebet ihr alles dem Evangelio Schuld, ihr legets dem Evangelio auf den Hals; aber es ist euer Schuld, denn ihr wollet das Evangelium nicht haben, kreuziget und erhöhet mich, und verfolget mich drüber. Itzt entschüldiget ihr euch, als wäret ihr unschüldig, sprechet: Ja, wenn das Evangelium nicht wäre gewesen; und ist Alles des Evangelii Schuld. Ei Lieber, wenn Christus nicht auch die Gewissen regieren sollt, so hättet ihr auch gut regieren: er sollte die arme Gewissen nicht trösten, ihr wolltet sie alleine verdammen und erhungern, ihr wolltet alleine Gott dienen, und den rechten Gottesdienst erhalten, vertheidigen, schützen und beschirmen; wenn er nu auch regieren will, so wollt ihrs nicht leiden. So habet nu auch das zu Lohn, schreiet, schreiet, so reißet er euch gleichwohl dahin. Und wir sagen itzt auch zu den Papisten: Gott lässet euch schreien, und reißet euch gleichwohl umb. Es wird euch gehen, wie es den Jüden gangen ist. Er ließ die Jüden, Rom und Babylon auch schreien; aber er riß sie dennoch umb. Der Vater ist mit mir, er wird nicht lügen, er wird mir beistehen.

Summa, es sind eitel Troststprüche und Trostreden w), damit er sich und die Seinen tröstet. Es erbarmet ihn, daß ein solch herrlich Volk solle untergehen, und spricht: Potz Mores, was hab ich gepredigt! dieß Volk, Königreich und Priesterthum gehet unter: das ist ein groß Aergerniß; aber ich muß einen Unterscheid machen. Ich weiß, alles was ich thue, das gefället Gott wohl. Dieß Wort ist gesetzet wider alles Aergerniß, und wider das, so sie

w) Christen-Erquickung.

schreien. Er spricht: Ich frage nichts darnach, ich bin nicht allein, meine Predigt ist nicht mein Gedichte. Wenn ich wüßte, daß das Wort und die Predigt mein, und nicht Gottes wäre, so wollt ich nicht die ganze Welt nehmen, daß ich aufträt und predigte; und wer mir zu Dienst und Ehren, oder umb meinenwillen gläubet, dem danke es der leidige Teufel. Christus spricht: Ich bin nicht allein; und ich soll auch also sagen, denn wenn ich alleine wär, so wäre meine Sache Nichtes. Denn ich muß segen: Das rede ich nicht von mir; denn sonst wär ich ein Lügener. Aber das [42]) weiß ich, daß, was ich predige, das hat mir der Vater gegeben, und es ist sein Wort und Lehre; da stehets. Wenn ich das sagen kann, so spreche ich: Nu laß hergehen, es falle in einander die ganze Welt, und brenne lichter lohe, es folge auch Blutvergießen drauf, oder was da wolle, was frage ich darnach? Der Herr ist Gott, und unserm Herrn Gott soll die Welt gehorsam sein, und er kann wohl dreinschlagen, wenn sie es verdienet, und ihme nicht will gehorchen. Gott ist mit mir, und nicht mit ihnen; und lasse sie darnach schreien: O groß Aergerniß! ich frage nichts darnach.

Darümb so lobet Christus die, so sein Wort also groß achten; denn er weiß, daß an diesem Wort mehr gelegen ist, denn an der ganzen Welt. Es ist ein großer Ruhm, daß er also darf herfahren und sagen x): Meine Lehre ist so groß, und ist ein solch Ding drumb, daran so viel gelegen, daß die ganze Welt dagegen Nichts ist, meine Lehre ist recht. Dagegen spricht die Welt: Unser Reich, unser Kriegsrüstung, Pferde, Reiter, Knechte, Wagen und Maurn sind so ein groß Ding, daß dagegen die Predigt des Evangelii gar Nichts und Dreck ist; und nach der Vernunft hat die Predigt des göttlichen Worts ein gering Ansehen gegen den Königen und Fürsten. Aber wiederümb, was ist ein Fürst und

x) Lob Christi von seinem Wort.
42) Ja.

Dieſer Text iſt zu gut und zu reich auf einmal zu handeln. Chriſtus leget ihnen den Text aus, daß ſie Abrahams Samen und Kinder ſind. Es iſt ein großer Text und gewaltig Argument der Jüden wider uns. Sie konnten rühmen i), daß ſie Abrahams Kinder waren; das kann man nicht läugnen: und Abrahams Same hat die Verheißung, daß er ſolle Herr ſein in der Welt. Dieſe zwei Stücke (als, wir ſind Abrahams Kinder, item, Abrahams Same regiert uber die Welt,) kann man ihnen nicht nehmen; darümb, ſagen ſie, folget daraus, daß wir Niemand müſſen unterthan ſein in der Welt, ſondern Jedermann muß uns dienen, denn wir ſind Abrahams Same. So wir nu Herrn ſind, ſo ſind wir keine Knechte. Wenn dieß einem auf den Kopf fällt, ſo ſtößts ihn zurücke. Denn alſo ſagten ſie: Alle Welt iſt uns unterthan, und ſind unſer Knechte: der Meſſias ſoll kommen durch unſern Samen, daß wir Herrn der ganzen Welt werden, wir ſind nie Knechte geweſen. Das Argument ſolviret er; und gehet auf den Papſt, der auch ſpricht: Wir ſind die chriſtliche Kirche und heilig, wir können nicht irren ꝛc.

k) Das ſaget der Herr Chriſtus zu den Jüden, daß ſie ſeine Predigt erſt würden erkennen, wenn er von ihnen würde gekreuziget und erhöhet ſein; mittlerweile tröſtet er ſich, daß was er gepredigt hätte, das hab er vom Vater gelernet, und was er thue, das gefället Gott wohl, und müſſe bleiben. Das iſt nu eines iglichen Chriſten Troſt, wenn die Welt ſeine Werk und Wort nicht leiden kann, und was er redet, daß es muß Lügen ſein, und er muß drüber verfolget werden, daß er ſage: Ich weiß, daß meine Lehre und Werk Gottes Wort und Werk ſind; ſo laß ich den zörnen und ſaur ſehen, ders nicht laſſen will. Der liebe Gott helfe, daß wir auch alſo beſtehen mögen. Mit dieſer Predigt hat er Viel erzürnet; wie denn folget. Aber aus

---

i) Jüden Fürwenden. k) Die 11. Predigt, am Sonnabend nach dem 1. Sonntage des Advents.

Mücken, Flöhe und Läuse; aber das ist das Er
sein Wort gläuben und halten.

So saget aber der Herr Christus: Ich
alles, was ich predige, das wird geschehen, ich
drauf, und es gefället also Gott wohl: schlägt
die ganze Welt dahin, fraget nichts darnach,
groß ein Königreich sein möge. Darümb so
uns gewiß sein, daß die Lehre recht und G
Wort sei, denn können wir drauf trotzen und sa
Wer lachen will, der lache; wer zörnen will,
zörne immerhin. Es sei gleich Fleisch und Blut,
Welt, meine Sünde, oder der Teufel mir todtf
so frag ich nichts darnach, ich will sehen, wer
etwas thun will: der Mann, deß Wort wir predi
der ist bei uns, und wir wissen, daß unsere Pr
Gott wohlgefalle.

2) Daß nu der Herr zu den Jüden gesagt
Der Vater läßt mich nicht allein, denn ich thue,
ihme gefället, das ist eine seher hohe Predigt g
sen. Denn sie sollte das ganze jüdische Reich
Priesterthum zu Boden stoßen, daß auch das g
Land und Stadt Jerusalem untergehen würde.
war eine hohe Predigt. Darümb tröstet er sich
daß ers nicht sei, der es thue, sondern es sei
Ander, der es thue, nämlich, das Wort Go
und spricht ferner:

Der Vater läßt mich nicht alleine, d
ich thue allzeit, was ihm gefället. D
Solchs redet, gläubten Viel an ihn.

Als sollt er sagen: Was ich geprediget h
das soll und muß gehen, und was ich thue und
nehme, Trotz, daß einer wehre. Es ist einfältig
redet, mit schlechten Worten; aber hoffärtig und
tzig ists gnug, daß er darf sagen: Was ich
sage und predig, das gilt, und ist gethan. Dag
muß man sagen: Ei, wenn dein Thun, Predigen
lein gilt, so sind wir todt und verloren. Es sp

2) Die 10. Predigt, am Sonnabend nach Cantate.

Christus: Es wird also gehen, wer da nicht will mich hören und mir folgen, was ich sage, schaffe und ordene, der hab den Bescheid, er soll wissen, daß sein Ding Gott nicht gefället; denn Gott ist mit mir a), sonst dürfte ich Betteler nicht auftreten und so hoch predigen. Denn es ist ein groß Ding, daß ein Betteler auftritt, (wie er gewesen ist,) und saget: Was ich predige, das geschieht; was ich nicht predige, das geschieht nicht, und was ich will und thue, dem müssen Alle folgen, oder sind verdammet. Wer nicht will, wie ich will, und gläuben meinem Wort, und folgen, was ich schaffe, der wisse und hab den Bescheid, daß er verloren sei, und Gott ihme abgesagt hab, und ihme feind sei. Das ist nu ein großer Feind, und wäre besser, man ließe ihn Freund sein, und thät, was er hieße, und ließ, was er verböte, und gläubte, was er prediget.

So saget nu der Herr Christus: Alles, was ich thue, das gefället Gott, und ihr sollet wissen, wer wider mich ist, der ist wider Gott, und greift Gott an, und wer wider Gott ist, der hat Gott zum Feinde; was er aber dran gewinnet, das mag er haben, und die Schuhe damit schmieren. Es haben sich so viel Königreich wider Gott gelegt; aber was haben sie gewonnen? sie liegen alle im Dreck. Also gehets itzund auch. Man will Christum nicht hören, und ist Jedermänniglich wider den Mann; es soll Nichts sein, was er saget und thut, die Welt will sonst wohl Gott gefallen, und nicht haben, was er geordenet. Aber Christus spricht: Was ich thue und predige, gefället Gott. Ich bin nicht allein ꝛc. Das wollen wir mit schwachem Glauben ansehen, was ihr thut, und was ihr seid, die ihr euch itzt dawiderleget, und saget: Was wir thur, das gefället Gott, und das geschieht b). Wohlan, wir lassen sie zusammen, wir werden dermaleins sagen: Es waren die Gesellen, die da sagten: Was wir thun, das soll gehen; wo sind sie nu? sie sind zu Aschen und Pulver worden, und Gott hat das Feld behalten.

---

a) Christi Nachhälter. b) Zach. 1. Psal. 12.

stehet: Ihr gläubet so ferne an mich, nicht, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern darümb, daß ihr gessen habt; es ist köstlich Ding. Also, will er sagen, bin ich itzt auch ein großer Magister, und hab viel Schüler; aber wo wirds mit ihnen bleiben? Ach Herr Gott, euer Wenig werden bestehen, ihr habt keinen guten Grund, es hat keinen Bestand mit euch, ihr werdet an mir suchen, das ihr bei mir nicht finden werdet, und wenn ihrs denn nicht findet, so ists alles aus.

Es gehet hie zu, gleich als wenn im Lenzen an den Bäumen alle Aeste voller Blüthe stehen, daß man gedenkt, wo man doch mit allen Oepfeln und Birnen hin wolle; aber kömmet ein Regen oder Wind in die Blüthe, so fallen sie mit Haufen ab, daß wohl das neunte Theil herabfället, und nur das zehente Theil schwerlich reif wird, und etliche werden dazu noch wohl wormstichig. Also gehets auch mit dem Evangelio zu. Erstlich hörets Jedermann, und ist köstlich Ding, es hat viel Schüler; aber wenn es nicht gehen will, wie sie wollen n), und daß man nicht redet, was sie gerne hören, so sagen sie: Es kömmet alles Unglück aus dem Evangelio.

Darümb saget der Herr Christus: Ihr seid meine Jünger; aber ihr seid Schälke. Werdet ihr aber bleiben in meiner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger. Es liegt nicht dran, daß man anhebe, sondern man muß auch beharren, und bei dem Wort bleiben. Ich wollte auch wohl ein Christ sein, und das Evangelium haben, wenn nicht Gefahr dabei wäre, sondern, daß man nur gute Tage darob haben möchte; denn Haß, Neid, Verachtung und Undankbarkeit in der Welt ist nicht Jdermanns Thun. Darümb, wenn es angehet, daß man will deß Mannes Schüler werden, so legt sich der Teufel und Jedermann dawider. Denn stehe feste, halt feste, fleuhe nicht, weiche nicht zurücke: hast du angefangen zu gläuben, so führe es also hinaus. Es sind ihr Viel, die darob halten, ihr Blut vergießen, setzens hinan und wagens äben-

n) Abfall von der Lehre.

theurlich: dieſelbigen ſind die rechten Jünger, und die bleiben auch beſtändig. Aber zehenmal mehr iſt der geweſen, die mit uns haben angefangen zu gläuben, und denen erſtlich unſere Lehre wohl gefallen hat, aber nu iſt nicht das zehente Theil beſtändig blieben. Aber es ſchadet nicht; was ſtehet, das bleibe ſtehen, was nicht ſtehen will, falle immer hinweg: es werden doch Etliche ſein, die da bleiben werden; und die da verharren beſtändig, das ſind meine rechte Schüler, und die mögen auch laſſen uber ſich gehen, was da gehen kann. Die Andern, ſo alleine des Fleiſches Freiheit ſuchen, und was ihren eigen Nutz antrifft, ſind eitel Maulchriſten, Lügener, falſche Jünger oder unrechte Kinder.

Alſo hätten das Evangelium auch die Jüden gerne gehabt; aber sine cruce o), und daß ſie hätten mögen im Hauſe leben und frei ſein, und Niemand Nichts geben, noch Jemands unterthan oder eigen ſein. Aber wenn das Evangelium eine ſolche Lehre wäre, ſo wollt ich in einer Stunde die ganze Welt bekehren. Wenn Chriſtus hätte einem Jeden einen Sack voll Goldgülden geſchenkt, dazu ein Schloß oder Stadt geben, wer ſollte nicht ſein Jünger geblieben ſein? Sie wären alle zugelaufen, wenn er nur hätte einem tauſend Gülden gegeben, ja, wenn er einem Iglichem nur einen Gülden geſchenkt, und hätte denſelbigen ihn mit Friede gebrauchen laſſen, und einen freien Zaum gegeben zu Hurerei und Ehebruch, zu wuchern, rauben und ſtehlen, und daß ſie keine Gefahr deßhalben leiden dürften, noch ſich müßten fürchten für dem Tode: da wäre er ein feiner König geweſen. Aber daß er ſagt: Man wird dir feind ſein, und du mußt gehaſſet werden umb meinenwillen, die Welt wird euch läſtern, ſchänden und auch tödten umb meinetwillen, und nicht gönnen den Biſſen Brods, ſo ihr eſſet, oder daß ihr einen Augenblick leben möget, und ſolches Alles umb meinetwillen euch widerfahren; ſo ſpricht denn Fleiſch und Blut: Es ſei der Teufel an meiner Statt ein Chriſt, gehe

o) Das Bleiben kömmet die Leute ſchweer an.

du hin, und sei ein Christ; es stinkt hie zu sehre, es kostet viel, und gehört und gehet viel zum Bleiben, daß man soll Alles in die Schanze schlagen. Man spricht: Ich will wohl anfahen, aber ich werde nicht bleiben. Wer nu hie einen großen Muth hat, und ein Wagehals ist, will der Herr Christus sagen, derselbige wird mein rechter Jünger genennet werden.

Was werden denn dieselbigen für einen Lohn und Trost haben? p) Sie werden den rechten Gott finden, und werden Kraft und Stärk haben bei G. Wort zu bleiben, so werden sie Christi Jünger sein, und die Wahrheit erkennen. Denn er spricht: Ich will euch die rechte, lautere Wahrheit offenbaren, daß ihr nicht allein sehen sollet, wie die ersten Schüler, die da abgefallen sind; sondern ihr sollets auch erfahren, ihr sollet sehen, daß meine Verheißung, euch und meinen Jüngern geschehen, euch widerfahren soll und wahrhaftig sein werde.

Da scheiden sich nu die falschen und wahrhaftigen Jünger q). Die falschen hören das Wort Gottes, das da verheißet und saget: Wenn du an mich gläubest, so will ich dich nicht lassen, du sollt ein Herr und frei sein vom Tode, Teufel und Sünde, und will dir das ewige Leben geben. Das ist unsere Verheißung, daß wer an ihn gläubet, der soll ein gut Gewissen haben, soll auch selig sein, und einen gnädigen Gott haben, es soll ihme Nichts schaden. Das sollt ihr nicht alleine hören, als die angefahenden Schüler und als die Neuling, die da nicht dahin kommen, daß sie es kosteten und erführen, daß Gott ein solch Mann sei, der aus geistlichen und leiblichen Nöthen helfen könnte. Dabei bleiben sie nicht, und stehen die Gefahr nicht aus, sie fürchten ihres Guts, ihres Friedes und guten Gemachs, sie sind zu kurz angebunden, und wollen Nichts leiden; darumb so erfahren sie den geistlichen Trost nicht, und erkennen nicht, was wahrhaftig Gott ist, und wie ein grosser Trost es sei, auch wie es schmecke. Das sind die falschen Christen, die da viel hören, lernen r),

p) Christenvergeltung. q) G. Verheißung. r) Gerne-Schüler.

aber nimmermehr kommen sie zum Erkenntniß der Wahrheit, sie verstehens nicht: sie lernen wohl die Wort reden, wie ein Papagei oder Sittig die Menschenwort nachredet; aber ihr Herz erfährets nicht, sie bleiben, wie sie sind, sie schmecken und fühlen nicht, wie treu und wahrhaftig Gott sei. Daher gehöret wohl das zehente Theil der Menschen; das neunte Theil fähet wohl an zu gläuben, aber sie bleiben nicht. Denn so enge und schweer ists, beständig zu bleiben, daß es keinen Halt hat, denn alleine das göttliche Wort, das ist der Grundstein, oder der Balke und Träger, Stützel und Pfeiler, so man untersetzt, daß man könne beständig bleiben. Darümb muß man sich an das bloße Wort Gottes halten, und an die Rede Christi sich hängen, denn erfähret man in Gefährlichkeit unsers Herrn Gotts Hülfe, es gehe gleich uber und drüber.

Und wir haben das Mirakel an uns auch erfahren. Als, für einem Jahre, auf dem Reichstage zu Augsburg, da meinet man, es würde in vier Wochen Alles uber und uber gehen, ganz Deutschland sollte zu Grunde gehen; man konnte nicht sehen noch fühlen, wo es hinaus wollt, wo Hülfe oder Rath wäre, es war allen Sinnen zu hoch, es war uber alle Weisheit genommen, daß man mußte sagen: Es stehet alleine in Gottes Gewalt, und es ist auf sein Wort gesetzt. Dahin muß gebracht sein, daß man spreche: Gott hats zugesaget. Wenn man sich fest an das Wort hält a), so solls nicht Noth mit uns haben; ob man gleich sonst Nichts mehr siehet, so wird man doch erfahren, daß Gott wird sich wieder merken und sehen lassen, daß sein Wort wahr sei, da er zusaget, wer ihme vertrauet, der werde nicht zu Schanden werden. Also wirds hinfürter auch in allen Anfechtungen gehen. Aber die falschen Heuchler erfahrens nicht, sondern die an dem Wort halten, die erfahrens, daß Gott wahrhaftig ist. Das merk in allen Anfechtungen, in Armuth und andern Trübsaln, daß, wo man das Wort fahren läßt, da ists grund- und bodenlos, und versinkt einer ganz

a) An Gottes Wort feste zu halten.

und gar, daß er verzweifeln muß. Darümb will Christus hie sagen: Kannst du bleiben stehen an meinem Wort, so halt feste, denn da bleibest du mein rechtschaffener Jünger, so man feste an dem Wort hält; denn das machet dich zu einem rechten Jünger, wenn du Solches nicht allein wissest, lernest, liesest und höreſt, sondern, daß du es auch hast erfahren.

Also hatte Abraham auch Gottes Wort t), daß Gott zu ihme sagte: Ich bin dein Herr und dein Gott. Nu wird in Aegypten ihme sein Weib vom Könige genommen, wo war da der protector? item, wo war da Rath und Hülfe? Er weinete da mehr, denn daß er lachete. Sarah, sein Weib, war in großer Gefahr ihrer Ehren und Keuscheit, er sahe keine Gewalt noch Kunst, wie Rath in dieser Noth zu finden wäre; er konnte Nichts mehr thun, sondern hing sich an das Wort: Der Herr ist mein Schutz. Da erfuhre er und erkannte er die Wahrheit. Denn Gott schlug den Pharaonem, daß er froh ward, daß er dem Abraham sein Weib wieder gab, und verehrete ihn noch dazu mit großen Geschenken.

Darümb scheiden sich hie [47]) die Schüler Christi u). Die falschen heben an, fallen aber wiederümb ab: die rechtschaffenen bleiben in der engen Bahn und Pfort, oder auf dem schmalen Wege, nämlich, an dem Wort Gottes, daß sie sagen: Ich weiß nicht Rath, Gott mag helfen, es stehet allein in seiner Hand, er hats verheißen, und spricht: Haltet ihr nur fest, ich will auch halten. Wenns nu in die Züge und enge Kluft kömmet, so wirst du das Bleiben am göttlichen Wort auch lernen, und es wird dich zu einem rechtschaffenen Jünger machen, und dich frei machen. Das erfahren die falschen Schüler nicht; sie wissen nicht, was da heißet die Wahrheit v). Denn Wahrheit ist nicht allein, Christum hören, oder von ihme viel waschen können, sondern auch im Herzen gläuben, daß Christus uns frei und los machen

t) Abrahams Festhalten an Gottes Wort. u) Unterscheid rechter und falscher Schüler Christi. v) Was da sei Wahrheit.

47) „die" fehlt.

wolle; daß man Solches im Herzen erfahre, das machet einen rechten Christen.

Das ist nu eine rechte Disputation, daß da sei zweierlei Freiheit w). Die erste ist eine falsche Freiheit der falschen Schüler, die eine fleischliche Freiheit suchen, und die darümb Christen werden; wie hie die Jüden zu Christen worden, darümb, daß sie höreten, die Christen sind frömme, gütliche, gedüldige, sänftmüthige Leute, nicht rachgierig, und geben gerne Almosen, sind kostfrei, item, sie haben einen gnädigen und nicht zornigen Gott. Das hören sie, und schmeckt ihnen, daß man solle Andern geben und dienen; darümb sprechen sie: Ich will mir gerne geben und dienen lassen, auch vergeben lassen, item, unser Herr Gott soll mir auch Vergebung der Sünden geben und gen Himmel helfen; sie wollen gerne nehmen und ihnen geben lassen, und gerne haben. Aber doch sind und bleiben sie immerdar Schälke, und wollen ihre Gräuel und Abgötterei nicht verlassen und Jemand Etwas geben, sie wollen Huren- und Buben-Leben und Wesen führen, wie vorhin, und wollen dennoch evangelisch sein. Das sind die falschen Schüler, die nur des Fleisches Freiheit suchen. Denn sie rühmen nur allein viel vom Evangelio, und suchen es erstlich mit großem Ernst; darnach ist denn Nichts dahinter, denn sie thun, was sie wollen, folgen ihren bösen Lüsten und Willen, und werden ärger, denn vorhin, sind viel unzüchtiger und sicherer, wilder, geiziger, diebischer, räubischer, denn andere Leute, wie denn itzt unsere Schälke, die Bauren, Bürger, unser Edelleute mehr geiziger und unzüchtiger sind, denn sie unter dem Papstthum gewesen, werden viel ärger, denn sie zuvor gewesen, wollen nicht Buße thun, daß sie möchten bekehret werden: darümb muß ihnen das auch widerfahren, daß sie in Abgrund der Höllen gestoßen werden.

Aber die Andern x), die da bei Gottes Wort bleiben und ausstehen, leiden, tragen und wagen, was sie sollen, die werden erlöset, und werden je län-

w) Zweierlei Freiheit. x) Christen.

ger je stärker, und erkennen die Wahrheit, daß sie Christus werde erlösen. Jenes Theil verstehet es nicht, was Wahrheit ist, und geben damit Ursach dem Herrn, daß er sich besser erkläre, was er damit meine. Denn es ist stumpf und kurz abgebrochen, daß sie die Wahrheit nicht verstanden. Denn mit der Vernunft wird man diese Sachen nicht erkennen, sondern bleiben ihre Lebetage uber, wie sie zuvor gewesen sind, und werden siebenmal ärger. Das ist alles eitel falsch Ding, was sie thun, gehen in einem falschen, trunkenen Wahn daher y), alles, was sie gläuben, ist erdichtet Ding, denn sie haben Christum nicht geschmecket, sie wissen nicht, was Christus sei, sie haben auch umb Christi willen Nichts gelitten: derhalben so sind sie nicht anders, denn als die Trunkenen, die da nicht wissen, wo sie daheim sind. Alles, was sie gläuben, ist falsch und Nichts, sind nicht tüchtig irgends zu einem guten Werk, und thun sie etwas Gutes, so thun sie es umb ihrenwillen, auf daß sie Ehre, Geld und Gut davon haben. Also, thut ein Fürst, Edelmann oder Bauer etwas Guts, so will er sein Ehre und Nutz darunter suchen; wenn aber das entgehet, so wird er tolle und thöricht drüber, und läßts anstehen, thut nichts Guts mehr. Darumb so ist keine Wahrheit da, es wird kein wahrhaftig Wort noch recht Werk in ihrem Halse und Fäusten befunden, es ist ihnen Alles umb Gut und Ehre zu thun; wie wir am Papst und seinen Bischoffen noch auf den heutigen Tag sehen.

Aber hie ist die Wahrheit, Christus wird euch wahrhaftig frei machen, nicht auf fleischliche Weise, sondern von Sünden; und will hie sagen: Ich bin nicht ein Partekenprediger, der da von dem Bettelstab, als, von zeitlichem Reichthum, Ehre, Gewalt und Wollust predigte, denn das ist eitel Saumist und Koth, so von Säuen ins Stroh geworfen wird; Reichthum sind die Gräten und Beine, so von der Herrn Tische uberbleiben und herabfallen, und den Hunden zu Theil werden, wie wir sonst pflegen die

y) Christlichen.

Rinden vom Brod abzuſchneiden. Solche Predigt, die für den leiblichen Bauch gehöret, befehlen wir den Juriſten z); aber Chriſtus redet hie von der rechten, ewigen und geiſtlichen Erlöſung. Daſſelbige verſtehen die Jüden noch nicht und ſagen: Wir ſind Abrahams Kinder, darümb ſo ſind wir nicht Knechte.

Er meinet nicht Knechte, wie ſie bei uns Deutſchen geheißen werden, denn es iſt bei uns nicht der Brauch, wie bei ihnen; ſondern er redet von Leibeigenen, da ein Herr einen Knecht oder Menſchen hat, der gar ſein eigen iſt, mit Leib und Gut, und möchte ihn aus ſeinem Gut ſetzen und wegſtoßen, wenn er wollte. Das war zu der Zeit gar geſtrenge a). Wenn der Herr dem Knecht ein Weib gab, ſo waren auch des Knechts Kinder des Herrn, der Herr nahm ſie zu ſich; auch alle Güter, die ſie erworben, waren nicht ihr, ſondern des Herrn. Alſo geſtrenge ward es gehalten in denſelbigen Landen. Gleichwie Milch nicht der Kuhe iſt, noch das Kalb der Kuhe, oder die Ferkel der Sauen, ſondern die Frau im Hauſe nimmets zu ſich: alſo waren die Leute auch zur ſelbigen Zeit; was ein knechtiſcher Mann und Weib mit den Kindern erworbe und verdienete, das war alles des Herren. Ein geſtrenger Herr behielt es alles mit einander, und gab dem Knechte, ſeinem Weibe und Kindern nicht mehr davon, denn nur das Futter, als Eſſen und Trinken, Kleider und Schuhe. Der Türke hält es heutiges Tages noch alſo, daß die Leute ſeine leibeigene Knechte ſind, und mit aller Hab und Gütern ihme dienſtbar b): gleichwie noch eine Kuhe leibeigen iſt; wenn ſie der Magd viel Milch gibt, ſo iſt die Milch der Frauen, und nicht der Kuhe. Alſo gar leibeigen iſt auch ein Sau, Pferd oder Kuhe, was es erärbet, iſt alles ſeines Herren, der Herr gibt dem Pferde nur davon das Futter, Eſſen und Trinken ꝛc., und zwar ſparlich gnug. Alſo gab man damals den Knechten (die als unvernünftige Thier leibeigen waren,) auch Eſſen und

z) Juriſten der leiblichen Freiheit-Prediger. a) Knechtſchaft bei den Jüden und Heiden. b) Knechtſchaft bei den Türken.

Trinken, und geringe, zerrissene Kleider, und werden darnach aufs Harteste getrieben. Unsere Knechte sind itzt Herrn dagegen, und die Mägde sind nur Frauen zu unser Zeit, man sollte sie nur Junkern, Herrn und Frauen itzt heißen, denn daß man sie Knechte und Mägde nennete; aber der Türke machet itzt noch Leibeigene und Knechte.

Darümb so sagen die Jüden: Du willt uns frei machen und redest von uns, gleich als wären wir leibeigene Knechte, da wir doch nicht Knechte sind. Zwar in Aegypten waren sie nicht weit davon c), da sie unter Pharaone gefangen waren, da sich oft ein armer Mann mit den Seinen, als Weib, Söhnen und Töchtern, auf ein 6 Jahr verkaufte, daß er und sie, diese Jahr uber, nur Essen und Trinken hätte; das war also desselbigen Landes Sitte, wie es Moses saget. In diesen sechs Jahren hatten sie vom Herrn Essen und Trinken, und Kleider; was sie aber diese Zeit erworben mit ihrer Arbeit, das war alles ihres Herrn. Gleich als was ein Pferd mit seiner Arbeit verdienet, das ist seines Herrn, das Pferd kriegt vom Herrn dafür allein Futter und Straue, man gibt dem Pferde die sechs Gröschen nicht, so es den Tag uber verdienet: also verkauften sie sich auch sechs Jahr, und dieneten mit ihrem eigenen Leibe umb Nahrung und Leibes-Unterhaltung. Wollen derhalben die Jüden hie sagen: Also mußt du uns nicht predigen, denn wir sind Abrahams Same, und wollst uns zu Leibeigen machen, und daß alle unsere Güter sollten der Heiden sein; ja, hörst du, wir wollen noch die Heiden uns zu Leibeigen machen, und zu unsern Knechten. Darümb muß sich der Herr auslegen und erklären, und gibt eine Gloß, deutet, welchs seine Freiheit sei d), und spricht: Ich sage nicht von der Freiheit, da ihr von gedenket, und wolltet gerne Herrn sein, und fürchtet euch dafür, daß ihr möchtet Knechte werden: es wird euch auch widerfahren; und saget:

---

c) Knechtschaft der Jüden in Aegypten. d) Christi Deutung, welche die rechte Freiheit sei.

Wahrlich, wer Sünde thut, der ist ein Knecht der Sünde.

Das wird ein Text und Predigt werden von der wahrhaftigen, christlichen Freiheit, was dieselbige sei. Christus will die weltlichen Reich nicht verändern, auch die Leibeigenschaft nicht hinwegnehmen; was fraget er darnach, wie Fürsten und Herrn regieren? Es gehet ihn nichts an, wie man pflüge, säe, Schuhe mache, Häuser baue, Zinse oder Rente gebe. Solch Recht ist Genesis 1. bestellet, da schaffet Gott die Welt, daß wir sollen Kinder zeugen, und die Welt innen haben und bauen. Aber hie redet Christus Nichts von diesem äußerlichen Wesen, sondern er handelt von einer Freiheit e), die außer und über diesem äußerlichem Wesen und Leben ist, da gehandelt wird, wie man von Sünden, vom Tode, Gottes Zorn, Teufel und Höllen, oder ewigen Verdammniß, erlöset werden möge. Eine Kuhe kann los werden, daß sie nicht Milch gebe ihrem Herrn und Frauen; ein leibeigen Knecht kann frei werden, daß er dem Herrn nicht diene, wenn er ihn loszählet.

Diese [48]) christliche Freiheit kann widerfahren f) sowohl dem, der frei, als der da leibeigen ist; item, dem, der da gefangen ist, oder der da Andere gefangen nimmet, oder einem Weibe sowohl, als dem Manne, einem Knechte und Magd sowohl, als dem Herrn und Frauen. Wir reden von der Freiheit für Gott, da uns Gott frei spricht von Sünden, welche Freiheit Jedermänniglich widerfähret. Also führet der Herr Christus vom fleischlichem Sinn, darüber sie gar zürnen, daß er sie nicht führen will zu einer leiblichen Freiheit des Fleisches, und will also das Volk gefangen nehmen, daß sie nicht sollen frei werden; und heißen derhalben den Herrn Christum einen Ketzer, und sagen, der Teufel predige aus ihme, will die Leute verführen und gefangen nehmen.

---

e) Christliche Freiheit. f) Wem diese Freiheit zu gut komme.
48) Die.

Annus Christi MDXXXII. [49])

g) Ich hatte mir fürgenommen, von der lieben und heiligen Taufe zu predigen, auf daß dieselbige bei uns auch möchte erkannt und geehret werden; aber wir sind durch Leibsschwacheit verhindert worden. Darümb wollen wir es sparen bis morgen, oder wenn wir sonst wieder predigen können: itzt wollen wir im Johanne wieder fortfahren, darinne der Herr Christus lehret von der christlichen Freiheit, und spricht: Werdet ihr meine Wort halten, so wird euch die Wahrheit frei machen.

Als sollt er sagen: Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Samen seid; aber weil ihrs verspottn, spricht er, so habet mein Wort nicht in euch. Ich hab zwar vergessen, was ich damals von der christlichen Freiheit geprediget hab; aber der Text wird uns wieder drauf bringen, was die Freiheit sei, wohin und wie weit sie gehe. Die Jüden rühmeten von ihrer Freiheit h), daß sie wollten ein eigen König und Reich haben, und keinem Kaiser unterworfen sein auf Erden, sondern wollten ein frei Volk für sich sein, mit ihrem Gottesdienste und Gesetzen, von Mose ihnen gegeben. Zwar Gott hats ihnen auch zugesagt und gesprochen: Werdet ihr mein Gesetz halten, so sollet ihr oben schweben und nicht unten liegen, ihr sollet das Häupt und nicht der Schwanz sein, ein eigen Volk, Gottes Eigenthum, mein Priesterthum ꝛc. Ich will über euch Herr alleine sein, Trotz einem Andern, der euch soll regieren. Aber es stunde dabei: Si servaveritis mandata mea. Das hätten sie nu wohl gemerkt, und stunden drauf, das war ihr Trotz; aber der Herr saget daneben: Si servaveritis, quae dixi vobis, so sollt ihr mein Volk sein. Da sahen [49a]) sie eins an; sed illud de faciendo lege non considerabant [49b]). Den Text leget ihnen der Herr Christus also aus,

---

g) Die 12. Predigt, am Sonnabend nach Dorothea Anno 1532. Cum iterum revalueisset Lutherus, qui aliquandiu graviter aegrotavisset.

h) Der Jüden Freiheit.

49) „Annno Christi MDXXXII." fehlt. 49a) Orig. sapen. 49b) Statt dieser Lateins. Worte findet sich bei W. die Uebersetzung: „aber dasjenige, was von Haltung des Gesetzes gesagt war, betrachten sie nicht".

daß es die Jüden gar verdreußt, als, werdet ihr gehorsam sein, und thun, was Gott heißet, so werdet ihr sein Volk und Eigenthum sein; wo nicht, so wird euch Gott hin und wieder zerstreuen, so weit die ganze Welt ist. Nu, daran stieß sichs, daß sie ansehen das Eigenthum, und meinen, sie wollen frei sein, und setzen das zurücke, da Gott spricht: Si obedieritis mihi, et facietis, quae jubeo [51]), denn sollt ihr mein Eigenthum sein; sie wollen dennoch nicht thun, was unser Herr Gott haben will.

Darüber hat sichs gestoßen i), und das ist auch der Mangel an dieser Freiheit, daß sie meinen, sie haben ein geistlich Reich, und wollen Niemand ansehen; und dennoch nicht thun, was Gott heißet. Darümb spricht Christus: Wer da Sünde thut, der ist der Sünden Knecht. Hie scheiden sich die Freiheiten und Freien. Moses hat gesagt, sie sollten thun, was er sie hieße, und denn sollten sie Herrn und frei sein. Aber Schälke und Buben wollten sie sein, item, Gott nicht gehorchen, und wollten dennoch ein frei Volk sein. Das wird nicht geschehen. Darümb spricht Christus: Ihr seid der Sünden Knechte, und wollt dennoch Herrn und frei sein; da wird Nichts aus werden. Da lernet die rechte Freiheit verstehen k), die Moses gemeinet hat, als, wenn ihr fromm seid, und nicht sündiget, noch ungehorsam seid, sondern thut, was Gott heißet, so konnt ihr frei sein. Aber daß ihr wollt sündigen, und doch frei sein, das ist nichts gesagt; sondern ihr seid der Sünden Knechte, und dadurch auch der Strafe unterworfen, und der Heiden Knechte und der Schwanz worden: ihr habt das Häupt verloren, und Gott auch verloren.

Dieses kann nicht anders sein, denn daß derjenige, so da sündiget und bleibet in der Sünden, auch alle Strafen der Sünden, so das Gesetze drauet, als den Tod und alles andere Unglück, am Halse habt. S. Paulus spricht: Der Tod ist der Sün-

i) Banks Ursache. k) Rechter Verstand der Freiheit.

51) † d. i. wenn ihr mir gehorchen werdet, und thun, was ich gebiete.

den Sold l), das ist, der Lohn; derhalben, wer da dienet der Sünden, und lebet in einem sündlichen Wesen, der dienet auch dem Tode, und hat diesen Lohn davon, nämlich, das höllische Feur: der Tod frisset ihn, darümb so frisset ihn der Kaiser, König, und sonst andere Feinde, als die Pestilenz, Hunger, theuer Zeit, und alles, was zum Tode gehöret, das nur Zähene und ein Maul hat, fressen, würgen und verzehren kann, und böse ist, das mag den Sünder fressen. Darümb, so ihr wollt frei sein, so gedenkt dran erstlich, daß ihr der Sünden los werdet; alsdenn könnte man dem Tode seinen Stachel, Recht und Gewalt nehmen, und man könnte denn auch der Sünden los werden.

Diese Predigt hören sie alle, aber Niemand weiß hie, wie mans verstehen soll; denn es ist auch eine Predigt, so Niemand verstehet, es gebe denn der Heilige Geist solche Lehre einem ins Herz. Darümb wird es geprediget, und man muß da anheben m), wenn wir wollen frei sein, daß wir der Sünden los werden. Denn dieweil die Sünde ist und bleibet, so ist keine Freiheit da. Wenn ich nicht will die Sünde lassen und fromm werden, so mag ich wohl darnach trachten, wie ich ein Herr sei, und Gottes Eigenthum und frei werde; aber da wird nicht aus, du mußt zuvor gedenken, daß du da los werdest, da du am härtesten und tiefsten an gebunden bist, das ist, daß du der Sünden los und ledig werdest. Denn die erste Freiheit ist der Sünden n). Denn wer da Sünde hat, der ist ein Knecht der Sünden; darauf denn folget, daß derselbige Knecht nicht ewig im Hause wohnet, noch bei dem Herrn bleibet. Nu seid ihr auch Knechte, und bleibet oder wohnet ein Zeitlang im Hause: da gebe ich euch Raum zur Buße und Besserung, und laß euch sagen, daß ihr fromm, auch der Sünden ledig und los werdet. Thut ihrs, so bleibet ihr wohl; so ihr aber nicht wollt, so dulde ich euch so lang, bis daß der Kaiser

l) Dienst und Lohn der Sünde. Röm. 6. m) Anfang dieser Freiheit. n) Freiheit von Sünden.

kömmet, uberwindet und stürzet euch: alsdenn stoße ich euch heraus, nicht allein aus dem leiblichen Regiment, aus dem Hause in der Welt, sondern auch aus dem Priesterthum, aus dem Hause Gottes, und aus dem Himmelreich, daß ihr nicht mehr Gottes Volk bleibet. Wiewohl Gott hats geduldet ein Zeitlang, daß sie im Königreich und Priesterthum geblieben sind; aber sie haben heraus gemußt.

Also wirds uns Deutschen auch gehen. Wir sündigen, und sind der Sünden Knechte, wir leben in fleischlichen Lüsten, und gebrauchen der Freiheit weidlich bis uber die Ohren o). Wir wollen thun, was wir wollen, und was dem Teufel zu Dienst geschieht, und wollen frei sein, zu thun, was wir nur wollen. Wenig sind ihr, die da gedenken nach den rechten Knoten, wie sie von Sünden frei würden. Sie sind wohl zufrieden, daß sie vom Papst, Offizialn, und von andern Gesetzen los worden sind: aber wie sie Christo möchten dienen, und von der Sünden frei werden, darauf gedenken sie nicht. Darümb so wirds auch also gehen, daß wir im Hause nicht bleiben werden, wie die Knechte nicht ewig darinnen bleiben, sondern müssen ausgestoßen werden, und wiederümb das Evangelium und die Freiheit verlieren.

Was gilts, wo wir Deutschen nicht ausgetrieben müssen werden p), und unser weltlich Regiment und Evangelium verlieren, und werden unter ärgere Teufel kommen, denn der Papst gewesen ist, und werden unter ihnen gefangen sein, die uns denn verführen werden, als Blinde und Narren, und uns zerstreuen in die ganze Welt; gleich als die Jüden sind zerstreuet worden. Denn das ist unsers Herr Gotts Regel, welche er mit den Jüden gebraucht hat, und wird sie auch noch mit allen Verächtern seines Worts gebrauchen: die Jüden hat er zerstreuet, und ihr Königreich und Synagog hinweggenommen. Werden wirs versehen und nicht zum rechtem Hauptstück greifen, wie wir der Sünden los werden, so wird

o) Mißbrauch dieser Freiheit bei den Deutschen. p) Prophezei Luthers, wie das Deutschland mit Ketzern solle gestraft werden.

des Evangelii kommen? aber ihr
recht, es ist euer Schuld. Wenn du
und frei von Sünden sein, so wirst
nicht bleiben, sondern wirst ausg
Wirst du denn irre hin und wieder
viel Pfarrherrn haben, als du Glau
schieht dir eben recht. Denn also g
unser Herr Gott anfähet und beginn
die Leute, da wird eitel zerstreuet
kommen denn hernacher viel Rotten

Wie denn der Papst die ganze
Rotten gemacht hat q); aber der
geschmückt, daß sie nicht haben müsse
sondern Klöster, Stifte, Altar,
Wallfahrt ꝛc., und sind doch mit ein
gewesen, sie sind nicht zusammen kom
hats geheißen zerstreuet oder zustä
ists in der Wahrheit also gewesen.
nicht anders zugeben: willt du nic
so wirst du ausgestoßen werden. Ei
er uns wohl, und hat Geduld mi
wohl nicht fromm sein; aber wo wi
sern, so stößt er uns denn aus dem
wie ein Knecht, der von seinem Her

ten, so ihr wollet frei werden r), nicht allein von den Gesetzen und Zwang des Papsts, der Mönche, Bischoffe und Pfaffen, das wird sich selber wohl finden; ihr müsset weiter trachten. Denn wenn ihr gleich vom Papst los werdet, so will ich (spricht Gott,) balde andere Rotten schaffen, die da wegnehmen sollen des Herzens Freiheit; wie der Papst auch gethan hat. Denn ich hab noch tolle Heiligen, weise, vernünftige Leute, Juristen und andere tolle Köpfe, die sollen noch wohl rathschlagen, wie ihr möget zerstreuet werden. Darumb gedenket, daß ihr höher und weiter greift, und nach einer andern Freiheit trachtet, als, daß man von Sünden frei werde, denn daß ihr nach des Fleischs Freiheit stündet; wie die die Jüden auch. Fraget nicht darnach, will Christus sagen, wie ihr am Freitage möget Fleisch essen, das wird sich wohl finden; sondern hieher gedenkt, es muß nach dem Häuptstück gegriffen sein: denkt nicht, wie ihr äußerlich frei werdet, sondern wie man für Gott fromm und gerecht sei, und der Sünden los werde.

Wie geschieht aber das? wie thut man ihme nu? Also gehets zu: Wenn euch der Sohn frei macht ꝛc. s), da liegts an, und [52])wie droben gesagt wird: So ihr in meiner Rede bleibet, so werdet ihr meine Jünger sein, und die Wahrheit wird euch frei machen. Da liegts alles an. Aber sie sagen: Sollten wir nicht frei sein, fromm sein, und der Sünden los? Siehest du nicht, welch ein geistlich Ampt wir haben, wie wir Gott dienen, opfern, hären Hembde tragen, fasten, geben den Zehenten, sind Phariseer und Priester? Nein, damit wird man nicht von Sünden los; das heißet nur Moses Priesterthum und Stiftung gedienet. Er hatte das Gesetze den Jüden gegeben; gleichwie der Papst sonderliche Kleider, Kappen, Meß und Anders mehr geordent hat: aber das Alles heißet noch lange nicht die Wahrheit, noch Gottes Sohn, oder Gottes Wort und

r) Nach der Häuptfreiheit zu trachten. s) Gottes Sohn machet allein frei.

52) „und" fehlt.

Reden. Denn Gottes Sohn ist höher, denn alle Stift, Klöster, Kappen und Platten. Gottes Sohn und sein Wort müssen michs lehren, daß es etwas Höhers und Bessers sein müsse, denn der levitische Gottesdienst, der Tempel zu Jerusalem, oder die Leviten. Es muß etwas Bessers sein, denn die Mönche, Papst und Bischoffe ꝛc. Denn was nicht Gottes Sohn heißet, das wird mich nicht frei machen. Das muß man oft predigen, obs einmal wollte eingehen durch Gottes Gnade.

Das ist die Freiheit, das müsset ihr wohl lernen, daß ihr von Sünden frei sein müsset; wo nicht, so hilft euch der Tempel zu Jerusalem nichts, auch der Papst nicht mit alle dem Seinen, es heiße Ablaß, Bullen, Fasten, Rosenkränze, Beten, oder wie es wolle. Die Jüden, noch der Papst werden uns nicht frei machen; sondern alleine der Sohn. Wie gehet denn das zu? t) Wenn man sein Wort höret, als, daß Christus ist geborn von Maria, gelitten, gekreuziget, gestorben und begraben, und am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten ꝛc. O, spricht man, das kann ich sehr wohl; es ist eine alte Predigt: der Papst, Kardinal und Bischoffe wissens auch. Ja, sie könnens wohl. Diese Lection der Kinder lerne, in diesen Worten stehets, wie wir erlöset und frei gemacht werden. Ja, saget man, es ist ein gemeine Rede und Wort; darümb [53]) klappt es auch nicht. Aber ein große Tugend ists, daß es die Kinder beten, und auch ehe verstehen; aber wir alten Narren, je gelehrter und klüger wir sind [54]), je weniger wir davon wissen und verstehen. Das Freiwerden muß also zugehen, daß du denkest auf etwas Anders, denn das in dir ist, oder das im Papstthum, oder in den Heiligen, oder in Mose ist; sondern das etwas Höhers sei, denn dieses Alles, nämlich, auf den Sohn Gottes. Wer ist er? Im Symbolo sagen wir: empfangen von dem Heiligen Geist, geborn von Maria, gestorben ꝛc. Da

t) Freiheit des Sohns.
53) darüber. 54) Drig. t wollen.

wisse, daß man denn recht fromm werde, und der Sünden los sei, wenn Christus mich frei machet, daß er für mich stirbet, und sein Blut vergeußt, und stehet von den Todten wieder auf, und setzet sich zur rechten Hand Gottes.

Das Stücke und die Reden zeigen mir an den Sohn, der mich frei machet. Wer das nicht gläubet oder lernet und dem Sohn anhanget, der mag thun, was er will, so ists doch alles verloren, und muß in den[55]) Sünden bleiben. Das ist eine Predigt, die man muß viel und oft predigen, auf daß man der Lehre satt und gar voll werden möge. Aber ich bin ihr noch nicht satt, es ist diese Predigt wie das Brod, deß der Leib nicht uberdrüssig wird u). Anderer Speise kann man satt werden, aber des Brods[56]) wird man nicht satt; es wäre denn einer krank, daß er nicht essen könnte, aber ein gesunder Mensch wird des Brods nicht müde. Also lernet ein Christenmensch den Glauben sein Lebetage nicht aus, wider du noch einiger Heilige, er heiße Maria oder Johannes der Täufer.

Darumb so müssen wir mit den Kindern sitzen bei dem Ofen, und lernen diese Lehre v); ohne daß Etliche so gelehrt sind worden in einer Predigt, daß sie Alles wissen: aber wenns zum Treffen kommet, so bedürfen sie es wohl, daß man ihnen die Wort fürspreche, und daß ihnen ein Kind von vier Jahren den Glauben fürbeten muß. Mittlerweile beten sie Psalmen, gleichwie die Mönche und Nonnen den Psalter lesen und auswendig treffen; aber in Todesnöthen, wenn man sterben soll, denn können Mönche, Nonnen und Pfaffen im Psalter nicht einen Buchstaben, damit sie sich tröstlen möchten. Noch soll ein Solcher heißen ein großer Theologus, da er doch in seinen höchsten Nöthen dasjenige nicht kann noch weiß, das sonst ein Kind von vier Jahren kann. Ei du trefflicher, hochgelahrter Heilige, weißest du

u) Diese Predigt von der Freiheit sei uns gemein wie das tägliche Brod. v) Theologiam zu studiren.

55) „den" fehlt. 56) Orig. Worts.

das nicht? Nu, der Herr Christus weiß, daß daran viel liegt, und daß die Leute den Artikel verachten, lernen ihn zu balde aus, werden zu frühe Doktores, und wenn sie ihn gehört haben, so meinen sie, daß sie ihnen balde gar auswendig wissen und können; aber es ist Nichts.

Diese Lehre gilt da w), wenn der Tod kömmet, und der Teufel dir zuspricht und saget: Du bist von Gott verlassen, stickest in Sünden, und das Gewissen saget dir auch ab: da ists nicht eine Lehre, die in Worten stehet, sondern es ist eine lebendige Lehre, die da nicht saget, was man thun und reden, sondern wie man leben soll, und das Leben vertheidigen und erhalten möge wider den Tod, und daß du dem Teufel in seinen Rachen nicht kömmest; denn wird sichs mit Worten und Rühmen nicht thun noch sich enden lassen.

Dahin dringet nu Johannes der Evangelist allezeit, er kann diese Predigt nicht gnug treiben, er kanns nicht ausspredigen, daß es Alles an Christo liegt, denn durch ihn haben wir Alles. Er weiß wohl, daß ihr Viel sagen werden: Herr, Herr x. x), aber ihr sind seher Wenig, die da von Sünden frei wollen werden durch den Sohn, welches denn geschieht, wenn ich gläube an Christum, daß er für mich gestorben ist, und gelitten hab; das machet mich frei von Sünden: nicht durch dich, oder dein Fasten, oder durch Möncherei und Nonnerei, Meß, Wallfahrt oder Marien Fürbitte, oder anderer Heiligen Anrufung; sondern, daß ich allein durch den Sohn Erlösung hab. Denn Niemand ist sonst geborn aus Maria, begraben, gestorben, und von den Todten wieder auferstanden, aufgefahren gen Himmel, denn allein der einige Mann Christus. Sonst ist Niemand, weder im Himmel noch auf Erden, auch kein Engel, der da uns helfen könnte.

Derhalben sollen wir auch an dem Manne allein hangen, und ihn allein erkennen für unsern Heiland y). Ich kenne ihr Viel, die dieses Alles frühe

w) Nach dieser Predigt. x) Matth. 7. y) Christus.

ausgelernet haben; aber ich kann es nicht. Darümb lehre ichs, und sage: Es ist alleine Gottes Werk, darauf stehets Alles, daß ein Mensch von dem andern Allen soll abgeschieden sein, und sich zusammen lesen, und das andere Alles hinweg in einen Winkel werfen, und sagen: Ich werde durch dasselbige nicht selig, es muß Alles abgeschnitten sein, soll ich aber getrost werden, Friede im Gewissen haben, und der Sünden los sein, so soll ich gläuben, was die Kinder gläuben z). Da stehets im Symbolo, sie sagen: Ich gläube an Jesum Christum, meinen Herrn, der gestorben, begraben und auferstanden ist. Saget man denn: Ja, das ist gemein Ding, ich will etwas Sonderlichs lernen. Es ist wahr; aber lerne du nur so viel, daß du ihn so wohl kennest, als ihn die Kinder kennen. Aber man sagt im Sprüchwort: Je länger, je ärger, und je älter, je kärger; darümb so verachten wir das Wort auch, und werden stolz, und des Worts uberdrüssig a), werden Klügling, lassen uns dünken, wir können es wohl: aber wenn es zum Treffen kommet, so wissen wir Nichts davon, und sind denn die Kinder unsere Lehrmeister und Präceptores. Ich weiß wohl, was mir in diesem Fall begegenet ist; dir wirds auch widerfahren.

So soll man nu also frei werden, daß sie, die Jüden, nicht sagen, daß sie Gottes Volk und Abrahams Samen sind, und Gott dienen, denn damit werden sie nicht los noch frei, denn die Sünde ist zu groß, sie werden damit den Tod und Teufel nicht niederlegen. Es ist nur ein einiges Mittel und Griff b), nämlich, so euch der Sohn frei machet, denn seid ihr recht frei. Er will haben, man soll das Alles niederlegen und fahren lassen, das man vermeinet, es soll sonst helfen frei zu machen, es sei Tempel, Opfer oder ander Gottesdienst, und alleine auf Christum sehen. So ihrs nu dafür haltet, will er sagen, daß ich euch frei mache, und den Kinderglauben wisset, so sollt ihrs erfahren.

---

z) Kinderglaube von dieser Freiheit. a) Uberdruß dieser Lehre.
b) Einiges Mittel der wahrhaftigen Freiheit.

Wenn das geschehen, so soll sich alsdenn die andere Freiheit auch finden c). Denn wenn ich gleich ins Gefängniß geworfen, und vom Papst mit Stricken gebunden werde, so bin ich doch hoffärtig und trotzig, und sage zu ihme: Du Papst bist mein Knecht, und ich bin dieser Ketten oder Gefängniß Herre. Denn sie sollen mir diese Freiheit nicht wegnehmen, und mir an meinem Glauben und Christenthum keine Hinderung sein: diese Bande sollen mir nicht schaden, sondern nützlich sein, und fördern zu Christo; und je mehr du mich marterst und plagest mit der Gefängniß, mit Gesetzen, Anfechtungen und Schrecken, je besser man mir damit dienet. S. Paulus rühmet und freuet sich auch in den Banden d), und ist drinnen gleich hoffärtig; als sollt er sagen: Ein Ander möchte sprechen: O der Kerker ist mein Herre, und die Rathsherrn zu Rom haben uber mich zu herrschen, als meine gebietende Herrn; aber ich kehre es gar umb und spreche: Lieber Henker, liebe Obrigkeit, ihr seid meine Knechte, ich bin euer Herr; mit dem, was ihr mir thut, und womit ihr mich angreift, da macht ihr meine Sache nur besser: ich kanns euch nicht verdanken, denn ihr machet meinen Glauben nur stölzer und prächtiger. Und man muß wider einen solchen Knecht beten, als wider einen unsinnigen, rasenden Hund. Und was thut denn ein solcher Tyrann Anders, der Feuer, Wasser, Schwert und alle andere Marter und Pein nimmet, und will mich tödten und gar unterdrucken, denn daß er mich in den Himmel hebt und setzt? Das folget hernach, wenn man die Freiheit zuvor hat.

Aber der Papst und die Welt will das nicht leiden, daß sie Christum alleine lasse etwas sein und gelten, und an ihn alleine gläube, und das andere Alles dagegen fahren lasse; sondern wollen e), daß wir das Unsere auch sollen dazu thun, als, Messe halten und Klöster stiften, und sprechen: Sollten

c) Folge der geistlichen Freiheit. d) S. Pauli Freude in leiblicher Gefängniß. e) Des Papsts und der Welt Mittel zur Freiheit.

wir allein durch den Glauben an Christum selig werden? wollen also den Baum auf beiden Achseln tragen, und zugleich warm und kalt aus Einem Maul blasen. Also wollens die Jüden hie auch thun, sagen: Du Zimmermannsknecht, du Betteler, du armer Tropf, solltest du uns wollen frei machen? Du sagest, es liege an deiner Predigt so viel, daß alle unsere gute Werk und guten Gesetze dagegen sollen Nichts sein; darümb immer todt, todt, und dich verbrannt und gekreuziget! Also gehets zu.

Darümb so ists eine hohe Predigt f), welche der Heilige Geist den Kindern und Einfältigen eingibt und fürhält. Die alten Narren, als ich auch einer bin, die lernen es schweerlich; die jungen Kinder lernen es am meisten. Aber die Andern lernen diese Weisheit gar zu sehr, daß, wenn sie es einmal gehört haben, so lassen sie sich dünken, sie wissens gar. Aber ich fühle es, daß ichs nicht fassen kann. Sankt Paulus klaget auch drüber g), spricht: Ich wollts gerne gläuben und denken, daß es Gottes Wort sei; aber in meinem Fleisch ist einer, der dawider streitet, und wills nicht lassen gut sein.

Darümb, so muß mans täglich predigen, und anhalten an dem Häuptstücke, daß man hie vor frei werde h), alsdenn wird die andere weltliche Freiheit wohl auch folgen. Aber wenn ihr wollet von der fleischlichen Freiheit anfahen und handeln, so kömmet man in ein solch wüst und wilde Wesen, daß man es beides verleurt. Da richtet euch nach. Wer Sünde thut, der ist ein Knecht der Sünde, und er hat den Tod zum Herrn, und die Hölle ist auch sein Herr, er kann ihnen nicht entlaufen. Wo werde ich denn los? Da saget man denn: Ich will ein Kapell bauen, eine ewige Meß stiften, Wallfahrten gehen, fasten, und ein Mönch werden ꝛc. Ja, ja, saget Christus, das ist eben die rechte Weise; aber laß du dich von dem frei machen von Sünden, so da heißet der Sohn Gottes, so bist du frei. Wenn

f) Hohe Predigt von der Freiheit. g) Rö. 7. h) Anzuhalten zu der Lehre von dieser Freiheit.

du dich zu ihme gibst, und läßt dich durch den frei machen, so stehets recht; wo nicht, so hilft dich nicht, was du thust, es ist alles umbsonst und vergeblich.

Sie antworten und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater. Spricht Jesus zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Werk; nu aber suchet ihr mich zu tödten, einen solchen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt habe, die ich von Gott gehöret hab; das hat Abraham nicht gethan. Ihr thut eures Vaters Werk. Da sprachen sie: Wir sind nicht unehelich geborn, wir haben einen Vater, Gott ꝛc.

i) Ihr habt im Evangelio Sankt Johannis gehört, daß Christus zu den Jüden saget: Wer Sünde thut, der ist ein Knecht der Sünden, und so euch der Sohn frei machet, so seid ihr recht frei; in welchen Worten er von der rechten christlichen Freiheit geprediget, und sie redlich wider die Jüden gepreiset und ausgestrichen hat, denn sie eine fleischliche Freiheit draus machen wollten, und meineten, wenn sie große Herren wären, und die ganze Welt unter sich hätten, alsdenn würden sie recht frei sein. Aber er spricht, er sei nicht umb derselben Freiheit willen kommen, daß er die Menschen nach dem Fleisch frei mache, wie es die Welt und die Menschen alle gerne hätten; sondern er hab mit einer andern Freiheit zu thun, die sei ewig, nämlich, eine Freiheit von Sünden. Er bringet keine zeitliche oder fleischliche Freiheit, sondern eine geistliche und ewige. Darümb so will er sagen: Daß ihr euch rühmet, ihr seid Abrahams Kinder, ist nicht gnug; es gehöret mehr dazu, plus requiritur ad libertatem christianam, denn daß man Abrahams Kind, Abrahams Fleisch und Blut sei. Also werdet ihr nicht frei werden; denn Abraham ist selber nicht frei davon worden, daß er geboren war aus dem Fleisch und Geblüt seines Va-

1) Die 13. Predigt, am Sonnabend nach Oculi Anno 1532.

ters, wiewohl sich die Jüden der fleischlichen Geburt seher rühmen: sondern seine Freiheit kömmet daher, daß Gott ihme den gebenedeieten Samen verheißen hatte k). Derhalben so lasset Abraham fahren, und alles, das ihr habt von Abraham zu rühmen, und sehet zu, daß ihr alleine dahin kommet, daß ihr durch mich frei werdet; sonst werdet ihr nicht frei sein, und müsset ewiglich Knechte bleiben.

Das war die ärgeste Ketzerei bei den Jüden l), daß er, Christus, sollte auftreten, und dem jüdischem Volk sagen: Durch mich sollt ihr frei sein; Gott gebe, ihr habt Abraham, Mosen oder das Gesetze, so hilfts euch doch alles nichts: allein hieher zu mir, oder ihr seid verloren. Denn das war ihnen im Wege, daß sie wußten: Abraham war ein Freund Gottes genennet; item, sie hatten die Verheißung von Gott, daß sie sollten Gottes Volk genennet werden. Da wollt er dieses Alles zerreißen und umbkehren, und Nichts von Abraham rühmen; sondern spricht: Gedenkt und kommet her alle zu mir, die ihr müheselig seid, ich will euch erquicken, und euch helfen, oder ihr werdet nimmermehr frei werden, und müsset ewiglich verloren sein. Das lautet also: Abraham ist Nichts, und alle Verheißung Gottes, die Abraham gehabt hat, von der Freiheit, sind auch Nichts ohne mich; also hat es gelautet in der Jüden Ohren.

Itzund fähret er fort, und thut eine Einrede, und will ihre argumenta auflösen, und spricht:

Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Samen seid.

Als sollt er sagen m): Ihr dringet hoch drauf, daß Abraham euers Fleischs und Bluts sei, und daß ihr von ihme herkommet; aber damit werdet ihr meinen Mund nicht stopfen, noch meine Predigt einlegen. Gleich als wollt ich, Doctor Luther, sagen: Ich weiß, daß ihr Bischoffe seid und Priester, und daß ihr getauft seid, item, seid im bischofflichem Ampte, und seid in der Kirchen, kommet von Christo;

k) Gen. 22. l) Ketzerische Predigt in der Jüden Ohren. m) Widerlegung der jüdischen Einreden und Argumenten.

aber das ist nicht gnug, darümb seid ihr noch nicht die rechte Kirche. Ei, sagen sie n), sollte uns das nicht helfen, daß wir unter den Christen sind, in der christlichen Kirchen, und ein christlich Ampt haben? Damit solls nicht ausgericht sein. Es war bei ihnen viel ein Höhers, denn bei uns, wenn sie sagten, sie wären die christliche Kirche. Denn sie wollten damit sagen: Poche und predige, was du willt, die christliche Kirche wird nicht irren, sonst müßte Gott selber irren; wie sie denn hie sagen: Wir sind Abrahams Same, Gottes Kinder, Gottes Volk; oder Abraham ist nicht ein Knecht Gottes. So Abraham aber ist ein Freund Gottes, so sind wir auch Gottes Kinder und sein Volk; wie itzt die Papisten auch sagen: So Christus nicht irret, und er ist Gott, so sind wir auch die christliche Kirche, und der Papst irret nicht. Wir wissens wohl, du darfest michs nicht lehren: Du kommest aus der Taufe, und aus dem rechten Stamm, und bist unter der Zahl der Christen, und kannt die zehen Gebot erzählen, das Vater Unser beten, und die Predigt hören: daß du aber sagest, darümb so bin ich ein Christ; noch nicht, das ist noch nicht Christen sein: gleichwie sie hie sagen, daß sie von Abrahams Samen sind. Aber der Herr Christus spricht: Ihr seid darümb noch nicht frei: ihr musset zu mir kommen, und durch mich frei werden, oder in euern Sünden sterben und untergehen. Was ist denn die Schuld, daß nicht daran gnug ist, daß man Abrahams Same ist? Waren doch Abrahams Kinder Gottes leibeigen Volk? Ja, saget er, ihr seid Knechte der Sünden und suchet mich zu tödten, denn mein Wort fähet nichts in euch.

Das ist eine scheußliche Predigt, und eine große Distinction unter Abrahams Kindern o); als sollt er sagen: Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Kinder seid, aber ihr thut euers Vaters Werk; ihr seid Abrahams Kinder, aber ihr habt einen andern Vater.

n) Papistische Einreden. o) Distinction Christi unter Abrahams Kindern.

Er machet ihnen zweene Väter. Abraham ist euer Vater, aber ihr habt noch einen andern [57]) Vater, deß Kinder seid ihr recht. Wo ihr nu nicht von demselbigen Vater los werdet, daß ihr seine Werk nicht thut, so hilfts nicht, daß ihr Abrahams Same seid. Denn ihr wäret wohl Abrahams Same, wenn nicht ein ander Vater, der Teufel, dazu kommen wäre p); aber nu seid ihr Mörder und Teufelskinder; da reimets nu zusammen. Abrahams Same soll erben, Abrahams Reich und die Verheißung, oder den verheißenen Segen, das Reich, das Abraham gegeben ist, seine Nachkömmling sollens alles besitzen; aber itzt seid ihr Mörder und Todtschläger, ob ihr gleich von seinem Geblüte seid. Also scheidet es sich. Wenn ihr Abrahams Kinder bleibet, wie ihr denn seine natürliche Kinder seid, und wäret nicht falsche Kinder, ein Samen und Kinder des Mordes, des Teufels, so wäret ihr rechte Kinder und würdet balde frei; aber dieweil ihr mich suchet zu tödten, so seid ihr nicht rechte Abrahams-Kinder.

Das sind die zwo köstliche Tugend, daß, wer von diesem Glauben, Lehre und Wort fället, der hat die zwei Stücke, daß er ist ein Lügener und ein Mörder q). Ich sage zum Vater, dem Papst, auch also: Du bist getauft und abgewaschen von Sünden durch die Taufe Christi, wie S. Petrus saget, deine Sünde und Tod ist ersäuft durch die Taufe und durch das göttliche Wort; du bist fein gereiniget und abgewaschen, aber du flichtest dich wieder hienein in die Sünde. Gleich als eine Sau, die fein reine abgewaschen ist, fein geschwemmet und gebadet, aber flugs in den nähesten Koth fället, und sich wieder fühlet; da sage ich: Liebe Sau, du hast zwar gebadet, und bist fein rein; aber warümb bleibest du nicht aus der Pfützen und Schlamm, daß du nicht wieder fühletest? Also sage ich auch, daß die Bischoffe durch das Blut Christi gebadet, rein und schön

---

q) Der Teufel ist auch der Juden Vater. Wort bringet mit sich diese zwo Tugend.

q) Abfall von Gottes

57) „andern" fehlt.

gemacht sind, auch durch das Evangelium berufen und getauft ꝛc., aber sie wollen wieder zurück; wie sich die Sau nach der Schwemm in der nähesten Pfützen wälzet und fühlet, also werden sie auch zu Mörder und Lügener.

Das heißet von Christo fallen und nicht bleiben bei Christo; darümb seid ihr Lügner r), denn meine Rede ist die Wahrheit, die höret ihr nicht, und wer die Wahrheit nicht höret, der ist ein Lügener, und ist voller Lügen, er kann Gottes Wort und die Wahrheit nicht fassen und leiden. Darnach, wenn er die Lügen gefasset hat, so kannn er dem, der die Wahrheit redet und lehret, nicht hold sein, sondern er hasset ihn, und wollt ihn gerne tödten. Thut ers nicht mit der Faust, so thut ers doch mit dem Herzen, und wird also ein Mörder; denn diese zwo Tugend folgen auf einander, Lügen und Mord; wie denn im Paradies auch geschahe: als der Teufel Adam von der Wahrheit zur Lügen gebracht hatte, und die Seel durch die Lügen weggenommen, so risse er den Leib durch den Tod auch hinweg; also hat ers gar. Dergleichen rühmen heutiges Tages die Bischoffe auch, daß sie die christliche Kirche sind; aber die Wahrheit von Christo wollen sie nicht leiden, und drucken sie unter, bestätigen hinwieder ihre Lügen. Wenn wir denn Solches nicht gestehen wollen, so henkt, ertränkt, verbrennt und verjagt man uns. Also thun uns itzt die Bürger, Bauren, und Edelleute, daß sich ihr Haß und Neid wider uns erhebt, wenn wir nicht wollen, wie sie. Also gehets auch, wenn man den großen Hansen von der Wahrheit saget, so ist Niemand den Predigern günstig.

Dieser zweier Sünden Knecht wird derjenige s), so von Christo und seinem Wort fället, und nicht recht bei ihme stehet: er wird ein Lugener und Feind der Wahrheit, und auch ein Feind des Lebens seines Nächsten. Es sind schöne Tugend, daß ein Mensch so böse wird, daß er Gott und Menschen feind wird durch die Lügen, daß er die Wahrheit nicht leiden

r) Lügenart. s) Knechte der Lügen und Mords.

kann. Er ist unserm Herr Gott feind, der ihme die Wahrheit läßt predigen, und wenn er Gott könnte tödten, so thäte ers auch. Er thut aber als viel, als er kann, mit Lästern, Fluchen und Schänden. Aber den Menschen mordet und tödtet er.

So will nu der Herr Christus die sagen: Ihr sehet, was für zwo schöne Tugend ihr habt: ihr seid Gott und den Menschen feind, die es nicht mit euch halten, darümb so seid ihr nicht frei, denn ihr treibet diese zwo Sünde, der Teufel reitet euch. Wie kann nu der Papst dem Teufel ähnlicher sein t), denn daß er allem feind ist, was Gott und die Menschen reden und thun; Diese zwo Sünde sind zweene große Herrn und Imperatores, und wenn sie einen Menschen besitzen, so wollt er gerne, daß alle Welt todt wäre. Also thut der Papst, seine Bischoffe und Fürsten, ja, Bürger [58]), Bauer und Idermann itzt auch; sie sind alle Gottes und der Menschen Feinde: sie wollen die Wahrheit nicht hören, daß man sie ihnen predige; so können sie auch nicht leiden, daß ein Mensch, der da Gottes Wort führet, nicht zu ihren bösen Sachen schweigen wolle. Darümb, könnte man sie alle tödten, man thäts gerne. Daher kömmet denn das Verdammen, Urtheiln, Richten, Lästern und Todtschlagen. Das ist Abrahams Same.

Nu, du edeles Thierlin, du Kräutlin, du Früchtlin und Blümlin, bist du Abrahams Same u)? Ja, des Teufels Same. Nach dem Fleisch und Blut sind sie Abrahams Same, aber nach den Werken sind sie des Teufels Same; wie denn der Papst eben also die christliche Kirche auch ist, nach der Taufe, nach dem Evangelio und der Schrift: aber dieweil er Gottes und aller Christen Feind ist, so ist er von der Taufe und Christo abgefallen, und hat den Teufel zum Vater: deß Kinder sind er, alle seine Kardinäl, Bischoffe, Mönche und Pfaffen, denn sie sind alle Mörder nnd Lügener.

---

t) Der Papst dem Teufel ähnlich.

u) Abrahams Same, was es für ein Früchtlin worden.

58) † und.

Darumb spricht hie Christus: Ihr wollet mich tödten; denn meine Rede fahen nichts in euch. Woher kömmet diese Sünde, daß ihr mir das Leben nicht gönnet, und wollt mirs gerne nehmen? Sollet ihr los und ledig sein von Sünden? und sollt ihr Abrahams Same sein? Ihr müsset Gottes Feinde und Mörder sein. Das ist die Hauptsünde, die treibet sie v); denn sie sind Gott feind. Wäret ihr Gott hold, so wäret ihr auch mir hold; und spricht: Meine Rede fahen nichts in euch. Gotts Wort greift euch wohl an, aber ihr bekehret euch nicht. Ich fahe Nichtes mit meinem Netz [59]) in euch. Ich werfe mein Wort wohl unter euch aber ihr seid meinem Wort zuzuwider, und seid Gott feind. Darümb folget, dieweil ihr mein Wort hasset, und seid ihme entgegen, so müsset ihr mir auch feind sein. Aber Gott hat den Vortheil, daß ihr ihn nicht könnet tödten; mich aber könnet ihr erwürgen, der ich sterben kann. Derhalben so ist ein Ungläubiger ein Mörder Gottes und der Menschen w), er heiße Abrahams Same, oder wie er sonst wolle. Denn so er Gott tödten, und die Wahrheit unterdrucken, und das göttliche Wort tilgen könnte, so thät ers auch; das heißet Gott gemordet. Darnach so ist er auch ein Menschenmörder.

Diese Predigt ist gethan worden wider das Rühmen der Juden x). Denn sie meineten, dieweil sie Abrahams Same wären, so könnten sie nicht untergehen. Es ist ein großer Trotz, der da im Papstthum auch gewaltig im Schwang gehet, ja, auch unter uns, daß ihr Viel sich rühmen und sagen: Wir sind evangelisch, haben diese Lehre wohl gelernet; rühmen sich, alles, was sie thun, das sei recht, meinen, als solle das Evangelium thun, was ihnen gefället, wie die Jüden auch meineten, sie wären Abrahams Same, und möchten thun, was sie wollten: gleichwie der Papst und die Bischoffe auch meinen,

---

v) Hauptsünde der Jüden. w) Ein Ungläubiger ist ein Mörder und Lügener. x) Predigt und Solution wider der Jüden und Papisten Rühmen.

59) Orig. nutz.

sie sind darumb getaust, daß sie in der Kirchen und Christenheit mögen machen, was sie nur wollen. Das ist nu eine starke Predigt und Solution drauf: Gott fragt nichts darnach, ob du gleich Abrahams Same bist, und getaust worden, auch das Evangelium angenommen hast, und viel von der Lehre halte st; aber siehe dich für, daß du nicht werdest Gottes Mörder und der Menschen Mörder. Denn du bist ein solcher Geselle, der da Gottes Wort nicht hören, und die Wahrheit nicht leiden will, du willt nicht hören, daß man dich strase; und wenn du lange Gottes Wort gelästert und geschändet hast, so folget denn der Todtschlag draus, daß man mit der Faust Gottes Diener und Prediger auch ermordet.

So muß man es nu also unterscheiden y), daß man sage: Ich weiß wohl, daß du evangelisch bist, du kannst davon reden, schreiben, und es hören; aber du bist darumb nicht ein Christenmensch. Denn siehe nur, wie du dich stellest gegen die, so dir [60]) die Wahrheit predigen und sagen. Wie Viel sind ihr in diesem Fürstenthum, die ihre Dorfpfarrherrn nicht [61]) zum ärgesten anfeinden! Wenn sie ihnen die Wahrheit sagen, und sie auf der Kanzel um ihrer Sünde willen rühren, daß sie unrecht leben; so meinen sie nicht anders, denn daß die Dorfpfarrherrn wohl verdienet haben, daß man sie nur todtschlage, und rühmen sich gleichwohl, sie sind auch gut evangelisch. Ja, spricht Christus, ihr seid gut evangelisch; wie er hie zu den Juden saget: Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Same seid, aber ihr wollet die Wahrheit nicht hören, und seid denen feind, die euch predigen die Wahrheit. Heißen das Abrahams Kinder und Evangelische? Das kömmet nicht aus der Taufe her, sondern aus der leidigen Hölle; und ihr decket und schmücket euch alleine [62]) mit dem Namen und Titel der Kirchen und Christen.

Das sind die zwo Tugend z), da hütet euch für.

---

y) Unterscheid zu machen zwischen falschen und rechten Christen.
z) Tugend' so aus dem Abfall vom Evangelio folgen.
61) „nicht" fehlt. 62) alle.

Wer einmal aus dem Evangelio fället, der hält es nicht für einen Ernst: den schilt hie auch Christus, daß er Gottes und der Menschen Feind und Mörder sei; und er kanns nicht umbgehen oder lassen, er muß tödten. Ob er wohl sich decket und schmücket, und mit der Faust nicht tödtet, so thut ers doch mit dem Herzen und Munde; könnte ers auch mit der Hand thun, so thät ers. Und dieß Exempel sehen wir unter dem Adel, Bauern und Bürgern, und wollen gleichwohl alle evangelisch sein. Es gehet mit Gewalt daher, wohlan, es wird sich finden. Wir sollen nur alleine lernen, daß es muß also zugeben, sie müssen Gottes und [a]) Menschen Feinde und Mörder bleiben, spricht Christus; denn meine Rede fähet nichts in euch.

Ich rede, was ich von meinem Vater ꝛc.

Da heißet er Abraham nicht mehr ihren Vater. Zuvor hat er gesaget: Ich weiß, daß ihr Abrahams Kinder seid, daß ihr von Abrahams Fleisch und Blut geborn seid; wie wir zum Papst auch sagen: Wir wissen, daß ihr getauft seid, und das Evangelium gelernet habt; aber ihr thut nicht darnach. Aber wollt ihr wissen, wer ihr seid, so sehet ein wenig in eurem Herzen an euer Sünde und eure Werke, die werden wohl davon Zeugniß geben. So saget nu der Herr Christus: Ich rede, was mir der Vater befohlen hat. Mein Wort ist die Wahrheit, aber es fähet nichts in euch. Ihr sehet auf meine Rede nicht, ihr fragt nichts darnach, sondern wollet Mörder sein, und sehet darauf, daß ihr thut, wie euer Vater, der Teufel, thut; das wollt ihr nachthun. Und ist keine andere Ursach des Mordens a), denn daß ich predige und sage, was Gott mir befohlen hat, und ihr wollet Gottes Wahrheit nicht hören, noch mich leiden. Die Ursache ist, daß ich predige und rede, das ich von meinem Vater gesehen hab; alleine das Wort und die Lehre machet euch zu Mör-

a) Ursache des Mords.

a) † der.

dern, und daß ihr Gottes Wort in mir verfolget, und drüber zu Mördern werdet.

Also wird es noch kommen, daß beide, die Fürsten und die Scharrhansen vom Adel, werden wollen haben, daß man predigen soll, was ihnen gefället, und was sie wollen. Rühret man sie, so sagen sie, man fahe Aufruhr an, man steche auf sie, man verleumbde und verunglimpfe sie. Schilt man sie, so sagen sie, man sei aufrührisch; das ist schon auf der Bahn. Also werden sie den Predigern das Maul binden, und wo man sie nicht wird loben, so werden sie alle Laster und Plage den Predigern anlegen. Diese haben Nichts von dem Evangelio gelernet, sondern sie folgen ihrem Vater, dem Teufel, nach, der kann das Wort Gottes nicht hören, und decket dagegen den Hintern auf. Also verachten sie auch das Wort und sind demselbigen feind. Sage du der Welt, wie sie es treibe, so wird sie balde wollen diejenigen todt haben, so die Wahrheit lehren. Sie verfolgen die Wahrheit durch [64]) Lügen, und wollen sie nicht leiden b); das heißt, Gott todt geschlagen. Darnach, wer sie nicht will loben, und den Teufel anbeten, und zu ihren Sünden stille schweigen, den wollen sie flugs morden.

So will Christus sagen: Hie fraget euch nu selbs: wie frei ihr seid, wo auch euer Freiheit sei, weß Kinder seid ihr? Ja, ihr seid Knechte, nicht alleine der Sünden, sondern ihr seid auch Kinder des Teufels. Der Teufel ist der Wahrheit feind, und ist auch ein Feind des Lebens; darumb mordet er alle Prediger, und zerstöret alles, was Gott redet; gleichwie ihr thut. Ich predige auch die Wahrheit, und ihr suchet mich auch zu tödten; darumb so seid ihr nicht Kinder euers Vaters, wie ihr euch heißet, sondern ihr seid des Teufels Kinder, denn ihr thut, was ihr von eurem Vater, Meister und Herrn, dem Teufel, gelernet habet. Er hat gelehrige Schüler. Die Wahrheit wollet ihr nicht leiden, noch mich hö-

b) Weltert.
64) † die.

ren, ihr folget weder der Predigt, noch könnet die Prediger leiden.

Das ist eine starke Predigt, und gehet itzt auch also zu auf unser Seiten c). Es werden itzt das größte Theil der Evangelischen gar zu Teufeln. Sie haben das Evangelium gehört, und sind befreiet, daß sie nicht mehr unter dem Papst sind: nu treten wir die Prediger mit Füssen, wollen sie Hungers sterben, und drucken diejenigen unter, so ihnen diese Freiheit geprediget, ja, die sie errettet und erlöset haben. Da sage auch: Ich weiß wohl, daß ihr evangelisch seid; aber ihr thut, wie euer Vater, ihr seid Gottes und unser Feinde, und seid Mörder. Derhalben so rühmet nicht viel vom Evangelio: dieweil ihr nicht Gott ehret, noch sein Wort höret, noch diejenigen, so euch predigen und Gottes Wort bekennen, achtet, so seid ihr auch nicht Gottes Kinder noch rechte Christen; denn ihr verfolget Gottes Wort und seine Diener. Nu, wir wollens gerne leiden, daß wir von den Heiden verfolget werden, und Herzog George uns auch plage, dazu will ich gar froh werden, und seinen Zorn mir ganz lächerlich sein lassen: aber daß es die thun wollen, die da rechte Christen sein sollen, als die Evangelischen, und die den Namen der Kirche haben, das taug nicht. Denn ich soll einen Christen, der da getauft ist, in Ehren halten um des willen, deß Namen er träget, und damit er gezeichnet ist. Also soll auch ein Christ den andern hoch halten, ehren, lieb und werth haben d) um deß willen, der in dem Christen wohnet. Darumb, wenn ein Edelmann seinen Pfarrherrn mit Füssen tritt, und wenn sonst einer die Christen verachtet, der kann nicht evangelisch sein, sondern er ist besessen vom Teufel, und ein Feind Gottes, und Mörder im Himmel und auf Erden. Und da ein Richter uber diese Mörder kommen wird, und uber sie Zeter schreien, so die Wahrheit verfolget, und

c) Prophecei Luthers von der Evangelischen Tyrannei und Verfolgung der Prediger. d) Christen Ehre unter einander.

die Christen getödtet haben; so werden sie plötzlich vergehen.

Das sollt uns erschrecken e), daß wir ja das Wort Gottes nicht verachteten, noch seine Diener; denn man ist den feind, die das Wort führen. Diese Verfolger werden ihr Gerichte wohl gewaltiglich finden. Denn wer ein solcher Gesell ist, der hat hie sein Urtheil, daß er Gottes des Herrn und der Menschen Feind ist, und von Gott und Menschen ein verdammeter und verurtheilter Mörder geachtet wird. Sonst ist ein gemein Sprüchwort in der Welt, daß, wer die Wahrheit saget, der kann nirgend herbergen oder bleiben, er wird verfolget, denn Niemand will gestraft sein. Darumb so ist die Welt des leidigen Teufels Volk, des Teufels Kinder und Knechte, und unter die Sünde gebunden, gefangen, geritten, gelaufen, daß sie thun mussen, was er will. Das gläuben sie nicht; sondern sie halten sich fur gut evangelisch, die das Evangelium lieben, und liegen doch in großer Sicherheit; aber es wird einmal gar ubel ausgehen.

Das haben wir von diesem Text sagen wollen, da sich die Juden rühmeten, sie wären Abrahams Kinder, sein Fleisch und Blut. Aber er zeiget an, daß sie Hurenkinder wären, und von Gott, ihrem Vater, zu dem Teufel abgefallen sind f), der lerne[65]) sie Gottes Wort und die Wahrheit verfolgen, und dagegen Lügen predigen, und darnach diejenigen, so da die Wahrheit predigen und bekennen, unterdrucken und tödten.

---

e) Warnung, Gottes Wort und seine Diener nicht zu verachten.
f) Die Welt ist des Teufels Volk und Kinder.
65) lehre.

XLVIII. Auslegung Dr. M. Luthers über Joh. 1. V. 1—14.

In dieser am Weihnachtsfeste 1542 in der Pfarrkirche zu Wittenberg gehaltenen Predigt zeigt Luther, daß Christus nicht blos Mariens, sondern auch des ewigen Vaters Sohn, wahrer Gott und Mensch in Einer Person sei. Franz Scharschmied zu Halle ließ sie zuerst 1562 nach einer Abschrift aus M. Gg. Rörers handschriftlichen Nachlaß drucken und dedicirte sie dem Rathe zu Weida.

In den Sammlungen.

Eisleb. II. 438. — Altenb. VI. 1179. — Hall. Bd. III S. 451. — Leipzig. IX. 536. — Walch. VII. 1826.

Wir haben den Text, in Ermangelung der Scharschmied'schen Ausgabe, nach der Eislebener Sammlung gegeben.

Die Auslegung selbst ist in unserer Ausg. bereits im 46. Bd. (oder Bd. 14. der exeg. deutschen Schriften) S. 31—48 nach der Eislebener Sammlung abgedruckt. Irrthümlich ist daher die daselbst beigefügte Note: „Diese Predigt fehlt bei Walch" Eine Vergleichung des Walch'schen Abdrucks mit dem in der Eislebener Sammlung ergibt folgende Abweichungen des ersteren:

W. schickt den Text Joh. 1, 1—14 voraus.
W. schiebt S. 34 Z. 6 v. o. (unf. Ausg.) vor: beten „und" ein.
W. ließt „ 37 „ 7 „ „ „ „ für: oder „aber".
Bei W. fehlt S. 38 Z. 35 v. o. (unf. Ausg.) „ist.
W. ließt „ 39 „ 4 „ „ „ „ statt: ihm „ihnen".
„ „ „ „ „ 10 „ „ „ „ „ : wohl „wollen".
„ „ „ „ „ 15 „ „ „ „ „ : ihnen „ihm".
„ „ „ „ „ 18 „ „ „ „ „ : „daß er der Herr ꝛc."
W. ließt S. 41 Z. 12 v. o. (unf. Ausg.) statt: mit dem „vom".
„ schiebt S. 41 Z. 28 v. o. (unf. Ausg.) Folgendes ein: „[die entweder der zweien Naturen eine haben verleugnet, oder aber die zwo Naturen in Christo haben wollen trennen]".
W. ließt S. 41 Z. 29 v. o. (unf. Ausg.) mit uns, für das „trennen" des Orig., trennen.
Bei W. fehlt S. 45 Z. 34 (unf. Ausg.) „ist", er schiebt aber Z. 39 nach dem Wort: berambete „gestanden" ein.
W. ließt S. 47 Z. 23 v. o. (unf. Ausg.) statt: nennet „meinet".

XLIX. Dr. M. Luthers kurze Erklärung der Worte Joh. 1, 29—34 v. J. 1524.

Dieselbe erschien zuerst im zweiten Theile der Jenaischen Sammlung pag. 377, mit der Randbemerkung, daß Luther sie mit eigener Hand geschrieben habe.

In den Sammlungen.

Jen. II. 377. — Altenb. II. 493. — Leipz. IX. 543. — Walch VII. 1860. Wir geben den Text nach der Jenaischen Sammlung.

Kurze Erklärung über diese Wort Johann. I.

Des andern Tages siehet Johannes Jesum zu ihm kommen[1]).

Das ist, ein ander Tag hernach, da Christus zuvor schon getauft war, und der Jüden Botschaft bei ihm gewesen war, und Johannes schon mehrmal hatte bezeuget, das er hie bezeuget, wie droben zuvor stehet, und spricht: Sehet, das[2]) Gottes Lamb, das der Welt Sünde trägt.

Diesen Spruch, und die folgende dazu, hab ich in der Postillen, im Advent, reichlich gehandelt; denn das ist die Stimm Johannis, daß er das Evangelium ausrufe, wie Christus alle Sünde wegnimpt.

---

1) und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. 2) † ist.

Dieſer iſts, von dem ich euch geſagt habe: Nach mir kompt ein Mann[3]).

Da erzählet Johannes ſeine Predigt, die er gethan hat, ehe er Chriſtum geſehen oder getauft hatte, und ſpricht, er ſei für ihm geweſt. Das iſt vom Predigampt geſagt. Er kompt nach mir, das iſt, er wird nach mir predigen, ich predige für ihm her.

Der für mir geweſt iſt.

Das dünkt mich auch von Johannes Predigampt geſagt ſein, alſo: Ihr dürft nicht denken, daß der ferne ſei, davon ich ſage, er komme mir nach; ja, er iſt ſo nahe, daß er ſchon da iſt, und längſt unter euch gewandelt für mir, das iſt, ehe ich kam und predigt.

Denn er war ehe, denn ich.

Das mag von der Gottheit Chriſti geſagt ſein, wie der Evangeliſt pflegt immer Chriſtum als einen Gott mit einzuführen; als ſollt er ſagen: Er iſt nicht allein vor meinem Predigen und Kommen geweſt, ſondern auch ehe, denn ich war oder geborn bin; wiewohl es mag noch alles auch vom Predigampt lauten, daß Chriſtus ſei fürhanden geweſt, ehe denn Johannes Ampt anging; ſintemal es nicht ein Sonderlichs iſt, daß Chriſtus, Gott, ſei ehe geweſen, denn Johannes, ſo er von ewig vor der Welt geweſen iſt.

Und ich kannte ihn nicht.

Nämlich vor ſeiner Taufe, da er ihn noch nicht geſehen hatte; wiewohl er wußte, daß er fürhanden war, aber nicht, welcher es wäre, bis er in der Taufe ſahe die Taube auf ihm.

---

3) † welcher vor mir geweſen iſt; denn er war ehe, denn ich.

Sondern daß er offenbar würde in Israel, darumb bin ich kommen zu täufen mit Wasser.

Denn Johannes Ampt sollt Christum aller Welt offenbarn, und ihn zeigen gegenwärtiglich, so muß; er ihn zuvor kennen, nach der Person, äußerlicht darumb mußte er täufen mit Wasser, auf daß Christus in derselbigen Taufe ihm würde bekannt, und durch ihn alsdenn bezeuget. Sonst wäre Johannis Zeugniß schlecht gewesen, wo nicht der Vater vom Himmel in der Tauf von ihm zuvor hätte zeuget, wie er sagt hernach: Ich hab ein größer Zeugniß, denn Johannes ꝛc.; darumb Johannis Taufe allermeist umb Christus willen eingesetzt, daß er daselbs durch von Gott und von Johannes offenbar würde; wie folget:

Und Johannes zeugete, und sprach: Ich sahe, daß der Geist, wie eine Taube, erniederstieg, und bleibe auf ihm, und ich kannte ihn nicht.

Das ist, bis auf die Stunde war ihm unbekannt, daß die Person, Jesus, der wäre, von dem er gepredigt hatte, und vor dem er hergesandt war, wiewohl er wußte, daß ein solche Person, die der Geist beweisen würde, für seine Augen kommen sollt, daß er ihn kennete, von wem er gepredigt hätte. Darumb spricht er: Ich kannte ihn nicht, das ist, ich hätte es nimmermehr gewußt, daß ders wäre, wo nicht kommen wäre, das da folgt:

Aber der mich sandte zu täufen mit Wasser, der sprach zu mir: Auf welchen du sehen wirst den Geist niedersteigen, und bleiben, derselb ists, der mit dem Heiligen Geist täufet.

Das ist geschehen, und zu Johannes gesagt, da er am ersten gesandt ward für Christo herzugehen, denn so er ihn zeigen sollt, mußt er ihm ja kund werden, auch durch äußerlich Zeichen; wie Gott pflegt

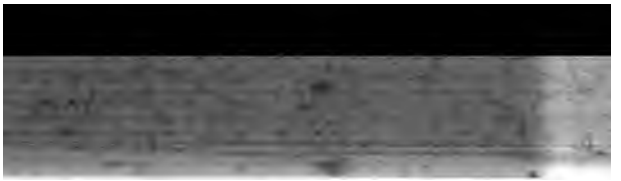
allemal ſein Wort mit äußerlichen Zeichen darzugeben.

Und ich ſahe es, und zeugete, daß dieſer iſt Gottes Sohn.

Das iſt die evangeliſche Stimm: Chriſtus, der der Welt Sünde trägt, ſei Gottes Sohn, und Menſch, unſer eigen, darauf der Glaube ſtehet; wie denn ſonſt gnugſam allenthalben geſagt, was das Evangelium ſage, und von wem, was, wozu es predige ꝛc.

Mysteria tu digere, quanquam nihil opus sit.

74C3-7



NOT TO BE REMOVED
FROM THE LIBRARY
3 2044 054 763 735